



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

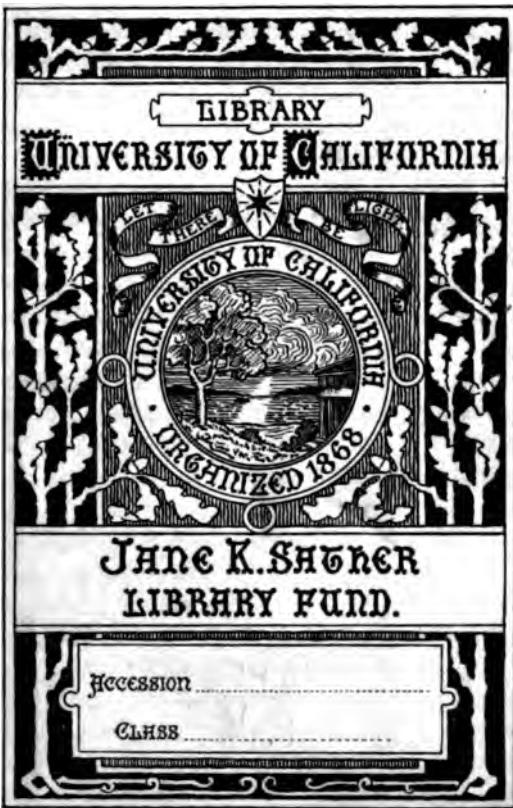
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

UC-NRLF



B 3 943 919



RIDE



**TEXTE UND UNTERSUCHUNGEN
ZUR GESCHICHTE DER
ALTCHRISTLICHEN LITERATUR**

**HERAUSGEgeben
VON
OSCAR von GEBHARDT und ADOLF HARNACK.**

ERSTER BAND.



**LEIPZIG
J. C. HINRICH'SCHE BUCHHANDLUNG
1883.**

SATHER

110.8
Sather, N.Y. 14111, 3962; /90.-

BR45
T38
v. 1

Inhaltsverzeichniss.

- Heft 1 u. 2:** Die Überlieferung der griechischen Apologeten des 2. Jahrhunderts in der alten Kirche und im Mittelalter, von Adolf Harnack S. 1—300
- Heft 3:** Die Altercatio Simonis Iudaei et Theophili Christiani nebst Untersuchungen über die antijüdische Polemik in der alten Kirche, von demselben S. 1—136
Die Acta Archelai und das Diatessaron Tatians, von demselben S. 137—153
Zur handschriftlichen Überlieferung der griechischen Apologeten. 1. Der Arethascodex, Paris. Gr. 451, von Oscar von Gebhardt S. 154—196
- Heft 4:** Die Evangelien des Matthäus und des Marcus aus dem Codex Purpureus Rossanensis, herausg. von demselben S. I—LIV. S. 1—96
Der angebliche Evangeliencommentar des Theophilus von Antiochien. von Adolf Harnack S. 97—175
-
-

DIE ÜBERLIEFERUNG
DER
GRIECHISCHEN APOLOGETEN
DES ZWEITEN JAHRHUNDERTS
IN DER
ALten KIRCHE UND IM MITTELALTER
VON
ADOLF HARNACK.



LEIPZIG
J. C. HINRICH'SSCHE BUCHHANDLUNG
1882.

Druck von Hundertstund & Pries in Leipzig.

DER HOCHWÜRDIGEN
THEOLOGISCHEN FACULTÄT IN MARBURG

WIDMET
DIESE STUDIE ÜBER DIE ÄLTESTEN APOLOGETEN

ALS ZEICHEN HERZLICHEN DANKES
FÜR DIE IHM VERLIEHENE DOCTORWÜRDE
DER VERFASSER.

V o r w o r t.

Auf den folgenden Blättern ist der Versuch gemacht, die Fragen, deren Erledigung dem Studium der ältesten christlichen Apologien vorangehen muss, zu beantworten. Es ist die Ueberlieferungsgeschichte, welche hier aufgedeckt und dargelegt werden soll. Wir besitzen seit dem 17. Jahrhundert nicht wenige selbständige Untersuchungen, die hier einschlagen; aber jeder Kundige weiss, dass die Forschung auf diesem Gebiete noch nicht so weit vorgeschritten ist, dass es zur Zeit möglich wäre, auf Grund der bereits geleisteten Vorarbeiten ein Capitel „Griechische Apologeten“ für eine altchristliche Literaturgeschichte zu schreiben. Der Zweck der hier veröffentlichten Untersuchungen wäre erreicht, wenn durch dieselben die Erfüllung der dringenden Wünsche nach einer solchen Literaturgeschichte um einen Schritt näher gerückt wäre.

Für das erste Capitel, die handschriftliche Ueberlieferungsgeschichte, ist bisher so gut wie nichts geschehen. Aber das Material ist mit dem grössten Fleisse von Professor von Otto in dem Corpus Apologetarum (T. I—IX; T. I—V in 3. Auflage) zusammengetragen worden. Da ich leider selbst nicht in der Lage gewesen bin, die wichtigeren Handschriften aufs neue zu vergleichen, so fussen die textkritischen Studien, die hier veröffentlicht sind, zum grössten Theile auf der Ausgabe von v. Otto. Damit ist zugleich das Mass der Dankbarkeit bezeichnet, welches ich für das erste Capitel meiner Arbeit diesem verdienten Gelehrten schulde. Er selbst ist zwar bei der Textesconstruction in den meisten Fällen den richtigen Weg gegangen, aber er hat sich nicht dazu entschlossen, durch eine kritische Vergleichung der Codices die allein in Betracht kommenden

Zeugen zu gewinnen, mit dem Wust der werthlosen Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts aufzuräumen und eine Geschichte der handschriftlichen Ueberlieferung, welche doch so Vieles erhellt, vorzulegen. Dass dieser Verzicht doch nicht ganz ohne Nachtheile für die Recension der Texte geblieben ist, ist nun offenbar geworden. In der Untersuchung bin ich von den Tatianhandschriften ausgegangen und habe diese vor allen im Auge behalten. Ursprünglich leitete mich dabei ein besonderes Interesse an der Apologie des Tatian; aber bald sah ich ein, wie zweckmässig es sei, bei dem Studium der Apologeten-Handschriften mit der Ueberlieferung des Tatian zu beginnen. Die handschriftlichen Forschungen führten schliesslich auf den Erzbischof Arethas von Cäsarea in Kappadocien und auf seine Studien. Es gereicht mir zur besonderen Freude, das Andenken dieses fast vergessenen Gelehrten, dem wir heute noch zu so grossem Danke verpflichtet sind, erneuern zu können, und ich bedauere nur, dass es mir nicht möglich gewesen ist, meine Studien über ihn weiter auszudehnen, als hier geschehen ist. Aber die kärglich ausgestattete Giessener Universitätsbibliothek gestattet keine gelehrten Extravaganten und lässt in den meisten Fällen selbst den im Stich, der schon gebahnte Wege wandeln will.

Für das zweite Capitel lagen gründliche Untersuchungen vor: aus älterer Zeit von Halloix, den Bollandisten, Fronto Ducaeus, Valesius, Dodwell, Le Nourry, Cave, Grabe Oudin, Itting, Tillemont, Tentzel, Fabricius, Maranus u. A., aus neuerer von Routh, Semisch, Piper, Pitra, Donaldson, von Otto und A. Dennoch werden die erneuten Bemühungen nicht überflüssig sein; denn die Gelehrten des 17. und anfangenden 18. Jahrhunderts, denen wir die Grundlagen unseres kirchenhistorischen Wissens verdanken, haben kaum ein Datum so festgestellt, dass es die kritische Prüfung verträgt; in unserem Jahrhundert aber hat nur Donaldson eine zusammenfassende Darstellung gegeben, in welcher jedoch gerade die Benutzungsgeschichte summarisch abgehandelt ist. Das einschlagende reiche Material habe ich nur an einigen Stellen vermehren können; aber zu berichtigten gab es genug. Die Ergebnisse der Kritik der Handschriften leisteten auch für die Geschichte der Kenntniss und Beurtheilung der Apologien werth-

volle Dienste. Speciell in Bezug auf Justin sind erst hier die verhängnissvollen Folgen des eusebianischen Berichtes und der irreführenden handschriftlichen Ueberlieferung aufgedeckt und zum Theil aufgehoben. Dass das Rätsel, welches über den Schriften des Athenagoras schwebt, hier gelöst sei, wage ich nicht zu behaupten; aber vielleicht wird man zugestehen, dass dasselbe bei der Lückenhaftigkeit des Materiales zur Zeit nicht anders angefasst und behandelt werden konnte. Die Ueberlieferung über Quadratus, Aristides, Aristo, Apolinarius, Melito und Miltiades anlangend, so vermag ich in der letzten grösseren Arbeit (Corpus Apolegg. T. IX) einen Fortschritt über Routh nicht zu erkennen. In den §§ über Tatian und Theophilus sind das Diatessaron und der Evangeliencommentar fast ganz bei Seite gelassen worden. Die neueste, grundlegende Untersuchung von Zahn (Forschungen z. Geschichte d. neutestamentl. Kanons I. Theil 1881) über jenes forderte zwar den Widerspruch in ganz besonderem Masse heraus, aber hätte eben desshalb eine Nachprüfung auf vielen Bogen verlangt. Ich habe mich daher begnügt, die wichtigsten Thatsachen zusammenzustellen, welche gegen die Zahn'sche Chronologie des Lebens des Tatian und gegen seine Auffassung des Diatessaron sprechen. Da Zahn ferner eine Abhandlung über den dem Theophilus beigelegten Evangeliencommentar bereits angekündigt hat (a. a. O. S. 8), so wollte ich nicht voreiligreifen.

Bei der Darstellung der Geschichte der Benutzung der alten Apologien in der Kirche konnte ich es nicht vermeiden, soweit auf diese selbst einzugehen, als ihre Echtheit controvers, ihr Ursprung unsicher ist. Indessen habe ich mich streng an die Regel gebunden, diese Fragen hier nicht weiter zu verfolgen, als ihre Beantwortung für die Geschichte der Tradition von Bedeutung ist. Wo ein Problem durch die bisherigen Untersuchungen bereits gelöst schien, ist es nicht von Neuem aufgenommen, sondern nur die Art der Lösung kurz angedeutet worden. Alle Hypothesen aus älterer und neuerer Zeit — es sind ihrer sehr viele —, die nicht wirklich noch beachtentwerth sind, habe ich einfach bei Seite gelassen, auch solche, die einst der Forschung zum Fortschritt verholfen haben. Wir schleppen uns in der Literaturgeschichte des 1. und 2. Jahrhunderts aus

verschiedenen, zum Theil nicht sehr achtbaren Gründen mit einem solchen Ballast, dass eine Erleichterung dringend Noth thut. Ich habe desshalb auch darauf verzichtet — und dies wurde mir schwerer —, bei jedem einzelnen Fragmenten, bei jeder einmal entdeckten Beziehung, wenn sie bereits Gemeingut geworden sind, anzugeben, wem wir dieselben verdanken. Es muss genügen zu bemerken, dass Halloix, Grabe und Routh in dieser Hinsicht vielleicht den grössten Anspruch auf unsere Dankbarkeit erheben dürfen.

Schliesslich noch ein Wort über die Anlage des zweiten Capitels. Es hätte gewiss manche Vortheile gehabt, wenn die Geschichte der Tradition nicht für jeden Apologeten besonders, sondern für alle zusammen nach den Epochen der Kirchengeschichte zur Darstellung gebracht worden wäre. Warum dies nicht geschehen ist, obgleich es in dem ursprünglichen Plane lag, darüber belehrt in Kürze der 7. Paragraph, auf welchen ich mir hier zu verweisen erlaube. Dazu aber habe ich mich nicht entschliessen können, in einem angehängten dritten Capitel die Ergebnisse nach einem einheitlichen Schema noch einmal aufzuführen. Grosse Wiederholungen wären unvermeidlich gewesen: umgekehrt darf ich hoffen, dass der aufmerksame Leser die parallelen Züge in der Geschichte der Tradition der einzelnen Schriften — es sind ihrer nicht so viele, als man vielleicht erwartet hat — mit wenig Mühe sich selbst abstrahiren wird.

Giessen, im November 1881.

Adolf Harnack.



Erstes Capitel.

Die handschriftliche Ueberlieferung der Apologien im Mittelalter.

§ 1. Die Tatian-Handschriften.

1) Der älteste bisher verglichene Codex, welcher die *Oratio ad Graecos* enthält, ist der Cod. Parisin. 174 (olim Fonteblandensis), welcher spätestens in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts der königlichen Bibliothek einverleibt worden ist¹⁾. Montfaucon hat ihn dem 10. Jahrhundert zugewiesen, Worth dem 11.; von Otto hat zwischen beiden Daten geschwankt, jüngst aber mitgetheilt²⁾, dass nach C. B. Hase auch das 12. Jahrhundert für den Ursprung desselben in Betracht zu ziehen sei. Nach eingezogenen Erkundigungen halten die Kenner heute an der Datirung „saec. XI. vel XII.“ fest.

Der Codex (membran., formae quadratae, fol. 190) ist von verschiedenen Schreibern geschrieben, die aber sämmtlich einer Zeit angehören. Er enthält 14 Stücke, nämlich:

- 1) Olympiodori Commentarius in Ecclesiasten.
- 2) Scholia in Salomonis Proverbia (ex Basili, Didymi, Evagrii, Hippolyti, Palladii scriptis excerpta. Laudatur quoque Aristoteles).
- 3) Athanasii locus de Psalmis.
- 4) Decem veteris legis mandata.
- 5) Maximi Confessoris Quaestiones, interrogations et respon-

1) S. über ihn v. Otto, Corp. Apolog. Vol. III³ p. X sq. IV³ p. 22. VI p. XIII sq. VII p. XIV sq. Ein Facsimile l. c. Vol. VI.

2) L. c. Vol. IV p. 22.

siones breviores. Item diversorum capitum difficilium selecta explicatio.

- 6) Scholia in Ezechielem (ex Apolinarii, Gregorii Nyss., Origenis, Polychronii³⁾, Theodoreti scriptis excerpta).
- 7) Scholia in Danielem (Saepenumero laudantur Africanus⁴⁾, Ammonius, Chrysostomus, Cyrillus, Hippolytus⁵⁾, Polychronius⁶⁾.
- 8) Excerpta ex Theodoreti Dialogis tribus *Ἐργαστήν* inter et orthodoxum.
- 9) Justini Epistula ad Zenam et Serenum (fol. 85a—92a).
- 10) Justini Cohortatio ad Gentiles (fol. 92b—112a).
- 11) Tatiani Oratio ad Graecos (fol. 112a—132a).
- 12) Athenagorae Supplicatio (fol. 132a—153b).
- 13) Ejusdem liber de resurrectione mortuorum (fol. 153b—171b).
- 14) Eusebii Pamphili liber adversus Hieroclem.

Der Codex zerfällt also ganz deutlich in zwei Theile: St. 1—7, St. 9—14. Der erste enthält exegetische Arbeiten zu den poetischen und prophetischen Büchern des A. T., der zweite ist ein kleines Corpus Apologetarum⁷⁾. Schon hier lässt sich mithin feststellen, dass in der späteren byzantinischen Zeit Sammlungen der ältesten christlichen Apologien existirt haben.

Correcturen aliā manu hat der Codex wenige, im Tatian sind von Otto nur drei verzeichnet. Dagegen stehen am Rande der Ep. ad Zenam, der Cohortatio, der Schriften Tatian's und Athenagoras' Scholien, die namentlich bei der Oratio Tatian's und der Schrift de resurrect. zahlreich sind. Dort finden sich 50⁸⁾, von denen 35 primā manu stammen, während 15 von einer jüngeren Hand, nach von Otto von einem Italiener, saec. XVI. init. herrühren und zum Theil lateinisch sind. Der Codex hat sich also wahrscheinlich um den Anfang des 16. Jahrhunderts

3) S. Bardenhewer, Polychronius (1879) S. 27.

4) S. Gelzer in den Jahrb. f. protest. Theol. 1891 S. 376 f.

5) S. Bardenhewer, des h. Hippolytus von Rom Commentar z. Buch Daniel (1877) S. 9 f.

6) S. Bardenhewer, Polychronius S. 26.

7) Wohin das S. Stück gehört, lässt sich nicht ausmachen, da der Inhalt der Excerpta bisher nicht festgestellt ist.

8) Nach der Ausgabe von Otto's, der sie auf Grund einer Collation Hase's zum ersten Male vollständig mitgetheilt hat.

in Italien befunden, war aber geraume Zeit nach seiner Herstellung noch im Orient, genauer auf der Insel Cypern, wie die Bemerkung auf fol. 190b, die nicht dem Schreiber der Handschrift angehört, beweist: ἡ βίβλος αὗτη εὐτελοῦς χαρτοφύλακος πέλει γεωργίου τοῦ σκληράτον διακόνου τῆς πάφου. Fronto Ducaeus hat zuerst einzelne LAA aus dem Codex mitgetheilt (1624); seitdem ist er mehrfach verglichen worden, am genauesten von Hase für von Otto.

Zwei andere Handschriften, welche mit dem Par. 174 ziemlich gleichalterig sind, sind bisher leider für Tatian nicht verglichen worden; doch ist ihr anderweitiger Inhalt zum Theil bekannt und gestattet Rückschlüsse auf den in ihnen gebotenen Tatiantext. Es sind das die Codd. Mutinensis III. D. 7 und Venetus-Marcianus 343.

2) Der Cod. Mutinensis⁹⁾ (membran. formae quadratae) wird in das 11. Jahrh. gesetzt¹⁰⁾. Er enthält folgende Schriften:

- 1) Clementis Alex. Protrepticus.
- 2) Ejusdem Paedagogus.
- 3) Justini Epistula ad Zenam et Serenum.
- 4) Justini Cohortatio ad Gentiles.
- 5) Expositio fidei vel de trinitate.
- 6) Tatiani Oratio ad Graecos.
- 7) Athenagorae Supplicatio.
- 8) Ejusdem de resurrectione.
- 9) Firm. Lactantii Romani de sibyllis.

Auch dieser Codex enthält also ein Corpus Apologetarum, und zwar fällt die Verwandtschaft mit dem Par. 174 in der Auswahl und Anordnung der Stücke sofort auf. Fünf apologetische Schriften haben sie gemeinsam und diese in der gleichen Anordnung¹¹⁾. Dazu kommt weiter, dass der Codex wie Par. 174

9) S. Dindorf, Clementis Alex. Opp. T. I (1869) p. VII sq., von Otto, Corp. Apolog. Vol. III³ p. XXXI sq. IV³ p. XIX sq. p. XXV. VI p. XI V sq.

10) Montfaucon (Diar. ital. 1702 p. 81) wies ihn dem 10. Jahrh. zu; Cavedoni hat sich für das 11. entschieden.

11) Von Otto hat in seiner kurzen Angabe über den Inhalt des Codex die Oratio Tatian's den Werken des Athenagoras nachgestellt (Vol. III³ p. XXXI sq.). Ich folge Dindorf, der den Codex selbst eingesehen und l. c. p. VII die Inhaltsangabe desselben abgeschrieben und veröffentlicht

reichliche Scholien besitzt, die auf sein Verwandtschaftsverhältniss mit jenem und einem noch zu nennenden ein helles Licht werfen. Verglichen ist er bisher nur für Clemens Alex. von Dindorf und für Athenagoras von Cavedoni^{12).}

3) Der Marcianus 343 (membran. fol. 280) wird ebenfalls in das 11. Jahrh. gesetzt^{13).} Derselbe enthält 1) die fünf ersten Bücher der Praepar. Evang. des Eusebius vollständig (fol. 1—204a), 2) Euseb's liber adversus Hieroclem (fol. 204b—?), 3) Tatian's Oratio ad Graecos (— fol. 280). Auch dieser Codex weist durch seine Zusammenstellung des Tatian mit der Schrift gegen Hierokles eine Art von Verwandtschaft mit Par. 174 auf, welche näher zu untersuchen sein wird. Verglichen sind bisher leider nur die dem Eusebius angehörenden Stücke^{14).} Eine wichtige Nachricht besitzen wir über ihn bei Morelli^{15).} Derselbe schreibt: „Tatiani Oratio ad Graecos anno 1546 Tiguri primum edita est juxta exemplar, quod Jo. Frisius ab Arn. Arlenio Venetiis acceperat: non illud tamen ex codice hoc (scil. Veneto) fuerat expressum; qui ad Etonensem de Bononiensi Canonicorum S. Salvatoris sumptum et a W. Worth in editione Oxoniensi adhibutum, praesertim accedit“. Diese Notiz führt bereits zu der zweiten Gruppe, den jüngeren Tatianhandschriften hinüber.

4) Der Cod. Aetonensis 88¹⁶⁾ (chartac., in fol., 70 fol.) enthält:

- 1) Justini ep. ad Zenam etc. (fol. 1a—8b).
- 2) Athenagorae Supplicatio (24 fol.).

hat; von Otto stimmt übrigens in seiner Angabe Vol. VI p. XIV mit ihm zusammen. Vol. VII p. XIX giebt er fälschlich an, der Mutin. enthalte nur die Supplicatio, nicht auch de resurr.

12) S. von Otto, l. c. p. XXXII. Die Collation hat von Otto noch nicht publicirt.

13) So nach Dindorf, Eusebii Caesar. Opp. Vol. I (Praepar. Evang.) (1867) p. VI sq. Von Otto (Vol. VI p. XV) setzt ihn ins 12. Jahrh.

14) S. Gaisford, Eusebii Evang. Praepar. T. I (1843) p. II. Gaisford, Eusebii c. Hieroclem (1852) p. III (nach der Collation von Th. Heyse). Dindorf, l. c. Nach Corp. Apologg. Vol. VIII p. 863 besitzt von Otto eine Collation auch des Tatian nach dem Marcianus.

15) Biblioth. msta gr. et lat. T. I (1802) p. 223, s. v. Otto, Vol. VI p. XV.

16) S. v. Otto Vol. VI p. XV sq. VII p. XVII sq. und genauer Vol. IV³ p. XXIII sq.

- 3) Ejusdem de resurrectione (18 fol.).
 4) Tatiani Oratio ad Graecos (20 fol.).

Es sind also wiederum dieselben Stücke, welche auch in Par. 174 und Mut. stehen. Von Otto bemerkt aber weiter, dass in dem Codex Scholien beigeschrieben sind, welche mit denen in Par. 174 identisch sind. Auf fol. 8b findet sich die Bemerkung: Οὐαλερίανος μόναχος φαρολιβεὺς ὁ ἀλβίνον ταύτην ἔγραψεν βιβλον ἔται αφγε'. Also ist der Codex im Jahre 1535 von Valerianus geschrieben worden. Derselbe, Canonicus regularis S. Salvatoris zu Bologna, ist kein unbekannter Schreiber¹⁷⁾; eine ganze Reihe von datirten Handschriften trägt seinen Namen. Die Oratio Tatian's hat er, wie wir sehen werden, viermal abgeschrieben, die Ep. Justini ad Zenam ebenfalls viermal, die Supplicatio und den liber de ressur. des Athenagoras nachweisbar ebenso oft, die Cohortatio ad Gentiles und die Exposa rectae fidei einmal. Das Urtheil von Otto's, Valerianus sei „græcæ linguae non apprime gnarus“ gewesen, speziell die Beobachtung, dass der Cod. Aetonensis von Fehlern wimmle, ist richtig; sie trifft aber nicht die Hauptsache. Valerianus hat vor allen Dingen seine Vorlagen mit grosser Freiheit behandelt und geschäftsmässig Handschriften fabricirt. Dies wird in dem Verlaufe unserer Untersuchungen deutlich hervorgetreten. Den Cod. Aetonensis hat zuerst W. Worth in seiner noch immer sehr schätzbaren Ausgabe Tatian's zur Textesrecension herbeigezogen und die lectiones variantes vollständig mitgetheilt¹⁸⁾. Kürzlich hat von Otto eine neue Collation des ganzen Codex von Gwynne erhalten, die bereits für die 3. Auf-

17) S. Gardthausen, Griech. Palæographie (1879) S. 341, wo indess nicht alle von Valerianus herrührenden Handschriften aufgeführt sind. Gardthausen macht 8 datirte namhaft, die zwischen 1533 und 1543 geschrieben sind. S. auch Graux, Essai sur les origines du fonds grec de l'Escorial (1880) p. 189. 267.

18) Tatiani Oratio ad Gr. edid. Wilh. Worth, Oxon. 1700. P. XI der Praefatio (sie ist im Druck nicht paginirt) heisst es: „Tertium (codicem) viri præstantissimi D. Henrici Godolphin, Collegii Aetonaæ Præsidis humanitati debo, qui dum ms. librum cum excusis in aedibus ejus confero, me officiis plane singularibus sibi aeternum devinxit. Est autem codex iste apographum transcriptum anno 1534 [sic] a Valeriano nescio quo Foro-Livieni, ex exemplari quodam in Biblioth. Coenobii S. Salvatoris; illo ipso, ni fallor, Bononiae, cuius meminit Possevinus in Apparatu sacro p. 449“.

lage der pseudojustinischen Werke verwerthet worden ist¹⁹⁾. Eine Collation der Schriften des Athenagoras hatte bereits Worth für die Ausgabe von Dechair (Oxon. 1706) besorgt²⁰⁾. Der Cod. Aetonensis soll nach Morelli (s. oben) dem Marcianus sehr verwandt sein; da er aber zugleich, wie sein Inhalt und die Scholien beweisen, dem Par. 174 verwandt ist, so ist damit ein weiteres Indicum der Verwandtschaft zwischen den beiden älteren Codd. gewonnen. Ferner: Worth bringt die positive Nachricht, dass der Aetonensis aus einem Bononiensis abgeschrieben ist. Da nun Possevinus²¹⁾ und Montfaucon²²⁾ einen Bononiensis aufführen, der die Oratio Tatian's enthält, so wird die Vermuthung von Worth, eben diese Handschrift sei die Vorlage des Aetonensis, sehr wahrscheinlich.

5) Der Cod. Bononiensis (in XXII. plut. repos.). Ueber denselben ist nur das Wenige bekannt, was Possevinus und Montfaucon mittheilen. Der Codex enthält 1) die Demonstratio des Eusebius und 2) die Oratio Tatian's (20 fol.)²³⁾. Auch dieser Codex ist von Valerianus und zwar im Jahre 1533 geschrieben²⁴⁾; er ist also 2 Jahre älter als der Aetonensis und die einzige Lesart, welche Possevinus aus demselben mittheilt, stimmt mit dem Aeton. zusammen²⁵⁾. Beide Beobachtungen stützen die Hypothese, dass wir in ihm die Quelle für jenen in Bezug auf Tatian zu erkennen haben.

6) Der Cod. Parisinus 2376 (olim Fontebland., chartac. 251 fol.)²⁶⁾ ist von drei Schreibern des 16. Jahrh. angefertigt. Der Eine von ihnen ist Valerianus, wie die Notiz auf fol. 236^b

19) S. v. Otto, l. c. Vol. IV^a p. XXIII sq.

20) S. v. Otto, l. c. Vol. VII p. XXXIX. XVIII.

21) Appar. sacr. (Colon. 1608) II p. 449.

22) Diar. ital. (Par. 1702) p. 408.

23) S. v. Otto, l. c. Vol. VI p. XV.

24) Gardthausen führt a. a. O. unter den von Valerianus geschriebenen Handschriften einen Bononiensis Nr. 587 ann. 1533 an, ohne den Inhalt desselben anzugeben. Derselbe ist jedenfalls mit dem Tatiancodex identisch.

25) Orat. 42 n. 3 lesen Aet. und Bonon. *κρύπτειν*, während Par. 174 richtig *κηρύγγειν* bietet, welche LA durch das Citat der Stelle bei Eusebius in der Praepar. beglaubigt ist.

26) S. von Otto, l. c. Vol. VI p. XVI sq.; daselbst auch ein Facsimile.

beweist: 'Ο ἀδελφὸς βαλεριανὸς ἔγραψε ταῖτην βίβλον, ἐν τῷ ποναστηρίῳ τοῦ ἄγιον [sic] ἀντωνίου ἐνετίσοι [= Venetius]²⁷⁾ ἔτει τοῦ κτείου ἡμῶν αριθμός [= 1539]. Dazu die seltsamen Worte: ψευδόμενος οὐδεὶς λαθάνει πολὺν χρόνον. Der Codex (= Par.²) enthält:

- 1)—3) Schriften von Asklepius, Nicomachus Geras., Cleomedes, mathematischen Inhalts.
- 4) Tatiani Oratio ad Graecos (fol. 149a—169b).
- 5) Gregorii Comment. de anima ad Tatianum²⁸⁾.
- 6)—13) Schriften von Gem. Pletho und Bessarion.

Auch dieser Codex, den bereits Worth benutzt, von Otto nach einer genauen Collation C. B. Hase's verworthat hat, hat ein paar Scholien, die mit solchen in Par. 174 identisch sind²⁹⁾. Am Rande stehen einige Lesarten, resp. Correcturen von anderer Hand („manu alicujus Graeci occidentalis medio fere saeculo XVI“).

7) Der Editio princeps der Oratio Tatian's³⁰⁾, welche 1546 in Zürich erschien und von Conrad Gessner besorgt wurde,

27) In Venedig hat Valerianus ferner geschrieben den Par. 473 (Eusebii Demonstr.) i. J. 1543, den Scorial. 343 (nunc X. I. 4) i. J. 1542 (Mathematiker) und andere, welche Gardthausen (a. a. O.) aufführt. Der älteste in Venedig geschriebene Codex ist vom J. 1539; die früheren sind in Bologna von Valerianus angefertigt worden. Er ist also zwischen 1535 und 1539 von dort nach Venedig übergesiedelt.

28) Diese dem Gregorius Thaumaturgus beigelegte Schrift ist zuerst von G. Vossius (S. Gregorii Opp. Mogunt. 1604 p. 135 sq.) abgedruckt worden; s. über dieselbe Ryssel, Greg. Thaumaturgus (1880) S. 34 f. Der in ihr erwähnte Tatian hat natürlich mit dem Apologeten des 2. Jahrhunderts nichts zu thun, man mag nun über die Echtheit urtheilen, wie man wolle. Der Schreiber des Paris. 2376 aber hat jedenfalls an den Apologeten gedacht und die Annahme einer solchen Beziehung lag um so näher, als Tatian in seiner Oratio gleichfalls auf die Lehre von der Seele ausführlich eingegangen ist. Ob dem Schreiber eine ältere Tradition vorlag, steht dahin. Vossius spricht l. c. p. 146 sq. von mehreren Handschriften, unter denen er zwei Klassen unterscheidet und ein MS. Gallic. und Anglic. naumbhaft macht. Aber genaueres giebt er nicht an. Nourry in seiner Diss. in Tatian, I, 5 identifizirt die beiden Tatiani.

29) Darnach ist die Bemerkung von Otto's l. c. VI p. XVIII zu corrigen.

30) S. die genaue Beschreibung bei von Otto, l. c. VI p. XXI sq. Die Ausgabe findet sich auch auf der Univ.-Bibliothek zu Giessen.

liegt eine Handschrift aus der grossen Bibliothek des kaiserlichen Gesandten in Venedig Diego de Mendoza zu Grunde, welche dem Jo. Frisius bei einem Aufenthalt in Venedig im Jahre 1545 durch Vermittelung des Arnoldus Arlenius zur Herausgabe überlassen wurde³¹⁾. In der dem Abdrucke vorausgeschickten Epistula dedicatoria des Frisius an Hieron. Frick Bernas (p. 276) heisst es: „Exhibeo itaque tuae humanitati et benevolentiae Tatianum Graecum, antea nunquam typis excusum, quem anno praeterito, cum agerem Venetiis, ex doctissimi viri Arnoldi Arlemii Peraxyli veteris mei amici liberalitate mecum huc deportavi“. Die Handschrift selbst ist bisher nicht aufgefunden worden³²⁾, so dass die Editio princeps für sie einstehen muss. Dieselbe enthält am Rande 147 Marginalnoten, von denen 61 durch „lego“ oder „forte“ als Conjecturen Gessner's eingeführt sind. Von den übrigen 86 sind 38 durch „al.“ bezeichnet, somit als wirkliche Lesarten einer anderen Handschrift deutlich gemacht. Der Rest von 48 Noten ist durch einen Stern, resp. ein Kreuz oder durch gar kein Zeichen eingeführt. Es bedarf daher noch der Untersuchung, ob in diesen Conjecturen zu sehen sind, die Gessner nur für sicher angenommen hat, oder ob hier ebenfalls überlieferte Varianten vorliegen³³⁾. Von Otto bemerkt, es sei ihm wahrscheinlich, dass der Codex, welcher der Editio princeps zu Grunde liegt, eben-

31) In der Biblioth. univ. Gessner's (Zürich 1545) heisst es a. v. Tatianus: „Attulit eam (scil. Tatiani orationem ad Graecos) nuper ad nos Jo. Frisius noster ex bibliotheca Diegi Hurtadi Caesarii apud Venetos legati, et brevi, deo juvante in lucem dabit“. Wenn Frisius (s. oben das folgende) in der Zuschrift an H. Frick seinen Dank dem Arnoldus Arlenius abstattet, so erklärt sich dies daraus, dass dieser der Vermittler war. S. Gessner's Präfatio zur 2. u. 3. Ausgabe des Stobäus (abgedruckt bei Gaisford, t. I p. XXXVII): „Is [scil. Arnoldus Arlenius Peraxylus] praeter alia non exigua in me beneficia, hoc etiam efficit, ut ex bibliotheca generosi viri Diegi Hurtadi a Mendoza, Caesarei tum temporis apud Venetos oratoris, vetustissimum et manuscriptum Stobæi volumen acciperem“. Ueber die Bibliothek und die Liberalität des spanischen Humanisten Diego de Mendoza sowie über den Philologen Arnoldus Arlenius s. Graux, *Essai* p. 136 sq. und a. a. St.

32) S. von Otto, l. c. Vol. VI p. XIX. Dazu Graux, l. c. p. 245: „Jam non superest“.

33) Das letztere hat von Otto stillschweigend angenommen.

falls von Valerianus herrthre, ohne Gründe für diese Vermuthung anzugeben. Sie empfiehlt sich allerdings in hohem Masse; denn 1) der Cod. Frisianus ist nach der Angabe Morelli's mit dem Cod. Marcianus nicht identisch, 2) der Cod. Fris. unterscheidet sich andererseits sehr bestimmt von dem Aeton., der nach Morelli eben dem Marcianus so nahe verwandt sein soll, 3) der Frisianus hat dieselben wenigen Scholien, welche die übrigen Valerianus-Codices haben, 4) er steht seinem Werthe nach, wie unten gezeigt werden wird, dem Aeton. und Paris. 2376 völlig gleich, 5) das Jahr, in welchem Frisius den Codex zu Venedig zum Geschenke erhielt (1546), liegt den Jahren, in welchen Valerianus eben in Venedig seine Tatian-Handschriften fabricirte, sehr nahe; einen sehr alten, werthvollen Codex wird Arlenius Peraxylis schwerlich seinem Freunde überlassen haben. 6) Für seine Ausgabe der *Supplicatio Athenagorae* hat Gessner ebenfalls einen Valeriancodex benutzt³⁴⁾.

8) Im 9. Bande des Corp. Apolog. p. XV macht v. Otto die Mittheilung, dass der Cod. Ottobon. gr. 112 (olim Sirle-tianus, chartac. in fol. saec. XV.) primo loco fol. 1—17 die Oratio Tatian's enthalte, indessen verstimmt: die 9 ersten Capp. und das 10. bis zu den Worten *αὐτῆς πολὺ τὴν προειρημένην ἀποδιδούσην* fehlen nämlich. Die Handschrift ist bisher für Tatian nicht verglichen worden³⁵⁾. An zweiter Stelle enthält sie den Apolog. des Eunomius, an dritter die Irrisio des Hermias³⁶⁾. Daraus lässt sich betreffs ihres Verhältnisses zu Par. 174 und den anderen Tatiancodices nichts schliessen. Dieser Zeuge ist daher bis auf weiteres bei Seite zu lassen.

34) S. über die Grundlage dieser editio (princeps) ann. 1557 v. Otto, l. c. VII p. XVIII XXXI sq.

35) Die obige Mittheilung verdanken wir H. Brunn, der i. J. 1853 die Handschrift eingesehen hat.

36) Diese Zusammenstellung zeigt, dass der Codex mit dem Monac. 512 saec. XV (Otto, l. c. IX p. XCV) verwandt sein muss, in welchem ebenfalls die Irrisio auf den Apolog. Eunomii folgt. Die Verwandtschaft mit dem Ottob. gr. 191 hat schon Brunn constatirt. Die Handschrift ist ohne Zweifel dieselbe, welche sich einst in dem Escurial befunden hat (s. Miller, Catal. des Ms. greca de la Bibliothèque de l'Escurial 1848 p. 316; Graux, l. c. p. 244 sq. 256 sq.; von Otto, l. c. VII p. XX). Ueber die Geschichte der Handschriften, welche im Besitze des Cardinal Sirlet gewesen sind, s. Graux, l. c. p. 226 sq. und sonst.

werthen ungefähr das nämliche ist, sowie dass bereits aus dieser dürftigen Uebersicht Schlüsse auf das Verwandtschaftsverhältniss der Handschriften gezogen werden können. Aus den sub a. b. c. aufgeföhrten 135 Stellen folgt, dass alle 4 Codices — und, da der Bononiensis die Vorlage für Aet. ist, die fünf — nahe mit einander verwandt sind. Einige Beispiele mögen das illustriren:

- c. 1 n. 15 alle Ἑλλανικός für Ἑλλάνικος.
- c. 2 n. 5 " τε " μή.
- c. 3 n. 1 " ἐδιδαξάμην " ἐδιγράμην.
- c. 7 n. 6 " πλήν " πάλιν.
- c. 27 n. 5 lesen alle Codd. Ἀπίωνος, dagegen c. 38 n. 7 wiederum alle Ἀππίων.
- c. 31 n. 11 alle τόσῳ δ' ἀν für τῷ δ' ἄν (Euseb.).
- c. 31 n. 13 " Ρήγιος " Ρῆγίος (Euseb.).
- c. 31 n. 18 " δ " καὶ (Euseb.).
- c. 31 n. 29 " δή " δέ (Euseb.).
- c. 36 n. 6 " δέ om. " δέ (Euseb.).
- c. 36 n. 11 " δέ om. " δέ (Euseb.).
- c. 36 n. 12 " δς om. " δς (Euseb.).
- c. 39 n. 18 " Κέκροπα " Κροτώπαν (Euseb.).
- c. 40 n. 5 " νομιζῶσι " νομισθῶσι (Euseb.)⁴³⁾.

Hierzu kommt noch folgendes: Par.¹ hat gleich im Ein-

43) Die übrigen Stellen, an denen nach von Otto alle 4 Codices fehlerhaft sind, mögen hier folgen: 1 n. 21; 3 n. 12, 14; 5 n. 9; 9 n. 4, 8, 11, 18; 10 n. 16; 11 n. 10; 12 n. 18; 14 n. 8; 15 n. 21; 16 n. 7, 10; 17 n. 15; 18 n. 5; 19 n. 9; 21 n. 9; 22 n. 9; 24 n. 3; 25 n. 5, 9; 26 n. 3, 6; 27 n. 12; 29 n. 3, 6; 30 n. 9; 31 n. 23, 25; 32 n. 5; 33 n. 16, 19, 20; 34 n. 9, 14; 37 n. 3; 38 n. 8; 39 n. 9, 12, 16, 17; 40 n. 1 (bis), 4 (bis), 10; 41 n. 12, 23; 42 n. 5. Die oben sub b) genannten Stellen, welche auch für die Verwandtschaft der vier Codd. in Betracht kommen, sofern Fris. in marg. besondere LAA bietet, denen gegenüber alle 4 Codd. meistens zusammenstimmen, sind folgende: 1 n. 16, 26; 8 n. 15, 17; 4 n. 1; 7 n. 11, 15; 8 n. 4, 8, 9 (bis), 13; 9 n. 10; 10 n. 8; 12 n. 7; 13 n. 15, 17; 15 n. 18; 16 n. 10; 17 n. 11; 18 n. 5, 7, 9, 11, 18; 19 n. 9, 11; 20 n. 1, 6; 21 n. 2, 13; 22 n. 14; 23 n. 4, 9; 25 n. 8, 9; 30 n. 5; 31 n. 4; 32 n. 10; 33 n. 4, 15; 34 n. 3, 7; 35 n. 7; 37 n. 1; 38 n. 1, 4; 39 n. 3, 6; 41 n. 7, 14 (bis). Die sonst unbesetzten Marginalcorrecturen in Par.² sind: 1 n. 9; 3 n. 1, 3, 10, 15; 7 n. 6, 10; 16 n. 9; 19 n. 2, 21; 22 n. 11; 26 n. 9; 29 n. 3; 33 n. 2; 34 n. 2; 38 n. 7; 40 n. 2, 6.

gange am Rande ein Scholion (s. das Facsimile bei v. Otto): *ὅτι οὐδὲν τῶν ἐπειγόντων οἷς Ἐλλῆνες καλλωπίζονται ἔλληνισκόν, ἀλλὰ ἐκ βαρβάρων τὴν εὐρησιν ἐσχηκός.* Die drei anderen Codd. bieten diese Worte auch, aber seltsam verkehrt als Zusatz zur Ueberschrift *Tatianοῦ πρὸς Ἐλλῆνας*, als ob durch diese Worte der Inhalt der ganzen Apologie bezeichnet wäre. Ferner, c. 13 n. 1 haben alle vier Codd. das gleiche Scholion⁴⁴⁾: *ψυχὴ Θνητή· τὸν ζωογόνον [Fris. et Aet. ζωολόγιον mendose] λέγει δύναμιν, ἥτις καὶ πάντων ζώντων ἔστιν, η καὶ συμφέρεσσι τοῖς σώμασιν [Fris. αἵμασιν]. οὐ μέντοι καὶ [om. καὶ Fris. et Aet.] ἡ λογικὴ δύναμις [scil. Θνητή]. αὐτῇ γὰρ ἐξῆγεται, ἀφ' ἧς αἱ τέχναι καὶ [Fris. et Aet. ἡ καὶ] ἐπιστήμαι προβάλλονται.* C. 17 n. 2 bietet Par.¹ zu den Worten *τὸν μάγον Ὀστάνην* das Scholion: *παρὰ τοῖς Πέρσαις; in marg. Fris. et Aet. lesen wir: Ὀστάναι οἱ μάγοι τοῦς Πέρσαις ἐκαλοῦντο.* C. 22 n. 13 bieten Par.¹, Aet. und Fris. zu den Worten *ἔνταλματοι τὰ αἰσχρά* in marg. das Scholion: *ἥτοι ἔνταλματοις, οἷονει τὸ πνεῦμα τοῖς φώθισι οὐνέλκυντες [Aet.: οὐνελκύντων] ποιὸν ἦχον ἐπὶ καταργέλωτι ἀποτελοῦσε⁴⁵⁾.* Weitere Scholien finden sich in Par.² Aet. Fris. nicht, während Par.¹ im Ganzen 50 hat. Hieraus folgt aber 1) dass die drei genannten Codd. nicht unabhängig von Par.¹ sein können⁴⁶⁾, 2) dass sie unter einander näher verwandt sind; denn sie haben aus der grossen Zahl der Scholien in Par.¹ dieselben wenigen gemeinsam. Es fragt sich nun, von welcherlei Art die Verwandtschaft der drei Codices mit Par.¹ und unter einander ist. Beginnen wir mit der zweiten Frage.

Aus der oben mitgetheilten Tabelle scheint sich schon bei

44) In der editio princeps des griechischen Tatian ist dasselbe nicht abgedruckt, sondern nur in der gleichzeitig mit ihr erschienenen Uebersetzung des Tatian von C. Gessner.

45) C. 22 n. 4 hat Par.¹ das Scholion: *Μαρμαρύττεντα τοῖς ἐν τοῖς θεάτροις ψυχρετεῖς;* am Rande des Aet. aber stehen die Worte: *τοῖς ἐν θεάτροις ψυχρετῶν.*

46) Vielleicht ist es erlaubt, noch auf eine andere Beobachtung in diesem Zusammenhange aufmerksam zu machen. Sollte es zufällig sein, dass sowohl in Par.¹ wie in Par.², Aet. und Bonon. der Tatiantext übereinstimmend 20 fol. ausfüllt? (Im Ottob. hat der vollständige Text e. 21 fol. eingetragen.)

flüchtiger Betrachtung zu ergeben, dass keiner der drei jüngeren Codices aus dem anderen abgeschrieben ist. Zwar gehen Aet. und Fris. viel häufiger zusammen als Aet. und Par.², resp. Fris. und Par.², aber dass Aet. die directe Vorlage für Fris. gewesen ist, ist ebenso unmöglich wie der umgekehrte Fall, und noch weniger kann daran gedacht werden, dass Par.² aus einem der beiden Codd. abgeschrieben ist. Gegen diese Annahme entscheidet z. B. das, was oben sub f) und h) zusammengestellt ist. Ein Blick auf die Tabelle sub d—h lehrt, dass die Abweichungen der drei Codices unter einander — ihrer Zahl, nicht ihrem Werthe nach — nicht geringere sind, als die Abweichungen aller von Par.¹

Mithin bleibt nur die Annahme übrig, dass die drei (mit dem Bonon. vier) von einem Schreiber gefertigten Handschriften auf eine Quelle, resp. auf zwei oder mehrere, aber unter sich sehr verwandte Quellen zurückgehen, und diese Annahme bestätigt sich durch eine Untersuchung der Art der Varianten⁴⁷⁾. Dieselben sind entweder aus Sorglosigkeit des Schreibers entsprungen oder haben zum grösseren Theile den Charakter nichtsnutziger Conjecturen, resp. willkürlicher,

47) I. Die Stellen, wo Par.¹ allein steht, sind: 3 n. 8, 15, 19; 4 n. 11, 12; 5 n. 7, 8; 6 n. 6; 7 n. 6; 9 n. 4 (bis), 7; 12 n. 2, 10, 17 (bis), 19; 13 n. 13, 16; 15 n. 22; 16 n. 9, 13; 17 n. 12; 18 n. 2, 9; 20 n. 8; 21 n. 4; 22 n. 14; 26 n. 1, 4, 7, 11; 29 n. 9; 31 n. 11, 24, 28; 32 n. 13; 33 n. 2, 22; 34 n. 15; 35 n. 3; 36 n. 1; 38 n. 8; 39 n. 9, 22. In fast allen diesen Fällen hat Par.¹ das richtige bewahrt, während Par.² Fris. Aet. gemeinsame grobe Fehler haben. — II. Par.² weist besondere LAA auf: 1 n. 2, 4, 6, 8, 25; 2 n. 1, 2, 10; 3 n. 4, 9, 15, 18; 4 n. 10; 5 n. 4; 6 n. 4; 7 n. 2, 3; 13 n. 11, 14; 15 n. 19; 17 n. 3, 14; 18 n. 9, 11; 19 n. 3, 21; 22 n. 4; 24 n. 2; 25 n. 3, 7; 26 n. 5; 28 n. 1; 29 n. 3; 31 n. 18; 33 n. 5, 10, 17; 35 n. 2; 39 n. 2; 40 n. 7; 41 n. 19. — III. Aet. hat besondere LAA: 1 n. 16, 19, 23, 26; 2 n. 5, 8; 3 n. 3, 5, 8, 13, 15, 17, 19 (bis); 4 n. 14; 6 n. 3; 7 n. 8, 10; 8 n. 11, 14; 10 n. 6, 17; 11 n. 5, 12; 12 n. 4, 5, 12; 14 n. 5; 16 n. 7, 14; 17 n. 8; 18 n. 4; 19 n. 6, 9, 15; 20 n. 7; 21 n. 7; 22 n. 14; 23 n. 1, 2, 6; 25 n. 6; 26 n. 16; 27 n. 2, 12; 31 n. 2, 12; 33 n. 5, 8, 11, 21; 34 n. 6, 13; 36 n. 10; 39 n. 2; 40 n. 7. — IV. Fris. hat besondere LAA: 1 n. 9, 20, 21, 22, 24; 3 n. 4, 10, 15; 4 n. 1, 5, 14; 5 n. 3; 8 n. 13, 15; 9 n. 4; 10 n. 6; 11 n. 4; 12 n. 4 (bis), 5, 15; 13 n. 13, 14; 14 n. 2, 7; 15 n. 2, 8; 16 n. 2; 17 n. 7, 10, 18; 18 n. 4, 9; 19 n. 11, 12; 23 n. 5; 25 n. 7; 31 n. 11, 16; 33 n. 5, 12; 34 n. 5; 38 n. 1; 40 n. 1, 7. Diese Tabelle ermöglicht es, das im Texte bemerkte nachzuprüfen. Es erscheint unthunlich, hier in extenso die Stellen vorzuführen.

sog. gelehrter Veränderungen. Es ist sogar wahrscheinlich — beweisen lässt sich das schwer —, dass der Schreiber absichtlich seinen verschiedenen Codices eine unterschiedliche Gestalt hat geben wollen; denn von den 144 LAA, die nur durch einen der drei bekannten Valeriancodices bezeugt sind, finden sich in den drei ersten Capiteln bereits 34 d. h. nahezu ein Viertel. Das sieht doch gerade so aus, als hätte der Schreiber die Selbständigkeit seiner Fabrikate für ein oberflächliches Urtheil bei den ersten Capiteln markiren wollen. Dass es aber eine Quelle ist, auf die sie alle zurückgehen, wird durch die gemeinsamen groben Fehler⁴⁸⁾ und durch die Scholien, von denen oben gesprochen worden ist, überaus wahrscheinlich. Hat nun Morelli recht, dass für den Aet. durch Vermittelung des Bonon. ein dem Marcianus 343 nahe verwandter Codex die Quelle gewesen ist, so ist derselbe auch für Par.² und Fris. als Vorlage in Anspruch zu nehmen, wobei vorbehalten bleibt, dass sie nicht unmittelbar aus ihm geflossen zu sein brauchen, sondern, wie auch der Aeton., durch Vermittelung älterer Abschriften, die Valerianus von ihm bereits genommen hatte. Die Annahme, dass der Marcianus selbst diese Quelle ist, wie v. Otto vermutet, wird insofern wahrscheinlich, als Valerianus Jahre lang sich gerade in Venedig aufgehalten und dort seine Codices fabricirt hat. Allein andererseits bietet der Aet. auch Stücke, die nicht im Marcianus, wohl aber im Par.¹ stehen. Ich wage daher kein Urtheil, bevor der Marcianus verglichen ist.

Sicher ist, dass Par.¹ die directe Vorlage für die Valeriancodices nicht gewesen ist; aber oben wurde bemerkt, dass sie doch in einem sehr nahen Verwandtschaftsverhältnisse zu ihm stehen. Es folgt somit unabweislich, dass ihr Archetypus selbst dem Par.¹ verwandt sein muss. Wäre der Marcianus 343 mit dem Archetypus identisch, so wäre die Annahme, dass die Valeriancodices durch Vermittelung dieses aus dem Par.¹ geflossen sind, nicht wahrscheinlich; denn Par.¹ ist schwerlich die directe Vorlage zu Marc. 343 gewesen, da dieser Codex ein Stück enthält, welches Par.¹ nicht bietet. Verzichtet man aber darauf,

48) S. die Stellen in der vorigen Anmerkung sub I. Sie machen es völlig deutlich, dass Par.¹ nicht die directe Quelle der Valeriancodices sein kann.

im Marc. die Quelle der Valeriancod. zu sehen, so ist man lediglich auf eine detaillierte Untersuchung des handschriftlichen Bestandes angewiesen.

Suchen wir daher zunächst das Verhältniss der Vorlage der Valeriancodices zu Par.¹ genauer zu bestimmen. Wir gehen dabei von der Voraussetzung aus, dass die Vorlage in diesen überall dort bewahrt geblieben ist, wo sie, resp. einer von ihnen, mit Par.¹ stimmen, eine Voraussetzung, die selbstverständlich ist, sobald zugestanden wird, dass überhaupt eine Verwandtschaft besteht. Berücksichtigt man nun alle die Fälle in Aet. Fris. und Par.², wo einer von ihnen oder zwei mit Par.¹ stimmen, und zählt sie zu denen, wo alle 4 Codices dieselben LAA bieten, so bleibt eine verhältnismässig sehr kleine Anzahl von Fällen nach, in denen ihre Vorlage von Par.¹ abwich, nämlich nur etwas über 50 Stellen für das ganze Buch, auch die unbedeutenden Abweichungen eingerechnet. Anders ausgedrückt: die Vorlage von Aet. Fris. Par.² ist dem Text in Par.¹ sehr nahe verwandt und sie ist relativ am treuesten durch Par.² (s. oben sub h), am unzuverlässigsten durch Fris. (s. oben sub k) repräsentirt⁴⁹⁾. Hier mag nun noch einmal die Vermuthung auftauchen, Par.¹ sei die directe Quelle für die drei; um sie zu widerlegen genügt der Hinweis auf die Stellen, in denen Par.¹ allein das Richtige bewahrt hat, während die drei dort gemeinsame Abweichungen haben. Es sind das fast durchgehends nicht unbedeutende Varianten, sondern wirklich andere LAA. Es lässt sich aber dem hier bestehenden Verhältnisse noch anders beikommen; zuvor aber sind die Marginalnoten in Fris. und Par.² zu untersuchen.

Oben § 1 wurde bereits bemerkt, dass die Gessner'sche Ausgabe des Frisianus 147 Marginalnoten hat, von denen 61

49) Die sub h) genannten Fälle sind folgende: 1 n. 5; 3 n. 15, 19; 4 n. 14; 6 n. 7, 8; 7 n. 14; 8 n. 20; 10 n. 6; 12 n. 8; 13 n. 8; 14 n. 1; 15 n. 18; 16 n. 7; 17 n. 11, 13, 16; 18 n. 4; 19 n. 8, 6, 24; 21 n. 7, 9; 22 n. 8; 23 n. 7, 8; 26 n. 8; 27 n. 3, 12; 28 n. 2; 30 n. 3, 5, 6; 31 n. 4, 24, 31; 32 n. 1, 2; 33 n. 5, 7, 14; 34 n. 8; 36 n. 4; 37 n. 1, 4; 39 n. 5, 6, 7; 41 n. 12, 24. Die sub i) genannten: 3 n. 4, 10, 18; 6 n. 7; 8 n. 13; 12 n. 12; 13 n. 14; 17 n. 3; 18 n. 2 (bis), 6; 20 n. 2, 10; 21 n. 14; 25 n. 7; 31 n. 18; 34 n. 2; 35 n. 6. Die sub k) genannten: 3 n. 3, 15; 9 n. 9, 19; 10 n. 11; 13 n. 1; 14 n. 3, 7, 8; 25 n. 1; 31 n. 2, 11.

als Conjecturen, 38 als LAA eines anderen Codex eingeführt sind; die Herkunft von 48 ist nicht weiter bezeichnet. Von jenen 38 sind 30 ganz singuläre LAA, 8 dagegen stimmen mit Par.¹, resp. zugleich mit den übrigen Codices; von diesen 48 aber stimmen 26 mit Par.¹, resp. zugleich mit einem anderen Codex, und nur 22 sind sonst unbezeugt. Dies Verhältniss ist aber fast ganz genau dasselbe, welches bei den 61 deutlich als Conjecturen (durch „lego“, „forte“) eingeführten LAA obwaltet, von denen 30 sonst unbezeugt sind, während 31 mit Par.¹ übereinstimmen. Man wird also schwerlich fehlgehen — und die Prüfung der einzelnen Varianten bestätigt das —, wenn man auch in jenen 48 Noten Conjecturen sieht, die Gessner eben für sicher angenommen und desshalb ohne weiteres an den Rand gesetzt hat. Die Marginalnoten, die ihm der Codex bot, entstammen also einem sehr wenig brauchbaren Zeugen; dagegen ist Gessner ein sehr glücklicher Kritiker gewesen⁵⁰⁾.

Was die spärlichen und jungen Marginalien in Par.² anlangt — es sind ihrer überhaupt nur 33 —, so ist von den 18, welche singuläre LAA bieten, und von den 7, die mit Par.¹ in marg., resp. mit Fris. und Aet. gehen, schon oben die Rede gewesen. Die 8 übrigen bestätigten LAA von Par.¹⁵¹⁾ Ueber die Herkunft lässt sich bestimmtes nicht aussagen; doch ist sowohl ihr Verhältniss als das der wirklichen Marginalvarianten in Fris. zu den übrigen Codd. das nämliche, welches zwischen den Codd. selbst obwaltet; das Mass der Verwandtschaft und Abweichung mit anderen Zeugen entspricht dem Masse, welches wir in dem Verhältnisse der Valeriancodd. unter einander und zu Par.¹ festgestellt haben. Also ist es wahrscheinlich, dass

50) Oben in der Tabelle sind die Fälle, welche mit „al.“ von Gessner bezeichnet sind, zu denen gerechnet, die ohne jede Benennung eingeführt sind, um nicht zu präjudiciren. Schliesslich hat auch die Sache keine grosse Wichtigkeit. Die Fälle, wo eine Randlesart, die Gessner mit „al.“ bezeichnet hat, mit Par.¹ stimmt, resp. mit einem anderen Codex, sind: 3 n. 17; 15 n. 22; 16 n. 2; 21 n. 5; 31 n. 18; 32 n. 2; 34 n. 12; 38 n. 8. Die übrigen Stellen, wo Fris. in marg. (sine notula) mit Par.¹ stimmt, sind: 4 n. 5; 5 n. 7; 9 n. 4; 12 n. 4, 18; 13 n. 14, 16; 17 n. 3, 11, 16; 18 n. 2; 20 n. 2; 21 n. 4; 26 n. 11; 31 n. 24; 32 n. 1; 33 n. 5; 34 n. 5; 36 n. 4; 38 n. 1; 39 n. 9; 41 n. 17; 41 n. 31.

51) S. 1 n. 8, 25; 5 n. 7; 8 n. 13; 18 n. 11; 31 n. 28; 32 n. 13; 41 n. 17.
Texte und Untersuchungen. 2

wir auch hier nur auf Valerianisches, und nicht weiter hinauf, geführt werden.

Kehren wir zu dem Verwandtschaftsverhältniss des Archetypus der Valeriancodd. und des Par.¹ zurück. In seiner Textesrecension hat von Otto, wenn ich richtig zähle, 87mal den Text des Par.¹ verlassen. An 65 Stellen⁵²⁾ von diesen fand er auch bei Fris. Aet. Par.² keine Hülfe und sah sich auf die Conjectur oder auf Verbesserungen, welche die Citate späterer Kirchenväter boten, angewiesen⁵³⁾. Diese Fälle kommen hier nicht mehr in Betracht. Dagegen an 22 Stellen ist er der LA eines oder mehrerer der anderen Zeugen gegen Par.¹ gefolgt. Die Zahl ist gewiss eine sehr geringe, und doch steht es so, dass sie nicht leicht Jemand vermehren, sondern eher noch Abzüge an ihr vornehmen wird. Schlagender kann der überaus geringe Werth jedes einzelnen der Codd. des 16. Jahrhunderts gar nicht bewiesen werden als durch die hier vorliegende Thatsache, dass ein Gelehrter, der sich von diesem Unwerthe nicht von vornherein überzeugt hatte, nicht mehr an ihnen zu loben gefunden hat. Indessen es sind immerhin noch 22 Stellen, an denen er ihnen Glauben schenkt. Dies ist nicht von geringem Belang; denn in ihnen spricht sich das, wenn auch geringe, Mass der Selbständigkeit und höheren Brauchbarkeit aus, welches dem Archetypus gegenüber Par.¹ zukommen soll. Prüfen wir also die Stellen⁵⁴⁾.

1) und 2) Zweimal folgt von Otto einer LA, die Fris. Aet. Par.² gemeinsam haben gegen Par.¹, nämlich 5 n. 8 und 26 n. 1. Dort bietet Par.¹: „Οὐτε γὰρ ἄναρχος ἡ ὑλη καθάπερ καὶ ὁ Θεός“; bei den übrigen Zeugen fehlt *καὶ*. Man wird hier schwerlich Grund haben, die LA des ältesten Zeugen zu verlassen, da sie zwar schwieriger, aber sehr wohl erträglich ist. Dasselbe ist an der zweiten Stelle der Fall. Par.¹ liest: „πανσασθε λόγους ἀλλοτρίους θριαμβεύοντες καὶ ὥσπερ ὁ κολοιὸς

52) Sie sind oben aufgeführt worden.

53) Ich glaube indess, dass mindestens an den Stellen 3 n. 12, 14; 9 n. 4, 8; 15 n. 21; 17 n. 15; 26 n. 3; 29 n. 6; 31 n. 23 die LA des Par.¹ zu halten ist.

54) S. 1 n. 9, 16, 24; 3 n. 4, 19; 5 n. 8; 8 n. 15; 16 n. 9; 17 n. 11; 18 n. 5; 19 n. 2; 22 n. 14; 23 n. 9; 26 n. 1; 27 n. 8; 33 n. 7, 12; 38 n. 1, 7; 39 n. 5, 10; 40 n. 7.

οὐκ ἰδίοις ἐπικοσμούμενος πτεροῖς“. Die anderen Zeugen haben *ἐπικοσμούμενοι*. Wiederum ist jenes die schwierigere LA, während die Codd. des 16. Jahrh. den Text glätten. Ich sehe darum keinen Grund von Par.¹ abzuweichen.

3)—5) An drei Stellen hat von Otto eine LA, die Fris. und Aet. bieten, gegen Par.¹ in den Text aufgenommen: C. 33 n. 7 *Σιλανίων* (Aet. Fris.), dagegen Par.¹ *Σειλανίων*. Hiervon darf füglich abgesehen werden. Anders steht es an den beiden anderen Stellen. Das „*Σθενέλαιος*“, welches Aet. und Fris. 39 n. 5 bieten (om. Par.¹), ist nicht zu missen und kann auch nicht durch Conjectur gewonnen sein. Ebenso ist das *ἐντυγχάνοντες* (Aet. Fris.) gewiss das Ursprüngliche ist.

6)—9) An vier Stellen folgt von Otto dem Fris. Die LA *γναμπτάς* (rell. *γναπτάς*) c. 8 n. 15 zu erwählen, ist Geschmacksache; jedenfalls ist die Variante völlig irrelevant. C. 1 n. 24 bietet Par.¹ (ebenso Par.² Aet.): *λαρυγγῶσι τε οἱ ταύτης ἐφιέμενοι, καὶ κοράκων ἐφίενται φωνήν*. Fris. liest *ἀφίενται*. Diese LA ist gewiss die richtige; ist sie aber nicht vielleicht lediglich Correctur? Aehnlich ist der Fall c. 33 n. 12: Par.¹ (ebenso Aet. Par.²) hat hier in dem Statuenverzeichniss der Künstler vor *Μητιαρχίδος* die Worte: „*Κλειτοῦς δὲ Ἀμφίστρατος*“. Nun steht aber schon drei Zeilen vorher „*καὶ Ἀμφίστρατος Κλειτώ*“ in allen Codd., so dass also jenes lediglich Wiederholung, die schwerlich ursprünglich ist. Fris. allein hat sie nicht. Aber der Fris. liegt uns nicht in der Handschrift, sondern nur im Druck vor. Es gehörte wenig Verstand dazu, um die Dittographie zu tilgen; Gessner aber war ein sehr verständiger Corrector. Ich möchte desshalb die Stelle nicht zu den Fällen rechnen, wo Fris. eine glaubwürdigere Tradition als Par.¹ bezeugt. Am interessantesten ist c. 1 n. 9: Par.¹ Aet. Par.² bieten: *Κάρες τὴν διὰ τῶν ἀστρων (scil. ἔξειφον) πρόγνωσιν, πτίσεις ὀρνίθων Φρύγες καὶ Ἰσαύρων οἱ παλαιότατοι, Κίπριοι θντικῆν Βαθυλάνιοι μαγεύειν Πέρσαι γεωμετρεῖν Αἰγύπτιοι*, Fris. bietet allein vor *Βαθυλάνιοι* „*ἀστρονομεῖν*“ und das hat von Otto in den Text aufgenommen (Par.² hat in marg. vor *Baθ.* ein *καὶ*). Er stützt sich für diese LA auf Clem. Alex. Protrept. 6, 70, wo es heisst: *γεωμετρίαν παρ' Αἰγυπτίων μανθάνεις, ἀστρονομίαν παρὰ Βαθυλάνιον*. Die eigentliche Haupt-

stelle, an welcher Clemens Al. dieselben Ausführungen giebt, wie Tatian c. 1, ist aber Strom. I, 16, 74 sq. Man hält gewöhnlich diesen Passus für ein Plagiat aus Tatian; dass er dies aber nicht ist, Clemens und Tatian vielmehr auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, die sie verschieden bearbeitet haben, lässt sich leicht zeigen und wird später nachgewiesen werden. Es kann mithin aus dem Clemenstext nicht sofort der Text Tatians verbessert werden. Die Stelle bei Clemens lautet: *Αἰγύπτιοι γοῦν πρῶτοι ἀστρολογίαν εἰς ἀνθρώπους ἐξίνεγκαν, δόμοίως δὲ καὶ Χαλδαῖοι . . . εἰσὶν δὲ, οἱ Κᾶρας τὴν δι' ἀστέρων πρόγνωσιν ἐπινεογκένει λέγονται, πτίσεις δὲ ὄφνιθων παρεφυλάξαντο πρῶτοι Φρύγες, καὶ Θυτικήν ἱκοίβωσαν Τοῦσκοι Ἰταλίας γείτονες. Ἰσανδροι δὲ καὶ Ἀραβες ἐξεπόνησαν τὰν οἰωνιστικὴν κτλ.* Dass die Babylonier die Astronomie erfunden hätten, steht hier nicht; weiter aber: Gregor von Nazianz sagt an einer Stelle der 3. Oratio, an welcher er sich überhaupt mit Tatian berührt: *τὸ δίειν δὲ οὐ παρὰ Χαλδαίων εἴτ' οὐν Κιπρίων* — das ist aber auch der Gedanke, welcher sich aus dem Text des Par.¹ ergiebt, wenn man mit Par.² in marg. ein *καὶ* vor *Βαβυλώνιοι* setzt. Wie die *πτίσεις ὄφνιθων* auf die Phrygier und Isaurier zurückgeführt werden, so die *Θυτική* auf die Cyprier und Babylonier. Indessen das *ἀστρονομεῖν* des Fris. ist schwerlich blosse Conjectur, da Clemens im Protrept. auch so liest und zwar wie bei Tatian im Zusammenhang mit dem *γεωμετρεῖν* der Aegypter. Also wird es in der Vorlage des Fris. gestanden haben. Dann aber ist räthselhaft, dass Aet. und Par.² es nicht bieten, vielmehr mit Par.¹ gehen, und Gregor von Nazianz auch schon die *Θυτική* auf die Babylonier (Chaldäer) zurückführt. Ich sehe hier keinen anderen Ausweg als in der allerdings gewagten Annahme, dass in der Vorlage beide LAA verzeichnet waren, resp. *ἀστρονομεῖν* in marg. stand. Aber dass Valerianus durch Conjectur eine LA getroffen hat, die bei Clemens im Protrept. bezeugt ist, ist noch unwahrscheinlicher.

10)—12) Dreimal ist von Otto dem Cod. Aet. gefolgt gegen Par.¹ und die anderen. C. 1 n. 16 und 22 n. 14 bietet Aet. *ὑμῶν* (*ὑμῖν*), die übrigen *ἡμῶν* (*ἡμῖν*). In den Valeriancodi. ist diese Verwechslung häufig und zum Theil absichtlich. Dass Valerianus zweimal damit in der That das Richtige getroffen hat, beweist nicht, dass seine Vorlage schon dieses bot, zumal

da Fris. und Par.² wie Par.¹ lesen. Unsicher mindestens ist es auch, ob das *προλίμματι*, welches Aet. c. 3 n. 19 hat (Par.² Fris. *προλήμματι*, Par.¹ *προσλήμματι*) mehr ist als eine orthographische Correctur. Doch muss es offen bleiben, dass wirklich die Vorlage dieses hatte.

13)—15) Dreimal hat von Otto eine LA aufgenommen, die nur der Par.² bietet. C. 3 n. 4 lesen Par.¹ und Aet.: *φασίν Εὐφειδῆν . . . τὸ Ἡράκλειτον σχότος παραδεσωκέναι*, Fris. hat *Ἡρακλεῖτον*, Par.² *Ἡρακλεῖτον*. Man mag nun das letztere für die richtige LA halten, so scheint doch die LA des Fris., die ohne Zweifel eine Correctur zu *Ἡράκλειτον* ist, zu beweisen, dass die Vorlage eben dieses bot. Aus dem schwer erträglichen *Ἡράκλειτον* des Par.¹ erklärt sich sowohl *Ἡρακλεῖτον* wie *Ἡρακλεῖτον*, und dass auch Aet. für *Ἡράκλειτον* eintritt, ist entscheidend. Es ist also ganz unwahrscheinlich, dass Par.² hier seine Vorlage wiedergegeben hat, namentlich wenn man erwägt, wie vielfach Valerianus seine Texte corrigirt hat. Noch weniger ist auf die zweite Stelle, c. 19 n. 2, zu geben: alle Codd. bieten hier *ἀποδέοντι*, auch Par.², aber hier ist nachträglich dieses Wort durch *ἀποδέοντι* supra lineam ersetzt. Die Vorlage der Valeriancodd. las hier also auch wie Par.¹ Auch c. 40 n. 7 bietet Par.² nicht Ueberliefertes. Alle 4 Codd. haben hier verschiedene LAA. Par.¹ liest *ώς μιθολογίας τὴν ἀλήθειαν παραπρεσβείωσι*, Aet. *ώς μιθολογίας*, Fris. *ταῖς μιθολογίαις*, Par.² *ώς μιθολογίαν*. Letzteres hat von Otto recipirt, aber auf Grund der Uebereinstimmung der drei anderen Codd., die einen Plural hier bieten, scheint es geboten, an diesem festzuhalten und in der LA des Par.² eine naheliegende Correctur (nach *ἀλήθειαν*) zu sehen. Nur darum kann es sich handeln, ob die LA von Aet. für überliefert zu halten ist oder nicht. Es ist aber offenbar, dass sich allein aus der LA des Par.¹ alle übrigen erklären lassen, während man, legt man Aet. zu Grunde, fragen muss, woher Fris. und Par.¹ beide auf den Dativ gekommen sind. Legt man Fris. zu Grunde, so erklärt sich das übereinstimmende *ώς* der anderen Zeugen nicht mehr, während von Par.² aus, wie bemerkt, der Plural der übrigen unerklärt bleibt. Es ist also hier ein recht treffendes Beispiel zu erkennen, wie Valerianus seine Handschriften fabricirt hat. Die LA des Par.¹ ist auffallend, vielleicht falsch; aber eben dieselbe

lag dem Valerianus vor. Er hat sie in den 3 Codd., die wir kennen, jedesmal anders behandelt. Dass er bei seinen Correcturen gerade in Par.² das Richtigste getroffen hat — denn Eusebius bietet auch *ως μνθολογίαν* —, ist wohl zufällig. Aber für mehr als eine Correctur kann die LA in Par.² schwerlich gelten, wenn auch die blasse Möglichkeit offen bleiben muss, dass Valerianus den Eusebius hierbei zu Rathe gezogen hat.

16)—22) Viermal ist von Otto LAA des Fris. in marg. gefolgt, zweimal Par.² in marg. und einmal einer gemeinsamen Marginalnote in Par.² und Fris. Diese Fälle kommen aber eigentlich für uns nicht mehr in Betracht; denn da bei ihnen Par.¹ Aet. Par.² und Fris. im Texte zusammenstimmen, so können sie das Urtheil über den Archetypus der Valeriancodices nicht erschüttern. Da aber oben vermuthet worden ist, dass die Marginalien in Fris. und Par.² keinen höheren Werth haben als die Valeriantexte, und da es doch wichtig ist, festzustellen, ob nicht in ihnen wenigstens Reste einer besonderen und werthvollen Ueberlieferung enthalten sind, so sind jene Fälle noch zu prüfen. Allerdings sind vier von ihnen sofort auszuschliessen: C. 17 n. 11, c. 23 n. 9, c. 38 n. 1 stehen zwar unzweifelhaft richtige LAA am Rande des Fris. (*ἰσχίει* für *ἰσχίειν* — *φορείεσθαι* für das grammatisch unmögliche *φορεῦσθαι* — *ἐπ’ ἀκριβές* für *ἐπ’ ἀκριβεῖς*; die Fehler sind allen 4 Codd. gemeinsam), aber sie sind nicht durch ein „al.“ von Gessner eingeführt. Wir haben daher in ihnen (s. oben) lediglich Correcturen zu erkennen, die jeder denkende Herausgeber nothwendig anbringen musste. Nicht anders steht es c. 39 n. 10: Alle Codd. lesen hier *Διόπερ οἱ κατὰ Ἰναχὸν πέφηνεν ὁ Μωνσῆς γεγονός, πρεσβύτερος ἐστὶ τῶν Ἰλιακῶν*. Das ist sinnlos. Fris. und Par.² haben daher am Rande *ει* für *οι*, und diese LA ist natürlich richtig. Aber dass sie auf älterer handschriftlicher Ueberlieferung beruht, ist sehr unwahrscheinlich; denn Fris. führt sie ohne ein „al.“ ein, und die Marginalien in Par.² sind aus einer Zeit, wo schon die Oratio Tatian's nach dem Fris. gedruckt vorlag. Deshalb wird auch aus Par.² in marg. bei c. 16 n. 9 und 38 n. 7 nichts Sichereres zu gewinnen sein. Dort liest Par.¹ *ἴνα τε νομισθῶσιν εἰναὶ τινες*, Aet. Fris. Par.² *νομιζονται*. Das Passivum *νομισθῶσιν* ist aber schlechthin nothwendig und so bietet denn auch der Corrector von Par.² in marg. An der

zweiten Stelle lesen alle Tatiancodices *μετὰ τούτων*, Par.² in marg. richtig „*τούτοις*“ und zwar mit Eusebius. Es ist möglich, dass hier geradezu der Eusebiustext vom Corrector berücksichtigt worden ist⁵⁵⁾. So bleibt nur die eine LA bei Fris. in marg., welche Gessner durch ein „al.“ aus einer Ueberlieferung angeführt hat (18 n. 5), als beachtenswerth nach. Hier bieten alle Codd. *πρὸς τὸ νομιζόμενον κακόν*, Fris. in marg. aber *καλόν*, und diese LA ist durch den Zusammenhang gefordert. Die Seitenüberlieferung also, die im Fris. (marg.) vielleicht vorliegt, hat in der That an einer Stelle das Richtige allein aufbewahrt.

Wir können nun das Resultat dieser Untersuchungen zusammenfassen:

1) Die Valeriancodd. sind ziemlich willkürliche Recensionen ein und derselben Handschrift. Par.² ist noch relativ am wenigsten misshandelt. Aet. und Fris. stehen sich ziemlich gleich. Keiner der 3 Codd. ist aus dem andern abgeschrieben.

2) Der Archetypus der Valeriancodd. ist nicht aus Par.¹ direct geflossen oder gar mit ihm identisch, da er an einigen, freilich sehr wenigen Stellen Zuverlässigeres überliefert hat. Er ist aber dem Par.¹ sehr nahe verwandt, freilich von sehr viel geringerem Werthe als jener, da er schon durch viele Fehler entstellt ist.

3) Der Marcianus, dem nach dem Zeugnisse Morelli's der Aet. so ähnlich ist, muss mit dem Archetypus der Valeriancodd. verschwistert sein, wird also für die Textesconstruction wenig austragen. Diese ist ganz und ausschliesslicher, als von

55) Dabei sei darauf hingewiesen, dass auch im Cod. Aet. sich eine Stelle findet, deren Redaction nicht anders erklärt werden kann als durch eine Benutzung des Eusebius seitens des Valerianus — eine Annahme, die schon desshalb nicht unwahrscheinlich ist, weil Valerianus verschiedene Werke des Eusebius mehrere Male abgeschrieben hat: die Königsreihe der Argiver bieten Par.¹, Fris. Par.² in dieser Reihenfolge *Ἀπίς, Κρέσος, Τρώπας, Ἀργεῖος, Φόρβας, Κροτωπάς*. Dagegen hat Euseb. an der Stelle, wo er in der Praepar. den Tatian ausschreibt *Ἀπίς, Ἀργεῖος, Κρέσος, Φόρβας, Τρώπας, Κροτωπός*. Der Cod. Aet. nun hat die Reihenfolge des Eusebius — über ihre Richtigkeit und ihren Ursprung s. Gelzer, J. Africanus I S. 21 —, seine Namen aber sind mit denen in Par.¹ und nicht mit denen des Eusebius identisch. Hier ist also wiederum recht deutlich, dass der Tatiantext bei Valerian in mehr oder weniger gelehrt Redactionen vorliegt.

Otto es gethan hat, bei unserer bisherigen Handschriftenkenntniss auf Par.¹ zu basiren; die LAA der Codd. des 16. Jahrhunderts haben fast durchgängig nur den Werth von Conjecturen.

Dieses Resultat ist nicht eben ein befriedigendes. Wir sehen uns für den Tatiantext fast lediglich auf den Par.¹ angewiesen, eine Handschrift des 11. oder 12. Jahrh.'s. Die Vergleichung des Marcianus verspricht wenig Hülfe. Die Ueberlieferung ist auch dann nicht über dass 11. Jahrh. hinaufzuführen. Indess von unerwarteter Seite kommt uns Beistand.

§ 3. Der Codex Parisinus 451.

In § 1 ist auf die merkwürdige Verwandtschaft des Inhaltes der Codd. Par.¹, Mutin., Venetus und Aet. (indirect also des Archetypus der Valeriancodd.) hingewiesen worden. Es ist nützlich sie hier übersichtlich zur Anschauung zu bringen:

Mutin.	Par. ¹	Aet.	Marcian.
Clemens Protrept.			
„ Paedagogus			
Ep. ad Zenam.	Ep. ad Zenam.	Ep. ad Zenam.	
Cohortatio.	Cohortatio.		
Expositio r. fid.			
Tatianus	Tatianus.	Athenag. Suppl.	
Athenag. Suppl.	Athenag. Suppl.	„ de resurr.	
„ de resurr.	„ de resurr.	Tatianus.	Euseb. Praep.
			I—V.
Euseb., Hierocl.		Euseb., Hierocl.	
		Tatianus.	

Es liegt auf der Hand, dass die Codd. einen, wenn auch weit zurückliegenden, Archetypus haben müssen. Der älteste aller bisher bekannten griechischen Codices, welche apologetische Schriften des 2. Jahrhunderts enthalten, ist der Paris. 451, olim 1169, postea 2271 (A)⁵⁶⁾. Er ist nach der Unterschrift (fol. 401b): ἐγράψη χερὶ βαύνοντος νοταρίου ἀρέθα αὐχεπισκόπῳ καισαρείᾳς καππαδοκίᾳς ἔτει κόσμου Συνβ' — ge-

56) S. über ihn von Otto, l. c. Vol. III³ p. VII sq. IV³ p. XXII. VII p. XIII sq. Ein Facsimile im III. Vol., bei Montfaucon, Palaeogr. Gr. p. 275 und bei Gardthausen, Griech. Palæogr., Taf. 5, Col. 6.

schrieben i. J. 914. Dieser Codex (membran. in 4^o, fol. 403) umfasst folgende Schriften:

- 1) Clementis Al. Protrepticus (fol. 1^a—56^b).
- 2) Ejusdem Paedagogus (fol. 57^a—154^b).
- 3) Justini ep. ad Zenam (fol. 155^a—163^b).
- 4) Justini Cohortat. ad Gentiles (fol. 163^b—187^b).
- 5) Eusebii Praeparat. I. I—V (fol. 188^a—322^a).
- 6) Athenag. Supplicatio (fol. 322^b—348^a).
- 7) Ejusdem de resurr. (fol. 348^b—367^b).
- 8) Eusebii adv. Hieroclem (fol. 368^a—401^b)⁵⁷⁾.

Man könnte nicht zweifeln, dass alle vier oben genannten Codd. auf A zurückgehen oder doch einen gemeinsamen Archetypus mit ihm haben, bestünde nicht eine Schwierigkeit: in Cod. A fehlt Tatian's Oratio, während gerade diese Schrift die einzige ist, welche alle vier oben genannten Codd. gemeinsam bieten. Sie müsste, wie eine Vergleichung mit Par.¹ und Mutin. lehrt, in A entweder zwischen Nr. 4 und 5 oder zwischen Nr. 5 und 6 stehen. Die genaue Beschreibung von A bei von Otto giebt hier unerwartet Aufschluss. „Excederunt“, sagt er, „in codice inter folia nunc numeris notata 187 et 188 quattuor quaterniones, h. e. triginta duo folia sive sexaginta quattuor paginae, quae jam saeculo quarto decimo desiderabantur, ut ex verbis liquet illa aetate subscriptis: ἐντεῦθεν ἐλλείπονται τετράδια δ“. Die Lücke begreift den Schluss der Cohortatio (der Text endet bei den Worten im 36. cap. p. 34 A) und den Anfang der Praepar. des Eusebius (p. 188^a setzt bei den Worten I, 3, 5 ein: ήμιν ή μετὰ χειρας ἐκπονεῖται πρόθεσις). Aber von Otto hat sich nicht darum gekümmert, ob sie nicht mehr umfasse, d. h. ob nicht eine ganze Schrift dazwischen ausgefallen ist. Nach obiger Tabelle wird es sofort Jeder vermuten dürfen, dass Tatian's Oratio hier gestanden hat. Die Richtigkeit dieser Vermuthung kann erwiesen werden. Der Beweis lässt sich durch eine einfache Rechnung führen:

1) Die Cohortatio umfasst in der Ausgabe von Otto's c. 53 Seiten; das Stück aber, welches durch A bezeugt ist,

57) Die Subscriptio steht fol. 401^b. Dann sind noch zwei Blätter angehängt, von denen später gehandelt werden soll.

für die Schreiberei und für das Pergament⁶⁵⁾. Auf derselben Seite steht noch von einer Hand des 13. oder 14. Jahrh.'s folgende Bemerkung: ἡ βιβλος αὐτη πέρυκε μοναχος Μελετιω [sic] οἰκτρως βιοῦντος [sic] και παρ' αξιαν αὐτοῦ. Der Codex war also um diese Zeit wahrscheinlich noch im Orient⁶⁶⁾. Leider lässt sich sonst für seine weitere Geschichte aus ihm selber nichts ermitteln, doch wird vielleicht aus den Abschriften des späteren Mittelalters dieselbe erhellt werden können. Ueber den Schreiber hat C. B. Hase geurtheilt: „calligraphum linguam graecam probe cognitam habuisse, ita ut vitia passim obvia codici sint imputanda quem transcripsit.“

2) Die Handschrift ist von verschiedenen Händen corrigirt worden⁶⁷⁾). Die ältesten Correcturen sind in Schriftzügen vermerkt, welche denen des Baanes selbst sehr ähnlich sind; mehrere andere stammen aus dem 13. oder 14. Jahrh. Einer der Correctoren war der Mönch Meletius.

3) Auf dem jedenfalls absichtlich sehr breit gewählten Rande des Codex sind Scholien verzeichnet und zwar zum grösseren Theile in Capitalbuchstaben. Diese Scholien sind nach Duebner mit anderer Feder, aber zu derselben Zeit und mit der gleichen Tinte geschrieben als der Text. Dindorf schliesst daraus, dass sie ebenfalls von Baanes herühren, eine Vermuthung, die Niemand für wahrscheinlich halten wird. Der Codex ist für Arethas geschrieben, einen, wie sich zeigen wird, sehr gelehrten Bücherfreunde. Ein solcher pflegt sich nicht Scholien von Abschreibern an den Rand setzen zu lassen — es müssten denn sehr alte und der directen Vor-

65) Ueber Preisbezeichnungen der Codd. s. Gardthausen, a. a. O. S. 308 f., wo aber diese Unterschrift des Par. nicht erwähnt ist. In dem berühmten Cod. Clarkianus 39 des Plato v. J. 895, der später noch in Betracht zu ziehen sein wird, lautet die Unterschrift εδοθ. υπο γραφής ΝΝΙΓ. Hier ist also auch ausdrücklich der Preis der Schreiberei von dem des Pergaments unterschieden.

66) Ein datirter Evv.codex (ann. 1275), nunc Mosquensis 277 [264], ist von einem Mönch Meletius, aus Beröa stammend, im Kloster des Georgius geschrieben worden. Das auf d. J. 1301 datirte Synaxarion (Athos) ist ebenfalls von einem Meletius geschrieben. Ob einer von diesen mit dem oben genannten identisch ist, steht dahin.

67) S. Duebner, l. c. p. VI sq.

lage angehörige Notizen sein. Das sind sie aber nicht. Ferner, hätte der Schreiber sie geschrieben, so ist nicht abzusehen, warum er hier die schwerfällige Majuskelschrift gewählt hat, während der Text selbst in Minuskeln geschrieben ist. Dagegen erklärt sich die Veränderung der Schrift sehr wohl, wenn Arethas selbst die Scholien an den Rand gesetzt hat; denn um das J. 900 war die Minuskelschrift, soweit wir urtheilen können, Eigenthum berufsmässiger Schreiber, die immer mehr verschwindende Majuskel noch die Schreibweise der Ungeübteren. Endlich, dem Codex sind am Ende 2 Blätter beigegeben (fol. 402. 403), deren Inhalt von dem des Codex selbst ganz verschieden ist. Sie sind ebenfalls litteris capitalibus geschrieben ab ejusdem fere aetatis librario — also vielleicht von dem Schreiber der Scholien — und enthalten nach Duebner „anonymi fragmentum de loco unde accersivit asinum servator“. Der Anonymus ist aber kein solcher, sondern, wie Nolte zuerst unter Vergleichung des Cod. Medic. 24 plut. V gesehen hat, es ist Arethas, der diese Abhandlung verfasst hat. Also ist es wahrscheinlich, dass er selbst, vier leere Seiten benutzend, dieses Fragment, dann aber auch vielleicht die Scholien geschrieben hat, wobei natürlich vorbehalten bleibt, dass er dabei Scholien älterer Lehrten übernahm. Die Hypothese, dass die Scholien auf Arethas selbst weisen, wird durch eine Untersuchung derselben bestätigt.

4) Der Text des Protrepticus ist im Codex vollständig erhalten; dagegen fehlen vom Pädagogus die 10 ersten Capp. und vom 11. der Anfang bis zu den Worten *πρὸς δὲ καὶ τῆς ἐπιτιμήσεως*. Der Verlust hat hier, wie eine Berechnung ergiebt, fünf Quaternionen, d. i. 40 fol. betragen. Die Scholien hat Dindorf Vol. I p. 413—450 zusammen mit denen des Mutin. und Laurentianus (plut. V cod. 24) veröffentlicht und ihnen p. 451 einen wenig sorgfältig gearbeiteten Index scriptorum beigegeben. In den Scholien von A werden citirt Agatharchides, *περὶ τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης* (s. Nicolai, Griech. Lit. Gesch. II S. 183 f.), Anastasius, *τὸ εἰς τὴν πρὸς Κορινθίους ἐξηγητικόν* (saec. VII., s. Fabricius, Bibl. Gr. Vol. IX p. 313 sq.), Apollonius Rhodius (s. Nicolai, a. a. O. 279 f.), Aristophanes, Achar. et Nub., Gregorius Naz., Diogenianus (s. Nicolai, a. a. O. 376 f.), Epikurus, Euripides, Hekab., Euphorion (Nicolai, a. a. O. S. 203), Helladius, Chrestom.

(ohne Namensnennung zu Protrept. 4, 50), Herodotus, Hesiodus, Thucydides, Callimachus, Libanius, Menander Com., Homer, Plato, Sympos., Polit., Proclus, Chrestom. (der Name ist nicht genannt, aus diesem Buche aber ein Excerpt gegeben zu Protrept. 1, 10), Sophokles, Ajax (ohne Namen); dazu der Spruch eines Anonymus: ἄλλος γυναικὸς ζόσμος, ἄλλος ἀρρένων, ein Epigramm auf die Pyramiden⁶⁸⁾, ein Sprüchwort auf die Stadt Sagra⁶⁹⁾, ein anderes auf die Weiber, der dem Caranus gegebene Orakelspruch; endlich David, Samuel, Salomon, Jesajas, Jeremias, Amos, Paulus (ὁ Θεῖος Π., ὁ μαχάριος Παῦλος). Der jüngste der hier citirten ist Anastasius (saec. VII)⁷⁰⁾. Aber Dindorf hat darauf aufmerksam gemacht, dass die Excerpte aus Proklus und Helladius schwerlich direkt aus diesen genommen sind. Gerade dieselben Excerpte hat nämlich Photius in der Bibliotheca und der Wortlaut hier und dort stimmt merkwürdig zusammen. Hat der Scholiast die Bibliotheca benutzt, so kann er frühestens am Ende des 9. Jahrh. gelebt haben. Damit ist man bereits bei der Zeit des Arethas angelangt. Es sind aber im Cod. zwei Scholien ausdrücklich durch ein vorgesetztes Ἀρέθα als von diesem verfasst bezeichnet; nämlich zu Paedag. II, 4, 41 stehen zu einem Psalmverse a. v. ἀλαλαγμοῦ die Worte: Ἀρέθα· ἀλαλαγμὸς ἡ ἐπινίκιος εἴρηται βοή. τοῖς οὖν καθηπτερέγσασι τῶν σαρκικῶν ἀκαθαρσιῶν ἀκολούθως ὁ ἀλαλαγ-

68) Zu Protrept. p. 54 l. 21 (Dind.):

μνήματα Κεφαλῆρός τε καὶ ἀντιθέον Μυκερίνου
καὶ Χέοπος κατεδῶν Μάξιμος ἡγασάμην.

69) Zu Protrept. p. 35, 12: Σάγρο] πόλις τῆς Ἰταλίας, ἀφ' ἣς καὶ ἡ παροιμία, ἀληθέστερα τῶν ἐπὶ Σάγρο.

70) Dies scheint Dindorf (l. c. p. XIII) nicht beachtet zu haben und desshalb Proclus für den jüngsten der in den Clemens-Scholien citirten Schriftsteller zu halten. Die Unterscheidung, welche er l. c. zwischen verschiedenen Scholiasten, jüngeren und älteren, macht und die auch für den Par. 451, nicht nur für Mutin. und Laurent., gelten soll, scheint mir auf sehr schwachen Füssen zu stehen, wo sie sich auf Scholien bezieht, die von einer Hand geschrieben sind (in A finden sich auch einige Scholien a recentiori manu). Sehr wahrscheinlich hat der Scholiast die Noten nicht alle selbst verfasst; aber es wird doch kaum mehr möglich sein, die Herkunft und das Alter der einzelnen festzustellen.

μὸς ἐπαπολονθεῖ, und zu Paedag. II, 10, 110 a. v. (Ps. 45) ἴματισμῷ διαχρόνῳ heisst es: Ἀρέθα· οὐ περὶ ἴματικοῦ κόσμου βούλεται λέγεσθαι ταῦτα, ἀλλὰ περὶ τοῦ τῇ ψυχῇ περιπεφυκότος ἐξ ἀρετῶν κόσμου· καὶ ὅτε τοῦτο, δῆλον ἀφ' ὧν φησι· „πᾶσα ἡ δόξα τῆς θυγατρὸς τοῦ βασιλέως ἔσωθεν“· καίτοι τοῦ ἔξωθεν καὶ ὄρωμένον ἴματισμοῦ τὴν δόξαν ἐπισυρομένον, οὐ τοῦ ἐντός τε καὶ τῇ τῶν ἔξω ἐπιβολῇ ἀδηλονυμένον· ἐντεῦθεν καὶ τοῖς χρυσοῖς κροσσωτοῖς φησι τοῖτον διάδηλον γίνεσθαι, τί τοῦτο λέγων, εἰ μὴ τὴν ἔκφαντιν τούτων, ὅτε δὴ καὶ γένοιτο, τιμαλφέστατον ἄτε χρυσὸν χρηματίζειν, τὴν ἔκφαντιν διὰ τοῦ κροσσοῦ παριστῶν· ἀκροτελεύτιον γὰρ ὁ κροσσός. Ob nun diese beiden Scholien allein von Arethas verfasst, die anderen dagegen von ihm nur abgeschrieben sind, darüber soll später geurtheilt werden, soweit dies möglich ist. Im Allgemeinen sei bemerkt, dass die Scholien antiquarischen, historischen, geographischen, grammatischen, lexicalischen und exegetischen Inhaltes sind. Sie enthalten manches sonst Unbekannte und sind jedenfalls ebenso interessant und wichtig, als die neuerlich von Piccolomini so splendid herausgegebenen Scholien des Laurent. plut. VII, 8 zu den Reden Gregor's von Nazianz⁷¹⁾. Nur sehr wenige berühren das dogmatisch-polemische und moralische Gebiet⁷²⁾. Folgendes sei hervorgehoben. Zu Protrept. I, 6 (p. 6, 11) wird eine polemische Bemerkung gegen Nestorius gemacht. Zu Paedag. II, 7, 59 (p. 265, 22) führt der Verf. aus, dass man das Schriftwort, welches Clemens citirt hat „μὴ δειτερώσης λόγον ἐν προσεύχῃ σοι“ nicht auf die Wiederholungen des κύριε ἐλέησον in der Liturgie beziehen dürfe, vielmehr sei nur gemeint, dass man Gelübde, die man im Gebete gethan habe, sofort ausführen und nicht wiederholen solle (!). P. 277, 12 (zu Paedag. II, 8, 73) wird auf die griechisch-kirchliche Sitte der Bekränzung der Brautleute bei der Eheschliessung angespielt. P. 305, 20 (zu Paedag. II, 10, 108) sagt der Scholiast, die von Clemens angeführte Apokalypse sei die des Johannes, des Theologen. P. 341, 24 (III, 3, 20 init.) corrigirt er den

71) Estratti inediti dai codici Greci della Bibl. Mediceo-Laurenciana, pubbl. da E. Piccolomini, Pisa 1879 (fol.).

72) S. die Scholien zu p. 6, 11. 7, 23. 265, 22. 277, 12. 285, 3. 289, 7. 298, 5. 305, 20. 309, 24. 341, 24. 343, 7. 344, 15 der Dindort'schen Ausgabe.

Clemens, indem er sagt: *τί τοῦτο φύγεις, μακάριε Κλήμης, μὴ κείρεσθαι μηδὲ ξυρεῖσθαι τοὺς ἀνδρας; καὶ μὴν ὁ Παῦλος γνωτὶ μὲν αἰσχρὸν τοῦτο προεῖπεν, ἀνδρασὶ δὲ οὐ· εἰ δὲ οὐκ αἰσχρὸν, οὐδὲ κωλυτέον κτλ.* Endlich zu III, 3, 23 (p. 344, 15): *οὐ γὰρ θέμις ἐκτῆλαι ποτε τὸ γένειον* macht er die Bemerkung: *καὶ μὴν ἀρτίως οἱ Ῥωμαίων ἴερεις ὡς τι τῶν ἔξαιρέτων ἀποξηροῦνται τὸ γένειον.* Die Scholien sind also keinesfalls älter als saec. VII. extr.

5) Die Ep. ad Zenam ist vollständig, die Cohortatio jetzt nur verstümmelt in A enthalten. Diese trägt die Aufschrift: *τοῖς ἄγιον ιονοτίνον φιλοσόφον καὶ μάρτυρος λόγος παραπετικὸς πρὸς Ἐλληνας*, jene dagegen: *ιονοτίνος ζῆνται καὶ σερήνωι τοῖς ἀδελφοῖς χαίρειν*. Die Abweichung ist bemerkenswerth. Zwar ist wohl gewiss, dass Arethas den Brief als von dem h. Justin, dem Philosophen und Märtyrer, geschrieben aufgefasst hat (s. auch das Scholion) — darum ist er zwischen Clemens' Werke und die Cohortatio gestellt, aber die Ueberschrift sagt das nicht⁷³⁾, und der Brief giebt sich selbst gar nicht als von dem Apologeten Justin geschrieben⁷⁴⁾. Nur ein Scholion hat von Otto aus A mitgetheilt (Ep. ad Zen. 10 n. 11) und nicht angegeben, ob der Codex mehrere enthält. Aber das Eine genügt, um zu erkennen, dass hier derselbe Scholiast redet, der die Notiz zu Paed. III, 3, 20 geschrieben hat⁷⁵⁾. Bei der Cohortatio hat von Otto zwei Scholien aus

73) Erst in dem Index zum Mutinensis (saec.?) und in zwei Valerian-codices ist die Ueberschrift verändert (*Ιονοτίνος φιλόσοφος καὶ μάρτυρ ζῆνται καὶ σερήνω τοῖς ἀδελφοῖς χαίρειν*); die alte, einfache Aufschrift hat sich sonst in den meisten Handschriften und auch noch in den jüngsten des 16. Jahrh. erhalten.

74) S. den Eingang, wo der Verfasser ausserdem zwei andere von ihm verfasste Briefe erwähnt (*πρὸς πάταν* und *πρὸς Ἀρχοντας*).

75) Der Verf. der Ep. hatte geschrieben, dass auch die verdammlich seien, welche zwar den Zorn so dämpfen, dass er nicht in Worten hervortritt, ihn aber durch Gebärden verrathen. Dazu bemerkt der ehrliche Scholiast: *τοῦτο μέν, τὸ μὴ χαλεπαίνειν τινὰ κακῶς ἀκούοντα, ἀγειτονεῖς ἐπ' ἀνθρώποις ἡν̄ ἀδύνατον, ἀγγέλων γὰρ η̄ τῶν αἰσθησιν οὐκ ἔχοντων· τὸ δὲ ἂμα τὴν χαλεπότητι φιλοσοφίας ἐντὸς ὅρων τὸ τῆς ψυχῆς κατειρξαι (καθείρξαι cod.) θυμούμενον, ἐγκρατοῦς ἄγαν καὶ τὸ ἔαντοι σκευόνος εἰδότος κτᾶσθαι ἐν ἀγιασμῷ.*

A veröffentlicht, beide zu c. 31. Auch sie sind im Stile der Clemensscholien⁷⁶⁾.

6) Die 5 ersten Bücher der Praepar. ev., welche A enthält, sind nicht nur am Anfange verstümmelt, sondern es fehlen auch im 2. Buch beträchtliche Stücke (c. 3—6. p. 63^a von *τολμήσας* — p. 74^d *ἀποφηναμένων* edit. Viger.), sowie im 4. etwas (c. 14. p. 152^c von *ὅταν δὲ νέος* — 153^b *διηγήσεται διὰ τούτων*). Die erste Lücke ist nach Berechnung = 8 fol. = 1 Quaternio; die zweite ($\frac{1}{2}$ fol. ungefähr entsprechend) ist bereits vom Abschreiber verschuldet. Am Ende des ersten Buches hat der Codex eine Stichenzählung: *εὐαγγελικῆς προπαρασκευῆς ἀστὶ αφργ'* = 1553; eine solche findet sich dann noch am Schluss des dritten Buches: *εὐαγγελικῆς προπαρασκευῆς ἀστὶ αωνὴ' = 1858*⁷⁷⁾. Die nicht zahlreichen Scholien — leider ist nicht gesagt, ob sie a prima oder a secunda manu sind — hat Gaisford in dem Apparatus mitgetheilt. Es ist nützlich, die wichtigsten aus diesem Verstecke zu befreien: Eusebius hatte I, 3 (p. 13, 3 ed. Gaisf.) I Pet. 3, 15 angeführt zur Begründung der apologetischen Thätigkeit. Der Scholiast bemerkt dazu: 'Οποῖος Ιονστίνος ὁ Θεῖος Αθηναγόρας Τατιανὸς Κλήμεις [sic] ὁ Στρωματεὺς Ωριγένης καὶ αὐτὸς ἐτι Πάμφιλος ὁ τοῦ παρόντος Εὐσεβίου πατήρ. Wir finden hier griechische Apologeten zusammengestellt, und zwar — von der Bedeutung des Namens Athenagoras neben dem des Justin soll hier abgesehen werden — in chronologisch-richtiger Reihenfolge. Es sind die-

76) Zu Ezech. 10, 18 sq. *καὶ ἐπέβη ἐπὶ Χερονθεὶμ* bemerkt der Scholiast: *Καὶ τὸ Ἐπέβη ἐπὶ Χερ. καὶ ἐπετάσθη ἐπὶ πτερύγων ἀνέμων ἀρὸν σαφέστερον;* — zu III. Reg. 19, 11 sq. *οὐκ ἐν τῷ πνεύματι κιρίος* τοῦτο ἐν τῷ κατὰ τὸν Ἡλίαν γέγραπται θεοπτίᾳ ὡς οὐκ ἐν τῷ πνεύματι θεοῦ ἐμφανιζομένον ἀνθρώποις, οὐκ ἐν τῷ συσσεισμῷ, οὐκ ἐν τῷ πνολ. Ψυχὴ γάρ ἀνθρώπου, τῷ περὶ θεὸν ἐνασχολεῖσθαι ἀρξαμένη θεωρίᾳ, πρῶτον μὲν οἴτινι βιαλῷ πνεύματι αἰρεται ἀπὸ τῶν γαματῶν ἔρχομένων ἀπάντων. Addit Cod., fährt v. Otto fort, nonnulla, pariter atque illa nullius pretii. Es ist zu bedauern, dass das Scholion nicht vollständig mitgetheilt ist.

77) Eine genaue Auszählung ergab, dass ein *στίχος* nach dieser Angabe durchschnittlich 37 Buchstaben enthalten hat. Dieses Resultat stimmt überraschend mit den sorgsamen Berechnungen von Graux in der Rev. de philol. II (1878) p. 97—143; s. Gardthausen, a. a. O. S. 132.

selben Männer (bis auf Origenes und Pamphilus), deren Werke in diesem Codex vereinigt sind. Beachtenswerth ist, dass Pamphilus als der Vater des Eusebius (*Εὐσέβιος ὁ Παμφίλος*) bezeichnet wird. So sehr war die geschichtliche Kunde für den Scholiasten schon verschleiert⁷⁸⁾. — Im Scholion zu I, 8 (p. 49, 9) hält der Scholiast ein stilles Zwiegespräch mit Xenophanes (*εἰ ψευδεῖς αἱ αἰσθήσεις, Ξενόφανες ττλ.*), ganz ähnlich wie oben mit Clemens Al. und dem Verf. der Ep. ad Zenam. — Zu I, 10 (p. 88, 10) steht ein längeres Scholion, welches der Chrestomathie des Proclus entnommen ist; demselben Werke war aber auch ein Scholion zu Clem., Protrept. 2, 10 (p. 12, 5) entlehnt. — Zu dem Σαλαμῖνι IV, 16 (p. 329, 10) bemerkt der Scholiast: *οὐ τὴν πρὸς ταῖς Ἀθήναις Σαλαμῖνα λέγει, αὕτη γὰρ Κούλουρις πάλαι ἐλέγετο, ὡς καὶ Καλλίμαχος ὁ Κυρηναῖος ἐπὶ τῇ Ἐκάλῃ φησίν· ἀλλὰ τὴν κατὰ Κύπρον Σαλαμῖνα λέγει.* Auch in den Scholien zu Clem., Protrept. 2, 21 (p. 21, 7), II, 24 (p. 24, 20), II, 40 (p. 42, 2) ist Callimachus citirt. — Zu V, 20 (p. 448 init.) ‘Ομηρικὴν νόσον’ heisst das Scholion: *τὸν λοιμὸν διὰ τὸ ‘Ομηρον ἐν ἀρχῇ τῆς ποιήσεως αὔτοῦ τοῦτο τὸ νόσημα ἑποθέσθαι.* Auch in den Scholien zu Clem., Protrept. 2, 31 (p. 32, 1) und Paedagog. II, 6, 52 (p. 259, 20) ist Homer angeführt⁷⁹⁾.

7) Die beiden Schriften des Athenagoras sind in A vollständig erhalten. Es ist aber sehr beachtenswerth, dass die Supplicatio keinen Titel trägt (sie beginnt gleich mit der Ueberschrift: *Ἀντοκράτορσιν Μάρχῳ Αὐρηλίῳ ττλ.*); es fehlt also der Name des Athenagoras überhaupt in A; denn die zweite Schrift ist mit den Worten eingeführt: *τοῦ αὐτοῦ περὶ ἀναστάσεως νεκρῶν.* Erst von späterer Hand (saec. XI) sind der ersten Schrift die Worte vorgesetzt worden: *Ἀθηναγόρου ἀθραίσιον φιλοσόφου χριστιανοῦ πρεσβεία περὶ χριστιανῶν*⁸⁰⁾. Scho-

78) Warum Pamphilus hier überhaupt genannt ist, kann man mit Recht fragen. Hat der Verf. vielleicht an Lucian gedacht, oder liess er sich durch den Titel der Apologie für Origenes verleiten?

79) Die übrigen unbedeutenden Scholien stehen zu I, 4 (p. 20, 11), I, 4 (p. 24, 1), I, 6 (p. 37, 11), I, 7 (p. 41, 2), II, 2 (p. 122, 9), II, 8 (p. 173, 11), III, 3 (p. 195, 2), III, 14 (p. 267, 3), V, 22 (p. 454, 8), V, 23 (p. 455, 10), V, 34 (p. 492, 9).

80) S. Corp. Apolog. Vol. VII p. XIII.

lien finden sich in der Supplicatio nur spärlich, sehr reichlich dagegen in dem Tractat über die Auferstehung⁸¹⁾. Dieselben hat Dechair theilweise⁸²⁾, von Otto nach der Collation C. B. Hase's zum ersten Male vollständig mitgetheilt⁸³⁾. Sie sind zum grösseren Theile a prima manu, zum geringeren von einer Hand des XI. oder XII. Jahrhunderts⁸⁴⁾. Die zum Tractat de resurr. sind fast alle ziemlich ausführliche philosophisch-theologische Bemerkungen, denen schwerlich Jemand mehr ein Interesse abgewinnen kann. Hervorgehoben aber sei, dass der Scholiast zu c. 1 n. 11 (prima manus) den Verf. des Tractats also bezeichnet: ὁ Θαυμάσιος οὐτού καὶ Θεῖος ἀνήρ⁸⁵⁾. Das Scholion zu c. 4 n. 13 (τὴν Μηδικὴν τράπεζαν) lautet (prim. man.): ὁ πολεμοῖς [cod. Αρπαλος] ἐθοινάτο [cod. Σθύνατο], διτι Κῦρον περιέσωσεν. Η ἱστορία παρ' Ἡρόδοτῳ. Herodot ist aber auch mehrere Male in den Clemensscholien citirt. Zu c. 12 n. 43 (prim. man.) heisst es: ὁ καὶ Παῦλος ὁ θεῖος φρσιν· πάντες μὲν οὐ κοιμηθησόμεθα, πάντες δὲ ἀλλαγησόμεθα. Dasselbe Epitheton ornans für Paulus findet sich auch in den Clemensscholien. Endlich das Scholion zu c. 5 n. 1 (man. sec. saec. XI) ist ausdrücklich dem Arethas zugeschrieben⁸⁶⁾. Es wird hier er-

81) Dort 7, hier 52, nämlich an folgenden Stellen: Ad Inscript. Suppl.; Suppl. 17 n. 11; 20 n. 17; 24 n. 24; 25 n. 1; 26 n. 12; 32 n. 6. de resurr. 1 n. 2, 11 (bis), 24; 2 n. 2, 14, 26; 3 n. 6, 11; 4 n. 13; 5 n. 1; 6 n. 3; 7 n. 9; 8 n. 3; 9 n. 1; 10 n. 1, 21; 11 n. 2, 8, 21; 12 n. 1, 6, 21, 29, 35, 43; 13 n. 6; 14 n. 1; 15 n. 5, 27; 16 n. 13; 17 n. 2, 10; 18 n. 8, 15, 17 (bis), 18; 19 n. 3; 20 n. 4, 8; 21 n. 3, 11, 23; 22 n. 4, 9; 23 n. 2; 24 n. 1, 4, 6, 12; 25 n. 1.

82) Ausgabe des Athenagoras v. J. 1706, Oxon.

83) Dechair hatte in seinen Mittheilungen bei de resurr. c. 6 abgebrochen, s. von Otto, l. c. p. 207.

84) Von Otto hat nur bei einem Theile angegeben, ob sie a prima oder a secunda manu sind (bei Suppl. 24 n. 24; 25 n. 1; de resurr. 1 n. 2, 11, 24; 2 n. 2, 14, 26; 3 n. 6, 11; 5 n. 1; 6 n. 3 ist sec. manus genannt); nach der Notiz l. c. p. XIV darf man doch wohl nicht schliessen, dass manus prima überall anzunehmen ist, wo nicht ausdrücklich das Gegentheil bemerkt ist.

85) Dieselbe Bezeichnung fand sich auch im Scholion zur Praepar. ev. I, 3 (s. oben).

86) S. die Scholien zu Paedagog. II, 4, 41 und zu II, 10, 110, wo ebenfalls Arethas' Name beigeschrieben ist. Das Scholion zu de resurr. 5 n. 1 lautet: Άνσις τῶν τοιούτων ἀπόρων. Αρέθα. Εἰ μὲν σὺ ταῦτα τὸ

sichtlich, dass auch noch dem späteren Scholiasten, der im 11. (12.) Jahrhundert geschrieben hat, Notizen des Arethas zu Gebote standen. Also mag der Codex damals noch in Cäsarea oder Umgegend gewesen sein. — In der Supplicatio ist gleich das erste Scholion zur Inscriptio interessant (prima manus). Der Scholiast vermisst in der Adresse das *χαιρεῖν* und schreibt: Ἐλλειπῆς ἡ ἀπόδοσις τῆς προγραφῆς. Οὐ γὰρ τὸ χαίρειν καλὸν ἐνομίσθη προσκείσθαι, τῷ μὴ ἀπ' ἵσων τὴν πρόσφροσιν γίνεσθαι, καὶ ἀλλως Χριστιανῷ ὄντι· ἢ διὰ ταπεινοφροσύνην, ἢ τῷ ἐνδείξασθαι τὴν ἱκετηρίαν, ἢ καὶ τῷ ἀνάξιον εἶναι Ἐλληνας ὄντας τῆς τοιαύτης παρὰ Χριστιανῶν εὐλογίας. Im Scholion zu c. 20 n. 17 (pr. m.) wird eine Erklärung des Stabes des Hermes gegeben. Zu c. 24, 24 tadelt der Scholiast (sec. m.) die von Athenagoras auf Grund von Gen. 6, 2 dargelegte Meinung, dass Engel sich mit den Töchtern der Menschen vermischt hätten. Οὐ μοι δοκεῖ τόδε πάνυ τοι λέγειν ὁρθῶς, ἀλλὰ καὶ πάμπολυ πόρρω τῆς εὐσεβοῦς διανοίας, ἵνα μὴ λέγω καὶ φυσικοῖς λογισμοῖς ἀπαράδεκτον, οὐκον οἴδ' ὅ τι μαθῶν ὁ ἀνήρ, καὶ ταῦτ' εὐσεβῶς ἄγαν καὶ γενναιότατα τοῦσδε τοῖς συγγράμμασιν ἐμφιλοσοφῶν τὸ παράπαν. Dieses Urtheil ist um so außfallender, als die meisten alten Väter die Ansicht des Athenagoras theilen. Interessant ist endlich noch, dass der Scholiast zu c. 26 n. 12 (ὁ τοῦ Πρωτέως) hinzufügt: τοῦτον λέγει Πρωτέα περὶ οὐ Λουκιανὸς γράφει, ὃν ἔκεινος καὶ Περεγρῖνον καλεῖ.

Excurs zu § 3: Der Erzbischof Arethas von Cäsarea, seine Studien und seine Bibliothek.

In neuerer Zeit sind von verschiedenen Gelehrten Beobachtungen gemacht und veröffentlicht worden, welche die Zeit

ληφθὲν εἰς τροφὴν μεμενήκοι τῷ ζώῳ ἀμεταβλήτῳ, εἰχεν ἂν τινα ἀνθολκὴν ὁ λόγος καὶ πρὸς τὴν συνκατάθεσιν ἀπορίαν ἐπειδὴ δὲ ποταμῶν δικην ὁνυμάτων τὸ μὲν τῆς τροφῆς ὑπεισῆλθεν τοῦ τέως συγκεκριτηκότος τὸν εἰληφότα ὑπεξελθόντος καὶ πρὸς τὰ συστήσαντα στοιχεῖα προκεχωρηκότος, ὡς μηδὲ τὸν αὐτὸν εὐλατριῶν τὸν σήμερον ὄντα τῷ χθὲς χρηματίζειν, τι ἂν ἀπορον τῷ τὴν ἀρχὴν ἡμῶν ἔκάστῳ τῆς συστάσεως ἔκειθεν ἐνδόντι, πάλιν ἐξ ἔκεινων ἐρανιζομένῳ τὰ γνήσια καὶ προσήγορα τῷ διασκεδασθέντι εἰς ἔκεινα ἀνεπιμίκτως, τῶν ὁθνειῶν τὴν ὀλοκληρίαν ἡμῖν προμηθεύσασθαι;

und die gelehrte Thätigkeit des Erzbischofs Arethas erhellen. Man darf die einzelnen Notizen, die bisher nicht gesammelt sind, nur zusammenstellen und ergänzen, um zu überraschenden Ergebnissen zu gelangen. Dies soll im Folgenden geschehen. Eine erschöpfende Beschreibung der Studien des verdienten Mannes ist leider zur Zeit noch nicht möglich; denn dazu müssten mehrere Handschriften neu durchgesehen und genau geprüft, andere, bei denen man vermuthen kann, dass sie aus der Bibliothek des Bischofs stammen, erst untersucht werden.

Der Name des Arethas ist lange Zeit hindurch in der christlichen Literaturgeschichte fast allein durch die Aufschrift, welche ein sehr alter Commentar zur Apokalypse trägt, bekannt gewesen. Dieser Commentar ist seit dem 16. Jahrh. mehrfach gedruckt und zuletzt von Cramer in seinen Catenen T. VIII. auf Grund neuer Hülfsmittel sorgfältig herausgegeben worden⁸⁷⁾. Er trägt die Aufschrift: *'Ἐκ τῶν Ἀνδρεα [sic] οὗ μακαριωτάτῳ ἀρχιεπισκόπῳ Καισαρείας Καππαδοκίας εἰς τὴν ἀποκάλυψιν πεπονημένων Θεαρέστως, σύνοψις σχολική, παρατεθεῖσα ὑπὸ Ἀρέθᾳ ἀναξίου ἐπισκόπου Καισαρείας Καππαδοκίας.* In dem Proömium wird die Anlage jenes Werkes des Andreas kurz beschrieben; dann folgen die Worte: *περὶ δὲ τοῦ Θεοπνεύστου τῆς βίβλου (scil. τῆς ἀποκαλύψεως) ὁ ἐν ὅγιοις Βασίλειος καὶ Γεγγόριος ὁ θεῖος τὸν λόγον, καὶ Κύριλλος, καὶ Πάπιας, καὶ Εἰρηναῖος, καὶ Μεθόδιος καὶ Ἰππόλιτος, οἱ ἐκλησιαστικοὶ πατέρες ἔχεγγοι πιστώσασθαι*⁸⁸⁾. Aufschrift und Proömium stammen von Arethas selbst; denn nur er konnte sich *ἀνάξιος* nennen. Eine directe Zeitbestimmung ist weder für den Schreiber noch für Andreas gegeben; doch heisst es von diesem zu Apoc. 8, 6 (p. 301 sq.): *ὁ τῆς χατ' ἐμὲ Καισαρείας τῆς Καππαδοκίας ὀξιώγ τὴν ἐφορείαν λαχών.* Andreas ist also vielleicht der unmittelbare Vorgänger des Arethas, jedenfalls sein älterer Zeitgenosse. In dem Commentare des Arethas, den sein Verf. bescheiden für eine ganz unselbständige Leistung erklärt hat —

87) S. Fabricius-Harless, Biblioth. Gr. T. VIII. p. 696. Cramer, Catena in epp. cathol. et apocal. (Oxon. 1844) p. III sq. Dickson in dem Dictionary of Christian Biography Vol. I (1877) p. 154 sq. In der Theol. Realencyklop. von Herzog (2. Aufl.) fehlt ein Artikel „Arethas“.

88) S. Cramer, l. c. p. 176.

er ist in Wahrheit eine verbesserte und reichlich vermehrte Auflage der Arbeit des Andreas⁸⁹⁾ — wird der Areopagite mehrfach citirt⁹⁰⁾, die monophysitischen Kämpfe erscheinen als längst abgeschlossen und die „Väter“ bilden die exegetische Hauptinstanz. Diese Merkmale machen es wahrscheinlich, dass der Commentar nicht vor dem Ende des 7. Jahrhunderts, vielleicht aber bedeutend später geschrieben ist. Auf die spätere byzantinische Zeit führt aber auch die Erwägung, dass unter Zurückgehen auf die ältesten griechischen Väter die Apokalypse hier wieder als inspirites Buch ausdrücklich anerkannt ist, man sich überhaupt mit ihr wieder beschäftigt, wenn auch jene Anerkennung für die Leser noch des Beweises aus den Vätern bedarf und die volle kanonische Dignität des Buches noch nicht ausgesprochen ist.

Die Bischofslisten für den Metropolitanstuhl von Cäsarea seit der Mitte des 5. Jahrhunderts können nur sehr unvollkommen reconstruirt werden⁹¹⁾. Kein Chronograph erwähnt einen Arethas⁹²⁾. So sieht man sich auf anderweitige Nach-

89) Richtig Dickson, l. c.: „While the writer thus modestly describes his work as a text-book based on the labours of Andreas, it has in reality a wider range and an independent value. It is no mere reproduction of the work of his predecessor, although it incorporates a large portion of the contents of that work, occasionally abridging or modifying the language of Andreas, and often specifying with more precision the sources of his quotations. But it contains much derived from other sources, or contributed by Arethas himself.“

90) S. p. 246, 30. 277, 3. 331, 14. 491, 30.

91) S. Lequien, Oriens christ. I p. 368—390. Gams, Series episcopp. (1873) p. 440.

92) Eusebius in der KG. erwähnt Cäsarea lediglich als Bischofssitz des Firmilian. Berühmt hat den Stuhl Basilius der Grosse gemacht. Seine nächsten Nachfolger lassen sich geschichtlich ermitteln. Unter den späteren ist ein Basilius (ὁ Βασίλειος) bekannt, der dem 10. Jahrh. angehört und sich durch Abfassung gelehrter Scholien zu Gregor von Nazianz ein Verdienst erworben hat (s. Cave, hist. lit. p. 388, wo aber das Zeitalter falsch bestimmt ist). Dies Scholienwerk ist dem Kaiser Constantin Porphyrog. gewidmet (913—919) und besteht wie das Werk des Arethas theils aus älteren, theils aus eigenen Scholien. Fabricius, D. Ruhnken, Hase haben sich mit demselben beschäftigt, am eingehendsten in neuerer Zeit Piccolomini, l. c. p. IX. XVI—XIX. Basilius stammt wohl aus der Schule des Arethas und war einer seiner nächsten Nachfolger. Zu der

richten angewiesen. Cave⁹³⁾ hat auf die Zeit um 540 gerathen, andere ältere Schriftsteller das 6. oder 7. Jahrhundert in Anspruch genommen. Oudin hat bereits unter Berufung auf den Cod. Par. 451 das richtige Zeitalter angegeben⁹⁴⁾. Fabricius hat sich ihm angeschlossen, aber die Nachweisungen Oudin's missverstanden. Dieser unterscheidet nämlich den Erzbischof Arethas von dem cäsarenischen Presbyter, der über die Translation des im J. 911 verstorbenen Patriarchen Euthymius von Constantinopel zwei Abhandlungen geschrieben hat und im Anfang des 11. Jahrhunderts lebte. Fabricius aber behauptet, er identificire sie, und Dickson hat diesen Irrthum wiederholt. Fabricius meint, jedenfalls sei der Scholiast Arethas identisch mit dem Verf. des sermo de martyribus Edessen. Guria, Samona et Abibo (15. Nov. ap. Surium). Papebroch⁹⁵⁾ hat an den Anfang des 8. Jahrh. gedacht. Wiederum wies Matthäi⁹⁶⁾ auf Handschriften hin, die den Namen des Erzbischofs Arethas von Cäsarea tragen und dem Anfang des 10. Jahrh.'s angehören. Doch wurde dies nicht gebührend beachtet. Im J. 1831 schrieb Rettig⁹⁷⁾ seine bekannte Abhandlung über die Zeit des Andreas und Arethas, in welcher er das Zeitalter des letzteren auf das Ende des 5. Jahrhunderts feststellte. Diese Behauptung fand in weiten Kreisen Zustimmung, ja drohte sich einzubürgern; von Otto⁹⁸⁾ gebührt das Verdienst, auf die richtigen Nachweisungen Oudin's und Matthäi's wieder aufmerksam gemacht zu haben. Dass der Erzbischof Arethas von Cäsarea der Zeit |

gelehrten Beschäftigung mit Gregor v. Nazianz s. auch Mich. Constant. Peelli Adnotat.

93) Hist. lit. (1720) p. 388.

94) De script. eccl. II (1722) p. 426 sq., s. auch p. 540.

95) Acta SS. April. T. II, 11. April. p. 6.

96) Notit. codd. gr. Mosq. T. II. p. 290; s. auch Joann. Apocal. gr. et lat. Praef.

97) Theol. Studien u. Kritiken 1831 S. 734 f. Die Abhandlung ist in den chronologischen Partien überaus oberflächlich

98) In den Prolegg. des Corp. Apologg. und in der Ztschr. f. wissensch. Theol. 1878 S. 539 f., s. auch desselben Schrift: „Des Patriarchen Gennadios von Constantinopel Confession“ 1864 S. 21 und Dickson's oben citirten Artikel.

um das Jahr 900 angehört, ergab sich dann auch aus den handschriftlichen Forschungen Dindorf's⁹⁹⁾ und Schanz's¹⁰⁰⁾.

1) Eine Handschrift des Euklid, die auf das Jahr 888 datirt und von einem Stephanus (Clericus) geschrieben ist (Bodleian. D'Orville ms. XI. inf. 2, 30), trägt die Unterschrift: *ἐκτησάμην Αρέθας Πατρεὺς τὴν παροῦσαν βίβλον ΝΝΙ* (i. e. numis quattuor)¹⁰¹⁾. Arethas hat diese Handschrift also, wie es scheint noch als Laie, käuflich erworben. Man darf schliessen, dass er sich mit mathematischen Studien beschäftigt hat¹⁰²⁾.

2) Unter den Plato-Handschriften ist neben dem Parisinus regius der von Samuel Clark aus dem Johannes-Kloster auf Patmos entführte Cod. Clarkianus (Bodleian. Clark. 39), der im J. 895 von einem Kalligraphen Johannes geschrieben ist, der bedeutendste¹⁰³⁾. Derselbe ist für einen Diakon Arethas geschrieben. Am Rande ist wiederum der Preis angemerkt: *ἔδοθι νπο γραφῆς ΝΝΙΓ*. Der Codex ist mit Scholien begleitet, von denen etliche unzweifhaft christlichen Ursprungs sind, wie Cobet zuerst bemerkt hat. Schanz¹⁰⁴⁾ ist der Beobachtung nachgegangen und notirt folgendes: „Die drei angeführten (christlichen) Scholien sind uns lediglich durch den Clarkianus überliefert; dieselben sind, wie meine Collation des Clarkianus nachweist, von einer und derselben Hand geschrieben und zwar von einer Hand, welche, soweit ich es beurtheilen kann, der Zeit, in welcher der Clarkianus geschrieben wurde, ganz

99) Clementis Alex. Opp. I. Prolegg.

100) Philologus 1876 Bd. 34 S. 374 f. S. auch Nicolai, a. a. O. III S. 239.

101) S. über diese Handschrift die Publication der Palaeogr. Society 65—66, Wattenbach, Exempla Nr. 2, Gardthausen, a. a. O. S. 338. 344 Taf. 5.

102) Von einem Schreiber Stephanus ist auch ein Codex, Vit. SS. enthaltend, saec. IX (früher in St. Germain) geschrieben (Gardthausen, a. a. O. S. 338). Ob dieser Stephanus aber mit dem oben genannten identisch ist und eine Beziehung zu Arethas hat, steht dahin.

103) S. Palaeogr. Society 81, Wattenbach, Ex. Nr. 3, Gardthausen, a. a. O. S. 344. 309. Taf. 5. Schanz, Nov. comment. Plat. p. 114 (Nicolai, Griech. Literaturgesch. I S. 512).

104) Philolog., a. a. O. S. 374 f.

nahe liegt. Nimmt man zu diesen Thatsachen noch die hinzu, dass der Clarkianus für den Diakon Arethas geschrieben wurde, der später Erzbischof von Cäsarea wurde und durch einen Commentar zur Apokalypse als kirchlicher Schriftsteller bekannt ist, so wird man sich kaum der Vermuthung entschlagen können, dass der Verf. jener drei Scholien mit christlichem Charakter kein anderer als Arethas ist¹⁰⁵⁾. . . . Selbstverständlich ist es nicht wahrscheinlich, dass mit jenen drei Scholien, die deutlich des Verfassers christlichen Standpunkt kennzeichnen, die commentirende Thätigkeit des Arethas zu Plato ihren Abschluss gefunden.“ Es ist also Arethas im J. 895 Diakon gewesen und hat sich in dieser Zeit mit Plato beschäftigt¹⁰⁶⁾.

3) In das J. 914, wie oben gezeigt worden, fällt der von Baanes¹⁰⁷⁾ für Arethas geschriebene Paris. 451, der eine sorgfältige Zusammenstellung alter Apologeten enthält. Arethas ist hier bereits als Erzbischof bezeichnet, ist es also zwischen 895 und 914 geworden. Die Handschrift hat ebenfalls (s. oben) eine Preisangabe — wie die genaue Datirung, so scheint auch die Preisnotirung der Handschriften in der Bibliothek des Arethas durchgehende Regel gewesen zu sein — und reichliche Scholien, mit denen es zu einem Theile, nämlich mit den alten

105) Sie lauten 1) zu Euthyph. 14 E: οὐδὲν γὰρ ἡμῖν ἔστιν ἀγαθὸν ὅτι ἀν μὴ ἐκεῖνοι (scil. οἱ θεοί) δῶσιν — „συνφέδον τῷ πᾶσα δόσις ἀγαθὴ καὶ ἔξης κτλ.“ (s. Jacob. I, 17). — 2) Zu Apolog. 27 D: „καλῶς γε σὺ ποιῶν Σώκρατες, ὅνοις καὶ ἵπποις τοὺς θεοὺς Ἀθηναίων παραβάλλεις.“ — 3) Zu Charm. 155 D: ἀπόλοιο δῆτ’ ὁ Πλάτων οὗτως ἐπιβούλως ψυχαῖς ἀφελέσι τὸν λόγον προσενεγκών.

106) Unter den vielen Calligraphen und Schreibern Namens Johannes, welche Gardthausen, a. a. O. S. 324 f. aufzählt, ist vielleicht der eine oder andere des 10. Jahrhunderts mit dem Schreiber des Clarkianus identisch. Doch fehlen mir die Mittel, dies zu untersuchen. — Bemerkenswerth ist, dass in der Scholiensammlung zu paulinischen Briefen, welche sich in dem Cod. Roe 16. membr. saec. XI findet (s. Cramer, Catena V p. 477. 479), ein Scholion zu den Worten στενάζομεν βαρούμενοι (II Cor. 5, 4) die Ueberschrift hat: Ἀρέθα διαχήνον. Also schon als Diacon hat Arethas exegetische Arbeiten zum N. T. begonnen. Die Worte lauten: Οὐχὶ διότι δεδοίκαμεν τὸν θάνατον, ἐπέρχεται δὲ ἡμῖν, διὰ τοῦτο στενάζομεν, ἀλλὰ στενάζομεν, τὴν μετὰ δόξης ἀφθαρσίαν ἐπενδύσασθαι ἐπιποθούντες.

107) Ein Schreiber Namens Baanes ist sonst nicht bekannt.

sten, dieselbe Bewandtniss hat, wie mit den Plato-Scholien. Sie dürfen mit grosser Wahrscheinlichkeit auf Arethas selbst zurückgeföhrt werden. Dreimal (zweimal zu Scholien im Pädagog, einmal zu Athenagoras, de resurr.) ist auch der Name des Arethas zugefügt. Am Schlusse der Handschrift steht das Fragment einer biblischen Abhandlung von seiner Hand. Die Scholien zeugen von einer grossen Belesenheit wie in den heiligen, so auch in den griechischen, namentlich alexandrinischen Schriften.

4) Auf der Moskauer Synodalbibliothek¹⁰⁸⁾ befindet sich ein Miscellaneenband (in fol. nr. 32), der 59 Stücke dogmatisch-polemischen Inhaltes umfasst¹⁰⁹⁾. Derselbe enthält die Notiz: *στυλιανὸς διάκονος ἔγραψα ὀρέθα ἀρχιεπισκόπῳ καισαρείας καππαδοκίᾳ ἐτεί κόσμον σὺν* (= 932). Also auch dieser Codex ist im Auftrage des Erzbischofs Arethas, der somit im J. 932 noch gelebt hat, geschrieben.

5) Derselbe Diakon Stylianus hat aber auch den auf das J. 939 datirten Chrysostomus-Codex (Paris. 781) geschrieben sowie die Nicephorus-Handschrift des 10. Jahrh.'s (Dresd. D. 12)¹¹⁰⁾. Jener Codex trägt ausserdem ebenfalls wiederum eine Preisunterschrift. Der Schreiber erhielt für ihn *νομμὶ βυζαντῖ*, d. h. sieben Goldstücke¹¹¹⁾. Ist es zu kühn zu vermuthen, dass auch diese Handschrift Eigenthum des Arethas gewesen ist und er also noch bis zum J. 939 gelebt hat? Die genauen Angaben über Zeit, Schreiber und Preis sind eine Eigenthümlichkeit der Arethascodices.

6) In seiner Ausgabe des Aristides¹¹²⁾ hat Dindorf auf folgende Notiz bei Mai aufmerksam gemacht, die später auch

108) Matthäi, Notit. codd. gr. Mosq. T. II p. 290. Gardthausen, a. a. O. S. 344.

109) Die Inhaltsangabe füllt bei Matthäi 6 Seiten: 1) fol. 1. ἐπιστολὴ περιέχοντα τὴν ὁρθὴν καὶ ἀμώμητον πλειν, πεμφθεῖσα παρὰ τοῦ μακαρίου πάπα Θωμᾶ, πατριάρχον ἱεροσολύμων πρὸς τὸν κατὰ τὴν ἀρμενίαν [sic] αἱρετίζοντας . . . 2) fol. 9. ἐρωτήσεις ἑλληνικαὶ πρὸς χριστιανοῖς περὶ τοῦ ἀσωμάτου, καὶ περὶ τοῦ θεοῦ, καὶ περὶ τῆς ἀναστάσεως τῶν νεκρῶν πόθεν δῆλον, εἰ ἔστι τι ἀσώματος, etc.

110) Gardthausen, a. a. O. S. 338.

111) Gardthausen, a. a. O. S. 309.

112) Aristides (1829) Vol. II p. 709 sq.

Rettig herbeigezogen hat¹¹³⁾). Mai schreibt¹¹⁴⁾: „Bibliothecae mss. ad orationes Aristidis scholia multa continent, quorum laudes meritas cum summorum hominum testimoniiis prosecutus est Morellius praef. XXI sq.; eaque habent auctorem partim saltem Metrophanem Phrygium, ut Suidas et Eudocia¹¹⁵⁾ tradunt, partim vero Aretham quendam, ut nunc cod. Vaticanus docet. Eorumdem scholiorum complura excerpta ad Panathenaicam orationem atque ad Platonicas vulgavit Samuel Jebbius; ita tamen ut pars adhuc longe maxima in mss. inedita delitescat: id quod ego collatione codd. Vaticanorum satis compertrum habeo. Quum autem spatii aliquid in hac pagina esse videam, scholia nonnulla, quanta illi explendo sufficiunt, ad orationes duas speciminis ergo scribam.“ Mai theilt nun sechs Scholien mit, von denen das letzte zu Aristid., περὶ ἔξοχου μέρων (p. 408 v. 15: Ἀθηνᾶν τὴν ἐλεφαντίνην) also lautet:

Ἄρεθ. Ιοκεῖ μοι αὕτη ἐστὶν ἡ ἐν τῷ φόρῳ Κωνσταντίνου ἀνακειμένη καὶ τοῦς προπυλαιούς τοῦ βουλευτηρίου, ὃ σενάτου φασὶ νῦν· ἡς ἀντικρὺ ἐν δεξιᾷ εἰσιοῦσι τῶν προπυλαιών καὶ ἡ τοῦ Ἀχιλλέως ἀνάκειται Θέτις, καρκίνοις τὴν κεφαλὴν διαστρεψής· ὃν οἱ νῦν ἴδιοι τὴν μὲν γῆν φασὶ τὴν Ἀθηνᾶν, θάλασσαν δὲ Θέτιν, τοῖς ἐν τῇ κεφαλῇ ἐνύδροις ἔξαπατώμενοι κνωδάλοις κτλ.

Auch zu den Reden des Aristides hat Arethas also Scholien geschrieben. Aus dem hier veröffentlichten erkennt man, dass er antiquarische Kenntnisse besass und auch unter den Denkmälern der Stadt Constantinopel heimisch war.

7) Die Zeit der Abfassung des grossen Commentares zur Apokalypse lässt sich nach dem bisher Gesagten annähernd bestimmen. Er ist jedenfalls nach dem J. 895 geschrieben¹¹⁶⁾. Man wird nach der Beschaffenheit dieses Scholienwerkes urtheilen dürfen, wie weit Arethas sonst in seinen gelehrten Erklärungen und Excursen selbständig gewesen ist. Nun hat er freilich einen grossen Theil des von Andreas aufgespeicherten Materials übernommen, aber nicht nur hat er es reichlich

113) A. a. O. S. 749 n. 2.

114) Nov. collect. Vatic. Vol. I, P. 3 p. 42.

115) Nach den Untersuchungen von Pulch (de Eudociae quod fertur violario 1880) kommt die Eudocia schwerlich mehr in Betracht.

116) Ueber seine Ueberlieferung s. Cramer, a. a. O. p. 5 sq., Rettig, a. a. O. S. 749 f. 758.

durch eigene Studien vermehrt¹¹⁷⁾), sondern auch die Citate des Andreas sorgfältig revidirt und bestimmt¹¹⁸⁾). Dies lässt auf eine sehr umfangreiche Bibliothek und auf sehr fleissige Lectüre schliessen¹¹⁹⁾.

8) Dindorf macht darauf aufmerksam¹²⁰⁾, dass in der

117) In seinen Händen befanden sich z. B. die Werke des Josephus, Clemens Alex., Dionysius Areop. u. A., die er für seinen Commentar verwertet hat ohne Vermittelung des Andreas.

118) Rettig, a. a. O. S. 755 f.: „Wir finden in dem Buche selbst keineswegs einen blossen Auszug aus Andreas, sondern eine reiche Anzahl zum Theil eigener, zum Theil fremder Erklärungen. Bisweilen werden die Worte des Andreas abgekürzt, bisweilen unbedeutend verändert, namentlich oft dieselben Citate, welche schon jener anführt, mit dem Unterschiede beigebracht, dass Arethas insgemein die Schriftsteller durch gewisse Prädicate, von ihren Wohnorten, Aemtern u. s. w. hergenommen, deutlicher bezeichnet, oft auch die Bücher selbst nach Büchern und Kapiteln nennt, was Andreas vernachlässigt.“

119) Hervorgehoben sei die Berufung auf die Uebersetzung des Aquila (p. 397, 3), auf Homer (p. 305, 1), Aristoteles (p. 486, 13. 494, 6); s. ferner die genauen Titelangaben bei Werken des Athanasius, Basilius, Cyrillus Alex., Epiphanius, Eusebius, Gregor v. Nazianz, Gregor v. Nyssa, Hippolytus (über die Ueberlieferung der Hippolytusfragmente durch Vermittelung des Andreas s. Overbeck, Quaest. Hippol. specimen p. 30 n. 48; Bardenhewer, d. h. Hippol. Comment. zum Buche Daniel, 1877, S. 20); Irenäus, Methodius und Philo. Citirt sind auch Papias, Justin, ἡ πατέρων παράδοσις (p. 360, 30) und scriptores Bithynarum rerum (τὰ πάτρια Βιθυνῶν ἀναταξάμενοι p. 486, 32). Dürfte man aus den Citaten schliessen, dass Arethas die betreffenden Werke handschriftlich besessen hat und rechnet man dazu die Codices solcher alter Bücher, welche seinen Namen tragen und für ihn abgeschrieben sind, so ergäbe sich eine stattliche Bibliothek. — Bemerkt sei, dass manche Scholien zur Apokalypse an die Scholien zu den Apologeten erinnern und so den Ursprung auch dieser bezeugen. So heisst es zu Paedag. II, 10, 108 (p. 306, 3): Σαρδιαρικόν] τὸ Βένετον λεγόμενον. In den Scholien zu Apocal. 21, 21 (p. 486, 10): Σάπτειρος] οὗτος τοῦ Καλαΐνου χρώματος καλονμένον, ὁ τινες Βένετον φασι. Das verwendete gelehrte Material zeigt viel Verwandtes.

120) Clementis Alex. Opp. Prolegg. I. p. XVI. Die Epigramme (s. Anthologia gr. edid. Jacobs T. XIII p. 744 sq.) sind aus einem Cod. Vat. veröffentlicht. Die beiden ersten (je 14 Strophen) sind an die eigene Schwester, das dritte an die Nonne Febronia gerichtet (10 Strophen). In marg. ist zu Αρέθα bemerkt: „γεγονότος δὲ καὶ ἀχειρισθέντον Καισαρέας Καππαδοκίας.“ Ein besonderes Interesse haben die Epigramme für unsere Zwecke nicht.

Anthologia Palatina drei Epigramme sich finden mit der Aufschrift *Ἀρέθας τοῦ διακόνου*. Es liegt kein Grund vor, sie dem nachmaligen Erzbischof Arethas, der als Diakon den Plato studirt hat, abzusprechen.

9) In dem Dio-Chrysostomuscodex Florent. Bibl. Medic. plut. LIX, 22 befindet sich ein nicht werthloser, zum Theil freilich wörtlich aus Photius (Cod. 209) geschöpfter Aufsatz über das Leben des Redners, der die Ueberschrift trägt: *ΑΡΕΘΑ ΑΡΧΙΕΠΙΣΚΟΠΟΥ* (abgedruckt bei Kayser, Vit. Sophist. p. 168 sq. und Dindorf, Dionis Chrysost. Orat. II. p. 361—366). Derselbe Aufsatz scheint auch im Dio-Codex Paris. 2958 enthalten zu sein; denn wenigstens den Schluss desselben hat Brequin in den Vies des anc. orat. grecs II. p. 379 sq. aus ihm mitgetheilt. Arethas hat sich also wie mit Aristides so mit Dio eingehend beschäftigt.

10) Endlich sei auf die Homilie de martyr. Edess. Samona, Guria et Abibo hingewiesen¹²¹⁾.

Soviel in Kürze über den Erzbischof Arethas von Cäsarea als Bücherfreund und Gelehrten. Schon diese kurzgefassten Bemerkungen werden gezeigt haben, dass es ein respectabler Mann gewesen ist, der hier im 10. Jahrh. der Wissenschaft gedient hat. Arethas' Thätigkeit ist ein Beweis für den hohen Aufschwung, welchen die Studien durch Anregung des Photius im Zeitalter Leo's des Philosophen und im glänzenderen des Constantinus Porphyrogeneta erhalten haben. Ein günstiges Geschick hat die Früchte seines Fleisses zahlreicher und dauernder aufbewahrt als die so vieler anderer byzantinischer Gelehrten. Die Freunde Plato's sowohl als die Literatur- und Kirchenhistoriker sind dem Manne zu hohem Dank verpflichtet,

121) Diese ist von einem Arethas, archiep. Caesar. (abgedruckt bei Surius, ad 15. Nov. p. 366 sq.), also nicht wie Oudin (l. c. II p. 540) zu meinen scheint, von einem jüngeren Arethas. S. auch Görres, Lici-nian. Christenverfolgung S. 209 f. u. Ztschr. f. wiss. Theol. 1878, S. 260 f. Lediglich für die beiden Abhandlungen De translat. Euthymii patriarchae scheint ein jüngerer Arethas saec. XI. statuirt werden zu müssen; s. Oudin, l.c. Görres' Zeitbestimmung ist falsch. Unter dem Namen „Are-taeus Cappadox“ gehen einige medicinische Bücher, s. Graux, Essai p. 204 sq. 239. 387. 415. 429. Ich vermag über sie und ihren Verfasser nichts zu sagen.

der die Philosophen, Redner, Mathematiker, biblischen Schriftsteller und Kirchenväter gründlich studirt und verbreitet hat, der wie auf einer dem Andrange wilder Wogen preisgegebenen kleinen Insel hausend, bei schrecklichen Zeitläufen in tapferer Arbeit gerettet hat, was zu retten war. Die Kirchenhistoriker aber haben vor allen Alterthumsforschern in erster Reihe Grund, das Andenken des kappadocischen Bischofs in Ehren zu halten; denn ohne seine Bemühungen um die altchristlichen Apologien wäre ein Theil derselben dem Abendlande wahrscheinlich niemals bekannt geworden. Die folgenden §§ werden dies darthun. — Dass die Scholien *a prima manu* in den verschiedenen Codices, die seinen Namen tragen, zu einem Theile von ihm selbst herrühren, wird sich schwerlich bestreiten lassen, so gewiss es andererseits nach der Art seines Apokalypse-Commentars ist, dass er ältere Scholiasten und Exegeten ausgeschrieben hat. Der Versuch, das von ihm selbst Niedergeschriebene zu ermitteln und daraus sein geistiges Eigenthum auszusondern, kann nur auf Grund einer genauen Vergleichung der Handschriften gemacht werden. Dass dieser Versuch die Mühe lohnt, muss ich bezweifeln. Für die auffallende Erscheinung, dass hin und her ein Scholion in A seinen Namen trägt, möchte ich keine Erklärung geben. In dem einen Fall (*Athenag., de resurr. 5 n. 1*) hat eine Hand des 11. (12.) Jahrh. das so bezeichnete Scholion geschrieben, nicht er selbst; in zwei anderen Fällen (*Paedagog. II, 4, 41. II, 10, 110*) sind die Scholien *a prima manu*.

§ 4. Das Verhältniss der Codd. Mutin., Par. 174, Marciān. 343 und der Valeriancodices zu Par. 451.

Nachdem festgestellt worden ist, dass in Par. 451 (A) Tatian's *Oratio* ursprünglich gestanden hat und dass die uns erhaltenen handschriftlichen Zeugen derselben irgendwie mit jenem Codex zusammenhängen, wird es möglich sein ein Urtheil über die Textgestalt des Tatian in A zu gewinnen.

1) A und der Mutin. III. D. 7. (M).

M steht schon seinem Umfange nach A am nächsten: beide umfassen 9 Stücke, von denen 7 identisch sind. In M fehlen die beiden Werke des Eusebius, dafür ist die *Ἐγέσις πτωτῶν*

und eine Schrift: *Φιρμανοῦ λαχταντίου τοῦ ḥωμαίον περὶ σι-
βυλλῶν* aufgenommen. Auch die Anordnung der Stücke ist
die gleiche. M enthält also ebenfalls ein Corpus Apologetarum,
welches nur insofern etwas geändert ist, als der Schreiber zwei
vermeintlich voreusebianische Stücke hinzugefügt, die Schriften
des Eusebius selbst aber weggelassen hat. Der Verlust, wel-
chen A durch den Wegfall von 5 Quaternionen (Paedagog. I,
1—11; s. oben) in späterer Zeit erlitten hat, wird durch M, der
vollständig ist, ergänzt. Ist dieser Codex also aus A abge-
schrieben — er ist c. 100—200 Jahre jünger —, so ist damals
A noch vollständig gewesen. Leider sind aus M bisher nur
die beiden Clemensschriften mitgetheilt; man hat sich also zur
Zeit für eine Vergleichung von A und M auf diese zu be-
schränken. Zum Glück sind dieselben so umfassend, dass es
nicht zu kühn ist, von ihnen aus Schlüsse auf die übrigen
Stücke zu machen.

„In textu Clementis Protreptici et Paedagogi“, sagt Dindorf¹²²⁾, „Cod. Paris. plerumque cum Mutinensi consentit“; auf weitere Bestimmungen hat er sich nicht eingelassen. Eine genaue Vergleichung der beiden Texte lehrt aber, dass von den drei Möglichkeiten 1) A und M gehen auf einen gemeinsamen Archetypus zurück, 2) M ist aus einer Abschrift von A, 3) aus A selbst geflossen — nur die beiden letzten in Betracht kommen. Der Text von M ist nämlich in der Hauptsache eine treue Reproduction von A, daneben finden sich Abweichungen, die theils als Abschreibefehler, theils aber auch als Correcturen zu beurtheilen sind. Die Annahme, dass ein hinter A liegender Codex die Quelle von M sei, ist gänzlich unnöthig; denn die wenigen Fälle, wo M einen besseren Text bietet als A, sind nicht der Art, dass sie jene Annahme erheischen. Sie erklären sich einfacher durch die Hypothese der Correcturen. Wäre M ein Parallelcodex zu A, so müsste die Anzahl der vorzülicheren LAA in M eine bei weitem grössere sein, da A nicht eben sehr sorgfältig geschrieben ist. Statt dessen theilt M auch grobe Schreibfehler sehr häufig mit A. Zu entscheiden, ob A direct oder indirect die Vorlage gewesen ist, ist nicht leicht; ich verzichte darauf diese Frage zu lösen, zumal da sie

122) L. c. I. p. VI.

von untergeordnetem Werthe ist. Die gegebene Verhältnissbestimmung der beiden Codd. erprobt sich aber auch an den Scholien, die in ihnen vermerkt sind. Auch hier hat sich Dindorf auf ein „plerumque consentiunt“ beschränkt; es lässt sich aber viel mehr sagen: A hat zum Protrepticus, wenn ich richtig zähle, 233 Scholien. Alle diese Scholien ohne Ausnahme finden sich auch in M, und M prim. man. hat nur drei ganz unbedeutende Scholien hinzugefügt¹²³⁾. In dem Stück, welches in A vom Paedagogus erhalten ist, zähle ich in A 103 Scholien. Auch diese stehen bis auf eines¹²⁴⁾ sämmtlich in M; M prim. man. hat 26 hinzugefügt, die jüngere Hand noch weitere fünf¹²⁵⁾. Hieraus ergiebt sich, dass sämmtliche Clemensscholien in A im 11. Jahrhundert schon vorhanden waren; sie sind aber, wie oben gezeigt worden, nicht älter als saec. VII. extrem. Die Abfassungszeit wird sich aber noch näher bestimmen lassen. Zu Paedagog. II, 10, 113 (p. 309, 24): *σύρειν τὰς ἐσθῆτας* heisst es in A: *ώς οἱ μεμηνότες νῦν Νικολᾶῖται, αἵτὸν τὸν κακοδαιμονα καθηγέμονα μιμούμενοι.* Wer die jetzigen Nicolaiten sind, ist nicht sofort deutlich, aber der jüngere Scholiast sagt es in seiner Supererklärung: *τὸν πατριάρχην λέγει Νικόλαον* — der Patriarch ist doch wohl der constantinopolitanische, nicht der römische (Nikolaus I.). Also ist höchst wahrscheinlich der Patriarch Nicolaus Mysticus gemeint, der im Jahre 906 abgesetzt wurde, weil er das Eingehen einer vierten Ehe dem Kaiser Leo VI. untersagt und den Kaiser selbst gebannt hatte. An seine Stelle trat Euthymius; wieder gab es zwei sich heftig bekämpfende Parteien in dem Klerus des Ostreichs. Im Jahre 912 wurde Nicolaus wieder eingesetzt, der Streit aber damit nicht geschlichtet. Er dauerte vielmehr noch über das Jahr 920 hinaus. Auf der Synode dieses Jahres zu Constantinopel

123) Zu p. 15, 22, 18, 4, 73, 3. Erst eine jüngere Hand hat in M noch weitere 21 Scholien beigeschrieben (p. 8, 1, 3, 7; 9, 1; 12, 15, 18; 15, 12; 18, 4; 21, 3; 24, 17; 26, 18, 17, 20; 28, 8, 16, 21; 31, 16; 33, 19; 50, 8; 57, 22; 58, 3; 73, 3; 74, 2 bis).

124) Zu p. 221, 27.

125) Zu p. 216, 11; 225, 24; 226, 16 (bis); 248, 12; 267, 11; 269, 7; 271, 4; 272, 10, 12; 273, 20; 274, 27; 276, 2, 6; 279, 14; 280, 17; 294, 18 (bis). 24; 305, 16; 313, 7; 316, 12; 352, 18; 385, 8; 389, 25; 399, 12. A rec. manu sind Scholien zu 211, 5; 229, 14; 300, 10; 309, 1, 24 vermerkt.

wurde auf Betreiben des Nicolaus die dritte Ehe erschwert, die vierte für unzulässig erklärt, Bestimmungen, die das Abendland nicht acceptirt hat¹²⁶⁾. Aber auch der Scholiast steht auf Seiten der milderenden Praxis, wie seine boshafte Zusammenstellung des Nicolaus mit den alten Nicolaiten, die statt eine rechtmässige Ehe einzugehen sich der Unzucht hingaben, beweist¹²⁷⁾. Wir haben es hier also bei dem Scholiasten mit byzantinischem Partheitreiben in den Jahren 906—920 zu thun. In das Jahr 914 fällt aber auch die Abfassung der Handschrift A. Dass der Scholiast die Bibliothek des Photius benutzt hat, wurde oben bereits angemerkt. Hier haben wir nun ein noch jüngeres Datum, welches genau in die Zeit des Arethas führt. Es wird also noch einmal wahrscheinlich, dass Arethas selbst Schreiber (Verfasser, resp. Redactor) der Scholien in A gewesen ist¹²⁸⁾. Was nun den Text der Scholien in A und M betrifft, so erweist sich auch hier der Schreiber von M als der sprachkundige, sorglich bessernde, freilich auch hier und da über's Ziel hinausgehende Corrector; eine Vergleichung der ersten 50 Scholien beweist dies bereits. Doch sind die Scholien sorgfältiger geschrieben als der Text, die Abweichungen von A in M desshalb verhältnissmässig sehr geringe. In dem Stücke, welches jetzt von M allein bezeugt ist (Paedag. I, 1—11), hat dieser Codex c. 48 Scholien. Man darf nach dem obigen schliessen, dass sie zum grösseren Theile aus A geflossen sind und etwa nur 10 der prim. oder sec. man. M eigenthümlich angehören. Unter diesen Scholien ist das längste, welches bei Dindorf¹²⁹⁾ fast zwei eng-

126) S. die Acten der Streitigkeiten bei Mansi, T. XVIII. Dazu Theophanes und Simeon Logotheta. Hefele, Conciliengesch. IV (2. Aufl.) S. 587. Baronius, Annal. ad 901. 920.

127) Auf welchen dem Nicolaus gemachten Vorwurf das *σύρειν τὰς ζωθῆτας* geht, gestehe ich nicht zu wissen.

128) Das interessante Scholion, welches auch in M steht, liefert zugleich die Probe darauf, dass M nicht aus einem älteren Cod., etwa aus der Vorlage von A, geflossen ist. Wäre dies der Fall, dann könnte es nicht ein Scholion enthalten, welches frühestens zwischen 906 und 920 verfasst ist. Also ist A selbst direct oder indirect die Vorlage von M gewesen. Sollte aber auch unter dem Nicolaus doch der römische gemeint sein, so wäre die Vorlage von M immer noch nicht früher als saec. IX. extrem. zu setzen.

129) L. c. I p. XIV sq.

gedruckte Seiten füllt, mit den Worten eingeführt: *Ἀρέθα ἀρχιεπισκόπον* (zu Paedag. I, 5, 15 p. 137, 7). Es enthält einen exegetisch-theologischen, homilienartigen Excurs über Zachar. 9, 9. Da die beiden anderen Scholien, welche mit *Ἀρέθα* bezeichnet sind¹³⁰⁾, in A und M stehen, so darf man annehmen, dass auch dieses — zumal da es a prim. man. in M ist — aus A geflossen ist. Als Resultat dieser Untersuchungen für den Tatiantext im Mutin. ergiebt sich, dass derselbe im wesentlichen eine treue, von einem kundigen Manne leise gebesserte Abschrift des Textes in A sein wird, und dass die Scholien, welche er voraussichtlich enthält, zum grössten Theile ebenfalls aus A geflossen sind.

2) A und der Par. 174 (Par.!).

Der Codex Par.¹ besteht, wie oben § 1 gezeigt worden ist, aus zwei Hälften. Die erste enthält exegetische Arbeiten zu dem A. T., darunter den Commentar des Olympiodorus zum Ekklesiastes. Leider aber kann die Zeit dieses Mannes nicht bestimmt werden¹³¹⁾. In der folgenden Scholiensammlung zu den Proverbien ist neben den Vätern Aristoteles citirt, ganz wie in Arethas' Commentar zur Apokalypse. Doch lässt sich daraus natürlich nicht schliessen, dass Arethas sie redigirt hat. Die zweite Hälfte des Codex ist ein Corpus Apologetarum, welches in Umfang und Anordnung dem des Cod. A gleicht mit der Ausnahme, dass die drei umfangreichsten Schriften (Clemens, Protrept. und Paedagog., Euseb., Praepar. ev.) ausgelassen sind. Hinzugefügt ist keine einzige. Die Handschrift ist im 11., spätestens 12. Jahrhundert geschrieben. Dass sie irgendwie mit A verwandt ist, ist bereits deutlich geworden. Es fragt sich, welcher Art die Verwandtschaft ist, resp. ob Par.¹ irgend einen selbständigen Werth neben A behaupten kann. Wird diese Frage verneint, so fragt sich weiter, ob Par.¹ den Text von A treu wiedergegeben hat. Für die Textüberlieferung des Tatian ist die Beantwortung dieser Frage entscheidend; denn Par.¹ ist zur Zeit der älteste uns bekannte Zeuge für

130) S. oben S. 30.

131) Cave (l. c. p. 509) und Oudin (l. c. II p. 513 sq.) setzen ihn versuchsweise c. 990, andere viel früher: in das 6. oder 7. Jahrh. Der Commentar zum Ekkles. ist abgedruckt bei Fronto Ducaeus, Auct. Bibl. II p. 602 sq.

Tatian. Zunächst ist offenbar, dass die Verwandtschaft die Integrität des Cod. A voraussetzt, der in seinem jetzigen Zustand die Cohortatio verstimmt, den Tatian gar nicht enthält. Aber dieser Verlust in A ist ja erst für das 14. Jahrhundert controlirbar¹³²⁾; der Annahme, dass im 11. (12.) A noch vollständig gewesen ist, steht nichts im Wege. Im Folgenden wird so zu verfahren sein, dass die Stücke, welche A und Par.¹ gemeinsam haben, auf ihren Text genau verglichen werden, um ein Urtheil über die Verwandtschaft im Allgemeinen, über den Tatiantext in Par.¹ im speciellen zu gewinnen. Die Stücke sind: a) die Ep. ad Zenam, b) die Cohortatio, c) Athenag., Supplic., d) Ejusdem de resurr., e) Euseb., adv. Hierocl.¹³³⁾.

a) Die Epistula ad Zenam.

I) Beide Codd. geben dem Briefe die Aufschrift: *ἰονστῖνος ζῆναι καὶ σερήνωι τοῖς ἀδελφοῖς χαίρειν*. Aber Par.¹ hat statt des fehlerhaften *ζῆναι* richtig „*ζητᾶι*“ geschrieben.

II) Das eine Scholion, welches von Otto aus A mitgetheilt hat (c. 10 n. 11)¹³⁴⁾, findet sich auch in Par.¹ und zwar mit einer Ausnahme wörtlich identisch¹³⁵⁾, selbst der Fehler *καθειρξαι* für *κατειρξαι* ist repetirt¹³⁶⁾.

III) Die Varianten der beiden Codd. sind folgende¹³⁷⁾:

- 1) c. 1 n. 5 *καί* A, om. Par.¹, sed add. supra lin.
- 2) c. 1 n. 9 *παραφοραῖς*, sed *ε* et *ι* superscr., ut sit *περιφοραῖς*, *περιφοραῖς* Par.¹
- 3) c. 2 n. 6 *κατεπιτηδείοντας* A, *κατεπιπαιμένοντας* Par.¹
- 4) c. 2 n. 9 *ψευδοδοξεῖ* A, *ψευδοδοξῆ* Par.¹
- 5) c. 2 n. 10 *κατάφορον* A, *κατάφωρον* Par.¹

132) S. oben § 3 S. 25.

133) Die letztgenannte Schrift darf hier ausser Betracht bleiben, da die Vergleichungen der Codd. in a—d ein vollständiges Material zu sicheren Schlüssen liefern, und da die Untersuchung möglichst auf die Schriften des 2. und 3. Jahrhunderts beschränkt bleiben soll.

134) S. oben § 3 S. 32.

135) A hat *ἡν*, Par.¹ *εἶναι*. Die beiden Worte werden, wenn *εἶναι* abgekürzt ist, in der Minuskel leicht verwechselt; doch kann dieses auch eine absichtliche Correctur von Par.¹ sein.

136) In Par.¹ finden sich 3 andere jüngere Scholien, die A nicht hat; über diese s. später.

137) Alle Fälle sind aufgezählt mit Ausnahme der Verschiedenheiten in Bezug auf das *v* ephelc. und den Spiritus bei *αντός*.

- 6) c. 3 n. 2 μὴ δ' A, μὴ δὲ Par.¹
- 7) c. 3 n. 7 ἀδικῶν A, ἀδικεῖν δοκῶν Par.¹
- 8) c. 4 n. 2 μηδὲ λαλεῖν A, μη̄ λαλεῖν δέ Par.¹
- 9) c. 5 n. 8 οὗτε A, οὐτ' Par.¹
- 10) c. 6 n. 3 ἐσκιρωμένην A, ἐσκιρρωμένην Par.¹
- 11) c. 6 n. 6 ἀναπλάττειν τε A, τε om. Par.¹, sed supra lin. ante ἀναπλ. superscr. καὶ.
- 12) c. 9 n. 19 αὐτῶν A, αἰτόν Par.¹
- 13) c. 11 n. 9 ἀντιδοξεῖ τοῦτον συμβουλεύοντος καὶ (καὶ supra lin.) ἀντιδίκος A, ἀντιδ. τοῦ συμβ. καὶ ἀντ. Par.¹
- 14) c. 18 n. 4 δὲ ἀχαριστήσων A, δὲ χαριστήσων Par.¹

Dies sind alle Abweichungen, welche bei einer doch ziemlich umfangreichen Schrift von 18 Capiteln in den Handschriften sich finden. Von ihnen dürfen die Nrr. 1, 2, 4, 5, 6, 8, 9, 10 ausser Betracht bleiben; eine nähere Begründung ist hierfür wohl nicht nothwendig. Es bleiben also überhaupt nur 6 Fälle übrig, bei denen daran gedacht werden kann, dass Par.¹ eine andere Vorlage als A gehabt hat. Diese Zahl steht einer nicht ganz geringen Anzahl von Fällen gegenüber, wo A und Par.¹ gemeinsame und grobe Schreibfehler haben. Aber machen jene 6 Fälle wirklich die Annahme nothwendig, dass Par.¹ nicht ans A selbst geflossen sein kann? Dies wäre doch nur dann zu behaupten, wenn Par.¹ an diesen Stellen einen besseren Text als A böte, obschon selbst dann noch bei der verschwindend geringen Anzahl der Fälle die Hypothese gelehrter Correcturen in Par.¹ mindestens ebenso wahrscheinlich wäre. Es steht aber so, dass in Nrr. 3, 7, 12 die LA in Par.¹ fehlerhaft und auch von Otto unberücksichtigt geblieben ist; also ist in κατεπιπατεύοντας „πατ“ lediglich Schreibfehler für τη, αἰτόν ist verlesen für αὐτῶν, und ἀδικεῖν δοκῶν für ἀδικῶν ist entweder eine absichtliche Correctur oder eine Art von Dittographie. Es bleiben mithin nur 3 Fälle (Nrr. 11, 13, 14) noch zu berücksichtigen. Mit ihnen hat es folgende Bewandtniss: C. 6 n. 6 ist sowohl in A als in Par.¹ fehlerhaft überliefert; ἀναπλάττειν τε ist sinnlos und von Otto hat daher unter Zustimmung von Nolte richtig ἀναπλαττόντων conjicirt. Aus diesem Wort ist die falsche LA ἀναπλάττειν τε in A entstanden, in Par.¹ fehlt das τε. Also steht A der ursprünglichen LA noch näher. Das später in Par.¹ eingeschobene

καὶ kommt überhaupt nicht in Betracht. — C. 11 n. 9 unterscheidet sich Par.¹ von A dadurch, dass er statt *τοῦτον* „*τοῦ*“ bietet. Dies ist die richtige LA, die von A ist unerträglich. Hier könnte Par.¹ also aus besserer Ueberlieferung geschöpft haben. — C. 18 n. 4 endlich lautet in A δὲ ἀχαιιστήσων ἐγγύς, in Par.¹ δὲ χαιριστήσων ἐγγύς. Der letzteren LA hat von Otto nach dem Vorgang des Maranus den Vorzug gegeben. Die Stelle ist schwierig und vielleicht überhaupt verderbt. Der Zusammenhang ist dieser: der Verf. warnt in dem 18. Cap. vor weltlicher Traurigkeit und ermahnt, sich im voraus zu stärken wider Leid und Unglück, das jeden treffen kann: πρὸ πάντων δὲ γινώσκωμεν, διὰ καὶ νόσος ἀπόκειται τοῖς σαρκίοις ἡμῶν καὶ ζημίᾳ καὶ ἔνδειᾳ, καὶ δὲ χαιριστήσων (ἀχαρ.) ἐγγύς. Καὶ διὰ τοῦτο χρὶ προμελετῶν τὸ ἀποβῆσμαν, ἵνα μὴ συμβαῖνον θαῦμα καὶ ἔκπληξιν παρέχῃ ταῖς καρδίαις ἡμῶν. Es kann hier δὲ χαιριστήσων — die Möglichkeit solch einer seltenen Bildung vorausgesetzt — nur Gott bedeuten, und so hat auch von Otto übersetzt („atque praesto adesse qui grates nobis persolvat“). Aber der Zusammenhang wird dadurch zerrissen; denn der Verfasser will hier gar nicht trösten durch Hinweis auf künftigen Ausgleich, sondern er will ermahnen. Auch würde man nicht καὶ δὲ χαιριστ., sondern vielmehr δέ erwarten. Die v. ἀχαιριστέω ist somit viel passender, wenn auch der Ausdruck seltsam genug bleibt, sie ist ferner aber auch belegbar. Zu ἀχαιριστήσων ist καιρός oder vielleicht διάβολος zu ergänzen. Die LA in Par.¹ ist also entweder als Correctur oder, was wahrscheinlicher, als Flüchtigkeitsfehler (δάχαρ. für δαχαρ.) zu beurtheilen. Somit ist also ausser ein paar leichten orthographischen Correcturen nur eine Stelle nachzuweisen aus der überhaupt so geringen Zahl der Abweichungen in Par.¹, wo dieser Cod. gegenüber A eine wirklich beachtenswerthe LA bietet. Das Urtheil darf daher als begründet gelten, dass Par.¹ aus A abgeschrieben ist, und zwar ist er, hier bei der ep. ad Zen., eine recht zuverlässige Abschrift. Die Möglichkeit, dass zwischen ihm und A noch ein Mittelglied gestanden hat, kann offen gelassen werden, obschon eine Nothwendigkeit für diese Annahme nicht vorhanden ist¹³⁸⁾.

138) Eine Modification könnte dieses Ergebniss nur dann erleiden,

b) Die Cohortatio.

I. Beide Codd. geben der Apologie die Aufschrift: (*τοῦ ἀγίου Α) ἴοντίνον φιλοσόφου καὶ μάρτυρος λόγος παραιτετικὸς πρὸς Ἑλληνας.*

II. Die beiden Scholien, welche von Otto aus A mitgetheilt hat (c. 31 n. 3 n. 8)¹³⁹⁾, finden sich wörtlich identisch auch in Par.¹ Aus letzterem Codex hat von Otto noch zwei Scholien ausgeschrieben (c. 9 n. 28 n. 29), die manu sec. beigesetzt sind und sich in A daher nicht finden.

III. Die Varianten der beiden Codd. in den ersten 12 Capp. sind folgende¹⁴⁰⁾:

- 1) c. 1 n. 5 *τῶν πρότερον* A, *τῶν προτέρων* Par.¹
- 2) c. 1 n. 7 *ἡμῖν* A, *ὑμῖν* (ἢ supra lin.) Par.¹
- 3) c. 2 n. 3 *ἀπὸ τῶν τοῦ* A, *τῶν* om. Par.¹
- 4) c. 2 n. 4 *φῆσίν* A, *φασίν* Par.¹
- 5) c. 2 n. 30 *ἐπιάλτης* A, *ἐφιάλτης* Par.¹
- 6) c. 2 n. 38 *χελαδινή* A, *χελαδεινή* Par.¹
- 7) c. 2 n. 41 *καὶ* A, om. Par.¹
- 8) c. 2 n. 42 *θεοὺς αὐτούς* A, *αὐτ. θε.* Par.¹
- 9) c. 3 n. 10 *ἀπεφήνατο τὸ ὕδωρ* A, *τὸ ὕδ. ἀπεφ.* Par.¹
- 10) c. 3 n. 12 *τοῦτο* A, *τοῦτον* Par.¹
- 11) c. 3 n. 14 *πνεός* A, *τοῦ πνεός* Par.¹
- 12) c. 3 n. 15 *όμοιομερίας* A, *όμοιομερίας* Par.¹
- 13) c. 4 n. 4 *ἀρχὰς . . . εἶναι* A, *ἀρχὰς εἶναι* Par.¹
- 14) c. 4 n. 9 *τε* A, om. Par.¹
- 15) c. 5 n. 9 *πλάτωνς* A, *τοῦ πλατ.* Par.¹
- 16) c. 5 n. 14 *ἔλαχεν* A, *ἔλαχ'* Par.¹
- 17) c. 5 n. 22 *αὐτὸν φήσει* A, *αὐτόν φησι* Par.¹
- 18) c. 6 n. 6 *ἄς* A, *τῆς* Par.¹
- 19) c. 6 n. 8 *εἰδέας* A, *ἰδέας* Par.¹
- 20) c. 6 n. 9 *ἡμῖν* A, *ὑμῖν* Par.¹
- 21) c. 5 n. 19 *ξηραίνεσθαι* A, *ξηραίνεται* Par.¹

wenn die übrigen Handschriften, welche die Ep. ad Zenam enthalten, die eigenthümlichen LAA in Par.¹ bestätigen sollten, ohne doch aus ihm geflossen zu sein. Dessenhalb werden diese später noch zu berücksichtigen sein.

139) S. oben § 3 S. 32.

140) Die Cohortatio umfasst 38 capp. Eine genaue Vergleichung von 12 dürfte genügen.

- 22) c. 7 n. 5 ἀγένητον (*γενιητὴν*) A, ἀγένητον (*γενητὴν*) Par.¹
 23) c. 7 n. 9 δῆλον ὅτι A, δῆλονότι Par.¹
 24) c. 8 n. 3 τὰ ἀλλήλων A, τάλληλων Par.¹
 25) c. 8 n. 3 ἀλλὰ A, ἀλλ' Par.¹
 26) c. 8 n. 8 ἐστιν ἡμῖν A, ἡμῖν ἐστὶν Par.¹
 27) c. 9 n. 11 ἀμώσιδος A, ἀμάσιδος Par.¹
 28) c. 9 n. 20 ἔτῶν A, τῶν Par.¹
 29) c. 9 n. 33 σεσόνχωσιν A, σεσόκχωσιν Par.¹
 30) c. 10 n. 3 οἰκειῶσθαι A, ϕκειῶσθαι Par.¹
 31) c. 10 n. 9 παρέσχε A, παρέσχετο Par.¹
 32) c. 11 n. 9 νομίζητε A, νομίζετε Par.¹
 33) c. 12 n. 5 ὡς A, om. Par.¹
 34) c. 12 n. 6 ἵκανῶς δηλοῦσιν . . . πράξεις A, praem. πράξεις Par.¹
 35) c. 12 n. 7 ἀλλ' ὥστε A, ἀλλως τε Par.¹
 36) c. 12 n. 12 κρητείᾳ A, κριτίᾳ Par.¹
 37) c. 12 n. 19 γράμμασι A, ἐνδεῖσθαι γράμμασι Par.¹

Die Zahl der Abweichungen ist hier grösser als bei der Ep. ad Zenam; aber der Text der Cohortatio ist auch viel schwieriger als der jener Schrift, so dass der Unterschied der beiden Codd. noch immer als ein sehr geringfügiger gelten darf. Zunächst, was den Werth der Varianten in Par.¹ betrifft, so ist von Otto nur an 9 Stellen (Nrr. 6, 10, 12, 16, 21, 28, 30, 35, 36) Par.¹ gegen A gefolgt. Von diesen fallen aber sofort fünf weg; denn κελαδινή — κελαδεινή, ὄμοιομερίας — ὄμοιομερίας, ἔλαχεν — ἔλαχ', οἰκειῶσθαι — ϕκειῶσθαι, κρητείᾳ — κριτίᾳ sind keine Varianten im strengen Sinn des Worts. Es bleiben also nur die Nrr. 10, 21, 28, 35 übrig. C. 9 n. 20 ist aber ἔτῶν die schwierigere und desshalb beizubehaltende LA. Der ganze eigenthümliche Werth von Par.¹ steckt also darin, dass c. 3 n. 12 das grammatisch unerträgliche τοῦτο zu τοῦτον corrigirt ist, dass c. 5 n. 19 ein nothwendiger Infinitiv gesetzt ist, und dass für ἀλλ' ὥστε richtig c. 12 n. 19 ἀλλως τε geschrieben ist, was kaum eine Correctur zu nennen ist. Das Ergebniss ist somit genau dasselbe wie bei der Ep. ad Zenam: Par.¹ ist eine Abschrift von A; die Annahme einer zwischen beide Codd. hineinspielenden, von A unabhängigen Handschrift ist durchaus unstatthaft. Deutlicher aber als oben tritt hier die glättende, den Text leise zu verbessern strebende Art des nicht unkundigen

Schreibers von Par.¹ hervor. Er nimmt Umstellungen der Deutlichkeit wegen vor (Nrr. 8, 9, 13, 26, 34), sucht die Orthographie zu verbessern (Nrr. 5, 6, 12, 19, 22, 23, 27, 29, 30), ändert an den Artikeln (Nrr. 3, 11, 15), hält sich strenger an die Gesetze der Elision (Nrr. 16, 24, 25) u. s. w. Doch ist seine Handschrift sorgfältig und mit Bedacht geschrieben; von wenigen, freilich absichtlichen, Fehlern entstellt, darf sie als eine leicht corrigirte Copie von A gelten.

c) Die *Supplicatio Athenagorae*.

I. Die Aufschrift in Par.¹ lautet: *Ἀθηναγόρου ἀδηματος φιλοσόφου χριστιανοῦ πρεσβεία περὶ χριστιανῶν*. In A lautet sie jetzt ebenso; aber es ist oben¹⁴¹⁾ bereits darauf hingewiesen worden, dass A ursprünglich eine Ueberschrift überhaupt nicht gehabt hat, dieselbe vielmehr erst im 11. Jahrh., d. h. zu der Zeit, wo Par.¹ geschrieben wurde, hinzugesetzt ist.

II. Von den 7 Scholien, welche A bietet, hat Par.¹ vier¹⁴²⁾, dazu noch zwei von jüngeren Händen¹⁴³⁾. Die Scholien sind bis auf ganz unbedeutende Abweichungen identisch¹⁴⁴⁾.

III. Die Varianten der beiden Codd. in den letzten 18 Capp. (cc. 20—37) sind folgende:

- 1) c. 20 n. 11 κόρης A, ἀκόρης Par.¹ (κόρης in marg.).
- 2) c. 20 n. 11 λεγομένη A, γενομένη Par.¹
- 3) c. 21 n. 37 φοίβου A, φοῖβον Par.¹
- 4) c. 22 n. 3 νῆστις θ' ἵ A, νῆστις τε ἥ Par.¹
- 5) c. 22 n. 3 τέγγει ρρούνωμα A, τ' ἐπικούρου νομᾶ Par.¹
- 6) c. 22 n. 12 ἀγνήτῳ A, ἀγενήτῳ Par.¹
- 7) c. 22 n. 17 ἀγένητόν τε καὶ ἀτίδιον A, ἀτίδιόν τε καὶ ἀγένητον Par.¹
- 8) c. 22 n. 31 δεῖ A, δέ Par.¹

141) S. § 3 S. 34.

142) Zu c. 17 n. 11; 20 n. 17; 26 n. 12; 32 n. 6. Zwei von den dreien in A, welche Par.¹ nicht hat (zu c. 24 n. 24; 25 n. 1), sind dort a manu saec. XII.

143) Zu c. 22 n. 50; 25 n. 5. Das letztere ist a manu lat. saec. XV. (XVI.) und lautet: „Claudianus poeta: Saepe mihi dubiam traxit sententia mentem, Curarent superi terras an nullus inesset Rector et incerto fluerent mortalia casu“.

144) Par.¹ κηρύκειον für κηρύκιον, φ̄ für θ̄, om. καὶ, ἀπό für κατά, θέλων für θέλων.

- 9) c. 22 n. 32 ή ἀ A, καὶ Par.¹
 10) c. 22 n. 46 ἵν' ή A, ἵν' γ̄ Par.¹
 11) c. 22 n. 46 τοῦ Λιὸς μῆξις A, μῆξις τοῦ Λιός Par.¹
 12) c. 22 n. 48 συντετήκασιν A, συνεστήκασι Par.¹
 13) c. 23 n. 2 γίνεσθαι A, γίγνεσθαι Par.¹
 14) c. 23 n. 9 ἐγένητον (ἀγένήτον) A, ἀγένητον (ἀγενήτον) Par.¹
 15) c. 23 n. 14 γέ που A, γέ τοι Par.¹
 16) c. 23 n. 14 ἔσαντῶν προγόνους A, om. Par.¹
 17) c. 23 n. 23 Θεόν A, Θεῖον Par.¹
 18) c. 23 n. 25 ἀποχεόμενον A, ἐπιχεόμενον Par.¹
 19) c. 23 n. 38 ἀγένητον (γενητοῦ) A, ἀγένητον (γεννητοῦ) Par.¹
 20) c. 24 n. 1 δαί A, δέ Par.¹
 21) c. 24 n. 7 δ A, om. Par.¹
 22) c. 24 n. 21 ὥνα τήν A, ὥνα ἡ τήν Par.¹
 23) c. 24 n. 24 περί A, τῶν περί Par.¹
 24) c. 25 n. 12 εἰσορῶντες A, εἰσορῶντας Par.¹
 25) c. 25 n. 12 ή A, εί Par.¹
 26) c. 26 n. 21 δαί A, δέ Par.¹
 27) c. 27 n. 15 ἔσαντήν A, αντήν Par.¹
 28) c. 28 n. 23 Ἰοῦν A, Ἰῶ Par.¹
 29) c. 28 n. 27 ἴστορεῖν A, ἴστορίαν Par.¹
 30) c. 28 n. 44 ἰρῷ A, ἰερῷ Par.¹
 31) c. 28 n. 51 νεκρῶν A, τῶν νεκρῶν Par.¹
 32) c. 28 n. 52 ποιεῖμαι A, πεποιεῦμαι Par.¹
 33) c. 30 n. 3 Δερκετώ A, Δερκετῶ Par.¹
 34) c. 30 n. 7 δή A, καὶ Par.¹
 35) c. 30 n. 7 δεκάτη γενεή A, δεκάτη γενεῆ Par.¹
 36) c. 30 n. 9 βασίλευσε A, βασιλεύσ Par.¹
 37) c. 30 n. 22 ἀγένητος A, γεννητός Par.¹
 38) c. 31 n. 9 ὑμῖν A, ὑμεῖς Par.¹
 39) c. 32 n. 4 ἴδι² A, δ' Par.¹
 40) c. 32 n. 13 ante ὑμῖν Par.¹ supra lin. καί, om. A.
 41) c. 34 n. 13 οὐ γάρ A, οὐδέ Par.¹
 42) c. 35 n. 3 πάσασθαι A, σπάσασθαι Par.¹
 43) c. 35 n. 8 κἄν A, om. Par.¹
 44) c. 35 n. 11 τὸν φον. A, τὸ φον. Par.¹
 45) c. 37 n. 7 γινομένων A, γιγνομένων Par.¹

Die Zahl der Abweichungen des Cod. Par.¹ von A ist hier etwas geringer als bei der Cohortatio. Es kommt durchschnittlich genau auf eine Seite (c. 13—14 Zeilen) in der Ausgabe von v. Otto eine Variante — ein den bisherigen Resultaten ganz analoges Ergebniß. Den Werth der LAA in Par.¹ anlangend, so hat an den 45 Stellen v. Otto nicht öfter als dreimal Anlass genommen, A zu verlassen, was nur zu billigen ist. Es fragt sich aber, ob nicht auch an jenen drei Stellen die LA in A zu halten ist. C. 24 n. 24 (Nr. 23) sind verschiedene Engelgruppen genannt; von einer heisst es: ἔτεροι περὶ τὸ οὐρανὸν τοῦτο στερέωμα. Par.¹ schaltet hier vor περὶ „τῶν“ ein. Der Ausdruck wird so allerdings sprachlich correcter; aber auch an anderen Stellen lässt sich in Par.¹ gegenüber A das Bestreben, die Artikel zu vermehren, bemerken (s. in der Cohort. die Nrr. 11, 15; in vorstehender Tabelle Nr. 31; bei der Schrift de resurr. die Inscriptio u. s. w.). Man wird also bei der LA in A bleiben können. C. 32 n. 4 (Nr. 39) bietet A γυναικὶ ἴδι’ ἀδελφῇ χρώμενον, Par.¹ γυναικὶ δ’ ἀδελφῇ χρώμενον. Otto hat in den Text aufgenommen: γυναικὶ δ’ ἴδιᾳ ἀδελφῇ χρώμενον, indem er den jüngsten Codd. des 16. Jahrh. dabei folgt. Das δέ ist aber im Zusammenhang völlig entbehrlich und augenscheinlich aus dem seltsamen *idi'* entstanden. Die LA in A ist also correct. C. 30 n. 7 (Nr. 34) endlich bietet A einen sibyllinischen Hexameter also: *Si τότε δεκάτη γενεὴ μερόπων ἀθρώπων.* Der Anfang des Verses ist falsch; Par.¹ bietet richtig (wie in Sibyll. Orac. III, 108): *Kαὶ τότε δὴ κτλ.* Aber es fragt sich, ob Athenagoras so geschrieben hat. Möglicherweise sollte das störende *καὶ* am Anfang, wenn auch auf Kosten des Verses, vermieden werden. Es kommt hinzu, dass alle übrigen Athenagorascodd. wie A lesen. Par.¹ ist also auch für die Supplatio kein selbständiger Zeuge neben A; er ist vielmehr aus A mittelbar oder unmittelbar geflossen. Die Zahl der gemeinsamen eigenthümlichen Lesarten und Fehler (so lesen beide Codd. gleich in der Aufschrift ἀρμενιαῖς für ἀρμ.) ist darum auch eine beträchtliche. Die Abweichungen von A sind aber, wie man sich leicht überzeugen kann, zum kleinsten Theile als Flüchtigkeiten zu beurtheilen. Wie bei der Cohort., so erkennen wir auch hier fast überall die Hand eines zwar sorgfältigen und kenntnissreichen Schrei-

bers¹⁴⁵⁾, der aber zugleich es nicht lassen konnte, hier und da in seiner Weise zu verbessern. Auf seine „Verbesserungen“ werden wir später noch zurückkommen müssen; denn sie sind fortgepflanzt worden.

d) Die Abhandlung des Athenagoras de resurr. mort.

I. Die Inscr. lautet in A: *τοῦ αὐτοῦ περὶ ἀναστάσεως νεκρῶν*, Par.¹ schiebt *τῶν* vor *νεκρῶν* ein.

II. Von den 52, zum Theil sehr umfangreichen, Scholien in A stehen in Par.¹ 39¹⁴⁶⁾, neue sind nicht hinzugefügt. Im Texte der Scholien sind nur ganz geringe Abweichungen.

III. Die Varianten der beiden Codd. in der ersten Hälfte des Buches (c. 1—12) sind folgende:

- 1) c. 1 n. 10 *διαστρέφουσιν* A, *στρέφουσιν* Par.¹, supra-scr. *δια-*
- 2) c. 1 n. 19 *προκαθήρας* A, *προκαθάρας* Par.¹
- 3) c. 2 n. 12 *αἰτῶν* A, om. Par.¹
- 4) c. 2 n. 15 *γινώσκεται* A, *γιγνώσκεται* Par.¹
- 5) c. 2 n. 16 *ὅ τε γάρ* A, *ό γάρ* Par.¹
- 6) c. 2 n. 18 *ἐπισκέψατο* A, *ἐπισκέψεται* Par.¹
- 7) c. 2 n. 19 *τε* A, om. Par.¹
- 8) c. 3 n. 7 *παρ' αὐτῆς νενομισμένην* A, *παρὰ τῆς νενομισμένης* Par.¹
- 9) c. 3 n. 16 *ἐκείνους αὐτοῖς* A, *αὐτ. ἐκ.* Par.¹
- 10) c. 5 n. 8 *τῷ* A, om. Par.¹
- 10b) c. 5 n. 13 *τὴν* A, om. Par.¹
- 11) c. 5 n. 15 *γε* A, *δέ* Par.¹
- 12) c. 5 n. 16 *εἰς* A, *ἐς* Par.¹
- 13) c. 6 n. 2 *τριτῆς* A, *τρίτης* Par.¹
- 14) c. 6 n. 10 *ταύτην μέν* A, add. *τὴν εἰλικρινεστάτην*, quod habet A in marg.
- 15) c. 6 n. 11 *συνδιαπλεκομένην* A, *συμπλεκομένην* Par.¹
- 16) c. 7 n. 8 *οὐ χολῆς οὐ πνεύματος* desunt in A.

145) Nur c. 22 n. 3 (Nr. 5) hat er Unsinn geschrieben, weil er die Worte seiner Vorlage entweder nicht verstand oder nicht lesen konnte.

146) Zu c. 1 n. 2, 11 (bis), 24; 2 n. 2, 14, 26; 3 n. 6, 11; 5 n. 1; 6 n. 3; 7 n. 9; 8 n. 3; 9 n. 1; 10 n. 21; 11 n. 2, 8; 12 n. 1, 6, 21, 29, 35, 43; 13 n. 6; 14 n. 1; 15 n. 5, 27; 16 n. 13; 17 n. 2, 10; 18 n. 17; 19 n. 3; 20 n. 4; 21 n. 11, 23; 22 n. 4; 24 n. 1, 12; 25 n. 1.

- 17) c. 7 n. 16 γινομένων A, ἐπιγινομένων Par.¹
- 18) c. 8 n. 6 οὐδ' A, οὐχ Par.¹
- 19) c. 8 n. 7 μορίους A, χωρίους Par.¹
- 20) c. 10 n. 8 ταῦτα A, ταύτη Par.¹
- 21) c. 10 n. 15 οὐδεμία A, οὐδὲ . . . μία Par.¹
- 22) c. 10 n. 16 οὐδ' A, οὐδέ Par.¹
- 23) c. 10 n. 22 τοῦ A, πως Par.¹
- 24) c. 11 n. 12 τό A, om. Par.¹
- 25) c. 12 n. 31 τε A, om. Par.¹

Die Zahl der Abweichungen ist hier sehr gering, und nur eine der Par.¹ eigenthümlichen LAA hat von Otto in den Text aufgenommen. Prüft man die Art der Varianten, so dürfen die Nrr. 1, 4, 12, 14, 22 ausser Betracht bleiben. Die Nrr. 5, 7, 10, 10^b, 11, 18, 23, 24, 25 enthalten Artikel- und Partikeländerungen, die Nrr. 9, 21 Wortumstellungen. Die alte Form προκαθήρας hat Par.¹ durch προκαθάρας (Nr. 2) ebenso ersetzt, wie das ungewöhnlichere τρεπτῆς durch τείνης (Nr. 13). Nr. 17 ist für das Simplex das Compositum, Nr. 15 dieses für ein Bicompositum gesetzt. Nr. 6 ist die Verbalform leicht verändert. C. 2 n. 12 (Nr. 3) ist in den Wörtern πρὸς τὴν τῶν αὐτῶν ἀνθρώπων σύστασιν das αὐτῶν wohl aus Versehen fortgelassen; neben dem ἀνθρώπων konnte es leicht wegfallen. Ebenso ist Nr. 19 μέρεσι καὶ χωρίους eine Flüchtigkeit für μορίους. Die Formel kommt sehr häufig in der Abhandlung vor und ist sonst stets richtig von Par.¹ wiedergegeben. Ein leichtes Versehen ist auch παρὰ τῆς für παρ' αὐτῆς (Nr. 8). In c. 10 n. 8 (Nr. 20) ist ταύτη für ταῦτα eine Erleichterung. Die einzige Stelle, wo von Otto Par.¹ gefolgt ist, findet sich c. 7 n. 8 (Nr. 16). Der Verf. erörtert dort das Verhältniss der bei Lebzeiten in den Körper aufgenommenen Nahrungsstoffe zu dem Körper selbst in Rücksicht auf die zukünftige Auferstehung desselben und will den Beweis liefern, dass sie für diese nicht in Betracht kommen. Er sagt, sie würden nicht mitauferstehen, οὐδὲν συντελοῦντος ἔτι (scil. in resurrectione) πρὸς τὸ ζῆν οὐχ αἷματος οὐ φλέγματος οὐ χολῆς οὐ πνεύματος. Die letzten vier Worte fehlen in A, aber ich sehe auch keinen Grund, sie aus Par.¹ in den Text aufzunehmen. Die Zusammensetzung des „Athem“ (*πνεύματος*) mit Blut und Speichel als Product der Nahrungsstoffe erscheint gesucht und nimmt sich

wie eine gelehrte Ergänzung aus. Dazu kommt, dass auch der Argent. die Worte nicht hat. Andererseits freilich könnten sie in A aus Versehen (*φλέγματος—πνεύματος*) weggefallen sein. Wir können also auch hier die Untersuchung nicht völlig zu Ende führen, ohne die übrigen Texteszeugen zu Rathe zu ziehen. Indessen wird auf Grund des gesammten übrigen Materials gegenüber diesem einen nicht völlig aufgeklärten Fall die Hypothese doch schon hier sehr unwahrscheinlich, dass Par.¹ auf eine ältere, von A relativ unabhängige Vorlage zurückzuführen sei. Es sollen aber aus dem bisher Erörterten die Schlüsse für den Tatiantext noch nicht gezogen, vielmehr zuerst noch die vergleichende Untersuchung des Marcian. 343 und der Valeriancodd. (Aet.) vorgeführt werden. Die letztere führt mit Nothwendigkeit auf das Verhältniss von A zu den jüngeren Handschriften der Apologeten überhaupt.

3) A und der Marcianus 343 (Ma).

Auf Grund der Collationen von Gaisford ist es möglich ein Urtheil über das Verhältniss der beiden Codd. in Bezug auf die Praepar. ev. zu gewinnen. Dieses Urtheil gilt auch für die beiden anderen in Ma. enthaltenen Stücke, die ja ebenfalls in A sich finden. Gaisford selbst hat als Ergebniss seiner Untersuchung ausgesprochen, Ma. sei aus A abgeschrieben¹⁴⁷⁾; Dindorf hat dem widersprochen. „Cum Gaisfordio“, sagt er, „ita consentio ut non descriptum quidem ex illo, sed ex alio ejusdem fere aetatis libro, qui Parisino A simillimus fuit, derivatum esse censem. Nam etsi liber Venetus cum Parisino ubique fere consentit, etiam in vitiis prorsus singularibus, nullo dum alio e libro enotatis, tamen scripturas non paucas praebet quae non videntur librarii codicem Parisinum describentis arbitrio omnes tribui posse, sed aliunde potius petitiae esse videntur“¹⁴⁸⁾. Prüfen wir das Verhältniss näher. In der oben¹⁴⁹⁾ gegebenen Beschreibung von A wurde darauf

147) L. c. p. II.

148) L. c. p. VI. P. XI giebt aber auch Dindorf zu, dass die beiden Handschriften als ein Zeuge zu beurtheilen sind. Andere jüngere Codd. zeigen übrigens bei der Praepar. ev. ganz besonders deutlich, dass A ein recht sorglos geschriebener Codex ist.

149) S. § 3 S. 33.

hingewiesen, dass A die 5 ersten Bücher der Praepar. enthält, dass aber 1) durch den grossen Ausfall von 4 Quaternionen zwischen fol. 187 und 188 auch der Anfang der Praepar. betroffen worden ist — was schon im 14. Jahrh. angemerkt wurde, 2) im 2. Buch jetzt ein Quaternio fehlt, 3) im 4. Buch der Schreiber selbst ein grösseres Stück — ungefähr $\frac{1}{2}$ fol. gleichkommend — ausgelassen hat¹⁵⁰⁾.

I. In Ma., welches wie A nur die 5 ersten Bücher der Praepar. umfasst, finden sich die Theile, welche in A durch den Verlust der Quaternionen abhanden gekommen sind, dagegen fehlt das Stück im 4. Buche gleichfalls, welches bereits der Schreiber von A weggelassen hat. Diese Beobachtung rückt die beiden Codd. bereits sehr nahe, da alle übrigen Handschriften der Praepar., wie bemerkt, hier vollständig sind.

II. Beide Codd. haben eine nicht geringe Anzahl von ganz groben Schreibfehlern und Versehen gemeinsam¹⁵¹⁾. Ist Ma. nicht aus A selbst, sondern aus der Vorlage von A, resp. aus einem mit A verschwisterten Codex abgeschrieben, so müsste der Unsinn drei- oder viermal von Schreibern wiederholt worden sein, was ja freilich nicht unmöglich ist.

III. Dindorf hat p. VI—X die Stellen zusammengestellt, auf die er das Urtheil, Ma. sei nicht direct abhängig von A, begründet hat. Nur geringfügiges ist weggelassen. Von dem grösseren Theile der Abweichungen des Cod. Ma. von A urtheilt auch er, dass sie auf Rechnung des Abschreibers kommen könnten und also nicht die Annahme einer anderen Vorlage als A für Ma. erheischen. Es darf hinzugefügt werden, dass diese Abweichungen fast durchweg nicht aus Schreibversehen

150) Die Lücke, die an sich nicht auffallend ist, wird durch die jüngeren Codd. ergänzt, die sämmtlich die fehlenden Sätze bieten.

151) Dindorf hat l. c. p. VI not. mehrere aufgeführt; s. p. 99 c (edit. Viger.) *χαλκίθνιαν* pro *χαλλίθνιαν*. p. 100 c *ἀρχήγονος ἔθιος* pro *ἀρχιγένεθλος*. p. 101 b *ἐπαληθὲς κελαρούζων* pro *πάλι θέσκελα φέζων*. p. 116 d *ἰππικόν* pro *δυτικόν*. p. 126 a *ἄέρα* pro *δοχέα*. p. 126 c *ἀσχημονοῦσαν* pro *ἀρχὴ γάρ οὖσα*. p. 146 b *φευστὰ λοιπόν* pro *φευσταλέον*. p. 137 b *τῷ θεῷ μηνὶ διψ* pro *τῷ ιθωμίτῃ διψ*. p. 194 d *ἐξ δυσπνόης* pro *αἰγλῆς πνοιῇ*. p. 202 c *οἱ θαγαποι* (*θαγαποι* Ma.) pro *οἱ θαλάττιοι* etc.

entstanden, sondern absichtliche Correcturen sind¹⁵²⁾, und zwar Correcturen, die ihrer Art nach die frappanteste Uebereinstimmung mit den Correcturen in Par.¹ gegenüber A aufweisen. Beide Codd. (Par.¹ und Ma.) sind aber in derselben Zeit geschrieben, sind gelehrt recensirte Handschriften, und dass auch Ma. mindestens in sehr naher Beziehung zu A steht, ist ja bereits bewiesen. Im Folgenden sollen die wichtigsten Gruppen der Correcturen in Ma., die mit denen in Par.¹ übereinstimmen, aufgeführt werden.

1) In Ma. sind im Interesse der Deutlichkeit und Folgerichtigkeit öfters Worte umgestellt, s. p. 8^b, 12^a, 12^c, 23^a, 28^a, 48^c, 62^d, 63^a, 77^c. — 2) In demselben Interesse sind an den Artikeln und Partikeln kleine Änderungen vorgenommen; s. z. B. 8^b, 8^d, 9^a, 10^b, 10^d, 11^a, 11^d, 12^c, 12^d, 13^c, 45^b, 83^a. — 3) Ebenso sind Verbal- und Nominalformen hier und da leise corrigirt, s. z. B. p. 7^c (*χαταγγελόντωρ*—*χαταγγελάντων*). 7^d (*ἐνηνθρώπηκει*—*ἐνηνθρώπει*). 8^b (*ὸνομαστί*—*ὸνόματι*). 9^a (*αὐτῶν*—*αὐτοῖ*). 11^a (*ἀπετελεῖτο*—*ἐπετελεῖτο*). 11^d (*ἐπέσφατον*—*ἐπέσφαζον*). 12^a (*βακτήριοι*—*βάκτροι*). 12^a (*βλακτικώτερα*—*βλακτικάτατα*). 13^a (*γενναίως*—*γενναίψ*). 13^a (*ἐπιστανομένων*—*ἐπανισταμένων*). 14^a (*δικαιωτηρίου*—*δικαιωτηρίων*) 20^c (*χαταριθμῆτραι*—*χατηριθμήτραν*). 27^a (*μεθερμενέντων*—*μεθερμηνομένων*). 28^a (*προσεκύνοντα*—*προσεκεύνησαν*). 48^a (*ἐγγενέσθαι*—*γενέσθαι*). 51^b (*μένδη*—*μένδητι*). 75^c (*ἀγορεύειν*—*ἀπαγορεύει*). 78^c (*ἄ*—*ἐπιτελοῦνται*; *ἄ*—*ἐπιτελεῖται*). In den meisten dieser Fälle liegt der Grund zur Correctur auf der Hand, zum Theil sind es wirkliche Verbesserungen, aber die parallelen Fälle zeigen, dass es gelehrt Verbesserungen sind. 4) Dies wird noch deutlicher in solchen Fällen, wo Ma. andere Worte als A braucht. Ein Theil dieser Fälle erklärt sich aus Verschreibung, der grössere muss auf absichtliche Correctur zurückgeführt werden¹⁵³⁾; s. z. B. p. 7^d (*ἀκατάπληκτον*—*ἀκαταμάχητον*). 9^c (*οὐτοι*—*αὐτοῖ*). 13^a (*διάνοιαν*—*διναμιν*). 15^c (*βιοποιιστικόν*—*βίον ποιιστικόν*). 22^d (*ἀπλούμε-*

152) Die Zahl der Schreibfehler in Ma. — abgesehen von denen, die er mit A gemeinsam hat — ist eine verschwindend geringe.

153) Verschrieben mag sein *πάλιν* f. *πᾶσιν* (8^d), *θοινᾶσθαι* f. *οἰνᾶσθαι* (11^c), *πολυφράγμονος* *ἢχῆς* f. *πολυφράδμονος εὐχῆς* (193^d).

*νον — παλοιμένον). 21d (χοσμογενείς — χοσμογονία). 27a (εἰρημένων — εἰρ. αὐτῶν). 36c (ἀπηλλάττετο — ἔχωριζετο καὶ ἀπηλλάττετο). 44c (ἴερῷ βίβλῳ — ἴστορίᾳ καὶ ίερῷ βίβλῳ). 47d (τῆς τελετῆς — τῆς ἐορτῆς ἦτοι τελετῆς). 78c (τὴν κρόνου — τ. κρ. δύναμιν). 91a (κέκραγε — κέκραγε λέγων). 219c (οἱ θεοὶ — οἱ θεοὶ περὶ ταῦτα). 26d (ταῦτα σωκράτης αὐτὸς ἐκεῖνος ὁ πᾶσιν ἀοίδημος — ταν. σω. ἐκεῖνος καὶ πλάτων οἱ πᾶσιν ἀοίδημοι)¹⁵⁴⁾. 232c (τὸν κράτιστον λιμόν — τὸν μέγιστον καὶ κρ. λ.). 120b (Ἀσκλήπιος καὶ Ἀπόλλων — Ἀσ. διοῦ κ. Ἀπ.). Die letzten Fälle sind besonders bezeichnend für den Charakter von Ma.; s. auch 38c (τοῦτ' ἔστιν — ἦτοι). 45a (τῆς χώρας — τοῦ τόπου). 45c (πρώην μέν — πρῶτον). 45d (ἐνίοις — τινάς). 46a (κεχρημένον — κεχοργημένον). 79a (ἐκεῖνα ᾧ — εἴ τινα). 95c (μετὰ βραχέα — μετ' ὄλιγα). 100d (ἄφθιτος — ἄφθαρτος). 101d (φανός — φανερῶν). 115a (προσαγορεύοντιν — καλοῖσιν). 132a (συναιρεσθαι — συνίεσθαι). 137d (καλούμενονς — εἰρημένονς). 199c (ἀτοπίας — ἀπονοίας). 202c (δισσοκέρατι — δικέρατι). 203b (ἀπειρημένα — ἀπόρρητα). 224a (ἀνασπασάντων — ἀναπετασάντων). 230b (λακτιστικῆς — λακτικῆς). Die letzte Gruppe zeigt fast lauter solche Fälle, wo geläufigere Ausdrücke an Stelle von ungewöhnlicheren gesetzt sind. — Was bisher aufgeführt ist, nötigt noch in keiner Weise zur Annahme, dass Ma. eine andere Vorlage als A zu Grunde liegt, und die wenigen Fälle, wo Ma. Worte, die in A stehen, weggelassen hat, kommen natürlich auch nicht in Betracht¹⁵⁵⁾. An zwei Stellen, wo Ma. fehlerhaft ist, scheint die Abhängigkeit von A ganz besonders evident: P. 53d steht in A *μήτρα* fälschlich für *μήτρα*; Ma. aber hat aus *μήτρα* „*μητρὶ*“ gemacht. P. 8a bietet A ebenfalls unrichtig: *ἀλιθῆ ἀναμολογήσειν* (es muss *ἀλήθειαν ὀμολογήσαι ἢν* heißen), Ma. hat aber corrigirt: *ἀληθῆ ὀμολογήσειν*. Soviel ich sehe, bleiben in den 5 Büchern nur drei Stellen nach, wo die Annahme, Ma. folge einer anderen Vorlage als A, unumgänglich erscheint: P. 22d giebt A eine Stelle aus Plutarch also wieder: *ἔτι φησὶν, ὅτι ἔξ ἀλλοειδῶν ζώων ὁ ἀνθρωπος ἐγεννήθη*, während*

154) Im Vorhergehenden war neben Socrates von Plato die Rede.

155) S. p. 7b, 7c, 7d, 9b, 12d, 13c, 23a, 60c, 61d, 93d. An zwei Stellen hat Ma. längere Zusätze (89c, 104d), die sowohl von Gaisford als von Dindorf als solche beurtheilt werden.

Ma. und die übrigen Codd. κατ' ἀρχάς vor εξ einschieben. P. 23b fehlt in dem Satze: ἀποφαινεται δὲ καὶ περὶ θεῶν, ὡς οὐδεμιᾶς ἡγεμονίας ἐν αὐτοῖς οὖσης in A das unentbehrliche ἡγεμονίας, welches Ma. und die übrigen Codd. bieten. P. 47b fehlen in A die Worte καθιερωθῆναι καὶ τούτους σέβεσθαι, weil das Auge des Schreibers auf das gleich folgende Wort καθάπερ (f. καθιερωθῆναι) abirrte; Ma. und die übrigen Codd. bieten die Worte. Mindestens an den beiden letzten Stellen hat Ma. wirklich das Richtigste bewahrt gegen A. Somit bleibt nur die Annahme übrig, dass der Schreiber von Ma. entweder seine Abschrift aus A nach einer zweiten Handschrift hier und da, aber selten, controlirt hat, oder dass er nicht direct aus A geflossen ist, sondern aus einer schon corrigirten Abschrift dieses Codex. Jedenfalls aber bleibt das Urtheil zu Recht bestehen, dass Ma. wie Par.¹ ein auf Grund der in A vorliegenden Ueberlieferung recensirter Text ist, und an diesem Urtheile kann auch die Beobachtung nichts ändern — Dindorf scheint ihr besonderen Werth beizumessen —, dass die übrigen Handschriften der Praepar. an einigen Stellen mit Ma. gegen A stehen; denn die übrigen Handschriften sind sämmtlich jünger und sind allem Anschein nach bereits von der Textrecension abhängig, die in Ma. vorliegt.

4) A und der Archetypus der Valeriancodices.

Es ist oben § 2 nachgewiesen worden, dass der Archetypus der Valeriancodices dem Par.¹ sehr nahe verwandt gewesen sein muss, aber schwerlich mit ihm identisch ist; es ist ferner § 3 init. an einem Exemplar jener Codd. gezeigt worden, dass die ganze Gruppe derselben höchst wahrscheinlich ebenfalls nur eine, wenn auch ganz verwilderte, Verzweigung des Cod. A bildet. Dieser Beobachtung wird nun näher nachzugehen sein.

Für die apologetische Literatur kommen folgende sieben Valeriancodd. in Betracht:

- 1) Claromont. 83, nunc Bodlej. 283 (scr. ann. 1532)¹⁵⁶⁾.
- 2) Bonon. plut. XXII (scr. ann. 1533)¹⁵⁷⁾.
- 3) Aeton. 88 (scr. ann. 1535)¹⁵⁸⁾.

156) S. v. Otto, l. c. IV³ p. XXIV sq. VII p. XVI sq.

157) S. oben § 1 S. 6.

158) S. oben § 1 S. 4.

- 4) Parisin. 2376 (scr. ann. 1539)¹⁵⁹⁾.
- 5) Bonon. ? (scr. c. ann. 1530—1540)¹⁶⁰⁾.
- 6) Angelic. B. 1. 10 (scr. c. ann. 1530—1540)¹⁶¹⁾.
- 7) MS. Frisia (scr. c. ann. 1540)¹⁶²⁾.

Den Tatian allein aus der Zahl der älteren apologetischen Schriften enthalten Bonon. plut. XXII, Paris., MS. Frisia. Die anderen haben folgende Stücke:

Claromont.	Aeton.	Bonon.	Angelic.
Ep. ad Zenam.	Ep. ad Zenam.	Athenag. Suppl.	Athenag. de res.
Athenag. de res.	Athenag. Suppl.	Athenag. de res.	Athenag. Suppl.
Athenag. Suppl.	Athenag. de res.	Ep. ad Zenam.	Ep. ad Zenam.
Tatian.	Cohortat.		
		Expos. rect. fid.	

Die Verwandtschaft dieser von einem Schreiber geschriebenen Codices liegt schon nach diesem Inhaltsverzeichnisse auf der Hand, ebenso ihr Zusammenhang mit A (resp. Mutin. und Par.)¹⁶³⁾. Ueber den Claromont. (fol. 10S in 4°), der nach den drei oben genannten Schriften 4) Epiphani, de mensuris et ponderibus, 5) Josephi, patriarchae CPitani, Confessio fidei, 6) Epitome libri Epiphani de XII lapidibus, 7) Excerpta ex Joanne Damasceno enthält, hat P. de Lagarde die Mittheilung gemacht¹⁶⁴⁾, dass er — wenigstens was die Schrift de mens. et pond. betrifft — aus einem Codex c. saec. XI. scr. abgeschrieben zu sein scheint. Diese Notiz stimmt mit der Beobachtung zusammen, dass der Archetypus der Valerianhandschriften in Bezug auf die apologetischen Schriften (Tatian) dem Cod. Par.¹ (saec. XI.) sehr nahe verwandt gewesen sein muss. Hat nun Valerianus Alles, was er im Cod. Claromont. mitgetheilt hat, aus einer Handschrift abgeschrieben, so wäre

159) S. oben § 1 S. 6.

160) S. v. Otto, l. c. III³ p. XXXII. IV³ p. XX. XXV. VII p. XVIII. Der Codex ist bisher nicht verglichen.

161) S. v. Otto, l. c. IV³ p. XXV sq. VII p. XIX. Auch dieser Codex ist bisher nicht verglichen.

162) S. oben § 1 S. 7 sq.

163) Man vergleiche namentlich den Inhalt des Bonon. mit dem des Cod. A und Mutin.

164) Symmieta 1 (1877) S. 210.

damit bewiesen, dass diese der Cod. Par.¹ selbst nicht gewesen sein kann, da dieser z. B. die Epiphaniana nicht enthält.

Wie dem auch sein möge, uns interessirt hier die Beantwortung der Frage, ob der Archetypus der Valeriancodices in Bezug auf Apologetisches mit A näher verwandt gewesen ist als mit Par.¹, d. h. anders ausgedrückt, ob dieselben direct aus A geflossen sind oder aus einer Abschrift von A, die auf derselben Stufe wie Par.¹ steht. Zur Beantwortung dieser Frage genügt die Untersuchung einer einzigen Schrift, der Ep. ad Zenam: 1) Alle Abweichungen, welche sich in Par.¹ von A finden¹⁶⁵⁾, finden sich auch in Claromont. 83 und Aet. 2) Die beiden Codd. sind nur soweit mit A verwandt, als Par.¹ ihn treu wiedergegeben hat. 3) Die drei Scholien, die Par.¹ mehr als A hat, finden sich auch wörtlich identisch in Aet.¹⁶⁶⁾. 4) Nach dem handschriftlichen Befunde in Bezug auf Ep. ad Zenam allein steht der Annahme nichts im Wege, dass Par.¹ selbst die freilich überaus läuderlich, schüler- und stümperhaft copirte Vorlage der Valeriancodices sei. Da indess diese Annahme nach dem über die Tatianhandschriften Bemerkten unwahrscheinlich ist, so ist als der Archetypus der Valeriancodices eine mit Par.¹ eng verschwisterte Handschrift anzusehen. Endlich: die beiden Valeriancodd. selbst sind sich überaus ähnlich, aber der Claromont. ist nicht die Vorlage für Aet., da z. B. c. 5, 2 der Ep. dieser ein *ποτε* mit A Par.¹ bietet, welches in jenem fehlt. Valerianus ist, wie schon bei dem Tatiantext deutlich wurde, bei mehreren seiner Handschriften auf den Archetypus selbst zurückgegangen¹⁶⁷⁾.

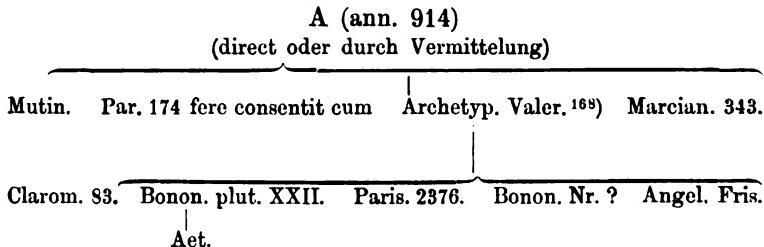
Als Resultat der bisherigen Untersuchungen ergiebt sich, dass die Codd. Mutin., Par. 174, Marciān. 343, sowie der Archetypus der Valeriancodices, leicht recensirte Abschriften von A aus dem Zeitalter der Komnenen sind, und dass die gelehrten Bemühungen des Arethas damals noch nicht vergessen waren.

165) S. oben § 4 sub 2a S. 51.

166) S. Ep. ad Zenam 6 n. 12; 7 n. 8; 15 n. 4.

167) An den Codd. Par.¹, Clarom., Aet. ist in späterer Zeit von ganz jungen Händen corrigirt worden und zwar nach den Editionen, resp. was unwahrscheinlicher, nach dem unten zu nennenden Paris. 450 (ann. 1864).

Stammtafel:



Excurs zu § 4: Die Justincodices des 13. (14.) Jahrh. in ihrem Verhältniss zu Par. 451.

Um das obige Ergebniss zu erhärten, resp. gegen Einwürfe sicher zu stellen, ist eine Prüfung der übrigen Apologeten-Handschriften, sofern ihnen Selbständigkeit zukommt, angezeigt. Ich stelle im folgenden zunächst die Handschriften sämmtlich übersichtlich zusammen:

Verzeichniss der für die Schriften der vorkatholischen griechischen Apologeten bisher bekannt gewordenen griechischen Codices¹⁶⁹⁾.

I. Saec. X.

- 1) Paris. 451 (ann. 914 von Baanes geschrieben für den Erzbischof Arethas von Cäsarea): Clem. Al. Protrept. et Paedag., Ep. ad Zenam, Cohortat., (Tatian.), Euseb. Praepar. ev. I—V, Athenag. Suppl. et de resurr., Euseb. adv. Hierocl. a) Coisl. 120 (saec. X init.): Expositio rectae fid.

168) Möglich ist, dass der Mutin. der Archetypus der Valerianhandschriften ist; doch lässt sich vor Vergleichung des Cod. nichts behaupten.

169) Die Codices, welche den Apologeten fälschlich beigelegte Schriften enthalten, sowie die Titel dieser und anderer sicher nicht dem 2. Jahrh. angehöriger Werke, sind mit kleineren Typen gedruckt. Alte lateinische Uebersetzungen giebt es für die ältesten griechischen Apologien nicht. Wohl aber ist eine syrische Bearbeitung der Oratio ad Gr. (Cod. Nitr. Mus. Brit. 14658. saec. VII.) bekannt geworden; der Miscellan-Codex, der sie enthält, umfasst auch loco septimo eine dem Melito beigelegte Apologie in syrischer Uebersetzung (s. v. Otto, l. c. III³ p. XXVII sq. IX p. 379 sq.). Ferner existirt die pseudojustinische Expositio rectae fidei syrisch (Cod. [miscell.] Syr. Mus. Brit. 863 saec. X.), aber nicht vollständig,

II. Saec. XI. et XII.

- 2) Paris. 174: Ep. ad Zenam, Cohortat., Tatian., Athenag.
Suppl. et de resurr., Euseb. adv. Hierocl.
- 3) Mutin. III. D. 7: Clem. Al. Protrept. et Paedag., Ep. ad Zenam, Cohortat., Expos. rect. fid., Tatian., Athenag. Suppl. et de resurr., Lactant. de Sibyll.
- 4) Marcian. 496: Theophilus.
- 5) Marcian. 343: Euseb. Praepar. ev. I—V et adv. Hierocl., Tatian.
- b) Ambros. L 88 sup. (saec. XI.): Expos. rect. fid.
- c) Vatic. Gr. 423 (saec. XII.): Expos. rect. fid.
- d) Paris. 1268 (saec. XII.): Expos. rect. fid.

III. Saec. XIII. et XIV.

- 6) Paris. 450 (ann. 1364): Ep. ad Zenam, Cohortat., Justini Dialog. c. Tryph. et Apol. I. II., de monarchia, Expos. rectae fidei, Confut. dogmat. quorund. Aristotelis, Quaest. Christ. ad Gent., Quaest. et respons. ad Orthod., Quaest. Gent. ad Christ., Athenag. de resurr.
- 7) Argentorat. 9 (nunc combust.): De monarchia, Cohortat., Expos. rect. fid., Oratio ad Gr., Ep. ad Diogn., Sibyll. Oracc., Athenag. Suppl. et de resurr.¹⁷⁰⁾
- e) Marcian. gr. 86: Expos. rect. fid.
- f) Paris. 1259: Expos. rect. fid.
- g) Florent. gr. 95 plut. VII: Expos. rect. fid.
- h) Florent. gr. 12 plut. VI: Expos. rect. fid.
- i) Ambros. H 257: Expos. rect. fid.

IV. Saec. ut videtur, XV.

- 8) Ottob. 274: Excerpt. ex Justini Apol., Ep. ad Zenam, Expos. rect. fid., Athenag. Suppl.

s. v. Otto, l. c. IV³ p. XXI sq. Endlich sei auf das Bruchstück einer Apologie hingewiesen, welches in einem armenischen Codex vom J. 981 sich findet und dem Aristides beigelegt ist (S. Aristidis Phil. Athen. Sermones duo. Venetiis 1878).

170) Abschriften dieses Codex, aber nicht vollständige, giebt es noch zwei (Apogr. Stephani, nunc Leidens., ann. 1586: Ep. ad Diogn., Oratio ad Gr., und Cod. Tubing. M. b. 27 c. ann. 1580: Orat. ad Gr., Ep. ad Diogn., Oracc.); eine dritte, Apogr. Beureri (Orat. ad Gr., Ep. ad Diogn., Oracc.), ist jetzt nicht mehr aufzufinden. Ueber den Cod. Tubing. s. Neumann, Ztschr. f. KGsch. IV, 2 S. 284 f., über die anderen Apographa v. Gebhardt, Patr. App. Opp. I, 2 [edit. II] p. 144 sq.

- 9) Ottob. 94: Athenag. Suppl. et de resurr.
- 10) Ottob. 275: Athenag. Suppl.
- 11) Ottob. 112: Tatian, Hermias.
- 12) Ottob. 191: Hermias, Expos. rect. fid., Confutat. Aristot.
- 13) Florent. gr. 3. plut. IV (ann. 1491 scr. ab Joanne Rhoso Venetiis): Athenag. de resurr.
- 14) Florent. gr. 32. plut. X (scr. ab eodem, ut videtur, : Athenag. de resurr., Cohortat.
- 15) Vatic. gr. 1261: Athenag. Suppl.
- 16) Sirletian. (nunc desideratur): Athenag. Suppl.
- 17) Neapolit. gr. II. A. 13: Athenag. Suppl.
- 18) Bodlej. gr. Barocc. 98: Athenag. Suppl.
- 19) Bodlej. gr. Barocc. 145: Athenag. Suppl.
- 20) Luban.: Athenag. Suppl.
- 21) MS. Pici (e quo Picus saec. XV. exeunte latine vert., nunc desider.): Cohortat.
- 22) MS. Vallae (quod Valla saec. XV. exeunte latine vert., nunc desider.): Athenag. de resurr.
- 23) Vindob. philos. et philol. gr. 13: Hermias.
- 24) Monac. 512: Hermias.
- 25) Leidens. 16: Hermias (vielleicht schon saec. XIV).
 - k) Vatic. gr. 1097: Confut. Aristot., Quaest. Christ. ad Gent., Quaest. Gent. ad Christ.
 - l) Vatic. 841: Expos. rect. fid.
 - m) Coisl. 225: Expos. rect. fid.
 - n) Monac. gr. 136: Respons. ad Orthod., Quaest. Gent. ad Christ.
 - o) Mosq. 34: Expos. rect. fid.

V. Saec. XVI.

- 26) Claromont. S3, nunc Bodlej. miscell. 212 (scr. ann. 1532 a Valeriano): Ep. ad Zenam, Athenag. de resurr. et Suppl.
- 27) Bonon. plut. XXII (scr. ann. 1533 a Valeriano): Euseb. Demonstr. ev., Tatian.
- 28) Aeton. 88 (scr. ann. 1535 a Valeriano): Ep. ad Zenam, Athenag. Suppl. et de resurr., Tatian.
- 29) Parisin. 2376 (scr. ann. 1539 a Valeriano): Tatian.
- 30) MS. Frisiae (nunc desider., scr. c. ann. 1540 a Valeriano): Tatian.

- 31) Bonon. (scr. c. ann. 1530—1540 a Valeriano): Athenag.
Suppl. et de resurr., Ep. ad Zenum, Cohortat., Expos. rect. fid.
- 32) Angelic. B. 1. 10 (scr. c. ann. 1530 a Valeriano): Athenag. de resurr. et Suppl., Ep. ad Zenam.
- 33) Paris. 887 (scr. ann. 1540 a Constantino Palaeocappa): Theophilus I. III.
- 34) Paris. Suppl. gr. 143 (scr. c. ann. 1540 a Constantino Palaeocappa): Athenag. Suppl.
- 35) Claromont. 82, nunc Fenwick. (scr. ann. 1541 a Georgio): insunt eadem quae in Paris. 450 (Nr. 6), sed in fine repetuntur alia manu Ep. ad Zenam, Expos. rect. fid.
- 36) Bodlej. gr. misc. 25 (scr. ann. 1543 a Georgio): Theophilus.
- 37) Monac. 81 (scr. ann. 1552 a Michaele Sophiano): Athenag. Suppl.
- 38) Monac. 339 (scr. ann. 1576 a Darmario): Hermias.
- 39) Matriit. 119 (scr. c. fin. saec. XVI. a Darmario): Hermias.
- 40) Scorial. gr. III, 12 (scr. ann. 1576 a Darmario): Hermias.
- 41) Vatic. (Reginae Suec.) 159 (scr. c. fin. saec. XVI. a Darmario): Hermias.
- 42) Anglicanus (nunc desider., scr. ut videtur a Darmario): Hermias.
- 43) Scorial. gr. X, 4, 1 (scr. saec. XVI. exeunte ab Antonio Calosyna): Hermias.
- 44) Monac. 58: Hermias.
- 45) Paris. 19: Cohortat.
- 46) Gissensis 669: Cohortat., Expos. rect. fid.
- 47) Mazarin. 1298, olim Orator.: Athenag. Suppl.
- 48) Ms. Suffridi Petri (nunc desider., saec. XVI ut videatur): Athenag. Suppl.¹⁷¹⁾
- p) Bodlej. gr. canon. 51: Respons. ad Orthod
- q) Parisin. 2135: Confut. Aristot.
- r) Parisin. 938: Expos. rect. fid.
- s) Monac. gr. 121: Expos. rect. fid.

171) Der Codex, aus welchem E. Bigot für die Schrift de resurr. des Athenagoras LAA gezogen und Maranus mitgetheilt hat, ist nicht mehr zu finden und auch chronologisch nicht zu bestimmen. Er gehört übrigens zu den besseren.

- t) Vindob. phil. gr. 335: *Confut. Aristot.*
 u) Vindob. phil. gr. 217 (scr. c. ann. 1550 a Mathusala monacho):
*Confut. Aristot.*¹⁷²⁾

Diese Uebersicht ist sehr lehrreich. Sie zeigt, dass wir nur sieben Handschriften, die Apologien des 2. Jahrhunderts enthaltend, besitzen, die älter sind als das Renaissance-Zeitalter¹⁷³⁾. Von diesen sieben sind aber drei lediglich Abschriften von A; es bleiben also aus dieser Gruppe nur drei übrig, die neben A selbständigen Werth haben können. Eine derselben ist eine Theophilus-Handschrift. Die Ueberlieferung des Theophilus ist aber von der der übrigen Apologeten vollständig getrennt¹⁷⁴⁾. Somit stehen neben A lediglich der Paris. 450 und der Argentoratensis.

172) Die Beschreibung aller dieser Codd. findet man bei von Otto, l. c. T. I—IX; zu Nr. 47 s. Theol. Lit.-Ztg. 1877 Col. 627.

173) Von den 48 + 20 Handschriften, welche aufgezählt sind, sind 22 + 1 mit wünschenswerther Genauigkeit zu datiren, 21 + 1 sind von benannten Schreibern geschrieben: Baanes (1), Joh. Rhosus (13. 14; s. über ihn Graux, Essai p. 288), Valerianus (26—32), Constantinus Palaeocappa (33. 34), Georgius (35. 36), Michael Sophianus (37), Darmarius (38—42), Antonius Calosynas (43) und Mathusalas Monachus (u).

174) Ueber die handschriftliche Ueberlieferung des Theophilus kann man leider sehr kurz sein. Bei von Otto (T. VIII) ist der Sachverhalt nicht klar gestellt. Die älteste bisher bekannte Handschrift, der Marciatus 496 (olim peculium Cardinalis Bessarionis), saec. XI., den von Otto zum ersten Male verglichen hat, enthält an 7. und letzter Stelle (Index): *θεοφίλου πατριάρχου ἔκτον τῆς μεγάλης ἀντιοχείας πρὸς αὐτόλυκον Ἑλληνα περὶ τῆς τῶν χριστιανῶν πίστεως λόγου τρεῖς* (Euseb., h. e. IV, 24: *τρεῖς τὰ πρὸς Αὐτόλυκον στοιχειώδη φέρεται συγγράμματα*). Gennadius, de vir. ill. 34: „tres libelli fidei“ [vel „de fide libros“], die er aber fälschlich dem alexandrinischen Patriarchen beilegt. Photius schweigt über Theoph.). Vorhergehen 1) Gregorii Nyss. Antirrhet. adv. Apoll. 2) Eusebii adv. Marcell. 3) Eusebii adv. Marcell. de theol. eccl. 4) Origen. Adam. c. Marcionit. 5) Zachariae ep. Mitylen. [saec. VI.], Ammonius s. de opificio mundi. 6) Aeneae Gaz., Theophrastus s. de anim. immortal. Die Bücher des Theophilus sind vielleicht durch einen Zufall hierher verschlagen, wenn sie nicht zusammen mit den Tractaten des Aeneas und Zacharias gleichsam als apologetische Einleitung in die Dogmatik dienen sollten. Der Text ist von einem ungelehrten, aber, wie es scheint, gewissenhaften Schreiber copirt. Ueber die Correcturen von jüngerer Hand s. von Otto, l. c. p. XVIII. Er vermutet, dass der Corrector einen zweiten, freilich

1) Der Cod. Paris. 450 (C) in seinem Verhältniss zu A.

Der für Arethas geschriebene Cod. A bekundete sich als ein Corpus Apologetarum veterum. Die Sammlung ist dürftig

viel schlechteren Codex herbeigezogen hat. Dies mag dahingestellt bleiben; von Otto urtheilt selbst: „hujus viri interpolatrix potius quam emendatrix manus a Theophilo melius omnino abstinuisse.“ Diese Handschrift ist die einzige, die wir für Theophilus besitzen; denn der Bodlej. Gr. miscell. 25 ist lediglich eine Abschrift aus ihr (v. Otto sagt: „Bodlej. valde consentit cum Veneto: ex quo descriptus videri possit“; aber es handelt sich hier nicht nur um einen Schein), wie er denn auch bis auf das erste Stück alle im Marcianus enthaltenen Schriften und zwar in derselben Reihenfolge und mit den „Emendationen“ des Correctors wiedergiebt. Der Bodlej. ist nicht, wie von Otto (l. c. p. XIX) mittheilt, c. med. saec. XV. a Georgio quodam geschrieben, sondern vielmehr, wie Gardthausen (a. a. O. S. 322) angiebt, von Georgius Tryphon Epidaurius im J. 1543 (Subscr. cryptograph.: ἐμοῦ γεοργίου τρύφων τοῦ ἐπὶ δαβρήσιον [sic] αρμύ). Von diesem Schreiber besitzen mehrere europäische Bibliotheken Handschriften, einige ebenfalls mit cryptographic Subscriptio; s. Graux, Essai p. 78. Die beiden, welche ich controlirt habe (zu Theoph. und Justin), sind sorgfältiger geschrieben als die Valerianhandschriften; doch fehlen nicht absichtliche Verschreibungen und Entstellungen (s. von Otto, l. c. p. XIX). Schliesslich ist noch der Paris. 887 zu erwähnen, der im J. 1540 von Constantin Palaeocappa (Pachomius Monachus) in Monokondylien (Gardthausen, a. a. O. S. 119 f.) wahrscheinlich zu Venedig geschrieben ist: Παχώμιος ἀρχιμαρθρίτης ἐν τῇ τῆς σεβασμίας λαν्धας μονῆς αρμύ. Die Pariser Bibliothek besitzt von demselben Schreiber eine Athenagorashandschrift; auch die Moskauer hat einen Codex von seiner Hand (Gardthausen, a. a. O. S. 318). Der Paris. 887 enthält neben 11 kürzeren byzantinischen Stücken an 11. Stelle das dritte Buch des Theophilus ad Autol. Ueber die Herkunft desselben hat von Otto sich nicht ausgesprochen, während es evident ist, dass auch diese Handschrift aus dem Marcianus direct oder indirect geflossen ist, wie viele gemeinsame Fehler beweisen. Bodlej. und Paris. sind von einander unabhängige Copien; denn dieser kann nicht aus jenem abgeschrieben sein, da er drei Jahr älter ist, und jener nicht aus diesem, da der Paris. nur das dritte Buch enthält. Der Paris. ist etwas sorgloser abgeschrieben als der Bodlej.; doch hat er hie und da, wenn auch selten (s. z. B. III, 5 n. 7. III, 7 n. 9) die LA des Marcian. treuer bewahrt. Als Textzeugen sind natürlich beide Codd. einschließlich nur zu streichen. Die Editio princeps (Zürich 1546) ist aus einer Handschrift geflossen, welche Frisius durch Vermittelung des Arnoldus Arlenius Paraxylus in Venedig erhielt und welche, wie der Tatian, der Bibliothek des Gesandten Diego de Mendoza angehörte (s. Biblioth. univ. Gesneri 1545 s. v. Theophilus: „Ad

genug — Justin's Apologie und der Dialog mit Trypho, Quadratus, Aristides, Miltiades, Melito, Apollinaris, Theophilus, Aristo fehlten in ihr; aber letztere scheinen bis auf Justin und

Autolycum libri tres elegantissimi contra gentes . . . græce extant Venetiis in bibliotheca Diegi Hurtadi oratoris Caesarei: eosdem Jo. Frisius noster nuper advexit secum ex Italia curaturus ut brevi publicentur⁴). Die Handschrift soll später in die Bibliothek des M. Corvinus nach Ofen gekommen sein und ist wahrscheinlich nachmals von den Türken verschleppt worden (von Otto VIII p. XXIV sq.). Ihr Verlust lässt sich, seitdem der Marcianus saec. XI. bekannt geworden, verschmerzen. Bereits von Otto bemerkt, dass die Handschrift „neque cum Veneto nostro neque cum Bodleiano prorsus consentit“, d. h. ihnen sehr verwandt ist. Aus Graux, Essai p. 137. 225. 253. 363. 399 ist aber zu schliessen, dass sie höchst wahrscheinlich ebenfalls lediglich eine Copie des Marcianus gewesen ist; denn sie umfasste die Bücher Euseb^s gegen Marcell, Origenes' Dialog gegen die Marcioniten, Zacharias' Ammonius, Aeneas und Theophilus, d. h. dieselben Stücke wie der Marcianus. Es fehlt ihr der Antirheticus des Gregor, der auch in der Copie des Georgius Trypho vermisst wird. — Auch die Ueberlieferung des Hermias, die für uns erst mit dem 15. Jahrh.^r beginnt (der Leidens. soll zwar schon dem 14. Jahrh. angehören, doch erlaube ich mir dies zu bezweifeln), steht in keinem Zusammenhang mit der der übrigen Apologeten. Zwar enthält der Cod. Ottob. gr. 191 ausser Hermias auch die Expos. rect. fid. und die Confut. Aristot., aber er ist ein Miscell.-Codex. In dem Ottob. gr. 112 befindet sich neben Hermias auch Tatian; aber das ist zufällig; denn zwischen beiden Stücken steht der Apolog. Eunomii. Die Verbindung des Hermias mit Eunomius findet sich im Monac. 512, Ottob. 112, Leidens., Monac. 58. Da nun der Ottob. 191 nach Brunn (bei Otto IX p. XV) dem Ottob. 112 „consumillimus“ ist, so bilden diese 5 Codd. eine Gruppe, was auch durch die LAA bewiesen wird. Unter ihnen ist der Monac. 512 der beste, so dass man die übrigen vier missen kann. Ob nun die Zusammenstellung von Hermias und Eunomius eine zufällige ist (*EPMEIOY, EYNOMEIOY*) oder ob sie einen Fingerzeig für den Ursprung des gänzlich unbezeugten Büchleins giebt, lasse ich dahingestellt. Dem 15. Jahrh. gehört nur noch von den 12 bisher bekannt gewordenen Codd. der Vindob. philos. gr. 13 an, der den Hermias am Schluss der Platoscholien Olympiodors enthält. Sein Text ist mit dem des Monac. 512 sehr verwandt und muss neben jenem der Recension zu Grunde gelegt werden. Gar keiner Beachtung würdig aber sind die 6 übrigen „Codd.“, die jünger sind als die edit. princeps (ann. 1553). Nicht weniger als fünf von ihnen (denn der Anglicanus gehört auch in diese Gruppe) sind in dem Atelier des berüchtigten Handschriftenfabrikanten Andreas Darmarius Epirota verfertigt (s. über ihn Muratori, Antiq. Ital. III col. 927 sq. Krabinger, Münch. Gel. Anz. 1849 Nr. 56. Gardthausen, a. a. O. S. 312 f.: „Ita scelestus erat

Apollinaris auch schon Photius unbekannt gewesen zu sein —, sie ist jedoch nicht ganz ohne geschichtliche Kenntnisse angelegt. In dem Cod. Pars. 450 dagegen stellt sich ein Corpus Opp. Justini dar, geschrieben resp. beendigt, wie die Unterschrift fol. 461^a bezeugt (*ἐτελείωθη τὸ παρὸν βιβλίον ἐπὶ ἔτους σωθῆνδε τέλος. β' ἐν μηνὶ σεπτεμβρίῳ ταῦτα.*), am 11. Sept. des Jahres 1364. Die Handschrift (chartac. in fol. min., fol. 461) ist zu einer Zeit verfasst, wo das apologetische Interesse, namentlich auch gegenüber den Juden, ein sehr reges im Ostreiche war¹⁷⁵⁾. Sie beginnt fol. 1—5^b mit den Berichten des Photius (Biblioth. 125) und Eusebius (h. e. l. IV) über Justin¹⁷⁶⁾, so dann folgt¹⁷⁷⁾:

- 1) Ep. ad Zenam (Incipit medio folio 6^b verbis [c. 1] *ἐξ παρασκευῆς ἀνδραγαθεῖν*)¹⁷⁸⁾.
- 2) Cohortatio (fol. 17^a—50^a).

Darmarius, ut nihil illi credere debeamus nec titulis ejus*. Sehr ausführlich handelt über Darmarius Graux, Essai sur les origines du fonds grec de l'Escurial (1880), an vielen Stellen, namentlich p. 287—297), — wie, darüber belehrt der Monac. 339, dessen Varianten von Otto unverdrossen sämmtlich angemerkt hat. Die sechste ist wohl noch jünger, hat Antonius Calosynas zum Verf. (s. über ihn Miller, Catal. Escurial. p. XXII. Gardthausen, a. a. O. S. 314. Graux, a. a. O. passim) und zeigt Zusammenhang mit den Darmarius-Handschriften, sofern auch sie auf Hermias Julians Rede *εἰς τὸν βασιλέα Ἰησού* folgen lässt.

175) Im J. 1265 schrieb Thaddaeus Pelusiotae seinen Tractatus gegen die Juden (bisher nicht edirt; s. Cod. Paris. 887); im J. 1327 Andronicus aus dem Geschlechte der Komnenen einen Dialog adv. Judaeos (nur lat. edirt in Stewartii Tom. singul. auctor. Ingol. 1616). Zwei bisher ebenfalls nicht gedruckte Streitschriften gegen die Juden verfasste c. 1350 der Erzbischof Theophanes von Nicaea (s. Oudin, III p. 1134 sq. Cave, App. p. 31, von Senden, Gesch. d. Apologetik II S. 21 f.); auch die vom Exkaiser Joh. Kantakuzenos c. 1360 auf dem Athos verfasste Schrift gegen die Juden ist noch nicht veröffentlicht (Cave, App. p. 28). Möglicherweise enthalten diese Schriften Citate aus Justin's Dialog. c. Tryph.

176) Auch über Polycarp und Irenäus wird Einiges aus Eusebius mitgetheilt.

177) Die Beschreibung nach von Otto, l. c. I³ p. XXI sq. III³ p. XI sq. IV³ p. Xsq. XXII sq. XXVI sq. XXXII sq. XXXVI. XXXVII. VII p. XXVII. Ein Facsimile im I. Bande. Ich selbst habe die Handschrift im Herbst 1877 zu Paris eingesehen.

178) Die Vorlage des Schreibers war bereits verstümmt. Er selbst hat richtig feststellen können, dass ein Blatt in ihr fehlte. So liess er

- 3) Dialogus c. Tryphone Jud. (fol. 50a—193a)¹⁷⁹⁾.
- 4) Justini Apologia minor (fol. 193a—201a)¹⁸⁰⁾.
- 5) Justini Apologia major (fol. 201a—241a)¹⁸¹⁾.
- 6) De monarchia (fol. 241a—247a).
- 7) Expositio rectae fidei (247a—261a).
- 8) Confutatio dogm. quorund. Aristotelis (fol. 261a—302b.)
- 9) Quaest. Christ. ad Gent. (fol. 302b—334b).
- 10) Quaest. et Respons. ad Orthod. (fol. 334b—418b).
- 11) Quaest. Gent. ad Christ. (fol. 418b—433a).
- 12) (Athenag.) de resurr. (fol. 433b—461).

Die Verwandtschaft dieses Codex (C) mit A kann, wie Auswahl und Anordnung der Stücke beweist¹⁸²⁾, höchstens eine entfernte sein. Immerhin ist es wichtig, über sie ins Klare zu kommen, resp. zu entscheiden, ob C neben A in den Stücken, welche sie gemeinsam haben (Ep. ad Zenam, Cohortat., Athenag. de resurr.) für die Textesconstruction ein Werth zukommt. Aber auch die Frage ist von Interesse, ob C vielleicht bereits den recensirten Abschriften von A (Par.¹, Mutin. etc.) näher steht, als diesem selbst. Die Untersuchung soll auch hier zunächst an der Ep. ad Zenam geführt werden.

a) Der Text der Ep. ad Zenam nach A (Par.¹) und C.

1) An den 14 Stellen (s. oben § 4 sub 2a S. 51 sq), wo A und Par.¹ differiren, geht C Nr. 1, 4, 5, 6, 9, 10, 11, 12, 14 mit A, Nr. 3, 7 mit Par.¹ Nr. 2 kommt nicht in Betracht, da A und Par.¹ hier eigentlich die gleiche LA bieten, die auch von C bezeugt ist; Nr. 8 liest A *μηδὲ λαλεῖν*, Par.¹ *μὴ λαλεῖν δέ*,

5^b med.—6^b med. frei und bemerkte an dem Rande: *ἐνταῦθα λείπει φύλλον*. Unzweifelhaft hoffte er also, den Verlust später aus einer anderen Handschrift ersetzen zu können.

179) *Tοῦ ἀγίου λονστίνου φιλοσόφου καὶ μάρτυρος πρὸς τρίφωνα λονδαῖον διάλογος.*

180) *Tοῦ αὐτοῦ ἀγίου λονστίνου φιλοσόφου καὶ μάρτυρος ἀπολογία ὑπὲρ χριστιανῶν πρὸς τὴν φωμαῖων σίγκλητον.*

181) *Tοῦ αὐτοῦ ἀγίου λονστίνου ἀπολογία δευτέρα ὑπὲρ χριστιανῶν πρὸς ἀντωνίνον τὸν εὐσεβῆ.* P. 239a—241a enthalten den Brief des Antoninus nach Asien und das famose Schreiben des Marc Aurel an den Senat.

182) Doch sei darauf hingewiesen, dass in C wie in A (Par.¹ und Mutin.) die Ep. ad Zenam der Cohortatio unmittelbar vorhergeht.

C μηδὲν λαλεῖν; Nr. 13 weicht C ebenfalls von beiden Codd. ab. C steht also hiernach A näher als Par.¹, wenn er auch zwei LAA aufweist, die fehlerhaft sind und bereits Par.¹ angehören.

2) A (Par.¹) und C haben ganz selten gemeinsame Fehler (ein Beispiel findet sich c. 6 n. 6)¹⁸³⁾.

3) Die Zahl der Stellen, wo C von A (Par.¹) abweicht, ist eine verhältnismässig sehr grosse. Von graphischen Kleinigkeiten abgesehen sind 53 Fälle anzumerken¹⁸⁴⁾.

4) In den meisten Fällen liegt die Fehlerhaftigkeit von C auf der Hand: es ist ein sehr sorglos und läderlich geschriebener Codex. Es ist ferner daran zu erinnern, dass C gerade um 450 Jahre jünger ist als A. Dennoch ist von Otto, wenn ich richtig zähle, zehnmal C gegen A gefolgt¹⁸⁵⁾, nämlich c. 3 n. 5, 6, 11; 4 n. 1; 5 n. 3, 5; 11 n. 1, 9; 12 n. 5, 6. Zwar ist es bei mehreren dieser Fälle mindestens zweifelhaft, ob nicht doch der LA in A der Vorzug zu geben sei; indessen bei c. 3 n. 5 (C καλῶς, A κακᾶς); 3 n. 6 (C ἀντεπεῖν οὐκ ἡθέλησα ἢ οὐκ ἐτόλμησα — οὐκ ἡθέλησα ἢ om. A propter homocotel.); 5 n. 5 (C ἔμῶν, A ἔμῶν); 11 n. 1 (C χρῆ τάς, A χρηστάς) — also an vier Stellen bietet C unzweifelhaft die vorzüglichere LA.

b) Der Text der Cohortat. nach A (Par.¹) und C.

1) An den 37 Stellen (s. oben § 4 sub 2b S. 54 sq.), wo A und Par.¹ differieren (c. 1—12), geht C 28mal (Nr. 1—8, 11—18, 20, 24—29, 31—34, 36) mit A, 9mal (Nr. 9, 10, 19, 21, 22, 23, 30, 35, 36) mit Par.¹ Von letzterer Zahl sind aber fünf Fälle abzuziehen, wo C in rein graphischen Dingen mit Par.¹ zusammentrifft; so bleibt nur die Umstellung in c. 3 n. 10, das gemeinsame τοῦτον (gegen τοῦτο A) in c. 3 n. 12, der Infinitiv c. 6 n. 19 und der Zusatz eines Wortes c. 12 n. 19. Sonst bezeugt C überall in dieser Gruppe von Fällen die LA von A.

2) Die Zahl der gemeinsamen Fehler in A (Par.¹) und C ist, wie oben, verschwindend gering.

183) Zu diesen rechne ich nicht das Ηντινα c. 16 n. 2, welches sie bieten und welches v. Otto unbegreiflicher Weise in Ὁντινα corrigirt hat.

184) Scholien finden sich in C nicht.

185) Von graphischen Kleinigkeiten abgesehen.

3) Die Zahl der Stellen, wo C von A (Par.¹) abweicht, ist eine sehr grosse: 65 Fälle sind zu verzeichnen.

4) In diesen Fällen ist von Otto mit Recht nicht öfter als fünfmal C gegen A gefolgt (c. 1 n. 11; 2 n. 19; 4 n. 14; 9 n. 21; 11 n. 6). Die Stelle c. 4 n. 14 kommt nicht in Betracht¹⁸⁶), und c. 1 n. 11; 9 n. 21 ist der LA von A der Vorzug zu geben, vielleicht auch bei c. 11 n. 6. Es bleibt also nur ein sicherer Fall übrig (c. 2 n. 19 *νμᾶς* statt *ημᾶς* A), wo C gegen A im Rechte ist. Das Urtheil über den Werth von C wird also hier mindestens nicht günstiger ausfallen können, als oben bei der Ep. ad Zenam.

c) Der Text der Schrift de resurrect. nach A (Par.¹) und C.

1) An den 26 Stellen (s. oben § 4 sub 2d S. 59 sq.), wo A und Par.¹ differiren (c. 1—12), geht C 21mal mit A, 3mal (Nr. 2, 4, 9) mit Par.¹ — und dies sind Kleinigkeiten —, zweimal hat er eine von beiden Codd. abweichende LA (Nr. 16, 18)¹⁸⁷). Es ist also auch hier wieder zu constatiren, dass C mit der Recension von A, die in Par.¹ vorliegt, nichts zu thun hat und für die Willkürlichkeit dieser Recension Zeugniss ablegt.

2) Die Zahl der gemeinsamen Fehler in A (Par.¹) und C ist sehr gering¹⁸⁸.

3) An 51 Stellen weicht C von A (Par.¹) ab.

4) Nur in zwei Fällen von diesen 51 hat von Otto Grund gefunden, von der LA in A zu Guosten von C abzuweichen, nämlich c. 3 n. 7 und c. 10 n. 21. An letzterer Stelle kann man mindestens schwanken; somit bleibt nur eine einzige, wo C gegenüber A sicher das Richtige bewahrt hat.

Auf Grund dieser drei Tabellen (a—c) ergiebt sich: C bietet einen der Ueberlieferung in A nur entfernt verwandten, von der Recension derselben in Par.¹ unbe-

186) A *μηδὲ αὐτούς*, C *μηδ’ ἔαυτούς* = *MΗΔΕΑΥΤΟΥC*.

187) Nr. 16 (c. 7 n. 8) ist die oben ausführlich besprochene Stelle, wo A die Worte *οὐ χολῆς οὐ πνεύματος*, die in Par.¹ stehen, nicht hat. C liest nun zwar *οὐ χολῆς*, aber nicht *οὐ πνεύματος*. Der Argentor. lässt beides mit A fort. So scheint es mir ganz evident, dass hier lediglich eine alte Glosse vorliegt, die aus dem Texte zu tilgen ist.

188) Scholien finden sich in C nicht.

einflussten¹⁸⁹⁾, sorglos geschriebenen, bereits entstellten, wenig brauchbaren Text¹⁹⁰⁾). Ueber den Archetypus von C lässt sich nichts sagen.

2) Der Argentorat. gr. 9 (F) in seinem Verhältniss zu A und C.

Die Untersuchung über das Verhältniss des leider verbrannten Argentorat. (F) zu A und C hat ein ganz besonderes Interesse; denn jener Codex umfasste bekanntlich zwei Schriften, die sonst nirgendwo mehr griechisch erhalten sind: die Oratio ad Gent. und die Ep. ad Diognet. Alles was zur Lösung des Räthsels, welches über diesem Briefe schwebt, etwas beitragen kann, muss herbeigezogen werden. Dazu gehört aber nicht zum mindesten, dass ein sicheres Urtheil über den textkritischen Werth der Handschrift, in welcher er gestanden hat, erworben wird. Diese Anforderung erscheint um so dringlicher, als eine zuverlässige Bestimmung des Alters der Handschrift leider unmöglich ist. Von Otto¹⁹¹⁾ schwankt jetzt selbst zwischen der Datirung saec. XIII. vel XIV. Ueber den Werth des Textes in F kann man aber ins Klare kommen, und das Urtheil hierüber kann für die Erwägungen über den Ursprung der Ep. ad Diognet. nicht gleichgültig sein.

Gemeinsam sind A, C, F zwei Schriften: die Cohortat. und der Tractat des Athenagoras de resurr. Dazu haben AF noch gemeinsam die Supplic. Athenag., CF die Schrift de monarchia und die Expos. rect. fid. Das Material ist also genügend gross, um zuverlässige Schlüsse zu ermöglichen.

189) Der Codex C bestätigt so ganz positiv das Urtheil, welches in § 4 über den Werth von Par.¹ gegenüber A gefällt worden ist.

190) Hiernach lässt sich abschätzen, wie verzweifelt es um den Text solcher Werke bestellt ist, die in C allein erhalten sind — das sind aber gerade die wichtigsten: Justin's Dialog mit Trypho und die Apologien. Darf man nach Analogie schliessen, so sind allein in den Apologien gegenüber einem supponirten Texte saec. X. init. 2—300 Fehler enthalten. Die Texte in C sind aber noch dazu jetzt lückenhaft; s. Apol. II, 2 und die grosse Lücke in Dial. 74.

191) S. die Beschreibung des Codex Corp. Apol. III³ p. XIII sq. IV p. XIII sq. VII p. XV; im III. Vol. auch ein Specimen. Die Beschreibung des Codex verdankt das Corp. Apol. Herrn Cunitz in Straßburg (s. von Otto, Ep. ad Diogn. Justini Ph. et M. nomen prae se ferens p. 3 sq.).

Der Inhalt von F (bombyc. in fol. min., fol. 260) war folgender¹⁹²:

- 1) τοῦ ἀγίου ἰωνικοῦ φιλοσόφου καὶ μάρτυρος περὶ μοναρχίας [τοῦ θεοῦ add. Apogr. Tübing.] (fol. 1a—7a).
- 2) τοῦ ἀγίου ἰωνικοῦ φιλοσόφου καὶ μάρτυρος λόγος παραινετικὸς πρὸς Ἑλληνας.
- 3) ἰωνικοῦ φιλοσόφου καὶ μάρτυρος ἐκθεσις πίστεως περὶ τῆς ὁρθῆς ὅμοιογίας ἦτοι περὶ τριάδος.
- 4) τοῦ αὐτοῦ πρὸς Ἑλληνας.
- 5) τοῦ αὐτοῦ πρὸς διόγυνητον.

Ab alia manu eaque recentiore:

- 6) τῆς σιβύλλης ἐρυθραιᾶς στοῖχοι.
- 7) χειρομοὶ τῶν Ἑλληνικῶν θεῶν.

192) Die genaueste Angabe des Inhalts des Cod. kann man jetzt, da der Argentorat. verbrannt ist, der Tübinger Abschrift entnehmen, wo fol. 52 derselbe angegeben ist (s. Neumann, Ztschr. f. KGesch. IV, 2 S. 285 f.). Fol. 51a finden sich dort die Worte: „Liber Graecus Joannis Reuchlini phorcensis, emptus a pdicatorib. ex consensu carthusiensium ibidem. Codex hic dictus S. Justinus complectitur fol. 200 et 60.“ In dem verbrannten Codex selbst standen „in aversa parte involuci lignei“ von Reuchlin's eigener Hand die Worte: „Liber graecus Reuchlin phorcén.“ (s. von Otto, III³ p. XIV). Woher der Zusatz in der Tübinger Abschrift stammt, bleibt somit unklar. Ich vermuthe, dass er auch von Reuchlin selbst herrührt, der in seine Bücher solche Notizen einzutragen pflegte. Die Schicksale der Handschrift nach dem Tode Reuchlin's († 1522) sind noch nicht völlig aufgehellt. Nach einer Angabe von Otto's (a. a. O.) ist sie bereits im J. 1560 in Mauersmünster gewesen und dort von Stephanus und Beurer abgeschrieben worden (1586. 1587—1591); s. auch darüber von Gebhardt, Patr. App. Opp. I, 2 p. 142 sq. Aber eine Marginalnote des Martin Crusius in der Tübinger Handschrift lautet: „Misit mihi e Durlaco M. Bernh. Hausius, gustum scil. ex codice ms. Graeco quem ipse D. D. Joanni Pistorio ibi describit. Accepi 14. Januar. 1580. Tybingae. M. Crusius.“ Der Reuchlin-Codex ist also noch im J. 1579 in Durlach gewesen. Dieser Angabe wird eher zu trauen sein als der andern: „Ex libb. Abb. Maurimonast. 1560.“ Oder ist vielleicht für 1560 vielmehr 1580 zu lesen? Zwischen 1793 und 1795 kam die Handschrift nach Strassburg. Ueber die gelehrten Studien des M. Crusius s. auch die Subscriptio des Cod. Monac. gr. 136 (v. Otto, IV³ p. XXXII). Neumann behauptet (a. a. O. S. 286), dass das Apographon Beureri von der Tübinger Handschrift unabhängig sei. Mir ist das angesichts der grossen Verwandtschaft zwischen beiden sehr unwahrscheinlich.

A prima manu:

- 8) ἀθηναγόρου ἀθηναίον φιλοσόφου χριστιανοῦ πρεσβεία
περὶ χριστιανῶν.
9) τοῦ αὐτοῦ ἀθηναγόρου περὶ ἀναστάσεως^{193).}
- Secuntur nonnulla diver. generis.

a) Der Text der Schrift der Cohortat. nach F, A (Par.¹), C.

1) An den 37 Stellen (s. oben § 4 sub 2b S. 54 sq. und Excurs sub 1b S. 77 sq.), wo Par.¹ von A abweicht, geht F 27mal mit A, 9mal mit Par.¹ (Nr. 6, 10, 12, 19, 21, 28, 35, 36, 37); einmal hat er eine besondere LA (Nr. 29: c. 9 n. 33)^{194).}

2) An den 65 Stellen (s. oben sub 1b), wo C von A abweicht, geht F 57mal mit A, nur 7mal mit C; einmal hat er hier eine besondere LA¹⁹⁵⁾ (c. 9 n. 21).

b) Der Text der Schrift de resurr. nach F, A (Par.¹), C.

1) An den 26 Stellen (s. oben § 4 sub 2d S. 59 sq. und Excurs sub 1c S. 78), wo Par.¹ von A abweicht, geht F 22mal mit A, 3mal mit Par.¹ (Nr. 2, 9, 24)¹⁹⁶⁾; einmal hat er eine besondere LA (Nr. 18).

2) An den 51 Stellen (s. oben sub 1c), wo C von A abweicht, geht F 39mal mit A, nur 10mal mit C; zweimal hat er hier eine besondere LA.

Dieses Ergebniss, welches für beide Schriften ungefähr das gleiche ist, ist zunächst für den Text in F ein sehr günstiges: in der grössten Anzahl der Fälle, wo Par.¹ oder C von A abweichen, steht F mit A zusammen. Er ist also von der Ueberlieferung jener beiden jüngeren Codices so gut wie un-

193) Ueber Randglossen, Correcturen u. s. w. in F s. Cunitz bei von Otto.

194) In 5 von den 9 Fällen geht auch C hier mit A gegen Par.¹

195) Mit C geht er c. 2 n. 9; 2 n. 19; 2 n. 39; 4 n. 14; 9 n. 26; 9 n. 29; 9 n. 31. Werthvoll ist hier nur 2 n. 19, wo die LA von FC gegen A zu halten ist.

196) Es sind dieselben Fälle, wo C mit Par.¹ gegen A steht; sie kommen aber für die Frage, ob F oder C über A hinaus mit Par.¹ verwandt ist, nicht in Betracht.

abhängig und bestätigt in willkommener Weise die Vorzüglichkeit der LAA in A, wo jene eigenthümliche LAA bieten.

Indessen die besondere Zuverlässigkeit der in F vorliegenden Ueberlieferung ist damit noch nicht sichergestellt. Es sind vielmehr nun die Fälle in Betracht zu ziehen, die oben nur an 2 + 3 Stellen registriert werden konnten, wo F ganz eigenthümliche LAA bietet, und deren Werth ist zu prüfen.

Es hat aber F in der Cohortatio noch 25 Abweichungen von A, ohne dabei mit Par.¹ und C zusammenzustimmen¹⁹⁷⁾. In fast allen diesen Fällen liegen Flüchtigkeitsfehler vor; so hat F 8 mal Worte ausgelassen¹⁹⁸⁾; graphische Versehen oder Veränderungen finden sich 13 mal¹⁹⁹⁾. Es bleiben also nur vier Stellen nach, wo die Abweichung bedeutender ist²⁰⁰⁾. Ungünstiger steht es in der Schrift de resurr. Hier weicht F (c. 1—12) noch 42 mal von A ab und bietet einen eigenthümlichen Text. Freilich ist auch hier in den meisten Fällen auf Sorglosigkeit des Schreibers zu erkennen. Die Zahl der Auslassungen ist wieder sehr gross²⁰¹⁾, die der offensuren Schreibfehler ebenso²⁰²⁾. Was nachbleibt, sind noch immer Kleinigkeiten²⁰³⁾. Die nahe Verwandt-

197) Die späteren Correcturen in F sind natürlich nicht berücksichtigt.

198) S. c. 2 n. 1; 3 n. 7; 7 n. 14; 9 n. 5; 9 n. 17; 10 n. 1; 12 n. 2; 12 n. 8.

199) S. c. 2 n. 16 (*ἐπὶ* f. *Ἐπεσι*); 2 n. 22 (*ἔρος* f. *ἔρως*); 2 n. 33 (*ἀτάρ* f. *αὐτάρ*); 2 n. 34 (*ἡλήλατο* f. *ἐλήλατο*; v. Otto hat jenes in den Text aufgenommen); 3 n. 17 (*διδοχάς* f. *διαδοχάς*); 5 n. 24 (*θέλων* f. *ξθέλων*); 6 n. 4 (*τῶν* f. *τὸθ*); 6 n. 11 (*ἐπιθυμή* f. *ἐπιθυμητικόν*); 9 n. 2 (*πειράσομαι* f. *πειρῶμαι*); 9 n. 4 (*ἱμετ.* f. *ἱμετ.*); 9 n. 15 (*ἰώσηππος* f. *ἴωσηππος*); 9 n. 33 (*καὶ ἐργάσασθαι* f. *κατεργάσασθαι*); 9 n. 37 (*διατάξασθαι* f. *διατάξαι*).

200) C. 10 n. 6; 11 n. 7 schiebt F ein *αὐτό* (*αὐτόν*) ein; c. 4 n. 6 zweimal ein *καὶ*; c. 3 n. 6 liest es *προτείνηται* f. *ἀπαγγέλλη*.

201) S. c. 1 n. 2; 1 n. 12; 3 n. 8; 7 n. 4; 8 n. 7; 8 n. 15; 8 n. 16; 12 n. 5; 12 n. 25. Kleine Zusätze (meist ein Artikel): c. 1 n. 23; 9 n. 9; 10 n. 2; 12 n. 23. Nur eine Umstellung findet sich: c. 11 n. 19.

202) S. c. 3 n. 15; 4 n. 12; 5 n. 2; 5 n. 6; 5 n. 17; 6 n. 18; 6 n. 19; 6 n. 24; 7 n. 5; 7 n. 12; 7 n. 14; 8 n. 5; 8 n. 8; 8 n. 14; 11 n. 3; 11 n. 14; 12 n. 26; 12 n. 31; 12 n. 33; 12 n. 42.

203) S. c. 3 n. 10; 4 n. 7; 6 n. 11; 10 n. 5; 10 n. 21; 12 n. 14; 12 n. 22.

schaft aber mit A bekundet sich an zwei Stellen besonders schlagend.

1) C. 6 n. 10 haben A, C und F die Worte *τὴν εἰλικρινεστάτην* nicht, welche Par.¹ und die Valeriancodices lesen; in A und F aber steht als Marginalbemerkung: *ἡγούν τὴν εἰλικρινεστάτην*, wozu von Otto richtig bemerkt: „ut ad lectorem monendum apposita: quod argumento est in aliorum codicum textum e margine irrepsisse.“ 2) Die Glosse c. 7 n. 8 (s. oben S. 60) *οὐ χολῆς οὐ πνεύματος* bieten nur A und F nicht, während alle übrigen Codd. der Schrift de resurr. sie haben (C wenigstens: *οὐ χολῆς*).

Zusammenfassend darf also gesagt werden: F ist zwar ein sehr sorglos geschriebener Codex, aber er steht der Ueberlieferung in A ungleich näher als C, mit welchem er überhaupt nur sehr wenig gemein hat. Er bietet ferner keinen gelehrt recensirten Text wie Par.¹ Für die Bücher freilich, für welche A einsteht, kann man auch F fast völlig missen, obschon F nicht direct aus A abgeschrieben sein kann²⁰⁴⁾. Aber er hat doch, was die Güte seines Textes anbetrifft, wenn man von offenkundigen Versehen absieht, keinen geringeren Werth als die Codd. des 11. (12.) Jahrhunderts²⁰⁵⁾, obschon damit natürlich keine Altersbestimmung der Handschrift ausgesprochen sein soll. Das bisherige Urtheil über F lässt nun eine eigenthümliche Probe zu. 1) Es ist oben bemerkt worden, dass C und F auch die Schrift de monarchia gemeinsam haben — und zwar sind sie hier die einzigen Zeugen. Es steht nach dem Obigen zu erwarten, dass sie einen sehr verschiedenen Text bieten werden, und dieses Urtheil bestätigt sich aufs wünschenswertheste. Allein in dem kurzen 2. Cap. der Schrift gehen C und F an

204) Sonst würde, um nur Eines zu nennen, die Ep. ad Zenam in F nicht fehlen, wo doch eine Sammlung justinischer Schriften gegeben werden sollte.

205) Ist es gestattet, rein statistisch zu verfahren, so mag darüber folgende summarische Zusammenstellung belehren. In der Cohortatio (c. 1—12) weicht Par.¹ im Ganzen 97mal von A ab, F 43mal, C 74mal. Das Verhältniss für F wird aber noch günstiger, wenn man, wie oben geschehen, auf die Art der Varianten sieht.

30 Stellen auseinander. Es ist aber nun auch eine Grundlage geschaffen, um dieses Auseinandergehen richtig zu beurtheilen: auf F, nicht auf C, hat die Recension des Textes zu basiren, und die Autorität von C ist viel stärker herabzudrücken, als von Otto in seiner Ausgabe gethan hat. In welchen Fällen F voraussichtlich fehlerhaft ist, kann aus den obigen Nachweisungen entnommen werden²⁰⁶⁾. — 2) A und F haben über C hinaus die Supplicatio gemeinsam. Es steht zu erwarten, dass in den 45 Fällen (s. oben § 4 sub 2c S. 56 sq.), wo Par.¹ von A abweicht (c. 20—37), F sehr häufig mit A gehen wird. Dies bestätigt sich: F stimmt hier 36mal mit A zusammen. Von 9 Fällen, wo er mit Par.¹ geht, kommt c. 27 n. 15 (*ἐστιν* — *αὐτήν*), c. 28 n. 44 (*ἰερῷ* — *ἱερῷ*), c. 30 n. 3 (*ἱεροκετώ* — *Ἱεροκετώ*), c. 37 n. 7 (*γινομένων* — *γιγνομένων*) nicht in Betracht. Es bleiben also nur die Stellen c. 22 n. 3 (bis); 24 n. 24; 31 n. 9; 35 n. 11 übrig. Für die grosse Verwandtschaft aber von F und A ist auf die Stelle c. 24 n. 26 hinzuweisen, wo beide eine Lücke haben; es fehlen dort die schlechthin nicht zu missenden Worte *καὶ θεολογικῆς*. Auch in Par.¹ haben sie gefehlt. Erst die manus secunda hat sie als Conjectur an den Rand gesetzt, und daher sind sie in den Text der jüngsten Codices gekommen.

F ist also, ganz abgesehen von seinem ausgezeichneten Inhalte, ein ganz respectabler Zeuge. Ueber ihn noch ein paar Worte. Wir besitzen — wenn wir vom Arethas-Codex absehen — vier Zeugnisse über Sammlungen justinischer Werke: 1) den

206) Die Schrift „Expositio rectae fidei“ anlangend, welche F und C ausserdem noch gemeinsam haben, so zeigt sich hier allerdings eine verhältnissmässig starke Uebereinstimmung in der Textgestalt. Beide Codices gehören nämlich zu der dritten, schlechteren Familie (s. Corp. Apost. IV p. XVIII sq.). Ferner in C finden sich mehrere Scholien (s. zu c. 3 n. 40; 4 n. 5; 7 n. 8; 11 n. 9; 12 n. 8); eines derselben (c. 3 n. 40) steht aber auch in F, während sonst keiner der übrigen 21 Codd. der Expositio Scholien enthält. Es kann aber weder F aus C abgeschrieben sein, da das Scholion in F länger ist, noch C aus F, da C eben noch mehrere Scholien hat. F erweist sich aber auch hier als die ältere Recension; denn erstlich ist der Text etwas besser als in C, zweitens lautet die Ueberschrift in F: *Ἐκθεσις πλατεως περι τῆς ὁρθῆς δμολογίας ἥτοι περι τριάδος*, während in C vor *τριάδος* noch die Worte eingeschoben sind: *τῆς ἀγίας καὶ ὁμοονότου*.

Bericht des Eusebius, h. e. IV, 18, auf welchen Hieronymus de vir. ill. 23 zurückzuführen ist, 2) den des Photius (Cod. 125), 3) den Cod. Paris. 450, 4) den Argentorat. Eine Prüfung der vier Zusammenstellungen lässt es wenigstens als möglich erscheinen, dass der Argentorat. die zweite Hälfte eines Corp. Opp. Justini ist, dessen erste Hälfte andere Schriften Justin's enthalten hat. Der Argentor. ist aber namentlich desshalb schon nicht zu unterschätzen, weil er in der sog. Oratio ad Gr., die er allein überliefert, eine zwar nicht justinische, aber ohne Zweifel der ältesten Zeit angehörige Schrift uns bewahrt hat. Seine Zusammenstellung der beiden Schriften ad Graecos mit dem Tractat de monarchia kann von Eusebius nicht unabhängig sein. Das Fehlen der ep. ad Zenam, sowie der Quaestiones und der Aristotelica ist ebenfalls in Anschlag zu bringen und darf für um so bedeutsamer gelten, als Photius' Bericht schon eine viel corrumpirtere Tradition voraussetzt. Die eingesprengte Expositio rectae fidei zeigt freilich, dass die eusebianische Ueberlieferung bereits stark getrübt ist. Immerhin findet sich die Ep. ad Diognet. in dem Codex nicht in schlechter Gesellschaft, und mindestens liegt denen die Beweislast ob, welche dieses Schriftstück nach dem 6. (7) Jahrhundert verfasst sein lassen²⁰⁷⁾.

§ 5. Resultate²⁰⁸⁾.

I. Aus dem byzantinischen Zeitalter (10.--14. Jahrh.) sind uns drei von einander wesentlich unabhängige Sammelwerke überliefert worden, deren ältestes, zusammengestellt von dem gelehrt Erzbischof Arethas von Cäsarea (ann. 914), ein Corpus Apologett. der ältesten Zeit bis auf Eusebius enthält (Par. 451).

207) Dieses Ergebniss ist freilich geringfügig, aber es enthält wenigstens das, was gewusst werden kann: die kühne Hypothese, welche den Brief zu einem Product des Renaissancezeitalters macht, scheint mir wenigstens fernerhin ausgeschlossen.

208) Die Codices, welche lediglich Unechtes und Byzantinisches enthalten, sind hier nur soweit berücksichtigt, als die Beurtheilung der übrigen Codd. es erheischt. Sie sind auch in der Tabelle (S. 68 sq.) nicht mitgezählt worden. Von den dort aufgeführten 48 Codd. fallen die 3 Theophilus- und die 12 Hermias-Codd. weg, die schon oben besprochen worden sind.

Es ist zwar nicht ohne Fehler geschrieben; doch scheint der Text nirgendwo absichtlich entstellt zu sein. Die beiden anderen, sehr viel jüngeren, stellen sich als Sammlungen der Werke des Justin dar (Argentorat. und Paris. 450 ann. 1364). In jenem, welches aus relativ besserer Ueberlieferung schöpfte, aber sehr sorglos geschrieben ist, scheint nur die zweite Hälfte eines instrumentum Justini enthalten zu sein; dieses bietet eine grosse Anzahl „justinischer“ Werke, bezeugt aber eine stark getrübte Ueberlieferung, sowohl was die Auswahl der Stücke, als was ihren Text anbelangt.

II. Alle Handschriften der apologetischen Werke des 2. Jahrhunderts (ausgenommen die Bücher des Theophilus ad Autol.; Hermias kommt überhaupt nicht in Betracht), soweit sie bisher untersucht worden sind, gehen auf die drei genannten Sammlungen zurück, so jedoch, dass der weitaus grössere Theil derselben mittelbar oder unmittelbar aus dem Arethas-Codex stammt.

III, 1. Der Arethas-Codex ist (saec. XI. vel XII.), als er sich noch im Orient, ja höchst wahrscheinlich noch in einer Gegend befand, wo die gelehrte Thätigkeit seines ersten Besitzers unvergessen war, mehrere male theilweise ausgeschrieben worden. Drei solcher Apographa besitzen wir noch (Par. 174, Mutin., Marcian. 343), von denen der Marcianus am stärksten recensirt ist. In den einen (Mutin.) ist bereits die pseudojustinische Schrift Expositio rect. fid. eingesprengt, die Arethas in seinem Cod. noch nicht bot, die aber schon im 7. Jahrh. existirt hat und in einer Handschrift des 10. Jahrhunderts (Coisl. 120) griechisch sowie ausserdem in derselben Zeit in syrischer Bearbeitung nachweisbar ist. Sie erfreute sich des grössten Beifalls und ist uns desshalb in 23 Abschriften erhalten.

III, 2. Die Abschriften (saec. XI. vel XII.) des Arethas-codex, welche im 15. Jahrh. wahrscheinlich über Cypern nach Venedig und so nach Westeuropa gekommen sind²⁰⁹⁾ — schon im 15. Jahrh. wurde Par.¹ von einem italienischen Humanisten mit Noten versehen — sind die Grundlagen für eine Reihe

209) Man könnte an Ciriaco von Ancona hier denken, s. G. Voigt, Wiederbelebung des classischen Alterthums, 2. Aufl. I. S. 271—288.

jüngerer Codd. des Renaissancezeitalters geworden. Für die Valeriancodd. (Claromont. 83, Bonon. plut. XXII, Aeton., Paris. 2376, Bonon. alter, Angel. B. 1. 10, MS. Fris.) ist dies schon oben nachgewiesen. Aber auch folgende Codd. der Suppl. Athenag. gehen auf die Ueberlieferung des Arethascodex zurück, wenn auch nicht sämmtlich durch Vermittelung von Par. 174: Vatic. gr. 1261, Ottob. gr. 274, 94, 275, Monac. 81²¹⁾, Luban., Petrin., Bodlej. gr. 98, 145. Diese sind hier dem Werthe nach geordnet, so dass die 4 ersten die bessere, Par.¹ und Argentorat. noch am meisten verwandte Gruppe bilden (aber direct abgeschrieben sind sie keinesfalls aus einem der beiden), die beiden letzten die schlechteste. Der in diesen überlieferte Text stimmt so frappant mit dem Aeton. überein, dass die Annahme, sie dem 16. Jahrh. und zwar auch dem Valerianus zuzuweisen, fast geboten erscheint. Der Paris. suppl. gr. 143 der Suppl. ist so schlecht, dass selbst von Otto auf eine Wiedergabe seiner LAA verzichtet hat. Der Neapolit. gr. II. A. 13 (Suppl.) soll mit dem Sirletianus verwandt sein; aber von diesem, der jetzt nicht mehr aufzufinden ist, wissen wir nur so viel, dass auch er nichts taugt. Der Mazarin. 1298 (Suppl.) endlich, den ich in Paris flüchtig eingesehen habe, ist ebenfalls von keinem Werth. Auf die im Par. 174 vorliegende Recension des Arethascodex gehen aber ferner zurück die beiden dem 16. Jahrh. angehörigen Cohortatio-Handschriften Par. 19 und Giss. 669. Zwar sind sie keineswegs aus jenem selbst abgeschrieben, bieten vielmehr einen gemischten Text, in welchem auch LAA aus C und F wiederzufinden sind, aber sind doch jenem Codex am verwandtesten. Sie selbst sind jedenfalls aus derselben Handschrift abgeschrieben, was auch von Otto²¹¹⁾ bemerkt hat²¹²⁾. Endlich

210) Ueber die Schreiberei des Michael Sophianus s. Gardthausen, a. a. O. S. 332.

211) L. c. III³ p. XXVII.

212) Kein Gewicht wird darauf zu legen sein, dass in Par. 19 (Cohortat. 9 n. 28) sich die Marginalbemerkung findet: *λαώ*, während Par. 174 *supra* lin. zwischen *τόν* und *χαλούμενον* dasselbe Wort bietet; denn in Par. 19 ist die Notiz ab alia manu an den Rand geschrieben. Für das Tetragrammaton nicht uninteressant ist das gleich darauf folgende Scholion in B (ab al. manu): *ΙΕΒΕ* [sic] *ἀδωναῖτι*, *ἰστοροῦσι προσποιήσασθαι τὸν χαλούμενον θεόν διδόναι αὐτῷ νόμους*. Leider lässt sich das Alter dieses Scholions nicht bestimmen.

§ 6. Die Resultate für den Tatian-Text und die Scholien.

1) Nicht ganz so einfach wie bei den übrigen apologetischen Werken steht es bei Tatian, weil in A seine *Oratio* ausgerissen ist. Es müssen hier also die drei *Apographa* von A (Par.¹, Mutin., Marc. 343) eintreten. Die Vergleichung der zwei letzteren wäre immerhin sehr wünschenswerth²¹⁶⁾. Doch ist nach dem oben § 3 sub 2 a—d Bemerkten Par.¹ zwar eine leicht recensirte, im Ganzen aber treue Copie von A. Nach Analogie der Zahl der Abweichungen des Par.¹ von A bei der *Cohortatio* und den beiden Schriften des Athenagoras ist anzunehmen, dass der Tatiantext in jenem Codex von diesem in c. 85 Fällen sich unterscheidet, von welchen c. 60 unbedeutend und gleichgültig sind. Eine wesentliche Hülfe wird also auch die Vergleichung des Mutin. und Marcian. schwerlich gewähren.

2) Von den 50 Scholien, welche Par.¹ enthält, sind 35 manu prima, 15 manu itala. Die letzteren sind von derselben Hand, die zu Athenag. Suppl. c. 25 n. 5 die Verse aus Claudian beigesetzt hat²¹⁷⁾. Sie sind für die Geschichte der gelehrten Studien nicht uninteressant. Einen grösseren Gegensatz kann man sich schwerlich denken als den Apologeten Tatian und den italienischen Humanisten im Style des 15. (16.) Jahrhunderts. Mit welchen Augen und zu welchem Zwecke er die *Oratio* eingesehen hat, lehren seine Randbemerkungen.

C. 10 n. 11 (zur Erwähnung des Herakles-Sternbilds): „Ἀρά-χαρ ὁ τὰ ἔσπερια μῆλα φελάττων“ de his Ovidius in Fastis“.

C. 12 n. 16 (zu d. W.: πνεῦμα ἐν ἀνθρώποις): „Virgilius in VI. [scil. Aen. VI.]: Spiritus intus alit totamque infusa per artus etc.“

C. 23 n. 12 (z. d. W.: οὐκ ξηρένει . . . οὐ θέλω): „Κεχηρένει οὐ θέλω, ἥγουν θαυμάσαι, quod nostri hiare dixerunt. Virgilius . . . Inhiant aulas et limina“.

216) Auf eine Vergleichung des Cod. Ottob. 112 sind schwerlich Hoffnungen zu setzen, da er nach dem über seinen Hermias-Text oben Bemerkten wahrscheinlich aus getrübter Ueberlieferung stammt, übrigens bereits dem 15. Jahrh. angehört.

217) S. oben S. 56 Anm. 143.

C. 34 n. 4 (z. Geschichte von der römischen Sau, die 30 Junge geworfen): „Virgilius [Aen. III, 390. VIII, 44]: Inventa sub ilicibus sus Triginta capitum fetus enixa jacebit“.

C. 21 n. 4 (z. d. Worten: φθονερὸς ὁ Ζεὺς): „Παρ' Ομήρῳ ταῦτα“.

C. 29 n. 3 (zum Juppiter Latialis): „Statius: Et residens celsa Latialis Jupiter Alba“.

C. 19 n. 14 (zu θεατροχοποιμένους): „Ἡγουν ταφαττομένους καὶ θλιβομένους, ὥσπερ ἐν τῷ θεάτρῳ συμβαίνει γίνεσθαι“. Sodann „Θεατροχοπέω· Σούτδᾳ θαλαττοχοπέω, ματαιολογέω, ταφαττομαι, θορυβοῦμαι· ἀπὸ τῆς θαλάττης, ἵη, δταν ὑπὸ ἀνέμων ταραχθῆ, ἀλλήλοις συγκρούει τὰ κίματα“.

C. 24 n. 6 (z. d. W.: Ἀντιγενίδην): „Περὶ Ἀντιγενίδου Σονίδας πολλά“.

C. 29 n. 4 (Ἀρτεμιν δὲ οὐ μακρὰν τῆς μεγάλης πόλεως): „Diana Aricina“.

C. 21 n. 3 (Θεοπιάσι): „Θεοπιάσι ἐπιφρηματικῶς, ὡς Ὁλυμπιάστι“.

C. 19 n. 3 (δωρεάν): „Τὸ δὲ δωρεὰν ἀντὶ τοῦ ἀμισθί δεῖ λαμβάνειν“.

C. 17 n. 5 (σκυτίδων ἔξαρτήμασι): „Fortasse de Lupercis hoc intelligit“. (Die Erklärung ist falsch.)

Alle diese halb griechischen, halb lateinischen Bemerkungen sind antiquarischen und grammatisch-lexicographischen Inhalts. In Homer, Vergil, Ovid, Statius Lucanus, Claudian, Suidas zeigt sich der Verf. belesen. Nur die zwei noch übrigen Scholien bringen Biblisches bei. Zu c. 12 n. 1 sind bei der Erwähnung des Ebenbildes Gottes im Menschen die Worte des 4. Ps.: „Signatum est super nos lumen vultus tui, Domine“ beigesetzt, und zu der Behauptung Tatian's, dass, wer mit einem Räuber zusammenessend betroffen werde, straffällig sei, auch wenn er selbst kein Räuber sei, macht der Scholiast die ergötzliche Bemerkung: Οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ὁ Σωτὴρ ἡμῶν τοῖς ἀμαρτωλοῖς συνηστιάσατο.

Viel wichtiger sind natürlich die 35 Scholien a prima manu. Zeigen jene, wie man den Tatian im 15. (16.) Jahrh. las, so diese, wie am Anfang des 10. Jahrhunderts. Denn dass weit-aus die meisten, wenn nicht alle, aus A stammten, ergiebt sich aus einer Vergleichung der Scholien in A und Par.¹ bei der Ep. ad Zenam, Cohortat., Athenag. Suppl. und de resurr. Wir

dürfen in ihnen also Arethasscholien erkennen, mag auch der Erzbischof einen Theil bereits älteren Commentatoren entnommen haben. Citirt werden in denselben Pindar, Plato, der Apostel Paulus, der Areopagite. C. 31 n. 27 heisst es (ό δὲ Αρχιλογος ἥκμασε περὶ ὀλύμπιάδα τρίτην καὶ εἰκοσήν): „Ο μέντοι Θηβαῖος Πίνδαρος Ἡρακλέα τὸν Ἀλκμήνης στήσαι τὰ ὀλύμπια [φῆσι], ἦτοι ὀλύμπια μὲν ἔστησεν Ἡρακλῆς φάσκων“. Diese Bemerkung Pindar's macht den Scholiasten gegenüber den chronologischen Ausführungen Tatian's noch einmal (c. 41 n. 29) stutzig: „καὶ μὴν Πίνδαρος ὁ λυρικὸς οὗτος φῆσιν· ἦτοι ὀλύμπια μὲν ἔστησεν Ἡρακλῆς. Πῶς οὖν Ἡρακλῆς [cod. Ἡρακλέους] μιᾶς γενεᾶς τῶν Ἰλιακῶν προϊχων, ὁ κατὰ Πίνδαρον τὰ ὀλύμπια στήσας, ὑστερον εὑρεθήσεται τῶν Ἰλιακῶν οὐκέτεσιν, εἴγε αὐτὸς ἔστησε τὰ ὀλύμπια; C. 31 n. 5 markirt der Scholiast am Rande den chronologischen Ansatz Tatian's: „καὶ μὴν Μονσαῖον [l. Μωϋσῆν] πρὸ Ομήρου φῆσιν“. Zu der Eintheilung der Dämonen, welche Tatian c. 12 n. 12 giebt, bemerkt der Platokundige²¹⁸⁾ Scholiast: „τοῦτο Πλατωνικόν, εἰς δύο διαιρούν εἴδη τὸν δαιμονας, ἀὐλοτέρους καὶ ἴλινωτέρους, καὶ τὸν μὲν ἀὐλοτέρους ἀγαθοὺς εἶναι, τὸν δὲ ὑλινωτέρους πονηροὺς καὶ κακοποιούς“. Siehe auch das unmittelbar vorhergehende kleine Scholion (12 n. 12): δαιμονες σύνθετοι ἐξ ὑλης καὶ εἴδους. An einer Stelle (c. 29 n. 9) wird der Scholiast an den Römerbrief erinnert: τοῦτο τὸν Θεοπεσίον Παύλου καὶ οὗτος συνηγορεῖ, λέγοντος τὴν ἀλήθειαν τοῦ Θεοῦ ἐν ἀδικίᾳ κατέχειν Ἑλληνας. Exegetischen Inhaltes sind folgende Scholien: zu c. 1 f. wird bemerkt (n. 1): „ὅτι οὐδὲν τῶν ἐπιτιθεμάτων οἷς Ἑλληνες καλλωπίζονται ἐλληνικόν, ἀλλὰ ἐκ βαρβάρων τὴν εὑρησιν ἐσχηκός“. C. 1 n. 26, c. 4 n. 4 und c. 8 n. 9 wird mit der Formel „κατὰ κοινοῦ τὸ συνεστήσασθε (τὸ προστάττον—τὸ φασίν) angegeben, dass das Verbum sich auf mehrere Objekte bezieht. Richtig werden die tatianischen Worte πνεῦμα ὁ Θεός, οὐ διγνωσκαν διὰ τῆς ὑλης c. 4 n. 8 also glossirt: „οἵονεὶ κατ' ἐμψυχίαν, ἵνα η̄ μὲν ὑλη̄ γ̄ ἀτε σῶμα, τῆς δὲ ψυχῆς [ὁ Θεός] λόγον ἐπέχῃ· ἀλλὰ δημιουργικῶς πάντα συντάσσων καὶ διακοσμῶν“. C. 7 n. 14 wird Tatian's Ausführung über die Corruption der Engel so glossirt: „συνεξακονστέον τὸ δαιμονες, ἵνα γ̄· καὶ τοῦτον

218) S. oben S. 40.

οἱ μιμησάμενοι δαιμονες ἀποδείχνυνται“.¹ Erklärend sind ferner die kleinen Scholien c. 13 n. 11 u. 22 n. 4; im Scholion zu c. 15 n. 6 macht der Verf. auf die von Tatian im Text citirte Schrift *περὶ ζώων* aufmerksam: „*καὶ περὶ ζώων οὗτος ἀνὴρ ἔγραψεν.* Das Wort *χιναύλοις* wird c. 22 n. 13 erklärt: „*ἵποι χινοχτυποῦσιν, οἰονεὶ τὸ πνεῦμα τοῖς δώθωσι συνέλκοντες ποιὸν ἥχον ἐπὶ καταγέλωτι ἀποτελοῦσι*“.² C. 30 n. 2, wo der Text wirklich fehlerhaft überliefert ist, bemerkt der Scholiast: *λείπειν δοκεῖ.* C. 33 n. 4 merkt er an, dass statt *τὸν λῆρον* auch *τὸν ὕθλον* gelesen wird („*Γρ. τὸν ὕθλον*“). Antiquarische Bemerkungen sind folgende: c. 8 n. 20 bemerkt der Verf.: „*ὁ ἐν τῷ ναῷ τῷ ἐν Ιελφοῖς Ομφαλος ὄνομαζόμενος τάφος ἦν Διονύσου*“.³ C. 9 n. 9 giebt er eine andere Legende über den Ursprung des Delta-Sternbildes als Tatian im Text: „*τινὲς δὲ διὰ τὸ ἐν Αἰγύπτῳ καλούμενον Δέλτα φασίν· ὁ ποιῶσιν ἄνωθεν μὲν ὁ Νεῖλος, διῆστάμενος ἀφ' ἐνὸς τοῦ ἑαυτοῦ φεύγατος εἰς δύο, κατωθεν δὲ ἡ πλὸς Ἀλεξανδρειαν θάλασσα, εἰς ἣν τὰ στόματα τοῦ Νείλου ἐκδιδοῖ*“.⁴ Zu c. 10 n. 16 vermag er, obwohl zur Mittheilung kein Grund vorliegt, die Wiederholung der Sage nicht zu unterdrücken: *Ἄχλλεὺς ἐν τοῖς Ἡλυσίοις συνοικεῖν λέγεται τῇ Μηδείᾳ καὶ τῇ Ἐλένῃ*“.⁵ C. 17 n. 2 wird von ihm zu *μάγον* *Οστάνην* bemerkt: „*παρὰ τοῖς Πέρσαις*“.⁶ C. 25 n. 1, 25 n. 11, 23 n. 3, 33 n. 14 macht der Scholiast darauf aufmerksam, dass die Cyniker, beziehungsweise die Stoiker, Gladiatoren und Glaukippe (hier irrt er sich) im Texte gemeint seien. Viel interessanter aber sind die neun Scholien, in welchen der Verf. den Tatian kritisiert. C. 17 n. 19 greift dieser den heidnischen Schwindel mit Sympathiemitteln, namentlich aber mit Menschenknochen u. s. w. an; in dieser Beziehung sagt er: *πῶς γὰρ ζῶν μὲν ἡκιστα μοχθηρὸς εἶην, τεκροῦ δὲ ὅντος μον λείφανον τὸ ἐν ἐμοι, μηδὲν ἔμοῦ πράττοντος . . . αἰσθητόν τι ἀπεργάσεται;* dazu der byzantinische Scholiast: „*Τοῦτο οὐκ αἰσιώς παρελήφθη, καὶ κατὰ τῆς τῶν ἱερῶν μαρτύρων τῶν ἀγίων λειψάνων θαυματοργίας*“.⁷ Namentlich aber Tatian's Ansicht von dem hylischen Geiste, der Seele und den Dämonen, sowie seine Christologie haben die Bedenken des Scholiasten hervorgerufen. Tatian spricht c. 4 n. 12 und öfter von einem „hylischen Geiste“, der dem wahrhaft göttlichen Geiste untergeordnet sei. Dies hat den Scholiasten befremdet und er er-

klärt desshalb das tatianische πνεῦμα τὸ διὰ τῆς ὑλῆς διῆκον also: „πνεῦμα τὴν δημιουργικὴν ἔξιν ἀκονστέον νῦν εἴτονν δύναμιν, ἢν τῇ ὑλῇ ἐγκατασπείρας θεὸς τὰς διαφόρους ἐν τῷ ὁρατῷ τούτῳ ἀπετέλεσε φύσεις, ζῶων χερσαίων, ἐνύδρων, πτηνῶν, ζωοφύτων, φυτῶν“, oder c. 12 n. 9 (zu πνεῦμα ὑλικόν): „πνεῦμα καὶ τὴν ἐν τοῖς οὖσιν ἀκονστέον δημιουργικὴν δύναμιν καθ’ ἣν ἐκαστοτον εἰλέος· τοῖς ὑπ’ αὐτὸν τὸ ὅμοιον τοῦ προαγαγόντος ὑφίστησιν“. Auch in den Satz Tatian's, dass die Seele sterblich sei, weiss er sich nicht zu finden und stumpft denselben (13 n. 1) also ab: ψυχὴ Θνητή· τὴν ζωόγονον λέγει δύναμιν, ἵτις κοινὴ πάντων ζῶων ἐστίν, ἡ καὶ συμφθείρεται τοῖς σώμασιν οὐ μέρτοι καὶ ἡ λογικὴ δύναμις [scil. Θητή]. αὕτη γὰρ ἐξήρηται, ἀφ’ ἣς αἱ τέχναι καὶ ἐπιστήμαι προβάλλονται“. Ganz consequent muss er nun auch an der Behauptung Anstoss nehmen: πνεῦμα τοῦ Θεοῦ παρὰ πᾶσιν μὲν οὐκ ἔστι, παρὰ δέ τοις τοῖς δικαιῶς πολιτευομένοις κτλ. Er bemerkt dazu c. 13 n. 6: „τοῦτο οὐ καλῶς, ἀλλὰ καὶ παρὰ τὸν Διονυσίον τοῦ πάντος²¹⁹⁾ σκοπόν“. Am Areopagiten also ist die Theologie des Scholiasten orientirt (s. d. Scholien des Arethas zur Apokalypse, wo Dionysius p. 246, 29; 331, 14 ὁ Θεῖος, p. 491, 30 ὁ μέγας heisst). Auch im gleich folgenden Scholion (c. 13 n. 19) polemisirt er gegen die Lehre, dass nicht alle Menschen „den Geist“ haben sollen und beruft sich auf Paulus: „Ἄλλα γε καὶ Παύλον τοῦ Θείου ἀποστόλον τί τὸ Ἀποκαλύπτεται ὁργῇ τοῦ Θεοῦ . . . ἀλήθειαν τοῦ Θεοῦ ἐν ἀδικίᾳ κατεχόντων βούλεται; Διότι, φησί, γνόντες τὸν Θεὸν . . . ηὐχαριστησαν, καὶ τὰ τούτων ἔξησ. Εἰ γὰρ μὴ εἶχον πνεῦμα Θεοῦ, τί καὶ κατάκριτοι ἐπιδιαχρίψησαν τοῦ ἐπὶ τὰ κρείττω ποδηγεῖν οἷον τε δύντος; Τί δὲ καὶ οἱ ἐν ἀδικίᾳ τοῦ Θεοῦ ἀλήθεια κατεχομένη;“ So findet er denn auch das, was Tatian c. 20 über den durch den Stündenfall bewirkten völligen Verlust des Pneuma, sowie über die Strafversetzung der Dämonen und Protoplanten gesagt hat, nicht überzeugend (n. 4): „ζατ’ ἐξουσίαν διδασκαλικῶς, οὐκ ἀποδεικτικῶς ταῦτα“. C. 15 n. 16 bestreitet er den Satz des Tatian, dass es keine Bussmöglichkeit für die Dämonen gebe: „Διὰ τί“, sagt er, „δαιμοσιν ἐπιστροφὴ πρὸς τὸ κρείττον οὐκ

219) Zu dem Ausdruck ὁ πάντων vgl. *Παπίας* ὁ πάντων bei Anastasius Sin. (Patr. App. Opp. I, 2. p. 95) und οἱ πάντων de monarch. 1 fin.

ἐστιν;“ Auch dies ist wohl areopagitisch. Unstreitig am werthvollsten ist die ausführliche Kritik, welche der Scholiast über die Logoslehre Tatian's zu c. 5 niedergeschrieben hat. Hier ist doch wirklich einmal ausführlich zu lesen, wie ein Byzantiner die Christologie eines vorkatholischen Theologen, dessen Buch im Ganzen nicht angetastet werden durfte, da die Tradition es geweiht hatte, beurtheilte. Aehnliches findet sich allerdings in der Bibliotheca des Photius, aber meistens mit ganz kurzer oder mit gar keiner Begründung. Der Scholiast schreibt: „Εοικεν οὗτος ὁ ἀνὴρ μὴ πάντα [man beachte hier den vorsichtig gewählten Ausdruck] ἀπηλλάχθαι τῆς Ἀρειανικῆς ἐρεσυχείας. Ὁργανικὸν αἵτιον ὑφιστᾶ τὸν νίδν ἐν οἷς φησι· [es folgen die Worte Tatian's p. 22, 3 — 24, 1] Ἰδοὺ γὰρ διὰ μὲν τοῦ ἀνωτέρω μικρὸν πρὸ τῆς ὁρατῆς κτίσεως μόνον εἰσάγει τὸν Θεὸν ὄντα, ἔχοντα μέντοι ἐν αὐτῷ τὴν τοῦ κόσμου οὐσίασιν, ὥσπερ δὴ καὶ τὸν νίόν· δὲ καὶ αὐτὸν δόγμα Ἀρειανῶν. Φασὶ γὰρ οὗτοι τὸ· Ἐν ἀρχῇ ήν ὁ λόγος — ἐν ἀρχῇ τὸν πατέρα φάσκειν τὸν εὐαγγελιστὴν· οὗτός δὲ [Tatianus] καὶ ἀσεβέστερον ἐκείνων(!) διὰ τοῦ οὐσίωσιν δρατῶν τε καὶ ἀοράτων φάσκει τὸν νίόν, ἡν οὐσίωσιν δύναμιν ἔδοξεν ὀνόμαζειν. Προβαίνων δὲ οὐκ ἐρνθριᾶ ὅμοταγῇ τῆς κτίσεως ποιῶν τὸν νίόν· εἰπὼν δὲ σὺν αὐτῷ τὰ πάντα διὲ λογικῆς δυνάμεως ὑποστῆσαι τὸν Θεόν, ἐφερμηνεύων ἑαυτὸν τὴν λογικὴν βούλεται δύναμιν καλεῖν. Ἐπιφέρει· Γῆ δὲ θελήματι τῆς ἀπλότητος αὐτοῦ ἐκπιγῆ λόγος· δὲν καὶ ἔργον πρωτότοκον τοῦ πατρὸς καὶ ἀρχὴν τοῦ κόσμου οὐκ ἐνάρκησεν εἰπεῖν. Εἴτα σαφέστερον τῇ βλασφημίᾳ(!) χωρῶν, Γέγονεν, ἐπάγει, κατὰ μερισμόν, τῇ ποιήσει καὶ τὸ συναίδιον τοῦ νίου ἀθετῶν, καὶ διὰ τὴν χρείαν τῆς κτίσεως ὑπὸ τοῦ πατρὸς προσαγόμενος [die Construction ist verworren], ὁργανικὴν διδοὺς τῇ νίῳ τὴν αἵτιαν, ἐπειὶ καὶ τοῦτο ἐπόλιτησαν, ὡς ἔργημεν, εἰπεῖν οἱ ἀνθρώποι [scil. Ariani], ἐκ τῶν τοῦ Πλάτωνος ὁρμηθέντες λήφων, ὡς, ἐπειδὴ ὁ Θεὸς ὑπὲρ πᾶσαν σωματικὴν ἔννοιάν ἔστι, καὶ φθορᾶς ἀπάσης ὑπερανεστηκώς, καὶ αἰσθήσει ἀπροσπέλαστος, καὶ ἀρχῆς ἀπάσης ἐπέκεινα, ἀνάξιος καὶ ὁ ὑπὸ ἀρχῆν κόσμος τῆς τούτου προσαγωγῆς. Εἰ γὰρ Θεὸς προηγαγε τὸν νίόν ὡς ἀν διὰ ὁργάνον προσαγάγοι [fort. προσαγάγοι] τόνδε τὸν αἰσθητὸν καὶ φθορᾶ συνόμιλον κόσμον, ταύτῃ καὶ ὁ νίός, ἀτε ἀρχῆν ἐσχηκώς, τὰ δευτερεῖα τῆς ἀκραιφνοῦς θεότητος ἀποφέρεται.

Der Scholiast hat nicht ungeschickt die Logoslehre Tatian's hier reproducirt: er hat sich nicht bemüht, die ihm bedenklichen Punkte zu vertuschen. Aber eben desshalb kann er auch nicht umhin, sie auf's bestimmteste zu verurtheilen. Zwar beginnt er seine Darstellung noch mit den Worten, es scheine, dass Tatian sich nicht ganz von dem arianischen Geschwätz befreit habe, aber im Fortgange muss er eingestehen, dass seine Lehrweise noch gottloser als die der Arianer, ja wahrhaft blasphemisch sei. Dies ist nun auch ganz in der Ordnung. Will man sich nicht absichtlich die Augen verschliessen, so kann das Urtheil vom Standpunkt der byzantinischen Theologie nicht anders ausfallen, als dass Tatian's Christologie viel häretischer sei als die der Arianer. Man kann hier lernen — wenn man es nicht schon wüsste —, warum die vorkatholische Literatur bis auf wenige Stücke „verloren gegangen ist“. Arethas — denn er ist höchst wahrscheinlich der Scholiast, der Pindar, Plato, den heil. Paulus und den Areopagiten zum Vergleiche heranzieht, für die Reliquienverehrung eintritt und grammatische Bemerkungen einschaltet — hat trotz seiner scharfen Bemerkungen die Apologeten des 2. Jahrhunderts noch gelesen und auch achtungsvoll behandelt. Aber gewiss hat der Mann, dem wir die Erhaltung eines wichtigen Theiles der ältesten christlichen Literatur verdanken, unter seinen Zeitgenossen und Collegen nicht Viele seines Gleichen gehabt²²⁰⁾. Das Urtheil, dass die byzantinische Censur aus der vorkatholischen Literatur wenigstens doch die apologetischen Schriften noch verschont hat, ist dahin zu berichtigen, dass in Wahrheit nur der „göttliche“ oder „heilige“ Justin Gnade oder Interesse gefunden hat, und auch er nur um den Preis einer umfangreichen „Ergänzung“ seiner

220) Die Vermuthung liegt nahe, dass in A die Quaternionen, welche die Oratio des Tatian enthielten, zwischen dem 12. und 14. Jahrh. absichtlich ausgerissen worden sind, entweder weil der Name Tatian's berüchtigt war, oder um jener christologischen Ausführung willen, die Arethas als Arianismus schlimmster Art gebrandmarkt hat. Dass dabei der Schluss der Cohortatio und der Anfang der Praeparatio auch wegfiel, ist nicht auffallend, da sie auf Quaternionen standen, die zugleich den Anfang resp. den Schluss der Oratio enthielten. Indessen ist diese Annahme doch sehr unsicher, da die Handschrift auch an anderen Stellen nachträglich Verluste erlitten hat.

theologischen Arbeiten durch ihm untergeschobene Stücke, welche bald den echten Justin fast völlig verdrängten. Sein Name deckte, wie sich zeigen wird, neben anderem auch die beiden Bücher, welche man heute unter der Aufschrift „Athenagoras“ liest. Tatian's Rede, Clemens' Protreptikus und Paedagogus, Theophilus' apologetische Abhandlungen sind nur in je einer Handschrift aus dem Alterthum auf uns gekommen. Alles übrige, die Arbeiten des Quadratus, Aristides, Apolinarius, Melito, Miltiades, ist verschollen. Die Beobachtung aber, dass im 15. und 16. Jahrhundert einzelne Apologien, resp. unechte Werke der Apologeten, besonders häufig abgeschrieben worden sind, enthält kein Problem, welches einer Erklärung bedürftig wäre; denn in jenen Jahrhunderten wurden bekanntlich griechische Handschriften, einerlei welchen Inhaltes, in Italien und in Frankreich zahlreich vervielfältigt, weil die Nachfrage, namentlich seit der Mitte des 15. Jahrhunderts, eine so grosse worden war. Seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts lässt sich aber besonders deutlich beobachten, wie sich die Speculation und selbst der Schwindel der Handschriftenfabrication bemächtigen.

Zweites Capitel.

Die Kenntniss und Beurtheilung der Werke der Apologeten in der alten Kirche und im Mittelalter.

§ 7. Einleitung.

In der Bibliothek zu Cäsarea, welcher Eusebius die Urkunden für seine Kirchengeschichte entnommen hat (h. e. VI, 32, 3), befand sich keine Handschrift, in welcher Apologien verschiedener Verfasser des 2. Jahrhunderts zusammengestellt waren. Wenigstens giebt Eusebius nirgendwo eine Andeutung, aus der man auf eine Sammlung der ältesten Vertheidigungsschriften für das Christenthum schliessen dürfte. Auch er selbst fasst sie nicht zu einer besonderen Gruppe zusammen, sondern behandelt sie einzeln bei gegebener Gelegenheit, wie er denn auch in seiner Vorrede zur Kirchengeschichte, ohne Unterscheidungen anzugeben, über alle die zu schreiben verheisst, „welche von Geschlecht zu Geschlecht mündlich oder schriftlich Fürsprecher des Wortes Gottes gewesen sind“ (I, 1, 1) — darunter die kirchlichen Schriftsteller überhaupt verstehend¹⁾). Auch in

1) Eusebius' Kirchengeschichte ist die grundlegende Quelle für die Geschichte der Ueberlieferung der Apologien des 2. Jahrhunderts. Doch gilt auch hier, wenn auch mit anderer Motivirung, was Maximus im Prolog zu den Opp. S. Dionysii Areop. gesagt hat (ed. Corder p. 36): *Πάμπολλα παρῆκεν Εὐσέβιος οίκη ἐλθόντα παρὰ χεῖφας οἰκείας· καὶ γὰρ οὗτε φησὶν ἀπαντά καθάπαξ συναγηγόχεναι· μᾶλλον γε μὴν δμολογεῖ καὶ ἀφιθμοῦ κρείττονα βίβλια καθεστάναι μηδαμῶς εἰς αὐτὸν ἐληλυθότα· καὶ πολλῶν ἐδυνάμην μνημονεῦσαι μὴ κτηθέντων αὐτῷ· καὶ ταῦτα τῆς αὐτοῦ χώρας·*

der Folgezeit hören wir nichts von Sammlungen apologetischer Schriften; es hat z. B. Photius solche nicht gekannt, so dass für uns die kleine Collection, welche den Arethas-Codex (Paris. 451) bildet, die älteste Zusammenstellung der Art ist²⁾. Wir vermögen nicht anzugeben, ob sie aus einem sehr viel älteren Archetypus abgeschrieben ist. Wäre dies aber auch der Fall, so wäre die Beobachtung, dass die Apologien des 2. Jahrhunderts im Alterthum selten zusammengestellt worden sind, doch nicht widerlegt; denn die Geschichte ihrer Ueberlieferung bestätigt dieselbe. Diese Geschichte ist für die verschiedenen Apologien eine sehr verschiedene. Für die Erhaltung dieser alten Urkunden war es verhängnissvoll, dass sie nicht zusammengestellt worden sind. Waren sie z. B. frühzeitig alle unter den Schutz eines anerkannten Namens wie unter den des Justin getreten, so wären sie voraussichtlich länger im theologischen

ώς Ὑμεναῖον καὶ Ναρκίσσον τῶν ιερευσαμένων ἐν Τερροσολύμοις. ἔγω γοῦν ἐνέτυχόν τισι τῶν Ὑμεναίον. καὶ μὴν οὕτε Πανταίνου τοὺς πόνους ἀνέγραψεν, οὔτε τὸν Ρωμαίον Κλήμεντος πλὴν δύο καὶ μόνων ἐπιστολῶν· ἀλλ’ οὔτε πλειστων ἐτέρων· δὲ γὰρ Θρηγένης οὐκ οἰδα εἰ πάντων, μόλις δὲ τεσσάρων ἐμνήσθη.

2) Allerdings fasst Tertullian (*de testim. animae* 1) die Verfasser älterer christlicher Apologien zusammen, indem er sagt: „Nonnulli quidem, quibus de pristina litteratura et curiositatis labor et memoriae tenor perseveravit, ad eum modum opuscula penes nos condiderunt, commemorantes et testificantes in singula rationem et originem traditionum et sententiarum argumenta, per quae recognosci possit, nihil nos autem novum aut portentosum suscepisse etc.“; aber es lässt sich hieraus nicht schliessen, dass sie ihm in einer Sammlung vorlagen. Ebensowenig ergiebt sich dies aus der Zusammenstellung der (antignostischen) Werke des Justinus, Miltiades, Irenäus und Proculus (*adv. Valent.* 5). Doch darf wohl daran erinnert werden, dass der ungenannte Bekämpfer der Monarchianer, der jüngere Zeitgenosse Tertullians (bei Euseb. h. e. V, 28, 4 sq.), eine Zusammenstellung älterer Apologeten in folgenden Worten vollzieht: *Καὶ ἀδελφῶν δὲ τινων ἐστὶ γράμματα πρεσβύτερα τῶν χρόνων τῶν Βίκτορος. ἂν ἔχεινοι καὶ πρὸς τὰ ἔθνη ὑπὲρ τῆς ἀληθείας καὶ πρὸς τὰς τοτε αἱρέσεις ἔγραψαν, λέγω δὲ Ἰουστίνον καὶ Μελιτιάδον καὶ Τατιανοῦ καὶ Κλήμεντος καὶ ἐτέρων πλειόνων, ἐν οἷς ἄπασι θεολογεῖται ὁ Χριστός. Τὰ γὰρ Εἰρηναίον τε καὶ Μελιτωνος καὶ τῶν λοιπῶν τις ἀγνοεῖ βιβλία, θεὸν καὶ ἀνθρώπον καταγγέλλοντα τὸν Χριστόν.* Es ist immerhin beachtenswerth, dass auch der Cod. Paris. 451 Schriften von Justin, Tatian und Clemens zusammengestellt enthält.

Gebrauche geblieben. Die literargeschichtliche Untersuchung muss unter solchen Umständen ihrerseits darauf verzichten, die Geschichte der Ueberlieferung jener Schriften einheitlich zu behandeln^{3).}

§ 8. Die Apologien des Quadratus und Aristides.

Kein älteres Zeugniss für die Apologien des Quadratus und Aristides besitzen wir als die Erwähnung derselben bei Eusebius in der Chronik und Kirchengeschichte. Zwar schreibt Hieronymus an Magnus (ep. 70 al. 84), dass Justin als Apologet den Aristides nachgeahmt habe. Man könnte daher versucht sein, aus der Apologie des Justin Schlüsse auf die des Aristides zu ziehen und in Justin den ersten Zeugen für das Werk jenes zu erblicken. Allein bei dem bekannten schriftstellerischen Charakter des Hieronymus ist es angezeigt, seine Mittheilungen in solchen Dingen, wenn nicht bestimmt das Gegentheil erweisbar ist, möglichst leicht zu nehmen und vorauszusetzen, dass sie nicht auf besonderer Beobachtung beruhen, sondern Ausspinnungen der Urtheile Anderer sind. Auch in diesem Falle wird es sich zeigen, dass der angeführten Notiz ein eigenthümlicher Werth schwerlich zukommt.

In der Chronik z. J. 2140 Abr. (= 124 p. Chr.)⁴⁾ berichtet Eusebius, nachdem er von dem Aufenthalt Hadrian's in Athen erzählt, (nach dem Armenier) also⁵⁾: „Codratus apostolorum auditor et Aristides nostri dogmatis (nostrae rei) philosophus Atheniensis Adriano supplicationes dedere apologeticas (apologiae, responsionis) ob mandatum. Acceperat tamen et a Seren-

3) Die heute gebräuchliche Zusammenstellung apologetischer Schriften des 2. Jahrhunderts geht auf F. Morellus zurück. Dieser hat zuerst in einem Bande (ann. 1615) die Werke des Justin, Athenagoras, Theophilus, Tatian und Hermias vereinigt.

4) Cod. N hat die Notiz ad ann. 2141 Abr. = 125 p. Chr. Dürr (Die Reisen des Kaisers Hadrian, Wien 1881, S. 42 f. 69 f.) hat auf Grund neuen inschriftlichen Materials, wie mir scheint, abschliessend die Frage nach der Zeit des Aufenthalts Hadrian's in Athen beantwortet. Danach ist der Kaiser zuerst von Anfang Herbst 125 bis Sommer 126, sodann von Frühsommer 129 bis März/April 130 daselbst gewesen. Die Datirung der Apologien in Cod. N und bei Hieron. ist also richtig.

5) Schoene, Euseb., Chron. Can. p. 166.

lio (s. Serenno) splendido praeside (judice) scriptum de christianis, quod nempe iniquum sit occidere eos solo rumore sine inquisitione, neque ulla incusatione. Scribit Armonicus Fundilius (Phundius) proconsuli Asianorum, ut sine ullo damno et incusatione non damnarentur; et exemplar edicti illius hucusque circumfertur⁶⁾. Der Gedanke des Eusebius ist also der, dass Quadratus, ein Apostelschüler, und Aristides, ein atheniensischer Philosoph, persönlich dem Kaiser bei seinem Aufenthalt in Athen Schutzschriften für die Christen übergeben haben, und dass diese Schriften zusammen mit der wohlwollenden Eingabe des Serenius Granianus ein den Christen günstiges Edict des Kaisers bewirkten⁷⁾. In der Kirchengeschichte hat Eusebius diesen pragmatischen Zusammenhang zwischen jenen Apologien und dem Erlass an Minucius Fundanus fallen gelassen. „Weil einige schlechte Menschen“, so berichtet er hier (IV, 3), „die Insrigen zu belästigen den Versuch gemacht hatten“, so überließ Quadratus (die Bezeichnung „Apostelschüler“ fehlt) dem Kaiser eine Schutzschrift⁸⁾. Dieselbe befand sich noch zur Zeit des Eusebius, wie er ausdrücklich angiebt, bei sehr vielen „Brütern“: Eusebius hatte sie selbst in Händen und fand in ihr glänzende Beweise für die Einsicht und die apostolische Recht-

6) Bei Syncellus (p. 658) lauten die Worte des Eusebius, dem Antheine nach wesentlich treu wiedergegeben und den theilweise unverlässlichen Text des Armeniers erklärend, also: Κοδράτος ὁ ἱερὸς τῶν ποστόλων δκονστῆς Ἀλλιψ Ἀδριανῷ τῷ αὐτοχράτορι λόγους ἀπολογίας πὲρ Χριστιανῶν ἐπέδωκεν . . . Τούτῳ καὶ Ἀριστεῖδης, Ἀθηναῖος φιλόσοφος, ὑπὲρ Χριστιανῶν ἀκόλουθα τῷ αὐτοχράτορι προσεφώνησεν ἰδριανῷ. Ἀπερ δεξάμενος δὲ Καῖσαρ σὺν τοῖς παρὰ Σερενίον, λαμπροτερούντος ἡγουμένου, ὃς ἄδικον εἶη κτείνειν γράμματος Χριστιανὸν ἀκριβῶς ἐπὶ μηδενὶ τῶν ἐγκλημάτων, γράψει Μινούκλῳ Φουνδανῷ, ἀνθυπάτῳ τῆς Ἀσίας, Ἀδριανὸς μηδένα κτείνειν ἀνεν ἐγκλημάτων καὶ κατηγορίας.

7) Ueber den Unwerth dieser Annahme des Eusebius, welche Orosius II, 13 wiederholt hat, s. Overbeck, Studien z. Gesch. d. alten K. I. 108 f. S. 139.

8) Der Titel wird von Eusebius nicht genau angegeben: (*Καίσαρι οδράτος λόγον προσφωνήσας ἀναδίδωσιν, ἀπολογίαν συντάξας ὑπὲρ τῆς καθ' ἡμᾶς θεοσεβείας*). Doch darf man unter Vergleichung der Stellen in der Chronik vielleicht annehmen, dass der Titel lautete: *λόγος ἀπολογίας ὑπὲρ τῶν Χριστιανῶν θεοσεβείας*. Eusebius sagt übrigens nicht, dass Quadratus aus Athen gebürtig gewesen sei.

gläubigkeit ihres Verfassers. Mitgetheilt aber hat er nur eine Stelle von fünf Zeilen und diese, um das hohe Alter des Quadratus zu belegen. Das Citat bezeugt dasselbe wirklich⁹⁾. Noch kürzer fasst er sich über Aristides: einen *πιστὸς ἀνὴρ τῆς καθ' ἡμᾶς ὁρμώμενος εὐσεβείᾳς* nennt er ihn, ohne sein Werk, welches übrigens damals nach Eusebius ebenso verbreitet war wie das des Quadratus, speciell zu charakterisiren. Aus dem Umstände, dass Eus. dem Buche kein Citat entnommen hat, darf man vielleicht schliessen, dass dasselbe keine historisch wichtigen Details enthalten hat. Die Benutzung des Quadratus, Justin, Tatian, Hegesipp u. A. bei Euseb. macht es nämlich deutlich, dass er von dem Grundsätze ausging, aus den von ihm angeführten und besprochenen Werken in der Regel nur geschichtlich interessante Facta mitzutheilen. Allein mindestens ebenso wahrscheinlich ist, dass Eusebius, als er seine Kirchengeschichte schrieb, das Buch gar nicht eingesehen hat; denn er sagt nicht, wie bei der Apologie des Quadratus, dass er dasselbe selbst in Händen habe. — Dies ist Alles, was wir von Eus. über die ältesten Apologeten erfahren; denn die beiden Quadratus' saec II., welche in seiner Kirchengeschichte noch erwähnt werden, mit dem Apologeten gleichen Namens zu identificiren, liegt kein Grund vor¹⁰⁾.

9) Es bezeugt freilich auch die enthusiastische Verwilderung der Ueberlieferung. Man beachte übrigens, dass Quadratus den Ausdruck *ὁ σωτῆρ ἡμῶν* für Christus braucht.

10) In dem Auszuge, welchen Eusebius (h. e. IV, 23, 2 sq.) aus dem Briefe des korinthischen Dionysius an die Athener giebt, wird als Bischof der dortigen Gemeinde zur Zeit Marc Aurel's ein Quadratus genannt, der nach einer Verfolgung, in welcher sein Vorgänger den Tod erlitten, dies Amt überkommen hatte. Weiteres ist über denselben nicht bekannt. — Einen bedeutenden, allgemein anerkannten Namen unter den christlichen Propheten ältester Zeit hat ein anderer Quadratus gehabt: Der unbekannte kleinasiatische Antimontanist, dessen Werke Eusebius h. e. V, 16 sq. Vieles entnommen hat, zählt unter den neutestamentlichen Propheten, die er anerkennt und den neuen Propheten entgegenstellt, neben Agabus, Judas, Silas, den Töchtern des Philippus und der Ammia aus Philadelphia, einen Quadratus auf (V, 17, 8). Die Art, in der er das thut, zeigt aber, dass sich auch die Montanisten auf Quadratus berufen haben. Der Anonymus sagt dies an einer anderen Stelle seines Werkes ganz deutlich (§ 4): „Denn wenn nach der Kataphryger Behauptung die Wei-

Dreimal kommt Hieronymus auf die beiden ältesten Apologeten zu sprechen. In der Chronik (ad ann. 2142 = 125 p. Chr. II p. 167) hat er lediglich die betreffende Stelle der Chronik des Eusebius ohne Zusätze wiedergegeben. Aber in dem Tractat de viris inlustribus lässt er bereits sein Combinationstalent walten (c. 19. 20). Quadratus, der Bischof von Athen, und Quadratus der Apologet sind identisch¹¹⁾; Hadrian gab durch seinen Aufenthalt in Athen und durch die Einweihung in die

ber um Montanus die Prophetengabe nach Quadratus und der Ammia in Philadelphia empfangen haben, so sollen sie uns diejenigen aufweisen u. s. w.“ Den Quadratus, der zeitlich zwischen den alten Töchtern des Philippus und den montanistischen Prophetinnen steht, konnten also auch die katholischen Reformer nicht preisgeben und suchten daher trügerisch Unterschiede zwischen ihm und den neuen Propheten zu statuiren, während die Anhänger dieser in ihm, gewiss mit mehr Recht, ein Glied in der prophetischen Succession erkannten, mag auch diese Theorie selbst sehr jungen Datums sein. Die Zusammenstellung des Quadratus mit den Töchtern des Philippus und der Ammia in Philadelphia heisst uns denselben ebenfalls in Asien suchen. Sein Name war übrigens vielleicht auch in Rom bekannt; denn es ist auf Grund einer Combination von Euseb. h. e. III, 31, 4 mit III, 37, 1 (*τῶν δὲ κατὰ τούτους διαλαμψάντων καὶ Κοδράτος ἦν, ὃν ἄμα ταῖς Φιλίππον θυγατράσι προφητικῷ χαρισματι λόγος ἔχει διαπρέψει*) nicht unwahrscheinlich, dass Eusebius ihn auch in dem Dialog des Proclus mit Gajus gefunden hat. Besteht nun auch in Ansehung der Zeit kein Hinderniss, den Propheten mit dem Apologeten zu identificiren, so ist doch solche Identification um des Schweigens des Eusebius, der Verschiedenheit des Ortes und der Häufigkeit des Namens „Quadratus“ willen nicht wahrscheinlich. Gründe für die Identificirung hat auch der letzte Vertheidiger derselben, von Otto, nicht beigebracht; denn dass Quadratus der Apologet „Apostelschüler“ heisst, kommt doch nicht in Betracht.

11) Für Hieronymus' leichtfertige Art, Urtheile Anderer wiederzugeben, ist die Stelle besonders charakteristisch. Ohne ein Wort zu verlieren, vollzieht er einfach die Combination zwischen Euseb. h. e. IV, 3 und IV, 23, 2: „Quadratus, apostolorum discipulus, Publio, Athenarum episcopo, ob Christi fidem martyrio coronato in locum ejus substituitur et ecclesiam grandi terrore dispersam fide et industria sua congregat.“ Nun spricht auch Eusebius l. c. von der *σπουδή* des Bischofs Quadratus bei Sammlung der zerstreuten Gemeinde. Woher aber hat Hieronymus die Nachricht, dass auch der „Glaube“ des Quadratus bemerkenswerth gewesen? Nun, Eusebius schreibt nach Dionysius: „ώς διὰ τῆς (Κοδράτου) σπουδῆς ἐπισυναχθέντων καὶ τῆς πιστεως ἀναζωπύρησιν εἰληκότων.“ Daraus hat Hieronymus seinen Satz zusammengesetzt.

Mysterien den Christenhassern Gelegenheit die Gläubigen zu bedrücken; Quadratus' Buch ist „valde utilis“; Aristides wird zum „philosophus eloquentissimus et sub pristino habitu discipulus Christi“, sein Buch ein „indictum ingenii ejus apud philologos“. Alles dieses sind völlig werthlose Ausmalungen des eusebianischen Berichtes. Dass Hieronymus keine andere Quelle benutzt hat, lehrt die Vergleichung des übrigen Details. Am leichtfertigsten aber hat er das Citat aus der Apologie des Quadratus wiedergegeben. Er sagt: „(Quadratus) ait, plurimos a se visos, qui sub domino variis in Iudea oppressi calamitatibus sanati fuerant, et qui a mortuis resurrexerant“. Dies ist eine dreiste Uebertreibung; denn in dem von Eusebius mitgetheilten Stück steht nur, dass Einige der von Jesus geheilten Personen bis zum Zeitalter des Verfassers am Leben geblieben seien. In der ep. ad Magnum endlich heisst es von dem „Apostelschüler und Pontifex der Kirche von Athen“: „tanta admirationi omnibus fuit, ut persecutionem gravissimam illius excellens sedaret ingenium“, während das Buch des „glänzend beredten Philosophen Aristides, den nachmals Justinus nachgeahmt hat“, als „contextum philosophorum sententiis“ charakterisiert wird. Jene Bemerkung enthält wiederum, verglichen mit den Worten des Eusebius, eine starke Uebertreibung; so werden denn auch die Notizen über Aristides und sein Buch als Ausspinnungen der eusebianischen Nachricht, dass Aristides „atheniensischer Philosoph“ gewesen sei, zu beurtheilen sein¹²⁾.

12) Anders hat hierüber Bücheler (Rhein. Museum 1880, II S. 282) geurtheilt: „Den Verdacht, als ob Hieron. bloss den Eusebius ausgesponnen habe, dürfen wir einstweilen, weil nur durch ungenaue Wiedergabe der Zeugnisse begründet (?), als ungerecht gegen den Kirchenvaters Wissen und Wort mit Stillschweigen übergehen.“ Es ist doch mehr als ein „unbegründeter Verdacht“, der sich hier gegen Hieron. richtet, wie eine Vergleichung der drei Berichte desselben mit denen des Eusebius deutlich macht. — Uebrigens ist von Otto im Unrecht, wenn er behauptet, Hieronymus habe auch den Propheten Quadratus mit dem Apologeten identificirt. Davon findet sich keine Spur. Die Untersuchungen von Otto's über die die beiden ältesten Apologeten betreffende Tradition (Vol. IX p. 333—345) sind aber überhaupt bei aller Gelehrsamkeit völlig missrathen, was um so empfindlicher ist, als die Probleme hier wahrhaftig einfach genug liegen.

Die lateinischen Martyrologien, welche den Quadratus zum 26. Mai, den Aristides zum 31. August erwähnen, gehen auf Hieronymus zurück; aber auch die spätere byzantinische Tradition hat schwerlich eine andere Grundlage als den Eusebius. Was hier und sonst im Mittelalter Neues gebracht ist, ist desshalb durchweg unbrauchbar. Das Neue ist folgendes: 1) Nicolaus a Lyra sagt in seinem Commentar zur Apokalypse Johannis über den Engel der Gemeinde zu Philadelphia: „Dicunt expositores communiter, quod iste fuit Quadratus“¹³⁾. Die Quelle, auf welche diese Angabe zurückgeht, lässt sich nicht mehr nachweisen. Wahrscheinlich — das folgende wird dies belegen — war sie letztlich eine morgenländische. Aber ohne Zweifel liegt ihr nichts anderes zu Grunde als jener Satz in der Kirchengeschichte des Eusebius-Rufinus, in welchem die Ammia von Philadelphia mit Quadratus zusammengestellt ist (s. oben). 2) In spät-byzantinischen Menäen¹⁴⁾ findet sich die Notiz, der „Apostel“ Quadratus habe in Magnesia gewohnt. Einer der jüngsten weiss sogar folgende Geschichte von ihm zu erzählen: „Μνήμη τοῦ ἁγίου ἀποστόλου Κοδράτου· οὗτος ἀρχαῖος καὶ πολυτιστωρ ἀνὴρ ὑπάρχων (wohl eine Reminiscenz an die Apologie) ἐν Ἀθηναῖς καὶ Μαγνησίᾳ τὸν λόγον τὸν κυρίου κατήγγειλε καὶ πολλούς, φωταγωγίσας τοῖς δόγμασι, πρὸς φῶς θεογνωσίας ἐπανήγαγεν (Reminiscenz aus Euseb., h. e. IV, 23). “Οὐθεν ἐξ Ἀθηνῶν τῆς αὐτοῦ ποίμνης ὑπὸ τῶν διωκτῶν ἀπελαύνεται, πρότερον λίθοις βληθεὶς καὶ πιρὶ δοκιμασθεὶς καὶ ποναῖς ἄλλαις, ύστερον δὲ ὑπὸ Ἀδριανοῦ τοῦ Αἰλίου τὸν στέφανον τοῦ μαρτυρίου κομιζεται (das Martyrium ist entweder freie Erfindung oder entstammt der Angabe des Eusebius, dass der Vorgänger des Quadratus Märtyrer geworden ist)¹⁵⁾. Hier sind nun wirklich die drei Quadrati kombiniert, und solche Combination ist außerdem noch legendarisch

13) S. Grabe, Spicileg. II p. 121.

14) S. Otto, Vol. IX p. 337 sq.

15) Im Menolog. Basilii imper. ist daraus sogar folgendes geworden: Ἀθλησις τοῦ ἁγίου ἱερομάρτυρος καὶ ἀποστόλου Κοδράτου, ἐπισκόπου Μαγνησίας . . . Κόδρατος, ὁ θείος ἱερομάρτυρς καὶ ἀπόστολος τοῦ Χριστοῦ, ὑπῆρχεν ἐπὶ Δεκτίου καὶ Οὐαλεριανοῦ (man wird nicht irren bei der Annahme, dass diese Zeitbestimmung aus Αἰλίου Ἀδριανοῦ entstanden ist) τῶν βασιλέων ἐπισκοπος τῆς πόλεως Μαγνησίας.

bereichert worden. Die Angabe, Quadratus sei aus Magnesia gebürtig gewesen, welche v. Otto für geschichtlich hält, wird denselben Werth haben wie die andere, er sei ein Philadelphener. Da die weissagenden Töchter des Philippus nach Hierapolis, die Ammia nach Philadelphia gehörte, so versetzte man den Quadratus in das nicht weit von beiden Städten gelegene karische Magnesia, für welche Stadt man einen irgendwie bedeutenden Namen nicht besass. 3) In dem unter Beda's Namen gehenden Martyrologium heisst es zum 26. Mai: „Apud Athenas b. Quadrati episcopi discipuli apostolorum. Hic firmavit, ut nulla esca a Christianis repudiaretur, quae rationalis et humana est.“ Richtig bemerkt hierzu schon Grabe¹⁶⁾: Suspicor, consarcinatorem istum ea, quae de Eleutherio Episcopo Romano eadem die in Martyrologio Romano dicuntur, improvide ad Quadratum retulisse: dictum enim papam talis dogmatis propugnatorem facit quoque Anastasius, alias ut taceam.“ 4) Hieronymus hatte in seiner Schrift *de vir. illustr.* die Angabe des Eusebius abgeschrieben, dass das Werk des Aristides noch existire. Die an sich unstatthafte Herübernahme dieser Notiz ist für die mittelalterlich-lateinischen Compilatoren verhängnissvoll geworden. Das alte römische Martyrologium bemerkt: „(Opus Aristidis) apud Athenienses inter antiquorum memorias clarissimum tenetur.“ Aehnlich Ado: „Hoc opus apud Athenienses summo honore colitur et inter antiquorum monumenta clarissimum tenetur, ut peritiores Graecorum affirmant.“ Daraus hat nun ein bücherkundiger Schwindler des 17. Jahrhunderts die Behauptung geschmiedet, die Apologie existire noch in einem Kloster bei Athen — eine Angabe, deren Unwerth erst im Jahre 1860 erwiesen worden ist¹⁷⁾, nachdem von Colomesius und Grabe ab bis auf unsere Zeit einige Gelehrte Hoffnungen auf sie gesetzt hatten. So hat die gedankenlos abgeschriebene Notiz des Hieronymus: „apologeticum usque hodie perseverans apud philologos ingenii Aristidis indicium est“ 1500 Jahre lang leichtgläubige oder leichtfertige Theologen genarrt. 5) Die lateinischen Martyrologien wissen von Aristides zu berichten, dass er in glänzender Weise vor dem Kaiser

16) L. c. p. 125.

17) S. das Nähere bei v. Otto, l. c. p. 343.

Hadrian gesprochen habe und dass der Inhalt seiner Rede gewesen sei, „quod Christus Jesus solus (verus) esset deus.“ Die erstere Angabe anlangend, so ist dieselbe natürlich aus einer falschen Auffassung der griechischen Worte: ἐπιφωνήσας Ἀδριανῷ entstanden, die letztere soll nach von Otto auf wirklicher Kunde beruhen, während doch schon die Bollandisten Zweifel erhoben haben. In der That ist über die Unglaubwürdigkeit derselben kein Wort zu verlieren. Woher sollte Ado oder ein anderer Abendländer eine Nachricht geschöpft haben, die sie nicht einmal bei Hieronymus fanden¹⁸⁾). Dass der Inhalt einer christlichen Apologie an den Kaiser sich in die Worte zusammenfassen lassen müsse: quod Chr. Jesus solus deus est, verstand sich damals zudem von selbst. 6) Die lateinischen Martyrologien, wo sie von dem Areopagiten Dionysius (ad 5 Nonas Octbr.) und seinem Märtyrertode berichten, erzählen, Gewährsmann für denselben sei Aristides, „vir fide sapientiaque mirabilis, in opere quod de Christiana religione composuit.“ Otto hat auch diese Nachricht für glaubwürdig befunden, aber hinzugefügt, dass die specielle Angabe, Dionysius sei unter Hadrian Märtyrer geworden, nicht in der Apologie des Aristides gestanden habe, sondern von den Martyrologen hinzugefügt sei! Keineswegs. Die Sache verhält sich ungefähr umgekehrt. Die Datirung des Todes des Areopagiten auf die Zeit Hadrian's

18) Allerdings besitzen wir noch aus dem Reformationszeitalter eine Nachricht, aus der man schliessen könnte, dass damals noch eine Handschrift der Apologie des Aristides und des Werkes des Papias existirt habe. Indessen hat der Schreiber höchst wahrscheinlich die Existenz dieser Werke einfach vorausgesetzt. Die Nachricht findet sich in einem Briefe Witzel's an Beatus Rhenanus (dies Bartholom. ann. 1534); ich verdanke sie der gütigen Mittheilung des gelehrten Pfarrers Kawerau. Witzel schreibt: „Dedisti nobis Eusebium, praeterea Tertullianum. Restat, ut pari nitore des Justinum martyrem, Papiam et Ignatium graece excusum. Amabo, per Bibliothecas oberra [sic], venaturus si quid scripsit Quadratus, si praeter epistolam alia Polycarpus, si non nihil praeter Apologeticum Aristides. Dispice, si quae supersunt Cornelii e tanta bonorum librorum panolethria. Plures sunt Dionysii scriptores, sed omnes praeter unum Areopagiten desyderamus, qui utinam sua quoque in lingua extaret. Utinam exorirentur Stromata Clementis, breviter quicquid est *κρόνιον*. Tineae pascuntur libris, quibus homines pasci debebamus etc.“

war das erste¹⁹⁾). Nun suchte man einen Zeugen dafür zu pressen. Auf Hieronymus und Rufinus beim Suchen angewiesen, verfiel man — es war das in der That das bestechendste — auf das Werk des Aristides, der selbst Athener war und zu Hadrian in Beziehung stand. In diesem Buche musste etwas über den berühmten Areopagiten stehen, also stand auch etwas darin — eine Annahme, die lange noch nicht zu den leistungsfertigsten in ihrer Art gehört. In Wahrheit aber war natürlich nichts dergleichen in dem Buche zu lesen. Dies darf man mit Bestimmtheit sagen; denn Eusebius bewährt in seiner Kirchengeschichte ein scharfes Auge für die Erwähnung im N. T. genannter Personen in nachapostolischen Schriftstücken. Hätte er in Aristides' Buch den Namen des Dionysius von Athen gelesen, so hätte er das so gewiss mitgetheilt, wie er h. e. IV, 23 anmerkt, dass Dionysius von Korinth den Areopagiten erwähnt habe. Nimmt man aber an, das Buch des Aristides sei dem Eusebius überhaupt nicht bekannt geworden (s. oben), so spricht doch noch die Ungeschichtlichkeit der Nachricht an sich selber gegen die Behauptung der Martyriologen; denn jener Dionysius kann gar nicht bis zu den Tagen Hadrian's gelebt haben. Die Otto'sche Kritik aber, welche die Zuverlässigkeit der Ueberlieferung im Allgemeinen festhält, dagegen die Datirung auf Hadrian's Zeit streicht, ist methodisch unzulässig.

Völlig verwildert und bis zur Unkenntlichkeit entstellt sind also die aus Eusebius-Hieronymus geflossenen Berichte der Späteren. Die Annahme, dass einer von ihnen die Schriften der ältesten Apologeten selbst gesehen habe oder uns nicht mehr zugänglichen Quellen gefolgt sei, ist gänzlich abzuschneiden. Es giebt überhaupt in Bezug auf die Apologie des Quadratus ausser dem Bericht des Eusebius nur eine Nachricht, die vielleicht beweist, dass dieselbe noch im 6. Jahrhundert vorhanden war und gelesen worden ist. In dem Referate nämlich, welches Photius²⁰⁾ über die 10 Bücher eines Bischofs Euse-

19) Sie erfolgte nach der Regel, dass man den Märtyrertod von Apostelschülern nicht gerne auf die Zeit Nero's und Domitian's versetzte, sondern mit ihnen auf die Zeit Trajan's und Hadrian's herunterzugehen pflegte.

20) Biblioth. Nr. 162 p. 106 (ed. Bekker).

bis von Thessalonich saec. VI. gegen den aphthartodoketisch gesinnten Mönch Andreas gegeben hat²¹⁾), sagt er: *Παρατίθησι δὲ (scil. Eusebius) τὰς ἀποδείξεις . . . εἰς τῶν λογάδων πατέρων* (genannt werden nun Athanasius, die drei Gregore, Basilius, Chrysostomus, Cyrus Alex., Proklus), *ἄλλα δὴ καὶ Μεθοδίου τοῦ ἱερομάρτυρος καὶ Κοδράτου· ὧν ἐνίων καὶ δῆσεις τινὰς δ' Ανδρέας ἀποσπαράξας καὶ παραπλασάμενος κτλ.* Da weder der Prophet noch der atheniensische Bischof Quadratus je als Schriftsteller genannt werden, da ferner überhaupt ein kirchlicher Schriftsteller Quadratus neben dem Verfasser der Apologie von Niemandem erwähnt ist, da endlich Photius in seiner Aufzählung Methodius und Quadratus von der zuerst genannten Gruppe von Vätern -- doch wohl um ihres höheren Alters willen -- unterscheidet, so ist es allerdings sehr wahrscheinlich, dass der Apoget hier gemeint ist. Aber man darf daraus nicht sofort schliessen, dass Eusebius von Thessalonich die alte Schutzschrift wirklich noch in Händen gehabt hat. Er kann Excerpte aus ihr bei anderen Schriftstellern gefunden haben -- z. B. bei Methodius; ja er hat sich vielleicht lediglich auf die Stelle bezogen, die Eusebius von Cäsarea in seiner Kirchengeschichte ausgeschrieben hat; denn mit einiger Nachhülfe kann man selbst dieser Stelle einen Beweis wider den Aphthartodoketismus entnehmen, wenn es auch wahrscheinlicher ist, dass sich der thessalonicensische Bischof auf Ausführungen berufen hat, wo Quadratus Christus von dämonischen Spukgestalten unterschieden hat -- Ausführungen, die, nach dem Fragment in der eusebianischen Kirchengeschichte zu urtheilen, sehr wohl in der Apologie des Quadratus gestanden haben können. —

Zu allgemeiner Ueberraschung ist in neuester Zeit von den Mechitaristen ein Fragment aus der bisher völlig unbekannten²²⁾ Apologie des Aristides veröffentlicht worden, welches

21) Das Werk des Eusebius selbst existirt nicht mehr; s. Patrol. Gr. CII p. 451. Fabricius-Harles, Biblioth. Gr. VII p. 417. Sinclair im Dictionary of Christ. Biography Vol II p. 373 sq.

22) Es ist schon zuviel behauptet, wenn Bücheler a. a. O. sagt, aus der Stellung, welche dem Aristides und seinem Buche überall zugewiesen wird -- erst Quadratus Atheniensis pontifex ecclesiae, zn zweit Ari-

bereits eine beträchtliche Literatur hervorgerufen hat²³⁾. Das Fragment ist in armenischer Uebersetzung in einem Codex vom Jahre 981 enthalten — die Uebersetzung selbst soll nach den Mechitaristen und von Himpel dem 5. Jahrh. angehören — und trägt die Aufschrift: „Imp. Caesari Hadriano Aristides philosophus Atheniensis.“ Nach v. Himpel ist das Stück aus dem Griechischen übersetzt. Aeussere Gründe lassen sich gegen die Echtheit desselben nicht geltend machen, da ja nach Eusebius die Apologie des Aristides im 4. Jahrhundert in Vieler Händen war, sie also auch noch im 5. nach Armenien gelangt sein kann. Innere Gründe aber zeigen, dass der armenische Text, wie er veröffentlicht vorliegt, allerdings mindestens interpolirt worden ist²⁴⁾). Allein schon die Worte: „Er war es, der

stides philosophus eloquentissimus — merke man, dass er mehr für die Philosophie als für das Glaubensbekenntniss geleistet habe. Die Stellung des Aristides nach Quadratus geht überall auf Eusebius zurück. Dass aber Eusebius nichts aus seinem Buche mitgetheilt hat, erklärt sich, wie Bücheler (S. 279) für sicher hält, daraus, dass es ihm nicht zur Hand war.

23) S. Aristidis, philosophi Atheniensis, Sermones duo. Venetiis 1878, Libraria PP. Mechitaristarum S. Lazari. S. dazu: Gautier, Un fragment de l'apologie d'Aristide (Rev. de théol. et de philos. 1879 Jan. p. 78—82). v. Himpel in der Tüb. Theol. Quartalschr. 1879 II S. 289 f. 1880 I S. 109—127. A. Harnack in der Theol. Lit.-Ztg. 1879 Nr. 16 Col. 375 f. Massebieau, De l'authenticité du fragment d'Aristide (Rev. de théol. et de philos. 1879 Mai p. 217—233). Sasse in der Ztschr. f. kathol. Theol. 1879 III S. 612—618. Emin, Ein Fragn. a. d. Apol. d. Aristides (Rechtgläubige Revue 1879 Octob. S. 347—352). Baunard, Découverte d'un fragm. d'apologie de S. Aristides (Extr. de la Rev. des sciences ecclés., Arras 1880). Bücheler, Aristides und Justin die Apologeten (Rhein. Museum 1880 II S. 279—286). Renan im 6. Bd. der Geschichte des Urchristenthums. Doulcet, L'apol. d'Aristide et l'épître à Diognète (Rev. des quest. hist. 1880 Oct. p. 601—613). Ueberweg-Heinze, Grundriss d. Geschichte der Philosophie II Th. 6. Aufl. S. 41.

24) Eine lateinische Uebersetzung haben die ersten Herausgeber geliefert, eine französische steht in der Rev. de théol. et de philos. 1879 Jan. Sehr genau ist die revidirte, deutsche Uebersetzung von Himpel's in der Tüb. Theol. Quartalschr. 1880 I. Sie lautet:

An den Imperator Adrianus Cäsar: von dem Philosophen Aristides aus Athen.

Ich, o Fürst, bin, durch Gottes Vorsehung geschaffen, in diese Welt eingetreten; und nachdem ich den Himmel und die Erde und das Meer, die Sonne und den Mond, die Gestirne und alle Geschöpfe geschaut hatte,

dem Fleische nach aus dem Geschlecht der Hebräer, aus der Gottesgebärerin, der Jungfrau Mariam geboren worden“ — be-

überkam mich Bewunderung und Staunen über den Bau dieser Welt. Ich erkannte sodann klar, dass diese Welt und alles, was in ihr ist, durch Nothwendigkeit und unwiderstehliche Kraft geführt und bewegt wird, und ein Führer und Ordner vor allem, Gott, ist; denn der Führende ist mächtiger als das, was geführt und bewegt wird.

Ihn aber, welcher (für alles) Sorge trägt und alles führet, zu erforschen, scheint mir unerreichbar und über die Massen schwierig zu sein; und über ihn sich genaue Kunde zu verschaffen, ist unerreichbar und unaußprechlich, und bringt keinen Nutzen, denn unendlich und unergründlich und unerreichbar für alle Geschöpfe ist seine Wesenheit. Das allein brauchte man jedoch zu wissen, dass er, der alle diese Geschöpfe durch seine Vorsehung leitet, Herr und Gott und Schöpfer von allem ist, welcher alle sichtbaren Dinge in seiner Güte geschaffen und dem Menschen-geschlecht geschenkt hat. Darum ziemt sich, ihm als dem einzigen Gott zu dienen und ihn zu verherrlichen und sich unter einander zu lieben wie sich selbst. Weiter braucht man so viel allein in Bezug auf Gott zu wissen, dass er von Niemandem geschaffen ist und auch selbst sich selbst nicht geschaffen hat, und dass er von Niemandem (vel: von keinem Dinge) umfasst wird, sondern selbst alles umfasst.

In sich selbst seiende Weisheit und unsterbliche Weisheit, ist er anfangslos und endlos, unvergänglich und unsterblich; vollkommen ist er und bedürfnisslos und erfüllt aller Bedürfnen. Er selbst bedarf nichts von irgend Jemandem, sondern giebt allen Bedürftigen und erfüllt (sie).

Er ist ohne Anfang, denn von allem, wovon ein Anfang ist, giebt es auch ein Ende. Er ist ohne Namen, denn Jegliches, was einen Namen trägt, ist von einem anderen gebildet und gemacht. Farben und Formen hat er nicht, denn an welchem solches sich findet, der fällt unter Mass und Umgrenzung. Mannheit und Weibheit ist nicht an dieser Natur, denn an welchem solche ist, der steht unter der Herrschaft der Leidenschaften. Unter dem Himmel ist er nicht umspannt, denn er ist jenseits des Himmels; und nicht ist der Himmel grösser als er, weil der Himmel und alles Geschaffene von ihm umschlossen wird. Gegner und Widersacher ist ihm keiner; wenn Jemand als Gegner erfunden wird, so ist ersichtlich, dass er seinesgleichen ist. Unbeweglich ist er, unermesslich und unaußprechlich; denn es giebt keinen Ort, von wo oder wohin er bewegt werden könnte. Auch wird er nicht als messbar von irgend einer Seite umgrenzt und umschlossen, denn er ist es, welcher alles erfüllt und alles Sichtbare und Unsichtbare überragt. Zorn und Erbitterung ist nicht in ihm, denn in ihm entsteht keine Verblendung, sondern er ist durchaus und ganz und gar vernünftig. Deshalb hat er durch vielfältige Wunder und jegliche Güte alle Geschöpfe gegründet. In keiner Weise sind ihm Opfer, Geschenke und Darbringungen, und gar nichts von dem, was an

weisen dies. Indessen ist andererseits das Fragment durch Züge hohen Alterthums ausgezeichnet, so dass die Annahme

den sichtbaren Geschöpfen ist, vonnöthen. Denn alle Bedürfnisse erfüllt und befriediget er, und ohne irgend Mangel zu empfinden, ist er in Herrlichkeit alle Zeit.

Von Gott selbst wurde mir verliehen, weise über ihn zu reden. So gut ich vermochte, habe ich gesprochen, ohne dass ich jedoch die volle Unerforschlichkeit seiner Grösse erreichen könnte.

Gehen wir nunmehr zu den Geschlechtern der Menschen über und sehen, welche sich zu den genannten Wahrheiten bekannt haben, und welche sich in der Irre befinden. Es ist uns kund, o Fürst, dass es vier Stämme der Menschengeschlechter giebt: einige sind Barbaren und einige Griechen, und andere Juden und es giebt (solche) welche Christen sind. Die Heiden und Barbaren nun leiten ihr Geschlecht von Beël ab, und von Chronos, Eerra und von ihren vielen anderen Göttern. Die Griechen aber nennen Zeus (ihren Urahn), welcher Dios ist; und leiten ihr Geschlecht von Helenos und Xuthos und nacheinander von Ellas, Inachos und Phoroneus und zuletzt auch von Danaos dem Aegypter und von Kadmos dem Sidonier und Dionysos dem Thebäer. Die Juden sodann leiten ihr Geschlecht von Abraham ab, und Abrahams Sohn nennen sie den Isaak, und als Isaaks den Jakob, und als Jakobs die Zwölfe, welche aus Syrien nach Aegypten auswanderten und von ihrem Gesetzgeber Geschlechter der Hebräer genannt wurden; und in das Land der Verheissung gekommen, nannte man sie Geschlechter der Juden. Die Christen aber leiten ihr Geschlecht von dem Herrn Jesus Christus.

Derselbe ist der Sohn des hoherhabenen Gottes, welcher (der Sohn) durch den heil. Geist geoffenbart worden ist. Er ist vom Himmel herniedergestiegen und von einer hebräischen Jungfrau geboren worden. Sein Fleisch hat er angenommen von der Jungfrau und geoffenbart hat er sich in der menschlichen Natur als der Sohn Gottes. Er hat in seiner Güte, welche die frohe Botschaft brachte, die ganze Welt durch seine lebensschaffende Predigt gewonnen. Er war es, der dem Fleische nach aus dem Geschlecht der Hebräer, aus der Gottesgebärerin, der Jungfrau Mariam, geboren worden. Er wählte die 12 Apostel aus und lehrte die ganze Welt durch seine heilsmittlerische, lichtspendende Wahrheit. Und gekreuzigt wurde er mit Nägeln durchbohrt von den Juden; und auferstanden von den Todten fuhr er zum Himmel auf. Er sandte die Apostel in die ganze Welt und unterrichtete alle durch göttliche und hoher Weisheit volle Wunder. Ihre Predigt treibt Blüthen und Früchte bis heute und ruft die ganze Welt zur Erleuchtung auf.

Dieses sind die vier Geschlechter, welche wir Dir vor Augen gestellt haben, o Fürst: die Barbaren, die Griechen, die Juden und die Christen . . . Dem Göttlichen eignet das Geistige, den Engeln das Feurige, den Dämonen das Wässrige und dem Menschengeschlecht die Erde.

einer echten Grundlage desselben schwerlich bestritten werden kann. Die erste Hälfte giebt zu Bedenken keinen Anlass. In der zweiten ist die Vierheilung der Menschheit allerdings verdächtig, wenn auch noch kein sicherer Beweis der Unechtheit, wie Bücheler und Renan meinen. Eine Dreitheilung findet sich auch bei Tertullian, Scorp. 10., ad nation. I, 8. 20 — doch als heidnische Bezeichnung: „plane genus tertium dicimur“ — aber in der Praedic. Petri als christliche Selbstbezeichnung: *τὰ γὰρ Ἑλλήνων καὶ Ἰουδαίων παλαιά, ὑμεῖς δὲ οἱ καινῶς αὐτὸν τριτῷ γένει σεβόμενοι Χριστιανοί* (Clem. Alex. Strom. VI, 5, 41). Melito erlaubt sich in seiner Apologie (Euseb. h. e. IV, 26, 5) die Christen einfach *τὸ τῶν Θεοσεβῶν γένος* zu nennen. Clemens Alex. ist die Dreitheilung geläufig. Neben der Unterscheidung: „Griechen, Juden, Christen“ ist aber die andere „Barbaren, Griechen, Juden, Christen“ zwar seltsam, aber im 3. Jahrh. nicht weniger seltsam als im zweiten. Schliesslich sei darauf hingewiesen, dass es im Briefe Hadrians an seinen Schwager Servian (Vopisc. Saturnin. 8) heisst: „hunc (scil. nummum) Christiani, hunc Judaei, hunc omnes venerantur et gentes.“ Die Echtheit des Briefes ist allerdings beanstandet worden, oder man hat diese Worte für eine Interpolation in dem wesentlich echten Briefe erklärt (s. Dürr, die Reisen des Kaisers Hadrian 1881, S. 88 f.); indessen ist die Authentie doch sehr wahrscheinlich. Auf eine Wortparallele zwischen Aristides und Justin (II, 6) hat Bücheler aufmerksam gemacht. Justin: *ὄνομα τῷ πάντων πατρὶ θετὸν οὐκ ἔστιν, ὃς γὰρ ἂν καὶ ὄνόματι προσαγορεύηται, πρεσβύτερον ἔχει τὸν θεμένον τὸ ὄνομα.* Arist.: „ipse sine nomine est, quod quicunque nomine appellatur, creatus est factusque ab alio.“ Das zweite Stück, welches die Armenier mit jenem Fragmente aus einem Codex saec. XII. veröffentlicht haben und welches die Ueberschrift trägt: „Von Aristäus, dem athenischen Philosophen, zum Rufe des Räubers und zur Antwort des Gekreuzigten“ (Lc. 23, 42 f.), hat jedenfalls mit dem Apologeten Aristides nichts zu thun. Die Mechitaristen haben es ihm beigelegt; aber nur darum kann es sich handeln, ob das Fragment in der armenischen Tradition wirklich dem Aristides zugeschrieben worden ist — „Aristäus“ mithin nur ein Schreibfehler ist —, oder ob diese Tradition an den Apologeten überhaupt nicht gedacht

hat²⁵⁾. Das letztere ist nun nicht eben sehr wahrscheinlich um des Zusatzes „athenischer Philosoph“ willen; indessen ist auch dann noch die Möglichkeit offen zu lassen, dass erst ein halbgelehrter Abschreiber den unbekannten Aristäus²⁶⁾ mit dem Apologeten identificirt hat. Schwierig ist es freilich die Herkunft und Abfassungszeit des Stückes auch nur annähernd zu bestimmen. Auf den ersten Blick könnte man mit v. Himpel geneigt sein, die Homilie — denn eine solche, und zwar abgeschlossen, liegt hier vor — hoch hinauf zu datiren, da der Verf. Doketen und solche bekämpft, die die Gottheit Christi leugnen. Allein es ist bekannt, dass die orthodoxen und monophysitischen Theologen vom 5. Jahrh. ab die Nestorianer in ihrer Polemik auf eine Stufe mit den „Ebioniten“ gestellt haben, und dass die Widerlegung des Doketismus fortgedauert hat. Gegen Nestorianer scheint sich bei näherer Betrachtung die ganze Homilie, wenn nicht Alles täuscht, zu richten, und mitten in die katholische Zeit versetzt uns auch die Angabe am Schluss der Homilie, dass die Geschichte der beiden Schächer „immerfort in den priesterlichen Büchern vorgetragen und gelesen wird.“ Es erscheint mir also nicht unwahrscheinlich, dass die Homilie nicht früher als im 5. Jahrh. niedergeschrieben worden ist, und zwar nicht unter dem Namen des Aristides; denn nur Gedankenlosigkeit, nicht irgendwelche Absicht (die gar nicht nachweisbar), konnte ihm die Rede zuschreiben²⁷⁾.

25) Richtig von Himpel (a. a. O. S. 116): „Ob Aristea durch Versetzen eines Abschreibers aus Aristidea verkürzt und der Zusatz: athenischer Philosoph ursprünglich, oder ob derselbe wegen der Namensähnlichkeit des sonst nicht bekannten Aristäus mit Aristides später beigefügt worden ist, oder ob es einen zum Christenthum bekehrten athenischen Philosophen Aristäus wirklich gegeben hat, wird schwer zu entscheiden sein.“

26) Kein christlicher Schriftsteller dieses Namens saec. II.—VIII. ist bekannt.

27) Ein neckischer Zufall ist es, dass in der Rede Jesus zweimal „der wahre Gott“ genannt wird, da ja auch die lateinischen Martyrologien (s. oben) als Inhalt der Apologie des Aristides angeben, „quod Christus Jesus solus (verus) deus est“!

**§ 9. Das dem Aristo von Pella beigelegte Werk:
Jason's und Papiskus' Disputation über Christus^{28).}**

Höchst eigenthümlich ist die Ueberlieferung über das vorstehende alte, uns nicht mehr aufbewahrte Schriftstück desshalb, weil mit einer einzigen Ausnahme in der Tradition der Name des Aristo von Pella ohne dieses Werk (so bei Eusebius), dieses Werk ohne den Namen seines Verfassers (so öfters) erwähnt wird. Die Autorschaft des Aristo ist also nicht ohne weiteres gesichert. Beginnen wir mit der Tradition über das Buch:

In seinem „Wahrheitsgemässen Nachweise“ handelt Celsus — er ist der älteste Zeuge des vorstehenden Dialogs — (bei Orig. c. Cels. IV, 51 sq.) von der Thorheit der allegorischen Deutungen des A. T. In diesem Zusammenhange sagt er c. 52: „Von solcher Art ist die zwischen einem gewissen Papiskus und Jason geführte Streitrede, die ich gelesen habe — nicht des Lachens, sondern vielmehr des Mitleids und des Hasses würdig.“ Das gleich folgende bezieht sich nicht mehr auf diesen Dialog allein, sondern auf die ganze Gruppe ähnlicher Schriften: „Es ist indess nicht meine Absicht, dergleichen zu widerlegen; liegt's doch für Jedermann offen am Tage, namentlich wenn man sich die Geduld abgewinnt, die Schriften selbst genau zu lesen.“ Origenes kommt die Erwähnung des genannten Dialogs nicht ganz bequem. Er leitet sie desshalb in seiner Gegenschrift also ein: „Aus allen Schriften, welche allegorische Auslegungen und Erklärungen enthalten und dabei nach Inhalt und Form achtungswert sind, hat Celsus eine ziemlich unbedeutende ausgewählt, welche zwar bei dem grossen Haufen und den Einfältigeren etwas zur Stärkung des Glaubens beitragen, dagegen aber auf die Gebildeteren keinen Eindruck machen kann“ Nun folgen die oben mitgetheilten Worte des Celsus. Origenes fährt fort: „Trotzdem möchte ich wünschen, dass Alle, welche die dreiste Behauptung des Celsus hören, die Schrift mit dem Titel „Jason's und Papiskus' Streitrede über Christus“²⁹⁾ sei nicht des Lachens sondern des Hasses

28) S. Grabe, Spicileg. II p. 127—133. Routh, Reliq. Sacr. I (ed. 2) p. 93—109. Otto, l. c. IX p. 349—363. Mansel i.-d. Dictionary of Christ Biography I p. 160, 161. Donaldson, Hist. of Christ. Literature II p. 56—61.

29) Ιάσονος καὶ Παπίσκου ἀντιλογία περὶ Χριστοῦ.

würdig, das Schriftchen zur Hand nähmen und sich die Geduld abgewinnen, dasselbe genau zu lesen. Sie würden in dem Buche nichts Hassenswerthes finden und könnten somit den Celsus aus der Quelle selbst widerlegen. Ein unbefangener Leser aber wird auch nicht einmal etwas Lächerliches in dem Buche finden, in welchem aufgezeichnet ist, wie ein Christ auf Grund der jüdischen Schriften mit einem Juden disputirt und den Nachweis liefert, dass die von dem Christus handelnden Prophezeiungen auf Jesus passen, während sein Gegner in wackerer und nicht unebener Weise die Rolle des Juden im Streite führt.“ Diesem Doppelzeugniß des Celsus und Origenes lässt sich entnehmen, dass der Dialog am Ende des 2. und im Anfang des 3. Jahrhunderts eine gewisse Verbreitung, also wohl auch ein gewisses Ansehen genoss, freilich aber in den Augen der alexandrinischen Theologen nicht besonders viel galt, obgleich er die herrschende allegorische Methode der Erklärung des A. T. befolgte. Celsus, der der christlichen Polemik gegen das Judenthum eine besondere Aufmerksamkeit schenken musste, hat in dem Schriftchen (*συγραμμάτιον* nennt es Origenes) die vulgäre Art erkannt, in welcher sich die Christen mit dem A. T. auseinanderzusetzen pflegten. Auch nach Origenes hat es den Beweis der Identität des verheissenen Christus mit Jesus zu seinem Inhalte. Wenn Origenes nun doch mit demselben nicht vollständig einverstanden ist und meint, es könne nur auf die Menge Eindruck machen, so darf man wohl annehmen, dass ihm das Büchlein noch zu realistisch und chiliastisch, überhaupt zu alterthümlich, gewesen ist. Den Verf. hat weder Celsus noch Origenes genannt. Da der letztere den Titel sonst genau angiebt, so ist es wahrscheinlich, dass sich der Verfassername in der Ueberschrift nicht fand. Auch wird es aus der Angabe des Origenes nicht vollständig klar, ob der Dialog als ein fingirter zu betrachten ist³⁰⁾; doch ist dies allerdings das wahrscheinlichere³¹⁾.

30) Aus der älteren Zeit sind uns vier christliche Schriften in der Kunstform des Dialogs bekannt, von denen aber nur zwei erhalten sind: der Dialog Justin's mit Trypho — der Dialog des Gaius mit Proclus — des Octavius mit Cäcilius — des Jason mit Papiskus. Dazu ist vielleicht noch der Dialog des Rhodon mit Apelles zu nennen. Aus späterer Zeit stammt der Dialog des Archelaus mit Mani.

31) S. Donaldson, a. a. O. Lightfoot im Journal of Philology

Den Verf. des Dialogs hat allem Anschein nach auch Hieronymus nicht gekannt, und desshalb wird die Schrift in dem Buche de vir. inlustr. von ihm nicht erwähnt. Aber er hat sie in Händen gehabt; denn an zwei Stellen in seinen Werken macht er aus ihr Mittheilungen. „Memini me“, sagt er im Commentar zum Galaterbrief 3, 13 (Opp. ed. Vallars. VII col. 436), „in Altercatione³²⁾ Jasonis et Papisci³³⁾, quae graeco sermone conscripta est, ita reperisse: *Αοιδορία Θεοῦ ὁ κρεμάμενος*, id est: Maledictio dei qui appensus est.“ Und in den Quaest. hebr. in libro Genes. (P. de Lagarde recogn. 1868) p. 3 bemerkt er zu den Worten: „In principio fecit deus caelum et terram“ — „Plerique aestimant, sicut in Altercatione quoque Jasonis et Papisci scriptum est, et Tertullianus in libro contra Praxeam disputat, nec non Hilarius in expositione cuiusdam psalmi affirmat, in hebraeo haberit: In filio fecit deus caelum et terram. Quod falsum esse rei ipsius veritas comprobatur.“ Hieronymus scheint also noch keine lateinische Uebersetzung des Dialoges zu kennen. Er hält ihn für älter als die Schriften Tertullian's, wenn anders die in der zweiten Stelle gegebene Aufzählung für eine chronologische gelten darf. Endlich: er setzt nicht voraus, dass die Alteratio allgemein bekannt ist; sonst würde er nicht die Worte: „quae graeco sermone conscripta est“ hinzugefügt haben. Was nun das erste Citat betrifft, so hat wohl der Jude im Dialog die Stelle Deuter. 21, 23 dem Christen entgegengehalten³⁴⁾. Dem Hieronymus ist der Wortlaut wichtig; derselbe giebt uns über das Alter der Alteratio Aufschluss. „*Αοιδορία Θεοῦ ὁ κρεμάμενος*“: genau so hat nach Hieronymus Aquila übersetzt. Die LXX hat: *κεκατηραμένος ἐπὸ Θεοῦ πᾶς κρεμάμενος ἐπὶ ξύλοι*, und ähnlich Justin, l. c. Der Verf. der Alteratio' hat — dieser Schluss wird gestattet sein — die Uebersetzung des Aquila bereits be-

1868 p. 103. Die Worte des Origenes, l. c. c. 52: *ἀναγέγραπται Χριστιανὸς Ἰουδαῖφ διαλεγόμενος — οὐδὲν ἀπερπᾶς τῷ Ἰουδαϊκῷ προσώπῳ* sind zu beachten.

32) *Ἀντιλογία* bei Celsus und Origenes.

33) Diese Reihenfolge hat auch Origenes, und sic ist somit als die ursprüngliche zu erachten. Celsus hat die Namen umgestellt — ob absichtlich, steht dahin.

34) S. die Sachparallele bei Justin, Dial. c. Tryph. 89. 96.

nutzt. Also wird er schwerlich viel früher als Justin geschrieben haben. Da aber Celsus zur Zeit, als Origenes seine Widerlegung schrieb, schon längst gestorben war³⁵⁾, so darf geurtheilt werden, dass der Dialog zwischen c. 135—175 abgefasst ist. Das zweite Citat bei Hieronymus anlangend, so hat man aus demselben mit Grund geschlossen, dass der Verf. des Dialogs nicht bloss die Präexistenz des höheren Wesens Christi angenommen hat, sondern auch den präexistenten Sohn bei der Weltschöpfung sich hat betheiligen lassen³⁶⁾. Die Erklärung des „in principio“ durch „in filio“ geht ohne Zweifel zurück auf Proverb. 8, 22 (LXX), wo die Weisheit von sich selbst sagt: *κύριος ἔκτισέ με ἀρχὴν ὁδῶν αὐτοῦ*³⁷⁾. Aber Hieronymus soll nicht nur behaupten, dass der Verf. des Dialogs „in principio“ durch „in filio“ erklärt habe, sondern auch — so meinen wenigstens die Ausleger seit Grabe --, dass er geradezu, wie Tertullian und Hilarius, dieses als die hebräische LA an Stelle jenes gesetzt habe. Man hat sich nun viele Mühe gegeben, dies zu erklären. Nun hätte doch schon stutzig machen sollen, dass sich weder bei Tertullian (c. Prax. 5) noch bei Hilarius die merkwürdige LA als die hebräische bezeichnet findet. Es bedarf nur einer genauen Prüfung der Worte des Hieronymus, um einzusehen, dass er durchaus nicht sagen will, der Verf. des Dialogs, Tertullian und Hilarius hätten behauptet, im hebräischen Text stünde wirklich „in filio“ für „in principio“. Vielmehr sind seine Worte so zu paraphrasiren: „Sehr viele (scil. unter den Zeitgenossen) meinen, dass im Hebräischen wirklich: In filio

35) Orig. c. Cels. Praef. 4.

36) Dorner, Entwickl.-Geschichte d. L. v. d. Person Christi I (2. Aufl.) S. 181 f. und Aeltere vor ihm.

37) S. Tertull. adv. Hermog. 20: . . . Dominus condidit me initium viarum suarum in opera sua. Si enim per sophiam dei omnia facta sunt, et caelum ergo et terram deus faciens in principio, id est initio, in sophia sua fecit". Dazu adv. Prax. 7 init. Auf Proverb. 8, 22 mögen Stellen zurückgehen wie Apocal. 3, 14: *ἀρχὴ τῆς κτίσεως* vom Sohne, Tatian, Orat. 5: *τὴν δὲ ἀρχὴν λόγον δύναμιν παρειλήφαμεν*, Clem. Alex. strom. VI, 7, 55 zu einem Citat aus der Praedic Petri: *ἀρχὴν τῶν ἀπάντων . . . μητέων τὸν πρωτόγονον νίόν*. Auch Theophilus setzt ad Autol. II, 10 *τὴν ἀρχὴν = ἐν λόγῳ*, ebenso Methodius mit ausdrücklicher Beziehung auf die Proverbienstelle, de creatis p. 345 ed. Combef.

fecit etc. stunde — ein Satz, der sich allerdings bei dem Verf. der Alteratio, bei Tertullian und Hilarius findet.“ In welchem Zusammenhang diese drei die Worte ausgesprochen haben, bleibt also durchaus dunkel, da das „in hebraeo haber“ nicht auf sie bezogen werden darf. Wir wissen aber, Hilarius hat lediglich behauptet (Comm. in Ps. 2), das hebräische Wort „Bresith“ habe drei Bedeutungen: *in principio*, *in capite*, *in filio*. Tertullian kennt solche, die da sagten, die Genesis beginne im Hebräischen mit den Worten: „*In principio deus sibi fecit filium*“, hält dies aber nicht für sicher und sagt über ein „*in filio*“ statt „*in principio*“ nirgendwo etwas. Möglich ist es freilich, dass in der Alteratio von Jason gesagt worden ist, die hebräische LA sei: „*In filio fecit etc.*“, — da ja auch Zeitgenossen Tertullian's und Justin's von sonderbaren LAA im hebräischen Texte geträumt haben — aber ebenso möglich ist, dass Jason den Anfang der Genesis lediglich so interpretirt hat; ja dies muss als das Wahrscheinlichere gelten, wenn der Verf. des Dialogs wirklich die Uebersetzung des Aquila benutzt hat und — wie sich zeigen wird — höchst wahrscheinlich ein Judenchrist gewesen ist. Hierüber belehrt aber der unbekannte Verf. eines lateinischen Briefes, der uns werthvolle Aufschlüsse über die Geschichte des Dialoges in der Kirche giebt.

In dem Cyprian-Codex Reginenis 118 saec. X (T)³⁸⁾ und dessen Abschriften *Zut* befindet sich unmittelbar vor der Vita Cypriani per Pontium diaconum ein Brief mit dem Titel „Ad Vigilium episcopum de judaica incredulitate“ (Hartel, Opp. Cypriani III p. 119—132). Dass der Brief nicht von Cyprian herrührt und herrühren will, zeigt der Schlussatz, wo der Verfasser sich selbst „Celsus“ nennt. Eine Tradition über dieses Schreiben existirt nicht, auch ist nicht angegeben, wer der Bischof Vigilius gewesen und wo und wann er gelebt hat, noch wer dieser Celsus ist, der Conprovinciale des Vigilius, der sich in seinem Briefe dem „sanctissimus“ Vigilius gegenüber „puer tuus“ (= Diener, nicht Knabe; der Verf. ist nach c. 8 ein Greis) genannt hat. Vielleicht hat man ihn nicht mit Unrecht nach den häufigen Gräcismen in seinem Briefe für einen geborenen

38) S. über denselben Hartel, Praefat. in Opp. Cypr. p. XXXIX sq. XXXIV.

Griechen gehalten³⁹⁾), aber mit dieser Einsicht ist wenig gewonnen. Man muss also versuchen, die Zeit der Abfassung des Schreibens aus inneren Gründen zu bestimmen. Dasselbe ist lediglich eine Einleitung zur Uebersetzung des Dialogs zwischen Jason und Papiskus, welche der Verfasser dem des Griechischen und Lateinischen in gleicher Weise kundigen Bischofe Vigilius zur Prüfung übersendet. Die Thatsachen, dass überhaupt der alte Dialog hochgepriesen und der Uebersetzung für werth erachtet wird⁴⁰⁾, dass man sich für die Polemik gegen das Judenthum interessirt, dass die Kunde des Griechischen im Abendland noch nicht ausgestorben zu sein scheint⁴¹⁾, und dass man an eine Uebersetzung gewissenhaft noch Anforderungen stellt⁴²⁾, machen es nicht rathsam, die Abfassung des Briefes später als in das 6. Jahrhundert zu setzen⁴³⁾. Die Art aber, wie der Schreiber von dem Martyrium spricht, macht es mir gewiss⁴⁴⁾, dass der Brief in eine Verfolgungszeit gehört. Stammt er nun aus Nordafrica — und dies ist doch auf Grund der Tradition das wahrscheinlichste —, so muss er entweder der zweiten Hälfte des 3. und dem Anfang des 4. Jahrhunderts oder der Zeit der Vandalenherrschaft in Africa angehören. Schon der Umstand, dass Hieronymus von einer lateinischen

39) S. Hartel, l. c. p. LXIII.

40) S. c. 8: „illud praeclarum atque memorabile gloriosumque (opus)“

41) Der Uebersetzer sagt l. c., er habe für solche geschrieben, „qui ab intellectu Graecae docilitatis alieni sunt“, setzt immerhin also voraus, dass die Kenntniss des Griechischen im Abendland nicht ganz untergegangen ist.

42) S. l. c.: „Cujus laboris probationem tibi, carissime, qui utriusque linguae instructione fundatus es, impensa petitione committo: ut qui sancti spiritus veneratione verecundus es conlata utriusque operis lectione audaciam verecundiae temeritatis explores et examine judicii tui quae minus a nobis vel improprie forte digesta sunt auctoritate spiritus sancti, qui in pectus tuum inundatione gratiae caelestis influxit, comprobes et emendes; sitque ad te de ista lectione ab humilitate nostra mandata legatio et insinuanda tibi in nos prima dilectionis petitio, ut parvitatem fidei meae cum discipulorum tuorum instructione atque eruditione coniungas etc.“

43) Erwähnt sei, dass die Bibelcitate des Briefes — es sind nahezu 20 — von der Vulgata unabhängig sind.

44) Andere haben anders geurtheilt.

Uebersetzung des Dialoges nichts weiss, macht es rathsam, den Brief nicht früher als ins 5. Jahrhundert zu setzen. Die Formel (c. 6): „inde jam fit, ut credendo intellegas, intellegendo quod creditis“ deutet auf Bekanntschaft mit der augustinischen Theologie. Es erscheint also geboten, den Brief in die Zeit der Vandalenherrschaft in Africa zu verlegen. In dem Momente wird es aber allerdings sehr wahrscheinlich, dass der Adressat niemand anders ist als der berühmte Vigilius von Tapsus. Die überschwängliche Art, in welcher der Verfasser ihn feiert, die Krone des Martyriums, die er bereits auf seinem Haupte sieht, die „necessitates transmarinae peregrinationis“ (c. 9), die Kenntniss des Griechischen, die der Bischof besitzen soll — Alles das stimmt trefflich zu dem Confessor-Bischof Vigilius (so schon Fabricius und Gallandi). Unser Brief stammt also höchst wahrscheinlich aus der Zeit, wo die arianisch-vandalische Invasion die Kirche Nordafricas auf den engeren Zusammenschluss mit dem Orient wies (Ende des 5. Jahrh.). Die Hauptstelle, in welcher Celsus sich über den Dialog, dessen Uebersetzung leider nicht miterhalten ist, verbreitet, findet sich c. 8; sie lautet: „Nam ut duri cordis tunc et impiae plebis ad domini metum ipso domino evangelizante conversas mentes si- leam, ut apostolorum ejus praedicatione multiplicatum in orbe toto et refersum credentium populum conticiscam: illud prae- clarum atque memorabile gloriosumque Jasonis Hebraei-Chri- stiani et Papisci Alexandrini Judaei disceptationis occurrit, Ju- daici cordis obstinatam duritiam Hebraei⁴⁵⁾ admonitione ac leni increpatione mollitam, victricem in Papisci corde Jasonis de spi- ritus sancti infusione doctrinam, qua Papiscus ad intellectum veritatis admissus et ad timorem domini ipso domino miserante formatus et Jesum Christum dei filium credidit et ut signacu- lum sumeret deprecatus Jasonem postulavit. probat hoc scriptura concertationis ipsorum, quae collidentium inter se Papisci aduersantis veritati et Jasonis adserentis et vindicantis dis- positionem et plenitudinem Christi Graeci sermonis opere signata est: ad cujus translationem in intellectum Latinum animante domini ope et viventis fidei firmitate servata verborum

45) Man beachte den verschiedenen Gebrauch von „Hebraeus“ und „Judaeus“; jenes bezeichnet die Nationalität, dieses die Religion.

proprietate intrepidus accessi: et his qui ab intellectu Graecae docilitatis alieni sunt interpretata integra significatione verborum et intellectus omnis ac veritatis manifestatione patefacta Romani sermonis rationis discussa disserui“.

Diese leider so kurze Beschreibung des Werkes ergänzt doch in willkommener Weise die noch dürftigere Angabe des Origenes. Zunächst erfahren wir, dass der christliche Disputant von Geburt ein Hebräer ist, und dürfen daraus schliessen, dass der Verf. selbst jüdischer Abstammung gewesen. Dies stimmt trefflich zusammen mit dem Gebrauch der Uebersetzung des A. T. durch Aquila, welchen wir oben constatirt haben. Als Gegner ist ein alexandrinischer Jude eingeführt. Dies weist darauf hin, dass der Verf. selbst in der jüdisch-alexandrinischen Weisheit, also auch in der griechischen Philosophie, bewandert gewesen ist, und beleuchtet so die Deutung, welche er (s. oben) der Stelle Genes. 1, 1 gegeben hat⁴⁶⁾. Weiter erfahren wir, dass der Christ es bei seiner Disputation nicht nur auf die Widerlegung sondern auch auf die Bekehrung des Gegners abgesehen hatte, und dass dieselbe damit endete, dass der Jude Jesum als den Sohn Gottes bekennt und die Taufe von Jason verlangt. Die Anlage des Schriftchens war mithin der des Octavius ähnlich, unterscheidet sich aber durch den letztgenannten Zug von ihr. Das sofortige Verlangen der Taufe darf wohl als Merkmal einer frühen Zeit gelten. Der Versuch aus dem, was Celsus in seinem Briefe gegen die Juden ausgeführt hat, das auszuscheiden, was er dem von ihm übersetzten Dialoge entnommen hat, führt zu keinem Resultat. A priori ist es ja wahrscheinlich, dass Manches hier auf den Dialog zurückzuführen ist, aber es lässt sich kein Kriterium auffinden, um das Uebernommene zu bestimmen.

Aus der abendländischen Kirche hören wir von dem Dialoge nichts mehr, der noch um das Jahr 490 als ein opus praeclarum atque memorabile gloriosumque gegolten hat⁴⁷⁾. Aber

46) Auch die Worte des Celsus über Jason („vindicantis dispositionem et plenitudinem Christi“) sind zu erwägen.

47) Grabe, nach dem Vorgang von Cave, ist geneigt, den Brief schon in das 3. Jahrh. zu verlegen. Der Beweis, den er dafür dem 7. cap. (p. 128, 1 sq.) entnommen, ist aber hinfällig.

aus dem 7. Jahrhundert ist noch ein Zeugniss aus der morgenländischen Kirche auf uns gekommen. Maximus Confessor in seinen Scholien zur *theologia mystica* des Areopagiten⁴⁸⁾ schreibt: „Gelesen habe ich den Ausdruck „sieben Himmel“ auch in der von Aristo Pellaeus verfassten Disputation (*διάλεξις*) des Papiskus und Jason, von der der alexandrinische Clemens im 6. Buche der Hypotyposen behauptet, der heil. Lucas habe sie geschrieben“⁴⁹⁾. Dass in dem Dialoge von sieben Himmeln die Rede gewesen, ist nach dem bisher über die Herkunft des Verfassers Bemerkten nicht weiter lehrreich und bedarf keiner besonderen Erläuterung. Aber sonst ist das Citat des Maximus von hoher Wichtigkeit. Dreierlei ist demselben zu entnehmen: 1) dass im 7. Jahrh. Aristo von Pella für den Verf. des Dialogs galt, 2) dass schon Clemens Alex. das Buch gelesen und in den Hypotyposen besprochen hat, 3) dass er den Namen des Aristo so wenig gekannt hat, wie Celsus, Origenes, Hieronymus, Celsus Afer, den Dialog aber keinem geringeren als dem Evangelisten Lucas beigelegt hat. Das letztere hat vielfach zum Anstossen gereicht, und man hat versucht, durch Textemendation die auffallende Nachricht zu tilgen. So hat man vorgeschlagen, *ἵν* in *ὅν* zu verwandeln, und verweist dann zur Erklärung auf ApGesch. 17, 1 f., wohl auch auf Röm. 16, 21 (*τούχιος καὶ Ιάσων*). Aber ein *ὅν . . . φριστὸν ἀναγράψαι* ist einfach unerträglich. Es wird nichts übrig bleiben, als zu glauben, dass der Clemens, welcher ja auch einen Brief des Barnabas, eine Praedicatio Petri, eine Apokalypse Petri u. A. hingenommen hat, in seiner Jugendschrift, den Hypotyposen, auch unseren Dialog wirklich als lukanisch bezeichnet hat. Verführt zu dieser Annahme mag ihn allerdings der Umstand haben, dass von einem Jason in der Apostelgeschichte die Rede ist. Man weiss ja, wie die Alexandriner solche Stellen in neutestamentlichen Schriften ausgenutzt haben. Immerhin aber wird man aus dieser Benamung des Dialogs schliessen dürfen, dass derselbe in

48) Cap. I p. 17 edit. Corder.

49) Ἀνέγρων δὲ τοῦτο, ἐπτὰ οὐρανοὺς καὶ ἐν τῷ ουγγραμμένῳ Ἀρίστωνι τῷ Πελλαιῷ διαλέξει Παπίλακον καὶ Ιάσονος, ἣν Κλήμης ὁ Ἀλεξανδρεὺς ἐν ἔκτῳ βιβλίῳ τῶν Ὑποτυπώσεων τὸν ἄγιον Αορκᾶν φησὶν ἀναγράψαι.

hohem Ansehen stand, also wohl auch verhältnissmässig alt ist — dies aber ergiebt sich ja auch schon daraus, dass in demselben ein hebräischer Christ dem Juden entgegentritt⁵⁰⁾. Auffallend ist nur, dass bereits Origenes ein so wenig günstiges Urtheil über ein Werk fällt, welches noch Clemens für lukanisch gehalten hat. Man darf indessen nicht übersehen, dass zwischen der Abfassung der Hypotyposen und der Schrift gegen Celsus zwei volle Menschenalter liegen, und dass gerade diese Zeit die für die Sichtung der überlieferten Literatur epochemachende gewesen ist.

Den namenlosen Dialog hat erst Maximus im 7. Jahrh. dem Aristo von Pella zugeschrieben. Wer ist Aristo, und ist Maximus hier im Rechte? Wir besitzen nicht die Mittel, um diese beiden Fragen befriedigend zu lösen. Ein Aristo von Pella⁵¹⁾ wird als Schriftsteller von Eusebius h. e. IV, 6, 3 bei Gelegenheit der Erzählung vom Ausgang des Barkochbakrieges erwähnt. Eusebius berichtet auf seine Autorität hin: „Hierauf wurde dem gesammten Volke durch einen Gesetzeserlass und Anordnungen Hadrian's verboten, von nun an die Gegend um Jerusalem auch nur zu betreten; nicht einmal mehr aus der Ferne, befahl er, dürften sie den heimathlichen Boden sehen. Aristo aus Pella erzählt es“⁵²⁾. Wer Aristo ist und in welchem Werke er dies erzählt, darüber sagt Eusebius, abweichend von seiner sonstigen Gewohnheit, nichts. Man wird daraus schliessen dürfen, dass Eusebius nach den Prinzipien seiner Geschichtsschreibung Grund gehabt hat, über Aristo zu schweigen. Sucht man nach solchem Grunde, so liegt die Annahme nahe, Aristo

50) Ob der Name *Iάσων* absichtlich gewählt ist (= *Ιησοῦς*), wie man gemeint hat, ist mindestens fraglich.

51) Ueber Pella s. Euseb. h. e. III, 5, 3. Epiphan. haer. 29 c. 7. de pond. et mens. 15. Vorausgesetzt ist hier, dass Pella in Peraea gemeint ist und nicht das macedonische. Der Inhalt des Dialogs, soweit er bekannt, räth doch an jenes zu denken.

52) Ob die vorausgehende Darstellung auch schon dem Werk des Aristo entnommen ist, steht dahin, ist aber nicht unwahrscheinlich. Nicephorus hat in seiner K.-Geschichte (III, 24) das ganze Cap. als Citat aus Aristo betrachtet (so auch Müller in den Fragm. hist. graec. T. IV [1851] p. 328). Jedenfalls hat Aristo in seinem Werk von dem Barkochbakrieg mindestens beiläufig gehandelt, wie auch Justin.

sei ihm als Judenchrist — dies darf vielleicht aus dem ὁ Πελλαιος geschlossen werden — unsympathisch gewesen und habe als solcher weder Aufnahme in die Zahl der „scriptores“ finden noch geradezu als Häretiker behandelt werden können. Ist diese Voraussetzung richtig, so kann dieser Aristo allerdings identisch sein mit dem Verf. des Dialogs, der die Uebersetzung des Aquila benutzte, und von dessen Werke bereits Origenes meinte, es sei recht unbedeutend und könne nur auf die Einfältigeren Eindruck machen. Schwerlich wird es auch ein wirkliches Geschichtswerk gewesen sein, aus welchem Eusebius hier schöpfte. Sonst hätte er doch den Namen desselben angegeben. Umgekehrt ist es recht unwahrscheinlich, dass Eusebius den Dialog des Jason mit Papiskus, den doch Celsus, Clemens, Origenes, Hieronymus kennen, nicht gelesen haben sollte. In den Hypotyposen, die Eusebius excerptirt hat, ist er ja erwähnt worden. Es ist also nicht unmöglich, dass Maximus Recht hat, dass Aristo wirklich der Verfasser des Dialogs ist, und dass Eusebius eben diesem seine Notiz über das hadrianiische Edict entnommen hat — in einem Dialog zwischen geborenen Juden war sie ja sehr wohl am Platze. Hieraus würde dann gefolgert werden müssen, dass der Dialog schon im Anfang des 4. Jahrhunderts bei den Griechen den Credit gänzlich verloren hatte. Das Schweigen des Hieronymus in der Schrift de vir. inlustr. würde in ein neues Licht treten und das panegyrische Zeugniss des Africaners Celsus würde nur ein interessanter Beleg für die längst bekannte Thatsache sein, dass sich bei den Lateinern (und den eigentlichen Orientalen) die Werthurtheile älterer Zeit um 1—2 Jahrhunderte länger erhalten haben als bei den Griechen. Zunächst ist dies eine blosse Vermuthung, die auch nicht verstärkt werden kann durch das, was wir über Aristo im Chronicon paschale und bei Moses von Khoren erfahren. Dort (edit. Dindorf. p. 477) heisst es zum J. 134 (Olymp. 228, 2): *τούτῳ τῷ ἔτει Ἀπελλῆς καὶ Ἀρίστων, ὃν μέμνηται Εἰσέβιος ὁ Ηαμφίλον ἐν τῇ ἐκκλησιαστικῇ αὐτοῦ ιστορίᾳ, ἐπιδίωσιν ἀπολογίας σύνταξιν περὶ τῆς καθ' οὓς Θεοσεβείας Ἀδριανῷ τῷ βασιλεῖ.* Da der Verf. sich auf die Kirchengeschichte des Eusebius für diese sonderbare Mittheilung beruft, so ist es um ihre Glaubwürdigkeit bereits geschehen. „Aristides“ ist natürlich hier mit „Aristo“ verwechselt

und aus dem ὁ Ηελλαῖος ist an Stelle des Quadratus ein „Apelles“ geworden. Ein weiteres zu bemerken wäre überflüssig⁵³⁾. Nicht besser steht es mit der Angabe bei Moses von Khoren, der noch Gallandi Vertrauen geschenkt hat. Das Richtige findet sich hierüber bei Routh (l. c. I p. 101—104). Moses, bekanntlich ein sehr wenig zuverlässiger Schriftsteller, beruft sich in seiner Historia Armeniaca⁵⁴⁾ für ein Datum der armenischen Geschichte auf Aristo von Pella⁵⁵⁾. Gleich darauf aber erzählt er das, was Eusebius h. e IV, 6 berichtet hat und folgt diesem, wie oftmals, ziemlich genau. Also verdankt er seine Angabe über Aristo von Pella, die er freilich ganz willkürlich angewendet hat, lediglich diesem⁵⁶⁾. Eusebius und Maximus Confessor sind also die beiden einzigen Zeugen für Aristo. Unter solchen Umständen bleibt es immer sehr auffallend, dass dieser den Verf. eines Dialogs gekannt hat, der jedenfalls Jahrhunderte hindurch ohne Verfassernamen cursirte. Indessen lässt sich doch noch wahrscheinlich machen, dass das ungenannte Buch des Aristo von Pella, welches Eusebius h. e. IV, 6, 3 citirt hat, wirklich der Dialog des Jason und Papiskus gewesen ist⁵⁷⁾.

Schon Hieronymus ist auf die Verwandtschaft einer Stelle bei Tertullian adv. Prax. und im anonymen Dialog aufmerksam geworden⁵⁸⁾. Allerdings lag die Vermuthung nahe, dass Hieronymus hier nicht recht Zusammengehöriges verbunden hat. Aber unter den Werken Tertullians befindet sich eine Schrift

53) Seltsam verkehrt sagt Gieseler (Lehrbuch d. K.-G. I, 1 S. 209): „Da sich die an Hadrian übergebene Apologie des Aristo nicht fand, so scheint man sie in jenem anonymen Dialogue vermuthet zu haben.“

54) L. II c. 57 p. 174 edit. Whiston.

55) „Artasis (regis Armeniaci) mortem praeclare tradit Aristo Pellaeus. Siquidem per ea tempora Judaei ab Adriano rege Romano defecerunt et cum Rufo Hipparcho (Euseb: *Poῦρος ἐπάρχων*) confixerunt etc.“

56) S. v. Gutschmid, Ueber die Glaubwürdigkeit der armenischen Geschichte des Moses von Choren Berichte über die Verh. d. K. Sächs. G. d. Wissenschaften. Hist. Philol. Klasse 1876. Ueber den ganz ähnlichen Fall, wo Moses den Afrikanus citirt, s. Gelzer J. Afrikanus I (1880) S. 281.

57) Des Irrthums zeihen den Maximus Gieseler (a. a. O.), Heinichen (Comm. in Euseb. h. e. p. 122) und Donaldson (l. c. p. 58 sq.).

58) S. oben S. 117.

adv. Judaeos, die, mag sie nun von Tertullian sein — was noch immer das wahrscheinlichere ist — oder nicht, oder nur bis cap. 8, jedenfalls älter ist als die Kirchengeschichte des Eusebius und schon um ihres Titels willen zu einer Vergleichung mit dem Dialog auffordert. Die Schrift beginnt mit den Worten: „Proxime accidit, disputatio habita est Christiano et proselyto Judaeo. Alternis vicibus contentioso fune uterque diem in vesperam traxerunt. Obstrepentibus etiam quibusdam ex partibus singulorum nubilo quodam veritas obumbrabatur. Placuit ergo, quod per concentum disputationis minus plene potuit dilucidari, inspici curiosius et lectionibus stilo quaestiones retractatas terminare“. Der Anlass ist vielleicht kein fingirter⁵⁹⁾; es lässt sich aber vermuten, dass dem Tertullian nach solchen Vorgängen gerade der Dialog des Jason und Papiskus trefflich zu Statten kommen musste — wenn er ihn gekannt hat. Die Möglichkeit, dass er ihn kannte, wird Niemand bestreiten angesichts der Verbreitung des Dialogs im 2. und 3. Jahrhundert⁶⁰⁾. Aber lässt sich diese Möglichkeit zur Wahrscheinlichkeit erheben? Vom Inhalte des Dialogs wissen wir ja so überaus wenig: 1) Die Stelle Deuter. 21, 23 wird von Tertullian im 10. Cap. sehr ausführlich besprochen. Nach Hieronymus ist aber auch im Dialoge über dieses Orakel gehandelt worden. Doch dies dürfte nicht viel besagen; denn an diesem Verse wird wohl kein Jude im Disput mit einem Christen vortübergegangen sein; s. Justin, Dial. 89. 96.

2) Wichtiger ist folgendes. Adv. Jud. 13 schreibt Tertullian: „Animadvertisimus autem nunc neminem de genere Israël in civitate Bethlehem remansisse, et exinde quod interdictum est ne in confinio ipsius regionis demoretur quisquam Judaeorum Et alio loco sic per prophetam dicitur: Regem cum claritate videbitis, id est Christum, facientem virtutes in gloria dei patris, et oculi vestri videbunt ter-

59) Doch s. Hesselberg, Tertullian's Lehre I S. 62 f. Bonwetsch, die Schriften Tert. S. 41.

60) Sehr richtig macht Bonwetsch (a. a. O. Anm. 51) darauf aufmerksam, dass die Schrift adv. Jud. nach griechischen Vorlagen gearbeitet zu sein scheine, und vergleicht c. 2 mit Justin, Dial. 19 p. 64. 66; c. 3 mit Dial. 16 p. 54. 56.

ram de loginquo, quod vos pro meritis vestris post expugnationem Hierusalem prohibiti ingredi in terram vestram de longinquo eam oculis tantum videre permisum est⁶¹⁾). Vergleicht man diese Stelle mit der von Eusebius dem Aristo von Pella entnommenen, so springt die Ueber-einstimmung in die Augen:

τὸ πᾶν ἔθνος — quisquam Judaeorum.

καὶ τῆς περὶ τὰ Ἱεροσόλυμα γῆς πάμπαν ἐπιβαίνειν εἰργεται — interdictum est, ne in confinio ipsius regionis demoretur quisquam.

ώς ἀν μηδ' ἐξ ἀπόπτου θεωροῖεν τὸ πατρῷον ἔδαφος — de longinquo terram vestram oculis tantum videre permisum est.

Die Uebereinstimmung in den wenigen Zeilen ist ebenso deutlich, wie der Widerspruch im letzten Stück. Aber gerade auch dieser Widerspruch zeigt die Verwandtschaft. Tertullian hatte eben Jesaj. 33, 17 citirt, wo er nach der lateinischen Uebersetzung las „oculi vestri videbunt terram de longinquo.“ Dieser Spruch soll durch das Hadrianedict erfüllt worden sein. Dessenhalb hat T. das μηδ' ἐξ ἀπόπτου der Vorlage in ἐξ ἀπόπτου verwandelt. Der Hauptgedanke bleibt dennoch derselbe⁶²⁾. Dass aber Tertullian hier wirklich den Aristo ausgeschrieben, lehrt der Umstand, dass Justin, der Apolog. I, 47 und Dial. c. Tryph. 17 auch auf das Edict zu sprechen kommt, den Inhalt anders bestimmt. Dort sagt er: „Οὐ δὲ φυλάσσεται ὁφ' ὑμῶν ὅπως μηδεὶς ἐν αἵτη γένηται, καὶ θάνατος κατὰ τοῦ καταλαμβανομένου Ιουδαίου εἰσιόντος ὥρισται, ἀκριβῶς ἐπίστασθε. Hier: . . . καὶ (τὰ) μηδεὶς ἐξ ὑμῶν ἐπιβαίνῃ εἰς τὴν Ἱερουσαλήμ⁶³⁾. Darf

61) S. Tert., Apol. 21: „(Judaei) dispersi, palabundi, et soli et caeli sui extores vagantur per orbem sine homine, sine deo rege, quibus nec advenarum jure terram patriam saltim vestigio salutare conceditur“.

62) Aehnliche Verwerthungen und Umdeutungen einer Vorlage lassen sich bei Tertullian oftmals nachweisen (s. seine Benutzung des Pliniusbriefes Apol. 2). Dass in der Quelle, die er benutzt hat, wirklich gestanden hat, die Juden dürfen das Gebiet von Jerusalem von ferne sehen, ist doch mehr als unwahrscheinlich. — Dass Tert. übrigens selten seine Quellen nennt, ist bekannt.

63) Eusebius im Chron. ad ann. 2150 Abr. (XVIII. Hadr.) sagt (Syneccl. p. 661, 1): Ἐνθεν οὖν εἰργοντο πάντη τῆς πόλεως ἐπιμένειν, προστάξει θεοῦ καὶ Ρωμαίων χράτει διασπαρέντες κατὰ παντός.

man nun annehmen, dass Tertullian dieselbe Quelle benutzt hat wie Eusebius — also ein Werk des Aristo von Pella — undachtet man darauf, dass das Citat in einer antijüdischen Schrift des Tertullian steht, in einer Schrift, die auch an einen Dialog anknüpft, so gewinnt allerdings das bestimmte Zeugniss des Maximus, Aristo sei der Verf. des Dialogs zwischen Jason und Papiskus, an Wahrscheinlichkeit⁶⁴⁾. Man hat dann zu folgern, dass zwar der Dialog in weiten Kreisen ohne Verfassernamen circulirte, dass aber Eusebius im 4. und Maximus im 7. Jahrhundert denselben noch gekannt haben.

Die Tradition über den Dialog ist ein lehrreiches Stück aus der allgemeinen Geschichte der Ueberlieferung der Kirche. Bald nach dem Jahre 135 hat ein philosophisch gebildeter, aber die Eigenthümlichkeiten der religiösen Anschauung seines Volkes nicht verleugnender Judenchrist aus Pella, dem Zufluchtsort der jerusalemischen Christen aus der Zeit des grossen Krieges, einen Dialog mit apologetischer Tendenz geschrieben. Justin scheint ihn noch nicht gekannt zu haben, aber wenige Decennien später ist derselbe in der Kirche vielfach verbreitet. Er erschien alterthümlich, daher unverständlich und ehrwürdig genug, so dass ihn Clemens, der den Verfasser nicht kannte, dem heiligen Lucas beilegen konnte. Dem Celsus ist er nicht unbekannt geblieben und Tertullian oder ein späterer Afrikaner hat ihn benutzt. Aber schon dem Origenes galt das Buch zwar noch für rechtgläubig, aber doch bereits für „unbedeutend“. Eusebius schob es ganz bei Seite; er nannte es nicht einmal mehr, sondern entnahm ihm nur eine historische Notiz; aber um den Verfasser wusste er. Hieronymus hat es in Händen gehabt, aber den Verfasser nicht gekannt und desshalb auch in seiner Literaturgeschichte geschwiegen. Während aber in der griechischen Kirche nur noch einmal, bei Maximus im 7. Jahrhundert, der Dialog erwähnt wird, und dieser auch noch merkwürdiger Weise den Verf. kennt, den ausser Eusebius Niemand genannt hat, hat der Dialog im Abendland, in Afrika, noch am Ausgang des 6. Jahrh. einen Lobredner und Uebersetzer gefunden, der an den „Judaicae opiniones“ keinen An-

64) Auf die Verwandtschaft zwischen Tertullian und der Quelle des Eusebius hat z. B. schon Grabe aufmerksam gemacht.

stoss genommen hat. Ein leichtfertiger armenischer Schriftsteller weiss seine Leser glauben zu machen, dass Aristo von Pella von ihren Königen gehandelt habe, und ein byzantinischer Compilator vermag von der Apologie Aristo's an den Kaiser Hadrian zu erzählen. Das Buch selbst ist seit dem 7. Jahrh. im Morgen- und Abendlande völlig verschollen.

§ 10. Die Werke des Justin⁶⁵⁾ nebst einer Untersuchung über die Schriften, welche den Namen des Athenagoras tragen.

Dass Tatian in seiner *Oratio ad Graecos* Schriften des von ihm bewunderten Justin ausgeschrieben oder benutzt hat, ist unerweislich⁶⁶⁾ und ist auch nach der Auffassungszeit der Apologien beider Männer nicht eben wahrscheinlich⁶⁷⁾. Aber er hat den Justin bereits als eine bekannte und berühmte Persönlichkeit eingeführt. Hegesipp, welcher ungefähr gleichzeitig mit Irenaeus geschrieben hat⁶⁸⁾, scheint ein ketzerbestreitendes Werk des Justin, und zwar das von diesem in der Apologie (I, 26) citirte *Σύνταγμα κατὰ πασῶν τῶν γεγενημένων αἰρέσεων* benutzt zu haben⁶⁹⁾. Sicher ist, dass Irenaeus Schriften Justin's, den er

65) S. Halloix, Vit. ill. eccl. orient. script. II p. 151 sq. Grabe, Spicil. II. von Otto, De Just. M. script. et doctr. 1841. Corp. Apolog. II³ p. 595 sq. Encycl. v. Ersch und Gruber. 2. Section, 30. Th. S. 39—76. Semisch, Justin d. M. I S. 56 f. von Engelhardt, Christenth. Justins S. 2 f. Donaldson, Hist. of Christ. Literature II p. 62 sq.

66) Ausführlich hat hierüber Dembowksi gehandelt (Quellen der christl. Apologetik I. 1878). Tatian beruft sich zwar c. 18 auf einen Ausspruch des erstaunlichen (*Θαυμασιώτατος*) Justin und erzählt c. 19 von den Nachstellungen, die Crescens diesem und ihm selber bereitet habe, aber seine Apologie erweist sich von der des Justin als völlig unabhängig. Auf das Schülerverhältniss des Tatian zu Justin haben die Kirchenväter seit Irenaeus — doch dieser spricht nur von ἀκροατής — Werth gelegt (Iren. I, 28, 1 [Euseb. h. e. IV, 29]. Philos. VIII, 16. Pseudotertull. h. 26. Epiph. h. 46, 1. Hieron. de vir. incl. 29. Theodoret. I, 20). Wir besitzen kein Mittel, um die Art dieses Verhältnisses deutlich zu machen. Es kann auch ein sehr loses gewesen sein.

67) Ueber das Datum der justinischen Apologie s. Zahn, Theol. Literaturztg. 1876 col. 443 f. und Tatian's Diatessaron S. 277 f., über das der *Oratio ad Gr.* des Tatian s. unten § 11.

68) S. Euseb., h. e. IV, 11, 7.

69) S. meine Schrift „Zur Quellenkritik d. Gesch. d. Gnosticismus“

übrigens nicht näher charakterisiert, excerptirt hat. Nicht nur beruft er sich in seinem grossen Werke zweimal auf ihn⁷⁰⁾, sondern er scheint auch im ersten Buche adv. haer. bei der Herstellung des Ketzerkatalogs das Syntagma Justin's berücksichtigt zu haben⁷¹⁾, und die Abhängigkeit von der Apologie und dem Dialog mit Trypho ist in allen fünf Büchern seines Elenchus als eine sehr erhebliche zu constatiren⁷²⁾. Auf die Verwandtschaft der uns nicht mehr aufbehaltenen Apologie des Melito mit der des Justin hat der Compilator des Chronicon paschale aufmerksam gemacht⁷³⁾. Abhängig von Justin ist jedenfalls die unter dem Namen des Athenagoras gehende Apologie⁷⁴⁾. Die des Theophilus ist fast durchgehends selbständige; aber an mindestens drei Stellen verräth der Verfasser, dass ihm

1873 S. 37 f. Die dort aufgestellte Hypothese und die Reconstruction der Anlage des Syntagma ist bestritten worden; ich kann sie aber nicht für widerlegt halten.

70) Adv. h. IV, 6, 2 heisst es: *καὶ καλῶς Ἰονοτίνος ἐν τῷ πρὸς Μαρκιωνα συντάγματι φησίν*, und nun folgt ein sehr interessantes Citat. Ein zweites wird ohne nähere Angabe V, 26, 2 mit den Worten eingeführt: *καλῶς ὁ Ἰονοτίνος ἔγειν*. Es ist jedenfalls auch einer polemischen Schrift Justin's entnommen. Schon I, 28, 1 war Justin bei Erwähnung des Tatian genannt als eine durch seine Lehrthätigkeit und sein Martyrium bekannte Persönlichkeit.

71) Dies ist allerdings sehr controvers. Die Untersuchung zu erneuern würde hier zu weit führen. Ich verweise auf Lipsius, Zur Quellenkritik des Epiphanius 1863 und: Quellen d. ältesten Ketzergeschichte 1875, sowie auf meine oben genannte Schrift und deren Fortsetzung in der Ztschr. f. d. hist. Theol. 1874 II; vgl. auch Theol. Literaturzg. 1876 col. 134 f. In den „multo nobis meliores“ Iren. I. IV praef. ist gewiss Justin miteinbezogen.

72) Die Auswahl von Parallelstellen, welche von Otto (l. c. II p. 595) gegeben hat, ist eine treffliche und beweist hinreichend das oben Ausgesprochene. Bei den durchgehenden, starken Abhängigkeit des Irenaeus von Justin, die wahrscheinlich noch deutlicher hervortreten würde, wenn wir von Justin mehr besäßen als seine apologetischen Schriften (einen Beleg hierfür s. PP. App. Opp. I, 2 edit. II p. 136), haben die beiden einzigen ausdrücklichen Citate ein besonderes Gewicht. Das erste enthält eine Paradoxie, und das zweite einen Aufschluss über die Veranstaltungen des Satańs, in die eben nicht Jeder eingeweiht sein konnte.

73) Edit. Bonn. p. 489.

74) Die Abhängigkeit tritt weniger in directen Entlehnungen hervor als in der Haltung, selbst auch in der Anlage.

Justin's Schutzschrift nicht unbekannt gewesen ist⁷⁵⁾. Das Gleiche ist über die nur syrisch erhaltene, pseudomelitonische Apologie zu sagen. Auch sie ist durchaus eigenthümlich gehalten, aber an einigen Stellen von Justin abhängig⁷⁶⁾.

Nicht sicher ist, dass Minucius Felix die Apologie des Justin gelesen hat. Man beruft sich dafür gewöhnlich auf Octav. 29 u. 30 vgl. mit Apol. I, 55. II, 12. Allein diese Stoffe brauchen nicht durch directe Vermittelung des Justin an Minucius gekommen zu sein, und was sonst an Parallelen aufgewiesen worden, ist nicht erheblich. Dagegen unterliegt es keinem Zweifel, dass Tertullian verschiedene Schriften Justin's gekannt und von denselben, freilich ohne seine Quellen zu nennen, bei Abfassung mehrerer seiner Tractate — auch noch der späteren — Gebrauch gemacht hat⁷⁷⁾. Einmal hat er den Justin auch ausdrücklich genannt⁷⁸⁾, und zwar als Ketzerbestreiter, nicht als Apologeten, oder doch nur indirect zugleich als solchen. Wir erfahren hier, dass Justin für den ältesten Ketzerbestreiter galt — die Ordnung der Namen l. c. ist eine chronologische —, dass er auch gegen die Valentinianer geschrieben⁷⁹⁾, und dass er bereits am Anfang des 3. Jahrhunderts den Ehrentitel „Philosoph und Märtyrer“ geführt hat⁸⁰⁾.

75) Vgl. Theophil. ad Autol. III, 8. 30 mit Just., Apol. I, 4 fin. Th. I, 8 mit Apol. I, 19.

76) Belege bei Otto, l. c. p. 596.

77) Das Apologeticum Tertullian's ist auf Grund sehr sorgfältiger Lectüre der justinischen Apologie niedergeschrieben worden und nicht ohne stillschweigende Correcturen derselben. Das Urtheil über seine Vorgänger in der Apologetik (De testim. anim. 1) ist sehr treffend, wenn man es in erster Reihe auf Justin bezieht. Von einer lateinischen Uebersetzung der Apologie Justin's wissen wir nichts.

78) Adv. Valent. 5: „Nec undique dicemur ipsi nobis finxisse materias, quas tot iam viri sanctitate et praestantia insignes, nec solum nostri antecessores, sed ipsorum haeresiarcharum contemporales, instructissimis voluminibus et prodiderunt et retuderunt, ut Justinus, philosophus et martyr, ut Miltiades . . . , ut Irenaeus . . . , ut Proculus . . . , quos in omni opere fidei quemadmodum in isto optaverim assequi.“

79) S. auch Dial. c. Tr. 35.

80) In der oben angeführten Schrift „Z. Quellenkritik u. s. w.“ habe ich zu zeigen versucht, dass Tertullian auch sonst das Syntagma Justin's benutzt hat, z. B. Apol. 13. de anima 34. 50. de resurr. 5. In der Schrift

Auch Hippolyt, der Zeitgenosse Tertullian's, kennt „Justin den Märtyrer“⁸¹⁾, und der Verfasser des kleinen Labyrinths⁸²⁾ nennt unter den kirchlichen Apologeten und Polemikern vor der Zeit des Bischofs Victor, welche Christus für einen Gott erklärt hätten, an erster Stelle den Justin.

In den zwei Menschenaltern also zwischen den Jahren 150 und 230 ist die Apologie des Justin und ein (mehrere?) polemisches Werk von ihm in Rom und in Antiochen, in Lyon und in Carthago gelesen, ist er selbst in gleicher Weise als Ketzerbestreiter und Apolet gefeiert worden⁸³⁾. Aber genaueres über seine schriftstellerische Thätigkeit erfahren wir nicht. Die einzige Schrift von ihm, die ausdrücklich citirt wird, ist das *Syntagma πρὸς Μαρκίωνα*⁸⁴⁾.

Um die Wende des 3. Jahrhunderts zum 4. hat Methodius in seinem Werk: *Ἀποστολικῶν δητῶν ἐρμηνεία*, aus welchem Photius (Biblioth. c. 234) Mittheilungen gemacht hat, ein Wort

adv. Valent. kann allerdings nur Weniges jenem Werke entnommen sein. Aber desshalb anzunehmen, dass Tertullian dasselbe überhaupt nicht eingeschen hat, ist doch unstatthaft. Dass die Schilderung und Bekämpfung der Valentinianer durch Justin eine summarische und unzureichende war, sagt überdies Irenaeus I. IV praef. 1 ausdrücklich. Nicht unwahrscheinlich ist, dass Tertullian's Schrift *de anima* von der gleichnamigen des Justin abhängig ist, s. Euseb. IV, 18, 5 (so vermutet Grabe II, 168).

81) Philos. VIII, 16, s. auch Pseudotertull. h. 26. Nach Lipsius (Quellenkritik des Epiphanios) hat Hippolyt im Syntagma vornehmlich das Syntagma des Justin benutzt. Doch hat Lipsius diese Hypothese später selbst widerrufen. Ueber das Verhältniss der beiden Syntagmata s. Ztschr. f. d. hist. Theol. 1874 S. 219.

82) Bei Euseb. h. e. V, 28, 4.

83) Bei Clemens Alex. und Origenes ist bisher kein sicheres Citat aus Justin nachgewiesen worden. Vielleicht hat Rhodon die Apologie Justin's oder die Schrift gegen Marcion gelesen. Beide bezeichnen nämlich den Marcion als „Wolf“ (Apol. I, 58. Rhodon bei Euseb. V, 13, 4). Ueber Julius Afr. s. unten.

84) Es ist nicht auszumachen, ob diese Schrift mit dem *σύνταγμα κατὰ τ. γ. αἰρέσεων* (Apol. I, 26) identisch war, resp. ihren Haupttheil bildete. Die Präposition *πρὸς* (Lat. „ad“) spricht vielleicht dafür, dass hier eine Schrift von anderer Haltung zu verstehen ist als sie jenes Syntagma einnahm. — Die Angabe des Eusebius (IV, 18, 9), die Schriften des Justin hätten *σπουδῆς ἀξιοι καὶ τοὺς παλαιοὺς* gegolten, erprobt sich für uns einigermassen an dem bisher im Texte Beigebrachten.

des „Justin aus Neapolis, eines Mannes, der sowohl zeitlich als durch seine Tugend den Aposteln nahe stand“, citirt, welches sich in den uns bekannten Werken des Apologeten nicht findet⁸⁵⁾). Einen eingehenden Bericht über Justin hat erst Eusebius in der Kirchengeschichte geliefert⁸⁶⁾). Seine ausführlichen Mittheilungen kommen in dreifacher Hinsicht in Betracht: 1) zur Bestimmung der schriftstellerischen Thätigkeit des Apologeten, 2) für die Zeit desselben, 3) für den Text der uns von Justin erhaltenen Schriften.

Eusebius hat namentlich im 4. Buche, aber auch schon im 2. und 3., Mittheilungen des Justin, besonders aus der Apologie, vielfach benutzt und fast durchweg wörtlich herübergenommen. Wir lesen bei ihm die ausführliche Adresse der Apologie, die Abschnitte über Simon Magus, Menander und Marcion, die Erwähnung des Syntagma, des Barkochbakriegs und des Antinous. Den Schluss der sog. ersten Apologie samt dem Hadrianbrief hat er wörtlich und in extenso in seine Kirchengeschichte aufgenommen; ebenso findet sich dort, was Justin über die Nachstellungen des Crescens, über seine Todes-

85) P. 298 ed. Bekker. Irrthümlich giebt von Otto (l. c. III p. 255) an, das Citat stamme aus des Methodius Schrift περὶ ἀναστάσεως. Es lautet: *κληρονομεῖθαι μὲν τὸ ἀποθνήσκον, κληρονομεῖν δὲ τὸ ζῶν, καὶ ἀποθνήσκειν μὲν σάρκα, ζῆν δὲ τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν.* Die Beziehung auf 1 Cor. 15, 50 lässt sich schwerlich verkennen. Die Bezeichnung des Justin als *Νεαπολίτης* stammt wohl aus Apol. I, 1. Zu dem Ausdruck τῷ χρόνῳ ὃν πόρρω ὥν τῶν ἀποστόλων vgl. Euseb., h. e. II, 13, 2 und den chronologischen Ansatz für Apollinaris im Chronicon paschale.

86) Im Chronicon hat Eusebius zweimal den Justin verzeichnet. Ad ann. 2156 Abr. Antonin. III. = 140 p. Chr. (Hieron. ad ann. 2157 Antonin. IV. Syncellus p. 862, 10) bemerkt er: *Ιονατίνος φιλόσοφος (προσηγορεύθη, ὅς) ὑπὲρ τοῦ καθ' ἡμᾶς ὁρθοῦ λόγου βίβλον ἀπολογίας Ἀνταντίνῳ ἐπέδωκε, und ad ann. 2168 Abr. Antonin. XV. = 152 p. Chr. (Hieron. ad ann. 2170 Antonin. XVII. Syncellus p. 663, 6): Κρήσκης κυνικὸς φιλόσοφος ἀνεγράφη, ὃς Ιονατίνῳ τῷ καθ' ἡμᾶς (θειῷ add. Syncell.) φιλοσόφῳ τὸν μαρτυρικὸν συνεδικενάσσει θάνατον, ἐλεγχόμενος ὑπ' αὐτοῦ ὡς λίγος καὶ ἀπατεών (so ist nach dem Armen., Hieron. und Syncellus der Satz zu reconstruiren). Die letztere Angabe stammt aus Tatian Orat. c. 19 (vgl. Justin, Apol. II, 3), beruht aber auf einer Missdeutung; s. unten. Die Daten sind in dieser Form beide unrichtig. Sie sollen ebenfalls unten besprochen werden.*

ahnungen, über den Eindruck, welchen die christlichen Martyrien auf ihn gemacht, und über die Execution einiger Christen in Rom berichtet hat. Dem Dialog ist die Bezeugung der Apokalypse und der noch jetzt vorhandenen prophetischen Charismen entnommen, sowie der Bericht über die Machinationen und Verleumdungen der Juden und ihre Verfälschung der heiligen Schriften. Kein Zweifel: Eusebius hat die Apologie und den Dialog sehr sorgfältig durchgelesen und so ziemlich alle „historisch wichtigen Notizen“ aus denselben excerptirt. Alles anderes hat er bei Seite gelassen oder vielmehr durch höchst allgemeine Urtheile charakterisirt. Sein Verfahren hat zunächst den nicht hoch genug anzuschlagenden Vortheil für uns, dass wir nun im Stande sind, wenigstens einen Theil des nur in einer Handschrift und schlecht überlieferten Justin-Textes einigermassen zu controliren^{87).}

87) Es ist oben (S. 79 n. 170) bereits darauf hingewiesen worden, wie schlimm es um den Text der Apologien und des Dialogs steht. Es wurde bemerkt, dass allein in den Apologien im Vergleich mit einem supponirten Archetypus saec. X. mutmasslich 2—300 Fehler zu corrigen seien. Eusebius bestätigt diese Vermuthung. Die Stellen, an denen er Justin wörtlich ausgeschrieben hat, sind folgende:

- | | |
|---------------------|--|
| h. e. II, 13, 2 sq. | = Apol I, 26 (p. 76, 15—80, 6 ed. Otto). |
| „ III, 26, 3 | = I, 26 (p. 80, 6—11). |
| „ IV, 8, 8 | = I, 29 (p. 90, 5—8). |
| „ IV, 8, 4 | = I, 31 (p. 94, 3—6). |
| „ IV, 8, 5 | = II, 12 (p. 282, 4—12). |
| „ IV, 8, 7 sq. | = I, 68 (p. 188, 18—190, 5). |
| „ IV, 9 | = Hadr. ep. (p. 190, 6—192, 11). |
| „ IV, 11, 9 | = I, 26 (p. 80, 11—82, 10). |
| „ IV, 11, 10 | = I, 26 (p. 84, 1—3). |
| „ IV, 12 | = I, 1 (p. 2, 1—6, 2). |
| „ IV, 16, 3 sq. | = II, 3 (p. 202, 13—206, 14). |
| „ IV, 17, 2 sq. | = II, 2 (p. 196, 18—202, 12). |
| „ IV, 18, 7 | = Dial. 17 (p. 62, 7—13). |
| („ IV, 18, 8 | Beziehungen auf Dial. 71. 81. 82). |

Eine Berechnung ergibt, dass Eusebius ungefähr $\frac{1}{14}$ der beiden Apologien wörtlich mitgetheilt hat. Ein ganzes Stück aus der sog. 2. Apologie hat er uns allein erhalten; es fehlen nämlich jetzt in Cod. C in c. 2 die Zeilen p. 196, 15—202, 3 (ed. Otto), d. h. ein Blatt ist ausgerissen (dies ergiebt sich aus folgender Berechnung: die beiden Apologien nehmen bei v. Otto c. 2200 Zeilen ein, welche 46 fol. im Cod. C entsprechen, d. h. ein fol. in Cod. C ist = c. 48 Zeilen der Otto'schen Aus-

Um festzustellen, wie Eusebius den Justin beurtheilte, und was er von ihm und seiner schriftstellerischen Thätigkeit wusste, ist es nothwendig, seine Worte genau ins Auge zu fassen. Wo

gabe. Das fehlende Stück beträgt aber bei Otto 47 Zeilen, d. i. ein Blatt des Cod. C. Somit ist offenbar, dass C ursprünglich das fehlende geboten hat und der Verlust durch mechanische Mittel zu Stande gekommen ist. Schon vor dem J. 1541 ist aber das Blatt ausgerissen worden; denn Georgius, der Schreiber des Cod. Claromont., hat es bereits nicht mehr vor sich gehabt). Was nun den Text der Stücke bei Eusebius betrifft, so bietet er auf 110 Otto'schen Zeilen mehr als 100 Varianten, d. h. der Text der Apologien, wie ihn die Euseb. Codd. bezeugen, wich wahrscheinlich an mehr als 2000 Stellen von dem uns in C überlieferten Text ab! Eine genaue Prüfung der LAA bei Eusebius lehrt allerdings, dass mindestens die Hälfte der selben auf Rechnung der selbst corruptirten griechischen Eusebiushandschriften zu setzen ist (vgl. die Stellen, wo einige oder mehrere Codd. Eusebii mit C gegen die anderen stehen), aber es bleibt auch so eine sehr grosse Anzahl von Stellen übrig, an welchen der Justin-Text des Eusebii sicher wieder hergestellt werden kann und sich als der vorzüglichere erweist. Man wird daher in den Partien der Apologie, die durch Eusebius bezeugt sind, diesem ein viel grösseres Gewicht beizulegen haben als von Otto dies gethan hat, der nur im äussersten Falle die LA von C verlassen hat. Man wird aber ferner auch der Conjecturalkritik einen weiteren Spielraum verstatten müssen, als dies in den bisherigen Editionen der Werke Justin's geschehen ist (doch hat selbst v. Otto sich zu sehr vielen Correcturen entschliessen müssen; man vgl. nur zur Probe c. 2—12). Ein guter Anfang ist in dieser Hinsicht in neuester Zeit von Zahn (Ztschr. f. d. hist. Theol. 1875 I) und Bücheler (Rhein. Museum 1880 II) gemacht worden. Dem letzteren (s. S. 285) wird Recht zu geben sein, wenn er sagt: „Irre ich nicht, so ist die Apologie, weil viel gelesen, früh mit Randbemerkungen und orientirenden Zusätzen versehen worden [s. die Marginalien in C], die nach anderthalbhundert Jahren im Exemplar des Eusebii schon in den Text eingedrungen waren.“ Das Beispiel, welches er anführt (zu II, 2), scheint auch mir schlagend. Nur irrt der Verf., wenn er sagt, die Interpolation stände sich sowohl im Eusebiustext als im Cod. C; denn C hat den ganzen Abschnitt überhaupt nicht. Ein anderes Beispiel dieser Art ist I, 26 (p. 80, 5). Dort heisst es in C von der Helena einfach: *πρότερον ἐκ τέγους σταθεῖσαν*. Bei Eusebius findet sich der Zusatz: *ἐν Τυρφῇ τῆς Φοινίκης* — wahrscheinlich eine Glosse, die frühe schon in den Text gerathen ist. Eine Lücke ist sicher II, 1 (p. 196, 8) anzunehmen, eine Glosse II, 15 (p. 240, 9). Dagegen ist die von Maranus und Otto empfohlene Verstellung des c. 3 (Zählung von Otto) von seinem alten Platze (zwischen c. 8 u. 9) gänzlich verfehlt. Schliesslich sei bemerkt, dass die griechische Uebersetzung des Hadrianedicta durch

er ihn zuerst einführt (II, 13, 2 bei Simon M.), sagt er: „Es bezeugt uns dies Justinus, welcher nicht lange nach den Aposteln sich in unserer Lehre ausgezeichnet hat. Ich werde über ihn zu seiner Zeit das Nöthige anführen. Nimm und lies seine Schrift; er sagt in seiner ersten an Antoninus gerichteten Vertheidigung unseres Dogmas also“ (folgt I, 26). L. III, 26, 3 erfahren wir von Eusebius nur, dass der Abschnitt über Menander bei Justin mit dem über Simon verbunden war. In dem IV. Buch c. 8 kommt Eusebius aufs neue auf Justin zu sprechen. Er befindet sich augenscheinlich in einer nicht geringen Verlegenheit. Den grossen gnostischen Sectenstiftern aus der Zeit Hadrian's sollen gleichzeitige Verfechter der kirchlichen Wahrheit entgegengestellt werden. Solche sind aber dem Eusebius nicht bekannt. Trotzdem beginnt er c. 7, 15 mit den Worten: „Uebrigens hatte zu jenen Zeiten die Wahrheit wieder eine ziemlich grosse Anzahl ihrer Vertheidiger aufgestellt, die nicht nur durch mündliche Widerlegungen, sondern auch mit schriftlichen Beweisen gegen die gottlosen Häresien kämpften“. Die *πλείονες* reduciren sich aber auf zwei (Hegesipp und Justin), und von beiden muss Eusebius eingestehen, dass sie der Zeit Hadrian's eigentlich gar nicht angehören. Von Justin sagt er dies mit überraschender Offenheit. „Um diese Zeit lebte auch Justin, ein echter Liebhaber der wahren Philosophie, hing aber damals noch den bei den Griechen gepflegten Lehren an.“ Es folgt nun das Citat aus Apol. I, 29 über Antinous, eingeführt mit den Worten: „Justin schreibt in der Apologie an Antoninus also.“ Hieran schliesst sich sofort die Anführung der Bemerkung Justin's über den jüdischen Krieg (I, 31); dann fährt Eusebius fort (v. 5): „In derselben Schrift (*ἐν ταύτῳ*) erzählt er ferner seinen Uebertritt von der griechischen Philosophie zur Gottesverehrung“, und nun folgt ein Abschnitt aus der sog. 2. Apologie (c. 12). Den Beschluss dieser Citate macht die Anführung des 68. Cap. der 1. Apologie und des Hadrianedicts, welchen Eusebius die Worte voranstellt: „Derselbe erzählt ausserdem“ (*ἔτι δ' ὁ αὐτὸς ἴστο-*

Eusebius in C an die Stelle des lateinischen Grundtextes (Euseb. IV, 8, 7) getreten ist. Diesen hat Rufin bewahrt, der also die Apologie selbst in Händen gehabt hat.

(*ρεῖ*). Eusebius geht nun von IV, 10 ab auf die Zeit des Anton Pius über. Nachdem er die wichtigsten Sectenstifter und die Veränderungen im Episkopat zu Rom und Alexandria aufgeführt, fährt er fort (IV, 11, 8): „Besonders blühte zur damaligen Zeit Justinus, der im Philosophenkleide das göttliche Wort verkündete und durch seine Schriften für den Glauben kämpfte. Er verfasste auch eine Schrift gegen Marcion und berichtet, dass dieser Mann zur Zeit der Auffassung derselben noch am Leben war. Er sagt nämlich.“ Es folgt aber kein Citat aus einer Schrift Justin's gegen Marcion, sondern vielmehr zwei aus der Apologie (I, 26), die durch die Worte: *τούτους ἐπιφέρει λέγων* mit einander verbunden sind. Man kann den Eusebius nicht von dem Vorwurf absichtlicher Täuschung seiner Leser, als habe er jene Worte aus dem Syngamma gegen Marcion genommen⁸⁸⁾, freisprechen, da er (IV, 11, 11) fortfährt: „Eben dieser Justin verfasste auch gegen die Griechen sehr Treffliches und widmete Auseinandersetzungen, die eine Vertheidigung unseres Glaubens enthalten⁸⁹⁾, dem Könige Antoninus mit dem Beinamen „der Fromme“ und dem römischen Senat. Er hatte nämlich in Rom seinen Aufenthalt. Wer und woher er sei, giebt er selbst in seiner Schutzschrift also an“ (folgt I. Apol. 1). Eusebius lässt nun durchblicken (IV, 12), dass Justin's Apologie das Toleranzedict des Kaisers A. Pius (IV, 13) mitverursacht habe und geht dann I. IV, 14, 10 zu der Zeit des M. Aurelius Verus und Lucius über. An den ausführlichen Bericht über die Verfolgung in Smyrna schliesst er nun wieder Notizen über Justin an. C. 16, 1 heisst es: „Damals⁹⁰⁾ wurde auch der kurz zuvor von uns erwähnte Justinus, nachdem er eine zweite Schrift zur Vertheidigung unserer Lehrsätze den angeführten Herrschern übergeben hatte⁹¹⁾, mit einem herrlichen Martyrium geschmückt.“ Und zwar, fährt Eusebius fort, fiel Justin den Nachstellungen

88) Dieses kannte er aus Irenaeus (s. h. e. IV, 18, 9).

89) *Ἄργοι ὑπὲρ τῆς ἡμετέρας πίστεως ἀπολογίαν ἔχοντες*. Eusebius denkt nur an eine Schrift, wie auch das folgende beweist.

90) *Κατὰ τούτους* d. i. zur Zeit der asiatischen Märtyrer.

91) *Δεύτερον δὲ πέρ τῶν καθ' ἡμᾶς δογμάτων βιβλίον ἀναδοὺς τοὺς δεδηλωμένους ἄρχονται* (dem Marc Aurel und Lucius).

es Philosophen Crescens zum Opfer, den er öfters in Disputationen widerlegt hatte. „Dieses Ende sagte auch dieser grosse Philosoph der Wahrheit in seiner erwähnten Schutzschrift *ἢ τῇ δαδηλωμένῃ ἀπολογίᾳ*“ deutlich so voraus, wie er es nun auch in Bälde wirklich erfahren sollte, mit folgenden Worten“ folgt II. Apol. 3). „Dass aber Justinus, wie er selbst vorausgesagt, durch die Nachstellungen des Crescens seinen Tod gefunden, dieses sagt Tatian in seinem Buch an die Griechen ungefähr so (*ἀδέ πως*).“ Es folgen nun die zwei Stellen aus Tatian über Justin (Orat. 18, 19), und Eusebius schliesst: Dieses war die Veranlassung zum Märtyrertode des Justin“. Er bringt hierauf im folgenden (17.) Capitel jenen Bericht Justin's II. Apol. 2) über die römischen Märtyrer nach und leitet ihn also ein: „Derselbe Mann erwähnt in seiner ersten Apologie (*ἢ τῇ προτέρᾳ ἀπολογίᾳ*) vor seinem eigenen Kampfe (sic) anderer, die vor ihm Märtyrer geworden sind . . . , er schreibt also“ (folgt II, 2 p. 196, 13—202, 12). „Auf diese Erzählung lässt Justin schicklicher und zusammengehöriger Weise⁹²⁾ die beiden von uns erwähnten Worte folgen: Auch ich erwarte nun u. s. w.“ (s. oben IV, 16, 3).

Nun erst I. IV, 18 giebt Eusebius den Generalbericht über die schriftstellerische Thätigkeit des Justin. Er lautet:

„Justin hat uns sehr viele, in jeglicher Hinsicht lehrreiche Denkmäler seines gebildeten und mit den göttlichen Dingen

92) *Εἰκότως καὶ ἀκολούθως*. Dieser Ausdruck hat Maranus und von Otto veranlasst, den Abschnitt über Crescens aus seiner überlieferen Stellung zwischen c. 8 u. 9 zu entfernen und unmittelbar nach c. 2 zu stellen (s. oben). Allein *ἀκολούθως* braucht nicht „unmittelbar“ zu eissen; ferner wird der Zusammenhang der Rede so gestört. Der Eingang des Crescencapitels schliesst sich recht wohl an c. 8 fin. an; *οἱ ἴνομασμένοι* sind die Dämonen, und der Uebergang zu Crescens erhält so ein besonderes Acumen. Aber auch c. 9 init. ist nach dem Schluss er auf den Cyniker bezüglichen Ausführungen nichts weniger als bemerklich; beginnt es doch mit einem Hinweise auf die *νομιζόμενοι φύσοφοι*. Ebenso ist der Uebergang von c. 2 fin. zu 4 init. nicht zu bestanden. Nach dem Bericht über die römischen Martyrien war der Satz: *πως δὲ μή τις εἶη γάπτιος Πάντες οὖν ἐαντούς φορεύσατε*, wohl am Platze. Gagegen ist der Uebergang von c. 2 fin. zu 3 init., 3 fin. zu 4 init., 8 fin. u. 9 init. ganz abrupt und nur der flüchtigsten Beobachtung erträglich.

sich viel beschäftigenden Geistes hinterlassen. Auf diese verweisen wir die Lernbegierigen, nachdem wir, was von denselben zu unserer Kenntniß gelangt ist, zum Gebrauche angeführt haben. Da ist (1) eine Schrift von ihm, welche gerichtet ist an Antoninus, mit dem Beinamen der Fromme, und an dessen Söhne und an den römischen Senat zur Vertheidigung unserer Lehrsätze, eine andere (2), welche eine zweite Vertheidigung für unseren Glauben enthält, und welche er verfasst hat für den Nachfolger und Namensbruder des erwähnten Selbstherrschers, für Antoninus Verus, dessen Zeiten wir gegenwärtig behandeln. Eine andere Schrift von ihm (3) ist die an die Griechen. In dieser verbreitet er sich weitläufig über die meisten Themata, welche bei uns und bei den Philosophen der Griechen untersucht werden, und stellt dann genaue Erwägungen an über die Natur der Dämonen. Es dürfte in diesem Zusammenhang nicht nothwendig sein, diese hierherzusetzen. Auch ist von ihm (4) noch ein anderes Syngamma an die Griechen auf uns gekommen, dem er den Titel „Widerlegung“ gegeben hat. Ausserdem ein weiteres (5) über die Monarchie Gottes, welche er nicht bloss aus unseren eigenen Schriften, sondern auch aus den Werken der Griechen begründet. Dazu kommt (6) eine Schrift mit dem Titel „der Psalter“ und eine andere umfangreiche Lehrschrift (7) über die Seele, in welcher er verschiedene Untersuchungen über das im Titel genannte Problem vorträgt und die Ansichten der griechischen Philosophen hierüber anführt mit dem Versprechen, sie auch in einem anderen Werke zu widerlegen zugleich mit einer Darlegung seiner eigenen Ansicht. Auch hat er (8) einen Dialog mit den Juden verfasst, den er in der Stadt Ephesus mit Tryphon, dem Angesehensten unter den Juden der damaligen Zeit, gehalten hat.“ Es folgen nun einige Citate aus dem Dialog (s. oben). Dann fährt Eusebius (v. 8) fort: „Es finden sich auch noch sehr viele andere Werke von ihm bei vielen Brüdern. Die Schriften dieses Mannes wurden aber auch von den Alten für so beachtentwerth gehalten, dass Irenaeus Stellen von ihm anführt.“ Es folgen nun die beiden Justin-Citate bei Irenaeus (s. oben), worauf Eusebius seinen Bericht mit den Worten schliesst (v. 10): „Dieses habe ich anführen zu

müssen geglaubt, um die Lernbegierigen zum eifrigen Studium seiner Schriften zu ermuntern. Soviel über diesen Mann.“⁹³⁾

Eusebius ist ein berechnender und geschickter Schriftsteller. Er kennt ferner die Anforderungen, die ein Historiker an sich zu stellen hat, sehr wohl, aber er kennt auch jene feinen Mittel, durch welche der Schriftsteller den Geschichtsschreiber und die Leser ohne Aufsehen zu täuschen vermag. Wäre er eben so sorgfältig gewesen wie geschickt, oder auch gewissenloser, als er es sich zu sein verstattete, so hätte er der Nachwelt eine Controle unmöglich gemacht. So aber vermag man ihm fast überall, nachdem einmal der Schlüssel zu seiner Methode entdeckt ist, nachzurechnen, und diese Rechnung fällt selten zu seinen Gunsten aus. Auch seine Mittheilungen über Justin stifteten seiner Unbefangenheit kein Ehrengedächtniss, so schlicht und zuverlässig sie auch auf den ersten Blick erscheinen. Zunächst hat man zu beachten, dass Justin und Hegesipp, bei deren Behandlung durch Eusebius man durchweg die Parallelie bemerkte, als die kirchlichen Säulen während der Regierungszeit dreier Kaiser vorgeführt werden sollen. Es ist schon oben darauf hingewiesen worden, dass dies für die Zeit Hadrian's nur durch ein gewaltsames Arrangement erreicht wird. Eusebius theilt aus der Apologie solche Stücke mit, welche sich auf jene Zeit beziehen, und sucht auf diese Weise weniger aufmerksame Leser zu beruhigen⁹⁴⁾. Aber auch bei der Regierungszeit des Antoninus Pius geht es nicht ohne Täuschung ab. Justin soll als der erste, dem Häretiker gleichzeitige, kirchliche Kämpfe gegen Marcion hier vorgestellt werden. Hat er doch, wie Eusebius bei Irenaeus gelesen hatte, ein eigenes Werk gegen diesen geschrieben. Dies stand aber dem Kirchenhistoriker nicht zu Gebote⁹⁵⁾. In Ermangelung desselben führt Eusebius eine Stelle aus der Apologie über Marcion so an, dass der Leser glauben muss, sie sei jenem Werke entnommen. Er sagt dies nicht mit dünnen Worten — darin besteht wiederum seine

93) L. V, 8, 9 berichtet Eusebius noch einmal, dass Irenaeus den Justin citirt habe; V, 28, 4 bringt er ein Citat aus dem kl. Labyrinth, in welchem des Justin gedacht ist. Weiteres erfahren wir nicht mehr über ihn.

94) Sein eigenes Gewissen salvirt er durch die Bemerkung IV, 8, 3.

95) Im Schriftenverzeichniss IV, 18 fehlt es deshalb auch (s. oben).

Gewissenhaftigkeit —, aber gleich darauf führt er als ein weiteres, nun zu nennendes Werk die Apologie des Justin auf⁹⁶). Eusebius giebt sich also ganz deutlich in diesem Zusammenhang den Anschein, ein Werk, welches er nicht eingesehen hatte, zu kennen. Ausserdem erfindet er — so darf man es wohl nennen —, dass die justinische Apologie den Kaiser A. Pius umgestimmt habe. Am schlimmsten steht es aber mit dem, was er über den Märtyrertod des Justin unter Marc Aurel berichtet. Justin soll denselben vorausgesagt haben als durch die Nachstellungen des Crescens erfolgend. Dass dies wirklich so geschehen sei, soll dann Tatian bezeugen. Aber Tatian bezeugt dies nur, wenn man seine Worte — fälscht; dies hat Eusebius gethan⁹⁷). Während er nämlich im übrigen den Text des Tatian genau citirt, schreibt er statt der Worte: *Iονστίνον καθάπερ καὶ ἐμὲ ὡς κακῷ τῷ Θανάτῳ περιβαλεῖν* (*ἐπραγματεύσατο*) vielmehr *Iονστίνον καθάπερ μεγάλῳ κακῷ τῷ Θανάτῳ περιβαλεῖν*. „Der kritische Leser muss auch diesen verderbten Text noch so verstehen, dass es dem Crescens nicht damit gelungen sei“, d. h. seine Gewissenhaftigkeit erlaubte dem Eusebius auch dieses Mal nicht, Wahrheit völlig in Unwahrheit zu verwandeln. Aber der „unbefangene“ Leser verstand, was er nach Eusebius verstehen sollte⁹⁸).

96) Dass Eusebius die Schrift unter dem Titel „*κατὰ Μαρκίωνος*“ einführt, ist vielleicht auch nicht zufällig. Das Werk hiess „*πρὸς Μαρκίωνα*“ (so richtig Euseb. selbst V. 8, 9).

97) S. Dembowski, Quellen I S. 60. Zahn, Tatian's Diatessaron S. 275 f. Letzterer zeigt, weshalb an einen blossen Irrthum des Eusebius nicht zu denken ist.

98) Schon in der Chronik ad ann. 2168 Abr. (s. oben) hat Eusebius den falschen Schluss aus Tatian (c. 19) gezogen. Die Bemerkung gehört wahrscheinlich ihm an und nicht seiner Quelle, dem Chronicum des Julius Africanus. Andererseits findet zwischen der Chronik und der Kirchengeschichte ein Widerspruch statt. Nach dieser ist Justin zur Zeit Marc Aurel's, nach jener im Jahre 152 Märtyrer geworden. Achtet man aber genauer auf die Form der Mittheilungen über Justin im Chronicum, so ergiebt sich eine überraschende Beobachtung, durch welche nicht nur jener Widerspruch erklärt wird, sondern auch viele Daten des Eusebius im Chronicum erst erhellt werden. Zu ann. 2168 heisst es nicht: „Justin kam uns Leben“ oder ähnlich, sondern „*Κρήσαης κυρικός φιλόσοφος δρεγρώσθη*“, und nun erst folgt in der Form eines Relativsatzes der Be-

Wir sind noch nicht zu Ende. Hätte man die Berichte des Eusebius nicht stets vom Standpunkt der handschriftlichen Ueberlieferung der Apologien Justin's aufgefasst, so hätte man niemals in Abrede gestellt, dass Eusebius die beiden uns aufbehaltenen Apologien als eine einzige Schrift ge-

richt über den durch ihn herbeigeführten Tod des Justin. Das Jahr 2168 — 152 p. Chr. bezieht sich also auf das Auftreten des Crescens. Ebenso stand nach Syncellus zum ann. 2156 = 140 p. Chr. im Chronicon *Iou-
or̄t̄voc προσηγορείθη* (man wird es für zufällig halten dürfen, dass Hieron. und der Arm. beide dies Wort nicht wiedergegeben haben; der Arm. hat solche Einführungen sehr häufig weggelassen, s. z. B. die gleich folgende Bemerkung über Valentin z. ann. 2159 vgl. mit Hieron. zu derselben Stelle), und wiederum erst in einem Relativsatz folgt die Angabe über die Apologie an Antoninus. Alles wird plan bei der Annahme, dass Eusebius in seiner Quelle zum ann. 2156 und 2168 lediglich je eine Notiz über das erste Auftreten Justin's und über Crescens fand, diese von sich aus mit jenen Zusätzen versehen und so die chronologischen Ansätze verwirrt hat. Eliminiert man den Fehler des Eusebius, so erscheinen die Daten überraschend richtig; denn es steht fest, dass die Apologie des Justin in den Jahren 147—160, wahrscheinlich aber nicht viel später als c. 150, abgefasst ist, und es ist nach Eusebius IV, 8, 3, aber auch nach der Apologie selbst gewiss, dass Justin zur Zeit Hadrians noch Heide war. Die Quelle des Eusebius sagt uns aber, dass Justin im Jahre 140 „begrußt“ wurde, und dass ihm Crescens im Jahre 152 zu schaffen machte, d. h. aus diesem Jahre ungefähr stammt die Apologie. Eine Durchsicht der Chronik ergibt aber, dass Eusebius auch an anderen Stellen zu kurzen Notizen, die er in seiner Quelle vorfand, aus seiner eigenen Kenntniss heraus Zusätze gemacht und so die Chronologen irregeführt hat. Das betreffende Datum ist auch dort stets auf den Hauptansatz und nicht auf die zugefügte Bemerkung zu beziehen. Dass nun die Quelle des Eusebius die Chronik des Julius Africanus war, bedarf keines Nachweises mehr, und dass dieser sich für seinen Landsmann Justin besonders interessirt hat, ist nicht auffallend. Er wusste noch, wann Justin zum Christenthum übergetreten ist (die Bemerkung ist bei Eusebius zu Olymp. 230, 1 gesetzt), und er kannte das Datum der Apologie, aus welcher er das Auftreten des Cynikers abstrahirt hat (Olymp. 233, 1). Die Richtigkeit seines Ansatzes wird sich bei Besprechung der Oratio des Tatian noch einmal ergeben. Eusebius aber hat die ihm von J. Africanus gebotenen zwei Daten benutzen wollen, um die Uebergabe der Apologie und den Märtyrertod zu verzeichnen. Er trägt die Schuld, wenn sich nun, und nicht nur für den unkritischen Leser, die Chronologie verschob. Eusebius hat über die Umstände, unter welchen der Tod des Justin erfolgt ist, einfach nichts gewusst, dieses sein Nichtwissen aber durch eine ganz luftige Combination verschleiert.

kannt und benutzt hat. Die oben mitgetheilten Stellen müssen dies für jeden Leser zweifellos machen. Angesichts einer Stelle allerdings lässt sich die Frage aufwerfen, ob sich nicht Eusebius den Anschein hat geben wollen, als citire er hier aus einer zweiten Apologie. Nachdem er nämlich IV, 16, 1 die Existenz einer solchen, an M. Aurel gerichteten, constatirt hat, führt er unmittelbar eine Stelle aus Apol. II, 3 (unserer Zählung) mit den Worten an: *ἐν τῇ δεδηλωμένῃ ἀπολογίᾳ*. Der Leser kann nur glauben, dass diese Worte eben der zweiten Apologie (an M. Aurel) angehören. Ist er aufmerksam, so wird er freilich gleich darauf (IV, 17, 14, wo Eusebius das Stück noch einmal anführt) unzweideutig darüber belehrt, dass die Worte *ἐν τῇ προτέρῃ ἀπολογίᾳ* zu lesen seien. Indessen nach dem oben über die Schrift an Marcion bei Eusebius Bemerkten ist es wohl glaublich, dass Eusebius eine kleine Täuschung beabsichtigt hat, die er nach seiner merkwürdigen Art von Gewissenhaftigkeit oder Flüchtigkeit c. 17, 14 wieder aufhebt. Er befand sich ja in der grössten Verlegenheit. Einerseits sollen die Nachstellungen des Crescens gelungen sein — von ihnen ist aber schon in der Apologie an Pius die Rede —, andererseits soll aber Justin noch Zeit gefunden haben, mehrere Jahre später eine neue Vertheidigungsschrift an M. Aurel zu richten. Da war es die einfachste Lösung, den Fundort jener Voraussagung Justin's über seinen Tod zunächst zu verschleiern, und den Anschein zu erwecken, als sei die Stelle der zweiten Apologie entnommen. Will man aber Eusebius hier diese Täuschung nicht aufzürden, so kann man nur annehmen, dass er sich mit dem Ausdruck *ἐν τῇ δεδηλωμένῃ ἀπολογίᾳ* auf die früher schon charakterisirte 1. Apologie hat zurückbeziehen wollen. Auf jeden Fall steht aber fest und bleibt von der Entscheidung über Eusebius' Gewissenhaftigkeit unbetroffen, 1) dass Eusebius in der Kirchengeschichte zwei Apologien des Justin verzeichnet hat, 2) dass er die erste an Antoninus Pius, die zweite an Marc Aurel (so IV, 18, 2; an der anderen Stelle IV, 16, 1 sind die *δεδηλωμένοι ἄρχοντες* genannt, d. h. nach IV, 14, 10 Marc Aurel und Lucius) gerichtet sein lässt, 3) dass Eusebius lediglich aus der ersten Apologie Mittheilungen gemacht hat, 4) dass er die im Cod. Par. 450 als zwei Apologien aufgeführten Schriften als die eine Apologie an Antoninus Pius gekannt hat.

Das Ergebniss sub 4) trifft mit sicheren kritischen Erwägungen zusammen. Die sog. 1. und 2. Apologie des Justin sind, wie aus inneren Gründen geschlossen werden muss, ein einziges Werk, resp. die sog. zweite ist ein vor Veröffentlichung der grösseren Apologie zugefügter Nachtrag zu ihr. Darüber ist kein Wort mehr zu verlieren⁹⁹⁾. Es erheben sich aber nun um so dringlicher die Fragen 1) wann und aus welchen Gründen ist in der Folgezeit die erste Apologie getheilt worden¹⁰⁰⁾, 2) welche Bewandtniss hat es mit jener zweiten Apologie des Justin an M. Aurel, von welcher wir hier zum ersten Male hören (in der Chronik fehlt sie noch), warum ist sie verschollen? Schon auf den ersten Blick scheinen diese beiden Fragen in einem gewissen Zusammenhange zu stehen. Die Antwort liegt nahe: weil man die zweite nicht mehr besass, hat man die erste getheilt. Doch ist eine Erörterung hier noch nicht am Platze.

Zur Kenntniss des Eusebius sind nach seiner eigenen Angabe acht Schriften des Justin gekommen; er hat aber Kunde davon, dass noch andere Werke des Apologeten im Umlauf sind. Wir dürfen annehmen, dass er jene acht Bücher wirklich in Händen gehabt hat¹⁰¹⁾, selbst wenn er auch nur aus zweien (Nr. 1. 8) wörtliche Anführungen bringt und den Inhalt von dreien (Nr. 3. 5. 7) kurz charakterisirt. Auch den „Psalter“, die „Widerlegung“ und die Apologie an M. Aurel wird er also wenigstens flüchtig eingesehen haben¹⁰²⁾.

Aber stammten diese 8 (10) Schriften wirklich alle von

99) Wieseler (Christenverfolg. der Cäsaren S. 104 f.) hat sich in leichtfertigster Weise über die Gründe hinweggesetzt, welche dieses Resultat zu einem unumstösslichen machen.

100) Diese Theilung liegt nicht nur im Par. 450, sondern auch im Ottob. gr. 274 vor (s. oben), und zwar wird in beiden Codd. die kleinere Apologie (der Nachtrag) als die erste, die grössere Hälfte als die zweite bezeichnet.

101) Es folgt dies auch daraus, dass er in diesem Zusammenhang weder das Syntagma noch die Schrift gegen Marcion mehr erwähnt.

102) Bemerkenswerth ist es immerhin, dass Eusebius nur aus den beiden Schriften Justin's citirt hat, die auch wir jetzt noch besitzen. Es erklärt sich dies aber wohl daraus, dass dieselben wohl die umfangreichsten waren und für seine Zwecke am meisten boten.

Justin? Unmöglich ist es nicht, dass schon im Laufe des 3. Jahrhunderts Unterschiebungen stattgefunden haben; wir sind aber ausser Stande, irgend etwas Positives an dieser Stelle zu ermitteln. Gehen wir daher zu den weiteren Zeugnissen aus den späteren Jahrhunderten über.

Athanasius hat die Apologie Justin's gelesen, sie aber nicht ausdrücklich citirt¹⁰³⁾. Epiphanius bringt uns (h. 46 *κατὰ Τατιανῶν*) eine wichtige Nachricht. Es ist oben bemerkt worden, dass Eusebius über das Martyrium des Justin nichts näheres gewusst hat. Epiphanius aber besass eine Kunde hierüber. Er schreibt (c. 1): (*Τατιανὸς*) *συνακμάζει Ἰουστίνῳ τῷ φιλοσόφῳ, ἀνδρὶ ἀγίῳ καὶ φίλῳ Θεοῦ, τῷ ἀπὸ Σαμαρείτῶν εἰς Χριστὸν πεπιστευκότι. Οὗτος γὰρ ὁ Ἰουστίνος Σαμαρείτης ἦρ τὸ γένος, εἰς Χριστὸν πεπιστευκὼς καὶ μεγάλως ἐξασκηθεὶς, ἀρετῆς τε βίον ἐνδειξάμενος, τὸ τέλος ὑπὲρ Χριστοῦ μαρτυρήσας τελείον στεφάνου καταξιοῦται, ἐπὶ τῆς Ῥωμαίων, ἐπὶ Ῥωστικοῦ ἡγεμόνος καὶ Ἀδριανοῦ βασιλέως, ἐπὶ τριάκοντα ὑπάρχων ἐν καθεστώῃ ἥλικια.* Unter dem 'Ρωστικὸς ἡγεμών¹⁰⁴⁾ ist der Praefectus urbis Junius Rusticus zu verstehen, der nach Borghesi¹⁰⁵⁾ in den J.J. 163—167 dieses Amt bekleidete¹⁰⁶⁾. Der Zusatz „καὶ Ἀδριανοῦ βασιλέως“ ist natürlich irrthümlich; irrthümlich auch die Bemerkung, dass Justin nur 30 Jahre alt geworden sei — denn die Apologie zeigt ihn uns als einen gereiften Mann¹⁰⁷⁾. Epiphanius hat aber jedenfalls eine von

103) Die Stelle aus dem Buche c. gent. 9 über Antinous kann von Apol. I, 29 nicht unabhängig sein. Justin schreibt: ὅν . . . διὰ φόβον σέβειν ὥρμηντο, Athanas.: διὰ φόβον τοῦ προστάξαντος σέβονσιν.

104) Genauer wäre ἔπαρχος, s. Acta Justini 1 und Philosoph. IX, 11 fin. 12 (p. 454, 32).

105) Citirt nach Zahn, Theol. Literaturz. 1876 col. 443 f. Tatian's Diatessaron S. 277.

106) Nachweise über ihn bei Teuffel, Röm. Literaturg. III. Aufl. § 359, 3.

107) Es ist indess möglich, dass der Angabe eine missverstandene Ueberlieferung zu Grunde liegt. Nimmt man die 30 Jahre als eine runde Summe und setzt den Tod Justin's auf eines der letzten Jahre der Stadtpräfetur des Rusticus, so kommt man ungefähr auf das Jahr 140 d. h. auf die Zeit, in welcher Justin (s. oben) höchst wahrscheinlich Christ geworden ist. Versuche, der Angabe Ἀδριανοῦ βασιλέως durch leichte Cor

Eusebius' Combinationen unabhängige Kunde von dem Märtyrertod des Justin besessen, und zwar schöpfte er, wie sich unten ergeben wird, aus den Märtyreracten Justin's. Uebrigens zeigen die ausserordentlichen Prädicate, welche er demselben giebt („Freund Gottes“ erinnert an den dem Abraham gewidmeten Ehrentitel), wie hoch in der Ueberlieferung das Ansehen des Märtyrers stand. Ein solches Ansehen ist aber stets sehr verhängnissvoll; denn es veranlasst auch besondere Ansprüche, die an den Nachlass des also Geehrten gestellt werden.

Hieronymus ist de vir. incl. 23 ganz von Eusebius (h. e.) abhängig¹⁰⁸⁾. Dies zeigt sich schon darin, dass er Justin unmittelbar auf Hegesipp folgen und ihn als Opfer der Nachstellungen des Crescens fallen lässt. Indessen an einer Stelle scheint sein Bericht auf selbständiger Kunde zu beruhen¹⁰⁹⁾. Er sagt nämlich, dass die zweite Apologie des Justin gewidmet sei „successoribus eius¹¹⁰⁾ (scil. Ant. Pii) Antoninis, Marco Antonino¹¹¹⁾ et Lucio Aurelio Commodo“. An der Stelle des Eusebius, die H. hier ausgeschrieben hat (IV, 18, 2), steht lediglich der Name des Antoninus Verus. Allerdings hat Eusebius IV, 16, 1 die Apologie an zwei Herrscher gerichtet sein lassen, und nach IV, 14, 10 ist zu schliessen, dass er M. Aurel und

rectur einen Sinn abzugehn bei Grabe, Spicil. II p. 147, und schon früher bei Halloix.

108) S. auch ep. ad Magn. 70 (84), wo nur von der ersten Apologie die Rede ist. De vir. ill. 9 („Joannes ap.“) berichtet Hieron., Justin d. M. und Irenaeus hätten die Apokalypse interpretirt. Dies ist jedenfalls eine ganz leichtfertige Behauptung auf Grund von Euseb. IV, 18, 8 und V, 8. Von einer „Interpretatio Apocalypsis“ durch Justin weiss auch die spätere Tradition nichts.

109) Grabe (Spicil. II p. 166) meint, dass auch die Angabe: „sed et contra Marcionem insignia volumina, quorum Irenaeus quoque in quarto adversus haereses libro meminit“ selbständig von Hieronymus hinzugefügt sei. Er beruft sich darauf, dass Hieron. von „volumina“ spräche; eine solche Angabe fände sich aber bei Eusebius nicht, während Photius (cod. 125) diese Schrift ebenfalls als *λόγοι* bezeichne. Dies wäre in der That beachtenswerth, wenn es mit der Voraussetzung seine Richtigkeit hätte. Aber der Ausdruck „ἀναγκαῖοι λόγοι“ bezieht sich bei Photius nicht nur auf die letztgenannte Schrift *Kατὰ Μαρκιωνὸς*, sondern auch auf die beiden unmittelbar vorher citirten Bücher *Περὶ μοναρχίας* und *Ψάλτης*.

110) Jüngere Codd.: „eiusdem“.

111) Jüngere Codd. add.: „Vero“.

dessen Bruder Lucius (mit diesem einzigen Namen nennt er ihn) gemeint hat; allein es ist doch mindestens fraglich, ob Hieronymus sich die volle Adresse „Marco Antonino et Lucio Aurelio Commodo“ aus diesen verworrenen und unvollständigen Angaben abstrahirt hat. Man darf hier darauf hinweisen, dass ja auch Rufin bei Abfassung seiner Kirchengeschichte die erste Apologie in Händen gehabt hat, da er das lateinische Original des Hadrianedicts mittheilen konnte. Indessen muss zugestanden werden, dass die Hypothese, Hieronymus habe die zweite Apologie sei es nun gelesen, sei es dem Titel nach genauer gekannt als Eusebius, recht unsicher ist. Sie ist aber zugleich der einzige Anhalt für eine Kenntniss justinischer Werke bei Hieronymus. Unter solchen Umständen kann es nicht auffallen, dass das Abendland seit dem 4. Jahrhundert von dem grossen Apologeten überhaupt nichts mehr zu wissen scheint¹¹²⁾.

Aber auch im Morgenlande werden die zuverlässigen und zugleich selbständigen Ueberlieferungen ganz spärlich. Dagegen tauchen nun Nachrichten über Justin, resp. Schriften von ihm in grosser Zahl auf, welche eine kritische Prüfung herausfordern und selten bestehen¹¹³⁾. Um feste Anhaltspunkte für die

112) Die ganz späte Nachricht des Paulus (h. 23): „contra Marcionem scripsierunt Justinus Ph. et M. et Theophylus“, stammt direct oder indirect aus Rufin. Reminiscenzen aus diesem und Hieronymus finden sich auch sonst über Justin in späterer Zeit. S. z. B. Orosius VII, 14, 2, welcher bemerkt, dass Justin den Kaiser durch seine Apologie günstig gestimmt habe.

113) Schwerlich auf selbständiger Kunde beruht, was das Chronicon paschale ad ann. 165 (Orphito et Pudente Coss.) p. 492 sq. (ed. Dindorf) über Justin beigebracht hat. Zwar finden sich zwei Citate aus Apol. II, 3, aber sie entsprechen den Citaten bei Eusebius (IV, 16, 3. 5. 6), und wenn sie auch einen etwas anderen Text bieten als den vulgären der Kirchengeschichte, so weichen sie doch auch von Cod. C beträchtlich ab. Eusebius kann also sehr wohl die Quelle für den Text im Chron. gewesen sein. Der Verf. erwähnt nur die zweite Apologie des Justin: Υονστίνος φιλόσοφος τοῦ καθ' ἡμᾶς λόγου δεύτερον ὑπὲρ τῶν καθ' ἡμᾶς δογμάτων βιβλίον ἀναδόντις Μίρχῳ Λιρηλίῳ καὶ Ἀντωνίῳ Βήρῳ τοῖς αὐτοχράτοροι θεῖσι κατακοσμεῖται οὐ μετ' οὐ πολὺ στεφάνῳ τῷ τοῦ μαρτυρίου, Κρήσκεντος αὐτὸν ἐποβάλλοντος. Die letztere Nachricht macht es ganz deutlich, dass die Kirchengeschichte des Eusebius (IV, 16) dem Verfasser nicht unbekannt gewesen ist. Höchstens der Ansatz des Marty-

Beurtheilung der einzelnen zu gewinnen, ist es angezeigt, mit der Kritik dort einzusetzen, wo dieselben in ausführlicheren

riums auf das Jahr 165 zeigt, dass ihm eine zuverlässige Ueberlieferung zu Gebote stand (s. oben bei Epiphan.). Er hat sich aber bereits durch Eusebius verleiten lassen, die Stelle über Crescens der zweiten Apologie zuzuweisen. Unter solchen Umständen kommt die Angabe „Μάρκωφ Αὐτοφίλιωφ καὶ Ἀντωνίνῳ Βῆρωφ“ überhaupt nicht in Betracht. — Der Verf. der SS. Parallel. (Cod. Rupef.) saec. VII. hat die Apologie und den Dialog gelesen. Aus jener bringt er mit der Ueberschrift: ἐξ τοῦ αὐτοῦ πρὸς Ἀντωνίνον αὐτοχράτορα (p. 753 ed. Leq.) eine Stelle von 50—60 Worten (I, 2) mit geringen Abweichungen von Cod. C, ferner (p. 787) eine zweite Stelle aus II, 11 mit der Aufschrift: τ. ἀγ. I. τ. φ. χ. μ. ἐξ τοῦ β' μέρους τῆς ἀπολογίας αὐτοῦ; aus diesem citirt er einen Satz von 13 Worten (c. 82 — p. 754 ed. Leq.) mit der Ueberschrift: τοῦ αὐτοῦ ἐξ τοῦ πρὸς Τριφωνα β' λόγου. Der Dialog war also schon im 7. Jahrh. in Abschnitte eingetheilt. Das 3. Citat bietet auch der Cod. Vatic. der SS. Parallel. (p. 357) mit derselben Ueberschrift. Ausserdem aber bringt er noch ein anderes von 14 Worten aus der Apologie I, 12 (p. 446). Ferner enthält der Cod. Rupef. im Zusammenhang mit zwei der oben genannten Justincitate noch folgendes (p. 754, bei Otto III p. 262): τοῦ ἀγίου Ιοναστίνου φιλ. χ. μαρτ. ἐξ τοῦ ε' μέρους τῆς ἀπολογίας αὐτοῦ: „Τὸ εὖ πράττειν ἡγούμαται, ὃ πένθεται, οὐχ ἄλλο τι εἰναι ἢ τὸ κατὰ ἀλήθειαν ζῆν· τὸ δὲ εὖ ζῆν ἢ κατὰ ἀλήθειαν οὐχ ἄγειν τοῦ κατανοῆσαι τὴν τῶν πραγμάτων φύσιν“. Endlich ist zu bemerken, dass das Citat aus Apol. I, 2 (p. 753) im Rupef. fortgesetzt ist durch einen Satz von 5 Zeilen, der sich in der Apologie Justin's gar nicht findet, auch in den Zusammenhang nicht passt. Eine Beurtheilung dieser Notizen kann erst unten gegeben werden.

Auf Eusebius gehen zurück die Citate aus Apol. I, 26 bei Syncellus (Chronogr. p. 630 ed. Dindorf) und Zonaras (Annall. XII. 11). Auch die Notiz des Cedrenus (ἐπὶ τούτον [Ἄδριανον] Ιοναστίνος δι φιλόσοφος κατὰ πασῶν αἱρέσεων ἡγεμονίζετο) ist aus Eusebius (resp. Photius) abstrahirt. Endlich kommt auch den Citaten bei dem Verf. der Catena in epp. cath. (Cramer VIII p. 81), bei Johannes, Patriarch von Antiochien, Andreas (Oecumenius und Arethas: Cramer, l. c. p. 361) ein selbständiger Werth nicht zu. Sie bringen unter verschiedenen Anführungsformeln und Abänderungen (Ιοναστίνος δι ἀγίος μάρτυς φησίν — λέεται τῷ μακαρίῳ Ιοναστίνῳ τῷ φιλόσοφῳ καὶ μάρτυρι — ὁ μέγας Ιοναστίνος φησίν κτλ.) jene Sätze aus einer Schrift Justin's, die Irenaeus V, 26, 2 ohne Bezeichnung des Fundorts angeführt hat. Schon aus dem Umstand, dass auch sie einen Fundort nicht nennen, dazu das Citat ebensweit führen wie Irenaeus, geht mit Evidenz hervor, dass sie die Sätze dem Justin nicht direct, sondern durch Vermittelung des Irenaeus entlehnt haben. Der Verf. der Catena in epp. cath. hat sie zudem noch mit denselben Worten wie Irenaeus eingeführt: Καλῶς δι Ιοναστίνος εἰπεν (Die Stellen bei von Otto, l. c. III p. 252 sq.).

und zusammenhängenden Ueberlieferungen vorliegen, d. h. bei Photius und den Handschriften.

I) Der umfangreiche Bericht des Photius über Justin (cod. 125) zerfällt in zwei Theile, jeder umfasst wiederum zwei Paragraphen. In I, 1 berichtet Photius über Werke Justin's, die ihm selbst zu Gesicht gekommen sind; in I, 2 charakterisiert er auf Grund derselben den Apologeten als Schriftsteller. Hierauf führt er II, 1 acht weitere Bücher desselben auf und schliesst II, 2 mit kurzen Angaben über Herkunft, Leben und Martyrium des Justin. Eine Vergleichung seiner Nachrichten mit denen des Eusebius zeigt, dass der ganze zweite Theil aus der Kirchengeschichte excerptirt ist. Die acht Bücher, welche Photius hier aufführt, sind identisch mit den zehn, welche Eusebius genannt hat; es fehlen nur der Dialog mit Trypho und die Schrift über die Seele. Photius hat also keine der Schriften, deren Titel Eusebius überliefert hat, mehr in Händen gehabt. Aber auch alles, was er über die Person und die Schicksale des Justin berichtet hat, ist von Eusebius übernommen¹¹⁴⁾. Dagegen gehört dem Photius eigenthümlich an, was im ersten Theile steht. Es lautet:

„Es fand sich von Justin dem M. eine Vertheidigungsschrift für die Christen sowohl gegen die Hellenen als gegen die Juden, und noch ein anderes Schriftwerk von ihm wider das erste und zweite Buch der „physikalischen Vorlesung“, d. i. wider „Form“ und „Stoff“ und „Verneinung“, werthvolle Ausführungen von zwingender Folgerichtigkeit, die sich auch gegen den „fünften Körper“ und gegen die „ewige Bewegung“ richten, welche Aristoteles in gewaltiger Gedankenarbeit aufgestellt hat, dazu summarische Lösungen der wider die Religion vorgebrachten Zweifelfragen.“

Photius kannte also drei Schriften Justins: 1) Ἀπολογία ὑπὲρ Χριστιανῶν καὶ κατὰ Ἑλλήνων καὶ κατὰ Ἰουδαίων, 2) Κατὰ τοῦ πρώτου καὶ δευτέρου τῆς φυσικῆς ἀκροάσεως, 3) Κεφαλαι-

114) Photius berichtet den Märtyrertod des Justin in Folge der Nachstellungen des Crescens. Er steigert aber das Ausserordentliche des Herrgangs, wenn er schreibt: „Als ihm Crescens sogar nach dem Leben stellte, so nahm Justin seinen Grundsätzen getreu selbst diesen Anschlag seinerseits auf; denn er bewirkte durch denselben für sich das Martyrium“. Allerdings ist Eusebius selbst an dieser Auffassung der Sache Schuld.

ώδεις ἐπιλέσεις ἀποριῶν κατὰ τῆς εὐσεβείας¹¹⁵⁾. Auf Grund dieser Schriften charakterisiert er den Schriftsteller also: „Es ist aber dieser Mann sowohl mit der christlichen Philosophie als besonders mit der ausserchristlichen in vollkommenster Weise vertraut und reich ausgestattet durch umfassendes Wissen und geschichtliche Kenntnisse. Mit rhetorischen Mitteln aber die originale Schönheit seiner Philosophie zu übertünchen liess er sich nicht angelegen sein. Deshalb sind auch seine Abhandlungen zwar gewaltig und streng wissenschaftlich, ermangeln aber der rhetorischen Würze und gewinnen auch nicht den gewöhnlichen Schlag der Leser durch anziehende und reizende Darstellung“¹¹⁶⁾. — Die drei Schriften, welche Photius aufgezählt hat, begegnen uns hier zum ersten Mal.

II) Wenige Decennien nach Abfassung der Bibliotheca ist jenes Corpus Apologetarum (9 Stücke) für Arethas in Cäsarea im Jahre 914 (Cod. Par. 451) geschrieben worden, welches wir im ersten Capitel besprochen haben. In demselben finden sich an 3. und 4. Stelle zwischen den Werken des Clemens Alex. und Tatian zwei Schriften, welche als justinische bezeichnet sind: 1) *ἰονοτίνος ζήναι καὶ σερήνωι τοῖς ἀδελφοῖς χαίρειν* (so, ohne besondere Ueberschrift), 2) *τοῦ ἄγιον ἰονοτίνον φιλοσόφου καὶ μάρτυρος λόγος παραινετικὸς πρὸς Ἑλληνας*. Den Titel der ersten Schrift verzeichnen wir hier zum ersten Male; die zweite kann mit dem von Eusebius an dritter Stelle genannten Werke identisch sein. Ausserdem aber befinden sich in dieser Sammlung (Nr. 7. 8) zwei ursprünglich namenlose Stücke. Das erste beginnt mit den Worten: *Αὐτοχρότορσιν Μάρκῳ Αὐρηλίῳ Ἀντωνίῳ καὶ Λούκῳ Αὐρηλίῳ Κομμόδῳ κτλ.*, das zweite trägt von erster Hand die Ueberschrift: *Τοῦ αὐτοῦ περὶ ἀναστάσεως νεκρῶν*. Erst eine jüngere Hand (s. oben S. 34) saec. XI. hat dem ersten Stück die Worte vorgesetzt: *Ἀθηναγόρου ἀθηναίον φιλοσόφου χριστιανοῦ πρεσβεία περὶ χριστιανῶν*. Damit erscheint nun auch das zweite als dem Athenagoras zugehörig.

115) Für Nr. 2 und 3 hat Photius augenscheinlich nicht die Originaltitel angegeben.

116) Charakterisiert ist hier „Justin“ nach den drei oben aufgeführten Schriften, ausser welchen Photius nichts von Justin gelesen hat. Dies hat von Engelhardt (a. a. O. S. 7 f.) überschen.

Von dem Cod. Par. 451 sind, wie in dem ersten Capitel gezeigt worden ist, mehrere Codd. saec. XI. sq. abhängig. Sie enthalten darum auch jene zwei dem Justin zugeschriebenen Schriften und die beiden des Athenagoras, dessen Name in ihnen prima manu übergeschrieben ist. Ausserdem enthält aber der eine dieser von Par. 451 abgeleiteten Codices (Mutin.) unmittelbar nach dem *λόγος παρανετικός* eine Schrift unter dem Titel *'Εκθεσις πίστεως ἡτοι περὶ τριάδος*, ohne dass ein Verf. genannt ist¹¹⁷⁾. Dieselbe Schrift findet sich aber bereits, jedoch ohne den üblichen Anfang, in dem Coisl. 120 saec. X. neben Werken des Basilius, Cyrill, Anastasius, Gregor Nyss., ... Joh. Damascenus als eine justinische unter dem Titel: *Ιονστίνου φιλοσόφου καὶ μάρτυρος (ἐκ τοῦ) περὶ τῆς ὁρθῆς πίστεως περὶ πίστεως*¹¹⁸⁾.

III) Erst aus dem 14. Jahrhundert stammt das grosse Corpus operum Justini (Par. 450), welches oben S. 75 sq. beschrieben wurde. Es beginnt mit den Berichten des Photius und Eusebius über Justin und lässt dann 12 Schriften folgen. An erster und zweiter Stelle stehen die beiden, welche der Par. 451 allein kennt¹¹⁹⁾. An 3.—6. finden sich die von Eusebius genannten Schriften (der Dialog; die Apologie; über die Monarchie), so aber, dass die eine Apologie in zwei Theile getheilt ist; der kürzere steht unter der Ueberschrift: *ἀπολογία ὑπέρ χριστια-*

117) Dies ist vielleicht beachtenswerth; alle übrigen Schriften im Mutin. tragen einen Verfassernamen. Im Index heisst es: ... *Ιονστίνου φιλοσόφου καὶ μάρτυρος πρὸς ζήναν καὶ σερήναν τοὺς ἀδελφούς. τοῦ ἀντοῦ παρανετικός πρὸς Ἑλληνας. ἔκθεσις πίστεως ἡτοι περὶ τριάδος. Ταπιανοῦ πρὸς Ἑλληνας κτλ.* (s. Clem. Alex. Opp. ed. Dindorf I p. VII).

118) S. Corp. Apol. IV p. XI sq. In den 20 (21) anderen Handschriften, in welchen bisher diese Schrift nachgewiesen ist (s. oben S. 56 u. Corp. Apol. IV p. VIII—XXI), ist sie stets als von Justin, dem Märtyrer und Philosophen, verfasst bezeichnet. Nur der Cod. Gissensis 669 hat einfach: *Ιονστίνου ἔκθεσις πίστεως ἡτοι περὶ τριάδος*. Die Titel der Schrift selbst variiren sehr stark (s. Corp. Apol. I. c. p. VIII). In der syrischen Bearbeitung, in welcher ein Stück von ihr im Cod. Syr. Mus. Brit. 873 (Add. 14588) vorliegt, soll sie die Aufschrift tragen: „*Justini Ph. et M. Expositio rectae fidei*“ (s. Corp. Apol. I. c. p. XXI sq. nach Wright, Catal. of the Syriac MSS. in the Brit. Mus. II p. 1003 sq.).

119) Die zweite, die Cohortatio, ist hier genau so betitelt wie in Par. 451; von der ersten fehlt Inscriptio und Initium.

πρὸς τὴν φωμαίων σύγκλητον voran, der längere folgt als *λογία δευτέρᾳ ἡπέρ χριστιανῶν πρὸς ἀντανίον τὸν εὐσεβῆ*, hängt sind ihm die zwei (gefälschten) Kaiserbriefe; die an telle genannte Schrift trägt den Titel: *Ιουστίνου φιλοσόφου μάρτυρος περὶ μοναρχίας*. Die 7. Stelle nimmt die Expositio ein. Es folgt (8.) eine Schrift unter dem Titel: *ἀνατροπή ιάτων τινῶν ὀριστοτελικῶν*, deren Titel an einen von Pho beschriebenen Tractat erinnert, mit einem Appendix ohne riptio. An 9.—11. Stelle folgen: *ἐρωτήσεις χριστιανικαὶ πρὸς Ἑλληνας — ἀποκρίσεις πρὸς τοὺς ὁρθοδόξους περὶ τινῶν τιναίων ζητημάτων* (mit demselben Appendix wie bei Nr. 8, aber mit der Aufschrift: *πρὸς τοὺς Ἑλληνας*) — *ἐρωτήσεις τιναὶ πρὸς τοὺς χριστιανοὺς περὶ τοῦ ἀσωμάτου καὶ περὶ θεοῦ καὶ περὶ τῆς ἀναστάσεως τῶν νεκρῶν und ἀποκρίσεις τινικαὶ πρὸς τὰς προρρηθεῖσας ἐρωτήσεις ἀπὸ τῆς εὐσεβείας φρουτικῶν λογισμῶν*. Die 12. Stelle endlich nimmt ohne Aufschrift ein Tractat über die Auferstehung ein, der dem namenlosen Tractat über diesen Gegenstand in Par. identisch ist (herkömmlich dem Athenagoras beigelegt). Rima manu sind dem Tractat am oberen Rande die Worte eschrieben: *Περὶ ἀναστάσεως οὗτος ὁ λόγος ἀριστος.*

IV) Der Cod. Argentorat. (s. oben S. 79 sq.) ist jedenfalls in Zusammenstellung von Eusebius' Berichte nicht unab-
hängig. Er bringt an 1., 2. und 4. Stelle (s. Eusebius Nr. 3. eine Schrift *περὶ μοναρχίας [τοῦ θεοῦ]*, den *λόγος παραινε-ς πρὸς Ἑλληνας* und eine sonst nicht überlieferte, zweite ist *πρὸς Ἑλληνας*. An 3. Stelle steht die Expositio rectae ; an 5. der Brief an Diognet. Es folgt nun ein Einschiebsel seiner Hand (zwei Stücke) und sodann 6. (8.): *ἀθηναγόρου ναίου φιλοσόφου χριστιανοῦ πρεσβύτεα περὶ χριστιανῶν*, und ich 7. (9.) *τοῦ αὐτοῦ ἀθηναγόρου περὶ ἀναστάσεως*.

V) Der Ottobon. 274 saec. XV. ist noch bemerkenswerth ben S. 89), da er relativ selbständige ist. Auch er will ein Corpus Opp. Justini geben. Er beginnt mit einem Stück der Apologie an Antoninus Pius, welches er betitelt: *ἐκ β' ἀπολογίας Ἰουστίνου τοῦ μάρτυρος*. Dann folgt: *Ἰου-ρίς Ζηνᾶ καὶ Σερίνω*. Ferner: *τοῦ αὐτοῦ ἐκθεσις τῆς ὁρθῆς εως; endlich 4) Ἀθηναγόρου ἀθηναγίου φιλοσόφου χριστια-πρεσβεία περὶ χριστιανῶν*.

VI) In zwei Codd. der SS. Parallel. des sog. Joh. Damascenus, deni Rupefucald. (Claromont.) und Coislin., findet sich mit der Aufschrift: *τοῦ ἀγίου Ἰωντίου τοῦ φιλοσόφου καὶ μάρτυρος* (ἐν τοῖς) περὶ ἀναστάσεως ein umfangreicher Tractat, der ein vollständiges Ganze bildet, in welchem nur an zwei Stellen wenigstens fehlt (Corp. Apol. IV p. XLIV sq.)¹²⁰⁾.

Der erste Eindruck, den man von dieser Ueberlieferung des „Justin“ im byzantinischen Zeitalter empfängt, ist der einer absoluten Verwilderung resp. einer fast hoffnungslos erscheinenden Verfälschung. Beginnen wir mit den Schriften, deren Titel mit denen solcher Bücher, welche Eusebius als justinisch aufgeführt hat, identisch sind oder ihnen doch verwandt erscheinen.

1) Die Schrift *περὶ μοναρχίας* (*τοῦ Θεοῦ*: add. Apogr. Tubing.), welche uns im Par. 450 und im Argentorat. überliefert ist, entspricht ihrem Titel nach einer von Eusebius angeführten Schrift. Allein nach der Beschreibung, welche dieser von dem Inhalt des Tractats gegeben hat (s. oben), kann jene Schrift nicht justinisch sein¹²¹⁾. Man darf auch nicht mit Grabe¹²²⁾ sagen, dass unsere Schrift etwa der zweite Theil der justinischen sei; denn sie bildet ein Ganzes für sich¹²³⁾. Um die Abfassungszeit dieser farblosen Compilation zu bestimmen, ist man lediglich auf die Beobachtung angewiesen, dass der Verf. — er schreibt nichts, was nicht auch ein Jude hätte schreiben können — eine Recension derselben jüdisch-alexandrinischen Chre-

120) Alle übrigen, S. 68 sq. aufgezählten Codd. dürten in diesem Zusammenhang unbeachtet bleiben, wie die Ergebnisse des 1. Capitels darthun. Bemerkenswerth ist nur, dass die unechten Werke so vielen Beifall gefunden haben.

121) In der Schrift wird die Einheit, Gerechtigkeit und Bedürfnisslosigkeit Gottes und die Nichtigkeit der Götter aus meistentheils gefälschten Dichterstellen (Aeschylus, Sophokles, Philemon, Orpheus, Pythagoras, Euripides u. s. w.) bewiesen und auf Grund dieses Beweises für den Monotheismus Propaganda gemacht. Der Verf. sagt selbst c. 1: *τοῦτο οὐ λόγῳ καλλωπίζων φράσω, ἀποδείξει δὲ τῷ ἐκ τῶν κατὰ τὸ παλαιὸν εἰς τὸ παντελὲς τῆς ἑλληνικῆς ἴστορίας ποιήσει κεχρημένος, ἐκ τῶν πᾶσι κοινῷ δεδομένων γραμμάτων.*

122) Spicil. II p. 153.

123) Grabe's Beweis beruht auf einem Missverständniß resp. einer missverständlichen Beziehung der Worte c. 1: *ἔγώ δὲ ὡς μικρῷ πρόσθεν κτλ.*

stomathie selbständig ausgeschrieben hat, welche Clemens Alexandrinus im Protrept. und in den Stromat. benutzte¹²⁴⁾. Man mag es daher mit Recht für wahrscheinlich halten, dass die Schrift der apologetischen Zeit angehört und keine blosse Stilübung ist. Citate aus derselben bei späteren Schriftstellern sind nicht nachgewiesen. Zu der Annahme, dass der Verf. für Justin habe gelten wollen, ist man durch nichts veranlasst. Die Schrift muss aber ursprünglich einen Verfassernamen getragen haben (s. das *ἐγώ* in c. 1 und vgl. c. 6). So wird man zu der Annahme geführt, dass sie dem Justin beigelegt wurde, weil bei Eusebius zu lesen stand, dass der Apologet eine Schrift unter diesem Titel verfasst habe — möglich, dass jene bereits eines Verfassernamens entbehrte, als die Unterschiebung stattfand. Wann dies geschehen ist, lässt sich nicht sagen; jedenfalls aber nicht früher als im 4. Jahrhundert und geraume Zeit vor dem 14., da der Archetypus für Par. 450 und Argent. weit hinter ihnen zurückliegen muss¹²⁵⁾.

2a) Eine ähnliche Bewandtniss hat es mit der kleinen energetischen Schrift *πρὸς Ἑλληνας*, welche allein der Argent. bietet. Dieselbe zeigt in Stoff und Haltung die frappirendsten Ueberinstimmungen mit Tatian's Oratio auf und scheint desshalb der ältesten Apologetik anzugehören, ist aber keinesfalls von Justin, mit dessen Namen sie übrigens im Argent. nur durch ein „τὸν αὐτὸν“ verbunden ist. Wir besitzen aber über sie noch eine zweite Ueberlieferung. Im Cod. Nitr. Musei Britt. num. 957 (add. 14658) saec. VI. vel VII (s. Cureton, Spicil. Syr. Pref. XI sq. p. 38—42 resp. p. 61—69. Otto, Corp. Apol. III p. XXVII sq.) findet sich neben Schriften des Plato, Isocrates, Bardesanes, Melito eine sehr freie Bearbeitung der Oratio *πρὸς Ἑλληνας*¹²⁶⁾. Nach Cureton lautet die Ueberschrift: „Hypomnemata, which Ambrose, a chief man of Greece, wrote: who became a Christian: and all his fellow-senators raised a

124) Dass weder Clemens (mit ihm geht Eusebius in der Praepar.) unseren Verf. ausgeschrieben hat, noch umgekehrt dieser jenen, ist aus c. 2 n. 21; c. 3 n. 2. 12. 20; c. 4 n. 2; c. 5 n. 3. 6. 46 evident.

125) S. Donaldson, a. a. O. II p. 94 sq. In c. 4 fin. ist übrigens in beiden Codd. eine Lücke zu statuiren.

126) S. auch Donaldson, a. a. O. II p. 90 sq.

claimour against him: and he fled from them, and wrote and shewed them all their folly: and at the beginning of this discourse he answered and said¹²⁷⁾. Man braucht diese seltsame Inscriptio nicht erst mit dem Inhalt der Oratio zu vergleichen, um ihre Unhaltbarkeit zu durchschauen¹²⁷⁾. Lediglich der Name des Ambrosius kann überhaupt hier in Betracht kommen. Aber auch mit diesem Namen lässt sich nichts anfangen; wenigstens kennen wir keinen Ambrosius, dem man die Rede vindiciren könnte. Wichtig ist nur, dass der Schreiber saec. VI vel VII. — er hat übrigens auch Melito eine Apologie beigelegt, die ihm nicht gebührt — von Justin als Verfasser der Schrift noch nichts weiss. Da die Unterschiebung für uns somit nur durch den Argent. bezeugt ist, und selbst Par. 450 die Schrift, die übrigens auch von keinem Schriftsteller citirt wird, noch nicht als justinisch kennt, so wird wohl die Oratio erst in spätbyzantinischer Zeit dem Justin auf Grund des Verzeichnisses bei Eusebius (Photius) beigelegt worden sein¹²⁸⁾.

2b) Für die Untersuchungen über den *Λόγος παραινετικός* gewährt die Ueberlieferung eine breitere Basis. Zwar Photius nennt ihn nicht; aber die Sammlungen Nr. II, III, IV, welche ihn enthalten, bezeichnen ihn als justinisch, d. h. er galt bereits um das Jahr 900 dafür. Die Ueberlieferung führt uns jedoch noch weiter zurück. In dem Cod. Rupeſ. der dem Joh. Damascenus beigelegten SS. Parall. (Opp. ed. Leq. II p. 751; vgl. Cod. Vat., l. c. p. 518) findet sich ein Citat mit der Ueber-

127) Dass sie aus einer dunklen Reminiscenz an Euseb., h. e. V, 21 (Apollonius) geflossen sei, behauptet Nolte (Quartalschr. 1862 S. 315); doch vermag ich mich hiervon nicht zu überzeugen; s. Overbeck, Studien I S. 19 f.

128) Die oben bemerkte Verwandtschaft mit der Oratio des Tatian ist in jeder Hinsicht eine so nahe (worüber man sich aus Otto's Anmerkungen nicht orientieren kann), dass die Hypothese, die Rede stamme von Tatian selbst, gewagt werden könnte. Indessen scheint mir die Verschiedenheit der Sprache ein unüberwindliches Gegenargument zu sein. Jedenfalls hat aber der Verfasser den Tatian gelesen. Man wird allerdings, sobald man dies bemerkt hat, misstrauisch werden gegen die pathetischen Schroffheiten des Verfassers. Aber zu der Annahme einer blossen Stilübung liegt auch hier kein Grund vor. — Worauf sich die Angabe Cureton's (a. a. O. p. XI) gründet, die Oratio ad Gr. werde „in several copies“ dem Justin beigelegt, ist mir unbekannt.

schrift: *τοῦ ἀγ. Ἰωαννίου τοῦ φιλ. κ. μαρτ. ἐκ τοῦ πρὸς Ἑλληνας παραινετικοῦ*, und dieses Citat ist in der Cohortatio c. 5 nachzuweisen. Ferner: Photius theilt cod. 232 p. 290 eine Stelle aus Stephanus Gobarus mit, in welcher dieser ein Citat aus einer Schrift des Justin angeführt hat, ohne diese selbst zu bezeichnen. Dasselbe findet sich aber in der Cohortat. c. 23¹²⁹⁾). Also bereits im 7. und 6. Jahrhundert (in dieses wird Stephanus Gob. herkömmlich versetzt) hat man die Cohortatio dem Justin zugeschrieben. Dass sie ihm nicht angehört, vielmehr frühestens im 2. Viertel des 3. Jahrhunderts abgefasst ist von einem Unbekannten, der keineswegs für Justin gelten wollte, ist aber sicher¹³⁰⁾). Zwischen dem 4. und 6. Jahrh. hat also diese Schrift, welche sich durch ihren Inhalt im Kampfe gegen

129) Photius hat dem Citat die Worte zugefügt: *τῷ δὲ (in isto libro) πρὸς τὴν Ἑλληνικὴν μὲν δόξαν συνενήνεκτο μάχη, καὶ τοῦ Πλάτωνος ἔλεγχος κατεσκενάζετο.*

130) Ashton war der erste, welcher darauf hingewiesen, dass die Chronik des J. Africanus Quelle für den Verf. der Cohortatio gewesen ist (Just. Ph. et M. Apologiae p. 294, citirt nach Otto, l. c. III p. 42). A. von Gutschmid („Ein Beitrag zu den Fragm. d. griech. Historiker“ in: Fleckeisen's Jahrbb. 1860 S. 703 f.) behauptete das Umgekehrte, ohne von Ashton's Untersuchungen Notiz zu nehmen. In sehr sorgfältiger Untersuchung hat Donaldson (a. a. O. II p. 96 sq.) die Priorität des Africanus erwiesen und unabhängig von diesem aufs neue Schürer (J. Africanus als Quelle der Pseudo-Justinischen Cohort. ad Gr. in: Ztschr. f. K.-Gesch. II. S. 319 f.). Gelzer hat sich ohne Prüfung der Sache und ohne die Untersuchungen Donaldson's und Schürer's zu kennen der Annahme von Gutschmid angeschlossen (Chronik des J. Afric. I S. 19 f.). Eine nähere Zeitbestimmung für die Cohortatio als 225—300 zu geben, scheint mir nicht möglich. Cyrill berührt sich mit dem Buche in seinem Werk adv. Julian. so stark (s. Corp. Apol. III p. 316), dass die Annahme eines Abhängigkeitsverhältnisses unvermeidlich ist. Aber die Beobachtung, dass die Cohortatio nicht im nachconstantinischen Zeitalter abgefasst sein kann, ist das einzige Argument, welches man der Hypothese, der Verfasser der Cohortatio habe den Cyrill ausgeschrieben, entgegenzusetzen vermag. Aus den Berührungen mit Eusebius' Praepar. lässt sich nichts schliessen, noch weniger aus denen mit Hermias' Irrisio (s. Cohort. c. 7 n. 14). Zu der Sibyllenstelle c. 37 ist mit Recht Procop., de bell. Goth. I, 14 verglichen worden. In c. 11 ist vielleicht schon auf des Porphyrius' Schrift *περὶ τῆς ἐκ λογίων φιλοσοφίας* Rücksicht genommen. Jedenfalls hat der Verf. einen bereits übermüdeten Gegner zu bekämpfen und gehört schon desshalb nicht in das 2. Jahrhundert.

den Neuplatonismus empfahl, und durch ihre Form dem damaligen Geschmack zusagte¹³¹⁾), den Titel einer justinischen erhalten. Man wird es immerhin für wahrscheinlich annehmen dürfen, dass Eusebius' Verzeichniss auch hier herhalten musste, um die Unterschiebung zu legitimiren, obschon nur die Worte πρὸς Ἑλληνας im Titel übereinstimmen.

2c) Indessen scheint es, als ob die Oratio und Cohortatio nicht die einzigen Schriften gewesen sind, welche man unter dem erzwungenen Schutz des eusebianischen Verzeichnisses dem Justin als seine Schriften πρὸς Ἑλληνας beigelegt hat. Im Cod. Parallelorum Parisinus 923 fol. 253b (Corp. Apol. III p. 262) ist nämlich eine inhaltslose Phrase¹³²⁾ citirt mit den Worten: τοὶς ἀγίοις ιονστίνοις φιλ. κ. μαρτ. πρὸς Ἑλληνας. Sie findet sich in der Cohortatio, die uns ohne Lücken überliefert ist, nicht. Dass sie aber aus der echten Schrift Justin's stamme, ist völlig unwahrscheinlich, da diese nach Eusebius, soviel wir wissen, Niemand mehr gesehen hat, die Recension der Parallel. im Paris. 923 aber sehr jung ist. Da nun bei der bestimmten Angabe des Verfassers ein zufälliger Irrthum schwerlich im Spiele ist, so bleibt nichts übrig, als anzunehmen, dass wir hier die Reminiscenz eines Parallelversuches zur Unterschiebung der Cohortatio vor uns haben.

2d) Aehnlich verhält es sich mit einem Citat bei Leontius (adv. Eutych. et Nestor. I. II), welches Grabe (II p. 172 sq.) aus einer Bodlejanischen Handschrift zuerst veröffentlicht hat¹³³⁾. Es ist eingeführt mit den Worten: Ιονστίνοις φιλοσόφοις καὶ μάρτυρος ἐκ τοῦ κατὰ Ἑλλήνων¹³⁴⁾. Das Fragment ist von Interesse, da es die altkirchliche Erlösungslehre in besonders

131) Der Verf. der Cohortat. hat im Eingang das Exordium der Rede περὶ στεφάνου des Demosthenes nachgeahmt: Πρῶτον μέν, ὡς ἄνδρες Ἀθηναῖοι, τοῖς θεοῖς εὐχομαι κατα. — Die gründlichste Untersuchung über die Cohortatio findet sich bei Semisch, a. a. O. I S. 105 f.

132) Η τοὺς διδασκάλους ἀπειράτα ἀπολλύει τοὺς μαθητευομένους, καὶ ἡ τῶν μαθητευομένων ἀμέλεια κίνδυνον φέρει τῷ διδασκάλῳ, καὶ μάλιστα ὅταν παρὰ τὴν αὐτοῦ ἀνεπιστημοσύνην ἀρέθημοι εἰναι ἔκεινοι.

133) S. auch Corp. Apol. III p. 256.

134) Die erste, kleinere Hälfte findet sich auch als justinisch citirt (doch ohne Angabe des Fundorts) im Cod. Vatic. der SS. Parallel. (ed. Leq. II p. 315).

präciser Weise wiedergiebt; es ist auch nichts in ihm enthalten, was offenbar nicht von Justin herrühren könnte. Aber, wie auch von Engelhardt¹³⁵⁾ geurtheilt hat, es ist zu präcis für Justin und enthält Ausdrücke (*ἡ φθοροποιὸς οὐσία* z. B.), welche aus den echten Werken des Märtyrers nicht zu belegen sind. Man hat also auch hier anzunehmen, dass eine fremde Schrift *κατὰ Ἑλλήνων* in frühbyzantinischer Zeit dem Justin beigelegt resp. unter seinem Namen verfasst worden ist. Eine anderweitige Spur dieser pseudojustinischen Schrift *κατὰ Ἑλλήνων*¹³⁶⁾, welche also durch Leontius und die SS. Parallel. bezeugt ist, scheint sich noch bei Photius zu finden. Dieser nennt als erstes Werk von Justin, welches ihm zu Gesicht gekommen: *Ἀπολογία ὑπὲρ Χριστιανῶν καὶ κατὰ Ἑλλήνων καὶ κατὰ Ἰονδαίων*. Nach Photius ist dies ein einheitliches, zweigetheiltes Werk, welches also mit der Apologie an Antoninus und dem Dialog nichts zu thun hat. Hier haben wir mithin eine Schrift *κατὰ Ἑλλήνων*. In dem Cod. Coisl. 276 der Parallel. (saec. X. ut vid.) findet sich aber fol. 33b (Corp. Apol. III p. 263 sq.) ein kurzes Citat¹³⁷⁾ mit der Aufschrift: *τοῦ ἀγίου ἰοντίου ἐξ τοῦ πρὸς ἰονδαίου*. Es ist im Dialog mit Trypho nicht nachzuweisen, und die Annahme, es habe in der Lücke gestanden, ist ein unstatthafter Nothbehelf. Es liegt also nahe anzunehmen, dass aus dem von Photius genannten Werk Leontius sowohl als der Verf. der Recension der Parallel. im Coisl. geschöpft haben, vielleicht auch der Redactor der SS. Parallel. im Par. 923 (s. oben sub 2c). Sicher lässt sich darüber nicht entscheiden, da die Ueberlieferung hier eine zu schmale ist.

2e) Im Cod. Par. 450 ist je einer grösseren Schrift des Justin ein Appendix angehängt, der an zweiter Stelle: *πρὸς τοὺς Ἑλληνας* überschrieben ist¹³⁸⁾. Otto hält ihn für den Schluss der Confutatio dogm. Aristot., allein er kann dafür nicht gelten. Er richtet sich, 19 philosophische Thesen umfassend,

135) Christenthum Justin's S. 432 f.

136) Auch hier wird das „πρὸς Ἑλληνας“ bei Eusebius die Brücke gebildet haben. Die Präpositionen *πρὸς* und *κατὰ* sind in Citaten von Büchertiteln öfters verwechselt worden.

137) *Οὗτε στενοχωρία παρὰ θεῷ οὗτε ἀναρτημητόν τι.*

138) Corp. Apol. IV p. XXVII. p. 214 sq.

auch gegen Plato u. A. Möglich, ja wahrscheinlich, dass er von demselben Verfasser ist, welcher die Confutatio geschrieben. Seine Aufschrift kann aber auch nicht ohne Zusammenhang mit der Erinnerung an Justin's Schriften *πρὸς Ἑλλήνας* sein, da sie viel weiter reicht, als der Inhalt der Thesen dies zulässt.

Wir haben also vier oder fünf verschiedene Schriften zu verzeichnen, die unter dem Titel *πρὸς Ἑλλήνας* dem Justin beigelegt worden sind. Die älteste von ihnen ist die Oratio im Argentor., die jüngste die philosophische im Par. 450; ob aber die Cohortatio oder die von Leontius und Photius citirte Schrift die erste gewesen ist, welche man unter dem Titel „An die Griechen“ dem Justin beigelegt hat, lässt sich nicht entscheiden. Zu dem Zweck niedergeschrieben, um für justinisch zu gelten, sind die drei uns überlieferten Schriften schwerlich; über die vierte, welche Leontius und Photius kannten, lässt sich nicht urtheilen. Doch klingt der Titel allerdings so, als sei dieses Werk dazu bestimmt gewesen, die Apologie und den Dialog mit Trypho zu ersetzen (s. darüber unten).

3a) In den Sammlungen II. III. V. hat ein Brief des Justin an die Brüder Zenas und Serenus Aufnahme gefunden. Der selbe ist in den Arethas-Codex ohne jede Ueberschrift eingestellt, so dass der Eingang: *Ιονσιτίος Ζήνης καὶ Σερένου τοῖς ἀδελφοῖς χαιρεῖν* diese ersetzen muss. Es giebt für ihn aber keinen älteren Zeugen als jenen Codex; denn kein Schriftsteller hat ihn, so viel bisher ermittelt ist, citirt. Der Brief ist eine Ermahnungsrede, welche die rechte christliche Lebensweise empfiehlt, und ist von einem besonnenen und nüchternen Manne geschrieben. Dass er nicht von dem Apologeten stammt, ist unzweifelhaft. Darüber belehren schon die Bibelcitate. Aber einen positiven Ansatz zu geben, hält sehr schwer. Auf noch bestehendes Heidenthum wird im Briefe nicht Rücksicht genommen. Die Meinung aber, dass der Verf. an Mönche geschrieben habe, scheint mir nicht sicher begründet¹³⁹⁾. Die moralischen Ermahnungen, die hier und da an den „Pädagog“ des Clemens erinnern, geben keine Anhaltspunkte. Auch aus

139) Anders urtheilt hierüber Otto (de Justini M. scriptis p. 70) nach dem Vorgang älterer Gelehrten.

der „Theologie“ ist nichts zu schliessen; denn jeder Schluss von ihr aus würde zuviel beweisen. So sieht man sich in jeder Hinsicht von chronologischen Spuren im Stiche gelassen und muss bis auf weiteres einen Zeitraum von c. 400 Jahren für die Abfassung offen halten. Ganz unglücklich wäre die Hypothese, der Verfasser habe für den Apologeten gelten wollen. Hierauf führt geradezu Nichts in dem Briefe. Das wahrscheinlichste ist, nach der unverdächtigen Aufschrift, dass wirklich ein Justin den Brief geschrieben hat¹⁴⁰⁾, und dass dieser Umstand in späterer Zeit dazu verführte, ihn dem gefeierten Apologeten beizulegen.

3b) Vielleicht war der Apologet schon im 7. Jahrhundert durch diesen Brief als Epistolograph bekannt, und man suchte dies auszunutzen. Maximus Confessor (Div. definitt. SS. PP. de duabus operat. J. Chr. II p. 154 ed. Combef.)¹⁴¹⁾ führt zwei Aussprüche über die Energie Gottes und die physische Energie an und überschreibt dieselben: *τοῦ ἁγίου Ἰωντίνου φιλοσόφου καὶ τέλος μάρτυρος ἐκ τοῦ πρὸς Εὐφράσιον σοφιστὴν περὶ προνοίας καὶ πίστεως λόγου, οὐδὲ οὐδὲ ἀρχῆ· „Ἄχραντος δὲ λόγος“*. Niemand ausser Maximus kennt diesen Brief oder eine Schrift Justin's *περὶ προνοίας*. Das Stück, welches Jener mitgetheilt hat, zeigt, dass Justin nicht der Verfasser sein kann.

3c) Aber noch ein drittes Schreiben ist dem Märtyrer beigelegt worden, der berühmte Brief an den Diognet. Lediglich der Redactor des Cod. Argentorat. kennt denselben. Dass er nicht von Justin herröhrt, darf jetzt als ausgemacht gelten.

140) Wir kennen allerdings keinen Justin, der in Betracht kommen könnte (an Justinus Siculus ist nicht zu denken); aber das fällt nicht ins Gewicht. Der Verf. erwähnt im ersten Capitel zwei frühere Briefe von sich (*ἡ πρὸς πάπαν ἐπιστολὴ* und *ἡ πρὸς ἄρχοντας*) und giebt ihren Inhalt in Kürze an. Unter *πάπας* ist wohl der Bischof zu verstehen (*πατήρ = ἐπίσκοπος*: Mart. Lugd. bei Euseb. h. e. V, 4). Unter den *ἄρχοντες* will Otto die Klosteroberen des Verf.'s erkennen, indem er das folgende *μοι* fälschlich auf jenes Wort bezieht (es gehört zu *γραφεῖση*). Aber der Verf. ist nicht Mönch; die *ἄρχοντες* sind also die Gemeinleiter überhaupt (so auch im 2. Jahrhundert). — Beachtenswerth ist vielleicht, dass sowohl im Par. 451 als 450 die Ep. ad Zenam und die Cohortatio neben einander stehen. Sie sind vielleicht in derselben Zeit dem Justin beigelegt worden.

141) Corp. Apol. V p. 372. Grabe, l. c. II p. 171.

Texte und Untersuchungen.

Aber sein Ursprung und seine Geschichte ist noch sehr dunkel¹⁴²⁾. Da wir für diese lediglich auf den Argentorat. angewiesen sind — alle sonst namhaft gemachten Spuren erweisen sich als trügerisch —, so ist der Werth des Zeugnisses desselben genau ins Auge zu fassen¹⁴³⁾. 1) Der Cod. Argentorat. enthält, abgesehen von dem Diognetbrief, nur Stücke, welche dem 2.—6. Jahrhundert angehören, 2) er ist der einzige Zeuge für eine Schrift des 2. (3.) Jahrhunderts, welche zugleich nicht pseudojustinisch im eigentlichen Sinne des Wortes ist, 3) der Text der Stücke, welche er mit dem Par. 450 gemeinsam hat, ist in ihm besser erhalten als in jenem, 4) der Brief an den Diognet ist nur durch die Ueberschrift mit dem Namen des Justin — und zwar nur durch ein *τοῦ αὐτοῦ* — verbunden; in dem Briefe selbst ist der Name Justin's nicht genannt. Es darf hieraus mit einiger Wahrscheinlichkeit präjudicirt werden, 1) dass der Brief nicht erst aus dem spät-byzantinischen Zeitalter stammt, 2) dass er nicht unter Justin's Namen (etwa als Schreiben an den Lehrer Marc Aurel's) gefälscht worden ist. Dass er nicht doch eine Fiction ist, ist damit nicht gesagt; hierüber können nur innere Gründe entscheiden. Was man dafür angeführt hat, scheint mir nicht hinreichend beweiskräftig zu sein¹⁴⁴⁾. Mit der Ep. ad Zenam hängt der Brief nicht zu-

142) S. Overbeck, Studien I S. 1 f. (10—20) und die durch diese Untersuchungen hervorgerufene Literatur: PP. App. Opp. I, 2 p. 142—154. Vorher schon Donaldson, a. a. O. II p. 126—142: „A mystery certainly seems to hang about this epistle and its manuscripts. The curious variations of the readings, and the circumstance that Robertus Stephanus — who, his son says, had the manuscript — did not publish the Ep. to Diognetus, led me to suspect that the Epistle to Diognetus might possibly be the production of Henricus Stephanus himself. If the Strasburg codex is as old as it is said to be, this notion would be completely refuted. And even if it were not, one should be cautious in attributing a forgery to any one. I am inclined to think it more likely that some of the Greeks who came over to Italy when threatened by the Turks may have written the treatise, not so much from the wish to counterfeit a work of Justin's as to write a good declamation in the old style. But there is no sound basis for any theory with regard to this remarkable production“. S. auch Cotterill, Peregr. Proteus 1879 passim.

143) S. oben S. 80 f.

144) C. 7, 6 ist eine grössere Lücke im Texte anzunehmen; vielleicht

sammen; auch nicht, soviel wir urtheilen können, mit den dort genannten Briefen *πρὸς Πάπαν* und *πρὸς ἀρχοντας*¹⁴⁵⁾. Uebriegens fehlt gerade im Argentorat. die Ep. ad Zenam.

4a) Die Schrift *περὶ ἀναστάσεως*, welche uns in den SS. Parallel. aufbehalten ist, kann nicht von Justin herrühren¹⁴⁶⁾. Aber sie ist gewiss sehr alt und gehört wahrscheinlich noch dem zweiten Jahrhundert an. Die werthvollen Ausführungen (s. namentlich c. 1) sind von alexandrinischer Philosophie noch nicht beeinflusst, setzen aber die gnostisch-marcionitischen Thesen bereits voraus. Der Verf. ist ein Mann von asketischer Gesinnung im Stile eines Athenagoras, Melito und Tertullian¹⁴⁷⁾.

ist auch der Schluss nicht vollständig (Overbeck, a. a. O. S. 6 f.). Dass cc. 11. 12 nicht zum Briefe gehören, ist schon längst bemerkt worden. Die beiden Capp. scheinen ein Bruchstück einer längeren Rede zu sein; ob der *μαθητὴς προστόλων γινόμενος διδάσκαλος ἐθνῶν* (c. 11) Justin sein soll, steht dahin.

145) Es wäre mehr als kühn, unter den *Ἄρχοντες* römische Kaiser zu verstehen, und so eine Beziehung auf den angeblich an den Lehrer des Kaisers M. Aurel, Diognet, gerichteten Brief zu construiren.

146) S. die vortreffliche Beweisführung bei Donaldson, a. a. O. II p. 119 sq.; anders Semisch, a. a. O. I S. 146 f.

147) So auch Donaldson, a. a. O. p. 129: „... On the contrary, the fragment can be more completely paralleled in its reasonings from Athenagoras and Tertullian, and the likelihood is that it is a work of a date somewhere between these two writers.“ Die Uebereinstimmungen mit Melito und Tertullian sind namentlich vom 7. Cap. ab so frappant, dass man kaum Bedenken tragen könnte, die Schrift dem Erteren zuzusprechen, wenn es überliefert wäre, dass er über die Auferstehung geschrieben hätte. Die Annahme, dass Tertullian die Schrift für seinen Tractat de resurr. carnis benutzt hat, scheint mir nicht zu kühn (bei Irenaeus V, 6 scheint die Benutzung sicher). Man vgl. die Ausführungen über die Ehe in c. 3, ferner die Ansicht des Verfassers, dass das Ebenbild Gottes im Menschen schon in der *σάρξ* liege (*Δῆλον οὖν ως κατ' εἰκόνα θεοῦ πλασσόμενος ὁ ἀνθρώπος ἡν σαρκικός. Εἴτα πῶς οὐκ ἄποπον τὴν ὑπὸ θεοῦ σάρκα πλασθεῖσαν κατ' εἰκόνα τὴν ἔαντον φάσκειν ἀτιμον εἶναι καὶ οὐδενὸς ἀξίαν*; — dazu Melito, Tertullian) und die folgenden Gedankenreihen bis c. 8 fin. Wie Melito unterscheidet der Verf. nur *ψυχή* und *σῶμα* im Menschen (c. 8: *τι γάρ ἔστιν ὁ ἀνθρώπος ἀλλ᾽ η τὸ ἐκ ψυχῆς καὶ σώματος συνεστὸς ζῶν λογικόν*) — die einzige Stelle, wo eine Dreiheit angenommen wird (c. 10 p. 244—246, 3) ist interpolirt. Mehrere Sätze sind fast wörtlich mit tertullianischen identisch oder ihnen doch aufs nächste verwandt; nur Einiges ist in dieser Beziehung von Otto ange-

Wie ist Justin aber zum Verf. dieses Tractats geworden, dessen wahrer Urheber sich gewiss nicht mit dem Namen des Märtyrers hat schmücken wollen? Wir wissen es nicht; denn Niemand hat, abgesehen von den SS. Parallel., die Schrift citirt. Aus der Art der Citation im Cod. Rupef. lässt sich nichts schliessen. Hier folgt sie einigen Anführungen aus dem grossen Werke des Irenaeus.

4b) Ein *Άγιος περὶ ἀναστάσεως* des Justin wird auch von Procopius Gaz. (c. ann. 500) citirt¹⁴⁸⁾. Dieser berichtet, Justin habe dort die Meinung der Häretiker widerlegt, dass die Bekleidung mit Fellen Genes. 3 die Verkörperung der Seelen bedeute¹⁴⁹⁾. Es ist nicht unmöglich, dass Justin wirklich über die Auferstehung ein Buch geschrieben hat, welches Eusebius nicht zu Gesicht gekommen ist. Der Inhalt des Citates spricht nicht dagegen, und es würde sich so erklären, wie später eine fremde Schrift *περὶ ἀναστάσεως* dem Justin beigelegt worden ist. Aber zu entscheiden ist natürlich nicht¹⁵⁰⁾.

5) In 23 griechischen Handschriften (s. auch oben Nr. III. IV. V), von denen die älteste dem 10. Jahrhundert angehört, und in einem syrischen Codex saec. X. ist uns als justinisch eine Schrift aufbehalten, deren Titel sehr verschieden angegeben wird¹⁵¹⁾ und nicht mehr sicher ermittelt werden kann: *"Ἐκθεσις περὶ τῆς ορθῆς πίστεως* oder *περὶ τριάδος*. Die zweite Hälfte dieser Schrift ist aber bereits vom Jahre ± 600 ab von

merkt. Der Tractat gehört zu der Gattung altchristlicher Schriften, welche dem Geschmack der nächsten Folgezeit bereits wenig mehr behagten. Schliesslich beachte man, dass der Verf. c. 10 sich selbst als einen früheren Schüler des Plato und Pythagorus bekennt, und dass er wie Justin die gnostischen Häresien aus dem Judenthum ableitet (l. c.).

148) In Comment. ad Gen. III bei Mai, Class. auct. e Vatic. codd. VI p. 204. S. Grabe, l. c. II. p. 167. 194. Corp. Apol. V p. 73.

149) In dem Tractat der SS. Parallel. *περὶ ἀναστάσεως* findet sich eine solche Widerlegung nicht und kann auch nicht in den Lücken (c. 8 fin. 9 fin.) untergebracht werden. Die Meinung, Procopius beziehe sich auf Nr. 49 der Quaest. et Resp. ad Orthod., ist schwerlich haltbar.

150) Ueber eine dritte Schrift *περὶ ἀναστάσεως*, die Justin beigelegt worden, s. unten sub 7.

151) Die Handschriften lassen sich schon nach den Titeln einigermassen gruppiren. Es finden sich sieben Formen (s. Corp. Apol. IV p. VIII).

den byzantinischen Schriftstellern vielfach ausgeschrieben worden¹⁵²⁾. Schon ein flüchtiger Blick zeigt, dass sie erst nach dem Concil von Chalcedon abgefasst sein kann. Sie gehört also der Zeit zwischen 450 und 600 an. Ueberliefert ist sie uns in einer doppelten Gestalt, einer kürzeren, in welcher nicht nur das Eingangs- und Schlusscapitel fehlen, sondern auch grössere und kleinere Abschnitte im übrigen Text¹⁵³⁾, und in einer längeren, welche etwa um ein Viertel umfangreicher ist als jene. Obgleich nun die älteren und besseren Handschriften¹⁵⁴⁾ die kürzeren sind, so lehrt doch die Vergleichung, namentlich mit den Citaten der Byzantiner, dass die längere Recension die ursprüngliche Gestalt darbietet, wenn auch die Annahme kleinerer Interpolationen¹⁵⁵⁾ in dieser unvermeidlich ist. D aber, die älteste der verkürzten Handschriften, bezeichnet sich selbst — und dies macht die Sache evident — als ein Excerpt. Es beginnt mit den Worten: "Eva τοινυν Θεὸν σέβειν ἡμᾶς κτλ.¹⁵⁶⁾".

Die Schrift ist von ihrem frühesten für uns nachweisbaren Auftauchen an Justin, dem Märtyrer und Philosophen, beigelegt worden¹⁵⁷⁾. Als solche las man sie im griechischen und im syrischen Orient. Ja sie ist recht eigentlich die Schrift des Märtyrers im Mittelalter geworden; erst im Reformationszeitalter erhoben sich bei den lutherischen Gelehrten Zweifel.

152) S. die Zusammenstellung im Corp. Apol. V p. 420 sq. 426. Ge nannt sind hier Leontius Byzantinus, Anastasius Presbyter, Nicephorus CPol., Euthymius Zig., Theorianus (add.: Michael Glycas, s. Grabe II p. 202 sq.) und der Schreiber des Cod. Vindob. theol. gr. 169. Ein Citat aus der ersten Hälfte hat Caspari, Alte u. neue Quellen S. 261. 317 in einem Cod. Mosq. (Nr. 238) nachgewiesen; ein solches aus der ersten Mössinger, Monum. Syr. II p. 9 in einem Cod. Vat. syr. (Nr. 146).

153) S. Corp. Apol. IV p. XII.

154) Nämlich D B G (Vat. gr. 423) und, wie es scheint, mindestens noch vier andere.

155) Ein Beispiel c. 5 n. 18; aber es ist nicht das einzige. Otto ist allerdings nur hier der Autorität von D B G gegen alle anderen Codd. gefolgt.

156) Dass in G Fehlendes als solches angemerkt ist, kommt nicht in Betracht, da G ein sehr junger Codex ist, dessen Schreiber vollständigere Exemplare vor sich hatte.

157) Nur im Index zum Mutinen. ist dies nicht der Fall. Ich möchte aber darauf angesichts der grossen Zeugenreihe doch kein Gewicht legen.

Sie ist aber auch zugleich dasjenige unter den pseudojustinischen Werken, bei welchem der Verdacht einer absichtlichen Fälschung am stärksten ist und schwerlich widerlegt werden kann. Derselbe fußt auf den Eingangsworten¹⁵⁸⁾: *'Ιχανᾶς τὸν κατὰ Ἰουδαῖων καὶ Ἐλλήνων ἐπελθόντες ἔλεγχον, ἀπολογίας αὐθις τὸν ὑγάπτης πίστεως ἐκπιθέμεθα λόγον.* Weiter aber bezeichnen die ältesten Zeugen, Leontius und Anastasius Presbyter, unsere Schrift als das dritte Capitel oder Buch (*λόγος—βιβλίον*). eines grösseren Werkes¹⁵⁹⁾. Nach jenen Eingangsworten ist also anzunehmen, dass dasselbe 1) einen *λόγος κατὰ Ἰουδαίων*, 2) einen solchen *καθ' Ἐλλήνων* und 3) die *ἐκθεσις πίστεως* umfasste. Nun aber nennt Photius unter den Büchern Justin's, die er kennen gelernt, eine *'Ἀπολογία ὑπὲρ Χριστιανῶν καὶ κατὰ Ἐλλήνων καὶ κατὰ Ἰουδαίων* (s. oben). Hiernach kann schwerlich mehr zweifelhaft sein, dass die Expositio als der letzte Theil (s. auch c. 18: *τῶν λόγων στροφαῖ*) der von Photius genannten Apologie zu betrachten ist, aus welcher wir noch ein paar Bruchstücke besitzen (s. oben), von denen eines bei demselben Leontius sich findet, der auch die Expositio ein paar mal citirt hat. Es scheint aber ferner angezeigt, hier eine absichtliche Unterschiebung zu vermuthen. Denn eine Schrift gegen die Griechen und Juden, schliessend mit einer Darlegung des rechten Glaubens, ist doch schwerlich dem Justin ohne Rücksicht auf dessen apologetische Thätigkeit beigelegt worden¹⁶⁰⁾. Behält man weiter im Auge, dass im byzantinischen Zeitalter die echten Schriften Justin's so gut wie verschollen sind, so bietet sich die Annahme von selbst dar, dass eben jenes grosse dreigetheilte Werk sie zu verdrängen bestimmt war und diesen Zweck auch ziemlich vollständig erreicht hat. Die Zeit zwischen 450 und 600 ist bekanntlich nicht nur die Periode ganz besonders heftiger christologischer

158) S. Overbeck, Studien I S. 19.

159) S. die Stellen bei Otto, IV p. 35. 37. 38. 42. V p. 426. Auch in dem Titel des Citats des Anastasius Presb. (Mai, Script. Vet. Nova Coll. VII, 1 p. 20) ist für *δεκάτου λόγον „τριτού λόγον“* (*I = Γ*) zu lesen. Die Capiteleintheilung, welche einige Handschriften bieten, findet sich ebenfalls schon bei Leontius und Anastasius Presbyter.

160) Der Ausdruck „*ἔλεγχος*“ ist Expos. 1 gebraucht, s. dazu Euseb., h. e. IV, 18, 4.

Kämpfe (welche die Expositio, namentlich in ihrem 2. Theile, auch voraussetzt), sondern in dieser Zeit ist auch der traditionelle Stoff revidirt und eine umfassende Chrestomathie aus Schriften der alten Väter zum Zweck des dogmatischen Beweises theils zusammengestellt, theils erfunden worden. Die Schriften und Aussprüche der Väter sind seit dem Chalcedonense die gebräuchlichste Waffe geworden, und solche Waffen hat man sich, wenn es Noth that, selbst geschmiedet. In den Kreis der damals untergeschobenen Schriften nun gehört wahrscheinlich auch die grosse Apologie des Justin, deren 1. und 2. Theil aber nicht sehr lange im Gebrauche gewesen sind (s. oben sub 2d und 2c). Photius hat sie noch gekannt. Ob er aber auch den viel citirten dritten Theil in der Bibliothek gefunden hat, steht dahin.

6) Bei Photius und in der Sammlung III wird dem Justin eine Schrift gegen Aristoteles, gewidmet dem Priester Paulus, zugesprochen, die sich auch noch in fünf anderen Codices als justinisch findet¹⁶¹⁾). Citirt hat sie, soviel wir wissen, Niemand. Sie ist ganz farblos¹⁶²⁾; man kann daher nicht entscheiden, ob sie von ihrem Ursprung her dem Justin beigelegt worden ist. Zur Datirung fehlt jeder Anhalt. Die Phrase: *ἐν ὑμῖν, ω̄ πρεσβύτερε Παύλε*, zeigt nur, dass die Schrift frühestens im 3. Jahrh. geschrieben ist. Man darf vermuthen, dass sie nicht vor der Epoche verfasst ist, in welcher das Studium des Aristoteles wieder in Aufnahme kam, d. h. nicht vor ± 450.

7) Photius citirt als von Justin *Ἀποριῶν κατὰ τῆς εὐσεβείας κεφαλαιώδεις ἐπιλύσεις*. Sie können mit den Stücken 9—11 in der III. Sammlung resp. mit einem dieser Stücke identisch sein. Von diesen¹⁶³⁾ ist das erste, die sog. Quaest. et

161) S. Corp. Apol. IV p. XXVI sq. Die drei Codices, welche von Otto ausser Par. 450 verglichen hat (zwei Vindob., ein Monac.), sind fast identisch und ziemlich unbrauchbar. Man hat sich, wie auch von Otto gethan hat, an den Paris. 450 zu halten. — Die von Photius beschriebene Schrift scheint kürzer gewesen zu sein als die uns überlieferte; aber an der wesentlichen Identität braucht nicht gezweifelt zu werden.

162) Richtig Donaldson, a. a. O. p. 143: „a purely philosophical work. There is no appeal to Christian teaching in any way.“

163) S. die schmale Textüberlieferung (Corp. Apol. IV p. XXXII—XXXVII).

Respons. ad Orthodoxos, weitaus das interessanteste¹⁶⁴⁾). Dieses umfangreiche Werk ist nachnicänisch und setzt auch die Wirksamkeit der älteren antiochenischen Schule bereits voraus. Aber es ist auch nicht viel später geschrieben — nach Gass um das Jahr 400. Citirt ist es selten worden¹⁶⁵⁾. Dass ein Werk, in welchem die Namen des Irenaeus und Origenes genannt und Bücher von ihnen citirt sind, selbst für justinisch habe gelten wollen, ist nicht wahrscheinlich. Nirgendwo verräth der Verf., dass er für den Apologeten der alten Zeit angesehen sein wolle¹⁶⁶⁾. Aber dass man selbst einem Werk von so complicirter Beschaffenheit, welches so ziemlich über alles theologisch und kirchlich Bedeutende orientiren sollte, nachmals den Namen des Justin vorgesetzt hat, zeigt, wessen man sich zu dem gefeierten Apologeten versah. — Was die beiden anderen Stücke, die Ἐρωτήσεις χριστιανικὴ πρὸς τὸν Ἑλληναῖς und die kürzeren Ἐρωτήσεις ἑλληνικὴ πρὸς τὸν Χριστιανὸν περὶ τοῦ ἀσωμάτου καὶ περὶ τοῦ θεοῦ καὶ περὶ τῆς ἀναστάσεως τῶν νεκρῶν, betrifft¹⁶⁷⁾, so hat man vermuthet, dass die Erzählung des Justin in der Apologie (II, 3^b) Anlass zu ihrer Auffassung und Unterschiebung gegeben habe. So ansprechend diese Hypothese ist — s. auch das Stichwort ἐρωτήσεις Apol. II, 3 —, so fehlt doch in den „Fragen“ selbst jeder Anhalt zu ihrer Bekräftigung. Diese sind nicht vor dem 4. Jahrh.¹⁶⁸⁾, aber vielleicht viel später verfasst. Nicht unwahrscheinlich ist, dass ihr Verfasser mit dem der Confut. dogm. Aristot. (s. oben sub 6) identisch ist¹⁶⁹⁾, und dass die „Fragen“ mit jener Widerlegung zusam-

164) S. über dasselbe Gass in der Ztschr. f. d. hist. Theol. 1842 IV S. 35—154.

165) Grabe verzeichnete (II, 201) ein Citat bei Macarius Chrysocophalus, und dieselbe Stelle wies Otto, eingeführt durch ein *ἰοντάτιον μάρτυρος*, in einem Cod. Vindob. (Catena in ev. Lucae) saec. XI. vel XII. nach (s. Corp. Apol. V p. 28). Unsicher ist, ob Procopius Gaz. das Buch eingesehen hat (s. l. c. V p. 73. 80).

166) Spuren, die man hierfür aufgedeckt zu haben glaubte, sind ganz unsicher.

167) Die Ersteren sind citirt von Johannes Sapiens (Cypariss.) saec. XIV., s. Grabe, l. c. II p. 156.

168) S. die Bekämpfung der Manichäer Quaest. Christ. I.

169) S. von Otto in Allg. Enzyklop. d. WW. u. KK. S. II P. XXX S. 55 f.

men dem Justin beigelegt worden sind. Dass aber auch die Quaest. et Respons. ad Orthod. von demselben Verf. herrühren, möchte ich nicht behaupten.

In dem bisher Beigebrachten ist das erschöpft, was in den oben aufgeführten Sammlungen als von Justin herrührend bezeichnet ist. Es erübrigt noch auf einige vereinzelte Nachrichten aufmerksam zu machen.

8) Photius (Cod. 48 p: 12 ed. Bekker) berichtet, dass eine Schrift *περὶ τοῦ παντός*, welche von Einigen dem Josephus, von Anderen dem Cajus resp. Hippolytus beigelegt werde, auch von Manchen als von Justin herrührend betrachtet werde. Näheres weiss man hierüber nicht; die Notiz ist aber interessant und lehrreich, denn sie zeigt besser als lange Ausführungen, wie schwankend die Urtheile über manche alte Schriften bei den byzantinischen Gelehrten gewesen sind, und wie oft an ihren fehlerhaften Urtheilen nicht böser Wille sondern Unkenntniß und Leichtfertigkeit Schuld gewesen ist.

9) Commentare des Justin zum Hexaëmeron erwähnt von allen Schriftstellern nur Anastasius Sinaita. In seiner Contempl. anagog. in hexaëm. l. VII¹⁷⁰⁾ schreibt er: *Οἱ μὲν οὖν ἀρχαιότεροι τῶν ἐκκλησιῶν ἐξηγητῶν, λέγω δὴ Φίλων ὁ φιλόσοφος καὶ τῶν ἀποστόλων ὁμόχρονος καὶ Παπίας ὁ πολὺς ὁ Ἰωάννον τοῦ εὐαγγελιστοῦ φιλιτής ὁ Ἱεραπολίτης καὶ Εἰρηναῖος καὶ Ἰουστίνος ὁ μάρτυρ καὶ φιλόσοφος... καὶ οἱ ἀμφ’ αὐτὸν πνευματικῶς τὰ περὶ παραδείσου ἐθεώρησαν εἰς τὴν Χριστοῦ ἐκκλησίαν ἀναφερόμενοι.* Wenige Zeilen weiter heisst es¹⁷¹⁾: "Οὐδεν καὶ ὁ κατὰ πάντα θεῖος Ἀμβρόσιος καὶ Ἰουστίνος ὁ θεόληπτος μάρτυρς εν τοῖς εἰς τὸ Ἐξαήμερον αὐτῶν ὑπομνήμασι τὰ περὶ παραδείσου διεξόντες... παρῆγαγον ἐν μέσῳ τὰ προκείμενα τοῦ θείου Ἱεζεκήλ περὶ παραδείσου οὐρανίον δύματα κτλ. Es folgt die Ausführung des Gedankens, dass unter Paradies etwas Himmlisches zu verstehen sei¹⁷²⁾. Endlich wird an einer dritten Stelle eine Erklärung zum

170) S. Grabe, l. c. II p. 244. Migne, Patrol. Gr. LXXXIX p. 962.

171) S. Grabe, l. c. II p. 243 sq.

172) In diesem Zusammenhange steht der Satz: *τις δὲ πάλιν, φασιν, νοῦν ἔχων θεόφρονα, λέξει, ἐν σικυηλάτοις σκαπάνῃ καὶ πελέκει χειμαζομένοις εἰς πτῆσιν τὸν οὐρανοδρόμον Παῦλον μετενεχθῆναι;*

7. Tage (Genes. 1) gegeben mit der Bemerkung¹⁷³⁾: *ώς φασιν οἱ πατέρες, καὶ μάλιστα οἱ περὶ τὸν ἵερὸν Κλήμεντα καὶ Εἰρηναῖον καὶ Ιουστίνον τὸν μάρτυρα καὶ φιλόσοφον, ὅστις λαν γε ὑπερσόφως εἰς τὸν ἔκτον ὑπομνηματίζων τῆς ἔκτης ἡμέρας ἀριθμόν, τὴν νοερὰν τοῦ ἀνθρώπου ψυχὴν καὶ τὰς πέντε αὐτοῦ αἰσθητικὰς λέγει εἶναι ἐξ ἕστη τῆς ἔκτης ἡμέρας κτλ.* Hieran schliesst sich eine Darlegung des Gedankens, dass die Creatures Gottes in sechs Kategorien einzutheilen seien. Solche Ausführungen finden sich in keiner der unter dem Namen des Justin gehenden Schriften, welche wir kennen; Anastasius sagt aber auch ausdrücklich, dass er sie Hypomnematen des Apologeten zum Hexaëmeron entnommen habe. Eine Schrift mit diesem Titel hat also Justin's Namen im 7. Jahrhundert getragen. Man wird nicht kurzer Hand urtheilen dürfen, dass sie unecht sein müsse. Anastasius hat so manche Schriften noch gekannt, von denen ausser ihm Wenige mehr berichten, und nur dem Justin hat er eine eigene Schrift zum Hexaëmeron beigelegt, nicht auch dem Irenaeus, Papias u. s. w.¹⁷⁴⁾. Dass in den Commentaren auf Paulus exemplifizirt wird und der 2. Corintherbrief benutzt ist, ist keine sichere Instanz gegen die Abfassung durch Justin. Aber allerdings enthält dies letzte Fragment eine sehr gekünstelte Ausführung; sie braucht indess doch nicht nothwendig für eine aus späterer Zeit stammende zu gelten. Es lässt sich eben auch hier eine Entscheidung nicht geben — der Faden der Ueberlieferung ist ein zu dünner.

10) Im Corp. Apol. V p. 374 hat von Otto darauf aufmerksam gemacht, dass Cowper in den Syriac Miscellanies (London 1861) p. 61 aus dem Cod. Syr. Mus. Brit. Add. 14609 ein Fragment (in Uebersetzung) publicirt hat, welches die Ueberschrift trägt: „Justin, one of the authors, who were in the days of Augustus and Tiberius and Gajus (!), wrote in his third discourse.“ Es lautet: „that Maria, the Galilean, who was the

173) S. Grabe, l. c. II p. 195 sq. (169 sq.). Diese Stelle allein hat Otto abgedruckt (l. c. V p. 370 sq.).

174) Der Name „Ambrosius“ ist wohl verschrieben. So steht im Cod. Rupef. der SS. Parallel. (II p. 773) *Αμβροσίου τοῦ θαυματούργου* augenscheinlich für *Γεργυοφίου*.

mother of Christ, who was crucified in Jerusalem, had not been with a husband; and Joseph did not repudiate her, but Joseph continued in holiness without a wife, he and his five sons by a former wife; and Mary continued without a husband.“ Es ist möglich, dass „die dritte Rede“ sich auf eine Eintheilung des Dialogs bezieht (s. oben S. 149), und dass eine Wiedergabe eines Satzes in c. 78 (II p. 278) des Dialogs hier vorliegt, die mit apokryphen Zuthaten versehen ist. Aber wahrscheinlicher ist, dass das Ganze ein apokryphes Stück ist, dem der Name Justin's vorgesetzt wurde. Der auffallende, weil überflüssige Zusatz zur Einführung der Maria „die Galiläerin, welche die Mutter des in Jerusalem gekreuzigten Christus war“ klingt ganz so als stammte er aus der Feder eines Schriftstellers, der sich den Anschein des Zeitgenossen geben und wie über bisher noch Unbekanntes berichten wollte. Die Worte müssen also zusammengehalten werden mit den anderen: „Justin, one of the authors, who were in the days of Augustus and Tiberius and Gajus.“ Der Möglichkeiten aber, diese ganz singuläre syrische Ueberlieferung zu deuten resp. die abgerissene Notiz zu vervollständigen, giebt es so viele, dass man besser thut, keine einzige derselben aufzuführen und zu erwügeln.

11) Schliesslich ist zu erwähnen, dass in den SS. Parallel. (Cod. Vatic., Paris., Rupef.) mehrere kurze Sätze, bei Antonius Melissa fünf, in einem Cod. Barocc. 223 (Grabe, l. c. II p. 174 sq.) einer mit der Aufschrift *Iovotivov* ohne nähere Angabe des Fundorts mitgetheilt werden¹⁷⁵⁾. Sie machen sämmtlich nicht den Eindruck, als stammten sie wirklich von dem Apologeten, gewähren aber kaum Anhaltspunkte zu näherer Bestimmung¹⁷⁶⁾.

Erst jetzt können die beiden Fragen wieder aufgenommen werden, die oben S. 145 gestellt worden sind:

1) Wann und aus welchen Gründen ist die Apologie Justin's an Antoninus Pius getheilt worden?

175) S. Cofp. Apol. IV p. 257—265.

176) Die vier Stücke, welche von Otto als pseudojustinisch T. V p. 368 sq. aufgeführt hat und die auch wirklich in Pariser Codices die Aufschrift *Iovotivov* (*μάρτυρος*) tragen, gehören höchst wahrscheinlich

2) Welche Bewandtniss hat es mit jener zweiten Apologie an Marc Aurel?

Stellen wir in Kürze die bisherigen Ergebnisse zusammen — die Zeugenreihe beginnt erst mit Eusebius:

1) In der Chronik weiss Eusebius selbst nur von einer Apologie Justin's an Ant. Pius.

2) In der Kirchengeschichte unterscheidet er von dieser eine zweite, die er IV, 16, 1 an die Kaiser M. Aurel und Lucius gerichtet sein lässt, IV, 18, 2 aber an Antoninus Verus (M. Aurel) allein. Aus dieser zweiten Apologie hat Eusebius kein Citat beigebracht, dagegen sich — wenn nicht alles trügt — IV, 16, 2 den Anschein gegeben, als entnähme er ihr einen Abschnitt, während er factisch aus der ersten Apologie citirt. Man muss trotzdem aber annehmen, dass er ein zweites apologetisches, an eine kaiserliche Adresse gerichtetes Werk wirklich in Händen hatte; denn er will IV, 18 nur solche Schriften Justin's aufzählen, die zu seiner Kenntniss gekommen sind. Sehr auffallend ist es dann allerdings, dass er dieses zweite Werk so gänzlich unberücksichtigt 'gelassen, ja nicht einmal den Hauptinhalt angegeben hat, was er doch fast bei allen übrigen Schriften Justin's, die er verzeichnet, gethan hat. Hierfür kann eine dreifache Erklärung aufgestellt werden: entweder hat Eusebius die betreffende Schrift nur ganz flüchtig eingesehen aus uns unbekannten Gründen, oder er hat aus ihr nicht berichten wollen, weil ihn schon die erste Apologie nach seiner irrgen Auslegung derselben bis hart vor das Martyrium des Apologeten geführt hatte, oder endlich Eusebius liess die

dem Cyrillus Alexandrinus an. Das erste von ihnen ist im Coisl. 6 wirklich diesem ausdrücklich beigelegt. Ferner findet sich, worauf Nolte Theol. Quartalschr. 1862 II S. 319 zuerst hingewiesen, im Cod. Paris. gr. 1335 fol. 36^b ein Stück folgenden Inhalts: *'Ιονατίνον φιλ. κ. μάρτ. στίχοι δηλοῦντες τὸ ἀπὸ κτίσεως κόσμου ἔτος μέχρι καὶ τῆς τοῦ κυρίου Χριστοῦ καὶ θεοῦ ἡμῶν σταυρώσεως' || Η ἄγια Χριστοῦ αὐτῆρος σάρκωσις ἔγερσις ἦν Αδάμ: ὅμοιος εφλέθ'. Τούτῳ γὰρ τῷ ἔτει ἔθανε Χριστὸς καὶ ἀνέστη: ὅμοιος καὶ αὐτῷ εφλέθ'. Man hat in diesem Stück (s. Corp. Apol. V p. 104) eine Beziehung auf Quaest. et Respons. 71 gesehen. Allein die Verwandtschaft mit dieser Stelle ist eine sehr oberflächliche. Es ist interessant, dass man den Apologeten auch als Chronologen in Anspruch genommen hat.*

zweite Schrift bei Seite, weil er ihr in irgend welcher Hinsicht nicht getraut hat.

3) Hieronymus hat in seinem Bericht über Justin die Kirchengeschichte des Eusebius ausgeschrieben. So legt denn auch er dem Justin zwei Apologien bei. Er giebt aber für die zweite eine genauere Adresse als Eusebius, nämlich: „Marco Antonino (Vero) et Lucio Aurelio Commodo“, und versteht unter diesen die unmittelbaren Nachfolger des Antoninus Pius. Ob er diese Adresse einer besonderen Kunde verdankt, steht dahin.

· 4) Der Bericht des Chronicon paschale ist ohne Werth, da er aus Eusebius abgeschrieben ist.

5) In den SS. Parallel. Cod. Rupef. saec. VII.¹⁷⁷⁾ begegnet zum ersten Male die Zerlegung der Apologie an Antoninus Pius in zwei Theile. An einer bisher von Niemandem berücksichtigten Stelle (p. 787) wird Apol. II, 11 citirt mit der Einführung: *τοῦ ἀγίου Ἰωντίου τοῦ φιλοσόφου καὶ μάρτυρος ἐξ τοῦ β' μέρους τῆς ἀπολογίας αὐτοῦ* (s. oben S. 149). Man darf hieraus wohl schliessen, dass die eigentliche Apologie und der Nachtrag schon damals so getheilt waren wie jetzt in den neuesten gedruckten Ausgaben. Eine zweite Apologie des Justin wird von dem Verf. der SS. Parallel., wie es scheint, ausgeschlossen; er sagt einfach *i ἀπολογίᾳ*¹⁷⁸⁾.

177) Dieses Jahrhundert wird man festhalten dürfen, s. die Prolegomena Lequien's zu seiner Ausgabe der SS. Parallel. (Joh. Damasc. Opp. II). Die SS. Parallel. verdienen eine gründliche Untersuchung. In Langen's Arbeit (Johannes von Damaskus 1879 S. 204—210) vermag ich eine wirkliche Förderung der Frage nicht zu erkennen.

178) Die Ueberlieferung des Justin in den SS. Parallel. (Cod. Rupef.) ist ganz besonders lehrreich und soll deshalb hier übersichtlich zusammengestellt werden. 1) P. 753 sub α tit. 61 wird Apol. I, 2 citirt mit den Worten: *ἐξ τοῦ αὐτοῦ πρὸς Ἀντώνιον αὐτοκράτορα*. Voransteht aber ein Citat aus Cyrilus Alex. Man hat hier ein schönes Beispiel, wie leicht einem Schriftsteller eine ihm nicht zugehörige Sentenz zukommen konnte. Das Citat aus der Apologie geht aber ferner über in ein apokryphes Stück, welches mit Justin nichts zu thun hat. Also schöpfte der Verf. bereits nicht mehr aus den Originalwerken, sondern aus Spruchsammlungen. 2) Es folgt nun p. 754 ein Citat aus der Schrift *περὶ ἀναστάσεως* mit der Einführung: *τοῦ αὐτοῦ*, sodann 3) auf derselben Seite ein Justin sicherlich fremdes Stück mit der Aufschrift: *τοῦ ἡγ. Ἰωντίου φ. μ. ἐξ τοῦ ε' μέρους τῆς ἀπολογίας αὐτοῦ*. Da Apol. II, 11 in dem

6) Das Zeugniss des Photius über die Existenz einer zweiten Apologie des Justin kommt nicht in Betracht, da es aus Eusebius abgeschrieben ist.

7) Der Cod. Par. 450 (ann. 1364) enthält zwei Apologien Justin's; es ist aber die Apologie an Antoninus Pius hier lediglich zerlegt, und zwar — im Unterschied von der Angabe in den SS. Parallel. — so, dass der Anhang unter der Aufschrift: *τοῦ αὐτοῦ ἀγ. Ἰωνστίνου φ. κ. μ. ἀπολ. ὑπὲρ χριστ. πρὸς τ. ἁματίων σύγκλητον* voransteht, die eigentliche Apologie (*τ. αὐτοῦ ἀγ. Ἰωνστίνου ἀπολ. δευτέρᾳ ὑπὲρ χριστ. πρὸς Ἀντωνῖον τὸν εὐσεβῆ*) ausdrücklich als die zweite bezeichnet ist (so auch Ottob. 274 saec. XV., da er ein Stück aus der Hauptschrift mit den Worten einführt: *ἐκ τῆς β' ἀπολογίας Ἰωνστίνου τ. μ.*).

Die Resultate aus dem Vorstehenden — weiteres Material ist nicht vorhanden — ergeben sich leicht. I) Die Existenz einer zweiten Apologie des Justin ist durch Eusebius allein verbürgt. Eine schwache Möglichkeit nur besteht, dass das Zeugniss des Hieronymus auf selbständiger Kunde beruht. II) Die Apologie an Antoninus Pius ist spätestens im 7. Jahrh. in zwei Theile getheilt worden (wie auch der Dialog) und zwar so, dass Apol. II, 11 (ed. Otto) in der zweiten Hälfte stand; die Scheidung war also allem Anschein nach die sachgemäße¹⁷⁹⁾. III) Diese Theilung und die Rücksicht auf den Bericht des Eusebius (Photius) — im Cod. C steht er der Abschrift der justinischen Werke voran — hat vielleicht erst im 14. Jahrhundert, vielleicht schon früher, einen Schreiber veranlasst, aus den beiden Abschnitten

zweiten Theile gestanden hat, und da das Stück nicht justinisch ist, so ist hier entweder eine Namensverwechslung anzunehmen oder aber zu vermuten, dass die justinische Apologie wirklich einen gefälschten Anhang erhalten hat. Zu entscheiden ist nicht, weil die Nachricht ganz singulär ist. Hieran reiht sich 4) ein richtiges Citat aus dem Dialog mit der Aufschrift: *τοῦ αὐτοῦ ἐξ τοῦ πρὸς Τρύφωνα β'* — also auch der Dialog war in Capitel (2 oder 3) eingetheilt. 5) P. 756 sq. sub α tit. 73 steht nach vier Stellen aus Ireneaus die Schrift über die Auferstehung: *τοῦ ἀγ. Ἰωνστίνου τοῦ φ. κ. μ. ἐξ τοῦ περὶ ἀναστάσεως*. 6) P. 781 sub ε tit. 48 folgt ein richtiges Citat aus der Cohortatio: *τοῦ ἀγ. Ἰωνστίνου τ. φ. κ. μ. ἐξ τοῦ πρὸς Ἑλληνας παρανετικοῦ*. Endlich 7) p. 787 sub π tit. 28 macht das Citat aus Apol. II, 11 mit der oben mitgetheilten wichtigen Aufschrift den Beschluss.

179) Von den „fünf“ Theilen der Apologie darf hier abgesehen werden.

der einen Apologie zwei verschiedene Werke zu machen. Wie flüchtig er den Eusebius gelesen hat, resp. wie willkührlich er verfahren ist, geht daraus hervor, dass er die Apologie an Ant. Pius als das zweite, den Anhang, in welchem allein doch Crescens erwähnt ist, als das erste Werk bezeichnet hat¹⁸⁰). — Darf man sich bei diesen Ergebnissen beruhigen? Sind nicht auch die Apologien des Miltiades und Apolinarius, obgleich Eusebius sie gerühmt hat, sehr rasch verschollen? Und ist nicht die erste Apologie des Justin selbst in schmalster Ueberlieferung auf uns gekommen? Wie viele haben sie denn eingesehen nach Eusebius? Eine einzige ganz junge und schlechte Handschrift ist uns allein gerettet! Kann also die zweite Apologie des Justin nicht wirklich untergegangen sein, spurlos verschollen, vielleicht schon im 4. oder 5. Jahrhundert? Gewiss — das ist möglich, sehr möglich sogar; aber ganz sicher kann man sich doch bei dieser Auskunft nicht fühlen; denn erstlich hat Justin's Name einen besseren Klang gehabt als der eines Miltiades oder Apolinarius, sodann bleibt die ganze Art wie Eusebius jene angebliche zweite Apologie eingeführt hat, doch sehr mysteriös. Ihre Existenz steht ja, wie es scheint, lediglich auf einem Bericht, der Fragen und Bedenken genug wachruft.

Eine Beobachtung bleibt noch übrig, die vielleicht in das Dunkel einiges Licht zu bringen geeignet ist. Man hat sich bisher ihr gegenüber die Augen verschlossen, weil man das literarische Problem der zweiten justinischen Apologie überhaupt nicht scharf und bestimmt erkannt hatte. Um sie gleich in Kürze anzudeuten — es ist die Verbindung, in welcher in den Handschriften eine Apologie, die unter dem Namen des Athenagoras geht, und ein Tractat über die Auferstehung von demselben Schriftsteller mit den Werken Justin's gesetzt ist. Wir werden die Ueberlieferung dieser Schriften und sie selbst nun ins Auge zu fassen haben¹⁸¹).

180) Die Aufschrift *πρὸς τὴν φωμαῖσν σύγκλητον* ist für die II. (I.) Apologie aus I, 1 vom halbgeliehrten Schreiber lediglich abstrahirt. Er verfuhr dabei nicht völlig ungeschickt, da im Anhang zunächst nicht der Kaiser, sondern die Römer angedred sind. Aber vielleicht ist *ὁ Πωμαῖοι* (II, 1) eine Interpolation, und die *ὑμεῖς* sind als die Adressaten der sog. ersten Apologie zu verstehen.

181) Donaldson, l. c. III p. 107—178. Ausgabe von Dechairo 1706.

I. Beginnen wir mit den Handschriften. In Betracht kommen (s. oben Cap. 1 S. 89) lediglich die Par. 451 und 450 sowie der Argentoratensis. Nur darauf sei noch einmal hingewiesen, dass die beiden Schriften des Athenagoras im 15. und 16. Jahrhundert mit besonderer Vorliebe abgeschrieben worden sind.

1) Der Arethascodex Par. 451 (ann. 914) bietet an 7. und 8. Stelle zwischen zwei apologetischen Schriften des Eusebius eine Apologie ohne Ueberschrift mit der Adresse *Αἰτοχρότορσιν Μάρκῳ Αὐγελίῳ Ἀντωνίῳ καὶ Λούκῳ Αὐγελίῳ Κομμόδῳ, Αρμενιακοῖς, Σαρματικοῖς, τὸ δὲ μέγιστον φιλοσόφοις*, sodann einen Tractat mit der Aufschrift *τοῦ αὐτοῦ περὶ ἀναστάσεως νεκρῶν*. Ein Verfasser für diese Schriften ist also überhaupt nicht genannt. Erst eine jüngere Hand („fortasse saec. XI.“ — von Otto) hat der ersteren die Worte vorgesetzt: *Ἀθηναγόρου ἀθηναίου φιλοσόφου Χριστιανοῦ πρεσβεία περὶ Χριστιανῶν* (so auch die unmittelbaren und mittelbaren Abschriften des Codex). Damit sind beide Schriften als einem Athenagoras gehörig bezeichnet.

2) Der Cod. Par. 450 (ann. 1364) will nichts anderes enthalten, wie seine Einleitung beweist, als justinische Schriften. Er bringt deren 11 (darunter zwei Apologien) und schliesst als 12. einen Tractat ohne jede Ueberschrift an (nur am Rande stehen von erster Hand die Worte: *περὶ ἀναστάσεως*). Es ist derselbe (über die Auferstehung), den Par. 451 enthält. Also auch hier ist ein Verfasser nicht genannt.

3) Der Cod. Argentorat. ist jedenfalls auch ein Corpus Opp. Justini. An 6. und 7. (8. u. 9.) Stelle stehen hier: *Ἀθηναγόρου ἀθηναίου φιλοσόφου χριστιανοῦ πρεσβεία περὶ χριστιανῶν* und *Τοῦ αὐτοῦ Ἀθηναγόρου περὶ ἀναστάσεως*.

4) In den mittelbar aus Par. 451 geflossenen Handschriften saec. XV. und XVI. sind die Athenagorasschriften den justinischen zugeordnet (s. Ottob. 274., Florent. gr. 32 plut. X. und die Valeriancodd.), während sie das im Stammcodex und im Paris. 174 und Mutin. nicht sind.

Ergebniss: 1) Der Schreiber des Argentorat. und der Corrector des Paris. 451 sind — soweit die Handschriften belehren — die einzigen Zeugen dafür, dass ein athenischer Philosoph Athenagoras Verfasser einer Apologie und eines dogmati-

schen Tractats gewesen ist. Beide Schriften finden sich zwar schon im Corp. Apolog. des Arethas, aber ohne Verfassernamen; die zweite im Paris. 450, aber ebenfalls ohne Ueberschrift. Der Corrector des Par. 451, welcher den Namen des Athenagoras einschrieb, muss aber spätestens im 11. Jahrh. gelebt haben, da bereits Paris. 174 und Mutin. seine Interpolation vorfanden. 2) In beiden uns erhaltenen Sammlungen justinischer Werke sind die Schriften (resp. die Schrift) des „Athenagoras“ am Schlusse hinzugefügt (im Argentorat. trotz der ausdrücklichen Verfasserbezeichnung); aber auch in den mittelbaren Abschriften des Arethascodex sind seit dem 15. Jahrh. die Werke des Athenagoras mit denen des Justin verbunden worden.

II. Die Scholien. In dem Arethascodex finden sich drei Scholien, die für „Athenagoras“ von Wichtigkeit sind. In dem einen (prima manu) zu Supplic: inscr. wird auf die Unvollständigkeit der Adresse aufmerksam gemacht (s. oben S. 36): es fehle das *χαρεῖν*. Der Scholiast sucht diesen Defect durch verschiedene, zum Theil höchst seltsame Hypothesen sich zu erklären. Wir können daraus nur entnehmen, dass ihm die Adresse der Apologie auffallend gewesen ist. Was er vor sich hatte, war also ein Buch, dem nicht nur der Titel fehlte, sondern dessen Inscriptio auch stutzig machte. Sie enthielt nur die Bezeichnung der Adressaten, aber keinen Verfassernamen und keinen Gruss. In einem zweiten Scholion zu de resurt. 1 n. 11 heisst es (s. oben S. 35): *'Εμφιλοσόφως ἄγαν καὶ τῇ ὑποθέσει οἰκείως προηκται κατὰ τὸ παρὸν προοίμιον ὁ Θαυμάσιος οὐτοὶ καὶ θεῖος ἀνήρ*. Der ungenannte Verfasser wird also hier als der „erstaunliche und göttliche Mann“ bezeichnet. So ist von den Apologeten meines Wissens nur Justin geehrt worden. Das ὁ Θαυμάσιος erinnert an Tatian's „Θαυμασιώτατος Ιονοτίτος“, und Tatian's Oratio geht ja im Codex den Schriften Justin's vorher. So liegt es nahe, anzunehmen, dass der Scholiast — und das ist höchst wahrscheinlich hier Arethas selbst, da das Scholion prima manu herrührt — die Schrift für justinisch gehalten hat. Endlich in einem dritten Scholion zu Euseb. Praepar. I, 3 (s. oben S. 33) steht zu lesen: *'Οποῖος Ιονοτίτος ὁ θεῖος Αθηναγόρας Τατιανὸς Κλήμεις [sic] ὁ Στρωματεὺς Ωριγένης καὶ αὐτὸς ἐτι Πάμφιλος ὁ τοῦ παρόντος Εὔσεβίου πατήρ*. Dieses Scholion ist jüngerem Ursprungs; im Arethas-

codex selbst steht ja der Name des Athenagoras überhaupt nicht prim. manu; dazu kommt, dass der gelehrte Arethas den Pamphilus nicht für den Vater des Eusebius gehalten haben kann. Gaisford hat leider, wie oben bemerkt, das Alter der Scholien zur Praepar. Eusebii anzugeben unterlassen. Wir können daher hier nur soviel feststellen, dass ein Scholiast (vielleicht saec. XI.; denn auf dieses Jahrhundert sollen die Scholien zu Athenagoras sec. manu zu datiren sein) einen „Athenagoras“ zu den alten Apologeten gerechnet und ihm einen Platz zwischen Justin und Tatian angewiesen hat.

III. Die Zeugnisse der Kirchenväter. Bieten schon die bisherigen Angaben des Räthselhaften genug: die Tradition lässt uns fast völlig im Dunkeln. Denn die beiden einzigen Lichter, die sie uns darreicht, sind zwar an sich deutlich und hell, vermögen aber doch kaum den nächsten Schritt zu beleuchten. Der grossen kirchlichen Tradition ist ein Apoget Athenagoras unbekannt. Eusebius, Hieronymus, Rufin, die älteren und jüngeren Literarhistoriker, auch Photius, schweigen. Sie scheinen weder den Mann zu kennen, noch auch seine Werke. Das Schweigen des Eusebius will etwas bedeuten; denn um die apologetische Literatur des 2. Jahrhunderts von Quadratus ab hat er sich mit grosser Sorgfalt bemüht. Sollte ihm eine umfangreiche, alte Schrift dieser Art entgangen sein? es ist schwer glaublich, und doch scheint es so. Aber, wie bemerkt, ganz lässt uns die Tradition doch nicht im Stich, wenigstens nicht für die Apologie; für den Tractat über die Auferstehung fehlt allerdings jedes Zeugniß.

1) Epiphanius (h. 64 c. 21) und Photius (Biblioth. 234 p. 293) referiren unabhängig von einander aus einer uns nicht aufbehaltenen Schrift des Methodius (\pm 300) περὶ ἀναστάσεως. In dieser standen die Worte: τὶ οὐν ὁ διάβολος λέξει; πνεῦμα περὶ τὴν ὄλην ἔσχον, γενόμενον ὑπὸ τοῦ Θεοῦ, καθάπτει καὶ Ἀθηναγόρᾳ ἐλέχθη, ὥσπερ δὴ κτλ., und nun folgt eine Ausführung von einigen Zeilen, die sich zum Theil wörtlich, zum Theil ähnlich in der Supplicatio findet (c. 24 p. 27 B)¹⁸²⁾. Also hat Methodius die Schrift eines Athenagoras gekannt, in

182) Die Abweichungen vom Text des Athenagoras erklären sich aus dem Zweck, den Methodius verfolgte.

welcher Sätze standen, die wir in der Supplicatio lesen, d. h. er bezeugt wie die Existenz der Schrift am Ende des 3. Jahrhunderts, so auch die Urheberschaft eines Athenagoras.

2) In den Dissertat. in Irenaeum (1689. App. p. 488 sq.) theilt Dodwell aus einem Cod. Barocc. 142 (fol. 216) den Bericht eines anonymen Schreibers über die alexandrinischen Lehrer mit, welchen derselbe aus der „Christlichen Geschichte“ des Philippus Sidetes¹⁸³⁾ excerpirt zu haben angiebt (*καὶ φησι φίλιππος ὁ Σιδῆτης ἐν λόγῳ μοδ'*). In demselben wird von Athenagoras erzählt, er habe zu den Zeiten des Hadrian und Antoninus gelebt und an diese Kaiser eine Apologie gerichtet (*κατὰ τοὺς χρόνους ἀκμάσσας Ἀδριανὸν καὶ Ἀντωνίον, οἵς καὶ τὸν ὑπέρ Χριστιανῶν πρεσβευτικὸν προσεφώνησεν*), während er ursprünglich, wie nachmals Celsus, beabsichtigt habe, das Christenthum aus den h. Schriften selbst zu widerlegen; Athenagoras (*ἀνὴρ ἐν αὐτῷ χριστιανίσας τῷ τριβωνι*) sei erster Vorsteher der alexandrinischen Katechetenschule gewesen, sein Schüler sei Clemens Alex., dessen Schüler Pantaenus. — Dass der unbekannte Schreiber hier wirklich aus Philippus Sidetes geschöpft hat, soll nicht in Abrede gestellt werden¹⁸⁴⁾; indessen giebt die Bezeichnung *ἐν λόγῳ μοδ'* zu Bedenken Anlass. Socrates berichtet nämlich, das Werk sei in 36 Bücher getheilt gewesen, die wiederum in fast 1000 Tomoi zerfielen. Photius hat die 23 ersten Bücher in Händen gehabt und berichtet, jedes von ihnen umfasse 24 Abschnitte. Hieraus darf man wohl schliessen, dass auch die 13 letzten Bücher in je 24 Tomoi getheilt waren, so dass die ganze Zahl der Tomoi $36 \times 24 = 864$ betrug, was mit der Angabe des Socrates ungefähr stimmt. Dann aber ist die Zahl *λόγος μοδ'* höchst wahrscheinlich unrichtig. Indessen liegt es näher, hier einen Schreibfehler anzunehmen, als an eine spätere Fortsetzung der Geschichte des Philippus zu denken. Ob nun der Schreiber mit Sorgfalt und

183) Ann. ± 420; s. Socrates, h. e. VII, 27. Photius, cod. 35.

184) Noch Photius kannte die umfangreiche, schlecht disponirte, chronologisch unzuverlässige „Christliche Geschichte“ des Philippus. Jüngst hat Neumann (Juliani Imp. lib. c. Christ. quae supersunt, 1880 p. 34) darauf hingewiesen, dass sich in einem Wiener Codex ein noch nicht veröffentlichtes Fragment aus der Geschichte des Philippus finde, worauf schon Lambeccius aufmerksam gemacht hat.

pünktlich aus seiner Vorlage referirt hat, steht dahin. Da aber Socrates ausdrücklich auf schwere chronologische Irrthümer in der „Christlichen Geschichte“ aufmerksam macht, so mag die unrichtige Reihenfolge: Athenagoras, Clemens, Pantaenus bereits dort gestanden haben. Dieselbe offenbart eine solche Unkenntniss der alexandrinischen Kirchengeschichte, dass man Bedenken tragen wird, auf die Zusammenstellung des Athenagoras mit den Vorstehern der Katechetenschule überhaupt etwas zu geben. Wäre er wirklich erster Vorsteher der alexandrinischen Schule, also Vorgänger des Pantaenus gewesen, so würde sich darüber doch wohl eine Notiz bei Clemens resp. Eusebius finden. Aber auch die Angabe, Athenagoras habe seine Apologie an Hadrian und Antoninus gerichtet, ist unrichtig; gemeint ist indess zweifellos wirklich die *Supplicatio*. Dies geht aus der Bezeichnung „*δὲ ὑπὲρ Χριστιανῶν πρεσβειτικός*“, und aus der anderen: „*Αὐτηνορός . . . ἀνὴρ ἐν αὐτῷ χριστιανοῖς τριβωνί*“ hervor; denn die Aufschrift der Apologie lautet seit dem 11. Jahrh.: „*Αὐτην. ἀθηναίου φιλοσόφου χριστιανοῦ πρεσβεία περὶ Χριστιανῶν*“. Auffallend ist nur, dass Philippus von dem *Αὐτηναίον* nichts zu wissen scheint. Soviel aber lässt sich immerhin festhalten, dass die im Arethascodex enthaltene Apologie dem Philippus (± 420) unter dem Titel *Αὐτην. φιλ. χριστ. πρεσβ. περὶ χριστιανῶν* bekannt gewesen ist.

Die Zeugnisse der Tradition für Athenagoras stehen — ein seltsames Spiel des Zufalls — beide in Schriften, die wir nicht mehr besitzen. Sie stützen sich aber gegenseitig, so verworren der Bericht des Philippus auch ist. Man kann es nicht für zweifelhaft halten: um das Jahr 300 hat man in Tyrus, noch ein Jahrhundert später in Constantinopel einen Athenagoras saec. II. für den Verfasser der Apologie gehalten, deren handschriftliche Ueberlieferung eine so auffallende ist. Aber man hat auch schon um 400 das Buch höchst wahrscheinlich unter demselben Titel gekannt, welchen die Handschriften seit dem 11. Jahrhundert bieten. Diese Thatsachen lassen jedoch das Schweigen der grossen kirchlichen Tradition nur um so räthselhafter erscheinen¹⁸⁵⁾. Giebt der Inhalt des Buches selbst vielleicht hier einen Aufschluss?

185) Spuren stillschweigender Benutzung der *Supplicatio* habe ich bei

IV. Das Selbstzeugniss des Buches. 1) Zunächst lässt sich mit Sicherheit feststellen, dass die Apologie keine Fälschung ist, sondern in die Zeit des brennenden Kampfes zwischen Heidenthum und Christenthum, näher in das zweite Jahrhundert gehört. Dies lässt sich bestimmen ganz abgesehen von der Inscriptio¹⁸⁶⁾. 2) Aber auch die Adresse an die Kaiser Marc Aurel und Commodus kann aus der Apologie selbst abstrahirt werden. Sie beginnt mit den Worten: 'Η ὑμετέρα, μεγάλοι βασιλέων, οίκουμένη κτλ. Also regierten damals zwei Kaiser. In c. 1 (p. 6) heisst es von ihnen: τὸ πρῶτον ὑμῶν καὶ ἡμερον καὶ τὸ πρὸς ἄπαντα εἰρηνικὸν καὶ φιλάνθρωπον θαυμάζοντες οἱ μὲν καθ' ἓνα ισονομοῦνται . . . καὶ ἡ σύμπασα οίκουμένη τῇ ὑμετέρᾳ συνέσει βαθείας εἰρήνης ἀπολαύονται. Aehnlich sind die Ausdrücke in c. 2 p. 10 (μέγιστοι καὶ φιλάνθρωποι καὶ φιλομαθέστατοι βασιλεῖς), c. 2 p. 12 (ὑμεῖς . . . ὠσανεὶ ἀπὸ φιλοσοφίας καὶ παιδείας πάσης δομώμενοι), c. 6 p. 28 sq., c. 7 p. 36 (ὑμεῖς συνέσει καὶ τῇ περὶ τὸ ὄντως θεῖον εὐσεβείᾳ τοὺς ἄλλους προνῦχοντες), c. 9 p. 42, c. 11 p. 50 (βασιλεῖς φιλόσοφοι), c. 17 p. 74, c. 22 p. 110 sq., c. 23 p. 116, c. 24 p. 122, c. 37 p. 184. Wir haben es also ganz bestimmt hier entweder mit M. Aurel und L. Verus oder mit jenem und

den griechischen Apologeten Theophilus und Clemens Alex. nicht gefunden. Dagegen scheint es mir allerdings sehr wahrscheinlich, dass Minucius Felix den Athenagoras gelesen hat (s. Ebert, Abhandl. d. k. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1868 Bd. V S. 321 f.). Zwar lässt sich keine einzige Stelle namhaft machen, aus welcher die Abhängigkeit des Minucius mit Evidenz hervorgeht, aber das was die beiden Apologeten über Justin hinaus gemeinsam haben, ist so umfangreich und bedeutsam, dass die Hypothese einer Benutzung des Athenagoras durch M. Felix schwerlich angefochten werden kann. Nicht mit dem gleichen Grade von Wahrscheinlichkeit lässt sich behaupten, dass Tertullian die Suppl. gelesen hat. Nachdem dieses niedergeschrieben war, kam mir Loesche's Abhandlung in den Jahrbb. f. protest. Theol. 1892 S. 168—178 (Minucius Felix' Verhältniss zu Athenagoras) zur Kenntniss. Der Verf. stellt das Material in wenig methodischer Weise zusammen, bespricht das Einzelne gar nicht, kommt aber auch zu dem Resultate, dass eine Abhängigkeit anzunehmen sei.

186) Den Beweis für diese Behauptung zu geben, würde hier zu weit führen; Einzelnes zu erheben, wäre von zweifelhaftem Werthe. Es ist übrigens meines Wissens die Datirung der Apologie auf das 2. Jahrh. von Niemandem bisher bestritten worden.

Commodus zu thun¹⁸⁷⁾. Indessen nur der letztere kann gemeint sein; denn 1) heisst es c. 18 (p. 82) „Ἐχοίτε ἀφ' ἑαυτῶν καὶ τὴν ἐπουράνιον βασιλείαν ἔξετάζειν· ὡς γὰρ ἴμεν πατρὶ καὶ τίνῳ πάντα κεχείρωται, ἄνωθεν τὴν βασιλείαν εἰληφόσιν, οὕτως ἐνὶ τῷ θεῷ καὶ τῷ παρ' αὐτῷ λόγῳ τίνῳ νοούμενῳ ἀμερίστῳ πάντα ἵποτέτακται¹⁸⁸⁾). 2) wird c. 26 (p. 140) von einer Statue gesprochen, welche dem Proteus gesetzt sei und welche als Orakel-spendend verehrt werde¹⁸⁹⁾). Die Verbrennung des Proteus fällt in das Jahr 165, der Tod des Lucius Verus in das Jahr 169. Die Angabe des Athenagoras setzt aber voraus, dass bereits eine längere Zeit seit dem Tode des Proteus verflossen sei. Mithin ist die Apologie an Marc Aurel und Commodus gerichtet, und da dieser erst im Jahre 176 Imperator wurde¹⁹⁰⁾, ist sie zwischen diesem Jahre und dem März 180 eingereicht worden. Da aber c. 1 eine Friedenszeit vorausgesetzt ist, so muss sie vor dem August 178, d. h. entweder im Jahre 177 oder im Jahre 178 geschrieben sein¹⁹¹⁾). 3) Der Verfasser zeigt sich in seiner Schrift als ein christlicher Philosoph, der den Uebergang zum Christenthum vom Platonismus her gewonnen hat. In seiner politischen Stellung sowohl als auch in seiner theologischen Haltung unterscheidet er sich bei aller Verwandtschaft sehr bestimmt von Justin. Was jene anlangt, so lässt er sich mit Melito vergleichen; in dieser erweist er sich noch um einen Grad stärker von der platonischen Philosophie abhängig, als Justin. Seinen Namen hat der Apologet in dem Buche selbst nirgends genannt¹⁹²⁾; ein Schluss aber von

187) Auf die Zeit Marc Aurels passt auch die Voraussetzung des Verfassers, dass die Kaiser die Denunciation verboten hätten (s. Melito's Apologie); doch ist der Text c. 9 p. 16 v. 8 unsicher.

188) Man kann auch auf c. 37 (p. 184) verweisen; doch kommt dieser Stelle weniger Gewicht zu.

189) S. dazu Lucian's Verkündigung post eventum, Peregr. Prot. c. 28. Bernays, Lucian und die Kyniker S. 10. 90. Lobeck, Aglaoph. p. 1171.

190) Am 27. Nov. 176 wurde Commodus zum Imperator ernannt, hat aber die tribunicische Gewalt erst im Laufe des Jahres 177 erhalten (s. Mommsen, Röm. Staatsrecht II, 2. Il. Aufl. (1877) S. 1093. 1096. 777 n. 3).

191) Aehnlich von Otto; er will jedoch bestimmt das Jahr 177 bezeichnen; allein die erste Hälfte des Jahres 178 muss offen bleiben.

192) Anders Justin und Tatian.

der Beschaffenheit des reichen antiquarischen und historischen Materials, welches er benutzte, auf den Ort, an welchem er gewirkt hat, wäre gänzlich unsicher. 4) Als sicher darf angeommen werden, dass der Verfasser die Apologie des Justin gelesen hat¹⁹³⁾. Der Beweis hierfür kann den Parallelstellen entnommen werden, die Otto (VII p. 321) gesammelt hat¹⁹⁴⁾. Spuren einer Benutzung der Oratio des Tatian sucht man vergebens (s. § 11). 5) Der Tractat *περὶ ἀναστάσεως* kann recht wohl von demselben Verfasser sein, von welchem die Supplicatio herrührt. Zwar könnten die Worte am Schlusse derselben: *ἀλλ’ ἀνακείσθω μὲν ὁ περὶ ἀναστάσεως λόγος* (c. 36 p. 182) dazu verführt haben, ihrem Verfasser einen alten namenlosen Tractat über die Auferstehung beizulegen; allein aus dem Inhalt desselben wird man diesen Verdacht schwerlich zu begründen vermögen. 6) Der Inhalt der Supplicatio enthält nichts, was der Folgezeit besonders anstössig sein musste, oder vielmehr: er enthält des Anstössigen weit weniger als die Apologien des Tatian und Justin¹⁹⁵⁾.

In dem Vorstehenden sind die wichtigsten Punkte aus dem Selbstzeugniss der Supplicatio erhoben. Man kann nur staunen, dass ein so unverdächtiges, reichhaltiges Werk, welches in den Augen der Väter des 3. und 4. Jahrhunderts den Apologien des Justin, Tatian und Melito mindestens als ebenbürtig erscheinen musste, so rasch fast spurlos verschollen gewesen sein soll, um nach Jahrhunderten erst wieder aufzutauchen. Das Problem hat sich also bisher bei jedem Schritte vorwärts stets als schwieriger, ja als paradoxer erwiesen. Aber um so sicherer ist es nun geworden, dass ein wirkliches literarhistorisches Problem hier vorliegt, und dass es einer Hypothese be-

193) S. oben S. 131.

194) Der Widerspruch, in welchem Justin, Apol. II, 12 und Athenagoras, Suppl. 35 (p. 178) stehen, ist keine Gegeninstanz gegenüber den Stellen, die deutlich ein Abhängigkeitsverhältniss darthun.

195) Das apokryphe Herrenwort c. 32 (p. 168), welches vielleicht dem Aegypterevangelium entnommen ist, konnte den späteren Generationen nur willkommen sein. Die Stellung des Verfassers zur Ehe, namentlich zur zweiten Ehe, brauchte ihn zu keiner Zeit in den Verdacht der Ketzerei zu bringen.

darf, um dasselbe zu lösen. Die Inscriptio der Suppliatio bringt, wenn nicht Alles trägt, den Schlüssel zu solcher Lösung.

V. Die Inscriptio der Supplicatio. Sie lautet übereinstimmend in Par. 451 und Argentorat.: *Ἄντοκράτοροιν Μάρκωφ Αὐρηλίῳ Ἀπωνίῳ καὶ Λουκίῳ Αὐρηλίῳ Κομμόδῳ Ἀρμενιακοῖς, Σαρματικοῖς, τὸ δὲ μέγιστον Φιλοσόφοις*¹⁹⁶⁾. Die ersten acht Worte stimmen mit dem Selbstzeugniss des Buches trefflich überein: „Lucius Aurelius Commodus“ ist die zutreffende Bezeichnung für den Sohn des M. Aurel als Imperator. Die Inscriptio bestätigt also hier das Datum für die Abfassung der Apologie, welches sich aus inneren Gründen ergab. Dagegen erheben sich aber in Bezug auf den zweiten Theil der Inscriptio die schwersten Bedenken: von den Worten: *τὸ δὲ μέγιστον φιλοσόφοις* ist abzusehen; ein Philosoph mag sich einen solchen Zusatz wirklich erlaubt haben. 1) Schon dem Scholiasten ist es aufgefallen, dass die Inscriptio unvollständig ist (s. oben S. 36: *ἔλλειπής ή ἀπόδοσις τῆς προγραφῆς*); er vermisste das „χαιρεῖν“. Er hätte mehr zu vermissen gehabt: es fehlt der Name des Verfassers. Dieser ist aber hier um so unerlässlicher, als ja auch im ganzen Buche der Verfasser sich nicht genannt hat. Es ist schlechterdings undenkbar, widerspricht auch allen Regeln einer Adresse, resp. einer Eingabe, dass der Autor sich nicht genannt hat, zumal da er ja in seinem Buche auch von

196) Märkel (Programm des Gymnasiums zu Königsberg in der Neumark 1857: de Athenagorae libro apologetico) hat Zweifel an der Urprünglichkeit der Adresse überhaupt ausgesprochen (p. 9): „*Omnia quae hucusque disputata sunt reputantibus admodum dubium videtur, num Athenagorae περὶ Χριστιανῶν πρεσβεῖα ex auctoris mente ac consilio potissimum ad imperatores, quorum inscripta est nominibus, referri debeat atque iis revera tradita sit. Primus, qui hanc dubitationem movit, ut a Gieselero (h. e. I, 157) edocemus, fuit Baylius, quem plures deinde securi sunt theologi, ipseque Gieseler dubiam de hac re profert sententiam*“. Aber Märkel selbst hat doch diese Zweifel in sehr beachtenswerthe Erwägungen verwandelt über die beabsichtigte und wahre Adresse aller derjenigen Apologien, welche die Namen von Kaisern in der Aufschrift tragen. Diese Wendung der Kritik ist entschieden zu billigen. Die Thatache, dass die Apologie des Athenagoras nicht eben sehr geschickt auf die Kaiser berechnet ist, ist anzuerkennen und zu erklären, nicht aber zu beseitigen.

sich selbst spricht (z. B. c. 2 fin.)¹⁹⁷⁾. Man darf daher mit Zuversicht sagen, der Verfassernname ist hier einfach gestrichen worden und mit ihm fiel auch der Gruss weg. 2) Aber auch die Worte *Ἀρμενιακοῖς*, *Σαρματικοῖς* haben längst zu Bedenken Anlass gegeben, ja sogar viele Gelehrte dazu verführt, die gerade bei der Supplicatio möglichst einfach liegende Frage nach der Abfassungszeit unrichtig zu beantworten. Ueber die Geschichte der Controverse kann man sich bei Otto¹⁹⁸⁾ in Kürze orientiren. Das Problem ist dieses: die Supplicatio ist gewiss an Marc Aurel und Commodus gerichtet; aber Marc Aurel hat seit dem Tode des L. Verus († 169) den Namen „Armeniacus“ nicht mehr geführt (Commodus hat ihn sogar nie besessen), dagegen den anderen „Sarmaticus“ im Jahre 175 angenommen und auch auf seinen Sohn übertragen¹⁹⁹⁾. Da es nun völlig unwahrscheinlich ist, dass ein Zeitgenosse sich in der Titulatur geirrt haben sollte, so sind nur zwei Möglichkeiten denkbar: entweder *Ἀρμενιακοῖς* ist als alter Schreibfehler zu corrigen (etwa in *Γερμανικοῖς*, wie Mommsen, Theol. Jahrb. 1855 S. 250 vorgeschlagen hat; den Namen „Germanicus“ führte M. Aurel seit 172), oder aber *Ἀρμενιακοῖς* ist absichtliche Correctur resp. Interpolation. Diese Hypothese ist aber darum der ersten vorzuziehen, weil, wie oben gezeigt worden ist, an der Inscriptio überhaupt corrigit worden ist, und weil das Cognomen *Ἀρμενιακοῖς* den Sinn der ganzen Adresse verändert. Besteht es nämlich zu Recht, dann ist die Apologie nicht an M. Aurel und dessen Sohn Commodus gerichtet zu denken, sondern soll auf jenen und Lucius Verus bezogen werden. „Armeniacus“ ist der Name, den die beiden Brüder gemeinsam geführt haben, und die Namen L. Aurelius Commodus können auch von L. Verus („L. Aurelius Verus Augustus“ — so nach Inschriften, s. Pauly, Realencykl. I, 1 S. 1198. „L.

197) Auf den Titel des Buchs, der im 11. Jahrh. auftaucht, resp. dem Philippus Sidetes bekannt gewesen ist, darf man sich nicht berufen; denn selbst zugestanden, dass er vom Autor herrührt (was, nach Analogien zu urtheilen, gänzlich unwahrscheinlich ist), so kann er nicht das Fehlen des Verfassernamens in der Adresse ersetzen.

198) L. c. VII p. LXII — LXXV.

199) S. Theol. Realencykl. 2. Aufl. Bd. IX S. 284.

Ceionius Aelius Commodus Verus Antoninus" — Capitolin., Verus c. 1. Auch: „L. Aurelius Verus Commodus“ verstanden werden. In der That haben sich bis zur Zeit Mosheim's viele Gelehrte wirklich irreführen lassen (so Scaliger, Dodwell, Pagi, Clericus u. A.) und unter den Adressaten M. Aurel und L. Verus verstanden, indem sie entweder das „Σερματικοῖς“ nicht beachteten oder es in *Παρθικοῖς* änderten.

Die Inscriptio ist also corrigirt worden und zwar so, dass der geschichtskundige Fälscher den Namen des Verfassers einfach gestrichen und die Adressaten als M. Aurel und Lucius Verus vorgestellt hat²⁰⁰). Der Zweck, den er hierbei verfolgte, kann kein anderer gewesen sein, als die Apologie ihres wahren Verfassers zu berauben und sie einem anderen Schriftsteller, von dem bekannt war, dass er die Zeit des L. Verus nicht überlebt hatte, beizulegen.

In diesem Ergebnisse ist vielleicht die Lösung enthalten für die drückendsten Räthsel, welche über der „zweiten Apologie“ des Justin und über der Supplicatio des Athenagoras schweben. Die angebliche zweite Apologie des Justin soll ja nach Eusebius eben an M. Aurel und L. Verus gerichtet gewesen sein; noch genauer sagt Hieronymus: „successoribus (Ant. Pii) Antoninis Marco Antonino et Lucio Aurelio Commodo“. Dies ist aber wörtlich die Adresse der Supplicatio des Athenagoras²⁰¹). Hiernach ergiebt sich folgende Geschichte dieser Apologie und der ihr zugesellten Schrift über die Auferstehung:

- 1) Die im Jahre 177/8 entstandene Supplicatio an M. Aurel

200) Den Namen „Σερματικοῖς“ liess er stehen, entweder weil seine geschichtliche Kenntniß nicht weit genug reichte oder weil er so wenig wie möglich verändern wollte und auf besonders geschichtskundige Leser nicht zu rechnen hatte.

201) Ich vermuthe daher, dass Hieronymus die von Eusebius als zweite Apologie bezeichnete Schrift wirklich in Händen gehabt hat. Möglich bleibt allerdings, dass er willkürlich die ungenaue Adresse, welche Eusebius gab, präzisiert und dabei zufällig den Wortlaut der Inscriptio der Supplicatio getroffen hat. Jedoch ist dies sehr unwahrscheinlich; denn es liegt sehr fern dem L. Verus die Namen „L. Aurelius Commodus“ zu geben. An L. Verus hat aber auch Hieronymus gedacht wissen wollen, wie der Ausdruck „successores Antonini“ beweist.

und Commodus trug den Namen des Athenagoras in der Inscriptio. In einer sehr alten Handschrift (saec. III.) ist dieser Name getilgt, die Adresse durch leichte Veränderung corrigirt und die Apologie den Werken des Justin beigesellt worden²⁰²⁾. Die Gründe, weshalb dies geschehen ist, lassen sich nicht mehr enträthseln. Es mag sein, dass man die Aenderung vornahm, weil man von dem wahren Verfasser absolut nichts wusste — dies ist das wahrscheinlichere —; es ist aber auch möglich, dass umgekehrt irgend eine unbequeme Kunde von ihm hier im Spiele gewesen ist²⁰³⁾.

2) In der Sammlung justinischer Schriften, welche Eusebius vorfand, befand sich bereits die Supplicatio. Eusebius hat sie desshalb als zweite Apologie des Justin bezeichnet. Aber er hat sich gehütet, auf dieselbe näher einzugehen, da sie seiner Construction der Geschichte des Justin ein starkes Hinderniss bereitete. Wohl hat er sich an einer Stelle den Anschein gegeben, als citire er aus ihr, wie er sich ja auch den Anschein gegeben, als excerpire er die Schrift *πρὸς Μαρκίωνα*, aber faktisch hat er in beiden Fällen lediglich die Apologie an A. Pius ausgeschrieben. Ob er dem justinischen Ursprung der Supplicatio etwa misstraut hat, lässt sich nicht entscheiden. Hieronymus und Photius haben den Bericht des Eusebius einfach wiederholt; der erstere aber hat wahrscheinlich die beiden Apologien flüchtig eingesehen.

3) Dem Fälscher ist es indess nicht gelungen, die Erinnerung an den wahren Urheber der Supplicatio ganz zu unterdrücken. Nicht nur hat Methodius, der ältere Zeitgenosse des Eusebius, noch ein Exemplar derselben gekannt mit der Aufschrift „Athenagoras“, sondern auch Philippus Sidetes hat 100 Jahre später die Supplicatio noch unter dem Titel *Ἀγριαγόρον*

202) Eine dunkle Ahnung des Richtigen hatten die Kritiker also, von denen Baronius (Annall. II ad ann. 179 c. 39) mittheilt, dass sie Justin für den wirklichen Verfasser der unter dem Namen des Athenagoras gehenden Schriften hielten. Dazu Halloix u. Act. SS. ad 13. Apr. p. 106. Oudin, de script. eccl. I p. 205.

203) Die Unterschiebung ist jedenfalls voreusebianisch und nicht etwa von Eusebius selbst gemacht. Ihm musste ja die zweite Apologie Justin's unbequem sein, da ihn schon die erste bis zu den Ausgängen des Lebens des Märtyrers geführt hatte.

(Αθηναίον) φιλοσόφου χριστιανοῦ πρεβεία περὶ χριστιανῶν,
resp. unter einem diesem sehr ähnlichen gekannt²⁰⁴⁾.

4) Aber in der Folgezeit haben die Exemplare mit gefälschter Inscriptio und abgeschnittenem Titel die anderen verdrängt; sie blieben aber theils in Verbindung mit den justini- schen Werken, theils wurden sie von ihnen gelöst. So hat Arethas (ann. 914) in sein Corpus Apologetarum die Supplicatio und den Tractat über die Auferstehung ohne jede Verfasser- bezeichnung aufgenommen; aber in dem Scholion zu de resurr. 1 hat er durchblicken lassen, dass er den Justin für den Autor dieses Tractats, also auch der Supplicatio, halte. In den Sammlungen der Werke des Justin, die dem Par. 450 und Argentorat vorhergehen, haben jedenfalls auch die Supplicatio und der Tractat über die Auferstehung gestanden, allerdings nicht mit der Aufschrift Αθηναγόρων, sondern ohne jeden Titel.

5) Spätestens im 11. Jahrhundert taucht der alte Titel: Αθηναγόρων κτλ. für uns wieder auf²⁰⁵⁾. Die Abschriften des Arethascodex bieten ihn bereits und in diesen selbst ist er nachträglich eingesetzt worden. Der Scholiast saec. XI. zählt als alte Apologeten den göttlichen Justin, Athenagoras, Tatian, Clemens und Origenes auf. Die Stellung, die er dem Athenagoras angewiesen, bekundet noch die ursprüngliche Ueberlieferung.

6) Für die Sammlungen justinischer Werke konnte das Wiederauftauchen des Namens des Athenagoras nicht ohne Folgen bleiben. Entweder man beliess die beiden von ihm herrührenden Werke im Corp. Opp. Justini, wo man sie vor-

204) Das „Αθηναῖον“ wird von Philippus nicht berücksichtigt; ihm ist Athenagoras Alexandriner. Man darf daher vielleicht vermutthen, dass jenes Cognomen, welches erst in den Handschriften nachweisbar ist, aus Αθηναγόρων entstanden ist. Doch vermag man darüber schwerlich mehr zu entscheiden. Ebensowenig ist auszumachen, ob Philippus noch die ursprüngliche oder schon die interpolirte und verkürzte Inscriptio vor sich hatte. Er hat die Adresse jedenfalls völlig unrichtig wiedergegeben („Hadrian und Antoninus“); aber seine Zeitbestimmung trifft wiederum für Justin zu, und die Rolle, die er den Athenagoras spielen lässt, macht die Annahme nicht ganz unwahrscheinlich, dass in seinen Bericht die gefälschten Traditionen über den Doppelgänger des Justin schon hineinspielen.

205) Zu dem Verschwinden und Auftauchen von Verfassernamen in der Tradition vgl. das oben § 9 über Aristo von Pella Bemerkte.

gefunden, trotz des wiedererkannten Verfassernamens — so zeigt es uns die Sammlung, welche der Cod. Argentorat. repräsentirt — oder aber man verzichtete auf die Supplicatio, da sie sich als nicht-justinisch erwiesen, suchte aber den Tractat über die Auferstehung zu halten, da für diesen der Beweis, dass er nicht von dem gefeierten Apologeten herrühre, so bestimmt nicht geführt werden konnte. So finden wir es in dem Par. 450: die Supplicatio fehlt hier ganz, der Tractat über die Auferstehung ist ohne jede Ueberschrift aufgenommen. Aber nun hatte man jene zweite Apologie verloren, von welcher Eusebius berichtet hatte! Man wusste sich zu helfen. Niemand wird es für einen Zufall erklären, dass in der jungen Sammlung, in welcher der dogmatische Tractat zum ersten Male von der Supplicatio getrennt auftaucht und sich diese überhaupt nicht mehr findet, die Apologie an A. Pius in zwei Apologien zerlegt ist. Diese Zerlegung lehnte sich an eine alte, schon im 7. Jahrh. nachweisbare, sachgemäße Eintheilung der einen Apologie in zwei Theile an (s. die SS. Parallel.). Sie liegt aber im Par. 450 und im Ottobon. 274 bereits in einer corrumpirten Form vor.

In dem Vorstehenden sind die oben S. 171 f. gestellten Fragen, warum die Apologie des Justin getheilt worden ist, welche Bewandtniss es mit der zweiten Apologie dieses Apologeten hat, und wie die räthselhafte Ueberlieferung der Athenagoras-Schriften zu deuten sei, beantwortet — gewiss nicht so, dass alle Zweifel nun ausgeschlossen sind; blieben doch die Gründe, weshalb man den Namen des Athenagoras im 3. Jahrhundert getilgt hat, und manches Andere völlig im Dunkeln. Aber mindestens wird auf dem angegebenen Wege die Lösung des Problems zu suchen sein.

Justin hat also eine zweite Apologie überhaupt nicht geschrieben. Eine solche ist ihm fälschlich beigelegt worden. Da dies aber bereits in der voreusebianischen Zeit geschehen sein muss, so ist es möglich, dass auch andere Werke, welche Eusebius (h. e. IV, 18) als justinisch aufgeführt hat, nicht von ihm herrühren. Daraüber lässt sich jedoch nicht mehr urtheilen. Gewiss ist dies, dass vom dritten Jahrhundert ab bis tief in die byzantinische Zeit hinein fort und fort Werke obscurer oder unbekannter Schriftsteller, die man für werthvoll hielt,

dem „göttlichen“ Apologeten beigelegt worden sind, und dass diese die echten Schriften verdrängt haben²⁰⁶⁾). Justin absorbierte die Schriften Anderer, aber eben diese Schriften absorbierten schliesslich ihn selbst. Photius hat bereits kein einziges echtes Werk des Justin in Händen gehabt. Seine oft kritiklos nachgesprochene Charakteristik des Apologeten beruht ausschliesslich auf der Lectüre pseudojustinischer Schriften. Aber doch nur in sehr wenigen Fällen hat der Historiker Grund zu der Annahme, dass unter Justin's Namen betrügerisch Schriften gefälscht worden sind; die Verfasser der pseudojustinischen Werke sind meistens an der Unterschiebung völlig unschuldig. Leichtfertige Combinationen der Stümper, Sorglosigkeit der Schreiber, übelangebrachte Verehrung für den nahezu „apostolischen“ Apologeten — und diese ist wohl hier und da zu wissentlicher Unterschiebung vorgeschritten — haben es verschuldet, dass die Opera Justini im byzantinischen Zeitalter zu einer Bibliothek angewachsen sind. Den Umfang derselben vermögen wir jetzt einigermassen zu übersehen; aber wir dürfen nicht vergessen, dass niemals im Mittelalter alles das beisammen war, was je für justinisch gehalten worden ist.

Uebersicht über die Ueberlieferung des Justin²⁰⁷⁾.

A. Echte Werke:

- 1) Adv. Marcionem — Irenaeus.
- 2) Syntagma c. omnes haer. — (Hegesipp), (Irenaeus), Tertullian, (Hippolyt), (der Verf. des kl. Labyrinths).
- 3) Apologia ad A. Pium — Athenagoras, Melito, Theophilus,

206) Die antignostischen Schriften wurden durch die Werke der grossen Ketzerbestreiter bereits im 3. Jahrhundert verdrängt. An den apologetischen Werken — mit Ausnahme der Schrift an A. Pius — scheint schon Eusebius keinen rechten Geschmack mehr gefunden zu haben: sie wurden durch das grosse gefälschte apologetisch-theistische Werk wider Griechen und Juden (mit angehängter Expositio fidei) ersetzt.

207) Als Zeugen sind hier nur solche aufgeführt, welche die betreffende Schrift in Händen gehabt haben. Ist der Name gesperrt gedruckt, so zeigt das ein ausdrückliches Citat oder die Erwähnung der Schrift mit ihrem Titel an. Die Klammern bedeuten, dass die Benutzung unsicher ist.

Tertullian, (Hippolyt), (Minucius Felix), Pseudomelito, (der Verf. des kl. Labyrinths), (Julius Afr.), Eusebius, Rufinus, Athanasius, (Hieronymus), SS. Parallel. Cod. Rupef., Par. 450.

- 4) Dialogus c. Tryph. — Irenaeus, (Tertullian), Eusebius, SS. Parallel. Cod. Rupef., Par. 450.
- 5) De anima — (Tertullian), Eusebius.
- 6) Ad Graecos — Eusebius.
- 7) Ad Graecos refutatio — Eusebius.
- 8) De Monarchia — Eusebius.
- 9) Psaltes — Eusebius.

B. Werke, die echt sein können:

- 10) Hypomnemata in Hexaëm. — Anastasius Sin.
- 11) De resurr. — Procopius Gaz.
- 12) Eine nicht näher zu bezeichnende Schrift, aus welcher Methodius citirt hat (s. oben S. 133 f.).

C. Werke, die dem Justin bereits in voreusebianischer Zeit beigelegt worden sind:

- 13) Athenagorae Supplie. — (s. oben S. 175 f.).
- 14) Athenag. de resurr. — (s. oben S. 175 f.).

D. Werke des 2.—5. Jahrhunderts, die von unbekannten Verfassern herrühren und dem Justin fälschlich beigelegt worden sind.

- 15) De resurr. (voreusebianisch) — Irenaeus, (Tertullian), SS. Parallel. Cod. Rupef. [beigelegt spätestens im 7. Jahrh.].
- 16) De monarchia (voreusebianisch) — Argentorat., Paris. 450 [Zeit der Beilegung unbestimmt].
- 17) Ambrosii(?) oratio ad Gr. (voreusebianisch) — Argentorat. [Zeit der Beilegung unbestimmt].
- 18) Ep. ad Diognetum (voreusebianisch) — Argentorat. [Zeit der Beilegung unbestimmt].
- 19) Hippolyti de universo (voreusebianisch) — Gewährsmänner des Photius [Zeit der Beilegung unbestimmt].
- 20) Cohortatio ad Gr. (voreusebianisch, saec. III.) — Cyrillus Al., Stephanus Gobarus, SS. Parallel. Cod. Rupef.,

Photius, Paris. 451, Paris. 450, Argentorat. [zwischen dem 4. u. 6. Jahrh. dem Justin beigelegt].

- 21) Justini cuiusdam ep. ad Zenam (nicht vor dem 4. Jahrh. entstanden) — Paris. 451, Paris. 450. [beigelegt vielleicht gleichzeitig mit der Cohortatio].
- 22) Quaest. et Resp. ad Orthodoxos (c. 400) — (Procopius), (Photius), Vindob. gr. 71, Paris. 450, Macarius Chrysostom. [beigelegt wahrscheinlich schon vor Photius, jedenfalls nicht später als saec. XI.].

E. Ein Werk, welches dem Justin zugeschrieben worden ist, aber überhaupt nicht existirt hat.

- 23) Interpret. in Apocalyp. — Hieronymus.

F. Werke der byzantinischen Zeit, die höchst wahrscheinlich unter Justin's Namen gefälscht worden sind.

- 24) Additam. ad Apologiam — SS. Parallel. Cod. Rupeſ. (s. oben S. 173 f.), [spätestens im 7. Jahrh.].
- 25) u. 26) Apologia pro Christianis et c. Graec. et c. Jud. mit der Expositio rectae fidei (3 Bücher) (450—600) — Buch I und II (vielleicht auch III) bei Photius, Buch I und III bei Leontius, Buch I im Cod. Vatic. der SS. Parallel. und wahrscheinlich auch im Cod. Paris. 923 der SS. Parallel., Buch II im Cod. Coisl. 276 der SS. Parallel., Buch III bei Anastasius Presb., Cod. Syr., Cod. Mutin., Coisl. 120, Argentorat., Par. 450 [Justin beigelegt 450—600].
- 27) Ep. ad Euphrasium seu de providentia (Zeit unbestimmt) — Maximus Confessor [beigelegt spätestens im 7. Jahrh.].

G. Philosophische Werke der byzantinischen Zeit, die möglicher Weise unter Justin's Namen gefälscht worden sind.

- 28) Confutat. Aristot. (zwischen dem Ende des 6. und Mitte des 9. Jahrhunderts) — Photius, Paris. 450.
- 29) u. 30) Quaest. Christ. und Quaest. Graec. . . . de resurr.

(vielleicht von demselben Verf. wie Nr. 28) — (Photius), Par. 450; jene auch citirt von Johannes Sapiens saec. XIV.

- 31) Ad Graecos (vielleicht von demselben Verf. wie Nr. 28—30) — Par. 450.^{207b)}

Die Ueberlieferung über Justin in den Menäen und Martyrologien steht ausser Zusammenhang mit der Tradition über seine Werke²⁰⁸⁾. Das Gleiche lässt sich fast stets in der martyrologischen Literatur in Bezug auf hervorragende Schriftsteller der ersten Jahrhunderte beobachten. Für Justin besitzen wir griechische Acta in einem Codex von Cryptoferrata, „qui Vitas SS. a Symone Metaphr. partim collectas et sine ulla mutatione adoptatas, partim conscriptas vel interpolatas suppeditavit“²⁰⁹⁾. Scheidet man von diesen Acten²¹⁰⁾ den Anfang und Schluss (c. 1. 6) als offenbar später hinzugesetzt aus, so enthalten dieselben nichts, was gegen die Annahme der urkundlichen Zuverlässigkeit spricht. Schon dies ist ein starkes Präjudicium für ihre Echtheit²¹¹⁾, dass sie die Anfeindungen des Crescens unerwähnt lassen und überhaupt von Eusebius nicht abhängig sind²¹²⁾. Weiter aber ist zu constatiren, dass sich in

207b) Hierzu kommt noch jenes Citat bei dem Syrer (s. oben S. 170 f.) sowie die Citate aus nicht genannten pseudojustinischen Werken in den Codd. der SS. Parallel. und bei A. Melissa. Possevin will in griechischen Handschriftencatalogen eine Erklärung der pseudoareopagitischen Schriften unter dem Namen des Justin gefunden haben (Fabricius-Harles, Biblioth. Gr. VII p. 67); von einer solchen ist sonst nichts bekannt.

208) S. die Zusammenstellungen in den Acta SS. ad XIII. Apr. p. 104—119, ad I. Jun. p. 16—22.

209) S. Corp. Apol. III p. XLVI sq. Die Acten gab hiernach lateinisch zuerst Lipomanus (1558), griechisch Papebroch (1695) heraus. Der Cod. Vatic. 655, welcher sie auch griechisch enthält und zuerst von Maranus, dann für Otto von Cozza verglichen wurde, ist höchst wahrscheinlich nur eine Abschrift des Cryptoferr. (s. l. c. p. XLVIII).

210) S. Corp. Apol. III p. 266—279.

211) Unter dieser ist verstanden, dass die Acten das Verhör Justin's und seiner Genossen (Chariton, Charito, Euelpistus, Hierax, Paeon und Liberianus) wesentlich treu wiedergeben.

212) Dieser Umstand hat viele Kritiker des 17. Jahrhunderts und der Folgezeit zur Annahme der Unechtheit der Acten, oder zu der Unterscheidung von zwei Männern Namens Justin, oder zu sehr künstlichen

der Erzählung der Acten keine Anachronismen finden; Zug um Zug stimmt vielmehr mit dem Verfahren, welches in der Zeit zwischen Trajan und Decius beobachtet wurde²¹³⁾. Somit steht der Annahme nichts im Wege, dass diese Acten wirklich dem zweiten Jahrhundert angehören²¹⁴⁾. Von den älteren Kirchenschriftstellern hat sie vielleicht Epiphanius gekannt: er berichtet wenigstens (h. 46, 1), dass Justin zu Rom unter dem Präfecten Rusticus Märtyrer geworden sei²¹⁵⁾. Den byzantinischen Compilatoren der Synaxarien sind sie nicht entgangen. Aber schon sie haben den Philosophen und Märtyrer Justin von dem Justin der Acten unterschieden, beide aber auf den 1. Juni angesetzt²¹⁶⁾. In dem ältesten Menaeum (MS. Cryptae-ferratae), wel-

Combinationen zwischen dem Bericht des Justin und der Erzählung des Eusebius verführt. Es ist nicht der Mühe werth, diese Hypothesen zu registrieren. Nur dies sei bemerkt, dass die Bollandisten im Junibande ihre im Aprilband gegebenen Ausführungen mit Recht zum Theil zurückgezogen haben.

213) Auch das christliche Bekenntniß des Justin (c. 2) hat den Charakter hohen Alterthums. Die Antwort auf die Frage: *ποῦ συνέργεθε* (c. 3) ist sogar durch die Aufschlüsse über sehr alte Gemeindeverhältnisse überraschend. In den Geständnissen der Genossen des Justin (c. 4) trägt jedes Wort den Stempel der Zuverlässigkeit. Das letzte Zwiegespräch endlich zwischen Justin und dem Stadtpräfecten (c. 5) handelt von dem Dogma, welches, wie Lucian belehrt, den gebildeten Römern und Griechen das anstößigste war. Der Stadtpräfect, der augenscheinlich den Justin retten will, sucht ihn bei seiner wissenschaftlichen Ehre zu fassen. Aus c. 5 fin. lässt sich nicht schliessen, dass ein allgemeines Gebot zum Opfern vom Kaiser ausgegangen war. Der „Erlaß“ bezog sich darauf, dass die angeklagten Christen zu opfern hätten.

214) Das Martyrium des Justin ist in der alten Kirche besonders berühmt gewesen. Nicht nur weiss schon Irenaeus von denselben, sondern Tertullian und Hippolyt bezeugen auch, dass zu ihrer Zeit Justin unter dem Namen „der Märtyrer“ bekannt gewesen ist.

215) Bei Aponius (Comment. in Cant. Cant. 1. I), der nach Labbeus c. 680 geschrieben haben soll, findet sich der Tod des Justin erwähnt (ich kenne die Stelle nur aus Act. SS. ad 1. Jun. p. 17). Der Text ist aber so corrumpt, dass ich auf jede Benutzung desselben verzichte: „Justinus Philosophus . . . quosdam filios matris philosophos (philosophiae?) redarguit blasphemantes, callide in secreto vocatus, ab iis magistris interfectus est.“

216) S. Acta SS. ad 1. Jun. p. 16. In einem russischen Menologium ist das Martyrium des Philosophen sub Severo ann. CC (CCVIII), das des Justin der Acten sub Hadriano ann. CXXIII (CXXXI) angesetzt!

ches den Bollandisten zur Verfügung stand (nomine Imp. Basilii Porphyrog. insignitum), ist zuerst zum 1. Juni das Martyrium des Philosophen verzeichnet mit einem langen Elogium, welches wesentlich auf Eusebius zurückgeht, aber durch den Zusatz bemerkenswerth ist, dass A. Pius den Philosophen für seine Apologie anfänglich belobt habe und erst durch die Ränke des Crescens zur Verfolgung gedrängt worden sei. Nun folgt das Martyrium eines zweiten Justin nach den Acten. In dem Synaxarium Divionense und in einem Menaeum ms. Chifflétianum liegen die Acten in einer poetischen Bearbeitung vor (s. Acta SS. l. c. p. 17. XIII. Apr. p. 104). Da der Tod durch das Schwert dem Justin der Acten bleiben musste, so erfand man für den Philosophen den Tod des Socrates — den Schirlingsbecher²¹⁷⁾. Auch für dieses letzte Stück der Legendenbildung in den griechischen Menäen ist immer noch Eusebius durch seine verhängnissvolle Leichtfertigkeit bei der Angabe des Todes des Märtyrers verantwortlich.

Die Lateiner kennen die echten Acten des Martyriums nicht. Erst Ado hat Justin in das Martyrologium aufgenommen auf Grund des Berichtes bei Eusebius-Rufin und zwar ad d. XIII. Apr., weil auf diesen Tag das Martyrium des Carpus und Papylus nach der Tradition fiel und bei Eusebius der Bericht über Justin's Tod dem über das Martyrium der genannten Kleinasiaten folgte. Es scheint fast, als hätten Ado und nach ihm Usuardus dafür gehalten, dass Justin ebenfalls zu Pergamum ums Leben gekommen sei. Erst Baronius ist (für das Martyrologium Romanum) auf die echten Acten zurückgegangen. Die Lateiner sind aber bei dem 13. April stehen geblieben. Schliesslich ist noch zu erwähnen, dass der Cod. Cryptoferr. prima manu das Martyrium πρὸ τε εἰδῶν Ἰουλίου datirt hat (sec. manu μηνὶ Ἰουνίῳ πρώτῃ, wie die allgemeine griechische Tradition). Da auch die Form dieser Datirung fehlerhaft, so hat schon Sirletus dafür πρὸ τῶν εἰδῶν Ἰουνίου conjicirt. Das *τε* scheint allerdings aus einer Dittographie von *ει(δῶν)* entstanden zu sein, und *Ἰουλίοις* und *Ἰουνίοις* sind leicht zu verwechseln.

217) Ιουστίνον κωνεῖον ἡρεν ἐκ βίου,
Ως εἴθε πρώτον τοὺς πιεῖν δεδωκότας.

§ 11. Die Oratio des Tatian, nebst einer Einleitung
über die Zeit dieses Apologeten²¹⁸⁾.

I. Einleitung. In der Ztschr. f. KGesch. IV S. 492 f. und in der Realencykl. f. protest. Theol. u. K. 2. Aufl. Bd. VIII S. 776 habe ich bereits kurze Andeutungen über die Zeit des Tatian, ohne die Belege mitzutheilen, gegeben. Seitdem hat Zahn (Tatian's Diatessaron S. 268—292) diese Frage ausführlich behandelt. So dankenswerth im einzelnen manche seiner Nachweisungen sind, so wenig kann ich seine Chronologie des Lebens Tatian's für zuverlässig halten. Im folgenden versuche ich in Kürze die chronologischen Hauptpunkte festzustellen und miteinander zu verbinden.

1) Nach Eusebius bezeugt Tatian in seiner Oratio den Märtyrertod des Justin (h. e. IV, 16). Darnach wäre die Oratio frühestens 163/4 geschrieben. Aber es ist oben (S. 142) gezeigt worden, dass Eusebius sich hier einer leichtfertigen Combination hingegeben, ja den Text der Oratio geradezu gefälscht hat; Justin war vielmehr noch am Leben, als Tatian schrieb²¹⁹⁾. Man darf aber noch mehr sagen: die Apologie des Justin und die Oratio des Tatian gehören höchst wahrscheinlich zeitlich ganz nahe zusammen. Es folgt dies eben daraus, dass sie beide²²⁰⁾ auf die Anfeindungen, die sie durch den Cyniker Crescens erlitten haben, zurückblicken. Diese Anfeindungen werden nicht die einzigen gewesen sein, die sie zu überstehen hatten. Nun ist oben wahrscheinlich gemacht worden (S. 143), dass die Apologie des Justin nach Julius Africanus (Chron. des Eusebius und Hieronymus) auf das Jahr 152 (Hieron.: 153) zu

218) S. Worth, Tatiani Oratio ad Gr. Oxoniae 1700 (eine vortreffliche Ausgabe mit einer sehr reichhaltigen Zusammenstellung der Testimonia Veterum). Daniel, Tatianus der Apologet. 1837. Donaldson. l. c. III p. 9—62. Zahn, Tatian's Diatessaron. 1881.

219) S. c. 19: namentlich das *εἰώθεν*. In c. 18 beruft sich Tatian auf einen mündlichen Ausspruch Justin's; s. zu dem *ξεφώνησεν* Orat. 3 n. 17. 33 n. 14, auch c. 12. Dass Tatian die Apologie des Justin gekannt hat, ist nicht nachzuweisen.

220) Justin, Apol. II, 3. Tatian, Orat. 19.

datiren ist. Auf dieses Jahr, resp. um ein wenig später, wäre auch die Oratio des Tatian anzusetzen. Diese Annahme bestätigt sich aber in willkommener Weise durch folgende Erwägung. Im 25. Capitel der Oratio erwähnt Tatian den Proteus als Typus der Cyniker²²¹⁾. Er hat ihn selbst schreien und prahlen hören, sein cynisches Habit gesehen und die heuchlerisch verborgene Geldgier des Elenden beobachtet. Es sind lebhafte, frische Eindrücke, welche Tatian hier wiedergiebt. Und diese Eindrücke hat er zu Rom empfangen; denn fast durchgehends bezieht er sich in seiner Rede auf das, was er in der Hauptstadt erlebt und was ihn schliesslich zur Einkehr in sich selbst gebracht hat. Die Zeit des Aufenthaltes des Peregrinus Proteus in Rom lässt sich aber noch bestimmen. Nach Lucian (Peregr. 19. 20) fällt der Tod des Peregrinus, den Eusebius auf das Jahr 165 setzt, auf die 4. Festversammlung in Olympia, die er mitgemacht hat. Die erste war also die des Jahres 153. Kurz vorher aber ist (nach Lucian c. 18) Peregrinus durch den Stadtpräfeten, „einen weisen Mann“, seines unverschämten Treibens wegen aus Rom verwiesen worden²²²⁾. Also fällt der Aufenthalt des Peregrinus in Rom, der keinesfalls ein langdauernder gewesen ist, in den Anfang der fünfziger Jahre. Damals hat ihn Tatian in Rom beobachtet. Dies stimmt aber genau mit der oben empfohlenen Datirung der Oratio zu-

221) Von seinem Tode weiss er noch nichts; ja die Ausführungen Tatian's in c. 9 u. 19 zeigen deutlich, dass die Selbstverbrennung des Peregrinus noch nicht stattgefunden hatte.

222) Man beachte die Parallelen zwischen Lucian c. 17. 18 und Tatian c. 25. Nach Lucian ist Peregrinus nach Rom gekommen, nachdem er eben in Aegypten die hohe Schule des asketischen Schwindels durchgemacht. In Rom giebt er sein erstes Debut als gelernter Cyniker. Auch Tatian stellt ihn als Typus der Cyniker hin. Nach Lucian ist die Virtuosität im Schimpfen bei Peregrinus besonders bemerkenswerth gewesen, durch welche seine Berühmtheit stieg. „Bei den ungebildeten Leuten ward er ob solches Wahnwitzes hoch angesehen.“ Tatian schreibt: *διημοσία μετ' δξιοπιστίας . . . κάν μὴ λάβῃ λοιδορεῖς, καὶ γίνεται σοι τέχνη τοῦ πορφύριν τὸ φιλοσοφεῖν.* Dass diese Worte sich zunächst auf Peregrinus beziehen, ist sehr wahrscheinlich. Der Umstand, dass Tatian den Cyniker „Proteus“ nennt, fällt trotz Gellius XII, 11 nicht ins Gewicht (gegen Donaldson, u. a. O. II p. 22); denn wir wissen nicht, wann P. den Namen Proteus erhalten hat.

sammen. Man darf diese also mit Wahrscheinlichkeit auf 152/3 ansetzen²²³⁾.

2) In Rom erst ist Tatian nach langen Reisen zum Christenthum übergetreten²²⁴⁾. Aber ist die Oratio auch in Rom verfasst? Zahn bejaht diese Frage, indem er rasch über sie hinweggeht²²⁵⁾, und doch hängt von ihr nicht weniger als die ganze chronologische Construction ab, welche Zahn für das Leben Tatian's gegeben hat. Ist nämlich die Oratio nicht in Rom verfasst, dann ist ein zweimaliger Aufenthalt Tatian's in Rom anzunehmen, und dann werden alle die Daten mindestens unsicher, welche Zahn aufgestellt hat²²⁶⁾. Es lässt sich aber in der That mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit behaupten, dass die Rede nicht in Rom verfasst sein kann. Der Verfasser redet durchgehends „die Griechen“ an²²⁷⁾; er unterscheidet von ihnen sehr bestimmt die Römer, mit denen er es überhaupt gar nicht zu thun hat. Römische Zustände setzt er seinen Lesern (Hörern) so auseinander, dass man urtheilen muss, er erzähle ihnen unbekannte Dinge. Er spricht von Sta-

223) Auf das δ βασιλεύς c. 4 init. möchte ich mich nicht berufen (s. c. 3 fin.: βασιλεῖς). Dagegen zeigt c. 19 init., dass damals nur ein Kaiser regierte. Ueber die Philosophen-Stipendien zur Zeit des A. Pius s. Capitolin. 11.

224) Dies folgt aus c. 29. 35.

225) A. a. O. S. 280.

226) A. a. O. S. 284: „Nehmen wir zur Veranschaulichung statt der nicht genau bestimmbaren Daten mittlere Zahlen, so ergiebt sich folgendes Gerippe seines Lebensganges: Geboren c. 110 in Assyrien; Wanderungen durch die griechisch-römische Welt bis Rom, Aneignung der griechischen Bildung, heidnische Schriftstellerei 135—155; Bekehrung zum Christenthum, erste Bekanntschaft mit Justin, Anfeindung durch Crescens, Abfassung der Griechenrede, alles in Rom c. 155; angesehene Stellung als kirchlicher Gelehrter in Rom bis zum Tode Justin's c. 165; häretische Schriftstellerei in Rom bis 172 oder 173. Er wäre darnach als ein an gehender Sechziger nach Mesopotamien gekommen, und es könnte ihm noch mehr als ein Jahrzehnt geblieben sein für das (Diatesaron).“

227) Zu der Beobachtung, dass die literarische Production der Kaiserzeit zunächst fürs Hören bestimmt war, s. Rohde, d. griech. Roman (1876) S. 304. Auch die Schrift Tatian's liest sich, wenige Theile abgerechnet, wie eine fürs Hören bestimmte Rede, und dieser Charakter erklärt manche Eigenthümlichkeiten in der Anlage und im Ausdruck. Cf. c. 5 p. 26, 5 sq. c. 17 p. 76, 3 sq.

tuen, „die von Euch zu den Römern gebracht sind“; er nennt die Stadt Rom *ἡ Ρωμαίων πόλις* (c. 35) oder *ἡ μεγάλη πόλις* (c. 19) und redet von Rom so objectiv wie von Athen (c. 29 n. 3; c. 34 n. 3; c. 35 n. 4. 5). So ist nicht nur nirgends angedeutet, dass er sich selbst in Rom befindet, sondern es ist vielmehr das Gegentheil für jeden hinreichend deutlich, der nicht ein besonderes Interesse hat, die Oratio in Rom geschrieben sein zu lassen²²⁸⁾. Sieht man näher zu, so gewahrt man, dass Tatian zunächst für solche geschrieben hat, denen er persönlich bekannt gewesen ist, und die er, der angesehene Philosoph und Schriftsteller, durch seinen Uebertritt überrascht und befremdet hat²²⁹⁾). Wo diese zu suchen sind, lässt sich nicht mit Bestimmtheit ermitteln; da aber Tatian's Oratio im Abendland so gut wie unbekannt geblieben ist, so darf man wohl an den Orient resp. Griechenland denken. Darin hat Zahn aber gewiss Recht, dass die Rede nicht lange nach dem Uebertritt Tatian's zum Christenthum niedergeschrieben sein kann, obschon die Annahme eines etwas grösseren Zwischenraumes zwischen Uebertritt und Vertheidigungsschrift dann gestattet ist, wenn es richtig ist, dass Tatian diese nicht in Rom selbst verfasst hat. Immerhin müssen Bekehrung zum Christenthum in Rom, Bekanntschaft mit Justin, Anfeindung durch Crescens, Abschied von Rom, Auffassung der Oratio zeitlich ganz nahe zusammengehören.

3) Nicht unwichtig ist es, die Nationalität Tatian's festzustellen. Jüngst hat Zahn²³⁰⁾ behauptet, Tatian sei Semit gewesen: „Bei einiger Aufmerksamkeit überzeugt man sich leicht davon, dass die Rede an die Griechen kein Grieche geschrieben haben kann.“ Ich finde umgekehrt, dass man die Stellung, welche Tatian in seiner Rede gegenüber der griechischen Cultur einnimmt, gänzlich verdunkelt und allen seinen Ausführungen die Spitze abbriicht, wenn man ihn selbst keinen Griechen sein lässt. So wie er geschrieben hat, durfte gerade nur ein griechischer Christ schreiben, und nur einem solchen

228) Die Verweisung auf Clem. Strom. I, 11 macht die Hypothese Zahn's nicht wahrscheinlicher. Das Richtige hat schon Prudentius Maranus (bei Otto T. IX p. 266) gegen Tillemont bemerkt.

229) S. namentlich c. 35 fin., aber auch sonst.

230) A. a. O. S. 265 f.

konnte es in den Sinn kommen, die Cultur der Griechen also zu verhöhnen. Zahn beruft sich darauf, dass Tatian sich wiederholt als einen Anhänger der barbarischen Philosophie, als einen Verehrer der jüdischen und somit barbarischen Schriften darstellt, alle Christen als Unterthanen der barbarischen Gesetzgebung bezeichnet, und auch die Sprache der Griechen bemängelt. „Die griechische Sprache, über die er kaum weniger als über die griechische Philosophie und Mythologie spottet, kann nicht seine Muttersprache sein, denn Niemand hasst sein eigenes Fleisch (!); und in seiner Verhöhnung des Hellenenthums kommt ein Stück unüberwundenen Racenhasses zu unverkennbarem Ausdruck.“ Ich will hier nicht eine Stellensammlung aus den christlichen Schriften des 2. Jahrhunderts geben, um den Ausdruck „Barbarische Philosophie“ zu belegen — eine solche ist hier auch nicht nothwendig —: in welch' jämmerrliche und gänzlich matte Sätze wandelt man die energischen Thesen des Apologeten, wenn man leugnet, dass er sich einen Barbaren nennt, weil — und lediglich weil er sich als einen Christen bekennt! Streitet man dem Tatian ab, dass die Haltung, die er einnimmt, allein durch seine christliche Philosophie motivirt ist, wittert man hier Racenhass, so fällt diese ganze Rede in sich zusammen. Es ist nicht möglich, einzelne Sätze aus ihr herauszureißen, um den Eindruck, welchen Zahn gewonnen hat, als ein grosses Missverständniss darzuthun: aber der Philosoph, der unter allen seinen christianirten Brüdern der entschiedenste Christ geworden ist, sollte sich nicht über Racenunterschiede hinweggesetzt, sollte vielmehr seine Nationalität zum Werkzeug der Bekämpfung der griechischen Cultur gemacht haben — vorausgesetzt, er wäre Syrer gewesen? Es ist übrigens gar nicht einmal richtig, dass Tatian die griechische Sprache als solche verhöhnt; was er verhöhnt, ist die Verküstelung der Sprache, der ihr fremde Aufputz und der erborgte Schmuck. Hier kommt somit gerade umgekehrt ein Interesse an dieser Sprache zum Ausdruck, an ihrer Reinheit und Einfachheit, und dieses Interesse theilt er mit vielen seiner Zeitgenossen²³¹⁾. Aehnlich steht es mit seinen übrigen An-

231) Tatian tadelte es (c. 1 p. 6, 13) als besonders absurd, dass die Griechen ihre Sprache sogar mit barbarischen Worten versetzt haben.

griffen auf das Hellenische. Man beachte ferner auch, mit welcher Freiheit er selbst die griechische Sprache zu handhaben weiss. Der Vorwurf, dass er dunkel und unbeholfen schreibe, darf sich leicht in einen nicht schmeichelhaften Vorwurf gegen seine modernen Leser wandeln. Aber das Dunkle und Unbeholfene wäre selbst noch kein Beweis dafür, dass Tatian Semit gewesen ist; Semitismen in der Sprache hat ihm aber noch Niemand nachgewiesen. Der Name, den er führt, ist ein römisch-griechischer²³²⁾, und er selbst theilt uns mit, dass seine Bildung lediglich zwei Epochen gehabt habe, eine griechische und eine christliche, während sein Geburtsland allerdings Assyrien gewesen sei²³³⁾. Aber eben nur sein Geburtsland. Assyrien war seit Trajan römische Provinz geworden, und so mit befanden sich daselbst im zweiten Jahrhundert sowohl Griechen als Römer²³⁴⁾. Allerdings bezeichnen nun Clemens Alex. sowohl als Epiphanius den Tatian als einen Syrer²³⁵⁾. Aber der erstere nennt ihn an einer Stelle, die man gewiss

S. über das im 2. Jahrh. neuerwachte hellenische Bewusstsein und den hellenischen Purismus Rohde, a. a. O. S. 297 f. Derselbe giebt auch S. 293 f. 320 f. 326 f. sehr werthvolle Aufschlüsse über den Gebrauch des Namens „Sophist“, über das Verhältniss von Philosophie und Rhetorik, über die Grammatik im Dienst der Rhetorik u. s. w., Aufschlüsse, die für das richtige Verständniss der Angriffe Tatian's und seiner eigenen Haltung belangreich sind.

232) S. Fabricius-Harles, Biblioth. Gr. VII p. 93. Daniel, Tatian S. 11 f. Pape-Benseler, s. h. v.

233) C. 42: Ταῦτα ὑμῖν, ὃ ἔνδρες Ἐλληνες, ὁ κατὰ βαρβάρους φιλοσοφῶν Τατιανὸς συντέταξα, γεννηθεὶς μὲν ἐν τῷ τῶν Ἀσσυρίων γῇ, παιδευθεὶς δὲ πρῶτον μὲν τὰ ὑμέτερα, δεύτερον δὲ διπλα νῦν κηρύκτειν ἐπαγγέλλομαι. Tatian nennt sich also selbst nicht einen Barbaren, sondern einen Anhänger der barbarischen Philosophie (genau so auch c. 1 p. 6, 14 sq.). Das folgende γεννηθεὶς κτλ. soll dem nicht zur Erklärung dienen, sondern der Sinn ist vielmehr der: „meine Bildung ist ursprünglich eine griechische, obschon ich im Lande der Assyrier geboren bin.“ Man beachte den Ausdruck: ἐν τῷ τῶν Ἀσσυρίων γῇ.

234) Dass an Assyrien im strengen Sinn des Wortes zu denken sei, hat Zahn S. 268 f. wahrscheinlich gemacht.

235) Clem. Alex. Strom. III, 81 p. 547: Τατιανὸν οἶμαι τὸν Σύρον. Epiphan., h. 46, 1: (Τατιανὸς) ἦν μὲν Σύρος τὸ γένος, ὡς ἡ εἰς ἡμᾶς ἐλθοῦσα γνῶσις περιέχει. Ireneaus und Eusebius sagen nichts hierüber.

mit Recht auf Tatian bezogen hat²³⁶⁾), einen aus dem Lande der Assyrier stammenden Mann, und es liegt bei der häufigen Verwechslung von Syrien und Assyrien nahe anzunehmen, dass jenes „der Syrier“ aus dem von Tatian selbst gebrauchten Ausdruck entstanden ist. Woher aber Epiphanius seine Kunde geschöpft hat, wissen wir nicht. Vielleicht aus derselben Ueberlieferung, die ihm auch zugetragen hat, dass Einige das Diatessaron Hebräerevangelium nennen. Wie wenig auf die Angabe des Clemens und Epiphanius hier zu geben ist, lehrt das Selbstzeugniss Justin's des Märtyrers wie auch die Tradition über ihn. Justin entstammte ohne Zweifel einer griechischen Familie in Flavia Neapolis (sein Vater hiess Priskus, sein Grossvater Bakchius), und er ist in dem hellenischen Glauben erzogen worden. Trotzdem rechnet er sich Dial. 120 fin. in das Volk der Samariter ein²³⁷⁾, weil er geborener Samariter ist²³⁸⁾. In demselben Capitel nun, wo Epiphanius den Tatian einen Syrer nennt, bezeichnet er den Justin nicht nur mit denselben Worten als Samariter, sondern unterstellt sogar, wie es scheint, dass Justin sich von der samaritischen Religion zum Christenthum bekehrt habe²³⁹⁾. Unter solchen Umständen wird man es für mehr als gewagt halten müssen, mit Zahn anzunehmen, Tatian sei ein in Assyrien geborener Westsyrer gewesen, weil Clemens und Epiphanius ihn einen Syrer nennen. Bis nicht neue Quellen entdeckt werden, hat man festzuhalten: Tatian war ein in Assyrien geborener Grieche, der eben desshalb von Einigen ein Syrer genannt worden ist.

236) Strom. I, 11 p. 322.

237) Οὐδὲ γὰρ ἀπὸ τοῦ γένους τοῦ ἐμοῦ, λέγω δὲ τῶν Σαμαρείων οὐτι. Auf Apol. II, 15 init. möchte ich mich nicht berufen.

238) Hier nach erledigt sich die Bemerkung Zahn's (a. a. O. S. 270): „Mir wenigstens ist es völlig unbekannt, dass man um jene Zeit die in Syrien geborenen oder wohnenden Griechen oder Römer „Syrer“ genannt hätte.“ Man wird den Beweis speciell für Syrien nicht mehr zu führen brauchen. Haben sich doch selbst die in der Diaspora geborenen Juden in Jerusalem in Genossenschaften zusammengethan, die sich nach dem Geburtslande benannten (Act. 6, 9). In Act. 4, 36 wird Barnabas „Αευειτης Κίπριος τῷ γένει“ genannt.

239) H. 46, 1: ὁ Ἰουστῖνος Σαμαρείτης ἦν τὸ γένος. (Ιουστῖνφ) τῷ ἀπὸ Σαμαρειτῶν εἰς Χριστὸν πεπιστευκότι.

4) Kehren wir nach dieser nöthigen Abschweifung zur Chronologie zurück. Wir besitzen für dieselbe noch folgende Daten:

a) In dem 1. Buch adv. haer. c. 28, 1 (geschrieben um das Jahr 185) und zwar in dem Ketzerkatalog kommt Irenaeus, nachdem er von Marcion gehandelt, auf verschiedene eklektische christliche Partheien und Schulen zu sprechen. Auf saturnilische und marcionitische Einflüsse führt er eine Richtung zurück, die unter dem Namen Enkratiten bekannt sei. Sie verkündigen Ehelosigkeit, enthalten sich des Fleischgenusses, setzen überhaupt die Schöpfungsordnungen Gottes herab und lehren speciell die ewige Verdammnis Adam's. Doch letzteres erst seit kurzer Zeit. „Ein gewisser Tatian hat zuerst diese Blasphemie aufgebracht.“ Von ihm berichtet nun Irenaeus, dass er ein Hörer des Justin gewesen sei und nichts dergleichen verkündigt habe, solange er mit jenem zusammen war; nach dessen Martyrertode erst sei er von der Kirche abgefallen und habe, aufgeblasen und verblendet durch die Meinung, er sei ein besonders vorzüglicher Lehrer, eine eigenartige Lehrfassung aufgestellt²⁴⁰); „übereinstimmend mit den Valentinianern nämlich fabelte er von gewissen unsichtbaren Aeonen, ähnlich wie Marcion und Saturnin nannte er die Ehe eine das (ewige) Verderben bringende Hurerei; den Widerspruch gegen die Seligkeit Adam's fügte er dem von sich aus hinzu“. Im 3. Buch c. 23 polemisirt dann Irenaeus sehr ausführlich gegen diese Sondermeinung Tatian's und nennt ihn selbst (§ 8) „connexio omnium haereticorum“²⁴¹.

240) Der griechische Ausdruck (bei Euseb. IV, 29) lautet: *λόγιον χαρακτῆρα διδασκαλεῖον συνεστήσατο*. Die nächstliegende Bedeutung von *διδασκαλεῖον* ist „Schule“, und dafür spricht der Gegensatz zu dem *ἀποστάς τῆς ἐκκλησίας*, ferner das vorhergehende *οἶματι διδασκάλον* und auch das Verbum *συνεστήσατο*. Dennoch halte ich mit Zahn (a. a. O. S. 284 n. 2) die Uebersetzung „Lehre“ für möglich; denn nicht nur macht das „*λόγιον χαρακτῆρα*“ diese wahrscheinlicher, sondern noch mehr legen die folgenden Participia *μνθολογήσας* — *ἀναγορεύσας* — *ποιησάμενος* nahe, dass Irenaeus von der Lehre Tatian's hier sprechen wollte.

241) Möglich ist, wie Zahn (Gött. Gel. Anz. 1873 S. 1554 f.) entdeckt hat, dass auch in III, 2, 1 von Irenaeus gegen Tatian polemisirt worden ist.

Für diesen Bericht des Irenaeus ist folgendes zu beachten: 1) Justin wird von ihm als ein Bekannter, Tatian als ein Unbekannter eingeführt, 2) die bestimmte Nachricht, dass Tatian erst nach dem Tode des Justin von der Kirche abgefallen sei, darf man um so sicherer hinnehmen, als Irenaeus die Art des Verhältnisses der Beiden nicht, wie die späteren Berichterstatter, übertreibt und ferner um die angegebene Zeit resp. etwas früher höchst wahrscheinlich selbst in Rom anwesend gewesen ist²⁴²⁾. Dann aber wird man auch den Ausdruck „ἀποστάς τῆς ἐκκλησίας“ nicht als eine blosse Floskel hinnehmen dürfen, sondern vielmehr an einen, wenn auch von langer Hand vorbereiteten, offenkundigen Bruch Tatian's mit der Kirche zu denken haben, der in Rom nicht früher als im J. 163 und spätestens wenige Jahre nach 167 erfolgt ist. Von der Stiftung einer eigenen Secte durch Tatian sagt Irenaeus vielleicht nichts bestimmtes, aber was er berichtet, ist davon nicht wesentlich verschieden. Die Parthei der Enkratiten hat seine Lehre von der Verdammung Adam's aufgenommen und dadurch ihre bisherige Sonderstellung neben der Kirche noch verschärft²⁴³⁾. Ist nun Tatian unstreitig Lehrer gewesen und eben als Lehrer aus der Kirche ausgetreten, so wird sein Erfolg bei den Enkratiten schwerlich ein unbeabsichtigter gewesen sein — mit einem Wort: Tatian wurde als Apostat ein einflussreicher Führer der römischen Enkratiten. Nun zeigt uns zwar die Schilderung des Irenaeus *invito auctore* diese Parthei durchaus nicht als eine gnostische — einem strengen theoretischen Dualismus haben

242) Die chronologischen Ausführungen, welche Zahn in der Realencyklop. f. prot. Theol. 2. Aufl. VII S. 194 f. über das Leben des Irenaeus gegeben hat, scheinen mir in hohem Grade wahrscheinlich. Sie bestätigen sich aber noch durch manche Beobachtungen, die der Verf. in dem Rahmen eines Artikels nicht hat anführen können. Irenaeus ist über die Zeit des Anicet in Rom gut berichtet, dagegen weiß er von der Folgezeit sehr wenig. So ist ihm zwar Marcellina noch bekannt, aber nicht Apelles u. s. w.

243) Dieser genaue Bericht über die Enkratiten zeigt wiederum, dass Irenaeus hier gut orientiert ist. Dass Tatian nicht „Stifter“ der Enkratiten gewesen ist, geht auch daraus hervor, dass in der ältesten Streitschrift wider sie (von Musanus) sein Name gar nicht erwähnt war. Erst Eusebius hat ihn zum Anführer der Enkratiten gemacht (h. e. IV, 28).

sie ohne Zweifel nicht gehuldigt —²⁴⁴⁾, aber sie erschien doch den Zeitgenossen als eine solche, weil in ihr der absolute Unwerth der materiellen Welt behauptet und auch zwischen dem Schöpfergott und dem höchsten Gott unterschieden wurde²⁴⁵⁾. Beachtet man dazu, dass die ausdrückliche Verwerfung der Ehe auch im socialen Leben eine unüberwindliche Scheidewand zwischen den Kirchlichen und diesen Enkratiten aufrichten musste, so darf man mit Bestimmtheit sagen, dass Tatian nicht mehr für die Kirche und in deren Dienst arbeiten konnte, nachdem er Enkratit geworden war, und dass umgekehrt diese das, was von ihm kam, als für sie nicht existirend betrachten musste²⁴⁶⁾. So aber nicht allein in Rom, sondern überall in der Christenheit. Der Abfall eines einst angesehenen christlichen Lehrers musste mindestens überall dort bekannt werden, wo man diesen selbst kannte. Umgekehrt war Tatian am wenigsten der Mann, Unterschiede und Gegensätze zu vertuschen. Seit seinem Abfalle war er von der Kirche getrennt, galt als eine connexio haereticorum, hat daher auch nicht mehr für die Kirche, sei es nun im Ost, sei es im West, wirken können. Diese Ausführung wäre nicht nothwendig geworden, hätte nicht Zahn eine Schilderung des Bruches Tatian's mit der Kirche und seiner Folgen entworfen, welche denselben als völlig harmlos

244) Das geht auch aus den Fragmenten der späteren Schriften Tatian's hervor.

245) S. Tatian's „Probleme“ und die Fragmente. Irenaeus weiss übrigens (III, 23, 8) von „auditores“ Tatian's, von solchen, „qui ab eo sunt“.

246) In meiner Habilitationsschrift „De Apellis gnosi monarchica“ habe ich p. 88—90 auf die grosse Verwandtschaft hingewiesen, welche zwischen Apelles und dem späteren Tatian besteht. Ich wüsste an dem dort Ausgeführten nur wenig zu ändern. Hinzuzusetzen wäre nur, dass auch bei Tatian wie bei Marcion und Apelles durch Rückgang auf das paulinische Christenthum die eigenen Lehren bewiesen werden sollen. Unter Berufung auf Paulus sind die „Antithesen“ Marcion's, die „Syllogismen“ des Apelles, die „Probleme“ des Tatian geschrieben worden. Unter solchen Umständen ist vielleicht doch die Nachricht im Scholion 44 ad ep. Hieron. ad Avitum des Victorinus nicht ganz zu verachten, Apelles sei auditor des Tatian gewesen. Jedenfalls aber verdient die sichere Beobachtung, dass Tatian als Häretiker Hyperpauliner ist, mehr Beachtung als ihr bisher in der Dogmengeschichte geschenkt worden ist.

darstellt. „Er wollte der Kirche angehören und dienen, aber in Freiheit. Es zog ihn zu den Barbaren des Ostens, wo es noch keine durch Generationen von Bischöfen gepflegte conventionelle Orthodoxie gab.“ „Es musste Tatian schwerer als Anderen werden, sich in Bezug auf seine Rechtgläubigkeit verdächtigt zu sehen, aber auch seine Verirrung einzugestehn.“ Aber um Orthodoxie oder Heterodoxie hat es sich nicht allein gehandelt, sondern um das schwerer wiegende sociale Problem, welche Stellung die Gemeinden zum gemeinen Leben einzunehmen haben. Wer in Beantwortung desselben zum schroffsten practischen Dualismus fortschritt, diesem aber dazu noch ein theoretisches Fundament unterlegte, der gab sich mit der grossen Kirche überhaupt nicht mehr ab, und diese nicht mehr mit ihm. Jenes rührende Bild, welches Zahn S. 289 f. uns vorgeführt hat, von dem im Alter erst vernünftig und besonnen gewordenen Tatian, der, nachdem ihm Rom und das Abendland verleidet worden ist, in sein fernes Heimatland zurückkehrt, um nach schmerzlichen Erfahrungen endlich sich an der „positiven Arbeit“ zu betheiligen, seine Kritik an den Nagel zu hängen, auch „mit der kirchlichen Sitte sich nicht mehr zu befassen“, — dieses Bild ist nichts als eine Phantasie. Die Geschichte kennt einen solchen Mann nicht, sondern lediglich den energischen Christen, der der grossen Kirche und ihrer Weltförmigkeit den Rücken gekehrt hat; und sie weiss nichts davon, dass er nach dieser Wendung es nachmals doch „nicht für seine Aufgabe gehalten hat, seine Sonderlehren zu verbreiten“, sondern vielmehr „eine Volkskirche in ihrer ersten Entwicklung zu fördern“ bestrebt gewesen sei. Also der Mann, welcher jede geschlechtliche Vereinigung, auch die eheliche, als Aussaat des ewigen Verderbens brandmarkt, soll nachträglich und ohne seine Sondermeinungen aufzugeben der Förderer einer Volkskirche gewesen sein! Welche Vorstellung macht man sich von den Asketen der alten Kirche, die mit ihrer Mutter, der Kirche, gebrochen haben, und welche Vorstellung macht man sich von der Kirche gegenüber solchen Apostaten! Es ist überflüssig, hier noch ein weiteres Wort der Widerlegung hinzuzufügen. Die kirchliche Wirksamkeit des Tatian schliesst nach Irenaeus bald nach dem Tode des Justin. Vorher ist Tatian längere Zeit mit Justin in Rom oder vielleicht auch im

Orient — Justin selbst hat Rom zwischen 152 und + 165 verlassen — zusammengewesen.

b) In seiner Schrift gegen die Häresie des Marcion hat der Kleinasiat Rhodon bekannt (Euseb., h. e. V, 13, 1. 8), dass er zu Rom Schüler des Tatian gewesen sei; er berichtet ferner, dass Tatian ein Buch unter dem Titel „Probleme“ geschrieben habe; in diesen „Problemen“ sollte die Undeutlichkeit und Dunkelheit der göttlichen Schriften vor Augen geführt werden; er, Rhodon, aber wolle dieses Buch widerlegen, resp. die Lösung der hier aufgestellten Probleme geben. Achtet man auf das „*όμιολογεῖ· φησὶ δέ*“ bei Eusebius (§ 8), so wird es wahrscheinlich, dass Rhodon Schüler des Tatian gewesen ist, als dieser bereits ausserhalb der Kirche stand. Tatian ist also nach seinem Bruche mit der Kirche noch in Rom geblieben und hat dort weiter geschriftstellert. Dazu fügt sich, dass ja auch Irenaeus mindestens ein heterodoxes Werk desselben in Händen gehabt hat²⁴⁷⁾.

c) Eusebius hat nicht in der Kirchengeschichte, wohl aber in der Chronik ein chronologisches Datum für Tatian mitgetheilt. Ad ann. Abr. 2188 = 171 p. Chr. (M. Aurel XII. = März 172—173) ist vermerkt: „Tatianus haereticus agnoscitur, a quo Encratitiae“²⁴⁸⁾. Eusebius hat die erste Hälfte dieser

247) Es ist schwerlich zufällig, dass der Mann, welcher zeitweilig Schüler des Tatian war, dann ihn aber zu widerlegen verhiess (Rhodon), sich auch mit Apelles, dessen Christenthum dem des Tatian so verwandt gewesen ist, eingehend befasst hat. Dies wird freilich noch verständlicher, wenn Apelles wie Rhodon auch zeitweilig Hörer des Tatian gewesen wäre (s. oben). — Die Beschreibung des Problemabuches bei Sixtus von Siena (B. S. IV p. 380): „insigne propositionum et quaestionario volumen, in quo omnia quae in S. S. obscura et difficilia sunt, restituit“ stammt aus einem Missverständniß des Rufin. Zahn unterstellt (S. 286), das Buch habe lediglich „gewagte und unerbauliche Ansichten eines nicht eben orthodoxen Schriftstellers“ enthalten! Als ob nicht schon der Titel „Probleme“ genug besagte!

248) So Hieronymus; im Arm. fehlt die Notiz. Sie ist aber auch durch das Chron. pasch. I, 486 bezeugt. Daher ist sie für eusebianisch zu halten (so Zahn, a. a. O. S. 282 n. 2, der mit Recht darauf aufmerksam macht, dass Tatian bei den Syrern eben nicht als Ketzer galt, weshalb die Notiz gestrichen sei). Hat sie bei Eusebius ad ann. XII. M. Aurelii gestanden, so war sie auch richtig auf 172 p. Chr. datirt.

Angabe höchst wahrscheinlich der Chronik des J. Africanus entnommen, die zweite aus eigenen Mitteln hinzugefügt²⁴⁹⁾). Das Datum fügt sich recht wohl zu der Mittheilung des Irenaeus, dass Tatian nach dem Tode des Justin von der Kirche abgefallen sei. Ein so bestimmtes Datum aber lässt voraussetzen, dass auch ein bestimmtes Ereigniss, welches Aufsehen erregte, stattgefunden hat. Wir dürfen somit annehmen, dass einige Jahre nach dem Tode Justin's im Jahre 172 zu Rom unter Soter der Bruch des Tatian mit der Kirche erfolgt ist.

d) Chronologische Bestimmungen bringt schliesslich noch Epiphanius (h. 46, 1) über Tatian's Leben. Zur Beurtheilung derselben ist zu beachten, dass Epiphanius die Ausführungen bei Irenaeus, resp. bei Eusebius gekannt hat. Er bemerkt zuerst, dass Tatian gleichzeitig mit Justin gelebt — hier folgt die confuse Angabe über das Datum des Todes Justin's — und sich trefflich bewährt habe, so lange er im Verkehr mit diesem gestanden sei. Nach dem Martyrium des Apologeten aber sei Tatian wie ein Blinder ohne Führung in die Grube gestürzt. „Er war von Geburt ein Syrer, wie man uns berichtet hat; aber seine Schule richtete er anfangs in Mesopotamien auf, ungefähr um das 12. Jahr des Antoninus, der den Beinamen „der fromme Kaiser“ führt. Nach dem Tode des heil. Justin nämlich verliess er Rom, ging in den Orient, liess sich dort nieder, verfiel einem Irrglauben und führte nun in Weise der valentinianischen Fabeln gewisse Aeonen, Principien und Emanationen ein“. Epiphanius ist der einzige Gewährsmann dafür, dass Tatian nach dem Tode Justin's in den Orient, nach Mesopotamien, gegangen sei und dort eine Schule gegründet habe. Die Nachricht ist aber mit zwei offenkundigen Irrthümern verküpft. Erstens nämlich soll Tatian erst in Mesopotamien Irrelehrer geworden sein — wir wissen aber durch Rhodion und Irenaeus, dass dies nicht der Fall gewesen —, zweitens datirt Epiphanius die Eröffnung der häretischen Schule Tatian's in Mesopotamien auf die Zeit um das 12. Jahr des Pius (149—150); damals hatte aber der Apolet noch nicht einmal seine Griechenrede verfasst. Es ist nun allerdings wahr-

249) Den Beweis für diese Behauptung vermag ich hier nicht zu geben; s. übrigens oben S. 149.

scheinlich, wie schon von Anderen bemerkt ist, dass der Angabe „ann. XII. Antonini Pii“ die andere „ann. XII. Antonini Veri“ zu Grunde liegt, da ja Epiphanius den Tod des Justin fälschlich unter Hadrian angesetzt hatte, also fast gezwungen war, dem Marc Aurel den A. Pius zu substituiren. Aber damit ist das nicht gewonnen, was Zahn²⁵⁰⁾ für erreicht hält. Dieser Gelehrte nimmt zwei von einander direct nicht abhängige Traditionen an: die eine (bei Eusebius), nach welcher Tatian 172/3 mit der Kirche gebrochen hat, die andere (bei Epiphanius), nach der Tatian vielmehr in diesem Jahre seine Schule in Mesopotamien (Edessa) eröffnet hat; „offenbar“ sei aber der zweiten Ueberlieferung der Vorzug zu geben. Man wird es zunächst nicht für methodisch halten können, ein chronologisches Datum, wenn nicht dringende Gründe vorliegen, so zu construiren, dass man aus zwei Berichten je eine Hälfte ausscheidet, aus dem einen aber sich die Zahl, aus dem anderen das Ereigniss abstrahirt. Man wird es aber als unqualificirbar beurtheilen müssen, wenn man gewahrt, dass das Ereigniss selbst genau in sein Gegentheil umgesetzt wird. Nach Epiphanius erfolgte ann. XII. Anton. die Eröffnung der häretischen Schule in Mesopotamien, nach Zahn begann damals die Förderung der syrischen Volkskirche durch Tatian! Aber die ganze Voraussetzung ist zu beanstanden. Liegt dem Datum bei Epiphanius das Datum ann. XII. M. Aurel. (so Eusebius) zu Grunde, so hat man, bis nicht Gegengründe vorgebracht werden, einfach anzunehmen, dass eben Eusebius die Quelle für Epiphanius hier gewesen ist. Dies wird aber desshalb noch ganz besonders wahrscheinlich, weil Epiphanius die Gründung der Schule in Mesopotamien nicht bestimmt auf das 12. Jahr des Antoninus verlegt, sondern den unsicheren Ausdruck *ώς περὶ τὸ ιβ' ἔτος* gebraucht hat. Man sieht hier deutlich, Epiphanius hatte ein Datum und ein ihm wichtiges Ereigniss aus der Tradition zur Verfügung, die er beide in seiner Weise mit einem gewissen Vorbehalt mit einander verbindet.

Die einzige brauchbare Angabe bei Epiphanius über Ireneaus und Eusebius hinaus ist also die, dass Tatian als Christ von Rom nach Mesopotamien gegangen ist. Wann das ge-

250) A. a. O. S. 282 f.

Texte und Untersuchungen.

schehen ist, darüber lässt sich direct gar nichts sagen; denn die Behauptung des Epiphanius, die Uebersiedelung habe nach dem Tode Justin's stattgefunden, fällt mit seiner ganzen Construction. Man ist also auf Vermuthungen angewiesen; diese Vermuthungen sind aber der Annahme, dass die Uebersiedelung zwischen den Jahren 152—172 erfolgte und keine definitive gewesen ist, ungleich günstiger als der anderen, dass Tatian sich erst nach dem Jahre 172,3 von Rom aus zu dauerndem Aufenthalt in den Orient begeben hat.

1) Als Tatian seine Oratio c. 152 verfasste, hatte er Rom bereits verlassen (s. oben). Also fällt in die Jahre 152—172 jedenfalls eine Abwesenheit von Rom. Die Zeit aber bis zum Tode Justin's (163—167) ist gross genug, um für ein längeres Wirken im Orient und auch für einen erneuten Verkehr mit Justin in Rom Raum zu lassen²⁵¹⁾. Justin ist ja selbst zwischen c. 152 und seinem Todesjahr auf längere Zeit im Orient gewesen²⁵²⁾.

2) Im Abendland und in Aegypten war Tatian als Häretiker seit c. 180 bekannt (s. Rhodon, Irenaeus, Tertullian, Clemens, Origenes); im Orient dagegen, speciell in der syrischen Kirche, weiss man von seinen Häresien fast nichts. Im Abendland und in Aegypten werden seine häretischen Werke gelesen und widerlegt; im Orient kennt man sie nicht, wo man aber in einem Buche ihn als Häretiker bezeichnet fand, da strich man solche Notiz einfach aus. Der nächstliegende Schluss ist also doch wohl der, dass Tatian als Häretiker nicht in Syrien, sondern im Abendlande gewesen ist, und, wenn er als Christ in Syrien oder noch weiter im Osten gewirkt hat, dort von der Grosskirche nicht getrennt war. Welch' künstliche Combinatissen und Unwahrscheinlichkeiten hat Zahn nöthig, um diesem seine ganze Auffassung vernichtenden Argumente zu entgehen! Da muss Tatian geradezu eine zweite Wandelung durchmachen, muss auf seine Sonderlehren verzichten und „der Kirche dienen, von der er sich nie getrennt hatte“!

251) Die Annahme eines solchen ist aber in Wahrheit nicht einmal gefordert. Hat Tatian um das Jahr 150 längere Zeit gemeinsam in Rom mit Justin zugebracht, so ist damit der Angabe des Irenaeus — und auf ihn gehen die Berichte zurück — Genüge gethan.

252) S. d. Dialog mit Trypho und Acta Just. 3.

3) Epiphanius (l. c.) schreibt also von Tatian: *Καὶ ἦν μὲν Σύρος τὸ γένος, ὡς ἡ εἰς ἡμᾶς ἐλθοῦσα γνῶσις περιέχει. τὸ δὲ αὐτοῦ διδασκαλεῖον προεστήσατο ἀπ' ἀρχῆς μὲν ἐν τῇ Μεσοῇ τῶν Ποταμῶν ὡς περὶ τὸ ιβ' ἔτος Ἀντωνίου τ. εὐσεβ. καίσ. ἐπικληθέντος. Ἀπὸ Ρώμης γὰρ μετὰ τὴν τοῦ ἄγ. Ιουστίνου τελείωσιν κτλ.* Man gewahrt leicht, dass dem *ἀπ' ἀρχῆς μέν* in dem folgenden nichts entspricht. Nun folgt aber später der Satz: *Τὸ δὲ πλεῖστον τοῦ αὐτοῦ κηρύγματος ἀπὸ Ἀντιοχείας τῆς πρὸς Λάρην, καὶ ἐπὶ τὰ τῶν Κιλίκων μέρη, ἐπὶ πλεῖστον δὲ ἐν τῇ Πισιδίᾳ ἐκράτενεν*, und es ist wahrscheinlich, dass Epiphanius ihn schon im Sinne hatte, als er von der Eröffnung der Schule in Mesopotamien berichtete. Immerhin scheint er den Aufenthalt daselbst nicht für einen definitiven gehalten zu haben, sonst hätte er schwerlich *ἀπ' ἀρχῆς μέν* geschrieben. Indessen will ich bei der confusen Schreibweise des Epiphanius auf diese Beobachtung nichts gebaut haben. Lehrreich ist nur, dass Tatian's häretische Wirksamkeit in Mesopotamien nicht nur nach Eusebius, sondern auch nach Ephraem, nach dem Zeugniss der ganzen syrischen Kirche, ohne jeden Erfolg geblieben ist. Wichtiger aber ist noch folgendes:

4) Tatian war, als er die *Oratio* (c. 152) schrieb, ein Mann gereiften Alters. In dieser „Rede“ spricht ein Philosoph zu uns, der die Welt, die Weltweisheit und die Menschen kennen und verachten gelernt hat. Zahn selbst nimmt (S. 284) desshalb an, dass Tatian schwerlich später als c. 110 geboren ist. Es war also um 172 etwa im Anfange des siebenten Jahrzehnts. Und in diesem Lebensalter soll er nach Mesopotamien gegangen sein — das ist natürlich an sich nicht unwahrscheinlich —, nein, eine neue dritte Epoche seines Lebens begonnen, die syrische Volkskirche in ihrer ersten Entwicklung gefördert, namentlich aber ihrem Cultus den wichtigsten Dienst geleistet haben? Wir werden auf Goethe, auf L. von Ranke, auf die Greise der alten Kirche von Johannes bis Hosius verwiesen²⁵³⁾. Dagegen wäre nur zu sagen, dass man ein so hohes, rüstiges Greisenalter nicht durch Vermuthungen feststellt, sondern nur auf Grund einer zuverlässigen Ueberlieferung, ferner, dass uns hier mehr zugemuthet wird, als an ein ungewöhnliches hohes Alter

253) Zahn, a. a. O. S. 284 n. 1.

in Kräftigkeit des Geistes zu glauben. Wir sollen auch hinnnehmen, dass ein Mann in den Sechszigen seine Sonderlehren zurückgestellt und eine ganz neue Form seiner Wirksamkeit begonnen hat. Kein Historiker wird aber so unvorsichtig sein, solche entfernte Möglichkeiten, wenn von solchen hier überhaupt geredet werden darf, für geschichtliche Beweise zu nehmen.

Nach dem sub 1. 2. 4 Ausgeföhrten wird man zugestehen, dass der von Epiphanius allein berichtete längere Aufenthalt Tatian's in Mesopotamien, wenn er überhaupt stattgefunden hat — was ich nicht bezweifeln will —, höchst wahrscheinlich in die Jahre zwischen c. 152 und + 165 fällt, d. h. in eine Zeit, wo Tatian noch unbefangen in der Kirche stand. Es ergiebt sich somit folgendes Schema des Lebensganges Tatian's als wahrscheinlich²⁵⁴⁾: Tatian ist in gereiftem Lebensalter nach langen Wanderungen durch die römisch-griechische Welt als angesehener Philosoph²⁵⁵⁾ nach Rom gekommen. Dort trat er c. 150 zum Christenthum über und zwar schloss er sich der grossen Kirche an. Er lernte Justin kennen und verehren, erlitt mit ihm zusammen die Anfeindungen des Crescens, die ihn dem Tode nahe brachten, verliess aber Rom bald wieder und verfasste zunächst für einen Kreis früherer Bekannter, aber unter der Form einer Rede an die Griechen bald nach dem Jahre 152 eine Schrift, in welcher er seinen Uebertritt motivirte und zugleich der hellenischen Cultur den Abschied gab. Höchst wahrscheinlich kehrte er in sein Geburtsland zurück und blieb dort mehrere Jahre²⁵⁶⁾. Aber wie den Justin, so zog es auch ihn wieder nach Rom zurück. Wann er dorthin zum zweiten Male gekommen ist, ist ungewiss. Vielleicht vor dem Tode des Justin, vielleicht auch später. Hier war er anfangs ein geehrter

254) Hiernach sind die Ztschr. f. K.-Gesch. IV S. 492 f. gegebenen Andeutungen zu vervollständigen, resp. zu berichtigen.

255) Orat. 1 p. 6, 15. Er war auch schon als Schriftsteller aufgetreten s. c. 15 p. 68, 7.

256) Aus der Geschichte der römischen Provinzen Mesopotamia und Assyria (s. Marquardt, Römische Staatsverwaltung 1878 I S. 278 f.) wird man zur Bestimmung der Reise des Tatian nichts schliessen können. Die Wiedereroberung Mesopotamiens erfolgte durch den parthischen Feldzug des L. Verus 162—165.

Lehrer. Sehr bald aber bildete er seine schroffe Denkweise weiter aus, namentlich unter dem Eindrucke der paulinischen Briefe und unter Zugrundelegung des Gegensatzes von Fleisch und Geist. Er schritt zu Thesen fort, die auf dem Boden der grossen Kirche unerträglich waren, und bestritt die weltförmige Lebensweise der gemeinen Christen grundsätzlich. So erfolgte im Jahre 172,3 zur Zeit des römischen Bischofs Soter der Bruch des Greises mit der katholischen Kirche. Die „Enkratiten“ zu Rom und bald auch auswärts — eine Parthei, die so alt sein mag als die Heidenkirche — verehrten ihn nun als einen ihrer Führer und Lehrer, ja nahmen selbst ein ihm eigenthümliches Dogma auf. Dagegen mussten solche katholische Theologen, die seine Schüler gewesen, sich nachträglich salviren. Er selbst war noch in dieser Zeit d. h. c. 170 f. als Schriftsteller thätig und suchte seine Ansicht zu begründen. So schrieb er eine wesentlich negative Schrift *Περὶ τοῦ κατὰ τὸν σωτῆρα καταρτισμοῦ*. Wann und wo er gestorben ist, ist völlig unbekannt; aber nichts hindert, anzunehmen, dass er bis zu seinem Tode in Rom verblieben ist.

Ich gebe diese Construction nicht als eine sichere; aber ich setze sie der Zahn'schen als einer völlig unwahrscheinlichen und der, die Daniel gegeben hat²⁵⁷⁾), als einer jedenfalls falschen entgegen.

In welche Zeit gehört aber das Diatessaron? Wir sind Dank den gelehrten Ausführungen Zahn's endlich im Stande, über dasselbe mit einiger Sicherheit zu urtheilen, wenn auch dies Urtheil in wichtigen Punkten anders ausfallen muss, als der zugeben wird, der sich bisher die grössten Verdienste um das Werk erworben hat. Erstlich — und das scheint mir Zahn erwiesen zu haben — ist das Werk kein häretisches; es ist vielmehr ein vorkatholisches. Was für jene Annahme zu sprechen schien, hat sich bei näherer Betrachtung in Nichts aufgelöst. Dann aber ist gewiss, dass der Tatian, welcher die Ehe, das Thiere-essen und den Weingenuß verwarf, welcher die Probleme geschrieben und den Gott des Gesetzes vom Gotte des Evangeliums getrennt hat, dieses Werk nicht zusammstellte. Nur dann kann man darüber anders urtheilen, wenn

257) A. a. O. S. 55 f.

man, wie Zahn thut, das Datum, welches für den offenkundigen Bruch Tatian's mit der Kirche überliefert ist, als das Datum nimmt, von welchem ab er eine Volkskirche in ihrer ersten Entwicklung gefördert haben soll, d. h. wenn man die Quellen das Gegentheil von dem sagen lässt, was sie sagen. Also fällt die Abfassung des Diatessaron zwischen die Jahre 153 und c. 170²⁵⁸⁾. Zweitens: ein Werk, welches a) in inniger Verwandtschaft mit der Itala steht²⁵⁹⁾, so innig, dass die Verwandtschaft noch in der syrischen Form desselben durchschimmert, welches b) von einem unteritalienischen Bischof um 540 in lateinischer Uebersetzung, richtiger Umarbeitung vorgefunden wurde²⁶⁰⁾, welches c) auch von Griechen in byzantinischer Zeit benutzt worden ist²⁶¹⁾, welches d) von den Syrern stets mit dem griechischen Namen *Διατεσσαρων* bezeichnet worden ist, von welchem endlich e) kein Berichterstatter jemals behauptet hat, dass es syrisch niedergeschrieben

258) In meinem Aufsatze über Tatian's Diatessaron (a. a. O. S. 494) hatte ich geschrieben „c. 155 bis höchstens 175“. Ich rectificire beide Zahlen etwas aus Gründen, die in den bisher gegebenen Ausführungen mitgetheilt sind. Die Zahl c. 170 und nicht 172/3 wähle ich, weil Tatian vor seinem erklärten Bruch gewiss schon geraume Zeit die Lehren verkündet hat, die ihn zu dem Bruche veranlasst haben. Zahn bemerkte zu meinem Ansatze (a. a. O. S. 284 n. 1), dass „kein Nachdenkender ihn gelten lassen könne“, und hält mir dann das Beispiel L. von Ranke's vor. Aber darauf, wie alt Tatian geworden ist, kommt es hier zunächst gar nicht an. Zahn sollte zuerst beweisen, dass ein Häretiker das Diatessaron geschrieben hat, und zweitens verständlich machen, dass es aus einer Zeit stammt, in welcher man an die wörtliche Inspiration der Evangelien geglaubt hat.

259) Zahn, a. a. O. S. 290 u. passim.

260) Zahn, a. a. O. S. 1 f., meine Andeutungen, a. a. O. S. 490. 494. Wace in „The Expositor“ 1881 Aug. p. 128 sq.

261) Zahn, a. a. O. S. 313 f. S. 25 f. Das „τὸ καθ' ἵστοριαν εὐαγγέλιον . . . Τατιανοῖ“ spricht für sich, mag man auch die zwischenstehenden sinnlosen Worte *Διαδώρον καὶ* und die ebenso sinnlosen folgenden Wörter deuten, wie man will. Zahn hält es für einen wohlfeilen Einfall, für *διαδώρον δια δ'* zu conjiren. Ich will mich für denselben auch nicht erwärmen, erlaube mir aber auf *διαδυρόν* = *διαδώρον* hinzuweisen. Weil der Schreiber jenen Ausdruck nicht verstand, wählte er *διαδώρον* und schob nun ein *καὶ* ein.

sei — ein solches Werk ist ursprünglich griechisch abgefasst worden. Zahn kennt nicht nur diese Argumente sämmtlich, er hat sogar das erste selbst erst entdeckt: trotzdem entscheidet er sich für die Abfassung des Diatessaron in syrischer Sprache und stellt die Existenz einer griechischen Recension des Buches, wenn ich ihn recht verstehe, überhaupt in Abrede. Aber die Analogien, die er S. 310—313 beigebracht hat, um wahrscheinlich zu machen, dass um das Jahr 500 ein syrisches Buch — und zwar ein Evangelienbuch — lateinisch bearbeitet worden sei, erweisen sich sämmtlich als haltlos. Sie reichen nicht im Entferntesten an das heran, was hier bewiesen werden soll. Selbst zugestanden, Eusebius berichte von dem Diatessaron nur nach Hören-Sagen²⁶²⁾ und Theodoret habe nur syrische Exemplare des Buches gekannt und eingezogen — ist es denn besonders auffallend, dass wir in der griechisch-römischen kirchlichen Tradition von einem Werke so gut wie nichts hören, welches im 3. Viertel des zweiten Jahrhunderts entstanden ist und einen Mann zum Urheber hat, der seit dem Ausgang dieses Jahrhunderts in Rom, in Lyon, in Carthago und in Alexandrien für einen Häretiker galt? Das Umgekehrte wäre vielmehr das Auffallende²⁶³⁾. Auf die Beobachtung aber, dass doch die Oratio Tatian's wenigstens im griechischen Orient bekannt geblieben ist, darf man sich nicht berufen, da ein anderes ein apologetisches Werk ist, ein anderes ein Evangelienbuch, über welches der Stab bereits gebrochen war, wo der Glaube an die Wörterinspiration der Evangelien zur Herrschaft gelangte. Es steht aber auch nach Zahn nicht einmal so, dass die griechische und lateinische Kirche von dem Diatessaron gar nichts weiss; dazu tritt das Zeugniss des muratorischen

262) Dies ist aber auch desshalb unwahrscheinlich, weil Eusebius sich bei der gleich folgenden Mittheilung über die Bearbeitung der paulini-schen Briefe durch Tatian auf eine ihm von auswärts zugekommene Kunde beruft, bei dem Evangelium dagegen nicht.

263) Ich erinnere hier an die Schicksale der in der ältesten Kirche als heilige Schriften gelesenen jüdischen Apokalypsen. Griechisch sind sie zum grössten Theil spurlos verschollen, bei den christlichen Semiten und theilweise bei den Lateinern haben sie sich erhalten. Auch eine Ver-gleichung der Schicksale des Dialogs zwischen Jason und Papiskus in der Kirche ist hier lehrreich.

Fragmentisten²⁶⁴⁾, auf welches ich auch nach den Gegenbemerkungen von Zahn²⁶⁵⁾ nicht verzichte. Hier ist ausgesprochen, dass die Katholiken von Tatian „in totum nihil recipiunt“. Damit kann nur eine Schrift gemeint sein, die Anspruch darauf machte, in den öffentlichen Gebrauch der Kirche genommen zu werden. Ist nun der Text des Diatessaron mit der Itala verwandt, so wird man für die Abfassung desselben auf Rom (Carthago ist natürlich ausgeschlossen) verwiesen. Nach Rom, mindestens nach Italien, gehört aber auch das Muratorische Fragment, und in Unteritalien taucht 300 Jahre später wiederum eine lateinische Bearbeitung des Diatessaron auf²⁶⁶⁾. Darnach kann von einer syrischen Urschrift des Werkes

264) S. Ztschr. f. luth. Theol. 1874 S. 276 f. 445 f. 1875 S. 207 f. Ztschr. f. wiss. Theol. 1877 S. 109 f. Ztschr. f. K.-Gesch. III S. 400.

265) A. a. O. S. 9 f. Zahn hat augenscheinlich meine auf Autopsie beruhenden Angaben (Ztschr. f. luth. Theol. 1875 S. 217 f.), für die ich mich auch auf die Augen meines Freundes Prof. Schürer berufen konnte, nicht gewürdigt. Er beruft sich gegen mich auf Hertz, der schwerlich mit derselben Aufmerksamkeit wie wir jeden Buchstaben und jede Möglichkeit erwogen hat; denn ihm ist ja entgangen, wie allen die vor ihm das Fragment eingesehen, dass der 7. Buchstabe ursprünglich ein „i“ war und dass der 6. aus einem Buchstaben mit zwei Grundstrichen entstanden ist. Man hat, einmal vom „m“ abgesehen, somit nur folgende 6 Möglichkeiten für den ursprünglichen Namen: motiavi — mutiavi — matiavi — motiani — mutiani — matiani. Das ist alles sinnlos; das „m“ kann aber aus „t“ corrigirt sein. Ich habe selbst constatirt, dass man Spuren einer Correctur nicht mehr gewahrt; aber das kann nicht entscheiden, da „m“ aus „t“, und lediglich aus „t“ unmerkbar, in jenen Schriftzügen hergestellt werden konnte. Dass aber eine Erwähnung des Tatian neben Valentin und Marcion nicht nur nicht auffallend, sondern nach dem Zeugniß des Irenaeus sogar sehr angemessen ist, brauche ich nicht noch einmal auszuführen. Der Name des Tatian wurde vom abendländischen Schreiber des 9. Jahrh. aus demselben Grunde getilgt, aus welchem in der armenischen Uebersetzung der Chronik des Eusebius und in der Epitome Syr. das „Tatianus haereticus“ getilgt worden ist. Hier wie dort las man eben ein Evangelienbuch des Tatian als katholisches Werk.

266) Man beachte, dass Victor von Capua (Cod. Fuldens. ed. Ranke 1868 p. 1) das Buch als ein namenloses in die Hände fiel („et absente titulo non inventire nomen auctoris“). Der Bearbeiter des Diatessaron hat es also nicht gewagt, seine Vorlage zu nennen. Wir haben hier das Gegenstück zur Praxis der syrischen Kirche. Dort strich man den „Tu-

nicht die Rede sein, mag auch die syrische Uebersetzung selbst noch dem 2. Jahrhundert(?) angehören. Eusebius fügt aber dem Bericht über das Diatessaron noch folgendes bei (IV, 29, 6): „Man sagt aber, Tatian habe es gewagt, einige Aussprüche (φωνάς) des Apostels zu umschreiben (μεταφράσαι), wie um die Fassung des Ausdrucks derselben (τὴν τῆς φράσεως σύνταξιν αὐτῶν) zu verbessern“. Wir haben es hier also augenscheinlich, wenn wir die Gewährsmänner des Eusebius das sagen lassen wollen, was sie sagen, mit einer stilistischen Bearbeitung der Paulusbriefe zu thun. Dieses Unternehmen ist doch schwerlich unabhängig von dem anderen, die Berichte der Evangelien in eine richtige Syntaxis zu bringen. Den Problemen, d. h. den Anstössen, welche die vierfachen resp. disparaten Berichte der Evangelien dem „Glauben der Gläubigen“ bringen, entsprechen doch mutatis mutandis genau die Schwierigkeiten, welche sich erheben, wenn man auf die Syntaxis der Gedanken in den paulinischen Briefen zu achten beginnt. Der Versuch, diese wie jene durch freie Epidiorthose zu heben, kann natürlich nur in einer Zeit unternommen werden, wo man an die Wörterinspiration noch nicht glaubte, wo man altchristliche Schriften noch nicht als Sammlungen von Orakeln beurtheilte, andererseits aber doch bereits die Notwendigkeit empfand, eine kanonische Urkunde zu schaffen. Man wird das Unternehmen Tatian's daher nicht anders beurtheilen können, als dass er auf Grund einer Revision der bereits im Vordergrunde stehenden altchristlichen Schriften der Kirche einen Kanon erst schaffen wollte. Dieser Versuch — seine Bedeutung für die Geschichte des Kanon soll hier nicht erörtert werden — missglückte. Aber sein Urheber hatte sich bereits zu tief in seine Texte versenkt und machte wohl die Erfahrung, dass die Epidiorthose nicht ausreiche. So entstand folgerecht das Buch der „Probleme“, mit welchem er bereits aus den Grenzen der grossen Kirche heraustrat. Ist nun dieses Buch griechisch geschrieben und in Rom schon c. 180 bekannt gewesen, und war die Metaphrase der paulinischen Briefe eben-

tianus haereticus“ aus (so im Chron. Eusebii), hier umgekehrt den Tatian selbst. Ganz natürlich: denn im Abendland war Tatian fast lediglich als Ketzer bekannt, in Syrien nur als Kirchenmann (doch s. die Acta Archelai).

falls griechisch — oder hat Tatian einzelne Aussprüche des Paulus syrisch bearbeitet? —, so kann man noch einmal an dem griechischen Gewande des Diatessaron und an seinem römischen Ursprung nicht zweifeln.

II. Weder Athenagoras²⁶⁷⁾, noch Theophilus, noch Irenaeus²⁶⁸⁾, noch Minucius Felix²⁶⁹⁾ — doch ist betreffs des letzteren ein sicheres Urtheil abzugeben zur Zeit nicht möglich — haben die Oratio des Tatian benutzt. Irenaeus schweigt über die apologetische Thätigkeit des Tatian vollständig; er weiss zwar, dass derselbe, so lange er mit Justin zusammen gewesen, zur Kirche gehalten hat, aber er berichtet über ihn nur als über den Asketen, der sich satornilische, marcionitische

267) Die einzige Stelle, an welcher man an eine Benutzung denken könnte, wäre de resurr. 8 n. 12 = Orat. 6 n. 7; aber auch darauf lässt sich nichts bauen.

268) Am scheinbarsten ist noch Iren. III, 33, 8 = Orat. 8 init. (s. auch V, 12, 4 = Orat. 11 n. 10).

269) In dem Verhältniss des M. Felix zu Tatian steckt noch ein Problem; die Annahme einer directen Benutzung ist nirgends indicirt, wohl aber bieten namentlich die CC. 21—23 in dem Materiale, aber auch in der Verwerthung desselben, die frappantesten Parallelen. Man vgl. Min. 21, 9 mit Orat. 10, p. 46, 6 sq.; Min. 21, 11 mit Orat. 21 p. 92, 15 sq.; Min. 22, 2 mit Orat. 8 p. 39, 12 sq.; Min. 22, 4 (24, 4) mit Orat. 8 p. 36, 11 sq.; Min. 22, 6 (30, 4) mit Orat. 29 p. 112, 23 sq.; Min. 22, 7 mit Orat. 10 p. 48, 9 sq.; Min. 22, 7 mit Orat. 9 p. 42, 13 sq.; Min. 23, 5 mit Orat. 21 p. 92, 9 sq.; Min. 23, 7 mit Orat. 8 p. 36, 5 sq.; Min. 23, 7 mit Orat. 10 p. 44, 16 sq.; Min. 23, 7 mit Orat. 34 p. 134, 12 sq. Dazu Min. 26, 11 mit Orat. 17 p. 74, 21 sq.; Min. 26, 10 sq. 27, 1. 2 mit Orat. 18 fin.; Min. 30, 4 mit Orat. 3 p. 14, 1; Min. 31, 3 mit Orat. 28 p. 112, 15 sq.; Min. 34, 5 mit Orat. 40 p. 152, 16 sq. (man beachte παραχαράττειν und interpolare); Min. 34, 6 mit Orat. 3 p. 14, 11 sq. (25 p. 102, 16 sq.); Min. 34, 10 mit Orat. 6 p. 18, 3 sq. Ferner Min. 5, 12 mit Orat. 34 init.; Min. 19, 12 mit Orat. 8 p. 38, 8; Min. 37, 11. 12 mit Orat. 22 (24); Min. 37, 11 mit Orat. 29 p. 98, 13 sq.; Min. 38, 5 mit Orat. 2 (3). Die stärksten Uebereinstimmungen finden sich dort, wo beide das Götterwesen verhöhnen, aber auch das Dämonen- und Magierunwesen. Die Annahme liegt daher nahe, dass eine Streitschrift wider dieses von beiden benutzt worden ist. Vielleicht darf man an die Schrift Ποντικῶν φορᾶ des Oenomaus aus Gadara, eines geborenen Syrers, denken, der unter Hadrian geschrieben hat. Bruchstücke dieser Schrift hat Eusebius (Praepar. ev. V, 19) mitgetheilt; s. Tzschriner, Fall des Heidenthums S. 152 f.

und valentinianische Lehren angeeignet hat²⁷⁰⁾). Aus dem, was Eusebius aus dem Werk des Rhodon über Tatian mitgetheilt hat, geht nur hervor, dass Tatian in Rom eine Schule hatte, die nachmals in Misscredit gekommen ist²⁷¹⁾). Wie Irenaeus scheint auch Rhodon auf eine gewisse Verwandtschaft Tatian's mit der marcionitischen Lehre (Apelles?) hingedeutet zu haben²⁷²⁾. Das Gleiche hat Tertullian in einer seiner spätesten Schriften (de ieun. 15) gethan, und nur hier hat er den Tatian ausdrücklich erwähnt²⁷³⁾). Aber auch im Syntagma des Hippolyt ist Tatian unmittelbar nach Apelles gestellt²⁷⁴⁾). Der erste, der im Abendlande Tatian als Apologeten gerühmt hat, ist somit der Verfasser des kleinen Labyrinths, der nicht vor Beginn des zweiten Viertels des 3. Jahrhunderts geschrieben hat²⁷⁵⁾). Indessen — man hat gemeint, dass bereits Tertullian,

270) S. oben S. 203. Ein häretisches Werk Tatian's hat Irenaeus gelesen. Stimmt nicht das Fragment bei Harvey II p. 483 aus den Problemen?

271) S. oben S. 207. Das häretische Buch der „Probleme“ war in Rhodon's Händen.

272) Ebenso der Muratorische Fragmentist (s. oben S. 216), wenn meine Deutung der Stelle richtig ist.

273) „Reprobat etiam illos, qui iubeant cibis abstinere, sed de providentia spiritus sancti, praedamnans iam haereticos perpetuam abstinentiam praecepturos ad destruenda et despicienda opera creatoris, quales inveniam apud Marcionem, apud Tatianum, apud Jovem, hodiernum de Pythagora haereticum, non apud Paracletum. Quantula est enim apud nos interdictio ciborum?“ Also auch der Montanist will natürlich mit dem Enkratiten nichts zu thun haben. Man beachte auch, dass für Tertullian Tatian kein „hodiernus haereticus“ ist.

274) S. Pseudotertull. 24, Philastr. 48, Epiph. 46. Lipsius, Quellenkritik S. 218 f. Der Bericht im Syntagma ist übrigens lediglich Plagiat aus Irenaeus. In den Philosophumenen sind die Doketen und Monoimus zwischen Apelles und Tatian eingeschoben; aber wie im Syntagma folgen auf diesen die Quartodecimaner und Montanisten (VII, 4. 16. X. 18). Die Philosophumenen bringen nur eine neue Notiz, nämlich dass nach Tatian die Welt von einem inferioren Aeon geschaffen sei; sonst geben auch sie nur die Worte des Irenaeus wieder.

275) S. Euseb. V, 28, 4. Hier wird Tatian unter die „Brüder“ gerechnet, die vor den Zeiten des Victor gegen die Heiden für die Wahrheit und gegen die Häresien geschrieben haben (Justin, Miltiades, Tatian, Clemens); in ihren Schriften werde Christus das Prädicat der Gottheit beigelegt. — Es ist aber nicht nothwendig anzunehmen, dass Tatian auch gegen Häresien seiner Zeit Schriften verfasst habe.

vornämlich in seinem Apologeticum, stillschweigend die Oratio des Tatian benutzt hat²⁷⁶⁾). Man wird dies auch schwerlich in Abrede stellen können; aber die Dinge liegen hier recht complicirt. Gewiss ist nämlich, dass Tatian und Tertullian aus einer gemeinsamen Quelle geschöpft haben; überwiegend wahrscheinlich, dass Tertullian dazu noch die Oratio gelesen hat²⁷⁷⁾). Unter den vielen christlichen, katholi-

276) Sehr vorsichtig hat sich hierüber Zahn (a. a. O. S. 8 n. 3) ausgesprochen.

277) Die deutlichste Parallelie, die für die Abhängigkeit des Tertullian von Tatian geltend gemacht worden ist, zeigt umgekehrt, dass jener mindestens an dieser Stelle von diesem unabhängig ist, was auffallender Weise bisher Niemand bemerkt hat:

Orat. 2.

*Ἄριστιππος ἐν πορφυρίδι περι-
πατῶν ἀξιούστως ἤστενσετο.
Πλάτων φιλοσοφῶν ὑπὸ Διονυσοῦ
διὰ γαστριμαργylav ἐπιπράσκετο.
Καὶ Ἀριστοτέλης, ἀμαθῶς ὅρον τῷ
προνοίᾳ θεὶς καὶ τὴν εὐθαιμονίαν
ἐν οἷς ἡρέσκετο περιγράψας λαν-
ᾶται δεύτερας Ἀλέξανδρον μὴ μεμνη-
μένος μειράκιον ἔχολάκενεν· δοτὶς
ἀριστοτελικῶς πάνυ τὸν ἁντοῦ
φίλον διὰ τὸ μὴ βούλεοθαι αὐτὸν
προσκυνεῖν καθειρᾶς ὥσπερ ἄρ-
χτον ἢ πάρδαλιν περιέχετε.*

Tertull. Apol. 46.

*Si de simplicitate consistam, Ari-
stoteles familiarem suum Hermian
turpiter loco excedere fecit: Chri-
stianus nec inimicum suum laedit.
Idem Aristoteles tam turpiter Ale-
xandro regendo potius adulatur,
quam Plato a Dionysio ventris gra-
tia venditatur. Aristippus in pur-
pura sub magna gravitatis super-
ficie nepotatur.*

Eine literarische Verwandtschaft besteht hier ohne Zweifel. Tatian befolgt die Reihe: Aristippus, Plato, Aristoteles und schliesst daran eine Mittheilung über Alexander den Grossen an; Tertullian lässt umgekehrt Aristoteles (Aristoteles und Alexander), Plato, Aristippus sich folgen. Auch im Ausdruck herrscht die grösste Uebereinstimmung. Aber Tatian kann nicht Quelle für Tertullian gewesen sein; denn bei ihm steht der Bericht über Alexander mit dem über Aristoteles in einer Verbindung, die, an sich geradezu unverständlich, durch Tertullian erst ihr Licht empfängt. Tatian sagt: „Aristoteles schmeichelte dem Knaben Alexander, und Alexander misshandelte ἀριστοτελικῶς πάνυ seinen Freund“. Man begreift nicht, was dies ἀριστοτελικῶς πάνυ hier soll. Tertullian sagt es uns. Bei ihm stehen die Worte: „Aristoteles familiarem suum Hermian turpiter loco excedere fecit“. An diese Notiz schliesst sich das ἀριστοτελικῶς πάνυ trefflich an. Also haben beide ein und dieselbe Quelle mehr oder weniger frei benutzt. Diese Quelle enthielt erbärmlichen Klatsch über die vor-

schen und häretischen Schriften, welche Celsus zum Zweck der Abfassung seines *Aόγος ἀληθής* studirt hat, scheint

züglichsten Philosophen. Die Stelle über Alexander stand aber überhaupt nicht in der Quelle, wie Tatian selbst deutlich macht, der nach der Episode p. 10, 4—11 über Alexander zu Aristoteles zurückkehrt, wobei man nur errathen kann, dass das *αὐτὸν* sich auf diesen bezieht. Lässt sich nun nicht auch anderes, was Tatian und Tertullian gemeinsam haben, auf diese Quelle zurückführen? Ad martyr. 4 sagt Tertullian: „Minus fecerunt philosophi Heraclitus, qui se bubulo stercore oblitus exussit; item Empedocles, qui in ignes Aetnae montis desilivit“ — dasselbe steht Orat. 3 zu lesen (vgl. auch Apolog. 50 mit Orat. 19 p. 86, 3: Anaxarchus). Beide nehmen Socrates aus dem allgemeinen Urtheil über die Philosophen aus; s. Orat. 3 p. 14, 4. Ad nat. I, 4. — Für die directe Abhängigkeit des Tertullian von Tatian spricht am stärksten die chronologische Ausführung in Apolog. 19 (s. Schürer i. d. Ztschr. f. K.-Gesch. II S. 324 f.). Zu vgl. ist: Apol. 19 (p. 96, 14 sq. edit. minor Oehler) mit Orat. 38 (p. 146, 3 sq.) 39 (p. 148, 14 sq.); Apol. p. 96, 15 sq. mit Orat. p. 150, 1 sq.; Apol. p. 97, 2 sq. mit Orat. p. 140, 7 sq.; Apol. p. 97, 5 sq. mit Orat. p. 140, 11 sq. 142, 8 sq. 144, 9 sq. 146, 2 sq. 7 sq. Die Möglichkeit besteht ja, dass Tatian selbst bereits sein ganzes chronologisches Arrangement von irgendwoher, etwa von Juden, entlehnt hat; aber erstens ist dies nicht sehr wahrscheinlich, da er zu einer Zeit, wo man seine Quelle noch gekannt haben muss, stets als der Gewährsmann für diese Chronologie ehrenvoll erwähnt wird, zweitens würde auch diese Annahme noch nicht gegen eine directe Benutzung bei Tertullian, der vom Text des Tatian völlig abhängig erscheint, sprechen. Ist aber einmal die Abhängigkeit als wahrscheinlich zugestanden, dann fallen zwar nicht Parallelen, wie Orat. 4 p. 18, 5 (Apol. 30); 8 p. 34, 6 (Apol. 35); 8 p. 28, 1 (Apol. 23. ad Nat. I. 20); 11 p. 50, 1 (Apol. 46); 10 p. 46, 4 (Apol. 13); 22 p. 96, 2 sq. (Apol. 15); 25 p. 102, 13 (Apol. 47); 27 p. 108, 15 sq. (Apol. 2) in's Gewicht, wohl aber Orat. 27, p. 108, 19 sq. mit Apol. 46 p. 140, 19—21; Orat. 19 p. 84, 3 sq. mit Apol. 46 p. 140, 21—23; Orat. 27 p. 108, 15 sq. mit Apol. 46 p. 140, 14 sq.; Orat. 21 p. 92, 11 sq. mit Apol. 21 p. 101, 9 sq.; Orat. 6 mit Apol. 48; Orat. 40 p. 152, 19 sq. mit Apol. 47 p. 148, 15 sq. — Die gemeinsame Quelle Tatian's und Tertullian's kann (s. oben) wiederum die *Γορτων φορά* des Oenomaus gewesen sein; man wird sich aber hüten müssen, ein Urtheil abzugeben, bevor die Frage nach dem Verhältniss des M. Felix zu Tertullian nicht befriedigend beantwortet ist. Das ist sie zur Zeit noch nicht; am wenigsten kann der neueste Versuch von V. Schultze für eine befriedigende Antwort gelten. Auffallend bleibt es immerhin, dass Tertullian dort am stärksten von Tatian abhängig zu sein scheint, wo er auch eine gemeinsame Quelle mit ihm benutzt hat. Parallelen in den übrigen Schriften Tertullian's wie in de idolol. 9 (Orat. 8); adv. Marc. II, 4. 9 (Orat. 15); de spect. 10 (Orat. 22. 16) etc. kommen

auch ein Tractat des Tatian aus dessen späterer Zeit gewesen zu sein²⁷⁸⁾.

Eingehende Bekanntschaft mit den Werken des Tatian verrathen die alexandrinischen resp. alexandrinisch gebildeten Theologen, namentlich Clemens, aber auch Julius Africanus und Origenes. Clemens hat in seinen Schriften nicht nur die Oratio vielfach ausgeschrieben, sondern auch häretische Schriften Tatian's mehrfach citirt und zu widerlegen versucht, jedoch weder das Diatessaron, noch die Metaphrase der paulinischen Bücher, noch die Probleme ausdrücklich genannt²⁷⁹⁾. Nach Strom. I,

schwerlich in Betracht. Dagegen ist eine directe Abhängigkeit in der Formulirung der Logoslehre kaum zu erkennen und mit Recht namentlich Orat 5 mit adv. Prax. 5 (s. auch 2—4 u. sonst) verglichen worden. Bei der grossen zwischen Tatian und Tertullian bestehenden Geistesverwandtschaft — derselbe Mann, der um 170 im Abendlande gnostischer Enkratit wurde, wäre wohl ein Menschenalter später Montanist geworden — kann unter der Voraussetzung, dass Dieser Werke Jenes gelesen hat, nur angenommen werden, dass Tertullian aus besonderen Gründen den Tatian nie als Gewährsmann genannt hat. Tatian musste ihm sehr unbequem sein; denn dieser hätte über seinen (späteren) christlichen Standpunkt kaum anders urtheilen können, als Tertullian selbst (de pudic.) über den des Hermas. Und Tertullian empfand das sehr wohl!

278) S. Cels. apud Orig. VI, 51. Origenes schreibt: „Wie ich vermuthe, hat Celsus von der Lehre einer gottlosen Secte gehört, welche die Worte: „Es werde Licht“! irrig verstand und sie als einen Wunsch des Schöpfers auffasste, und deshalb die Bemerkung gemacht: „Gott hat das Licht nicht von oben geborgt, in der Art, wie man seine Lampe am Lichte des Nachbars anzündet“. Er hatte auch von der Lehre einer anderen schlechten Secte oberflächliche und mangelhafte Kenntniss; dies verrathen die folgenden Worte von ihm u. s. w.“ Unzweifelhaft denkt Origenes bei der gottlosen Secte an Tatian und seine Anhänger (s. Orig. de orat. 24. Clem. Alex. Eclog. 38 sq. Corp. Apolog. VI. fragm. VI. VII.), und es ist sehr wahrscheinlich, dass seine Vermuthung über die Quelle des Celsus die richtige ist: denn die Auffassung: *εὐχτικὸν εἶναι τὸ Γενηθῆτω φῶς* ist dem Tatian besonders eigenthümlich (doch s. meine Schrift de Apellis gnosti p. 63 sq.).

279) Citate aus häretischen Schriften finden sich Strom III, 12, 81 (hier allein ist das Buch *Περὶ τοῦ κατὰ τὸν σωτῆρα καταρτισμοῦ* genannt), ferner III, 12, 82; III, 12, 86. 87 (s. überhaupt 79—90, wie Zahn gezeigt hat S. 13) und Eclog. 38 sq. An der ersten Stelle ist 1 Cor. 5, 7 so exegesirt, dass die Ehe aufgehoben erscheint — sie wird als *φθορά* und *πορνεῖα* bezeichnet, genau so Tatian bei Irenaeus —; wir haben hier

1, 11 ist es sogar sehr wahrscheinlich (so Semler, Lightfoot, Zahn), dass Clemens Alex. ein persönlicher Schüler des Tatian gewesen ist. Man darf dann aber an den theologischen Standpunkt erinnern, den jener noch in den „Hypotyposen“ eingenommen hat²⁸⁰). Sollte derselbe ganz unabhängig von dem Christenthum Tatian's sein? Ist es nicht vielmehr bei den nicht geringen Uebereinstimmungen, die hier bestehen, wahrscheinlich, dass Clemens eine Entwicklung durchgemacht hat, wie wir sie für Rhodon etwa ähnlich vermuten dürfen? Clemens ist vor allen derjenige Theologe, der in der practischen Auffassung des Christenthums den Umschwung von der „enkraitischen“ zur laxen Observanz vollzogen hat. Wer ihn zu lesen versteht, wird einsehen, dass er wider eine Anschauung streitet, die er nicht nur aus kühler Beobachtung kannte, und eben die Hypotyposen scheinen das zu bestätigen. Doch dies ist im besten Falle eine glückliche Hypothese. Am Tage aber liegt, einen wie umfassenden Gebrauch Clemens, der Gelehrte, von der *Oratio Tatian's* gemacht hat. Seine Citate sind auch textkritisch von grosser Wichtigkeit²⁸¹).

ein Beispiel für die tatianische Metaphrase paulinischer Sprüche (Clemens bemerkte dazu: *δι' ἀληθοῦς ψεῦδος κατασκευάζει*). Nach der zweiten Stelle hat Tatian den paulinischen Gegensatz von altem und neuem Menschen in marcionitischer Weise auf den Gegensatz von Gesetz und Evangelium gedeutet und somit das Gesetz auf einen anderen Urheber als auf den höchsten Gott zurückgeführt. Nach der dritten Stelle, die sich sehr wahrscheinlich auch auf Sätze Tatian's bezieht, hat dieser Mt. 6, 19 und Lc. 20, 34 f. auf das absolute Eheverbot bezogen. Aus dem Citat Jes. 50, 9 erkennt man aber, dass Tatian nicht wie Marcion das A. T. verworfen, sondern wie Apelles in demselben unterschieden, Einzelnes also auch vom höchsten Gott abgeleitet hat. An der vierten Stelle wird Tatian's Exegese zu Genes. 1, 3 widerlegt. Der Weltschöpfer erscheint bei Tatian als ein inferiores, aber im Dienste Gottes stehendes Wesen. Er ist eine *virtus punitiva*.

280) S. die freilich ganz ungeordneten und unvollständigen Fragmenta Clementis bei Dindorf III p. 479—512.

281) Schon im Protrept. lässt sich die Benutzung der *Oratio* schwerlich erkennen; doch ist eine solche nicht sicher. In den Stromat. wird Tatian (I, 21, 101, 102) zweimal ausdrücklich citirt (*εἰρηται μὲν οὖν περὶ τούτων ἀκριβῶς Τατιανῷ ἐν τῷ πρός Ἑλλήνας*) und werden seine chronologischen Ausführungen I, 21 (auch schon I, 14, 65. I, 16, 79. 80. I, 17, 87) mitgetheilt (Orat. 36—41). Auch auf Strom. IV, 25, 164 (Orat. 4 n. 6)

Julius Africanus hat ohne Zweifel den Tatian gekannt und dessen Oratio für seine Chronik verwerthet²⁸²⁾. Origenes (c. Cels. I, 16) schreibt: „Auch von Tatian, der später gelebt als Josephus, ist eine Schrift an die Griechen vorhanden, in der er mit grosser Gelehrsamkeit die Autoren angiebt, welche das hohe Alter der Juden und des Moses bezeugen“. Aber auch

hat Otto mit Recht verwiesen. Nicht so einfach steht es bei der Stelle Strom. I, 16, 74—76 vgl. mit Orat. 1. Clemens berührt sich allerdings auch hier in grossen Parthien wörtlich mit Tatian, aber erstlich ist seine Reihenfolge eine fast durchweg andere als bei diesem, sodann sind seine historischen Ausführungen viel reichhaltigere. Tatian's Mittheilungen über die Ursprünge der hellenischen Cultur erscheinen wie ein Auszug aus Clemens. Da sie dies nun nicht sein können, so ist hier die Annahme einer gemeinsamen Quelle sicher indicirt. Nun aber fährt Clemens, nachdem er den Satz: *Οὐ μόνης δὲ φιλοσοφίας, ἀλλὰ καὶ πάσης σχεδὸν τέχνης εὑρεταὶ βάρβαροι* ausführlich § 74—76 illustriert hat, § 77 init. also fort: „Skamon von Mytilene und der Eresier (Ephesier) Theophrast, der Mantineer Kydippus, dazu Antiphanes, Aristodemus und Aristoteles, dazu aber (*πρὸς τούτοις δὲ*) Philostephanus, aber auch der Peripatetiker Straton in den Büchern *περὶ εὐηγμάτων* haben dies berichtet. Ich habe daraus nur Einiges vorgeführt“. Es ist allerdings sattsam bekannt, was von der Wolke von Zeugen, welche der Alexandriner herbeizaubern pflegt, zu halten ist. Er kennt sehr häufig nur die späten Plagiate originaler Schriftsteller, citirt aber diese. Indessen hier unterscheidet er ja deutlich zwei Klassen. Die jüngere wird er gekannt haben, da er nicht aus Tatian schöpfte. Straton war c. 289—270 a. Chr. n. Lehrer des Ptolemäus Philadelphus; seine Werke mussten gerade in Alexandrien bekannt sein. Wir wissen zwar nicht, dass er *περὶ εὐηγμάτων* geschrieben; aber dies kommt nicht in Betracht (s. Nicolai, Griech. Literaturgesch. II S. 272). Von Philostephanus, der unter dem 4. und 5. Ptolemäer in Alexandrien lebte (s. Nicolai, a. a. O. S. 203) ist ein Werk *περὶ εὐηγμάτων* auch sonst erwähnt. Es wird also nicht zu kühn sein, anzunehmen, dass Tatian hier aus Philostephanus und Straton, resp. aus einem von beiden geschöpft hat. Dann aber ergiebt sich, dass die ganze pretensiöse Einleitung der Oratio (c. 1—3) Plagiat aus griechischen Schriftstellern ist (denn von dem Abschnitt über die Philosophen wurde dies oben festgestellt) — eine für Tatian, der so entschieden seine Unabhängigkeit betont, nicht eben schmeichelhafte Beobachtung.

282) S. Gelzer, S. Julius Africanus und die byzantinische Chronographie S. 22. Auf die weitschichtige Frage, wie es sich mit dem Werk des Justus von Tiberius verhält, ist hier nicht einzugehen (s. von Gutschmid in Fleckeisen's Jahrb. VI. 1860 S. 708).

Origenes hat noch jene häretische Schrift Tatian's gekannt, aus welcher Clemens citirt hat. In de orat. 24 lässt auch er sich auf die Widerlegung der Exegese Tatian's zu Gen. 1, 3 ein und nennt diese Meinung eine atheistische. Er fügt aber hinzu, dass es Noth thue, sie zu bemerken διὰ τὸν ἡπατημένον καὶ παραδεξαμένον τὴν ἀσεβή διδασκαλίαν αὐτοῦ, ὃν καὶ ἡμεῖς ποτε πεπειράμεθα²⁸³⁾. Also Origenes ist selbst noch, allerdings früher, mit Leuten aus Tatian's Schule zusammengekommen²⁸⁴⁾.

Eusebius hat in der Vorrede zum Chronicon²⁸⁵⁾ den Tatian neben Clemens, Africanus, Josephus und Justus als Gewährsmann für das Alter des Moses genannt; aber höchst wahrscheinlich hat er ihn in der Chronik nicht selbst benutzt, sondern nur durch Vermittelung des J. Africanus gekannt²⁸⁶⁾. In der

283) Zahn (S. 285 f.) schwächt den Gedanken des Origenes ab, wenn er hier herauslesen zu dürfen meint, dass die Getäuschten noch in der Kirche stünden. Auch die Form, welche Origenes seinem Satze gegeben (Delarue I, 238^c), ist von Zahn nicht verstanden. Sie ist lediglich ein geistreiches Spiel.

284) Unsicher ist die Benutzung der Oratio durch den Verfasser der Cohortat. ad Gr. Das, was beide gemeinsam haben, erklärt sich auch durch ihr Mittelglied, den Africanus (s. Corp. Apol. III p. 321 und oben S. 157). Jedenfalls aber hat der Verfasser der pseudojustinischen Oratio ad Gr. die Oratio Tatian's gelesen (s. oben). Der Tatian, an welchen der dem Gregorius Thaumaturgo beigelegte λόγος κεφαλαιώθης περ ψυχῆς gerichtet ist (s. Vossius, Greg. Opp. p. 135—148. Ryssel, Greg. Thaumaturgo S. 34 f.). hat mit dem Apologeten nichts zu thun. Der Titel der Schrift erweckt leicht das Vorurtheil, als stünde es anders; aber der Inhalt belehrt ausreichend, dass die Gleichheit des Namens zufällig ist (s. oben S. 7). Dagegen hat der Verf. der Acta Archelai (Routh, Reliq. SS. V p. 136) unter den Häretikern, „qui propriam sibimet ipsis scientiam composuerunt“, zwischen Marcion und Sabellius den Tatian genannt. Dies ist sehr auffallend, da der Verf. der Acta ein Syrer gewesen ist.

285) S. Schöne II p. 4.

286) Die ganze ausführliche Angabe zu 915 Abr. (Schöne p. 58) stammt aus Tatian. Aber mit Recht bemerkt Gelzer (a. a. O. S. 22): „Der Text zeigt mehrfache Abweichungen und Entstellungen. Eben diese erweisen aber, dass bei Abfassung der Chronik die Worte Tatian's selbst nicht vorlagen; denn in der Praepar. evang. kehren dessen Worte mit einer Ausnahme genau so wieder, wie sie in unseren Handschriften Tatian's stehen. Woher hat Eusebius seine Notiz? Aller Wahrscheinlichkeit nach aus Africanus.“

Kirchengeschichte führt er ihn zuerst IV, 16, 7 sq. ein als Zeugen für den Märtyrertod des Justin. Dass dies irrig ist, dass außerdem Eusebius die Worte des Tatian gefälscht hat²⁸⁷⁾, ist bereits zur Sprache gekommen²⁸⁸⁾. L. IV, 28 bezeichnet er ihn nach einer Tradition als Stifter der Enkratiten, was wenigstens missverständlich ist. Das folgende Capitel endlich ist fast allein dem Tatian gewidmet. Eusebius beginnt damit, dass er die Hauptstelle über Tatian bei Ireneaus ausschreibt. Dann hängt er in recht boshafter Weise den Enkratiten die Severianer an, „welche zwar das Gesetz, die Propheten und die Evangelien annehmen, aber den Apostel Paulus lästern und seine Briefe, sowie die Apostelgeschichte verwerfen.“ Dass diese Leute mit Tatian, der Pauliner ist, nichts zu thun haben können, ist selbstverständlich. Trotzdem wird nun Tatian *πρότερος αὐτῶν ἀρχηγός* genannt. Es folgt die Angabe über das Diatessaron²⁸⁹⁾ („Dieses findet sich noch heutzutage bei Einigen“) und über die Metaphrase einzelner Sprüche des Paulus (s. oben): letztere hat Eusebius aber nur aus der Tradition geschöpft. Eusebius schliesst: „Tatian hinterliess eine grosse Menge von Schriften. Unter diesen wird besonders seine weit-hin bekannte Schrift gegen die Griechen bei Vielen angeführt. Er geht darin die Zeiten vom Anfang an durch und zeigt, dass Moses und die hebräischen Propheten älter sind als alle berühmten Männer der Griechen. Dieses Buch erscheint unter allen Büchern, die er geschrieben, als das schönste und nütz-

287) Er citirt erst aus Orat. 18, dann aus c. 19.

288) Eusebius erwähnt l. c. nichts von den Häresien des Tatian, sondern berichtet über ihn kurz nach der Oratio. Er bemerkt aber schon hier, dass Tatian sehr viele Schriften verfasst habe.

289) Die Geschichte des Diatessaron in der Kirche soll hier nicht weiter ausgeführt werden. Nachdem oben die entscheidende These Zahn's kritisiert worden ist, muss im übrigen auf dessen Untersuchungen S. 18—111 über die Geschichte des Buchs verwiesen werden. Allerdings sind auch im Einzelnen nicht wenige Fragezeichen zu machen, namentlich in dem Abschnitte über Aphraates als Zeugen des Diatessarons (S. 72 f.). Dass die syrischen Kirchen ein Buch, welches in den griechisch-römischen Kirchen zu Boden gefallen war, für ihren Cultus recipirt haben, erklärt sich nur unter der Annahme, dass sie es sehr frühe schon bekommen haben. Ich halte es nicht für unwahrscheinlich, dass Tatian selbst das Diatessaron nach dem Osten gebracht hat. Dann ist aber gewiss, dass dies vor dem Jahre 172 geschehen ist.

lichste“. Weit entfernt also, dass die *Oratio* vom Vater der Kirchengeschichte fallen gelassen wird, constatirt er ihre allgemeine Verbreitung, ihre ganz besondere Trefflichkeit und Nützlichkeit²⁹⁰⁾. Damit war dieses Buch bis auf weiteres gerettet; die anderen aber hat Eusebius nicht einmal der Aufzählung mehr für werth geachtet, obgleich er deutlich zu erkennen giebt, dass er sie nicht alle für verwerflich halten kann.

Eine selbständige Kunde hat noch Hieronymus besessen. Er macht von ihr allerdings in de vir. incl. 29 keinen Gebrauch, da er hier lediglich den Eusebius ausgeschrieben hat²⁹¹⁾. Aber in den Vorreden zum *Titusbrief*²⁹²⁾ und im *Commentar zu Amos*²⁹³⁾ verräth er genaueres Wissen. Dort berichtet er, dass Tatian, der Patriarch der Enkratiten, zwar einige Briefe des Paulus verworfen, den *Titusbrief* aber trotz Marcion's Ablehnung recipirt hat; hier, dass Tatian sein Verbot des Weingenusses auf *Amos 2, 12* gestützt hat. Für beide Angaben haben wir Grund dem Hieronymus dankbar zu sein. Die erste bringt uns einen werthvollen Beitrag zu den Verhandlungen über die paulinischen Briefe im 2. Jahrhundert. Dass Jemand, der sich für seine christliche Verkündigung ganz besonders auf Paulus be-rief, doch Briefe unter dem Namen des Apostels verworfen hat, ist nicht auffallend. Auffallend ist nur, dass der *Titusbrief* in das verwerfende Urtheil nicht eingeschlossen war. Zahn²⁹⁴⁾ hat desshalb gemeint, die ganze Nachricht sei ein Product der Rhetorik

290) In der *Praepar. evang.* hat Eusebius (X, 11) *Orat. 31. 36—42* d. h. alle chronologischen Ausführungen Tatian's abgeschrieben. Für den Text des Tatian ist die Ueberlieferung bei Eusebius von grosser Bedeutung. Sie giebt aber auch manche Räthsel auf, die sich ohne die Annahme gelehrter Correcturen sowohl in den Tatianhandschriften als bei Eusebius schwerlich lösen lassen. Auf Einzelnes kann hier nicht eingegangen werden.

291) Die chronologische Angabe: „Et hic sub imp. M. Antonino Vero et L. Aurelio Commodo floruit“ ist in den cc. 27—32 stereotyp. H. behauptet, dass aus der unzähligen Menge der Schriften Tatian's die Rede an die Griechen allein noch existire, eine Angabe, zu welcher ihn wahrscheinlich Eusebius verführt hat, und mit der man es desshalb nicht so genau nehmen darf.

292) Opp. edid. Vallarsi VII, 1, p. 686.

293) Opp. edid. Vallarsi VI, 2, p. 247.

294) A. a. O. S. 6 n. 4.

und Leichtfertigkeit des Hieronymus. Dieser habe unter Reminiscenz an Euseb. IV, 29, 6 das Verfahren des Marcion in Bezug auf Paulusbriefe für Tatian und Basilides generalisiert, habe aber in Bezug auf den Titusbrief eine Ausnahme zugestehen müssen, weil er selbst irgendwo in einem tatianischen Werke Auslegungen Tatian's von Stellen dieses Briefes vorgefunden hätte. Diese Erklärung ist an sich überaus künstlich; H. hat sich aber ferner so ausgedrückt, dass sie ausgeschlossen ist: „Tatianus, qui et ipse nonnullas Pauli epistolas repudiavit, hanc vel maxime, hoc est, ad Titum Apostoli pronunciandam credit, parvi pendens Marcionis et aliorum, qui cum eo in hac parte consentiunt, assertionem“. Das „vel maxime“ und das „parvi pendens etc.“ weist doch wohl auf eine förmliche Discussion über die Echtheit des Briefes hin, die Hieronymus bei Tatian gelesen hat. Welche Briefe aber durch das verwerfende Urtheil Tatian's betroffen wurden, das sagt Hieronymus überhaupt nicht. Es ist lediglich wahrscheinliche Vermuthung, dass es die Briefe an Timotheus und etwa der Hebräerbrief waren²⁹⁵⁾. Was die zweite Stelle betrifft²⁹⁶⁾, so erfahren wir, dass Tatian Amos 2, 12 (LXX: καὶ ἐποιήσετε τοὺς ἡγασμένους οἴνον) auf die katholischen Christen bezogen hat. Nun heisst es aber unmittelbar darauf bei Amos weiter: καὶ τοῖς προφήταις ἐντέλλεσθε λέγοντες· Οὐ μὴ προφητείσητε. Wer die erste Hälfte des Verses auf die katholischen Christen bezogen hat, wird wohl auch in der zweiten sie wiedergefunden haben. Das wirft aber ein Licht auf das Verhältniss der „Eukratiten“ zu den

295) Das Richtige ist hier schon von Otto bemerkt worden. Erstlich macht er mit Recht darauf aufmerksam, dass Clemens (Strom. II, 11, 52) von Secten (im Plur.) spricht, welche die Timotheusbriefe verwerfen, und dass in dem ersten für einen Asketen sehr viel Anstössiges enthalten ist; sodann weist er darauf hin, dass im Titusbrief die Häretiker so bestimmt als jüdische bezeichnet sind. Das konnte aber Tatian nur willkommen sein. So hat er diesen Brief aus dem Feuer der marcionitischen Kritik gerettet.

296) „Et propinabatis Nazaraeis vinum et prophetis mandabatis dicentes: Ne prophetetis . . . De hoc loco haeresim suam Tatianus Encratitarum princeps struere nititur, vinum adserens non bibendum, cum et lege praeceptum sit, ne Nazaraei bibant vinum, et nunc accusentur a propheta, qui propinat Nazaraeis vinum.“ Ueber die Benutzung alttestamentlicher Stellen als echter Sprüche des höchsten Gottes s. oben S. 223.

„Montanisten“²⁹⁷⁾). Hieronymus hat aber auch sonst nicht ganz selten den Tatian erwähnt. So in der Schrift gegen Jovinian (I, 3), in welcher er allerdings Grund genug hatte, seinen Standpunkt gegenüber den Verächtern der Ehe zu präzisieren²⁹⁸⁾. Neben Hieronymus kommt als relativ selbständiger Zeuge aus dem 4. Jahrhundert noch Epiphanius in Betracht²⁹⁹⁾. Sein Bericht aber, der oben bereits besprochen worden ist, enthält des Originalen sehr wenig. Von der *Oratio* schweigt Epiphanius ganz. Die Notiz über das *Diatessaron*, über die Eröffnung der Schule in Mesopotamien, confuse Angaben über Verbreitung der *Secte*, eine nicht unwichtige über ihren *Cultus*³⁰⁰⁾ und über ihren Untergang sind allein zu nennen.

297) Uebrigens war auch im Kreise des Apelles die „Prophetie“ geschätzt; s. de *Apellis gnosi* p. 76. — Zahn (a. a. O.) bemüht sich vergeblich zu beweisen, dass diese Stelle gar nicht auf Tatian gehen könne. „Es wird ihm hier von H. ein Judaismus zugeschrieben, dem der geschichtliche Tatian völlig fern stand.“ Aber der Judaismus ist erst von Zahn eingetragen.

298) „Neque vero nos Marcionis et Manichaei dogma sectantes nuptiis detrahimus nec Tatiani principis Encratitarum errore decepti, omnem coitum spurcum putamus: qui non solum nuptias, sed cibos quoque, quos deus creavit ad utendum, damnat et reprobat.“ Mit „Manichaeus“ ist Tatian auch *Comment. in Amos* 2 fin. zusammengestellt. Ferner ist er erwähnt in *Comment. in Osea* 7, in *Joel* 1. An der wichtigen Stelle in Gal. 6 (VII, 1 p. 526) ist möglicherweise „Cassianus“ statt „Tatianus“ zu lesen („Tatianus, qui putativam carnem Christi introducens omnem conjunctiōnem masculi ad feminam immundam arbitratur. Encratitarum vel accerrimus haeresiarches, tali . . . usus est argumento: Si qui seminat in carne, de carne metet corruptionem: in carne autem seminat, qui mulieri jungitur: ergo et is qui uxore utitur et seminat in carne ejus de carne metet corruptionem“). Nicht nur gilt Cassian bei Clemens als der besondere Vertreter des Doketismus, während von Tatian in dieser Hinsicht nichts bekannt ist, sondern auch die römischen Handschriften, welche Vallarsi eingesehen (s. Zahn, a. a. O. S. 7), bieten alle „Cassianus“. Allein desshalb ist die Entscheidung, die Zahn so bestimmt geben will, noch keineswegs sicher. Die Bezeichnung „Encratitarum . . . haeresiarches“ passt für beide (gegen Zahn). Die Argumentation aus paulinischen Briefen ist unstreitig der sonst bei Tatian bekannten ganz analog. Andererseits ist Zahn beizupflichten, dass Tatianus leichter aus Cassianus bei Abschreibern entstehen konnte als umgekehrt.

299) H. 46. (45. 47).

300) H. 46, 2: *Μνστηρίοις δὲ ωσαύτως κέχρηται κατὰ μίμησιν της ἀγίας ἐκκλησίας, ὥδατι δὲ μόνῳ χρώμενος ἐν τοῖς αὐτοῖς μνστηρίοις.*

Die späteren Nachrichten aus der griechischen Kirche über Tatian sind sämmtlich von Irenaeus, Eusebius und Epiphanius abhängig. Nur die *Oratio* wird um ihrer chronologischen Ausführungen willen noch gelesen und mit Achtung citirt. Der Chronologe und der Häretiker erscheinen fast als getrennte Personen³⁰¹⁾). Mehr aber als aus den Werken dieser Compi-

301) *Pseudo-Eustathius*, *Comment. in Hexaëm.* (Edit. Lugdun. 1629 p. 1); Hier wird Tatian neben Clemens, Africanus, Josephus und Justin zu denen gerechnet, welche das Alter des Moses (*καὶ ἡ Ιαχὼν*) bestimmt haben. Theodoret, h. f. I, 20. V, 24: Er ist bis auf die Mittheilungen über das Diatessaron (Zahn, a. a O. S. 35 f.) von den früheren Häresiologen abhängig. Josephus (?) im *Υπομνηστικόν* (citirt nach Worth. l. c. p. 11, der einen Cod. Cantabrig. als Quelle anführt) ist von Epiphanius abhängig. Sophronius (*Acta VI. Concilii, Hardouin III* p. 1288) hat „Tatian den Syrer“ in einem grossen Ketzerverzeichniss. In dem *Chronicon paschale* wird (I p. 169) eine Stelle aus der *Oratio* über die Zeit Salomon's mitgetheilt. P. 436 giebt der Compilator ad ann. V. Claudiu eine sehr interessante, aber räthselige Notiz über den Apostel Paulus in Antiochien und beruft sich für dieselbe auf die Chronographen Clemens und Tatian. Da dieser an zweiter Stelle genannt wird, so hat man sich wohl nur umzusehen, ob die Angabe den Hypotyposen entnommen sein kann. P. 486—488 endlich ist der Bericht des Eusebius in extenso abgeschrieben (*καλλίων* für *καλλιστος* am Schluss ist wohl nur eine Variante. Zahn hat sich geirrt, wenn er behauptet S. 25 n. 1, in der Passachronik sei vom Diatessaron nicht die Rede). Johannes Damascenus, lib. de haeres. 46 (Cotelier, Monument. Eccl. Gr. I p. 292) giebt einen kurzen Auszug aus Epiphanius, ohne das Diatessaron zu erwähnen. Timotheus Presb. C. P. (Cotelier, l. c. III p. 379) geht mit seinem Bericht auf Theodoret zurück, nennt aber nicht einmal Tatian's Namen. Auch für den Bericht des Nicetas (*Thesaurus IV, 18. Migne CXXXIX col. 1283*) über das Diatessaron ist Theodoret die Quelle. Photius schweigt ganz über Tatian (doch s. Cod. 120). Joh. Malalas (p. 242 ed. Bonn.) hat die Stelle über Paulus nach Clemens und Tatian aus der Passachronik abgeschrieben. Syncellus (p. 115. 122. 228. 280 ed. Bonn.) erwähnt den Tatian als Chronologen mit Achtung. Cedrenus (I p. 439, 1) nennt den Tatian, sich auf Clemens berufend, als einen römischen Häresiarchen aus der Zeit des A. Pius neben Valentin, Cerdö, Marcion, Bardesanes, Maximilla und Priscilla. Glycas (p. 227 ed. Bonn.) spricht von den Tatianern, welche die Unseligkeit Adam's lehren. Nicephorus endlich (*Gregorius Hamartolus' Chron.* [ed. Muralt] ist mir nicht zugänglich gewesen; doch soll auch bei ihm sich nichts Neues finden) umschreibt h. e. III, 32 in seiner bekannten Weise den Eusebius und macht es auch hier so, als ob noch zu seiner Zeit mehrere Werke des Tatian existirten.

latoren lernt man für die Geschichte der Oratio in der byzantinischen Kirche aus den zahlreichen Scholien, welche die älteste Handschrift (Cod. Paris. 451 ann. 914) enthält, und welche oben S. 91 f. besprochen worden sind. Da wir den Tatian im Par. 451 nicht mehr besitzen, so haben wir diese Scholien seiner Abschrift, dem Par. 174, zu entnehmen.

Noch dürftiger als die orientalischen sind die späteren occidentalischen Berichte. Rufin (h. e. VI, 11) legt dem Tatian ein besonderes Chronicon bei. Vielleicht darf man daraus schliessen, dass die chronologischen Abschnitte aus der Oratio von dieser abgetrennt worden sind. Indessen ist es doch wahrscheinlicher, dass hier nur ein Missverständniss des Rufin vorliegt³⁰²⁾. Die occidentalischen Häreseologen bringen nichts selbständiges³⁰³⁾. Die Oratio hat vom 4. Jahrhundert ab Niemand mehr im Abendland gekannt, und als dem Victor von Capua in der Mitte des 6. Jahrhunderts jene namenlose lateinische Evangelienharmonie in die Hände kam, da instruirte er sich lediglich aus Eusebius über deren muthmasslichen Verfasser, Tatian. Aber durch Victor ist in Anschluss an jenes

302) Jedenfalls ist Daniel (a. a. O. 117) im Unrecht, wenn er hier an die in der vorigen Anmerkung mitgetheilte Stelle bei Malalias (Chron. pasch.) erinnert und desshalb die Nachricht des Rufin für glaubwürdig erklärt.

303) Pseudotertullian und Philastrius (h. 48) gehen durch Vermittelung des Hippolyt auf Irenaeus zurück. Aber Philastrius lässt den Tatian post Decii persecutionem auftreten. Es wäre noch der Untersuchung werth festzustellen, woher die zahlreichen Verschiebungen namentlich von Märtyrern aus der antoninischen Zeit auf die Mitte des 3. Jahrhunderts in der kirchlichen Tradition stammen. Augustin (h. 25) schöpfte aus Epiphanius; ihm ist auch das dort unklare Verhältniss zwischen den Tatianern und Enkratiten aufgefallen. Der Prädestinatus (h. 25) schrieb den Augustin aus, fügte aber dessen Bericht noch hinzu, dass Epiphanius, der Bischof von Ancyra, die Tatianer widerlegt habe, und dass die katholischen Asceten lobenswerth seien. Excerpte aus Excerpten sind die Berichte bei Isidor (h. 25), Paul (h. 26), Honorius (h. 40). Der letztere hat auch de scriptor. eccl. c. 30 nach Hieronymus über Tatian gehandelt. Auf Rufin gehen Ado Vienn. (Chron.) und Zacharias Chrysopolitanus (Praefat. in Ammonii Monotessaron) saec. XII. (Worth, l. c. p. 14) zurück. Der letztere erwähnt auch das Diatessaron („unum ex quattuor compaginavit evangelium, et magnificos contra gentes libros edidit“).

Evangelienbuch trotz der Häresiologen der Name Tatian's im Abendland wieder zu Ehren gekommen und namentlich in der deutschen Kirche auch in Ehren geblieben.

§ 12. Apolinarius von Hierapolis und seine Schriften^{304).}

In seinem antimontanistischen Briefe an Karikus und Pontius hat als der Erste der antiochenische Bischof Serapion (c. 190—209)³⁰⁵⁾ des Apolinarius Erwähnung gethan³⁰⁶⁾. Er schreibt an dieselben: „Damit ihr aber auch dies wisset, dass das Treiben dieser lügenhaften Schule ($\tauά\xi\xi\xi$), welche die neue Prophetie genannt wird, von der ganzen Brüderschaft auf Erden verabscheut wird, so schicke ich euch auch die Schriften des hochseligen ($\muακαριώτατος$) Claudius Apolinarius, welcher Bischof zu Hierapolis in Asien gewesen ist.“ Apolinarius war also damals bereits gestorben, galt aber als ein tüchtiger Kämpfer gegen den Montanismus³⁰⁷⁾.

Eusebius hat ihm in der Kirchengeschichte einige Zeilen gewidmet, während in den uns erhaltenen Quellen des 2. und 3. Jahrhunderts sein Name nicht genannt wird³⁰⁸⁾. Er stellt ihn (h. e. IV, 22. 26, 1. 27) mit Melito von Sardes zusammen und rechnet ihn zu den Schriftstellern, deren apostolische Orthodoxie aus ihren Werken, die sich erhalten haben, hervorgeht. „Von Apolinarius“, schreibt er, „befinden sich viele

³⁰⁴⁾ Halloix, Vit. ill. eccl. orient. script. T. II: Vita S. Apollinaris. Gallandi, T. I p. CXX—CXXII. 680. Fabricius-Harles, Vol. VII p. 160—162. Routh, Rel. S. Vol. I p. 157—174. Donaldson, l. c. III p. 240—249. Otto, l. c. IX p. 479—495.

³⁰⁵⁾ S. meine Chronologie der antioch. Bischöfe (1878) S. 46 f. 62.

³⁰⁶⁾ S. Euseb. h. e. V, 19, 1 sq. (VI, 12).

³⁰⁷⁾ In Hierapolis hatte früher Papias als Bischof gewirkt und hatte daselbst noch die „weissagenden Töchter“ des Philippus gekannt. Außerdem ist uns ein Martyrium des Bischofs Abercius von Hierapolis aufgehalten, welcher dem 2. Jahrhundert angehört (Pitra, Spic. Solem. III, 533) und wahrscheinlich mit dem Abircius Marcellus (Euseb., h. e. V, 16. 3) identisch ist, also nach Apolinarius Bischof war.

³⁰⁸⁾ Der Apolinarius, welchen Origenes in dem Brief an Africanus (Schluss) grüssen lässt ($\Sigmaν τὸν καλὸν ἡμῶν πάπαν Απολινάριον ἀσπεσαι$), ist gewiss nicht mit dem von Hierapolis identisch.

Schriften in den Händen Vieler. Die mir bekannt gewordenen sind folgende: Die Schrift an den vorhin genannten Kaiser³⁰⁹⁾ (M. Aurel), fünf Bücher an die Griechen, von der Wahrheit Buch eins und zwei³¹⁰⁾), dazu die später von ihm verfassten Schriften gegen die Secte der Phrygier, die bald darauf offen mit ihren Neuerungen an's Licht trat, damals aber erst im Entstehen war, sofern Montanus zugleich mit seinen Prophetinnen damals noch erst die Fundamente zu seiner falschen Lehre legte.“ Das Urtheil über die Vorzüglichkeit der antimontanistischen Schriften des Apolinarius ist bereits bei Eusebius nur dem Wortlaut nach ein sehr günstiges; denn die Bemerkung, dass dieser gleich beim Beginn der montanistischen Bewegung geschrieben habe, will mit der Thatsache zusammengehalten sein, dass Eusebius keine Zeile aus den Schriften des Apolinarius citirt, sich vielmehr für seine Darstellung des Montanismus an die jüngeren Gegenschriften gehalten halt. Apolinarius war ihm höchst wahrscheinlich noch zu wenig entschieden, obgleich er V, 16, 1 von ihm röhmt, dass er als ein „starkes und unbesiegliches Rüstzeug“ gegen den Montanismus von der Macht der Wahrheit erweckt worden sei. Ob nun seine Erklärung, dass nämlich Montanus damals noch nicht offen hervorgetreten sei, die richtige ist, ist mindestens sehr zweifelhaft. Hat Apolinarius nach seiner apologetischen Thätigkeit gegen die Kataphryger geschrieben, so können diese Schriften, wie gezeigt werden wird, nicht lange vor c. 180 fallen. Dass aber damals die montanistische Bewegung in den ersten Anfängen gewesen ist, ist nicht glaublich. Uebrigens hat Eusebius schon in der Chronik denselben Pragmatismus befolgt. Zu ann. Abr. 2187 (M. Aurel. XI.) bemerkt er (Arm.): „Apolinarus Asianus Hieropolitanorum provinciae episcopus cognoscebatur“, dann zum fol-

309) Schon IV, 26, 1 hatte er diese genannt (*λόγος ἵπερ τῆς πιστεως*).

310) Die Angabe *περὶ ἀληθείας πρῶτον καὶ δεύτερον* macht es wahrscheinlich, dass das Werk in dieser Gestalt nicht vollständig war. Nach *δεύτερον* lesen AE^aE^bGH Niceph. „καὶ πρὸς Ιουδαιοὺς πρῶτον καὶ δεύτερον“, während die Worte in BCDFKR^a fehlen. Man könnte urtheilen, dass sie hier durch Homöoteleuton ausgesunken; allein da Rufin und Hieronymus sie auch nicht bieten, so wird man sie vielmehr für einen Zusatz nach V, 17, 5 zu halten haben.

genden Jahr: „Phrygum pseudoprophetia orta est.“ Ebenso das Chron. Hieron. zum 10. und 11. Jahr des M. Aurel. Hier wird auch die Apologie des Melito auf das 10. Jahr datirt. Im Armenier fehlt sie. Syncellus (p. 665, 9): Ἀπολλινάριος ἐπίσκοπος Ἱεραπόλεως τῆς ἐν Ἀσιᾳ, ἵερὸς ἀνίρη, ἡγματεῖ καὶ Μελίτων κτλ. Jedenfalls hat Eusebius im Chronicon die Apologie überhaupt nicht genannt.

Hieronymus (de vir. int. 26), der den Apolinarius, wie im Chronicon, auf Melito und Theophilus folgen lässt, hat lediglich den Eusebius ausgeschrieben: „Apollinaris, Asiae Hierapolitanus episcopus, sub imperatore Marco Antonino Vero floruit, cui et insigne volumen pro Christianorum fide dedit. Exstant ejus et alii quinque adversus gentes libri et de veritate duo, et adversum Cataphrygas tunc primum cum Prisca et Maximilla, insanis vatibus, incipiente Montano.“³¹¹⁾ Ob er eine Schrift des Apolinarius in Händen gehabt hat, ist zweifelhaft.

Auf Schriften des Apolinarius, in welchen ausgesprochen, dass Christus ἔμψυχος gewesen sei, spielt Socrates in der Kirchengeschichte (III, 8) an³¹²⁾. Man darf schliessen, dass ihm solche wirklich bekannt geworden sind. Da er aber Serapion unmittelbar neben Apolinarius erwähnt, so ist wahrscheinlich, dass er den Brief desselben an Karikus und Pontius gelesen hat, mit welchem zusammen antimontanistische Schriften des Apolinarius (Euseb. h. e. V, 19) verbreitet worden sein mögen.

311) S. ep. ad Magn. 70 (84): „Quid loquar de Melitone Sardensi episcopo, quid de Apollinario Hierapolitanae ecclesiae sacerdote, Dionysioque . . . , qui haerescon singularum venena . . . multis voluminibus explicarunt?“ Dass hier Hieronymus den A. mitgenannt hat lediglich um seiner antimontanistischen Schriften willen, ist wahrscheinlich. De vir. int. 18 (Papias) nennt Hieron. als Chilasten neben Irenaeus einen Apolinarius. Unter diesem ist höchst wahrscheinlich der Laodicener zu verstehen, dessen Chiliasmus Hieron. an anderen Stellen seiner Werke bezeugt hat (s. Routh, l. c. p. 174).

312) Οὐτω γὰρ πάντες οἱ παλαιότεροι περὶ τούτου λόγου γνωνάσαντες ἔγγραφον ἡμῖν κατέλιπον· καὶ γὰρ Εἰρηναῖός τε καὶ Κλήμης, Ἀπολλινάριος τε ὁ Ἱεραπολίτης, καὶ Σεραπίων ὁ τῆς ἐν Ἀντιοχείᾳ προεστῶς ἐκκλησίας, ἔμψυχον τὸν ἐνανθρωπήσαντα ἐν τοῖς πονηθεῖσιν αὐτοῖς λόγοις ὡς ὄμολογούμενον φάσκοισιν.

Auch Theodoret (Haer. fab. III, 2) hat noch Werke des A. gekannt; sein Urtheil — ἀνὴρ ὁξείπαινος καὶ πρὸς τῇ γνώσει τῶν θεων καὶ τὴν ἔξωθεν παιδείαν προσειληφώς — muss auf selbständiger Kenntniss beruhen. Wenn er aber (l. c. I, 21) den A. neben Musanus und Clemens als einen solchen nennt, der gegen die Severianer (Enkratiten) geschrieben, so kann man daraus — es ist ja bekannt, wie schnell Theodoret bereit ist, Jemandem die Verdienste eines Ketzerbestreiters beizulegen — höchstens folgern, dass A. in seinem antimontanistischen Werke die Severianer beiläufig abschätzig erwähnt hat³¹³⁾. Zwei sehr interessante Fragmente aus einer von Eusebius nicht genannten Schrift des Apolinarius hat der Verf. des Chron. pasch. (Praefat. p. 13 sq. et 14 edit. Dindorf.) aufbewahrt. Eingeführt hat er sie mit folgenden Worten: Ἀπολιναρίου ἐπισκόπου Ἱεραπόλεως, ὅτι ἐν ᾧ καιρῷ ὃ κύριος ἐπαθεν οὐχ ἔφαγεν τὸ τυπικὸν πάσχα. Καὶ Ἀπολινάριος δὲ ὃ δοιάταος ἐπίσκοπος Ἱεραπόλεως τῆς Ἀσίας, ὃ ἐγγὺς τῶν ἀποστολικῶν χρόνων γεγονὼς, ἐν τῷ Περὶ τοῦ πάσχα λόγῳ τὰ παραπλήσια ἐδίδαξε, λέγων οὕτως. Bemerkenswerth ist, dass Apolinarius so nahe an das apostolische Zeitalter gerückt wird. Er ist nicht der einzige aus der Zahl der kirchlichen Schriftsteller, dem diese Ehre von den Byzantinern zu Theil geworden ist; vielmehr werden mehr und mehr die Väter bis auf Origenes hin als dem nachapostolischen Zeitalter zugehörig betrachtet. Ausser den genannten Citaten findet sich im Chronicon paschale ad Olymp. 237, 1 = ann. Christ. 169 (p. 484) die Notiz: Μελιτῶν . . . καὶ Ἀπολινάριος Ἱεραπόλεως ἐπίσκοπος καὶ ἄλλοι πολλοὶ τοῦ καθ' ἡμᾶς λόγου βιβλίον ἀπολογίας Μάρκῳ Αὐρηλίῳ Ἀντωνίῳ ἐπέδωκαν.

Noch zur Zeit des Photius befanden sich in Constantiopol die Abschriften von drei apologetischen Werken des Apolinarius. Dieser sagt (Cod. 14): Ἀνεγνώσθη Ἀπολιναρίου πρὸς Ἐλληνας καὶ περὶ εὐσεβείας καὶ περὶ ἀληθείας. ἔστι δὲ Ἱεραπολίτης ὁ συγγραφεὺς, τῆς ἐν Ἀσίᾳ Ἱεραπόλεως γεγονὼς ἐπίσκοπος. ἵνθησε δὲ ἐπὶ Μάρκου Ἀντωνίου Βίγρου βασιλέως

313) Ueber die „Severianer“ (im letzten Viertel des 2. Jahrh.) s. Euseb. h. e. IV, 29. Clem. Al. Strom. I, 15, 71. VII, 17, 106. Paedag. II, 2, 33. Epiphan. Theodoret.

Τρωμαίων. ἀξιόλογος δὲ ὁ ἀνὴρ καὶ φράσει ἀξιολόγῳ κεχριμένος. λέγεται δὲ αὐτοῦ καὶ ἔτερα συγγράμματα ἀξιομνημόνευτα εἴναι, οἷς οὐπώ ήμεῖς ἐνετύχομεν. Die Tradition über Apolinarius erscheint also noch, sehr verschieden von der über Justin, ungetrübt. Das Werk περὶ εὐσεβίας hat Eusebius nicht genannt, aber er hat ausdrücklich gesagt, dass er nicht alle Titel der von Apolinarius geschriebenen Bücher angeben könne.

Nicephorus gibt in seiner Kirchengeschichte wesentlich den Eusebius wieder³¹⁴⁾ und repetirt zugleich (X, 14) die oben mitgetheilten Worte des Socrates. Das von diesem gebrauchte Wort „ὅμολούγομενον“ ersetzt er aber durch „ὅμοούσιον“ und macht dadurch den alten Bischof zu einem Zeugen für die orthodoxe Trinitätslehre.

Eine merkwürdige Notiz über A. hätte sich noch erhalten, wenn einer Notiz Glauben geschenkt werden dürfte, die sich in dem von J. Pappus im J. 1601 zuerst edirten Libellus Synodicus findet (s. auch Mansi, Coll. Concil. I, col. 723): *Σύνοδος Θεῖα καὶ ἱερὰ τοπικὴ ἐν Ἱεραπόλει τῆς Ἀσίας συναθροισθεῖσα ἡποδὸν Ἀπολιναρίου τοῦ ταύτης ὀσιωτάτου ἐπισκόπου, καὶ ἑτέρων εἰκοσὶ ἑξ ἐπισκόπων, ἀποκηρύξασά τε καὶ ἐκκόψασα Μοντανὸν καὶ Μαξιμίλλαν τὸν ψευδοπροφήτας· οἱ καὶ βλασφήμως ἦτοι δαιμονιῶντες, καθὼς φησιν ὁ αὐτὸς πατήρ, τὸν βίον κατέστρεψαν· σὺν αὐτοῖς δὲ κατέκρινε καὶ Θεόδοτον τὸν σκιτέα.* Ohne über die Herkunft und Glaubwürdigkeit des ganzen Buches, dessen Ursprung gewöhnlich auf das Jahr c. 900 datirt wird, ein Urtheil fällen zu wollen — der Umstand, dass es zuerst Andreas Darmarius an's Licht gebracht hat, ruft den stärksten Verdacht hervor — lässt sich doch betreffs der angeführten Stelle behaupten, dieselbe sei lediglich eine freie Ausführung von Euseb. h. e. V, 16. Die Schrift eines unbekannten Verfassers, aus welcher Eusebius dort ein Excerpt gegeben hat, wird von vielen für apolinarisch gehalten. Auch der Verf. des Libell. Synod. hat sie dafür angesehen. Wie abhängig er

314) Die Apologie an M. Aurel nennt Nicephorus: ὁ πρὸς Ἀντωνίον λόγος ὃ πέρ τῆς πιστεως. S. hierzu Hieron. de vir. incl. 26. Euseb. h. e. IV, 26, 1. Von der Schrift πρὸς Ἑλληνας behauptet er, sie sei in dialogischer Form geschrieben. Es ist möglich, ja wahrscheinlich, dass er sie selbst eingesehen hat, da auch Photius noch dieselbe gekannt hat.

von ihr ist, beweist der Umstand, dass er Montanus, Maximilla und Theodotus — den Montanisten meint er wahrscheinlich, nennt aber den Monarchianer — allein anführt, die Priscilla z. B. weglässt, weil dieselbe auch h. e. V. 16 nicht genannt ist. Auf unbekannte Quellen, welche hier im Libell. Synod. benutzt sind, wird man also schwerlich schliessen dürfen, wenn auch die Nachricht von den 26 Bischöfen nicht weiter abgeleitet werden kann³¹⁵⁾.

Sechs Schriften sind es, die in der Tradition dem Apolinarius beigelegt werden. Eusebius hat vier davon eingesehen, aber bezeugt, dass noch andere Schriften dieses Bischofs bekannt und verbreitet seien; Photius kennt drei, hat aber auch noch von anderen vorhandenen Schriften des Apolinarius gehört. Die antimontanistische ist schon von Serapion genannt worden; Spuren ihrer Existenz lassen sich nur bis in's 5. Jahrhundert verfolgen. Die Bücher *πρὸς Ἑλληνας* und *περὶ ἀληθείας* hat noch Photius gelesen, das erstere vielleicht auch noch Nicephorus. Citate aus denselben hat Niemand mitgetheilt. Die Schrift *περὶ εὐσεβίας* hat vor und nach Photius Niemand genannt, die über das Passa nur der Compilator des Chronicon paschale. Aus den beiden Fragmenten, die er mitgetheilt hat — ihre Echtheit ist einst ohne Grund beanstandet worden³¹⁶⁾ — geht hervor, dass Apolinarius ein Gegner der quartodecimanischen, asiatischen Osterpraxis gewesen ist, also in diesem Punkte auch ein Gegner des Melito von Sardes³¹⁷⁾. Die Fragmente sind in verschiedener Hinsicht nicht uninteressant. Das erste zeigt, wie besonnen und milde Apolinarius gegen die quartodecimanische Praxis gekämpft hat, und lehrt, dass der Streit damals schon mit exegetischen Mitteln auf Grund der Evangelienberichte geführt worden ist. Apolinarius selbst scheint übrigens bereits die Unmöglichkeit eines Widerspruchs zwischen den Evangelien vorauszusetzen — eine für die Kanons-

315) Anders hat Hefele (Concil.-Gesch. I [2. Aufl.] S. 83 f.) geurtheilt. Das Richtige bei von Otto, l. c. IX p. 483.

316) S. Tillemont, Mémoires T. II p. 748 coll. 453. Lardner, Glaubwürdigkeit d. ev. Gesch. II, 1 S. 565 f.

317) S. Schüller in der Ztschr. f. d. hist. Theol. 1870 S. 227 f. 272. Vielleicht hat Apolinarius in seiner Schrift geradezu den Melito bekämpft.

geschichte nicht unwichtige Beobachtung³¹⁸⁾. Das zweite Fragment ist als rhetorisch-liturgische Darlegung des Todesleidens Christi interessant und auch für die Geschichte des Glaubenssymbols von Bedeutung³¹⁹⁾.

Die Apologie, welche Photius nicht mehr gekannt hat, war an den Kaiser Marc Aurel gerichtet, wie Eusebius und mit ihm übereinstimmend das Chronicon paschale angeben. Gewöhnlich nimmt man an, da kein Mitkaiser genannt sei, müsse die Schrift in die Zeit der Alleinherrschaft des M. Aurel, also zwischen die Jahre 170 und 176 fallen. Eine genauere Zeitbestimmung scheint sich daraus zu ergeben, dass Eusebius (h. e. V, 7, 4) sich bei Erzählung der bekannten Legende von der Melitinischen Legion auf Apolinarius berufen hat. Eusebius schreibt: „Unsere Geschichtsschreiber aber haben als Freunde der Wahrheit den Vorfall auf eine einfache und ehrliche Weise überliefert. Zu diesen gehört auch Apolinarius, welcher sagt, dass von jener Zeit an die Legion, durch deren Gebet dieses

318) *Εἰσὶ τοῖννον οὐδὲ ἄγνοιαν φιλονεικοῦσι περὶ τούτων, συγγνωστὸν πράγμα πεπονθέτες· ἄγνοια γὰρ οὐ κατηγορίαν ἀναδίχεται, ἀλλὰ διδαχῆς προσδεῖται· καὶ λέγοντοι δὲ τῇ ίδῃ τῷ πρόβατον μετὰ τῶν μαθητῶν ἔφαγεν ὁ κύριος, τῇ δὲ μεγάλῃ ἡμέρᾳ τῶν ἀξύμων αὐτὸς ἐπαθεῖν, καὶ διηγοῦνται Ματθαῖον οὕτω λέγειν ὡς νεροήκασιν, ὅθεν ἀσύμφωνός τε νόμῳ ἡ νόησις αὐτῶν, καὶ στασιάζειν δοκεῖ κατ’ αὐτοὺς τὰ εὐναγγέλια.*

319) ‘*Η ίδη ἀληθινὸν τοῦ κυρίου πάσχα
ἡ θυσία ἡ μεγάλη,
δὲ αὐτὴν τοῦ ἀμνοῦ παῖς θεοῦ,
δὲ δεθεὶς, ὁ δῆσας τὸν λσχυρόν,
καὶ ὁ κριθεὶς κρείτης ζώντων καὶ νεκρῶν,
καὶ ὁ παραδοθεὶς εἰς χεῖρας ἀμαρτωλῶν ἵνα σταυρωθῇ,
ὁ δψωθεὶς ἐπὶ κεράτων μονοκέφαλος,
καὶ ὁ τὴν ἄγλιαν πλευρὰν ἐκκεντηθεὶς,
ὁ ἐκκέας ἐκ τῆς πλευρᾶς αὐτοῦ τὰ δύο πόλιν καθάρσια, ὑδωρ
καὶ αἷμα, λόγον καὶ πνεῦμα,
καὶ ὁ ταφεὶς ἐν ἡμέρᾳ τῇ τοῦ πάσχα, ἐπιτιθέντος τῷ μνήματι
τοῖς λιθοῖς.*

Dass der Tod nicht genannt ist, sondern nur Kreuz und Begräbniss, ist ein Beweis für das hohe Alter des Stücks (s. das altrömische Symbol). Auffallend ist das „λόγον καὶ πνεῦμα“; indessen nicht unerhört. Apolinarius ist also Vertreter der Logos-Christologie gewesen; was sich freilich schon auf Grund seiner apologetischen Thätigkeit erwarten liess.

Wunder bewirkt worden war, von dem Kaiser einen den Vorfall bezeichnenden Namen, die blitzende, in lateinischer Sprache erhalten habe.“ Ist dieser Apolinarius mit dem Hierapolitaner identisch — und dies ist auch desshalb wahrscheinlich, weil Eusebius im Chronicon zum 11. Jahr des M. Aurel den Apolinarius Hierap., zum 12. die Geschichte von der Legion gestellt hat —, und stammt die Mittheilung aus der Apologie des A., so könnte dieselbe nicht vor dem Jahre 174 geschrieben sein. Indessen die abenteuerliche Erzählung hat doch schwerlich in einer Eingabe an M. Aurel selbst gestanden; sie wird wohl aus einer anderen Schrift des Apolinarius stammen, beweist aber deutlich, wie leichtgläubig solche leicht zu widerlegende Märchen auch von den Bischöfen aufgenommen, resp. colportirt worden sind³²⁰⁾. Chronologisch lässt sich nicht mehr sagen, als dass die apologetische Thätigkeit des Apolinarius in die zweite Hälfte der Regierung des M. Aurelius, die Abfassung der Apologie vielleicht vor das Jahr 176 fällt. Nach dem bestimmten Zeugniß des Eusebius, dessen Begründung wir leider nicht kennen, hat die montanistische Polemik des Apolinarius erst später begonnen, also c. 180. Vielleicht ersah Eusebius aus derselben, dass M. Aurelius bereits nicht mehr am Leben war. Die Schrift über das Passa gehört jedenfalls nicht der Periode des Streites zur Zeit des Victor an, sondern einer früheren in den siebziger Jahren (s. die Abfassungszeit der Schrift Melito's über das Passa).

Was bisher aus Catenen als von einem Apolinarius stammend bekannt geworden ist, lässt sich in keinem Stück auf den Bischof von Hierapolis mit irgend welcher Sicherheit zurückführen. Anders hat Zahn (Stud. u. Krit. 1866 S. 680 f.) geurtheilt. Doch s. v. Otto, Corp. Apol. IX p. 485. Overbeck, Ztschr. f. wissensch. Theol. 1867 S. 40 n. 3. Patr. App. Opp. I, 2 edit. 2. (ed. Gebhardt, Harnack, Zahn) p. 93.

320) Vielleicht darf man aus Tertull., Apol. 5; ad Scap. 4 schliessen, dass Tertullian die betreffende Schrift des Apolinarius gelesen hat; doch ist dies sehr unsicher.

§ 13. Melito und seine Schriften³²¹⁾.

In seinem Schreiben an Victor und die römische Gemeinde (+ 195) erwähnt der Bischof Polycrates unter anderen grossen „Lichtern“, welche die kleinasiatische Kirche besessen hat und welche für ihre Osterpraxis einstehen, nämlich dem Apostel Philippus, seinen zwei jungfräulichen Töchtern, der weissagenden Tochter, dem Apostel Johannes, Polycarp, Thraseas, Sagaris, Papienus, auch den „Eunuchen Melito, der in seinem ganzen Wandel voll des h. Geistes war und in Sardes liegt in Erwartung der Heimsuchung vom Himmel, in der er von den Todten auferstehen wird“³²²⁾. Als Schriftsteller hat Polycrates den Melito hier nicht gefeiert, wohl aber als den geisterfüllten, um des Himmelreichs willen verschnittenen, das zukünftige herrliche Reich Christi verkündenden Bischof. Den Schriftsteller hat zuerst Clemens Alexandrinus in seiner verlorenen Schrift über das Passa erwähnt. Nach Eusebius³²³⁾ war ein Tractat des Melito über denselben Gegenstand in zwei Büchern³²⁴⁾ der Anlass zur

321) Halloix, Vit. illustr. eccl. orient. script. T II. Woog, De Melitone Sardium in Asia episcopo. Dissertt. II. Lips. 1744. 1751. Gallandi T. I p. CXIX sq. et 677—679. Fabricius-Harles, Vol. VII p. 149—151. Routh, Rel. S. Vol. I p. 111—153. Piper in den Theol. Stud. u. Krit. 1838 I S. 54—154. Pitra, Spicil. Solesm. II p. IV sq. Cureton, Spicil. Syriacum p. 22—33. 49 sq. (p. 41—60. 85—99). Donaldson, l. c. III p. 221—239. von Otto, l. c. IX p. 374—478.

322) S. Euseb. h. e. V, 24, 5: *καὶ Μελιτών τὸν εὐνοῦχον* (Rufin: „propter regnum dei eunuchum“. Wahrscheinlich ist die freiwillige Ehelosigkeit gemeint. In diesem Sinne braucht z. B. Tertullian die Worte „castratus“, „spado“ häufig; s. Schwiegler, Montanismus S. 63. 128. 242 u. sonst), *τὸν ἐν ἀγίῳ πνεύματι πάντα πολιτευσάμενον* (die besondere Hervorhebung dieses Merkmals ist nicht zu übersehen; Rufin.: „spiritu sancto repletum“. Es ist eine vorzügliche Begabung mit dem h. Geiste gemeint; s. auch V, 24, 2, wo es nur von der einen Tochter des Philippus heisst: *ἐν ἀγίῳ πνεύματι πολιτευσαμένη*), δὲ κεῖται ἐν Σάρδεσι πι-
γιμένων τὴν ἀπὸ τῶν οὐρανῶν ἐπισκοπὴν (s. I Clem. ad Rom. 50, 3), *ἐν*
ὑπὲκ τεκφῶν ἀναστήσεται (nach dem, was vorangeht, wird auch dieser Zug eine specielle Bedeutung haben. Melito muss in besonderem Sinne ein „Erwartender“ gewesen sein, d. h. ein energischer Prediger der bevorstehenden Zukunft Christi).

323) H. e. IV, 26, 4; s. auch VI, 13, 9.

324) H. e. IV, 26, 2. 3.

Schrift des Clemens³²⁵⁾. Das erste Zeugniss aber über das hervorragende schriftstellerische Talent des Melito hat ein Abendländer ausgesprochen, Tertullian. In seinem grossen, verloren gegangenen Werke *de ecstasi lib. VII*³²⁶⁾, in welchem er sich mit der kleinasiatischen antimontanistischen Literatur vertraut zeigt, hat er nach Hieronymus auch „das feine und rhetorische Talent des Melito verspottet“, zugleich aber bemerkt, dass derselbe in weiten Kreisen bei den Katholikern als Prophet gelte³²⁷⁾. Diese Angabe lehrt erstens, dass Melito verschiedene Schriften verfasst haben muss, zweitens dass derselbe von den Montanisten nicht als der ihrige betrachtet worden ist; drittens aber illustrirt sie das Zeugniss des Polycrates, Melito sei in seinem ganzen Wandel voll des h. Geistes gewesen. Dieser Ausdruck ist demnach wirklich in dem Sinne der prophetischen Begabung zu verstehen. Nun ist es ja auch bekannt, dass die kirchlichen Bestreiter des Montanismus in

325) Wenn Eusebius sagt, Clemens habe sein Buch „aus Anlass (*էէ ալրաց*) der Schrift des Melito“ geschrieben, so ist das sicherlich gleich „gegen Melito“. Unrichtig Hefele (Conciliengesch. I S. 299), Weitzel (Passafeier S. 26. 74): „zur Ergänzung“; Steitz (Stud. u. Krit. 1856 S. 778): „mit Bezugnahme auf“. — Die Schrift des Melito ist nach ihrem eigenen Selbstzeugniss unter dem Proconsulat des Servilius Paulus, zur Zeit des Martyriums des Sagaris, aus Anlass einer in Laodicea ausgebrochenen Controverse über das Passa verfasst, aber nicht sofort veröffentlicht worden. Statt Servilius ist mit Rufin höchst wahrscheinlich „Sergius“ zu lesen. Das kleinasiatische Proconsulat desselben wird von Waddington (Fastes des provinces Asiat. p. 226) zwischen die Jahre 164—166 verlegt (nach Borghesi). Wieseler (Christenverfolgungen der Cäsaren S. 102f.) hat mit unzureichenden Gründen das Jahr 170—171 (Mai) als das richtige zu erweisen versucht (s. Weitzel, Passafeier S. 17. Hilgenfeld, Paschastreit S. 252). Indessen ist auch der Waddington'sche Ansatz nicht gesichert. Keim (Aus dem Urchristenthum S. 155) will das Jahr 167 in Anspruch nehmen.

326) Die einzigen Notizen über dies Werk finden sich bei Hieronymus, de vir. incl. 24. 40. 53.

327) De vir. incl. 24: „Hujus elegans et declamatorium ingenium Tertullianus in VII libris, quos scripsit adversus ecclesiam pro Montano, cavillatur dicens eum a plerisque nostrorum prophetam putari“. Die Variante „laudans dicit“ für „cavillatur dicens“ ist eine dreiste Correctur in jüngern MSS. Dass unter den „nostris“ Katholiker (nicht Montanisten) zu verstehen sind, hätte man nicht leugnen sollen.

Kleinasiens den ekstatischen neuen Propheten gegenüber nicht nur an der These festhielten, dass das prophetische Charisma in jeglicher Kirche bis zur Parusie fortduern müsse³²⁸⁾), sondern auch die Reihe ihrer eigenen Propheten ausdrücklich namhaft gemacht haben. Bis auf Quadratus und die Ammia, d. h. bis auf die Zeit, welche dem Auftreten des Montanus unmittelbar vorhergeht, waren es dieselben Personen, auf welche man sich dort und hier berufen hat (vornehmlich Agabus, Judas, Silas, die Töchter des Philippus, die Ammia und Quadratus). Von da ab spaltete sich der Stamm. Bei den Kataphrygern traten Montanus, Maximilla und Priscilla ein, bei den Kirchenleuten τίνες ἄλλοι μηδὲν αὐτοῖς (scil. den Montanisten) προσήκουντες³²⁹⁾). Hätte der anonyme Bestreiter der Montanisten es für nothwendig befunden, diese ἄλλοι aufzuführen, so hätten wir gewiss den Namen des Melito zu hören bekommen³³⁰⁾. War Melito „Prophet“ und zugleich ehelos, so dürfen wir ihn zu der Zahl derjenigen Bischöfe rechnen, welche wie Pinytus von Knosus auf Creta eine strengere Lebenssitte befolgten und desshalb den Grundsätzen des Montanismus näher standen, ohne mit ihm selbst gemeinsame Sache zu machen, ja mit mehr oder weniger entschiedenem Widerspruch gegen ihn³³¹⁾. Dass er trotzdem in den Augen Tertullians nicht Gnade gefunden hat, ist nicht auffallend. Man braucht sich nur zu erinnern, wie dieser in derselben Zeit den Hirten des Hermas beurtheilte³³²⁾. Aus dem dritten Jahrhundert sind uns noch drei Zeugnisse über Melito erhalten. Zwei finden sich bei Origenes: sie bestätigen in eigenthümlicher Weise die „Alterthümlichkeit“ der Denkart des Melito. Das erste stand in dem Psalmenccommentar (ad Ps. 3 inscr.). Es wird dort die Frage aufgeworfen, wer Ab-

328) Der Anonymus bei Euseb. h. e. V, 17, 4: δεῖν γὰρ εἶναι τὸ προφητικὸν χάρισμα ἐν πάσῃ τῇ ἐκκλησίᾳ μέχρι τῆς τελείας παρουσίας, ὁ ἀπόστολος ἀξιοῦ.

329) So der Anonymus l. c. § 3.

330) Vgl. über die altkirchlichen Propheten meine Bemerkungen zu Hermas, Mandat. XI (Patr. App. Opp. III p. 114).

331) S. Euseb. h. e. IV, 23, 7 sq. Aehnlich haben über Melito die meisten neueren Gelehrten geurtheilt; s. Bonwetsch, Gesch. des Montanismus S. 20 f.

332) S. Tertull. de pudicit. 10. 20.

salom sei. Die Einen, heisst es, glauben, dass er das Abbild des Verräthers Judas sei, die Anderen sehen in ihm das Bild des Teufels. „Wenigstens sagt der Asiat Melito, er sei der Typus des Teufels, der sich wider das Reich Christi aufgelehnt hat. Lediglich dies hat Melito bemerkt, ohne die Stelle genauer zu erklären“³³³⁾. Das andere Zeugniss, welches Origenes beibringt, hat Theodoret bewahrt³³⁴⁾. Hier wird Melito denen beigezählt, welche die Gottebenbildlichkeit des Menschen (auch) in dem Leibe erkennen wollen und sich dafür auf die Theophanien berufen. Origenes berichtet, dass Melito Schriften hierüber verfasst habe³³⁵⁾. Sowohl die Vorstellung von einer Leiblichkeit Gottes als die Beschäftigung mit der Apokalypse — denn an Apoc. 20, 7 f. scheint jene Erklärung Melito's anzuknüpfen — sind für den kleinasiatischen Theologen charakteristisch. Endlich hat sich noch der Verfasser des kleinen Labyrinths (Hippolyt?), der um 230 zu Rom schrieb, über Melito geäußert. Der Behauptung der Artemoniten gegenüber, dass ihre Christologie bis zum Ende des 2. Jahrhunderts die herrschende gewesen sei, beruft er sich erstens auf die heiligen Schriften. Sodann fährt er fort: „Es sind auch noch von einigen Brüdern Schriften vorhanden, die über die Zeiten Victor's hinaufreichen, und welche diese zur Vertheidigung der Wahrheit gegen die Heiden und gegen die damaligen Häresien geschrieben haben, nämlich von Justinus, Miltiades, Tatianus, Clemens und mehreren anderen, in welchen allen die Gottheit Christi behauptet wird. Wer fürwahr kennt nicht die Schriften des Irenaeus, des Melito und der Uebrigen, welche Christus als Gott und Menschen verkündigen“³³⁶⁾. Zu beachten ist, dass Irenaeus,

333) S. Select. in Psalm. Opp. XI p. 411 (ed. Lommatsch). Vielleicht ist statt τόπον vielmehr τύπον zu lesen.

334) Origenis Selecta in Gen. 1, 26. Opp. VIII p. 49 sq.; s. Theodoret. Quaest. in Gen. XX. Opp. I p. 21 (ed. Sirmond.).

335) Προδιαληπτέον πρότερον, ποὺ συνισταται τὸ „κατ' εἰκόνα“, ἐν σώματι ἡ ἐν ψυχῇ Ἰδωμεν δὲ πρότερον, οἵς χρῶνται οἱ τὸ πρῶτον λέγοντες· ὅν ἔστι καὶ Μελίτων, συγγράμματα (ohne ausreichende Begründung will v. Otto lesen: σύγγραμμά τι) καταλειπώς περὶ τοῦ ἐνσώματος εἶναι τὸν Θεόν. Das folgende braucht nicht einer Schrift des Melito entnommen zu sein und wird auch durch φάσκουσιν, φασι, von Origenes eingeführt.

336) S. Euseb., h. e. V, 28, 4 sq.

Melito und „die Anderen“ hier den Erstgenannten als eine besondere Gruppe beigeordnet sind: der Sinn dieser Unterscheidung kann der sein, dass sie nicht nur als Apologeten und Polemiker, sondern auch als thetische Schriftsteller in Betracht kommen sollen. Die Art aber, wie der Verfasser zu den Männern dieser zweiten Gruppe übergeht (*τὰ γὰρ Εἰονυαῖον τε καὶ Μελιτωνος καὶ τῶν λοιπῶν τις ἀγροεῖ βιβλία*), macht es vielmehr wahrscheinlich, dass ihre Schriften sowohl besonders verbreitet und anerkannt, als auch in Bezug auf die genannte Controverse vor allen bedeutungsvoll gewesen sein müssen. Aus der Zusammenstellung des Melito mit Irenaeus speciell darf geschlossen werden, dass jener in weiten Kreisen in hohem Ansehen stand³³⁷⁾.

In dem bisher Angeführten ist Alles erschöpft, was die uns erhaltenen voreusebianischen Quellen über Melito berichten³³⁸⁾. Erfahren wir auch, dass sein Name in Kleinasien und Alexandrien, in Rom und in Carthago zwischen 190 und 230 bekannt war und geehrt wurde, so ist doch das Bild, welches wir von dem Manne und seinen Schriften empfangen, ein recht unsicheres. Nur soviel darf vermutet werden, dass seine theologische Denkweise der Theologie, welche im 3. Jahrhundert die herrschende wurde, nicht mehr völlig sympathisch war.

Reichere Mittheilungen über ihn hat erst Eusebius gemacht. Von ihm erfahren wir zur Ueberraschung, dass Melito einer der fruchtbarsten, wenn nicht der fruchtbarste kirchliche Schriftsteller aus der Zeit Marc Aurel's gewesen ist. Und doch giebt uns Eusebius wenig mehr als die Titel seiner Werke: eine Thatsache, die man unmöglich stillschweigend hinnehmen darf.

In seiner Chronik hat wahrscheinlich Eusebius zum 11. Jahre Marc Aurel's ein *βιβλον ἀπολογίας ἵπερ Χριστιανῶν*

337) Clemens hat gleichfalls in seiner Schrift über das Passa neben Melito auch Irenaeus citirt (s. Euseb., h. e. VI, 13, 9). Ist Hippolyt der Verf. des kleinen Labyrinths, so ist die besondere Hervorhebung des Irenaeus und Melito nichts weniger als auffallend.

338) Der Ausdruck ist allerdings ungenau. Von den sechs uns erhaltenen voreusebianischen Zeugnissen über Melito sind drei durch Vermittelung des Eusebius, je eines durch Hieronymus und Theodoret auf uns gekommen. In keiner selbständig erhaltenen Schrift aus den drei ersten Jahrhunderten ist Melito erwähnt.

verzeichnet, welches der Bischof des lydischen Sardes Melito dem Kaiser übergeben habe. Doch ist dies nicht völlig sicher³³⁹⁾. In der Kirchengeschichte erwähnt er eine Apologie des Bischof Melito erstmalig im Zusammenhang mit dem gefälschten, aber von ihm für echt gehaltenen Edict des Antoninus ad commune Asiae³⁴⁰⁾. Von der Zeit Justin's zu der Marc Aurel's übergehend, stellt er IV, 21 die namhaftesten Kirchenlehrer zusammen: Hegesippus, Dionysius, Pinytus; „dazu Philippus, Apolinarius und Melito, Musanus und Modestus und vor allem Ireneus. Von diesen sind auch Schriften auf uns gekommen, welche die richtige Lehre des gesunden Glaubens nach Massgabe der apostolischen Ueberlieferung enthalten“. Im 26. und 27. Capitel werden Schriften des Melito und Apolinarius aufgezählt, soweit solche dem Eusebius bekannt geworden sind. Voran stehen ihre Apologien an Marc Aurel³⁴¹⁾. Es folgen von Melito 17 Schriften³⁴²⁾:

339) Im Armenier fehlt die Notiz; dort steht ad ann. XI. Marci lediglich eine Angabe über Apolinarius (Schoene p. 172). Aber Hieronymus (ad ann. X.) bringt sie (s. auch Syncellus p. 665, 9), sowie auch das Chron. paschale, und da die Zusammenstellung von Melito und Apolinarius in der Kirchengeschichte dem Eusebius geläufig ist, so ist es sehr wahrscheinlich, dass nicht erst Hieronymus in seiner Bearbeitung der Chronik den Melito hinzugefügt hat.

340) H. e. IV, 13, 8. Aus der Apologie des Melito soll nach Eusebius die Echtheit jenes Edicts gefolgert werden können; s. darüber Overbeck, Studien z. Gesch. der alten Kirche I S. 129 f.

341) Euseb., h. e. IV, 26, 1: ὅτι καὶ τῷ δηλωθέντι κατὰ τοὺς χρόνους Ρωμαιῶν βασιλεῖ λόγους ὑπὲρ τῆς πλοτεως ἰδίως ἐκάτερος ἀπολογίας προσεφώνησαν. In § 2 wird das Werk τὸ πρὸς Ἀντωνίνον βιβλίδιον genannt.

342) Euseb., h. e. IV, 26, 2. Das Verzeichniss ist mit Hilfe der Ueersetzung Rufin's, der syrischen Ueersetzung (s. Cureton, p. 56 sq. Pitra, Spicil. Solesm. II p. LXV) — über diese Version s. unten das Nähere —, des Nicephorus und des 24. Cap. der Schrift des Hieronymus de vir. incl. herzustellen. Wahrscheinlich hat Eusebius diese Schriften sämmtlich in der Bibliothek zu Cäsarea gefunden. So vermutet auch Pitra; aber seine weitere Behauptung (l. c. p. VIII sq.): „Instituit Eusebius in hac recensione quasi quattuor aut quinque librorum classes, quas ad totidem volumina distincta referre libet et licet“ ist sehr gewagt, und der Versuch, den Umfang dieser Codd. auf Grund der von Eusebius in das Verzeichniss eingeschalteten Wörtchen zu bestimmen, mehr als kühn (doch s. Anm. 348).

- 1) *Tὰ περὶ τοῦ πάσχα δύο* (Zwei Bücher über das Passa),
 καὶ 2) *Tὸ περὶ πολιτείας καὶ προφητῶν* (Von der rechten Lebensweise und den Propheten)³⁴³⁾,
 καὶ 3) *Ο περὶ ἐκκλησίας* (das Buch über die Kirche),
 καὶ 4) *Ο περὶ πνευματικῆς λόγου* (die Schrift über den Sonntag),
 ἔτι δὲ 5) *Ο περὶ πίστεως ἀνθρώπου* (das Buch über den Glauben des Menschen)³⁴⁴⁾,
 καὶ 6) *Ο περὶ πλάσεως* (das Buch von der Schöpfung des Menschen),
 καὶ 7) *Ο περὶ ὑπακοῆς πίστεως* (das Buch vom Gehorsam des Glaubens),
 8) *Ο περὶ αἰσθητηρίων* (das Buch über die Sinne)³⁴⁵⁾,

343) *Tό* cum AE^aGH Ruf. Hieron. τά cett. Otto. — BCDF^a: τῆς πολιτείας. Da Rufin „de optima conversatione liber unus, sed et de prophetis“, der Syrer: καὶ περὶ πολιτείας καὶ περὶ προφητῶν bietet, so ist der Vorschlag von Otto, der sich lediglich auf Hieronymus („de vita prophetarum liber I“) stützt, für καὶ vielmehr τῶν zu lesen, abzuweisen. Die LA des Hieronymus ist entstanden, weil das absolut stehende πολιτεία auffallend schien. Die Bemerkung aber Otto's: „sed nullo pacto vox πολιτεία ita nude posita stare potest“ geht zu weit. Nach Rufin und dem Syrer sind möglicherweise zwei verschiedene Bücher hier zu verstehen. Indessen erklärt sich die Wiederholung des περὶ beim Syrer auch als stylistisch nothwendig.

344) *Πίστεως* cum E^aGHO Ruf. Hieron. (es macht sich gerade hier und im folgenden besonders fühlbar, dass wir noch keinen zuverlässigen Hieronymustext besitzen; die Ausgabe von Herding ist ganz unzureichend) Syr., φύσεως ACF^bKR^a Heinichen, Otto. Auf Grund der Ueberlieferung darf man sich nur für πίστεως entscheiden. Das beigesetzte ἀνθρώπου ist freilich sehr auffallend, aber doch nicht unerträglich (vgl. Jacob, 2, 19).

345) Die griechischen Codices bieten sämmtlich: καὶ ὁ περὶ ὑπακοῆς πίστεως αἰσθητηρίων. Aber Rufin liest: „de obedientia fidei; de sensibus“; Nicephorus: ὁ περὶ ὑπακοῆς πίστεως, καὶ ὁ περὶ αἰσθητηρίων; Hieronymus: „de sensibus librum unum“, die ersten Worte unübersetzt lassend. Umgekehrt hat der Syrer nur die Worte: καὶ ὁ περὶ ὑπακοῆς πίστεως wiedergegeben. Hiernach scheint es mir (gegen Heinichen und Otto) zweifellos, dass in den griechischen Codd. die Worte ὁ περὶ nach πίστεως ausgefallen sind und somit zwei selbständige Schriften des Melito hier bezeichnet waren. Es kommt hinzu, dass der Ausdruck ὁ π. ὑπακ. πίστ. αἰσθ. schwer erträglich ist.

- καὶ πρὸς τούτους* 9) ‘Ο περὶ ψυχῆς καὶ σώματος (das Buch über die Seele und den Leib)³⁴⁶⁾,
καὶ 10) ‘Ο περὶ λοντροῦ (das Buch von der Taufe),
καὶ 11) ‘Ο περὶ ἀληθείας (das Buch über die Wahrheit),
καὶ 12) Περὶ κτίσεως καὶ γενέσεως Χριστοῦ (über die Er-schaffung und die Geburt Christi)³⁴⁷⁾,
καὶ 13) Λόγος αὐτοῦ περὶ προφητείας (sein Buch über die Weissagung)³⁴⁸⁾,
καὶ 14) ‘Ο περὶ φιλοξενίας (das Buch von der Gastfreund-schaft),
καὶ 15) ‘Η κλείς („der Schlüssel“)³⁴⁹⁾,

346) So Rufin. Der Syrer (sowohl im Schriftenverzeichniss als in der Ueberschrift eines Fragmentes) und Hieronymus: „de anima et corpore“. Die meisten griechischen MSS. η νοός; aber AE^a Nicephorus: ην ἐν οἷς. Letztere LA ist lediglich entstellt aus η νοός; denn die scharfsinnige Interpretation derselben von Otto, sie sei entstanden aus einer alten in den Text gerathenen Glosse, welche besagen wolle, dass einige Handschriften für η vielmehr καὶ lesen (= η, ἐν ἐντοις καὶ) scheitert daran, dass bei dieser Annahme ja das νοός, welches Otto selbst behalten will und muss, ganz ausgefallen wäre. Stände im AE^a Nic. ην, ἐν οἷς καὶ νοός, dann erst wäre die Erklärung Otto's glaublich. Ich halte καὶ (η) νοός nicht für die ursprüngliche LA, sondern für einen schon im 4. Jahrh. gemachten Zusatz (s. Anm. 348).

347) So BCDF^aG^aKR^a Nic., für κτίσεως lesen πλοτείας E^aF^bGHO Ruf. Syr., was ohne Zweifel eine dogmatische Correctur ist; Hieron. übersetzte das κτίσεως nicht und bietet: „de generatione Christi librum unum“.

348) Rufin bietet: „Item de fide. De Generatione Christi et de prophetia ejus“. Er hat also aus No. 12 zwei Bücher gemacht, aber Nr. 13 zu dem zweiten gezogen. Hieronymus übersetzt: „De propheta sua („sua“ fehlt in einigen Codd.) librum unum“. So will auch Valesius den Satz verstanden wissen, und auffällig ist das αὐτοῦ gewiss. Indessen ist die Beziehung auf λόγος näherliegend. Der Syrer hat freilich auch übersetzt als stände im Griechischen: καὶ περὶ λόγου τῆς προφητείας αὐτοῦ. Nach προφητείας folgen in AE^aF^b Ruf. Syr. noch einmal die Worte καὶ περὶ ψυχῆς καὶ σώματος (s. oben). Denselben Zusatz bieten CR^a nach dem gleich folgenden φιλοξενίας. Die Dittographie ist also uralt, wahrscheinlich schon von Eusebius selbst verschuldet. Die Hypothese Pitra's (l. c. p. LXVI) empfiehlt sich hier, dass Eusebius den Inhalt mehrerer Melitocodices wiedergegeben hat, in welchen die Schrift περὶ ψυχῆς καὶ σώματος zweimal stand. So hat er sie auch aus Flüchtigkeit zweimal inventarisirt. Uebrigens beweist der Titel, wie er hier lautet, dass die Worte η (καὶ) νοός (s. oben) ein alter Zusatz sind von einem Trichotomiker.

349) Fehlt im Syrer.

καὶ 16) Τὰ περὶ τοῦ διαβόλου καὶ τῆς ἀποκαλύψεως Ἰωάννον (die Bücher über den Teufel und die Offenbarung Johannis)³⁵⁰⁾,

καὶ 17) Ὁ περὶ ἐνσωμάτου Θεοῦ (das Buch über die Körperlichkeit Gottes)³⁵¹⁾,

ἐπὶ πᾶσι καὶ 18) τὸ πρὸς Ἀντωνίον βιβλίδιον³⁵²⁾.

Eusebius theilt nun ein Fragment aus der Schrift über das Passa mit, um aus demselben die Zeit des Melito seinen Lesern zu bezeugen. Sodann bringt er drei Bruchstücke aus der Apologie Melito's. Die beiden ersten hat er ausgewählt, weil sie Angaben über die Lage der Christen, resp. über ihre Verfolgung unter Marc Aurel enthalten; das dritte, theils aus demselben Grunde, theils weil es eine kurze, dem Eusebius sehr willkommene Darstellung des Verhältnisses von Kaiserthum und Christenthum von Augustus bis zu den Antoninen giebt³⁵³⁾).

350) So die Griechischen MSS. und der Syrer (letzterer wiederholt περὶ); Rufin und Hieronymus machen zwei Bücher daraus. Für jene Ueberlieferung spricht, dass das oben mitgetheilte melitonische Fragment bei Origenes eben von dem Teufel in der Apokalypse handelt. Bonwetsch (a. a. O. S. 22) folgt dem Rufin.

351) Hieronymus hat diesen Titel griechisch wiedergegeben. Rufin übersetzt: „de deo corpore induito“ und hat vielleicht schon an die Menschwerdung gedacht, so auch der Syrer. Doch ist dies durchaus nicht wahrscheinlich. Wie Hieronymus beweist, konnte ein Lateiner das Wort nicht gut wiedergeben. Allerdings heisst ἐνσωμάτωσις „Menschwerdung“ (s. Const. Apost. III, 5 p. 100, 18 ed. Lagarde. Orig. c. Celsum I, 43 t. XVIII p. 83 ed. Lommatzsch), und Athanasius redet (Orat. c. Arian. II, 53 p. 360) von einer ἐνσώματος παρονοίᾳ τοῦ σωτῆρος. Allein der Ausdruck ἐνσώματος Θεός kann schwerlich auf die Menschwerdung des Logos bezogen werden; in diesem Falle würde man περὶ ἐνσωματώσεως Θεοῦ (λόγου) erwarten. Dazu kommt, dass Origenes (s. oben) Schriften Melito's erwähnt περὶ τοῦ ἐνσώματον εἶναι τὸν Θεόν. Die Hypothesen Pitra's (I. c. p. XI), dass hier eine Verleumdung des Origenes vorliege, und Anderer, Origenes habe sich durch den Titel des Buches, welches er nicht selbst eingeschen, verführen lassen, so zu interpretiren, sind ganz unwahrscheinlich. Ueber das angebliche Zeugniß des Anastasius für die Auffassung = σάρκωσις s. unten.

352) Hieraus zu schliessen, dass die Apologie die jüngste Schrift Melito's gewesen sei (Otto, I. c. IX p. 377), ist ganz unstatthaft.

353) Eusebius führt die Fragmente also ein (§ 5): ἐν δὲ τῷ πρὸς τὸν αὐτοκράτορα βιβλίῳ τοιαῦτά τινα καθ' ἡμῶν ἐπ' αὐτοῦ γεγονέναι ἴστο-

Hierauf trägt Eusebius noch eine (19.) Schrift des Melito nach unter dem Titel „*Ἐκλογαὶ*“. Dieselbe war in 6 Bücher getheilt und enthielt Auszüge aus dem A. T. Das Prooemium der Schrift, welche an den Bruder Onesimus gerichtet war, hat Eusebius ausgeschrieben. Es enthält Angaben über die Veranlassung des Buches, eine Notiz über eine Reise Melito's nach Palästina und das Verzeichniss des alttestamentlichen Schriftenkanons auf Grund von Erkundigungen, die der Verf. in Palästina angestellt hat. Hiermit beschliesst Eusebius seinen Bericht³⁵⁴⁾.

Es bedarf nur eines flüchtigen Ueberblicks über die von Eusebius aufgeführten Titel sowie über die wenigen Fragmente, die uns hier und von Früheren und Späteren mitgetheilt sind, um eine sehr nahe Verwandtschaft zwischen Melito und Tertullian, dem Theologen, Apologeten und Schriftsteller, zu vermuthen. Trotz der Spärlichkeit des uns für die Vergleichung zu Gebote stehenden Materials erscheint dieselbe so gross, dass ein wirkliches Abhängigkeitsverhältniss des Jüngeren von dem Älteren angenommen werden muss, und dass man zugleich mit einigem Recht mutatis mutandis Melito als den asiatischen Tertullian bezeichnen darf³⁵⁵⁾. Ist dem so, dann erklärt es sich,

ρετ. Ueber die Geschichtsbetrachtung des Melito, s. Overbeck, Studien I S. 144 f.

354) Die Titel, welche Eusebius bietet, sind nicht sachlich geordnet; nur hier und da scheinen zwei neben einander genannte wirklich zusammengehörigen. Was das Werk mit der Aufschrift „ἡ κλεις“ betrifft, so lässt sich der Inhalt nicht einmal vermuthen. An Mtth. 16, 19 ist nicht zu denken (so Schwiegler, Montanismus S. 223), sonst stände der Plural. Auf Lc. 11, 52 resp. auf den platonischen Gebrauch des Wortes haben Andere verwiesen (s. von Otto, l. c. p. 401 sq.) — κλεις τῆς γνώσεως, aber das Fehlen jeder Näherbestimmung macht diese Erklärung unwahrscheinlich. Vielleicht darf man an den Gebrauch des Wortes in der Apokalypse denken (s. 3, 7 f. 9, 1. 20, 1. 1, 18), zumal da das von Eusebius an nächster Stelle genannte Werk von der Offenbarung Johannis handelte. Doch ist natürlich diese Hypothese nichts weniger als sicher.

355) Eine Reihe von Vergleichungspunkten ergab sich schon oben; hier sollen alle zusammengestellt werden unter Rücksichtnahme auf die später noch zu besprechenden Fragmente Melito's. Auch die Parallelen, welche kein Abhängigkeitsverhältniss, sondern nur Verwandtschaft bezeugen, sind mitaufgeführt.

warum Eusebius trotz seiner Bescheinigung der Orthodoxie des Melito sich mit einer blossen Aufzählung der Schriften dessel-

- 1) In der Schrift *de ecstasi* hat Tertullian selbst ausgesprochen, dass er Schriften Melito's gelesen habe (s. oben). Sein Spott über das „elegans et declamatorium ingenium“ des Bischofs beweist nicht, dass er ihn nicht in früherer Zeit ausgeschrieben oder nachgeahmt haben kann.
- 2) Melito besass nicht nur selbst die Prophetengabe, sondern hat auch in zwei Büchern (Nr. 2 u. 13) über die Prophetie geschrieben — gewiss nicht im Sinne der neuen Propheten (was aus dem Zeugniß des Polycrates und Eusebius sich ergiebt), aber auch nicht in dem der Aloger und der späteren kleinasiatischen Antimontanisten, sondern etwa in dem vermittelnden des Irenaeus u. A. Dazu Tertullian *de ecstasi* und Abschnitte in seinen montanistischen Schriften.
- 3) Melito blieb ehelos und hat eine eigene Schrift *περ πολεμειας* geschrieben. Dazu Tertullian *de pudicitia*, *de exhortat. castitatis*, die verlorene Schrift *de nuptiarum angustiis* (Oehler II p. 746 sq.) und *de monogamia* (passim); ferner, die richtige Lebensordnung (*disciplina*) ist ein Hauptthema in den Schriften Tertullian's.
- 4) Melito war Chiliast (Nr. 16) wie Tertullian (*de resurr. carnis. Adv. Marc. III* etc.).
- 5) Zu Melito Nr. 17 und dem Fragment bei Origenes vgl. die Stellen, wo Tertullian Gott Körperlichkeit beilegt, und Gennadius, *de eccl. dogm. 4*.
- 6) Zu den psychologischen Schriften Melito's (Nr. 6. 8. 9) vgl. Tertull. *de anima*, *de animae submissione* (nach dem Cod. Agobard.), *de censu animae* (nach *de anima* 1), *de carne et anima* (nach dem Agobard.; so aber war auch eine Schrift Melito's betitelt), *adv. Marc. I. II* (dazu Melito's *πλάσεως*) etc.
- 7) Zu Melito Nr. 10 vgl. Tertull. *de baptiam*.
- 8) Zu Melito Nr. 4 vgl. Tertull. *de orat.*
- 9) Zu Melito Nr. 12 vgl. Tertull. *de carne Christi*.
- 10) Die Geschichtsbetrachtung Melito's in seiner Apologie (3. Fragment bei Eusebius) ist aufgenommen von Tertullian, namentlich im 5. cap. des Apologeticum. Die Uebereinstimmung ist eine so auffallende, dass sie nicht zufällig sein kann. Es verdient übrigens alle Beachtung, dass die staatsfreundlichste Darstellung der Geschichte des Christenthums aus der Zeit vor Origenes, die wir kennen, aus der Feder eines Mannes stammt, der in seinen theistischen Schriften strengen Grundsätzen gehuldigt hat. Auch hierin hat er eben nur an Tertullian einen Genossen.
- 11) Eine dreijährige Lehrwirksamkeit Jesu wird von Tertullian und Melito (wenn das Fragment bei Anastasius: Otto, l. c. IX p. 415 echt ist) angenommen.

ben begnügt hat³⁵⁶⁾), und warum in der Folgezeit die Bücher des Melito fast völlig untergegangen sind. Haben die Byzantin-

- 12) Die Christologie des Melito (*Θεὸν καὶ ἄνθρωπον καταγγέλλοντος τὸν Χριστόν*; s. auch das sub 11 citirte Fragment) muss der des Tertullian in ihrem Gegensatz zum Monarchianismus und Doketismus sehr verwandt gewesen sein. Melito hat aber auch, wenn Anastasius im Rechte ist, in einer Schrift *περὶ σαρκώσεως Χριστοῦ* den Marcion bekämpft; vgl. die Bestreitung Marcion's in Tertullian's Tractat de carne Christi.
- 13) Mit den vier Fragmenten Melito's — ihre Echtheit vorausgesetzt —, welche die Catena in Genesim enthalten (Otto, l. c. p. 416 sq.), namentlich aber mit dem ersten, sind die Ausführungen Tertullian's adv. Marc. III, 18. adv. Jud. 10. 13 (Isaak als Typus Christi) sehr verwandt; s. Otto, l. c. p. 446 sq., der auch zu dem 4. Fragment de bapt. 11 verglichen hat. Zu den Worten Melito's: *Δύο γὰρ συνέστη τὰ ἅψεσιν ἀμαρτημάτων παρεχόμενα, πάθος διὰ Χριστὸν καὶ βάπτισμα* vgl. de bapt. 16: „Hic est baptismus qui lavacrum et non acceptum repreäsentat et perditum reddit“.
- 14) Tertullian vindicirt dem Melito ein „elegans et declamatorium ingenium“. Er hätte sein eigenes Talent nicht treffender bezeichnen können. Ist das vom Syrer allein erhaltene Fragment aus der Schrift über die Seele und den Leib echt (Otto, l. c. p. 419), so darf es als eine viel beweisende Probe für die verwandte schriftstellerische Art der beiden Theologen gelten. Beide lieben sie rhetorische Antithesen und treffen in diesen manchmal sogar zusammen. Man vgl. Melito: „vinctus est ut solveret; prohensus est, ut laxaret; passus est, ut misericordiam haberet; mortuus est, ut vivificaret; sepultus est, ut resuscitaret“, oder (Fragm. ex cat. in Gen.): *δὲ κύριος οφαγεὶς ἔσωσεν ἡμᾶς καὶ δεθεὶς ἔλυσε καὶ τυθεὶς ἐλυτρώσατο* — mit vielen ähnlichen Stellen bei Tertullian.

Das Urtheil, welches oben gefüllt worden ist sowohl über Melito's dem Tertullian verwandte Geistesart als über die Benutzung seiner Schriften durch diesen, darf somit als begründet gelten. Dass Tertullian ihn nicht häufiger namentlich citirt hat, ist bei der bekannten Art, in welcher derselbe seine Quellen benutzt hat, nicht auffallend. Zu den hervorragenden antignostischen Polemikern kann übrigens Melito schwerlich gehört haben, sonst hätte ihn Tertullian adv. Valent. 5 doch wohl erwähnt. Dagegen ist er gewiss unter den ungenannten „nonnulli“ (de testim. animae 1) zu suchen. Ist einmal constatirt, dass Melito's Schriften am Anfang des 3. Jahrhunderts in Carthago nicht unbekannt waren, so liegt es nahe bei (Pseudo-)Cyprian's Schrift „Testimonia“, die nichts anderes sind als Excerpte aus der heiligen Schrift, an Melito's *Ἐκλογαὶ* zu denken. Doch fehlt jeder Anhalt für diese Vermuthung.

356) Eusebius entnimmt den von ihm angeführten Schriften in der

tiner selbst den Irenaeus bei Seite geschoben, weil er Chiliast war, wie viel gewisser musste ihr Urtheil den Melito treffen, der ihnen ohne Zweifel noch mehr Anstössiges bot. So sind denn auch die Spuren einer fortgesetzten Lectüre des Melito in der griechischen Kirche sehr spärliche. Ganz unsicher ist, ob Gregor von Nyssa Schriften von ihm gekannt hat³⁵⁷⁾). Eine kleine Ausbeute gewährt das Chronicon paschale. Zwar zum ann. 169 hat der Compilator lediglich die Chronik des Eusebius ausgeschrieben, indem er bemerkt, dass damals Melito dem Kaiser Marcus Aurelius Antoninus ein *βιβλίον ἀπολογίας* übergeben habe³⁵⁸⁾), aber dies Ereigniss hatte er schon vorher zum ann. 1645 erwähnt, augenscheinlich einer anderen Quelle folgend oder auf Grund eigener Lectüre. Hier giebt er denn auch eine kurze Charakteristik des Buches und theilt ein Fragment aus demselben mit³⁵⁹⁾). Vier Fragmente aus einer nicht bezeichneten Schrift des Melito enthalten die Catenae in Genesim; man hat vermuthet, dass sie aus den Eklogen stammen. Die erste Hälfte des ersten und das zweite und dritte hat zuerst

Regel allerdings nur historische Notizen. Aber es ist schlechterdings undenkbar, dass ihm die Tractate des Melito nicht auch solche geboten haben sollten. Verschiedene Titel derselben verrathen, dass Melito auch an dem montanistischen Streit Theil genommen hat. Aber Eusebius hat ihn für denselben nicht als Quelle benutzen mögen, sondern sich an entschiedenere Bestreiter gehalten. S. auch Bonwetsch, a. a. O. S. 20f.

357) Pitra vermuthet dies (l. c. p. X, not.) auf Grund von Gregor. De hom. opif. c. 28. Opp. I p. 119 (edit. 1615); allein hier ist höchst wahrscheinlich an Origenes und die alexandrinische Schule gedacht.

358) Ed. Dindorf p. 484. Für die Zeitbestimmung der Apologie lässt sich hieraus also nichts gewinnen. Fest steht (nach dem Fragment bei Eusebius § 7), dass das Buch nach dem Jahr 169 übergeben ist, d. h. nach dem Tode des Lucius Verus. Die Datirung bei Eusebius-Hieronymus auf das Jahr 170 stammt höchst wahrscheinlich aus dieser Einsicht. Man wird sich mit Overbeck (L. CBlatt 1873 Nr. 11) auf die Zeitbestimmung 169—180 zu beschränken haben.

359) P. 482. 483. Als Empfänger sind hier die zwei Kaiser genannt. Ferner wird die Verwandtschaft zwischen den Apologien Melito's und Justin's hervorgehoben (*Μελίτεω τῶν Σαρδιανῶν ἐπισκόπος μετὰ πολλὰ τῶν ἐπιδοθέντων παρὰ τοῦ αὐτοῦ λογοτίου φησίν*). Sodann folgt das Fragment (Otto, l. c. p. 413), dessen Echtheit unbedenklich ist. Christus wird in demselben als *θεὸς λόγος* (*θεοῦ λόγος*) *πρὸς αἰώνων* bezeichnet. Gott aber als *ὁ πρὸς πάντων καὶ ἐπὶ πάντων*.

Halloix (Vit. ill. eccl. orient. script. II p. 835) nach einer Abschrift Sirmond's aus einer ungedruckten Catene veröffentlicht (Excerpte aus ihnen brachte schon Lipomanus, Catena in Gen. 1546). Dieselben, das erste nur vervollständigt, hat M. Lequien für Grabe aus zwei Pariser Catenen abgeschrieben. Dieser aber hat sie nicht mehr veröffentlichen können. Dagegen hat Woog (Diss. II p. 41 sq.) durch die Vermittelung des M. Crusius eine Abschrift erhalten. Die Abschrift Lequien's wurde von Routh in der Bodleiana gefunden und edirt. Aus 2 (3) Handschriften der Vaticana konnte Routh ihren Text verbessern³⁶⁰⁾ und ein vierthes Fragment hinzufügen. Nach vier Pariser Handschriften hat dann Pitra die vier aufs neue herausgegeben, von denen aber keine über das 13. (14.) Jahrh. hin-aufreicht. Diese Catenen-Handschriften sind aber fast identisch mit der Σειρὰ εἰς τὴν Ὀκτάτευχον ἐπιμελεῖσθαι Νικηφόρου τοῦ Γεωτόκου (Lips. 1772), in welcher (I col. 281. 283) sich auch die 4 Fragmente (nicht ganz vollständig) finden³⁶¹⁾. Ihre Echtheit ist einst von Dupin, Tillemont und Ceillier ohne rechte Begründung beanstandet worden³⁶²⁾. Was zunächst das erste Fragment anlangt, so ist die zweite, grössere Hälfte vielleicht auszuscheiden. Sie findet sich lediglich in der Abschrift Lequien's, während alle anderen Zeugen das Fragment bei παρεῖχεν τοῖς ἀνθρώποις schliessen. Ferner wiederholt sie zum grössten Theile nur das in der ersten Hälfte Gesagte oder umschreibt den Grundtext. Endlich ist auch einmal der sprachliche Ausdruck dort und hier ein verschiedener. In der ersten Hälfte heisst es ὡς κριός ἐδέθη, in der zweiten πεπεδημένος ὡς κριός. Mit Sicherheit wird man nicht entscheiden können. Verdächtig scheint auch das 4. Fragment, welches freilich das interessanteste ist. Es beginnt mit den Worten: τὸ „κατεχόμενος“ τῶν κεράτων ὁ Σύρος καὶ ὁ Εβραῖος „κρεμάμενός“ φη-

360) Auf diese Handschriften bezieht sich höchst wahrscheinlich auch die Notiz, die Routh (l. c. p. 150) in den Papieren Grabe's gefunden hat „Melito in Genesin Cod. Vat.“ (s. Otto, l. c. p. 410).

361) S. Routh, l. c. p. 122 sq. Otto, l. c. p. 416 sq. Pitra, l. c. p. LXIII sq. Die Aufschrift des ersten Fragments lautet in den MSS: τοῦ μακαρίου Μελιτωνος Σάρδεων oder Μελιτωνος ἐπισκόπου Σάρδεων; die folgenden Μελιτωνος Σάρδεων oder Μελιτωνος.

362) S. Otto, l. c. p. 446.

σιν, ὡς σαφέστερον τυποῦν τὸν σταυρόν. Bald darauf folgt eine Erklärung des Wortes Σαβέκ = ἄφεσις. Das Fragment schliesst: *.τίο γὰρ σινέστη τὰ ἄφεσιν ἀμαρτημάτων παρεχόμενα, πάθος διὰ Χριστὸν καὶ βάπτισμα.* Ein Pariser Codex (M) hat den Titel „*Melitawros*“ nicht hier, sondern schon etwas früher. In zwei anderen (I A) ist das unmittelbar vorhergehende Scholion mit *Eusebίον* bezeichnet. Nun hat aber Piper³⁶³⁾ entdeckt, dass ein Scholion des Eusebius von Emesa zu Genes. 22, 13 lautet (Montfaucon, Hexapla I p. 35): *τὸν „κατεχόμενος“ τῶν περάτων ὁ Σίρος καὶ ὁ Ἐβραῖος „κρεμάμενός“ φασιν*³⁶⁴⁾. Es liegt desshalb nahe, den Namen Melito's hier zu beanstanden. Andererseits kann freilich auch der des Eusebius irrtümlich mit dem Scholion in Verbindung gebracht worden sein. Für Melito spricht, dass dies 4. Fragment inhaltlich mit den drei anderen zusammenzugehören scheint³⁶⁵⁾. Gegen ihn und für Eusebius, dass von diesem Scholien zur Genesis bekannt sind, und dass die Erwähnung des Syrers und Hebräers bei dem Bischof von Emesa sehr verständlich ist, während sie bei Melito trotz seiner Reise nach Palästina doch auffällt. Muss hier die Untersuchung mit einem „non liquet“ sich bescheiden, so bleiben doch die Fragmente 1a (1b), 2, 3 bestehen. Ihr Inhalt ist allerdings wenig belangreich.

Ungleicher wichtiger ist, was Anastasius Sinaita (saec. VII.) an zwei Stellen seines Werks „*Hodegos seu Dux Viae c. Aceph.*“ über und aus Melito beigebracht hat³⁶⁶⁾. An erster Stelle zählt

363) A. a. O. S. 65 f.

364) Dieses Scholion findet sich nach Otto (l. c. p. 447 sq.) auch in der römischen LXX-Ausgabe zu Genes. 22, 13.

365) Fragn. III heisst es *τὸν φυτὸν (Σαβέκ) ἀπέφαινε τὸν σταυρόν.* Fragn. 4: *ώσπερ δὲ φυτὸν Σαβέκ ἐκάλεσε τὸν ὄγην σταυρόν.* Die Erklärung Σαβέκ = ἄφεσις findet sich, worauf Woog zuerst aufmerksam gemacht hat (Diss. II p. 45) auch in der römischen LXX-Ausgabe (s. Routh, l. c. p. 153). Sie fehlt aber in dem dritten Fragment, was für die Identität der Verfasser nicht günstig ist. Die Zusammenstellung von Martyrium und Taufe ist jedoch kein Zeichen späterer Zeit, eher das Gegentheil.

366) C. XII p. 216; XIII p. 260 edid. Gretser. Das Buch enthält auch sonst noch wichtige Bruchstücke aus älteren Schriften. Ueber die verschiedenen Anastasii Sin. s. den Art. von Venables in dem Dict. of Christian Biography I. Der Verfasser des Hodegos ist nicht Patriarch von Antiochien gewesen, sondern blieb Mönch.

er die Testimonia auf, auf welche sich seine theopaschitischen Gegner beriefen, unter ihnen: *Μελίτωνος ἐπισκόπου Σάρδεων ἐκ τοῦ λόγου τοῦ εἰς τὸ πάθος „Ο Θεὸς πέπονθεν ὑπὸ δεξιᾶς Ἰσραὴλτιδος“*³⁶⁷⁾. Die Formel von dem leidenden Gott ist uralt³⁶⁸⁾; sie ist hier so eigenthümlich wiedergegeben, dass an der Echtheit des Spruchs nicht wohl gezweifelt werden kann³⁶⁹⁾. Dann aber darf man dem Anastasius auch glauben, dass Melito eine von Eusebius nicht verzeichnete Schrift *εἰς τὸ πάθος* verfasst hat. In dieser, deren Existenz somit für das 7. Jahrhundert noch gesichert ist, wird man vielleicht auch jene oben besprochenen Fragmente aus den Genesis-Catenen unterzubringen haben. Wenigstens fügen sie sich besser zu ihr als zu den Eklogen — Excerpte sind sie nicht — oder zu irgend einer der von Eusebius genannten Schriften. Wichtiger ist das zweite Fragment. Anastasius hat es mit folgenden Worten eingeführt: *Ἀμέλει γοῦν ὁ Θεῖος καὶ πάνσοφος ἐν διδασκάλοις Μελίτων, ἐν τῷ περὶ Σαρκάσεως Χριστοῦ λόγῳ τρίτῳ λίαν ἐπιμέμφεται ἐξηγητὴν τὸν βούλόμενον ἐκ τῶν μετὰ τὸ βάπτισμα ὑπὸ Χριστοῦ πραχθέντων παραστῆσαι ἢ πιστώσασθαι τὸ ἀληθὲς τῆς ψυχῆς ἢ τοῦ σώματος αὐτοῦ ἢ τῶν φυσικῶν καὶ ἀναμαρτήτων αὐτοῦ πραγμάτων, λέγω δὴ πείνης, δίψης κτλ. . . οὐ μόνον δὲ, ἀλλὰ καὶ τῶν κατὰ ψυχὴν ὁμοίως ἀδιαβλήτων καὶ φυσικῶν ἡμῖν ὅντων, τοῦτ' ἔστι τῆς λύπης καὶ ἀγωνίας καὶ ἀθυμίας. φησὶ γὰρ κατὰ Μαρκίωνος συντάττων ὁ Θεόσοφος Μελίτων ἀπηρνεῖτο γὰρ καὶ ὁ Μαρκίων, καθάπερ Σενῆθος τε καὶ Γαϊανὸς τὴν ἔνσαρκον Χριστοῦ οἰκονομίαν, τὰς αὐτὰς προτάσεις καὶ χρήσεις εὐαγγελικάς.* (hier fehlt etwas) ἄσπερ καὶ νῦν οὗτοι πρὸς ἡμᾶς οἱ Μαρκίωνος τοῦ Ποντικοῦ μαθηταί. πρὸς δὲ λίαν ἐχεφρόνως ὁ Μελίτων ἀπεκρίνατο φάσκων, ὡς: es folgt nun das Fragment³⁷⁰⁾.

367) Ueber die späteren Byzantiner, welche den Anastasius excerptir und so auch dieses Wort aufbewahrt haben, s. Routh, l. c. p. 147 (Otto, l. c. p. 444).

368) S. meine Bemerkung zu I Clem. ad Rom. 2, 1.

369) Routh citirt zu dem seltsamen Ausdruck ὑπὸ δεξιᾶς Ἰσραὴλτιδος den Ausspruch eines Presbyters bei Iren. V, 17. Ich finde nicht, dass die Stelle durch denselben deutlicher wird.

370) Οὐδεμίᾳ ἀνάγκη τοῖς νοῦν ἔχονσιν, ἐξ ὃν μετὰ τὸ βάπτισμα ὁ Χριστὸς ἐπρεψε, παριστᾶν τὸ ἀληθὲς καὶ ἀφανταστὸν τῆς ψυχῆς αὐτοῦ

Im Sinaikloster ist Melito noch im 7. Jahrhundert als „der göttliche und weiseste Lehrer“, als „der Theosoph“ gefeiert worden. Das ist auffallend genug, wenn man bedenkt, wie wenige seit dem Anfang des 4. Jahrhunderts wirklich von ihm haben belehrt sein wollen³⁷¹⁾). Gilt solches Lob nicht vielleicht nur einer Schrift unter seinem Namen, die doch nicht von ihm herrührt, wie der Apologet Justin um seiner angeblichen *Expositio rectae fidei* willen von den späteren griechischen Theologen besonders gefeiert worden ist? Anastasius beruft sich auf eine Schrift *περὶ σαρκόσως Χριστοῦ*, die mindestens drei Bücher umfasst hat; Eusebius kennt dieselbe nicht³⁷²⁾). Was er selbst in seiner Einleitung dem nachher angeführten Fragmente aus diesem Werke entnommen hat — es ist theils nicht ganz verständlich, theils geradezu falsch — darf man bei Seite lassen. Nur dies ist wichtig, dass er bemerkt, der Verf. habe sein Buch gegen Marcion geschrieben. Eine grosse Schrift in

καὶ τὸν σώματος, τῆς καθ' ἡμᾶς ἀνθρωπίνης φύσεως. τὰ γὰρ μετὰ τὸ βάπτισμα (φησὶν) ὑπὸ Χριστοῦ προαχθέντα, καὶ μάλιστα τὰ σημεῖα, τὴν αὐτοῦ κεκρυμμένην ἐν σαρκὶ θεότητα δῆλουν, καὶ ἐπιστοῦντο τῷ κόσμῳ. Θεὸς γὰρ ὁν δομῶ τε καὶ ἀνθρωπὸς τέλειος δὲ αὐτὸς τὰς δύο αὐτοῦ οὐσίας ἐπιστώσατο ἡμῖν· τὴν μὲν θεότητα αὐτοῦ διὰ τῶν σημείων ἐν τῇ τριετίᾳ τῷ μετὰ τὸ βάπτισμα, τὴν δὲ ἀνθρωπότητα αὐτοῦ ἐν τοῖς τρικόντα χρόνοις τοῖς πρὸ τοῦ βαπτισματος· ἐν οἷς διὰ τὸ ἀτελὲς τὸ κατὰ σάρκα ἀπεκρίθη τὰ σημεῖα τῆς αὐτοῦ θεότητος, καίπερ θεὸς ἀληθῆς προσωπίος ἐπάρχων.

371) Man darf allerdings auch auf die Epitheta nicht allzuviel Gewicht legen. Worte wie ὁ θεῖος, ὁ πάνσοφος waren im 7. Jahrh. als Bezeichnung der alten Väter sehr üblich. Doch sind sie immerhin nicht zu übersehen: nur die hervorragenderen erhielten sie.

372) Mit der von Eusebius genannten Schrift *περὶ ἐνσωμάτου θεοῦ* hat Pitra (l. c. p. XI) und vor ihm schon Andere jenes Werk identifizieren wollen. Allein 1) haben dort alle Zeugen θεοῦ, Anastasius bietet *Χριστοῦ*; 2) umfasste die Schrift *περὶ ἐνσωμάτου θεοῦ* nur ein Buch; 3) bezeugt Origenes, dass Melito über die Körperlichkeit Gottes geschrieben hat (s. oben). Somit ist jene Hypothese verwerflich. Indessen hat man sich zu erinnern, dass der ungewöhnliche Ausdruck *ἐνσωμάτος θεός* auch als „*ἐν σαρκὶ γενόμενος θεός*,“ verstanden werden konnte, zumal wo für das richtige Verständniß kein guter Wille vorhanden war. Sollte es sich mithin ergeben, dass die Schrift *περὶ σαρκώσεως θεοῦ* unecht ist, so liegt die Annahme nahe, dass eben der Titel *περὶ ἐνσωμάτου θεοῦ* Anlass der Unterschiebung gewesen ist.

drei Büchern *περὶ σάρκωσεως Χριστοῦ κατὰ Μαρκιάνος* erweckt unzweifelhaft ein günstiges Vorurtheil für ihr hohes Alter. Der Verf. des Fragmentes wendet sich aber im Eingang nicht gegen Marcion, sondern an die Adresse seiner kirchlichen Bestreiter. Er sagt ihnen, es sei nicht nothwendig, die Realität der menschlichen Natur Christi aus dem, was derselbe seit der Taufe gethan hat, zu erweisen. Diese Thaten, namentlich die Wunder, bezeugten vielmehr seine im Fleische verborgene Gottheit. Seine Menschheit aber habe er bezeugt in seinem Leben während der 30 Jahre vor der Taufe. Damals habe er die Zeichen seiner Gottheit verhüllt; der Grund hierfür könne nur darin liegen, dass seine menschliche Natur noch nicht völlig entwickelt war³⁷³⁾.

Dies das Gerüste des interessanten Bruchstückes. In dieser Form wird schwerlich Jemand an seinem hohen Alter zweifeln. Es führt uns mitten in den Kampf gegen Marcion. Der Verf. tadeln — so sind gewiss seine Worte zu verstehen — in schoenner Weise eine falsche, weil aussichtslose Methode der Polemik gegen den Häretiker. Man soll darauf verzichten, aus den evangelischen Berichten über die öffentliche Wirksamkeit Christi seine Menschheit darzuthun: für die „Verständigen“ genügt der Hinweis auf die 30 Jahre. Freilich ein gefährlicher Verzicht, eine Praescriptio noch viel verzweifelter als die tertullianischen! Die Zeit, welche im Lichte der Geschichte steht, soll man preisgeben und sich gegen den Doketismus in das Dunkel der 30 Jahre zurückziehen. In Wahrheit wohl: man soll überhaupt nicht streiten mit den Häretikern; denn diese erkennen ja die Existenz jener 30 Jahre überhaupt nicht an. Also ist aller Streit einfach abgeschnitten!

Der Mann, der diesen Rathschlag gegeben hat, gehört sicherlich dem 2. Jahrhundert, der Zeit des brennenden Kampfes, an (Tertullian ist im 3. und 4. Buche gegen Marcion bereits ganz anders verfahren). Ja seine Bereitwilligkeit, auf die öffentliche Wirksamkeit Jesu bei dem Beweise für seine Menschheit zu verzichten, ruft Erinnerungen an die Auffassungen des

373) So allein können die Worte *διὰ τὸ ἀτελὲς τὸ κατὰ σάρκα* verstanden werden. Die Uebersetzungen, welche Pitra, Routh, Otto bieten, verdunkeln den Sinn der Worte.

„historischen“ Christus wach, wie wir sie noch im antoninischen Zeitalter auch in grosskirchlichen Kreisen finden³⁷⁴⁾). Aber auch in einzelnen Wendungen verräth das Stück sein hohes Alter, resp. den melitonischen Ursprung. 1) Der Verfasser ist Dichtomiker. Die menschliche Natur besteht für ihn aus Seele und Leib; so spricht er von *τὸ ἀληθὲς καὶ ἀφανταστὸν τῆς ψυχῆς Χριστοῦ καὶ τοῦ σώματος*, (i. e.) *τῆς καθ' ἡμᾶς ἀνθρωπίνης φύσεως*. Melito hat aber nach Eusebius ein Buch *περὶ ψυχῆς καὶ σώματος* geschrieben. 2) Der Ausdruck *τὸ ἀφανταστόν* ist der zutreffende gegenüber Marcion, welcher den Leib Christi ein *φάντασμα* genannt hatte. 3) In dem Fragment heisst es von Christus: *Θεὸς ὁν δύον τε καὶ ἀνθρωπος τέλειος*; der Antimonarchianer bei Eusebius (s. oben) hat aber von Melito bezeugt, dass er *τὸν Χριστὸν* als *Θεὸν καὶ ἀνθρωπον* verkündigt habe. 4) Ferner wird Christus *Θεὸς ἀληθῆς προαιώνιος* genannt; in dem Fragment, welches das Chronicon paschale aus der Apologie Melito's aufbewahrt hat, heisst er *Θεός (Θεοί) λόγος πρὸ αἰώνων*. So vereinigt sich Alles, um die Echtheit des Bruchstückes zu verbürgen. Dem gegenüber lassen sich nur zwei Stellen anführen, die Bedenken erregen können³⁷⁵⁾. Nämlich erstlich, dass es von Christus heisst: *τὰς δύο αἰτοῖς οὐσιας ἐπιστάσατο ἡμῖν*, zweitens, dass ihm im Fragment eine dreijährige Lehrthätigkeit zugeschrieben wird (*ἐν τῇ τριετίᾳ τῇ μετὰ τὸ βάπτισμα*). Allein, das Erstere anlangend, so ist kaum der Schein einer späteren Formel zuzugestehen³⁷⁶⁾. Warum

374) Gedacht ist an eine Auffassung von Christus, wie sie z. B. Leucius gehegt hat (s. Zahn, *Acta Joannis*, *passim*). Der naive Doketismus ist zweifellos im vorirenaeischen Zeitalter weit verbreitet gewesen (s. auch den Brief des Barnabas und die Hypotyposen des Clemens).

375) Den Titel des Buches wird man nicht beanstanden können. Man braucht für denselben sich nicht einmal auf den Prolog des Johannesevangeliums zu berufen, sondern kann an die Christologie des Barnabasbriefes (z. B. 5, 10) oder an II Clem. ad Rom. 9, 5 (*Χριστὸς ὁν μὲν τὸ πρῶτον πνεῦμα ἔγένετο οὐρανοῦ*) erinnern.

376) Gegen Hilgenfeld (Allg. Lit.-Ztg. 1847 I S. 668). Man sollte überhaupt vorsichtiger werden in Schlüssen auf ein späteres Zeitalter in Anlass gewisser christologischer Formeln. Es gilt dies aber namentlich bei solchen Fragmenten, die darauf Anspruch machen, der Zeit zwischen 240—320 anzugehören. Die griechische theologische Terminologie war damals bereits so gut wie vollständig ausgebildet.

ein Theologe, der urkundlich Christus als zugleich Gott und Mensch seiend verkündigt hat, nicht auch einmal von seinen beiden Naturen geredet haben soll, ist nicht abzusehen; es ist aber von der Einigung der beiden Naturen hier gar nicht gesprochen, sondern lediglich von einer θεότης ἐν σαρκὶ κεκρυμμένῃ, die erst in den drei Jahren der öffentlichen Wirksamkeit hervorgetreten sei, während bis dahin die σάρξ allein sich kund gethan habe. Die Formeln also des späteren Monophysitismus und Dyophysitismus werden hier nicht einmal gestreift; denn diese wollen die Frage beantworten, wie die Einheit der Person zu denken sei. Aber auch das zweite Argument ist nicht stichhaltig. Selbst zugestanden, dass sichere Zeugnisse für die Annahme einer dreijährigen Lehrwirksamkeit Jesu erst seit den Jahren + 210 bislang nachweisbar wären, so ist doch nicht abzusehen, warum ein um das Jahr 180 schreibender Kirchenlehrer nicht schon diese Annahme befolgt haben sollte. Das Johannesevangelium hat er doch gewiss ebenso gut gekannt wie sein Landsmann Apolinarius. Warum konnte er nicht die Zeitbestimmungen jenes Evangeliums schon um 170—180 aufnehmen, während Andere trotz ihrer Bekanntschaft mit dem Buche noch ein Menschenalter und mehr gezögert haben?

Wir dürfen also die Nachrichten, welche uns Anastasius über Melito gebracht hat, als eine wirkliche Bereicherung unserer Kenntnisse von diesem Theologen acceptiren. Zu den 19 Schriften, die Eusebius als melitonisch aufgezählt hat, kommen als Nr. 20 und 21 der λόγος εἰς τὸ πάθος und die antimarcionitische Schrift περὶ σαρκῶσεως Χριστοῦ hinzu. Aber was mehr sagen will: wir erfahren, dass wenigstens in einem Winkel der grossen griechischen orthodoxen Kirche der Name Melito's im 7. Jahrh. nicht nur nicht vergessen ist, sondern noch hoch gefeiert wird, allerdings auf Grund von Schriften, die Eusebius nicht gekannt hat, während die von diesem aufgezählten Bücher nicht mehr erwähnt werden.

Aus der abendländischen Kirche des 4. bis 6. Jahrhunderts kommt uns nur ein Zeugniß entgegen; denn Hieronymus hat von Melito allem Anschein nach nicht mehr gewusst, als was bei Eusebius und Tertullian zu lesen stand³⁷⁷⁾. Es ist Gen-

377) S. De vir. int. 24. Chron. ad ann. X. Aurelii. Ep. ad Magnum 70

nadius, der Presbyter von Massilia, der (um 490) noch eine selbständige Kunde von Melito besessen zu haben scheint³⁷⁵⁾. In seiner Schrift de eccl. dogm. c. 4 schreibt er³⁷⁶⁾: „Nihil corporeum (in trinitate credamus), ut Melito et Tertullianus, nihil corporaliter effigiatum, ut Anthropomorphus et Audianus“³⁸⁰), und c. 25 (55): „In divinis reprobationibus nihil terrenum vel transitorium exspectemus, sicut Melitiani (Melitani) sperant.“ Die erste Stelle anlangend, so dürfen wir an Melito's Schrift *περὶ ἐνσωμάτου Θεοῦ* denken, sei es nun, dass Gennadius, der des Griechischen wahrscheinlich kundig war, sie selbst gelesen — was nicht eben glaublich ist — sei es, dass er von ihr durch Vermittelung etwa des Origenes (oder des Tertullian?), gehört hat. Die Zusammenstellung Melito's mit Tertullian aber ist wohl sein eigenes Werk; dass sie nicht unpassend ist, wurde oben gezeigt. Bei der zweiten Stelle kann man zweifeln, ob überhaupt Melito hier gemeint ist. Allein an Anhänger des egyptischen Meletius zu denken, die in den abendländischen Ketzerkatalogen seit Philastrius erwähnt werden³⁸¹⁾, ist ganz unstatthaft, und von anderen Meletius' oder Melitus' ist nichts bekannt. Es kommt hinzu, dass sich Gennadius l. c. mit der chiliastischen Literatur nicht nur vertraut zeigt³⁸²⁾, sondern nach seinem eigenen Selbstzeugniss³⁸³⁾ zwei besondere

(84): „Quid loquar de Melitone Sardensi episcopo, quid de Apollinario Hierapolitanae ecclesiae sacerdote, Dionysioque . . . qui haereseon singularum venena . . . multis voluminibus explicarunt?“ Gewiss hat man nicht anzunehmen, dass H. die Schrift *περὶ σαρκώσεως Χριστοῦ* im Auge habt hat.

378) S. über denselben den Art. von Cazenove im Dict. of Christian Biography II u. Jungmann, Quaestiones Gennadianae. Lips. 1881.

379) Oehler, Corpus Haereseol. I p. 337.

380) Die von Augustin (h. 76) nicht näher bezeichnete Haeresie, quae „dicit corpus hominis, non animam esse imaginem dei“, ist dem Buche des Philastrius (h. 97) entnommen, der ihren Urheber auch nicht namhaft gemacht hat (s. dazu die Bemerkungen des Galeardus). Möglicherweise ist Melito gemeint (s. die oben citirte Stelle aus Theodoret-Origenes).

381) S. Philastr., h. 90. August., h. 48. Praedest., h. 48.

382) Die Erwähnung des Marcion in dieser Gesellschaft ist allerdings ein großer Verstoss, der indess vielleicht auf einem Fehler der Abschreiber beruht.

383) S. de vir inl. 99 in calce operis Hieron.

chriften unter den Titeln „tractatus de mille annis“, „de apolypsi beati Joannis“ verfasst hat. Er hat also gewiss auch chiliastische Schriften gelesen. Von Melito aber wissen wir, *ὅτι εἶπεν τὸν διαβόλον καὶ ἀποκαλύψεως Ἰωάννου* geschrieben hat und dass er höchst wahrscheinlich Chiliast war (s. oben). Die Annahme liegt daher sehr nahe, dass Gennadius ne Schrift des Melito eingesehen hat. Ist sie richtig, so muss an noch einen Schritt weiter gehen. Gennadius spricht von Irenthus, Papias, Irenaeus, Tertullian, Lactantius, Nepos, aber *καὶ Μελιταῖ*. Man darf daraus schliessen, dass die Schrift *εἰς Melito* über die Apokalypse, resp. eine andere chiliastischen Inhalts von ihm eine gewisse Verbreitung im Abendland gefunden hat, wenn auch nicht mehr im 5. Jahrh., so doch im und 4.

In dem Obigen ist das Material erschöpft, welches wir aus der alten griechischen und lateinischen Kirche über Melito besitzen³⁸⁴⁾. Aber der Codex Nitriacus Musei Britannici num. 1658, den Tattam im Jahre 1843 nach Europa gebracht, (en an³⁸⁵), Cureton³⁸⁶), Roerdam³⁸⁷), von Otto und Sauer³⁸⁸) theilweise bearbeitet haben, belehrt uns, dass in der syrischen Kirche des 6. oder 7. Jahrhunderts Melito nicht ganz vergessen war. Dieser Miscellan-Codex enthält nämlich ausser sehr vielen anderen Stücken an 7. Stelle eine Apologie, welche die Aufschrift trägt: „Oratio Melitonis philosophi, quae habita est coram Antonino Caesare. Et locutus est ad Caesarem ut gnosceret deum, et indicavit ei viam veritatis et incepit loqui hunc modum.“ Ein zweiter Codex Nitriacus Musei Britannici (num. 12156 fol. 70. 76. 77), der nach Cureton im J. 562

384) Photius hat in seiner „Bibliotheca“ auch nicht eine einzige Schrift des Melito mehr verzeichnen können.

385) Journ. Asiatique 1852 Avril und bei Pitra, Spic. Solesm. II XXXVII sq.

386) Spicil. Syriac. 1855. Dort Preface I sq. eine genaue Beschreibung des Codex.

387) Melitos Tale til Kejser Antonin samt nogle hidtil ukjendte Brudrøkkes af same Forfatter, oversatte fra Syrisk (Aftryk af Nyt Theol. Tidskrift VII.) Havniae 1856.

388) S. von Otto, l. c. IX p. 460. 501 sq. Eine deutsche Uebersetzung b Welte, Theol. Quartalschr. 1862. S. 392 f.

geschrieben ist, enthält vier sonst unbekannte Bruchstücke Melito's³⁸⁹). Endlich hat Cureton noch aus dem Cod. Syr. num. 14533 (saec. VII. vel VIII.) ein ganz kurzes hierhergehöriges Fragment veröffentlicht (p. 56. 98) und p. 56 sq. die betreffenden auf Melito bezüglichen Abschnitte aus der syrischen Uebersetzung der Kirchengeschichte des Eusebius abdrucken lassen³⁹⁰.

Was nun die syrisch erhaltene Apologie betrifft, so ist bereits ausgemacht, dass die Apologie, die als vollständiges Werk uns hier überliefert ist³⁹¹), dem Melito nicht angehört³⁹²). Ihr Verf. lebte höchst wahrscheinlich in Syrien³⁹³); mehr lässt sich über ihn nicht sagen, da jede Tradition über das Buch fehlt. Dass es griechisch abgefasst war, ist auch nur a priori zu vermuten, doch nicht einmal ganz sicher, wenn die Apologie an einen der aus Syrien stammenden Kaiser gerichtet sein sollte. Was die Zeit anlangt, so ist von dem „Antoninus Caesar“ der

389) Die drei ersten sind veröffentlicht von Pitra-Renan, l. c. p. LVI sq., alle vier von Cureton, l. c. Otto, IX p. 497 sq. Eine lateinische Uebersetzung geben Renan und Otto-Sachau (l. c. p. 419 sq.), eine englische Cureton, eine dänische Roerdam. S. auch Cureton, Corp. Ignat. p. 352.

390) S. auch Pitra-Renan, l. c. p. LIII sq.

391) S. den Eingang und den Schluss. Lücken sind nicht vorhanden. Den Titel anlangend, so hat Otto (l. c. p. 380 sq.) nachzuweisen versucht, dass die Worte: „Oratio . . . quae habita est . . . Et locutus est“ entstanden seien aus einem Missverständniss der Bezeichnung der Apologien des Melito und Apolinarius bei Eusebius (*καὶ τῷ βασιλεῖ λόγος προσφύνησαν*). Der ursprüngliche Titel auch dieser syrischen Apologie habe gelautet: „Melitonis philosophi oratio ad Antoninum Caesarem.“ Die Sache ist aber durchaus nicht sicher. In c. 5 bezeichnet allerdings der Verf. selbst sein Elaborat als ein Schriftwerk, nicht als Rede.

392) Den Beweis hierfür hat Jacobi (Deutsche Ztschrift f. christl. Wissensc. u. christl. Leben 1856 Nr. 14) geliefert, dem von Otto beigetreten ist. Doch sind nicht alle Gründe Jacobi's stichhaltig. Die Hypothese, Melito habe zwei Apologien geschrieben (so Cureton unter Bezug auf das Chron. pasch.), ist ganz verwerflich; ebenso die andere, die syrische Apologie sei mit Melito's Schrift *περὶ ἀληθείας* identisch (Ewald, Gött. Gel. Anz. 1856 S. 659).

393) S. vor allem c. 5. Schon Andere haben bemerkt, dass die Art, wie der Verf. am Ende des Capitels auf den Cult in Mabug (Hierapolis) übergeht, den Schluss nahe legt, dass er in dieser Gegend zu Hause war.

Ueberschrift abzusehen, da diese sich als irrthümlich herausgestellt hat. Aber in dem Texte selbst wird der Antonius (*Antoninus*) Caesar c. 13 angesprochen und l. c. sowie c. 12 (bis) ist von seinen Söhnen die Rede. Man hat also die Auswahl zwischen Ant. Pius, Marc Aurel, Commodus und Caracalla. Elagabal, wie Otto meint, kommt schwerlich in Betracht, da er keine Söhne hatte³⁹⁴⁾. An Caracalla hat Jacobi gedacht³⁹⁵⁾, und diese Hypothese empfiehlt sich in der That am meisten. Der Verf. verweilt besonders ausführlich bei den syrischen und osroëischen Culten; er redet die Priester zu Hierapolis geradezu an. Unmittelbar darauf macht er die Nutzanwendung auf den Kaiser. Von Caracalla und seiner Verwandtschaft ist aber bekannt, dass sie den syrischen Culten ergeben waren³⁹⁶⁾. Caracalla weilte aber auch in den Jahren 215—217 wiederholt in Syrien (Antiochien) und Osroëne. Den Winter 216/7 brachte er in Edessa zu³⁹⁷⁾. Nimmt man an, dass die Apologie in Syrien damals für ihn geschrieben wurde

394) Otto sagt freilich (p. 385): „Non vero obstant filii memorati; licet sane scriptori ita dicere etiam de prole posthac exspectanda“. Aber der Verf. hat sich ganz bestimmt ausgedrückt. Die seltsame Phrase (c. 6): „Tu vero, animal rationale, liberum ac cognoscens veritatem, si hac de re meditaris, esto penes te ipsum, et si vestitu muliebris te tegerem volunt, recordator te esse virum“ — sie ist bisher nicht erklärt; denn eine Anspielung auf den Namen Caracalla anzunehmen (*Spartian.* 9), ist schwerlich gestattet — wird durch die Beziehung auf Elagabal doch nicht deutlicher als durch die auf Caracalla. Gemeint ist wohl ein religiöser Brauch irgend eines der orientalischen Culте. Dann aber ist weder an Anton. Pius — trotz Malalaas 11 p. 281 Bonn. — noch an Marc Aurel, höchst wahrscheinlich auch nicht an Commodus zu denken. Ganz ausgeschlossen ist nicht Alexander Severus. Er hat zwar nach Lampridius c. 7—10 den Namen „Antoninus“ abgelehnt. Indessen wäre es denkbar, dass gerade im Orient die Bezeichnung „Antoninus“ — „Augustus“ weiter gebraucht worden wäre. Doch habe ich hierfür keine Belege. Uebrigens liegt bei der Haltung der Apologie die Beziehung auf Alexander recht fern.

395) Neander, Dogmengesch. hrsg von Jacobi (1857) I S. 108.

396) S. über die syrischen Culте Marquardt, Römische Staatsverwaltung III. Bd. (1878) S. 51 f. Ueber die syrische Devotion in der Familie des Severus seit Julia Domna Gibbon-Sporschil, Gesch. des Falls und Untergangs d. röm. Reichs I⁴ (1862) S. 129 f. Burckhardt, die Zeit Constantins (1853) S. 177 f.

397) S. Spartian 6. Pauly, Real-Encyklop. II S. 143.

und auch über Syrien nicht hinauskam, so erklärt sich, wie sie so völlig unbezeugt geblieben ist. Sonstige Zeitspuren fehlen in der Schrift; denn die Anspielung auf den Kaiser-cult (c. 4), die Berufung auf die Sibylle (c. 4) und Aehnliches kann nicht zu solchen gerechnet werden. Andererseits kann an eine Fälschung nicht gedacht werden³⁹⁸⁾. Der Verf. redet zwar eine sehr kühne Sprache (s. das „stulte“ c. 10 u. a.), aber man hat zu beachten, dass er nicht als Christ, überhaupt nicht im Namen einer Religionsgesellschaft, sondern als Philosoph zu dem Kaiser redet, und ein Philosoph durfte sich gegenüber dem Sohne der Julia Domna schon etwas herausnehmen. Es ist wie eine Ironie der Geschichte, dass diese plumpe und auf-fahrende Apologie des Monotheismus dem diplomatischen Bischof von Sardes zugeschrieben worden ist. Wie er zu der Ehre gekommen ist, als ihr Verfasser zu gelten, lässt sich nicht mehr ermitteln³⁹⁹⁾. Vielleicht durch einen Abschreibefehler⁴⁰⁰⁾, vielleicht auf Grund der luftigsten Combination.

Der Codex Nitriacus num. 14658 gewährt uns also keine Ausbeute. Er lehrt uns nur, dass der Name Melito's in Syrien nicht vergessen war. Dagegen bietet uns der Codex num. 12156 vier sonst unbekannte Bruchstücke. Das erste trägt die Aufschrift „Melitonis episcopi Sardium ex tractatu De anima et corpore“ und besteht aus zwei Stücken von ungleicher Grösse. Das zweite ist eingeführt mit den Worten: „Ejusdem ex sermone De cruce.“ Das dritte: „Melitonis episcopi de fide.“ Das vierte (zwei Stücke): „Melitonis episcopi urbis Atticae.“ Alle vier scheinen miteinander verwandt zu sein. Ein und derselbe

398) Auffallend ist (c. 5) der Satz: „De Nebo autem in Mabug quid scribam vobis.“ Otto's Erklärung als Plural der Kategorie (l. c. p. 471) ist verfehlt. Da nur an dieser einen Stelle das „vos“ vorkommt, so darf man wohl einen Abschreibefehler vermuthen.

399) Sein Name findet sich im Buche selbst natürlich nicht.

400) Antiochenische Bischöfe waren zur Zeit des Caracalla Asklepiades und Philetos (s. meine Chronologie der antiochenischen Bischöfe S. 47. 62). In syrischer Schrift ist der Name des letzteren dem des Melito überaus ähnlich. Dies nur ein Beispiel. Hieronymus führt de vir. incl. 64 als Schriftsteller einen „Geminus, Antiochenae ecclesiae presbyter“ an, (qui) „pauca ingenii sui monumenta composuit, florens sub Alexandro principe et episcopo urbis Zebenno.“

declamatorisch-liturgische Schwung, der sich bis zum Hymnus steigert, durchweht sie⁴⁰¹⁾. Zusammengestellt sind sie wohl von einem Monophysiten, der in ihnen Bestätigungen seiner Doctrin zu erkennen glaubte. Das erste Fragment giebt zu Bedenken keinen Anlass. Eine Schrift Melito's *περὶ ψυχῆς καὶ σώματος* kennen wir ihrem Titel nach aus Eusebius. Sucht man auch nicht das, was das Fragment enthält, in einem Tractat mit jener Aufschrift, so ist doch das kein Grund, der stutzig machen könnte. Das Bruchstück bringt eine rhetorische Ausmalung des Werkes Christi. Die Formeln: „invisibilis videtur neque erubescit; incomprehensibilis prehenditur neque indignatur; incommensurabilis mensuratur neque repugnat; impassibilis patitur neque ulciscitur; immortalis moritur neque respondet verbum; coelestis sepelitur et (id) fert“ bedürfen für den in der Geschichte der Christologie des 2. Jahrhunderts Bewanderten keiner Rechtfertigung⁴⁰²⁾. Diese Formeln machen aber wesentlich den Inhalt des Fragmentes aus. Es ist ferner darauf hinzuweisen, dass sich dasselbe ziemlich stark mit den oben besprochenen Bruchstücken aus Genesis-Catenen berührt, deren Echtheit sich uns ergab:

Cat.-Gen.

*οἵτως καὶ ὁ κύριος σφαγεῖς
ἔσωσεν ἡμᾶς καὶ δεθεὶς ἔλνεται
καὶ τυθεὶς ἐλυτρώσατο.*

... *Hv γὰρ θεάσασθαι μνησήσιον καινόν.*

Syr.

*Dominus noster vinctus est
ut solveret; prehensus est, ut
laxaret; passus est, ut misericordiam haberet; mortuus est,
ut vivificaret etc.*

*Quidnam est hoc novum
mysterium?*

401) Tertullian: „Elegans et declamatorium ingenium Melitonis.“ Dass die Fragmente einer sehr frühen Zeit angehören, lehrt schon flüchtiger Ueberblick. Zu Grunde liegt ihnen die regula fidei in einfachster Gestalt, sowie die Formel: *Θεὸς καὶ ἄνθρωπος*. Christus ist „ante lucem (ante solem) genitus“. Er ist „in lege lex, in patriarchis patriarcha, in angelis princeps angelorum, in patre filius.“

402) Man vgl. z. B. die Ignatiusbriefe, aber auch Irenaeus und die Formeln Noët's (in den Philos. und bei Theodoret). Naivtlich die Christologie des Irenaeus bietet ähnliche Sätze. Dass Melito (s. oben) Gott eine gewisse Körperlichkeit beigelegt hat, scheint mir keine Instanz gegen den Ursprung der obigen Formeln von ihm zu sein. Auch Tertullian

Schwieriger ist die Entscheidung über das zweite Fragment; denn 1) ist eine Schrift Melito's *περὶ σταυροῦ* sonst nirgends bezeugt, 2) findet sich hier geradezu der Ausdruck „incorporeus“ (*ἀσώματος*) für Christus (Gott). Aber der Zusammenhang lässt den Ausdruck für einen, der Gott an sich schon *ἐνσώματος* sein liess, doch noch möglich erscheinen („quum sit incorporeus, corpus ex formatione nostra texuit sibi“). Auffallendes oder Unerträgliches findet sich sonst in dem Fragmente nicht⁴⁰³⁾. Eine Entscheidung möchte ich nicht geben, zumal da das Bruchstück lediglich mit einem „Eiusdem“ überschrieben ist, die Urheberschaft des Melito also eigentlich nicht einmal völlig unzweideutig ausgesagt ist.

In mannigfaltiger Ueberlieferung liegt das dritte Fragment vor. a) Der Cod. Nitr. 12156 fol. 76 bezeichnet es als melitonisch und citirt dafür einen Tractat *περὶ πιστεως*. Damit kann die Schrift *περὶ πιστεως ἀνθροίποι* gemeint sein (s. oben Nr. 5). Aber derselbe Codex bringt b) bereits fol. 1 dasselbe Stück, etwa auf die Hälfte verkürzt und mit einigen Zusätzen, mit der Aufschrift: „Beati Irenaei, qui assecla fuit apostolorum et fuit episcopus“, ohne eine Quelle zu nennen. c) In einer jungen armenischen Handschrift findet es sich ebenfalls⁴⁰⁵⁾ mit der Aufschrift: „Sancti Irenaei episcopi apostolorum asseclae de resurrectione domini.“ In der Anlage ist es mit der Recension b identisch, umfasst auch sämmtliche Stücke, die dort stehen, außerdem aber auch die meisten aus der Recension a. Mit dieser stimmt fast vollständig überein d) eine arabische Recension⁴⁰⁶⁾, welche die Aufschrift trägt: „Hierothei, apostolorum discipuli et Athenarum episcopi.“ e) Mösing⁴⁰⁷⁾ hat

definiert ja den Gottesbegriff via negationis, und doch ist ihm Gott ein corpus, aber eben ein corpus sui generis, welches bei Vergleichung mit den sinnlichen Körpern verschwindet.

403) Gegen Ewald (Gött. Gel. Anz. 1856 S. 660), der es dem 4. Jahrh. zuweisen wollte.

404) S. Pitra, Spicil. Solesm. I p. 3 sq. Harvey, Iren. Opp. II p. 460 sq.

405) S. Pitra, l. c. p. 4 sq.

406) S. Mai, Spicil. Roni. III p. 704 sq.

407) S. Monum. Syr. II, p. 9 (p. 11 des lat. Textes). Mir ist die Stelle nur aus dem Artikel „Irenaeus“ von Zahn in der Theol. Real-Encyklop. VII² S. 134 bekannt.

auf eine dritte syrische Bezeugung im Vaticanus 140 aufmerksam gemacht, wo ebenfalls Irenaeus als Verfasser bezeichnet ist. f) In einem Cod. Colmariensis, olim Murbacensis saec. VIII. findet sich ein Bruchstück aus der Schrift *de ortu et obitu patrum* des Isidor Hisp., ein Hymnus de laudibus salvatoris, in welchem einzelne Sätze an das syrische Fragment anklingen⁴⁰⁸⁾. g) In der *Interpretatio mystica progenitorum Christi* des Iroschotten-Mönchs Ailerannus (Arierannus) findet sich eine Phrase, die fast wörtlich einer Stelle in dem syrischen Bruchstück entspricht, aber nicht als Citat eingeführt ist⁴⁰⁹⁾. Dieselbe soll nach Pitra (l. c.) auch im Cod. Sangerm. 784 enthalten sein.

Aus der Reihe dieser Zeugen darf der sub f) genannte gestrichen werden. Eine nähere Untersuchung ergiebt, dass die Stelle mit den orientalischen Bruchstücken und der Phrase bei Ailerannus nicht wurzelverwandt ist. Die sechs anderen Zeugnisse gehen aber entschieden auf eine Quelle zurück. Diese wird viermal als ein Werk des Irenaeus bezeichnet⁴¹⁰⁾. Die Ueberlieferung ist also diesen, nicht dem Melito günstig; doch sind die Zeugen schwerlich von einander unabhängig; ferner ist zu constatiren, dass die Gestalt des Fragments, in welcher es jener Syrer, welcher Melito als Verfasser bezeichnet, gegeben hat, die treueste ist⁴¹¹⁾. Allein dies kommt vielleicht nicht für die Ermittelung des wahren Verf. in Betracht. Unter den Zeugen, die für Irenaeus eintreten, nennt nur Einer, der Armenier, eine bestimmte Schrift (*de resurrectione domini*). Aber eine solche hat sonst Niemand dem Irenaeus beigelegt, und der Titel konnte leicht aus dem Inhalt des Fragments abstrahirt werden. Man

408) S. Pitra, Spicil. Solesm. II p. IX. T. III p. 417.

409) S. Pitra, l. c. T. III p. 417 not. Biblioth. Maxima XII p. 39.

410) In arabischer Schrift (ohne diakritische Punkte) sind die Namen Irenaeus und Hierotheus identisch (s. Renan bei Pitra, l. c. II p. Llx). Man darf also annehmen, dass der arabische Uebersetzer das Wort „Irenaeus“ vorfand. Auch das beigesetzte „apostolorum discipuli“ (s. auch den Syrer) spricht für diesen. Der *ἐπίσκοπος Ἀγηρῶν* ist aus „*Λονγιδοῦρον*“, welches dem Schreiber unbekannt war, entstanden.

411) Nur hier heisst es: „Ex lege et prophetis collegimus“; die anderen Zeugen haben: „Lex et prophetae et evangelistae proclamavunt.“

wird also dieses dazu noch so späte Zeugniss unberücksichtigt lassen dürfen. Der Syrer (a) nennt die Schrift *περὶ πιστεῶς* (Melito's) als Quelle. Ein Buch mit diesem Titel wird aber auch dem Irenaeus von Maximus Confessor beigelegt, der ein Fragment aus ihr mitgetheilt hat⁴¹²⁾. Im 7. Jahrhundert war diese Schrift mithin noch griechisch zu lesen. Aber auch die Lateiner haben sie in Uebersetzung besessen. Feuardentius hat ein kurzes lateinisches Bruchstück edirt aus einem Sermo Irenaei ad Demetrium⁴¹³⁾. Hier haben wir also eine Schrift, deren Verbreitung in nachchalcedonensischer Zeit es verständlich macht, wie Bruchstücke aus ihr in Arabien, Armenien und Irland im frühen Mittelalter noch citirt werden konnten. Es kommt dazu, dass der Lateiner das Werk als einen Sermon bezeichnet hat. Damit stimmt der Charakter der orientalischen Bruchstücke trefflich zusammen. Man wird also der Tradition, welche Irenaeus als den Verf. bezeichnet, den Vorzug geben müssen⁴¹⁴⁾. Folgt man ihr, dann fällt von hier aus auch ein dem Melito nicht günstiges Licht auf das 2. syrische Fragment. Dass aber, wie oben bemerkt, alle vier syrischen Fragmente gewisse gemeinsame Merkmale tragen, ist kein sicheres Argument gegen das Resultat, dass das erste dem Melito, das dritte dem Irenaeus angehört; denn beide Theologen waren nicht nur Landsleute, sondern auch Geistesverwandte, wie das schon der Verf. des kleinen Labyrinths (s. oben) constatirt hat⁴¹⁵⁾.

412) S. Maximi Conf. Opp. II p. 152 bei Harvey, l. c. II p. 477: τοῦ ἀγίου Εἰρηναῖον ἐπισκόπον Λονγδούνων, μαθητοῦ τοῦ ἀγίου Ιωάννου τοῦ ἀποστόλου καὶ εὐαγγελιστοῦ, ἐκ τῶν πρὸς Δημήτριον, διάκονον Βιαίνης, περὶ πιστεῶς λόγων, οὗ ἡ ἀρχὴ κτλ.

413) S. Harvey, l. c. I p. CLXVIII. t. II p. 478.

414) So Zahn, a. a. O. S. 134. Für Melito ist von Otto eingetreten. Er macht geltend, dass die λόγοι περὶ πιστεῶς des Irenaeus an einen Mann gerichtet waren, während in der Recension (a) des Fragments: „ut demonstraremus caritati vestrae“ zu lesen sei. Allein es ist ja offenbar, dass das betreffende Stück als Hymnus für den sei es nun kirchlichen, sei es privaten Gebrauch in den orientalischen Gemeinden zugerichtet worden ist.

415) Pitra (l. c. II p. IX), der das dritte Fragment dem Melito vindiciren will, bemerkt: „Irenaeus presse, argute, dialectici more disserit; auctor vero hujus fragmenti oratorem magis se prodit et vatem, qualem fuisse constat Melitonem.“ Aber diese Unterscheidung, resp. diese Kritik



Immerhin zeigt aber die Verwechslung, dass das Gedächtniss des Melito im 6. Jahrhundert bei den Syrern noch unvergessen war.

Das vierte Fragment mit der seltsamen Aufschrift: „Meli-tonis urbis Atticae“ stammt höchst wahrscheinlich von diesem⁴¹⁶⁾. Denn die von Anastasius Sinaita aus der Schrift Melito's περὶ πάθος citirten Worte (s. oben) finden sich wörtlich in dem Bruchstücke wieder.

Anast.

Svr. (p. 422).

*Deus occisus est, rex Israelis
mactatus est israelitica dextra.*

Also stammt es, wie schon von Otto gesehen, aus der Schrift *περὶ πάθους*. Bedenken dagegen lassen sich schwerlich erheben^{417).} Der kräftige Antijudaismus, welcher in der Declamation zum Ausdruck kommt, ist vielmehr eine Gewähr der Echtheit, und die christologischen Formeln stimmen trefflich zu der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts, speciell zur Theologie des Melito, soweit wir sie beurtheilen können^{418).}

des Stils des Irenaeus erprobt sich nicht an den Urkunden. Das dritte und vierte Fragment berühren sich allerdings wörtlich, und diese Beobachtung wird immer der melitonischen Urheberschaft auch für das dritte günstig sein.

416) Das „Attica“ ist aus „Sardes“ entstanden. Wenn Otto (l. c. p. 457) auf die Ähnlichkeit (?) von *AΘHNΩN* und *ΣΑΡΔΕΩΝ* aufmerksam macht, so vergisst er, dass eben nicht Athenae, sondern urbs Attica beim Syrer zu lesen steht. Ebenso verkehrt ist es, wenn er für die Identität der Verfasser des dritten und vierten Fragments sich schüchtern darauf beruft, dass beide einem atheniensischen Bischof beigelegt werden. Der Unsinn des Arabers, der von Athen spricht, hat mit der ebenso unsinnigen „urbs attica“ nichts zu thun. Viele Wege führten im MA. kennisslose orientalische und abendländische Schreiber nach Athen; s. ein Beispiel in PP. App. Opp. I, 1 p. XXXVIII.

417) Wenn es Z. 5 heisst: „hic est qui natus est ex Maria pura, pulchra“, so zeigt der Context, dass die beiden Worte höchst wahrscheinlich ein späterer Zusatz sind. — Eine besondere, freilich nicht glückliche Hypothese über den Verf. hat Cureton (l. c. not. p. 96 sq.) aufgestellt.

418) Drei Zeilen aus dem Fragment bietet auch der Cod. Syr. 14533 (s. oben): „Is, in quem terra se adclinat, adclinatus est ligno; dominus contumeliae deditus est nudo corpore: deus occisus est, rex Israelis mactatus est“, so dass die Worte „deus occisus est“ dreimal als melitonisch

Die frühmittelalterliche syrische Kirche hat, wie das Doppelzeugniss des Anastasius und des Codex 12156 beweist, noch Melito's Schrift *περὶ πατρὸς* besessen; dazu die Bücher *περὶ σαρωσεως*. Monophysiten und Orthodoxe stritten sich über die Theologie des alten Bischofs von Sardes. Selbst der Name des Irenaeus hat vielleicht in einem Falle dem seinigen weichen müssen, und eine alte Apologie, deren Verfasser unbekannt, ist ihm angerechnet worden. Aber, ob ihn gleich noch Anastasius als den göttlichen Lehrer gefeiert hat, man interessirte sich doch nur für einige seiner christologischen Ausführungen, und für diese nur, weil man sie nach eigenem Sinne deutete.

Mit der Notiz, dass in dem Anhang („Catalogus nonnullorum librorum qui adhuc grece estant“) zu dem „Memorial de los libros Griegos de Mano de la Libreria del Sr Don Diego Hurtado de Mendoza“ saec. XVI. med. (Londres, British Museum, ms. Egerton nr. 602 fol. 289—296) unter den Büchern, welche noch griechisch vorhanden seien, „Melito Sardicensis Episcopus“ aufgezählt wird⁴¹⁹), könnten wir diese Geschichte beschliessen, wäre nicht noch ein Blick auf eine Gruppe von

bezeugt sind (durch Anastasius, durch Cod. 12156 und durch Cod. 14533). Sie tragen in Cod. 12156 die Aufschrift: „S. Melitonis episcopi Ittiae“. „Ittica“ ist gewiss aus „Attica“ entstanden. Möglich, dass „Sardes“ durch eine erste Verwechslung mit Sardica später zu Attica geworden ist.

419) Ueber die Mendoza-Bibliothek s. die erschöpfenden Mittheilungen bei Graux, Essai etc. (1880). Das Memorial selbst ist dort abgedruckt (p. 359—385). Dann folgt der interessante Catalog, zu welchem Graux bemerk't (p. 385 n. 5): „Nous ignorons où se sont jamais trouvés et où se trouvent maintenant les livres mentionnés dans cette liste, tout à fait indépendante du Mémorial-Mendoza.“ Die Liste enthält 29 Titel (Melito an 5. Stelle). Hervorgehoben sei (6) Julian. contra Galileos, (27) Origenis *περὶ φιλοσοφούμενων*, (9) Photius super evangelia, (11) Gregorius Cappadox de concilio Nicaeno, (16) Eusebius Cesariensis super Psalterium et de vitis Ponticum, (20) Abdias episc. Babyloniae de actibus Apostolorum. Dass Verzeichniss schliesst: „Esta lista que empieza Memorial es de letra tan parecida á la de Melchor Cano, que me persuado á que es suya; y la cotejé con la del soneto, que está en otro tomo, que claramente es de letra de Cano. La que empieza Catalogus nonnullorum etc., es de letra de amanuense.“

Schriften zu werfen, welche jetzt Melito's Namen im Abendlande tragen.

1) In einer Recension des liber „de transitu (beatae) Mariae (virginis)“, welche in mehreren Handschriften vorliegt, bezeichnet sich der Verf. im Prolog als „Melito (Wiener Handschrift: „Miletus“, „Miletus“), servus Christi, episcopus ecclesiae Sardensis“, der zugleich als Johannesschüler an die „fratres Laodiceae constituti“ schreibt. Das Buch selbst gehört zu der Klasse der apokryphen Schriften, welche aus der griechischen Kirche hervorgegangen sind und in mannigfachen Bearbeitungen und Uebersetzungen im Mittelalter in Ost und West sich verbreitet haben. Es ist geschrieben worden unter directer und indirekter Benutzung der Apostelgeschichten des Leucius und ist wohl schon im 4. Jahrhundert abgefasst. Seine Vorlage war dem Apostel Johannes selbst beigelegt. Melito ist erst später und, soviel wir bisher wissen, nur im Abendlande als Verfasser bezeichnet worden. Denn der Prolog, in welchem er selbstredend eingeführt wird, findet sich nur bei den Lateinern, scheint nicht aus dem Griechischen übersetzt, und verrät Bekanntschaft mit der augustinischen, antimanichäischen Theologie (s. den Schluss: „... neque duas hominis naturas conditas, bonam scil. et malam, sed unam naturam bonam, a deo bono conditam, quae dolo serpentis est vitiata per culpam, et Christi est reparata per gratiam“). Wann er abgefasst ist, lässt sich schwer ermitteln. Jedenfalls zu einer Zeit, wo im Abendland die Apostelgeschichten des Leucius noch gelesen wurden, und Einsichtigere es für nothwendig hielten, sie zu verdrängen. Wie man auf den Namen des Melito verfallen ist, darüber sind nur Vermuthungen möglich. Dem Leucius, der sich selbst für einen Apostelschüler ausgab, sollte ein anderer zuverlässigerer entgegengestellt werden. Nun fand man bei Eusebius-Rufin (in dem Abschnitt aus Polykrates) eine Zusammenstellung von Johannes und Melito. Je weniger man von diesem mehr wusste, um so geeigneter konnte er für den speciellen Zweck, die Autorität des Leucius zu untergraben, erscheinen. An die Laodicener aber liess man ihn schreiben, weil bei Eusebius (l. c.) die Erwähnung von Laodicea der des Melito unmittelbar vorhergeht¹²⁰⁾.

420) Der liber de transitu Mariae ist mit dem Prolog nach mehreren

2) Aber höchst wahrscheinlich ist diese Verwerthung des Namens des Melito im Abendland nicht der erste Fall dieser Art gewesen. Im J. 1668 gab Florentinius (*Vetust. occid. eccl. martyrol. Lucae*, p. 130 sq.) eine Schrift: „de passione S. Joannis evangelistae“ heraus⁴²¹), welche in mehreren Pariser Handschriften aufbehalten ist und jüngst auch in verschiedenen Recensionen von den Editoren der *Biblioth. Casinensis* (II, 2 *Florilegium*, 1875) publicirt wurde⁴²²). Die Schrift will abgefasst sein von einem Miletus (Melitus, Mellitus, Mileto), der in einigen Handschriften als *episcopus Laodiciae (Laudociae)* be-

Handschriften (s. Pitra, l. c. p. XXXI. Tischendorf, *Apocal. apocr.* p. XXXV) abgedruckt in der *Bibl. Max.* II, 2 p. 212 sq. Hiernach und auf Grund eines Cod. Venet. hat ihn Tischendorf (l. c. p. XLIII p. 124 sq.) wiedergegeben (im Cod. Venet. findet sich der Prolog nicht). Eine zweite abweichende Recension veröffentlichte derselbe aus drei Codd. (p. XLIII. p. 113 sq.). Ueber Wiener Handschriften s. Piper, a. a. O. S. 118. Eine griechische, stark überarbeitete, unter dem Titel: *τοῦ ἀγίου Ἰωάννου τοῦ Θεολόγου λόγος εἰς τὴν κοιμησιν τῆς ἀγίας Θεοτόκου* nach mehreren Handschriften findet sich ebenfalls bei Tischendorf (l. c. p. XXXIV sq. p. 95 sq.). Den lateinischen Prolog hat Zahn (*Acta Joannis* S. 217f.) abdrucken lassen. Syrische Recensionen des „Transitus“ publicirte Wright im *Journal of Sacred Literature and Biblical Record, New Series*, Vol. VI, 1865 p. 417 sq. VII, 1865, p. 110 sq. 129 sq., sowie in den *Contributions to the Apocr. Literature of the N. T.* 1865. Mit diesen soll die arabische Version nahe verwandt sein, welche Enger (Elberfeld 1854) edirt hat (s. Tischendorf, l. c. p. XXXVI sq., der auch eine koptische Version nennt). Das Buch ist im Abendland nachweisbar schon im 6. Jahrh. beißig benutzt worden, so von Gregor von Tours und von den Verfassern der alten gallischen Liturgie (s. Pitra, l. c. II p. XXXI). Im sog. *Decretum Gelasianum* (VI, 28) wird es unter dem Titel: „*Liber qui appellatur transitus, id est Assumptio s. Mariae apocryphus*“ verworfen. Verworfen haben es auch Beda (Tischendorf, l. c. p. XXXV. Pitra, l. c.) und Pseudohieronymus in dem *Sermon de assumpt. b. v. Mariae*. Von Keinem wird noch Melito als Verfasser genannt. Zahn (l. c. p. LXVII. CXXXVII) hat nachgewiesen, dass Leucius nicht ein besonderes Buch über den *transitus* geschrieben hat, sondern dass Legenden hierüber in seiner Geschichte des Johannes standen. Otto (l. c. p. 391) bemerkt, dass in einigen Handschriften des lateinischen Prologs statt „*episcopus Sardensis*“ vielmehr „*ep. Laodiceae*“ stände. Ueber diese Verwechslung s. unten.

421) S. auch Fabricius, *Cod. apocr. N. T.* (1719) III p. 604 sq. Heine, *Biblioth. aneed.* I (1848) p. 109 sq.

422) S. von Gebhardt in der *Theol. Lit.-Ztg.* 1876 Nr. 25 col. 641 f.

zeichnet wird⁴²³⁾. Eingehend hat über sie jüngst Zahn in den *Acta Joannis* gehandelt⁴²⁴⁾, ihren ursprünglichen Bestand, ihre Quellen und die Bereicherungen, die sie erfahren hat, festgestellt. Er hat gezeigt, dass das Schriftchen auf der lateinischen Bearbeitung der leucianischen Geschichte des Johannes ruht, aus welcher auch noch der Interpolator geschöpft hat. Entstanden ist es also im Abendlande, frühestens in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Man darf es als eine kirchliche Bearbeitung des letzten Stückes der Johannes-Geschichte des Leucius betrachten, in welcher die anstössigen Lehren desselben beseitigt werden sollten. Aus dem Prolog⁴²⁵⁾ ist nicht sofort deutlich, dass der Verfasser für den alten Bischof von Sardes gelten will. Beachtet man aber, dass ein Abendländer als Verf. einen kleinasiatischen Bischof einführt, dessen Name mit dem des Melito doch wohl identisch ist⁴²⁶⁾, und dass er ihm als Bischofssitz eine Stadt zuweist, die Eusebius-Rufin in demselben Satze, in welchem des Melito gedacht wird, erwähnt haben, so ist kaum mehr daran zu zweifeln, dass der alte Bischof von Sardes verstanden werden sollte. Zur Gewissheit wird dies aber durch eine Vergleichung des Prologs zu der *Schrift de transitu Mariae*. Hier wird ja bestimmt die *ecclesia Sardensis* genannt, während als Adressaten die Brüder in Lao-dicea eingeführt werden. Man darf daher entweder vermuten, dass auch in dem Prolog zur *Passio S. Joannis* ursprünglich „Sardes“ genannt war, oder dass der Verf. derselben auf Grund flüchtiger Lectüre des Rufin Melito für einen Bischof von Lao-dicea gehalten, der Verf. des *liber de transitu* ihn aber corrigit hat. Dieser ist nämlich gewiss der spätere, aber er blickt auf jenen zurück. Er ist der spätere, denn er will bereits selbst

⁴²³⁾ S. von Otto, l. c. p. 390 sq. Pitra, l. c. II p. XXXI sq. Der Verf. wird in einer Toletaner Handschrift als „Miro“ bezeichnet (nach Heine). Dies ist jedenfalls ein Schreibfehler.

⁴²⁴⁾ S. XVII sq. LXXXVIII sq. XCIII. XCVI. CIX. CXII sq. CLXVI; vgl. Gött. Gel. Anz. 1880 St. 39 S. 1229 f.

⁴²⁵⁾ Recensirt bei Zahn, a. a. O. S. 216 f. nach der Ausgabe des Florrentinius und dem in der Biblioth. Casin. II, 2 (Florilegium) p. 66 sq. publicirten Text.

⁴²⁶⁾ In den Hieronymus-Handschriften (de vir. inl. 24) steht „Milito“, „Melitus“.

für einen Johannesschüler gelten, wovon in dem Prolog zur Passio noch nicht die Rede ist — hier beruft sich der Verf. vielmehr auf das Evangelium Johannis gegenüber Leucius' Lehren —; aber er kennt jenes Buch, denn er beginnt mit den Worten: „Saepe scripsisse me memini de quodam Leucio, qui nobiscum cum apostolis conversatus alieno sensu et animo temerario discedens a via iustitiae plurima de apostolorum actibus in libris suis inseruit“⁴²⁷⁾. Hiernach haben wir anzunehmen, dass zuerst die kirchliche Redaction des Leucius in Bezug auf die Passio Joannis stattgefunden hat unter Berufung auf die Autorität des Melito (vielleicht schon im 5. Jahrhundert). In diesem Zusammenhange wurde der Name dieses Bischofs dem Abendlande wieder bekannt. Die Folge war, dass nach geraumer Zeit auch einer kirchlichen Bearbeitung des transitus Mariae aus den Leuciusacten der Name des Melito vorgesetzt wurde. Der Mann, der dies that, hatte die lateinische Uebersetzung der ganzen Apostelgeschichte des Leucius und den Prolog zur Passio Joannis vor sich, verstand noch richtig aus demselben, wer eigentlich gemeint sei, und ahmte den Vorgänger nach, nicht ohne ihn dabei zu überbieten, da er den Melito zu einem persönlichen Schüler des Johannes aufrücken liess. Für die mittelalterlich-abendländische Kirche galt nun Melito (Mellitus) als der heilige Mann, der gewürdigt worden, das Lebensende der Mutter des Herrn und seines Lieblingsjüngers zu beschreiben.

3) Dieser Ruhm oder die Erinnerung an die Notiz des Eusebius-Rufin, Melito habe über die Apokalypse geschrieben, hat dem Bischof von Sardes bei einem Schreiber des späteren MA. die Ehre eingetragen, für den Verfasser einer lateinischen Catena in apocalypsin zu gelten, die um das Jahr 1300 von einem Anonymus aus den Werken des Augustin, Hieronymus, Beda u. A. angefertigt worden ist. Möglich ist, dass der Schreiber über die apokalyptischen Bemühungen des Melito noch etwas mehr wusste, als wir jetzt wissen (s. das oben zu Gennadius Bemerkte), aber durchaus nicht wahrscheinlich⁴²⁸⁾.

427) Die beiden Prolege berühren sich auch wörtlich.

428) Die Notiz über die Catena verdankt man Piper (a. a. O. S. 110). Sie ist handschriftlich erhalten in der Jenaer Univ.-Bibliothek n. 142. Initium: „Incipit liber milothonis super apokalipsin beati ioannis apostoli“.

4) Noch ist schliesslich eines abendländischen Werkes zu gedenken, welches in einigen Handschriften Melito's Namen trägt, der Clavis Scripturae, bei deren Herausgabe Pitra seinem Fleisse und seiner Kritiklosigkeit ein so unvergleichliches Denkmal gesetzt hat⁴²⁹⁾. Nach dem, was namentlich Steitz⁴³⁰⁾ über dieselbe bemerkt hat⁴³¹⁾, kann man sich kurz fassen. Im karolingischen Zeitalter, schwerlich früher, ist von einem Anonymus ein Glossar zu biblischen Begriffen, die eine mystische Bedeutung haben sollen, auf Grund der lateinischen Väter zusammengestellt worden⁴³²⁾. Dieses Glossar ist in 8 Handschriften, welche zum grösseren Theile von Pitra erst entdeckt worden sind, auf uns gekommen. Die Aufschriften in den MSS. sind sehr verschiedene. In einem Codex von Troyes heisst das Werk (nach dem Index): „Anonymus de mystica significatione vocum ac loquutionum biblicalarum“; in einem andern ebenfalls von Troyes: „Distinctionum quarandum tractatus“; in einem Pariser: „Glossae in varios s. s. libros de sensu spirituali multorum locorum“; in dem mesmianischen Codex (in Bibliis Theodulph.) fehlt jede Aufschrift, während eine Handschrift aus Poitiers, in welcher das Werk verkürzt enthalten ist, den Canonikus Adam von Prémontré als Verfasser nennt. Nur in einem Codex Claromontanus, den Lequien für Grabe abgeschrieben hat (saec. XII. fin. vel XIII. initio nach Gallandi) und in einem Argentoratensis (nach Pitra saec. XI.) findet sich

Finis: „Explicit postilla super apokalipsim militonis“. Aber diese Worte sind vom Schreiber nachträglich getilgt worden und auf dem folgenden fol. ersetzt durch die anderen: „Explicit liber militonis per manus proco-pii“. Die Catene ist übrigens, wie Otto angiebt, 1512 in Paris gedruckt worden ohne Melito's Namen unter dem Titel: „Explanatio in Apoc. ex comment. Augustini Hieron. Bedae Haymonis Elinandi Alberti Gilberti Joachimi et Berengarii“. Ich habe sie leider nicht einsehen können. — Ueber das Buch des J. P. Camus: „L'Apocalypse de Méliton, ou Révélation des mystères cénotibiques par Méliton“ s. Pitra, l. c. II p. XXXII. Otto, l. c.

429) Spicil. Solesm, II p. 1—519. III p. 1—307.

430) Stud. u. Krit. 1857 S. 584 f.

431) S. auch von Otto, l. c. p. 401—408. Uhlhorn, Ztschr. f. d. hist. Theol. 1866 S. 104. Für die Geschichte der Bemühungen um das Buch ist auf Pitra zu verweisen (II p. XIII sq.).

432) Das Werk ist keine Uebersetzung aus dem Griechischen.

Melito's Name. Dort heisst es: „Miletus Asianus episcopus hunc librum edidit, quem et congruo nomine clavim appellavit“; hier: „Miletus episcopus Asianus hunc librum edidit, quem librum Clavorum appellavit“. Die Beischrift des Argentorat ist jedenfalls die relativ ursprünglichere; sie ist mit Hieron., de vir. incl. 24 zu vergleichen. Hier heisst es: „Melitus Asianus . . episcopus . . scripsit . . librum qui Clavis inscribitur“. Der Schreiber des 11. Jahrhunderts hat somit einfach die Angabe des Hieronymus abgeschrieben. Wie er auf diese verfallen ist, lässt sich nicht mehr ergründen. Das Glossar hat den Titel „Clavis“ nicht geführt; diesen hat es erst erhalten, indem es dem Melito beigelegt wurde. Aus dem Inhalte des Buchs selbst kann nichts aufgeführt werden, was den Schreiber zu seiner dreisten Hypothese zu verführen geeignet war. Bei der Lectüre des Hieronymus mag er sich jene Clavis gemerkt und als ihren Inhalt „Allegorische Erklärungen der heil. Schrift“ vermutet haben. Als ihm ein namenloses Werk der Art in die Hände gerieth, zog er unbedenklich seinen Schluss. Wir haben es hier gewiss mit einer ganz muthwilligen Annahme zu thun, die darum auch der sicherer Erklärung spottet. Möglich, dass ihr Urheber den asiatischen Bischof bereits als den Verfasser der Passio Joannis und des Transitus Mariae gekannt hat. Seine Hypothese fand aber zum Glück nur geringe Verbreitung. Erst im 19. Jahrhundert hat man sich ihrer gründlich angenommen, und für einen französischen Gelehrten ist die Vertheidigung derselben eine Stufe auf dem Wege zum heil. Collegium geworden.

Die relativ geringe Verbreitung der Melito-Legenden im Abendlande wird durch die Martyrologien offenbar. Aber ganz ohne Kunde sind sie doch nicht. Halloix bemerkte zuerst, dass Melito von Sardes in den Martyrologien zum 1. April vermerkt sei, und berief sich hierfür auf das Martyrol. Maurolyci. Allein die Bollandisten (ad April. I p. 11) belehren, dass dort und in allen Martyrologien, die ihnen zu Gesichte gekommen, stets von einem (beatus) episcopus (et confessor) Melito in Sardinia die Rede sei; in einer Reihe derselben finde sich der Zusatz: „cujus actus inter homines celeberrimi habentur“; von einer „urbs Sardium“ sei nirgendwo die Rede. „Nisi

forte“, fügen sie bei, „quia urbs Sardium in Asia minus vulgo nota est, irrepserit Sardinia magis celebris. Nos de utroque hic agimus relicturi aliis ulteriorem decisionem“. Sie haben also selbst schon vermutet, dass hier nicht Alles richtig sei. Früher hatte Ferrarius (Catal. general. SS. qui non sunt in Martyrol. Rom.) entschlossen zwei Melito zum 1. April gestellt, den Bischof von Sardes und den von Sulci in Sardinien. Er behauptete nämlich, ex tabulis et monumentis ecclesiae Sulcitanae ein Zeugniss erhoben zu haben des Inhaltes: „Sulci in Sardinia Melitonis episcopi et martyris“. Die Bollandisten theilen dies mit und fügen das Elogium, welches Dionysius Bonfant (in triumpho SS. Sardiniae I, 10) ex codice quodam ms. über Bonifatius, den ersten Bischof von Cagliari (ordinatus a Petro) edirt hat, hinzu: „discipulos quos habebat in diversa loca mandavit et signanter S. Melitonem ad Sulcim urbem, Graecorum et Romanorum coloniam, ubi mira docuit et fecit“. Sie bemerken weiter, dass derselbe Bonfant (III, 37) erzähle: „Natus est S. Melito apud Calaritanos: atque ad fidem Christi conversus ac baptizatus, vitam suam tam sancte instituit, ut a S. Bonifatio dignus censeretur sacerdotio et episcopatu Sulcitano . . . Tandem cum ad longam usque senectutem vixisset, pro fide Christi, quam praedicabat, capite plexus accepit aeternae beatitudinis praemium“, und beschliessen ihren Bericht mit den Worten: „Haec de Melitone suo Sardi, quae certioribus monumentis optaremus confirmari“.

Beachtet man, dass die legendarische Ueberlieferung ursprünglich nur von einem Bischof Melito in Sardinien etwas weiss, dass die Stadt „Sulci“ erst im 16. Jahrhundert genannt wird⁴³³⁾, dass die Erzählung von der Person des sulcitischen Bischofs ganz schematisch construirt ist, endlich dass dem Bischof Melito auf Sardinien berühmte „Actus“ beigelegt werden, so kann man nicht zweifeln, dass Melito von Sardes der Legende zu Grunde liegt. Warum man sein Andenken gerade auf den 1. April verlegt hat, darf man nicht einmal fragen⁴³⁴⁾. Erst

433) Warum gerade Sulci ausgewählt worden ist, wissen wir nicht. Wahrscheinlich entbehrt die Stadt noch eines „apostolischen“ Bischofs.

434) In den griechischen Menäen sucht man Melito's Namen vergebens.

Ferrarius hat, geschichtliche Kenntnisse kritiklos verwerthend, aus dem einen Melito zwei gemacht, damit aber allerdings dem echten wieder zu seinem freilich auch sehr zweifelhaften Rechte verholzen. Bellarmin zählt den asiatischen Melito zu den Heiligen; so auch Halloix.

In der abendländischen Kirche ist also aus Melito, Bischof von Sardes, sowohl ein Bischof von Laodicea als ein Bischof von Sulci in Sardinien geworden!

§ 14. Die Schriften des Miltiades.

Ungefähr gleichzeitig haben am Anfang des 3. Jahrhunderts drei kirchliche Schriftsteller, ein kleinasiatischer, ein römischer und ein carthaginiensischer, in ganz verschiedenem Zusammenhange auf die Arbeiten eines Mannes Namens Miltiades verwiesen, der in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts gewirkt hat — ein Beweis, welches Ansehens sich derselbe überall in der Kirche damals erfreute. Wir wissen heutzutage von ihm nicht viel mehr, als was sich aus den Berufungen jener Männer folgern lässt. Ihr Zeugniß übermittelt uns aber nur geringe Kunde, und der Umstand, dass zwei von ihnen für uns anonymi sind, lässt dieselbe noch dunkler erscheinen.

In seiner Schrift gegen die Valentinianer (c. 5) bemerkt Tertullian, dass „tot jam viri sanctitate et praestantia insignes, nec solum nostri antecessores, sed ipsorum haeresiarcharum contemporales instructissimis voluminibus (materias Valentinianorum) et prodiderunt et retulerunt, ut Justinus, philosophus et martyr, ut Miltiades, ecclesiarum sophista, ut Irenaeus, omnium doctrinarum curiosissimus explorator, ut Proculus noster, virginis senectae et Christianae eloquentiae dignitas“. Die Aufzählung ist eine chronologische; die Stellung, welche dem Miltiades gegeben wird, lässt mit Sicherheit vermuthen, dass er dem Zeitalter Marc Aurel's angehört hat. Das Epitheton, welches ihm beigelegt ist, macht es wahrscheinlich, dass er ein christianisirter Rhetor war; aber man kann noch mehr aus demselben schliessen. Vergleicht man es mit dem Lobe, welches dem Proculus gespendet wird, so sticht das „ecclesiarum sophista“, welches an sich kein Schmähwort ist, doch seltsam ab von dem synonymen Ausdruck „Christianae eloquentiae

dignitas“, und der Plural „ecclesiarum“ steht augenscheinlich auch in einem Gegensatze zu dem „noster“. Man darf schliessen, dass Tertullian trotz der allgemeinen Hochachtung, die er im Eingange allen seinen Vorgängern auf dem Gebiet der antignostischen Polemik ausgedrückt hat, dem Miltiades nur ein bedingtes Lob spenden will⁴³⁵⁾). Er rechnet ihn nicht zu den in jeder Hinsicht vertrauenswürdigen Männern, und indem er ihn in so deutlichem Gegensatz zu dem Montanisten Proculus stellt, deutet er an, dass Miltiades als Katholiker ein entschiedener Gegner der Spiritualen gewesen ist.

Was hier vermuthet worden ist, bestätigt das Zeugniss jenes unbekannten kleinasiatischen Schriftstellers, dessen polemisches Werk gegen den Montanismus Eusebius h. e. V, 16 sq. excerptirt hat. Derselbe hat ein montanistisches Syngamma in der Hand gehabt und zum Theil ausgeschrieben, welches gegen eine Schrift „des Bruders“ Miltiades gerichtet war. In dieser Schrift hat Miltiades nach Angabe des Unbekannten über das Thema gehandelt, dass ein Prophet nicht in der Ekstase sprechen dürfe, d. h. also, dass der kein wahrer Prophet sei, der in solchem Zustande rede⁴³⁶⁾). Weiteres über dies Buch ist nicht bekannt. Aber der blosse Titel und die Thatsache, dass

435) Otto bemüht sich vergebens, zu zeigen, dass das „sophista“ lediglich gleich „philosophus“ respect „rhetor“ sei oder den stilus elegantior des Miltiades bezeichnen solle. Auch die Ausführungen Rohde's (der griech. Roman S. 293 f.) sind hier nicht völlig zuverlässig. Man hat Stellen wie Lucian, Peregrin. Prot. 13. 32 (s. Bernays, Lucian und die Cyniker 1879 S. 109), M. Aurel, Meditat. I, 7, Justin, Apol. I, 14, Tatian, Orat. 12. 35. 40 in's Auge zu fassen, um zu erkennen, dass „Sophist“ damals unter Umständen doch einen übeln Nebengeschmack hatte.

436) Eusebius leitet (V, 17, 1) die Mittheilung also ein: ἐν τούτῳ δὲ τῷ συγγράμματι καὶ Μίλτιάδου συγγραφέως μέμνηται (scil. anonymous), ὡς λόγον τινὰ καὶ αὐτοῦ κατὰ τῆς προειρημένης αἱρέσεως γεγραφότος. Παραθέμενος γοῦν αὐτῶν λέξεις τινάς, ἐπιφέρει λέγων· Ταῦτα εὑρών ἐν τινὶ συγγράμματι αὐτῶν ἐνισταμένων τῷ Μίλτιάδου τοῦ ἀδελφοῦ συγγράμματι, ἐν ᾧ ἀποδείκνυσι περὶ τοῦ μὴ δεῖν προφήτην ἐν ἔκπτάσει λαλεῖν, ἐπετεμόμην. Alle griechischen Handschriften des Eusebius lesen freilich an zweiter Stelle für Μίλτιάδου „Ἀλκιβιάδου“ (V, 16, 3 umgekehrt Μίλτιάδην für Ἀλκιβιάδην) — aber der Zusammenhang fordert das erstere und Nicephorus bestätigt diese LA. Ob hier eine uralte Verschreibung vorliegt (*ΑΛΚΙΒΙΑΔΟΥ — ΜΙΛΤΙΑΔΟΥ*) oder Absicht gewaltet hat, wage ich nicht zu entscheiden.

dasselbe eine Gegenschrift seitens der Altgläubigen hervorgerufen hat, ja wahrscheinlich auch Tertullian nicht unbekannt geblieben ist⁴³⁷⁾, sichert dem Miltiades ein bleibendes Andenken in der Kirchengeschichte. Soviel wir wissen, ist er der Erste, der in der Heidentkirche des 2. Jahrhunderts diese neue Theorie über das Wesen der wahren Prophetie aufgestellt hat — eine Theorie, von welcher die älteren Apologeten noch nichts wissen, und die an ihrem Theile den Umschwung hat herbeiführen helfen, welcher zur katholischen Priesterkirche geführt hat.

Das dritte Zeugniß ist ein römisches. Der Verfasser jener interessanten Schrift gegen die römischen Monarchianer aus dem Anfang des 3. Jahrhunderts, aus welcher Eusebius (h. e. V, 28) Mittheilungen gemacht hat, suchte unter anderem auch die Behauptung der Artemoniten zu widerlegen, dass ihre Christologie während des ganzen zweiten Jahrhunderts in Rom die herrschende gewesen sei. Er schreibt § 4: „Es sind aber auch noch von einigen Brüdern Schriften vorhanden, die älter sind als die Zeiten des Victor, welche sie gegen die Heiden zur Vertheidigung der Wahrheit und gegen die damaligen Häresien geschrieben haben, nämlich Schriften von Justin, Miltiades, Tatian, Clemens und mehreren Anderen, in welchen allen Christus Gott genannt wird (*Θεολογεῖται ὁ Χριστός*). Wem wären ferner die Bücher des Irenaeus und Melito und der Uebrigen unbekannt, in denen Christus als Gott und Mensch verkündet wird“⁴. Den Miltiades rechnet der ungenannte Verfasser also unter die Apologeten und Polemiker von massgebender Bedeutung. Seine Schriften enthalten die richtige Christologie, nämlich die Logoschristologie⁴³⁸⁾. Wie dem Montanismus gegen-

437) Dass über die Ekstase zwischen den Altgläubigen und der Weltkirche gestritten werde, sagt Tertullian, z. B. adv. Marc. IV, 22, ausdrücklich. Nach Hieronymus, de vir. inlustr. 53 hat Tertullian aber selbst ein grosses Werk in sieben Büchern de ecstasi geschrieben, in welchem er, wie derselbe Schriftsteller bezeugt, nicht nur mit dem Kleinasiaten Apollonius sich auseinandergesetzt hat, sondern auch (s. l. c. 24) Kunde von Schriften eines zweiten Kleinasiaten, des Melito, verräth. Man darf wohl nach adv. Valent. 5 annnehmen, dass dem Tertullian auch das bestrittene Werk des dritten Kleinasiaten, Miltiades, nicht unbekannt geblieben ist.

438) S. das gleich folgende in § 5: *ψαλμοὶ δὲ ὅσοι καὶ φῦλα ἀδελφῶν ἀπ’ ἀρχῆς ὑπὸ πιστῶν γραψεῖσαι τὸν λόγον τοῦ Θεοῦ τὸν Χριστὸν ὑμνοῦσι θεολογοῦντες.*

über, so auch dem Monarchianismus gilt mithin Miltiades der neuen Generation als schätzenswerther Theologe. Beachtenswerth ist, dass auch der Römer (wie Tertullian) seinen Namen dem des Justin unmittelbar folgen lässt und beiden den Irene naeus beige setzt⁴³⁹). Das Ansehen freilich und die Verbreitung, welche den Büchern des letztgenannten und des Melito zukommt, besitzen des Miltiades Werke immerhin nicht — das darf man aus der Art, wie die genannten Schriftsteller eingeführt und gruppirt sind, schliessen.

Man erwartet, dass die Werke eines so namhaften Apologeten und Polemikers sich eine längere Zeit hindurch in der Kirche erhalten haben; indessen dem ist nicht so. Alles, was wir sonst noch von Miltiades wissen, beschränkt sich auf die kurze Notiz, die ihm Eusebius (h. e. V, 17, 5) gewidmet hat: „Miltiades hat uns (ausser der antimontanistischen Schrift) auch noch andere Denkmäler seines besonderen Fleisses in der Theologie (genauer: in Bezug auf die göttlichen Orakel) hinterlassen; er verfasste nämlich Schriften sowohl gegen die Griechen als auch gegen die Juden, indem er jeder der beiden Anschauungen eigens in zwei Büchern begegnete. Dazu hat er auch an die weltlichen Machthaber ($\pi\varrho\delta\varsigma \tauο\varsigma \kappaοσμικο\varsigma \ddot{\alpha}\varrho\chiοντα\varsigma$) für die Philosophie, zu welcher er sich bekannte, eine Apologie verfasst“. Eusebius hat allem Anschein nach diese Werke noch in der Hand gehabt; aber er hat kein Citat aus denselben mitgetheilt, und kein späterer hat sie, soviel wir wissen, mehr citirt; denn was Hieronymus l. c. 39 mittheilt⁴⁴⁰), ist aus Eusebius abgeschrieben. Drei Werke

439) Damit ist erwiesen, dass der Miltiades des Tertullian und der des römischen Anonymus identisch sind. Die Identität des ersten mit dem des kleinasiatischen Anonymus darf aber auch als sicher gelten.

440) „Miltiades, cuius Rhodon in opere suo, quod adversum Montanum, Priscam Maximillamque composuit, recordatus est (Hieronymus nennt den ungenannten Kleinasiaten „Rhodon“ — schwerlich weil er über ihn eine Kunde besass, die Eusebius nicht besessen hat, sondern weil er kurz zuvor in der Kirchengeschichte V, 13 Rhodon's Namen gelesen hatte), scripsit contra eosdem volumen praecipuum, et adversum gentes Judaeosque libros alios, et principibus illius temporis apologeticum dedit. Floruit Marci Antonini Commodique temporibus“. Das „volumen praecipuum“ ist von Hieronymus hinzugemacht. Aehnlich nennt er die Schrift *contra gentes* in der ep. ad Magn. 70 (84) ein „volumen egregium“.

unterscheidet Eusebius: 1) Zwei Bücher πρὸς Ἑλλήνας, 2) Zwei Bücher πρὸς Ἰονδαίον, 3) Eine Apologie an die Kaiser⁴⁴¹⁾ ὑπὲρ τῆς κατὰ Χριστιανὸς φιλοσοφίας — etwa so mag der Titel gelautet haben. Legt man darauf Gewicht, dass der ungenannte römische Schriftsteller den Miltiades vor Tatian genannt hat, so wird man es für wahrscheinlich halten dürfen, dass die Kaiser Marc Aurel und Lucius Verus († 170) gemeint sind. Indessen bleibt es doch immerhin möglich, dass M. Aurel und Commodus die Adressaten waren, wofür man sich freilich schwerlich auf Hieronymus' positive Angabe wird berufen dürfen⁴⁴²⁾.

§ 15. Die Schriften des Theophilus mit Ausschluss des ihm beigelegten Evangeliencomentars⁴⁴³⁾.

Einen Bischof Theophilus von Antiochien hat zuerst Eusebius (Chronic. ad ann. IX. M. Aurelii = 2185 Abr. = 167 p. Chr., s. Hieron. ad ann. IX. M. Aurelii und Syncellus p. 665, 21) erwähnt: „Antiochenorum ecclesiae VI. episcopus constitutus est Theophilus, cujus multi libri hucusque circumferuntur“. Sein Nachfolger Maximinus (ad ann. XVII. M. Aurelii) soll nach Eusebius schon im Jahre 177 angetreten sein. Diese chronologischen Angaben stammen höchst wahrscheinlich aus Julius Africanus⁴⁴⁴⁾. In der Kirchengeschichte führt Eusebius den Theophilus, Bischof von Antiochien (IV, 20 sq.), neben Hege-

441) Valesius hat in den *κοσμικοὶ ἀρχοντες* die Provinzialstatthalter erkennen wollen; aber seine Beweise sind nicht stichhaltig; die Kaiser sind gemeint, s. von Otto IX p. 367 sq.

442) Ein antignostisches Werk des Miltiades nennt Eusebius nicht, und doch ist nach Tertullian's Mittheilung gewiss, dass derselbe ein solches geschrieben hat, in welchem jedenfalls die Valentinianer bekämpft waren. — Ueber Miltiades ist Dr. Crüger, Dissert. de Miltiade. Helmst. 1746; Fabricius-Harles, Bibl. Gr. VII p. 165 sq.; Routh, Reliq. S. II, 214; Otto, l. c. IX, p. 364—373 zu vergleichen.

443) S. Halloix, l. c. p. 787 sq. Grabe, l. c. II p. 218—224. Die Ausgaben von Fell (1684), Wolf (1724), von Otto (1861). Acta SS. mens. Octob. T. VI. (1856) ad diem XIII. p. 168—186. Donaldson, l. c. III p. 69—106.

444) S. meine Schrift: „Die Zeit des Ignatius“ u. s. w. 1878.

sipp, Dionysius von Korinth und Melito auf. C. 24 berichtet er über ihn: „Von Theophilus, den wir bereits als Bischof von Antiochien angeführt, sind drei nicht ausführliche (*στοιχειώδη*, vielleicht besser — die Elemente [des Glaubens] behandelnde) Schriften an Autolycus im Umlauf, ferner eine andere mit dem Titel ‚Gegen die Häresie des Hermogenes‘, in welcher er Zeugnisse aus der Offenbarung des Johannes gebraucht, sowie einige andere katechetische⁴⁴⁵⁾ Schriften“. Es folgt nun eine allgemeine Bemerkung darüber, dass die Hirten der Kirche auch schriftlich die Häretiker widerlegt haben; dann fährt Eusebius fort: „Dass nun mit den Anderen auch Theophilus gegen diese zu Felde gezogen ist, erhellt aus einer sehr trefflich ausgearbeiteten Abhandlung von ihm gegen Marcion, welche sich mit den anderen obengenannten Schriften von ihm auch noch bis jetzt erhalten hat“. Hieronymus (de vir. int. 25) hat nach seiner Gewohnheit diesen Bericht abgeschrieben, aber ihn mit einem Zusatze versehen, der da zeigt, dass er diesmal doch auch über selbständige Kenntnisse verfügte. Nachdem er nämlich die *κατηγητικὰ βιβλία* als „breves elegantesque tractatus ad aedificationem ecclesiae pertinentes“ aufgeführt hat, fährt er fort: „Legi sub nomine ejus in evangelium et proverbia Salomonis commentarios, qui mihi cum superiorum voluminum elegantia et φράσει non videntur congruere“. Auf den Evangeliencommentar ist Hieronymus noch zweimal zu sprechen gekommen. In der Ep. ad Algasiam⁴⁴⁶⁾ schreibt er: „Theophilus, Antiochenae ecclesiae septimus post Petrum apostolum episcopus, qui quattuor evangelistarum in unum corpus dicta compingens ingenii sui nobis monumenta dimisit, haec super hac parabola (Lc. 16, 1—8) in suis commentariis est locutus“. Es folgt nun eine Erklärung der Parabel vom ungerechten Haushalter, c. 40 Zeilen lang, die auf den Apostel Paulus ge deuteet wird. In der Vorrede zum Matthäus-Commentar⁴⁴⁷⁾ heisst es: „Legisse me fateor aute annos plurimos in Matthaeum Origenis XXV volumina . . . et Theophili Antiochenae urbis episcopi commentarios, Hippolyti quoque Martyris, et Theodori

445) Zur v. *κατηγητικός* vgl. h. e. IV, 23, 2.

446) Vallarsi I p. 860 sq.

447) Vallarsi VII p. 7.

Heracleotae, Apolinarisque . . . , e quibus etiamsi parva carperem, dignum aliquid memoria scriberetur“.

Aber schon vor Hieronymus und Eusebius hat ein anderer Lateiner den Theophilus citirt. Lactantius schreibt (Institt. div. I, 23)⁴⁴⁸⁾: „Theophilus in libro de temporibus ad Autolycum scripto ait, in historia sua Thallum dicere quod Belus, quem Babylonii et Assyrii colunt, antiquior Trojano bello fuisse inveniatur CCCXXII annis: Belum autem Saturno aequalem fuisse, et utrumque uno tempore adolevisse“. Aus den folgenden Jahrhunderten sind uns nur ganz spärliche Zeugnisse aufbehalten. Gennadius von Massilia schliesst seinen Artikel über Theophilus von Alexandrien (de vir. int. 34)⁴⁴⁹⁾ mit den Worten: „Legi et tres libellos fidei (al.: „de fide libros“) sub nomine ejus titulatos, sed, quia lingua inconsonans est, non valde credidi“. Es ist, wie sich zeigen wird, wahrscheinlich, dass hiermit die Bücher ad Autolycum, an die aber Gennadius selbst merkwürdiger Weise gar nicht gedacht hat, bezeichnet sind⁴⁵⁰⁾. Er ist aber auch der einzige Lateiner, der nach Hieronymus den Theophilus erwähnt hat. Nur das ist noch zu bemerken, dass in den römischen Martyrologien der Name des Theophilus, des 6. Bischofs von Antiochien, zum 13. October vermerkt ist⁴⁵¹⁾. Höchst

448) Opp. (edit. Wiceburg. 1783) I p. 74.

449) Edit. Herding. p. 86.

450) Paulus in dem libell. de haeres. 23 führt den Theophilus, den 6. Bischof von Antiochien, unter den Bestreitern des Marcion auf. Honorius Augustod. de script. eccl. I, 26 berichtet, dass Theophilus, der 6. Bischof der antiochenischen Kirche, gegen Marcion, an Autolycus (3) und gegen die Häresie des Hermogenes geschrieben, ausserdem noch andere Abhandlungen verfasst habe. Beide gehen natürlich auf Eusebius (Rufin) zurück. Für „Theodoro urbis Antiochiae episcopo“ (Praedestin. 18) ist vielleicht „Theophilo“ zu lesen, da ein Bischof Theodorus von Antiochien nicht bekannt ist. Doch thut man dem Verf. des Praedestinatus mit dieser Correctur wahrscheinlich schon zuviel Ehre an.

451) S. Acta SS., l. c. p. 168 sq. Schon im kleinen römischen Martyrologium (natürlich nach Rufin) steht zu lesen: „Antiochiae, Theophili episcopi qui sextus ab apostolis fuit“. Ado hat den Zusatz: „viri eruditissimi“. Die Bemerkung bei Notker: „hic constituit die Sabbathi jejuniū ter in anno fieri secundum prophetiam frumenti, vini et olei“, ist ohne jeden Werth. Sie gehört zum römischen Bischof Callist und ist durch Irrthum hierher verschlagen (Acta SS. l. c. p. 172).

auffallend ist das Schweigen der griechischen Orientalen⁴⁵²⁾. Mit Ausnahme der Compilatoren der SS. Parallel. und eines Chronographen, des Johannes Malalas, hat Niemand, kein Historiker — selbst Photius nicht —, kein Dogmatiker, kein Martyrolog, des Theophilus als Schriftsteller Erwähnung gethan⁴⁵³⁾.

452) Auch die Syrer scheinen den Theophilus völlig vergessen zu haben. Die Angabe in dem Chronic. eccles. des Gregorius Barhebraeus (edid. Abeloos et Lamy. Lovanii 1873 I p. 44), Theophilus habe orthodoxe Bücher verfasst, geht auf Eusebius zurück. Auf diesen sind auch die Nachrichten des Eutychius (Annal. edid. Pococke, Oxoniae 1658) zurückzuführen; s. „Zeit des Ignatius“ S. 63. 55 f.

453) Wie sehr der Name des antiochenischen Theophilus als Schriftsteller in der griechischen Kirche vergessen war, zeigt am deutlichsten das Schweigen der antiochenischen Bischöfe und Gelehrten (ob Chrysostomus, Hom. 18 in Genes. den Theophilus benutzt hat [Otto, l. c. p. 128], steht dahin). Aber auch die Citate aus den 3 Büchern ad Autolycum, welche sich in den SS. Parallel. finden, bereichern unsere Kenntnisse von der Geschichte der Bücher ad Autol. wenig. In dem Cod. Rupef. haben zwei Stellen Aufnahme gefunden (Lequien I p. 785. 787). Die erste (I, 4 n. 2 ed. Otto) aber ist als ein Ausspruch des Amphilochius, Bischofs von Iconium, bezeichnet; die zweite (I, 5 n. 8) als ein solcher des Theophilus von Alexandrien. Die Verwechselung hier ist nicht weiter auffallend; auch Gennadius hat ja für die Bücher über den Glauben, die er unter dem Namen eines Theophilus gelesen hat, als Verfasser zunächst den Bischof von Alexandrien vermutet. Dagegen ist die Verwechselung mit Amphilochius sehr bemerkenswerth. Der Compilator der SS. Parallel. hat sich allerdings viele Irrtümer zu Schulden kommen lassen und schöpfte zum Theil aus ganz getrübten Ueberlieferungen; aber Amphilochius ist zwar ein in seiner Zeit sehr angesehener, aber doch kein häufig citirter Schriftsteller (s. über ihn den Artikel von Lightfoot im Dictionary of Christian Biography Vol. I). Da nun auch hier der Text der angeführten Stelle von dem Text in Marc. 496 sehr bedeutend abweicht (ganz anders steht es bei I, 5 n. 8), so darf man wohl vermuthen, dass Amphilochius den Satz über die Etymologie des Wortes „Ἐφός“ aus dem I. Buch des Theophilus abgeschrieben hat. — In den SS. Parallel. Cod. Vatic. finden sich (I p. 315. 339. 564) drei Stellen aus den Büchern ad Autolycum. Die erste (II, 27 n. 9), mit bemerkenswerthen Varianten, ist aber einem „Eleutherius“ beigelegt, die zweite (I, 5 n. 8) einem Theophilus, die dritte (I, 1 init.) ist genau bezeichnet durch „Theophili Antiocheni lib. I. Autol.“ Es ist wichtig, dass somit wenigstens eine Stelle zu Bedenken keinen Anlass giebt. Was den „Eleutherius“ betrifft, so hat schon Lequien vermutet, dass er seinen Ursprung dem ersten Worte des Citata (Ἐλεύθερος) verdankt. — In dem Cod. Venetus der SS. Parallel. saec.

Aber auch Malalas hat wahrscheinlich nicht den Bischof von Antiochien saec. II., sondern einen sonst unbekannten Chronographen citirt (s. unten S. 291 f.). So dünn sind die Fäden, wenn man von solchen überhaupt sprechen kann, welche in der Tradition zu der einzigen mittelalterlichen Handschrift führen (saec. XI.), in der die drei Bücher ad Autolycum auf uns gekommen sind (s. oben S. 72 f.). Gründe, welche das Schweigen der griechischen Tradition seit Eusebius erklären, anzugeben, wird man schwerlich wagen dürfen. Der private Charakter der Schrift ist nicht zu urgiren; eher schon, dass die im dritten Buche gegebene Chronographie den späteren Anschauungen nicht bequem war, vielleicht auch, dass man am Stile Anstoss nahm, oder dass man vom Verfasser nichts wusste. Die einzige Handschrift giebt den Büchern nur die Ueberschrift: Θεοφίλου πρὸς αὐτόλυκον (resp. so dem ersten, dem zweiten ist ein τὸ β, dem dritten ein τὸ γ vorgesetzt); aber in dem Index (prima manu) lautet der Titel: Θεοφίλου πατριάρχος ἔχ-
τον τῆς μεγάλης ἀντιοχείας πρὸς αὐτόλυκον Ἑλληνα περὶ τῆς
τῶν χριστιανῶν πίστεως λόγου τρεῖς. Diese Ueberschrift macht es mindestens wahrscheinlich, dass die „tres libelli fidei“, welche Gennadius unter dem Namen eines Theophilus gelesen hat, mit den hier aufgeführten identisch sind. Die Bücher ad Autol. haben mithin frühe schon den Titel περὶ πίστεως erhalten. Dass wir nun in dem Marcianus 496 dieselben Bücher besitzen, welche Lactantius⁴⁵⁴⁾, Eusebius, (Hieronymus) und Gennadius

XI., welchen von Otto (s. l. c. p. 18 n. 8) verglichen hat, ist auch ad Autol. I, 5 (n. 8) angeführt, und zwar mit der Aufschrift: Θεοφίλου ἐξ τον - κεφ. Hieraus folgt, dass die Bücher ad Autolycum schon bei den Byzantinern in Capitel eingetheilt worden sind. Von einer solchen Eintheilung scheint aber im Marc. 496 keine Spur vorhanden zu sein. — Die Angaben in den Bischofslisten beim Verfasser des Chronographeion syntomon, bei Syncellus und Nicephorus sind aus der Chronik des Eusebius abstrahirt (s. „Zeit des Ignatius“ S. 55—62). — Auf eine Stelle in dem Violarium der Eudokia (Anecd. gr. ed. Villoison 1781 I p. 49), welche dem 2. Buch des Theophilus (6 n. 17) entnommen ist, hat von Otto aufmerksam gemacht (p. 63). Aber nach den Nachweisungen, welche Pulch (De Eudociae quod fertur Violario. Argentorat. 1880) gegeben hat, thut man gut von dieser Compilation ganz abzusehen.

454) Das Citat des Lactantius findet sich ad Autol. III, 29 (p. 270). Man darf übrigens aus der Citationsformel des Lactantius nicht mit irgend

gelesen haben, ist nie bezweifelt worden⁴⁵⁵⁾. Dagegen hat schon in älterer Zeit Dodwell Zweifel erhoben, dass Theophilus, der 6. Bischof von Antiochien, Verfasser der Bücher sei⁴⁵⁶⁾, und in neuerer Zeit hat Erbes wiederum die Identität bestritten, den Eusebius also des Irrthums geziehen⁴⁵⁷⁾. Dodwell stützte sich auf die Angabe der eusebianischen Chronik, dass der Nachfolger des Theophilus schon im Jahre 177 sein Amt angetreten habe, während doch der Verf. der Bücher ad Autolycum den Tod des M. Aurel noch registrirt habe (III, 27 fin.); ferner glaubte er in III, 30 die characteristischen Merkmale der severianischen Verfolgung zu erkennen. Allein dass der scharfsinnige Engländer sich, was den letzteren Punkt anlangt, getäuscht hat, bedarf keines besonderen Beweises⁴⁵⁸⁾; betreffs der

welcher Sicherheit, höchstens mit Wahrscheinlichkeit schliessen, dass er nur das 3. Buch gekannt hat, und dass dieses unter dem Namen „de temporibus“ von c. 1 oder c. 16 oder c. 24 an besonders circulirt hat. Noch weniger darf man sich für die Abtrennung des 3. Buches von den beiden ersten auf Cod. Par. 887 berufen, der nur das 3. Buch enthält; denn dieses ist aus Marc. 496 abgeschrieben, welcher alle drei Bücher umfasst. Die Aufschrift des 3. Buches in Paris. 887, welche auf einen Satz in lib. II zurückblickt, lautet: Θεοφίλου πατριάρχου ἔκτον ἀντιοχείας πρὸς αὐτόνυμον Ἑλληνα περὶ τῆς τῶν χριστιανῶν πλοτεως καὶ δι τὰ θεῖα λόγια τὰ καθ' ἡμᾶς ἀρχαιότερα καὶ ἀληθέστερά εἰσι τῶν αἰγυπτιακῶν τε καὶ Ἑλληνικῶν καὶ πάντων τῶν ἄλλων συγγραφέων. Zu beachten ist, dass Eusebius nicht sagt, Theophilus habe eine Schrift in drei Büchern an Autolycus verfasst, sondern vielmehr, er habe drei Schriften verfasst. Das bestätigt sich durch die Ueberlieferung in der Handschrift und bei Lactantius; die drei Bücher hängen nur lose zusammen.

455) Allerdings hat nur Lactantius ein Citat gebracht. Aber dies reicht aus. Die Bücher sind übrigens im Marc. 496 vollständig überliefert. Lücken, wie sie Wolf zwischen I, 10 und 11, in III, 21 (p. 240) und III, 29 (p. 268) annehmen zu müssen meinte, sind nicht vorhanden (s. darüber auch Donaldson, a. a. O. III p. 67 und von Otto z. d. St.).

456) Dissertat. ad Iren. [1689] § 44. 50 p. 170 sq.; vgl. Add. ad Pearsoni Dissert. de success. prim. Roman. episc. p. 11 sq. Dazu „Zeit des Ignatius“ S. 13 n. 2.

457) Jahrbb. f. protest. Theol. 1879 S. 483 f. 618 f. Lipsius (a. a. O. 1880 S. 293 n. 1) lässt die Sache zweifelhaft, gesteht aber, dass die gegen die Identität von Erbes vorgebrachten Gründe ernste Erwügung verdienen.

458) Es ist a priori wahrscheinlich, dass auch zur Zeit des Commodus einzelne Christenverfolgungen stattgefunden haben. Wir haben dafür aber

Chronologie der antiochenischen Bischöfe in der Chronik des Eusebius aber steht fest, dass auf sie kein Verlass ist. Der Verfasser des 3. Buches *ad Autolycum* hat nicht vor 180/1 und noch unter Commodus geschrieben; für den antiochenischen Bischof Theophilus lässt sich aber nur dies ermitteln, dass sein Nachfolger zwischen 189 und 192 gestorben ist. Ein wirkliches chronologisches Hinderniss besteht also nicht, die beiden zu identificiren⁴⁵⁹⁾. Was aber die inneren Gründe anlangt, so sind sie der Tradition, welche Eusebius wiedergiebt, günstig. L. II, 24 (p. 122) sagt der Verfasser, dass der Euphrat und Tigris dem Lande nahe sind, in welchem er schreibt (*οὗτοι γὰρ γειτνιῶσιν ἔως τῶν ἡμετέρων κλιμάτων*); ferner zeigt er ein besonderes Interesse für die Priester (s. II, 31 p. 152. III, 21 p. 240); endlich scheint er auch einige Kenntniss des Hebräischen besessen zu haben (s. die Erklärungen der Worte Sabbath, Eden, Noah II, 12. 24. III, 19). Er ist gebildet und gelehrt in den heiligen und profanen Schriften, ohne sich doch wie die älteren Apologeten als einen Philosophen zu bezeichnen⁴⁶⁰⁾.

auch Beweise; s. Euseb. h. e. V, 21. Iren. adv. haer. IV, 33, 9. Acta marty. Scillit. Die letzteren gehören in die Zeit des Commodus, wie die griechische Handschrift, welche Usener (Acta Martyr. Scillit. Bonn. 1881) entdeckt hat, beweist.

459) S. meine Schrift „die Zeit des Ignatius“ passim, namentlich S. 42 f. Sicher ist, dass der Nachfolger des Theophilus, Maximinus, spätestens im Jahre 192, frühestens 189 gestorben ist. Nichts hindert daher anzunehmen, dass Theophilus noch im Jahre 181 gelebt hat. — Ad Autolyc. III, 27 beruft sich der Verf. auf die *Ἀναγραφαὶ* des Nomenclator und kaiserlichen Freigelassenen Chryseros (über dieselben ist sonst nichts bekannt), welche bis zum Tode M. Aurel's (März 180) reichten. Diese Schrift kann mithin nicht vor 180/1 abgefasst sein. Darnach ist das Jahr 181 auch der frueste Termin für die Abfassung des 3. Buches *ad Autolycum* (die beiden ersten können bei dem losen Zusammenhang, in welchem sie mit dem dritten stehen, geraume Zeit vorher geschrieben sein). Aber es steht nichts im Wege — angenommen, der antiochenische Bischof habe es geschrieben —, jenes Buch erst c. 185 verfasst sein zu lassen, da wir durchaus nicht wissen, wie lange Maximinus Bischof gewesen ist. Nach dem eigenen Selbstzeugniss ist aber das III. Buch noch unter Commodus geschrieben; denn sein Verfasser hätte es nicht unterlassen können, in seiner chronologischen Uebersicht auch den Tod dieses Kaisers zu vermerken, wenn derselbe schon erfolgt wäre.

460) Die von den älteren Apologeten abweichende Art der Benutzung

Er hat vielfach mit Häretikern zu thun gehabt und berücksichtigt sie auch in diesen apologetischen Abhandlungen (II, 14. 25—27). Es sind ferner die „heiligen Kirchen“, in welchen der Verfasser die „Lehren der Wahrheit“ niedergelegt sieht⁴⁶¹⁾. Der Name „Theophilus“ steht aber für den Verfasser nach Lactantius fest⁴⁶²⁾. Das Selbstzeugniss des Buches besagt also, dass es zur Zeit des Commodus von einem griechisch gebildeten, römerfreundlichen⁴⁶³⁾ Christen Namens Theophilus, der höchst wahrscheinlich Cleriker gewesen ist, in einem nicht fern vom Euphrat und Tigris gelegenen Lande geschrieben wurde. Hiernach scheint ein ernsthafter Zweifel an der Tradition des Eusebius, dass der Bischof Theophilus von Antiochien der Verfasser sei, nicht mehr möglich⁴⁶⁴⁾. Uebrigens

gewisser christlicher Schriften als kanonischer ist längst schon aufgefallen. L. III, 14 citirt der Verfasser jene Stelle aus dem 1. Timotheusbrief (2, 1 f.), welche Aufnahme in die ältesten Kirchengebete gefunden hat. — Ueber die Gelehrsamkeit des vornehmen Mannes, Autolycus, s. III, 1. 4 fin. 15 fin. 29 (p. 270).

461) L. II, 14 (p. 98): *Καὶ καθάπερ ἐν θαλάσσῃ νῆσοι εἰσιν . . . , οὗτως δέδωκεν ὁ Θεὸς τῷ κόσμῳ κυμαινομένῳ καὶ χειμαζομένῳ ὑπὸ τῶν ἀμαρτημάτων τὰς συναγωγάς, λεγομένας δὲ ἐκκλησίας ἄγιας, ἐν αἷς καθάπερ λιμέσιν εἰνόρμοις ἐν νήσοις αἱ διδασκαλίαι τῆς ἀληθείας εἰσιν, πρὸς αἱ καταφεύγοντιν οἱ θέλοντες σώζεσθαι, ἐρασταὶ γινόμενοι τῆς ἀληθείας καὶ βούλομενοι ἐκφυγεῖν τὴν δργὴν καὶ κρίσιν τοῦ θεοῦ.*

462) Lactantius, Gennadius und die Aufschrift des Marcian. 496 haben einfach „Theophili“ ohne jeden Zusatz. Der Verf. hat sich also selbst schwerlich als Bischof von Antiochien in der Ueberschrift bezeichnet.

463) L. III, 27 init.

464) Die Gründe, welche Erbes angeführt hat und welche Lipsius so erheblich schienen, enthalten nichts Neues. Erbes rechnet drei Unwahrscheinlichkeiten heraus, 1) dass Chryseros sofort nach dem Tode des Marc Aurel seine Chronographie geschrieben, 2) dass sie Theophilus sofort benutzt habe, und 3) dass er auch gleich darauf gestorben sei. Er stellt dies ungefähr so dar, als mütse dieses Alles in das Jahr 180/1 gefallen sein, wenn der antiochenische Bischof der Verfasser der Bücher ad Autolycum wäre. In Wahrheit aber steht der ganze Zeitraum von 180 bis gegen das Ende der Regierungszeit des Commodus offen; denn, wie schon bemerkt, wir wissen nicht, wie lange Maximinus Bischof gewesen ist. Erbes hat übrigens seine Unzuverlässigkeit als Literarhistoriker durch folgende naive Tirade (S. 618 f.) bezeugt: „Jetzt sei unbefangen(!) hinzugefügt, dass wir ja wirklich noch einen anderen durchaus geeigneten(!) Mann des Namens kennen: Theophilus, Bischof von Caesarea in Palæstina. . . .

müssten, wenn die Bücher ad Autolycum nicht von dem antiochenischen Bischofe herrühren sollten, auch die Schriften gegen Marcion und Hermogenes ihm abgesprochen werden. Denn der Verfasser der libri ad Autolycum zeigt sich mit den eigenthümlichen Lehren jener Häretiker besonders vertraut⁴⁶⁵⁾.

Dodwell hat ferner Zweifel geäussert, ob die Reihenfolge der drei Bücher, wie sie im Marc. 496 vorliegt, die richtige ist, und hat vorgeschlagen, das dritte Buch an die erste Stelle zu rücken⁴⁶⁶⁾. Allein in III, 3 fin. ist auf I, 9, in III, 19 (p. 232) mit der Formel: *ἐν τῷ δευτέρῳ τόμῳ ἐθηλώσαμεν*, auf das 2. Buch verwiesen, und in II, 1 wird auf das erste Buch Rücksicht genommen⁴⁶⁷⁾. Man wäre somit schwerlich auf den Gedanken einer nothwendigen Umstellung gekommen⁴⁶⁸⁾), wenn man nicht die Absicht gehabt hätte, die Stellen, an welchen der Verfasser auf ein früher von ihm geschriebenes Werk verweist, zu eliminiren. Sie sind aber so deutlich, dass hier auch durch Umstellungen nichts zu erreichen ist. L. II, 28 fin. bemerkt der Verfasser, dass er in einer anderen Schrift über den Satan gehandelt, l. II, 30 (p. 142) sagt er, dass er in derselben Schrift die Genealogien der ersten Menschen dargestellt habe, und zwar, fügt er genau hinzu, *ἐν τῇ πρώτῃ βιβλῷ τῇ περὶ ιστοριῶν*. Einige Zeilen weiter (p. 144) theilt er mit, dass in diesem Buche auch über Noah Ausführlicheres zu lesen stehe, resp. (II, 31 p. 144 sq.) über die Söhne Noah's, und dies wird III, 19 (p. 232) wiederholt. Theophilus hat also, bevor er seine Bücher ad Autolycum verfasste, ein Werk „de historiis“ in zwei

Da sich derselbe in jeder Beziehung dazu empfiehlt(!), so wollen wir ihn gleich zum Verfasser der Bücher an Autolycus vorschlagen“!

465) S. unten S. 292 f.

466) Ihm ist Erbes, a. a. O. S. 623, gefolgt.

467) Die jeden Zweifel ausschliessende Formel in III, 19 wird von Erbes dadurch beseitigt, dass er mit dem „trefflichen“ Pariser Codex für *δευτέρῳ „τρίτῳ“* zu lesen vorschlägt. Allein erstlich ist damit wenig geholfen, zweitens ist der Pariser Codex nicht ein trefflicher, sondern ein werthloser Codex.

468) Dass nur das 3. Buch eine Aufschrift hat wie die Aufschrift eines Briefes (*Θεόφιλος Αὐτολύκῳ χαιρεῖν*), ist doch kein Grund, es an die erste Stelle zu setzen (so Erbes). Ausserdem ist dieselbe gerade beim 3. Buch im Unterschiede vom 1. und 2. nicht auffallend.

oder mehreren Büchern geschrieben⁴⁶⁹⁾. Dieses Buch wird von Niemandem citirt; aber es fragt sich, ob nicht Johannes Malalas es gekannt hat. Dieser antiochenische Historiker, dessen Zeit noch immer nicht genügend festgestellt ist⁴⁷⁰⁾, citirt nämlich an neun Stellen „den sehr weisen Chronographen Theophilus“⁴⁷¹⁾. Der Versuch von Erbes, alle diese Citate auf die Bücher ad Autolycum zurückzuführen⁴⁷²⁾, ist so künstlich, dass er einer Widerlegung nicht bedarf. Es bleibt nur die Annahme: entweder hat Malalas, der übrigens vielfach gefälschten Berichten folgt und die verworrensten Mittheilungen macht, das Werk des antiochenischen Bischofs *περὶ ἱστοριῶν* ausgeschrieben⁴⁷³⁾, oder aber sein Theophilus ist ein anderer Schriftsteller, vielleicht ein sehr viel späterer byzantinischer (saec. VI.)⁴⁷⁴⁾. Man wird gestehen müssen, dass angesichts der Stelle p. 428, 13 sq. und der Berechnungen p. 195. 228, die mit den vom antiochenischen Bischofe gegebenen nicht stimmen, die zweite Annahme mehr Wahrscheinlichkeit hat; indessen die Zahlen können corrigirt und die bis Justinian reichende Berechnung über M. Aurel hinaus nachträglich erweitert worden sein. Man wird, solange nicht entweder neues Material bei-

469) Ohne Recht hat man auf Grund von II, 29 an ein Werk *Γένεσις κόσμου* gedacht.

470) S. die Prolegomena der Dindorf'schen Ausgabe (1831). Zahn, Ignatius von Antiochien S. 66 f. Dierauer bei Büdinger, Unters. z. röm. Kaisergesch. I S. 155 f. not. III S. 373. Notizen über eine altslawische Version des Malalas im „Hermes“ 1880 H. 1.

471) P. 29, 4 wird Theophilus citirt für die Schicksale der Io, p. 59, 17 für die späteren aegyptischen Könige, p. 85, 9 für Demokrit, p. 157, 20 für Cyrus und Kroesus, p. 195, 20 für eine Berechnung der Jahre von Adam bis Alexander d. Gr., p. 220, 17 für Cleopatra, p. 228, 18 für das Datum der Geburt Christi nach Jahren Adams, p. 252, 16 für Simon Magus, Petrus, Euodius, Ignatius, Marcus Ap., Anianus, p. 428, 13 sq. endlich für die zwischen Adam und Justinian verflossenen Jahre. An 7. und 9. Stelle sind neben Theophilus die Chronographen Clemens und Timotheus genannt.

472) A. a O. S. 619—623.

473) Für diese Annahme s. meine Schrift „Zeit des Ignatius“ S. 40 f.

474) So Dindorf, l. c. Prolegg. p. L sq. Das dort mitgetheilte Fragment aus der Schrift eines gewissen Hesychius, in welchem die *Θεοφίλος ταῖς χρονογράφοις* Clemens, Theophilus, Timotheus genannt werden, ist beachtenswerth. Aber wer ist Hesychius und wann lebte er?

gebracht ist oder die Quellen des Malalas abschliessend aufgedeckt sind, auf ein Urtheil verzichten müssen⁴⁷⁵⁾.

Eine bestimmte Tradition über Theophilus beginnt erst am Anfang des 4. Jahrhunderts mit Lactantius und Eusebius. Aber sollten die Bücher des antiochenischen Bischofs nicht schon früher stillschweigend benutzt worden sein? Dass Julius Africanus den chronographischen Versuch des Theophilus (lib. III ad Autol.) gekannt und benutzt hat, ist mit Sicherheit nicht zu erweisen⁴⁷⁶⁾. Dagegen ist bereits von mehreren Gelehrten auf ein Verwandtschaftsverhältniss zwischen Irenaeus und Theophilus aufmerksam gemacht worden⁴⁷⁷⁾. Ein solches besteht in der That. Aber es erstreckt sich nicht auf die drei Bücher ad Autolycum überhaupt, sondern nur auf den Abschnitt in diesen Büchern, wo der Verfasser von den Häretikern gehandelt hat (II, 25. 26)⁴⁷⁸⁾. Hier sind wirkliche Parallelen:

Ad Autol. II, 25 init.

Iren. h. V, 23, 1.

Oὐ γάρ, ᾧς οἴονται τινες, θάνατον εἰχεν τὸ ξύλον, ἀλλ’ ἡ παρακοή.

Simul cum esca et mortem adsciverunt, quoniam inobedientes manducabant; inobedientia autem dei mortem infert.

Ad Autol. II, 25 p. 124 sq.

Iren. h. IV, 38, 1.

Ἡ γνῶσις καλή, ἐπὰν αὐτῇ οἰκείως τις χρηστηται. Τῇ δὲ τέλειον παρασχεῖν τῷ βρέφει οὔσῃ ἡλικίᾳ ὅδε Ἀδάμ ἔτι νῆτος ἔμβρωμα, τὸ δὲ ἔτι ἀδυνατος ἦν· διὸ οὕπω ἡδύνατο τεῖ τὴν αὐτοῦ πρεσβυτέραν

475) Wahrscheinlich ist es nicht, dass Malalas allein eine Schrift gekannt haben soll, die dem 2. Jahrhundert angehört und sonst von Niemandem, so viel wir wissen, gelesen worden ist. Der „Clemens“ und „Eusebius“ aber, auf die sich Malalas neben Theophilus beruft, sind ebenfalls sehr zweifelhafte Existenzen.

476) S. Gelzer, Julius Africanus I S. 22 f.

477) S. Möhler, Patrologie S. 286; von Otto, l. c. VIII p. 357. Dagegen Donaldson, l. c. III p. 66.

478) Die Parallelen, abgesehen von diesem Abschnitt, sind unsicher. S. Iren. II, 6, 2 (ad Autol. I, 5 n. 8). IV, 20, 1 (II, 18 n. 5). V, 34, 3 (II, 14 n. 7). Iren., fragm. 92 (II p. 496 sq. ed. Harvey) mit ad Autol. II, 4 n. 10.

πῶσιν κατ' ἀξίαν χωρεῖν. ἢντας νῦν, ἐπάν γενηθῆ παι-
ούκ ἡδη δύναται ἄρτον
ιν, ἀλλὰ πρῶτον γάλακτι
χέφεται, ἔπειτα κατὰ πρόσ-
της ἥλικας καὶ ἐπὶ τὴν
ἀν τροφὴν ἔρχεται. Οὕτως
γένει καὶ τῷ Ἀδάμ.
ἢ οὐχ ὡς φθονῶν αὐτῷ ὁ
ώς οἴονται τινες, ἐκέλευ-
τῇ ἐσθίειν ἀπὸ τῆς γνώ-
(79).

Autol. II, 25 fin. 26 init.
τως καὶ τῷ πρωτοπλάστῳ
ρακοὶ περιεποήσατο ἔκ-
ηναι αὐτὸν ἐκ τοῦ παρα-
ν . . . καὶ τοῦτο δὲ ὁ θεὸς
ιην εὐεργεσίαν παρέσχεν
νθρώπῳ, τὸ μὴ διαμεῖναι
εἰς τὸν αἰῶνα ἐν ἀμαρ-
ντα. Ἀλλα τρόπῳ τινὶ ἐν
ἱματὶ ἔξορισμοῦ ἔξέβαλ-
ντὸν ἐκ τοῦ παραδείσου,
διὰ τῆς ἐπιτιμίας τακτῷ
σας χρόνῳ τὴν ἀμαρτίαν

δέξασθαι τροφήν· οὕτως καὶ ὁ
θεὸς αὐτὸς μὲν οἶος τε ἦν
παρασχεῖν ἀπ' ἀρχῆς τῷ ἀν-
θρώπῳ τὸ τέλειον, ὃ δὲ ἀν-
θρωπος ἀδύνατος λαβεῖν αὐτό·
νίπτιος γὰρ ἦν.

III, 23, 6: Non invidens ei
lignum vitae, quemadmodum
quidam audent dicere.

Iren. h. III, 23, 6.

Ejecit eum de paradiso et a
ligno vitae longe transtulit . . .
miserans eius, ut non perseve-
raret semper transgressor, ne-
que immortale esset quod esset
circa eum peccatum, et malum
interminabile et insanabile.
Prohibuit autem ejus trans-
gressionem, interponens mor-
tem etcessare faciens peccatum,
finem inferens ei per carnis
resolutionem, quae fieret in

9) Caspari hat (Tidskr. f. d. ev. luth. Kirke. Ny Række V, 48.572f.) ein ihm entdecktes Fragment mit der auffallenden Ueberschrift ιν ἐπισκοπον Ῥωμῆς mitgetheilt, welches Genes. 3, 22 erklärt und in Worten beginnt: Οὐ φθονῶν ὁ θεὸς λεγει. Hierauf fährt der Fort: ἀλλ' ἐπιμελεῖ τον ἐλαττωθεντος σκενους, ινα μη μεινῃ ηλα-
τον εἰς το διηνεκες, ἀλλ' ὡς ἀριστος κερμενς το βλαβεν ἄγγειον
εινας εἰς το ιδιον φυραμα, την γην, ἐν τη ἀναστασει ἀναπλασειν
Aber auch bei Theophilus finden wir II, 26 dieses Bild in der Er-
g von Genes. 3, 22: Οὐ μην ἀλλὰ καὶ καθάπερ σκεῦός τι, ἐπὰν
ἐν αἰτιαν τινὰ σχῆ, ἀναχωνεύεται η ἀναπλάσσεται εἰς τὸ γενέσθαι
καὶ ὀλόκληρον. οὕτως γίνεται καὶ τῷ ἀνθρώπῳ διὰ θανάτου.
Abhängigkeitsverhältniss ist auch hier schwerlich in Abrede zu stellen
wen haben wir in dem römischen Bischof Eusebius wiederzu-
en?

*καὶ παιδεύθεις ἐξ ὑστέρου ἀνα-
κληθῇ.*

terra, uti cessans aliquando
homo vivere peccato et mori-
ens ei inciperet vivere deo⁴⁸⁰⁾.

Erinnern wir uns, dass Theophilus (nach Eusebius) gegen Marcion geschrieben hat, so erscheint die Annahme vielleicht erlaubt, dass diese Schrift, und nicht die Bücher ad Autolycum, es gewesen ist, welche dem Irenaeus vorlag — eine Annahme, die uns auch von der chronologischen Schwierigkeit befreit, dass Irenaeus um das Jahr 185 schon die Bücher ad Autol., die selbst nur um ein wenig früher geschrieben sein können, benutzt haben soll⁴⁸¹⁾. Die Art der Verwandtschaft, in welcher Irenaeus und Theophilus an den angeführten Stellen stehen, ist der Hypothese durchaus günstig, dass Irenaeus nicht aus den Büchern ad Autol. selbst geschöpft hat. Sie wird aber ferner gestützt durch Erwägungen über die Benutzung der Schrift des Theophilus gegen Hermogenes im Abendlande.

Ein Häretiker Namens Hermogenes wird im Abendland von Tertullian erwähnt und ausführlich widerlegt⁴⁸²⁾. Als Tertullian wider ihn schrieb, war er noch am Leben, und zwar wohnte er in Carthago selbst, denn Tertullian hat auch sein häusliches Leben beobachtet. Die einzige Irrlehre, die ihm von Tertullian Schuld gegeben wird, ist die Behauptung, dass die Welt nicht aus Nichts von Gott erschaffen, dass somit die Materie ewig sei. Hippolyt in den Philosophumenen (nicht im Syntagma) hat l. VIII, 17, X, 28 die Lehre des Hermogenes gleichfalls dargestellt und zwar in Worten, die von denen Tertullians nicht unabhängig sein können⁴⁸³⁾.

Philosoph. VIII, 17.

Tert. adv. Hermog.

*'Ερμογένης δέ τις καὶ αὐτὸς c. i. Hermogenis autem do-
νομίσας τι καινὸν φρονεῖν ἔγει* ctrina tam novella est . . .

480) Der Gedanke ist allerdings hier bei Irenaeus wesentlich anders ausgeführt, aber die Verwandtschaft ist doch unverkennbar.

481) Die umgekehrte Annahme, dass Theophilus vielmehr den Irenaeus benutzt hat, ist aus chronologischen Gründen höchst unwahrscheinlich. Dagegen kann die Schrift des Theophilus gegen Marcion sehr wohl schon zwischen 170 und 180 entstanden sein.

482) S. die Schrift adv. Hermog. (geschrieben c. 206) und de praescr. h. 30. 33. de anima 3. 21. 22. 24. de monog. 16.

483) S. Ztschr. f. d. hist. Theol. 1874 S. 206 f.

τὸν θεὸν ἐξ ὑλῆς συγχρόνοις καὶ ἀγεννήτου πάντα πεποιηκέναι.

ἀδυνάτως γὰρ ἔχειν τὸν θεὸν μὴ οὐκ ἐξ ὄντων τὰ γινόμενα ποιεῖν.

Εἶναι δὲ τὸν θεὸν ἀεὶ κύριον καὶ ἀεὶ ποιητήν (φησίν), τὴν δὲ ὑλὴν ἀεὶ δούλην καὶ γινομένην, οὐ πᾶσαν δέ·

Ἄει γὰρ ἀγρίως καὶ ἀτάκτως φερομένην ἐκόσμησε τούτῳ τῷ λόγῳ· δίκην χιτρίον ὑποκαίμενον βράζονσαν ἴδων ἔχώρισε κατὰ μέρος, καὶ τὸ μὲν ἐκ τοῦ παντὸς λαβὼν ἡμέρωσε, τὸ δὲ εἴασεν ἀτάκτως φέρεσθαι, καὶ τὸ μὲν ἡμερωθὲν τοῦτο εἶναι κόσμον λέγει, τὸ δὲ ἄγριον μένειν καὶ ἵλην καλεῖσθαι ἀκοσμον.

Die Verwandtschaft liegt auf der Hand, und von vornherein erscheint es wahrscheinlich, dass der Verfasser der Philosophumena, welcher wahrscheinlich eine Schrift Tertullian's gelesen hat⁴⁸⁴⁾, hier die Schrift adv. Hermog. ausgeschrieben hat. Allein in der ganzen langen Streitschrift Tertullian's kommt nirgendwo eine so verständige, zusammenhängende Beschreibung der Lehre des Hermogenes vor, wie wir sie in den Philosophumenen lesen. Es wird also nichts übrig bleiben, als anzunehmen, dass Tertullian, obgleich er hier einen carthaginiensischen Zeitgenossen bekämpft hat, doch eine ältere Schrift gegen denselben seiner Bekämpfung zu Grunde gelegt hat. Das Bild von der „olla undique ebulliens“, welches beide brauchen, hat Hermogenes allerdings selbst angeführt. Man könnte also versucht sein, zu glauben, beide gingen vielmehr auf eine

materia, quae et ipsa semper fuerit, neque nata neque facta nec initium habens omnino nec finem, ex qua dominus omnia postea fecerit.

. . . nolens deum ex nihilo univera fecisse.

c. 3. adjecit et aliud: deum semper deum etiam dominum fuisse, nunquam non deum.

c. 41. Inconditus et infusus et turbulentus fuit materiae motus. Sic enim et ollae undique ebullientis similitudinem opponis.

484) S. Ztschr. f. d. hist. Theol. 1874 S. 209 f.

Schrift des Hermogenes zurück. Allein ihre Uebereinstimmung reicht weiter und kann daher durch jene Annahme nicht erklärt werden. Dazu kommt noch folgendes. Hippolyt bringt auch eine Darstellung der häretischen Christologie des Hermogenes, zu welcher sich bei Tertullian schlechterdings keine Parallelen finden: er soll unter Berufung auf Ps. 18, 5 f. gelehrt haben, dass Christus bei seiner Himmelfahrt seinen Leib in der Sonne abgelegt habe. Dieselbe Lehre wird ferner auch, zugleich mit der Berufung auf Ps. 18, 5 f., in den Eklogen des Clemens Alexandrinus dem Hermogenes zugeschrieben⁴⁸⁵⁾. Eine Vergleichung lehrt aber, dass diese nicht die Quelle für Hippolyt gewesen sein können. Mithin ist die Annahme die wahrscheinlichste, dass alle drei, Clemens, Tertullian und Hippolyt auf eine gemeinsame Quelle hier zurückgehen: wir kennen aber nur eine Schrift, die hier in Betracht kommen kann, das ist die des Theophilus gegen Hermogenes, welche Eusebius erwähnt hat⁴⁸⁶⁾. Allerdings ist es sehr auffallend, dass ein Antiochener zuerst einen Häretiker bekämpft haben soll, der nachmals als Carthaginienser von Tertullian widerlegt worden ist. Man hat daher an zwei verschiedene Hermogenes' gedacht⁴⁸⁷⁾; allein dann müsste schon Hippolyt die Confusion begonnen haben. Es ist aber auch nicht unerhört, dass christliche Männer um das Jahr 200 aus dem Orient nach Carthago gekommen sind. Man braucht nur an Praxeas zu erinnern. Für die Identität des antiochenischen Hermogenes mit dem carthaginiensischen und für die

485) Eclog. 56 (III p. 474 sq. edid. Dindorf).

486) Irenaeus erwähnt den Hermogenes nicht. Die späteren Häretologen bringen entweder ganz confuse Nachrichten oder gehen auf Tertullian und Hippolyt zurück. Von dem letzteren ist Theodoret (h. f. I, 19) abhängig, scheint aber noch über eine zweite Quelle zu verfügen. Philastrius (h. 54: „Hermogeniani ab Hermogene, qui fuerunt in Africa“), Augustin (h. 41), Praedestinatus (h. 41) rechnen den Hermogenes zu den Patravianern, was wahrscheinlich die Zusammenstellung mit Praxeas verschuldet hat. Bei Isidor (h. 30), Paulus (h. 6), Honorius (h. 45) ist die Lehre des Hermogenes richtig nach Tertullian angegeben.

487) So Mosheim, Comment. de rebus christ. ante Const. M. p. 453. Walch, Ketzerhistorie I, 580. Dagegen Böhmer, Hermog. Afric. Sundiae 1832. Uhlhorn in der Realencykl. f. prot. Theol. 2. Aufl. VI S. 43 f. Uhlhorn hat übrigens den Bericht in den Philosophumena ganz übersehen.

Benutzung der Schrift des Theophilus im Abendlande scheint aber noch folgendes zu sprechen. Erstlich bemerkt Eusebius, dass Theophilus in seiner Schrift gegen Hermogenes Zeugnisse aus der Offenbarung Johannis angeführt habe. Nun aber beruft sich auch Tertullian in seiner Streitschrift auf Stellen in der Offenbarung (z. B. c. 34 auf c. 6, 13, 21, 1) zum Beweise dafür, dass diese Erde und dieser Himmel durch Gottes Gebot untergehen werde, also von Gott auch geschaffen sei. Für den Satz: „*Ceterum omne ex nihilo constituisse illa postremo divina dispositio suadebit, quae omnia in nihilum redactura est*“, liessen sich gerade aus der Apokalypse besonders schlagende Belege beibringen, und so ist es sehr wohl verständlich, dass Theophilus in seinem Buche gegen Hermogenes die Apokalypse benutzt hat. Zweitens ist es bemerkenswerth, dass Theophilus in dem zweiten Buch *adv. Autol.* eingehender als irgend ein Apologet die Lehre widerlegt hat, dass die Materie ewig sei, und bestimmter, als irgend ein christlicher Lehrer vor ihm, die Schöpfung der Welt aus Nichts behauptet. Die Ausführung in II, 4 (s. auch II, 10 f.) erinnert sehr deutlich an die von Tertullian so breit entwickelten Gedanken. Man wird daher zugestehen müssen, dass, soweit eine so schmale Ueberlieferung überhaupt Schlüsse zulässt, sie der Annahme günstig ist, dass des Theophilus Schrift gegen Hermogenes, ebenso wie die gegen Marcion, sehr frühe schon im Abendlande bekannt gewesen ist. Wahrscheinlich ist es auch, dass die Bücher gegen Autolycus verhältnissmässig bald nach ihrem Erscheinen im Abendlande gelesen wurden. Nicht nur scheint sie bereits Tertullian gekannt zu haben⁴⁸⁸⁾, sondern auch Novatian ist de trin. 2 von einer Stelle im ersten Buche *ad Autol.* abhängig, welches er freilich nicht ausdrücklich citirt hat⁴⁸⁹⁾.

488) Otto hat l. c. p. 360 etwa zwei Dutzend Stellen zusammengestellt, wo Tertullian sich mit den Ausführungen in den ll. *ad Autol.* zu berühren scheint. Keine der Parallelen ist so schlagend, dass die Annahme einer Benutzung geboten ist; aber wahrscheinlich ist es allerdings, dass Tertullian die Bücher *ad Autol.* gekannt hat.

489) S. I, 3 n. 3. Maranus hat zuerst die Abhängigkeit constatirt.

Novatian.

Theophilus.

Sive enim illum dixeris lucem, *Εἰ γὰρ φῶς αὐτὸν εἴπω, ποιημα*
creaturam ipsius magis quam ipsum *αὐτοῦ λέγω . . .*

Es ist somit bemerkenswerth, dass die Schriften des Theophilus im Abendlande frühe bekannt und, wie es scheint, mehr gelesen worden sind als die Bücher der übrigen Apologeten: Ireneaus, Clemens, Tertullian, Hippolyt, Novatian, Lactantius, Hieronymus, Gennadius dürften sie benutzt haben⁴⁹⁰⁾. Hieronymus aber hat unter dem Namen des (Antiochener) Theophilus Commentare zu den Evangelien und Proverbien gelesen, deren Echtheit ihm — freilich beruft er sich nur auf die Stilverschiedenheit — nicht ganz sicher schien. Nach der ep. ad Algas. ist sogar zu schliessen, dass Theophilus eine Evangelienharmonie seinen Commentaren zu Grunde gelegt hat. Kein Schriftsteller hat vor oder nach Hieronymus diese Commentare erwähnt; aber in einer vaticanischen, lateinischen Handschrift⁴⁹¹⁾ besitzen wir unter dem Namen des Theophilus „Commentariorum in sacra quattuor evangelia libri quattuor“⁴⁹²⁾. In diesem Werke (p. 315 — 317) findet sich auch die Stelle, welche Hieronymus in der ep. ad Algas. aus den Commentaren des Theophilus citirt hat. Dies erweckt ein günstiges Vorurtheil für dasselbe; allein andererseits ist aus vielen Stellen deutlich, dass die Commentare des Theophilus hier besten Falls in einer lateinischen Umarbeitung des 5. Jahrhunderts vorliegen. Da Zahn eine besondere Untersuchung über diesen Evangeliencommentar bereits angekündigt hat, so wird hier auf ein Parallelunternehmen verzichtet⁴⁹³⁾.

dixeris, ipsum non expresseris; sive illum dixeris virtutem, potentiam ipsius magis quam ipsum dixeris et depromseris; sive dixeris majestatem, honorem ipsius magis quam illum ipsum descripseris.

δύναμιν ἐὰν εἴπω, ἐνέργειαν αὐτοῦ λέγω . . . βασιλείαν ἐὰν εἴπω, δόξαν αὐτοῦ λέγω.

490) Für die „katechetischen Schriften“ besitzen wir aber kein Zeugniß.

491) S. Corp. Apol. VIII p. VII sq.

492) Abgedruckt im Corp. Apolog. VIII p. 278—824.

493) Das Fragment aus dem Commentar eines Theophilus zum Hohenlied, auf welchen Grabe (l. c. II p. 224) zuerst aufmerksam gemacht hat (s. auch Corp. Apol. VIII p. 327 sq.), und welches mit den bemerkenswerthen Worten beginnt: *Ἐξ ἐθνῶν τὸ κατὰ σάρκα ὁ κύριος, σωζομένος καὶ τοῦ ἐξ Ιούδα,* kann von dem Antiochener herrühren; doch ist dies nicht wahrscheinlich, da Niemand ihm einen Commentar zum Hohenlied beigelegt hat.

Handschriften-Register.

Verzeichniss aller Handschriften der griechischen Apologeten S. 68 f.

Handschriftenstammtafel S. 68.

Uebersicht über die für die Textesconstruction werthvollen Handschriften
S. 89.

Uebersicht über die Ueberlieferung des Justin S. 190 f.

Genauer besprochene Handschriften:

Aetonusensis 88 S. 4 f. 10 f. 24 f. 65 f.

Arethashandschriften S. 40 f.

Argentoratensis 9 S. 69. 79 f. 86. 89.

Bodleianus gr. misc. 25 S. 73.

Bononiensis plut. XXII S. 6.

Claromontanus 82 S. 88.

Claromontanus 83 S. 65 f.

Darmariushandschriften S. 74 f.

Fresianus S. 7 f. 10 f.

Gisensis 669 S. 87.

Marcianus 343 S. 4. 23. 24 f. 61 f. 86.

Marcianus 496 S. 72 f.

Monacensis 512 S. 74.

Mutinensis III. D. 7 S. 3 f. 24 f. 46 f. 86.

Ottobonianus 274 S. 89.

Parisinus 174 S. 1 f. 10 f. 24 f. 50 f. 76 f. 81 f. 86. 90 f.

Parisinus 450 S. 75 f. 81 f. 86. 88.

Parisinus 451 S. 24 f. 41. 46 f. 76 f. 81 f. 85 f.

Parisinus 887 S. 73.

Parisinus 2376 S. 6 f. 10 f.

Valerianhandschriften S. 4 f. 10 f. 23. 24. 65 f. 87.

Vindob. philos. gr. 13 S. 74.

•

Zusatz und Berichtigung.

Zu S. 113 Z. 8 v. u.: In der Theologischen Quartalschrift 1882 I S. 126 hat Vetter auf Grund einer Prüfung des MS. von S. Lazaro mitgetheilt, dass der Name in der Aufschrift der Homilie nicht „Aristeay“ sondern „Aristitē“ zu lesen ist. „Durch ein bedauerliches Versehen hatte der Abschreiber, welcher den Text zum Zweck der Herausgabe copirte, Aristeay für „Aristitē“ gelesen: eine Verwechselung, die allerdings sehr naheliegend und wohl entschuldbar war“. Also ist in der armenischen Ueberlieferung das betreffende Stück wirklich dem athenischen Philosophen Aristides beigelegt worden.

Inhaltsverzeichniss.

Die griechischen Apologeten des 2. Jahrhunderts in der kirchlichen Ueberlieferung.

	Seite
Erstes Capitel: Die handschriftliche Ueberlieferung der Apologien im Mittelalter	1—97
§ 1. Die Tatianhandschriften	1—9
§ 2. Das Verwandtschaftsverhältniss der Tatianhandschriften	10—24
§ 3. Der Codex Parisinus 451 Excuse zu § 3: der Erzbischof Arethas von Cäsarea, seine Studien und seine Bibliothek	24—36 36—46
§ 4. Das Verhältniss der Codd. Mutin. III. D. 7, Paris. 174, Marcian. 343 und der Valerianocodd. zu Paris. 451 Excuse zu § 4: Die Justinocodd. des 13. (14.) Jahrhunderts und die jüngeren Apologeten-Handschriften in ihrem Verhältniss zu Paris. 451	46—68 68—85 85—89
§ 5. Die Hauptresultate	90—97
§ 6. Die Resultate für den Text des Tatian und die Tatianscholien	
Zweites Capitel: Die Kenntniß und Beurtheilung der Werke der Apologeten in der alten Kirche und im Mittelalter	98—298
§ 7. Einleitung	98—100
§ 8. Die Apologien des Quadratus und Aristides	100—114
§ 9. Die dem Aristo von Pella beigelegte Schrift: Jason's und Papiskus' Disputation über Christus	115—130
§ 10. Die Werke des Justin nebst einer Untersuchung über die Schriften, welche den Namen des Athenagoras tragen	130—195
§ 11. Die Oratio des Tatian nebst einer Einleitung über die Zeit dieses Apologeten	196—231
§ 12. Apolinarius von Hierapolis und seine Schriften	232—239
§ 13. Melito und seine Schriften	240—273
§ 14. Die Schriften des Miltiades	278—282
§ 15. Die Schriften des Theophilus mit Ausschluss des ihm beigelegten Evangeliencommentars	282—298 299 299
Handschriften-Register	299
Zusatz und Berichtigung	299

LE^ag^{ne}

DIE ALTERCATIO

SIMONIS IUDAEI ET THEOPHILI CHRISTIANI

NEBST UNTERSUCHUNGEN
ÜBER DIE ANTIJÜDISCHE POLEMIK IN DER ALten KIRCHE

UND

DIE ACTA ARCHELAI

UND DAS DIATESSARON TATIANS

von

ADOLF HARNACK.

DER ARETHASCODEX PARIS. GR. 451.

ZUR HANDSCHRIFTLICHEN ÜBERLIEFERUNG
DER GRIECHISCHEN APOLOGETEN

von

OSCAR v. GEBHARDT.



LEIPZIG
J. C. HINRICH'S'SCHE BUCHHANDLUNG
1893.

Inhaltsübersicht.

	Seite
Die Altercatio Simonis Iudaei et Theophili Christiani nebst Untersuchungen über die antijüdische Pole- mik in der alten Kirche, von A. Harnack	1—136
§ 1. Die Ueberlieferung und bisherige Bearbeitung der Schrift „Altercatio Simonis Iudaei et Theophili Chri- stiani“	1— 15
§ 2. Der Text der Altercatio	15— 49
§ 3. Analyse der Altercatio	49— 56
§ 4. Der Character und die Composition der Altercatio nebst einer Einleitung in die antijüdische Literatur der alten Kirche.	56 . . 91
§ 5. Die Altercatio (resp. die Grundschrift derselben) in ihrem Verhältniss zu Tertullians Tractat adv. Judaeos, zu Cyprians Testimonia, zu Lactantius' Institutiones und zu Justins Dialog mit Trypho	91—115
§ 6. Die Grundschrift der Altercatio Simonis et Theo- phili und die Altercatio Iasonis et Papisci	115—130
Excurs: Die Auslegung $\delta\tau\alpha\varphi\tilde{\eta}$ = $\delta\tau\lambda\delta\gamma\varphi$ ($v\lambda\varphi$) Genes. 1,1 in der altchristlichen Literatur	130—134
Register über die Citate aus dem Alten Testament. . . .	195—196
Die Acta Archelai und das Diatessaron Tatians, von A. Harnack	137—153
Zur handschriftlichen Ueberlieferung der grie- schen Apologeten. 1 Der Arethascodex, Paris. Gr. 451. Von Osc. v. Gebhardt	154—196
Nachtrag zu S 134, von A. Harnack.	196



**Die Altercatio Simonis Iudaei et Theophili Christiani,
nebst Untersuchungen über die antijüdische
Polemik in der alten Kirche.**

**§ 1. Die Ueberlieferung und bisherige Bearbeitung
der Schrift „Altercatio Simonis Iudaei et Theophili
Christiani.“**

In dem 51. Capitel der Nachträge des Gennadius von Massilia zu des Hieronymus Buch de viris inlustribus¹⁾ liest man²⁾: „Euagrius alias scripsit altercationem Simonis Iudaei et Theophili Christiani, quae paene omnibus nota est.“ Der

1) Ueber den Umfang des Tractates des Gennadius über die kirchlichen Schriftsteller haben die auf umfassenden textkritischen Studien beruhenden „Quaestiones Gennadianae“ von Jungmann (Festschrift für Eckstein, Leipzig 1881) Licht verbreitet. Jungmann weist nach, dass nicht nur die Capitel über Caesarius von Arelate und Honoratus von Massilia, welche bereits Herding entfernt hatte, unecht sind, sondern auch die über Sidonius, Gelasius von Rom, Johannes von Antiochen (bei Herding c. 93), Honoratus von Constantina, Cerealis, Eugenius, Pomerius, Gennadius von Massilia und Johannes von Constantinopel (Herding c. 30). Verluste hat, wie Jungmann wahrscheinlich macht, das Werk nicht erlitten, wohl aber in mehreren Handschriften einzelne Zusätze zu sonst echten Capiteln. Die Echtheit des 51. Capitels unterliegt keinem Zweifel. Die Abfassungszeit des ganzen Werkes lässt sich genau nicht bestimmen; sie fällt aber gewiss wenig später als um d. J. 480; s. Ebert, Allg. Gesch. der Literatur des MA. im Abendlande I. S. 426 f. Dazu Teuffel, Röm. Literaturgesch.³ § 469, 13; Cazenove im Dictionary of Christian Biography T. II. p. 631; Wagenmann in Herzog's RE.² Bd. V. S. 61 f.

2) Edit. Herding. (1879) p. 98.

Texte und Untersuchungen I, 3.

hier genannte Euagrius wird durch den Zusatz „alius“ von dem im 11. Capitel aufgeföhrten Mönch Euagrius unterschieden. In der Folgezeit hat mit Ausnahme des Chronographen **Marcellinus Comes**³⁾ (ad annum 423) und des **Honorius Augustod.**⁴⁾ kein Schriftsteller diesen Euagrius oder dessen Dialog erwähnt; aber auch die beiden Genannten haben die Angabe des Gennadius lediglich abgeschrieben⁵⁾. Indessen die Nachricht bei Marcellinus, so unselbständige sie erscheint, ist doch der Beachtung würdig. Gennadius hat die Zeit des Euagrius nicht vermerkt. Die Stellung, die er ihm gegeben hat — in der Nähe von Paulinus Nol. (c. 49), Nestorius (c. 54), Caelestinus Rom. (c. 55) —, lässt zwar vermuten, dass Euagrius nach Gennadius gleichzeitig mit diesen, also im ersten Drittel des 5. Jahrhunderts gelebt hat, aber ausdrücklich ist dies nicht gesagt, und Gennadius könnte hier ebenso irren, wie er bei Comodian (c. 15) geirrt hat, der von ihm neben Prudentius und Rufinus gestellt worden ist. Gewinnt unter solchen Umständen schon die bestimmte Datirung des Marcellinus eine gewisse Bedeutung so ist hier noch folgendes in Betracht zu ziehen. Marcellinus ist fast überall ein sehr zuverlässiger Chronist; er schildert in seiner Chronik hauptsächlich die Vorgänge im Osteich, und er giebt nur sehr selten literarische Notizen. Um so auffälliger ist, dass er, freilich mit den Worten des Gennadius, des Euagrius überhaupt gedenkt, und dass er das Werk desselben so bestimmt datirt. Man muss daher annehmen — da der Verdacht einer Interpolation durch nichts begründet werden kann —

3) S. über diesen Teuffel, a. a. O. § 484 n. 1. Ebert, a. a. O. S. 423. Das Chronicon des Marcellinus reichte bis z. J. 518 (zweimal vom Verf. fortgesetzt bis 534, resp. 548); vgl. auch Holder-Egger, Neues Archiv f. ältere deutsche Geschichtskunde II S. 49—109; Wattenbach, Geschichtsquellen⁴ S. 49f. Abgedruckt ist das Chronicon nach den Ausgaben von Sirmond und Roncalli bei Gallandi T X und bei Migne T. LI.

4) S. Fabricius-Harless, Biblioth. Gr. VII p. 434.

5) Marcellinus bei Gallandi, T. X p. 346, Chron. ad ann. 423: „Iud. VI. Asclepiodoto et Mariniano Coss. Caelestinus Romanæ ecclesiae XII. antistes creatus est; vixit annos IX. Euagrius scripsit altercationem Simonis Iudæi et Theophili Christiani, quae paene omnibus nota est. Terue motus multis in locis fuit et frugum inedia subsecuta etc.“

dass die Schrift des Euagrius wirklich auch noch um d. J. 518 sehr bekannt gewesen, und dass dem Marcellinus eine nähere Kunde über die Zeit ihres Ursprungs zugekommen ist.

Ueber den Verfasser Euagrius — der Name ist ein sehr häufiger⁶⁾ — lässt sich nur soviel mit Bestimmtheit sagen, dass er weder mit dem Mönch Euagrius, dessen Schriften ja Gennadius sehr genau kennt und z. Th. übersetzt hat, noch mit dem Bischof Euagrius von Antiochien (Hieron. de vir. inl. 125), der die vita Antonii in's Lateinische übersetzt hat und ein Freund des Hieronymus gewesen ist, identisch sein kann. Vermuthen lässt sich, dass er im Westreiche zu suchen ist, da er eben lateinisch geschrieben hat.

Der Dialog, der um d. J. 500 „fast Allen bekannt“ gewesen ist, verfiel einer 1200jährigen Vergessenheit. Selbst die Gelehrten des 16. und 17. Jahrhunderts haben ihn nicht aufgespürt, noch seiner gedacht⁷⁾. Da fiel den Maurinern Martene und Durand ein alter Codex aus einem Kloster in Vendôme (Monasterium Vindocinense) in die Hände, der unter anderem einen anonymen Tractat—ohne jede Aufschrift, wie es scheint⁸⁾—enthielt, in welchem ein Jude Simon und ein Christ Theophilus mit einander disputiren. Der Tractat erschien in der Handschrift als das 4. Buch einer gleichfalls anonymen Schrift, die ihm vorangestellt war: „libri tres alterationum (seu consultationum) Zacciae Christiani et Apollonii Philosophi“. Es sind dieselben, welche d’Achery im 10. Bande des Spicilegiums nach mehreren Codices zum ersten Male veröffentlicht und auf Grund einer gelehrten Untersuchung auf die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datirt hatte⁹⁾. Die beiden Mauriner schlossen nun aus gewissen gemeinsamen Merkmalen, dass die Alteratio Simonis et Theophili von demselben Verfasser herrühren müsse,

6) S. Biblioth. Gr. VII p. 434. Dictionary of Christian Biography II p. 419sq.

7) Ueber eine Ausnahme s. unten S. 4.

8) So glaube ich die nicht genügend klaren Mittheilungen Martene’s (p. 1) verstehen zu müssen. Nicht nur der Verfassername, sondern auch der Titel scheint im Vindocin. gefehlt zu haben; doch ist das letztere nicht ganz sicher.

9) Vgl. die neue Ausgabe des Spicilegiums durch de la Barre (Paris. 1723 T. I p. k ij u. 1 sq.).

der die Consultationes geschrieben, dass mithin auch jene auf die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts zu datiren sei. Erst nachdem Martene dies festgestellt hatte, entdeckte er die Notiz über die Alteratio bei Gennadius und Marcellinus und war nun gewiss, die alte Schrift des Euagrius wirklich in Händen zu haben. In dem 5. Bande des Thesaurus novus anecdotorum (Paris 1717 p. 1 sq.) druckte er die Alteratio nach dem Vindocinensis ab, indem er sich begnügte, einige der gröbsten Fehler zu corrigen, die Citate aus der h. Schrift, freilich weder sorgfältig noch vollständig, zu identificiren und ein paar Anmerkungen hinzuzufügen. In der kurzen Einleitung gab er spärliche Andeutungen über seinen Fund, über den Ursprung der Schrift und über die Identität des Verfassers der Consultationes mit dem der Alteratio. Schliesslich bemerkte er, dass auch Tillemont die letztgenannte Hypothese theile.

Die Mauriner glaubten den Ruhm, auf die Alteratio zuerst wieder aufmerksam gemacht zu haben, für sich in Anspruch nehmen zu dürfen. Allein sie irrten sich. Schon 19 Jahre früher hatte der Präfect der vaticanischen Bibliothek, Zacagni, in seinen „Collectanea Monumentorum veterum ecclesiae Graecae ac Latinae, quae hactenus in Vaticana Bibliotheca delituerunt“ (Romae 1698) auf dieselbe in drei Noten hingewiesen. P. 51 not. 1 bemerkte er zu Archelai et Manetis Disput. c. 31, wo der Ausdruck „imaginaria lex“ vorkommt: „Utitur et hac voce Euagrii monachi vetus interpres in disputatione Theophili episcoli Alexandrini cum Simone Iudaeo cap. 13., ubi sabbata imaginariam requiem vocat septimae illius diei, in qua deum mundi creatione absoluta requievisse pagina sacra testatur“; p. 53 n. 1 (c. 31) notirte Zacagni: „Non pauca primitiae ecclesiae patres ex Judaeorum sententia loquebantur, ut ex his, quae in capite sequenti, et ad Theophili Alexandrini disputationem cum Simone Iudaeo cap. 13 adnotavimus, lucide apparet“; und p. 324 not. 1 bemerkte er zu einem Citat aus Jessaias in der Schrift des Gregor von Nyssa „Testimonia adv. Iudeos“: „Hunc Esaiae locum intelligendum esse de Christo Tertullianus et Cyprianus autumant. Idem facit Theophilus Alexandrinus in disputatione adhuc inedita cum Simone Iudaeo.“ Die angeführten Stellen finden sich in der That in der von den Maurinern später edirten Alteratio, so dass nicht zweifelhaft sein

kann, dass Zacagni eben diese Schrift in einem Codex gefunden und gelesen hat. Es ist aber ferner deutlich, dass Zacagni die Schrift damals bereits commentirt hatte und Willens gewesen ist, dieselbe demnächst zu ediren. Warum die Ausführung dieses Planes unterblieben ist, wissen wir nicht. Zacagni ist erst im Jahre 1712 gestorben. Ganz unwahrscheinlich ist, dass der Codex, den er benutzt hat, der Vindocinensis gewesen ist; ohne Zweifel war es ein italienischer. Derselbe ist bisher nicht bekannt geworden. Dies scheint um so beklagenswerther zu sein, als nach Zacagni's Angabe vermutet werden kann, dass die Alteratio in seinem Codex durch eine bestimmte Angabe über den Verfasser charakterisiert gewesen ist. Sagt doch Zacagni ohne Bedenken: „*Vetus interpres Euagri monachi in disputatione Theophili episcopi Alexandrini cum Simone Iudeo.*“ Er bezeichnet also unsere Schrift 1) als eine Uebersetzung aus dem Griechischen, er schreibt sie 2) dem Mönch Euagrius zu, und er behauptet, 3) dass der eine Disputant der bekannte Bischof Theophilus von Alexandrien gewesen sei. Bevor man über die Provenienz dieser Angaben urtheilt, wird es von Bedeutung sein, ihren Werth festzustellen. Dass der bekannte Mönch Euagrius¹⁰⁾ nicht der Verfasser gewesen sein kann, ist bereits oben in Kürze bemerkt worden; dass aber der Disputant Theophilus mit dem alexandrinischen Bischof gleichen Namens nichts zu thun hat, zeigt der Tractat selbst, der unzweifelhaft fingierte Personen vorführt. Es bleibt also nur die Angabe übrig, dass die Alteratio eine Uebersetzung aus dem Griechischen sei. Nun wird sich allerdings durch eine genaue Betrachtung des Dialogs ergeben, dass er nach einer griechischen Vorlage gearbeitet worden ist; allein es ist in hohem Masse unwahrscheinlich, dass diese Beobachtung jener Angabe zu Grunde liegt. Vielmehr erklärt diese sich aufs einfachste daraus, dass ja der Mönch Euagrius in der That seine Werke sämtlich in griechischer Sprache verfasst hat. Wer ihn für den Verfasser hielt, der musste für die vorliegende lateinische Alter-

10) S. Gennad. c. 11. Dictionary II. p. 422sq. Die Chronologie verbietet nicht geradezu die an sich sehr unwahrscheinliche Annahme, dass der Mönch Euagrius in einem seiner Werke den alexandrinischen Theophilus habe auftreten lassen.

catio auf einen Uebersetzer schliessen. Die Formel also, mit welcher Zacagni unsere Schrift citirt hat, erweist sich in jeder Hinsicht als falsch und werthlos, so dass die Annahme sehr nahe liegt, dass sie lediglich aus einer unglücklichen Combination Zacagni's entstanden ist.

Allein diese Annahme ist doch eine irrite; denn Montfaucon in der *Bibliotheca Bibliothecarum*¹¹⁾ giebt den Titel einer Handschrift des Klosters Monte Cassino wie folgt an: „*Liber Evagrii de altercatione Simonis Iudaei et Theophilii episcopi Alexandrini*“¹²⁾. Hieraus ist zu schliessen, dass der Codex, welchen Zacagni eingesehen hat, ebenfalls wirklich den Titel „*Evagrii*“ und in der Ueberschrift den Zusatz „*episcopi Alexandrini*“ enthalten hat, wenn er nicht geradezu mit dem Cod. Casinensis identisch gewesen ist¹³⁾. Auf jeden Fall ist also anzunehmen, dass schon im MA. der Theophilus der Altercatio für den berühmten Alexandrinischen Bischof gleichen Namens gehalten worden ist, und dass es Handschriften gegeben hat, welche nicht, wie der Vindocinensis, anonyme waren, sondern den Namen des Euagrius trugen¹⁴⁾. Nur das könnte somit fraglich sein, ob der Zusatz „*monachus*“ zu „*Euagrius*“ von

11) T. I p. 224 C.

12) Diesen Hinweis verdanke ich meinem Freunde Dr. O. von Gebhardt.

13) Diese Annahme ist sehr wahrscheinlich; denn Zacagni schreibt (l. c. praef. XV): „*Cum autem sacri loci reverentia ductus Casinum venissem et ab antiquissimis temporibus conditam ibi a doctissimis aequo ac sanctissimis coenobiarchis bibliothecam perlustrassem, inter alia non pauca inedita adhuc vetera monumenta Archelai integrum cum Manete disputationem in sexcentorum et amplius annorum codice reperi.*“ Unter die „*inedita vetera monumenta*“ darf man vielleicht auch die Altercatio rechnen, und dies um so mehr, als der Titel, wie ihn der Cod. Casinensis und Zacagni bieten, derselbe ist. Zacagni spricht auf dem Titelblatt seines Werkes „*Collectanea etc.*“ zu Ehren der Bibliothek, deren Präfect er gewesen, nur von vaticanischen Handschriften, obgleich sein Codex Vaticanus der Disputatio Archelai nur eine von ihm selbst genommene Abschrift des Casinensis ist. Sollte sich also in der Vaticana wirklich eine Handschrift der Altercatio befinden, so liegt die Annahme nahe, dass auch sie eine Copie des Casinensis ist.

14) Gallandi hat (T. IX. p. XVII) die Angaben Zacagni's als falsche Vermuthungen dieses Autors beurtheilt, da ihm die Notiz bei Montfaucon entgangen war.

Zacagni selbst herrührt oder ebenfalls handschriftlich überliefert war.

Der von Montfaucon erwähnte Codex wird noch in Monte Cassino aufbewahrt. Leider reicht die Beschreibung der Handschriften im 4. Bande der *Bibliotheca Casinensis* nur bis zur Nr. 246; der Euagrius steht aber in Nr. 247. Eine Collation der Handschrift zu erhalten war leider nicht möglich, doch verdanke ich der Güte des Praefecten der casinensischen Bibliothek Auskunft über das Initium und den Schluss des Tractates:

Pag. 323: „*Incipit liber evagrii monachi de altercatione symonis iudei et theophili episcopi alexandrini. Incipit: Gratissimam tibi referto questionem nuper factam sub oculis nostris quam tu quoque . . .*“

Desinit: „*absconsa beneficia praestans es qui michi omnia donare dignatus es. tibi sit honor . . . saeculorum. Amen.*“

Zunächst ist das „monachi“ in der Ueberschrift zu constatiren. Zacagni ist also bei seinen Angaben lediglich der handschriftlichen Ueberlieferung gefolgt¹⁵⁾. Der Schluss stimmt mit dem Vindocinensis überein, nur bietet dieser „dignatus es omnia ostendere“. Dagegen ist der Anfang ein total anderer. Der Vindocin. beginnt mit den Worten: „*Fuit igitur alteratio legis etc.*“, während der Casin. in Form einer Anrede eine Einleitung zu geben scheint, in welcher der Tractat als eine Aufzeichnung einer wirklich stattgehabten Disputation bezeichnet werden soll. Diese Einleitung hat zunächst das Vorurtheil der Ursprünglichkeit für sich; denn der Eingang der Schrift im Vindocin. („*Fuit igitur*“) erscheint unerträglich abrupt und legt unter Berücksichtigung des Umstandes, dass ja auch jede Ueberschrift im Vindocin. fehlt, die Annahme nahe, dass das ursprüngliche Initium hier verloren gegangen ist. Leider lässt die so kurze Angabe über den Casinensis, die mir zu Gebote steht, weitere Schlüsse nicht zu.

Ob der Vindocinensis noch erhalten ist, habe ich nicht feststellen können. Verschollen ist jedenfalls ein Codex Centulensis der Alteratio, der sich nach einem aus dem J. 831 stammenden Katalog der Benedictinerabtei zu Saint Riquier daselbst befun-

15) Die Capiteleintheilung — Zacagni citirt das 13. Cap. — wird da gegen wohl schwerlich handschriftlich begründet sein.

den hat. „Ceterum“, schreibt Martene p. 3, „quam hic damus Alteratio visebatur olim in Centulensi monasterio, ut constat ex recensione librorum eiusdem coenobii tempore Ludovici Pii quam refert Hariulfus in chronico Centulensi Spicilegii tom. IV.“ Die Schrift führte hier ebenfalls keinen Verfassernamen; in ihr war auch Theophilus nicht als alexandrinischer Bischof bezeichnet. Der Titel lautete: „Alteratio legis inter Simonem Iudeum et Theophilum Christianum“¹⁶⁾.

Da Zacagni seine Ausgabe der Alteratio nach dem Casinensis nie veröffentlicht hat, der Codex selbst nicht weiter eingesehen wurde, der Centulensis verschollen und auch der Vindocinensis nicht aufs neue verglichen worden ist, so blieb die editio princeps Martene's die einzige Grundlage für spätere Publicationen der Schrift. Soviel mir bekannt geworden, ist sie nur noch zweimal abgedruckt worden, nämlich von Gallandi im IX. Bande seiner Bibliotheca und von Migne im XX. der Patrol. Lat. (p. 1165—1182). Beide haben sich mit einer blossen Copie der editio princeps begnügt, ohne den Versuch zu machen, den Text durch Conjecturen zu verbessern und schwierige Stellen zu erklären. Auf dem Texte Martene's, der bei genauerer Prüfung sehr viele offensche Fehler und Anstösse bietet, hätte auch die folgende Untersuchung fussen müssen, wäre nicht Prof. Zahn dem Verfasser durch die gütige Mittheilung zu Hilfe gekommen, dass nach Jaeck, Beschreibung von . . . Handschriften in der Bibliothek zu Bamberg (Nürnberg 1831 f.) Bd. I. Nr. 505, in Bamberg sich noch eine alte Handschrift der Alteratio befände.

Der Codex pergam. Bambergensis B. III, 31 (klein Octav, 178 fol.), welcher höchst wahrscheinlich dem 10. Jahrhundert angehört¹⁷⁾, enthält hauptsächlich Augustinisches, fol. 107—109 den Sermo S. Augustini de Juda traditore, fol. 110a—128b die Alteratio, fol. 128—135 Tractatus S. Johannis Constantino-politani in Eutropium. Rasuren und Correcturen von erster, resp. einer gleich alten Hand sind sehr häufig, von späterer

16) S. d'Achery, Spicileg. T. IV. p. 484.

17) Auf meine Bitte wurde mir von dem Bibliothekar der k. Bibliothek zu Bamberg, Dr. Leitschuh, der Codex freundlichst behufs einer Collationirung mitgetheilt.

selten; hie und da finden sich Randbemerkungen ohne Belang.
Die Schriftzüge sind gross und deutlich.

Das Initium der Altercatio lautet in B (Bamberg): „Incipit altercatio legis inter symonem iudeum et theofilum christianum.“ Dazu von bedeutend späterer Hand der Zusatz: „quam scripsit evagrius“. Nun beginnt der Text mit den Worten: „Domino fratri ualerio aelius (aber an dem Worte ist radirt und corrigit, die Buchstaben „el“ sind von späterer Hand) salutem. gratissimam tibi referam quaestionem factam nuper sub oculis nostris, quam tu quoque cuni cognoveris, grataanter accipies. Fuit igitur altercatio legis inter quendam Simonem etc.“ Der Schluss: „cuncta beneficia prestantur. tu es qui mihi omnia donare dignatus es. Tibi sit honor . . . saeculorum. Amen.“

B bietet also nicht nur die Einleitung, welche auch C (Casinen.) giebt, und zeigt uns, dass dieselbe bis auf die vier Schlussworte vollständig oben mitgetheilt worden ist, sondern er enthält dazu noch eine Widmung an einen gewissen Valerius. Leider aber ist der ursprüngliche Name des Autors nicht mehr zu ermitteln; denn erst eine spätere Hand hat ihn zu „Aelius“ gestaltet. Ob die Widmung (B) und die Einleitung (BC) ursprünglich sind, oder ob sie nach V (Vindocin.) vielmehr als Zusätze zu gelten haben, kann hier noch nicht entschieden werden. Beachtenswerth ist, dass C, sowohl nach dem Initium, als nach den Schlussworten zu schliessen, eine Mittelstellung zwischen B und V einnimmt. Um so mehr ist es zu bedauern, dass wir von C noch keine nähere Kenntniss besitzen.

Die Ueberlieferung der Altercatio in B und V ist nämlich eine sehr verschiedene. Allem zuvor ist zu constatiren, dass wir erst durch B einen vollständigen Text der Schrift erhalten, dass V also grosse Lücken aufweist. Diese Lücken sind zum Theil durch Fahrlässigkeit des Abschreibers entstanden¹⁸⁾,

18) So ist z. B. in V die 3. Antwort des Theophilus gleich an die 2. Frage des Simon angeschlossen und das Dazwischenliegende weggelassen. Dadurch ist der Eingang sinnlos geworden. Der Jude fragt: „Quem colis“? und der Christ antwortet: „Sane si dicimus, et audenter probamus“. Die offbare Lücke hier wird von B in zufriedenstellender Weise ergänzt. Ferner hat V am Schluss (Martene p. 16 Z. 14 v. u.) die Schlussworte der Rede des Simon weggelassen und nicht angegeben, dass Theo-

zum Theil augenscheinlich absichtliche. Der Schreiber hat nämlich nach Gudücken an den biblischen Citaten gekürzt und namentlich im letzten Drittel der Schrift solche auch hie und da ganz weggelassen. Dass B in diesen Fällen in der Regel das Ursprüngliche bietet und nicht etwa interpolirt ist, lässt sich an drei Beispielen besonders deutlich zeigen. P. 6 Z. 28 (bei Martene) wird Ps. 2, 1 citirt, während B die ersten 9 Verse giebt. Auf diese aber kommt es im Zusammenhange an; der erste Vers ist an sich belanglos für das, was Theophilus beweisen will. P. 15 Z. 1 (bei Martene) sagt der Jude, der 72. Psalm, der ihm von Theophilus vorgehalten worden sei, beziehe sich auf Salomon. In V ist aber der 72. Psalm vorher gar nicht citirt gewesen, dagegen wohl nach dem Texte wie ihn B bietet. Endlich p. 11 Z. 16 v. u. (bei Martene) steht nach einem Citate aus Psalm 22: „et cetera quae tribus sequentibus versibus dicuntur“; in B sind aber die Verse selbst angeführt. Diese und ähnliche Fälle zeigen, dass in V ein willkürlich verstümmelter Text vorliegt. Eine ganze Reihe von Schwierigkeiten, welche sich bei genauerer Durcharbeitung des Martene'schen Textes für den Verfasser ergaben, waren mit einem Schlage durch B beseitigt, an dessen Vollständigkeit nicht gezweifelt werden kann¹⁹⁾.

Aber auch abgesehen von den verstümmelten Abschnitten in V ist die Verschiedenheit von V und B eine sehr grosse. die Zahl der gemeinsamen Fehler eine sehr geringe. Eine sorgfältige Conservirung des Textes hat augenscheinlich nicht stattgefunden, und die Abschreiber müssen mit grosser Freiheit gewaltet haben. Man kann fast sagen, dass in B und V zwei verschiedene Recensionen derselben Schrift vorliegen und man höchst muthwillig im Einzelnen verfahren ist. Da wir nun bisher allein auf diese beiden Handschriften angewiesen sind.

philus wiederum das Wort ergreift, wodurch ebenfalls ein Unsinn entstanden ist.

19) Mindestens an einer Stelle bin ich geneigt anzunehmen, dass in B eine Glosse in den Text gekommen ist. P. 16, 2 (bei Martene) hat B nach Erwähnung der siebentägigen Belagerung von Jericho noch an II Macc. 15 für die Nichtigkeit des Sabbathgebotes in seinem wörtlichen Verstande erinnert. Die Gründe, weshalb dieses Citat schwerlich dem Verfasser angehört, werden in § 5 genannt werden.

so ist es in sehr vielen Fällen unmöglich, eine Entscheidung zu treffen. Unzweifelhaft hat V an einigen, und zwar nicht unwichtigen Stellen das Richtige bewahrt. So bietet er gleich im Eingange „faciam Nazareum Iudeum,“ während B „faciam natorem Iudeum“ giebt; ferner ebenfalls im Eingange: „auditorem“, wo B ein unerträgliches „adiutorem“ liest. Es ist mir sehr wahrscheinlich, dass in V die relativ ältere Ueberlieferung anzuerkennen ist, aber ohne Kenntniss von C lässt sich das nicht sicher entscheiden. Da uns nun V nicht in der Handschrift, sondern nur in einem von Fehlern augenscheinlich nicht freien Drucke vorliegt, so hielt ich es für angezeigt, der Textesrecension B zu Grunde zu legen. Der im folgenden Abschnitte dargebotene Text beansprucht nicht mehr zu sein als ein durch V corrigirter Abdruck von B²⁰⁾. Ein paar Stellen sind übrig geblieben, welche auch durch B nicht geheilt erscheinen. Ich habe in solchen Fällen von der Conjectur nur selten Gebrauch gemacht. Im Ganzen hoffe ich, dass die Schrift in dieser noch immer unvollkommenen Gestalt doch verständlich sein und eine feste Grundlage für die historische Untersuchung abgeben wird. Zu bedauern ist, dass der Text gegen den Schluss hin unsicherer wird. Der Schluss gerade enthält besonders interessante Ausführungen.

Sind die nach Martene's Ausgabe veranstalteten Editionen der Alteratio lediglich werthlose Abdrücke, so hat man sich doch im 18. Jahrhundert um den Verfasser der Schrift bemüht, und diese Bemühungen verdienen berücksichtigt zu werden.

Es ist oben bemerkt worden, dass die Mauriner den Euagrius,

20) Um den Apparat nicht noch mehr anschwellen zu lassen, habe ich orthographische Minutiern und andere Kleinigkeiten bei Seite gelassen, auch die Correcturen in B durchaus nicht vollständig vermerkt und manches stillschweigend verbessert. Ich wollte zunächst nur einen zusammenhängenden und einigermassen lesbaren Text geben. Da das Latein des 5. Jahrhunderts, wie bekannt, häufig bereits ein sehr barbarisches gewesen ist, so habe ich Anstand genommen, gewisse grammatische Unregelmässigkeiten und syntactische Fehler durchgehends zu verbessern, um nicht den Autor selbst zu corrigen. Der Uebersicht wegen und um die Identificirung der Citate zu erleichtern, ist der Text in Capitel eingetheilt und sind die Fragen des Juden gezählt worden.

den Verfasser der Alteratio, mit dem unbekannten Verfasser der libri tres altercationum Zacchaei Christiani et Apollonii Philosophi identificirt haben. Dieses umfangreiche Werk, für welches es eine Ueberlieferungsgeschichte überhaupt nicht giebt — Niemand hat es im Alterthume citirt —, ist aus inneren Gründen von d'Achery mit Recht auf den Anfang des 5. Jahrhunderts datirt worden. Da es eine viel detaillirtere Anschauung von dem theologischen Standpunkt u. s. w. seines Verfassers ermöglicht als die Alteratio, so ist es von Bedeutung zu wissen, ob die Hypothese der Mauriner begründet ist. Diese haben sich auf folgende Beobachtungen gestützt²¹⁾:

- 1) In dem Cod. V folge die Alteratio unmittelbar jener grösseren Schrift und sei mit ihr enge verbunden,
 - 2) der Name „Alteratio“ sei beiden Dialogen gemeinsam,
 - 3) die Anlage sei hier und dort dieselbe („eadem in utroque opere scribendi ratio, nimurum ad modum dialogi seu disputationis, in qua gentilis vel Iudaeus obieciones vel difficultates suas proponit, quas ita explicat ac solvit Christianus, ut tandem persuadeat et vincat“),
 - 4) endlich der Stil sei derselbe („turgens et lacertosus“).
- Von diesen Argumenten kommt nur das vierte und höchstens noch das erste in Betracht. Allein sie reichen lange nicht aus, um die Hypothese der Identität der Verfasser auch nur wahrscheinlich zu machen. Der Stil zeigt allerdings gewisse Ähnlichkeiten, aber wenn die Schriften aus derselben Zeit stammen und vielleicht aus derselben Provincialkirche, so sind die Ähnlichkeiten damit genügend erklärt. Es kommt hinzu, dass die Alteratio Theophili aus demselben Codex den Maurinern bekannt geworden ist, in welchem sie die Alteratio Zacchaei lasen. Beide röhren dort wohl von demselben Schreiber her, und viele grobe Barbarismen und Schreibfehler, welche sich in beiden Tractaten finden, sind gewiss auf Rechnung des Copisten zu setzen. Sie besonders lassen die Schreibart als eine ähnliche erscheinen. Dass aber beide Schriften als anonym neben einander stehen, ist doch eine ganz schwache Stütze für die beliebte Hypothese. Man darf aber ferner sagen: war, wie Gennadius berichtet, die Alteratio Theophili zu seiner Zeit, d. h.

21) Thesaur. V p. 1 sq.

etwa zwei Menschenalter nach ihrem Erscheinen, fast in Aller Händen, so hätte er selbst doch gewiss erfahren, dass der Verfasser dieser Schrift zugleich der Autor eines sechsmal umfangreicheren, viel anspruchsvolleren Werkes sei. Das Schweigen des Gennadius über die Altercationes Zacchaei fällt sehr in das Gewicht. Die von den Maurinern angeführten Gründe verschlagen also gar nichts, und auch die Beobachtung, welche sie übersehen haben, dass nämlich die beiden Schriften sich inhaltlich zweimal berühren, kann die Identität der Verfasser nicht erweisen. Die Unmöglichkeit dieser Hypothese soll natürlich nicht behauptet werden, sondern nur ihre völlige Unzuverlässigkeit.

Dennoch ist die Hypothese wie eine ausgemachte Sache behandelt worden. Nicht nur de la Barre in der neuen Ausgabe des Spicilegiums von d'Achery hat sie als solche genommen, sondern auch Wolf²²⁾, Fabricius²³⁾, Gallandi²⁴⁾, Ceillier²⁵⁾ u. A. haben beigestimmt. Soweit im 19. Jahrhundert das Andenken an die Altercatio nicht überhaupt erloschen ist, gilt die Hypothese der Mauriner²⁶⁾.

Ceillier hat dieselbe mit einer anderen, von ihm aufgestellten und schliesslich gleichfalls für sicher ausgegebenen verknüpft. „Nos Gaules“, beginnt er seinen Artikel über Euagrius, den Priester und Schüler des h. Martin, in der Hist. littér., „ont leur Evagre, comme la Syrie et le Pont ont eu les leurs, et dans le même temps, c'est-à-dire, à la fin du IV. siècle et au commencement du V. L'Evagre des Gaules étoit un prêtre, qui avoit été Moine sous S. Martin de Tours“. Ceillier meint jenen Euagrius, der in den Dialogen des Sulpicius (III, 1, 4; 2, 8) — und nur in diesen — erwähnt wird, und von dem man nichts anderes weiss, als dass er Mönch, Priester und Schüler des h. Martin gewesen ist. Die Gründe, durch welche Ceillier die Identität der beiden Euagrii feststellen will, sind darum höchst vage. Er sagt: 1) der Verfasser der Altercatio

22) Bibl. Hebr. III p. 1141 num. 2173.

23) Bibl. med. Lat. II p. 350 edit. Hamb.

24) L. c. IX p. XVII.

25) Hist. générale XIII (1747) p. 567 sq. Hist. littér. de la France II p. 119 sq.

26) S. auch Travers Smith im Dictionary of Christian Biography II p. 423.

sei ein lateinischer Schriftsteller, zugleich Priester und Mönch. Allein das letztere ist nur dann anzunehmen, wenn der Verf. der Alteratio Theophili auch der der Alteratio Zacchaei wäre. Aus jener Schrift dagegen folgt durchaus nicht, dass ihr Verfasser Priester²⁷⁾, noch weniger, dass er Mönch gewesen ist.

2) Die Zeitbestimmung für Beide zeige die Identität. Allerdings verbietet die Chronologie die Annahme der Identität nicht, aber bei der Häufigkeit des Namens Euagrius ist jedes positive Urtheil von der Chronologie aus gänzlich unsicher. 3) Das Werk, welches Gennadius meine, stamme höchst wahrscheinlich von einem gallischen Euagrius, da die Bemerkung, es sei fast Allen bekannt, sich doch zunächst auf Gallien beziehe, wo Gennadius selbst gelebt habe; 4) die Form des Dialogs passe besonders gut für den Schüler des h. Martin, Euagrius, „qui avoit sous les yeux l'exemple tout récent de S. Sévère Sulpice, son condisciple et son hôte, qui venoit de publier ses dialogues pour suppléer à ce qu'il avoit déjà écrit sur la vie de S. Martin.“

Alle diese Gründe beweisen höchstens, dass der Mönch Euagrius des Sulpicius mit unserem Verfasser identisch sein kann, resp. dass wir keinen zweiten Euagrius kennen, der so gut als der Verfasser der Alteratio gelten darf wie der Schüler des h. Martin. Aber mehr lässt sich nicht sagen. Von irgend welcher Wahrscheinlichkeit, dass der Schüler des h. Martin der Verfasser der Alteratio sei, kann nicht die Rede sein; nur an dem gallischen Ursprung des Dialogs wird man festhalten dürfen²⁸⁾. Ein Zweifel, ob die uns erhaltene Schrift mit der von Gennadius angeführten wirklich identisch sei, ist durch nichts gerechtfertigt. Innere Gründe zeigen, dass die von den Maurinern veröffentlichte Alteratio nicht vor dem Anfang des 5. Jahrhunderts abgefasst sein kann²⁹⁾; ein Indicium aber, dass sie nach dem Jahre 450 entstanden sein müsse, ist nicht vorhan-

27) Ceillier (p. 122) schliesst dies freilich aus dem Umstände, dass Theophilus den Simon tauft. Aber es wird sich zeigen, dass dieser Schluss kein sicherer ist.

28) Ceillier spricht von dem hohen Alter des Vindocinensis; aber eine Altersbestimmung hat weder er noch Martene gegeben.

29) Genannt sei der wichtigste: es wird bereits als kirchliche Lehre behauptet (c. 4, 15) dass Maria clauso utero geboren habe.

den³⁰⁾. Wir haben also in der uns vorliegenden Alteratio Theophili die Schrift eines Abendländers, wahrscheinlich eines Galliers, zu erkennen, die + 430 abgefasst ist und sich um das Jahr 500 nach dem Zeugniss des Gennadius und Marcellinus grosser Verbreitung erfreute.

Dieses Ergebniss ist an sich nicht geeignet, ein besonderes Interesse für das Schriftstück zu erwecken. Die kirchliche Literatur des 5. Jahrhunderts liegt uns in einem so grossen Umfange vor, dass ein kleiner Dialog aus jener Zeit, der in die brennenden dogmatischen und kirchenpolitischen Kämpfe durchaus nicht eingreift, kein Anrecht auf eine specielle Würdigung zu haben scheint. Die Drucke und die kurze Analyse seines Inhaltes bei Ceillier dürften seiner Bedeutung genügend gerecht geworden sein.

Dem wäre in der That so, wenn sich nicht zeigen liesse, dass es mit diesem Dialoge eine besondere Bewandtniss hat, die ihm ein Recht auf Bevorzugung sichert. In dem folgenden soll jene nachgewiesen werden. Voran steht eine Recension des Textes nach BV.

30) Die Vulgata ist noch nicht benutzt, vielmehr eine vorhieronymianische Recension der lateinischen Bibelübersetzung.

§ 2. Der Text der Schrift Alteratio Simonis Iudaei et Theophili Christiani.

I, 1. [Domino fratri valerio a . . ius salutem. Gratissimam tibi referam quaestionem factam nuper sub oculis nostris; quam tu quoque cum cognoveris, gratanter accipies]. Fuit igitur alteratio legis inter quendam Simonem Iudeum et Theophilum Christianum. Iudeus igitur sic ait: Crucicola, signifer, Christianae legis te profiteris auctorem. Habes et me patientem audi-

1. Gennad. Marcellin. . . . *Alteratio inter Theophilum Christianum et Simonem Iudeum* V (i. e. ni fallor Martene, codice nullum titulum prae se ferente). . . . *Incipit alteratio legis inter symonem iudeum et theofilum christianum* B, add. B²: *quam scripsit evagrius . . . Incipit liber evagrii monachi de altercatione symonis iudei et theophilii episcopi alexandrini* C. — 2. *Domino — salutem* B, sed „*aelius*“ super rasuram, *el manu secunda . . .* desunt in VC. — 2 sq. *Gratissimam — accipies* BC (*refero . . . nuper factam* C) desunt in V. — 7. *auctorem* V *esse doctorem* B (*doctorem coniec.* Martene). — 7 s. *auditorem* V *adiutorem* B.

torem, si modo interrogationibus meis non lenociniis sermonum aut argumentis verborum sed legis praesentia conprobes veritatem. Quod si tu me hodie viceris, facito Christianum; aut ego cum te superavero, faciam Nazaraeum Iudeum.

5. *Th.*: Non glorietur gibberosus ut rectus.

2. *Sim.*: Quem colis?

Th.: Deum.

3. *Sim.*: Ego tecum de Christo crucifixo contendo, quem vos dominum dicitis.

10. *Th.*: Sane dicimus et audenter probamus, dominum deum esse.

4. *Sim.*: Sacri venerandique Deuteronomii vox resultans dicit: *Videte quoniam ego sum, et non est alius praeter me deus.* Et Esaias dicit: *Ego primus et ego novissimus, et praeter me non est deus.*

15. *Th.*: Sacratissima Christi vox est, quam si tu volueris cognoscere, oportet te primum credere et tunc demum poteris intellegere. Esaias enim redarguit te dicens: *Nisi credideritis, non intellegegetis.* Indubitanter igitur deum omnipotentem, invisibilem, inmensum, incomprehensibilem novimus et scimus et 20 colimus, deinceps Christum deum et dei filium profitemur. Quod autem dicit: *Ego primus et ego novissimus*, duos adventus Christi significat.

5. *Sim.*: Quid illud quod ait: *Praeter me non est deus?*

Th.: Christus deus, dei filius, de se dixit, quia praevidebat 25 antichristum venturum et se deum dicturum. De quo Zacharias propheta dicit: *Ecce suscito pastorem in terra, et quod deficit non denotabit et dispersum non requiret et contribulatum non salvabit et integrum non consummabit et carnes electorum comedet*

1. *lenocinio* B. — 2. *aut V . . . nec* B. — 2. *verborum* deest in V. — 3. *Quod V . . . aut* B. — 3. *reviceris* B. — 4. *te cum* B. — 4. *Nazaraeum* V . . . *natorem* B. — 5. *sicut* B. — 7—9. desunt in V. — 10. *Sane si* V. — 10. *dominum deum esse* om. V. — 11. *libri Deuteronomii* B. — 12. *quoniam* B . . . *quod* V. — 13. *Et om.* B. — 16. *et om.* B. — 18. *deum* V . . . *dominum* B. — 19. *inmensum, incomprehensibilem* om. V. — 24. *et dei* V. — 25. *et se ex coniect. . . esse* B . . . om. V. — 25. *deum dicturum* om. V. — 26. *suscitabo* V. — 26. *terram* B. — 27. *denotabit* B . . . *visitabit* V. — 27. *disparsum* B . . . *dispersos* V.

12. *Deut. 32, 39.* — 13. *Isa. 44, 6.* — 17. *Isa. 7, 9.* — 26. *Zach. 11, 16. 17.*

et talos eorum evertet. Et gladius eorum super brachium eius est et super oculum dexterum ipsius; brachium ipsius arefiens arefiet et oculus ipsius dexter obcaecatus obcaecabitur. Proinde Christus dicit: *Ego primus et novissimus et praeter me non est deus.*

5

6. *Sim.: Ergo tu duos deos facis?*

Th.: Deus unus est, ex quo Christus et in quo deus, sicut Abrahae ad ilicem Mambrae tres visi sunt, quibus occurrens unum salutavit dicens: Si inveni gratiam ante te, accipiam aquam et laventur pedes vestri, et refrigerate sub arbore. Quod tres sci-10 licet videbantur ex praescientia divinitatis, quod arbor crucis Christi creditibus tegmen refrigerii praestaret, aequo enim propheta in psalmo LXXXI. dicit: *Deus stetit in synagoga deorum, in medio autem deos discernens.* Utique de Christo dicit, qui in synagogis vestris docuit et virtutes magnas fecit. Proinde 15 in psalmo XLIV. dicit: *Thronus tuus, deus, in saecula saeculorum, virga aequitatis virga regni tui; dilexisti iustitiam et odisti iniquitatem, propterea unxit te, deus, deus tuus oleo laetitiae plus quam participes tuos.* Quis deus vel quem deum dixit, Iudee? Utique deus pater de Christo filio suo, pro quo et de quo re-20 ceptissimus prophetarum Hieremias dicit: *Hic est deus noster et non est alius nec aestimabitur absque illo, qui invenit viam prudentiae et dedit eam Iacob puer suo et Israel dilecto suo.* Post haec in terris visus est et cum hominibus conversatus est. Item in psalmo XLV. dicit: *Vacate et videte, quoniam ego sum 25 deus, exultabor in gentibus et exaltabor in terra.* Et in psalmo

1. *talos* om. V. — 1. *Et* om. V. — 1. *eorum* om. V. — 1. *eius* B ... *ipsius* V. — 2. *brachium ipsius* om. V. — 3. *obcaecabitur dexter* V. — 4. *ego novissimus* V (quae secuntur om. V). — 6. *deos* om. V. — 7. *in* om. B. — 8. *vidit* V. — 9. *Domine, si* V. — 9. *accipe* V. — 10. *refrigera te* V. — 10. *arborem istam* V. — 10sq. Quod scilicet Abraham videbat praesentiam divinitatis V. — 12. *tegmen creditibus* V. — 12. *de quo propheta* V. — 13. *LXXXI.* dicit om. V. — 14. *discernens* B .. diiudicat V. — 15. *synagoga deorum* V. — 15. *magnas* om. V. — 16. *LXIV.* B. — 18. *unxit* B ... *benedixit* V. — 18. *deus prim. om. V.* — 18sq. *prae participibus tuis* V. — 19. *Quis deus propter* V. — 20. *Christum dei filium* V. — 21. *est* om. V. — 21. *noster* om. V. — 22sq. *omnem prudentiam* V. — 23. *eam* om. V.

9. Gen. 18, 4. — 13. Ps. 82, 1. — 16. Ps. 45, 7. 8. — 21. Baruch. 3, 35—37. — 25. Ps. 46, 11.

LXVII.: *Cantate domino, psallite nomini eius, iter facite ei, qui ascendit in occasum, dominus nomen est illi.* Longum erit, ut exempla persequar plura; his paucis veritas conprobatur.

II, 7. *Sim.*: Recte quidem ad colentes testimonia, unito spiritu fatentes, ori tuo consentientes; sed illud volo edisseras mihi, sicubi in loco deus per semetipsum deum Christum constituit, tunc demum Christum deum et dei filium credere cogitabo.

Th.: Incredule Iudeae, iam et de prophetis disputas? accipe tamen interrogationi tuae responsum. Deus ad Moysen loquitur dicens: *Ecce dedi te deum Pharaoni et Aaron frater tuus erit tuus propheta.* Pervide, hunc Moysen typum Christi fuisse, gentium incredibilium deum. Quanto magis Christus credentium est deus? Sicut enim Moyses populum de Aegypto, de durissima Pharaonis servitute liberavit, ita et Christus populum suum de idolorum servitute et de diaboli potestate liberavit.

8. *Sim.*: Si ergo Christus deus est et dei filius, quomodo ergo in Genesi scriptum est: *In principio fecit deus caelum et terram?* Poterat utique dixisse: In principio fecit deus pater et deus filius caelum et terram.

Th.: Erras, Iudeae, nec umquam invenies veritatem, nisi veritatis intellegas originem. Nam si velles credere, poteris et in principio eius invenire, quis est Christus, dei filius. Sic enim in principio, ait, *fecit deus caelum et terram, hoc est in Christi arbitrio et ad eius voluntatem et ad cuius imaginem hominem*

1. *XLVII. B.* — 2. *super occasum V.* — 2. *est om. V.* — 2. *erit B...* *est V.* — 3. *exemplaria (ex exemplar) B.* — 4. *accolent B (sed c primum super rasur).* — 5. *fatentes V ... fruentis (ex fruentes) B.* — 5. *consentientis B.* — 5. *illo B.* — 6. *mihi om. V.* — 6. *dominum B.* — 7. *dominum B.* — 7. *credere om. V.* — 10. *interrogationibus tuis V.* — 11. *dominum B.* — 11. *frater tuus Aaron V.* — 12. *propheta tuus V.* — 12. *Pervide nunc V.* — 14. *enim om. B.* — 14. *de secundum om. V.* — 15. *liberavit om. V.* — 15. *sic V.* — 15. *populum suum B ... credentes V.* — 15sq. *de idolorum servitute et om. V.* — 19. *Potuerat V.* — 19. *utique om. V.* — 19. *dicere B.* — 19sq. *fecit pater et dei filius V.* — 22. *velis V.* — 22. *poteras B².* — 23. *principium B.* — 23. *qui B.* — 24. *in principio om. V.* — 25. *voluntatem eius V.* — 25. *imaginem et similitudinem nostram B.*

1. *Ps. 68, 5.* — 11. *Exod. 7, 1.* — 18. *Gen. 1, 1.*

facere dignatus est; dicit enim: *Faciamus hominem*, et rursus infra dicit: *Fecit deus hominem ad imaginem et similitudinem dei; masculum et feminam fecit eos.*

9. *Sim.*: Potuit hoc et ad angelos dixisse.

Th.: Erras, Iudee! Cui umquam angelorum dixit deus: 5 *Filius meus es tu, ego hodie genui te?* Et rursus in psalmo dicit: *Ponam principem illum, excelsum prae omnibus regibus terrae.* Angelis autem iubet, ut Christum adorent. Et iterum in Cantico Deuteronomii dicit: *Laetamini gentes cum eo et adorent eum omnes angeli dei.*

10

10. *Sim.*: Proba mihi Christum principem esse.

Th.: Iam dixi; nunc accipe aliam probationem, si poteris vel sic credere. Nam cum Iesus filius Nave staret trans Iordanem, vidit virum stantem, et gladius utraque parte acutus in manu eius. Dixit illi Iesus: *Noster es aut adversariorum?* At 15 *ille respondit: Ego sum princeps militiae maiestatis domini.*

III, 11. *Sim.*: Et hoc volo mihi edisseras, quomodo est filius dei Christus; nam et *omnes sancti filii dei dicti sunt*. Proinde sicut mihi probasti principem illum esse, proba mihi nunc illum dei filium ex deo natum. Longe enim remota est 20 divinitas a coitibus humanis nec miscetur complexui.

Th.: Loqueris quasi Iudeus. Nam Christus deus, dei filius, primogenitus, verbo editus, ore prolatus. Sicut enim deus in principio cum hominem e limo terrae faceret, flatum suum in eundem spiravit, et factus est homo in animam vivam, ita et 25 verbum suum, hoc est Christum, ex utero cordis sui genuit, sicut in Basilion libro secundo dicit: *Et fuit verbum domini ad Nathan prophetam dicens: Vade et dic servo meo David: Non*

1. *dignatus est facere* V. — 1sq. et — *hominem* om. V. — 4. *dicere* B². — 5. *umquam* V. . . . *enim* B. — 7. *principem ponam* V. — 7. *omnibus* om. V. — 8. *ut om.* V. — 9. *Canticum* B¹V. — 11. *esse principem* V. — 12. *accipe nunc* V. — 12. *potueris* V. — 14. *virum vidit* V. — 14. *acus erat* B². — 15. *Dicit* B. — 15. *aut* B . . . *an* V. — 15sq. *At ille respondit* om. V. — 16. *sum* om. V. — 17. *hoc modo* B. — 18. *dei* om. V. — 19. *mihi* om. V. — 20. *illum* om. V. — 21. *amplexui* V. — 22. *deus filius* V. — 23. *prolatus, vulvae incontaminatae iuculatus* B. — 24. *eum hominem in principio* V. — 24. *fecerat* V. — 25. *spiraverat* V. — 25. *et ita* V. — 27. *regnorum* B.

1. Gen. 1, 26. 27. — 6. Ps. 2, 7. Hebr. 1, 5. — 7. Ps. 89, 28. — 9. Deut. 32, 48. — 15. Ios. 5, 13sq. — 18. Ps. 82, 6. — 27. II Sam. 7, 4. 5. 12—14. 16.

tu aedificabis mihi domum ad inhabitandum, sed cum inpleti fuerint dies tui et dormieris cum patribus tuis, excitabo semen tuum post te; hic aedificabit domum nomini meo, et erigam domum illius usque in saecula, et ego ero illi in patrem, et ipse mihi 5 erit in filium, et fides consequetur domum eius. Item in psalmo II. dicit: *Quare fremuerunt gentes et populi meditati sunt inania? Adstiterunt reges terrae et populi convenerunt in unum adversus dominum et adversus Christum eius. Disrumpamus vincula eorum et proiciamus a nobis iugum ipsorum. Qui habitat in caelis in-* 10 *ridebit eos et dominus subsannabit eos. Tunc loquetur ad eos in ira sua et in furore suo conturbabit eos. Ego autem constitutus sum rex ab eo super Sion montem sanctum eius, praedicans preeceptum domini. Dominus dixit ad me: Filius meus es tu, ego hodie genui te. Pete a me et dabo tibi gentes hereditatem 15 tuam, et possessionem tuam terminos terrae; reges eos in virga ferrea et tamquam vas figuli confringis eos.* Item in psalmo XLIV.: *Eruavit cor meum verbum bonum, dico ego opera mea regi.* Et Esaias dicit: *Consummatas quidem et breviatas res audivi; quoniam verbum breviatum faciet deus in omni terra.* 20 Hoc est verbum, quod verbera nostra sanavit, de quo in psalmo CVI. dicit: *Misit verbum suum et sanarit eos.* Item in alio psalmo dicens deus testimonium perhibet, per prophetam dicens quod caelum, de quo supra diximus, de Christo et in Christo, qui est verbum dei, fecerit: *Verbo domini caeli solidati sunt et 25 spiritu oris eius omnis virtus eorum.* Hoc est verbum, quod velociter mundum percucurrit et animas errantium per legem novam ad deum convertit, de quo in psalmo CXLVI. dicit:

1. *habitandum* V. — 2. *tui ad inhabitandum* B. — 2. *et—tuis* om. V. — 2. *suscitabo* V. — 3sq. *domum illius* B . . . *thronum eius* V. — 4sq. *erit mihi* V. — 5. *fidem consequetur et domus eius* V. — 5. *Item* B . . . *et* V. — 7. Ab *Adstiterunt* usque 16. *confringis eos* om. V. — 18. *Et* om. V. — 18. *consummatur* B. — 18. *adbreviatas* V. — 20. *Hic est verbum, qui* V. — 21. *CV.* V. — 21. A dicit usque eos B in marg. — 22sq. *psalmo testimonium perhibet propheta dicens quod* V . . . *caelum* (23) *per prophetam dicens* B ex dittoogr. — 23. *de secundum* om. V. — 24. *qui* V . . . *quod* B. — 24. *firmati* V. — 25. *Hic* V. — 25. *est* om. B. — 25. *qui* V. — 26. *percurrit* V. — 27. *dominum* B. — 27. *CXLVII.* B. — 27. *dicit* om. V.

6. Ps. 2, 1—9. — 17. Ps. 45, 2. — 18. Isa. 10, 22. 23. — 20. Isa. 53, 4. — 21. Ps. 107, 20. — 24. Ps. 93, 6.

Qui emittit verbum suum terrae, velociter currit verbum eius. Et Esaias dicit: Ecce verbum domini factum est illis in maledictum, et nolerunt illud. Nam si velles Iohannem prophetam nostrum audire et propheticō ore clamantem: In principio erat verbum, et verbum erat apud deum, et deus erat verbum. Hoc erat in 5 principio apud deum. Omnia per illum facta sunt, et sine illo factum est nihil. Et rursus filius pari genere testimonium reddit patri et nativitatis suaē exordia testatur, dicens per Salomonem: Ego ex ore altissimi prodivi primogenitus ante omnem creaturam. Ego in caelis feci, ut oriretur lumen indeficiens. Ego in altis 10 habitavi, et thronus meus in columna nubis. Vides ergo, Simon, exeuntibus patribus tuis de Aegypto, quia Christus erat, qui in columna nubis praecedebat eos. Item illic in proverbīis eiusdem: Dominus condidit me in initio verborum suorum, in principio in opera sua, antequam terram faceret et antequam abyssos 15 constitueret et antequam omnes colles genuit me. Cum pararet caelos aderam cum illo, et cum secerneret sedem suam, quando fortia faciebat fundamenta terrae, eram simul cum illo disponens. Ego eram, cui adgaudebat, cottidie autem adlaetabar in faciem eius, cum laetaretur orbe perfecto.

20

12. *Sim.*: Potest hoc pro sapientia dictum esse.

Th.: Erras, Iudaee, et velamine ignorantiae sensus tuus contextus est. Non immerito sanctissimus Moyses velaminis tegmine faciem velabat, quod velamen corda vestra contextit. Accede proinde ad dominum et crede Christum deum, dei filium, 25 et auferetur de sensibus tuis tegmen ignorantiae. Sapientiae dictum existimas ignorans quoniam Christus est ipse dei virtus et dei sapientia. Adeo reges vestri, qui per successionem regna-

1. *verbum* primum B . . . sermo V. — 3. *si velles audire* om. V. — 3. *prophetam* om. B. — 3. *prophetam nostrum Iohannem* V. — 4. *et* om. V. — 4sq. In V Ioh. v. 1^c praemissum est v. 1^b et v. 2 deest. — 6. *illum* B . . . *ipsum* V. — 6. *factum est* V. — 6. *ipso* V. — 10. *altissimis* V. — 11. *Simon* om. V. — 13. *illis* B. — 14. *in* primum om. B. — 14. *verborum* B . . . *viarum* V. — 15sq. *faceret et ante omnes colles* V. (interposit. om.). — 16. *patraret* V. — 17. *caelo* B. — 19. *laetabar* V. — 20. *orbi* V. — 21. *dixisse* V. — 22. *veluti velamen* V. — 25. *crede Christum deum* om. V. — 27. *ignoras* B. — 27. *ipse est* V. — 28. *Adeo ut* B.

1. Ps. 147, 15. — 2. Ierem. 6, 10. — 4. Ioh. 1, 1—3. — 9. Sirach. 24, 3. 4. — 14. Proverb. 8, 22—30.

bant, non poterant sapientiam et virtutem accipere nisi per vocabulum nominis Christi dicerentur. Huius rei auctorem Danihelum dabo dicentem: *Signabitur vieus et prophetia. Orietur iustitia sempiterna et ungetur sanctus sanctorum.* Et scies 5 et intelleges ab exitu sermonis in respondendo, et aedificabo Hierusalem usque ad Christum regnante, a deo veniente Christo Christorum et rege regum vestrorum; unctio Samariae deficit cornu illud. De quo reges vestri ungebantur, et omnes prophetae siluerunt, quia de quo loquebantur venit, sicut Esaias 10 ait: *Ego sum qui loquebar, et veni, ut evangelizem vobis.* Proinde, ut diximus, ipse est Christus Christorum, dominus dominorum. Auctorem Esaiam dabo dicentem: *Sic dicit dominus Christo meo domino, cuius tenui dexteram, ut exaudiant eum gentes: fortitudinem regum disrumpam, aperiam ante eum portas aereas, et civitates non claudentur.* Et portas aereas aperiam et vectes ferreos confringam, et dabo tibi thesauros occultos. Cui ergo tenuit dexteram pater nisi Christo filio suo, quem et omnes gentes exaudiunt, sicut in psalmo dicit: *Semper tu tecum tenuisti manum dexteram meam?* Aut quae civitas illi clausa est? Et 20 cui omnes portae apertae aereae patent? Aut numquid et de nativitate eius audebit disputare, cum idem propheta dicat: *Factum est verbum domini ad Achaz dicens: Pete tibi signum a domino deo tuo in profundum aut in excelsum.* Et dicit Achaz: *Non petam neque tentabo dominum.* Et ait: *Audite nunc domus David: Non pusillum vobis certamen erit cum hominibus;* et ideo

2. dicerentur om. V. — 4. iustitiae sempiternae B. — 4sq. Et scies et intelleges V . . . Et Esaias dicit: Et intellegit B. — 5. exitus B. — 5. respondendum B. — 5. aedificans B. — 6sq. ad Christum Christorum et regem regum vestrorum V. — 7. regem Codd. . . rege ex coniect. — 8. De quo B . . . Deinde V. — 10. evangelizarem V. — 10. vobis om. B. — 12. Sic om. B. — 13. cui tenuit V. — 14. aereas om. V. — 15. Et om. V. — 16. absconditos V. — 17. suo om. V. — 18. exaudierunt V. — 18. Tu tecum semper V. — 20. apertae om. V. — 20. patent, hoc est praecordia singulorum fide Christi reserata, qui doctrina sua corda et praecordia reseravit B (Scholion, ut vid.). — 21. isdem V. — 21. dicat om. V. — 22. est om. V. — 22. inquit ad V. — 22. Achab B. — 23. domino nostro B. — 23. profundum inferni sive in excelsum supra V. — 23. dicit B. — 24. peto et non V.

3. Dan. 9, 24. 25. — 10. Isa. 52, 6. — 12. Isa. 45, 1—3. — 18. Ps. 73, 23. — 22. Isa. 7 10—14.

vos praestabitis certamen cum deo, quoniam dominus dabit vobis signum: Ecce virgo in utero concipiet et pariet filium, et vocabitur nomen eius Emmanuhel, quod interpretatur Nobiscum deus.

13. *Sim.*: Ego prophetis credo. Praeterea Esaiam receptissimum accipio; sed de alia virgine eum dixisse arbitror. Cum enim Salmanassar rex Assiriorum ducem suum misisset ad Hierusalem exprobrare deum vivum, tunc Esaias prophetavit adversus Salmanassar regem dicens: *Speravit te et subsannavit te, virgo filia Sion. Caput movit adversus te, filia Hierusalem.* Quando angelus de castris Assiriorum centum octoginta milia percussit¹⁰ in hoc fuit nobiscum deus.

Th.: Erras, Iudee, necdum removes incredulitatem. Si ergo filiam Sion virginem dicis, quem filium peperit? vel quis butyrum et mel manducavit? aut quis infans fuit, qui priusquam cognosceret patrem aut matrem, spolia Samariae detraxit? aut¹⁵ quem filium de semine David habuit? Esaias enim dicit: *Ecce virgo in utero accipiet, et pariet filium, et vocabitur nomen eius Emmanuhel; butyrum et mel manducabit, et priusquam cognoscat puer vocare patrem aut matrem, accipiet virtutem Damasci e spolia Samariae contra regem Assiriorum.*

14. *Sim.*: Enarra ergo mihi ista quid se habeant, ut credere possim, quid mel aut butyrum intellegitur, aut quae spolia Samariae Christus accepert.

Th.: Si removeas incredulitatem, audies veritatem, ne forte in te inpleatur illud quod in psalmo scriptum est: *Sicut aspides surdae et obturantes aures suas, quae non exaudiunt voces in-*

1. *cum deo edidi ... om. B ... cum hominibus V. — 1. dominus deus V. — 2. in utero om. V. — 5. aliam virginem dixisse V. — 7. exprobrare V ... praedicare B. — 8. Speravit V ... Exprueuit B. — 9. Caput suum moret adversum V. — 9. Quando et V. — 12. nondum V. — 13. Sion virginem B ... Ierusalem V. — 13. vel V ... ut B. — 14. manducabit V. — 15. ut matrem B. — 16. habuit B ... aluit V. — 16. dixit V. — 17. concipiet B². — 18. comedet V. — 18. et secund. om. V. — 19. puer om. V. — 19. aut edidi ... vel V ... ut B. — 20. habuit contra B. — 21. mihi igitur V. — 25. inpleatur in te V. — 25. in psalmo om. V. — 25. aspidis B². — 26. exaudiunt edidi ... audiunt V ... exaudiet B. — 26. vocem V.*

S. Isa. 37, 22. — 9sq. Isa. 37, 36. — 16. Isa. 7, 14. 15; 8, 4. — 25. Ps. 58, 5.

cantantium. Audenter etiam Esaias adversus incredulitatem vestram clamat dicens: *Erunt vobis verba libri huius sicut verba libri signati, quem si dederis homini scienti litteras ad legendum, dicit: Non possum legere; signatum est enim.* Aut si detur liber 5 *iste homini non scienti litteras et dicas: Lege, et dicet: Non didici.* Primum quia Christus secundum nativitatem infantium omnium butyrum et mel manducavit. Hoc credimus et sic fidem nostram custodimus; et quia die octavo circumcisus est. Butyrum autem unctio spiritus intellegitur: mel autem dulcedo est doctrinae 10 eius, quam nos adsequimur et sic fidem consequimur. Spolia autem Samariae hoc genere detraxit, quod, cum infans esset, munera a magis accepit, aurum, tus et myrram; et postea adultus cum diceret et omnem veritatem dei demonstraret, relictis idolis Samaria et Damascus bene crediderunt, relinquentes Assi- 15 rum, id est diabolum.

IV, 15. *Sim.:* Bene quidem per omnia interrogationibus meis patefacis mysteria, et quia Christum deum, dei filium, ore dei prolatum, verbo genitum et ex virgine natum probasti. Quomodo ergo ex semine David in Bethlehem civitatem natum 20 adseveras?

Th.: Auctorem Esaiam dabo dicentem: *Exiet virga de radice Iesse et flos de radice eius ascendet, et requiescat super eum spiritus dei.* Virga enim Maria virgo fuit, quae ex semine David processit, ex qua Christus flos patriarcharum secundum carnem 25 nascitur. Deus enim, qui in Numeris signum fecit, ut asina loqueretur, multum maius signum facere voluit, ut Christus ex virgine nasceretur. Aut quid mihi et tibi esset certamen, nisi virgo peperisset?

16. *Sim.:* Credo virginem, ut dicis, potuisse spiritu conci- 30 pere. Agitur si virgo potuit parere.

1. *etiam V . . . enim B.* — 2. *verba secundum om. V. — 4sq. si dederis non scienti V.* — 5. *et secund. om. V. — 6. quia V . . . quidem B.* — 7. *fidem B . . . vitam V.* — 8. *octavo die V. — 9. est om. V. — 10. et sic fidem consequimur om. V. — 13. dei om. V. — 14sq. regem Assirium B².* — 16. *interrogationibus meis om. V. — 17. deum B . . . et V. — 21. dicentem om. V. — 23. domini V. — 27. nisi ut V. — 28. pareret B. — 29. potuisse om. B. — 29. de spiritu V. — 29sq. concepisse B². — 30. Agitur etc. om. B.*

2. Isa. 29, 11. 12. — 21. Isa. 11, 1. 2. — 25. Num. 22, 28.

Th.: Incredule, saxum deus rumpere potuit et aquam in siccitatem producere, quanto magis deus iubere potuit, ut virgo partum ederet! Et adhuc tibi aliud ponam testimonium, si tamen credas Baruch Nerei filio, qui in Babylonia prophetavit.

17. *Sim.*: Ergo me tam infidelem existimas, ut Baruch dis- 5 cipulum Hieremiae non recipiam, qui ab Hieremias toties missus ad populum addocutus est, qui et prophetiam suam Baruch conscribere iussit. Et quia sciebat Hieremias illum prophetaturum, adeo post Hieremiam populo praefuit in captivitate et prophe- 10 tavit, sed de Christo nihil meminit.

Th.: Quomodo ergo prope finem libri sui de nativitate eius et de habitu vestis et de passione eius et de resurrectione eius prophetavit dicens: *Hic unctus meus, electus meus, vulvae in-contaminatae iaculatus, natus et passus dicitur.* Quoniam et tunicam illius desuper contextam et omnia haec, Simon, si 15 credideris, aut cum veneris in plenitudinem evangeliorum nostrorum, inpleta cognosces. Quod autem in Bethleem natus est, audi Michaeam prophetam dicentem: *Et tu Bethleem Iuda, domus illius Efratha, non eris exigua, ut constituaris in milibus Iuda. Ex te enim mihi prodiet, ut sit princeps in Israel,* et 20 *possessio eius a principio et a diebus saeculi.*

V, 18. *Sim.*: Multa quidem legimus, sed non ita intellegimus; proinde volo per singula quae te interrogo cognoscere conprobata testimonio veritatis. Praeterea quia deus circumcisio- 25 nem celebrari praecepit, quam primum patriarchae Abrahae tradidit, quam circumcisionem Christum habuisse superius professus es, quomodo ergo mihi credere persuades, qui circumcisionem prohibes?

1. *potuit rumpere* V. — 2. *siccitatem* B² . . . *societatem* B¹ . . . *sitientem* V. — 2. *virgo adhunc* B. — 3. *Et om.* V. — 3. *dico aliud* (om. *ponam*) V. — 4. *filium* V. — 4. *Babylonem* V. — 5. *me infidelem iam* V. — 6. *to-ties* V. — 7. *ad om.* V. — 8. *sciebat* V . . . *sevibat* B. — 8. *illum* Hieremias B. — 8sq. *prophetaturum*, *adeo post Hieremiam* om. V (pergens: *populum effusum in capititatem*). — 11. *prope finem* V . . . *probes in* B. — 12. *eius prim.*, *de tertium* om. V. — 14. *Et quoniam* V. — 15. *ut haec omnia* V. — 16. *ita cum* B. — 16. *plenitudine* V. — 18. *Iuda* om. V. — 19. *exigua non eris* V. — 21. *et om.* V. — 23. *ita volo* B. — 23. *te om.* V. — 25. *celebrari* om. V. — 25. *Abrahae* om. V. — 27. *suades* V.

1. *Exod. 17.* — 8. *Ierem. 51, 59sq. 36, 4sq.* — 13. ?—18. *Mich. 5, 2.*

Th.: Circumcidere carnem prohibemus, circumcisos autem credere libenter habemus. Abraham enim, priusquam circumcideretur, amicus dei effectus est per fidem, et iustitiam adeptus est per fidem, non per circumcisionem. Sic enim dicit: *Quia patrem multarum gentium posui te ante dominum, quia credisti.* Proinde dicit: *Credidit Abraham deo, et reputatum est ei ad iustitiam.* Hoc enim, priusquam circumcideretur, audivit, et postea circumcisionem accepit, ostendens duos populos ad fidem Christi venturos, unum ex circumcisione et unum ex praeputio venturum. Nam si Christus circumcisus non fuisset, quomodo mihi hodie crederes aut prophetis, quod ex semine David veniret? Circumcisio enim signum est generis, non salutis.

19. *Sim.*: Ergo quomodo filium Moysi, cum esset in praeputio, angelus suffocabat, nisi Seffora, mater eius, accepto calculo circumcidisset puerum? et cum sanguis imminaret, orabat dicens: *Stet sanguis circumcisionis pueri.*

Th.: Contra te loqueris, Iudaee, nam et superius tibi ostendi, quomodo Moyses typum Christi fuit, et omnia quaecunque fecit, in imagine Christi praecurrebat. Nam Seffora mulier, quae puerum circumcidit, sinagoga intellegitur. Quod autem dicitur: *Stet sanguis circumcisionis pueri,* hoc est, quod adveniente Christo restitut circumcisio puerorum; adeo deus ad Moysen sic ait: *Aedifica mihi altare de lapidibus non circumcisus, sed et ferrum non inities in eis,* quod scilicet adveniens Christus ecclesiam aedificaturus erat de populo incircumcisso.

20. *Sim.*: Proba mihi Christum neminem circumcidisse.

Th.: Crede, et ipse tibi probabis, cum cooperis plenitudinem evangeliorum revolvore; ibi invenies Mattheum apostolum publicanum et Zacchaeum principem publicanorum et multos inve-

2. *enim credimus* B . . . *enim qui V . . . enim ego.* — 2sq. *circumcisus esset* V. — 3. *per fidem* om. V. — 4. *Quia* om. V. — 5. *posui* B . . . *constitui* V. — 5. *dominum* B . . . *deum* V. — 5. *quia* V . . . *cui* B. — 6. *reputatum* V. — 10. *venturum* om. V. — 13. *filius* B. — 15. *puerum* om. V. — 15. *oravit* V. — 17. *nam* om. V. — 18. *ostendi* om. V. — 18. *quomodo* B . . . *quod* V. — 18. *typum* Codd. — 18. *fuit Christi* V. — 18. *et* om. V. — 21sq. *Ab hoc est usque puerorum* om. V. — 22sq. *in Moysem* V. — 23. *ait* B . . . *dicit* V. — 24. *sed* om. V. — 28sq. *publicanorum* B.

4. Gen. 17, 5. — 6. Gen. 15, 6. — 16. Exod. 4, 25. — 23. Exod. 20, 25.

nies incircumcisos, qui cum Iudeis crediderunt. Nam sicut sacrificia et hostiae taurorum et hircorum et arietum et agnorum iussa immolabantur et prohibita sublata sunt, et populus minor, id est noster, maiori populo praelatus, et testamentum novum veteri praepositum, ita et circumcisionem iam non carnis 5 sed cordis celebrare deus praecepit. Dicit enim deus ad Rebeccam in Genesi: *Duae gentes in utero tuo sunt et duo populi de ventre tuo dividentur, et populus populum superabit et maior serviet minori.* Et in Deuteronomio dicit: *Eritis gentes in caput, incredulus autem populus in cauda.* Et Iacob benedicens Efrem 10 et Manassem, immutans manum, dexteram minori superponens, immutationem creaturae demonstrabat. Pro testamento autem novo sic dicit Esaias: *Ecce facio nova, quae nunc orientur, et ponam in deserto flumina, hoc est in ecclesia evangelia.* Et Hieremias dicit: *Ecce dies veniunt, dicit dominus, et consummabo 15 domum Israhel et domum Iuda testamentum novum, non tale testamentum, quod disposui patribus vestris in die qua eduxi eos de terra Aegypti.* Audi nunc de circumcisione lator legis Moyses quid dicit: *In novissimis diebus circumcidet deus cor tuum et cor seminis ad dominum tecum tuum amandum.* Et 20 Hieremias dicit: *Viri Iuda et qui inhabitatis Hierusalem, renovate inter vos novitatem et ne seminaveritis in spinis. Circumcidimini deo vestro et circumcidite praeputium cordis vestri, ne exeat ira mea et exurat, et non sit, qui extinguat.* Et ad Iesum Nave dicit deus: *Fac tibi gladios petrinos et nimis acutos et 25 sede secundo et circumcidere filios Israhel.* Numquid tunc ferrum non erat? Sed deus ad Iesum Christum nostrum loquebatur,

1. *sicut* B . . . *si saeculi* V. — 2. *et prim.* om. V. — 2. *hostias* B. — 2. *et hircorum* om. V. — 3sq. *populum minorem id est nostrum* B. — 4. *populo* om. V. — 6. *deus prim.* om. V. — 6. *enim* om. V. — 11. *manus* V. — 13. *novissimo* V. — 15. *venient* B². — 18. *legislator* V. — 19. *quid* om. B. — 19. *deus B . . . dominus* V. — 20. *amandum* B . . . *ad mandatum* V. — 21. *ait* V. — 21. *habitatis* V. — 22. *inter vos* B . . . *vobis* V. — 22. *novitatem* B . . . *norale* V. — 22. *et nolite serere super spinas* V. — 22sq. *Circumcidimini deo vestro* om. B. — 23. *praeputia* V. — 24. *mea* om. V. — 24. *Et* om. B. — 25. *dixit* B. — 25. *et prim.* om. V. — 25sq. *et sede secundo* om. V. — 26. *circumcidere secundo* V. — 27. *non erat* B . . . *deerat* V. — 27. *ad dominum nostrum I. Chr.* V.

7. Gen. 25, 23. — 9. Deut. 28, 44. — 10. Gen. 48, 14. — 13. Isa. 43, 19. — 15. Ierem. 31, 31. 32. — 19. Deut. 30, 6. — 21. Ierem. 4, 3. 4. — 25. Ios. 5, 2.

quod per apostolum suum spiritualiter corda circumciderit; adeo apostolus noster Simon dictus est et postea Petrus nomen accepit.

21. *Sim.*: Manifestam quidem mihi probationem per scripturas ostendisti, sed circumcisio cordis quae esse potest? aut quod praeputium de corde circumcidendum est?

Th.: Omnis concupiscentia libidinis de corde concipitur, proinde circumcisio novi testamenti talis est, quam deus Christus, filius dei, ostendit, ut circumcidamus nos libidinem, avaritiam, 10 malitiam, cupiditatem, furta, fraudes, fornicationem, et omne quod tibi non vis fieri, alii ne feceris. Haec est circumcisio Christianorum, quam et primi sanctorum habuerunt, scilicet Enoch, Noe, Iob et Melchisedech, qui non carnis sed circumcisionem cordis habuerunt. Potuerat autem deus, si vellet, Adam 15 circumcisum formare.

VI, 22. *Sim.*: Aestuo vehementi cogitatione potuisse Christum tam maledictam et ludibriosa sustinere passionem, si tamen vera sunt, quae dicitis, a patribus nostris crucis patibulo eum esse suffixum. Scimus plane Aman maledictum a patribus 20 nostris pro merito suo esse crucifixum, qui genus nostrum pteriat in perditionem, in cuius mortem peracta revoluto anno gratulamur et sollemnia votorum festa celebramus, quae a patribus tradita accepimus, et Abessalon, qui ad caedem patris patricida fuit, pependisse illum in arbore legimus. Christus 25 autem si patibulum mortis huius sustinuit et in cruce pependit, cur non hoc ipsum a patribus nostris accepimus nec passum in

1. *apostolos suos* V. — 1. *circumcideret* B. — 2. *est om.* V. — 4sq. *manifesta sunt quae mihi ostendisti* V. — 5. *sed B . . . et V.* — 5. *aut B . . . et V.* — 7. *libidinis B . . . et libido* V. — 7. *de om.* V. — 7. *concipitur* V ... *concupiscitur* B. — 8. *deus et V.* — 9. *filius eius* B¹V. — 9. *ut om.* V. — 9. *nos om.* V. — 10. *fornicationes* V. — 11. *fieri non vis, alio non feceris* V. — 13. *Noe, Iob V . . . et Iob B.* — 13. *et om.* B. — 13sq. *cordis circumcisionem* V. — 14. *Potuerat B².* — 14. *autem om.* V. — 14. *si vellet om.* V. — 16. *Exaestuo* V. — 16. *potuisse om.* V. — 17. *sustinuisse* V. — 18. *nostris om.* V. — 18. *patibulum* Codd. — 19. *eum om.* B. — 19. *plane om.* V. — 20. *crucifixum B . . . suspensum* V. — 21. *morte* V. — 21. *peracta revoluto [anno] V . . . perevoluto anno* B¹. — 22. *et om.* V. — 22. *facta* B. — 22sq. *quod .. traditum* V. — 23. *patris om.* V. — 24. *illum om.* V. — 26. *nostris om.* B.

19. *Esther 7.* — 23. *II Sam. 18.*

scripturis nostris invenimus, ut, utsi inimicus genti nostrae esset, gauderemus? Erubescere poteris, Theophile, si hoc dictum minime comprobaveris. Nam scriptum est in Deuteronomio: *Maledictus omnis qui pendet in ligno.*

Th.: Primo huius dicti accipe rationem. Recole superius 5 Deuteronomii lectionem, de quibus dictum est. Sic enim ait Moyses: *Si quis peccaverit in iudicium mortis, puniatur exemplo, suspendetis eum in ligno; et maledictus erit omnis qui peperderit in ligno.* Sed hoc pro peccatore dixit, qui mortale peccatum admiserit. Christus autem peccatum non habuit, sicut 10 omnes prophetae testantur; sed pati necesse habuit, ut scripturae inplerentur. Dicit enim Esaias: *Quia peccatum non fecit neq dolus inventus est in ore eius; sed dominus tradidit illum pro peccatis nostris.* Et alibi dixisse prophetam ostendimus: *Ecce verbum domini factum est illis in maledictum, et noluerunt illud.* 15 Et iterum dicit: *Inter maledictos deputatus est.* Audi et in lamentatione Hieremiam dicentem: *Christus dominus comprehensus est in interitum eorum, sub cuius umbra vivimus inter gentes.* Scimus autem sanctissimum David plenum annis in pace requievisse nec aliquam passionem mortis aut crucis sustinuisse. Audi 20 ergo in psalmo XXI. dicentem Christum: *Effoderunt manus meas et pedes meos, dinumeraverunt omnia ossa mea. Ipsi autem consideraverunt et conspexerunt me, diviserunt sibi vestimentum meum et super vestem meam miserunt sortem. Tu autem, domine, ne longe facias auxilium tuum, in defensionem meam aspice,* 25

1. *ut si* B . . . *ut sicut* V . . . *ut utsi* edidi. — 1sq. *inimicum genti nostrae gauderemus affectum* V. — 4. *omnis* B . . . *homo* V. — 5. *Primum* V. — 7. *puniatur exemplo* V . . . *puniuntur* B. — 8sq. *et omnis qui pendet in ligno, maledictus erit* V. — 9. *pro* B . . . *de* V. — 9. *dixit* B . . . *dicit* V. — 10. *admiserit* B . . . *fecit* V. — 10. *habuit* B . . . *fecit* V. — 11sq. *scriptura impleretur* V. — 13. *inventus est dolus* V. — 13. *illum* B . . . *eum* V. — 14. *Et* B . . . *nam* V. — 14. *prophetam dixisse* V. — 15. *illum* B. — 16. *maledicos reputatus* V. — 16sq. *Hieremiam in lamentatione* V. — 17. *Hierusalem* B. — 17. *spiritus vultus nostri Christus* V. — 18. *eorum* B . . . *gentis nostrae* V. — 19sq. *quievisse* V. — 21. *Foderunt* V. — 22. *vero* V. — 23. *et viderunt me* V. — 23sq. *vestimenta mea* V. — 25. *elongaveris* V. — 25. *in* B . . . *ad* V. — 25. *conspice* V.

4. Deut. 21, 23. — 7. Deut. 21, 22, 23. — 12. Isa. 58, 9. 6. — 14. Ierem. 6, 10. — 16. Isa. 53, 12. — 17. Thren. 4, 20. — 21. Ps. 22, 17—23.

libera de gladio animam meum et de manu canis unicam meam; salvum me fac de ore leonis et a cornibus unicornium humilitatem meam: narrabo nomen tuum fratribus meis, in medio ecclesiae laudabo te. Item apud Esaiam: *Expandi manus meas ad plebem non credentem, sed et contradicentem mihi, qui ambulabant vias non bonas, sed post peccata sua.* Item apud Hieremiam: *Venite mittamus lignum in panem eius et eradicemus a terra vitam eius.* Item in Deuteronomio: *Et erit vita tua pendens ante oculos tuos, et timebis die ac nocte et non credes vitae tuae.*

Item in psalmo CXVIII.: *Confige clavis a timore tuo carnes meas.* Item in psalmo CXL.: *Dirigatur oratio mea sicut incensum in conspectu tuo et elevatio manuum mearum sacrificium vespertinum.* Item apud Zacharium: *Et intuebantur in me, in quem transfixerunt.* Item in psalmo LXXXVII.: *Exclamavi ad te, domine, tota die extendi manus meas ad te.* Item in Numeris: *Nunc quasi homo deus suspenditur et sicut filius hominis minas patitur.* Et in Canticis Canticorum ex persona ecclesiae dicit: *Frater meus candidus et rubens et lancea conpunktus a militibus.* Qui candor quid aliud quam fidem populi demonstrat? Rubeum autem passionem significat. Ad hoc venit in primo adventu suo, ut omnem humilitatem et deformitatem usque ad mortem crucis ostentaret. Audi denique in psalmo XXI. quid dicat: *Ego autem sum vermis et non homo, opprobrium hominum et abiectione plebis.* Omnes qui conspiciebant me, deridebant me, locuti sunt labiis et moverunt caput. Item illic: *Exaruit velut*

18sqq. A *libera usque ad laudabo te* (v. 4) om. V, pergens: *et cetero quae tribus sequentibus versibus dicuntur.* — 4. apud B ... per V. — 5. sed om. V. — 5. *mihi* om. V. — 5. *ambulabunt* B ... *ambulat* V. — 7. *eradamus a* V. — 8. *pendens vita tua* V. — 10sq. A *Item in usque ad meas* (v. 11) om. V. — 11sq. A *Dirigatur usque ad tuo et* (v. 12) om. V. — 13. *in utrumque* om. V. — 15. *expandi* V. — 15. *ad te manus meas* V. — 16. *Nunc* om. V. — 16. *et B ... neque* V. — 18. *rubicundus* V. — 18. *et secund.* om. V. — 19. *Qui edidi ... quod* B¹ (eras. B²) .. *quae* V. — 19sq. *Rubeum autem* B ... *rubor enim* V. — 20. *Ad hoc renit in* B ... *In hoc enim* V. — 21sq. *mortem crucis ostentaret* B ... *mortem sustinerit* V. — 22. *quid dicat* om. B. — 24. *qui conspiciebant* B ... *videntes* V. — 24. *deriserunt* V. — 25. *Aruit tamquam* V.

4. Isa. 65, 2. — 6. Ierem. 11, 19. — 8. Deut. 28, 66. — 10. Ps. 119, 120. — 11. Ps. 141, 2. — 13. Zach. 12, 10. — 14. Ps. 88, 10. — 16. Num. 23, 19. — 18. Cant. 5, 10. — 23. Ps. 22, 7. 8. — 25. Ps. 22, 16.

testa virtus mea, et lingua mea adhaesit faucibus meis, et in pulverem mortis deduxisti me. Item in psalmo LXVIII: *Placebit domino super vitulum novellum cornua producentem et ungulas.* Quid dicis, Iudaee, numquid David cornutus fuit? Age nunc intellege botrum illum in Numeris, quem de terra repromissionis in palanga duo vectantes reportabant; quod utique figura fuit Christi pendentis in ligno, adveniente de terra repromissionis, id est de Maria, quae ex genere terreno fuit. Subvectantes autem palangam duorum populorum figuram ostendebant: unum priorem, scilicet vestrum terga versum Christo dantem, alium vero posteriorem, botrum respicientem, scilicet noster populus intellegitur.

23. *Sim.*: Quid de malagranatis dicturus es, quae ad Moysen adlata sunt et cum eodem botro.

Th.: Rectissime malagranata botrum secuta sunt. Figura 15 scilicet ecclesiae fuit habens intra se populum rubeo sanguinis Christi censitum.

24. *Sim.*: Quid de ficulneis dicturus es, vel quibus argumentis tractatibus tuis probabis ficum peccatum non esse, cum, quando protoplastus Adam in transgressione fuit, folia ficus 20 pudenda contexit, quod fuit prurigo et amaritudo peccati?

Th.: Supra cutem istam intellegis, Iudaee, nam arbor ficus et tegmen foliarum veteris hominis figura intellegitur. Nam si velles spiritalem hominem considerare, hoc est interiorem, pomum de ficulneis ad Moysen de terra repromissionis adlatum 25 invenies spiritalem vitam, sicut Ezechiae regi Iudeae post augmentum vitae suae potissimum medicinae massa ficus in

2. *me* om. V. — 2. *in psalmo LXVIII.* B . . . *illic* V. — 2sq. *Placebo domino* V. — 3. *procudentem* B. — 4. *erat* V. — 5. *botrum* B . . . *racemum* V. — 5. *in terra* V. — 6. *in palanga* om. V. — 6. *vectentes* V. — 7. *adveniens* V. — 9. *phalanguam* V. — 11. *botrum* B . . . *racemum* V (hic et in al. loc.). — 13. *malagranatis* edidi . . . *malagranatas* B . . . *malagranata* V. — 14. *et* om. V. — 16. *rubore* V. — 17. *censem* B. — 20. *transgressionem* B. — 20. *fuit* B² (evanuit B¹) . . . *sua* V. — 21. *contexit pudenda* V. — 22sq. *arborem ficus et foliarum tegmen* V . . . *arbor ficus et tegumenta foliarum* B. — 26. *spiritalem vitam* B (*ut ante spirit. add. B²*) . . . *spiritualiter* V. — 26. *Iudae* V. — 27. *potissimum medicinae* om. V. — 27. *fici* V.

sanitatem carnis suae fuisset; suffecerat enim deo dixisse: *Ad-diti sunt tibi ad tempus vitae tuae anni XV.* Adiungit dicens: *Accipe tibi massam ficus veterem, et cataplasmare, et sanaberis,* ut scilicet confractus inpetu libidinis sanitatem recipias. Rever-
 5 tamur nunc ad humilitatem primi adventus Christi, de qua agebamus. Audi Esaiam prophetam: *Deus, quis credidit auditui nostro, et brachium domini cui revelatum est?* Adnuntiavimus de eo; *sicut puer infans non est species eius neque honor, et vidimus eum, et non habuit speciem neque decorum: homo in plaga*
 10 *constitutus et sciens ferre infirmitatem, quia aversa est facies eius, depreciatus est nec computatus est.* Hic peccata nostra portavit et pro nobis in doloribus est. Ipse autem quod male tractatus est, sicut ovis ad victimam ductus est et sicut agnus coram tendente se mutus, sic non aperuit os suum; in humilitate iudicium
 15 *eius sublatum est, nativitatem autem eius quis enarrabit? quia tollitur a terra vita eius, a facinoribus populi mei adductus est in mortem, et non dabo malignos pro sepultura eius, quia peccatum non fecit nec dolus inventus est in ore eius; sed dominus tradidit eum pro peccatis nostris, et inter iniquos deputatus est.*
 20 Item illic de humilitate primi adventus eius testatur dicens: *Posui dorsum meum ad flagella, maxillas autem meas ad palmas, faciem autem meam non averti a foeditate sputorum, et fuit dominus adiutor meus.* Et Hieremias dicit: *Ego sicut ovis ad*

1. sanitatem B. — 1. fuisset ego (textum corruptum vix sanavi) ... accepisset B ... accepisse V. — 1sq. A suffecerat usque ad anni XV. om. V. — 2. Adiungens et dicens V. — 3. veterem B ... terrae V. — 4. confractus inpetu B ... confractis impietatis V. — 5. humilitatem Christi et adventus eius V. — 5. quo V. — 6. audies Isaiam dicentem V. — 6. Deus B ... Domine V. — 7. Adnuntiabimus B. — 8. puer om. V. — 8. est om. V. — 8. eius B ... ei V. — 8. honor B ... decor V. — 9. habebat V. — 9sq. plaga positus et qui scit infirmitates sustinere V. — 10. adversari V. — 11. depreciata V. — 11. computata sine est V. — 12sq. Ab Ipse usque ad est primum (v. 13) om. V. — 13. victimam B ... occisionem V. — 13sq. tundente B. — 14. mutus om. V. — 14. humilitatem B. — 16. tolletur V. — 16. facinoribus populi mei B ... malignis plebis meae V. — 17. non dabo malignos pro sepultura eius B ... dedi divites pro morte eius V. — 19. tradidit B ... voluit tradere V. — 19. reputatus V. — 22. autem om. V. — 22. foeditate V ... fidelite B¹ ... confusione B².

1. Isa. 38, 5. — 2. Isa. 99, 21. II Reg. 20, 7. — 6. Isa. 53, 1—12. — 21. Isa. 50, 6. 7. — 23. Ierem. 11, 19.

victimam ductus sum et nesciebam. De quo agno in imaginem Christi Moyses in Aegypto pascha celebravit et in liberationem populi, nec aliter poterat populus de domo servitutis et de pressura Pharaonis liberari, nisi agnus occideretur et pascha celebraretur et de sanguine eius limina domus signarentur, ut 5 cum venerit angelus ille vastator, viso signo sanguinis, qui in domibus erant salvarentur. Quod sacramentum ante praedictum adventum Christi inpletum est. Pro hoc enim in primo adventu suo Christus occisus est, ut nos de potestate diaboli et de idolorum cultura liberaret. Anniculus autem dictus est,¹⁰ quia postea quam intinctus est in Iordan, annum praedicavit et sic passus est, et sanguine eius fronte signati censemur, ut in secundo adventu, cum venerit vastatio mundi istius, salvi esse possimus. Huius rei auctorem Ezechielum prophetam dabo, qui et ipse duos adventus Christi significat dicens: *Transi¹⁵ mediam Hierusalem, et notabis signum in frontibus virorum dolentium et gementium ob iniquitates quae fiunt in terra;* secundum adventum vastationem non signatorum dicens: *Ite in civitatem et nolite parcere seni neque iuveni, et mulieres et parvulos occidite gladio et deleantur; super quos autem signum inveneritis,²⁰ ne tetigeritis eos, et a sanctis meis incipite.* Hoc signum et Raab meretrix, quae in figura ecclesiae fuit, coccum et spartum in fenestra suspendit, ut cum Jesus veniret Hierico debellare, viso signo coccini Raab et qui in domo eius essent salvarentur. Ita et in adventu Christi cum venerit Christus filius dei saecu-²⁵ lum istum igni cremare, ecclesia, et qui in ea fronte signati

1. quo quidem V. — 2. apud Aegyptum V. — 2. et om. V. — 3. potuerat B¹. — 3. dei de domo V. — 3. et V . . . aut B. — 6. ille om. V. — 6. signo B . . . agno V. — 6 sq. qui et erant om. V. — 8. Pro B¹V . . . propter B². — 9. Christus om. V. — 9sq. liberaret de diab. potest. et de idol. cult. V. — 11. tinctus V. — 12. signati om. B. — 14. Post possimus B pergit: ut angelus ille vastator viso signo sanguinis in domo salvarentur. — 14. Huius om. B. — 16. per mediam V. — 16. notabis B . . . da V. — 17. ab iniquitate quae fit V. — 17sq. Et rursum secundum adventum significat V. — 19sq. et mulieribus et parvulis nolite parcere gladio V. — 21. nec tetigeritis et sanctis meis nolite parcere V. — 21. et om. V. — 23. pependit V. — 23. Jesus Nave V. — 23. devillare B. — 24. coccineo V. — 25. venerit B . . . venire coepit V. — 25sq. secundum saeculum V. — 26. ex igne V. — 26. ecclesiae V.

1sq. Exod. 12. — 15. Ezech. 9, 4. — 18. Ezech. 9, 5. 6. — 21sq. Ios. 2.

inventi fuerint, salvabuntur. Sicut Osee, qui typum Christi fuit, iubetur accipere uxorem fornicationis, hoc est ecclesiam, quam de fornicatione idolorum Christus accepit. Dixit dominus haec: *Occupa tibi uxorem fornicationis*, hoc est de fornicatione idolorum illam accepit, quoniam initium fornicationis idolorum servitus.

25. Sim.: Ergo ecclesia fornicaria est?

Th.: Quid enim interpretatur fornicaria, nisi omnibus advenientibus subiecta sit? Sic et ecclesia omnibus advenientibus ad se quaestum fidei nulli negat. Repudiata enim sinagoga adsumsit sibi Christus ecclesiam. Audi enim Hieremiam dicentem: *Dimisi matrem vestram et dedi ei libellum repudii, quod dedi matri vestrae, quod dimisi eam.* Et aliud propheta dicit: *Iudicamini ad matrem vestram, quia non sum vir eius.* Hic est enim Christus filius dei iustus, de quo et Salomon in persona Iudeorum prophetavit dicens: *Circumveniamus ergo iustum, quia inutilis est nobis et contrarius est operibus nostris, et improperat nobis peccata legis, diffamat in nos peccata disciplinae nostrae; promittit scientiam dei se habere et filium dei se nominat;* et factus est nobis in traductionem cogitationum nostrarum; gravis est enim nobis etiam ad videndum, quoniam dissimilis est alius vita illius et immutatae sunt viae illius; tamquam nugaces aestimati sumus ab illo et continet se a viis nostris quasi ab inimicitiis, et praefert novissima iustorum et gloriantur patrem deum

1. inventi om. V. — 1. *Sicut* B . . . *Sic* et V. — 1. *typum* Codd. — 1. *fuit* B . . . *tenuit* V. — 2. *iubet* V. — 2. *fornicariam* V. — 3 sq. **A** *Dixit* usque ad *acepit* om. V. — 3. Post *haec* repet. *dixit* B. — 5. *quia* V. — 5. *est idolorum* V. — 8 sq. *venientibus* V. — 9. A *subiecta* usque ad *advenientibus* om. V. — 10. *negat* B . . . *denegare* V. — 12. *ei* B . . . *illi* V. — 13. *quod* B . . . *quia* V. — 14. *eius* om. V. — 15. *enim* B . . . *etiam* V. — 15. *Christus filius dei iustus* B . . . *dei virtus Christus* V. — 15. *et* om. V. — 16. *ergo* om. V. — 17. *quoniam* V. — 17. *inutilis est nobis* et om. V. — 17. *Et* B . . . *enim* (post *improperat*) V. — 18 sq. *peccata nostra et disciplinae nostrae* V. — 19 sq. usque ad p. 35 v. 7 (*sermonibus ipsius*) fere omnia om. V exceptis verbis: *Filium dei se nominat, videamus si sermones illius veri sint: morte turpissima condemnemus eum.* *Erit enim respectus ex sermonibus nostris vel eius.* *Si enim est verus filius dei, suscipiet eum de manu contrariorum.*

4. Osee 1, 2. — 12. Ierem. 3, 8. — 14. Osee 2, 2. — 16. Sap. Sal. 2, 12—22.

se habere, et filium dei se nominat. Videamus ergo si sermones illius veri sunt, et temtemus quae ventura sunt illi, et sciamus quae erunt novissima illius; si enim verus dei filius est, suscipiet illum et liberabit illum de manibus contrariorum; contumelia et tormento interrogemus illum, ut sciamus reverentiam illius et probemus patientiam ipsius; morte turpissima condemnemus illum. Erit enim respectus ex sermonibus ipsius. Haec cogitaverunt et erraverunt: excaecavit enim illos malitia ipsorum et nescierunt sacramenta dei. Et Moyses in Deuteronomio dicit: Innocentem et iustum non occides. Surrexisse illum a mortuis scripturae 10 testantur; invenimus in psalmo XV.: Quoniam non derelinques unianam meam in inferno, neque dabis sanctum tuum videre corruptionem. Notas fecisti mihi vias vitae, adinplebis me laetitia cum vultu tuo. Item in psalmo XXIX.: Domine, educisti ab inferis animam meam. Item in psalmo III. dicit: Ego dormivi et 15 somnum coepi et exsurrexi, quoniam dominus suscipiet me. Et Osee testatur illum a mortuis tertio die resurrexisse dicens: Vivificabit nos post triduum in die tertia. Item ad Moysen dominus in Exodo dicens: Descende et testare populo et purifica illos hodie et cras, et lavent vestimenta sua et sint parati in 20 tertia die. Tertia enim die apparuit dominus in monte Sina et Ionas ad praedicationem Ninnevitis ut mitteretur; quod typum Christi demonstrabat, quod post triduum de ventre coeti, qui infernus fuit, exiturus esset. Et Esaias dicit: Nunc exsurgam, nunc clarificabor, nunc videbitis, nunc erubescetis: vana 25 erit fortitudo spei restrae, ignis vos consumet. Et in psalmo

7sq. et erraverunt om. B. — 8. enim illos B . . . eos V. — 8. ipsorum B . . . eorum V. — 10. autem illum V. — 10sq. scriptura testatur in psalmo dicens V. — 12. nec V. — 13. mihi fecisti V. — 15. III. dicit B . . . indicit V. — 16. quia V. — 17. Osee om. B. — 17. A testatur usque ad dicens om. V. — 18. Vivificavit B. — 18. post duos dies et die tertia suscitabit nos V. — 18. Item B . . . Et V. — 19. dicens om. V. — 19. Descende inquit V. — 19. testificare V. — 19. populum B. — 20. hodie et cras om. V. — 20. et labent B . . . ut lerent V. — 21sq. A Tertia usque exiturus esset (24) om. V. — 24. dicit om. V. — 24. exsurgam dicit dominus V. — 25. videtis nunc erubescitis V. — 26. fortitudo B . . . formido V. — 26sq. Ab Et in psalmo usque ad clausit (p. 36 v. 4) om. V.

9. Exod. 23, 7. — 11. Ps. 16, 10. 11. — 14. Ps. 30, 4. — 15. Ps. 3, 6. — 18. Osee 6, 2. — 19. Exod. 19, 10. 11. — 22. Iona 1. 2. — 24. Isa. 33, 10. 11.

LXXVII. dicit: *Et exsurrexit tamquam dormiens dominus et tamquam potens crapulatus a vino.* Quod vinum passionem eius demonstrat. Nam et in passione eius ab hora sexta usque in horam nonam tenebrae factae sunt; nox diem clausit, dicente 5 Amos propheta: *Occidet sol meridie et obtenebrabitur dies lucis, et convertam dies festos vestros in luctum et omnia cantica vestra in lamentationem.* Et Hieremias dicit: *Exterrita est quae parvum, taedium tenuit anima eius; occidit sol, cum adhuc dies est, confusa est et maledicta; reliquos eorum in gladium dabo in conspectu inimicorum eorum.* Quod autem post resurrectionem in caelos ascendit et ad dexteram patris sedet, scripturae omnes testantur, dicente in psalmo LXVII.: *Iter facite ei qui ascendit super occasum, dominus nomen est illi. Turbabuntur a facie eius, patris orfanorum et iudicis viduarum.* Item in psalmo 10 XLVI.: *Ascendit deus in iubilatione, et dominus in voce tubae.* Item in psalmo XVIII.: *A summo caelo egressio eius, et occursus eius usque ad summum caeli, et non est qui se abscondat a calore eius. Lex domini immaculata convertens animas.* Item in psalmo XVII.: *Inclinavit caelum et descendit, et caligo sub pectibus eius, et ascendit super Cherubin et volavit super pennas ventorum et posuit tenebras latibulum suum; prae fulgore in conspectu eius nubes transierunt, grando et carbones ignis; et intonuit de caelo dominus, et altissimus dedit vocem suam; misit de summo et accepit me et liberavit me et eripuit me ab inimicis 20 meis potentissimis et ab his qui oderunt me.* Et Esaias dicit: *Quis est hic qui venit ex Edom dominus, rubor vestimentorum*

4sq. dicente Amos propheta B... et de morte ipsius V. — 6sq. et om. *cont. vest. in lamen.* om. V. — 7sq. Ab *Exterrita* usque ad *eius* om. V. — 8. *sol* om. V. — 8. *est* B... *esset* V. — 8sq. *A confusa* usque ad *psalmo LXVII.* (v. 12) om. V (scribens: *Quod autem in caelos ascendit testatur David in psalmo LXVI.*) — 9. *gladio* B. — 10sq. *in caelis* B. — 12. *Iter inquit* V. — 13. *est* om. V. — 13. *A Turbabuntur* usque ad *viduarum* (v. 14) om. V. — 14. *patres* B¹. — 14. *iudices* B¹. — 14sq. *psalmo XLVII.* B... *XLVI.* V. — 15. *et* om. V. — 16. *psalmo* om. V. — 16sq. *et occursus eius usque ad sum. caeli* om. V. — 17. *nec est qui se abscondit* V. — 18sq. *A Lex usque ad veritatem* (p. 37 v. 2) om. V. — 19. *descendit* B. — 20. *volavit* bis scripsit B.

1. Ps. 78, 65. — 5. Amos 8, 9. 10. — 7. Ierem. 15, 9. — 12. Ps. 68, 5. 6. — 15. Ps. 47, 6. — 16. Ps. 19, 7. 8. — 19. Ps. 18, 10—18. — 26. Isa. 63, 1.

ex Bosor, sic praeclarus in stola et violentus? Et ex persona Christi respondeatur: *Ego dispuo iudicium et adnuntio veritatem,* item in psalmo XXIII. ascende Christo in caelos ianitoribus angelis dictum est: *Tollite portas principis vestri, et elevamini portae aeternales, et introbit rex gloriae.* At illi qui nesciebant 5 Christum verbo in virginem insinuatum, mirantes quod tali habitu et trophaeam victricem reportans caelum concenderet, interrogant dicentes: *Quis est iste rex gloriae?* Quibus responsum datur: *Dominus virtutum ipse est rex gloriae.* Item in psalmo CIX.: *Dixit dominus domino meo: Sede ad dexteram 10 neam, donec ponam inimicos tuos scabellum pedum tuorum. Virgam virtutis tuae emittit dominus ex Sion, et dominare in medio inimicorum tuorum. Tecum principio in die virtutis tuae, in splendore sanctorum; ex utero ante luciferum genui te. Iuravit dominus et non paenitebit eum: Tu es sacerdos in aeternum secundum ordinem Melchisedech, dominus a dexteris tuis.* Audi nunc et de claritate regni secundi adventus eius apud Danihelum: *Videbam nocte in visu, et ecce in nubibus caeli quasi filius hominis, veniens venit usque ad veterem dierum, et data est ei potestas regia; omnes reges terrae per genus et omnis claritas 20 servient ei, et fides eius aeterna, quae non moveatur, et regnum eius non corrumpetur.* Item in psalmo XCII.: *Dominus regnavit, decorem induit, induit dominus fortitudinem et praecinxit se virtutem. Etenim confirmavit orbem terrae, qui non movebitur. Parata est sedes tua, ex illo saeculo tu es.* Et in psalmo XLIX: 25 *Deus deorum dominus locutus est et vocavit terram a solis ortu usque ad occasum, ex Sion species decoris eius. Deus manifeste veniet, deus noster, et non silebit. Ignis in conspectu eius ardebit, et in circuitu eius tempestas valida. Vocabit caelum sursum et terram, discernere populum suum. Colligite illi sanctos eius,* 30

3. psalmo XXIII. B . . . XXIV. V. — 3. coelis B¹. — 4. principis B² . . . principes VB¹. — 4. vestri B . . . vestras V. — 5. sciebant B. — 6. rerum V. — 7. trophea B. — 7. ascenderet V. — 8. dicentes om. V. — 10. psalmo om. V. — 10sq. a dextris meis V. — 11sq. A tuorum usque ad dexteris tuis (v. 16) om. V. — 13. principium B². — 16sq. Audi nunc et om. V. — 17. regni sui B. — 20. omnes reg. ter. per gen. om. V. — 21. serviet V. — 21. movebitur V. — 22sq. Ab Item in usque ad et iustitiam (p. 38 r. 5) om. V. — 29. vocabit B. — 30. discerneret B.

4. Ps. 24, 7. — 8. Ps. 24, 8. 10. — 10. Ps. 110. — 18. Dan. 7, 13. 14. — 22. Ps. 93, 1sq. — 26. Ps. 50, 1—6.

eos qui disponunt testamentum eius in sacrificiis. Et adnuntiabunt caeli iustitiam eius, quoniam deus iudex est. Item in psalmo XLIV. dicit: Accingere gladium tuum circa femor, potentissime specie tua et pulchritudine tua; intende, prospere procede et regna propter veritatem et mansuetudinem et iustitiam. Item in psalmo XCV. dicit: Dicite in nationibus: Dominus regnavit a ligno. Item apud Esaiam: Puer natus est nobis, cuius imperium factum est super humeros eius, et vocabitur nomen illius magni consilii angelus. Et si volueris plenitudinem evangeliorum cognoscere. 10 invenies apud Iohannem nostrum euntem ad passionem Christum crucem in humeris sibi portasse, pro quo dicit Esaias: Cuius imperium factum est super humeros eius. Item in psalmo LXXI: Deus, iudicium tuum regi da et iustitiam tuam filio regi, iudicare populum tuum in iustitia et pauperes tuos in iudicio. 15 Suscipient montes pacem populo tuo et colles iustitiam; iudicabit egenos populi et salvos faciet filios pauperum et humiliabit calumniatorem; et permanebit cum sole et ante lunam in generationes generationum. Orietur in diebus eius iustitia et abundantia pacis, donec extollatur luna. Et dominabitur a mari usque ad 20 mare et a fluminibus usque ad terminos orbis terrarum. Coram illo decident Aethiopes, et inimici eius terram linguent, et adorabunt eum semper, tota die benedicent eum. Et erit firmamentum in terra in summis montibus, superextollebit super Libanum fructus eius, et florebunt de civitate sicut foenum 25 terrae. Sit nomen eius benedictum in saecula saeculorum, ante solem permanet nomen eius, et ante lunam sedes eius, et benedicentur in eo omnes tribus terrae, omnes gentes magnificabunt eum.

26. *Sim.: Omnia quidem in Christo praefigurata manifesta 30 probatione per scripturas meas mihi ostendisti, et volueram quidem credere, si non me psalmi istius deliberatio revocaret.*

3. *femur* B². — 5sq. *Item in psalmo dicit om. V. — 7. est prim. om. V. — 7. factum est om. V. — 7. factus B. — 8. humerum V. — 8. illius B ... eius V. — 9. volueris omnem V. — 11. sibi in humeris V. — 11. crucem eum in umeros B. — 11. haec dicit V. — 12sq. A *Cuius imperium usque ad magnificabunt eum* (v. 28) om. V. — 15sq. *iudicavit egenus* B. — 16. *humiliabit* B. — 30. *prae scripturis meis* V.*

Nam hic psalmus in Salomone dictus est; adeo titulus eius te revincet, cum dicat: *Psalmus in Salomone*.

Th.: Invisor ille, qui protoplastum fefellit et populum vestrum modo decipit, per cuius invidiam mors in orbem terrarum venit, hic videlicet et sensum cordis tui occupavit, ut rem manifestam et in luce positam rursus non intellegas. Salomon enim intra certa in Iudea quadraginta annis regnavit a Dan usque ad Bersabee et postea deliquit, sicut in Basilion libro tertio dicit: *Et fecit Salomon malignum, et non ambulavit in via patris sui David, et aedificavit excelsum Chamos, idolo Moab, et regi¹⁰ eorum, idolo filiorum Ammon, et Asturon, idolo abominationis Sidoniorum; et excitavit dominus satanam ipsi Salomoni Ader Idumaeum ad eradicandum eum;* Christi autem regnum ultra incognitas solitudines est porrectum; de quo deus per prophetam: *Et permanebit cum sole et ante lunam in generationes generacionum, et dominabitur a mari usque ad mare et a flumine usque ad terminos orbis terrae.* Quid, de Salomone hoc dicit, cuius regnum et annos superius tibi ostendi? Christus autem semper et ubique regnat.

27. *Sim.*: Recedit, quia video, de mentibus meis inimicus patrum meorum diabolus, qui oculos cordis mei caecabat. Coepi enim velle lumen veritatis agnoscare.

Th.: Crede ergo tu, ut possis de singulis inluminatus de

1sq. est: *Deus iudicium tuum, quem dudum mihi proposuisti; adeo ut titulus eius te revincat* V. — 4. modo om. V. — 4. decepit VB¹. — 4. terrae V. — 5. et om. V. — 5. sensus V. — 5. preoccupavit V. — 6. lucem V. — 6. rursus B... errillus V. — 7. intra certa Iudea B... in Iudea V... intra certa in Iudea edidi. — 7. a Dan V... ab adam B. — 8. ad om. V. — 8. Basilion V... regnorum B. — 9. dicitur V. — 9. malum V. — 10. David patris sui, sed V. — 10sq. Verba ab aedificari usque ad Sidoniorum in B misere deformata sunt falsis admixtis; V habet *idola*. — 12. dominus B... deus V. — 13. *ad eradicandum eum* om. V. — 13sq. *Christi autem regnum in omni porrectum est orbe terrarum; ideo de eo propheta commemorat dicens: Permanebit* V. — 15. general. generat. B... saecula V. — 17. *Non de Salomone dicit* V. — 18sq. A *Christus usque ad regnat* om. V. — 20. *Recide quia B... recedit, ut* V. — 20. *de sensu meo* V. — 21. *oculos cordis mei* B... *mentem meam* V. — 22. *enim V... animum* B. — 22. *relle* om. V. — 23. *tu ut possis de sing.* om. V.

9. I Reg. 11, 6. 14. — 15. Ps. 72, 5. 8.

vinculis exire tenebrarum, sicut Esaias de Christo dicit: *Spiritus domini super me, propterea unxit me, et misit me bene nuntiare pauperibus, sanare contritos corde, educere e vinculis adligatos et e domo carceris sedentes in tenebris et umbra mortis, dare lumen caecis.* Quid enim intellegitur domus carceris et homines in vinculis oppressi nisi saeculi istius homines ignorantiae caecitate detenti et diaboli peccatis vinculati? sicut in Genesi dicit: *Aderant tenebrae super abyssos, et dixit deus: Fiat lux; homines tenebris ignorantiae caecati, sed adveniente lumine recedent tenebrae.*

VII, 28. *Sim.*: Occulta et inaudita mihi manifestasti, sed adhuc animae meae inest scrupulum diffidentiae, eo quod omnia religiose colitis, sabbatum vero, quod deus custodiendum servandumque mandavit, neglegitis. Cibos praeterea et vinum gentiliter sumitis, cum deus specialiter praeceperit, quaeque debeant ex animalibus et piscibus esse edenda quaeque execranda nec morticina illorum tangenda. Nisi mihi et hoc per scripturas probatum fuerit, periclitor credere.

Th.: Iam et superius dixi tibi quod et diabolus invideat tibi, quod scilicet filius sis patrum tuorum, qui tot beneficiis fulti et ab Aegypto liberati — ad vicem murorum mare circumstetit undas —, heremo largis dapibus adparati caelestique cibo manna saturati, in oblivione transgressi profanos deos, quos

1. *tenebrarum* om. B. — 1. *sicut* B . . . *sic enim* V. — 2. et om. V. — 3. *de vinculis* V. — 4. Post *carceris* pergit V: *aperire oculos caecorum.* Quid aliud intelligi potest, nisi saeculi istius homines ignorantiae caecitate detentos et diaboli vinculis alligatos, cetera omittens; in B clausula (v. 8sq.) enuntiationis corrupta est: *hominum teneb. ignor. caecatos.* — 11. *Occulta* B . . . *multa quidem* V. — 11. *manif.* mihi V. — 13. *religiose* B . . . *relegisse* V. — 13. *quod* B . . . *quem* V. — 15. *quae* V. — 16. *ex piscibus* V. — 16. *edenda* B . . . *sumenda* V. — 16sq. et *quae excedenda vel execranda* V. — 17. *morta* V. — 17sq. *nisi hoc p. s. probaveris* V. — 19. *Iam sup. dixi, quod diab.* V. — 21. *fulti* V . . . *fulcitus* B. — 21. *et ab* B . . . *ex* V. — 21. *liberati* V . . . *liberatus* B. — 21sq. *ad vicem mur. mare circumstetit undas* B . . . *ad vicem metallini aeris rubri maris littora circumsteterunt* V (locus in utroque codice vix sanus est). — 22. *herem. larg. dap. adparatus* B . . . *unde largis etiam dapibus apparati* V. — 22. *coelesti (sine cibo)* V. — 23. *saturatus* B. — 23. *in om. V.* — 23. *transgressus* B.

1. Isa. 61, 1. — 8. Gen. 1, 2. 3.

olerent, ausi sunt postulare. Merito deus per Hieremiam intereat et obiurgat genus vestrum dicens: *Si mutabit Aethiopus olorem et pardus varietatem, sic et vos mutamini a doctrina.* Mala sabbata, scilicet imaginaria requies septimi diei tradita iuit, primum quod Iesus filius Nave, ut Hierico debellaret, per 5 septem dies vicibus muros circuibat, arma bellica tractantes et ircam testamenti gestantes; septima autem die septies circui-erunt. Manifesta veritas est quod aut sabbato coeperunt aut n sabbato cadentibus muris Hierico debellaverunt. Et illud quod in Machabaeis maximam victoriam de inimicis suis sabbato 10 reportabant et ultiōnem adversariorum gladiis suis sabbato vin-licabant. Accedit et illud quod humanum sabbatum repellat leus dicente Esaia: *Ieiunium et dies festos vestros et sabbata vestra odit anima mea. Facti estis mihi in abundantiam, iam non dimittam peccata vestra.* Illud autem sabbatum deus desi- 15 lerat, requiescere te debere ab operibus malignis, ut in septimo nillesimo anno, quod sabbatum sabbatorum intellegitur, mundus ab operibus malis inveniaris. Haec erunt sabbata tenera sancta leo, in quibus deus delectatur. Cibos autem, quos abigis, man-ducare debes: non carnes suillas, sed facta porcina prohiberis 20 admittere. Similiter aquam luto mixtam volutas, sororem tuam tibi in coniugio copulas, sanguinem cum sanguine iungis, rapinis terram perscrutaris, festa tua publicas, in plateis oras. Ecce quomodo peccas et non intellegis de te scriptum esse in

1. *colere* B. — 1sq. *Merito de vobis Hierem. dixit* V. — 2. *mutavit* B. — 2. *Aethiops* V. — 3. *mutamini a doctrina* B . . . *edocta* V. — 5. *filius* om. V. — 6. *septem diebus vicissim* V. — 6. *tractantes* et om. V. — 8. *quod om.* V. — 9. *debellarerit* B. — 9. Ab *Et illud usque ad rindicabant* (11) om. V. — 12. *et illud* om. V. — 12sq. *deus repellit* V. — 13. *diem festum restrum* V. — 14. *vestra* om. V. — 14. *Facti estis mihi in habun.* B . . . *fecistis mihi taedium* V. — 14. *iam* om. V. — 16. *debere* om. V. — 16. *malis ut* V . . . *malignis et* B. — 16. *in septimo* om. V. — 17. *intellegitur* B . . . *est* V. — 18. *inven. ab op. malis* V. — 18sq. *erit sabbata tenera sancta deo, in qua* B . . . *erunt sancta tenenda, in qua* V (locus in utroque codice vix sanus est). — 19. *delectetur* V. — 19. *Cibus autem quod ambigis* V. — 20. *debes edidi . . . debere* BV. — 20. *porcorum* V. — 21. *aqua mixto luto voluptas* V. — 21. *cum sororem* B². — 22. *coniugio* B . . . *concupitu* V. — 22. *cum sanguine iungis* B . . . *sanguini incitas* V. — 24. *esse* om. V.

2. *Ierem. 13, 23.* — 5sq. *Ios. 6.* — 10sq. *II Maccab. 15.* — 13. *Isa. 1, 13. 14.*

psalmo XVI.: *Saturati sunt porcina et reliquerunt reliquias parvulis suis; hoc est peccatum vestrum posteritati vestrae propaginis.* De piscibus autem squamis cutem vestitis vescimini; cetera autem, quae vitare fingitis, retibus extracta et in 5 multitudine piscium permixta, penitus exsucata per liquamen dulciter manducatis. Vinum autem Christianorum ostende mihi per scripturam ubi prohibitum acceperis, et recte me vincere poteris. Ego autem ostendam tibi, ubi Iudaicum vinum prohibetur, et azymas tuas manducare vetamur. Audi Esaiam prophetam dicentem: *Manus vestrae sanguine plenae sunt, lavamini, mundi estote.* Item in psalmo XIII. dicit: *Veloces pedes eorum ad effundendum sanguinem. Contritio et infelicitas in viis eorum, et viam pacis non cognoverunt.* Ecce quales pedes, et quibus manibus vinum et azymas conficiunt! Et in Deuteronomio dicit: 10 *De vinea enim Sodomorum vinum eorum, et propago eorum ex Gomorra. Uva eorum uva fellis, et botrus amaritudinis in ipsis. Furor draconum vinum eorum, et furor aspidum insanabilis. Nonne haec congregata sunt apud me et signata sunt in thesauris meis?* Si his tot et tantis testimoniosis revictus, Simon, credere 15 nequieris, saluti tuae contradicis. Lege scilicet Danihelum, et invenies Nabuchodonosor dicentem: *Nonne tres viros in fornacem misimus? Ecce video quattuor viros et facies quarti simili-*

1. *XVI.* om. V. — 1. *porcina* B . . . *filiis* V. — 1. *reliquias* B . . . *qua-*
superfuerunt V. — 2. *et posteritatis vestrae* (sine *propaginis*) V. — 3.
squamis *cute vescimini* B . . . *squamis* *cute vestitis comeditis* V. — 4. *con-*
figitis *vitare* V. — 5. *multitudinem* B. — 5. *exsiccata in liquamine* V. —
 7. *scripturas* V. — 7sq. *ubi sit prohibitum bibere et azymas* (cetera desunt)
 V. — 9. *azymas* V . . . *escas* B. — 9. *Audi Esaiam* B . . . *audies* V. —
 9. In V Isa 59, 7 loco Isa. 1, 15 antecedit. — 10sq. *lavamini, mundi*
estote om. V. — 11. *Item in ps. XIII. dicit* B . . . *Et rursus* V. — 12. A
Contritio usque ad *conficiunt* (v. 14) om. V. — 14. *dicit* om. V. — 15. *enim*
 om. V. — 15. *vinum* B . . . *vinea* V. — 16. *et om. B.* — 16sq. *In ipsis furor*
 B . . . *ira* V. — 17. *et furor* B . . . *ira* V. — 18sq. A *Nonne* usque ad
meis (v. 19) om. V. — 19. *Si om. B.* — 19. *revictus* om. V. — 19. *et si*
credere B. — 20. *nequieris* B . . . *nolueris* V. — 20. *scilicet* B . . . *Simon*
 V. — 21. *Nabuch.* *dicentem:* *Nonne* B . . . *Nabucod. barbarum, filium dei*
ipse cognovit, quem tu tardas agnoscere: *Nonne* V. — 22sq. *similitudo* B . . .
similis V.

1. Ps. 17, 14. — 10. Isa. 1, 15. — 11. Isa. 59, 7. — 15. Deut. 32.
 32—34. — 21. Dan. 3, 24. 25.

tudo filii dei. Quid dicis, Iudee? Nabuchodonosor barbarus filium dei cognovit, quem tu tardas invenire. Et vide ne in te impleatur Ambacuc prophetae invectio. Videte, contemtiores, et inspicite et admiramini, quoniam ego opus operor in diebus vestris, quod non creditis, si quis enarraverit vobis.

5

VIII, 29. *Sim.: Lator salutis, Theophile, aegrotorum bone medice, nec ultra quid possum dicere; iube me catezizari et signo fidei Iesu Christi consecrari. Arbitror enim, per manus impositionem accepturum me delictorum ablutionem.*

Th.: Immo benedictionem: sic Isaac Iacob benedixit, et per 10 manus benedictionem accepit, ut maior fieret ex minore; sic et Efrem et Manasse per impositionem manuum dilatati sunt.

30. Tunc Theophilus Simonem Iudeum tinxit, et adeptus est fidem. Simon gratias agere coepit dicens: *Gratias tibi ago, Iesus, quem nunquam vidi ad faciem, nunc autem credo in te.* 15 *Gratias tibi, Iesus, quem nunquam audivi, nunc autem audio. Invoco te, Iesus, cuius sensum antea non habui, nunc autem cupio in te sensum meum esse, per quem cognovi Theophilum discipulum tuum. Domine Iesus, si fide dignus sum, et ad tuam agnitionem confirma me. Tu enim errantibus viam demonstras 20 et perditos revocas et mortuos suscitas et infideles fide tua confirmas et caecis oculos cordis inluminas. Tu es ipse tabernaculum sanctum, qui fuisti cum patribus nostris in deserto;*

1. *filio B. — 1sq. A Nabuch. usque ad invenire om. V. — 2. Et om. V. — 3. Amb. proph. inventio B . . . inuestio Abac. prophetae dicentis V. — 3. contemptorem B. — 4. admiramini B . . . desperate V. — 5. narraverit V. — 6. aegrotorum V. — 7. nec ultra quid possum dicere B . . . neque ultra differre possum V. — 7sq. catazizare et signum B. — 8. Iesu om. V. — 8. quod per B¹V. — 8. manuum tuarum V. — 9sq. impositionem me peccatorum meorum abolitionem, immo sicut Iacob benedixit et per impos. manus accepit, ut maior fieret ex minore, sic Epphraim et Manasse per impos. dilatati sunt manuum (quae interposita sunt, omittens) V. — 13. Iudeum om. V. — 13. tinxit V . . . unxit B. — 14. est om. B. — 14. agere deo V. — 14. ago tibi V. — 15. non vidi facie ad f. V. — 15. in te spiritu et tota mente V. — 16. ago tibi V. — 16. non audivi V. — 16. auditio V. — 17. Invoco Iesu V. — 17. ante V. — 19sq. Domine Iesu Christe, si quidem dignus sum tua convocatione, confirma me. Etenim errantibus V. — 20. veniens confirma B². — 21. et secundum et tertium om. V. — 21sq. in fide tua configuras V. — 22sq. tabern. sanct. om. V.*

3. Abac. 1, 5. — 10. Gen. 27. — 12. Gen. 48, 19.

tu candelabrum luminis, tu altarium et panis propositionis, tu
ara, tu victima voluntaria; tu es, domine, vita et margarita,
cristallum, magnum aratum. Oro, domine, ignorantiae et in-
credulitatis meae ne memineris; tu es enim, ubi cuncta bene-
ficia praestantur. Tu es qui mihi omnia donare dignatus es.
Tibi sit honor et potestas et in cuncta et in mortalia in saecula
saeculorum. Amen.

1. *tu es candelabrorum lumen, tu es V.* — 1. *propositionum V.* —
1sq. *tu es ara et V.* — 2sq. *ut es ipse vita mea, margarita, cristallum, iugum*
argenteum V. — 3sq. *ignorantium meam infelicitatis meae V.* — 4sq. *tu enim*
absconsa beneficia praestans es, qui mihi dignatus es omnia ostendere V
... *absconsa beneficia praestans es, qui mihi omnia donare dignatus es C.*
— 6sq. *Tibi sit honor, potestas, laus, gloria hic et in cuncta saecula saecu-*
lorum. Amen. V.

Anmerkungen³¹⁾.

P. 15, 5. Unter lex ist das gesammte A. T. zu verstehen. Im 4. Jahrhundert ist das Wort sogar Bezeichnung für beide Testamente geworden: s. z. B. Optat. I, 11: „Catholicam facit simplex et verus intellectus in lege“. II, 5: „In qua lege scriptum est: Pax hominibus in terra bona voluntatis?“ S. Rönsch, Ztschr. f. hist. Theol. 1872 S. 221.

P. 15, 5. Es ist beachtenswerth, dass der Jude Simon als ein Unbekannter, der Christ Theophilus dagegen als ein den Lesern Bekannter eingeführt ist. Man wird dies wohl zur schriftstellerischen Fiction rechnen dürfen; aber eben diese Fiction gab später Anlass, in dem christlichen Disputanten einen berühmten Theophilus, also z. B. den alexandrinischen Bischof, zu erkennen.

P. 15, 6. Minucius Felix 9, 4; 29, 6: „Cruces etiam nec colimus nec optamus“. Tertull. Apolog. 16: „Qui crucis nos religiosos putat“. Das Wort „crucicola“ (*σταρ̄οιάτρης*) kommt bei den älteren lateinischen Kirchenvätern nicht vor. „Signifer“ ist hier wohl in der Grundbedeutung zu nehmen und nicht als „Anführer“ zu verstehen.

P. 16, 4. „Nazarei“ wird in der älteren Literatur als Bezeichnung der Christen nur Act. 24, 5 und Tertull. adv. Marc. IV, 8 („Unde et ipso nomine nos Iudei Nazareos appellant per eum“) gefunden. Im 4. Jahrh. s. Epiphanius und Hieronymus.

31) Parallelstellen aus Justin, Tertullian, Cyprian und Lactantius sind hier nur spärlich mitgetheilt, weil sie in den folgenden Paragraphen aufgewiesen werden sollen. Eine eingehende Erklärung der Alteratio ist nicht beabsichtigt, vielmehr werden nur einzelne der Erläuterung besonders bedürftige Stellen zur Sprache kommen.

P. 16, 16. Tertull. adv. Marc. IV, 20: „Haec erit fides, quae contulerat etiam intellectum. Nisi credideritis, inquit, non intellegetis“.

P. 16, 20. Die in der Alteratio solenne Bezeichnung für Christus „deus et dei filius“ ist auch die dem Justin geläufige und entspricht dem johanneischen θεὸς μονογενῆς.

P. 16, 21sq. Die Beziehung von Isa. 44, 6 auf den duplex adventus Christi, und von Deut. 32, 39 auf den Antichrist ist sehr originell und alterthümlich:

P. 17, 20. Vgl. das „receptior“ Tertullian's de pudicit. 20.

P. 17, 21. Auf diese Baruchstelle haben sich nach Hippol. c. Noët. 2 die römischen Monarchianer berufen; s. auch Tert. adv. Prax. 18. Kneucker (das Buch Baruch 1879) hält sie für eine christliche Interpolation.

P. 18, 4. 5. Der Text ist hier augenscheinlich verderbt.

P. 18, 23. Das „eius“ ist auffallend; vielleicht bezieht es sich auf veritas zurück. Zu der Phrase *in principio — in Christo* s. Routh, Reliq. S. I p. 98sq. Texte u. Unters. I, 1 S. 117f.

P. 19, 2. Zur Sache s. Barnab. 5, 5 u. Just., Dial. 62.

P. 19, 5sq. Hier stimmt der Text wörtlich mit Hebr. 1, 5.

P. 19, 7. Die LXX bieten πρωτότοκον (für „principem“). Dieses Wort hat der Verf. um des „principium“ willen gewählt.

P. 19, 8. Hebr. 1, 6.

P. 19, 25sq. Die Parallelisirung der Entstehung des Christus mit der Schöpfung des Menschen ist beachtenswerth; s. II Clem. 14, 2: ἐποιησεν δὲ τὸν ἄνθρωπον ἀρσεν καὶ θῆλυ· τὸ ἀρσεν ἔστιν δὲ Χριστός.

P. 19, 27. Tertullian citirt adv. Marc. IV, 14: „Sic et retro in Basiliis Anna mater Samuelis“; adv. Marc. IV, 21; „Habes tertiam Basiliarum; si et quartam resolvias etc.“

P. 20, 5. Die Worte „fides (fidem) consequetur domum (domus) eius“ fehlen im Grundtext und bei den LXX; den Lateinern sind sie bekannt.

P. 20, 19. LXX: λόγον συντελῶν καὶ συντέμνων ἐν δικαιοσύνῃ κτλ.

P. 20, 25. Aehnliches sehr oft bei den Apologeten; zu „legem novam“ s. meine Note zu Barnab. 2, 6.

P. 21, 2. Der Verfasser hat irrthümlich Jerem. 6, 10 als jesajanisch citirt.

P. 21, 3. Der Text („Nam si etc.“) ist augenscheinlich in beiden Handschriften verderbt. Martene's Conjectur „Non velles prophetam nostrum Iohannem etc.“ verbessert nichts. Zur Bezeichnung des Johannes als Propheten vgl. Tertull. adv. Marc. IV, 24: „Tam apostolus Moyses quam et apostoli prophetae“. In späterer Zeit gilt bekanntlich Johannes als der neutestamentliche Prophet καὶ ἐξοχὴν.

P. 21, 6sq. Wie alle älteren Väter, so lässt auch unser Verfasser den Satz Joh. 1, 3 mit οὐδὲ εἶ geschlossen sein.

P. 21, 7. Vgl. die Theorie, welche Justin Apol. I, 36 entwickelt hat.

P. 21, 8. Das Buch Jesus Sirach wird hier als salomonisch eingeführt; s. Cypr. Testim. II, 1; Chrysost., Synops. (Migne t. LVI p. 570). An letzterer Stelle wird mitgetheilt, dass Manche das Buch für salomonisch

halten. Zur Verwechslung gab der Umstand Anlass, dass das Buch ebenso wie die Proverbien und die Weisheit Salomonis den Titel *πανάρετος σοφία* führte; s. Lightfoot zu I Clem. ad Cor. 57 u. vgl. Kihn, Theodor v. Mopsv. S. 77 n. 1. Die Worte von „primogenitus“ bis „indeficiens“ stehen bekanntlich nicht im griechischen Texte, sondern sind ein alter lateinischer Zusatz; s. Fritzsche, Libri apocr. V. T. p. 445.

P. 21, 12. Der christliche Disputant wird hier wie an anderen Stellen nicht als ein geborener Jude vorgestellt.

P. 21, 14. Die Stelle aus den Proverbien ist sehr willkürlich behandelt. So hat der Verf. „in principio“ hinzugesetzt.

P. 21, 23. Tertull. de orat. 20, de bapt. 17: „sanctissimus apostolus“. — Man erinnert sich hier an II Cor. 3, 18sq. 16.

P. 22, 3sq. Das Citat aus Daniel (LXX, nicht Theodotion) ist durch Zusätze entstellt und weicht sehr stark von den griechischen Texten ab.

P. 22, 9. „siluerunt“, s. Justin und die Apologeten. Das folgende Citat aus Jesajas ist wiederum ein sehr freies, ebenso die daran sich schliessenden.

P. 23, 6. Der Verfasser hat Salmanassar und Sanherib verwechselt.

P. 24, 6sq. S. Tertull. adv. Marc. III, 13. Der emphatisch dazwischen gestellte Satz: „Hoc credimus et sic fidem nostram custodimus“ ist auffallend. Es scheint, als habe der Verfasser gegen den Doketismus Zeugniß ablegen wollen.

P. 24, 8. Circumcisus; s. Luc. 2, 21.

P. 24, 9. Dulcedo doctrinae; diese Auslegung kommt sonst meines Wissens in älterer Zeit nicht vor.

P. 24, 11. S. Matth. 2, 11. Tertull. adv. Marc. III, 13. adv. Iud. 9. Just., Dial. 77, 78 fin. Ueber die Bekehrung des eigentlichen Samariens spricht sich Justin (Apol. I, 53) sehr ungünstig aus; aber unserem Verfasser ist Samarien Repräsentantin der Heidenwelt.

P. 24, 14sq. Justin (nach ihm Tertullian) deutet den rex Assyiae auf Herodes (Dial. 77, 103).

P. 24, 28sq. Maria wird vom Verfasser für eine Davididin gehalten; s. Just., Dial. 43 n. 2. Die „virga“ wird von Justin, Tertullian u. A. auf Christus bezogen; aber Tertull. adv. Iud. 9 heisst es: „Et nasceretur, inquit. virga de radice Iesse, quod est Maria“.

P. 24, 30. Im 2. und 3. Jahrhundert hat man diese Frage noch nicht bejaht, im Gegentheil ausdrücklich verneint (im Gegensatz zum Doketismus); s. Tert. de carne 23; Orig. Homil. 14 in Luc. Anders hat erst Hieronymus geurtheilt (adv. Helvid.).

P. 25, 13sq. Diese Worte finden sich in keinem der uns bekannten Bücher Baruchs; sie sind ohne Zweifel christlichen Ursprungs, und zwar stammen sie frühestens aus dem 4. Jahrhundert. Ueber „iaculatus“ (erzeugt) s. Rönsch, Itala u. Vulgata S. 300.

P. 25, 15. Die Erwähnung der „tunica“ hier ist auffallend; wahrscheinlich ist eine Textescorruption zu statuiren. Unter der „tunica“ de-

iper contexta“ ist vielleicht der wunderbar erzeugte Leib zu verstehen. Das Bild kommt auch sonst vor.

P. 25, 19. „*Illiis*“ steht für „*τοῦ*“; s. Rönsch, a. a. O. S. 419f. Auch bei Cypr., Testim. II, 12 steht: „*illius Efrata*“. Ueber die Form „*proiect*“ s. Rönsch, a. a. O. S. 292f. An derselben Stelle haben Augustin le civit. XVIII, 30. 32) und Cod. Weingart. dieselbe Form.

P. 25, 26. „*Superius*“; s. III, 14 (p. 24, 8).

P. 26, 12. S. Barnab. 9, 6; Just., Dial. 28; Tertull. adv. Iud. 3.

P. 26, 13sq. S. Tert. adv. Iud. 3.

P. 26, 27sq. Auch Tertullian (de pudic. 9) nimmt an, dass alle Zöllner von Palästina Heiden gewesen seien (speciell auch Zacchäus, s. adv. Marc. V, 37). Dagegen Hieron. ep. ad Damas. (s. d. Note Martene's): „*Quasi vero et Matthaeus non ex circumcisione fuerit publicanus, et ille qui cum harisaeo in templo orans oculos ad coelum non audebat erigere, non et Israel fuerit publicanus . . . aut cuiquam credibile possit videri ethnim in templum ingressum, aut dominum cum ethnico habuisse convivium*“. It. 9, 9. Luc. 19, 2.

P. 27, 2sq. S. Barnab. 13 n. 5.

P. 27, 5. „*Iam non*“; der Verfasser gesteht also wie Justin zu, dass die Beschneidung am Fleische einst geboten war.

P. 27, 12. Aehnlich Barnab. 13, 5; anders hat Tertullian (de bapt. 1) die Stelle erklärt.

P. 27, 14. Ein vom 3. Jahrhundert ab häufig gebrauchtes Bild.

P. 28, 2. Diese Allegorie ist bei den älteren Vätern nicht gebräuchlich. Sie beziehen die gladii petrini auf Christus. Die Hervorhebung des etrus ist bemerkenswerth.

P. 29, 11sq. Vgl. Luc. 24, 25 f. Auch Justin sieht hierin den letzten Grund des Todesleidens.

P. 29, 14. S. §. III, 11 (p. 21, 2).

P. 29, 19sq. S. Act. 2, 29 und Aehnliches bei Justin.

P. 30, 16. In dem Citat Num. 23 ist wohl absichtlich die Negation eggelassen.

P. 30, 18. LXX: ἀδελφιδός μον λευκὸς καὶ πυρρὸς ἐκλελοχισμένος πὸ μυριάδων. Hieraus hat der Uebersetzer die messianische Weissagung gemacht: „lancea conpunctus a militibus“.

P. 31, 20. Die Formen foliā, foliarum habe ich nicht zu corrigiren gewagt.

P. 33, 7sq. Der „praedictus adventus“ kann nur die zweite Ankunft sein; aber von dieser war bisher eigentlich noch gar nicht die Rede.

P. 33, 11. „*Annum*“; hiezu bemerkt Martene: Eamdem opinionem scuti sunt inter Latinos Tertullianus (lib. c. Iudaeos) et Lactantius (libro 7. Institut.). Nullus vero, quem sciam, post saeculum quartum, si tamen num excipias Orosium. Hinc scriptoris antiquitatem colligas.

P. 34, 15sq. S. Just., Apol. I, 36.

P. 35, 9. Der Verfasser hat hier irrthümlicher Weise das Deuteronomium citirt; die Stelle steht im Exodus.

P. 36, 3sq. S. Mt. 27, 45.

P. 36, 7sq. Der Vers ist durch willkürliche Textänderung zu einer messianischen Weissagung umgestaltet worden.

P. 37, 5. Das „sciebant“ des Cod. B ist kaum erträglich; ich habe daher die LA „nesciebant“ vorgezogen.

P. 37, 7. Martene conjicite „romphaeam“.

P. 37, 13sq. Hier ist der Text in B augenscheinlich verderbt; in V fehlt die Stelle.

P. 37, 17. Der Verfasser folgte bei Anordnung der letzten Citate ziemlich streng dem Symbolum. Der Ausdruck „de claritate etc.“ zeigt, dass er ein Symbolum vor Augen hatte, welches die Worte πάλιν παραγεντούμενον ἐν δόξῃ κριτήν τιλ. enthielt. Der Zusatz ἐν δόξῃ ist ein orientalischer: er kommt im römischen Symbol nicht vor, wohl aber auch in älteren abendländischen regulae fidei. S. Vetustiss. eccles. Rom. symbol. illustr. (PP. App. Opp. I, 2 p. 118 not. p. 140).

P. 38, 6. Ueber den alten Zusatz „a ligno“ vgl. Müller, Barnabasbrief S. 213f.; Otto zu Just., Dial. 73 (Apol. I, 41).

P. 38, 10. S. Joh. 19, 17.

P. 40, 8sq. „Homines, sq.“; der Text ist hier wahrscheinlich verderbt.

P. 40, 14sq. Im mosaischen Gesetz ist bekanntlich der Weingenuss nicht verboten; der Satz „cibos et vinum gentiliter sumitis“ ist daher auffallend. Vielleicht ist nur im Allgemeinen auf den unbefangenen Tischverkehr der Christen mit Heiden angespielt. Allein wahrscheinlicher handelt es sich um eine asketische Zumuthung.

P. 40, 21sq. Auch in B ist hier schwerlich der Text zuverlässig überliefert. Die Worte „ad vicem murorum mare circumstetit undas“ sind vielleicht eine corrumpte Glosse.

P. 41, 4. Schon Zacagni hat in seiner Ausgabe der Acta Archelai c. 31 zu den Worten: „Hoc in loco pervideo, magnificum dei famulum Moysen imaginariam legem his, qui recte velint videre, tradidisse, et legem veram etc“ unsere Stelle verglichen.

P. 41, 6sq. Vor „arma bellica“ oder nach „gestantes“ ist vielleicht etwas ausgefallen.

P. 41, 13. Die Jesajasstelle ist sehr willkürlich zurechtgemacht.

P. 41, 16sq. Zum septimus millesimus annus, der natürlich das 7. Jahrtausend bezeichnen soll, s. meine Noten zu Barnab. c. 15. Der Ausdruck sabbatum sabbatorum kommt sonst meines Wissens nicht vor.

P. 41, 18. Der Ausdruck „sabbata tenera sancta deo“ ist vielleicht nicht zu halten; ich habe aber nicht gewagt, ihn zu corrigen. Hat man an Isa. 58, 18: τὰ τρυφερὰ σάββατα (Justin., Dial. 12 fin.: τὰ τρυφερὰ καὶ ἀληθινὰ σάββατα) zu denken?

P. 41, 20. Zu „non carnes suillas“ s. Barnab. 10, 1. 3.

P. 41, 21sq. Worauf der Verfasser mit dem „aquam luto mixtam volutas“ abzielt, ist mir völlig unklar, und ich vermag keine Hypothese aufzustellen, um den Sinn seiner Worte zu erklären. Auch der folgende Vorwurf auf Blutschande, der den Juden gemacht wird, ist sehr auffallend; nur im Allgemeinen erinnert man sich an Rom. 3, 13f. (s. auch

[ath. 6). Der Verf. muss, wie auch das Folgende zeigt, eine gewisse Kenntniß concreter Zustände in den jüdischen Gemeinden besitzen.

P. 42, 1. Die Psalmstelle ist vom Verf. willkürlich gemodelt worden.

P. 42, 3sq. Dieser Vorwurf, der gewiss nicht aus der Luft gegriffen ist, ist meines Wissens von den Kirchenvätern sonst den Juden nicht gebracht worden.

P. 42, 6—9. Die Unterscheidung von „vinum Iudaicum“ und „Christianum“ ist nicht deutlich. Will der Christ sagen, dass die Christen orglos Wein trinken dürfen, während das Weinverbot bei den Juden — in solches scheint der Verfasser vorauszusetzen — durch das A. T. bereits festgestellt sei? Sicher ist diese Annahme nicht. Jedoch erhält der folgende Satz „azymas tuas manducare vetamur“ sowie manches von dem vorher Bemerkten eine willkommene Beleuchtung durch den 70. Kanon des Apostel: *Εἰ τις ἐπίσκοπος η̄ πρεσβύτερος η̄ διάκονος . . . νηστεῖον ετὰ Ιουδαίων η̄ ἀστράζοι μετ’ αὐτῶν η̄ δέχεται παρ’ αὐτῶν τὰ τρῆς ἔτενια, οὐλον ὅζυμα η̄ τι τοιοῦτον, καθαιρείσθω, εἰ δὲ λαΐκός, φοριζέσθω.* Dazu s. den 71. Kanon und den 37. und 38. der Synode von Laodicea: „Man soll von den Juden keine ungesäuerten Brode annehmen und an ihrem Frevel sich nicht betheiligen“. Siehe auch den 35. Kanon von Laodicea, den 50. von Elvira u. s. w.

P. 42, 11. Irrthümlich hat der Verfasser den 14. Psalm statt Isa. 59 titirt. In Bezug auf diese Irrung ist es bemerkenswerth, dass Rom. 3, 10f. die Stellen Ps. 14, 3 und Isa. 59, 7 verbunden sind.

P. 43, 7. „Catezizari“, s. Rönsch a. a. O. S. 248.

P. 43, 8sq. Auffallend ist, dass hier und im Folgenden die Handaufgung als das wichtigste Stück bei der Taufe hervorgehoben ist. Statt es „tinxit“ Z. 18 liest B „unxit“. Diese LA ist vielleicht als die schwierigere beizubehalten; aber sie wäre als Bezeichnung der Taufhandlung — n diese muss doch gedacht werden — sehr auffallend. Ich vermuthe aher einen blossen Schreibfehler.

P. 43, 14sq. Das Schlussgebet des Simon erinnert an die Gebete der hecla.

§ 3. Analyse der Altercatio.

Die Altercatio zerfällt in 29 Fragen und Antworten nebst einem Schlusscapitel. Sie kann zweckmässig in 7 Abschnitte und einen Epilog eingetheilt werden. Der Autor lässt den Juden die treitunterredung beginnen. Ziel derselben soll die Bekehrung des überwundenen Theiles sein. Als Beweisinstrument soll lediglich die Schrift des Alten Testamente gelten. Der Jude stellt meistens ganz kurze Fragen, welche der Christ ausführlich beantwortet. Ist dieser mithin in der Defensive vorgestellt, so kommen die positiven Argumente des Juden für seine Re-

ligion überhaupt nicht zur Geltung. Fast jede Antwort des Christen befriedigt den Juden sofort; sie lässt ihm nur Raum für neue Fragen, bis er sich am Schluss für überwunden und überzeugt erklärt. Das Gespräch hat unter diesen Umständen mehr den Charakter der Unterredung eines lernbegierigen, bescheidenen und gläubigen Schülers mit einem ungeduldigen, tadelbürtigen und ausfahrenden Lehrer, als den eines Disputs zwischen zwei gleichgerüsteten Partnern. Am Schluss der Wechselreden geht der Christ zu heftigen Angriffen gegen die Juden in Bezug auf ihr Verhalten im praktischen Leben über.

1) Als Thema der Unterredung bezeichnet der Jude den gekreuzigten Christus („Ego tecum de Christo crucifixo contendō“). Der Christ stellt den Satz an die Spitze: „Dicimus et audenter probamus, dominum deum esse“. Der Jude beruft sich für den strengen Monotheismus auf Deut. 32, 39 und Isa. 44, 6. Der Christ erkennt den deus omnipotens invisibilis an, ihn kennen, wissen und verehren auch die Christen; aber ausserdem bekennen sie sich zu Christus, dem Gott und Sohn Gottes. Das Orakel bei Jesajas: „Ich bin der Erste und der Letzte“, beziehe sich auf die zweifache Ankunft Christi; die Worte „Ausser mir ist kein Gott“ seien wider den Antichrist gesprochen. Auf den Einwurf des Juden, dass die Christen also zwei Götter hätten, wird erwiedert, dass nur ein Gott bei ihnen verehrt werde, „ex quo Christus et in quo deus“. Dieser Christus sei im A. T., z. B. dem Abraham, erschienen und sei von den Propheten mehrfach als Gott und Herr verkündet worden.

2) Der Jude fragt nun weiter, ob denn irgendwo im A. T. Gott selbst diesen Christus zu einem Gott eingesetzt resp. dafür erklärt habe; denn nur auf eine solche Autorität hin könne man ihn wirklich für Gott und Gottessohn halten. Der Christ verweist ihn auf Exod. 7, 1. Dort sei ja Moses als Gott Pharao's von Gott eingesetzt. Wie nun Moses zum Gott der Ungläubigen eingesetzt worden sei, so sei Christus der Gott der Gläubigen; jener mithin ein Typus dieses. Wie Moses das Volk aus der harten ägyptischen Sklaverei befreit habe, so habe Christus die Gläubigen aus der Gewalt des Teufels erlöst. Der Jude ist durch diese Antwort befriedigt; aber er vermag nicht zu begreifen, warum es dann nicht Genes. 1, 1 einfach heisse: „Am Anfang schufen der Vater und der Sohn Gottes

Himmel und Erde“. Der Christ erwiedert, dass die Worte „im Anfang“ zu deuten seien „nach dem Rathe Christi und nach seinem Willen“, und dass ja nach Genes. 1, 26 f. ausdrücklich der Mensch nach dem Bilde des Gottes Christus und durch ihn geschaffen sei. Auf den Einwurf des Juden, dass jenes „Lasset uns machen“ sich an die Engel gerichtet haben könne, wird gezeigt, dass zu keinem Engel je etwas Aehnliches von Gott gesagt worden sei, dass diese vielmehr angewiesen seien, den Christus anzubeten. Da der Jude noch nicht davon überzeugt ist, dass der „Anfangende“ (princeps, principium) Christus sei, so wird er auf Jos. 5, 13 f. verwiesen, wo sich der mit Josua Redende als „Anführer der Heerschaar der Majestät des Herrn“ bezeichnet.

3) Der Jude ist nun einverstanden: Christus ist der Princeps; aber seine besondere Gottessohnschaft sei damit nicht erwiesen; auch die Heiligen hiessen ja Söhne Gottes; andererseits sei unbegreiflich, wie Gott einen wirklichen Sohn haben könne, da an eine fleischliche Vermischung doch nicht zu denken sei. Der Christ erwiedert, Christus als der Erstgeborene sei durch das Wort hervorgebracht und durch ein Sprechen Gottes in die Existenz getreten. Wie Gott den Menschen durch seinen Hauch zur lebendigen Seele gemacht habe, so habe er sein Wort — denn das ist Christus — aus dem Schosse seines Herzens gezeugt. Dafür wird eine Reihe von Schriftstellen angeführt, die unter Anderem aufs neue beweisen, dass Christus schon bei der Erschaffung des Himmels als das Wort beheiligt gewesen sei, wie er auch als das erschienene Wort im Fluge die ganze Welt durchlaufen und durch das neue Gesetz die irrenden Seelen zu Gott bekehrt habe. Ein Citat aus Proverb. 8 schliesst den Beweis ab. Der Jude meint, die Aussagen hier könnten sich auf die „Weisheit“ beziehen. Theophilus erwiedert, dass eben Christus die Weisheit und Kraft Gottes sei. Hätten doch auch die jüdischen Könige nicht anders Weisheit und Kraft erlangen können ausser „per vocabulum nominis Christi“. So wurden sie gesalbt; als aber der Verheissene kam, da verstummte der Prophetenmund, denn er war der „Christus Christorum“. Von ihm hat namentlich Jesajas geweissagt als der Kraft Gottes, dem Herrn aller Herren. Er hat aber auch die Geburt des Gottessohnes, des Emmanuel, aus der Jungfrau (c. 7, 10 f.) vorhervorkündet. Der Jude will

diese Weissagung zeitgeschichtlich deuten: Jerusalem sei die Jungfrau; in dem Siege über Salmanassar habe sich die Prophezeiung erfüllt. Theophilus widerlegt diese Deutung: kein Zug der Weissagung sei nach dieser Auffassung erklärbar. Auf die Frage Simon's, wie er selbst denn jenes „Butter und Honig“ erkläre, und inwiefern Christus die Beute Samariens empfangen habe, wird die Antwort gegeben, Christus habe wie alle Säuglinge Butter und Honig gegessen; ausserdem sei unter jener die Salbung des Geistes, unter diesem die Süßigkeit der Lehre Christi zu verstehen. Die Beute Samariens aber habe er in den Geschenken der Magier sowie in dem Glauben der bekehrten Samaritaner und Damascener empfangen.

4) Simon ist nun überzeugt, dass Christus sowohl der vom Vater durchs Wort gezeugte Sohn Gottes als auch der aus der Jungfrau Geborene sei. Aber wie darf man behaupten, dass er aus dem Samen Davids in Bethlehem geboren sei? Theophilus citirt hierfür Isa. 11, 1 f. („Exiit virga de radice Iesse etc.“); dann fährt er fort: die „virga“ war die „virgo Maria“, eine Davididin, aus der Christus nach dem Fleische geboren ist. Der Gott, der eine Eselin redend machte, wollte das viel grössere Wunderzeichen thun, dass Christus aus einer Jungfrau geboren wurde. Dreht sich nicht — fragt er den Juden — der ganze Streit zwischen mir und dir darum, ob die Jungfrau wirklich als Jungfrau geboren habe? Der Jude bejaht dies: er glaube, sagt er, dass eine Jungfrau vom Geiste empfangen könne — aber als Jungfrau gebären? Der Christ erwiedert, dass Gott ja selbst einen Felsen sprengen könne, ausserdem habe Baruch geweissagt, dass Maria den Christus clauso utero gebären werde; denn es heisse bei ihm: „Hic unctus meus, electus meus vulvae incontaminatae“. Ganz unvermittelt fährt Theophilus nach dieser Digression über die bleibende Jungfrauenschaft der Maria, die durch keine Frage des Juden veranlasst war, fort, das, worüber Simon wirklich um Auskunft gebeten hat, zu beantworten: er verweist ihn wegen der Geburt in Bethlehem auf den Propheten Micha (5, 2).

5) Simon geht nun zu einem neuen Punkte über: die Beschneidung. Wie soll man den Christen, welche die Beschneidung verwerfen, glauben, da Gott sie doch dem Abraham geboten, und da Christus selbst beschnitten gewesen sei? Theophilus

erwiedert, dass die Christen die Beschnittenen nicht zurückweisen; Abraham aber habe die Gerechtigkeit durch den Glauben, nicht durch die Beschneidung erworben: diese habe er später erhalten zum Zeichen, dass zwei Völker zum Glauben an Christus gelangen sollten, die Beschnittenen und die Unbeschnittenen. Christus musste beschnitten werden, damit seine Davids-Sohnschaft unbestreitbar sei; die Beschneidung sei somit ein nationales Zeichen, kein Heilsunterpfand. Die Berufung des Juden auf Exod. 4, 25 wird abgewiesen; denn Moses war ja ein Typus Christi; unter Seffora sei also die Synagoge zu verstehen. Ausdrücklich habe Gott zu Moses gesagt: „Baue mir einen Altar aus unbeschnittenen Steinen und lege kein Messer an sie an“ (Exod. 20, 25). Hier erkenne man, dass der verheissene Christus die Kirche aus einem unbeschnittenen Volke bauen solltè. Simon fordert nun einen Beweis dafür, dass Christus Niemanden beschnitten habe. Theophilus verweist ihn auf den unbeschnittenen Zöllner Matthäus, den Apostel, auf Zacchäus und viele Andere in der evangelischen Geschichte. Dann aber führt er an einer Reihe von Schriftstellen durch, dass, ebenso wie die Opfer aufgehoben worden seien, wie ein neuer Bund an die Stelle des alten getreten und das jüngere Volk dem älteren vorgezogen worden sei, so auch nun die Beschneidung nicht mehr der Vorhaut, sondern des Herzens gelte. Die Aufforderung speciell an Josua („Fac tibi gladios petrinos et sede secundo et circumcidere filios Israël“) sei an Jesus Christus gerichtet, der durch seinen Apostel die Herzen geistlich beschnitten habe; in Erfüllung dieser Weissagung sei auch Simon „Petrus“ genannt worden. Auf die Frage des Juden, worin die Beschneidung des Herzens bestehe und wie man die „Vorhaut“ zu deuten habe, wird die Antwort gegeben, dass die Entfernung der bösen Lust und Sünde die christliche Beschneidung sei, welche auch die ältesten heiligen Männer, ein Henoch, Noah, Hiob und Melchisedek, allein gekannt und geübt hätten. Wäre es anders, so hätte Gott den Adam auch ohne Vorhaut erschaffen können.

6) Der Jude ist befriedigt; aber er geht jetzt zu dem stärksten Einwurfe über: das schimpfliche Leiden Christi. Wenn Christus wirklich, wie behauptet wird, an das Kreuz geschlagen worden ist, so hat er die Strafe erlitten, welche der Verräther Haman und der abtrünnige Absolon mit Recht erhalten haben:

Ferner, wenn es wahr ist, dass der ans Kreuz Gehenkte der Messias gewesen, warum ist in den heiligen Schriften dieser Tod nicht voraus verkündet, während wir jetzt den Tod dieses Gekreuzigten als des Feindes unseres Volkes bejubeln? Endlich: im Gesetze stehe: „Verflucht sei, wer am Holze hängt“. In seiner ausführlichen Antwort setzt Theophilus bei dem letzten Einwurfe ein. Der Gehenkte ist nur dann nach dem Gesetze verflucht, wenn er eine Todsünde begangen. Christus aber hat keine Sünde gethan, wie alle Propheten bezeugen; er litt vielmehr, auf dass die Schrift erfüllt würde. Das Leiden Christi ist an vielen Stellen der h. Schrift bezeugt; eine Anzahl derselben wird aufgezählt, die sich nicht etwa auf David beziehen können. Bei seiner ersten Ankunft sollte Christus jegliche Erniedrigung und Entstellung bis zum Tode erdulden. Zuletzt verweilt Theophilus bei der Stelle Num. 13, 24 f.: die Rebe (mit der Traube) ist Christus, der am Holze hing; das Land der Verheissung ist Maria; die beiden Hebestangen sind die zwei Völker, und zwar die vordere, welche Christo den Rücken zukehrt, das jüdische, die hintere, spätere, welche auf ihn hinklickt, das christliche aus den Heiden. Simon will nun auch die Bedeutung des Granatapfels kennen lernen. Er stellt die Kirche dar, welche das durch Christi Blut bezeichnete Volk umfasst. Was aber sollen hier die Feigen, meint der Jude, da doch Adam seine Scham mit Feigenblättern deckte? Der Christ belehrt ihn, dass die Feigenblätter den alten Menschen abbilden, die Feigenfrucht aber den inneren Menschen, wie ja auch der König Ezechias durch einen Feigenkuchen geheilt worden sei. Nach diesem Excuse fährt Theophilus fort, Schriftstellen für die Niedrigkeit der ersten Ankunft Christi beizubringen. In diesem Zusammenhang kommt er auch auf das Passalamm, den Typus Christi, zu sprechen. Wie das Blut des Lammes die Bedingung für die Errettung Israels war, so hat uns auch Christus durch seinen Tod aus der Gewalt des Teufels und von dem Cult der Götzen befreit, und wie das Lamm einjährig sein musste, so hat auch Christus nach seiner Taufe ein Jahr gepredigt, dann hat er gelitten; wir aber werden durch sein Blut an der Stirne gezeichnet und so bezeichnet, dass wir bei der zweiten Ankunft, wenn die Zerstörung dieser Welt eintritt, gerettet werden. Die doppelte Ankunft Christi

ist ausserdem von Ezechiel (9, 4 f.) verkündet, und die Geschichte von der Hure Rahab zeigt die Errettung der Kirche bei der Wiederkunft Christi an. Sie und alle, welche an der Stirne mit dem Blute gezeichnet sind, werden dann beim Brände der Erde gerettet werden. Auch aus der Prophetie des Hosea folge übrigens, dass die Hure ein Bild der Kirche sei. Christus hat sie von der Hurerei des Götzendienstes an sich genommen. Ausserdem gewähre die Kirche wie die Hure jedem, der zu ihr kommt, den Erwerb des Glaubens. Die Synagoge sei aber von Christus verworfen worden. Nach dieser zweiten Digression kehrt Theophilus wieder zu Christus zurück. Nicht nur sein Tod, sondern auch seine Auferstehung am dritten Tage, die näheren Umstände des Todes, die Himmelfahrt und die Herrlichkeit des Reiches der zweiten Ankunft sind von vielen Propheten verkündet. Theophilus erwähnt gegen Ende die Stelle Isa. 9, 6; diese Weissagung habe ihre besondere Erfüllung noch darin gefunden, dass Christus auf seinem Todesgang sein Kreuz auf den Schultern getragen habe; er schliesst mit Citaten aus dem 72. Psalm. Simon ist wiederum überzeugt; aber er findet noch Eines zu erinnern: der 72. Psalm beziehe sich deutlich, wie seine Ueberschrift sage, auf Salomo. Theophilus beweist ihm aus dem Inhalte, dass der Psalm auf Salomo nicht passe. Nun gesteht Simon, dass der Teufel ihn bereits verlasse und ihm der Wunsch nach Erkenntniss der Wahrheit aufsteige. Theophilus unterstützt ihn, indem er darauf hinweist, dass nach Isa. 61, 1 Christus gekommen sei, um die in die Bande der Finsterniss Geschlagenen zu befreien.

7) Der Beweis für die Messianität und Gottheit Christi ist nun überzeugungskräftig erbracht. Es ist aber für den Juden noch ein Anstoss übriggeblieben: die Christen hielten die Sabbathe nicht, ässen ohne Auswahl Alles und tränken nach heidnischer Weise Wein; das sei im Gesetze verboten, und wenn Theophilus nicht auch diese Anstösse wegräumen könne, so könne er nimmer glauben. Theophilus lässt den Juden für diesen Einwurf zuerst hart an; dann belehrt er ihn, wie bereits aus Jos. 6 hervorgehe, dass in Wahrheit kein Sabbathsgebot gegeben sei: sieben Tage sollten die Juden um Jericho's Mauern ziehen. Bei Jesajas habe zudem Gott seinen Hass gegen die Sabbathe ausdrücklich geäussert. Der Sabbath, den Gott ver-

lange, sei das Ablassen von allen bösen Werken, damit man im 7. Jahrtausend, welches der Sabbath der Sabbatthe sei, von den bösen Werken frei erfunden werde. Ferner, nicht Schweinefleisch sei verboten, sondern schweinische Thaten; die Juden aber beginnen ungescheut die gröbsten Sünden und Verbrechen und prunkten mit ihren Festen und Gebeten. Gesetzesbestimmungen zudem, wie die, nur beschuppte Fische zu essen, umgingen sie selbst, indem sie alles, was das Netz biete, in der Brühe mit Behagen genossen. Wein zu trinken, wie die Christen thäten, sei nirgends in der Schrift verboten; dagegen warne dieselbe vor dem „jüdischen Weine“; auch sei es den Christen nicht gestattet, die jüdischen ungesäuerten Brode zu essen. Mit mehreren Prophetenstellen schliesst Theophilus, welche die furchtbaren Verbrechen der Juden verkündigen. Selbst ein Nebukadnezar habe den Sohn Gottes erkannt (Dan. 3, 24 f.), welchen Simon anzuerkennen zögere. Er möge zusehen, dass er nicht unter das Gericht Habac. 1, 5 falle.

8) Epilog. Simon ist von dem „guten Arzt“ Theophilus gewonnen. Er verlangt nach der Taufe und der Handauflegung zur Sündenvergebung. Theophilus tauft ihn, und Simon, der nun den Glauben erlangt hat, schliesst mit einem Gebete zu Jesus.

§ 4. Der Charakter und die Composition der Alteratio nebst einer Einleitung in die antijüdische Literatur der alten Kirche.

Schon die Verfasser der *Histoire littéraire de la France* haben sich gewundert³²⁾, dass gewisse Dinge in der Alteratio nicht besprochen worden sind, die man in einem Werke dieser Art, welches dem 5. Jahrhundert angehört, sucht. Sie selbst nennen allerdings nicht eben die Themata, welche man am meisten vermisst. Um die Eigenthümlichkeit des Tractates richtig zu erkennen, ist es nothwendig, einen Blick auf die antijüdische Literatur der alten Kirche überhaupt zu werfen und sich die Bedingungen und die Art ihrer Polemik, sofern

32) L. c. T. II p. 121sq.

dieselbe eine Adresse an das Judenthum trägt, zu vergegenwärtigen.

Bevor es eine kirchliche Theologie gegeben hat — und in strengem Sinn kann man von einer solchen erst sprechen, nachdem der neutestamentliche Kanon festgestellt war, nachdem die Methode der christlichen Philosophen des 2. Jahrhunderts und die Begriffe, mit welchen sie arbeiteten, Bürgerrecht in der Glaubenslehre erlangt hatten, und nachdem die mythologische und enthusiastische Production von „Realitäten“ eingeschränkt war — bevor es eine kirchliche Theologie gegeben hat, war der Nachweis der Concordanz zwischen dem Alten Testament und den wirklichen oder nur vorausgesetzten Thatsachen, auf welche die neue Gemeinde ihre Existenz gründete, fast das ausschliessliche Thema des Nachdenkens. Das Bedürfniss, die neue Religion ausreichend zu fundamentiren und die Anstösse, welche sie zu bieten schien, zu beseitigen, war hier in weit höherem Masse wirksam, als das Bestreben; dem Glauben und der Ethik einen reichen Stoff zuzuführen und eine umfassende Geschichts- und Weltbetrachtung zu gewinnen. Aus den Worten Jesu selber, die in grosser Zahl aber in unsicherer Ausprägung den Gemeinden bekannt waren, las man fast nur Sittenregeln heraus; sie erläuterten weder seine wunderbare Geschichte, noch vermochten sie seine Würde als Gottessohn und Erlöser ausreichend zu begründen. Die Briefe der Apostel waren nicht überall schon bekannt, sie waren zudem dunkel und ermanelten zunächst noch der Autorität, welche man in diesem Zusammenhang allein bedurfte — der Autorität von göttlichen Anweisungen. Wohl besassen die Gemeinden in den Apokalypsen und Prophetensprüchen solche Anweisungen und Aufschlüsse; aber als Producte der Gegenwart forderten letztlich auch sie eine Legitimation und waren nicht im Stande, ihrerseits das zu bezeugen, unter dessen Voraussetzung sie selbst allein bestanden. Unter solchen Umständen mussten sich alle Bestrebungen auf das alte Testament concentriren. Nicht nur als Beweisinstrument kam es in Betracht, sondern es wurde recht eigentlich als die Urkunde des Heiles selbst angesehen, welche sowohl das Evangelium einschliesst als durch ihre Form dasselbe nach allen Seiten sicherstellt. Es ist daher durchaus im Sinne der ältesten Kirchen, wenn man von dem „alttestamentlichen Urevan-

gelium“ gesprochen hat³³⁾. Die frohe und heilsame Botschaft ist von den Propheten vollständig, deutlich und in allgemein verständlicher Weise verkündet worden. Die geschichtliche Durchführung derselben ist an dieser Verkündigung zu messen, da jene sich eben in geschichtlichen Formen, d. h. in solchen vollzogen hat, deren Werth als unmittelbare Gotteswirkungen der Natur der Sache nach nicht so erkennbar ist, wie sich der göttliche Ursprung bei Prophetensprüchen und Orakeln feststellen lässt. Darum die so häufig wiederholte und in der ältesten Kirche stereotyp gewordene Formel, dieses und jenes sei geschehen, resp. gesprochen worden, damit die Schrift erfüllt würde. In dieser Formel erscheint das Verhältniss von Weissagung und Erfüllung recht eigentlich umgekehrt. Die Weissagung ist hier nicht mehr „der Schatten des Zukünftigen“, sondern „das Zukünftige“ besitzt seinen Werth darin, dass es geweissagt worden ist. Daher die vollkommene Sorglosigkeit in Bezug auf die Zweckmässigkeit und sachliche Nothwendigkeit vieler der Vorgänge, die sich in der Geschichte des Erlösers und an ihm selber ereignet hatten. Sofern dieselben überhaupt erwogen werden, ist immer die Betrachtung der alttestamentlichen Weissagung der Ort dafür. Christus hat den Kreuzestod erlitten, damit die Schrift erfüllt würde; ein sachlicher zureichender Grund für diesen Tod wird entweder überhaupt nicht gesucht oder doch nicht für den wirklichen Kreuzestod des historischen Jesus Christus, sondern höchstens für das Geschick dessen, der da kommen sollte.

Diese formalistische und ungeschichtliche Betrachtung der Thatsachen, auf welche die neue Gemeinde doch ihre Existenz gründete, ist allerdings ein Beweis dafür, dass der Complex der angeblich oder wirklich geweissagten Dinge sich nicht deckte mit der Summe der für den Glauben und die Erkenntniß wirklich werthvollen und fruchtbaren Artikel. Leuchtet schon bei flüchtiger Betrachtung ein, dass jener einen sehr grossen Ueberschuss über diese enthalten haben muss, so zeigt sich einer genauerer Beobachtung das hier bestehende Verhältniss überhaupt nicht als ein quantitatives. Der Glaube der ältesten Gemeinden lebte

33) S. Credner, Beiträge z. Einl. in d. bibl. Schriften II (1839), besonders S. 312f.

in der Zukunft und schätzte den gegenwärtigen Heilsbesitz und Alles was sich bisher für die Gläubigen ereignet hatte, als eine Einleitung zu dem, was noch kommen sollte. Wer sich einmal überzeugt hatte, dass das schreckliche Ende vor der Thüre stehe, dass er selbst aber zu den geretteten Heiligen gehöre, der konnte unmöglich einen Antrieb empfinden, sich in die Details der Vergangenheit zu versenken. Umgekehrt aber erschien bei jener Betrachtungsweise, nach welcher man die zahlreichen Weissagungen des A. T.'s auf die jüngste Vergangenheit und die Stiftung der Gemeinde deutete, die Summe dessen, was sich bereits erfüllt hatte, als eine so grosse, dass Alles, was noch zu erwarten stand, nur die Geltung eines letzten Striches zu einer im Wesentlichen abgeschlossenen Ziffer beanspruchen konnte.

Drückt nun die erstgenannte Betrachtung unzweifelhaft das eigentliche religiöse Interesse der ersten Gemeinden aus, so muss man fragen, unter welchen Verhältnissen die zweite überhaupt hat aufkommen können. Man wird nicht irren, wenn man behauptet, dass die Anstösse, welche die Geschicke des Stifters der Gemeinde auch den Gläubigen boten, der erste und entscheidende Anlass zu Reflexionen gewesen sind, die dem christlichen Denken eine so folgenschwere Richtung geben sollten. Aber man wird, sobald man den hier bestehenden Problemen näher tritt, zwischen Judenchristen, für welche das bisher einleitend Ausgeführte nur theilweise gilt, und Heidenchristen unterscheiden müssen. Schon in den Kreisen der ersten Christen aus den Juden ist die Beschäftigung mit dem A. T. zur Erprobung der Messianität des Jesus von Nazareth und zur Wegräumung der Bedenken, die sich hier erheben mussten, die vornehmste Aufgabe für das Nachsinnen gewesen. War auch das ganze religiöse Interesse durch die Hoffnungen auf die Zukunft mit Beschlag belegt, es musste doch noch Raum und Zeit bleiben, um die Voraussetzungen zu erproben, welche allein jene Hoffnungen zu sicheren machten. Soweit wir nach den spärlichen Resten, die sich hier erhalten haben, zu urtheilen vermögen, hat der religiöse Glaube nur sehr langsam und allmählich sich durch diese Beschäftigung mit dem alttestamentlichen Urevangelium vertieft und erweitert; sie diente zunächst nur der Missionspraxis und der Apologetik. So lange die Formel

in Kraft blieb: „Dies ist geschehen, damit die Schrift erfüllt würde“ — und sie enthielt auch für den Judenchristen gegenüber vielen Stücken aus dem Leben und der geschichtlichen Erscheinung Jesu Christi die einzige Erklärung — so lange verhielt sich der lebendige Glaube noch neutral zu den einzelnen Stücken, welche in der Apologetik festgestellt wurden. Es ist aber hier doch hinzuzufügen, dass der Judenchrist, sofern er nicht philosophisch verbildet war, den Sinn für den Unterschied des A. T.'s und des Evangeliums sich in irgend welcher Weise stets bewahren musste. Mochte er das Evangelium auch noch so nahe an das A. T. heranrücken, mochte er noch so stark die zukünftige messianische Herrlichkeit gegenüber dem, was bisher offenbar geworden war, betonen, er hielt doch die Unterscheidung von Weissagung und Erfüllung einigermassen fest und besass in dieser Unterscheidung einen Massstab für die specifische Würdigung des Evangeliums.

Als die christliche Predigt in die Heidenwelt drang, änderte sich an diesen Verhältnissen in einer entscheidenden Hinsicht nichts. Waren die Bedingungen, unter welchen die Griechen Christen wurden, auch sehr verschieden von denen, unter welchen der Jude das Evangelium hörte und annahm, tauchten auch viele neue Probleme und Schwierigkeiten auf dem neuen Boden auf — die Umstände, welche eine eingehende Beschäftigung mit dem A. T. erheischen und welche den Beweis aus der Weissagung nöthig machten, blieben hier und dort dieselben. Sieht man von der ganz eigenthümlichen Art ab, in welcher der Apostel Paulus sich mit dem A. T. auch in Bezug auf die Christologie auseinandergesetzt hat — und man hat ein Recht von ihr abzusehen —, so kann man nicht verkennen, dass die Methode, nach welcher Judenchristen und Heidenchristen in dem A. T. Christus und sein Evangelium wiedergefunden haben, und die Bedeutung, welche sie dieser Erkenntniß beilegten, wesentlich dieselbe gewesen ist. Hieraus erklärt sich denn auch die auffallende Erscheinung, dass es einen Kreis von Ausführungen in der ältesten christlichen Literatur giebt, über deren judenthristlichen oder heidenchristlichen Ursprung man nicht ins Klare kommen kann. Dies ist z. B. bei einigen Redestücken in der Apostelgeschichte der Fall, die, an sich betrachtet und so wie sie uns überliefert sind, ebensogut aus einer judenthrist-

lichen wie aus einer heidenchristlichen Feder geflossen sein können.

Indessen ist andererseits doch nicht zu verkennen, dass erst auf heidenchristlichen Boden die einzelnen Stücke im Weissagungsbeweise ihres sachlich werthvollen und geschichtlichen Inhaltes völlig beraubt und zu Ziffern in einem Exempel herabgesetzt worden sind. Dem bekehrten Juden war allein schon mit dem Satze: „Jesus ist der Messias“, eine Fülle von concreten Anschauungen gegeben, die dem Heidenchristen völlig abging. Hatte er es auch nicht nöthig, sich aus dem Weissagungsbeweise das Bild des Messias zu verdeutlichen und lebte er auch in seinem religiösen Denken von der Zukunft, so gab es doch in jenem Beweise eine Reihe von Stücken, deren sachlicher Werth sich ihm ungesucht aufdrängte³⁴⁾. Anders bei dem Heidenchristen. Dass Jesus ein Sohn Abrahams und Davids gewesen, dass er in Bethlehem geboren, dass er sich selbst mit seiner Predigt nur an das Volk Israel gewendet hat, und unzähliges Andere war für den Heidenchristen im günstigsten Falle gleichgültig, in der Regel zunächst ein Stein des Anstosses. Die Formel: es ist geweissagt, musste über diese Anstösse hinweghelfen, und mit dieser Formel, in welcher er die sachliche Bedeutung der Thatsachen geradezu neutralisierte, setzte er die Anstösse zu Beweisen dafür um, dass die geschichtliche Erscheinung des Erlösers eine von Anbeginn von Gott selbst geplante und verheissene gewesen sei.

Immerhin darf man die Differenz zwischen der Haltung des Judenchristenthums und des Heidenchristenthums hier doch noch wesentlich als eine quantitative beurtheilen. Denn das wirkliche geschichtliche Bild des Christus entsprach so wenig den alten Weissagungen und den im Judenthum herrschenden messianischen Vorstellungen, dass auch die gläubigen Juden eine Reihe von ihnen unverständlichen Zügen sachlich auf sich beruhen lassen und durch eine weitgreifende Correctur der Geschichte Jesu, sowie durch künstliche Interpretationen des A. T.'s die formelle Concordanz zwischen Weissagung und Erfüllung herstellen mussten. Allein es kamen nun zwei Umstände hinzu

34) Von dem alexandrinischen und philosophischen Judenthum ist hier abgesehen.

durch welche die Bedeutung des Weissagungsbeweises für den Heidenchristen eine qualitativ andere wurde und der Beweis selbst eine neue, zweite Abzweckung erhielt. Einmal nämlich wurde das Ansehen des A. T.'s in der Heidenkirche, die kein geschichtliches Verständniss für dasselbe besass, noch gesteigert und das Evangelium völlig in dasselbe hineininterpretirt. Soweit war das Judenchristenthum niemals gegangen. Es konnte diesem nicht einfallen, das Evangelium ohne Rest in das A. T. aufgehen zu lassen. Sodann sollte durch den Weissagungsbeweis auch die Frage nach der Gültigkeit des Gesetzes in heidenchristlichem Sinne entschieden werden, und sofern dies keine Frage mehr war, sollte dem Judenthum das Besitzrecht an dem alten Testamente genommen und die Vorgeschichte des Christenthums dem national-jüdischen Boden völlig enthoben werden.

Es ist hier nicht der Ort, zu zeigen, welche Motive die Heidenchristen bestimmt haben, so radical mit der geschichtlichen Ueberlieferung zu brechen, in welcher das Evangelium ursprünglich doch auch zu ihnen gekommen war. Auf die Veränderungen, welche der Weissagungsbeweis seinem Umfange und seinem Zwecke nach auf diesem Wege erhielt, musste aber hingewiesen werden. Eines nur änderte sich dabei nicht: der Werth, welcher jenem umständlichen Beweise beigelegt wurde. oder, richtiger ausgedrückt, der Ort, den er behauptete. Er blieb noch immer eine freilich unentbehrliche Hülfslinie; aber der Glaube selbst hat sich an ihr nicht orientiren können. Worin er lebte und wovon er zehrte, das stand ihm vor jeder Beweisführung fest. Die Art, wie der Weissagungsbeweis das christliche Selbstbewusstsein fundamentirte und die christlichen Hoffnungen legitimirte, brachte dem Glauben, seinen Ansprüchen wie seinen Aussichten, keine wesentliche Vertiefung und Förderung. Wohl finden sich in den ältesten heidenchristlichen oder für Heidenchristen bestimmten Schriften auch zahlreiche Ausführungen des Weissagungsbeweises mit daran gehängten Paränesen, aber dieselben sind nicht eigentlich aus jenem Beweise hervorgewachsen, sondern scheinen ihm mehr angehängt zu sein. Dogmatik und Zukunftshoffnung stehen noch immer in einem ziemlich losen Verhältniss zur Apologetik.

Zur Apologetik — aber muss der Beweis, dass Jesus in allen Stücken der verheissene Messias sei, dass das Gesetz ab-

geschafft und die neue Gemeinde nicht nur die jetzt legitime, sondern in Wahrheit die erste und einzige sei, nicht als ein polemischer aufgefasst werden? Richtet sich dieser Beweis nicht direct gegen das Judenthum, resp. gegen christliche Auffassungen, welche das Evangelium in den Schranken desselben festhalten wollten?

Bei flüchtiger Beobachtung muss es so scheinen; aber sobald man die Ausführung des Beweises genauer betrachtet und die Situation erwägt, in welcher sich die heidenchristlichen Gemeinden seit dem Ausgang des 1. Jahrhunderts dem Judenthum und Judenchristenthum gegenüber befanden, wird man diese Meinung nicht länger festhalten. Die Art der Beweisführung nämlich zeigt, dass die wirklichen Einwendungen, welche ein Jude oder Judenchrist hier zu machen hätte, sehr selten wirklich berücksichtigt oder höchstens gestreift werden, und dass man sich andererseits bei so blassen, unhistorischen und theoretisirenden Widerlegungen beruhigt, dass diese ganze Polemik unmöglich aus einem brennenden Kampfe mit einem wirklichen Gegner hervorgegangen sein kann³⁵⁾. Der Gegner ist hier in der That nur ein gedachter, er besitzt keinen anderen Horizont als sein Widerpart; eben darum ist er nicht der Jude, wie er wirklich war, sondern der Jude, wie ihn der Christ fürchtete. Die Argumente, welche jener vorzubringen hatte, waren, wenigstens zum grössten Theile, dem Christen unverständlich oder waren ihm unbekannt. Sie waren ihm unbekannt; denn die Berühring der Heidenkirche mit der Synagoge und den palästinensischen Ebioniten war bereits seit der Zeit Domitians eine höchst unbedeutende. Zwar lernen wir aus der talmudischen Literatur, dass wirkliche Auseinandersetzungen zwischen Juden und Christen im 2. Jahrhundert noch stattgefunden haben, aber wir erfahren es eigentlich nur aus ihr und wir dürfen mit Bestimmtheit annehmen, dass sie, von einzelnen kleineren Gebieten Syriens und Palästinas abgesehen, sonst im Reiche die Ausnahme bildete. Vor Abfall zum Judenthum haben die Bischöfe und Theologen des 2. Jahrhunderts höchst selten zu warnen gebraucht, und sie konnten bereits am Ende des

35) Ueber Ausnahmen, die aber immer nur theilweise gewesen sind, s. unten.

2. Jahrhunderts harmlose Abweichungen von irgend einer Kirchenpraxis als „Judaisiren“ bezeichnen, ein Beweis, wie wenig man das wirkliche Judaisiren zu fürchten hatte.

Sofern also der heidenchristliche Weissagungsbeweis als eine Polemik gegen das Judenthum erscheint, ist dieselbe in Wahrheit eine nur scheinbare. Eine scheinbare Polemik ist aber hier stets Apologetik. Die Gläubigen aus den Heiden stritten mit den Einwürfen, die sie sich selbst machten und die sich ihnen aufdrängten. Erhob das Evangelium den Anspruch an die gesammte Menschheit, so setzte ein solcher Anspruch voraus, dass dasselbe die älteste, einzigartige und von jeder anderen schlechthin unabhängige Religion sei. Die Art aber, wie das Evangelium zur Zeit des Augustus und Tiberius in die Welt sichtbar eingetreten, setzte diesem Anspruch grosse Schwierigkeiten entgegen. Sie zu heben, dazu war der Weissagungsbeweis mit seinen beiden Theilen „de Christo“ und „de lege“ bestimmt.

Aber hatte er nicht doch auch eine polemische Spitze? Es ist oben bemerkt worden, dass er gegen den Juden gerichtet ist, wie ihn der Christ sich dachte. Der Jude aber, wie der Christ ihn sich dachte, ist der Heide, und zwar der Heide, sofern er willig ist, das Evangelium anzunehmen, und sofern er demselben widerstrebt. Es wäre also sehr wohl möglich, dass der Weissagungsbeweis von Anfang an hier auch dem Heidenthume und seinen Einwürfen gegolten habe.

Allein von dieser Annahme hält die Beobachtung ab, dass der Beweis älter ist als die Einwürfe, die von Aussenstehenden den Christen gemacht wurden. Die Argumente, denen er entspricht, setzen bereits ein gewisses Mass der Vertrautheit mit den Ansprüchen des Christenthums voraus, ferner die Willigkeit, es für eine ernsthafte Sache zu nehmen, von den gemeinen Urtheilen, die über dasselbe verbreitet waren, abzusehen und es überhaupt zu discutiren. Diese Bereitschaft aber lässt sich für die römisch-griechische Gesellschaft frühestens in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts constatiren. Also ist der Weissagungsbeweis auch in der Heidentkirche ursprünglich intra parietes gepflegt worden, und wenn er sich bereits in Schriften findet, die in der Regierungszeit Hadrians und des älteren Antoninus an ein heidnisches Publicum gerichtet worden sind, so ist zu urtheilen, dass die Kirche mit ihrem Apparat von Argumenten den Ein-

würfen des Heidenthums zuvorgekommen ist. Als die Kirche sie vorzuführen begann, war jenes, allem Anscheine nach, noch gar nicht in der Lage und in der Stimmung, die Voraussetzungen dem Christenthum zu concediren, unter welchen der Weissagungsbeweis allein erst in Betracht kommt.

Aber er ist nun in der That seit der Zeit Hadrians in die wirkliche Polemik und die Apologetik im engeren Sinn des Wortes übergeführt worden. Zwar dienten die Schriftwerke, welche hier in Betracht kommen, nach der Absicht ihrer Verfasser und nach ihrem wirklichen Erfolge auch der Selbstversicherung der Gläubigen, welche einer solchen Versicherung in steigendem Masse bedurften, aber die Adresse an die grosse Welt, die draussen lag, war doch keine fingirte. Dies zeigt sich vornehmlich in der Anlage und Ausführung, welche der Beweis nun erhielt. Er ist mit einer rationalen Theologie verknüpft worden; denn nur in dieser Gestalt versprach er Eindruck auf das neue Publicum zu machen. Noch um das Jahr 150 hat die christliche Gemeinde selbst diese Verknüpfung, allem Anscheine nach, nicht bedurft. Justin unterscheidet in seinen apologetischen Werken sehr scharf zwischen den *μαθήτα* und *διδάχαι* der Christen und den Ausdrücken, welche er selbst in seinen Darlegungen braucht. Er lässt durchblicken, dass die Sprache, welche er redet, nicht die Sprache ist, in der seine Glaubensgenossen zu sprechen pflegen. Was er behauptet, ist nur dieses, dass er den Sinn ihrer Lehren wie ihrer Formeln in seiner neuen Ausdrucksweise richtig wiedergebe, und dass er nichts von dem unterschlage, was denselben von Werthe sei. In den späteren Apologien finden wir das Bewusstsein um diese Discrepanz nicht mehr so scharf ausgeprägt. Zwar salviren sich ihre Verfasser durch Bemerkungen, wie unzureichend die Sprache der Gebildeten sei, um den christlichen Inhalt richtig wiederzugeben, aber der fast gänzliche Mangel an Rücksichtnahme auf die Begriffe und Worte, welche den älteren Generationen der Christenheit theuer waren, zeigt, dass diese älteren Generationen selbst im Aussterben begriffen sind, und dass die Kluft zwischen dem Publicum ausserhalb und innerhalb der Kirche sich immer mehr schliesst³⁶⁾.

36) Bei den lateinischen Apologeten Commodian und Arnobius finden sich noch Ausführungen über alte Stücke des Gemeindeglaubens.

Durch die Verknüpfung mit einer rationalen Theologie änderten sich die Hauptstücke des Weissagungsbeweises („de Christo“, „de lege“) nicht, ebensowenig Ziel und Absicht, denen er galt³⁷⁾. Das ist an sich schon bedeutsam. Es gibt wenige Linien, welche aus dem apostolischen Zeitalter so stetig und gerade in das nachapostolische und altkatholische übergehen, als die durch den Weissagungsbeweis bezeichnete. Sie wird verstärkt, in eine andere Beleuchtung gerückt u. s. w., aber sie bleibt doch stets als dieselbe erkennbar. Hier ist eine der wenigen Stellen, wo eine Betrachtung der urchristlichen Zeit und ihrer Verhältnisse die richtige Auffassung der Entstehung der altkatholischen Zustände nicht verhängnissvoll zu verwirren droht. Aber doch konnte das Geschick, welches der Weissagungsbeweis erlitt, indem er jener rationalen Theologie unterstellt wurde, für ihn selbst nicht ohne Folgen sein. In dem Judenchristenthume stand er in dem Rahmen einer Geschichtsbetrachtung, die bei allen Illusionen, die ihr anhingen, doch noch in etwas den Namen einer geschichtlichen Betrachtung verdient; in dem Heidenchristenthume, so lange es noch keine Theologie besass und von der Hoffnung lebte, war er auch mit einer geschichtlichen Orientirung über die Menschheit verbunden, aber in dieser Geschichtsbetrachtung — man lese den Barnabasbrief, den Hirten oder jene Predigt, welche unter dem Namen des 2. Clemensbriefes bekannt ist — war die Illusion zum Fundamente gemacht; in der Apologetik endlich, wie sie das Evangelium einer rationalen Theologie unterordnete, wandelte sich alle Geschichtsbetrachtung in die Kosmologie um; jene ist nur wie zum Scheine festgehalten; denn innerhalb der rationalen Theologie giebt es kein Werden und keine neuen Epochen. Sie bannt alle Erscheinungen in ein unveränderliches Schema.

Aus der Verbindung einer theistischen Kosmologie und Moral mit dem Weissagungsbeweise ist die christliche Theologie der Apologeten entstanden. Das Verständniss für die Grössen, welche

37) Man vgl. z. B. Justins Schriften mit dem Barnabasbrief. Ein Unterschied kann nur darin geschen werden, dass 1) nicht mehr oder doch nicht in dem Masse wie früher die Geschichte Jesu mit aus dem A. T. erhobenen „Thatsachen“ bereichert wird, und dass 2) für die Methode des Weissagungsbeweises gewisse Regeln (s. z. B. Justin., Apol. I, 36) aufgestellt werden.

in dem Beweise eine Rolle spielen, wär ein dieser Theologie völlig erloschen, wenn es überhaupt jemals bestanden hätte. Der Inhalt der Stücke verschwindet gänzlich hinter der chronologischen Etiquettirung, die man ihnen giebt; das aber, was sie sachlich beweisen sollen, wird erst in sie hineingelegt. Der Abstand zwischen dem, was als Christenthum wirklich geglaubt wird und in der Religion der Apologeten lebendig ist, und dem, was alles im Beweise berührt und behauptet wird, ist der denkbar grösste. Man kann das am deutlichsten an dem Christusbilde der Apologeten feststellen. Ihr Christus ist die in der Person Jesu in einziger Weise erschienene und offenbar gewordene Vernunft, das göttliche Weltgesetz und das Sittengesetz, nicht weniger, aber auch nicht viel mehr; aber in dem Beweise für diese These ist er der Davidssohn, der aus der Jungfrau Geborene, der Gekreuzigte, kurz alles das, was er wirklich gewesen ist und was er nach dem Alten Testamente hat sein müssen. Sie sind überzeugt davon, dass er dies gewesen ist, weil dieser Christus ihren Christus erst legitimirt. Die beiden miteinander zu verbinden und in Eins zu setzen, haben sie sich wenig angelegen sein lassen — Justin, der älteste, noch am meisten, seine späteren Nachfolger im 2. Jahrhundert überhaupt nicht.

Mit dieser Theologie wandte man sich an das heidnische Publicum, mit ihr schlug man die supponirten jüdischen Angriffe zurück, und mit ihr suchte man in steigendem Masse die Zweifel der Gebildeten innerhalb der Gemeinde zu beschwichtigen.

Da aber erschienen auf dem Kampfplatze zwei Gegner, auf die man nicht vorbereitet war, und welche sich durch die Argumente der Apologeten nicht überzeugen liessen. Es war ein christlicher und ein heidnischer; aber was sie jenen Theorien entgegenstellten, war ein Theil von dem, was das Judenthum der apologetischen Theologie zu sagen gehabt hätte, wenn es überhaupt zu Wort gekommen wäre. Der eine Gegner war Marcion, seine Schule und die ihr verwandten gnostischen Genossenschaften, der andere war ein Einzelner, der höchst wahrscheinlich im zweiten Jahrhundert kaum einen Mitstreiter gehabt hat, der Heide Celsus.

Celsus hat die Urkunden, auf welche sich die Juden und Christen gemeinsam beriefen, studirt mit allem Bestreben unparteiisch und gerecht zu sein; er hat die neuen christlichen

Schriften hinzugezogen und versucht, geschichtliche Urtheile zu gewinnen, um die Ansprüche des Christenthums zu controlliren. Resultat seiner Arbeit ist, dass er in dem ersten Theile seiner „Wahrheitsgemässen Darlegung“ einen Juden auftreten lässt, der das Christenthum widerlegt. Man mag an diesem Juden vieles aussetzen — unleugbar ist, dass er eine ungleich wahrere und lebendigere Figur ist als die „Juden“, mit denen die Apologeten gekämpft haben. Der Heide hat hier die Voraussetzungen bestritten, unter welchen der Weissagungsbeweis ihm entgegengebracht worden ist. Aber man darf sagen, dass ihm sein Gegenbeweis nicht das bedeutet hat, was er uns bedeuten würde, wenn er in allen Stücken richtig wäre. Im Grunde theilt Celsus die theologischen Voraussetzungen seiner Gegner, und desshalb ist ihm jeder geschichtliche Beweis, d. h. ein Beweis aus der wirklichen Geschichte, nur ein halber und somit gar keiner. Es ist niederschlagend zu sehen, wie mächtig Zeitströmungen sind. Selbst ein so heller Kopf wie Celsus ist so von ihnen befangen, dass er das Schätzbare, was er selbst erarbeitet, unterschätzt und wenig Werthvolles dafür eintauscht. Auf die christliche Apologetik des 2. Jahrhunderts scheint diese Schrift keinen Eindruck gemacht zu haben. Spuren eines solchen, die man gefunden haben wollte, erweisen sich als trügerische. Wir wissen nicht die Gründe für diese auffallende Beobachtung anzugeben und wundern uns, dass es bis gegen die Mitte des 3. Jahrhunderts gedauert hat, bis man es für nöthig erachtete, die Angriffe des Celsus speciell zu widerlegen. Auf die hergebrachte Methode der Apologetik hat die Schrift keinen Einfluss ausgeübt. Man blieb dabei, die „jüdischen“ Einwürfe in einer so allgemeinen und wesenlosen Gestalt zu supponiren, dass sie nur wie willkommene Stufen im Beweise erschienen, und man gab dem Juden in jeder Frage eigentlich nur ein einziges Mal das Wort, so dass er den Beweis immer nur hervorruft, ihn aber niemals eigentlich beanstandet. —

Man sollte denken, dass die marcionitische und gnostische Interpretation des Alten Testamente, die ungefähr gleichzeitig mit der theologischen Apologetik (im Zeitalter Hadrians) begann und den ganzen Weissagungsbeweis über den Haufen warf, mindestens auf die Weiterentwicklung desselben von Einfluss gewesen ist. Marcion und die Gnostiker, soweit sie hier in

Betracht kommen, theilten im Allgemeinen mit der Kirche die Beurtheilung des Judenthums und der Synagoge. Man kann bei ihnen nicht schärfere Verurtheilungen derselben lesen als bei den gleichzeitigen kirchlichen Schriftstellern, und wie unter diesen die Meinungen über das Judenthum weit auseinandergingen, so finden sich auch bei den Gnostikern alle Nuancen einer abschätzigen Beurtheilung vertreten. Aber das Unterscheidende ist bekanntlich hier dies, dass man in den gnostischen Kreisen die Scheidung, welche die Kirche zwischen Altem Testament und Judenthum vollzogen hatte, nicht acceptirte. Jede Aussage über dieses ist hier zugleich ein Urtheil über jenes, kurz das Alte Testament wurde dem Judenthume überlassen, dafür aber auch das Evangelium völlig von demselben losgerissen. Die Betrachtungsweise, die in vollem Gegensatze zu der kirchlichen steht, ist ebendarum auch keine historische; aber sie eröffnete doch die Möglichkeit, eine grosse Reihe von geschichtlichen Fragen geschichtlich zu betrachten. Die Gnostiker traten wirklich in eine solche Betrachtung ein. Im Gegensatze zu dem kirchlichen Weissagungsbeweise entwickelten sie den Gottesbegriff, das Messiasbild, die Zukunftshoffnungen aus dem Alten Testamente und wiesen überall die Differenzen mit dem Evangelium und dem Christus desselben auf. Auch in der Frage nach dem Gesetz, seiner Absicht und seiner Gültigkeit, traten sie auf die Seite des Judenthums, indem sie die Berechtigung der jüdischen Auffassung anerkannten. Marcion hat schliesslich die ganze allegorische Methode, nach welcher die grosse Kirche das Alte Testament auslegte, ausdrücklich als eine verfehlte bekämpft; in seiner Behauptung, dass der Messias des A. T.'s noch kommen und zeitweilig das Judenthum zu einer politischen Weltmacht erheben werde, drückt sich der schärfste Gegensatz zur kirchlichen Auffassung aus.

Aber in dieser Behauptung trat Marcion auch geradezu auf die Seite des Judenthums und bescheinigte dessen Lehren und Hoffnungen. Nur bei flüchtiger Beobachtung erscheint es als eine Paradoxie, dass die eifrigsten und entschlossensten Gegner des Judenthums dasselbe innerhalb der Kirche zu Gehör gebracht haben. Sie erkannten die Ansprüche und die Eigenart desselben an, um es eben dadurch aufs nachdrücklichste von sich zu stossen. Was sie aber wirklich erreichten, war dies,

dass sie bei nicht Wenigen das Zutrauen zu dem Weissagungsbeweise erschütterten und in der Kirche selbst eine Unterströmung — auch bei einigen ihrer angesehensten Theologen — hervorriefen, in welcher das Misstrauen gegen denselben nie ganz überwunden wurde. Was das Judenthum selbst der Kirche niemals hat zu Gehör bringen können, was fast unbemerkt verhallte, als es von heidnischer Seite ausgesprochen wurde, das bahnte sich einen Weg, langsam und verborgen freilich, als Christen, wenn auch häretische, es verkündigten. Wir können diesen Weg die folgenden Jahrhunderte hindurch beobachten; als die Gnostiker abstarben, standen die Manichäer auf dem Plan. Welche Schwierigkeiten hat noch ein Augustin überwinden müssen, bis er sich dem Glauben an den Weissagungsbeweis unterworfen hat! Dennoch hat die Kirche alle Zweifel niedergekämpft und niedergeworfen, und es bedarf scharfer Augen, um zu bemerken, dass sich für sie etwas geändert hat. Diese Änderungen sind nun auch in der Apologetik selbst am wenigsten zu constatiren. Sie verharrte, kleine Modificationen abgesehen, in der einmal gegebenen Form, und sie hütete sich, vor dem grossen Publicum und den Glaubensgenossen von den Einwendungen, die sich in ihrer eigenen Mitte erhoben hatten, mehr als die flüchtigste Notiz zu nehmen. Vergleicht man z. B. das Apologeticum des Tertullian mit seinen antignostischen Schriften, so kann man sich nur wundern, wie wenig diese die Haltung des Apologeten beeinflusst haben. Allerdings — soweit dieselben die gnostische Auffassung des Alten Testamentes bestreiten und ihr den Weissagungsbeweis entgegenhalten, erscheint dieser Beweis selbst nicht wesentlich modifiziert und eingehender ausgeführt. Was Tertullian in der zweiten Hälfte des 3. Buches gegen Marcion vorgebracht hat, das hätte nicht nur ebensogut in einer älteren oder gleichzeitigen Schrift *adv. Graecos* oder *adv. Iudaeos* stehen können, sondern es findet sich auch bekanntlich wirklich in dem tertullianischen Tractat *adv. Iudaeos* wieder. Es war die billigste Weise sich mit den Gnostikern selbst abzufinden, dass man sie einfach wie „Juden“ oder wie Griechen behandelte, und die Zusammenstellung von Marcioniten und Juden findet sich ja bekanntlich wirklich sehr häufig. Allein eine solche Methode reichte doch nur an bestimmten Orten und bei besonderen Situationen aus. Um den Gnostikern zu

begegnen, musste die Kirche selbst lernen. Das hat sie gethan. Ihre Beschäftigung mit dem Neuen Testamente, ihre Unterscheidung von altem und neuem Bunde, ihre gemässigtere theologische Haltung gegenüber dem alttestamentlichen Judenthum der früheren Zeiten, ihre Fassung des Gottesbegriffes unter den Prädicaten der Güte und Gerechtigkeit, die nicht resultatlosen Versuche, die specifische Bedeutung des Evangeliums gegenüber dem A. T. festzustellen, die Bemühungen, irgendwie eine Entwicklung innerhalb der Offenbarungsgeschichte zu constatiren und annehmbar zu machen, endlich das Bestreben, den wichtigsten Thatsachen aus der Geschichte Jesu einen religiösen Werth abzugewinnen — alle diese Versuche, in welchen es erst zu einer kirchlichen Dogmatik gekommen ist, sind die Folge der Einwendungen, welche die „Juden“, d. h. die Gnostiker erhaben haben. Einzelne dieser Stücke sind hie und da auch in die späteren Apologien gedrungen. Aber die Kirche hat öffentlich niemals bekannt, was sie gelernt hat; viele ihrer Theologen lernten es freilich selbst nicht. Was Eusebius in dem ersten Buche seiner Kirchengeschichte seinen Lesern — und er durfte auf die ganze gebildete Welt rechnen — zu sagen für gut befunden hat, das ist gewiss mit besonderer Kunst und Berechnung zusammengestellt. Aber dass er es selbst wirklich nicht viel besser und gründlicher gewusst hat, zeigen seine übrigen Werke und seine sonstige theologische Haltung. Es gab eben bis zu dem arianischen Kampfe, in welchem in letzter Stunde noch ein grosses Problem die Christenheit vor dem gänzlichen Zerfliessen in die Nebel der Zeit schützte, in der Christenheit eine Richtung, für welche der Inhalt der beiden Testamente lediglich ein colossaler Apparat war, um den Theismus mit christlicher Etiquette als die Urreligion zu erweisen.

Durch die Dogmatik, die thetische und polemische Theologie, ist die Apologetik immerhin einigermassen entlastet worden. Aber sie erfuhr zugleich eine bedeutende und folgenreiche Modification durch das Interesse, welches ihr von Seiten der seit dem Ende des 2. Jahrhunderts erst aufstrebenden theologischen Wissenschaft zu Theil wurde. Schon seit Justin war es bei den christlichen Apologeten üblich³⁸⁾, innerhalb des Weissag-

38) S. Gelzer, S. Julius Africanus. 1. Theil (1880) S. 19f.

ungsbeweises versuchsweise einen Synchronismus zwischen heiliger und profaner Geschichte herzustellen: Tatian und Theophilus namentlich haben hierin schon Beachtenswerthes geleistet. Die apologetische Methode, wie sie herrschend war, verlangte dem Heidenthume gegenüber einen solchen Beweis und schon das alexandrinische Judenthum hat die Grundzüge desselben, die auch nicht mehr verändert wurden, ausgearbeitet. Den christlichen Theologen blieb nur die Aufgabe übrig, ihm mit den Weissagungen auf Christus zu verknüpfen und namentlich die Zahlenangaben im Alten Testamente und bei den Profanhistorikern so zu arrangiren, dass sie sich sämmtlich einer grossen Rechnung unterordneten, die mit dem Geburtsjahre Christi, resp. dem durch Christus am Schlusse des 6. Jahrtausends herbeizuführenden Weltende abschliesst. Die hier zu lösende Aufgabe stand also an sich ganz in dem Dienste der Apologetik, und sie hat, namentlich in den immer wiederholten Nachweisungen, dass die Danielischen Jahrwochen gerade bis auf Christus reichen, ihre apologetische Tendenz unverrückt bewahrt³⁹⁾). Allein sie gewann doch allmählich auch ein selbständiges Interesse und emancipirte sich bis zu einem gewissen Grade von der Apologetik, wie das gleichzeitig auch bei anderen Disciplinen der Fall gewesen ist. Schon Julius Africanus hat „die Geschichte nicht als ein πάρεργον, um Moses' und der jüdischen Weisheit Alter zu beweisen, summarisch abgehandelt, sondern ihre Darstellung und die genaue Fixirung aller chronologischen Einzelposten ist bei ihm zum Selbstzweck geworden“. Die Chronographie der Weltgeschichte, die so entstand, behält zwar noch immer ihre apologetische Spitze, aber sie wird zu umfangreich, zu gelehrt, ihr Apparat ein zu schwerfälliger.

39) Auf die wichtige und folgenreiche Thatsache, dass die Apologeten sich bei der Lösung der vorliegenden Aufgabe gezwungen sahen, der Danielischen Apokalyptik und somit auch der Eschatologie überhaupt ihre Aufmerksamkeit zu schenken, kann hier nicht näher eingegangen werden. Nur soviel sei bemerkt, dass auf diesem Umwege die Theologen wieder zu einem Interesse kamen, welches ursprünglich das entscheidendste gewesen ist, welches sie selbst aber fast ganz verloren hatten. Die gelehrt Theologie hat ja überhaupt manche Einbussen, so gut sie es vermochte, wieder eingebracht; die ursprüngliche Kräftigkeit von Vorstellungen und Interessen konnte sie freilich nicht wieder hervorbringen.

um noch im Rahmen der gewöhnlichen Apologetik eine Stelle zu behalten. Die Folge hievon ist, dass neben dieser die gelehrt, apologetische Tractatenliteratur seit dem 3. Jahrhundert aufkommt. Einzelne wichtige Punkte, wie die Jahrwochen des Daniel, die Schöpfungsgeschichte, Sina und Sion u. s. w. werden in exegetisch-apologetischer Weise behandelt, theils in Ausführungen, die für das grosse Publicum bestimmt sind, theils in Dissertationen für die gelehrte Welt. Die Adresse, an welche diese Abhandlungen gerichtet werden, ist noch im 3. bis 5. Jahrhundert sehr häufig die jüdische; aber man darf daraus nicht schliessen, dass man auf diesem Wege wirklich das Judenthum bekämpfen oder gewinnen wollte. Jene Abhandlungen galten noch immer dem „heidnischen“ Publicum ausserhalb und innerhalb der Kirche⁴⁰⁾. Die Adresse richtete sich an die Juden, weil man wie früher — und mit demselben Rechte — aus den Schriften der heidnischen Gegner, selbst eines Porphyrius und Julian, die Anklagen und Einwendungen der Juden herauhörte und dieselben in den eigenen Zweifeln und in den Kodoxien der Häretiker wiederfand. Wie man das Judenthum wirklich beurtheilte, wessen man sich zu ihm versah, wie man sich kirchlicherseits namentlich seit den Tagen Constantins zu ihm stellte, das lehren die Bestimmungen der grossen und kleinen Synoden in jenen Jahrhunderten. Man gab sie als Verstockte einfach preis, man dachte nicht daran, sich mit ihnen in Discussion einzulassen und man war — wenige rühmliche Ausnahmen abgesehen — gar nicht Willens, sie zu bekehren. Anders freilich gestalteten sich die Verhältnisse dort, wo, wie in dem äussersten Osten oder auch in einigen Strichen des Westens⁴¹⁾, das Judenthum eine sociale oder politische Macht

40) Daher auch die Tractate mit der Ueberschrift „adversus Iudaeos et Paganos (et Arianos)“ so häufig sind.

41) Namentlich in Spanien und Südfrankreich; man vgl. die Bestimmungen der Synoden von Elvira, Agde (506), Epaon (517), Orléans (598 u. 541). Aus dem 49. Kanon der Synode von Elvira darf man ebenso wenig auf Judaisiren spanischer Christen schliessen, wie aus der Sitte mancher Muhamedaner, den christlichen Popen als Zauberer zu benutzen, auf ihre Zuneigung zum Christenthum. Auch das Connubium zwischen Juden und Christen, welches in Spanien und Südgallien nicht ganz selten gewesen sein muss, und die Unsitte, die Feste der Juden mitzufeiern oder mit ihnen zu essen, sind an sich kein Zeichen des Judaisirens. Wenn

gewesen ist und eine wirkliche Verjudung auch der Christen in Folge einer Zwangslage zu befürchten war. Die christlichen Schriften aber, die aus der Noth solcher Zustände heraus geschrieben worden sind, unterscheiden sich so deutlich von jenen anderen, dass ein Schwanken über die Situation im einzelnen Fall gar nicht möglich ist.

Gehen wir nach diesen Vorbemerkungen zu dem Ausschnitte aus der altchristlichen Literatur über, welcher sich durch Form und Adresse als Polemik gegen das Judenthum kennzeichnet. Nach dem eben Ausgeführten wird offenbar geworden sein, dass er — einzelne verhältnissmässig späte Stücke abgerechnet — nicht den Anspruch erheben kann, für eine besondere Gattung in der altchristlichen Schriftstellerei zu gelten, vielmehr mit den an das grosse Publicum gerichteten Apologien, aber auch mit solchen Werken wie Melitos „*Exhortationes*“, Cyprians „*Testimonia*“ und Pseudogregors von Nyssa „*Testimonia adv. Iudeos*“ zusammengefasst werden muss. Nur Eines könnte dazu verleiten, der sog. antijüdischen Literatur der alten Kirche doch eine besondere Stellung einzuräumen — das ist die auf den ersten Blick auffallende Beobachtung, dass die Form des Dialoges so fest an ihr gehaftet zu haben scheint. Nicht nur

der christliche Pöbel, wie z. B. in Antiochien, sei es nun aus Aberglauben oder aus anderen naheliegenden Gründen, die jüdischen Feste mitfeierte (s. Chrysostom., Homil. VIII adv. Iud., Opp. edid. Montfaucon [edit. Paris altera] T. I p. 712—843), so war dies freilich bedenklicher, und je weiter man von Antiochien nach Osten und Südosten vorschreitet, um so deutlicher erscheinen die Gefahren, welchen das Christenthum der dortigen Gemeinden von Seiten der Juden ausgesetzt war (man vgl. namendlich die Schriften der ostsyrischen und der in den Euphrat- und Tigrisländern lebenden Schriftsteller des 4. u. 5. Jahrhunderts). Die Gefahren aber entsprangen hier vornehmlich aus der Lage der Gemeinden gegenüber einer mächtigen Judenschaft und waren gewiss am wenigsten, oder doch nur indirect, solche, die aus theoretischen Zweifeln sich ergaben. Dagegen hat sich von alten Zeiten her in einem Landstriche Kleinasiens wirkliches Judaisiren, welches wohl auch theoretisch begründet wurde, erhalten; z. den 29. 35. 37. und 38. Kanon der Synode von Laodicea und den 70. u. 71. der apostolischen Kanones. Dazu Lightfoot, Ep. to the Coloss. edit. I p. 66 sq. Auch die Hypsistarier und Euphemiten dürfen hierher gerechnet werden, sowie noch einige Gruppen, von denen Epiphanius berichtet hat.

die ältesten hier in Betracht kommenden Schriften sind in der Kunstform des Dialoges abgefasst worden (die Disputation Jasons und Papiskus' über Christus; Justins Dialog mit Trypho), sondern es ist auch eine *Διάλεξις κατὰ Ἰονδαίων*⁴²⁾, ein *Διάλογος χριστιανοῦ καὶ Ἰονδαίου*, ὃν τὰ ὀνόματα τοῦ μὲν χριστιανοῦ *Τιμοθέου*, τοῦ δὲ Ἰονδαίου *Ἀκύλα*, angeblich aus der Zeit des alexandrinischen Cyrill's⁴³⁾), ferner die Alteratio Simonis Iudaei et Theophili Christiani, der pseudoaugustinische Dialog de altercatione ecclesiae et synagogae⁴⁴⁾ hier zu nennen, und bis in das Mittelalter hinein lassen sich die Disputationes ecclesiae et synagogae, resp. Christiani et Iudaei verfolgen⁴⁵⁾. Es gehen aber auch solche Schriften, welche die Form des Dialoges verschmäht haben, manchmal in dieselbe über oder kommen ihr doch sehr nahe. Das muss z. B. in der verlorengegangenen *Ἀποδεικτικὴ πρὸς Ἰονδαίους* des Hippolyt der Fall gewesen sein⁴⁶⁾, und auch an Tertullians Schrift adv. Iudaeos — mag man nun über ihren Anlass denken wie man will — ist hier zu erinnern. Aber eben die letztere Beobachtung zeigt, dass für Tractate, die in der Form einer Polemik gegen das Judenthum gehalten waren, der Dialog die gleichsam von selbst gebotene, am nächsten liegende Kunstform war. Wo das Detail ein sehr buntes und ermüdendes ist, die Art seiner Verwerthung aber stets die gleiche bleibt, da kann man sich Abschnitte und Ruhepausen nur künstlich schaffen, und eigentlich nur hiezu, sowie

42) S. Bandini, Catal. Bibl. Mediceo-Laurent. I p. 165. Eine Probe hat Bandini p. 165^b gegeben, aus der man aber wenig ersehen kann.

43) S. Mai, Nova Biblioth. VI, 2 p. 537sq. Spicil. Rom. IX p. XI sq.

44) August. Opp. (edit. Venet.) App. VII p. 2297sq.

45) Thesaur. edid. Martene et Durand T. V p. 1497sq. u. sonst; m. vgl. die Werke, welche Reuter, Gesch. der relig. Aufklärung im Mittelalter Bd. I S. 303 n. 13 verzeichnet hat.

46) Wir besitzen von ihr nur ein Bruchstück, welches Fabricius nach einer Abschrift Montfaucons aus dem Cod. Vatic. 1481 zuerst veröffentlicht hat (s. Lagarde, Hippol. Rom. p. 69sq.). Nach einer Angabe Bunsens (Hippolyt u. s. Zeit. Bd. I S. 194), findet sich in den „Acta Martyrum“ App. III p. 449sq. ein nicht unbeträchtliches Stück der *Ἀποδεικτικὴ* in einer lateinischen Uebersetzung („Demonstratio adv. Iudaeos“). Caspari hat (Quellen, Bd. III S. 395) auf diese Notiz wieder aufmerksam gemacht, war aber selbst nicht in der Lage ihr nachzugehen. Auch ich muss die Sache hier auf sich beruhen lassen.

um die Möglichkeit der „increpatio“ und „castigatio“ des Juden zugleich zu gewinnen, hat sich der Dialog behauptet. Dabei soll vorbehalten bleiben, dass möglicherweise einer der ältesten Dialoge, sei es nun der des Aristo oder Justin, hier vorbildlich nachgewirkt hat. Immerhin sind ja auch eine Reihe von antijüdischen Schriften unter Verzicht auf die Form des Dialoges abgefasst worden, ja wahrscheinlich die grössere Zahl derselben⁴⁷⁾, während diese Form doch auch in den apologetischen Tractaten, die der jüdischen Adresse entbehren, seit Minucius Felix' Octavius hie und da gefunden wird. Hier aber empfahl sie sich weniger oder verlangte doch zu ihrer Durchführung eine viel grössere Kunst, als die war, über welche Schriftsteller gewöhnlichen Schlages verfügten.

Treten wir nun, um die Alteratio Theophili geschichtlich zu würdigen, der an die Juden adressirten Literatur näher, so haben wir freilich sogleich den Verlust von vier Werken zu beklagen, die, wenn sie erhalten wären, die Untersuchung wesentlich erleichtern würden. Es sind das 1) der Dialog des Jason und Papiskus⁴⁸⁾, 2) die Schrift des Miltiades gegen die Juden, 3) die Eklogen des Melito⁴⁹⁾ und 4) die schon genannte *Ano-*

47) Der Kürze wegen sei auf das unvollständige Verzeichniß in Fabricius-Harless, Biblioth. Gr. T. VII p. 745sq. verwiesen.

48) Ueber ihn ist es jedoch möglich, aus den erhaltenen Bezeugungen einige Urtheile zu gewinnen (s. Texte u. Unters. I, II S. 115f.).

49) Die Eklogen, obgleich sie nicht zu den an das Judenthum direct gerichteten Schriften gehören, dürfen wir nach dem, was Eusebius über sie bemerkt hat, hierher ziehen. Melito hat (h. e. IV, 26, 12sq.) das Werk auf Bitten seines Freunden Onesimus zusammengestellt. Es umfasste sechs Bücher — war also sehr umfangreich — und enthielt „Auszüge aus dem Gesetz und den Propheten betreffs des Heilandens und unseres ganzen Glaubens“ (*Ἐκλογαὶ ἐξ τε τοῦ νόμου καὶ τῶν προφητῶν περὶ τοῦ σωτῆρος καὶ πάσῃς τῆς πίστεως ἡμῶν*). Diese Schrift scheint also ganz ähnlich angelegt gewesen zu sein wie die „Testimonia“ des Cyprian (s. Texte und Untersuchungen I, II S. 251), und es liegt daher nahe, anzunehmen, dass sie die Quelle für diese gewesen ist. Allein dagegen spricht, dass 1) Melito nur Stellen aus dem hebräischen Kanon des A. T. zusammengestellt hat, während den Testimonien der alexandrinische zu Grunde liegt, dass 2) Melito in seinem Werke detaillierte Angaben über den Umfang des alttestamentlichen Kanons und über die Reihenfolge der Bücher in demselben gemacht hat, welche bei Cyprian ganz fehlen, und dass

δεικτική des Hippolyt. So bleiben aus älterer Zeit nur der Dialog des Justin, die Schrift Tertullians „adv. Iudeos“ und die „Testimonia“ des Cyprian übrig. Letztere Schrift, eine Compilation, welche unter anderem den Weissagungsbeweis als ein Stück des katechetischen Unterrichts zeigt, ist mit den genannten Werken enge verschwistert. Aus späterer Zeit sind eine Reihe von Tractaten zur Vergleichung herbeigezogen worden. Die pseudocyprianischen Schriften „de montibus Sina et Sion“ und „adv. Iudeos“⁵⁰⁾, die pseudogregorianische interessante Sammlung „Testimonia adv. Iudeos“⁵¹⁾, die Tractate des Chrysostomus gegen das Judenthum, die „Demonstratio c. Iud. de adventu Christi“ des Basilius von Seleucia⁵²⁾, die noch erhaltenen Reste der antijüdischen Polemik des Cyrill von Alexandrien⁵³⁾, das von Mai veröffentlichte Fragment des Dialogs zwischen Timotheus und Aquila⁵⁴⁾, die Abhandlung des Celsus „de iudaica incredulitate“⁵⁵⁾, endlich jene umfangreiche, aber sehr späte Schrift gegen die Juden, die unter dem Namen eines Anastasius geht⁵⁶⁾.

Der Dialog des Justin mit Trypho ist die für uns älteste und zugleich die bedeutendste und umfangreichste Schrift aus dieser ganzen Gattung. Ob ein oder mehrere Gespräche mit Juden die Ausarbeitung des Dialoges veranlasst haben — was nicht unwahrscheinlich ist —, oder ob er frei von Justin erfunden ist, das ist eine ziemlich gleichgültige Frage; denn sicher ist es, dass Justin, wie Engelhardt bemerkt hat⁵⁷⁾, sich bei Aufzeichnung des Dialogs frei bewegte und seinen Gegner fast

3) wir von einer Verbreitung dieses Buches im Abendlande nichts wissen. Ein viarter durchschlagender Grund gegen die Hypothese wird sich in einem späteren Abschnitt ergeben.

50) Hartel, Cypr. Opp. T. III.

51) Zacagni, l. c. p. 288—329.

52) Biblioth. Lugd. T. VIII p. 495.

53) S. Cyrilli Opp. ed. Migne T. IX p. 1422 u. a. a. St.

54) L. c.

55) Hartel, Cypr. Opp. T. III.

56) Biblioth. Lugd. T. XIII p. 334sq. — Fraglich ist, ob Lactantius seine Absicht, gegen die Juden zu schreiben (Inst. div. VII, 1: „Sed erit nobis contra Iudeos separata materia, in qua illos erroris et sceleris revincemus“), überhaupt ausgeführt hat.

57) Das Christenthum Justin des Märtyrers S. 220.

immer nur das sagen liess, was ihm zur Fortführung der eigenen Gedanken und zur Durchführung seiner Beweise dienlich erschien. Unter solchen Umständen ist es auch für die Exposition des Dialoges wenig bedeutend, dass Justin sich selbst und nicht einer erfundenen Person die Rolle des Christen zugewiesen hat. Indessen gewährte ihm die von ihm gewählte Form den Vortheil, in der Einleitung seine eigene Bekehrungsgeschichte erzählen und so seine Schrift sehr wirksam einführen zu können. Eben diese Einleitung zeigt nun aber, dass das ganze Werk an das griechische Publicum gerichtet ist und nicht, oder doch nicht vornehmlich, auf jüdische Leser rechnete⁵⁸⁾. Zwar lässt sich nicht verkennen, dass Justin in demselben auch Fragen erörtert, die dem Heiden ferner lagen⁵⁹⁾. Aber es ist ja nicht die gebildete Welt überhaupt, an welche er sich richtet, sondern jene suchenden und unbefriedigten Gemüther in ihr, die, wie er selbst, von der Philosophie nicht beruhigt und vielleicht schon auf die palästinensischen Religionen aufmerksam geworden sind, solche, die sich bis zu einem gewissen Grade bereits mit der Frage, Christenthum oder Judenthum, befasst haben. In einer wirklich für Juden geschriebenen Schrift hätte die ganze ausführliche Einleitung über das Christenthum als die wahre Philosophie wenig Sinn gehabt, und auch der Schluss wäre wohl wirkungsvoller ausgefallen, wenn es Justins Absicht gewesen wäre, vor allem die Bekehrung der Juden zu betreiben⁶⁰⁾. Den ganzen Stoff hat Justin in die beiden Abschnitte untergebracht: de lege und de Christo; denn was vom 135. Capitel ab noch folgt, ist nur die geschichtliche Consequenz dessen, was in jenen beiden Theilen festgestellt worden ist. Was nun die Ausführung anbetrifft, so macht Justin, wie schon oftmals be-

58) So urtheilt auch Overbeck („Ueber die Anfänge der patristischen Literatur“. Histor. Ztschr. N. F. Bd. XII. S. 448 n. 1).

59) Andererseits lässt er seinen Juden einige Bemerkungen machen, die den wirklichen Juden charakterisiren und zeigen, dass Justin das damalige Judenthum kannte. Aber sie kommen nicht häufig vor und geben dem Dialoge nicht das Gepräge. Die wichtige Ausführung c. 47 ist außerdem gewiss auch auf heidnische (und christliche) Leser berechnet.

60) Ueber die letzte Absicht des Dialogs wäre wahrscheinlich ein Zweifel nicht möglich, wenn wir etwas von jenem Marcus Pompejus (c. S. 141) wüssten, dem er gewidmet ist. Die Widmung — eine solche muss der Dialog ursprünglich gehabt haben — ist aber leider verloren gegangen.

merkt und namentlich von Engelhardt betont worden ist, von der philosophischen Theologie einen geringeren Gebrauch als in seiner Apologie. Aber sie bleibt doch die Grundlage seiner theologischen Orientirung, und dass ihre Formeln weniger stark hervortreten, hat wohl nur darin seinen Grund, dass er nicht, wie in der Apologie, in erster Linie Philosophen und Freunde der Philosophie als seine Leser denkt, die von dem Christenthum nur Fabeln wussten. Die Leser, an welche er sich hier wendet, stehen der Sache, für die er eintritt, um einen Schritt bereits näher, als das grosse gebildete Publicum, welches in der Apologie vorausgesetzt ist⁶¹⁾). Der Gebrauch, den Justin von christlichen Schriften neben den alttestamentlichen macht, ist von dem in der Apologie kaum verschieden. Chronographische Ausführungen finden sich in dem Dialoge so gut wie gar nicht.

Der Dialog des Jason und Papiskus scheint auf den ersten Blick insofern eine Sonderstellung einzunehmen, als der Christ in demselben als ein geborener Hebräer, der Jude als ein Alexandriner vorgestellt war. Man erwartet hiernach, dass der Verfasser selbst ein jüdischer Christ gewesen, dass sein Werk aus den besonderen Streitigkeiten zwischen Juden und Judenchristen herausgewachsen war, und dass es also nicht eigentlich in die Reihe der hier zu besprechenden Schriften gehört hat. Dieses Vorurtheil scheint bedeutend verstärkt zu werden durch die uns noch erhaltene Nachricht, dass Clemens von Alexandrien es dem Lucas zugeschrieben hat. Das Urtheil des Clemens besagt in der That mindestens dies, dass der Dialog eine Reihe von Merkmalen getragen haben muss, durch welche er sich von den gewöhnlichen apologetischen Schriften unterschieden hat und in dem Masse mit der urchristlichen Literatur verwandt erschien⁶²⁾). Allein andererseits ist aus anderen uns erhaltenen Nachrichten⁶³⁾ deutlich, dass die Schrift in einer ganzen Reihe

61) Die Schriften πρὸς Ἑλληνας — πρὸς Ιουδαον — Ἐκλογαι (testimonia) stehen auch sonst wahrscheinlich und überhaupt in einer Stufenfolge, indem die ersten die Bedürfnisse des grossen Publicums, die zweiten die der Geförderten und bereits nach Offenbarung Suchenden, die dritten die der Katechumenen vornehmlich berücksichtigen.

62) S. hiezu die oben angeführte Abhandlung von Overbeck.

63) S. Texte u. Unters. I, II S. 115f. Wir werden unten noch einmal auf diese Beobachtungen zurückkommen.

von Merkmalen die gewöhnlichen Züge der Apologetik getragen haben muss. Das gilt nicht nur vom Weissagungsbeweis im engsten Sinn des Wortes — wir haben übrigens oben gesehen, dass dieser in seinen Grundzügen im 1. und 2. Jahrhundert bei Juden- und Heidenchristen derselbe geblieben ist —, sondern auch namentlich von der Christologie, welche der des Justin und der Apologeten überhaupt ähnlich gewesen sein muss. Die Christologie ist aber stets Symptom der „Theologie“. Der Dialog hatte also höchst wahrscheinlich ein doppeltes Gesicht; aber das Archaische kann nicht das Hervorstechendste gewesen sein, und dass es dies nicht gewesen ist, darüber belehrt auch die Geschichte des Dialoges in der Kirche. Die Figuren des Dialogs, der mit der Bitte um die Taufe von Seiten des Juden schloss, waren höchst wahrscheinlich frei erfundene. Was den Umfang des behandelten Stoffes anlangt, so muss sich der Verfasser ganz wesentlich auf den locus de Christo beschränkt haben: denn Origenes nennt die Schrift „*ἀντιλογία περὶ Χριστοῦ*“, und Celsus Afer giebt den Inhalt als „*adsercio et vindicatio dispositionis et plenitudinis Christi*“ an.

Tertullians Schrift *adv. Iudaeos*⁶⁴⁾ ist in ihrer ersten Hälfte der Anlage nach ein durchaus originales Product⁶⁵⁾. Das schliesst nicht aus, dass ältere griechische Schriften in ihr reichlich benutzt sind. Abhängigkeit von Justins Dialog ist bereits von Anderen constatirt worden. Man hat die Echtheit der zweiten Hälfte bekanntlich beanstandet. Die Frage kommt an dieser Stelle nicht in Betracht, da auf alle Fälle auch der zweite Theil noch dem 3. Jahrhundert angehört. Das Eigenthümliche des tertullianischen Tractates ist zuvörderst dies, dass der Gegner des Christen ein jüdischer Proselyt ist, und dass Tertullian daher am Anfang von der Thatsache aus gegen den jüdischen Particularismus argumentirt, dass die Heiden überhaupt auch nach jüdischen Grundsätzen zum Gesetz Gottes zugelassen

64) S. Neander, *Antignosticus* S. 463f. Böhringer, *Tertullian* S. 740. Hesselberg, *Tert.'s Lehre I* S. 62f. Groteweyer, *Tert.'s Leben u. Schriften II* (1865) S. 18f. Hauck, *Tert.'s Leben u. Schriften* S. 65f. Bonwetsch, *Die Schriften Tert.'s* S. 40f. Kellner, *Tert.'s Sämmtl. Schriften II* S. 266f.

65) S. die treffliche Analyse bei Hauck, a. a. O.

werden können. Er macht damit einen Gedanken zum Ausgangspunkt, der in der älteren apologetischen Literatur kaum für werthvoll erachtet worden ist. Allein auch Tertullian ist nicht gesonnen, ihn ernsthaft zu nehmen. Er lenkt sehr rasch in die herkömmliche Gegenüberstellung von Gesetz und Gesetz ein, und wenn sich auch seine Auffassung des mosaischen Gesetzes in wesentlichen Punkten bereits von der Justins unterscheidet, so bleibt die Argumentation doch ziemlich dieselbe. Von der Betrachtung des Gesetzes geht Tertullian zu dem verheissen neuen Gesetzgeber (c. 6) über, um sehr rasch auf die Danielische Weissagung zu kommen. Der Nachweis, dass die Zeitbestimmungen hier genau auf Christus passen, ist ihm eine entscheidende Hauptsache. Was nun folgt, der sog. zweite Theil, enthält den herkömmlichen Weissagungsbeweis in Bezug auf die Person und die Geschicke Jesu im Detail. Bemerkenswerth ist, dass Tertullian in dem ganzen Tractat von NTlichen Schriften kaum irgend welchen Gebrauch macht, und dass er hie und da Einwendungen so vorbringt, als habe er einen wirklichen Gegner, der seine Gründe geltend macht, vor sich.

Die beiden ersten Bücher der „Testimonia“ Cyprians⁶⁶⁾ bilden gegenüber dem dritten, das ursprünglich gar nicht beabsichtigt war (s. Praefat. ad lib. I. II und dazu Praef. ad lib. III), ein Ganzes: es wird in ihnen die Verwerfung der Juden, die Substitution der Christen und das ganze Mysterium Christi aus den heiligen Schriften beider Testamente dargestellt. Sie enthalten wesentlich nichts anderes, als systematisch gruppierte Excerpte aus dem A. und N. T. Was der Verfasser hinzugeethan hat, sind die ausführlichen Capitelüberschriften und hie und da — aber sehr selten — längere oder kürzere zusammenfassende Bemerkungen. Es verdient alle Beachtung, dass diese

66) Die Echtheit der Testimonia (libelli tres ad Quirinum) ist von Erasmus angezweifelt worden. Die Schrift wird jetzt mit Recht für echt gehalten. Sie findet sich bereits im Cod. Sessor. saec. VIII. vel IX., dagegen nicht im Seguierianus saec. VI. vel. VII.; vgl. Hartel, Opp. Cypr. Prolegg. p. XXIII sq. Entscheidend aber ist, dass bereits Pelagius, Augustin und Hieronymus die Schrift für cyprianisch gehalten haben; s. August. c. duas epp. Pelag. IV, 21. 27; Hieron. Dial. c. Pelag. 32. Auch sie kennen sie lediglich unter dem Titel „ad Quirinum“; der vulgäre: „Testimoniorum libri adversus Iudaeos“ ist handschriftlich nicht bezeugt.

Schrift, welche eine Einführung in das Schriftganze und ein Compendium des Schriftinhaltes für Katechumenen und der Unterweisung Bedürftige enthält, in der Form einer Auseinandersetzung mit dem Judenthum, resp. einer Bekämpfung desselben (s. oben) auftritt. Aber noch mehr: stofflich ist diese Sammlung ganz und gar, soweit sie sich auf das A. T. bezieht, von den Arbeiten der Apologeten, und zwar vornehmlich der antijüdischen, abhängig⁶⁷⁾). Aus ihr lässt sich daher auf Zweck und Absicht jener Schriften zurückschliessen, und sie warnt davor, sich durch die Form derselben irre leiten zu lassen. Wichtig ist, dass sich aus ihr trotz aller Knappheit der Zustand des christologischen Dogmas ermitteln lässt, wie er damals bestand. Die 6 ersten Capitel des 2. Buches bilden eine Climax: Christus ist „primogenitus“, er ist die „sapientia dei“, er ist „sermo (manus, brachium) dei“, er ist endlich überhaupt „deus“.

Geht man von dieser Sammlung zu der mehr als ein Jahrhundert jüngeren über, die unter dem Namen des Gregor von Nyssa bekannt ist (Testimonia adv. Iudaeos), so fällt die Ueber-einstimmung derselben mit jener und mit den ältesten anti-jüdischen Schriften im Stoff und bis zu einem gewissen Grade auch in der höchst einfachen Art der Verwendung derselben

67) A priori lässt sich freilich schon vermuten, dass ein Werk, wie das vorliegende, erst zusammengestellt worden ist, nachdem in verschiedenen Specialschriften bereits ein reiches und gesichtetes Material zur Hand war. Die selbständige Auffindung und Gruppierung von mehr als 700 Bibelstellen (so viele in den drei Büchern) wäre ein sehr zeitraubendes und mühevolleres Geschäft gewesen, zumal bei dem damaligen Zustande der Buchrollen. Mindestens die alttestamentlichen Stellen in den beiden ersten Büchern müssen bereits gesammelt gewesen sein, und sie waren es eben auch — um die Mitte des 3. Jahrhunderts —, nachdem man sich bereits mehr als hundertfünfzig Jahre lang um das Evangelium im A. T. bemüht hatte, und nachdem die alexandrinischen Juden schon längst mit Stellensammlungen zu gewissen biblischen Hauptbegriffen, angeblichen und wirklichen, vorangegangen waren. Gegen diese Annahme spricht nicht, dass Cyprian (Praef. ad lib. I) sich für seine Sammlung auf die „mediocris memoria“ beruft; denn Eigenes hat er natürlich dazu gethan. Es lässt sich vielmehr aus einer Vergleichung der Vorrede zum 3. Buche vermuten, dass erst dieses ihm eigentlich Mühe gemacht hat. Hier waren wohl entweder gar keine oder ganz unbedeutende Vorarbeiten vorhanden.

sehr auf⁶⁸⁾). Man könnte sie daher für eine sehr alte Schrift halten, würde nicht im ersten Capitel an den theologischen und christologischen Testimonien des Alten Testamentes durchweg das Trinitätsdogma, wie es sich in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts fixirt hatte, erwiesen. Dieses Capitel schliesst mit den Worten: *ιδοὺ ἀποδεῖκαται σὺν θεῷ διὰ πλειόνων τῆς ἁγίας καὶ ὁμοονοίου τριάδος αἱ ὑποστάσεις*. Dass nun gerade hier die Zeit des Schriftstellers sich verräth, während der Weissagungsbeweis sonst so stereotyp geblieben ist, ist nicht auffallend. Wir haben oben gesehen, dass derselbe seit der Mitte des 2. Jahrhunderts mit der rationalen Theologie verknüpft worden ist. Also ist es auch zu erwarten, dass er die Ausbildung, welche dieselbe erfahren hat, an seinem Theile stets deutlich machen wird. Hier, und hier vor allem, haben wir einen chronologischen Anhaltspunkt zur Bestimmung von Schriften, die den Weissagungsbeweis in der Hauptsache wiedergeben und deren Alter unsicher ist⁶⁹⁾.

Solche Anhaltspunkte werden sich aber auch in der Regel dort finden, wo, wie z. B. in der Schrift des Basilius von Seleucia c. Iud., die Rechnung nach Daniel die Hauptsache ist, oder wo, wie in dem Gespräch des Timotheus und Aquilas, die dialogische Form festgehalten wird. Dort nämlich wird der Schriftsteller es selten unterlassen, chronologische Angaben über die eigene Zeit zu machen, und hier werden die Situation, welche der Verfasser schildert, der Rahmen und die Ausführung des Bildes, Fingerzeige für die Datirung geben. Mai hat von jenem Dialog des Timotheus und Aquilas, der in den Tagen des Cyril gehalten sein will, dessen Stil aber ein späteres Alter verrathen

68) Auch hier werden hie und da die Juden redend eingeführt, s. z. B. c. 11 (Zacagni, l. c. p. 313): *ἔροῦσι δὲ πάντες οἱ Ιουδαῖοι, ὅτι εἰ τὸν αὐτὸν θεὸν σέβεσθε, τι μὴ περιτέμνεσθε κτλ.*

69) Auch die Citationsformeln können hie und da von chronologischer Bedeutung werden, indessen hat sich seit dem Anfang des 3. Jahrhunderts in dieser Hinsicht wenig verändert. Sehr wichtig ist natürlich der Text der Bibelstellen für die chronologische Frage. Es gehört mit zu den charakteristischen Zügen der ältesten Apologetik sowie der vortheologischen, dass man sich nicht scheut, den gewünschten Sinn durch Textesveränderungen deutlicher zu machen, resp. hervorzu bringen. In späterer Zeit hört dieses Verfahren auf.

soll, nur den Anfang und den Schluss mitgetheilt⁷⁰⁾. Sie genügen in der That, um zu beweisen, dass er sehr jung ist. Nicht nur wird in dem Dialog gezeigt, dass Christus der θεός θεῶν ist, sondern eine Reihe von Ausdrücken bekunden sehr deutlich das späte Alter (z. B. εὐφημεῖν τε τὸν βασιλέα καὶ τὸν ἰσάγγελον ἐπίσκοπον). Bezeichnend ist auch, dass der Christ, von dem Juden um die Taufe gebeten, dieselbe nicht ertheilen kann, den Neubekehrten vielmehr zum Bischof führt, dieser aber den Timotheus zum Diacon, sodann zum Presbyter weiht, worauf er, in dieser Eigenschaft, noch an demselben Tage die Taufe an dem Juden vollzieht.

Wir können nun nach diesen Vorbemerkungen die Alteratio Simonis et Theophili ins Auge fassen; denn es ist nicht nothwendig, auf die monographischen Tractate und die Predigten adv. Iudaeos des 3. bis 5. Jahrhunderts hier näher einzugehen, da sie für das geschichtliche Verständniss jener Schrift nur wenig austragen.

Erinnert man sich, dass die Alteratio am Anfang des 5. Jahrhunderts verfasst ist, so muss jedem Kenner der Dogmengeschichte der archaistische Charakter derselben auffallen. Derselbe tritt nicht in der Art des Weissagungsbeweises an sich hervor, sondern vielmehr in der Theologie und Christologie des Verfassers. Die kirchliche Trinitätslehre ist ebensowenig berührt wie die Zweiaturenlehre; dagegen sind die Formeln, welche der Verfasser hier braucht, durchweg die des zweiten Jahrhunderts⁷¹⁾. Von der Menschheit Christi ist überhaupt

70) Spicil. Rom. T. IX. p. XII sq. Mai bemerkt außerdem: „Constat dialogus longo vaticiniorum examine, quibus demonstratur, Iesum revera deum esse et expectatum illum a Iudeis Messiam, suadente Christiano, contradicente Iudeo“.

71) Wohl wird Christus „deus et dei filius“ genannt; aber diese Zusammenstellung ist schon dem Justin geläufig und sie ist dem Verfasser kein Ausgangspunkt für weitere Speculationen. Die Stelle Gen. 18, 4. die in späterer Zeit (s. z. B. die pseudogregorianischen Testimonia, Zacagni p. 291 sq.) stets für die Trinitätslehre verwendet worden ist, wird von unserem Verfasser I, 6 zwar citirt, aber ohne diese Verwendung. Die an Moses gerichteten Worte (II, 7): „Ecce dedi te deum Pharaoni“ werden unbefangen angeführt, um die Gottheit Christi verständlich zu machen; ebenso wird (III, 11) eine Parallele gezogen zwischen der Erzeugung Christi und der Erschaffung des Menschen. Der præexistente Christus ist „verbo edi-

eigentlich nirgends die Rede — c. III, 14 scheint der Doketismus abgewehrt zu sein —, dagegen beschäftigt sich der Verfasser nicht nur durch den ganzen Tractat hindurch mit der zweifachen und so verschiedenen Ankunft Christi, sondern er hat auch gleich im Eingange dem Spruche Isa. 44, 6 („Ego primus et ego novissimus“) eine Deutung auf sie gegeben, und seine Beziehung von Deut. 32, 39 („Praeter me non est deus“) auf den Antichrist ist ebenso frappirend wie alterthümlich. Er erwähnt ferner das tausendjährige Reich und setzt dasselbe der „imaginaria requies diei septimi“ (VII, 28) entgegen. Der allgemeine Weltbrand wird VI, 24 ausführlich besprochen. Wo der Kirche gedacht wird (VI, 24. 25), da werden nirgends bestimmte Institutionen in ihr hervorgehoben, vielmehr kommt sie lediglich als die neue, wahre Gemeinde, das Volk Gottes, gegenüber der Synagoge in Betracht. Der Verfasser scheut sich auch nicht, die Kirche mit der „fornicaria“ zu vergleichen. Anspielungen auf neutestamentliche Schriften sind sehr spärlich; die Ausführungen ruhen ganz und gar auf dem A. T., welches zudem in freiester Weise benutzt wird. Der Verfasser hat sich entweder selbst eine Reihe von alttestamentlichen Sprüchen nach seinem Gutdünken zur Verstärkung seiner Beweise redigirt, oder er hat eine zu apologetischen Zwecken zusammengestellte und bearbeitete Sammlung von Sprüchen benutzt. Seine allegorischen Erklärungen des A. T. sind zum grösseren Theile die allbekannten; aber hie und da bringt er eigenthümliche Deutungen, von denen manche anstössig naiv sind⁷²⁾.

Alle diese Merkmale lassen in dem Verfasser eher einen

tus, ore prolatuſ“ (l. c., s. Justin). Nirgends erscheint die Christologie über die Linie hinausgeführt, bis zu welcher sie schon im 2. Jahrhundert ausgebildet war.

72) Die „Exegese“ des Euagrius, wenn von einer solchen überhaupt geredet werden kann, ist die der älteren Apologeten. Von einer schulmässigen Exegese, wie sie in Anlehnung an die Alexandriner und Antiochener auch im Abendlande im fünften Jahrhundert betrieben wurde, ist auch nicht eine Spur zu entdecken. Indessen ist diese Beobachtung für die Frage nach dem wirklichen Alter der Alteratio belanglos, da der Weissagungsbeweis stets spröde gegen die kunstmässige Exegese geblieben ist. Die letztere hat es immer nur zu einzelnen apologetischen Tractaten gebracht.

Zeitgenossen des Barnabas und Justin als des Augustin und Nestorius vermuthen. Wissen wir auch, dass sich im Abendlande während des ganzen 4. Jahrhunderts das Alterthümliche viel zäher erhalten hat als im Morgenlande, und dass dasselbe überall in einer antijüdischen Polemik, resp. in der Form einer solchen, besonders stark hervortreten musste, so soll doch Eugenius nach der Zeit des Augustin, resp. in den letzten Jahren desselben geschrieben haben, und sein Werk trägt doch den alterthümlichen Stempel in einem weit höheren Masse als die Schriften eines Lactantius, die um ein Jahrhundert älter sind. Dialoge pflegen doch sonst stets die Zeit zu verrathen, aus welcher sie stammen, sei es in einer dogmatisch-theologischen Ausführung sei es durch einen Hinweis auf die allgemeine Zeitlage. Nun — mindestens eine Ausführung macht es in der That evident, dass unser Dialog, wie er vorliegt, wirklich dem 5. Jahrhundert angehört: es ist der Abschnitt, in welchem der Verfasser auf die auch in der Geburt nicht verletzte Jungfräulichkeit der Maria eingegangen ist⁷³⁾. Dieses Dogma ist bekanntlich nicht älter als die Zeit des Hieronymus. Ein Schriftsteller, welcher dasselbe so vertreten hat, wie unser Verfasser, kann daher fruestens dem Anfang des 5. Jahrhunderts oder dem Ausgang des 4. angehören⁷⁴⁾.

Indessen gerade der hier bezeichnete Abschnitt beweist, dass unser Dialog nach einer älteren Vorlage gearbeitet ist. Er erweist sich nämlich offenbar als eine Einschiebung. Im dritten Capitel der Alteratio waren die Fragen nach der Gottessohnschaft Christi und der Jungfrauengeburt bereits erledigt, wie der Jude selbst IV, 15 ausdrücklich constatirt. Er verlangt nun nach einem Beweise dafür, dass Christus ein Sohn Davids, und dass er in Bethlehem geboren sei. Dieser Beweis wird ihm von Theophilus in den beiden Prophetenstellen Isa.

73) S. c. IV, 15. 16.

74) S. Hieron. adv. Pelag. (Opp. ed. Mart. IV, 2 p. 512): „Solus Christus clausas portas vulvae virginalis aperuit, quae tamen clausae iugiter permanserunt. Haec est porta orientalis clausa, per quam solus pontifex ingreditur et egreditur, et nihilo minus semper clausa est“. Aehnlich Ambrosius; anders noch Tertullian, Origenes, Epiphanius, Pseudogregor adv. Iud. (Zacagni, l. c. p. 304sq.); s. Hase, Polemik 4 S. 313.

11, 1. 2 und Micha 5, 2 gegeben⁷⁵⁾). Die beiden Stellen stehen aber nicht, wie man erwarten muss, neben einander, sondern da zwischen ist von „Deus enim, qui in Numeris etc.“ (IV, 15 p. 24, 25) bis „inpleta cognoscet“ (IV, 17 p. 25, 17) eine Satzgruppe eingeschoben, die von der Jungfräulichkeit der Maria post partum handelt, in welcher sogar behauptet wird, dass der ganze Streit zwischen Juden und Christen darum sich drehe, ob eine Jungfrau als Jungfrau geboren habe. Dass der Abschnitt aus dem Zusammenhang des Dialogs herausfällt, muss Jedem sofort deutlich sein, der darauf aufmerksam gemacht wird. Man könnte nun vermuten, dass er nicht von Euagrius selbst, sondern von einem Späteren, einem Abschreiber, eingefügt sei; allein dieser Hypothese steht die Beobachtung im Wege, dass der Stil des Abschnittes völlig mit dem Stil des Ganzen stimmt, dass selbst mehrere, nicht eben gewöhnliche Ausdrücke identisch sind⁷⁶⁾, und dass namentlich die Wendung, als setze der Christ Misstrauen in den jüdischen Glauben an die Propheten, auch sonst in dem Dialog sich findet. Die bezeichnete Satzgruppe ist also ein integrirender Bestandtheil der Schrift des Euagrius; sie beweist aber dann, dass dieser eine ältere Vorlage mechanisch und daher wohl ziemlich treu für seine neue Schrift copirt hat.

Sobald dieses an einem Punkte — und wir hoffen mit Sicherheit — constatirt ist, fallen andere Beobachtungen auf, welche diese Hypothese stützen. In c. VII, 28 (p. 42, 9) ist mitten in einen Abschnitt, der von dem Verbot des vinum Iudaicum handelt, der Satz hineingestellt: „et azymas tuas manducare veta-mur“. Die alttestamentlichen Stellen, welche angeführt werden, beziehen sich nur auf den Wein, d. h. das Blutvergiessen wird unter dem Bilde des Weines dargestellt und umgekehrt. Das Verbot der Azyma ist aber wörtlich zu verstehen. Dieses geht ohne Zweifel zurück auf den 70. apostolischen Kanon, resp. auf den 37. Kanon von Laodicea — früher ist es in der Literatur nicht nachweisbar. Man kann auch hier den Verdacht nicht unterdrücken, dass der Verfasser in eine ältere Vorlage ein modernes Verbot hinein-

75) Der ersten Stelle sind die Worte hinzugefügt (IV, 15): „Virga enim Maria virgo fuit, quae ex semine David processit, ex qua Christus flos patriarcharum secundum carnem nascitur.“

76) Z. B. „plenitudo evangeliorum“; s. V, 20. VI, 25.

gestellt hat, ohne zu bemerken, dass das so Zusammengeschweiste gar nicht zusammenpasst. C. VI, 24 (p. 33, 7 sq.) wird mit der Formel „*praedictus adventus*“ auf die Wiederkunft Christi hingedeutet, aber von dieser war bisher noch nicht die Rede. Also scheint es, dass Euagrius aus seiner Vorlage auch Stücke weggelassen, mindestens an einer Stelle aber die Auslassung nicht genügend verdeckt hat. Endlich ist hier des so räthselhaften Anfangs der Schrift zu gedenken. Wie oben (§ 1) bemerkt, beginnt V mit den Worten: „*Fuit igitur alteratio legis inter etc.*“; B und C stellen dagegen eine kurze Einleitung voran, die aber nur in B durch eine kurze Adresse („*Domino fratri valerio a..ius salutem*“) eine Etiquette erhalten hat. Es wird auch Anderen so gehen, dass sie um des abrupten Anfangs in V willen zunächst jene Einleitung für ursprünglich anzusehen geneigt sein werden. Allein bei näherer Betrachtung lässt sich diese Hypothese schwerlich halten. Erstlich nämlich ist es nicht ersichtlich, warum die Einleitung, wenn ursprünglich, fortgelassen worden sein sollte, während ihre Beifügung sich sehr wohl erklärt. Zweitens zeigen alle Handschriften, dass die *Alteratio anonym cursit* hat⁷⁷⁾, 3) ist der Verfassername in der Adresse von B unzweifelhaft, wie er auch ursprünglich gelautet haben mag, ein unrichtiger, 4) endlich — und das scheint die Hauptsache — stimmt die Einleitung gar nicht mit dem Inhalte der Schrift selbst zusammen. Nach jener soll der Verfasser von einer Unterredung berichten, die er selbst soeben als Augenzeuge miterlebt hat; aber nicht ein Wort, nicht ein Zug deutet in der Schrift selbst darauf hin. Hätte der Verfasser als Augenzeuge berichtet oder auch nur berichten wollen, so hätte er über die Situation und über die Personen der Disputanten doch wohl ein Wort verloren. So wie diese Einleitung ohne Verbindung mit dem Folgenden dasteht, kann sie nur als ein schlechter und erfolgloser Versuch gelten, das Auffallende des Anfangs der Schrift zu ermässigen. Dieser Anfang ist allerdings ein ganz ungewöhnlicher. Sieht man auch von dem seltsamen „*igitur*“ ab, welches sich auf die Ueberschrift zurückbeziehen kann, so lässt sich doch der ganze Eingang und die

77) Der Zusatz in B: „*quam scripsit evagrius*“ ist in späterer Zeit gemacht und darf wohl auf die Lectüre des Gennadius zurückgeführt werden.

unvermittelte Einführung der Personen nur durch die Annahme erklären, dass der Verfasser selbst etwas fortgelassen hat. Dies wird aber sofort verständlich, wenn man die Hypothese zu Hülfe nimmt, dass er einen älteren Dialog als Vorlage benutzte, dessen Eingang er sich nicht aneignen wollte oder konnte. Ist aber die Annahme einer älteren Vorlage bereits aus anderen Gründen (s. oben) als erwiesen zu betrachten, so erscheint die hier gegebene Erklärung fast unumgänglich.

Wir dürfen somit als gesichert annehmen, dass Euagrius einen älteren Dialog durch Zusätze und Auslassungen überarbeitet hat. Es fragt sich, ob sich ausser den zwei genannten Stücken (IV, 15—17 u. ein Theil von VII, 28) noch andere als Zusätze erweisen lassen. Als ein solcher erscheint ferner der Satz p. 26, 8—10 (für „nam si“ etwa „et si“), welcher den Zusammenhang durchbricht und mit p. 26, 25; 31, 10; 34, 10 streitet. Anderes ist unsicher oder irrelevant. Die Disposition zeigt sich überall als eine sachgemäße und durchsichtige. Fällt auch bei flüchtiger Betrachtung auf, dass das Capitel über die Beschneidung (c. 5) zwischen die Abschnitte, welche von dem Ursprung und der Geburt Christi (c. 4) und von seinem Leiden (c. 6) handeln, gestellt ist, so erklärt sich doch diese Stellung bei genauerer Prüfung daraus, dass der Jude von der Beschneidung Christi ausgeht. Die beiden längeren Excuse in dem umfangreichen sechsten Abschnitte (zu Num. 13, 24 sq. und über die Kirche) fallen nicht aus dem Rahmen des Ganzen heraus; kleinere Unebenheiten sind hie und da, aber nur selten zu constatiren; Zusammenziehungen mögen an einigen Stellen stattgefunden haben.

Da am Anfange der Disputation bestimmt worden ist, dass die Beweise lediglich „praesentia legis“ geführt werden sollen, und da diese Abmachung eingehalten wird, so sind schliesslich noch die Stellen in Betracht zu ziehen, in welchen auf die evangelische Geschichte, resp. auf neutestamentliche Schriften angespielt wird. Der Verf. bezieht sich auf die Geburt Christi in Bethlehem, auf seine Beschneidung am 8. Tage, auf die Ankunft der Magier, die Wahl des Matthäus, die Kreuztragung, die Leidensgeschichte, überhaupt auf die Stücke der regula fidei. Hier ist nichts, was nicht auch im zweiten Jahrhundert geschrieben sein könnte, zumal da der Verfasser jedes directe

Citat vermeidet. Auch die mehrmalige Verweisung auf die „plenitudo evangeliorum“ ist nicht auffallend. Auffallend allerdings ist die Erklärung (V, 20) zu Isa. 43, 19: „et ponam in deserto flumina“ — „hoc est in ecclesia evangelia“. Allein sieht man genauer zu, so gehört diese Bemerkung gar nicht in den ursprünglichen Zusammenhang. In diesem handelt es sich lediglich wie im 2. Jahrhundert um das *testamentum novum et vetus*, von Evangelien ist gar nicht die Rede. Die Jesajasstelle selbst ist mit den Worten eingeführt: „Pro testamento novo sic dicit Esaias“. Die specielle Erklärung der „flumina“ als „*evangelia*“ fällt durchaus aus dem Zusammenhange heraus, wie auch das gleich folgende Citat aus Jerem. 31, 31 beweist. — Nur zufällig ist jedenfalls die Berührung III, 12 init. mit II Cor. 3, 13 sq. und auch darauf wird schwerlich Gewicht zu legen sein, dass die beiden Stellen Isa. 59, 7 und Ps. 14, welche der Verfasser VII, 28 verwechselt hat, Rom. 3, 10 sq. als verbunden erscheinen. Die allegorische Deutung der „gladii petrini“ auf Petrus (V, 20 fin.) hat keine neutestamentliche Grundlage und darf daher hier übergangen werden. Somit bleiben nur zwei Stellen übrig, welche Schwierigkeiten zu machen scheinen. C. II, 9 braucht der Verfasser eine Wendung, welche sich mit Hebr. 1, 5. 6 wörtlich berührt, und c. III, 11 findet sich in aller Form ein Citat — das einzige — aus einer neutestamentlichen Schrift: Joh. 1, 1—3. Allein die Berührung mit Hebr. 1, 5 kann ebenfalls eine zufällige sein; ausserdem wäre es auch bei der Annahme, die Vorlage stammte aus dem 2. Jahrhundert, nicht auffallend, dass der Verfasser den Hebräerbrief benutzt hätte. Was aber das Citat Joh. 1, 1 sq. betrifft, so ist es schwer, ein Urtheil zu fällen, da in Folge einer Textescorruption die Art der Anknüpfung desselben an das Vorhergehende nicht ganz klar ist. Dass es den Zusammenhang durchbricht, ist deutlich; andererseits ist es mit einer Reserve eingeführt („si velles Iohannem audire“), ferner wird nicht an das Buch des Johannes, sondern an Johannes selbst, als *propheta noster, appellirt*⁷⁸⁾, endlich schliesst das Citat mit den Worten: „et sine illo factum est nihil“, d. h. es beobachtet die alte Satzeintheilung.

Aus dem hier Ausgeföhrten ergiebt sich, dass auch von

78) Diese Bezeichnung kann sehr alt, aber freilich auch sehr jung sein.

dieser Seite her an der wesentlich treuen Reproduction der Vorlage nicht gezwifelt zu werden braucht. Es kommt nun noch zu dem bereits eingangs Bemerkten eine Reihe von alterthümlichen Zügen hinzu. Dazu rechne ich nicht, dass der Verfasser sich nirgendwo auf das sachlich Werthvolle der im Weis-sagungsbeweise enthaltenen Stücke besinnt, sondern einfach die Formel, „damit die Schrift erfüllt werde“, bei der Hand hat (VI, 22 p. 29, 11 sq.), wohl aber folgende Beobachtungen: Die Zeit der Wirksamkeit Jesu wird auf ein Jahr bestimmt (VI, 24); von Matthäus wird behauptet, er sei Heidenchrist gewesen (V, 20) — eine Annahme, die sich sonst nur noch bei Tertullian findet; auch die guten Engel sollen von der Menschwerdung des Sohnes Gottes nichts gewusst haben (VI, 25 p. 37, 5 sq.); gegen den Doketismus wird III, 14 protestirt; endlich erscheint auch die so rasch eintretende Taufe des Juden als alterthümlich (VIII, 30).

Alle diese Beobachtungen, mit der Christologie des Verfassers zusammengehalten, erlauben den Schluss, dass Euagrius einen alten Dialog reproducirt und zwar im Ganzen treu reproducirt hat. Dieser Dialog aber kann schwerlich jünger gewesen sein als die Schriften Tertullians, sehr wohl aber erheblich älter. Wäre die Schrift des Euagrius ohne das Testimonium des Gennadius auf uns gekommen und würde das Stück über die Jungfräulichkeit der Maria in ihm fehlen, so würde gewiss Niemand daran zweifeln, dass uns in ihm eine sehr alte Urkunde aus der christlichen Literatur erhalten ist. Wir besitzen aber noch Mittel, um die Zeit und den Ursprung der von Euagrius reproducirten Grundschrift näher zu bestimmen.

§ 5. Die Alteratio (resp. die Grundschrift derselben) in ihrem Verhältniss zu Tertullians Tractat adv. Iudaeos, zu Cyprians Testimonia, zu Lactantius' Institutiones und zu Justins Dialog mit Trypho.

Die Gruppen von Schriftcitaten, welche in der Alteratio enthalten sind, sowie manche Ausführungen finden sich zum Theil in anderen abendländischen Schriften wieder. Die Ueber-einstimmung ist nicht selten eine so frappante, dass sie nicht als zufällig erachtet werden kann. Wir beginnen mit Tert. adv. Iud.:

1. Die Alteratio und Tertullians Schrift *adv. Iudaeos*.

Die Berührungen zwischen diesen beiden Schriften sind sehr bedeutende, so verschieden sonst der Inhalt derselben ist, und soviel reichhaltigeren Stoff die tertullianische Schrift enthält. Die wichtigsten Berührungen sind folgende:

a) Die Behandlung der Beschneidungsfrage. Hier finden sich bei Tertullian folgende leitende Gedanken: Abraham wurde, bevor er beschnitten war, ein Freund Gottes genannt (c. 2); dazu Alterc. V, 18. — „Si circumcisio purgat hominem, deus Adam incircumcisum cum faceret, cur eum non circumcidit?“ (c. 2); dazu Alterc. V, 21: „Potuerat deus Adam circumcisum formare“. — Abel, Noah, Henoch, Melchisedek und Lot werden als unbeschnitten angeführt (c. 2); dazu Alterc. V, 21: Henoch, Noah, Hiob und Melchisedek. — Von der Beschneidung heißt es, dass sie war „in signum temporis illius, non in salutis praerogativam“ (c. 3) oder (l. c.) „in signum, non in salutem“; dazu Alterc. V, 18: „Circumcisio signum est generis, non salutis“. Nach diesem Satze lässt die Alteratio den Juden sagen (V, 19): „Ergo quo modo filium Moysi, cum esset in praeputio, angelus suffocabat, nisi Seffora, mater eius, accepto calculo circumcidisset puerum etc.“ d. h. es wird über Exod. 4, 25 gehandelt. Tertullian aber fährt l. c. fort: „Sed et filius, inquit, Moysi tum ab angelo praefocatus fuisset, si non Seffora mater eius calculo praeputium infantis circumcidisset. Unde, inquit, maximum periculum est, si praeputium carnis quis non circumcidet“. Tertullian führt also hier den Einwurf eines Juden, der sich auf Exod. 4, 25 stützt, an im Zusammenhang mit der Frage, ob die Beschneidung „in salutem“ gegeben sei. Der Einwurf selbst steht, in direkter Rede formuliert, in der Alteratio! Dieser merkwürdigen Uebereinstimmung gegenüber will es weniger besagen, dass Tertullian bald darauf Jerem. 4, 3 sq. combinirt mit 31, 31 sq. citirt; beide Sprüche werden auch in der Alterc. V, 20 angeführt. Ebenso soll nur erwähnt werden, dass Tertullian c. 9 die Geschichte Jos. 5, 2 („gladii petrini“) verwerthet (s. Alterc. V, 20 fin.). Er bezieht aber die „petrina acies“ auf Christus, nicht auf Petrus (nach I Cor. 10, 4).

b) Die Behandlung der Sabbathfrage. Tertullian stellt (c. 4) den Satz voran: „intellegimus magis sabbatizare nos ab

omni opere servili semper debere“; in der Alteratio (VII, 28) wird das Sabbathgebot als „requiescere debere ab operibus malignis“ erklärt. Tertullian citirt dann sofort Isa. 1, 14; dieses Citat geht in der Alterc. dem eben genannten unmittelbar vorher. Tertullian geht nun zu Jos. 6, 4 sq. über (die Belagerung Jerichos); diese Stelle wird aber auch in der Alteratio unmittelbar vor Isa. 1, 14 verwerthet⁷⁹⁾.)

c) In der Alterc. VII, 26 wird die Beziehung des Psalm 72 auf Salomo abgelehnt. Er war kein Weltherrscher: „Salomon enim intra certa in Iudea quadraginta annis regnavit a Dan usque ad Bersabee . . . Christi autem regnum ultra incognitas solitudines est porrectum . . . Christus semper et ubique regnat“. Bei Tertullian (c. 7) heisst es: „Quis enim omnibus gentibus regnare potuisset, nisi Christus, dei filius, qui omnibus in aeternum regnaturus nuntiabatur? Nam si Salomon regnavit, sed in finibus Iudee tantum; a Bersabee usque Dan termini eius regni signantur“.

d) Bei der Erklärung der Stelle Isa. 7, 13 sq. 8, 4 herrscht grosse Uebereinstimmung; vgl. c. 9 mit Alterc. III, 13. 14. Die Gedanken, dass Christus wie alle Kinder Butter und Honig gegessen, dass die Beute Damaskus' und Samariens sich in den Gaben der Magier darstelle sowie in der Bekehrung der Heiden vom Götzendienst, dass endlich der König der Assyrier der Teufel sei, finden sich dort und hier. Letzteres ist um so auffallender, als Tertullian an der Parallelstelle adv. Marc. III, 13 fin. unter dem König vielmehr den Herodes versteht.

e) In der Vorlage der Alteratio standen als Antwort auf eine Frage des Juden Isa. 11, 1 sq. und Mich. 5, 2 zusammen, und als virgo e radice lesse war Maria bezeichnet, die aus dem Samen Davids stamme (IV, 15. 17). Genau so ist es bei Tertullian (c. 9). „Et quoniam ex semine David genus trahere debet virgo, ex qua nasci oportuit Christus etc.“ Es folgt Isa. 11, 1 sq. (virga de radice lesse, quod est Maria“); dann: „fuit enim de patria Bethlehem etc.“

f) Die Behandlung des Kreuzestodes. Hier sind die

79) Dazwischen steht freilich, aber nur in Cod. B, eine Erinnerung an II Macc. 15. Dieses Citat ist aber eben desshalb höchst wahrscheinlich eine spätere Glosse. Dafür spricht auch die Form der Anführung. Indessen habe ich es nicht gewagt, es aus dem Texte zu entfernen.

Parallelen am deutlichsten und stärksten. In der Altercat. VI, 22 beginnt der Jude damit, dass er erklärt, der Kreuzestod sei die allerschimpflichste Todesart; in dem A. T. stünde auch nicht geschrieben, dass der Christus ihn erleiden solle, vielmehr heisse es im Deuteronomium: Verflucht ist jeder an das Holz Gehängte. Der Christ erwiedert, indem er mit den Worten beginnt: „*Primo huius dicti accipe rationem. Recole superius Deuteronomii lectionem, de quibus dictum est. Sic enim ait Moyses: Si quis peccaverit in iudicium mortis, puniatur exemplo, suspendetis eum in ligno; et maledictus erit omnis qui pependerit in ligno.*“ Sed hoc pro peccatore dixit, qui mortale peccatum admiserit. Christus autem peccatum non habuit, sicut omnes prophetae testantur; sed pati necesse habuit, ut scripturae implerentur. Bei Tertullian (c. 10) beginnt der Abschnitt also: „*De exitu plane passionis eius ambigitis, negantes passionem crucis in Christum praedicatam*“ (er redet die Juden hier also an, als erwiedere er auf einen Einwurf) „*et argumentantes insuper non esse credendum, ut ad id genus mortis exposuerit deus filium suum, quod ipse dixit: Maledictus omnis qui pependerit in ligno.*“ Sed huius maledictionis sensum antecedit rerum ratio. Dicit enim in Deuteronomio: „*Si autem fuerit in aliquo delicto ad iudicium mortis, et morietur et suspendetis eum in ligno etc.*“ Igitur non in hanc passionem Christum maledixit, sed distinctionem fecit, ut qui in aliquo delicto iudicium mortis habuisset et moreretur suspensus in ligno, hic maledictus a deo esset . . . Alioquin Christus, qui dolum de ore suo locutus non est . . . non pro meritis suis in id genus mortis expositus est, sed ut ea quae praedicta sunt a prophetis, per vos ei obventura implerentur“. Die Uebereinstimmung zwischen beiden Abschnitten ist in der Anlage und Ausführung eine totale; sie ist grösser, als dass sie sich durch den Hinweis auf das Stereotype des Weissagungsbeweises überhaupt erklären liesse. Es verhält sich hier der tertullianische Abschnitt zur Altercatio wie eine Paraphrase zu einem Grundtext, und wiederum verfällt Tertullian beinahe in die Form des Dialogs, während die Altercatio wirklich dialogisch ist.

Im Einzelnen finden sich noch manche Parallelen zum 10. Capitel; vgl. ausser der Benutzung des 22. Psalms Alterc. VI, 22 p. 31, 4 („cornutus“), VI, 25 p. 38, 6 (Ps. 96, 10:

„regnavit a ligno“). Auf diese Stelle folgt in der Alteratio unmittelbar, eingeführt durch: „Item apud Esaiam“ Isa. 9, 6. Ebenso folgt bei Tertullian nach Ps. 96, 10: „Proinde et Esaias“ und nun dieselbe Stelle. Die folgenden Citate, nämlich Jerem. 11, 19; Isa. 53; Amos 8, 9 finden sich auch in der Alterc. VI, 22—25. Endlich: sehr ausführlich wird von Tertullian (c. 11) Ezech. 9, 1—6 exegesirt; gerade diese Stelle aber ist auch in der Alterc. VI, 24 besonders hervorgehoben. Unbedeutenderes sei bei Seite gelassen: es ist nach dem hier Dargelegten evident, dass die Berührungen zwischen beiden Schriften nicht zufällige sein können; vielmehr ist auf ein wirkliches literarisches Abhängigkeitsverhältniss zu erkennen. Von den verschiedenen Möglichkeiten, wie dasselbe zu denken sei, ist eine sofort auszuschliessen: Der Verfasser der Alteratio, Euagrius, kann nicht aus dem tertullianischen Tractat geschöpft haben. Diese Annahme verbietet sich, abgesehen davon, dass die Unwandelung der tertullianischen Schrift in einen Dialog an sich unwahrscheinlich und die Art der vorausgesetzten Benutzung derselben durch Euagrius eine beispiellose wäre, namentlich deshalb, weil die Redaction der Bibelsprüche bei beiden als eine total verschiedene erscheint⁸⁰⁾. Kaum ein Spruch ist dort und hier identisch; überall finden sich höchst bedeutende Abweichungen, so dass jedenfalls zwei verschiedene Recensionen der sog. Itala anzunehmen wären. Weiter aber: Alles spricht dafür, dass die Abhängigkeit auf Seiten Tertullians liegt, und dass sie als eine Benutzung der Vorlage der Alteratio durch Tertullian zu denken ist; diese Vorlage muss dann aber eine griechische gewesen sein. Der Beweis hierfür ist apagogisch zu führen: Besteht ein literarisches Abhängigkeitsverhältniss, und ist die Möglichkeit, dass Euagrius den Tractat Tertullians benutzt hat, ebenso

80) Zum Belege nur folgende Probe: Jerem. 31, 31. 32 (Alterc.): „Ecce dies veniunt, dicit dominus, et consummabo domum Israel et domum Iuda testamentum novum, non tale testamentum quod disposui patribus vestris in die qua eduxi eos de terra Aegypti“. (Tertull.): „Ecce enim dies venient, dicit dominus, et disponam domui Iudee et domui Iacob testamentum novum, non tale quale iam dedi patribus eorum“. Besonders deutlich sind auch die Differenzen in der oben citirten Stelle Deut. 21, 22sq.; aber es fehlen solche fast nirgends.

ausgeschlossen wie die andere, dass Tertullian den Euagrius ausgeschrieben hat, so bleibt nur die Annahme übrig, dass sie beide aus einer gemeinsamen Quelle geschöpft haben. Da nun für Euagrius eine ältere Vorlage bereits wahrscheinlich gemacht ist, so bietet sich die Hypothese von selbst dar, dass Tertullian die Vorlage des Euagrius benutzt hat. Wer dieselbe treuer bewahrt hat, das kann nicht fraglich sein. Euagrius' Altercatio stellt sich als eine kurze, straffe, geschlossene, nur leicht überarbeitete ältere Schrift dar, Tertullians Tractat ist in seiner zweiten Hälfte ein mixtum compositum, in seiner ersten erlangt er zwar nicht des Zusammenhangs, geht aber von einer Specialfrage aus und berührt verschiedene Stoffe. Ferner, wo sich Tertullian am stärksten mit der Altercatio berührt, da nimmt er auf jüdische Einwendungen Rücksicht, wie wenn sie ihm formulirt vorlägen (s. sub a. und f.); in der Altercatio erscheinen sie wirklich als die formulirten Einwürfe des Juden. Endlich Tertullian hat unstreitig, wie längst beobachtet und oben bemerk't, seiner Gewohnheit gemäss auch bei der Abfassung des Tractates adv. Iudaeos griechische Schriften (z. B. den Dialog Justins) benutzt; lateinisch-christliche waren ja damals ausser seinen eigenen kaum vorhanden. War die Schrift, aus der er das schöpfte, was er mit der Altercatio des Euagrius gemeinsam hat, eine griechische, so erklärt sich die grosse Verschiedenheit in den Schriftcitataten zwischen beiden Tractaten von selbst⁸¹).

Eine Vergleichung der Altercatio des Euagrius mit der tertullianischen Schrift adv. Iudaeos führt also zu der Hypothese, dass die von Euagrius benutzte Vorlage eine griechische gewesen ist, dass sie in Form eines Dialogs niedergeschrieben war, und dass sie älter ist als die Schrift Tertullians, mithin wohl noch dem 2. Jahrhundert angehört.

81) An einer Stelle scheint Tertullian die Vorlage treuer bewahrt zu haben als Euagrius, dort nämlich, wo dieser die „gladii petrini“ auf Petrus bezieht, Tertullian auf Christus als die „petra“ (s. oben). Doch sagt auch Tertullian (adv. Marc. IV, 13), Simon werde Petrus genannt, weil Jesus selber Fels heisse: „Affectavit Christus carissimo discipulorum de figuris suis peculiariter nomen communicare“.

2. Die Alteratio und Cyprians Testimonia.

Die Testimonien Cyprians — ein systematisch angelegter Auszug aus der Bibel, der dem Laien die heiligen Schriften ersetzen konnte — haben sich in der abendländischen Kirche einer weiten Verbreitung und eines hohen Ansehens erfreut. Ausdrücklich werden sie von Augustin und Hieronymus citirt, und von ihnen erfahren wir auch, dass Pelagius in einem „*liber testimoniorum*“ das cyprianische Werk hat nachahmen, resp. ergänzen wollen. Die neueren Untersuchungen über die alttestamentliche Itala haben aber weiter gezeigt, dass Commodian, Firmicus Maternus und Lactantius die Testimonien benutzt haben⁸²⁾. In Bezug auf den letzteren hat dies Rönsch nachgewiesen. Von den 68 alttestamentlichen Citaten, welche sich bei Lactantius *Instit. IV*, 6—21 finden⁸³⁾, stehen 52 auch in den Testimonien Cyprians. Der Umfang sowohl, in welchem die einzelnen Bibelverse und Versgruppen citirt werden, als auch die Form des Bibeltextes, endlich die gleiche Anordnung der Sprüche in einigen Fällen lassen keinen Zweifel darüber, dass Lactantius die Testimonien ausgebeutet hat. Indessen hat er nebenbei doch noch über eine andere Quelle verfügt; denn die Hypothese, er habe ein „erweitertes“ Exemplar der Testimonien benutzt, ist ganz unwahrscheinlich und kann durch die Beobachtung nicht gestützt werden, dass in den uns bekannten Handschriften der Testim. hie und da Zusätze gemacht worden sind. Aehnlich steht es bei Firmicus Maternus, worauf nach dem Vorgang Oehlers, Bursians und Zieglers namentlich Dombart aufmerksam gemacht hat. Von den c. 70 Citaten bei Firmicus fehlen nur 12 bei Cyprian; indessen stehen die gemeinsamen c. 58 nur vorwiegend in den Testimonien und in der Schrift an Fortunatus. Es kommt hinzu, dass Firmicus auch

82) S. Rönsch, Das carmen apologeticum des Commodian (Ztschr. f. die hist. Theol. 1872 S. 163f.); Derselbe, Beiträge zur patristischen Bezeugung der biblischen Textgestalt und Latinität aus Lactantius (a. a. O. 1871 S. 591f.); Derselbe, Die Attiche Itala in den Schriften des Cyprian (a. a. O. 1875 S. 86f.); Ziegler, Die lat. Bibelübersetzungen vor Hieronymus S. 38; Dombart, Ueber die Bedeutung Commodians für die Textkritik der Testimonia Cyprians (Ztschr. f. wissenschaftl. Theol. 1879 S. 374f.).

83) Nur in diesem Abschnitt hat Lactantius von den heiligen Schriften Gebrauch gemacht.

dort, wo er deutlich von den Testimonien abhängig ist, doch die Benutzung eines vollständigen Biblexemplares verräth. Dies ist besonders ersichtlich c. 19, 3—6 vgl. mit Test. II, 19; denn das (p. 104, 16 ed. Halm) eingeschobene: „item in sequentibus hoc idem simili modo significat“ zeigt, das Firmicus den Ort der beiden Citate Joh. 6, 35; 7, 37 sq., welche er bei Cyprian neben einander vorfand, gekannt hat. Ist somit eine ausschliessliche Benutzung der Testimonien nicht anzunehmen, so zeigt doch auch hier der Umfang der Citate, ferner die Reihenfolge und die Form, dass Firmicus direct oder indirect von Cyprian abhängig sein muss. Für Commodians Carmen apologeticum hat nachdem schon Rönsch auf die frappirenden Parallelen hingewiesen, Dombart den Beweis geliefert, dass auch sein Verfasser aus den Testimonien geschöpft hat. Von den c. 60 Bibelstellen, die sich in den vv. 223—542 finden, stehen in den Testimonien 54. Auch hier ist wieder die Beobachtung zu machen, dass Textgestalt und Ordnung der Citate hier und dort vielfach die nämliche ist⁸⁴⁾). Zugleich hat Dombart erwiesen, dass Commodian bei Abfassung des Carmen apolog. nur die beiden ersten Bücher der Testimonien vor sich gehabt hat. Indessen steht es doch auch bei Commodian nicht so, dass man ihm jeden Gebrauch, geschweige jede Kenntniss der heiligen Schriften über die Testimonien hinaus absprechen müsste, vielmehr geht aus manchen Stellen das Gegentheil deutlich hervor⁸⁵⁾). Auch darf auf das Zusammentreffen in der Textgestalt der Citate allein wenig gegeben werden, da hier der entgegengesetzte Fall unzweifelhaft der auffallendere wäre.

Immerhin muss es, wenigstens für africanische Schriftsteller, als erwiesen gelten, dass dieselben im 3. und 4. Jahrhundert die Testimonia Cyprians für ihre Zwecke ausgebeutet haben. Wie steht es nun mit Euagrius und seiner Altercatio? Wenn in dieser Schrift grosse Verwandtschaft mit den Testimonien

84) Ueber die Berührungen zwischen den Instructiones Commodians und den Testimonien s. Dombart, a. a. O. S. 385f.

85) Z. B. aus der Stelle, welche Dombart S. 380 angeführt hat. Bei Cyprian fehlt in allen Handschriften Ps. 97, 1 das „a ligno“, Commodian bietet es. Die Hypothese Dombarts, „a ligno“ habe wahrscheinlich auch bei Cyprian ursprünglich gestanden, ist precär.

oder gar eine durchgehende Abhängigkeit von denselben zu constatiren wäre, so würde sie, resp. ihre Grundschrift, nicht mehr als eine alte und originale Arbeit anzusehen sein, und es würde damit die ganze Hypothese der Grundschrift, die bisher sicher schien, ins Wanken gerathen.

Die Stellensammlungen in den Testimonien und in der Alteratio sind wirklich zu einem Theile identisch. Eine Uebersicht mag hier zunächst folgen, in welcher nur die belangreichen Parallelen Aufnahme gefunden haben:

a) Testim. I, 8 („Quod circumcisio prima carnalis evacuata sit et secunda spiritalis repromissa sit“). Es werden angeführt Jerem. 4, 3 sq.; Deut. 30, 6; Jos. 5, 2; Coloss. 2, 11. Dann folgt eine Bemerkung des Verfassers: „Item quod Adam primus a deo factus incircumcisus et Abel iustus et Enoch qui deo placuit et translatus est et Noë, qui in terris omnibus ob delicta pereuntibus solus, in quo humanum genus servaretur, electus est, et Melchisedec sacerdos etc.“ In der Alterc. V, 20 werden Deut. 30, 6; Jerem. 4, 3 sq.; Jos. 5, 2 zum Belege citirt; dann folgt (V, 21): „Haec est circumcisio Christianorum, quam et primi sanctorum habuerunt, scilicet Enoch, Noe, Iob et Melchisedech . . . Potuerat deus Adam circumcisum formare“.

b) Testim. II, 1 („Christum primogenitum esse et ipsum esse sapientiam dei, per quem omnia facta sunt“). Schriftbeweis nach Proverb. 8, 22 sq. und Sirach 24, 3 sq.; dieselben beiden Stellen, nur in umgekehrter Folge, nebeneinander Alterc. III, 11.

c) Testim. II, 3 („Quod Christus idem sit sermo dei“). Angeführt werden Ps. 45, 2; Ps. 33, 6; Isa. 10, 23; Ps. 107, 20; Joh. 1, 1 sq. Unter demselben Titel folgen sich in der Alterc. III, 11: Ps. 45, 2; Isa. 10, 22. 23; Ps. 107, 20; Ps. 33, 6; (Ps. 147, 15; Jerem. 6, 10); Joh. 1, 1.

d) Testim. II, 6 („Quod deus Christus“). Erst drei Citate, zu welchen in der Alteratio keine Parallelen; dann Baruch 3, 35 sq.; Zach. 10, 11 sq.; Osee 11, 9 sq.; Ps. 45, 7 sq.; Ps. 46, 11; Ps. 82, 5; Ps. 68, 5; Ps. 82, 1. In der Alteratio I, 6 unter demselben Titel: Ps. 82, 1; Ps. 45, 7. 8; Baruch 3, 35—37; Ps. 46, 11; Ps. 68, 5. Euagrius schliesst: „Longum erit, ut exempla persequar plura; his paucis veritas conprobatur“.

e) Testim. II, 13 („Quod humilis in primo adventu suo ve-

niret“). Hier wie in Alterc. VI, 24 wird Isa. 53, 1 sq. mit Isa 50, 5 sq. verbunden und vorangestellt.

f) Testim. II, 14 („Quod ipse sit iustus, quem Iudaei occisi essent“): Sap. Sal. 2, 12—22 wird mit Isa. 57, 1 sq. und Exod. 23, 7 verbunden; auch in der Alterc. VI, 25 stehen das erste und dritte Citat zusammen.

g) Testim. II, 15 („Quod ipse dictus sit ovis et agnus, qui occidi haberet, et de sacramento passionis“): citirt werden Isa 53, 7 sq.; Jerem. 11, 18 sq. und Exod. 12. Dieselben Stellen stehen in derselben Reihenfolge Alterc. VI, 24.

h) Testim. II, 20 („Quod cruci illum fixuri essent Iudaei“). Angeführt werden Isa. 65, 2; Jerem. 11, 19; Deut. 28, 66; Ps. 22, 17 sq.; Ps. 119, 120; Ps. 141, 2; Soph. 1, 7; Zach. 12, 10; Ps. 88, 10; Num. 23, 19. Bis auf das Citat Soph. 1, 7 stehen alle diese Stellen ebenso zusammen Alterc. VI, 22, und zwar ist die Reihenfolge, abgesehen von der Stellung des 22. Psalms, genau die gleiche⁸⁶).

i) Testim. II, 22 („Quod in hoc signo crucis salus sit omnibus qui in frontibus notentur“): hier ist Ezech. 9, 4 sq. verbunden mit Exod. 12. In der Alteratio VI, 24 steht die Exodusstelle voran.

k) Testim. II, 23 („Quod medio die in passione eius tenebrae futurae essent“): Amos 8, 9 sq. und Jerem. 15, 9 sind verbunden, dann folgt Matth. 27, 45. In der Alterc. VI, 25 steht die Verweisung auf Matth. 27, 45 voran, dann folgen Amos 8, 9 sq. und Jerem. 15, 9.

l) Testim. II, 24 („Quod a morte non vinceretur nec apud inferos remansurus esset“): Ps. 16, 10; Ps. 30, 3; Ps. 3, 6. Dieselben Stellen in derselben Folge auch Alterc. VI, 25.

m) Testim. II, 25 („Quod ab inferis tertio die resurgeret“): Osee 6, 2; Exod. 19, 10 sq. Dieselben Stellen in derselben Folge Alterc. VI, 25.

n) Testim. II, 26. 28. 29 („Quod cum resurrexisset, acciperet a patre omnem potestatem et potestas eius aeterna sit — quod ipse iudex venturus sit — quod ipse sit rex in aeternum regnaturus“): In diesen Abschnitten führt Cyprian 19 alttestament-

86) Bevor Cod. B bekannt war, fehlte Ps. 119, 120 in der Citatenreihe; dieser Codex aber bietet die Stelle.

- liche Stellen an; von diesen finden sich sieben in Alterc. VI, 25. Die übrigen 12 bei Cyprian sind zum grösseren Theil Psalmstellen.

o) Cyprians alttestamentliche Testimonia schliessen in dem 2. Buche (c. 30) mit Ps. 72; mit diesem Psalm schliessen aber auch die christologischen Ausführungen in der Alterc. VI, 25.

Die hier gegebenen Nachweisungen werden in einer noch übersichtlicheren Form hervortreten in folgender Zusammenstellung:

Bei Euagrius finden sich — man kann freilich etwas verschieden zählen — 134 alttestamentliche Citate; in dem ersten Buch der Testimonien sind deren 72, in dem zweiten 113. Von diesen 113 findet sich die Hälfte, nämlich 57, auch bei Euagrius, von jenen 72 dagegen nur 17⁸⁷⁾. Die letztere Zahl wird aber noch unbedeutender, wenn man berücksichtigt, dass nur an einer Stelle (Testim. I, 8) sich eine identische Gruppe von Citaten (s. oben sub a) hier findet. Für die Frage nach dem Verwandtschaftsverhältniss sind die übrigen übereinstimmenden Citate somit zunächst belanglos. Dagegen ist die Ziffer der Uebereinstimmungen (57) der Altercatio und des 2. Buches der Testimonien näher zu präcisiren: Cyprian bietet II, 1. 3. 6. 13—15. 20—25 vierundfünfzig alttestamentliche Citate; von diesen finden sich dreiundvierzig fast überall in der gleichen Reihenfolge in der Alterc. § 6. 11. 20. 22—25. Die Verwandtschaft der Altercatio und der Testimonien erstreckt sich also ausschliesslich oder doch fast ausschliesslich auf die Abschnitte Testim. I, 8; II, 1, 3. 6. 13—15. 20—25. Von einem zufälligen Zusammentreffen kann hier nicht die Rede sein.

A priori lassen sich vier (drei) Hypothesen aufstellen, um diese Verwandtschaft zu erklären. Euagrius kann seiner Altercatio die Testimonien zu Grunde gelegt, oder er kann gewisse Theile der Testimonien seiner Schrift einverleibt haben; weiter: Cyprian kann für seine Stellensammlungen eine ältere Schrift benutzt haben, die uns in mehr oder weniger treuer Gestalt in der Altercatio des Euagrius noch vorliegt; endlich: die Altercatio des Euagrius kann — auch vorausgesetzt, dass sie von vorn-

87) Das dritte Buch der Testimonien kommt hier überhaupt nicht in Betracht.

herein mit den Testimonien verwandt gewesen ist — doch noch nachträglich nach denselben corrigirt und erweitert worden sein. Welche von diesen Hypothesen die richtige ist, wird sich, wenn überhaupt, nur aus einer eingehenden Untersuchung der Textesgestalt der Citate ermitteln lassen — eine Aufgabe, deren Lösung aber bei dem gegenwärtigen Stande der Italforschung und bei der corrumpirten Ueberlieferung des Euagrius-textes⁸⁸⁾ eine wenig aussichtsvolle zu sein scheint. Indessen lässt sich wohl soviel bereits behaupten, dass die erstgenannte Hypothese überaus unwahrscheinlich ist, ja ausser Betracht bleiben darf. Als eine Dialogisirung der beiden ersten Bücher der Testimonien, resp. des zweiten, kann man die Alteratio durchaus nicht betrachten. Der Aufriss derselben ist vielmehr von dem der Testimonien gänzlich unabhängig und ein höchst originaler. Eine Vergleichung lehrt, dass die bemerkenswerthesten Stücke der Alteratio in den Testimonien fehlen, und dass auch in den parallelen Abschnitten — es sind jedoch nur solche Abschnitte parallel, die weder in einem Dialoge über Christus noch in den Testimonien fehlen konnten — beachtenswerthe Unterschiede zu constatiren sind. Die Testimonien sind in der Aufführung der Prädicate des präexistenten Christus (III, 1—6) ausführlicher als die Alteratio. Andererseits liegt dieser eine

88) Der Bibeltext des Cyprian (Testimonia) ist bekanntlich auch nur in einer doppelten, vielfach corrigirten Gestalt auf uns gekommen; indessen lässt sich hier, wie Rönsch und Dombart gezeigt haben, mit Hülfe des Commodian und Lactantius doch Manches sicher stellen. So darf es z. B. als erwiesen gelten, dass für die Testimonia die relativ treuere Ueberlieferung nicht in A — dem Hartel gefolgt ist —, sondern vielmehr in LBMW anzuerkennen ist. Hartel selbst ist dies nicht entgangen; durch seine, Rönschs und Dombarts Bemühungen ist es offenbar geworden, dass A nach einer der augustinischen Zeit nahestehenden Recension der lateinischen Bibel durchcorrigirt ist. Um den Euagrius-Text steht es aber, wie die Varianten in V und B und die Lücken in V, welche gerade die Bibelcitate betreffen, beweisen, ganz verzweifelt. Wenn ich oben bei der Textesconstruction vorherrschend mich an B geschlossen habe, so war der Grund dieser, dass B allein einen vollständigen Text bietet, und ich ein mixtum compositum nicht geben wollte. Ich glaubte auch der Verlockung, den Text nach Cyprian u. A. zu corrigiren widerstehen zu müssen, da vor der Collation des Cod. C eigenmächtige Textesverbesserungen unrathsam erscheinen.

regula fidei zu Grunde, in welcher die Himmelfahrt einen besonderen Artikel gebildet hat (s. VI, 25), während Cyprian sie ausgelassen, resp. ihr keinen besonderen Abschnitt gewidmet hat⁸⁹⁾. Grosse Abschnitte de Christo (Testim.) fehlen in der Alteratio ganz, ohne dass sich ein Grund für ihre Nichtberücksichtigung namhaft machen liesse. Ferner, dort wo beide die Kirche berücksichtigen, gehen sie völlig auseinander; endlich: für die Hälfte der alttestamentlichen Citate bei Euagrius lassen sich aus den Testimonien überhaupt keine Parallelen beibringen. Hieraus ergiebt sich die Annahme, dass, wenn Euagrius von Cyprian abhängig sein sollte, er lediglich theilweise mit dem Material desselben gearbeitet haben kann, indem er cyprianische Spruchgruppen gleichsam zur Füllung eines Fachwerkes verwendete. Die Hypothese, dass Euagrius einen älteren Dialog umgearbeitet hat, wäre mithin durch die Beobachtung seiner Abhängigkeit von Cyprian noch nicht erschüttert.

Wie steht es aber mit der Form der Citate bei Euagrius und Cyprian? An einer Reihe von Beispielen soll diese Frage untersucht werden.

Im ersten Buche ist die einzige gemeinsame Versgruppe Testim. I, 8 vgl. mit Alterc. V, 20.

Cyprianus.

Apud Hieremiam prophetam:
Haec dicit Dominus viris Iuda et qui inhabitant Hierusalem: renovate inter vos novitatem et ne seminaveritis in spinis: circumcidite vos Deo vestro et circumcidite praeputium cordis vestri, ne exeat sicut ignis ira mea et exurat et non sit qui extinguat. Item Moyses dicit:

Euagrius (Cod. V)⁹⁰⁾.

Et Ieremias ait: Viri Iuda et qui habitatis Ierusalem, renovate vobis novale et nolite serrare super spinas. Circumcidimi deo vestro, et circumcidite praeputia cordis vestri, ne exeat ira et exurat, et non sit, qui extinguat . . . Audi nunc de circumcisione legislator Moyses quid dicit: In novissimis diebus

89) Die Himmelfahrt bildet schon bei Justin einen besonderen Artikel, hat sich aber als solcher bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts noch nicht allgemein durchgesetzt (s. Symbol. eccl. Rom. vetust. in: Patr. App. Opp. I, 2; edit. II p. 199 sq.).

90) Die Stelle aus Jeremias ist der aus dem Deuteronomium der Vergleichung wegen vorangestellt.

In novissimis diebus circumcidet Deus cor tuum et cor seminis tui ad Dominum Deum amandum. Item apud Iesum Nave: Et dixit Dominus ad Iesum: fac tibi cultellos petrinos nimis acutos et adside et circumcidere secundo filios Israel⁹¹⁾.

circumcidet dominus cor tuum et cor seminis ad dominum deum tuum ad mandatum. Et ad Iesum Nave dicit deus: Fac tibi gladios petrinos nimis acutos, et circumcidere secundo filios Israel.

Die Unterschiede zwischen beiden Texten sind so grosse, dass, wenn V den ursprünglichen Text der Alteratio bietet, ihr Verfasser aus Cyprians Testimonien direct nicht geschöpft haben kann. Legt man aber den Cod. B für die Alteratio zu Grunde, so fallen sofort sieben sehr wichtige Differenzen fort und die Texte erscheinen sich sehr ähnlich⁹²⁾. Indessen bleiben Unterschiede auch dann noch. Der Eingang des Jeremias-Citatus lautet bei Cyprian anders als bei Euagrius; ferner bietet dieser „gladios“, jener „cultellos“ (so auch Lactantius); endlich schreibt Euagrius: „et sede secundo et circumcidere“. Es ist aber wahrscheinlich, dass nicht B sondern V die ursprünglichen LAA bietet; denn was B giebt, sind vulgärere Lesarten⁹³⁾.

Das Citat Proverb. 8, 22—31^a (Test. II, 1 vgl. Alterc. III, 11) ist bei Euagrius (Cod. B und V) auf die Hälfte zusammengezogen. Dazu finden sich beträchtliche Abweichungen: Das „in principio“ steht an verschiedener Stelle; statt „penes illum disponens“ (Test.) heisst es „simul cum illo disponens“, statt „iucundabar ante faciem eius“ vielmehr „(ad)laetabar in faciem eius“. Das damit verbundene Citat Sir. 24, 3—6. 19 findet sich nur zu einem Drittel bei Euagrius. V bietet dort „altissimus“, wo Cypr. und B „altis“ lesen; ausserdem giebt Euagrius ein „primogenitus“ nach „prodivi“, welches keiner der uns bekannten Cypriancodices enthält⁹⁴⁾.

91) Die Varianten sind nicht sehr bemerkenswerth; die wichtigsten sind, dass M für „cultellos“ „cultros“ liest, dass für „et adside“ gefunden wird „sede et“ — „adsidens et“ — „adsidens“, und dass B „circumcidet“ bietet.

92) Der Raumersparniss wegen setze ich den Text von B nicht noch einmal hierher, sondern ersuche den Leser ihn in § 2 aufzusuchen.

93) Das „ad mandatum“ für „amandum“ bietet auch der vulgäre Text des Lactantius.

94) Baluzius: „primogenita“.

Ps. 89, 28—34^a steht Testim. II, 1; der erste Vers allein findet sich Alterc. II, 9, und während Cyprian: „et ego primo genitum ponam illum et excelsum prae regibus terrae“ schreibt, bietet Euagrius: „Principem ponam (B ponam principem) illum, excelsum prae (omnibus B) regibus terrae“. Gleichlautend sind die Citate Ps. 45, 2 und Ps. 33, 6; dagegen ist Isa. 10, 23 bei Cyprian so wiedergegeben: „Verbum consummans et brevians in iustitia: quoniam sermonem breviatum faciet deus in toto orbe terrae“, während Euagrius bietet: „Consummatas quidem et (ad)breviatae res audivi; quoniam verbum breviatum faciet deus in omni terra“. Ps. 107, 20 bieten alle Cypriancodd. mit Ausnahme von A („sanabit“) „curavit“; Euagrius: „sanavit“.

Baruch 3, 35 sq. (Testim. II, 6) beginnt bei Cyprian: „Hic deus noster et non deputabitur alius absque illo, qui invenit omnem viam prudentiae et dedit eam Iacob“. Dagegen heisst es bei Euagrius (V): „Hic deus et non est alius nec aestimabitur absque illo, qui invenit omnem prudentiam et dedit Iacob“; B aber ist auch hier dem Cypriantext bedeutend verwandter, wenn schon sich das „aestimabitur“ u. A. ebenso wie in V findet. Der Text von Ps. 45, 7 ist Testim. II, 6 ganz besonders schlecht überliefert; aber die LAA des Euagrius „benedixit te“ (V) für „unxit te“ und „prae participibus tuis“ („plus quam participes tuos“) finden sich in keinem Cypriancode. Gleichlautend ist das Citat Ps. 46, 11; dagegen findet sich in Ps. 68, 5 die LA von V „super occasum“ in keinem Cypriancode; ebensowenig die LA „dijudicat“ in Ps. 82, 1 (V), während B mit den Cypriancodd. „disponens“ bietet.

In dem längeren Citat Isa. 7, 10—14 (Testim. II, 9) weicht der Cod. V sehr stark von Cyprians Text ab. Aber auch wenn man B zu Grunde legt, finden sich sehr bedeutende Unterschiede. Cyprian beginnt: „Et adiecit dominus loqui ad Achaz dicens“; Euagrius dagegen: „Factum est verbum domini ad Achab dicens“. Cypr. schreibt: „in altitudinem sursum et in altitudinem deorsum“; Euagrius dagegen: „in profundum (inferni) aut (V sive) in excelsum (supra)“. Cypr.: „dominum deum meum“; Euagr.: „dominum“. Cypr.: „et dixit audite itaque“; Euagr. „et ait audite nunc“. Cypr.: „quoniam deus praestat agonem“; Euagr.: „et ideo vos praestabitis certamen“. In dieser Weise gehen bis zum Schluss die Unterschiede fort.

Das erste Citat Testim. II, 11 ist kunstvoll aus den Versen II Sam. 7, 4. 5. 12—14. 16 zusammengesetzt (s. auch I, 15, wo derselbe Wortlaut zu finden ist). Dieselbe Zusammensetzung findet sich auch bei Euagrius (III, 11)⁹⁵; nur einige Sätzchen fehlen hier, nämlich „haec dicit Dominus“ — „qui erit de utero tuo“ — „et parabo regnum eius“ — „et regnum eius usque in saeculum in conspectu meo“ — sowie das „erit“ vor „cum impleti“. Von diesen Sätzen fehlt merkwürdiger Weise „qui erit de utero tuo“ auch bei Lactantius, während das bei diesem sich findende „omnipotens“ und das „in nomine meo“ (für „nomini meo“) von Euagrius so wenig wie von Cyprian geboten wird.

Die Michastelle (Testim. II, 12) lautet bei beiden wie folgt:

Cyprianus.

*Et tu Bethleem domus illius
Effrata numquid exigua es, ut
constituaris in milibus Iuda? ex
te mihi procedet, ut sit prin-
ceps apud Israel, et processiones
eius a principio, a diebus saeculi.*

Euagrius.

*Et tu Bethleem (Iuda) domus
illius Efratha non eris exigua,
ut constituaris in milibus Iuda.
Ex te enim mihi prodiat, ut
sit princeps in Israel, et pos-
sessio eius a principio (et) a
diebus saeculi.*

Testim. II, 13 citirt Cyprian Is. 53, 1—7a; II, 15 fügt er v. 7b—9. 12 hinzu, es fehlt also v. 10. 11⁹⁶). Bei Euagrius (VI, 24) steht v. 1—4a. 7b—9 und aus dem 10. und 12. Vers je ein Satz. Der Text ist aber, mag man nun B oder V zu Grunde legen, ein ganz wesentlich anderer als bei Cyprian.

In dem Citat Is. 50, 5 sq. bieten alle Cypriancodices „auxiliator“, Euagrius „adiutor“.

Bei Cyprian (II, 14) sowohl wie bei Euagrius geht das Citat aus Sap. Sal. 2 von v. 2—v. 22a; der Text ist auch wesentlich derselbe. Aber v. 18 u. v. 20b fehlen in den Testimonien, während sie sich bei Euagrius (B u. V) finden, und zwar mit einem Zusatze zu v. 17. Euagrius kann daher nicht aus den Testimonien geschöpft haben⁹⁷).

95) S. auch das identische Citat Lactant. IV, 13 und dazu Rönsch, Ztschr. f. d. histor. Theol. 1871 S. 539 f.

96) Diese Verse fehlen auch bei Lactant., div. instit. IV, 18; s. Rönsch, a. a. O. S. 560 f.

97) Lactantius (IV, 16) stimmt genau im Umfange des Citates mit Cyprian; s. Rönsch, a. a. O. S. 604f.

Jerem. 11, 19 (Test. II, 15): „Ego sicut agnus sine malitia perductus sum ad victimam“; derselbe Vers bei Euagrius: „Ego sicut ovis ad victimam ductus sum et nesciebam“.

Das Citat Ps. 19, 6 sq. reicht bei Euagrius (wenigstens nach B) weiter als in den Test. (II, 19).

Jos. 5, 14 (Test. II, 19) lautet: „Ego sum dux virtutis domini, nunc adveni“; dagegen bei Euagrius: „Ego (sum) princeps militiae maiestatis domini“.

Is. 65, 2 (Testim. II, 20) heisst es: „Expandi manus meas tota die ad plebem contumacem et contradicentem mihi“; dagegen bei Euagrius: „Expandi manus meas ad plebem non credentem sed et contradicentem“.

Testim. II, 29 heisst es: „Item in psalmo XCVI: Dominus regnavit, exultet terra, laetentur insulae multae“ (97, 1); bald darauf folgt Ps. 72, 1 sq. Bei Euagrius steht in dem parallelen Abschnitt: „(Item in psalmo) XCV. (dicit): Dicite in nationibus, dominus regnavit a ligno“ (96, 10). Bekanntlich findet sich an beiden Stellen (Ps. 96, 10. 97, 1) hie und da der alte Zusatz „a ligno“. Cyprian hat ihn aber überhaupt nicht (wohl aber Commodian, Carm. apol. 291 bei Ps. 97, 1); aus den Testimonien kann ihn also Euagrius nicht genommen haben.

Ein Drittheil der Bibelstellen, welche Cyprian und Euagrius gemeinsam sind, ist in dem Bisherigen untersucht. Es wird genügen, um das Urtheil zu begründen, dass Euagrius nicht aus den Testimonien geschöpft hat. Die Abweichungen in der Form der Texte — auch wenn man bei den Varianten stets den günstigsten Fall gelten lässt — sind zu bedeutend, als dass man sich davon überzeugen könnte, der Verfasser der Altercatio habe das, was er mit Cyprian gemeinsam hat, den Testimonien entlehnt.

Dann aber bleibt zur Erklärung des offensichtlichen Verwandtschaftsverhältnisses nur die Hypothese übrig, dass beide dieselbe Quelle benutzt haben, welche den ihnen gemeinsamen Schatz von Citaten enthielt. Diese Annahme, welche eine zwingende ist, ist aber auch desshalb probabel, weil, wie wir sahen, Cyprian schwerlich seine alttestamentlichen Citate in Buch I und II völlig selbstständig gesammelt hat. Auf eine resp. mehrere Vorlagen deutet Manches in seinen Testimonien. Woher erklärt es sich z. B., dass er I, 15 und II, 11 dasselbe Citat in

dem gleichen künstlich zurechtgemachten Umfange bringt? Das Verhältniss, in welchem Euagrius und er stehen, lässt keine andere Deutung zu, als dass beide eine — wir dürfen mit höchster Wahrscheinlichkeit sagen — griechische Schrift⁹⁸⁾ benutzt haben, in welcher an dem Faden der Geschichte Christi alttestamentliche Sprüche aufgereiht und zu Gruppen zusammengestellt waren⁹⁹⁾). Die Recensionen der lateinischen Bibelübersetzung, welche beide bei der Verwerthung des Originale brauchten, waren natürlich ähnlich, aber sie waren doch zum Theil sehr verschieden. So erklären sich die Unterschiede wie die Uebereinstimmungen in der Form ihrer Citate bei gleicher Gruppierung. Der Bibeltext der Alteratio ist aber später, wie Cod. B zeigt, stark modifizirt, wie V darthut, misshandelt worden; die Hypothese ist nicht ganz zu verwerfen, dass derselbe nachträglich geradezu nach den Testimonien Correcturen und Erweiterungen erfahren hat, obschon ein sicherer Anhaltspunkt — wenigstens für die letztere Annahme — nicht vorhanden ist.

Ist aber eine gemeinsame Quelle zu fordern, auf welche die Gruppen von Citaten zurückzuführen sind, und muss diese Quelle identisch sein mit der Grundschrift, welche die Uebereinstimmungen zwischen Tertullian und Euagrius erklärt — dies folgt aus solchen Stellen, in welchen die drei Schriftsteller einander parallel sind —, so wird die Hypothese, dass der Alteratio des Euagrius ein alter Dialog des 2. Jahrhunderts zu

• 98) Dafür bürgt schon der Zustand der christlichen Literatur am Anfang des 3. Jahrhunderts. Die Möglichkeit, dass Cyprian die alte Schrift nicht im Original, sondern in irgend welcher Bearbeitung benutzt hat, muss natürlich offen gelassen werden.

99) Eine eigenthümliche Bewandtniss hat es mit dem einzigen wörtlichen Citat aus dem N. T. bei Euagrius (Joh. 1, 1sq. s. III, 11). Es ist oben (S. 90) bemerkt worden, dass dieses Citat zwar auffallend ist, indes nicht nothwendig als ein Zusatz des Euagrius aufgefasst werden muss. Als diese Worte niedergeschrieben wurden, hatte ich noch nicht entdeckt, dass derselbe Complex von Athlichen Schriftcitaten, welcher bei Euagrius die Erwähnung von Joh. 1, 1sq. hervorgerufen hat, bei Cyprian (Test. II, 8) ebenfalls in diese Stelle ausmündet. Man ist also versucht, anzunehmen, dass diese Verbindung wirklich der Quelle angehört, dann aber auch das „propheta noster“ als Bezeichnung des Johannes, welcher Ausdruck sich bei Cyprian nicht findet. Darf man an Just., Dial. 51 erinnern?

Grunde liegt, in hohem Masse verstärkt. Dieser alte Dialog muss aber, wie auch das Verhältniss zur Stellengruppirung bei Cyprian beweist, wesentlich treu von Euagrius reproducirt worden sein.

3. Die Alteratio und Lactantius' Institutiones.

Auf Uebereinstimmungen zwischen diesen beiden Werken ist schon von den ersten Herausgebern der Alteratio aufmerksam gemacht worden. Die Mauriner haben gemeint, Euagrius habe den Lactantius ausgeschrieben. Es ist allerdings richtig, dass zwischen beiden ein Verwandtschaftsverhältniss besteht; allein der grösste Theil der parallelen Stücke (Identität ganzer Gruppen von Citaten) erklärt sich daraus, dass Lactantius die Testimonien des Cyprian ausgeschrieben hat¹⁰⁰⁾. Indessen hievon abgesehen, bleibt doch noch Einiges übrig, was durch die Beobachtung, dass Lactantius die Testimonien ausgeschrieben hat, nicht völlig erklärt wird. So behandelt Lactantius Instit. IV, 17 die Beschneidungsfrage und lässt dann c. 18 eine Auseinandersetzung folgen „de passione dominica et quod ea praenuntiata fuerit“. Auch in der Alterc. folgt auf das Capitel über die Beschneidung (c. 5) das über die Passion (c. 6). In der Erörterung der Beschneidung steht aber bei Lactantius ein Satz, welcher an einen solchen des Euagrius erinnert. Dieser schreibt: „Potuerat autem deus, si vellet, Adam circumcisum formare“; Lactantius: „si deus id vellet, sic a principio formasset hominem, ut praeputium non haberet“. Indessen ist dies und Anderes doch zu unsicher, um darauf zu bauen. Die Uebereinstimmungen erklären sich vielleicht schon bei der Annahme, dass Lactantius die Schrift Tertullians adv. Iudaeos gelesen hat.

Es hätte für die Verbreitung im wesentlichen identischer und mit der Alteratio übereinstimmender Gruppen von Schriftcitaten in der abendländischen Kirche des 4. und der folgenden

100) Von den 68 alttestamentlichen Citaten des Lactantius stehen 32 auch bei Euagrius; von diesen 32 finden sich aber 30 auch bei Cyprian, so dass, wenn ich richtig sehe, nur 2 Stellen (Isa. 44, 6. 45, 1–3) Lactantius und Euagrius über Cyprian hinaus gemeinsam sind. Der Text des Lactantius ist wirklich — einige Differenzen abgerechnet — der, welchen Cyprian geboten hat. Man kann durch eine Vergleichung der Texte des Lactantius und Euagrius noch einmal constatiren, dass dieser den Cyprian nicht ausgeschrieben hat.

Jahrhunderte ein gewisses Interesse, die hier begonnenen Untersuchungen fortzusetzen und sie über andere, im weiteren oder engeren Sinn antijüdische Schriften auszudehnen. Indessen mag das hier Gegebene im Rahmen dieser Studie um so mehr ausreichen, als die etwa in Betracht kommenden Tractate und Predigten höchstens in kleineren Ausschnitten Parallelen bieten, und die Abhängigkeitsverhältnisse nicht mehr zu ermitteln wären¹⁰¹⁾. Aber auch in der parallelen Literatur des Morgenlandes seit dem 4. Jahrhundert sind auffallende Berührungen mit der Altercatio, resp. ihrer Grundschrift, soweit die Kenntniss des Verfassers reicht, nicht nachweisbar. Die pseudogregorianischen Testimonien, die noch am meisten bieten, sind doch wiederum so selbständig, dass die Annahme eines auch nur mittelbaren literarischen Abhängigkeitsverhältnisses nicht sicher indicirt ist.

4. Die Altercatio und Justins Dialog mit Trypho.

Aber ist nicht der umfangreiche Dialog des Justin mit Trypho die Grundlage für die spätere antijüdische Polemik und das Arsenal ihrer Waffen gewesen? Besitzen wir in ihm nicht den Schlüssel zur Erklärung der Verwandtschaftsverhältnisse, die zwischen den späteren Apologeten bestehen, und ist nicht etwa die Grundschrift der Altercatio nur ein Auszug aus dem Dialog? Diese Frage bedarf, bevor wir weiter gehen, der Beantwortung. Freilich zeigt bereits eine vergleichende Uebersicht, auch ohne Berücksichtigung der Details, dass die Frage höchst wahrscheinlich zu verneinen ist. Erstlich nämlich ist die Anlage des Dialogs mit Trypho eine andere als die der Grundschrift der Altercatio. Diese behandelt fast ausschliesslich die Stücke der Christologie in fester, durchsichtiger Gliederung; es fehlen in ihr die Ausführungen, dass die Christenheit das wahre Israel sei, und die diesen verwandten¹⁰²⁾; der

101) Umsonst erwartet man auch von dem Tractate des Celsus Afer „Ad Vigilium ep. de iud. incredul.“, welcher als eine Einleitung der verlorenen Uebersetzung des Dialogs zwischen Jason und Papiskus voran gestellt war, Aufschlüsse und Hülfe.

102) Die Vorstellung vom neuen Gesetz ist nur vorausgesetzt, nicht entwickelt; s. die prägnante und alte Formel III, 11: „Hic est verbum, quod velociter mundum percucurrit et animas errantium per legem novam ad deum convertit“.

Dialog dagegen sucht die Controverspunkte wirklich zu erschöpfen, und wenn er seiner Anlage nach auch eine Disposition nicht vermissen lässt, so ist er doch in den Ausführungen an vielen Stellen ungeordnet und verworren. Es wäre somit nicht leicht zu erklären, wie eine Schrift von der Art der Altercatio aus dem Dialog excerptirt worden sein könnte. Dazu kommt, dass der gemeinsame Besitz der lateinischen Apologeten durchaus nur die Christologie und die Beurtheilung der Beschneidung umfasst. Darüber hinaus gehen sie auseinander. Wäre also auch die Grundschrift der Altercatio wirklich ein Excerpt aus dem Dialog, so müsste sie, und wenigstens nicht in erster Reihe dieser, von den Späteren benutzt worden sein. Endlich finden sich die identischen Gruppen von Schriftcitataten der Lateiner in dem Dialog nicht wieder. Er behandelt zwar eine grosse Anzahl dieser Citate ebenfalls, aber in gänzlich anderer Ordnung.

Hiernach ist mindestens die Annahme eines Mittelgliedes zwischen dem Dialog mit Trypho einerseits, Tertullian, Cyprian, Lactantius und Euagrius andererseits unvermeidlich; anders ausgedrückt: die Frage kann nur die sein, ob die Grundschrift der Altercatio überhaupt mit Justins Dialoge verwandt ist. Wird diese Frage bejaht, so muss entschieden werden, in welcher Art von Abhängigkeit die beiden Schriften stehen.

Um mit dem Aeusserlichsten, aber auch Wichtigsten, zu beginnen, so finden sich von den c. 134 alttestamentlichen Citaten der Altercatio nur 65, also nicht ganz die Hälfte, in dem so umfangreichen justinischen Dialoge wieder. Es fehlen dort auch solche in grosser Zahl, welche dem Verfasser der Altercatio von entscheidender Wichtigkeit gewesen sind¹⁰³⁾. Diese Beobachtung lehrt, dass die beiden Schriften in der Hauptsache unabhängig von einander sein müssen. Ferner ist die Auslegung der Stellen, welche sie gemeinsam haben, durchaus nicht überall dieselbe. Am deutlichsten tritt dies bei Isa. 7, 1 sq. (Alterc. III; Dial. 66—68. 71. 77. 78. 84) hervor. Die Erklärung, welche der

103) Sehr beachtenswerth ist, dass Justin die Citate aus Schriften des alexandrinischen Kanons (Sap. Sal. 2, 12—22; Sirach 24, 3. 4 und Baruch 3, 35—37) nicht hat. Namentlich das erstere ist seit dem Ende des 2. Jahrhunderts für eines der wichtigsten gehalten worden. Der Jude Trypho setzt aber auch nicht eine persönliche göttliche *Sophia* in der Weise voraus, wie Simon Alterc. III, 12.

Jude vorbringt, ist dort und hier ungefähr die gleiche, aber seine Gegner legen im Einzelnen die Stelle anders aus, wenn sie auch in der Bezugnahme auf Matth. 2 übereinstimmen. So bezieht Justin den „rex Assyriae“ auf den König Herodes, der Verfasser der Alteratio auf den Teufel. Die frappante Auslegung von Isa. 44, 6 auf Christus und den Antichrist findet sich bei Justin nicht, obgleich auch er c. 32 (p. 108), c. 110 (p. 390) von dem Antichrist handelt. Von dem Millennium sprechen beide (Alterc. VII, 28. Dial. 80. 81), aber in einem ganz verschiedenen Zusammenhang.

Andererseits finden sich auch überraschende Uebereinstimmungen. Zwar die Parallele Alterc. I, 1 („Habes et me patientem auditorem, si modo interrogationibus meis non lenociniis sermonum aut argumentis verborum, sed legis praesentia conprobes veritatem“) mit Dial. 56 (p. 194): *καὶ σοῦ λέγοτος οὐκ ἡρειχόμεθα, εἰ μὴ πάντα ἐπὶ τὰς γραφὰς ἀνίγεσ, und c. 68 (p. 240): εἰ τοῦτο ἐπ’ ἀνθρωπεῖοις διδάγμασιν ἢ ἐπιχειρήμασιν ἐπεβαλόμην ἀποδεικνύαι, ἀνασχέσθαι μου οὐκ ἀν ἔδει ἔμας* (cf. den Vorwurf des Juden: *αἱ ὑμέτεραι ἐξηγήσεις τετεχασμέναι εἰσίν* c. 79 p. 285), soll nicht besonders betont werden, ebensowenig, dass der Verf. der Alteratio der Theorie, die Justin Apol. I, 36 entwickelt hat, gefolgt ist; aber unzweifelhaft beachtenswerth ist die Uebereinstimmung in der Behandlung der Beschneidungsfrage bei Beiden. Es kommen hier die cc. 12. 14. 15. 16. 19. 23. 29. 43. 82. 92. 113. 114. 137 (Alterc. V, VII) in Betracht. Die Gedanken, die der Verfasser der Alteratio entwickelt hat, finden sich zu einem grossen Theile und in ganz ähnlicher Form bei Justin wieder: *Ἡ ἀπὸ Ἀβραὰμ κατὰ σάρκα περιτομὴ εἰς σημεῖον ἐδόθη¹⁰⁴⁾ — *ἀκροβυστία τῆς καρδίας* — es gilt die Stunden des Herzens zu beschneiden — *εἰ γὰρ περιτομὴ ἡν ἀναγκαῖα, οὐχ ἀν ἀκροβυστον ὁ Θεὸς ἐπλαστὸν Ἀδάμ;* es folgt eine Aufzählung der unbeschnittenen alttestamentlichen Gerechten, Abel, Henoch, Lot, Noah, Melchisedek — Abraham war in der Vorhaut, als er gerecht gesprochen wurde — die steinernen Messer (Jos. 5, 2) sind die Worte Christi, durch welche des Herzens Vorhaut beschmitten wird —:*

104) Das „Zeichen“ lässt Justin stets seine Bedeutung durch das hadrianische Verbot, Jerusalem zu betreten, gewinnen.

endlich geht auch Justin, wie der Verfasser der Alteratio, zu Angriffen auf die Art der jüdischen Gesetzesbeobachtungen über (c. 12 p. 46, cf. 82 p. 298): *Δεινέρας ἥδη χρεία περιτομῆς, καὶ ὑμεῖς ἐπὶ τῇ σαρκὶ μέγα φρονεῖτε. σαββατίζειν ὑμᾶς δὲ καινὸς νόμος διὰ παντὸς ἐθέλει, καὶ ὑμεῖς μίαν ἀργοῦντες ἡμέραν εἰσεβεῖν δοκεῖτε, μὴ τοοῦντες διὰ τί ὑμῖν προσετάγῃ· καὶ δὰν ἄξιμον ἀρτον φάγητε, πεπληρωκέναι τὸ θέλημα τοῦ Θεοῦ φατε. Οὐκ ἐν τούτοις εὐδοκεῖ κύριος ὁ Θεὸς ὑμῶν. Εἴ τις ἔστιν ἐν ὑμῖν ἐπίορχος ἢ κλέπτης, πανσάσθω· εἰ τις μοιχός, μετανοησάτω, καὶ σεσαββάτικε τὰ τρυφερὰ καὶ ἀλήθινα σάββατα τοῦ Θεοῦ κτλ. Οἱ ἀρχοντες ὑμῶν κοινωνοὶ κλεπτῶν, φιλοῦντες δῶρα, διώκοντες ἀνταπόδομα.*

Was die Christologie betrifft, so steht der Verfasser der Alteratio genau auf demselben Standpunkt wie Justin. Die Prädicate, welche dieser an so vielen Stellen seines Werkes (vgl. z. B. c. 126. 127. 61. 62) Christus giebt (*ἀρχή, πρωτότοκος, Θεοῦ τίος, λόγος, σοφία, δύναμις, Θεός, ἀρχιστράτηγος*¹⁰⁵), finden sich ebenso in der Alteratio — auch die prägnante Formel: *Χριστὸς Θεὸς Θεοῦ τίος* haben sie gemeinsam, und „*λόγος*“ ist beiden ein Prädicat neben anderen —; einige, wie die von Justin so häufig gebrauchten: *λιθος, πέτρα, ἄγγελος* fehlen freilich. Auch die Vorstellung, welche sich Justin von dem Hervorgehen des Logos aus Gott gebildet hat, ist ungefähr die nämliche, welche sich in der Alteratio findet¹⁰⁶). Nimmt man hinzu, dass eine Reihe von alttestamentlichen Sprüchen von beiden Apologeten in gleicher Weise verwendet wird — die jüdische Beziehung einiger derselben auf Salomo oder Ezechias wird von beiden abgelehnt; s. Dial. 33. 34. 36. 83. 85. 64 —¹⁰⁷),

105) Hier ist namentlich die Parallelle zwischen c. 61 des Dialogs und Alterc. II, 10 interessant.

106) Der Einwurf des Juden Dial. 67 (p. 236) ist dem des Simon Alterc. III, 11 ähnlich. Die Beziehung auf Psalm 82, 6 (l. c. und Dial. 123. 129) dagegen ist in beiden Schriften in sehr verschiedenem Zusammenhang vorgebracht.

107) Beachtenswerth ist die Parallelle in der Auslegung des 72. Psalms (Dial. 34 u. Alterc. VII, 26), wo die Beziehung auf Salomo abgelehnt wird: *Σαλομὼν οὐ μέχρι τῶν περάτων τῆς οἰκουμένης ἐβασίλευσεν*; doch ist die Uebereinstimmung durchaus keine so grosse wie zwischen der Alteratio und Tertullian.

und dass die Auslegung einiger weniger messianischer Stellen eine ähnliche ist — man vgl. die von Ps. 22, Isa. 53, Jos. 2 (Dial. 111 fin.), Deut. 33, 13 sq., des Passah's —, so wird das Wichtigste genannt sein. Dass auch die guten Engel den in den Himmel aufsteigenden Christus nicht sofort erkannt haben, sagt auch Justin (c. 36 p. 126; s. Alterc. VI, 25); ebenso lehnt auch er (vgl. Alterc. II, 9) die Beziehung von Gen. 1, 26 auf die Engel ab (c. 62 p. 218). Schliesslich ist noch auf die Art hinzuweisen, in welcher beide Apologeten die Vertheidigung des Kreuzestodes Christi eingeleitet haben. Beide stellen das Problem so bestimmt wie möglich auf, indem sie den Juden bei Deut. 21, 23 einsetzen lassen¹⁰⁸⁾). Allein weiter reicht eigentlich die Uebereinstimmung nicht mehr; denn während Trypho von vornherein zugiebt (s. auch schon c. 36 n. 1), dass Christus als *παθητός* geweissagt sei, und nur die schimpfliche Todesart beanstandet (c. S9. 90), sagt Simon in der Alteratio: „non passum Christum in scripturis nostris invenimus“¹⁰⁹⁾). Bei Justin findet sich auch nicht der Versuch, aus dem Context das Gewicht der Deuteronomiumstelle zu beseitigen, während umgekehrt die Wendung, welche Justin c. 94 (p. 344) der Argumentation gegeben hat, dem Verfasser der Alteratio unbekannt geblieben ist.

Fasst man alle diese Beobachtungen zusammen, so wird man urtheilen müssen, dass die Grundschrift der Alteratio nicht als ein Excerpt aus dem Dialog des Justin betrachtet werden kann, und dass überhaupt kein Grund vorhanden ist, sie für jünger zu achten als jene Schrift. Ein literarisches Verwandtschaftsverhältniss scheint allerdings zwischen beiden Dialogen zu bestehen (s. namentlich die Behandlung der Beschneidungsfrage); aber es ist schwierig und, wie es scheint, aussichtslos, dasselbe genauer zu bestimmen. Ist es ein unmittelbares,

108) Dies blieb die Regel in der Apologetik, und die Juden werden wirklich von Anfang an diese Stelle besonders geltend gemacht haben. „Famosissima quaestio est“, sagt Hieronymus, Comment. in ep. ad Galat lib. II. Opp. VII p. 496), „et nobis soleat a Iudeis pro infamia obüci quod salvator noster et dominus sub dei fuerit maledicto“.

109) Auch Credner (Beiträge II S. 66) ist es aufgefallen, dass Trypho soviel von vornherein zugiebt. Er erklärt diese Thatsache aber unrichtig, wenn er sagt: „Zu Justins Zeit müssen die Juden ihren Vortheil noch nicht gekannt haben“.

dann liegt die Annahme näher, dass vielmehr Justin hier der Spätere ist; ist es ein vermitteltes — und diese Hypothese empfiehlt sich, weil die wichtigsten Abschnitte in der Altercatio sich bei Justin so nicht wiederfinden —, dann muss jede Muthmassung unterdrückt werden. Aber für die hier vorliegende Frage genügt die Feststellung, dass die Grundschrift der Altercatio nicht über Tertullian hinauf bis zu Justins Dialog sicher zu verfolgen ist, dass sie sich zwar mit diesem berührt, aber nicht von ihm abzuleiten ist.

§ 6. Die Grundschrift der Altercatio Simonis et Theophili und die Altercatio Iasonis et Papisci.

Fassen wir das bisherige Ergebniss zusammen: der Altercatio Simonis et Theophili liegt ein Dialog zwischen einem Juden und einem Christen zu Grunde, der aus dem 2. Jahrhundert stammt, der in der lateinischen Literatur der Folgezeit mehrfach benutzt und am Anfang des 5. Jahrhunderts von einem gallischen Theologen, Euagrius, in einer lateinischen Bearbeitung aufs neue publicirt worden ist.

Dieses Ergebniss ist an sich wichtig und belangreich. Wir dürfen in der bisher so vernachlässigten Altercatio des Euagrius einen Dialog aus der ältesten christlichen Literatur, wenn auch in Ueberarbeitung, erkennen. Aber lässt sich dieser Dialog nicht vielleicht identificiren und näher bestimmen?

Wer, wie Reuter¹¹⁰⁾, der Meinung ist, dass allein in den mittleren Decennien des 2. Jahrhunderts christliche literarische Urkunden zu Tausenden verfasst und entstanden sind, der wird natürlich nicht daran denken können, die hier geforderte, bisher noch namenlose Schrift näher zu bestimmen; wer aber mit dem Verfasser dieser Abhandlung anzunehmen geneigt ist, dass wir den grössten Theil der im 2. Jahrhundert entstandenen, einflussreichen kirchlichen Schriftwerke wenigstens dem Titel nach kennen¹¹¹⁾, der wird nicht sofort verzagen. Unter dem Titel adversus Iudaeos oder einem ähnlichen sind uns aus dem

110) Ztschr. f. Kirchengesch. IV S. 509.

111) Diese Hypothese kann natürlich strict niemals bewiesen werden; aber es ist nicht schwer, sie wahrscheinlich zu machen.

zweiten Jahrhundert, wie oben S. 76 f. gezeigt worden, nur sehr wenige Schriften bekannt. An die verlorene Schrift des Miltiades adv. Iudeos ist hier schwerlich zu denken, da uns nicht mitgetheilt worden ist, dass sie in dialogischer Form abgefasst war¹¹²⁾. Dagegen wird sich Jeder, der die Literatur des 2. Jahrhunderts übersieht, hier sofort an den ebenfalls verlorengegangenen, von Eusebius bereits unterschlagenen Dialog des Jason und Papiscus erinnern. Wir wissen überhaupt nur von zwei antijüdischen Dialogen, die im 2. Jahrhundert entstanden sind, dem eben genannten und dem Dialog Justins mit Trypho. Da, wie gezeigt worden, der letztere hier nicht in Frage kommen kann, so besteht von vornherein — man darf nicht sagen eine gewisse Wahrscheinlichkeit, wohl aber ein gewisses Vorurtheil zu Recht, dass wir den Dialog des Jason und Papiscus als die Vorlage für die Alteratio des Euagrius zu beurtheilen haben, resp. dass wir in diesem Dialog des 5. Jahrhunderts die Grundzüge jener alten Streitschrift wiedererkennen dürfen.

Von der Alteratio Iasonis et Papisci und ihrer höchst seltsamen und lehrreichen Geschichte in der Kirche ist in diesen Untersuchungen bereits gehandelt worden¹¹³⁾. Indem auf die dort gegebenen Ausführungen verwiesen wird, soll hier die Summe unseres bisherigen Wissens von dieser Schrift kurz zusammengefasst werden, um das oben präzisierte Vorurtheil zu erproben.

1) Die Streitrede des Jason und Papiscus über Christus (als „Ιάσονος καὶ Παπίσκου ἀντιλογία περὶ Χριστοῦ“ von Origenes citirt; Celsus hat die Namen umgestellt; „Alteratio Iasonis et Papisci“ sagt Hieronymus; „Disceptatio [concertatio] Iasonis et Papisci“ Celsus Afer; Ιάλεξις Παπίσκου καὶ Ιάσονος Maximus Confessor) ist, aller Wahrscheinlichkeit nach in dem Menschenalter zwischen c. 135 und 165, in griechischer Sprache

112) Die Möglichkeit, dass sie ein Dialog gewesen ist, ist indess nicht bestimmt zu bestreiten, und in diesem Falle käme sie allerdings in Betracht. Doch ist diese Möglichkeit nicht weiter zu discutiren, da wir keine Zeile aus dieser Schrift und kein einziges Urtheil über dieselbe besitzen. An die Eclogen des Melito kann ebenfalls desshalb nicht gedacht werden, weil sie nur eine Materialiensammlung gewesen sind (s. oben S. 76).

113) S. Bd. I H. 1. 2 S. 115—130.

verfasst worden und wurde bereits zu der Zeit, als Celsus die Materialien für seinen „*Λόγος ἀληθινός*“ sammelte, vielfach in der Kirche gelesen. In Alexandrien war sie zur Zeit des Clemens und Origenes bekannt.

2) Die Schrift hatte einen geringen Umfang — ein *συνγραμμάτιον* nennt sie Origenes.

3) Sie handelte gegenüber den Juden so vornehmlich — darin von dem Dialog des Justin verschieden — über Christus, dass Origenes sie kurzweg als *ἀντιλογία περὶ Χριστοῦ* bezeichnet und Celsus Afer ihren Inhalt als: „*adseratio et vindicatio dispositionis et plenitudinis Christi*“ angegeben hat.

4) In ihr war aufgezeichnet, „wie ein Christ auf Grund der jüdischen Schriften mit einem Juden disputirt und den Nachweis liefert, dass die von dem Christus handelnden Propheteiungen auf Jesus passen, während sein Gegner in wackerer und nicht unebener Weise die Rolle des Juden im Streite führt“ (Origenes).

5) Die Schrift gehörte zu der Klasse von Schriften, die Allegorien und Diegesen enthielten (Origenes).

6) Der Christ bediente sich in der Schrift nicht nur der „*admonitio*“, sondern auch der „*lenis increpatione*“, und milderte dadurch die obstinate Härte des Herzens des Juden, so dass derselbe allmählich Einsicht in die Wahrheit gewann, die Furcht des Herrn in sich aufnahm und Jesus als den Sohn Gottes glaubte. Er bittet am Schluss den Jason um die Ertheilung des Taufzeichens (Celsus Afer).

7) Jason war als ein Christ aus den Hebräern, Papiscus als ein alexandrinischer Jude vorgestellt; also war der Verfasser selbst höchst wahrscheinlich von Geburt ein Hebräer (Celsus Afer).

8) In dem Dialog war Deuter. 21, 23 angeführt, und zwar in Uebereinstimmung mit der Uebersetzung des Aquila: *Αὐτοδοξία θεοῦ ὁ κρεμάμενος* (Hieronymus).

9) In dem Dialog war Genes. 1, 1 erklärt, als ob die Stelle laute: „In filio fecit Deus caelum et terram“. Mithin vertrat der Verfasser bereits die „höhere“ Christologie. Hieronymus sagt nicht, dass in dem Dialog die Worte: „In filio fecit etc.“ als Citat aus der Genesis gestanden hätten, sondern er berichtet, dass Viele diese LA für die des hebräischen Grundtextes halten.

wie denn auch ein solcher Satz in der Altercatio des Jason und Papiscus gefunden werde.

10) In dem Dialog kam der Ausdruck „**sieben Himmel**“ vor (Maximus Confessor).

11) Der Dialog ist dem Celsus, Clemens Alexandrinus, Origenes, Hieronymus und Celsus Afer ohne Verfassernamen bekannt gewesen; erst Maximus Confessor nennt einen Aristo von Pella als Autor, während Clemens Alexandrinus in den Hypotyposen als solchen den Lucas bezeichnet hat.

12) Einer ungenannten Schrift eines Aristo von Pella hat Eusebius eine Nachricht über die Folgen des Judenaufstandes unter Hadrian für die Juden entnommen. Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, dass diese Schrift eben der Dialog des Jason und Papiscus gewesen ist; ferner spricht Einiges dafür, dass Tertullian in seiner Schrift *adv. Iudaeos* den Dialog benutzt hat. Ist diese Hypothese begründet, dann bestätigt sich die Angabe des Maximus, dass Aristo von Pella der Verfasser desselben ist.

13) Zur Zeit, da Celsus und Clemens Alexandrinus (Hypotyposen) schrieben, erfreute sich der Dialog einer weiten Verbreitung und eines grossen Ansehens; aber seit dem Ausgang des 2. Jahrhunderts (resp. Anfang des 3.) änderte sich das im Orient. Nicht nur hat ihn Clemens in seinen späteren (?) Schriften nicht mehr erwähnt, sondern Origenes fühlt sich durch die Anführung des Dialogs bei Celsus in Verlegenheit gesetzt, nimmt dem Celsus dieselbe fast übel und sagt geradezu, der Dialog sei zwar nach Inhalt und Form achtungswert, jedoch recht „unbedeutend“. „Er kann zwar bei dem grossen Haufen und den Einfältigeren etwas zur Stärkung des Glaubens beitragen, dagegen auf die Gebildeteren keinen Eindruck machen“. Man darf also zuversichtlich vermuten, dass das Büchlein durch seine alterthümlichen, vielleicht apokalyptischen, jedenfalls einfältig erscheinenden Ausführungen in Misscredit bei den orientalischen „Theologen“ gekommen ist. Unter solchen Umständen — vielleicht war dem Ansehen des Buches auch schon die Nationalität des christlichen Disputanten gefährlich — schob es Eusebius, wie er es in ähnlichen Fällen zu thun pflegte, ganz bei Seite; Hieronymus hat es zwar in Händen gehabt (in griechischer Sprache, und nur in dieser), aber bei seinen Zeitge-

nossen auf keine Bekanntschaft mit demselben gerechnet, es auch in seinem Kataloge christlicher Schriftsteller und Schriften nicht erwähnt. In der griechischen Kirche wird es nur noch einmal — im 7. Jahrhundert — von Maximus genannt, der auch überraschender Weise den Verfasser anzugeben weiß. Dagegen hat noch im Ausgang des 5. Jahrhunderts ein afrikanischer Bischof, Celsus, den alten Dialog als ein „opus praeclarum atque memorabile gloriosumque“ gefeiert. Er hat ihn übersetzt und diese Uebersetzung mit einer langen Vorrede „de iudaica incredulitate“ dem berühmten Bischof Vigilius gewidmet.

In diesen dreizehn Satzgruppen ist Alles enthalten, was wir zur Zeit über den Dialog des Jason und Papiscus wissen¹¹⁴⁾. Mit Ausnahme des sub 12 Bemerkten ist dieses unser Wissen ein sicheres. Wie verhält sich nun die Altercatio des Euagrius, resp. ihre Grundschrift, hiezu? Kann eine Verwandtschaft, kann die Identität der Grundschrift und des alten Dialogs wirklich für wahrscheinlich gelten?

Zunächst: Die Geschichte der Ueberlieferung des alten Dialoges (13) ist der Hypothese günstig. Er ist im Orient in Vergessenheit gerathen wie die Grundschrift der Altercatio, und wie diese im Anfang des 5. Jahrhunderts, nachdem sie im Occident mannigfache Dienste gethan, in Gallien noch einen Bearbeiter gefunden hat, so hat der Dialog des Jason und Papiscus im Ausgange desselben Jahrhunderts in Africa noch einen Lobredner und Uebersetzer erhalten. Ferner ist die Angabe beachtenswerth, dass der alte Dialog nur einen geringen Umfang gehabt (2), namentlich aber die andere (3), dass er lediglich oder doch ganz hauptsächlich von Christus gehandelt hat, die übrigen Stücke also, die zwischen Juden und Christen controvers waren, in ihm entweder gar nicht oder nur flüchtig berührt gewesen sind. Auch in der Altercatio Sim. et Theoph., resp. in ihrer Grundschrift, ist die Christologie, worauf mehrfach oben hingedeutet worden ist, nicht nur die Hauptsache, sondern fast ausschliessliches Thema, auch sie ist daher als *Ἀρτιλογία περὶ Νοστοῦ*, resp. als „adserio et vindicatio dispositionis et plenitudinis Christi“ zu bezeichnen. Weiter: beide Schriften

114) Doch s. unten S. 126 n. 123.

führen nicht den Titel „*Αιάλογος*“, sondern den anderen „Alteratio“ (*ἀντιλογία*)¹¹⁵; in beiden Schriften ist das Alte Testament das ausschliessliche Beweisinstrument gewesen (4), so dass alle theoretische Argumentation ausgeschlossen war (s. die starke Betonung dieses Punktes Alterc. I, 1), beide endlich — doch dies ist selbstverständlich — enthalten allegorische Auslegungen¹¹⁶.

Die bisher genannten Uebereinstimmungen sind — wenn auch die sub 3 genannte bereits von grosser Bedeutung ist — doch noch allgemeiner Natur. Entscheidender sind folgende: auch von der Alteratio Simonis et Theophili lässt sich sagen — wenn man sich auf den Standpunkt der Kirchenväter stellt —, dass der Jude „in wackerer und nicht unebener Weise“ den Streit führt (4). Dieses Lob kann doch nur den Sinn haben, dass er zwar die nöthigen Einwände folgerecht vorbringt, aber der Widerlegung und besseren Belehrung stets zugänglich ist. Dass Origenes in diesem Sinne dem Juden seine Anerkennung bezeugt hat, geht aus der genaueren Beschreibung des Ganges der Streitunterredung bei Celsus Afer deutlich hervor. Die Züge, welche dieser (6) mitgetheilt hat, stimmen aber auf das frappanteste zu der Alteratio Sim. et Theoph. Man kann den Gang der Streitunterredung, die Mittel, welche der Christ braucht, die stets wachsende Zustimmung des Juden hier gar nicht zutreffender beschreiben, als mit den Worten, in welchen Celsus die Unterredung und ihren Erfolg in dem Dialoge des Jason und Papiscus beschrieben hat. Auch in der Alteratio Sim. et Theophili bittet schliesslich der Jude den Christen um die Taufe, nachdem er von Abschnitt zu Abschnitt „Einsicht in die Wahrheit“ gewonnen, und nachdem ihn der Christ sowohl durch Ermahnungen als durch Scheltreden zur Einkehr gebracht hat. Man kann dem nicht entgegenhalten, dass dies die stereotype Form solcher Dialoge gewesen sei; denn erstens

115) Ueber die Bedeutung dieses Titels s. Volkmann, die Rhetorik der Griechen und Römer S. 149.

116) Origenes spricht von Diegesen. Das Wort hat eine weite Bedeutung; im strengen Sinne finden sich Diegesen in der Alteratio Euagri nicht; aber Origenes sagt genau genommen nicht einmal, dass der Dialog des Jason solche enthalten hat, sondern rechnet ihn in die Classe von Schriften, welche Allegorien und Diegesen umfassen.

lässt sich von stereotypen Formen im 2. Jahrhundert überhaupt nicht sprechen, und zweitens zeigt der Dialog Justins mit Trypho uns eine wesentlich andere Methode und vor allem einen anderen Erfolg.

Weiter aber, die Stelle Deut. 21, 23, welche Hieronymus in der Alteratio Iasonis et Papisci gelesen hat (8), findet sich auch in der Alteratio Simonis et Theophili, und zwar ist ihre Behandlung ein Hauptstück in derselben¹¹⁷⁾.

Ferner, der Jude Simon wundert sich, dass in der Genesis c. 1, 1 nicht vom Sohne als Schöpfer die Rede ist, wenn er doch nach Meinung der Christen Sohn Gottes sein soll; Theophilus erklärt darauf, dass allerdings Genes. 1, 1 die Schöpferthätigkeit des Sohnes bezeugt werde, denn die Worte „in principio“ seien gleich „in Christi arbitrio et ad voluntatem eius (II, 8)“. Diese Auslegung hat aber Hieronymus in der älteren Literatur nur im Dialoge des Jason und Papiscus und bei Tertullian gefunden (9).

Endlich, die Grundschrift der Alteratio ist, wie diese selbst noch zeigt, weniger „philosophisch“ als z. B. der Dialog des Justin, wenn sie auch die höhere Christologie vertreten hat. Sie enthält zudem Ausführungen über das tausendjährige Reich, den Antichrist, die sichtbare äusserliche Wiederkunft Christi, den Weltbrand, sowie seltsame Deutungen (s. gleich im Eingang I, 4. 5) und anstössige Allegorien (VI, 24 fin. 25 init.), kurz sie entspricht einigermassen dem Bilde der alten Alteratio, welches wir uns nach dem sub 13 Bemerkten, namentlich nach den Urtheilen des Origenes, von ihr machen müssen.

Lässt sich nach diesen Zeugnissen aus dem Inhalte und der Ueberlieferung mit einer nicht geringen Wahrscheinlichkeit behaupten, dass die Vorlage des Euagrius der Dialog des Jason und Papiscus gewesen ist, so bleiben doch andererseits nicht geringe Bedenken übrig. Sehe ich recht, so sind es drei: Erstlich nämlich sind die Namen der Partner dort und hier ver-

117) Dass wir die Worte, welche Hieronymus in der Alteratio Iasonis gelesen: *Λοιδορία θεοῦ ὁ χρεμάμενος* — er selbst übersetzt sie genau durch „Maledictio dei qui appensus est“ — nicht in wörtlicher Uebertragung bei Euagrius finden, sondern vielmehr das vulgäre „Maledictus omnis qui pendet in ligno“ kann natürlich nicht in Betracht kommen, da Euagrius sich an den ihm geläufigen Bibeltext gehalten haben wird.

schiedene, zweitens soll nach dem Zeugniss des Celsus Afer in der Altercatio Iasonis et Papisci der Christ als **geborener Hebräer**, der Jude als Alexandriner vorgestellt worden sein (7), drittens hat in der alten Schrift etwas über die **sieben Himmel** gestanden (10), was wir in der Altercatio Euagrii jetzt nicht lesen¹¹⁵⁾.

Es ist jedenfalls ein günstiges Präjudiz in Ansehung dieser Bedenken, dass sie sämmtlich Punkte betreffen, welche in einer Ueberarbeitung einer urchristlichen Schrift, *a priori* geurtheilt, der Erhaltung am wenigsten sicher waren. Würde es sich um Differenzen in solchen Stücken hier und dort handeln, für deren Entstehung sich ein Grund nicht auffinden liesse, so würde die Hypothese, welche hier empfohlen wird, bedeutend erschüttert werden. Dies ist aber nicht der Fall; zudem ist auch nicht behauptet worden, dass die Altercatio des Euagrius lediglich eine Uebersetzung der Altercatio Iasonis et Papisci sei, vielmehr wurde oben (§ 4) constatirt, dass die ihr zu Grunde liegende Schrift mindestens in einem Fall einen bedeutenden **Zusatz**, wahrscheinlich in mehreren Kürzungen erlitten hat. Wir müssen also

115) Die Stelle über die Folgen des Barkochbakrieges für die Juden, welche möglicher-, ja wahrscheinlicherweise in der alten Altercatio gestanden hat (12), findet sich in der späteren nicht. Indessen ist hier folgendes zu beachten. Justin sowohl als Tertullian bringen die Notiz über das Verbot Hadrians, Jerusalemi zu betreten, im engsten Zusammenhang mit der Ausführung, dass die Beschneidung nicht „in salutem“ gegeben, sondern als „signum“ zu betrachten sei, dessen göttlicher Zweck eben durch jenes Verbot erst offenbar geworden sei (s. Just., Dial. vv. II. und Tertull. adv. Iud. 3. [13]: „Dari enim habebat circumcisio, sed in signum unde Israël in novissimo tempore dinosci haberet, quando secundum sua merita in sanctam civitatem ingredi prohiberetur“. Die Ausführung über die bloss significative Bedeutung der Beschneidung findet sich in der Altercatio Simonis et Theophili ebenso, nur das Hadrianverbot fehlt. Man darf sagen, es musste fehlen. Denn die ganze Zuspitzung der Begründung der Beschneidung auf dieses Verbot hatte im 5. Jahrhundert keinen Sinn mehr. Es wäre ein vollständiger Anachronismus gewesen, wenn Euagrius es stehen gelassen hätte. Er hat aber auch sonst höchst wahrscheinlich Stücke aus der Grundschrift ausgelassen. Also selbst in dem Falle, dass das von Eusebius und Tertullian gebotene Stück der Altercatio Iasonis angehört hat — als Diegese etwa —, ist sein Fehlen in der Altercatio Simonis et Theophili kein Grund gegen die zu erprobende Hypothese.

auf Differenzen gegenüber eventuellen Berichten über die ursprüngliche Beschaffenheit der Quelle gefasst sein.

Die beiden ersten der oben genannten Verschiedenheiten zwischen den Altercationes hängen jedenfalls enge zusammen: an die Stelle des alexandrinischen Juden Papiscus ist ein nicht näher bezeichneter Jude Simon, an die Stelle des hebräischen Christen Jason der Christ Theophilus getreten¹¹⁹⁾). Die Benutzung desselben Sujets — auch bis in das Detail hinein — bei Umnamung der Personen ist in der christlichen Literaturgeschichte nicht selten. Solche Umnamungen sind durch verschiedene Gründe verursacht worden: man denke einerseits an die Recensionen der Simon-Paulus-Petruslegenden, überhaupt an die clementinischen Romane und an die ihnen verwandten Stücke, andererseits an die verschiedenen Erzählungen, die unter verändertem Namen nach dem Muster der Theclalegende und nach anderen beliebten Vorbildern erfunden worden sind, weiter an die stereotypen Dialoge zwischen Proconsuln und Märtyrern und an so vieles Aehnliche aus dem 3. bis 5. Jahrhundert. Es liegt in der Natur der Sache, dass namentlich anonyme Schriften auf diese Weise umgegossen worden sind, unter ihnen wiederum besonders solche, die nach dem Urtheile einer späteren Zeit Werthvolles und Anstössiges in sich vereinigten. Beides aber trifft bei dem Dialoge des Jason und Papiscus zu. Er hat, soviel wir wissen, im Abendlande stets nur anonym cursirt, und er enthielt nach dem Urtheil des Origines „Einfältiges“. Zu diesem „Einfältigen“ wird man aber vielleicht auch schon dieses rechnen dürfen, dass der Christ als ein geborener Jude vorgestellt war. Es musste dies dem Ansehen der Schrift in den folgenden Jahrhunderten hinderlich sein, mindestens ihre Wirksamkeit in weiten Kreisen hemmen, und konnte daher als ein entschiedener Missgriff erscheinen. Indessen kann es nicht schwierig gewesen sein, diesen Anstoss zu entfernen. War der alte Dialog auch von einem hebräischen

119) Theophilus nennt in der Alteratio die jüdischen Könige „reges vestri“ (III, 12), spricht zu Simon von „patres tui“ (III, 11) und „populus vester“ (VI, 26). Hieraus ist zu schliessen, dass er selbst kein geborener Hebräer ist; doch erscheint er auch nicht als Heidenchrist, sondern, den Verhältnissen des 5. Jahrhunderts angemessen, einfach als Christ.

Christen abgefasst und desshalb der christliche Partner als geborener Hebräer bezeichnet¹²⁰⁾, so muss er doch von allem „Judenchristenthum“ im dogmatischen Sinne völlig frei gewesen sein. Dies zeigt sich nicht nur darin, dass er die philosophisch-apologetische, höhere Christologie vertreten hat, sondern folgt mit Sicherheit aus seiner Geschichte in der Kirche. Eine Schrift, die im 5. Jahrhundert noch als ein opus gloriosum et memorabile bezeichnet worden ist, die Clemens Alexandrinus dem Lucas zugeschrieben, Origenes immerhin in Schutz genommen, und in der Celsus die gewöhnliche apologetische Manier erkannt hat, kann keine nationalen und particularistischen Züge getragen haben. Die jüdische Nationalität des Jason kann unmöglich auf die Haltung des Dialoges von massgebendem Einfluss gewesen sein. Dazu kommt, dass der Gegner als ein alexandrinischer, d. h. ein philosophischer Jude vorgestellt war, und das Thema des Streites ausschliesslich oder fast ausschliesslich die Christologie gewesen ist. Man wird daher wohl noch einen Schritt weiter gehen und annehmen dürfen, dass der Streit überhaupt nicht auf dem Niveau geführt worden ist, auf welchem etwa im apostolischen Zeitalter Juden und jüdische Christen mit einander gekämpft haben¹²¹⁾. Dann aber kann der

120) Es ist bemerkenswerth, dass Celsus Afer den Jason einen „Hebraeus Christianus“ (s. Tert. adv. Marc. III, 12) den Papiscus einen Alexandrinus Iudaeus genannt hat

121) Die von Clemens vertretene Meinung, dass Lucas der Verfasser des Dialoges sei — Clemens hat ihm bekanntlich auch den Hebräerbrief zuzuschreiben für zweckmässig befunden —, ist von dem grössten Interesse. Es ist meines Wissens der einzige Fall, dass eine apologetische Schrift des 2. Jahrhunderts in die urchristliche Literatur eingerechnet oder ihr nahe gerückt worden ist. Dass die Person des Verfassers der Apostelgeschichte hier auseinander geworden ist, giebt zu denken und wirft jedenfalls auf die Overbeck'schen Aufstellungen über das Verhältniss des Justin zu der Apostelgeschichte ein unerwartetes Licht. Man wird sich nach jener Conjectur des Clemens, deren Motiv wir allerdings nicht mehr anzugeben vermögen (doch s. einen Versuch unten not. 124), den Standpunkt des Verfassers der Alteratio Iasonis als mit dem des Verfassers der Apostelgeschichte als verwandt vorstellen dürfen. — Die Mittheilung des Clemens, dass Lucas der Verfasser des Dialoges sei, hat in demselben, dem 6., Buche der Hypotyposen gestanden, in welchem die Angabe über den Ursprung des Marcusevangeliums, also wohl auch der übrigen Evangelien, enthalten

Gang der Argumentation, wie wir ihn in der Alteratio Simonis et Theophili vor uns haben, und wie er bei Annahme eines wirklichen Streites mit einem wirklichen Juden unbegreiflich ist, sehr wohl schon der der älteren Alteratio gewesen sein, und selbst der Mangel an concreten Ausführungen und Einwürfen ist nicht mehr auffallend.

Wir dürfen also annehmen, dass die Beseitigung der hebräischen Nationalität des christlichen Disputanten aus der Alteratio Iasonis et Papisci kein so schwieriges Unternehmen gewesen ist. Vor allem die Einleitung wird ausser der Correctur einiger Sätze eine Umarbeitung erheischt haben. Wie steht es aber um die Einleitung der Alteratio Simonis et Theophili? Nun, wie bereits erwähnt, diese Schrift entbehrt jeder Einleitung. Sie beginnt mit den Worten: „Fuit (igitur) alteratio legis inter quendam Simonem Iudaeum et Theophilum Christianum. Iudeus igitur sic ait etc.“ Man muss angesichts dieses abrupten Initiums dringend vermuthen, dass der Verfasser hier etwas unterschlagen hat. Tritt man mit der Hypothese heran, dass er die Alteratio Iasonis et Papisci benutzt hat, deren Eingang er eben nicht brauchen konnte, so erklärt sich dieser unvermittelte Eingang sehr wohl. Er wäre aber zugleich wiederum ein Beweis dafür, wie leicht sich Euagrius — wir müssen ihm dafür dankbar sein — seine Arbeit gemacht hat. Ist dies der Fall, dann muss man aber allerdings vermuthen, dass er doch manches stehen gelassen hat, was die ursprüngliche Beschaffenheit seiner Vorlage besonders deutlich verräth. Solche Indicien fehlen aber auch nicht ganz. Auf den Antichrist und das tausendjährige Reich darf man sich allerdings nicht berufen; sie gehörten im 2. Jahrhundert zum Gemeingute und galten ja auch im Abendlande lange noch. Folgende Punkte erscheinen jedoch der Beachtung werth:

1) Gleich im Eingange (Alterc. I, 1) wird der Christ von dem Juden als „Nazaraeus“ bezeichnet und zwar so, dass dieses Wort synonym zu „Christianus“ steht. Aus der ganzen älteren Literatur sind aber nur zwei ähnliche Fälle bekannt: Act. 24, 5

war. Aus dem 6. Buche stammen weiter die Fragmente bei Eusebius, h. e. II, 1; II, 15, mithin vielleicht auch VI, 14. S. Dindorf, Opp. Clem. Alex. III p. 494 sq.

werden die Christen von Tertullus *η τῶν Ναζωραίων αἰρεσίς* genannt, und Tertull. adv. Marc. IV, 8 liest man: „Unde et ipso nomine nos Iudei Nazaraeos appellant per eum“. Darf man nicht annehmen, dass diese hier gebrauchte seltene Bezeichnung auf eine Schrift zurückgeht, in welcher die Christen noch Nazaräer genannt waren, und würde in diesem Falle sich dieser Name nicht trefflich erklären, wenn der Christ in dieser Schrift ein geborener Jude gewesen ist¹²²⁾?

2) Am Schlusse der Alteratio (VIII, 29) redet der Jude den Christen also an: „Lator salutis, Theophile, aegrotorum bone medice“. Dieses Bild tritt ganz unvermittelt ein und ist durch nichts im Vorhergehenden vorbereitet. Uebersetzt man die Worte in das Griechische zurück und nimmt an, dass der Name des Christen ursprünglich Jason gelautet, so erhält man ein treffliches, vielleicht sogar ein doppeltes Wortspiel: *Ιαστις — Ιάσων — ιατρός*. Nun aber sind gewiss die Namen Jason und Papiscus im alten Dialoge fingirte und mit Absicht ausgewählte gewesen¹²³⁾. Es liegt mithin sehr nahe, dass von der Bedeutung der Namen in der Schrift irgend einmal Gebrauch gemacht worden ist. An der einzigen Stelle aber, wo in

122) Die spätere Zeit kennt — seit Epiphanius und Hieronymus — den Namen „Nazarener“ nur als Bezeichnung für eine palästinensische judenchristliche Secte.

123) So ist zu urtheilen trotz des interessanten Titels einer Schrift welche sich auf der Marcusbibliothek befindet, und auf welche Zahn (Acta Ioannis p. LIV n. 2) aufmerksam gemacht hat: *Ἀντιβολὴ Παπικονος καὶ Φιλωνος Ἰουδαιῶν, τῶν παρ' Ἐβραιοῖς σοφῶν πρὸς μόναχόν τινα Ἀραστάσιον περὶ πίστεως Χριστιανῶν καὶ νόμου Ἐβραιῶν*. Mit Recht bemerkt Zahn hiezu: „Da ist also der aus dem alten Dialog des Aristo von Pella berühmte Jude Papiscus, nach Celsus gleichfalls ein Alexandriner, mit seinem noch berühmteren Mitbürger und Glaubensgenossen Philo als Polemiker gegen das Christenthum zusammengestellt“. Zahn nimmt also an, dass die byzantinische Schrift (Cod. Venet. Graec. 505 fol. 79—87) irgendwie auf eine Kenntniss des alten Dialogs bei ihrem Verfasser schliesse lässt. Eine besondere Ueberlieferung über Papiscus ist gewiss nicht vorauszusetzen; man wird daher auch nicht auf die Existenz eines Papiscus schliessen dürfen. Leider habe ich den bisher ungedruckten Tractat nicht einsehen können. Doch verdanke ich Zahn die briefliche Mittheilung (17. Juli 1882): „Ein Zusammenhang mit der alten Schrift ‚Jason u. Papicus‘ besteht weiter nicht, nach meinem unvollständigen Excerpt“.

der Altercatio Simonis et Theophili Theophilus mit einem Epitheton ornans bedacht worden ist, ist er als Arzt vorgestellt¹²⁴⁾.

3) Der Jude in der Altercatio Iasonis et Papisci war als Alexandriner eingeführt. Simon in der Altercatio des Euagrius unterscheidet sich aber darin von dem justinischen Juden Trypho, dass er nicht nur auf die „höhere“ Messiasvorstellung bereitwillig eingeht und auf die Logoslehre — was Trypho nicht thut —, sondern auch (III, 12) den Einwurf macht, dass Stellen, welche der Christ auf Christus bezieht, vielmehr von der Weisheit gelten. Die ganze Haltung des Juden Simon ist eine solche, dass der Hypothese nichts im Wege steht, das Urbild desselben sei ein alexandrinischer und nicht ein palästinensischer Jude gewesen. Auch werden in der Altercatio die Schriften des alexandrinischen Bibelkanons (Sap. Sal., Sirach, Baruch) benutzt, während Justin sich auf den palästinensischen Kanon beschränkt.

4) Nur unsicher wird man sich auf die Ausführungen VII, 28 p. 42, 1 sq. dafür berufen dürfen, dass der Verfasser der Grundschrift der Altercatio besondere jüdische Umgehungen der Speiseverbote, über die uns sonst nichts berichtet ist, gekannt, und dass er seinem Juden ein asketisch gefärbtes Judenthum zugeschrieben hat¹²⁵⁾. Es ist doch nicht sicher, ob der Jude das

124) Man könnte hier auf den Gedanken gerathen, dass eben „der Arzt“ für die Hypothese des Clemens in Bezug auf den Verfasser von Bedeutung gewesen ist. War der Verfasser als „guter Arzt“ am Schlusse bezeichnet und stand dem Clemens bereits fest, dass der Schrift ein ehrwürdiges Alter zukommen müsse, so kann ihn jene Bezeichnung auf Lucas geführt haben. Auf ähnliche Weise sind von den alexandrinischen Theologen ähnliche lustige Combinationen — erinnert sei an die Verwendung der Namen Clemens und Hermas — gebildet worden. Die Schlüsse von Schriftstücken sind in der Tradition oft ebenso bedeutungsvoll geworden, wie die Anfänge; wie das erste Schrifttitat in der Altercatio nebst seiner Erklärung der Folgezeit, z. B. dem Origenes, zum Anstoss gereichen musste, so hat vielleicht der Schluss der Schrift die auffallende Hypothese über den Verfasser in älterer Zeit mithervorgerufen. Doch dies ist nur ein Versuch!

125) Dass es im 1. und 2. Jahrhundert ein Judenthum gegeben hat, welches den Wein genuss verabscheute, resp. verbot, kann aus manchen Andeutungen in den Quellen, z. B. auch Testam. Isaschar 7, erschlossen werden.

„vinum sumere“ überhaupt oder nur das „vinum gentiliter sumere“ verboten wissen will. Anderes ist in dem Abschnitte so unklar, dass man besser thut, ihn für die hier vorliegende Frage bei Seite zu lassen, zumal da gerade hier Euagrius selbst offenkundig Hand an den Text seiner Vorlage gelegt hat.

Die Bedenken also, die sich (aus der Umnutzung der Personen in der Alteratio des Euagrius und aus der Beseitigung der hebräischen Nationalität des christlichen Disputanten) gegen die Hypothese, die Schrift sei eine Bearbeitung der Alteratio Iasonis et Papisci, erhoben hatten, können nicht als entscheidend betrachtet werden; sie lassen sich mit guten Gründen beseitigen und vermögen gegen das Gewicht der positiven Beobachtungen schwerlich aufzukommen. Somit bleibt nur der eine Anstoss noch übrig, dass in der Alteratio des Jason und Papiscus von den sieben Himmeln die Rede gewesen ist, von welchen in der Alteratio Simonis et Theophili nichts zu lesen steht. Man darf aber hier vermuten, dass sie als eine im 5. Jahrhundert selbst bei Lateinern nicht mehr erträgliche „opinio Iudaica“, wie gewiss so manches Andere, von Euagrius ausgemerzt worden sind. Die „sieben Himmel“ kommen bekanntlich in der nachkanonischen jüdischen Literatur sowie in der christlich-apokalyptischen nicht selten vor. Aber schon Origenes hat (c. Cels. VI, 21) bemerkt: „Die Schriften, welche in den Kirchen Gottes im Gebrauch sind, reden nicht von sieben Himmeln, sie sprechen überhaupt nicht von einer bestimmten Anzahl derselben; sie lehren nur eine Mehrzahl von Himmeln.“ Seit der Mitte des 3. Jahrhunderts ist, soviel mir bekannt, die Vorstellung von sieben Himmeln überall in der Kirche ausser Kurs gesetzt worden, um dann viel später und unter gänzlich geänderten Verhältnissen wieder aufzutauchen.

Alles dies zusammengefasst, wird man es vielleicht mit dem Verfasser für nicht unwahrscheinlich halten, dass wir in der Alteratio des Euagrius die Uebersetzung der Alteratio des Jason und Papiscus, freilich eine verstümmelte Uebersetzung, zu erkennen haben¹²⁶⁾. Was Euagrius uns aufbehalten hat,

126) Dass in Südgallien griechische Literatur noch am Anfang des 5. Jahrhunderts viel gelesen und auch übersetzt worden ist, braucht nicht besonders nachgewiesen zu werden.

darin werden wir, wenige Ausnahmen abgerechnet, den Text der alten Schrift wiedererkennen dürfen. Dafür bürgt das mechanische, geistlose Verfahren des Literaten¹²⁷⁾. Gewiss aber ist uns Manches hier vorenthalten, was gerade von besonderer Bedeutung und von eigenthümlichem Interesse für uns gewesen wäre. Euagrius, vielleicht ein Grieche von Geburt in Gallien, hat nicht mehr gewollt oder gewagt, was doch noch 50 Jahre später in Nordafrika gewagt worden ist — den alten Dialog einfach zu übersetzen. Er hat gestrichen und geändert. Aber um diesen Preis hat er es erreicht, dass sein Schriftchen, wie uns Gennadius berichtet, bald sehr populär geworden ist. Ein Beweis, wie gross das Bedürfniss nach einer „Christologie des Alten Testamentes“ auch noch im 5. Jahrhundert gewesen ist. Die wörtliche Uebersetzung des alten, einst dem Lucas zugeschriebenen Dialoges, wie sie jener Africaner Celsus veranstaltet hat, ist untergegangen: ihrer Verbreitung sind vielleicht doch Hindernisse im Wege gestanden; die Bearbeitung des Euagrius hat sich erhalten, und wir dürfen jetzt in derselben einen immerhin nicht werthlosen Zuwachs zu den so dürftigen Resten der vorkatholischen Literatur, die uns erhalten sind, begrüssen. Denn dies bleibt bestehen, mag man auch die Beweise für die Identität der Grundschrift der Altercatio Euagrii mit der alten des Aristo noch nicht für ausreichende halten — wirkliche Evidenz ist hier nicht zu erzielen —, dass wir in jener Grundschrift ein Werk des zweiten Jahrhunderts besitzen, und zwar dasjenige Werk, welches die abendländische, apologetische Literatur ungleich stärker beeinflusst hat als Justins Dialog mit Trypho, ja welches die eigentliche Wurzel des Alttestamentlichen Evangeliums der Abendländer gewesen ist. An die Seite des justinischen

127) Spuren, dass die Altercatio Euagrii eine Uebersetzung aus dem Griechischen sei, scheinen mir nicht ganz zu fehlen. Indessen trage ich Bedenken, meine hierfür gesammelten Beobachtungen mitzutheilen, da ich mir gesicherte Urtheile über die Latinität des 5. Jahrhunderts nicht zutrauen darf. Auch von einer abschliessenden Prüfung der Bibelcitate habe ich absehen zu müssen geglaubt, da eine wirklich gründliche Untersuchung hier bei dem Mangel einer brauchbaren Zusammenstellung der „Italafragmente“ von ganz besonderen Schwierigkeiten gedrückt ist und bei einem so schnialen Objecte, wie die Altercatio es immerhin ist, nicht wohl begonnen werden kann.

Dialogs gehört ohne Zweifel die verlorengegangene **Altercatio**, welche von Tertullian und Cyprian benutzt und von Euagrius bearbeitet und übersetzt worden ist.

Was wir aus der **Altercatio** Neues für die Geschichte der Theologie im 2. Jahrhundert lernen können, ist allerdings unerheblich. Aber wenn der Theophilus des Euagrius der Jason des Aristo ist, dann liegt es vor Augen, dass der **Judenchrist** Aristo dieselbe Theologie in den Grundzügen vertreten hat, welche wir aus den Schriften der heidenchristlichen Väter vor Irenaeus kennen. Die Nationalität hat eben auch im 2. Jahrhundert nicht durchgehends die Denkweise bestimmt. Es hat auch geborene Juden unter den Christen gegeben, die für eine rationale Theologie und für den Logos jedes geschichtliche Verständniss des Alten Testamentes Preis gegeben und die allegorisch-christologische Deutung desselben vollständig acceptirt haben. Und mögen sie auch in einzelnen Fällen mehr des „Einfältigen“ bewahrt haben als ihre heidenchristlichen Brüder, so blieb dasselbe doch nur noch ein Einschlag, den man ohne Mühe beseitigen konnte.

Excurs.

Die Auslegung $\dot{\epsilon}\nu\ \alpha\varrho\chi\hat{\iota}$ = $\dot{\epsilon}\nu\ \lambda\acute{o}\gamma\varphi$ ($v\acute{i}\hat{\mu}$) Genes. 1, 1 in der altchristlichen Literatur.

Zur Zeit des Hieronymus glaubten sehr Viele, wie er uns (Quaest. hebr. in libr. Genes. p. 3, recogn. P. de Lagarde 1868) berichtet, dass im hebräischen Grundtext Gen. 1, 1 „in filio“ statt „in principio“ stünde. Hieronymus widerlegt diese Meinung. Unzweifelhaft ist sie entstanden, weil von vielen christlichen Erklärern der Genesis der erste Vers in diesem Sinne gedeutet worden ist. Sagt doch Hilarius (Comm. in Ps. 2) geradezu, das hebräische Wort „Bresith“ habe drei Bedeutungen: „in principio — in capite — in filio“. Von dieser Annahme war in der That nur ein Schritt zu jener falschen Meinung nöthig. Aber die Behauptung, „Bresith“ könne mit „in filio“ übersetzt werden, geht selbst unstreitig auf eine ältere Meinung zurück, nach welcher der Begriff $\alpha\varrho\chi\acute{i}$ für gleichbedeutend mit

dem des *νιὸς τοῦ Θεοῦ* (*λόγος, σοφία*) gehalten worden ist; denn ohne die Annahme eines solchen Mittelgliedes bleibt es unverständlich, wie man zu der Identification von „Bresith“ und „in filio“ gekommen ist. Wir besitzen nun in der That eine Reihe von Zeugnissen, welche beweisen, wie frühe schon jene ursprüngliche Identification vollzogen worden ist. Eines der ältesten ist ohne Zweifel das in der Altercatio Iasonis et Papisci (II, 8) enthaltene, und es ist desshalb das werthvollste, weil nicht nur die Begriffe „principium“ und „dei filius“ hier gleichgesetzt erscheinen, sondern dieses auch im Rahmen einer Erläuterung von Gen. 1, 1 geschieht. Der Verfasser erklärt ohne Begründung das „in principio“ durch „in Christi arbitrio et ad voluntatem eius“. Er hätte das schwerlich gewagt, ohne für diese Umsetzung einen Beweis aus den Orakeln des A. T.'s zur Hand zu haben. Ein solcher war aber der damaligen Exegese wirklich gegeben. Proverb. 8, 22 (LXX) sagt die Weisheit von sich: *Κύριος ἔκτισέ με ἀρχὴν ὀδῶν αὐτοῦ*. Die Weisheit identificirt unser Verfasser ausdrücklich (III, 12) mit dem präexistenten Christus. Also gilt von diesem das Prädicat *ἀρχή*. Dieser Beweis musste aber noch verstärkt erscheinen, sobald einmal das Johannesevangelium für inspirirt und kanonisch galt. Denn eine Combination von Joh. 1, 1 mit Genes. 1, 1 ergab den Theologen — auch ohne wie spätere Klügler in dem *ἐν* des Johannes ein hebräisches Beth essentialia zu vermuthen —, dass der Logos mit der *ἀρχή* zu identificiren sei. Man darf vermutthen, dass schon Tatian, als er den Satz niederschrieb (Orat. 5): *ὢεσσιν ἦν ἐν ἀρχῇ, τὴν δὲ ἀρχὴν λόγου δύναμιν παρειλίφασεν*, an Genes. 1. und Joh. 1, 1 gedacht hat. *Ἀρχή* ist ihm hier sowohl Anfang des Seins — so an der ersten Stelle — als auch Princip des Seins, so an der zweiten. Der Satz ist also acuminös. Er giebt es aber ferner ausdrücklich als ein Stück der christlichen Ueberlieferung aus, dass der Logos oder vielmehr, wie er unterscheidet, die Potenz des Logos (s. auch Alterc. III, 12: Christus ipse est dei virtus) das Princip der Dinge sei. Wie aber die *δύναμις λόγου* absolut die *ἀρχή* ist, so ist der aus Gott hervorgegangene Logos die *ἀρχή* der Welt (l. c. *τοῦτον ἵσμεν τοῦ κόσμου τὴν ἀρχὴν*). Diese Auffassung findet sich schon bei Justin, und zwar unter deutlicher Berufung auf Proverb. 8, 22. Dialog. c. Tryph. 61 sagt er: *Μαρτύρειον δὲ καὶ*

ἄλλο ὑμῖν, ὡς φίλοι, ἀπὸ τῶν γραφῶν δώσω, ὅτι ἀρχὴν πρὸ πάντων τῶν πιστιμάτων ὁ Θεὸς γεγέννηκε δύναμιν τινὰ ἐξ ἑαυτοῦ λογικῆν, ἵτις καὶ δόξα πνεον ἐπὸ τοῦ πνεύματος τοῦ ἀγίου καλεῖται, ποτὲ δὲ νίος, ποτὲ δὲ σοφία, ποτὲ δὲ ἀγγελος, ποτὲ δὲ Θεός, ποτὲ δὲ κύριος καὶ λόγος, ποτὲ δὲ ἀρχιστράτηγον ἔστι τὸν λέγει, ἐν ἀνθρώπου μορφῇ φανέντα τῷ τοῦ Ναοῦ Ἰησοῦ, und ganz ähnlich heisst es c. 62: Τοῦτο τὸ τῷ ὄντι ἀπὸ τοῦ Ιατρὸς προβληθὲν γέννημα πρὸ πάντων τῶν πιστιμάτων στήν τῷ πατρὶ, καὶ τούτῳ ὁ πατὴρ προσομιλεῖ, ὡς ὁ λόγος διὰ τοῦ Σολομῶνος ἐδίλωσεν, ὅτι καὶ ἀρχὴ πρὸ πάντων τῶν πιστιμάτων οὗτος ἀντὸν καὶ γέννημα ὑπὸ τοῦ Θεοῦ ἐγεγέννητο, ὁ σοφία διὰ Σολομῶνος καλεῖται, καὶ δι’ ἀποκαλύψεως τῆς γεγενημένης Ἰησοῦ τῷ τοῦ Ναοῦ τοῦτο αὐτὸν εἰπόντος. Diese beiden Stellen stehen aber der in der Altercatio enthaltenen Auffassung noch näher als die Ausführung Tatians. Denn ganz wie dort ist auch für Justin „der Logos“ noch nicht die Hauptbezeichnung (s. v. Engelhardt, das Christenthum Justins S. 253 f.) für den Sohn Gottes, sondern es ist ein Prädicat neben den anderen Prädicaten, welche bei Justin und in der Altercatio dieselben sind. Der Fortschritt bei Tatian ist höchst wahrscheinlich bedingt durch die stärkere Anlehnung an das Johannesevangelium. Seit der Zeit des Justin ist die Bezeichnung ἀρχὴ für den präexistenten Logos den Apologeten geläufig (s. Athenag. Supplic. 10. Theophil. ad Autol. II. 10: Ὁ λόγος λέγεται ἀρχὴ, ὅτι ἀρχεῖ καὶ κυριεύει πάντων τῶν δι’ αὐτοῦ δεδημιουργημένων). Origenes nennt den Logos ἀρχὴν γενέσεως (in Ioann. p. 17) und beruft sich dafür auf Proverb. 8. Auf Philo geht diese Betrachtung nicht zurück; denn weder hat Philo Genes. 1, 1 in diesem Sinne erklärt noch, soviel bekannt, den Logos überhaupt ἀρχὴ genannt (s. Siegfried, Philo von Alex. S. 219 f.). Auch auf die Stelle Coloss. 1, 18 ist nicht zu verweisen; denn dort heisst Christus ἀρχὴ, sofern er der Erstgeborene von den Todten ist. Dagegen darf wohl an 1 Joh. 1, 1 und 2, 13 erinnert werden, obgleich hier der Gedanke ein wesentlich anderer ist, vor allem aber an Apocal. 3, 14, wo Christus ἡ ἀρχὴ τῆς κτίσεως τοῦ Θεοῦ heisst. Man schafft ein künstliches Dilemma, wenn man hier fragt, ob dieser Ausdruck als initium creationis (creatorum) oder als principium (activum creationis zu verstehen sei. In dem Begriff der ἀρχὴ fällt für die Speculation der Zeit beides zusammen:

mit dem „initium“ hat es an sich eine andere Bewandtniss als mit dem, was demselben folgt. Es ist niemals lediglich primum inter paria, sondern das Erste ist zugleich dasjenige, welches das Folgende irgendwie bestimmt und beherrscht. Der Titel *ἀρχή* für Christus ist also uralt; aber es lässt sich nicht nachweisen, dass vor dem Verfasser der Altercatio Jemand Genes. 1, 1 nach diesem Titel gedeutet hätte. Späterhin finden wir diese Erklärung auch nur dort, wo sich eine Abhängigkeit von der Altercatio vermuten lässt. Wenn Tertullian adv. Hermog. 20 schreibt: „. . . Dominus condidit me (sophiam) initium viarum suarum in opera sua. Si enim per sophiam dei omnia facta sunt, et caelum ergo et terram deus faciens in principio, id est initio, in sophia sua fecit“, so hat er eben noch nicht an die Identifirung von „Anfang“ und „Sohn Gottes“ gedacht, so wenig wie an der parallelen Stelle adv. Prax. 7 init. Von der seltsamen Meinung Einiger, im Hebräischen stünde Genes. 1, 1: „In principio deus fecit sibi filium“ hat Tertullian (adv. Prax. 5) gehört und lehnt sie ab; aber von der in der Altercatio sich findenden Auslegung hat er keine Notiz nehmen wollen. Dagegen erläutert Clemens Alexandrinus (Strom. VI, 7, 58) eine von ihm (s. auch schon VI, 5, 39) citirte Stelle aus der Praedicatio Petri (*εἰς Θεός ἐστιν, ὃς ἀρχὴν πάντων ἐποίησεν, καὶ τέλοις ἔξουσίαν ἔχων*) also: „*Μηνίων τὸν πρωτόγονον τὸν ὁ Πέτρος γράφει, συνεῖς ἀκριβῶς τὸν Ἐρ ἀρχῆν ἐποίησεν ὁ Θεὸς τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν.* Clemens erklärt also Genes. 1, 1 wie der Verfasser der Altercatio (s. auch VI, 16, 145); wir wissen aber durch Maximus Confessor, dass Clemens den Dialog gekannt und hoch gehalten hat. Von Clemens ist die Erklärung zu Origenes und Methodius übergegangen, von denen indess der erstere (Hom. I in Genes. Opp. II p. 52) auch direct auf die Altercatio zurückgehen kann. Die lateinische Bearbeitung derselben durch Euagrius sowie die Bemerkung, die man bei Hilarius las (s. oben), sicherten der alten Erklärung im Abendlande auch noch für spätere Zeit eine gewisse Verbreitung. Wir finden sie in einigen apologetischen Tractaten des frühen Mittelalters. Aber auch in der Alterc. Zacchaei et Apollonii I. II c. 3 (Gallandi IX p. 224) heisst es nach Anführung von Gen. 1, 1: „*Ille principium est, qui Iudaeis, quis esset, interrogantibus dixit: Principium, quod et loquor vobis(?)*“. So con-

struirte man in späterer Zeit hie und da bereits aus Genes. 1, 1. 2 die christliche Trinitätslehre (Deus-Principium-Spiritus). Diese Auffassung hat indessen der anderen weichen müssen, nach welcher der Sohn in dem „Gott sprach“ erkannt wurde. Die Identificirung von Principium und Filius muss doch Vielen als zu künstlich erschienen sein. Dazu kam, dass man jenen Begriff in seiner wörtlichen Fassung im Zusammenhang der Gottes- und Schöpfungslehre doch nicht entbehren wollte. Hieronymus (l. c.) hat sich mit der uralten Erklärung in einer für ihn sehr charakteristischen Weise abgefunden. Er sagt: „*Magis itaque secundum sensum, quam secundum verbi translationem de Christo accipi potest; qui tam in ipsa fronte Geneeos, quae caput omnium librorum est, quam etiam in principio Ioannis evangelistae coeli et terrae conditor approbatur*“. — Schliesslich sei darauf hingewiesen, dass Bartolocci (Biblioth. Rabbin. part. III p. 2 num. 584) die Erklärung des Aristo von Pella zu vertheidigen versucht hat, indem er auf das jerusalemische Targum verweist, in welchem: „*In sapientia creavit deus etc.*“ gestanden haben soll; s. hierüber Routh, Reliq. S. I p. 100.

Citate aus dem Alten Testament.

Seite		Seite	
Genes. 1, 1	18	Jos. 6	41
.. 1, 2. 3	40	II Sam. 7, 4sq. 12. 14. 16 . .	19
.. 1, 26. 27	19	„ 18	28
.. 15, 6.	26	I Reg. 11, 6. 14	39
.. 17, 5	26	II Reg. 20, 7	32
.. 18, 4.	17	Esther 7.	28
.. 25, 28	27	Ps. 2, 1—9	20
.. 27	43	„ 2, 7	19
.. 48, 14	27	„ 3, 6	35
.. 48, 19	43	„ 16, 10sq.	35
Exod. 4, 25	26	„ 17, 14	42
.. 7, 1	18	„ 18, 10—18.	36
.. 12	33	„ 19, 7. 8	36
.. 17	25	„ 22, 7. 8	30
.. 19, 10. 11	35	„ 22, 16	30
.. 20, 25	26	„ 22, 17—23.	29
.. 28, 7	35	„ 24, 7	37
Num. 13, 24sq.	31	„ 24, 8. 10	37
.. 22, 28.	24	„ 30, 4	35
.. 23, 19.	30	„ 33, 6	20
Deut. 21, 22. 23	29	.. 45, 2	20
.. 21, 23	29	.. 45, 4. 5	38
.. 28, 44.	27	.. 45, 7. 8	17
.. 28, 66.	30	„ 46, 11.	17
.. 30, 6	27	„ 47, 6	38
.. 32, 32—34	42	„ 50, 1—6.	37
.. 32, 39	16	„ 58, 5	23
.. 32, 43	19	„ 68, 5. 6	18. 36
Jos. 2	33	„ 69, 92.	31
.. 5, 2	27	.. 72	38
.. 5. 18sq.	19	„ 72, 5. 8	39

Seite		Seite	
Ps. 73, 23	22	Isa. 52, 6	22
„ 78, 65	36	„ 53, 4	20
„ 82, 1	17	„ 53, 1sq.	32
„ 82, 6	19	„ 53, 9, 6	21
„ 88, 10	30	„ 53, 12.	29
„ 89, 28	19	„ 59, 7	42
„ 93, 1sq.	37	„ 61, 1	40
„ 96, 10	38	„ 63, 1	36
„ 107, 20	20	„ 65, 2	30
„ 110, 1sq.	37	Jerem. 3, 8	34
„ 119, 120.	30	„ 4, 3, 4	27
„ 141, 2	30	„ 6, 10	21, 29
„ 147, 15	21	„ 11, 19	30, 32
Proverb. 8, 22sq.	21	„ 13, 23	41
Cantic. 5, 10	30	„ 15, 9	36
Sap. Sal. 2, 12—22	34	„ 31, 31, 32	27
Sirach. 24, 3, 4	21	„ 36, 4sq.	23
Isa. 1, 13, 14	41	„ 51, 59sq.	23
„ 1, 15	42	Threni 4, 20	29
„ 7, 9	16	Ezech. 9, 4	33
„ 7, 10—14	22	„ 9, 5, 6	33
„ 7, 14, 15	23	Dan. 3, 24, 25	42
„ 8, 4	23	„ 7, 13, 14.	37
„ 9, 6	38	„ 9, 24, 25	22
„ 10, 22, 23	20	Osee 1, 2	34
„ 11, 1, 2.	24	„ 2, 2	34
„ 29, 11, 12.	24	„ 6, 2	35
„ 33, 10, 11.	35	Amos 8, 9, 10	36
„ 37, 22	23	Jona 1, 2	35
„ 37, 36	23	Micha 5, 2	23
„ 38, 5	32	Abac. 1, 5.	43
„ 38, 21	32	Zachar. 11, 16, 17	16
„ 49, 19	27	„ 12, 10.	39
„ 44, 6	16	Baruch 3, 35—37	17
„ 45, 1—3	22	Pseudobaruch	23
„ 50, 6, 7.	32	II Macc. 15	41

Die Acta Archelai und das Diatessaron Tatians.

Die Acta disputationis Archelai Episcopi Mesopotamiae et Manetis Haeresiarchae gehören der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, vielleicht dem ersten Viertel desselben, an und sind, wie Hieronymus versichert und ein gründlicher Kenner des Syrischen, K. Kessler, sich zu beweisen getraut, aus der syrischen Sprache in das Griechische übersetzt worden. Uns liegen sie hente vollständig „nur in einem mehrfach korrupten und von Haus aus unklar stilisierten lateinischen Texte vor“, der, wie schon Zacagni gezeigt hat, aus dem Griechischen geflossen ist und viele Fehler und Missverständnisse aufweist. Die lateinische Afterübersetzung ist vollständig nur in einem einzigen Codex (Casinensis) erhalten, während eine Handschrift von Bobbio nur einen kleinen Theil derselben wiedergiebt. Fragmente der griechischen Vorlage bieten aber Epiphanius und Cyrill von Jerusalem. Die Acten, welche von einer nie gehaltenen Disputation berichten, bergen doch urkundliches Material; sie sind von einem syrischen Geistlichen, vielleicht einem edessenischen, abgefasst worden¹⁾.

1) Hieronymus de vir. int. 72: „Archelaus, episcopus Mesopotamiae, librum disputationis suae, quam habuit adversum Manichaeum exeuntem de Perside, syro sermone composuit, qui translatus in graecum habetur a multis. Claruit sub imperatore Probo, qui Aureliano Tacitoque successerat“. Die von Bigot in Bobbio entdeckten Fragmente gab zuerst Valesius in den Noten zu den Kirchengeschichten des Socrates und Sozomenos heraus; den ganzen lateinischen Text Zacagni in den Collectanea Monumentorum veterum ecclesiae Graecae (Rome 1698), zugleich mit den griechischen Fragmenten, einer gelehrten Einleitung und Noten.

Nach den Nachweisungen, welche Zahn (Tatians Diatessaron 1881) über die Verbreitung und den Gebrauch des tatianischen Diatessarons in der syrischen Kirche gegeben hat, ist es a priori wahrscheinlich, dass der syrische Cleriker, welcher unsere Acten verfasst hat, seine Evangelienitate der tatianischen Harmonie entnahm. Auch der Umstand, dass der Verfasser c. 37 (p. 136 ed. Routh) den Tatian unter den Häretikern nennt²⁾, kann, so verhängnissvoll er der Zahn'schen Hypothese

Dieser Text ist mehrfach abgedruckt worden, auch von Routh, Reliq. Sacrae V. edit. II. p. 1sq. Einer eingehenden Kritik hat zuerst Beausobre (Hist. critique du manichéisme I p. 129) die Acten unterzogen. Er wies nach, dass die Schrift eine Erdichtung sei, und dass sie sich nicht einmal auf eine wirklich stattgehabte Disputation beziehe. Er glaubte ferner zeigen zu können, dass die Acten nicht in syrischer Sprache, sondern in griechischer niedergeschrieben seien, und dass der Verfasser dem Schauplatz der angeblichen Handlung fernstehe. Ihm hat sich von Zittwitz (Ztschr. f. die histor. Theologie 1873 S. 467f.) angeschlossen; ferner auch Jacobi (Ztschr. f. Kirchengesch. I S. 493f.), der mit beachtenswerthen Gründen die Hypothese vertheidigte, die Acten seien ± 325 in Aegypten in griechischer Sprache niedergeschrieben worden. Oblasinski (Acta disput. Archelai. Leipziger Inauguraldissert. 1874 S. 37—59) hält ebenfalls die Angabe des Hieronymus über den Originaltext der Acten für belanglos, da Hieronymus nur einem mündlichen Gerüchte gefolgt sei und da Photius (Cod. 85) — worauf sich auch Beausobre und Jacobi stützen — einen Hegemonius als Verfasser auf die Autorität des Heraclianus (c 500) hin nenne und von einer syrischen Urschrift nichts wisse. Doch haben ausser Zacagni nicht nur Assemani (Bibl. orient. I p. 555), Neander (Kirchengesch. I S. 816) und zum Theil auch Flügel (Mani S. 29f.) an dem syrischen Originale festgehalten, sondern auch Kessler hat (Realencyklop. f. protest. Theol. u. Kirche 2. Aufl. 9. Bd. S. 220) die Nachricht des Hieronymus für zuverlässig erklärt. Kessler verweist auf die ausführliche Begründung derselben in seinem grossen Werke über Mani (Bd. 1 S. 120f.), welches aber bisher, soviel wir wissen, noch nicht erschienen ist. Wir folgen diesem sachkundigen Gelehrten sowie der Autorität des Hieronymus, wenn wir an der Annahme einer syrischen Urschrift festhalten. — Der theologische Standpunkt des Verfassers der Acten ist in mancher Hinsicht (wie der des Aphraates) ein archaistischer. Dies zeigt sich namentlich in der Christologie (s. c. 47—50, bes. p. 178—184), welche mit der des Paulus von Samosata fast identisch ist; siehe aber auch die merkwürdige Beurtheilung des Ap. Paulus p. 76. 107. 127f. 135. 134. 171. 182. 185.

2) „Dicat autem iste quam destruxerit prophetiam Iudeorum ac Hebraeorum, seu linguas cessare fecit Graecorum, aut eorum, qui idola co-

über die Art der Wirksamkeit Tatians in Syrien ist, in diesem Vorurtheile nicht erschüttern, da das Diatessaron im kirchlichen Gebrauche verbleiben konnte und verblieben ist, auch wo man wusste, dass sein Redactor nachmals akatholische Wege gewandelt ist. Die Untersuchung also, wie sich die Evangelien-citate des Verfassers zu dem Diatessaron verhalten, ist auf jeden Fall keine von vornherein aussichtslose, und die nicht geringe Zahl von evangelischen Citaten in den Acten — es sind ihrer circa hundert — lässt vermuthen, dass das Vorurtheil wirklich controlirbar ist.

Andererseits freilich lehrt bereits eine genauere Vorprüfung der Frage, dass sich ein sicheres Resultat schwerlich wird erreichen lassen. Nicht nur das Vergleichungsobject liegt uns trotz Ephraem und Aphraates in recht unvollständiger und theilweise unsicherer Gestalt vor, sondern es lassen die Acten selbst, die uns ja mit Ausnahme einiger Stücke nur in einer mangelhaften Afterübersetzung erhalten sind³⁾, gerade für die Evangelien-citate am wenigsten eine treue Reproduction des Urtextes erhoffen. Angenommen, der syrische Verfasser habe aus dem Diatessaron geschöpft, so ist es sehr wohl möglich, dass sein griechischer Uebersetzer häufig den ihm geläufigen Text substituirt hat, und was der Grieche noch stehen liess, kann der späte Lateiner in seiner Superversion völlig verwischt haben. Die Citate des Aphraates besitzen wir im Original resp. in dem Wortlaute, in welchem die syrische Kirche das Diatessaron las, mag auch Aphraates manchesmal frei und nach dem Gedächtnisse citirt haben. Mösingers Publication des Ephraem'schen Commentars ist vom syrischen Diatessaron freilich auch durch zwei Mittelglieder getrennt. Aber Mössinger übersetzte genau aus dem Armenischen; denn er wusste, um was es sich handelt: seine armenischen Vorlagen sind ferner ebenfalls recht genaue Reproductionen des Originals, dessen Charakter als eines exegetischen Commentars der Entstellung des Inhaltes an sich

lunt, vel quae alia dogmata destruxit. Valentianii aut Marcionis aut Tatiani aut Sabellii caeterorumque, qui propriam sibimet ipsis scientiam composuerunt“.

3) Ueber das Alter dieser Uebersetzung ist nur zu sagen, dass sie wahrscheinlich nach dem Ausgang des 4. Jahrhunderts und vor Einbürgерung der Vulgata in der abendländischen Kirche abgefasst ist.

schon gewisse Schranken zog. Dagegen sind die beiläufigen Citate in den Acten des Archelaus vor ihren Uebersetzern durch nichts geschützt gewesen, und somit erscheint die Hoffnung von vornherein als eine sehr geringe, sichere Resultate über ihren ursprünglichen Wortlaut und ihren Ursprung zu erhalten.

Man könnte nun wenigstens erwarten, es werde möglich sein, durch eine Vergleichung der griechisch erhaltenen Stücke mit der lateinischen Afterversion den Werth der letzteren in Bezug auf die Evangelien citate festzustellen. Allein auch in dieser Erwartung sieht man sich getäuscht. Ein eigenthümliches Missgeschick verfolgt den Forscher auch hier. Denn das grosse Stück, welches Cyrill in der 6. Katechese den Acten entnommen hat (Routh, l. c. p. 199—205), findet sich in der lateinischen Recension überhaupt nicht, und in dem umfangreichen Abschnitt, welchen wir dem Epiphanius verdanken (Routh, l. c. p. 43—70), sind nur fünf Bibelcitate enthalten. Von diesen fünf sind zwei den Evangelien entnommen (p. 45: Mtth. 7, 18; p. 46: Joh. 1, 18). Correct übersetzt sind vier: aber Matth. 7, 18 heisst es im Griechischen: ὅτι οὐ δύναται δένδρον καλὸν καρποὺς κακοὺς ποιῆσαι, οὐδὲ μὴν δένδρον κακὸν καλοὺς καρποὺς ποιῆσαι, dagegen im Lateinischen: „quia non potest arbor mala bonos fructus facere, neque arbor bona malos fructus facere“. Der Grieche hat also die herkömmliche Stellung der Sätze: der Text des Lateiners beruht auf willkürlicher Umstellung⁴⁾. Dieses eine Beispiel belehrt, wie vorsichtig man gegenüber Absonderlichkeiten des lateinischen Textes sein muss: aber da es eben nur ein Beispiel ist, so ist an bestimmten Directiven wenig gewonnen⁵⁾.

Was ferner die Citationsformeln betrifft, so entscheidet die Untersuchung über dieselben nicht mit Sicherheit das hier schwebende Problem. Zwar c. 38 (p. 140) heisst es: „Scriptum est in evangelio salvatoris nostri“, und nun folgt Matth. 25, 44:

4) Die richtige Stellung findet sich aber auch in dem Lateiner c. 13 (p. 73).

5) Eine durchgehende Vergleichung des griechischen Fragmentes bei Epiphanius mit der lateinischen Afterversion zeigt übrigens, dass diese trotz mancher Missverständnisse und Verstösse als eine recht treue bezeichnet werden darf. Damit ist aber freilich speciell für die Bibelcitat noch immer wenig gewonnen.

c. 40 (p. 143) wird Matth. 5, 17 einfach als „sermo evangelicus“ bezeichnet (s. auch c. 22 p. 93); c. 34 (p. 128) liest man: „Ait dominus noster Iesus Christus in evangelio“, und es folgt Joh. 14, 15 f., ebenso heisst es c. 32 (p. 118): „In evangelio scriptum est: Vos de patre diabolo estis“. Der Plural „evangelia“ findet sich nicht nur c. 13 (p. 73): „Sicut scriptum est in evangeliorum libro“ — so hätte sich auch Tatian selbst ausdrücken können —, und c. 45 (p. 165): „Sunt etiam alia multa, quae dici possent et de apostolo Paulo et de evangelii, ex quibus ostendere possumus etc.“ — auch diese Formel ist noch nicht geradezu bedenklich —, sondern auch griechisch in dem Briefe des Mani c. 5 (p. 45): *οὐιε γὰρ τοῖς εἰρημένοις ἐν εὐαγγελίοις παρ’ αὐτοῦ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν πιστεύονται*. Allein diese Stelle kommt desshalb nicht in Betracht, weil der Brief, dem sie entnommen ist, eine Urkunde ist, welche der Verfasser seinem Werke einverleibt hat. Sie entscheidet mithin nicht für seinen eigenen Sprachgebrauch. Es bleiben somit nur drei Stellen übrig, welche die Hypothese, der Verfasser habe aus dem Diatessaron geschöpft, anscheinend zu erschüttern vermögen. C. 24 (p. 99) wird Joh. 1, 5 mit den Worten citirt: „Evangelista testimonium ferente“: c. 45 (p. 164) heisst es: „Sed et sanctus Ioannes maximus evangelistarum ait“ (Joh. 1, 16) und c. 35 (p. 131) liest man: „Sed et spiritus evangelista Matthaeus diligenter significavit domini nostri Iesu Christi sermonem: Videte ne quis vos seducat etc.“ Betrachtet man aber diese drei Stellen genauer, so wird man die dritte hier wohl ausscheiden dürfen. Wie sie lautet, ist sie grammatisch unerträglich. Entfernt man indess die beiden Worte „evangelista Matthaeus“ als eine Glosse, so ist der Satz nicht zu beanstanden. Es bleiben mithin nur die beiden Johannescitate. Vielleicht ist es nicht zufällig, dass nur für den johanneischen Prolog der bestimmte Evangelist genannt ist. Auch wo man das Diatessaron las, wird man doch gewusst haben, dass der evangelische Abschnitt vom Logos dem Johannes gebührt. Hier ist die ausdrückliche Nennung des Verfassers am wenigsten auffallend. Aber wenn man diese Erklärung nicht gelten lassen will — ein Text, der durch die Hände zweier Uebersetzer gegangen ist, kann sehr wohl in den evangelischen Citationsformeln Correcturen erlitten haben. Der Umstand, dass eben nur zwei Stellen der Hypothese der Be-

nutzung des Diatessarons gefährlich sind, darf umgekehrt unter den ungünstigen Verhältnissen, die hier bestehen, als beachtenswerth constatirt werden. Auf jeden Fall brauchen wir uns durch die hier vorliegenden Beobachtungen nicht abschrecken zu lassen, die aufgestellte Hypothese zu erproben.

Schliesslich sei noch bemerkt, dass der Verfasser der *Acta* eine nur einjährige Lehrwirksamkeit Jesu annimmt⁶⁾). Zahn hat (a. a. O. S. 249—260) nachzuweisen gesucht, dass Tatian die Lehrwirksamkeit Jesu über einen Zeitraum von mehr als zwei Jahren ausgedehnt habe. Dies mag richtig sein; aber wie sich die Annahme einer einjährigen Wirksamkeit Jesu noch hie und da erhielt auch in solchen Kreisen, welche das Johannevangelium lasen, so kann diese Annahme bei unserem Verfasser nicht als Gegenargument gegen seine Benutzung des Diatessarons verwendet werden.

Die Evangeliencite in den Acten des Archelaus sind der bequemer Uebersicht wegen im Folgenden in drei Gruppen getheilt worden. In die erste Gruppe sind solche Citate aufgenommen worden, die für die vorstehende Frage indifferent sind, in die zweite diejenigen, welche der Annahme einer Benutzung des Diatessarons ungünstig sind oder zu sein scheinen, in die dritte endlich solche, welche jene Annahme in höherem oder geringerem Masse stützen oder zu stützen scheinen. Zur Vergleichung ist der Text des Diatessarons herangezogen worden, wie ihn Zahn (a. a. O. S. 112—219) construirt hat; Abweichungen an einigen Stellen sind dabei vorbehalten. Von einer Benutzung des lateinischen Tatians musste abgesehen werden; denn auch bei Voraussetzung einer gemeinsamen Wurzel liegen dort und hier so viele Willkürlichkeiten dazwischen, dass eine Vergleichung von vornherein für fruchtlos gelten durfte.

I. Die grosse Masse der Evangeliencite in AM (*Acta disp. Archelai et Manetis*) muss leider der ersten Classe zugeschrieben werden, und zwar aus sehr verschiedenen Gründen. Bald ist in T (Tatiani Diatessaron) auf die betreffende Stelle

6) S. c. 34 (p. 127): „Nec in aliquo remoratus dominus noster Iesus intra unius anni spatium languentium multitudines reddidit sanitati“; c. 50 (p. 182): „Discipuli Christi per annum integrum manserunt cum eo“.

nur angespielt, bald in AM; viele Stellen fehlen in T, wie er auf Grund der bisherigen Zeugen wiederhergestellt werden konnte, überhaupt; andere finden sich zwar, aber T und AM weichen vom Vulgärtexte häufig nicht ab, so dass ein Schluss nicht erlaubt ist. Immerhin aber haben die letzteren Fälle doch eine gewisse Bedeutung, namentlich dann, wenn die Zahl der entschieden günstigen Fälle (Gruppe III) eine erhebliche sein sollte. T und AM haben nämlich in Gruppe I, soweit sie beide für einen Spruch den vollständigen Wortlaut liefern, denselben in der gleichen evangelischen Recension. In die erste Gruppe sind folgende Citate in AM zu rechnen: Mt. 2, 13 (p. 161); 2, 16 (p. 161); 3, 7 (p. 120); 3, 16 (p. 179); 3, 17 (p. 178. 183); 5, 3 (p. 144. 151); 5, 8 (p. 153); 5, 17 (p. 143); 7, 6 (p. 202); 7, 15 (p. 153); 7, 24 (p. 167); 8, 26 (p. 162); 10, 10 (p. 150); 10, 28 (p. 167); 10, 34 (p. 162. 201); 10, 37 (p. 172); 10, 40 (p. 169); 12, 32 (p. 177); 13, 11 (p. 99); 13, 13 (p. 202); 13, 25 (p. 74); 14 (p. 161); 14, 25 (p. 162); 15, 24 (p. 169); 17, 2 (p. 162); 18, 21 (p. 117); 19, 11 (p. 99); 22, 29 (p. 109); 22, 40 (p. 153); 23, 27 (p. 153); 24, 4. 5 (p. 131); 24, 23 f. (p. 131. 134)⁷⁾; 25, 41 (p. 200); 25, 44 (p. 140); Mr. 2, 11 (p. 144); Lc. 4, 34 resp. Mr. 1, 24 (p. 174); 10, 22 (p. 136); 12, 49 (p. 200); 16, 16 (p. 75. 145); 16, 19 f. (p. 150); 23, 34 (p. 161); Joh. 1, 12 (p. 109); 5, 17 (p. 115); 5, 45 f. (p. 149. 165); 8, 44 (p. 74. 110. 118. 120. 126); 10, 27 (p. 99); 13, 27 (p. 126); 14, 12. 15. 16. 18; 16, 8. 14. 28 (p. 107. 127. 128)⁸⁾; 19, 37 (p. 182).

II. In die zweite Classe gehören nur neun Fälle:

7) In v. 24 hat AM den Zusatz „falsi apostoli“. Denselben bieten auch Justin (Dial. 35), Hegesipp (Euseb. h. e. IV, 22), die clementinischen Homilien XVI, 21 und Tertullian (de praeser. 4). S. Anger, Synopse p. 274. 195. Semisch, d. apostol. Denkwürdigk. S. 391.

8) C. 16, 8 wird von Mani (p. 73) citirt: „ad arguendum mundum de peccato et de iniustitia“ (c. 27 p. 107 findet sich das Herkömmliche). Zacagni bemerkt dazu: „Videtur hic locus a Manete vel ab imperito librario corruptus; nam in sacro textu iustitia scribitur contrario sensu. Varia autem sacrae scripturae loca dolose interpolasse atque corrupisse Manetem diserte Archelaus asserit infra cap. 53 et ex Epiphonio colligitur in eiusdem haeresi num. 56“. Vielleicht darf hierher die Beobachtung gezogen werden, dass Mani in seinen Reden das „spiritu“ Mtth. 5, 3 nicht beachtet (c. 40 p. 144; c. 42 p. 151); während, wie oben gezeigt worden, man sich auf Mtth. 7, 18 (c. 5 p. 45) nicht berufen darf.

1) Mt. 11, 11 lautet in AM (c. 49 p. 177): „Maior in natis mulierum nullus surrexit Ioanne baptista; qui autem minor est, in regno caelorum maior est illo“⁹⁾. In T heisst der Spruch (Zahn § 26 S. 145) nach Ephraem: „Amen dico vobis, quod nullus maior est Ioanne inter natos mulierum; sed qui minimus est in regno caelorum, maior est eo“. Matthäus und Lucas (7, 28) unterscheiden sich bei Wiedergabe dieses Verses darin, dass Matthäus den Spruch mit „Amen“ beginnt, „non surrexit“ giebt (Lucas: „nullus est“), „baptista“ zu „Joannes“ hinzufügt und „regnum caelorum“ (Lucas: „regnum dei“) setzt. Von diesen Eigenthümlichkeiten hat T die erste und vierte, während er sonst den Lucastext bietet; AM aber giebt den Text nach Matthäus mit der einen Ausnahme, dass er nicht „non“, sondern mit Lucas „nullus“ liest.

2) C. 47 (p. 171) sagt Manes, um zu beweisen, dass Christus kein wirklicher Mensch gewesen sei: „sed et Davidis esse non dignatur audire“. Auf welche Perikope sich dieser Satz bezieht, ist nicht auszumachen. Die Disputation über die Davidssohnschaft (Mt. 22, 42 f.) hat höchst wahrscheinlich in T gefehlt, und in der Perikope vom kananäischen Weib bot T die Worte „Sohn Davids“ nicht¹⁰⁾; indessen hat der Mani der Acten unzweifelhaft marcionitische Schriften gelesen, wie unter anderem die von ihm angeführten Antithesen beweisen. Ob Christus ein Sohn Davids sei, war aber einer der wichtigsten Controverspunkte zwischen der Kirche und den Marcioniten. Also kann es nicht auffallen, dass auch Mani diese Frage berührt, und dass er sie berührt, kann keine Instanz gegen die Annahme sein, der Verfasser der Acten habe bei seinen evangelischer Citaten — um ein solches handelt es sich hier nicht — T benutzt^{11).}

3) C. 42 (p. 153) wird in AM Lc. 5, 34 genau citirt; der selbe Spruch stand aber in T nach der Fassung Mr. 2, 19 (Zahn § 14 S. 130).

4) T bietet (Zahn § 27 S. 146) den Text nach Mr. 3, 27:

9) So theilte der Verfasser der Acten ab und bezog den „minor“ auf Jesus selbst.

10) S. Ztschr. f. Kirchengesch. IV S. 479. Zahn, a. a. O. S. 71. 54. 302.

11) Die Stelle c. 34 (p. 126) kommt nicht in Betracht.

„Nemo potest intrare in domum fortis et depraedari thesaurum eius, nisi prius fortem ligaverit, et tunc thesaurum eius depraedabitur“¹²⁾. AM dagegen beginnt in der Form des Matthäus (12, 29): „Quis enim potest introire in domum fortis et diripere vasa eius“, und schliesst daran den kurzen Nachsatz: „nisi illo sit fortior“. Dieser Nachsatz ist schwerlich eine Reminiscenz aus Lc. 11, 22 („si autem fortior illo venit“), sondern ist als eine willkürliche Verkürzung zu beurtheilen. Auf die Differenz „Nemo potest“ — „Quis enim potest“ allein ist aber schwerlich Gewicht zu legen.

5) In dem von Cyrillus allein bewahrten griechischen Stücke der Acten wird citirt (p. 203): *τῷ γὰρ ἔχοντι δοθήσεται, ἀπὸ δὲ τοῦ μὴ ἔχοντος καὶ δὸνει ἔχειν ἀρθήσεται*, also nach Lc. 8, 18. Ebenso giebt T den Spruch nach Lc. (§ 19 S. 137f.): „Qui habet dabitur ei, et qui non habet, etiam quod putat se habere, auferent ab eo“. Soweit wäre alles in Ordnung; ein Bedenken kann nur daraus entstehen, dass in T (wie in Mr.) der Spruch im Rahmen der Bergpredigt seine Stelle hatte (Zahn S. 139), während er in AM einem Citat nach Mt. 13, 13 folgt, also in der Vorlage im Zusammenhang der Parabelrede gestanden zu haben scheint. Allein dagegen ist folgendes zu bemerken: 1) Auch AM hat den Spruch in der Fassung des Lucas und nicht in der des Matthäus, 2) auch Lucas hat den Spruch in Verbindung mit einem Satze gegeben, der der Bergpredigt angehört (8, 16)¹³⁾, 3) die beiden Citate folgen in AM nicht unmittelbar auf einander, so dass der Annahme nichts im Wege steht, der Verfasser habe die Sprüche frei combinirt. Somit ist das erhobene Bedenken nicht von Gewicht.

6) C. 38 (p. 140) heisst es in AM: „Discedite a me in ignem aeternum, operarii iniquitatis“. Dies ist Mt. 25, 41; aber die „operarii iniquitatis“ stammen aus Lc. 13, 27; Mt. hat: *κατηργαμένοι*. In T steht (§ 80 S. 201 nach Aphraates) der reine Matthäustext. Hier bleiben die beiden Möglichkeiten offen, dass entweder der Text des Aphraates keine treue Wiedergabe von

12) Die Bemerkung Zahns (S. 147), die Satzform sei mehr nach Mr., der Inhalt mehr Mt., ist nicht richtig, da Mr. und Mt. nur in der Satzform differiren.

13) Gegen Zahn S. 139.

T ist, oder dass der Verf. oder der Uebersetzer der Acten gedächtnissmässig Mt. 25, 41 mit Lc. 13, 27 verbunden hat.

7) C. 24 (p. 99) wird in AM Joh. 1, 5 also citirt: „Lux lucet in tenebris“. T bietet (§ 1 p. 113) „lucet“. Auf diese Differenz wird unter Berücksichtigung der zwischen liegenden Versionen Niemand etwas geben wollen.

8) C. 42 (p. 151) ist auf die Perikope vom Scherlein der Wittwe angespielt (Mr. 12, 41f. Lc. 21, 1f.); nach Zahn (S. 84f.) soll sie in T ganz gefehlt haben. Allein eine irgendwie erhebliche Wahrscheinlichkeit lässt sich für diese Hypothese nicht erbringen.

9) Aus der Perikope der Abweisung der Mutter und der Brüder durch Christus ist von Zahn in T nur ein Satz constatirt (§ 30 S. 150): „Ecce mater tua et fratres tui quaerunt te“. Dieser Satz gehört Mr. (3, 32) an. In AM c. 47 (p. 170) citirt Mani: „Quidam ei aliquando dixit: Maria mater tua et fratres tui foris stant . . . eum, qui dixerat increpavit dicens: Quae est mater mea, aut qui sunt fratres mei? et ostendit eos qui facerent voluntatem suam, et matres sibi esse et fratres“. AM hat unzweifelhaft einen gemischten Text (Mt. 12, 47 ist Interpolation) nach Mt. und Lucas; den Satz aber, welcher in T nach Marcus gestanden hat, hat AM, wie es scheint, nach Lucas aufgenommen. Indessen fragt es sich, ob in T der Satz wirklich so, wie oben bemerkt worden ist, gelautet hat. Ephraem citirt ihn in einer antimarcionitischen Polemik (p. 122 ed. Moesinger) und legt dem Marcion selbst den Satz in den Mund. Es ist also sogar unwahrscheinlich, dass wir aus Ephraem an dieser Stelle den Text des Tatian zu erheben berechtigt sind. Damit fällt aber der Einwurf gegen AM, und es bleibt nur zu bemerken, dass AM einen gemischten Text aufweist. Schliesslich ist noch zu constatiren, dass c. 47 p. 171 auch in AM das „Ecce“, welches Mr. und T bieten, gefunden wird: „Illi enim, qui dixerat: Ecce mater tua foris stat, respondit: Quae mihi est mater aut fratres?

Zusammenfassend darf man sagen, dass die sub 2, 5, 7, 8, 9 genannten Fälle nichts gegen die Annahme einer Benutzung von T in AM beweisen; 1, 4, 6 können bedenklich erscheinen. Die sub 3 aufgeführte Stelle allein widerspricht der Annahme.

III. In die dritte Klasse dürfen 16 Fälle aufgenommen werden.

1) Die Versuchungsgeschichte ist in T (§ 10 S. 125 f.) sehr kunstvoll aus den synoptischen Berichten zusammengesetzt, indem Mt. 4, 1 f. die Grundlage bildet¹⁴⁾). Soweit der Text in AM vorhanden ist, stimmt er mit T. „Statim in desertum a spiritu ductus est Iesus, ut tentaretur a diabolo“ (c. 50 p. 182) . . . „quadraginta diebus ieunavit“ (c. 44 p. 161) . . . „Si filius es dei“ (p. 182) . . . „Vade post me, Satana . . . dominum deum tuum adorabis, et ipsi soli servies“ (c. 32 p. 120).

2) In AM (c. 22 p. 93) lautet ein Citat: „Nemo lucernam accendens ponit sub modio, sed super candelabrum, ut luceat omnibus qui in domo sunt“. Mt. 5, 15 lautet der Spruch: οὐδὲ καίσουσιν λύχνον καὶ τιθέασιν αὐτὸν ἵπτο τὸν μόδιον, ἀλλ’ ἐπὶ τὴν λυχνίαν, καὶ λάμπει πᾶσιν τοῖς ἐν τῇ οἰκίᾳ. Lc. 8, 16 und 11, 33 dagegen: οὐδεὶς λύχνον ἀνθει καλύπτει αὐτὸν σκεύει ἢ ὑποκάτω κλίνης τίθησιν [εἰς κρύπτην τίθησιν οὐδὲ ἵπτο τὸν μόδιον], ἀλλ’ ἐπὶ λυχνίας τίθησιν [ἀλλ’ ἐπὶ τὴν λυχνίαν], ἵνα οἱ εἰσπορευόμενοι βλέπωσιν τὸ φῶς [τ. φ. βλέπωσιν]. In AM liegt also entschieden Mt. zu Grunde, während die Form des Satzes lukanisch ist. T ist hier leider nur aus Aphraates zu controliren (§ 17, S. 133), der nicht selten frei aus dem Gedächtnisse citirt hat. Aber auch so ist noch deutlich, dass in T die Satzform die lukanische war, während Mt. 5, 15 mitverarbeitet ist: „Niemand zündet eine Leuchte an und stellt sie unter den Scheffel oder unter das Bett, oder stellt sie an einen verborgenen Ort, sondern er stellt sie oben auf den Leuchter, damit Jedermann das Licht der Leuchte sehe“. Aphraates bringt also mehr aus Lucas als AM; aber der Aufriss ist hier und dort der gleiche, und die Abweichungen erklären sich ungezwungen bei der Annahme, dass in T der ganze Stoff aus Mt. und Lc. bei diesem Verse aufgenommen war, AM und Aphraates aber frei citirt haben.

3) Das Vater Unser ist in AM (c. 20 p. 90) wie in T nach Mt. und nicht nach Lc. gegeben: „Orate patrem vestrum, qui est in occulto . . . Sic dicite cum oratis: Pater noster qui es in caelis“. Auch in einem freilich freien Citat bei Aphraates

14) S. auch Ztschr. f. Kirchengesch. IV S. 477 f.

heisst es (Zahn § 18 S. 137): „Betet im Verborgenen zu dem Verborgenen“. An einer anderen Stelle freilich: „Bete zu deinem Vater im Verborgenen“. AM liegt, wenn richtig übersetzt worden, die LA $\tau\bar{\psi}\ \dot{\epsilon}\nu\ \tau\bar{\psi}\ \kappa\varrho\pi\tau\bar{\psi}$ zu Grunde. Ob Aphraates das erste $\tau\bar{\psi}$ gelesen hat, steht dahin.

4) Aus c. 5 (p. 45 f.), c. 13 (p. 73 f.), c. 16 (p. 82), c. 17 (p. 83) ergiebt sich, dass AM nach Mt. 7, 18 gelesen hat: *οὐδέναται δένδρον καλὸν καρποὺς κακοὺς ποιῆσαι, οὐδὲ μὴ δένδρον κακὸν καλὸνς καρποὺς ποιῆσαι.* Für *καλόν* hat aber Mt. ἀγαθόν, für *κακούς* vielmehr *πονηροίς*, für *ποιῆσαι* ferner *ἐνεγκείν*, für *κακόν* — *σαπρόν*. Das *καλόν* in AM stammt ebenso wie das *ποιεῖν* aus Lc. 6, 43. AM hat also, ganz wie wir das bei T gewohnt sind, wirklich einen lukanisch modifizierten Matthäustext. Es bietet aber ausserdem AM (p. 83) den Satz: „de fructibus arbor cognoscitur“, als ausdrückliches Schriftcitat. Dieser Satz fehlt in der Bergpredigt bei Mt.; er findet sich aber Mt. 12, 33 (*ἐν τοῦ καρποῦ τὸ δένδρον γινώσκεται*) und ähnlich Lc. 6, 44 (*Ἐκαστον δένδρον ἐκ τοῦ ἴδιου καρποῦ γινώσκεται*). T aber bietet (§ 19 S. 138): „Nicht kann der gute Baum schlechte Früchte geben, und nicht kann der schlechte Baum gute Früchte geben (Mt.); denn an seinen Früchten wird der Baum erkannt“. Die Parallele zu AM ist hier frappant (s. auch den Plural „Früchte“, den beide gegen Mt. haben). Ein Bedenken könnte man nur daraus schöpfen, dass in T der Spruch innerhalb der Bergpredigt, also aus Lc. 6, angeführt ist, während er in AM aus dem 12. Cap. des Mt. stammt. Allein auch T hat die Fassung nicht nach Lc. 6, 44, sondern nach Mt. 12, 33. Es kann ausserdem der Spruch in T zweimal gestanden haben.

5) C. 42 (p. 152) wird in AM auf Mt. 8, 10 angespielt in den Worten: „Rursum video centurionem valde divitem et saeculari praeditum potestate fidem habere plus quam omnem Israëlitam“. Bei Mt. steht nur ἐν τῷ Ἰσραὴλ, dagegen in T (§ 20 S. 139): „Non in aliquo in Israel tantam fidem inveni“.

6) Mt. 8, 22 (Lc. 9, 60) lautet in AM (c. 48 p. 173): „Ait: Dimitte mortuos sepelire mortuos suos“. Es fehlt also das *ἀν-*
λούει *μοι* des Mt.; eben dasselbe fehlt aber auch in T (§ 22).

S. 140): „Es sprach zu ihm der Herr: Lass die Todten ihre Todten begraben“.

7) C. 18 (p. 87) heisst es in AM: „Sicut enim si assumendum panni rудis assuat quis vestimento veteri, maior scissura fit . . . Nemo potest vinum novum in utres veteres mittere, alioquin rumpentur utres, et vinum effundetur . . . (sed vinum novum in utres novos mittendum est“). In diesem Citat sind die Texte Mt. 9, 16 f.; Mr. 2, 21 f.; Lc. 5, 36 f. mit einander verbunden, und zwar so, dass der Inhalt dem Text in Mt. entspricht, die Form sowie der Schlussatz lukanisch ist, das „assuat“ aber nur aus Mr. (ἐπιράπτει) belegt werden kann. In T (§ 14 S. 130, Aphraates) kann leider der Abschnitt kaum controlirt werden; aber seine Composition in AM ist der Hypothese, er stamme aus T, sehr günstig.

8) Aus der Perikope Mt. 16, 13 f. bietet AM c. 47. 48 (p. 171. 173) folgendes: „Apostolus Petrus discipulorum omnium eminentissimus tunc agnoscere eum potuit, cum singuli opiniones suas, quas de ipso habebant, promerent, ait: Tu es Christus, filius dei vivi, et statim beatificat eum dicens: Quoniam revealavit tibi pater meus caelestis . . . Ei, qui dixit, Tu es Christus, filius dei vivi, beatitudinem benedictionemque restituit . . . Petrus aliquando cum iam beatificationem fuisse ab eo consecutus, ait ad Iesum: Propitius esto domine, non erit tibi istud, cum dixisset ei Iesus, quia oporteret filium hominis ascendere Ierosolymam et occidi et tertia die resurgere; respondens ait Petro: Vade retro, Satana, quia non sapis quae dei sunt, sed quae hominum sunt“. Zunächst ist vielleicht bereits bemerkenswerth, dass T nach Ephraem p. 155. 229 die Worte: „quia scandalum es mihi“ nicht enthalten zu haben scheint. Wenigstens ist es fraglich, ob man sich auf p. 154 berufen darf. Auf das „hominum“ im letzten Satz wird nichts zu geben sein. Dagegen ist es gewiss nicht zufällig, dass auch AM von einer Gründung der Kirche auf Petrus nichts zu wissen scheint¹⁵⁾. Zahn hat zwar § 42 (S. 163) und S. 243 f. meine Nachweisungen aus Ephraem für bedeutungslos erklärt; aber er selbst ist wohlweislich stillschweigend über die von T gebotene Phrase: „et portae inferi te non vincent“ hinweggegangen. Auch AM weiss

15) S. Ztschr. f. Kirchengesch. IV S. 484f.

von einer Segnung und Seligpreisung des Petrus als des Grundfelsens der Kirche nichts, obgleich die Perikope recht ausführlich behandelt wird. Man kann es freilich noch immer für Zufall erklären, dass in AM ebenfalls davon nichts steht, und dies um so mehr, als ja AM auch die Worte: „Tu es petra et portae inferi te non vincent“, welche sicher in T enthalten waren, nicht bietet. Allein das Schweigen bei Ephraem und in den Acten für ein zufälliges zu erklären, ist desshalb m. E. nicht gestattet, weil Ephraem die LA „te non vincent“ aufweist. Aus Angers Synopse (p. 117) kann man sich am kürzesten über die mangelnde Bezeugung von Mt. 16, 18 belehren. Im zweiten Jahrhundert hat kein Kirchenvater oder Häretiker auf diesen Vers angespielt, auch dort nicht, wo man nach dem Context eine Anspielung erwartet (z. B. Just. Dial. 100 p. 356; Iren. III. 18, 4. III. 13, 2 etc.). Erst Tertullian und der Verfasser der clementinischen Homilien bezeugen ihn.

9) C. 21 (p. 91) finden sich in AM Fragmente aus der grossen Rede Jesu gegen die Pharisäer. Dieselbe ist für T aus Ephraemi und Aphraates nur sehr unvollständig und ungenau zu reconstruiren (§ 77 S. 197). Indessen ist soviel gewiss, dass Tatian auch hier Mt. 23 mit Lc. 11, 39 f. verschmolzen hat (Mr. 12, 38f.). In AM lässt sich dieselbe Verschmelzung nachweisen. Das „camelum glutire“ ist aus Mt. 23, 24. Der Spruch: „Vae vobis scribae et Pharisaei hypocritae, quare quod deforis est catini et calicis lavatis; quod autem intus est, imunditia plenum est? Aut nescitis quia qui fecit quod foris est, et quod de intus est fecit“, ist aus einer Combination von Mt. 23, 25 mit Lc. 11, 39 entstanden. Bei Aphraates steht der Spruch anders; aber gerade hier ist sehr wahrscheinlich, dass wir eine gedächtnissmässige Reproduction zu erkennen haben. In AM wird ferner noch auf Mt. 23, 23 (Lc. 11, 42) und auf Mt. 23, 6. 7 (Lc. 20, 46. Mr. 12, 38) angespielt. Hierbei kommt auch der Ausdruck „primos discubitus in coenis“ vor¹⁶⁾. Aphraates (s. Zahn, a. a. O. § 77 n. 1) bietet das „primos“ nicht, was Zahn weder zu belegen noch zu erklären wusste. Es ist wohl auch hier Willkür des Aphraates anzunehmen.

¹⁶⁾ Cod.: „primos discipulos subitos“, was aus einer Dittographie von discubitus entstanden sein muss.

10) C. 40 (p. 144) wird in AM mit den Worten: „sed et discipulos in die sabbati vellere spicas ac manibus confricare non prohibet“, auf die lukanische Recension der Perikope (Lc. 6, 1) hingewiesen; denn weder Mt. noch Mr. bieten das „confricare manibus“. Aber auch T (§ 15 S. 131) hat: „evellere et fricare“.

11) C. 40 (p. 144) heisst es in AM: „noster dominus percutienti unam maxillam iubet (iuberet) etiam alteram praeparari“. Das ist Lc. 6, 29, nicht Mt. 5, 39, wo *δεξιάν* steht. Es bietet aber auch T (§ 17 S. 133): „Qui percutit maxillam tuam, porridge ei et alteram partem“ (so Ephraem p. 65 bis, p. 69 bis, p. 70), resp.: „si quis te percusserit in maxillam, praebe ei et alteram“ (so E p. 133). Der Matthäustext ist auch hier durch Lc. ersetzt.

12) Der nur von Lc. überlieferte Spruch vom Fall des Satans (10, 18) findet sich sowohl AM c. 20 (p. 90, s. p. 119), als auch T § 29 (S. 148).

13) Ebenso steht der folgende, allein von Lc. bewahrte Spruch (10, 19) in AM (c. 32 p. 122): „Dedit enim nobis potestatem calcandi super serpentes et scorpiones et omnem virtutem inimici“, und in T (§ 29 S. 148): „Ecce dedi vobis potestatem calcandi serpentes et scorpiones et omnem virtutem inimici“, gleichlautend.

14) C. 45 (p. 164) — den Hinweis auf diese Stelle verdanke ich Zahn — wird vom Verfasser der Acten Joh. 1, 17 eng mit dem vorhergehenden Verse verbunden. Das *χάρις ἀντί^τ χάριτος* soll sich darin zeigen, dass die Christen in dem mosaischen Gesetz die erste *χάρις* erhalten haben, an deren Stelle dann durch Christus eine andere *χάρις* getreten sei. Moses, d. h. das Gesetz, wird zwar schon gegenüber den Zauberern als „veritas“ bezeichnet, da es ex plenitudine Iesu stammt, aber durch Christus ist doch noch eine andere „gratia in nobis completa“ („Vides, quomodo Iammēni et Mambrem hominibus comparat corruptis mente et reprobis circa fidem; Moysen vero veritati. Sed et S. Ioannes . . ait, gratiam gratia praestare et differe; ex plenitudine enim Iesu legem Moysi accepisse nos dicit; aliam autem gratiam pro illa gratia per Iesum Christum esse completam in nobis“). Diese Exegese fügt sich nicht wohl

zu dem überlieferten Texte Joh. 1, 16. 17; sie fügt sich entschieden besser zu dem Texte in T, wie Ephraem ihn gegeben (§ 6 S. 121): „Per Moysen lex data est, sed veritas eius per Iesum facta est“, obgleich auch so nicht alle Schwierigkeiten weggeräumt sind.

15) In dem griechisch erhaltenen Stück von AM (c. 5 p. 46) wird auf Joh. 1, 18 angespielt in den Worten: *καὶ τὸν μονογενῆ τὸν ἐκ τῶν κόλπων τοῦ πατρὸς καταβάντα Χριστόν;* c. 7 (p. 52) lesen wir: *τὸν νίδην αὐτοῦ ἀπέστειλεν ὁ ἀγαθὸς πατὴρ ἐκ τῶν κόλπων;* c. 47 (p. 169): „ipse testimonium dat, quia de sinibus patris descendit“. Hieraus darf geschlossen werden, dass der Evangelientext, welcher AM zu Grunde liegt, gelautet hat: *ὁ μονογενὴς (νίδης) ὁ ὥν ἐκ τῶν κόλπων τοῦ πατρὸς,* gegen den Vulgärtext. An dieser Annahme kann nicht irre machen, dass c. 32 (p. 121) zu lesen steht: „Dominum nemo vidit unquam nisi unigenitus filius, qui est in sinu patris“; denn dieses Citat, wie es sich denn auch ebenso Iren. III, 11 findet, ist augenscheinlich vom Uebersetzer dem ihm geläufigen Texte conform gemacht. Es heisst aber auch in T (§ 6 S. 121 n. 6), wie Zahn gezeigt hat: „unigenitus, qui est ex sinu patris“.

16) C. 47 (p. 169) liest man in AM: „Non veni facere voluntatem meam, sed eius qui misit me“. Zacagni hat für dieses Citat auf Joh. 6, 38 verwiesen: *ὅτι καταβέβηκα ἀπὸ τοῦ οὐρανοῦ οὐχ ἵνα ποιῶ τὸ θέλημα τὸ ἐμὸν, ἀλλὰ τὸ θέλημα τοῦ πέμψατός με.* Diese Stelle ist auch gewiss gemeint; da sie aber nicht genau wiedergegeben ist, so könnte man auch an Joh. 5, 30 denken. In T aber lesen wir nach Ephr. 234 (§ 35 S. 156) fast wörtlich wie in AM: „Non veni facere voluntatem meam, sed voluntatem eius qui misit me“. Dazu bemerkt Zahn (n. 4): „Auf Joh. 5, 30 wird das nicht zurückgehn“. AM bestätigt also hier, dass in T das *καταβέβηκα ἀπὸ τοῦ οὐρανοῦ οὐχ ἵνα ποιῶ* durch das einfache „non veni facere“ wiedergegeben war.

Die in dieser Zusammenstellung aufgeführten Fälle sind für die Entscheidung der Frage, ob in AM wirklich T benutzt ist, von verschiedenem Gewicht. Am belangreichsten sind die Nrr. 1; 4; 5; 15; 16; verhältnismässig am unbedeutendsten die Nrr. 3; 6; 10—13; mehr Gewicht kommt Nrr. 2; 7—9; 14 zu. Immerhin darf man sagen, dass das Vorurtheil, der syrische

Verfasser der Acta Archelai habe aus dem Diatessaron geschöpft, durch eine genaue Untersuchung der von ihm beigebrachten Evangeliencite nicht erschüttert, sondern verstärkt wird. Es darf mithin für wahrscheinlich gehalten werden, dass die Lückenhaftigkeit und Unsicherheit des Beweises für diese These wirklich lediglich in der besonders ungünstigen Art der Ueberlieferung von T und AM ihren Grund hat.

Zur handschriftlichen Ueberlieferung der griechischen Apologeten.

1. Der Arethascodex, Paris. Gr. 451.

Von Oscar v. Gebhardt.

Der neuste Herausgeber der griechischen Apologeten, v. Otto, hat sich in der wenig beneidenswerthen Lage befunden, sein Rüstzeug durchweg aus zweiter Hand beziehen zu müssen. Hieraus erklärt sich ein Hauptgebrechen des Corpus Apologitarum: die Unvollständigkeit und Unzuverlässigkeit des kritischen Apparates. Einem anderen Mangel, welcher sich zum Theil aus dem eben genannten erklärt, hat neuerdings Harnack abzuhelfen gesucht¹⁾. Er ist dabei von der Voraussetzung ausgegangen, dass die von Otto dargebotenen Angaben dazu geeignet seien, einen richtigen Einblick in das Verhältniss der Handschriften zu einander zu gewähren. Diese Voraussetzung aber trifft, wie wir zu beweisen in der Lage sind, nicht zu. Wenn es Harnack nichtsdestoweniger gelungen ist, zwischen Werthvollem und Werthlosem mit hinreichender Bestimmtheit zu scheiden, so wird man seinem Scharfblick zwar alle Achtung zollen, die von ihm gewonnenen Resultate aber nur insoweit gutheissen können, als sie sich an einer erneuten, zuverlässigen Erhebung und Prüfung des gesammten Materials bewähren. Und in der Hauptsache, das mag hier gleich vorausgeschickt werden, bewähren sie sich, in der That. Ja die richtige und

1) Die Ueberlieferung der griechischen Apologeten des zweiten Jahrhunderts (Texte und Untersuchungen I. II). Leipzig 1882. S. 1—97.

vollständige Kenntniss des handschriftlichen Bestandes dient sogar dazu, das Hauptresultat der Harnack'schen Untersuchung gegen Einwände zu sichern, welche bereits von beachtenswerther Seite dagegen erhoben worden sind.

Den Nachweis, dass der Arethascodex, Paris. 451, ursprünglich auch die Apologie Tatians enthielt, hat Harnack überzeugend geführt. Diese Entdeckung setzte ihn in den Stand, eine ganze Gruppe von Handschriften, welche bisher in der Luft schwebten, auf ihren Ursprung zurückzuführen. Aber gerade hiermit ist er auf Widerspruch gestossen. Zwar dass der Cod. Mutin. III. D. 7 eine Abschrift des Paris. 451 ist, wird auch von Zahn anerkannt; aber die unmittelbare Herkunft des Cod. Paris. 174 und des Cod. Marc. 343 aus eben demselben Archeotypus glaubt er bestreiten, und ausserdem für den Cod. Fris., die Grundlage der ed. princ. des Tatian, einen selbständigen Werth in Anspruch nehmen zu müssen²⁾). Hätte es damit seine Richtigkeit, so gerieth der feste Boden, welchen Harnacks Untersuchung zu gewährleisten schien, aufs neue ins Schwanken, und wir wären jetzt wieder ziemlich so weit wie wir vorher waren.

Vom Cod. Marc. 343 sehen wir hier ab; dass auch er weiter nichts ist als eine hier und da etwas frei behandelte Abschrift aus dem Paris. 451, wird in anderem Zusammenhange nachzuweisen sein³⁾. Die Gründe aber, welche Zahn gegen die Herkunft des Paris. 174 aus dem Arethascodex geltend macht, werden hinfällig, sobald man die irrigen Angaben v. Otto's berichtigt, und was der Cod. Fris. vor den übrigen Valerianhandschriften voraus hat, erklärt sich zur genüge aus seinem Verhältniss zum Marc. 343, welchen v. Otto für die erste Auflage des Tatian noch nicht hatte vergleichen lassen können.

„Man muss zu sehr künstlichen Annahmen greifen“, schreibt Zahn a. a. O., „um diesen (den Paris. 174) für eine direkte oder indirekte Abschrift aus Paris. 451 halten zu können. Der ‚sorgfältige und kenntnisreiche Schreiber‘ (Harnack S. 58),

2) Theolog. Literaturblatt. Herausgegeben von C. E. Luthardt. Leipzig 1882. Sp. 210 ff.

3) Die definitive Erledigung dieser Frage steht von Herrn Dr. Ernst Maass zu erwarten, welcher die Praepar. ev. im Marc. 343 mit dem Paris. 451 genau verglichen hat.

welcher in dem Paris. 174 einige bessere LAA gebracht haben soll, müsste z. B. in einem Exemplar der sibyllinischen Bücher ein gar nicht näher bezeichnetes Citat des Athenagoras (Suppl. 30 n. 7) aufgesucht, glücklich gefunden und darnach den Text seiner Vorlage korrigirt haben“. Gewiss, das ist kaum glaublich. Aber an der angeführten Stelle bietet Paris. 174 gar nicht *χαι*, wie v. Otto angiebt, sondern *δι*, wie der Arethascodex. — „Er“ (nämlich der Schreiber des Cod. 174), fährt Zahn fort, „müsste nicht nur die unerträgliche, von Harnack S. 58 nur seltsam aber korrekt befundene Elision *ἰδι’ ἀδελφῆ* (Suppl. 32 n. 4) getilgt, sondern auch das darin untergegangene, rhetorisch ganz unentbehrliche *δὲ* herausgefunden haben. Es scheint mir offenbar zu sein, dass das von Otto nach anderen Hss. aufgenommene *δ’ ιδια ἀδελφῆ* die gemeinsame Wurzel des unmöglichsten Arethastextes und des verkürzten Textes in Paris. 174 ist“. Auch diesem Urtheil mag man gern beipflichten. Aber der Arethascodex bietet gar nicht, wie v. Otto angiebt, *γνναικὶ ιδι’ ἀδελφῆ*, sondern *γνναικιδιαδελφῆι* (so, ohne Worttrennung, Spiritus und Accente, bis auf den Circumflex über dem *η*). Hieran musste jeder Abschreiber Anstoss nehmen und durch Conjectur zu helfen suchen, so gut es eben ging; dass dabei der eine oder andere auf das ursprüngliche *γνναικιδιααδελφῆι* verfiel, kann doch nicht überraschen, da es gewiss sehr nahe liegt⁴⁾.

Der Einwand, den Zahn gegen Harnacks Beurtheilung des Cod. Fris. erhoben hat, erledigt sich, wie schon erwähnt, durch den Anteil, welchen der Cod. Marc. 343 an der Entstehung desselben hat. Die Art aber und der Umfang dieses Anteils, wie die Entstehung des Cod. Fris. überhaupt, muss einer besonderen Untersuchung vorbehalten bleiben. Für unseren gegenwärtigen Zweck wird die Constatirung der Thatsache genügen, dass die 38 Lesarten, welche mit vorgesetztem ‘al.’ am Rande der ed. princ. stehn, sich sämmtlich als dem Marc. 343 entnommen erweisen⁵⁾, während von den mit einem Kreuz oder

4) Der Fehler reicht übrigens wahrscheinlich über den Paris. 451 hinauf — vorausgesetzt, dass der Argentorat. wirklich, wie v. Otto angiebt, *γνναικὶ ιδι’ ἀδελφῆ* bot.

5) In drei Fällen, welche hiervon eine Ausnahme zu bilden scheinen, liegen wahrscheinlich Druckfehler oder Versehen des Herausgebers vor

Stern oder gar nicht weiter bezeichneten Randlesarten 29 ebenfalls mit dem Marc. übereinstimmen⁶⁾. Man wird es hiernach wenigstens nicht für unwahrscheinlich halten, dass das *δοργο-ρομεῖν*, welches die ed. princ. des Tatian c. 1 n. 9 hat, während es in zwei (oder mehr?) Valerianhandschriften, wie im Paris. 174, fehlt, gleichfalls aus dem Marc. 343 stammt. Dieser nämlich bietet es in der That.

Dient somit, wie wir gesehn haben, in einzelnen Fällen die genauere Kenntniss der Handschriften den Resultaten Harnacks zur Bestätigung, so liegt es anderseits nahe anzunehmen, dass das fehlerhafte Material, mit welchem die Untersuchung operirte, nicht ohne hemmenden und trübenden Einfluss auf die Resultate derselben geblieben sein kann. Ob und in welchem Masse dies tatsächlich der Fall gewesen ist, lassen wir einstweilen dahingestellt. Es soll an dieser Stelle zunächst nur der Beweis dafür erbracht werden dass, wie wir oben behauptet haben, die von Otto dargebotenen Angaben nicht dazu geeignet sind, einen richtigen Einblick in das Verhältniss der Handschriften zu einander zu gewähren. Zwei Beispiele werden genügen, diese Behauptung zu erhärten.

Bei der Beurtheilung des Verhältnisses, in welchem der Archetypus der von Valerian geschriebenen Handschriften zum Paris. 174 steht, hat Harnack u. a. mit dem Umstände zu rechnen, dass v. Otto bei seiner Recension des Tatiantextes an 22 Stellen angeblich die Lesart des Cod. Paris. verlassen hat, um sich einer oder mehreren jener jüngeren Handschriften anzuschliessen⁷⁾. Wenn nun auch Harnack eine Berechtigung hierzu nicht überall anerkennt, so bleiben doch mehrere Fälle übrig wo sich nichts dagegen sagen lässt, und dieser Umstand musste bei der Formulirung des Schlussurtheils über den Archetypus der Valerianhandschriften wesentlich mit ins Gewicht

6) Von jenen 29 Lesarten stimmen die meisten übrigens auch mit Paris. 174. Das auffallendste aber ist, dass von den durch beigesetztes 'lego' oder 'forte' als Conjecturen bezeichneten Lesarten mehr als der vierte Theil, nämlich 16 sich auch im Cod. Marc. (resp. in diesem und dem Paris. 174) finden. Das beweist jedoch nur, wie unvollständig die Kunde vom Cod. Marc. war, welche dem Herausgeber durch den Cod. Fris. vermittelt wurde.

7) Texte und Untersuchungen I. II. S. 18 ff.

fallen. Wie aber, wenn es sich ergiebt, dass an 11 von jenen 22 Stellen Otto über die Lesart des Paris. 174 falsch unterrichtet war, und dass er an 9 von diesen 11 Stellen in der That dem Paris. 174 gefolgt ist, und nicht, wie er meinte, den von diesem abweichenden Valerianhandschriften? Wir lassen die 11 Stellen hier folgen. C. 1 n. 16 hat der Paris. 174 nicht ἴμων, wie v. Otto angiebt, sondern ὑμῶν, c. 3 n. 19 nicht προσλήματι, sondern προλήματι. c. 18 n. 5 nicht ζακὸν, sondern ζαλὸν, c. 19 n. 2 nicht ἀπαδέοντι, sondern ἀποδέοντι, c. 22 n. 14 nicht ἴμιν, sondern ὕμιν, c. 23 n. 9 nicht φρεῦσθαι, sondern φρεῖσθαι⁸⁾, c. 26 n. 1 nicht ἐπικοσμούμενος, sondern ἐπικοσμούμενοι, c. 27 n. 3 nicht ἐντυγχάνοντας, sondern ἐντυγχάνοντες, c. 33 n. 7 nicht σειλανίων, sondern σιελανίων⁹⁾, c. 39 n. 10 nicht οἱ, sondern εἰ, c. 40 n. 7 nicht μυθολογίαις, sondern μυθολογίαιν.

Es wird nach dieser Probe keines weiteren Beweises dafür bedürfen, dass die Collation des Paris. 174, welche v. Otto durch C. B. Hase empfangen und seinem kritischen Apparate einverleibt hat, an Flüchtigkeit und Fehlerhaftigkeit ihres Gleichen sucht¹⁰⁾. Man wird daher nicht anstehn, unser obiges Urtheil von der völligen Unbrauchbarkeit derselben für textkritische Zwecke zu unterschreiben. Dass es aber mit dem Arethascodex selbst im Otto'schen Apparate nicht besser bestellt ist, wird das folgende Beispiel zeigen.

Um den Werth des verbrannten Codex Argentoratensis beurtheilen zu können, kam es namentlich darauf an, sein Verhältniss zu der ältesten und werthvollsten der uns erhaltenen

8) Diese auch durch den Marc. 343 bezeugte Lesart wird künftig an Stelle des von Otto dem Rande der cd. princ. entnommenen φρεῖσθαι zu treten haben.

9) Der Marc. 343 bietet hier σειλανίων; weiter unten aber haben beide σιλανίων, wie v. Otto im Text.

10) Die unter solchen Umständen naheliegende Vermuthung, dass Hase den Tatian im Cod. Paris. 174 nicht selbst verglichen haben möchte, scheint durch v. Otto's Angabe ausgeschlossen zu sein. 'Is quippe' (sc. Car. Bened. Hase), so heisst es darüber, 'egregium venerandae antiquitatis codicem, rogante me, denuo inspexit et quae ipse accuratissime (!) enotavit edenda mihi concessit' (Corp. Apolog. christ. Vol. VI. Ienae 1851. Prolegom. p. XIV). Vielleicht aber hat Hase sich doch auch in diesem Falle einer Hülfe bedient (vgl. unten S. 160 u. Anm. 11) und nur unterlassen v. Otto davon in Kenntniß zu setzen.

Apologetenhandschriften, dem Cod. Paris. 451, zu bestimmen. Mit diesem hat der Argent. drei Schriften gemeinsam: die pseudojustinische Cohortatio und die beiden Schriften des Athenagoras. Eine verhältnismässig grosse Zahl von Abweichungen ist in der Schrift de resurr. zu constatiren; sie beträgt, wenn wir richtig gezählt haben, etwa 120. Sieht man aber genauer zu, so reduciren sich diese 120 Varianten fast um ein volles Drittel, denn an 39 von den angeführten 120 Stellen liegt in Wirklichkeit gar keine Verschiedenheit vor: an allen diesen Stellen weist der Paris. 451 dieselben Lesarten auf, welche v. Otto im Unterschiede von ihm dem Argent. beilegt. C. 1 n. 20 bietet Paris. 451 nicht ἐθέλων διδάσκειν, sondern, wie Argent., διδάσκειν ἐθέλων, c. 2 n. 16 nicht τὸ παράπαν δινηθείη, sondern δινηθείη τὸ παράπαν, c. 2 n. 24 nicht ὥμελλεν, sondern ἥμελλεν, c. 3 n. 16 nicht ἔκεινοις αὐτοῖς, sondern αὐτοῖς ἔκεινοις, c. 4 n. 2 nicht καὶ, sondern η̄, c. 4 n. 12 nicht ἐδηδεμένοις, sondern ἐδηδεμένοις, c. 5 n. 3 nicht καὶ, sondern δὲ, c. 5 n. 6 nicht ἀνάγκης, sondern ἀνάγκης, c. 5 n. 12 προστελάζειν mit einem Strich durch das ν, c. 7 n. 12 nicht ταύτη, sondern ταύτη, c. 8 n. 2 nicht τοῦ αὐτοῦ, sondern ταυτοῦ (sic), c. 11 n. 16 nicht προκαθαιρων, sondern προδιακαθαιρων, c. 12 n. 14 nicht τῷ, sondern τῷ, c. 12 n. 25 ἀνθρωπον ohne τὸν, c. 13 n. 4 nicht δεδομένων, sondern διδομένον, c. 13 n. 9 θεωρίᾳ nicht nach ἀεὶ, sondern vor συνδιαμένειν, c. 14 n. 9 χρῆν mit (von 2. Hand) drübergeschriebenem αι: genau wie Argent., c. 14 n. 10 nicht τι δὲ, sondern η̄, c. 15 n. 21 nicht ἀδύν. διαμέν., sondern διαμέν. ἀδύν., c. 16 n. 7 nicht λόγ. βούλ., sondern βούλ. λόγ., c. 16 n. 16 nicht ζωὴν λέγ., sondern λέγ. ζωὴν, c. 17 n. 11 nicht γενομένων, sondern γινομένων, c. 19 n. 9 nicht κιημάθης βίος, sondern κτημάθης η̄ θηριώθης βίος, c. 19 n. 10 nicht ἀγαθὸν, sondern ἀγαθῶν, c. 19 n. 21 nicht ἐν τῷ φθαρτῷ σώμ., sondern ἐν φθαρτῷ τῷ σώμ., c. 20 n. 1 η̄ ψυχή nicht nach ἀλιτος, sondern vor καθ' ἑαντὶν, c. 20 n. 5 nicht ἐπειδὴ, sondern ἐπεὶ, c. 21 n. 11 (von erster Hand) nicht κτησις, sondern κτίσις, c. 21 n. 21 ὅπότ' ἀν, c. 22 n. 5 οὐδὲ μᾶς, c. 22 n. 11 ἀλλοτρίων ohne τῶν, c. 22 n. 12 nicht η̄, sondern καὶ, c. 23 n. 10 δλως nicht nach, sondern vor οὐκ ἔστιν, ebendas. γάμος ohne ὁ, c. 23 n. 13 φισικ. ἔρδ. ohne τὴν, c. 23 n. 15 περὶ τῆς ἀρα-

στάσεως, c. 24 n. 9 nicht *μηδὲ*, sondern *μὴ*, c. 24 n. 11 *τοιτοῦ* ohne *ἄν*, c. 25 n. 13 nicht *ὄντος*, sondern *δόντος*.

Die Collation der beiden Schriften des Athenagoras nach dem Cod. Paris. 451 hat v. Otto ebenfalls von Hase empfangen: wir erfahren aber, dass letzterer sich dabei der Hülfe eines Griechen namens Sypsomos bediente. Nach der Beschaffenheit der Arbeit zu urtheilen, kann Hase's eigener Anteil daran nur ein sehr geringer sein; dass sie völlig untauglich ist, wird nun als erwiesen gelten können¹¹⁾.

Welchen Einfluss diese Beschaffenheit des Materials namentlich auf die Untersuchung des Verhältnisses zwischen Paris. 451 und Paris. 174 üben musste, kann man sich leicht vorstellen¹²⁾. Wir erinnern, um hierfür nur ein Beispiel anzuführen, an die Schwierigkeit, welche das in der Schrift de resurr. c. 7 (n. 8) vom Paris. 174 dargebotene, im Paris. 451 angeblich fehlende *οὐ χολῆς οὐ πνείματος* Harnack bereitet hat (S. 60 f.). Die Lösung ist in Wirklichkeit eine sehr einfache: die Worte fehlen zwar im Text des Paris. 451, sind ihm aber, und zwar von erster Hand, am Rande beigeschrieben und von dorther, wie so manches andere, in den Text des Paris. 174 übergegangen.

Wir räumen die Möglichkeit gern ein, dass die im bisherigen von uns charakterisierten Collationen aus den beiden

11) Welche Stücke des Cod. 451 Hase und welche Sypsomos verglichen hat, ist aus v. Otto's Angaben nicht zu ersehen. Er schreibt (Corp. Apolog. christ. Vol. VII. Jenae 1857. Prolegom. p. XIV): 'Eodem lectiones, quae hunc editorem (sc. Maranum) latuerunt, una cum scholiis, quae nunc primum prodeunt, acceptas refero humanitati Caroli Benedicti Hase, illustrissimi librorum mstorum illius bibliothecae conservatoris: is quippe egregium codicem, rogante me, denuo insperit et quae ipse enotavit, vel ex parte per virum eruditissimum Σύψωμον, graeco genere natum, enotanda curavit, ad me transmisit ut ederentur'. Irren wir nicht, so hat Hase nur die Cohortatio selbst verglichen; die Zahl der irrgen Angaben ist hier eine weit geringere.

12) Eine ungleich genauere Vergleichung der Pariser Handschriften als v. Otto, bietet Nolte im 6. Bande der Migne'schen Patrol. Gr., Col. 1709—1816. Sie scheint aber Harnack ganz entgangen zu sein. Zu der im Texte sogleich zu erwähnenden Stelle de resurr. c. 7 bemerk't Nolte freilich nur: 'οὐ χ. οὐ πν. A marg.', ohne anzugeben — worauf es aber hier gerade ankommt —, von welcher Hand.

Pariser Handschriften 451 und 174 zu den schlechtesten im Otto'schen Apparate gehören, und dass er in anderen Fällen besser bedient worden ist; hinsichtlich des Cod. Paris. 450 können wir dies selbst bezeugen¹³⁾. Nichtsdestoweniger wird man es gern hören, dass eine Neuerhebung des gesammten handschriftlichen Materials nicht nur erst geplant, sondern zum grössten Theile schon ins Werk gesetzt worden ist. Verfasser dieser Bemerkungen hat im Januar und Februar 1882 die beiden Pariser Handschriften 451 und 174 zum grössten Theil und die Apologien Justins im Cod. 450 vollständig verglichen, desgleichen im März desselben Jahres den Tatian im Marc. 343. Auf eine Collationirung des Mutin. III. D. 7 musste er leider verzichten, da er bei zweimaligem Besuch in Modena, im März und im Mai 1882, den handschriftlichen Theil der Bibliothek vollständig unzugänglich fand. Glücklicher war ein halbes Jahr später Dr. Ed. Schwartz, mit welchem sich Verf. zu einer neuen kritischen Textausgabe der griechischen Apologeten verbunden hat. Die Hindernisse, welche im Frühjahr den Zutritt zu den Handschriften verlegten, waren im November beseitigt, und die Collation konnte mit der erwünschten Musse und Sorgfalt ausgeführt werden. Aber nicht nur den Mutin., sondern auch den Marc. und die meisten jüngeren in italienischen Bibliotheken zerstreuten Handschriften hat Dr. Schwartz bereits untersucht resp. collationirt, so dass von ihm namentlich auch die definitive Lösung der Frage nach der Herkunft der Valerianhandschriften erwartet werden darf.

Wir wenden uns nun zu dem eigentlichen Gegenstande dieses Aufsatzes, dem Cod. Paris. 451, um auf Grund eigener Untersuchung einiges zur Berichtigung und Ergänzung des bereits Bekannten beizubringen.

13) Zu den besseren Collationen scheint glücklicher Weise auch die des Argent. zu gehören. Denn dass diese Handschrift, wie Kihn für möglich hält (Der Ursprung des Briefes an Diognet. Freiburg i. Br. 1882. S. 38 Anm. 1), noch einmal irgendwo auftauchen könnte, wagt Verf. nicht zu hoffen. Wenigstens wird in Strassburg selbst der Sage, dass ein Diener der Stadtbibliothek vor dem Brände verschiedene kostbare Werke beseitigt habe, auf das bestimmteste widersprochen. Aber gesetzt auch, dem wäre so, so ist es doch nicht eben wahrscheinlich, dass eine so unscheinbare Handschrift, wie der Cod. Gr. 9, sich darunter sollte befinden haben.

I.

Die Lückenhaftigkeit des Arethascodex wird in allen neueren Beschreibungen desselben erwähnt, und welche Bedeutung die eine dieser Lücken für die Ueberlieferung der Apologie Tatians gewonnen hat, haben wir bereits angedeutet (S. 155). Einen urkundlichen Nachweis des Umfangs der verschiedenen Lücken auf Grund der alten Quaternionenzählung lassen aber sämtliche Beschreibungen vermissen. Im Hinblick auf die Wichtigkeit dieser Handschrift scheint es uns angezeigt, das Versäumte hier nachzuholen.

Die Quaternionenzahl findet sich regelmässig von erster Hand auf dem ersten Blatt einer neuen Lage, links unten, angemerkt. Die Zählung verläuft, von 8 zu 8 Blättern, ohne Unterbrechung durch die ersten sieben Lagen (56 Blätter), welche den Protepticus des Clemens Alexandrinus vollständig enthalten. Ueber die nun folgende Lücke, in welche die 10 ersten Capitel des ersten Buches des Paedagogus hineinfallen, bemerkt Dindorf nur: 'Desunt libri primi capita decem prima undecimique initium usque ad verba περὶ δὲ καὶ τῆς ἐπιτημής' - p. 155 ed. Pott. foliis pluribus amissis¹⁴⁾. Harnack hat die Lücke auf 5 Quaternionen (40 Blätter) berechnet, und diese Berechnung bestätigt sich durch die erhaltene Quaternionenzählung: denn die mit fol. 57 beginnende Lage, die achte des jetzigen Bestandes, trägt die Ziffer 17'. Der Verlust ist alt, wie eine Bemerkung am unteren Rande fol. 56^b beweist, welche vielleicht noch dem 14. Jahrhundert angehört: εἰτεῦθεν λείπονται τετράδια ε'. Die folgenden zwölf Quaternionen, bis fol. 152 (Schluss von Quat. xδ'), bieten keine Unregelmässigkeit; Quat. xε' dagegen besteht nur aus zwei Blättern: fol. 153 und 154. Eine Lücke liegt jedoch hier nicht vor. Der Schreiber hat offenbar deshalb nur ein Doppelblatt genommen, weil er sah, dass er damit für den Rest des Paedagogus, welcher fol. 154^b schliesst, ausreichen werde. Mit der nun folgenden pseudo-justinischen Epist. ad Zenam et Serenum beginnt (fol. 155^a) Quat. xσ'. Ein Anstoss begegnet erst wieder beim letzten Blatt von Quat. xθ', welches die Ziffer 187 trägt, während man dafür

14) Clementis Alexandrini opera ex recensione Gulielmi Dindorffii Vol. I. Oxon. 1869. Praef. p. V.

188 erwartet. Die Differenz erklärt sich daraus, dass bei der Numerirung der Blätter zwischen fol. 183 und 184 eines Übersprungen wurde¹⁵⁾. Hier, fol. 187b, ist wiederum von jener alten Hand eine Lücke angemerkt: *ἐντεῦθεν λείπονται τετράδια δα*. Es ist die Lücke, welche den Schluss der Cohortatio, den ganzen Tatian und den Anfang der Praepar. ev. des Eusebius in sich begreift (vgl. Harnack a. a. O. S. 25). Es fehlen die Quaternionen λ' , $\lambda\alpha'$, $\lambda\beta'$ und $\lambda\gamma'$; denn fol. 188 beginnt sofort Quat. $\lambda\delta'$. Die nächsten fünf Quaternionen verlaufen wieder regelmässig, bis fol. 227 (Schluss von Quat. $\lambda\eta'$), wo sich am unteren Rande der zweiten Seite von ziemlich junger Hand die Bemerkung findet: 'hic desiderant sex aut septem folia'. Es fehlen aber 8 Blätter, nämlich Quat. $\lambda\vartheta'$ vollständig, denn fol. 228 beginnt Quat. μ' . Die Lücke fällt ins zweite Buch der Praepar. ev. und reicht von *τολμήσας* pag. 137 l. 13 bis *ἀπογηραμένων* p. 164 l. 5 der Gaisfordschen Ausgabe. Der nächste Anstoss besteht darin, dass fol. 380 sich als das letzte Blatt von Quat. $\nu\zeta'$ zu erkennen giebt, fol. 381 aber mit $\nu\vartheta'$, statt mit $\nu\eta'$, bezeichnet ist. Dass aber nichts fehlt, hat schon (fol. 380b) die Lateinische Hand angemerkt, welcher wir fol. 227 begegneten: 'Desunt sex(!) folia, quae inferius extant a fol. scil. 390 A ad 397 B'. Wenn wir 'octo' statt 'sex' setzen, so hat es damit seine Richtigkeit; denn Quat. $\nu\eta'$ ist verbunden und findet sich jetzt zwischen dem ersten und zweiten Blatt von Quat. ξ' , fol. 390 bis 397. Quat. ξ' , die letzte Lage der Handschrift, besteht jetzt nur aus sieben Blättern (389. 398 bis 403); es scheint zwischen fol. 401 und 402 ein Blatt ausgefallen zu sein.

Die Handschrift bestand also, vorausgesetzt dass sich ausser der angeführten (Quat. $\nu\epsilon'$) eine weitere Unregelmässigkeit nicht fand, ursprünglich aus 59 Quaternionen und einer Lage von 2 Blättern; die Gesammtzahl der Blätter betrug mithin 474. Ziehen wir davon die in Verlust gerathenen 10 Quaternionen und 1 Blatt ab, so bleiben nur 393 Blätter übrig, während jetzt, wie bemerkt, das letzte Blatt die Ziffer 403 trägt. Die Erklärung liegt darin, dass die Numerirung von 369, mit Ueber-

15) Ein früherer Fehler in der Numerirung, dass nämlich zwei Blätter mit Nr. 106 bezeichnet sind, glich sich dadurch wieder aus, dass zwischen fol. 125 und fol. 126 ein Blatt übergangen ist.

springung von zehn Ziffern, auf 380 übergeht. Der schon erwähnte Fehler, dass zwischen fol. 183 und 184 ein Blatt übersprungen ist, wird dadurch wieder ausgeglichen, dass zwei Blätter mit 244 beziffert sind, sowie ein weiterer Fehler, dass nämlich zwischen fol. 314 und 315 ein Blatt übergangen ist, dadurch, dass zwei auf einander folgende Blätter die Zahl 360 erhalten haben.

Diese Musterung der alten Quaternionenzählung setzt uns in den Stand, mit Sicherheit zu constatiren, dass dem Cod. 451 ausser der Apologie Tatians keine vollständige Schrift abhanden gekommen ist. Es ist somit jede Vermuthung ausgeschlossen, dass er ursprünglich noch eine der kleineren apologetischen Schriften, etwa die eine oder andere der uns allein durch den Argent. überlieferten pseudojustinischen, enthalten haben könnte.

II.

Dass der Cod. 451 mit einem verhältnissmässig breiten Rande ausgestattet ist, hat schon Duebner (Dindorf) bemerkt. Die Blatthöhe beträgt nämlich c. 24,3 Centim., die Breite c. 18,5 Centim., die Columnenhöhe (zu 26 Zeilen) nur c. 14,5 bis 14,8 Centim., bei einer Breite von nur 11 bis 12 Centim. Nach Harnacks Meinung hätte Arethas der Handschrift deshalb einen so breiten Rand geben lassen, um darauf seine Bemerkungen zum Texte schreiben zu können (a. a. O. S. 28 f.). Wir berühren damit eine Frage, die litterargeschichtlich von so hoher Bedeutung ist, dass es sich schon verlohnt, etwas näher darauf einzugehen.

Als der Druck von Harnacks Abhandlung über 'die Ueberlieferung der griechischen Apologeten des zweiten Jahrhunderts' im Januar 1882 begann, war Verfasser dieser Bemerkungen in Paris. Es war ihm dort vergönnt, die einzelnen Bogen vor dem Druck durchzusehen und daraus für die Untersuchung der Pariser Apologetenhandschriften wichtige Gesichtspunkte zu entnehmen. Was vor allem, und nicht zuletzt in paläographischer Hinsicht sein Interesse erregte, war die von Harnack aufgestellte These, dass die Scholien des Cod. 451 von Arethas' eigener Hand herrühren möchten. Es kam nun darauf an, ob sich diese auf den ersten Blick so befremdliche Aufstellung an der Handschrift selbst bewähren würde. In der sicheren Erwartung des

Gegentheils ging Verf. an die Untersuchung. Das Resultat war eine zwar nicht völlige, aber immerhin überraschende Bestätigung der von Harnack ausgesprochenen Vermuthung.

Dass der Cod. 451 für den Erzbischof Arethas, d. h. von seinem Schreiber Baanes geschrieben ist, steht durch die Unterschrift fest¹⁶⁾. Harnack meint nun, von einem gelehrten Bücherfreunde, wie Arethas, sei nicht anzunehmen, dass er sich vom Abschreiber Scholien habe an den Rand setzen lassen, es sei denn dass es sehr alte und der directen Vorlage angehörige Notizen wären; um solche aber handle es sich hier nicht, denn durch die in den Scholien benutzten Quellen werde man bis ans Ende des 9. Jahrhunderts, also bis in die Zeit des Arethas selbst geführt (S. 28 ff.). Dieser Schluss ist nur unter der Voraussetzung richtig, dass alle Scholien (es handelt sich um die zu den Schriften des Clemens) zu derselben Zeit entstanden sind. Wir werden weiter unten sehen, dass diese Voraussetzung nicht zutrifft. Wenn Harnack ferner den Umstand, dass für die Scholien semiunciale Schrift verwandt ist, während der Text in Minuskeln verläuft, zu Gunsten seiner Hypothese geltend machen zu dürfen glaubt (S. 29), so befindet er sich damit im Irrthum. Dieses Verhältniss von Text und Scholien ist im zehnten Jahrhundert und auch noch später gar nicht ungewöhnlich¹⁷⁾; für die in Rede stehende Frage ist es völlig irrelevant, und mit

16) Diese lautet: ἐγράψῃ χειρὶ βαδίνονς νοταρίου ἀρέθᾳ ἀρχιεπισκόπον καισαρεῖας καππαδοκίας ἔτει κόσμου Συνβ'; die Wörter νοταρίου und ἀρχιεπισκόπον sind zum Theil in Abbreviaturen geschrieben. Eine um etwa 3 Jahrhunderte jüngere Hand wiederholte die Subscription und setzte νότον statt νοταρίου; eine noch jüngere Hand löste zwar richtig νοταρίου auf, schrieb aber irrtümlich ἀρέθᾳ ἀρχιεπισκόπῳ statt ἀρέθᾳ ἀρχιεπισκόπον. Das Richtige hat schon Montfaucon, Palaeogr. Gr. p. 43 u. p. 275, dem Duebner (bei Dindorf, a. a. O. Praef. p. VI n. b) nicht hätte widersprechen sollen.

17) Vgl. z. B. Exempla codicum Graecorum litteris minusculis scriptorum. Ediderunt G. Wattenbach et Ad. v. Velsen. Heidelb. 1878. Tab. V. (Cod. Marc. 201, scr. a. 955), Tab. XXIX. (Cod. Marc. 447, saec. X.), Tab. XXXI. (Cod. Laur. 70, 3, saec. X.), Tab. XXXIV. (Cod. Laur. 32, 9, saec. XI.), Tab. XXXVI. (Cod. Palat. 23, saec. XI.). Vgl. auch V. Gardthausen, Griechische Palaeographie. Leipzig 1879. S. 168. Man wird schwerlich irren, wenn man für das 10. Jahrhundert die Verwendung der Semiunciale zu den Scholien als die Regel bezeichnet.

Recht bemerkt Duebner (Dindorf): 'Scholia literis capitalibus scripta sunt ut scholia codicis Laurentiani (XXXII. 9) in Aeschylum et Sophoclem, calamo aliter quam quo textus exaratus est praeparato, atramento vero eodem: ut nihil impedit quominus scholia quoque ab Baane, etsi arte alia, scripta esse putentur'. Wir sagten: 'mit Recht', aber unsere Zustimmung bedarf doch noch einer näheren Umschreibung. Was Duebner aussagt, gilt im allgemeinen von den in Semiuncialen geschriebenen Scholien, aber es gilt nicht von allen diesen Scholien. Duebner hat sich augenscheinlich nur mit dem Theile der Handschrift beschäftigt, welcher die Schriften des Clemens enthält. Hätte er sich auch die übrigen Theile und namentlich die Randbemerkungen zu den Schriften des Athenagoras näher angesehen, so hätte er von den Scholien nicht so unterschiedslos sprechen können. Es sind nämlich, und das haben alle diejenigen übersehen, welche bisher den Cod. 451 untersucht und beschrieben haben, in den Randbemerkungen zu den Schriften des Clemens zwei verschiedene Hände zu unterscheiden.

Einer Unterscheidung zwischen zwei verschiedenen Händen im Cod. 451 begegnen wir zwar auch in den Angaben v. Otto's über die Scholien zu den Schriften des Athenagoras; aber die hier vorgetragene Unterscheidung erweist sich als eine irrite. In der Beschreibung der Handschrift (Corp. Apolog. christ Vol. VII. Proleg. p. XIV) findet sich darüber nur der kurze Satz: 'In margine scholia praebet (sc. Cod. 451), plerumque primā manu scripta nec contemnenda'. In den Anmerkungen werden mehrere Scholien einer zweiten Hand zugeschrieben, und zwar einer Hand des 11. Jahrhunderts. Indessen scheint diese Unterscheidung dem Gewährsmanne v. Otto's selbst nachgehends zweifelhaft geworden zu sein; denn vom 7. Capitel der Schrift de resurr. an verschwindet sie aus v. Otto's Noten, während die Verhältnisse in der Handschrift selbst dieselben bleiben wie vorher¹⁸⁾). In der That lehrt eine genauere Untersuchung, dass die angeblich dem 11. Jahrhundert angehörige

18) Nur einmal noch, wenn wir nichts übersehen haben, wird im weiteren Verlauf zwischen zwei Händen unterschieden, nämlich c. 17 n. 10. Vom 11. Jahrhundert ist hier aber nicht mehr die Rede. Wir kommen auf diese Stelle noch zurück.

Hand mit derjenigen identisch ist, welche an anderen Stellen als prima manus bezeichnet ward.

Wir fassen im folgenden kurz zusammen, was wir über die beiden Scholienhände beobachtet haben. Die eine dieser Hände ist ohne allen Zweifel die des Schreibers des Textes, also die des Baanes. Sie malt in feiner, eleganter Semiunciale die Scholien an den Rand und verbindet sie durch die üblichen Zeichen, in den mannigfältigsten Formen, mit den betreffenden Worten im Texte. Die zweite Hand, von welcher, wenn wir auf die ganze Handschrift blicken, der bei weitem grösste Theil der Randnoten herröhrt, weist in sich selbst so grosse Verschiedenheiten auf, dass es nicht leicht ist, sie zu charakterisiren. Auch sie bedient sich der Semiunciale, erreicht aber nur selten die Eleganz der Form, welche wir am Schreiber bewundern. Eine Neigung nach rechts scheint ihr eigenthümlich, aber auch darin bleibt sie sich nicht gleich. In einer ganzen Reihe von Bemerkungen, die ihr sicher angehören, unterscheiden sich die Buchstaben in der Grösse gar nicht, im Ductus nur wenig von der Schrift des Baanes; an anderen Stellen sind die Buchstaben um die Hälfte grösser, an noch anderen noch einmal so gross und nichts weniger als zierlich¹⁹⁾. Ja der Unterschied zwischen der kleinsten und feinsten Form einerseits und der grössten und breit aufgetragenen andererseits ist ein so erheblicher, dass man versucht sein könnte, auch hier wiederum zwischen zwei verschiedenen Händen zu unterscheiden²⁰⁾, wenn nicht die das eine Extrem mit dem anderen verbindenden Uebergänge in solcher Vollständigkeit vorhanden wären, dass jeder Zweifel an der Identität der Hand verstummen muss. Doch kann man sich eine so grosse Verschiedenheit nicht vorstellen ohne die Annahme, dass die Bemerkungen von dieser Hand zu verschiedenen Zeiten niedergeschrieben worden sind.

19) Wir haben hierbei die ganze Handschrift im Auge, und nicht nur den Theil, welcher die Schriften des Clemens enthält. In letzterem hält sich die Schrift der zweiten Hand meist in den Dimensionen der ersten und nähert sich derselben, wie wir weiter unten sehen werden, auch sonst so sehr, dass es nicht immer leicht ist, die eine von der anderen zu unterscheiden.

20) Hierdurch ist offenbar die Unterscheidung zweier Hände in den Randbemerkungen zu den Schriften des Athenagoras bei v. Otto veranlasst; denn gerade hier tritt der Unterschied am stärksten hervor.

Dass die zweite Hand mit der ersten gleichzeitig oder doch nahezu gleichzeitig ist, wird schon dadurch wahrscheinlich, dass man ein gutes Theil der von ihr herrührenden Bemerkungen unbedenklich der letzteren hat vindiciren können. Ist dem aber so — und es kann allerdings als sicher gelten —, und ist ferner, was wir ebenfalls nicht bezweifeln, die Wahnehmung richtig, dass die zweite Hand zu verschiedenen Zeiten — mit Unterbrechungen etwa während eines Jahrzehnts oder zweier — thätig gewesen ist, so ergiebt sich schon hieraus mit einem nicht geringen Grade von Wahrscheinlichkeit, dass sie demjenigen angehört, welcher den Codex während der ersten Jahrzehnte nach seiner Herstellung besass. Nun wissen wir von Arethas, für welchen der Codex im Jahre 914 geschrieben wurde, dass er um 932 noch lebte²¹⁾), und dieser Zeitraum reicht vollkommen aus, um die Entstehung aller jener Randbemerkungen zu erklären. Doch ist die Thatsache selbst damit noch nicht erwiesen. Es liesse sich etwa denken, dass die Handschrift noch zu Lebzeiten des Arethas in den Besitz eines anderen gelehrten Mannes übergegangen, dass also dieser, und nicht Arethas, der Verfasser jener Bemerkungen wäre. Man könnte sich hierfür namentlich auf den Umstand berufen, dass einige Scholien die Ueberschrift ἀρέθα tragen, und wirklich ist dies das Hauptargument, welches bisher gegen Harnacks Hypothese geltend gemacht worden ist. „Wenn zwei dieser Scholien“, schreibt Zahn a. a. O. Sp. 212, „den Namen des Arethas tragen (S. 30f. cf. 46. 50), so kann nach aller Analogie nicht Arethas selbst diese und also auch alle anderen, von gleicher Hand geschriebenen Scholien geschrieben haben“²²⁾.

Den Beweis, dass nichtsdestoweniger die zweite Scholienhand eben die des Arethas ist, liefert die auf den beiden letzten

21) Das Todesjahr des Arethas ist nicht bekannt. Dass er um 939 noch gelebt habe, würde sich aus dem in diesem Jahre von Stylianu geschriebenen Cod. Paris. 781 nur dann ergeben, wenn sich zeigen liesse, dass die Preisnotirung desselben von Arethas' eigener Hand herrührt (vgl. Harnack S. 42).

22) Duebhner (bei Dindorf, Praef. p. XIII s.) schreibt die beiden im Cod. 451 mit ἀρέθα überschriebenen Scholien der ersten Hand zu. Wir constatiren schon hier, dass dies nicht richtig ist. Sie führen ganz zweifellos von der zweiten Scholienhand her.

Blättern der Handschrift enthaltene Erklärung des Spruches Gen. 49, 11. Denn diese, und darin bestätigt sich wiederum eine von Harnack ausgesprochene Vermuthung, ist ohne Zweifel von Arethas' eigener Hand geschrieben, und mit dieser Hand ist zweifellos diejenige identisch, welche wir als die zweite Scholienhand bezeichnet haben.

Ueber die beiden letzten Blätter des Cod. 451 bemerkt Montfaucon (Palaeogr. Gr. p. 276): 'In fine libri, folia duo integra exercitii et animi causa unciali charactere descriptsit Baanes, postquam supradicta omnia notamque anni absolverat'. Dieser Auffassung tritt Duebner (bei Dindorf, Praef. p. VI) mit Recht entgegen, jedoch nur, um an die Stelle des Baanes einen anderen 'librarius eiusdem fere aetatis' zu setzen, und hierbei hat sich auch Hase (bei v. Otto, Corp. Apolog. christ. T. II³. Proleg. p. VIII s.) beruhigt. Auf die richtige Spur führt eine Wahrnehmung, welche zuerst H. Nolte gemacht hat; die Wahrnehmung nämlich, dass der Verfasser jener auf fol. 402 s. enthaltenen Erklärung von Gen. 49, 11 kein geringerer ist als Arethas selbst. Er beruft sich dafür auf Bandini, Catal. codd. mss. Biblioth. Med. Laur. Gr. T. I p. 49 s.²³). Hier wird erwähnt, dass Cod. Laur. V, 24 fol. 12^b zu Clemens Alex. Paedag. I, 5 (p. 137 ed. Dindorf) am Rande eine nach Anfang und Schluss näher bezeichnete Erklärung der angeführten Genesisstelle enthält, und Nolte hat richtig bemerkt, dass es dieselbe ist, welche sich auf den beiden letzten Blättern des Cod. 451 findet. Im Cod. Laur. V, 24 aber trägt jene Erklärung die Ueberschrift ἀρέθας ἀρχιεπισκόπου. Sie findet sich abgedruckt in Dindorfs Praefatio zu seiner Ausgabe des Clemens Alex. T. I p. XIV s., und ebendort wird erwähnt, dass dasselbe Scholion im Cod. Mutin. III. D. 7 zu derselben Stelle beigeschrieben ist²⁴). Hieraus ergiebt sich folgende Combination. Der Paedag. im Cod. Laur. V, 24 wurde, wie der Cod. Mutin. III. D. 7, aus dem Cod. Paris. 451 zu einer Zeit abgeschrieben, wo derselbe noch vollständig war. Letzterer enthielt zu Paedag. I, 5 am Rande,

23) Vgl. Patrolog. Gr. ed. Migne. T. VI. Paris. 1857. Col. 1709 s.

24) Nach der Angabe Dindorfs sollte man meinen, dass sich das betreffende Scholion auch im Cod. Paris. 451 an der angeführten Stelle findet. Das ist aber unmöglich, da in dieser Handschrift, wie bemerkt, die zehn ersten Capitel des ersten Buchs des Paedag. fehlen (s. o. S. 162).

mit der Ueberschrift ἀρέθα ἀρχιεπισκόπον, dasselbe lange Scholion, welches sich in der Florentiner und der Modeneser Handschrift findet, nämlich die Erklärung von Gen. 49, 11. Diese war also im Cod. 451 ursprünglich zweimal enthalten: einmal, als Reinschrift, zu der mit Quat. γ' bis $\iota\beta'$ abhandengekommenen Stelle des Paedag., das andre Mal, als Entwurf, auf den beiden leeren Blättern am Schluss der Handschrift niedergeschrieben. Nur so erklärt sich der Umstand, dass sowohl der Cod. Laur. als der Cod. Mutin. an der genannten Stelle das Scholion haben²⁵⁾; denn dass beide Schreiber dasselbe den letzten Blättern des Cod. 451 entnommen und der gleichen Stelle des Textes sollten beigeschrieben haben²⁶⁾, ist eben so undenkbar, wie ihre Uebereinstimmung in der Ueberschrift ἀρέθα ἀρχιεπισκόπον unerklärlich wäre, wenn sie dieselbe nicht vorfanden²⁷⁾. Vorausgesetzt also, dass die Schrift der beiden letzten Blätter und aller von derselben Hand herrührenden Bemerkungen mit Sicherheit dem Arethas vindicirt werden kann, so wird man sich allerdings damit als mit einer Thatsache abzufinden haben, dass Arethas selbst einzelne Scholien mit seinem Namen bezeichnete. Mag immerhin ein solches Verfahren der Analogie entbehren: enthält nicht auch sonst der Cod. 451 und die ganze Art der litterarischen Thätigkeit des Arethas überhaupt des Einzigartigen und Beispiellosen genug?

Die Identität der Hand, welche die beiden letzten Blätter des Cod. 451 beschrieb, mit derjenigen, welche wir als die zweite Scholienhand bezeichnet haben, wird niemand bezweifeln; es sind dieselben Züge, welchen wir, nur in etwas kleinerem Massstabe, namentlich in den Randbemerkungen zu der Schrift de-

25) Dass keine dieser beiden Handschriften aus der anderen abgeschrieben sein kann, ergiebt sich mit Evidenz aus den von Dindorf angeführten Lesarten.

26) An der angeführten Stelle Paedag. I, 5 (p. 137 l. 6 ss. ed. Dindorf) wird überdies gar nicht einmal Gen. 49, 11 citirt, sondern Zach. 9, 9: Χαῖρε σφόδρα, θύγατερ Σιών· κήρυσσε, θύγατερ Ἱερουσαλήμ· Ιδοὶ δὲ βασιλεὺς σου ἔρχεται σοι δίκαιος, πραῆς καὶ σωζῶν, καὶ αὐτὸς πρᾶος τε ἐπιβεβηκὼς ἐπὶ ὑποζύγιον καὶ πόλον νέον.

27) Kein Scholion in irgend einer der Abschriften des Cod. 451 weist die Ueberschrift ἀρέθα auf, wo sie sich nicht auch in diesem, so fern er erhalten ist, findet.

resurr. wiederholt begegnen. Um völlig sicherzustellen, dass diese Hand wirklich die des Arethas ist, bedarf es jetzt nur noch des Beweises dafür, dass jene Randbemerkungen nicht etwa anderswoher abgeschrieben sein können, mit anderen Worten: dass wir in ihnen das Autograph des Verfassers selbst vor uns haben. Wir sind in der glücklichen Lage, diesen Beweis in völlig überzeugender Weise führen zu können.

Der zweite Scholiast hat, was bisher ganz übersehen worden ist, die Schrift des Athenagoras de resurr. in Capitel eingetheilt und jedes Capitel mit einer mehr oder weniger ausführlichen Analyse seines Inhalts versehen. In einem Falle nun genügte dem Verfasser nicht, was er zuerst niedergeschrieben hatte. Er suchte durch Rasur und Correctur zu helfen, kam aber damit nicht zu Strich. Da liess er den misslungenen ersten Entwurf stehn und begann am breiten unteren Rande derselben Seite ganz von neuem. So steht hier noch jetzt die definitive Fassung der Analyse neben der verworfenen²⁸⁾. Den Wortlaut beider Fassungen theilen wir weiter unten im Zusammenhange mit (s. zu cap. 15'), um statt dessen an dieser Stelle einen zweiten, dem angeführten analogen Fall anzuführen.

In seiner Ausgabe des Athenagoras führt v. Otto c. 17 n. 10 ein Scholion mit der Bemerkung ein, dass es im Cod. 451 fol. 361 b zweimal enthalten sei, nämlich 'in marg. super. a prima manu et in marg. infer. ab alia manu'. Bei der Mittheilung des Wortlauts wird die angeblich 'a prima manu' herrührende Niederschrift zu Grunde gelegt und die abweichende Fassung 'ab alia manu' an den betreffenden Stellen zwischen eckigen Klammern beigefügt. Den wahren Sachverhalt hat schon der Schreiber des Cod. Paris. 174 erkannt, da er die erste Niederschrift ganz bei Seite gelassen und nur die zweite abgeschrieben hat. Jene ist nämlich so wenig 'a prima manu', d. h. von der Hand des Baanes, wie diese 'ab alia manu', d. h. von einer von jener verschiedenen Hand: beide röhren ohne allen Zweifel vom zweiten Scholiasten her²⁹⁾, und die erste Niederschrift ist weiter

28) Otto theilt S. 246 n. 5 nur die verworfene Fassung mit; von der definitiven hatte er, wie es scheint, gar keine Kenntniß.

29) Die Angabe v. Otto's, dass das erste Scholion 'a prima manu', das zweite 'ab alia manu' geschrieben sei, ist ein Beweis der völligen Rathlosigkeit, in welcher sich sein Gewährsmann befunden hat. Denn

nichts als ein Entwurf, welchen der Verfasser, nachdem er ihn durch Correcturen zu verbessern gesucht, damit aber nicht zu Stande gekommen, nachgehends ganz verworfen und durch einen neuen ersetzt hat. Wir geben den ersten Entwurf unter 1, die definitive Fassung unter 2; die Abweichungen zeichnen wir durch gesperrte Schrift aus³⁰⁾.

1.

[Τὴν τῶν ἀνθρώπων ζωὴν
ἢ μορφὴν οὐκ ἔστιν ἐν τῷ σπέρματι καταλαβεῖν· τὴν ζωὴν μέν,
οὐ γὰρ ὑγρὰ οὐσία καὶ ἀπαγῆς] ἐμφαίνειν ἵκανή δοποῖόν τι
ζῷον τελεσφορίσει. διὰ δὲ
τοῦτο οὐδὲ τοῦτο τὸ ἀπλῶς
ζῷον παραστῆσαι ἵκανή·
οὐ μὴν οὐδὲ διά τὸ μήπω συ-
στὰν ζῷον διάλυσιν ἔξει. τούτων
μὲν οὖν οὐδέν ἔστιν ἐν τῷ
σπέρματι κατανοεῖν· ἐκ δὲ τῆς
πείρας, οἷον διά τὸν παραστῆσαι,
καὶ μὴ τοιοῦτος· τοῦτο γὰρ τῆς
μορφῆς ἔστιν. οὐ καὶ αὐτοῦ οὐκ
ἔστιν ἐν τῷ σπέρματι γνῶσιν
λαβεῖν, καὶ πάντα. εἰ δὲ ἡ πείρα
γνῶσιν τούτων παρέχεται,
πολὺ μᾶλλον ἀπὸ ταύτης τῆς
φυσικῆς ἀκολουθίας ὁ ἐν ἡμῖν
λόγος λαβὼν τὸ ἐνδόσιμον καὶ
ἀνιχνεύσας εὑρίσκει τὴν ἀνά-
στασιν ἀσφαλεστέραν πρὸς πι-

2.

Τὴν τῶν ἀνθρώπων ζωὴν
ἢ μορφὴν οὐκ ἔστιν ἐν τῷ σπέρματι καταλαβεῖν· τὴν ζωὴν μέν,
οὐ γὰρ ὑγρὰ οὐσία καὶ ἀπαγῆς ἐμφαίνειν ἵκανή δοποῖόν τι
ζῷον τελεσφορίσει. διὰ δὲ
τοῦτο οὐδὲ ἐκεῖνο ὃ τῷ ἀπλῷ
ὑποτέτακται ἀνθρώπῳ ὃς
τὸν τινὰ ἄνθρωπον παραστῆσαι· οὐ μὴν οὐδὲ διά τὸ
μήπω συστὰν ζῷον διάλυσιν
ἔξει. τούτων μὲν οὖν οὐδέν
ἔστιν ἐν τῷ σπέρματι κατα-
νοεῖν· ἐκ δὲ τῆς πείρας, οἷον
διά τὸν παραστῆσαι, καὶ μὴ τοιοῦτος· τοῦτο γὰρ τῆς μορφῆς
ἔστιν. οὐ καὶ αὐτοῦ οὐκ ἔστιν
ἐν τῷ σπέρματι γνῶσιν λαβεῖν,
καὶ πάντα. εἰ δὲ ἡ πείρα τούτων
γνῶσιν παρέχεται, πολὺ³¹⁾
μᾶλλον ἀπὸ ταύτης τῆς φυσικῆς ἀκολουθίας ὁ ἐν ἡμῖν λόγος
λαβὼν τὸ ἐνδόσιμον καὶ ἀνι-

eben diese Hand, welche hier als die 'prima manus' bezeichnet wird, hat auch die Inhaltsanalysen an den Rand der Schrift de resurr. geschrieben, welche derselbe Gewährsmann ins 11. Jahrh. verlegt wissen wollte!

30) Einige Versehen des Otto'schen Abdrucks verbessern wir stillschweigend. Wiedergabe der Abbreviaturen war aus typographischen Gründen unthunlich. Aber auch von der Beibehaltung der sehr unregelmässigen Accentsetzung glaubten wir absehen zu sollen. Die S. 172 u. 173 eingeklammerten Worte sind in der Hs. mit dem Rande weggescchnitten.

στιν τε καὶ ἀληθεστέραν. ἀμφότεροι μὲν οὐν οἱ λόγοι, δ, τε ἀπὸ τῆς πείρας καὶ δ ἀπὸ τῆς ἀνιχνεύσεως τῆς ἀληθείας τῆς φυσικῆς ἥρηνται ἀκολουθίας, οἶνόν τινες ὅμογενεῖς ὄντες, ὁ μὲν ἀπὸ τῆς πείρας τοὺς ἀρχηγέτας προβαλλόμενος τοῦ γένους, ὅτι ἀγαθότητι τοῦ πεποιηκότος ἐκ γῆς δ ἀνθρώπος ὑπέστη ὁ πρῶτος, ἀφ' οὐ οἱ καθεξῆς ἀνθρώποι εἰκαστοί τοῦ γένους, ὅτι ἀγαθότητι τοῦ πεποιηκότος ἐκ γῆς δ πρῶτος ἀνθρώπος ὑπέστη, ἀφ' οὐ οἱ καθεξῆς ἀνθρώποι εἰκαστοί τοῦ γένους, ὅτι μηδὲν μάταιον, ὅτι μηδὲν μάταιον ἔργον σοφοῦ, εἰκότι λόγῳ τὸ τοσοῦτον ἔργον καὶ κηδεμονίας τυγχάνειν. τὸ δέ ἐστιν παιδαγωγίᾳ ὑποβεβλησθαι, τὸ δέ ἐστι δύναμις εσθθαι πρὸς τὸ βέλτιον τὰς πράξεις· τοῦτο δὲ οὐ πρὸς ἄλλο εἰ μὴ πρὸς ἔμμισθον ἀνταπόδοσιν ἀφορᾶ. ἐπεὶ δὲ οὐ μάταιον ἔργον δ ἀνθρώπος, ἡ γὰρ ἀνταπόδοσιν οὐδὲ τοσαίτης ἡξίωτο κηδεμονίας, οὐδὲ δύναται πρὸς ἄλλα μάταιος· θανάτῳ δὲ καταλυμένον³¹⁾

νείσας εἰρίσκει [τὴν ἀνάστασιν ἀσφαλεστέραν πρὸς] πίστιν τε καὶ ἀληθεστέραν. ἀμφότεροι μὲν οὖν λόγοι, δ, τε ἀπὸ τῆς πείρας καὶ δ ἀπὸ τῆς ἀνιχνεύσεως τῆς ἀληθείας τῆς φυσικῆς ἥρηνται ἐννοίας, οἶνόν τινες ὅμογενεῖς ὄντες, ὁ μὲν ἀπὸ τῆς πείρας τοὺς ἀρχηγέτας προβαλλόμενος τοῦ γένους, ὅτι ἀγαθότητι τοῦ πεποιηκότος ἐκ γῆς δ πρῶτος ἀνθρώπος ὑπέστη, ἀφ' οὐ οἱ καθεξῆς ἀνθρώποι εἰκαστοί τοῦ γένους, ὅτι μηδὲν μάταιον, ὅτι μηδὲν μάταιον ἔργον σοφοῦ μάταιον, εἰκότι λόγῳ τὸ τοσοῦτον ἔργον καὶ κηδεμονίας ἀξιον τυγχάνειν. τὸ δέ ἐστιν παιδαγωγίᾳ ὑποβεβλησθαι· παιδαγωγία δὲ τί ἀν ἄλλο εἴη ἡ τὸ πρὸς τὸ βέλτιον δύναμις³¹⁾ τὰς αὐτοῦ πράξεις; τοῦτο δὲ οὐ πρὸς ἄλλο τι εἰ μὴ πρὸς ἔμμισθον ἀνταπόδοσιν ἀφορᾶ. εἰ γὰρ μὴ τοῦτο, οὐκ ἀν τοσαύτης ἀπέλατε κηδεμονίας. οὐ-

31) Cod. φυμίζεσθα

32) Von diesem Worte an bis zum Schluss ist die erste Niederschrift, von der schon vorher einiges in Rasur geschrieben war, so verwischt, dass nur noch hier und da am Rande einzelne Buchstaben zu erkennen sind. Da in den Cod. 174 nur die zweite Niederschrift übergegangen ist, muss man annehmen, dass derjenige, welcher für v. Otto die Abschrift besorgte, die Stelle noch in besserem Zustande vorgefunden hat. Wer aber hat dann das Pergament so übel misshandelt? Es macht den Eindruck, als ob man mit einem rauhen Steine so lange darauf gerieben, bis die Schrift völlig

οὐθανμάσιον ἔργον ἀνάγκη στην αφανίζεσθαι τῷ ἔργῳ καὶ τὸν μισθόν. τὸ γὰρ παιδεύειν τὴν ψυχὴν μόνην τοῦ διαπεπονηκότος ἀνειπονέμεσθαι τὸν μισθὸν μὴ πρὸς τῷ³³⁾ ἀδίκῳ καὶ μάταιον ἦ; πῶς γὰρ οὐκ ἀδίκον δέο κατὰ ταῦτὸν διαπραξαμένων τὸ μὲν ἀφειδεῖσθαι πρὸς ἀντίδοσιν, τὸ δὲ πολυωρεῖσθαι; τὸ δὲ αὐτὸ οἷμαι καὶ μάταιον ἐπ' ἀστόχοις ἐσθαι πονεῖν τὸν τοῦ ἔργον συλλήπτορα.]

κοῦν οὐδὲ δισθός μάταιος οὐδὲπὶ βραχεῖ τῷ παρόντι βίᾳ σκεδιαζόμενος, διτι μηδὲ πρόσκαιρον ζῆσθαι θραπος θανάτῳ συναναφανιζομένην ἔχων καὶ τὴν ψυχὴν, ἀφ' οὗ καὶ δισθός ἐσται μάταιος. τὸ γάρ τοι λέγειν ψυχῆ³⁴⁾ μόνη παρέχεσθαι τὸν μισθὸν ἀτελεῖτῳ τοῦ συμπεπονηκότος αὐτῇ σώματος ἀφανισθέντος μὴ πρὸς τῷ ἀδίκῳ καὶ μάταιον ἦ; πῶς γὰρ οὐκ ἀδίκον δύο κατὰ ταῦτὸν διαπραξαμένων τὸ μὲν ἀφειδεῖσθαι πρὸς ἀντίδοσιν, τὸ δὲ πολυωρεῖσθαι; τὸ δὲ αὐτὸ οἷμαι καὶ μάταιον ὡς ἐπ' ἀστόχοις φωρᾶσθαι πεπονηκός τὸ τὸ ἔργον συπιρροῶσαν.

Eine Vergleichung dieser beiden Scholien lässt gar keinen Zweifel darüber bestehn, dass wir es hier in der That mit einem misslungenen Entwurf und einer verbesserten Fassung desselben zu thun haben. Der Anfang war dem Verfasser gleich das erste Mal geglückt; er nahm ihn unverändert in die zweite Niederschrift auf. Aber schon am zweiten Satz glaubte er, der grösseren Deutlichkeit wegen, eine Aenderung vornehmen zu müssen. Im Folgenden fand er nur wenig und Unwesentliches zu verbessern; der letzte Theil aber genügte ihm in der früheren Fassung gar nicht mehr: er sah sich veranlasst, ihn fast völlig umzuarbeiten.

Dass uns also hier nicht eine Abschrift, sondern ein Autograph vorliegt, wird kein Sachkundiger verkennen: der Ver-

vernichtet wurde. Nicht einmal eine Controle des Otto'schen Abdrucks welchen wir hier in Klammern wiedergeben, ist jetzt möglich.

33) Das τὸ bei v. Otto ist wohl nur Druckfehler.

34) Cod. ψχῆ ohne v.

fasser selbst ist der Schreiber. Die Hand ist, wie schon bemerkt, dieselbe, welche den Entwurf einer Erklärung von Gen. 49, 11 auf fol. 402 s. niederschrieb, um sie demnächst zu Paedag. I, 5 an den Rand zu setzen; auch hier also ist der Verfasser selbst der Schreiber³⁵⁾. Verfasser jener Erklärung von Gen. 49, 11 ist aber, wie wir wissen, Arethas. Folglich ist der zweite Scholiast niemand anders als Arethas selbst.

Wir sind überzeugt, dass diese Erkenntniss, welche wir einer glücklichen Conjectur Harnacks verdanken, sich nun nicht wieder wird verdunkeln lassen. Ohne dieselbe wäre der Cod. Paris. 451, so wie er vor uns liegt, ein unlösbares Rätsel; jetzt ist alles klar.

Es ist die Hand des Arethas, welche den Text aller in dem Bande vereinigten Schriften Seite für Seite durchcorrigirte, indem sie falsche Buchstaben durch Rasur entfernte und die so entstandenen Lücken mit möglichster Anbequemung an die Hand des Schreibers ausfüllte³⁶⁾. Wo von letzterem etwas ausgelassen war, schrieb sie das Fehlende nicht in der ihr sonst geläufigen Semiunciale, sondern, um es von den eigenen Randbemerkungen zu unterscheiden, in künstlicher, aber etwas ungelenker Minuskel an den Rand³⁷⁾. Es ist ferner die Hand des Arethas, welche durchweg die grösseren Sinnabschnitte dadurch kenntlich machte, dass sie an den betreffenden Stellen zu Anfang der Zeile den kleinen Buchstaben des Textes ausradirte und einen grossen, etwas ausgerückt, an die Stelle setzte³⁸⁾.

35) Schon aus lediglich paläographischen Gründen liegt es nahe, diesen in verhältnismässig grossen und wenig zierlichen Uncialen geschriebenen Entwurf nicht für die Copie eines Schreibers, sondern für das Autograph eines Gelehrten zu halten. Wir behalten uns vor, in anderem Zusammenhange hierauf zurückzukommen.

36) Das ist die 'scriptura Baani simillima' bei Dindorf Praef. p. VI. Die jüngeren Hände, deren Duebner (Dindorf) in den Schriften des Clemens drei, aus dem 13. oder 14. Jahrhundert, unterscheidet, lassen in der Regel den Text selbst unberührt.

37) So Paedag. I, 12 (p. 206 l. 27 ed. Dindorf) die Worte *οὐκ εἰς ἔχμέλειαν καὶ δαιθυμίαν μεταχωρεῖν δεῖ*, welche nicht, wie bei Dindorf zu lesen, 'ab eadem manu' (d. h. von Baanes) herrühren. Man muss daraus schliessen, dass Arethas die Abschrift noch einmal selbst mit der Vorlage verglichen oder doch in zweifelhaften Fällen letztere zu Rathe gezogen hat.

38) In der Vorlage verlief der Text der einzelnen Schriften resp. Bücher

Es ist ebenfalls die Hand des Arethas, welche, wie wir gesehen haben, die Schrift des Athenagoras de resurr. in Capitel eintheilte und jedes Capitel mit einer Inhaltsanalyse versah. Es ist Arethas, welcher bei der Lectüre der verschiedenen Schriften bald zahlreiche, bald nur vereinzelte, bald längere, bald kürzere Bemerkungen an den Rand schrieb, und zwar nicht nur zu denjenigen, deren Rand noch leer war, sondern auch zu denjenigen, welche bereits mit Scholien, von der Hand des Baanes geschrieben, versehen waren. Auch hier fand er noch manchen Punkt, der ihm der Erläuterung bedürftig erschien; ja, und das ist ganz besonders beachtenswerth: in einzelnen Fällen nahm er keinen Anstand, ein vorhandenes Scholion, welches ihm der Ergänzung bedürftig schien, in der Weise zu vervollständigen, dass er seine eigenen Bemerkungen unmittelbar an das Vorhandene anknüpfte, so dass in den Abschriften des Cod. 451 die Stelle nicht wahrzunehmen ist, wo das alte Scholion aufhört und der spätere Zusatz beginnt³⁹⁾. Die Hand des Arethas ist es endlich, welche unterhalb der Subscription fol. 401 die Kosten notirte, welche ihm die Herstellung der Abschrift und der Ankauf des Pergaments verursacht⁴⁰⁾.

III.

Die Vorlage des Cod. 451 war in Uncialen und ohne Unterscheidungszeichen geschrieben; die zahlreichen Fälle fehlerhafter oder ganz unterlassener Worttrennung und Accentsetzung wären sonst unerklärlich⁴¹⁾. Ein sicherer Schluss auf das Alter

wie es scheint ununterbrochen; der Abschreiber hat nirgends abgesetzt und nur selten einen Buchstaben ausgerückt.

39) Wir theilen die betreffenden Scholien weiter unten mit.

40) Harnacks Vermuthung, dass zu Anfang der Preisnotiz nicht mit Duebner (Dindorf') ΜΝ, sondern ΝΝ zu lesen sei, bestätigt sich. Das erste N ist durch ein kleines Loch im Pergament undeutlich geworden, so dass Duebner es für ein M halten konnte. Vgl. übrigens E. Maass, Observationes palaeographicae (im März 1882 für ein zur Erinnerung an Charles Graux geplante, bis jetzt, Februar 1883, noch nicht erschienenes Sammelwerk geschrieben).

41) So war z. B. Athenag. Supplie. c. 10 (p. 48 l. 7 ed. Otto) statt ἀξοῖσας ἀθέοντα zuerst ἀξοῖσας θεού geschrieben, c. 13 (p. 53 l. 4) statt ὅντας τι zuerst, wie es scheint, ὅν ἀρτι. c. 25 (p. 136 l. 7) statt ἀλλ' ἀλόγωι zuerst ἀλλὰ λόγωι. In vielen Fällen ist die Worttrennung ganz

der Vorlage lässt sich daraus allerdings nicht ziehen, doch wird man schwerlich irren, wenn man sie spätestens im 7. Jahrhundert entstanden denkt. Diese alte Vorlage enthielt eine Anzahl Scholien, welche, wie schon bemerkt, Baanes seiner Abschrift einverleibte. Aus welcher Zeit sie stammen, wird sich schwerlich genau bestimmen lassen; immerhin aber werden wir diese älteren Scholien mit anderen Augen ansehen als diejenigen, welche nachweisbar einen Bischof des 10. Jahrhunderts zum Verfasser haben. Solche ältere, von Baanes der Vorlage entnommene Scholien finden sich ausserhalb der beiden Schriften des Clemens nicht. Zu Anfang des Protrepticus treten sie am zahlreichsten auf, in den aus dem Paedag. erhaltenen Büchern nur ganz vereinzelt. Es liegt uns nun ob, zwischen diesen Scholien erster Hand und den später von Arethas hinzugefügten Bemerkungen zu scheiden.

Zwei gleichzeitige Hände, deren eine augenscheinlich bestrebt war, sich den Formen der anderen anzubekommen, sind nicht leicht von einander zu unterscheiden. Zwar ist die Hand des Arethas überall da, wo er sich mehr gehen liess, wie z. B. in den Randbemerkungen zu Athenag. de resurr., auf den ersten Blick zu erkennen. Nicht so in den meist kurzen Bemerkungen, welche er zwischen die am Rande der Clementinischen Schriften von der Hand des Baanes geschriebenen Scholien einstreute. Hier lag ihm offenbar daran, dass seine Schrift von der Umgebung nicht zu sehr absteche, und dies Bestreben ist ihm zuweilen so wohl gegückt, dass eine genaue Kenntniss der ihm eigenthümlichen Formen dazu gehört, um eine sichere Entscheidung zu treffen. Ja einzelne Fälle sind so geartet, dass selbst eine sorgfältige Prüfung nicht jeden Zweifel zu heben vermag, zumal auch die Hand des Baanes sich nicht überall gleich bleibt. Doch ist die Zahl solcher Fälle nur eine geringe; in der Regel lässt sich die Scheidung mit völliger Bestimmtheit vollziehen, und vielleicht bedarf es nur einer noch eingehenderen Beschäftigung mit den Clemensscholien, als sie uns

unterblieben und auch von Arethas nicht nachgeholt. So liest man z. B. Supplic. c. 20 (p. 96 l. 4 s.) noch jetzt δρψεσανδεφάνησ, c. 29 (p. 154 l. 1) ἄγανοφμισθωι, c. 35 (p. 180 l. 12 s.) οἰκαρτεσαντον; vgl. auch die oben S. 156 aus c. 32 angeführte Stelle.

vergönnt war, um auch die wenigen uns noch gebliebenen Zweifel zu beseitigen.

Dem von uns vorgenommenen Versuch einer Scheidung der Hände in den Clemensscholien konnte leider die einzige vollständige Ausgabe derselben, die Dindorf'sche, nicht zu Grunde gelegt werden, da sie uns in Paris nicht zugänglich war⁴²⁾. Wir bedienten uns der ed. princeps von Klotz, und auf diese beziehen sich die Seiten- und Zeilenangaben in der folgenden Zusammenstellung⁴³⁾. Doch beschränkt sich unsere Scheidung nicht auf die hier abgedruckten Scholien. Die Hand des Baanes bezeichnen wir mit B, die des Arethas mit A: ein beigesetzter Stern deutet an, dass wir auf ein völlig bestimmtes Urtheil verzichten zu müssen glaubten⁴⁴⁾.

Pag. 91 l. 1 — pag. 92 l. 13 B⁴⁵⁾
 „ 92 l. 14—30 A⁴⁶⁾
 „ 1. 31—34 B
 „ 93 l. 1. 2 AB*⁴⁷⁾

42) Die von Dindorf veröffentlichten Scholien sind nicht dem Cod. Paris. allein, sondern noch mehreren anderen Handschriften entnommen, von denen für den Protrept. namentlich der Mutin., für den Paedag. dieser und der Florent. in Betracht kommen. Es bestand die Absicht, alle diejenigen Scholien, welche den genannten Handschriften nicht gemeinsam sind, besonders kenntlich zu machen. Diese Absicht ist aber leider nicht consequent zur Ausführung gekommen, so dass eine neue Vergleichung des Paris. sowohl als des Mutin. und Florent. sehr zu wünschen bleibt.

43) Titi Flavi Clementis Alexandrini opera omnia. Recognovit Reinholdus Klotz. Vol. IV. Lipsiae 1834.

44) Von inneren Gründen ist bei der Bestimmung der Hände geflissentlich kein Gebrauch gemacht worden. Die von uns vorgenommene Scheidung aber fordert von selbst dazu auf, die beiden Scholiengruppen auch ihrem Gehalte nach zu prüfen und mit einander zu vergleichen. Dass dies bald und von kundiger Seite geschehen möge, ist sehr zu wünschen.

45) Auch das lange, bei Klotz fehlende Scholion, welches bei Dindorf p. 413 l. 10 bis p. 414 l. 7 abgedruckt ist (*Αριστονος της Μηθυμναιας κτι.*) lässt sich, obwohl stark verwischt, mit Sicherheit der Hand des Baanes zuweisen. Von sämmtlichen Scholien auf fol. 1 a scheint nur das mit *γελ-
ξοντος* beginnende, welches Klotz nicht hat (bei Dindorf p. 414 l. 23 a), von Arethas' Hand geschrieben zu sein. Es ist aber so stark verwischt, dass ich mit volliger Sicherheit nicht zu entscheiden vermochte.

46) L. 30 schrieb A nicht *ἄγαν* (Klotz), sondern *ωραῖον ἄγεν* (Dindorf).

47) In dem kleinen Scholion p. 93 l. 1 s. scheint das *αττικῶς* von A zu sein, das übrige von B.

- Pag. 93 l. 3—12 B
 l. 13—16 A
 l. 17—24 B
 l. 25—28 A
 l. 29 A*
 l. 30 — pag. 94 l. 4 B
 „ 94 l. 5. 6 A
 l. 7. 8 A*
 l. 9 — pag. 95 l. 32 A⁴⁸⁾
 „ 95 l. 33 — pag. 98 l. 3 B
 „ 98 l. 3—19 A⁴⁹⁾
 l. 20—23 B
 l. 24—27 A⁵⁰⁾
 l. 28 — pag. 103 l. 11 B⁵¹⁾
 „ 103 l. 12—14 A
 l. 15—27 B
 l. 28—30 A
 l. 31 — pag. 104 l. 12 B⁵²⁾

48) Auch das von Klotz und Dindorf übergangene, aus dem Text p. 8 l. 23 ss. ed. Dind. wiederholte τὸ ζῆν, το εὐ ζῆν, τὸ ἄει ζῆν (fol. 42) scheint von Arethas' Hand zu sein.

49) In dem grossen Scholion p. 97 l. 35 bis p. 98 l. 19 reicht die Hand des Baanes nur bis γυμνώσω l. 3, alles übrige, von Διεξοδικώτερον an bis zum Schluss (τὴν συνίν l. 19), ist Zusatz des Arethas, und zwar ohne allen Zweifel (s. o. S. 176). In beiden Ausgaben findet sich nach γυμνώσω ein Gedankenstrich, aber keinerlei Hindeutung auf den wirklichen Sachverhalt.

50) Zu p. 15 l. 15 ss. ed. Dind. schrieb B an den Rand περὶ Ἀφροδίτης, und A fügte hinzu καὶ τῶν αὐτῆς μυστηρῶν.

51) Schwanken könnte man nur etwa in betreff des kurzen Scholions p. 99 l. 10 s. (δηοῦς—φρενῖν).

52) Auf fol. 8—11 findet sich nichts von A. Die von den Herausgebern übergangenen kurzen Inhaltsangaben fol. 12b, 13a, 14a, 16b sind von A; er schrieb zu p. 28 l. 21 s. ed. Dind. an den Rand: ὅτι τρεῖς ζῆνάς φασιν Ἑλληνες, zu l. 24 s.: ὅτι ἀθηναῖ πέντε, zu p. 29 l. 5 s.: ὅτι καὶ ἀπόλλωνες ἔξ ἐνομίσθησαν, zu l. 14 s.: ὅτι καὶ ἀσκληπιοὶ καὶ ἐρματ πλείους, zu l. 19 s.: ὅτι καὶ ἄρεις πλείους, zu p. 31 l. 12 ss., in senkrecht über einander gestellten Buchstaben: περὶ ἡρακλέονς, zu p. 36 l. 8 ss.: ἀπόλλων, ἡρακλῆς, ποσειδῶν. Unterhalb der letzteren Namen ist, wohl auch von A, das vom Schreiber irrthümlich schon hier an den Rand gesetzte Scholion ἵπποκῶν κτλ. (p. 107 l. 28 ss.) durchgestrichen; es kehrt auf der folgenden Seite (fol. 17a) wieder.

- Pag. 104 l. 13—15 A
 l. 16—pag. 105 l. 11 B
 " 105 l. 12 A
 l. 13—pag. 106 l. 21 B
 " 106 l. 22. 23 A⁵³⁾
 l. 24—pag. 110 l. 15 B
 " 110 l. 15—19 A⁵⁴⁾
 l. 20—pag. 111 l. 27 B
 " 111 l. 28—pag. 112 l. 7 A
 " 112 l. 8—pag. 113 l. 12 B⁵⁵⁾
 " 113 l. 13—16 B*
 l. 17—pag. 114 l. 17 B
 " 114 l. 18—pag. 115 l. 2 A*
 " 115 l. 3—16 B
 l. 17—23 A
 l. 24—26 B
 l. 27—31 A
 l. 32—pag. 116 l. 24 B
 " 116 l. 25 A⁵⁶⁾
 l. 26—33 B
 l. 33—pag. 117 l. 20 A⁵⁷⁾
 " 117 l. 21—28 B
 l. 29—pag. 118 l. 3 A⁵⁸⁾

53) Unmittelbar darunter steht, ebenfalls von A, *πρόσωμνος* (fol. 16^a). Auf fol. 17 und 18 findet sich nichts von A. Das *ἐπιτιμότεροι* fol. 19^a ist von späterer Hand.

54) In dem Scholion p. 110 l. 14 ss. (fol. 19^b) ist nur der Anfang *λθώμη πόλις τῆς λαξεδαιμονίας*, von B; die Worte *ἢν καὶ μεσσίτην* (eine spätere Hand corrigirte *μεσσήνην*) bis *λάρισσα λέγεται*, sind Zusatz von A. Auf fol. 20 findet sich nichts von A.

55) Das von beiden Herausgebern übergangene *κατὰ κοινοῦ τὸ οὐ παραιτητέον* fol. 22^a (unter *δύομα ἀνδριαντοκοιον* p. 112, 29) ist von A.

56) Das aus dem Text p. 62 l. 25 ed. Dind. am Rande wiederholte *κενύφρονες* (fol. 27^b) scheint ebenfalls von A zu sein.

57) Das mit *βάραθρον* beginnende Scholion p. 116 l. 30 (fol. 28^a) ist nur bis *ἐφαίνετο* l. 33 von B; das übrige, von *ἵστι* καὶ bis *ὅ κάρχερος*, ist Zusatz von A.

58) Das auf die betreffende Stelle im Text verweisende Zeichen über dem p. 117 l. 29 beginnenden Scholion scheint von B zu sein, das Scholion selbst aber ist von A. Hat Arethas dieses vom Schreiber (B) übergangenes Scholion nachträglich aus der Vorlage abgeschrieben (s. o. S. 175 u. Anm. 37)?

Pag. 118 l. 4—16 B
 l. 17 A⁵⁹⁾
 l. 18—30 B
 l. 31 — pag. 119 l. 11 A
 „ 119 l. 12—17 (A?)⁶⁰⁾
 l. 28 (A?)⁶¹⁾
 l. 30 (A?)⁶²⁾
 l. 31 — pag. 120 l. 2 A⁶³⁾

59) Zu p. 70 l. 13 s. ed. Dind. schrieb A an den Rand: ἄρης ἀπὸ τῆς ἀναιρέσεως καλεῖται, zu l. 17: σκύθαι σαυρομάθαι, zu l. 22: περσῶν μάγοι, zu l. 23: μακεδόνες.

60) Zu dem Scholion p. 119 l. 12—17 (fol. 45^a) bemerkte Klotz, es röhre von derselben späteren Hand her, welche von fol. 33 bis 47 'Μανχίου περὶ νήψεως ψυχῆς κεφαλαιώδεις ὑποθῆκαι' an den Rand schrieb. Das ist richtig. Es hätte aber nicht verschwiegen werden sollen und ist auch von Diebner nicht bemerkt worden, dass dasselbe Scholion schon früher, wahrscheinlich von der Hand des Arethas geschrieben, dastand. Jene spätere Hand hat nämlich wiederholt, um für die Randstücke zusammenhängenden Raum zu gewinnen, kurze Scholien ausradirt, in der Regel aber dieselben an anderer Stelle wiederhergestellt. So hier, wo der Schreiber die betreffenden Worte zwischen die beiden Schriftcolumnen quer hinein setzte. Ebenso steht auf der folgenden Seite (fol. 45^b) σημειώσαι] τι τὸ κατ' εἰκόνα θεοῦ (etwa zu p. 102 l. 3 ed. Dind.) zwischen den Schriftcolumnen, und eine Rasur lässt erkennen, dass dieselben Worte schon früher an anderer Stelle dastanden. Eine genaue Vergleichung des Mutin. (und Florent.) mit Paris 451 wird vielleicht ergeben, dass hier und da kleinere Scholien, welche jetzt in ersterem allein stehen, sich ursprünglich auch im Paris fanden. Denn nicht überall hat jene jüngere Hand das Ausradire ersetzt; so gewahrt man fol. 48^a, 50^a, 51^a, 52^a (unten), 53^b (unten) kleine Rasuren, denen keine Scholien a recentiore manu entsprechen.

61) Das Scholion ἀντὶ τοῦ πλεῦσον stand ebenfalls schon früher da und ist von der späteren Hand ersetzt worden.

62) Statt des ἐλεεῖν, welches Klotz l. 30 bietet, steht in der Handschrift ἐλεῖν, und zwar ebenfalls von der jüngeren Hand. Das ausradirte ältere Scholion nahm aber 3 bis 4 mal so viel Raum ein. Wahrscheinlich stand ursprünglich (abgekürzt) διάφορος η συνγία καὶ ἐλεεῖν καὶ ἐλεῖν λέγεται (Dind. p. 433 l. 5 ἐλεεῖς καὶ ἐλεῖς) da. Uebrigens hätte Dindorf dieses Scholion mit M (Mutin.) bezeichnen müssen, da er um das ursprüngliche Vorhandensein desselben in P (Paris. 451) nicht wusste.

63) Fol. 52^a ist (zu p. 114 l. 1 s. ed. Dind.) das Schriftwort διηγήσομαι τὸ δύνομα σον τοῖς ἀδειροῖς μον, desgleichen fol. 52^b (zu p. 115 l. 5 s.) διδοὺς νόμους μον εἰς τὴν διάνοιαν αἴτων von A aus dem Text am Rande wiederholt.

- Pag. 120 l. 8—11 A*⁶⁴⁾
 l. 12 — pag. 122 l. 13 A⁶⁵⁾
 l. 14 A*⁶⁶⁾
 l. 15 — pag. 123 l. 14 A⁶⁷⁾
 „ 123 l. 15. 16 (A?)⁶⁸⁾
 l. 17. 18 A
 l. 19. 20 (A?)⁶⁹⁾
 l. 21 — pag. 134 l. 10 A
 „ 134 l. 11—14 B
 l. 15 — pag. 136 l. 9 A

64) Das διὸ καὶ, welches Dindorf p. 212 l. 19 ohne Bemerkung im Texte hat, ist im Paris. (fol. 60^a) nachträglich an den Rand gesetzt, und zwar, wie es scheint, von A. Ebenfalls von A ist die Inhaltsangabe fol. 61^b (zu p. 214 s. ed. Dind.): περὶ τῶν παρὰ τοῖς πολλοῖς λεγομένων ἀγαπῶν, desgleichen fol. 62^b das bei Klotz fehlende, von Dindorf fälschlich mit FM bezeichnete Scholion p. 439 l. 10—12: ὄσπερ—μεταλαμβάνει. Auf der folgenden Seite, fol. 63^a, schrieb A (zu p. 217 l. 8 s. ed. Dind.) an den Rand: δότον εἶναι τὸ δεῖπνον δεῖ χριστιανοῖς, und (zu p. 218 l. 2 s.): ὅτι πῶτος ἀσωτος εἰκότως ἀν ὄνομαζοιτο.

65) Das Scholion ἀντὶ ἀποχρεμάμενος (p. 120, 12) steht fol. 65^a. Auf der folgenden Seite, fol. 65^b, schrieb A in senkrecht über einander gestellten Buchstaben an den Rand: χρ[ήσιμον] καὶ ήδη τὸ χωρίον. Weiter unten ist ein Scholion von 3 Zeilen ausradirt; wahrscheinlich eine Bemerkung des Arethas, die er selbst wieder verwarf, denn sie fehlt auch in F und M. Links von dem Scholion p. 120 l. 13—16 setzte A an den Rand (fol. 68^b): ὅτι δὲ ἡθὺς ὁρῶν φασι μόνος ἐν τῇ κοιλαῖ τῇ καρδιᾷ ἔχει. Fol. 72^a ist wieder ein kleines Scholion ausradirt; es verhält sich damit wie mit dem auf fol. 65^b. Fol. 73^b stehen über φαλέρονς (Klotz p. 121 l. 12 s.) die sieben im Texte (p. 239 l. 15 s. ed. Dind.) vorkommenden Namen, mit θάσιος beginnend (A).

66) Diese Note, welche von A zu sein scheint, steht fol. 77^a. Fol. 78^a sind zwei Scholien, ein längeres und ein kürzeres, ausradirt; das erstere ist wahrscheinlich das in FM erhaltene, bei Dindorf p. 440 l. 31—33, also erst nachträglich getilgt, nachdem jene Handschriften bereits auf Paris. 451 abgeschrieben waren.

67) Das mit ἀρέθα überschriebene Scholion p. 122 l. 20—24 (fol. 79^a) ist ohne allen Zweifel von A; ebenso die kurzen Inhaltsangaben fol. 79^a und 80^a.

68) Dieses Scholion (fol. 85^a) ist wieder an Stelle eines ausradirten (von A?) von der späteren Hand geschrieben. Von dem folgenden (fol. 85^b) ist nur ein Theil ausradirt und ersetzt.

69) Auch dieses Scholion ist als Ersatz eines ausradirten von der späteren Hand geschrieben.

Mit fol. 130 verschwindet die Hand des Baanes vom Rande des Cod. 451, um uns erst später wieder, jedoch nicht mehr in der Form von Scholien, zu begegnen. Die wenigen Randbemerkungen zur Epist. ad Zenam et Serenum sind von Arethas' Hand, desgleichen die zur Cohortatio⁷⁰⁾ und zur Supplicatio des Athenagoras. Von den Randnoten zur Schrift de resurr. wird alsbald die Rede sein. Es gilt nur zuvor noch eine Bemerkung über die Schrift des Baanes nachzutragen und damit zugleich eine irrite Angabe zu berichtigen, welche aus v. Otto's Beschreibung des Cod. 451 auch in Harnacks Abhandlung übergegangen ist.

Auf Grund der ihm zugekommenen Kunde bemerkt nämlich v. Otto⁷¹⁾, dass der Titel der Supplicatio des Athenagoras nicht vom ersten Schreiber (Baanes), sondern von einer Hand des 11. Jahrhunderts herrühre. Diese Angabe ist eine durchaus irrite. Sie ist darauf zurückzuführen, dass zu den Büchertiteln eine nicht nur vom Texte, sondern auch von den Scholien verschiedene Schrift verwandt wurde: eine Erscheinung, die so gewöhnlich ist, dass man sich wundern muss, sie von Otto's Gewährsmanne so völlig verkannt zu sehen. Es ist eine mittel-grosse, durch schlankere und rundere Formen von der Scholien-schrift sich unterscheidende Semiunciale. Man begegnet ihr übrigens nicht nur in den Büchertiteln, sondern auch in den Ueberschriften, welche den Capiteln der Praepar. ev. von fol. 232^b an am Rande beigeschrieben sind⁷²⁾. Letztere dem Baanes abzusprechen, wird niemandem in den Sinn kommen⁷³⁾. Dann aber lässt sich auch schlechterdings kein Grund erfinden, warum der Titel der Supplicatio nicht von Baanes geschrieben sein sollte. Die Schrift ist genau dieselbe, wie die des Titels der

70) Darunter auch fol. 188^a ὁποῖος λονατίνος ὁ θεῖος κτλ. (vgl. Harnack S. 39).

71) Corp. Apolog. christ. Vol. VII. p. XIII. Otto hat die Handschrift selbst nicht gesehen.

72) Zuerst περὶ τῆς ἐλλήνων φυσικῆς θεολογίας, die Ueberschrift von l. III c. 1.

73) Eher liesse sich darüber streiten, ob die in der Praepar. ev. hier und da aus dem Text am Rande wiederholten Eigennamen von der Hand des Baanes herrühren. Ans 11. Jahrh. ist aber auch hier nicht zu denken; man könnte nur zwischen Baanes und Arethas schwanken.

pseudojustinischen Cohortatio (fol. 163b): warum ist es niemandem eingefallen, auch diesen dem Baanes abzusprechen und ins 11. Jahrhundert zu verlegen? Nur die Möglichkeit ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass Baanes den Titel der Supplicatio in seiner Vorlage nicht vorfand; denn er steht oberhalb der Schriftcolumne, als ob er nachträglich hinzugefügt worden wäre, nachdem die Adresse (*Αὐτοκράτορι τιλ.*) bereits niedergeschrieben war. Aber es ist dies eben nur eine Möglichkeit, die von Wahrscheinlichkeit weit entfernt ist. Auch die Ueberschrift von Paedag. III, 1 (*Λόγος τείτος περὶ τοῦ καλλονὸς τοῦ ἀλιθινοῦ*) steht ausnahmsweise oberhalb der eigentlichen Schriftcolumne: hat man daraus den Schluss zu ziehen, dass sie ebenfalls in der Vorlage fehlte? Dazu kommt, was v. Otto ganz verborgen geblieben zu sein scheint, dass der Titel der Supplicatio, wie der der übrigen Schriften, nicht nur als Ueberschrift, sondern, in abgekürzter Form⁷⁴⁾, auch als Unterschrift vorliegt. Man müsste also, da die Unterschrift zweifellos derselben Hand angehört, wie die Ueberschrift, auch erstere von jener vermeintlichen Hand des 11. Jahrhunderts nachgetragen sein lassen. Ferner: Von der Ueberschrift der Schrift de resurr. sagt v. Otto auf Grund der ihm zugekommenen Kunde, sie scheine von der ersten Hand (Baanes) herzurühren. Aber dieselbe Hand, welche *τοῦ αὐτοῦ περὶ ἀναστάσεως νεκρῶν* überschrieb, markirte den Schluss durch die Unterschrift *ἀρναγόν περὶ ἀναστάσεως*, und diese Hand ist sicher mit derjenigen identisch, welche die Supplicatio mit Ueberschrift und Unterschrift versah. Man müsste consequenter Weise dazu fortschreiten, beide Ueberschriften und beide Unterschriften für spätere Zuthat zu erklären; aber dazu möchte sich schwerlich jemand entschliessen. Die Annahme wäre weniger abenteuerlich, wenn in der That, wie man v. Otto berichtet hat, eine Hand des 11. Jahrhunderts auch sonst zahlreiche Spuren im Cod. 451 hinterlassen hätte. Das ist aber keineswegs der Fall. Sämtliche Correcturen und Randschriften, die jünger sind als die des Baanes und Arethas, gehören frühestens dem 13. oder 14. Jahrhundert an⁷⁵⁾. Man wird also nicht

74) Die Unterschrift lautet: *ἀρναγόν* (sic) *πρεσβεῖα* (sic).

75) S. o. S. 166 und S. 175 Anm. 36. Unter den Correctorenhänden ist namentlich eine auffallend, welche mit blassrother Tinte, in grossen, un-

umhin können, auch den Titel der *Supplicatio* schon im Jahre 914 von Baanes geschrieben sein zu lassen, mag er nun in der alten Vorlage gestanden haben oder nicht^{76).}

IV.

Mit der Schrift *de resurr.* hat Arethas sich eingehender beschäftigt als mit irgend einer anderen des Cod. 451. Nicht nur hat er sie mit zahlreichen Randbemerkungen versehen, sondern auch, wie schon bemerkt, eine Capiteleintheilung vorgenommen und jedem Capitel eine mehr oder weniger ausführliche Inhaltsanalyse beigeschrieben. Man erkennt hier besonders deutlich, dass die Lectüre und gelehrte Bearbeitung zu verschiedenen Zeiten stattgefunden hat. Der grösste Theil der gelegentlichen Randnoten ist in einer verhältnissmässig feinen, der Schrift des Baanes sich nähernden Semiunciale geschrieben, wie die Arethasscholien zu den Schriften des Clemens; die Inhaltsanalysen hingegen sämmtlich in grösserer Schrift und augenscheinlich mit anderer, minder feiner Feder. Diese sind, wie aus der Raumvertheilung zu ersehen, zuletzt und, sofern man aus der Gleichförmigkeit der Schrift darauf schliessen kann, ohne grössere Unterbrechung geschrieben.

In der Ausgabe v. Otto's fehlt eine Anzahl dieser Analysen; sie sind vollständig zuerst von Nolte in Migne's Patrolog. Gr. T. VI. Col. 1809—1816 veröffentlicht worden. Aber auch hier werden sie mit den gelegentlichen Bemerkungen durcheinandergeworfen und somit dem Zusammenhange, in dem allein sie verständlich sind, entrückt^{77).}

geschickten Zügen ihre meist die Orthographie betreffenden Verbesserungen einzeichnete. Ihre Zeit ist nicht leicht zu bestimmen, doch reicht auch sie schwerlich über das 14. Jahrhundert hinauf.

76) Von den Subscriptionen hatte auch Harnack keine Kenntniss; daraus erklärt sich die Bemerkung S. 34 (vgl. S. 176), dass in A (Paris. 451) der Name des Athenagoras überhaupt fehle. Die Ausführungen S. 176 ff. werden übrigens durch unsere Berichtigung nur insofern betroffen, als der Arethascodex nicht, oder doch nicht unmittelbar als Zeuge für die titellose Ueberlieferung der Schriften des Athenagoras angeführt werden kann. Die Thatsache, dass im Cod. Paris. 450 der Titel der Schrift *de resurr.* erst von späterer Hand hinzugefügt wurde, bleibt bestehen.

77) Der Abdruck bei Migne ist übrigens nicht so fehlerhaft, wie man aus der Inhaltsangabe des ersten Capitels schliessen möchte. Hier finden

Der Beginn eines neuen Capitels ist in der Regel durch Ausrücken des ersten Buchstabens der folgenden Zeile kenntlich gemacht (s. o. S. 175), wenn nicht zufällig der Anfang des Capitels mit dem Anfang einer Zeile zusammentrifft. Mit der Capitelzahl am Rande correspondirt eine Ziffer über der betreffenden Analyse; letztere wird überdies, um sie von den sonstigen Bemerkungen zu unterscheiden, Zeile für Zeile von dem Zeichen \div begleitet⁷⁸⁾.

In dem folgenden Abdruck musste, wegen typographischer Schwierigkeiten, auf Wiedergabe der zahlreichen, zum Theil tachygraphischen Abbreviaturen verzichtet werden. Mit Rücksicht auf die Bequemlichkeit der Leser aber schien es angezeigt, auch die etwas nachlässige Behandlung von Spiritus und Accenten von der Wiedergabe auszuschliessen⁷⁹⁾. Die Seitenzahlen beziehen sich auf die Ausgabe v. Otto's im 7. Bande des Corpus Apologetarum.

A' (p. 186 l. 4) "Οτι παντὶ δόγματι καὶ λόγῳ ἀληθείᾳ"⁸⁰, ἔχομένῳ παροφίσταται τι ψεῦδος, οὐκ ἐκ φυσικῆς αἰτίας ὁρμούμενον, ἀλλ' ἐξ ἀθέσμου τῆς ἀληθείας διαφθορᾶς τῶν τὸ ψεῦδος τετιμηκότων ἐκ πανορχόλιων καὶ συκοφαντεῖν ἄπαν ἀγαθὸν καὶ θεῖον ἐσπονδακότων.

B' (p. 188 l. 11) "Οτι τοῖς περὶ δόγμα καὶ λόγον ἀληθίη πονομένοις διττῶν χρεία λόγων, ὑπὲρ καὶ περὶ τῶν μὲν ἐπὲρ τῆς ἀληθείας πρὸς τοὺς ἀπίστους καὶ ἐριστικούς, τῶν δὲ περὶ

sich nämlich nicht weniger als drei sinnentstellende Druckfehler: εἰς πανορχόλην statt ἐκ πανορχόλιων, εἴπαν statt ἄπαν, ἐσπονδακότην statt ἐσπονδακότων. Im weiteren Verlauf kommen sinnstörende Druckverschen nur vereinzelt vor, dagegen aber stillschweigend in den Text aufgenommene Emendationen wiederholt.

78) Dasselbe Zeichen findet sich ausserdem fast auf jeder Seite mehrere mal am Rande des Textes; es scheint dem Arethas das bekannte σημειώσα vertreten zu haben, welches sich hier (neben der Abkürzung für ὥρειον) nur selten findet.

79) Auf die graphischen Eigenthümlichkeiten des Arethas kann hier nicht eingegangen werden. Wir erwähnen nur den regelmässigen Gebrauch des iota adscriptum und die häufige Bezeichnung des langen ε mit einem kleinen Strich darüber.

80) Die erste, bis ἀληθείᾳ reichende Zeile ist in der Handschrift zum grössten Theil mit dem Rande weggescchnitten, die Lesung aber ist durch die Abschrift im Cod. 174 gesichert.

τῆς ἀληθείας πρὸς τοὺς εὐγνωμόνως δεχομένους καὶ ἐπιεικῶς τοὺς λόγους, οὓς καὶ χρὴ κατὰ τὴν προκειμένην ὑπόθεσιν προάγειν· ὡσαύτως δὲ καὶ τὴν τάξιν τοῦ ὑπέρ καὶ περὶ κατὰ τὴν ἐπιβάλλουσαν τῷ πράγματι χρείαν προσφέμειν⁸¹).

Γ' (p. 190 l. 15) "Οτι τῷ περὶ τῆς ἀνάστασεως λόγῳ οἱ μὲν πάντῃ ἀπιστοῦσιν, οἱ δὲ ἀμφιβάλλουσιν, ἀλλὰ καὶ τῶν δεξαμένων ὡς ἔστιν ἀνάστασις εἰσὶν οἵτινες ἐπ' ἵσης τοῖς ἀμφιβάλλουσιν ἀπιστοῦσιν ἀλόγως καὶ ἀναιτίως⁸²).

Ι' (p. 192 l. 5) "Ἐλεγχος ἐντεῦθεν ἥδη τῶν περὶ τὴν ἀνάστασιν ἀπίστως ἐχόντων ἀπὸ τοῦ μὴ προχείρως συλαγωγεῖσθαι τοῖς κατὰ ἄκριτον δόξαν οἰστρηλατοῦμένοις, ἀλλὰ μὴ μετ' ἴσχυρᾶς αἰτίας καὶ ἀσφαλείας· ἀφ' ὧν δὴ καὶ τὸ πιστὸν πέφυκεν ἀναβλαστάνειν. τὸ γὰρ τοῖς ἄγαν πιστοῖς ἀπιστεῖν ἀνθρώπων ἔργον οὐχ ὑγιαινόντων τὸν λογισμόν. εἰ δὲ τοῦτο, οἱ τὴν ἀνάστασιν ἀπιστοῦντες ἢ διαποροῦντες, εἰ μὲν μηδεμιᾶς αἰτίας ἐξάπτοντες τὴν τῶν ἀνθρώπων γένεσιν τοῦτο ληροῦσιν, ἐγγύθεν τὸν Ἐλεγχον τοῖτο⁸³) ἀποίσονται· ἢ τῷ θεῷ τὴν αἰτίαν ἀνατιθέντες τὴν τῶν ἀνθρώπων ἀνάστασιν ἢ ὡς ἀδύνατον ἢ ὡς ἀβούλητον τῷ θεῷ ἀπιστοῦσιν, δπερ ἐσχάτης ἀνοίας καὶ ἀσεβείας⁸⁴).

Ε' (p. 194 l. 7) "Οτι τὸ ἀδύνατόν τινι ποιῆσαι τι ἢ ἔξ ἀγροίας τοῦ γενησομένου συμβαίνει ἢ ἐκ τοῦ μὴ αντάρκως ἔχειν πρὸς τὸ ἐπιτελέσαι τὸ ἐγγνωσμένον. ἐγχειρήσας γὰρ τοῖς ἀδυνάτοις οὐκ ἐν τοῖς σώφροσι λογισθείη. ἄγνοιαν δὲ ἢ ἀδυναμίαν προσάπτειν θεῷ τῷ καὶ πρὸ γενέσεως ἀκριβῶς λεπτογνοοῦντι

81) Das Capitel beginnt mit "Οθεν οἶμαι; das kleine ν der letzten Silbe von πονουμένοις (l. 11), womit die folgende Zeile begann, ist ausgeradirt und durch ein grosses ersetzt (s. o. S. 175). Die durch gesperrten Druck ausgezeichneten Präpositionen ὑπέρ und περὶ sind in der Handschrift durch darübergesetzte Striche markirt. Die bei Otto unmittelbar angeschlossene Bemerkung προηγεῖται κτλ. steht in der Handschrift auf der folgenden Seite (fol. 349^a), zu p. 190 l. 1 s.

82) Der Anfang des Capitels ist hier nicht durch einen grossen Anfangsbuchstaben kenntlich gemacht. Das Γ' steht am Rande zu der mit τῶν τῆς ἀνάστασεως beginnenden Zeile (l. 15); man muss also annehmen, dass Arethas das neue Capitel mit κατὰ τὸν αὐτὸν (l. 14) beginnen lassen wollte.

83) Nach Otto sollen die Handschriften ('codd.') τοῦτο haben. Vom Paris. 451 gilt das aber nicht; man kann nur schwanken, ob der letzte Buchstabe nicht vielmehr einem ν als einem ρ ähnlich sieht.

84) Das σ von σχοπῶμεν (c. 2), womit eine neue Zeile beginnt, war schon vom Schreiber ausgerückt.

τὸ πόθεν ἔκαστον τὴν σύστασιν παρ' αὐτοῦ ληφθὲν ἔσχηκεν, καὶ διαλυθὲν πάλιν εἰς ποῖα μετακεχώρηκεν, ἔσχάτης ἐστιν ἀσεβείας. ὁ γὰρ ἀκριβῶς οἵτως εἰδὼς πῶς ἀδυνάτως ἔξει ταῖτα λαβὼν πρὸς τὸ ἔξι ἀρχῆς⁸⁵⁾ ἐπαναγαγεῖν⁸⁶⁾.

ς' (p. 198 l. 16) Περὶ τῶν ἀπορουμένων τισὶν διι πῶς δινοτὸν ἀνθρώπον ὑπὸ ἵχθύων⁸⁷⁾ βρωθέντα καὶ εἰς αἰτῶν ἐπόστασιν μεταβαλόντα, καὶ πάλιν τῶν ἵχθύων ὑπὸ ἀνθρώπων, βρωθέντων ἡ καὶ ζῷων ἐτέρων, ἀπερ πάλιν ὑπὸ ἄλλων Θηρίων ἔξανηλώθη⁸⁸⁾ καὶ πρὸς σύστασιν τῶν τούτων σωμάτων μετέβαλεν· πῶς οὖν τὸ εἰς τοσούτων ὑπόστασιν κατακερματισθὲν, αὐτὸς ἐφ' ἐνὶ σώματι ἀνθρώπου συστάσει ἔξαναστηναι, τινὰ τοις ἄλλοις ὑπόστασιν καταλιπὸν τοῖς ὑπὸ τούτων τραφεῖσιν⁸⁹⁾;

Ζ' (p. 202 l. 17) Λύσις τῶν τοιούτων ἀπόρων⁹⁰⁾.

Η' (p. 204 l. 2) "Οτι οὐ πάντως τὸ πρὸς τροφὴν ληφθὲν καὶ πρὸς ἐπόστασιν ἥδη τοῦ τρεφομένου μεταβάλλειν πέφυκεν⁹¹⁾.

Θ' (p. 208 l. 19) "Ο⁹²⁾ τούτῳ τῷ λόγῳ λύεται τὸ δοκοῖν

85) Cod. ἔξαρχῆς, wie oben (*Γ'*) ἐπίσης; aber auch ἀφῶν und dergl.

86) Die Ziffer *E'* steht bei der mit -της ἀποστίας beginnenden Zeile (l. 7) am Rande; das εἰν, mit dem die vorhergehende Zeile beginnt, war schon vom Schreiber ausgerückt. Arethas selbst bezeichnete einen grösseren Abschnitt l. 9, indem er das kleine τ des τὸ (l. 9), womit die drittächteste Zeile begann, ausradirte und durch ein grosses, ausgerückt, ersetzte.

87) Cod. ἵχτιων

88) Arethas hatte zuerst ἔξαηλώθη geschrieben und setzte nachträglich ein ν über das α (Otto ἔξηναλώθη).

89) Das ς' steht parallel der mit καὶ τὸ φθαρτὸν (l. 16) beginnenden Zeile am Rande und bezieht sich gewiss auf den in dieselbe Zeile fallen den Absatz (*Toῦ αὐτοῦ* l. 17), obgleich der folgende Zeilenanfang (*εἰτι*) nicht in der gewöhnlichen Weise bezeichnet ist.

90) Das Ε' des Εμολ, womit eine Zeile beginnt, ist in Rasur und ausgerückt. Das bei Otto unmittelbar folgende, mit Αρέθα überschriebene Scholion war von Arethas (s. o. S. 170) schon früher an den Rand geschrieben und liess für eine ausführlichere Inhaltsangabe keinen Raum.

91) Diese von Otto übergangene Inhaltsangabe steht am unteren Rande derselben Seite (fol. 351 b), deren Seitenrand fast ganz von dem mit Αρέθα überschriebenen Scholion eingenommen ist. Das Η' steht bei der mit τῶν ἐρωθέντων (l. 2) beginnenden Zeile am Rande; ein grosser Anfangsbuchstabe fehlt. Die Stelle ist für den Beginn eines neuen Capitel nicht eben glücklich gewählt.

92) Dieses Ο (sic) erklärt sich wohl daraus, dass Arethas auch diese Inhaltsangabe mit Οτι beginnen wollte, das bereits geschriebene Ο aber.

ἀπορίαν περιποιεῖν⁹³⁾ ἀφ' ὃν τινες φάσκοντον ἀδύνατον εἶναι γενέσθαι ἀνάστασιν τῷ εἰς πολλὰ σώματα χωρῆσαι διὰ τῆς τροφῆς τῇ ὑπαλλήλῳ προσφορᾷ τε καὶ διαδόσει⁹⁴⁾.

I' (p. 218 l. 12) "Οτι οἱ ἀπὸ τῆς κατ' ἀνθρώπους δημιουργῶν ἀσθενοῦς ἀπορίας ἐμπεδοῦν βούλομενοι τὸ ἔαυτῶν ἀνούστατον δόγμα οὐκ ἔστιν ὅσον εἰπεῖν ἐξυβρίζοντιν εἰς θεόν, ἵσον λογιζόμενοι θεὸν καὶ ἀνθρώπους⁹⁵⁾.

ΙΑ' (p. 220 l. 14) Τοῦ κατὰ τὸ ἀδύνατον εἶναι θεῷ τὴν ἀνάστασιν τῶν ἀνθρώπων ποιῆσαι λῆρον⁹⁶⁾ ἵκανὸν ἔλεγχον εἰληχότος ἐπὶ τὸ ἀβούλητον χωρῆσαι λοιπόν. τοῦτο δὲ τὸ ἀβούλητον ἡ ὡς ἄδικον ἔστιν ἀβούλητον ἡ ὡς ἀνάξιον. ἀλλ' οὕτε ἄδικον θεῷ οὐδὲ ἀνάξιον· διὰ τοῦτο οὐδὲ ἀβούλητον. τὸ μὲν γὰρ ἄδικον ἡ περὶ αὐτὸν θεωρεῖται τὸν ἀναστησόμενον ἡ περὶ ἄλλον. ἀλλ' οὕτε τῶν ἔξωθεν ἄδικεῖται τις· οὐ νοερὰ φύσις οὐδὲ κτηνώδης. ή νοερὰ μὲν ὅτι μὴ ἐμπόδιον αὐταῖς ἡ τῶν ἀνθρώπων ἀνάστασις. πῶς δὲ ἡ τῶν ἀλόγων ἄδικηθείη τῶν ἐν τῇ παλινζήτῃ μὴ δύτων; ἀφθάρτῳ γὰρ ζωῆ τίς ἡ τῶν πρὸς φυορὰν ὑπηρετούντων χρεία; οὐ μέντοι οὐδὲ περὶ αὐτὸν τὸν ἀνιστάμενον ἐνθεωρηθείη τὸ ἄδικον τὴν ὀλοκληρίαν ἀπολαμβάνοντα, ἣν διὰ ἀγαθότητα τοῦ ἐξ ἀρχῆς παραγαγόντος ἐκληρώσατο. οὐ τῇ σώματι ἄδικον εἴ μὴ καὶ δόξαν φέρον τῷ κρείττονι συναπτομένῳ· οὐ τῇ ψυχῇ τὸ κατ' ἀρχὰς οὐκητήριον καὶ ἀφθαρτον ἀναδεχομένῃ· οὐ τῇ θεῷ ἀνάξιον, ὅτι μηδὲ ὅτε φθαρτὸν παρῆγεν ἀνάξιον· νῦν δὲ καὶ μᾶλλον ἐνδοξότερον ὅτε ἀφθαρτον ἀποτελέσει⁹⁷⁾.

nachdem er sich anders besonnen, zu tilgen vergaß. Auch dieses Stück fehlt bei v. Otto.

93) Arethas schrieb aus Versehen περιποιεῖν.

94) Das Capitel beginnt mit *Ἐλπερ* l. 18; das kleine σ des φίσει, mit welchem die folgende Zeile begann, ist ausradirt und durch ein grosses ersetzt. Statt διαδόσει, welches (am Schluss) deutlich dasteht, las der Schreiber des Cod. 174 διαθέσει.

95) Arethas' zehntes Capitel trifft mit c. 9 des gedruckten Textes zusammen; das kleine τ des τὴν zu Anfang der Zeile (l. 12), bei welcher das *I'* am Rande steht, ist ausradirt und durch ein grosses ersetzt.

96) Das λῆρος bei v. Otto erklärt sich aus der missverstandenen, wenngleich unzweideutigen Abkürzung für *ον*.

97) Auch hier trifft der Capitelanfang des Arethas mit dem des gedruckten Textes zusammen. Das kleine τ des ἀβούλητον (l. 14), womit die folgende Zeile begann, ist ausradirt und durch ein grosses ersetzt.

IB' (p. 226 l. 13) Ἀνακεφαλαιώσις αἰτιωδεστέρα περὶ τῆς τάξεως τοῦ περὶ καὶ ἵπέρ. ὅτι τὸ πρωτοστατεῖν μὲν τῷ περὶ φύσει καὶ τάξει καὶ χρείᾳ προσνέμεται, τὸ δὲ δορυφορεῖν καὶ οἶνον παραπέμπειν τῷ ἵπέρ, ἀτε φύσει καὶ δυνάμει καταδεικτέρῳ. ἐλαττον γὰρ τὸ τὸ ψεῦδος ἀπελέγχειν τοῦ τὴν ἀλήθειαν ἐπιρρωνύειν. οὐ μόνον δὲ τοῦτο, ἀλλὰ καὶ τῇ τάξει δετερος οἵτος, ὡς τὸ ψεῦδος ἀπελέγχων ὅπερ ψεῦδος ἐξ ἐπισπορᾶς παρεισερθάρη. ἀλλ᾽ ὅμως καὶ τοίτων οὕτως ἔχοντων ἐσθ' ὅτε καὶ ὁ ὑπὲρ καταλαμβάνεται χρειωδέστερος, ὡς ἀναρρών τὴν ἀπιστίαν τε καὶ ψευδοδοξίαν. πρὸς ἐν μὲν οὖν τέλος ἀμφότεροι τὴν εὐσέβειαν ἀναγρέονται, οὐ μέντοι καὶ ἐν εἰσιν, ἀλλ' ὁ μέν ἐστιν ὁ περὶ ἀναγκαῖος τοῖς πιστεύουσιν, ὁ δὲ ὑπὲρ πρὸς τὸν καιρὸν καὶ τὰ πρόσωπα⁹⁸⁾.

ΙΓ' (p. 228 l. 21) Ὄτι ἀληθῆς ὁ περὶ τῆς ἀναστάσεως λόγος δείκνυται ἀπὸ τούτων· ἀπὸ τῆς αἰτίας καθ' ἥν καὶ δι' ἥν γε γονεν ἄνθρωπος καὶ οἱ μετ' ἐκεῖνον, ἀπὸ τῆς τοῦ ποιήσαντος κρίσεως καθ' ὃν ἔκαστος ἔξησε χρόνον καὶ καθ' οὓς ἐπολιτείσατο νόμοις⁹⁹⁾.

ΙΔ' (p. 230 l. 15) Ἀπόδοσις πρὸς ἔκαστον. ὅτι οὐ μάτιτεν φρονῶν τις καὶ σοφὸς ποιεῖ τι· καὶ τούτον παραδείγματα· καὶ ἀπὸ τῶν περὶ ἡμᾶς παραδειγμάτων ἐπάνοδος πρὸς θεόν τὸν ὑπὲρ πάσαν σοφίαν καὶ μηδέ τινος προσδεῆ· ἵνα διὰ τοῦτο φῶμεν ἄνθρωπον ποιῆσαι αὐτὸν, ἀλλ' οὐδὲ διά τινα τῶν ἵπαντον γενομένων χρείαν, οὐ τῶν μειζόνων, οὐ τῶν καταδεεστέρων. διὰ γὰρ τὴν ἴδιαν χρείαν καὶ διαμονὴν ἔκαστον¹⁰⁰⁾ διὰ ἀγαθότητα τοῦ παράγοντος ἴφισταται ἔκαστον τῶν λόγων διοικομέτρων, οὐχὶ δι' ἄλλον χρείαν¹⁰¹⁾.

98) Die Ziffer **IB'** steht bei der mit τὸ πρωτεύειν beginnenden Zeile am Rande; ein grosser Anfangsbuchstabe fehlt. Die gesperrt gedruckten Präpositionen περὶ und ὑπὲρ sind auch hier in der Handschrift durch einen Strich darüber markirt.

99) Ein grosser Anfangsbuchstabe fehlt auch hier; aber aus der Stellung der Ziffer bei der mit τῶν ἥδη beginnenden Zeile ist ersichtlich, dass das neue Capitel mit Ἰτέον δὲ (l. 22) beginnen soll. Der Vermuthung F. Otto's, dass nach μετ' ἐκεῖνον etwas ausgefallen sei, wird schwedlich jemand beipflichten. Uebrigens findet sich dieses 'Scholion' nicht nur in marg. Par. 1' (45!), sondern auch im Paris. 174.

100) Das ἔκαστον ist bei v. Otto wohl nur aus Versehen ausgefallen; es fehlt auch im Paris. 174 nicht.

101) Die Ziffer **I.f** steht bei der mit πρὸς τὸ (l. 15) beginnenden

Iε' (p. 240 l. 18) *'Ἐπανάληψις πλατικωτέρα¹⁰²⁾ τῶν προ-εξητασμένων περὶ ἀναστάσεως λόγων· ἀπὸ τῶν αἰτῶν ἀφορμῶν τῆς κατ' ἀρχάς φημι τῶν ἀνθρώπων εἰς τόνδε τὸν κόσμον προόδους καὶ τῶν μετὰ τὴν ἀρχὴν ἐπιγενομένων. ἐν γὰρ τῷ εἰς ἐξέτασιν προτείνειν τὰ ἀπὸ τῆς κοινῆς καὶ φυσικῆς ἐννοίας ή τῆς περὶ*

- τὰ πρῶτα τῶν δεινέρων ἀκολουθίας· πρώτη δὲ ή γένεσις ἡτινι¹⁰³⁾ ἐπακολουθεῖ ή τῶν γενομένων ἀνθρώπων φύσις, ἔμφρων τε δημιουργηθεῖσα καὶ πρὸς ἀπεικόνισμα τοῦ πεποιηκότος τῷ ὑλικῷ τούτῳ αἰῶνι παρασχεθεῖσα, ἐφ' ᾧ λοιπῷ καὶ ή δικαία χρίσις συνεπιρρεῖ κατὰ τὸ ἀποκείμενον τοῦδε τοῦ φθαρτοῦ βίου τέλος· ἐν τοίνυν τῷ προτείνειν ταῦτα πρὸς ἐπισκοπὴν καὶ ἐξέτασιν τί ἀλλοὶ εἴην ή τῶν προτείθεωρημένων εἰσαγωγικάτερον ἀκριβεστέρα καὶ θεωρικωτέρα εξέτασις¹⁰⁴⁾;

Iς' (p. 246 l. 10) *"Ετι πλατικότερον¹⁰⁵⁾ καὶ χριστιανικάτερον περὶ τῶν αὐτῶν¹⁰⁶⁾.*

Πῶς ἀπὸ τῆς πρώτης ὑπάρξεως; οὕτως· εἰ ἐκ ψυχῆς καὶ σώματος ὑπὸ θεοῦ ὑπέστη ἀνθρώπος, ψυχῆς μὲν νοερᾶς, σώματος δὲ ὑλικοῦ· ἵνα τὸ μὲν τῆς νοείττονος μοίρας, οἷον ἄγιοχοῦ, τὸ δὲ τῆς χείρονος καὶ ἀναισθήτου καὶ τοῦ φθαρτοῦ τοῦδε σύνστοιχον βίου, πρὸς τοῦ ἥμιοχοῦτος αἰσθήσεως σὺν κυβερνήσει μεταλαγχάνοι· ὡς ἐπειδὰν τοῦτο τῇ ἐμψυχίᾳ πρὸς τὰ ἔατα

Zeile; das *II* ist ausgerückt und in Rasur. Da sich aber in der vorhergehenden, mit -τες εὐρίσκομεν beginnenden Zeile kein Einschnitt findet, wird der Anfang des 14. Capitels mit 'Ο δῆ l. 14 zu setzen sein.

102) Otto und Nolte geben *πλατυκωτέρα*; ich wagte um so weniger zu ändern, als dieselbe Schreibung in der Ueberschrift des 16. Capitels wiederkehrt (auch Paris. 174 hat *πλατικωτέρα*).

103) Auch hier möchte ich nicht ändern.

104) Die Ziffer *Iε'* steht nur über der Inhaltsangabe, nicht auch am Rande des Textes. Aber die Stelle im Texte, wo das Capitel beginnen soll, ist in der gewöhnlichen Weise kenntlich gemacht: das kleine *v* des *ἐξητασμένων* (l. 17 s.), womit eine Zeile beginnt, ist ausradirt und durch ein grosses ersetzt.

105) Nolte *πλατυκάτερον*, vgl. Anm. 102.

106) Der erste Entwurf zur Analyse (s. unten Anm. 110) beginnt, des Raumes wegen, oben auf der Seite (fol. 360*), den Anfangsworten derselben: *κατὰ πρῶτον λόγον* (l. 4) parallel; die Ziffer *Iς'* aber steht am Rande bei der mit -μὰς ὑποδεῖξαι (l. 10) beginnenden Zeile, deren Anfangsbuchstabe nicht ausgerückt ist. Ein für den Beginn eines neuen Capitels geeigneter Einschnitt findet sich erst drei Zeilen tiefer (*Ἐλ γὰρ* l. 14).

συγγενῆ τε καὶ πρόσφυλα κατολισθαίνοι, αὐτόθεν ἥδη τῶν ἑαυτοῦ ἀλογιστῶν ὁρμῶν ἀνασειράζοιτο¹⁰⁷⁾ τε καὶ ἀνακόπτοιτο. πρὸς δὲ καὶ οὐχὶ τοῦτο μόνον, ἀλλ᾽ ἵνα καὶ σινεργὸν ἔχῃ τοῦτο τὸ κρείττον, ὅπερνίκα τοῖς καλλίστοις αὐτῷ διαπονεῖσθαι παρῇ, ἀφ' οὗ γε καὶ τὸ θεῖον ἀπεικόνισμα χρηματίζειν καταπλούτει, πρὸς ὅπερ ἀγαθοδότως καὶ διποίησας καὶ πλάσας ὑπέστησεν. ὑπέστησεν δὲ οὐ μόνη ψυχὴ οὐδὲ σώματι· οὐδὲ γὰρ¹⁰⁸⁾ χιρεῖσιν θάτερον θατέρου τοῦτο ἀνθρωπος, τῇ δὲ συγκρίσει ἀμφοῖν καὶ τῇ συντήξει τὸ τέλειον ἐαντοῦ ἀνθρωπος καὶ ὡς ἐξ ἀρχῆς ἐπέιη παρέχεται. καὶ ἐπειδὴ τοῦτο, τὸ δὲ θνητὸν αὐτοῖς μέρος τῇ τοῦ θνητοῦ τούτου συγκληρώσει οἰκητηρίον καὶ αὐτὸς τῇ φύσει ὑπηρέχθη, ἀναγκαίως, εἰ μέλλοι θεῖον ἀπεικόνισμα διατηρεῖσθαι, ἐστῶσαν καὶ ἀναπτόβλητον τὴν τοῦ πεποιηκότος ἀρχετύπου χάριν ἐμφαίνειν. πεποίηται δὲ ὑπὸ τοῦ ἀεὶ ὄντος καὶ ἐσομένοις ἀδιαλείπτως¹⁰⁹⁾. οὐκ ἀν οὐν οὐδὲ τούτου αὐτὸς στερηθείη, ἀλλ᾽ ὡς ἐξ ἀρχῆς ἵνδαλμα τοῦ πλάστον, οὕτω καὶ ἀπὸ τοῦτο διατηρηθεῖν. διατηρηθείη δ' ἀν τοῦ διεφθορότος ἥδη ἀνακαινίσομένον εἰς τὸ ὀλόκληρον, ἀλλ' οὐκ ἐξ ἡμισείας κομίζεσθαι τὴν καθ' ὅμοιότητα διαμονὴν τὸ μὴ δι' ἑτέρου χρείαν, ἀλλὰ διὰ τὸ εἶναι πεποιημένον¹¹⁰⁾.

107) Arethas schrieb ἀνασηράζοιτο. Das Richtige hat schon Paris. 174. Nolte gibt ἀνασειράζοιτό τε καὶ διακοποῖτο, ohne die Lesart der Hs. anzumerken. Das ἀλογιστῶν, auf derselben Zeile, gebe ich unverändert.

108) Hiermit schliesst fol. 360^a; ein ζήτει ἐξῆς verweist auf die fol. 360^b am Rande links folgende Fortsetzung.

109) Cod. ἀδιαλήπτως

110) Dies die definitive Fassung der Analyse, wie sie Arethas am unteren Rande von fol. 360^a und am Seitenrande von fol. 360^b niedergeschrieben hat (s. o. S. 171 f.). Die erste, von Otto allein mitgetheilte Niederschrift, bei welcher sich auch die Ziffer I⁵ findet, lautet wie folgt: "Οτι και ἀτ' αὐτῆς τῆς τῶν ἀνθρώπων ἴπαρξεως ἐπὶ τίνι αὐτίγενοιεν τῆς ἀναστάσεως χειραγωγούμεθα. εἰ γὰρ ἐκ ψυχῆς καὶ σώματος ὑπέστη ἀνθρωπος, ψυχῆς μὲν νοερᾶς, σώματος δὲ ὑλικοῦ, καὶ οἵτε μόνη ψυχῆς ἀνθρωπος οὐ σώμα ψυχῆς ἔρημον, ἀλλὰ τὸ ἐξ ἀμφοῖν σύγχριμα ἀπεγκαίως τοῦ τῇ φύσει ὑποκειμένου διεφθορότος ἀναλαμβάνειν τοῦτο τὸν ἀνακαινισμόν, ἵνα μὴ ἐξ ἡμισείας ἀλλ' ὀλόκληρος ἀνθρωπος τίνι δι' οἷς προηλθεν εἰς ἀτελεύτητον λαμβάνοι διαμονὴν. Das Ganze, mit Ausnahme der ersten Wörter ("Οτι—ἴπαρξε—"), ist in Rasur geschrieben. Es standen aber ursprünglich noch etwa 16 Zeilen mehr da, welche ausgeradirt wurden; die Rasur reicht fast bis an den unteren Rand, während die Schrift jetzt parallel der 20. Zeile des Textes abbricht (vgl. oben S. 164).

I^Z (p. 250 l. 10) "Οτι ει τὸ μάταιον ἀπελήλαται τῶν τοῦ θεοῦ ἔργων καὶ τῶν ὑπ' αὐτοῦ δωρουμένων, δεῖ πάντας τῇ τῆς ψυχῆς ἀτελευτήτῳ ζωῇ συνδιαιωνίζειν καὶ τὴν τοῦ σώματος διαμονὴν, καθὼ πέφυκεν. ζωὴν δὲ φάσκοντες τὴν διακοπούμενην θανάτῳ ἀνθρώπων ζωὴν, καὶ διαμονὴν, οὐχ οὕτω φαμέν διαμονὴν ὡς ἐπὶ τῶν ἀφθάρτων οὐσιῶν, ἀλλὰ καθὼς πέφυκεν ἐκάστῃ φύσει. οὗτι μηδὲ ἔξισοῦται ή τῶν κρειττόνων διαμονὴ ταῖς καθ' ὑπόβασιν οὐσίας, οὐδὲ ή ἐπὶ τούτων τῶν νοερῶν δμαλὴ καὶ ἀμετάβλητος διαμονὴ ἔξισοῦται, ἐξ οὗπερ ἐξ ἀρχῆς ὑπέστησαν, τῇ κατὰ ψυχὴν μόνη οὐσίᾳ ἔχοντη τὴν διαμονὴν· οὐκ ἔτι δὲ καὶ κατὰ σῶμα, ὅπερ σῶμα ἐκ μεταβολῆς λαμβάνει τὴν ἀφθαρσίαν. οὔτε οὖν τὴν διαμονὴν τῶν νοερῶν ἔξισοῦμεν τῇ τῶν ἀνθρώπων διαμονῇ, οὐδὲ τὴν τελευτὴν τῶν ἀνθρώπων τῇ τῶν κτηγῶν τελευτῇ, ἵνα μὴ ταύτη συνεξισωθείη¹¹¹⁾ τῇ τῶν ἀνθρώπων φύσει καὶ ή τῶν κτηγῶν φύσις¹¹²⁾.

I^{H'} (p. 252 l. 18) "Οτι οὐ χρὴ ἀπιστεῖν τὴν τῶν ἀνθρώπων ἀνάστασιν, καὶ ἀπὸ τῶν προειρημένων καὶ ἀπὸ τῆς ἐνθεωρούμένης ἀνωμαλίας τῇ τούτων ζωῇ. οὐδὲ γὰρ ἐπειδὴ χωρισμὸς ψυχῆς ἀπὸ σώματος τὴν συνεχὴ διακόπτει ζωὴν ἀπιστεῖν χρῆ τὴν ἀνάστασιν· οὗτι μηδὲ ἐπειδὴ ή κατὰ συναίσθησιν ζωὴ διακόπτεται παρέσεσιν καὶ ὑπνοις καὶ τρόπον τινὰ πάλιν ἀγαλαμβάνει ζωὴν, τὴν αὐτὴν παραιτούμεθα λέγειν ἀναλαμβάνειν ζωὴν. εἴπερ οὖν τὴν τοσοῦτον διακοπούμενην ἀπὸ γενέσεως ζωὴν μέχρι λίσεως οὐ παραιτούμεθα τὴν αὐτὴν λέγειν ἀγαλαμβάνεσθαι ζωὴν, οὐδὲ τὴν ἐπέκεινα τῆς διαλύσεως ζωὴν ἀπιστεῖν χρῆ, κανὸν ἐπὶ ποσὸν διακόπτεται¹¹³⁾ θανάτῳ, οὕτως ὑπὸ τοῦ πεποιηκότος κατὰ γνώμην ἀνωμαλίᾳ¹¹⁴⁾ συγκεκληρωμένην¹¹⁵⁾.

111) Röhren die kleinen Punkte unter *ει* von Arethas her, so wollte er *συνεξισωθῆ*, wie auch Paris. 174 hat.

112) Das 17. Capitel beginnt mit *EI* l. 10, wie aus dem ausgerückten *T* des die folgende Zeile beginnenden *Tῶν* (l. 11) ersichtlich.

113) Nicht Paris. 451 hat *διακόπτηται*, wie Otto angiebt, sondern Paris. 174.

114) Cod. *ἀνομαλίᾳ* mit *ι* adscr. und Längenstrich über dem *α*. Aus Missverstand des letzteren erklärt sich das *δνομαλίαν* des Paris. 174 (Otto *ἀνομαλίας*).

115) Die Ziffer *I^{H'}* steht bei der mit *EI* (in Rasur und ausgerückt) *τις* beginnenden Zeile (l. 18); das Capitel beginnt also mit *Oὐ τοίνυν* (l. 17).

IΘ' (p. 254 l. 24) "Οτι και ἀπ' αὐτῆς τῆς πείρας διδασκόμεθα μὴ ἀπιστεῖν τὴν ἀνάστασιν. ἐν δομοιομερεῖ γὰρ καὶ διαπλαστῷ σπέρματι τοσαύτην ποικιλίαν μερῶν καὶ μελῶν ἀποτελούμενην ὁρῶντες μὴ πρότερον ἐγνωσμένην, καὶ πάλιν ἐν τοῖς νηπίοις, ἵ μηδὲν τῶν κατὰ σιμπλοκὴν τῆς ἡλικίας ἐκφαιτομένων καταλαμβάνοντες, οἷον γενείων καὶ τῶν τοιούτων, ἵ φαινομένων μέν, ἀμυδρῶς δὲ καὶ ὡς¹¹⁶⁾ διά τινος σκιαγραφίας, εἰς ὥπερ ἄν¹¹⁷⁾ πρὸς τὸ τέλος ἀφίκηται, τελειωθέντων δὲ αὖθις ἔφεσιν μέχρι γήρως τῶν φυσικῶν δινάμεων, εἴτα¹¹⁸⁾ πεπονηκότων διάλεισιν. ὥσπερ οὖν ἐπὶ τούτων οὐκ ἐν τῷ σπέρματι διαδήλουν οὖσις τῆς διαμηρφώσεως, οὐ τῆς μετὰ ταῦτα ἀδρήσεως¹¹⁹⁾, οὐ τῆς ζωῆς τῆς εἰς τὰς πρώτας ἀρχὰς διαλύσεως· ὅμως ἀνάγκη φίνεως διάδοσις ἀπὸ τῶν ἀρχῶν πρὸς τὰ μετ' αὐτὰς ἐπιγινόμενα παρακολούθει, οὐδέ τινος ἐμποδὼν ισταμένου τῇ φυσικῇ ὁρμῇ· οὕτω πολὺ μᾶλλον ἐκ τῆς φυσικῆς ἀκολουθίας ἀνιχνεύειν δύναμον λόγος πιστοῦται τὴν ἀνάστασιν, ἀκριβεστερος ὧν τῆς πείρας πρὸς τὴν τῆς ἀληθείας πίστωσιν τῷ πρῶτῳ εἰς ἐξέτασιν ἡμῖν προτεθέντων λόγων. πάντες μὲν γὰρ εἰσιν δομογενεῖς ὡς ἐκ τῆς αὐτῆς ἀρχῆς γύντες, τῆς δημιουργίας τῶν πρώτων ἀνθρώπων· ἀλλ’ οἱ μὲν ἐξ αὐτῆς τῆς πρώτης ἀρχῆς κρατήνονται, οἱ δὲ μετ' ἐκείνοντος¹²⁰⁾ ἐκ τῆς τοῦ Θεοῦ τοῦ δημιουργοῦ ἀγαθότητος ἥρτηνται. ἀλλὰ μὴν καὶ τὸ πρὸς ἀνταπόδοσιν τῶν ἑκάστηρ βεβιωμέρων τὴν ἀνάστασιν ἡμῶν ἀφορῶν τῆς δικαιοσύνης ἐκφέμεται. ὡς γὰρ ἀγαθὸς ὁ ποιητὴς ἡμῶν οὗτος καὶ δίκαιος· ἀλογίστος γὰρ ἡ ἀνεν δικαιοσύνης ἀγαθότης¹²¹⁾.

K' (p. 260 l. 16) Ιιεξοδικώτερον περὶ ἀναστάσεως. ὅτι ἀναγκαίως καὶ καταλλήλως τῇ ἀνθρωπίνῃ φύσει ἡ ἀναβίωσις ἀπόκειται αὐτῇ. εἰ γὰρ ἀφάτῳ προμηθείεται τοῦ πεποιηκότος

116) An der Stelle des ως (Paris. 174) ist im Paris. 451 jetzt ein kleines Loch im Pergament.

117) Das ἄν ist von Arethas selbst über der Linie nachgetragen.

118) Von εἰτα (Paris. 174) ist im Paris. 451 jetzt nur noch ει übrig; an der Stelle des τα ist ein kleines Loch im Pergament. Nolte εἰται.

119) Ich wagte nicht zu ändern; Otto einendirte ἀδρήσεως (nive ἀδρύνσεως').

120) So Nolte; Otto hat ἐκείνην. Die Abkürzung über dem ν ist klein und undeutlich, aber von Nolte wohl richtig gedeutet. Der Schreiber des Paris. las irrtümlich ἐκείνης.

121) Das Capitel beginnt mit Ἡ τις ἄν; das T des Τῇ zu Anfang der folgenden Zeile ist in Rasur geschrieben und ausgerückt.

ὑπέστη Θεοῦ, καὶ δεῖ γε ταύτη τῆς ἀπὸ τοῦ πλάσαντος διηρεκοῦς ἐπιμελείας ἀξιούσθαι, ὡσπερ τροφῆς διὰ τὴν ζωήν, διαδοχῆς διὰ τὴν τοῦ γένους διαμονήν, οὕτω καὶ δίκης διὰ τὸ τῆς τροφῆς καὶ διαδοχῆς ἔννομον. τούτων δὲ τῆς τροφῆς καὶ τῆς διαμονῆς ἐπὶ τὸ συναμφότερον φερομένων, ἐπὶ τούτον τοῦ συναμφοτέρου ψυχῆς καὶ σώματι καὶ τὴν δίκην ἀπαραποδίστως φέρεοθαι¹²²⁾.

ΚΑ' (p. 266 l. 15) Πρὸς τὸν αὐτοματίζοντας ἀθέοντας τὸν κόσμον. διὶ καθὼς οὗτοι ληφοῦσιν, ἐκεῖνα ἀκούσονται, ὡς οὐχ οἵον τε καθάπαξ τὴν τῶν ἀνθρώπων παρῶφθαι ζωήν, οὐδὲ τὸ τηλικοῦτον ἔργον ἀνεπισκόπητον εἶναι, ἐπεὶ οὕτω γε οὐδὲν ἀνθρώπος διοίσει τῶν ἀλόγων, καὶ θηριώδης ὁ βίος ἔσται, καὶ η ἀρετὴ ἄλλως ὄντος, καὶ τὸ ἐμπαθῶς καὶ καθ' ἡδονὴν βιοῦν περισπούδαστον. εἰ δὲ ἔστι τῆς ἀνθρώπινης ζωῆς πρὸς τὰ κτήνη διαφορά, πάντως τῇ ὑπαλλαγῇ τοῦ βίου καὶ τῇ τῶν ἐμφορεστέρων πρὸς τὰ κρείττονα μεταχειρίσει, ἔστι τις καὶ ἀμοιβὴ τῶν σπουδαζομένων αὐτοῖς, ἥ κατὰ τὸν παρόντα βίον ἥ κατὰ μέλλοντα, εἰ μὴ ὅμοιώς τοῖς ἀλόγοις καὶ ἀνθρώπος συγκαταλένεται τῷ θανάτῳ καὶ τὴν ψυχήν. ἀλλὰ κατὰ τὸν παρόντα βίον οὐχ οἵον τε τὴν μισθαποδοσίαν γενέσθαι τῷ μη ἓποστέγειν τὰ κρείττω καὶ τὰ φαῦλα τὴν πρὸς ἀξίαν τὸν δέοντα τοῦτον βίον¹²³⁾ ἀνταμοιβήν· κατὰ τὸν μέλλοντα δέ, εἰ μὴ καὶ τὸ συνεργὸν πρὸς τὰς πράξεις σῶμα συμπαραστάη, ἀδικος ὁ ἐφ' ἣν μόνῳ τὴν ἀνταπόδοσιν σχεδιάζειν ἐπανηγρημένος¹²⁴⁾.

ΚΒ' (p. 280 l. 4) "Οτι καὶ ἀπὸ τῆς δόσεως τῶν νόμων ἀναγκαίως ἡ τῶν σωμάτων ἀνάστασις ἀναφαίνεται. οὐ γὰρ ψυχῆς μόνη ὁ νόμος δίδοται, ἀλλὰ ψυχῆς μετὰ σώματος. ίστε εἰ καὶ αἱ κατορθώσεις καὶ αἱ διαμαρτίαι τῶν νόμων ἐξ ἀμφοῖν, ἀναγκαίως καὶ αἱ μισθαποδοσίαι τῷ ἐξ ἀμφοῖν πλέγματι βραβεύσεται^{125).}

122) Dieses 'Scholion' bietet v. Otto irrthümlich zu p. 262 l. 13. Die Ziffer **K'** steht in der Handschrift bei der mit *Δὲ* (ausgerückt, in Rasur) beginnenden Zeile, p. 260 l. 16. Das Capitel soll also mit *Ιεδειγμένων* daselbst beginnen.

123) Die Worte *τὸν δέοντα τοῦτον βίον* sind von Arethas selbst ausserhalb der Marginalcolumne nachträglich hinzugefügt.

124) Das Capitel beginnt mit *Πρὸς δέ γε* l. 14; das II des *Πρώτων* zu Anfang der folgenden Zeile ist in Rasur geschrieben und ausgerückt.

125) Der Anfang des 22. Capitels trifft mit c. 23 bei v. Otto zusammen; das kleine *τ* der letzten Silbe von *παραλογώτατον* zu Anfang

KI' (p. 282 l. 23) "Οτι τῶν ἀπὸ τῆς ἀρχῆς τῆς γενέσεως τῶν ἀνθρώπων εἰς θυρόλως ἡμᾶς τὴν ἀνάστασιν τῶν νεκρῶν καθορμισάντων¹²⁶) ἀκόλουθον καὶ ἀπὸ τοῦ τέλους τῆς αἰτίης ὑποθέσεως τὸ πιστὸν παρασκεῖν. ὡς γὰρ ἐπὶ τῆς γενέσεις καὶ δομοίως τοῖς ζῷοις ἡ τοῦ ἀνθρώπου πρόδοσις εἰς τὸν βίον, ἀλλ' ὅμως ἔχει τινὰ διαστέλλοντα ταύτην κατιδιάζουσαν γνῶσιν ἐκείνων, ὡς τὴν ἀνατροφήν, ὡς τὴν τοῦ ἥθους εὐστάθειαν καὶ τὴν τῶν φρενῶν πῆξιν, ἀπερ ἐξήρηται τῆς τῶν ἄλλων κοινότητος. ἐπεὶ δὲ τοιαύτῃ ἡ γένεσις καὶ πρὸς τούτοις τὸ ρόήπορθμοῦζεσθαι¹²⁷) καὶ τέχναις, ὃσαι πρακτικαὶ καὶ ὃσαι θεωρητικαῖ, καὶ ταύταις ἀνθρώπως ἡλικίας ἀπτόμενος κατακοσμεῖται. ἐπόμενον ἡδη καὶ τὸ τέλος κατὰ πολὺ διάφορον ἐκείνων ἀνεργίσκειν. διὰ γὰρ τὸ ψυχῆς λογικῆς χρῆσθαι, ὡς δὲ λόγος προπτεστήσατο, διάφορον καὶ τὸ τέλος ἀπειληφεν, οἱ συγκαταλιπμένην ἔχων τῷ σώματι καὶ τὴν ψυχήν. ἐπεὶ δὲ τοῦτο, κατηναγκασμένως τῇ ψυχῇ καὶ τὸ σῶμα συνυπάρξει τοῦ τῶν γερῶν πρὸς τὸν βραβέως τῶν καὶ ἀξίαν τυχεῖν¹²⁸).

der folgenden Zeile, ist ausradirt und durch ein grosses ersetzt (die Ziffer *KB'* steht nur beim Scholion und nicht auch am Rande des Textes). Statt des *βραβευθήσεται* der Handschrift gibt Otto *βραβευθήσονται*. Vielleicht war Arethas der Meinung, *ἡ μισθαποδοσία* geschrieben zu haben.

126) So Cod. 174, Cod. 451 wie es scheint *καθορμισάντων* (verwirkt).

127) Cod. *νόμωρθμιζεσθαι*, wie ein Wort und ohne i adscr.

128) Auch hier ist der Beginn des Capitels nicht durch Austrücken des Anfangsbuchstaben kenntlich gemacht; die Ziffer *KI'* aber steht bei der mit *ἔξητασμένων* (c. 24) beginnenden Zeile.

Nachtrag:

Zu S. 134. Vier von den fünf verschiedenen Deutungen der Stelle Genes. 1, 1, welche Augustin Confess. XII, 20 angeführt hat, setzen „in principio“ gleich „in verbo deo coeterno“. Augustin selbst bevorzugt diese Erklärung (XIII, 5): „Et tenebam iam patrem in dei nomine et filium in principii nomine, et ecce spiritus tuus superferebatur super aquam. Ecce trinitas deus meus.“

DIE EVANGELIEN
DES
MATTHAEUS UND DES MARCUS

AUS DEM CODEX PURPUREUS ROSSANENSIS

HERAUSGEGEBEN

VON

OSCAR VON GEBHARDT.

— — — — —
DER ANGEBLICHE EVANGELIENCOMMENTAR

DES

THEOPHILUS VON ANTIOCHIEN

VON

ADOLF HARNACK.



LEIPZIG
J. C. HINRICH'SCHE BUCHHANDLUNG
1883.

1

Vorwort.

Wenn ich der ersten Ausgabe des Textes der im Codex Rossanensis enthaltenen Evangelien ein Wort der Entschuldigung vorausschicken zu müssen glaube, so geschieht es nicht um des bescheidenen Gewandes willen, in welchem sie erscheint; denn mit einer Prachtausgabe in facsimilirter Schrift wäre wohl nur Wenigen gedient gewesen. Wohl aber bedarf es der Entschuldigung, dass die Ausgabe nach so langer Frist in einer Gestalt erscheint, in welcher sie schon vor drei Jahren hätte dargeboten werden können.

Bei unserem Aufenthalt in Rossano im März 1879 liessen wir — Prof. Harnack und der Unterzeichnete — es uns vor allen Dingen angelegen sein, den Text der neuentdeckten Handschrift in Sicherheit zu bringen. Da aber zu einer buchstäblichen Abschrift die uns bemessene Zeit nicht ausreichte, mussten wir uns auf die Collationirung nach einem gedruckten Texte beschränken. Wir schieden von Rossano in der Hoffnung, früher oder später, sei es in Rom oder in Neapel, den Text mit Musse noch einmal durcharbeiten und die Miniaturen photographiren lassen zu können.

Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Der wiederholten und von einflussreicher Seite unterstützten Bitte, die Handschrift auf kurze Zeit in Rom oder Neapel zu deponiren, wurde seitens des Capitels die Gewährung versagt. Es schien zuletzt nur noch möglich, durch einen zweiten Besuch in Rossano zum Ziele zu gelangen, und wirklich hatte es im Frühjahr 1882 den Anschein, als ob der Ausführung des Unternehmens an Ort

und Stelle kein Hinderniss in den Weg gelegt werden würde. Ja, infolge empfangener Zusicherungen, glaubte ich meiner Sache so sicher sein zu können, dass ich bereits einen mit der Technik der Miniaturmalerei vertrauten Künstler für die Herstellung einer farbigen Copie und einen Neapolitanischen Photographen für die Aufnahme sämmtlicher Miniaturen und einiger Schriftproben gewonnen hatte, als ich im März noch einmal die Reise nach Rossano antrat. Ich ahnte nicht, dass mich die bitterste Enttäuschung dort erwartete. Die erbetene Erlaubniss, den Text noch einmal collationiren und die Miniaturen photographiren lassen zu dürfen, wurde mir verweigert, und zwar unter dem Vorwande, dass das Capitel selbst eine des Gegenstandes würdige Ausgabe der Handschrift zu veröffentlichen gedenke.

Die Machinationen, deren es bedurfte, um diesen Beschluss des Capitels zu Stande zu bringen, sind mir kein Geheimniß. Ich verzichte aber darauf, sie an dieser Stelle zur Kenntniß zu bringen. Nur soviel sei erwähnt, dass es fremde, aus Neid und Missgunst geborne Einflüsse waren, zu deren Werkzeug das Capitel sich machen liess. Und zur Ehre Rossano's füge ich hinzu, dass jener denkwürdige Beschluss in dem intelligenten Theile der Bevölkerung einen Sturm des Unwillens hervorrief. Mir blieb unter den obwaltenden Umständen nichts übrig, als unverrichteter Sache wieder abzureisen.

Dies ist der Grund, weshalb der Text des Codex Rossanensis erst jetzt und weshalb er in dieser Gestalt erscheint. Ich gebe ihn so, wie wir ihn von unserer ersten Reise mitgebracht haben. Die Genauigkeit, welche bei einmaliger Collationirung zu erreichen ist, glauben wir, jeder an seinem Theil, gewährleisten zu können. Wir hatten stets die Möglichkeit im Auge, dass uns eine zweite Vergleichung nicht vergönnt sein könnte, und ließen es daher an der gespanntesten Aufmerksamkeit nicht fehlen. Nach sorgfältiger Vorbereitung und Orientirung im Variantenapparat verglichen wir, stundenweise abwechselnd, den handschriftlichen Text Wort für Wort mit der zehnten Theile'schen Stereotypausgabe (1872) und verzeichneten in derselben jede Abweichung, das ν ἐφελκυστικόν nicht ausgenommen, desgleichen

jede Correctur und Rasur, auch die scheinbar bedeutungslosen. Den Abbreviaturen der Handschrift galt unsere Aufmerksamkeit insofern, als wir alle vorkommenden notirten; jede einzelne in den gedruckten Text einzutragen, wäre zu zeitraubend gewesen. Aus demselben Grunde mussten wir von der Markirung der handschriftlichen Zeilen absehen. Aber selbst bei dieser Beschränkung konnten wir nur eine einmalige Vergleichung ermöglichen. Prof. Harnack verglich Mt 1, 1—3, 4. 8, 4—10, 9. 12, 18—13, 42. 15, 33—18, 9. 20, 22—22, 16. 24, 18—26, 5. 27, 1—66. Mc 1, 1—45. 3, 1—35. 5, 1—43. 7, 1—8, 2. 9, 6—50. 11, 2—12, 30. 14, 11—15, 1; der Unterzeichnete Mt 3, 5—8, 3. 10, 10—12, 17. 13, 43—15, 32. 18, 10—20, 21. 22, 17—24, 17. 26, 6—75. 28, 1—20. Mc 2, 1—28. 4, 1—41. 6, 1—56. 8, 3—9, 5. 10, 1—11, 1. 12, 31—14, 10. 15, 2—16, 14.

Die Zahl derjenigen, welche mich in den vier letztvergangenen Jahren in meinen Bemühungen um den Codex Rossanensis in mannigfacher Weise unterstützt haben, ist — in Deutschland wie in Italien — eine so grosse, dass ich mir die Nennung aller Einzelnen versagen muss. Es drängt mich aber, allen insgesammt an dieser Stelle noch einmal meinen herzlichsten, tief empfundenen Dank auszusprechen.

Göttingen, den 21. Juli 1883.

Gebhardt.

I.

Der Codex Rossanensis gehört, seit die italienische Regierung ihre Hand darauf gelegt, zu den unveräußerlichen Schätzen der Kathedralkirche zu Rossano¹⁾). Und in der That ist es ein Schatz, der seines Gleichen sucht.

In welchem Grade Manuscripten dieser Art das Prädicat der Seltenheit zukommt, lehrt ein Ueberblick über die bisher bekannt gewordenen griechischen Purpurhandschriften. Es sind, von den jüngeren abgesehen, mit einer einzigen Ausnahme nur Bruchstücke von geringem Umfange oder einzelne verstreute Blätter. 1) Am bekanntesten und mit Recht berühmt sind die aus 24 Blättern bestehenden Fragmente einer illustrirten Genesis in Wien²⁾: vor Entdeckung des Codex Rossanensis die einzige bekannte Bibelhandschrift mit Miniaturen aus dem 6. Jahrhundert. 2) Von etwas grösserem Umfange sind die Ueberreste eines mit Gold und Silber auf Purpurpergament geschriebenen Evangeliencodex im Kloster des h. Johannes auf Patmos, ebenfalls aus dem 6. Jahrhundert. Mit den 33 Patmischen Blättern gehörten die nach Wien (2 BL), nach London (4 Bl.) und nach Rom (6 Bl.) ver-

1) Vgl. über die Entdeckung der Handschrift im März 1879: *Evangeliorum codex Graecus purpureus Rossanensis (Σ) litteris argenteis sexto ut videtur saeculo scriptus picturisque ornatus*. Seine Entdeckung, sein wissenschaftlicher und künstlerischer Werth dargestellt von Oscar v. Gebhardt und Adolf Harnack. Leipzig 1880, S. I ff. Der Codex wird im Archiv der erzbischöflichen Curie aufbewahrt und kann nur mit Genehmigung des Erzbischofs, welche übrigens gern ertheilt wird, und unter steter Aufsicht betrachtet werden.

2) Vgl. P. Lambecii *Commentariorum de Augustiss. Bibliotheca Caes. Vindobon. l. III. Ed. II. studio et opera A. F. Kollarii. Vindobonae 1776*, p. 3ss. G. F. Waagen, *Die vornehmsten Kunstdenkmäler in Wien. Th. II. Wien 1867*, S. 5ff.

schlagenen Fragmente ursprünglich zu einer und derselben Handschrift³⁾). 3) Bruchstücke einer ähnlichen Evangelienhandschrift sah im Jahre 1850 Porfiri Uspenski im neuen Patriarchat zu Alexandrien⁴⁾). Es waren aber nur zwei Blätter, und auch diese nicht vollständig erhalten. 4) Um etwa ein Jahrhundert jünger als die bisher genannten Handschriften ist der Psalter der Zürcher Stadtbibliothek⁵⁾). Er besteht aus 223 Blättern und ist durchgängig mit Gold auf Purpur geschrieben. 5) Das in ähnlicher Weise ausgestattete Purpur-Evangelistarum der Wiener Hofbibliothek⁶⁾) stammt aus dem 9. Jahrhundert, und noch viel jünger ist 6) eine in Minuskeln mit Gold und Silber geschriebene

3) Die Patmischen Blätter sind edirt von Duchesne, Archives des missions scientifiques. 3^e série. T. III. Paris 1876, p. 986ss., die übrigen von Tischendorf, Monumenta sacra inedita. Lips. 1846, p. 11ss.

4) Vgl. Porfiri Uspenski, Reise durch Aegypten und zum Kloster des h. Antonius des Grossen u. s. w. i. J. 1850. St. Petersburg 1856. S. 77f. (russisch), und dazu Taf. XIII und XIV in dem unter dem Titel: Der christliche Orient. Aegypten und der Sinai. Ansichten, Umrisse u. s. w. im Jahre 1857 erschienenen Bande mit Tafeln zu sämtlichen Reisen des Verfassers. Letzterer erzählt (S. 77), der Patriarch habe ihm „zwei Stückchen“ von den kostbaren Fragmenten geschenkt; wir erfahren aber nicht, ob es Stücke mit Schrift, oder etwa nur schmale Streifen des unbeschriebenen Pergaments waren. Jedenfalls ist zu wünschen, dass solche Schenkungen sich nachmals nicht zu oft wiederholt haben. Sonst dürfte von den ohnehin schon spärlichen Fragmenten nicht mehr viel übrig sein. Uebrigens gehören sie nicht, wie Porfiri damals urtheilte, noch dem 5. sondern frühestens dem 6. Jahrhundert an.

5) Edirt von Tischendorf, Monumenta sacra inedita. Nova coll. Vol. IV. Lips. 1869.

6) Vgl. A. F. Kollarii ad P. Lambecii commentariorum de Aug. Biblioth. Caes. Vindobon. libros VIII. supplementorum l. I. Vindob. 1790, p. 56ss. Die Handschrift stammt aus dem Kloster S. Giovanni a Carbonara in Neapel. Sie erreicht mit 182 Blättern fast den Umfang des Cod. Rossan., das Format aber ist, mit nur 9 Zeilen in jeder Columnne, viel kleiner. Montfaucon nennt sie, Palaeographia Gr. p. 4, irrig ‘exemplar Evangeliorum’ und ebendaselbst p. 224 vollends irreführend ‘codex Homiliarum in Evangelium’. Die Angabe Scrivener’s, Introduction, 2^d ed. Cambr. 1874, p. 253 No. 46: ‘There is a Latin version’, beruht jedenfalls auf einem Irrthum. Facsimile bei Westwood, Palaeogr. sacra pictoria: Purple Greek MSS., und bei Silvestre, Paléographie universelle. P. II. Paris 1841, No. 38 (156).

Purpurhandschrift der Evangelien in der kaiserlichen Bibliothek zu St. Petersburg^{7).}

Man kann, wenn man diesem vorhandenen Bestande den Codex Rossanensis einzureihen hat, nur schwanken, ob ihm die erste oder die zweite Stelle zuzuweisen ist. An Umfang übertrifft die Rossaneser Handschrift ihre Wiener Rivalin um das Sechsfache; und wenn auch die Miniaturen, mit welchen die Wiener Genesis geziert ist, die des Codex Rossanensis sowohl an Zahl als vielleicht auch an künstlerischem Werth übertreffen, so ist doch die Erhaltung der letzteren eine ungleich vorzüglichere, und die kunstgeschichtliche Bedeutung, welche ihnen vermöge ihrer Stellung im Uebergange von der altchristlichen Kunstform zur byzantinischen zukommt, verleiht ihnen einen ganz unschätzbarwerth.

In seinem gegenwärtigen Umfange besteht der Codex Rossanensis aus 188 Pergamentblättern, welche von einem anscheinend dem 17. oder 18. Jahrhundert angehörigen starken schwarzen Ledereinbande umschlossen werden. Schlägt man den Band auf, so gewahrt man bald, dass die Handschrift, bevor man sie mit der neuen schützenden Hülle versah, eine Zeit arger Verwahrlosung durchgemacht hat. Namentlich die letzten zehn Blätter liefern hierfür den Beweis. Sie sind dünn und durchscheinend geworden wie Seidenpapier, und die Schrift ist, wohl infolge des Einwirkens der Feuchtigkeit, zum grössten Theil völlig verdunkelt. Ja auf einigen Blättern sind an die Stelle der Buchstaben Löcher getreten, die indess meist der Form der Buchstaben entsprechen und somit der Lesung auch dieses Theils der Handschrift, mit Ausnahme nur weniger Stellen⁸⁾, kein wesentliches Hinderniss bereiten. Viel weniger als die letzten haben glücklicher Weise die ersten, meist mit Miniaturen geschmückten

7) Vgl. E. de Muralt, Catalogue des manuscrits Grecs de la Bibliothèque Impériale publique. St.-Pétersbourg 1864, p. 29 s. Hier wird die Goldschrift des Textes und die Silberschrift der Ueberschriften u. s. w. erwähnt, die Farbe des Pergaments aber verschwiegen. W. Wattenbach, der die Handschrift selbst sah, versetzt sie ins 12. Jahrhundert (vgl. Anzeiger für die Kunde der deutschen Vorzeit. N. F. Bd. 22, 1875, S. 72), während die Tradition sie von der Hand der h. Theodora († nach 867) geschrieben sein lässt.

8) S. die Anmerkungen zu Mc 15, 35. 86.

Blätter gelitten. Ein kleiner Riss im ersten Bilde ist, ohne wesentliche Schädigung des Gemäldes, verklebt, ein etwas grösserer im zweiten nicht ungeschickt zugenäht. Hier und da auch ist die Farbe, namentlich an den Rändern, etwas verblassst; nirgends ist sie, wie leider so oft bei den älteren Miniaturen, völlig verwischte oder abgefallen. Nur die Silberschrift, mit welcher auf mehreren Bildern Schriftstellen des Alten Testaments verzeichnet stehen, ist allenthalben aschfarben oder schwarz geworden. Abgesehen von diesen Beschädigungen, also in dem bei weitem grössten Theile, lässt die Erhaltung der Handschrift nichts zu wünschen übrig. Dennoch wird man, nachdem man sich davon überzeugt, dass die vorhandenen 188 Blätter nur einen Theil des ursprünglichen Bestandes bilden, der Hoffnung nicht Raum geben können, dass der Rest noch irgendwo in unversehrtem Zustande erhalten ist. Vielmehr hat es, namentlich im Hinblick auf die an den letzten zehn Blättern wahrnehmbaren Spuren der Zerstörung, den Anschein, als habe man in dem jetzigen Einbande diejenigen Ueberreste des Purpurcodex vereinigt, deren Erhaltung allein noch der Mühe werth erschien.

Das zu der Handschrift verwandte Pergament ist von grosser Feinheit; nicht selten schimmert, auch in den wohl erhaltenen Theilen, die Schrift der einen Seite auf der anderen durch. Die Färbung wird man am zutreffendsten als purpurblau oder violet bezeichnen können;⁹⁾ sie erstreckt sich über sämmtliche Blätter, auch die bemalten, in ihrem ganzen Umfange. Auf der glatten Seite des Pergaments ist sie glänzend und vom Purpur tief durchleuchtet; auf der, übrigens wohl geglätteten, rauen Seite erscheint sie matter und nicht selten ins Bräunliche spielend. Fast braunroth ist das erste beschriebene Blatt auch auf der glatten Seite, desgleichen, wenn auch in geringerem Grade, einige der nächstfolgenden Blätter. Ob, wie vielleicht unter dem Einfluss der Feuchtigkeit die Farbe dieser, so auch die der übrigen Blätter sich im Laufe der Zeit wesentlich verändert hat, ist schwer zu entscheiden. Vielleicht wog das Kirschröth, welches hier und da, und zwar an sehr geschützten Stellen, den Grundton zu bilden scheint, ursprünglich noch mehr vor.

9) Vgl. namentlich den Abschnitt über Purpurpergament im **Nouveau Traité de Diplomatique**. T. II. Paris 1755, p. 97ss.

Geordnet sind die Blätter der Handschrift, wie z. B. auch die des berühmten Codex Vaticanus 1209 (B), nach Quinternen¹⁰⁾. Doch beginnt die Zählung der Lagen erst mit dem zehnten Blatt, dem Anfang des Textes des ersten Evangeliums, und übergeht auch die dem zweiten Evangelium vorgesetzten Blätter (s. u.). Die Signaturen sind mit grossen silbernen Uncialen von der Hand des Schreibers am unteren Rande rechts angemerkt¹¹⁾. Eine moderne Hand paginierte die Seiten am oberen Rande mit schwarzer Tinte und den jetzt gebräuchlichen Ziffern. Dieselbe Hand hat auch auf den ersten Blättern die üblichen Verszahlen in den Text eingetragen, zum Glück aber diese Verunstaltung nicht über das zweite Capitel des Evangeliums Matthaei ausgedehnt.

Die Höhe der Blätter beträgt jetzt 30,7 Centim., die Breite 26 Centim. Dass das Format nach beiden Dimensionen ursprünglich einige Centimeter mehr betrug, ersieht man aus den Spuren, welche das Buchbindermesser an den Rändern hinterlassen hat. Sowohl die Columnenüberschriften am oberen Rande als auch die hier und da vom Schreiber im Text übergangenen und am Seitenrande nachgetragenen Wörter sind oft verletzt, mitunter zum grösseren Theil mit dem Pergament weggescchnitten¹²⁾.

Weit beklagenswerther als diese meist leicht zu ergänzen- den Defecte ist der Verlust, welchen die Handschrift erlitten hat bevor sie mit dem jetzigen Einbande versehen wurde. Der Umfang dieses Verlustes lässt sich aus dem gegenwärtigen Bestande in der Hauptsache mit Sicherheit erschliessen. Der Inhalt der Blätter, wie sie jetzt auf einander folgen, ist dieser:

10) Vgl. W. Wattenbach, Das Schriftwesen im Mittelalter, 2. Aufl. Leipzig 1875, S. 147. V. Gardthausen, Griechische Palaeographie. Leipzig 1879, S. 61.

11) Fol. 10^a ist mit \overline{A} bezeichnet, fol. 20^a mit \overline{B} , und so fort. Eine Unregelmässigkeit findet sich, ausser den angeführten, nur in der 12. Lage, aus welcher vor der Beschreibung ein Blatt ausgeschnitten wurde. Die letzte, mit \overline{H} bezeichnete Lage besteht jetzt nur noch aus 8 Blättern (fol. 181—188).

12) Vgl. die Noten zu Mt 5, 31. 12, 20. 14, 5. 16, 23 u. s. w. Aus dem Umfange der an der erstgenannten Stelle (fol. 23^a) weggescchnittenen Handschrift lässt sich berechnen, dass die Breite ursprünglich mindestens 1,7 Centim. mehr betrug als jetzt. Vgl. Evv. cod. Gr. purpur. Rossan. S. VIII, Anm. 4.

- Fol. 1^a—4^b: bildliche Darstellungen,
 „ 5^a: die Inschrift: *υποθεσις καιρονος τησ των ειαγγελιων συμφωνιας*, von einem mit den Brustbildern der vier Evangelisten geschmückten Rahmen umschlossen,
 „ 5^b: unbeschrieben,
 „ 6^a: unbeschrieben,
 „ 6^b: die erste Hälfte der Epistula Eusebii ad Carpianum.
 „ 7^a—8^b: bildliche Darstellungen,
 „ 9^a u. b: die *χεράλαια* des Evangeliums Matthaei,
 „ 10^a—118^b: der Text des Evangeliums Matthaei,
 „ 119^a u. b: die *χεράλαια* des Evangeliums Marci,
 „ 120: unbeschrieben,
 „ 121^a: Abbildung des Evangelisten Marcus,
 „ 121^b: unbeschrieben,
 „ 122^a—188^b: der Text des Evangeliums Marci bis 16.14:
*και ωρειδισεν την αποστολαν αν****

Lassen wir die bildlichen Darstellungen zunächst bei Seite, so weisen uns fol. 5^a mit seiner Inschrift und fol. 6^b mit dem Bruchstück der Epistula Eusebii ad Carpianum¹³⁾ darauf hin, dass dem Texte der Evangelien ursprünglich die Eusebianischen Canones voraufgingen. Denn der Brief an Carpianus hat bekanntlich eine Erläuterung der Canonentafeln zum Inhalt, und jene Inschrift dient ihm sonst als Ueberschrift¹⁴⁾; sie ist dem Briefe hier augenscheinlich nur um des bedeutsamen Schmuckes willen, welchen man ihr geben wollte, auf einem besonderen Blatt vorausgeschickt. Wenn aber die Ueberschrift schon in solchem Schmucke erscheint, so werden die Canones selbst der Verzierung nicht entbehrt haben. Sie waren nach Analogie des

13) Sie bricht fol. 6^b mit den Worten *Δημητησις εστιν ηδε* ab. Der Text ist von einer mit Blumen und Vögeln geschmückten, c. 2 Centim. breiten goldenen Leiste umrahmt und nicht, wie der Text der Evangelien, in zwei Columnen getheilt. Er bietet, abgesehen von einigen Schreibfehlern, keine bemerkenswerthen Abweichungen von dem gedruckten Texte. Zu erwähnen ist nur etwa das regelmässige Fehlen des Artikels vor *τρεις* und vor *δύο* (*εν ω τρεις* statt *εν ω οι τρεις* u. s. w.).

14) Vgl. Nov. Testam. Graece studio et labore Millii, rec. Lud. Kusterus. Ed. II. Lips. 1723, p. 1. Statt *καιρονος* ist mit anderen Handschriften *καιροων* zu lesen.

syrischen Evangeliariums in Florenz und der Fragmente im Britischen Museum ohne Zweifel auf einer Reihe von Blättern zwischen reichverzierte Säulenstellungen eingeschrieben¹⁵⁾. Von den Canonentafeln ist, wie aus der obigen Uebersicht zu erkennen, nichts erhalten. Ihr ursprüngliches Vorhandensein wird aber zum Ueberfluss noch dadurch bewiesen, dass dem Text am Rande die sogenannten Ammonischen Sectionszahlen¹⁶⁾ nebstden Ziffern der betreffenden Eusebianischen Canones beigeschrieben sind. Die jetzige Stellung von fol. 5 und 6, inmitten bildlicher Darstellungen aus der evangelischen Geschichts-, wird niemand für ursprünglich halten. Nur eine ganz unkundige Hand konnte die gleichartigen Blätter 1—4 und 7, 8 durch dieses Einschiebel von einander trennen. Nach Analogie anderer Evangelienhandschriften kann es kaum zweifelhaft sein, dass den Canones unmittelbar das Verzeichniß der *κεφάλαια* des ersten Evangeliums folgte. Man wird also, um die ursprüngliche Reihenfolge herzustellen, fol. 5 und 6, unter Hinzurechnung der verloren gegangenen zweiten Hälfte des Briefes an Carpianus und der Eusebianischen Canones, an fol. 9 heranrücken müssen. Letzteres Blatt enthält die *κεφάλαια* des Evangeliums Matthaei vollständig, wie fol. 119 die des Evangeliums Marci¹⁷⁾; es ist aber verkehrt eingesetzt, so dass die zweite Hälfte (p. 17) der ersten (p. 18) vorausgeht.

Dass der Codex Rossanensis einst alle vier Evangelien enthielt, wäre zweifellos, auch wenn uns fol. 5 mit den Brustbildern

15) Zucker, Göttinger Gel. Anz. 1881, S. 940. Mit den Fragmenten im Britischen Museum sind die berühmten 'Golden Greek Canons of Eusebius', Add. 5111, gemeint.

16) Vgl. Real-Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. 2. Aufl. Bd. II. Leipzig 1878, S. 403f.

17) Der Wortlaut ist im wesentlichen derselbe wie in den meisten Handschriften vom 5. Jahrh. an, in welchen sich die *κεφάλαια*, sei es auf einer Tafel zusammengestellt, sei es am oberen Rande, über dem Texte, erhalten haben. Dahin gehören u. a. der Codex Alexandrinus (A), der Cod. Reg. Paris. No. 62 (L evv.), der Cod. Sangall. (J). Die Zahl der *κεφάλαια* beträgt, wie gewöhnlich, beim Evangelium Matthaei 69, beim Evangelium Marci 48. Die Ueberschrift lautet: *τον κατα ματθαιον* (resp. *μαρκον*) *εναγγελιον τα κεφαλαια*. Den Anfang macht bei Matthaeus und Marcus: *α περι των δαιμονιζομενων*, darauf folgt bei Matthaeus: *β περι των αναιρεθεντων παιδιων*, bei Marcus: *β περι τησ πειθερας πετρουν*; den Schluss macht bei Matthaeus (*ξη*) und Marcus (*μη*): *περι τησ αιτησεωσ τον κυριακον σωματοσ*.

der vier Evangelisten und fol. 6 mit dem Fragment der Epistula ad Carpianum nicht erhalten wären. Denn bekanntlich wurden, soweit wir die handschriftliche Ueberlieferung zurückverfolgen können, nie einzelne Evangelien, sondern immer nur alle vier zusammen abgeschrieben. Man könnte sich höchstens denken, dass es zwar im Plane lag, eine vollständige Evangelienhandschrift herzustellen, dass aber die Ausführung infolge irgend welcher Hindernisse unterblieb. Und wirklich ist eine solche Vermuthung, wenn schon zunächst im Hinblick auf die Eusebianischen Canones, bereits aufgestellt worden. Sie findet einen scheinbaren Halt an dem Umstände, dass, wie erwähnt, die Epist. ad Carpianum fol. 6^b beginnt, während fol. 6^a unbeschrieben ist. Hieraus schliesst Usow¹⁸⁾, dass das Blatt vom Buchbinder verkehrt eingesetzt, dass also in der That die Vorderseite des selben beschrieben, die Rückseite unbeschrieben ist. Daraus aber ergebe sich, dass der Schreiber hier unterbrochen wurde und, wie den Schluss des Eusebianischen Briefes, so auch die Canonentafeln herzustellen unterlassen musste. Allein, diese Hypothese hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Wenn man gewahrt, mit welchem Luxus die Handschrift in jeder Beziehung ausgestattet ist, so kann es nicht überraschen, dass die von einer zierlichen Leiste umschlossene Epist. ad Carpianum so geschrieben wurde, dass sie dem Beschauer beim Aufschlagen der Stelle als ein Ganzes sich darstellte. War sie, was sich leicht abschätzen liess, auf einer Seite nicht unterzubringen, so musste die erste Hälfte auf die Rückseite eines Blattes zu stehen kommen. Da nun dem Schreiber bekannt war, dass durch die durchscheinenden Schriftzüge (s. o. S. X) die Malereien auf fol. 5^a geschädigt werden würden, wenn er mit dem Texte des Briefes auf dem Verso dieses Blattes begann, so entschied er sich dafür, erst auf dem Verso des nächstfolgenden Blattes den **Anfang** da-

18) Die sachkundige und lehrreiche Monographie Usow's über die Miniaturen des Codex Rossanensis wird leider bei uns wenig Leser finden, da sie in russischer Sprache geschrieben ist. Der Titel lautet in Uebersetzung: Die Miniaturen zu dem in Rossano entdeckten Evangeliencodex aus dem 6. Jahrhundert. Von S. A. Usow. Moskau 1881 (42 & und 9 Taf. 4.). Die Umrisszeichnungen unserer Publication vom Jahre 1890 sind darin vollständig reproducirt. Die im Text erwähnte **Ausführung** findet sich S. 24f.

mit zu machen. Diese Erklärung liegt um so näher, wenn man gewahrt, dass fol. 120 augenscheinlich nur um deswillen unbeschrieben gelassen worden ist, um das Gemälde auf fol. 121^a vor der unmittelbaren Berührung mit einem beschriebenen Blatt (fol. 119^b) zu schützen. Damit aber ist der Hypothese Usow's der Grund entzogen. Ueberhaupt wird man es schon mit Rücksicht auf die Unordnung, in welche die ersten Blätter der Handschrift gerathen sind, und den geschilderten Zustand der letzten Blätter für ungleich wahrscheinlicher halten, dass das Fehlende durch Verwahrlosung zu Grunde gegangen, als dass ein so glänzend ausgestattetes Werk, welches überall die sorgfältigste Ausführung auch des kleinsten Details erkennen lässt, unvollendet geblieben sei.

Ganz unwahrscheinlich und jeder Analogie widersprechend ist die Annahme Usow's, dass auch eine besondere Darstellung des Evangelisten Matthaeus nicht verloren gegangen sei. Die Stelle einer solchen soll das Medaillon auf fol. 5^a vertreten haben. Aber dann hätte es ja auch einer Darstellung der drei übrigen Evangelisten nicht bedurft. Unseres Erachtens kann nichts gewisser sein, als dass allen vier Evangelien ursprünglich die Bilder ihrer Verfasser vorgesetzt waren.

Wir haben also nach dem bisherigen als in Verlust gerathen zu constatiren: 1) ein Blatt mit der zweiten Hälfte der Epist. ad Carpianum, 2) mehrere Blätter, welche die Eusebianischen Canones enthielten, 3) ein Blatt mit dem Schluss des Evangeliums Marci von 16, 14 med. an, 4) die vollständigen Evangelien des Lucas und Johannes mit den dazu gehörigen Verzeichnissen der *κεφάλαια* und 5) die Darstellungen des Matthaeus, Lucas und Johannes. Der Verlust, welchen wir zu beklagen haben, beträgt mithin mehr als die Hälfte der Handschrift, welche in ihrer ursprünglichen Gestalt mindestens 400 Blätter umfasst haben muss¹⁹⁾.

19) Genau lässt sich die Blätterzahl natürlich nicht feststellen, zumal da wir gar keinen Anhalt haben, den Umfang der Canonentafeln zu berechnen. So viel aber ist gewiss, dass die Evangelien des Lucas und Johannes zusammen mindestens 200 Blätter umfasst haben werden. Rechnen wir dazu nur 12 verlorengegangene Blätter, nämlich je 1 Blatt für die zweite Hälfte des Eusebianischen Briefs, den Schluss des Marcus-evangeliums, die *κεφάλαια* des Lucas und Johannes und drei Evangelisten-

Die bildlichen Darstellungen aus der evangelischen Geschichte umfassen sechs Blätter; es sind in der jetzigen Anordnung die folgenden:

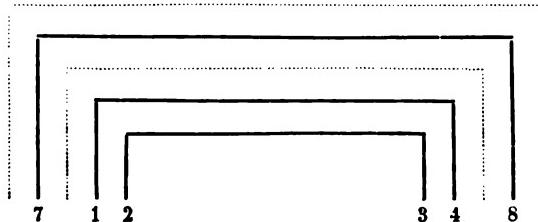
- Fol. 1^a: die Auferweckung des Lazarus,
- „ 1^b: Christi Einzug in Jerusalem,
- „ 2^a: die Tempelreinigung,
- „ 2^b: die klugen und die thörichten Jungfrauen,
- „ 3^a: das letzte Mahl und die Fusswaschung,
- „ 3^b: die Spendung des Brodes,
- „ 4^a: die Spendung des Kelches,
- „ 4^b: Christus in Gethsemane,
- „ 7^a: die Heilung des Blindgeborenen,
- „ 7^b: der barmherzige Samariter,
- „ 8^a oben: Christus vor Pilatus, unten: die Reue und der Tod des Judas,
- „ 8^b oben: die Juden vor Pilatus, unten: Christus und Barabbas.

Auf die Frage nach der Integrität dieses Bildercyclus soll hier nicht näher eingegangen werden. Es bedarf dessen um so weniger, als die Aufstellungen Harnack's²⁰⁾ mir auch durch den Widerspruch Usow's nicht entwertet zu sein scheinen. Was der Letztere (a. a. O., S. 22ff.) beibringt, um die Vollständigkeit zu erweisen, ist geistreich, aber wenig überzeugend. Wer die vorhandenen Darstellungen in der von Harnack wiederher-

bilder, und 5 Blätter für die Canones — sie umfassten aber gewiss mehr —, so erhalten wir die im Text genannte Summe (188 + 200 + 12). Von verlorengegangenen historischen Bildern ist dabei noch ganz abgesehen. Eine noch grösse Zahl würde sich ergeben, wenn man annehmen müsste, dass der Codex Rossanensis, sei es zu Anfang oder am Schluss, ein *στρατόπεδον* (*ἐξτοιχίας*) nebst *μηρολόγιον* enthielt. Darüber aber lässt sich kaum eine Vermuthung aufstellen. In den für den liturgischen Gebrauch bestimmten Handschriften, welche mit jenen Beigaben versehen sind, findet sich Anfang und Schluss der Perikopen gewöhnlich mit abgekürztem *αρχη* und *τέλος* bezeichnet. Wir können aber den regelmässigen Gebrauch dieser Bezeichnung nicht über das 9. Jahrh. hinauf verfolgen. Die ältesten Beispiele dafür sind der Codex Cyprus (K evv.) und der Cod. Campianus (M evv.). Im Cod. Rossan. fehlt jede solche Bezeichnung: vielleicht aber nur, weil sie damals überhaupt auch in den für den liturgischen Gebrauch bestimmten Büchern noch nicht üblich war.

20) Vgl. Evv. cod. Gr. purpur. Rossan. S. XXVf.

gestellten Reihenfolge (Versetzung von fol. 7 vor fol. 1) überblickt, wird den Versuch, diesen Bestand auf ein planmässig durchgeföhrtes Programm zurückzuföhren, von vornherein für aussichtslos halten und sich je mehr und mehr davon überzeugen, dass eine beträchtliche Anzahl von Bildern verloren gegangen sein muss. Nur soviel sei hier constatirt, dass die von Harnack vor fol. 7, zwischen fol. 7 und fol. 1, zwischen fol. 4 und fol. 8 und hinter fol. 8 angenommenen Lücken von je einem Blatt²¹⁾ sich mit überraschender Leichtigkeit einer Blätterlage von dem Umfange einfügen lassen, welchen wir in dem unverührten Theile der Handschrift als durchgehend nachgewiesen haben (s. o. S. XI). Für die fünfblätterige Lage, aus welcher uns bildliche Darstellungen erhalten sind, würde sich nämlich danach die folgende Figur ergeben^{22):}



Aber auch wenn die beiden durch Punkte angedeuteten Doppelblätter nicht verloren gegangen wären, würde uns, wie ebenfalls Harnack schon wahrscheinlich zu machen versucht hat, der Bildercyclus nicht in seiner ursprünglichen Vollständigkeit

21) Dass zwischen fol. 7 und fol. 1 einerseits und zwischen fol. 4 und fol. 8 anderseits je ein Blatt ausgefallen ist, hält auch Lamprecht, Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Heft 69 S. 91, für wahrscheinlich.

22) Dass fol. 4 auch ursprünglich unmittelbar auf fol. 3 folgte, steht fest; denn fol. 3^b und 4^a bilden zusammen ein untrennbares Doppelbild. Zwischen fol. 1^b und 2^a vermisst man ebenso wenig etwas wie zwischen fol. 2^b und 3^a. Es ist also in hohem Grade wahrscheinlich, dass die Blätter 1–4 den Kern der Lage bildeten und uns in lückenloser Folge erhalten sind. Die jetzige Stellung von fol. 7 vor fol. 8 erklärt sich aus unserer Figur und dient der Richtigkeit derselben zur Bestätigung: sie bilden zusammen ein Doppelblatt und blieben daher zusammen nachdem die Lage auseinandergefallen war.

vorliegen. Vielmehr möchten wir es für sehr wahrscheinlich halten, dass der von uns angenommenen fünfblätterigen Lage ursprünglich noch weitere fünf Doppelblätter vorausgingen, welche zu Anfang vielleicht ein verziertes Titelblatt zum ganzen Codex enthielten²³⁾), während die übrigen Blätter mit Miniaturen geschmückt waren. Ein Künstler, welcher die Leidensgeschichte so reich zu illustrieren wusste, wird es gewiss verstanden haben, auch der Geschichte des Täufers, der Kindheit Jesu und seiner ersten Wirksamkeit eine Reihe malerischer Motive abzugewinnen und so ein wirklich abgerundetes Evangelium in Bildern zu schaffen²⁴⁾.

Dass das Bilderevangelium sich auch ursprünglich zu Anfang der Handschrift befand, halten wir für zweifellos²⁵⁾). Hätte es den Schluss gebildet, so wäre es wahrscheinlich mit der grösseren zweiten Hälfte der Handschrift vollständig zu Grunde ge-

23) Dass fol. 5 nicht als Titelblatt zum ganzen Codex gelten kann (Harnack S. XLV), hat Zucker (a. a. O. S. 941) richtig bemerkt. S. darüber oben S. XII.

24) Auch Lamprecht (a. a. O.) und Zucker (a. a. O. S. 939) halten dafür, dass uns die Miniaturen nur fragmentarisch erhalten sind. Das frühe Vorkommen reich illustrirter griechischer Bibelhandschriften bezeugt Nicephorus, Apologet. c. 61: Ορῶμεν πολλὰ τῶν στρασμῶν βίβλων τοταντινούς, καὶ γε καὶ τῶν ἀρχαιοτέρων καὶ τῷ μακρῷ χρόνῳ πιορ' εἰσεχόντων φιλοθέων ἀνδρῶν ἐκπεπονησθαι μαρτυρομένων, ἵπερ ἀραιτισσόματιν ἐν μέρει μὲν διὰ τῆς καλλιγραφικῆς εὐφυΐας τὰ τῆς θείας ἰστυρας ἡμῖν ἐμφανίζει διδύματα, ἐν μέρει δὲ διὰ τῆς ζωγραφικῆς εὔτεχνιας τὰ αιτιά μητῶν πυραδελκνοῦ πράγματα.

25) Vgl. Zucker, a. a. O. S. 940: „Die Stelle, an der sich jetzt noch die Blätter befinden, und die Bemalung auf beiden Seiten, sowie die merkwürdige anderweitige Ausstattung machen es unzweifelhaft, dass das ganze Bilderevangelium einst dem Codex vorgeheftet und somit bestimmt war, auch für sich allein betrachtet zu werden, eine Thatsache, die ein helles Licht auf die Stellung und Bedeutung wirft, welche die Kunst bereits im Dienste der Kirche gewonnen hatte“. Die Sache selbst zugestanden, möchten wir doch daran erinnern, dass es ja nicht ein einzelnes Evangelium, sondern die in drei- resp. vierfacher Form überlieferten Vorgänge der evangelischen Geschichte zu illustrieren galt. Da lag es denn gewiss nahe genug, die bildlichen Darstellungen von den Texten abgesondert zusammenzustellen. Die Stellung zwischen der Epist. ad Carpiatum (fol. 5, 6) und dem Verzeichniß der *κεράλαια* zum Matthaeusevangelium (fol. 9), welche Usow (S. 24) dem Bilderecyclus zuweist, hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich.

gangen, und an eine Eiureihung zwischen den Blättern des Textes ist schon um deswillen nicht zu denken, weil gleich das erste der uns erhaltenen Blätter mit Illustrationen (fol. 7) auf der Vorderseite die nur im Johannesevangelium berichtete Heilung des Blindgebornen am Teich Siloah, auf der Rückseite die nur von Lucas überlieferte Parabel vom barmherzigen Samariter enthält^{26).}

26) Vgl. auch Usow, a. a. O. S. 2.

II.

Mit Ausnahme der drei ersten Zeilen zu Anfang eines jeden Evangeliums, welche in beiden Columnen mit Gold geschrieben sind, ist als Schreibstoff durchweg nur Silber verwandt. Dieses hat sich, abgesehen von den ersten Seiten, wo es grünlich angelaufen ist, und von den letzten, von deren Zustand schon die Rede war, im Texte selbst vortrefflich erhalten. An den Rändern aber, namentlich oben, wo jedesmal der Inhalt des betreffenden Abschnitts verzeichnet steht, ist die ursprünglich ebenfalls silberne Schrift aschfarben oder schwarz geworden.

Die Schrift verläuft ohne Worttrennung auf jeder Seite in zwei Columnen zu je 20 Zeilen, welche durch eben so viele, in der Mitte durch Striche markirte, leicht eingeritzte Linien abgegrenzt sind. Linien an den Rändern der Seiten oder Columnen fehlen ganz; trotzdem ist das Gleichmass der Zeilen meist recht gut eingehalten. Die Zahl der Buchstaben auf jeder Zeile variiert zwischen 9 und 12, in den meisten Fällen aber sind es 11¹⁾. Die Initialen treten aus der Columnne heraus und sind mindestens doppelt so gross als die übrigen Buchstaben. Am Zeilenschluss erscheinen oft kleine Buchstaben (meist O E I C) hinter oder zwischen den grösseren, jedoch fast nirgends in unschöner Häufung, wie denn überhaupt dem Schreiber das Lob grosser Sorgfalt nicht versagt werden kann. Rasuren kommen zwar vor²⁾), sind aber fast ausnahmslos nicht ungeschickt verdeckt. Hier und da ist auch ein fehlender Buchstabe nachträg-

1) Auf fol. 122^a col. 1 stehen 219, col. 2 223, fol. 122^b col. 1 227, col. 2 228, fol. 123^a col. 1 200, col. 2 218, fol. 123^b col. 1 228 Buchstaben.

2) S. z. B. die Noten zu Mt 1, 4, 6, 19, 10, 41, 15, 3, 19, 9 u. s. w.

lich, aber immer mit Silberschrift, über die Zeile gesetzt³⁾). Ergänzungen mehrerer Wörter am Rande sind überaus selten⁴⁾.

Die Form der Buchstaben ist ungeachtet ihrer Grösse und der durch den Schreibstoff bedingten Stärke der Züge doch eine gefällige und reine. Danach wäre die ungefähre Bestimmung des Alters der Handschrift verhältnissmässig einfach, wenn es sich dabei nur um die für den Text selbst verwandte Schrift handelte. Hier zeigen die runden Buchstaben ($\Theta \Omega \circ \phi (\psi)$) allenthalben noch die Kreisform, wie die viereckigen (HMNII) die des Quadrats. Selbst am Ende der Zeilen, wo z. B. schon der Schreiber des Codex Guelferbytanus I (P evv., saec. VI.) hier und da der Raumersparniss wegen längliche Formen verwandte⁵⁾, findet sich im Codex Rossanensis auf 352 Seiten im Text davon keine Spur. Unter die Zeile ragen nur $\beta \gamma \phi \psi$, $\check{\alpha}$ und $\check{\chi}$ niemals, über die Zeile, ausser ϕ und ψ , nur noch β . Die häufiger vorkommenden Abbreviaturen sind dieselben, welche sich schon im Codex Sinaiticus und anderen Repräsentanten der ältesten Unciale finden, nämlich $\overline{\Theta} \overline{\iota} \overline{\kappa} \overline{\chi} \overline{\xi} \overline{\gamma} \overline{\pi} \overline{\eta} \overline{\rho} \overline{\mu} \overline{\nu} \overline{\alpha} \overline{\delta} \overline{\omega} \overline{\iota} \overline{\theta} \overline{\iota} \overline{\mu} \overline{\nu} \overline{\alpha} \overline{\delta} \overline{\omega} \overline{\iota} \overline{\theta}$ (so nur selten, gewöhnlich $\overline{\Omega} \overline{\Psi} \overline{\Delta} \overline{\Lambda} \overline{\Omega} \overline{\nu} \overline{\alpha} \overline{\delta} \overline{\omega} \overline{\iota} \overline{\theta}$ ausgeschrieben) $\overline{\lambda} \overline{\lambda} \overline{\lambda} \overline{\iota} \overline{\iota} \overline{\iota} \overline{\theta} \overline{\iota} \overline{\iota} \overline{\theta}$ (sonst meist $\overline{\lambda} \overline{\lambda} \overline{\lambda} \overline{\iota} \overline{\iota} \overline{\iota} \overline{\theta} \overline{\iota} \overline{\iota} \overline{\theta}$), ferner $\overline{\lambda}$ für $\mu\sigma$, $\overline{\lambda}$ für $\pi\varphi\sigma$, und (nur zweimal im Text) $\overline{\kappa}$ für $\chi\omega$. Dasselbe gilt von den Ligaturen HN NN NK MH NH sowie von dem Ersatz des N durch einen Strich über dem Endvocal am Schluss der Zeilen⁶⁾. Auch die Strichelchen, deren zwei sich häufig über dem I finden, während das γ nicht ganz so oft mit einem einzigen versehen ist, kommen so schon in den ältesten Uncialhandschriften vor⁷⁾. An minder häufigen

3) S. z. B. die Noten zu Mt 21, 37. 22, 1. 12. 24. 21. Mc 5, 12. 11. 13.

4) S. z. B. die Noten zu Mt 5, 31. 7, 22. Häufiger sind einzelne

Wörter nachträglich hinzugefügt, s. z. B. zu Mt 7, 24. 11. 24. 12. 3. 20. 13. 27.

5) Vgl. das Facsimile bei Tischendorf, Monum. sacra ined. Nova coll. Vol. III. Lips. 1860.

6) Dieser Strich läuft oft in zwei Tüpfelchen aus, von denen das erste nach oben, das zweite nach unten geneigt ist: genau so wie in dem älteren der beiden Wolfenbüttler Palimpseste (Q. evv., saec. V.). Vgl. das Facsimile bei Tischendorf, a. a. O.

7) Vgl. Tischendorf, Bibliorum codex Sinait. Petropolit. Vol. I. Petrop. 1862. Prolegom. p. 11. Auch in dem oben (S. VII) erwähnten Purpurcodex (N evv.) hat das I , wenn überhaupt, zwei Striche, das γ nur einen.

Verbindungen sind zu erwähnen $\overline{\text{ΙΠΗΡ}}$ für ΙΗΡ , I für $\tau\mu$, Υ für αv und Υ für $\alpha \nu \tau$ (letzteres nur einmal am Rande). Doch findet sich diese Form für αv schon im Wiener Dioscorides aus dem Anfang des 6. Jahrhunderts⁸⁾, und der nach Tischendorf demselben Jahrhundert angehörende Codex Gelferbytanus I bietet gar Υ und Υ für $\alpha \nu \tau \omega$ und $\alpha \nu \tau \omega$ ⁹⁾. Nach anderen Abkürzungen, wie sie sich zum Theil schon im Anfang des 6. Jahrhunderts nachweisen lassen, sucht man im Codex Rossanensis umsonst. Das Zeichen 8 für αv , welches sich mehrmals im Wiener Dioscorides findet, fehlt hier gänzlich, dergleichen die Abbreviaturen T' für $\tau \alpha \iota$, Θ' für $\theta \alpha \iota$, N' für $\nu \alpha \iota$, welche, neben jenem δ , der Schreiber des Zürcher Purpurpsalters (s. u.) häufig verwandte¹⁰⁾. Auch die Interpunktions ist im Codex Rossanensis noch sehr einfach. Es findet sich nur der einfache Punkt, und zwar meist in halber Höhe der Buchstaben. Häckchen zur Worttrennung kommen nicht vor, von Aspirationzeichen, welche gelegentlich schon in beiden Wolfenbüttler Palimpsesten gesetzt sind¹¹⁾, und Accenten ganz zu schweigen.

8) Vgl. V. Gardthausen, Griechische Palaeographie, S. 152.

9) Vgl. Tischendorf, Monum. sacra ined. Nova coll. Vol. VI Lips. 1869, p. 293. 305. 309. Das Signum Υ für $\alpha \nu \tau \omega$ findet sich auch im Psalterium Turicense purpureum (Monum. sacra ined. Nova coll. Vol. IV. Lips. 1869. Prolegom. p. XIV.).

10) Das Zeichen ~ für $\alpha \iota$ findet sich in den Londoner Blättern des Codex N einmal (Vgl. Scrivener, A plain Introduction to the Criticism of the New Testament. 2. edition. Cambr. 1874, p. 127), öfter Abkürzungen für $\tau \alpha \iota$, $\pi \rho$ und (am Rande) $\pi \epsilon \rho \iota$ (vgl. Tischendorf, Monum. sacra ined. sive reliquiae antiqu. textus Novi Test. Graeci. Lips. 1846. Prolegom. p. 12). Eine von der oben angeführten etwas abweichende Abkürzung für $\tau \alpha \iota$ kommt übrigens schon im Cod. Alexandr. vor. Vgl. C. G. Woidii Notitia Codicis Alexandrini. Recudendam curavit G. L. Spohn. Lipsiae 1788, p. 35.

11) Vgl. Tischendorf, Monum. sacra ined. Nova coll. Vol. VI. Prolegom. p. XIII. Auch im Purpurcodex N finden sich, und zwar ziemlich häufig, derartige Zeichen (vgl. das Facsimile bei Westwood, Palaeographia sacra pictoria: Purple Greek manuscripts). Tischendorf bemerkt darüber: „Accentus plane absunt; sed signum aliquod conspicitur quod spiritus speciem habet. Id plerumque magis est punctum quam brevissima linea, descendens in litteram; nonnunquam vero est fere spiritus lenis qui nobis dicitur“ (Monum. sacra ined. sive reliquiae etc.

Auffallend ist die Verwendung des Asteriscus als Tilgungszeichen; doch findet sich daneben auch der Gebrauch gewöhnlicher Punkte oberhalb der zu tilgenden Buchstaben. Ueberblickt man alle erhaltenen Reste der Uncialschrift vom 4. und 5. Jahrhundert an abwärts, soweit sie durch Facsimile zugänglich gemacht sind, und vergleicht damit die Schrift des Codex Rossanensis, so ergeben sich leicht als die äussersten Grenzpunkte das Ende des 5. und der Anfang des 7. Jahrhunderts. Nähere Prüfung der angedeuteten Merkmale aber führt zu dem Resultat, dass die Entstehung der Handschrift eher in der ersten als in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts zu suchen ist. Für die Vergleichung kommen, ihres verwandten Schriftcharakters wegen, vorzugsweise in Betracht: der Wiener Dioscorides, der oben (S. VII) erwähnte Purpurcodex der Evangelien (N)¹²), der Codex Guelferbytanus I (P evv.), der Codex Laudianus (E act.) und der Codex Nitriensis (R evv.).

An diesem Resultat könnte man irre werden im Hinblick auf den völlig abweichenden Charakter, in welchem, mit kleinerer Schrift, alle Beigaben zum Texte der Evangelien geschrieben sind. Dahin gehören die Epistula Eusebii ad Carpianum (fol. 6^b), die Verzeichnisse der *τερπάλαια* (fol. 9 und fol. 119) und die Inhaltsangaben über dem Texte, die Schriftstellen unterhalb der Prophetenbilder (s. o. S.X), die Unterschrift des Evangeliums Matthaei und einige nachträglich an den Rand geschriebene Wörter. Die Schrift dieser Stücke erinnert auffallend an die des Züricher Purpurpsalters, welchen Tischendorf dem 7. Jahrhundert zuweist, während man ihn früher für älter sogar als den Codex Alexandrinus (saec. V.) zu halten geneigt war¹³). Zwar die vier-eckigen Buchstaben lassen auch hier kaum eine Abweichung

Prolegom. p. 12). Ein ähnliches Zeichen findet sich im Codex Rossanensis über dem Η des ΕΗ (so statt ΕΙ) Mt 26, 24 und über dem Υ des ΥΠΑΓΕ Mc 7, 29.

12) Das Alter dieser Handschrift ist sehr verschieden geschätzt worden. Horne hielt sie für das älteste neutestamentliche Manuscript (Ende des 4. oder Anfang des 5. Jahrh.). Scholz dachte an das 7. oder 8. Jahrhundert; Casley wiederum schrieb ihr ein höheres Alter zu als dem Codex Cottonianus der Genesis (saec. V.); Tischendorf endlich entschied sich für den Ausgang des 6., spätestens Anfang des 7. Jahrhunderts (Mon. sacra inedita sive reliquiae etc. Prolegom. p. 12).

13) Vgl. Monum. sacra ined. Nova coll. Vol IV. Prolegom. p. XII sq.

von der quadratischen Form wahrnehmen, ΕΘΟC aber erscheinen vielmehr oval als rund, oben und unten spitz zulaufend, und das Ο, das im Texte unten fast ganz geschlossen ist, zeigt hier einen Einschnitt zwischen zwei eckig endenden Halbkreisen. Beachtenswerth ist jedoch, dass auch in diesem Theile der Handschrift keine Spur einer Neigung der Buchstaben nach rechts wahrnehmbar ist, wie sie schon im 7. Jahrhundert durch mehrere Beispiele belegt werden kann. Auch der Strich im Ο ragt noch nirgends über den Rand hinaus, wie ebenfalls schon von der Mitte des 7. Jahrhunderts an nachweisbar. An sonstigen Verschiedenheiten ist noch zu erwähnen, dass das I adscriptum, welches im Texte völlig fehlt, sich hier wiederholt gesetzt findet¹⁴⁾, sowie dass die Abkürzung Κ für καὶ, welche dort nur zweimal vorkommt, hier öfter wiederkehrt. Nur einmal, an dem Υ in der Unterschrift des Evangeliums Matthaei, findet sich eine Verzierung, und diese ist von der allereinfachsten Art.

Die Annahme, dass wir es hier mit späteren Zuthaten zu thun haben könnten, ist völlig ausgeschlossen. Dieselbe Hand, von welcher der Text herrührt, schrieb aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Epistula Eusebii ad Carpianum, die *κεφάλαια* etc. Ohne jeden Zweifel aber fällt die Herstellung sämmtlicher Theile der Handschrift in eine und dieselbe Zeit. Die Frage ist also nur, ob um jenes scheinbar jüngeren Schriftcharakters willen, durch welchen sich die Beigaben vom Texte unterscheiden, die ganze Handschrift weiter herabgerückt werden muss.

Unter den Uncialhandschriften älteren Datums sind namentlich zwei zu nennen, in welchen ein ganz ähnliches Verhältniss obwaltet wie hier: der von Tregelles veröffentlichte Palimpsest von Zanthe¹⁵⁾ und der mehrerwähnte Codex Guelferbytanus I (P evv.)¹⁶⁾. Die Schrift der Catene, welche im Codex Zacynthius den Text des Evangeliums Lucae umgibt, ist von der des Textes selbst völlig verschieden. Der Herausgeber bemerkte darüber:

14) Das I adscriptum ist in den ältesten erhaltenen Bibelhandschriften selten, aber nicht ohne Beispiel. Vgl. Scrivener, Bezae codex Cantabrigiensis. Cambridge 1864. Introd. p. XIX.

15) Codex Zacynthius Ζ. Greek palimpsest fragments of the Gospel of Saint Luke, edited by S. P. Tregelles, London 1861.

16) Der Text von Tischendorf edirt im VI., ein Facsimile im III. Bände der Monum. sacra ined. Nova collectio.

The Text is in round full well-formed Uncial letters, such as I should have had no difficulty in ascribing to the sixth century, were it not that the Catena of the same age has the round letters (Ε Θ Ο Ζ) so cramped as to appear to belong to the eighth century¹⁷⁾. Dennoch hat Tregelles, und das gewiss mit Recht, in dieser abweichenden Schrift der Catene keine Nöthigung erblickt, den Codex dem 8. Jahrhundert zuzuweisen. Er bemerkt nämlich im Anschluss an den vorigen Satz: ,There are but few occurrences of accents or breathings; and the fact of their omission must be weighed against that of the form of the letters in the Catena; for in the eighth century their occurrence might have been expected.' Eine Vergleichung der Schrift des Codex Zacynthius in Text und Catene mit den beiden Schriftarten des Codex Rossanensis lässt freilich auf den ersten Blick das höhere Alter des letzteren erkennen¹⁸⁾.

Wichtiger für den vorliegenden Fall ist daher das zweite angeführte Beispiel. Es wurde schon oben bemerkt, dass unter den Handschriften des 6. Jahrhunderts u. a. namentlich auch der Codex Guelferbytanus I einen dem Codex Rossanensis ähnlichen Schriftcharakter zeige. Dies gilt nun nicht allein von der Schrift des Textes, sondern auch von der in den Beigaben. Wie im Codex Rossanensis, so waren auch im Codex Guelferbytanus I den einzelnen Evangelien ursprünglich Capiteltübersichten vorausgeschickt. Erhalten hat sich davon nur ein Blatt mit dem grössten Theil der *τεσφάλαια* zum Evangelium Matthaei¹⁹⁾. Die Aehnlichkeit der hier verwandten Schrift mit der in den Beigaben des Codex Rossanensis springt sofort ins Auge. Sie weicht von der Schrift des Textes so sehr ab, dass Knittel, der erste Herausgeber, dafür halten konnte, dieses Blatt habe ursprünglich zu einer andern Handschrift gehört und sei nur zufällig an diese Stelle gerathen²⁰⁾. Dem gegenüber hat Tischendorf

17) A. a. O. Preface p. II.

18) Man beachte namentlich die längliche Form der Buchstaben Η Μ Ν Ι Ι im Cod. Zac., die Form des Θ in der Catene, die Häufigkeit der Interpunktion und dergl.

19) Vgl. Monum. sacra ined. Nova coll. Vol. VI. p. 251 sq.

20) Vgl. Tischendorf a. a. O. Prolegom. p. XII: ,Quid quod folio eo quod indicem capitulum evangelii secundum Matthaeum continet universa scriptura a genere unciali producto est, quod demum desuefacta pristina elegantia in communem usum abiit. Unde factum est ut Knitte-

mit gutem Grunde die ursprüngliche Zusammengehörigkeit behauptet; und wenn er dennoch die Handschrift dem 6. Jahrhundert zuweist, so wird ihm auch darin beizupflichten sein.

Der Gebrauch zweier Schriftgattungen neben einander war übrigens schon dem ersten Schreiber des Neuen Testaments im Codex Alexandrinus geläufig: eine Thatsache, die bisher ganz unbeachtet geblieben zu sein scheint. Und doch ist der Unterschied ein ganz frappanter. Betrachtet man die Unterschrift des Evangeliums Matthaei fol. 5 (29) verso im Codex Alexandrinus, so kann man sich nur wundern, dass noch niemand auf den Einfall gekommen ist, sie für spätere Zuthat zu erklären. Sie ist aber gewiss ursprünglich, denn dieselben Züge begegnen uns gleich darauf in der Ueberschrift *tov zata μαρκον ευαγγελιον ai περιοχαι*, welche schon um der Raumverhältnisse willen unmöglich später hinzugefügt sein kann, und weiter in der Unterschrift des Marcusevangeliums. Das Verhältniss dieser Schrift zu der des Textes ist ganz dasselbe wie im Codex Rossanensis, nur ist sie vom Schreiber des Codex Alexandrinus nicht so häufig in Anwendung gebracht worden.

Wir lernen aus den angeführten Erscheinungen, dass neben der alten, reinen, durch runde und quadratische Formen ausgezeichneten Unciale schon früh eine schlankere, der späteren Unciale sich nähernde Form im Gebrauch gewesen ist; nur dass letztere zunächst nicht sowohl für den eigentlichen Text der Bücher, als vielmehr für allerhand Beigaben zu demselben, wie Ueberschriften, Unterschriften, Indices, Catenen, Randbemerkungen und dergleichen verwandt wurde. Die angeführten Beispiele genügen vollkommen, diese bisher wenig beachtete Thatsache ausser Zweifel zu setzen. Die jüngere Unciale, deren Entstehungszeit den Paläographen so viel Kopfzerbrechen gemacht hat, steht also keineswegs im 8. oder 9. Jahrhundert plötzlich und unvermittelt da. Wir können ihre Entwicklung bis ins 5. Jahrhundert hinauf verfolgen. Ist auch der Codex Alexandrinus nicht datirt, so hat ihm doch kein Sachkundiger bisher das 5. Jahrhundert streitig gemacht. Es liegt also schlechterdings kein Grund vor, um einer ganz analogen Erscheinung willen

lius rationis palaeographicae parum gnarus indicem illum a fragmentis
evangelicis plane alienum duceret nec ad editionem adhiceret suam.'

dem Codex Rossanensis die Entstehung im 6. Jahrhundert abzusprechen, auf welches sonst alle Merkmale hindeuten.

Auf das 6. Jahrhundert führen auch die Miniaturen des Codex Rossanensis.²¹⁾ Es erscheint aber gerathen, diesem Umstande einen entscheidenden Einfluss auf die Datirung der Handschrift nicht einzuräumen. Denn die Miniaturen könnten nach älteren Vorbildern gearbeitet sein. Wenn es aber, wie ich überzeugt bin, aus anderen Gründen feststeht, dass die Handschrift dem 6. Jahrhundert angehört, und wenn auch die kunstgeschichtliche Betrachtung der Miniaturen auf diese Zeit führt, so wird es nicht zu kühn sein, letztere nicht für Copien, sondern für Originale zu halten. Dann aber ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass die auf paläographischem Wege gewonnene Zeitbestimmung durch die Miniaturen in willkommener Weise gestützt wird. Wir dürfen daher den Versuch Usow's, auf Grund der fol. 8^a und 8^b vorkommenden Kaiserbilder ein ganz bestimmtes Datum für die Entstehung der Handschrift zu gewinnen, nicht unberücksichtigt lassen. Usow argumentirt folgendermassen (a. a. O. S. 30f.):

Die Kaiserbilder auf den Standarten in den beiden Scenen vor Pilatus gleichen einander in jeder Beziehung: beide Köpfe sind bartlos; die Gewänder sind von gleichem Schnitt, die Kronen gleichförmig, und in der Grösse unterscheiden sie sich nur wenig von einander. Folglich können weder ein Kaiser mit seiner Gemahlin noch ein Herrscher mit seinem minderjährigen Sohne, sondern nur zwei gleichzeitig regierende Kaiser dargestellt sein. „Von den Zeiten des Arkadius und Honorius (395 n. Chr.), d. h. von der Theilung des römischen Reiches an, haben wir bis zum 10. Jahrhundert nur einen Fall gleichzeitiger Regierung zweier Personen im östlichen Römerreich: im April des Jahres 527 nämlich erwählte sich Justin seinen 44jährigen Neffen Justinian, mit dem Titel Augustus, zum Mitregenten; aber im August desselben Jahres starb Justin I. Folglich haben beide Kaiser vier

21) Vgl. die Ausführungen Harnack's, Evv. cod. Gr. purpur. Rossan. S. XXVff., und Zucker, Gött. gel. Anz. 1881, S. 949 ff. Letzterer kommt zu folgendem, die Resultate Harnack's bestätigenden Schluss (S. 951): „Bei einer so nahen Verwandtschaft der Miniaturen des Codex Rossanensis mit jenen Mosaiken (in Ravenna) dürfen wir die erste Hälfte des VI. Jahrhunderts mit Sicherheit als Entstehungszeit derselben annehmen“.

Monate lang zusammen regiert.“ Die Wahrscheinlichkeit, dass unsere Handschrift innerhalb dieses Zeitraumes entstand, werde aber dadurch zur Gewissheit, dass wir auf gleichzeitigen Denkmälern den Portraits unseres Miniaturisten ähnliche Darstellungen Justin's I. und Justinian's I. finden. Durchmustern wir nämlich die hierher gehörigen Tafeln bei Sabatier, *Description générale des monnaies byzantines* (1862), so erinnere namentlich Taf. XI, No. 25 mit den Brustbildern beider Kaiser an die Portraits des Codex Rossanensis. Und wenn es eine Anomalie ist, dass Justin und Justinian Zackenkronen tragen, da die Krone nach Constantin durch den Nimbus verdrängt wurde, so liefert Taf. X. No. 14 bei Sabatier das einzige Beispiel einer Zackenkronen auf dem Haupte eines byzantinischen Kaisers, und dies ist Justin I. „Damit glaube ich bewiesen zu haben, dass die Miniaturen des Codex Rossanensis gemalt sind . . . im Jahre 527, zwischen dem 1. April und dem 1. August.“

Was in diesen Ausführungen den Kenner der byzantinischen Geschichte auf den ersten Blick überraschen muss, ist die Behauptung, dass in der Zeit von der Theilung des Reichs bis zum 10. Jahrhundert im Ostreich nur ein einziges Mal zwei Kaiser zugleich den Thron innegehabt haben sollen. Aber dies ist, wie wir aus der vorausgeschickten Besprechung der Kaiserbilder auf fol. 8^a und 8^b des Codex Rossanensis ersehen, in der That gar nicht Usow's Meinung. Dort war nämlich, wie man sich erinnert, ausdrücklich constatirt, dass es nicht die Intention des Künstlers gewesen sein kann, einen Kaiser mit seinem minderjährigen Sohne darzustellen. Wir werden also, wenn wir die Richtigkeit der Beweisführung Usow's prüfen wollen, zunächst zu untersuchen haben, ob wirklich innerhalb des Zeitraumes, in welchem die Entstehung des Codex Rossanensis allein gesucht werden kann, nämlich in der Zeit vom Ende des 5. bis zur Mitte des 7. Jahrhunderts, die Mitkaiser immer nur Minderjährige gewesen sind. Wir haben dabei die folgenden Fälle in Betracht zu ziehen:²²⁾

22) Die folgenden Daten sind namentlich dem schon erwähnten numismatischen Werke J. Sabatier's, *Description générale des monnaies byzantines frappées sous les empereurs d'orient*. T. I. Paris 1862, entnommen. Daneben wurden die bekannten Geschichtswerke Eduard Gibbon's und Georg Weber's benutzt.

1) Am 17. November 473 ernennt Leo I. (457—474) seinen Enkel Leo (später Leo II.) zum Mitkaiser. Letzterer war 459 geboren, also bei seiner Krönung erst 15 Jahre alt, und schon den 3. Febr. 474 starb Leo I. Dieser Fall kann also für Usow nicht in Betracht kommen.

2) Sechs Tage nach der Thronbesteigung Leo II., den 9. Febr. 474, wurde dessen Vater Zeno zum Mitkaiser proclamirt. Aber schon im November desselben Jahres starb Leo II., erst sechzehnjährig. Folglich kann auch dieser Fall nicht mitzählen.

3) Im September 476, während der Regierung Zeno's, wirft Basiliscus sich zum Kaiser auf und ernennt seinen Sohn Marcus zum Mitkaiser; jedoch schon im folgenden Jahre bemächtigt sich Zeno wieder der Herrschaft. Das Geburtsjahr des Marcus scheint nicht bekannt zu sein. Auf einer Münze aber, welche uns Vater und Sohn neben einander sitzend zeigt, ist er als Kind dargestellt.²³⁾

Dies die in Betracht kommenden Fälle aus dem Ausgange des 5. Jahrhunderts. Auf keinen derselben können sich, nach den von Usow geforderten Prämissen, die Kaiserbilder des Codex Rossanensis beziehen. Der nächste Fall ist

4) die gleichzeitige Regierung Justin's I. und Justinian's vom 1. April bis zum 1. August 527, s. o. S. XXVII f. Es gilt aber auch die weiter folgenden Fälle zu untersuchen, mit Ausschluss nur der Mitregentschaft der Theodora, die nach Usow nicht in Frage kommen kann.

5) Der Nachfolger Justinian's I., Justin II. (566—578), krönt am 26. September 578 den Hauptmann der Leibwache der Kaiserin, Tiberius, zum Mitkaiser. Justin II. stirbt den 14. November desselben Jahres. Aus welchem Grunde Usow diesen Fall ignorirt hat, ist nicht leicht einzusehen. Denn die Bedingungen sind hier genau dieselben wie bei Justin I. und Justinian, nur dass die Dauer der gemeinschaftlichen Regierung Justin's II. und Tiber's eine noch kürzere ist. Aber so gut wie innerhalb jener vier Monate, könnten die Miniaturen auf fol. 8

23) Diese Münze, ein Unicum, befindet sich im Besitz des Kais. Münz-cabinets zu Wien. Eine Abbildung giebt Jos. Khell, Ad numismata Imperatorum Romanorum aurea et argentea a Vaillantio edita supplementum. Vindob. 1767, p. 298.

des Codex Rossanensis recht wohl auch zwischen dem 26. September und 14. November 578 gemalt sein. Zu Gunsten Justin's und Justinian's lässt sich nur die Zackenkrone geltend machen, mit welcher Justin einmal auf einer Münze dargestellt ist. Und dieses Zusammentreffen ist allerdings merkwürdig genug.²⁴⁾ Wir werden ihm aber nur dann ein entscheidendes Gewicht beilegen dürfen, wenn in der That nur zwischen den beiden genannten Daten die Wahl bleibt. Zuvor haben wir die noch ausstehenden Fälle von Mitregentschaft in Erwägung zu ziehen.

6) Heraclius I. krönt seinen Sohn Heraclius-Constantin, ein noch nicht jähriges Kind (geb. den 3. Mai 612), zum Mitkaiser, den 22. Januar 613. Aber während der Regierung seines Vaters (610—641) erwächst das Kind zum Manne. Auf einer Münze, welche uns Vater und Sohn neben einander zeigt (Sabatier, Pl. XXVIII, No. 1), sind beide als Männer mit vollen Bärten dargestellt. Vielleicht hat im Hinblick auf den letzteren Umstand Usow auch von diesem Falle keine Notiz genommen, denn er scheint Gewicht darauf zu legen, dass die Kaiser in den Miniaturen des Codex Rossanensis bartlos dargestellt sind. Wenn aber überhaupt, kämen Heraclius I. und Heraclius-Constantin nur bis zum Jahre 638 in Betracht, denn in diesem Jahre wurde Heracleonas zum zweiten Mitkaiser ernannt.

7) Nach dem Tode Heraclius I. regieren Heraclius II. und sein Bruder Heracleonas zusammen, vom 12. März bis zum 23. Juni 641. Auf den erhaltenen Münzen (Sabatier, Pl. XXXI, No. 28—31) sind beide bartlos dargestellt, und obgleich Heracleonas (geb. 623) noch ein Jüngling war, ist ein Unterschied in der Grösse zwischen beiden nur auf zwei Münzen wahrzunehmen, während beide auf zwei anderen gleich gross erscheinen. Wenn

24) Die auf römischen Münzen so häufige Zackenkrone scheint in der That auf byzantinischen Kaisermünzen sonst nicht vorzukommen. Das Zusammentreffen der Miniaturen des Codex Rossanensis mit jener ver einzelnen Münze Justin's kann aber auch ein zufälliges sein. Dass der Künstler den üblichen Nimbus mit Rücksicht auf die Gestalt Christi ver mied, wird man begreiflich finden, und das Diadem allein möchte ihm vielleicht nicht genügen. Eine Zackenkrone trägt z. B. auch einer der h. drei Könige auf einem Mosaik in S. Apollinare Nuovo zu Ravenna, welches, wie unsere Handschrift, aus dem 6. Jahrh. stammt, vgl. Ciam pini, Vetera Monim. P. II. Tab. XXVII.

also Usow das 7. Jahrhundert noch in den Bereich seiner Untersuchung zog — und wir haben gesehen, dass er sich eine viel weitere Grenze gesteckt hat —, so durfte er auch an diesem Falle nicht vorübergehen.

Wir haben also zu constatiren, dass das von Usow mit so grosser Bestimmtheit empfohlene Datum auch unter Voraussetzung der Richtigkeit der Prämisse, von welchen aus es gewonnen ist, nicht für unanfechtbar gelten kann. Aber auch jene Prämisse sind keineswegs sicher. Die auf fol 8^a und 8^b je dreimal widerkehrenden Kaiserpaare sind so klein und so flüchtig skizzirt, dass von einer Aehnlichkeit mit den Darstellungen auf Münzen überhaupt nicht die Rede sein kann. Man erkeunt in den von uns mitgetheilten Umrisszeichnungen, welche Usow allein zugänglich waren, weder die Gewänder noch die Gesichtszüge so genau, um mit Sicherheit entscheiden zu können, dass weder ein Vater mit seinem Sohne noch ein Kaiser mit seiner Gemahlin dargestellt sein kann. Ausgeschlossen ist jedenfalls letztere Möglichkeit nicht. Ja, wenn die Umrisse nicht trügen, möchte man in dem Paare, welches am grössten und deutlichsten ausgeführt ist, nämlich fol. 8^b unten am Tisch, viel eher einen Kaiser (rechts vom Beschauer) und seine Gemahlin, als zwei Männer erkennen. Bestätigt sich diese Wahrnehmung, so liegt es am nächsten an Justinian I. (527—566) und seine Gemahlin Theodora († 548) zu denken, welche der Kaiser 'zur Mitregentin zu gleichen Rechten mit sich selbst erhob, also dass die Statthalter der Provinzen den Eid der Treue auf den vereinigten Namen Justinian's und Theodorens ablegen mussten'.²⁵⁾ So verführerisch aber diese Deutung ist, so will ich sie doch nur mit aller Reserve vorgelegt haben. Es wird von einer erneuten Untersuchung der Originalbilder im Codex Rossanensis abhängen, ob sie überhaupt ernstlich in Frage kommen kann.²⁶⁾

25) Georg Weber, Allgemeine Weltgeschichte. Band 4, Leipzig 1863, S. 741.

26) Die von unserem kurzen Aufenthalt in Rossano im Frühjahr 1879 mitgebrachten Aufzeichnungen reichen nicht aus, diese Frage zu entscheiden. Die Zeit war uns so kurz zugemessen, dass wir bei der Beschreibung der Miniaturen nur auf das Wesentlichste unsere Aufmerksamkeit richten konnten; dass aber die Kaiserbilder für die Datirung der Handschrift eine solche Bedeutung gewinnen könnten, kam uns damals nicht in den Sinn.

Eine Tradition über die Provenienz der Handschrift hat sich in Rossano nicht erhalten. Es liegt aber nahe, die Entstehung eines so prachtvollen und künstlerisch so reich ausgestatteten Werkes in einer der Hauptstädte des Reiches zu suchen. Für Alexandria plaidirt Usow (S. 27 ff.), welchem sowohl die Landschaft (fol. 4b) und die Flora als auch die dargestellten Thiere nach Unteraegypten zu weisen scheinen.²⁷⁾ Man wird aber mit demselben Recht auch an Constantinopel denken dürfen.²⁸⁾ Eine nähere Untersuchung auch dieser Frage mag der Zeit aufbehalten bleiben, wo die Miniaturen des Codex Rossanensis in treuer Nachbildung veröffentlicht sein werden. Der Hoffnung, dass diese Zeit kommen wird, entsage ich auch jetzt noch nicht. Möchte sie bald kommen!

27) Vgl. dazu Zucker, a. a. O. S. 952: „Ein äusseres Zeugniß, das mit Bestimmtheit auf den Osten hinweist, darf man in dem Umstand erblicken, dass in der Scene der Tempelreinigung ein Höckerochse vorkommt, der, soviel bekannt ist, sich nach Westen zu nicht über Kleinasiens hinaus verbreitet hat.“

28) Dass der Codex aus Constantinopel gekommen sei, habe ich übrigens, Evv. cod. Gr. purpur. Rossan. S. VII f., nicht ‘ohne weiteres angenommen’ (Zucker, a. a. O.), sondern nur als Vermuthung ausgesprochen. Es heisst dort: ‘Eine Tradition über die Provenienz der Handschrift hat sich in Rossano nicht erhalten. Dass aber überhaupt ein griechischer Evangelienkodeks hier gefunden wurde, kann nicht überraschen. Denn von Alters her war in Rossano der griechische Ritus in Uebung und das Griechische die Cultussprache. Erst im XV. Jahrhundert ward der lateinische Ritus eingeführt; aber noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts (ich kann jetzt dafür setzen: noch heute) wurde einmal jährlich wenigstens, am Palmsonntag, das Evangelium in griechischer Sprache verlesen. Bis zum Untergange des oströmischen Reiches, zumal zu den Zeiten der Beherrschung Calabriens durch die byzantinischen Kaiser im VI. und den folgenden Jahrhunderten, wird es an Beziehungen zur Hauptstadt des Reichs, dem Sitz des Patriarchats, nicht gefehlt haben, und daher mag, vielleicht als Geschenk eines Kaisers oder Patriarchen an die Kathedralkirche zu Rossano, der Codex purpureus stammen’.

III.

Infolge der ausserordentlichen Bereicherung, welche der kritische Apparat des Neuen Testaments namentlich durch die Entdeckungen Tischendorf's erfahren hat, ist die Vorstellung von der Fülle alter griechischer Uncialhandschriften, über welche wir verfügen, so sehr gesteigert worden, dass ein neuer Fund kaum mehr auf lebhaftes Interesse rechnen kann, es sei denn, dass er sich durch ein ganz besonders hohes Alterthum oder durch einen ungewöhnlich reinen Text auszeichnete. Vorzüglich gilt dies von den Handschriften der Evangelien. Man weiss, dass hier zur Bezeichnung der immer aufs neue auftauchenden Uncialcodices das lateinische Alphabet schon lange nicht mehr ausgereicht hat, und dass bereits von Tischendorf ein hebräischer und mehrere griechische Buchstaben haben zu Hilfe genommen werden müssen. Sehen wir aber diese lange Reihe von Uncialen darauf an, wie viel wirklich alte Handschriften sich darunter befinden, welche auch nur eines der vier Evangelien vollständig enthalten, so überzeugen wir uns bald davon, dass es mit dem vermeintlichen Reichthum doch nicht so gar weit her ist.

Durch die unterschiedslose Bezeichnung der Handschriften vom 4. bis zum 10. Jahrhundert, sofern sie nur in Uncialen geschrieben sind, mit den grossen Buchstaben des Alphabets, ist der falsche Schein erregt worden, als ob die Uncialen aus dem 9. und 10. Jahrhundert werthvoller wären, als die Minuskeln aus derselben Zeit. Wir kennen aber Minuskeln in nicht unbedeutlicher Zahl, welche einen viel besseren Text haben als jene jüngeren Uncialen. Nachdem diese Art der Bezeichnung einmal üblich geworden ist, würde es nur Verwirrung anrichten, wenn man sie beseitigen wollte. Man darf aber nicht vergessen,

dass dies eben nur ein Missbrauch ist, und dass die Uncialen des 9. und 10. Jahrhunderts, mit nur sehr wenigen Ausnahmen, viel eher mit den Minuskeln in eine Kategorie gehören als mit den alten Uncialen. Scheiden wir also die jüngeren Uncialcodices, vom 9. Jahrhundert an, aus, und ferner alle diejenigen älteren Handschriften, welche nur Fragmente der Evangelien enthalten, so bleiben uns nur fünf übrig, welche den Text der beiden Evangelien, die uns hier allein interessiren, vollständig oder doch nahezu vollständig enthalten, nämlich der Codex Sinaiticus (\aleph), der Codex Vaticanus (B), der Codex Bezae Cantabrigiensis (D), der Codex Basileensis (E) und der Codex Parisinus 62 (L). Der Codex Alexandrinus (A) beginnt bekanntlich erst Mt 25, 6, und der Codex Ephraemi (C) hat in allen vier Evangelien nicht unerhebliche Lücken. FGHKMSUVX $\Gamma\Delta\text{II}$ enthalten zwar beide Evangelien mehr oder weniger vollständig, reichen aber sämmtlich nicht über das 9. oder 10. Jahrhundert hinauf; in A fehlen die Evangelien des Matthaeus und Marcus ganz, und INOPQRTWYZ $\Theta\Xi$ sind überhaupt nur Fragmente, von denen überdies nur etwa die Hälfte den beiden ersten Evangelien angehört. Von den genannten fünf Handschriften sind nur zwei (\aleph und B) älter als Σ , eine (D) etwa gleichzeitig, der Rest erheblich jünger (E und L, beide nach der gewöhnlichen Annahme aus dem 8. Jahrhundert). Ganz vollständig sind die Evangelien des Matthaeus und Marcus nur in den beiden erstgenannten Handschriften und in E enthalten; D hat im Matthaeus, L im Matthaeus und Marcus nicht unerhebliche Lücken. Für den Text des Matthaeus (bis 25, 6) ist also der Codex Rossanensis die drittälteste vollständige Handschrift, für den des Marcus die viert- oder fünftälteste, je nachdem man D für älter oder jünger hält als Σ . Damit ist freilich nicht gesagt, dass Σ auch dem Werthe nach die dritte oder vierte Stelle einnimmt. Er müsste einen sehr guten Text haben, um etwa mit L concurren zu können, und unter den jüngeren Uncialen könnte ihm A den Rang streitig machen. Jedenfalls aber — das kann man nach dem bisherigen mit Sicherheit erwarten — wird ihm, wenn nicht in kritischer, so doch in textgeschichtlicher Hinsicht ein nicht gering anzuschlagender Werth innewohnen.

Seit in dem Werke von Westcott und Hort ein neuer, in hohem Grade beachtenswerther Versuch vorliegt, die vorhan-

denen Textesquellen auf Grund ihrer Genealogie zu gruppiren, wird man sich bei der Charakteristik einer Handschrift an den hier gegebenen Nachweisungen zu orientiren haben. Wenn wir es aber auch acceptiren, dass die bei weitem grösste Mehrzahl der griechischen Handschriften den Text wesentlich in einer Gestalt enthält, welche er durch eine Recension auf syrischem Boden empfangen hat, und dass sie sich nur dadurch von einander unterscheiden, dass die einen diesen Text mehr, die anderen weniger mit vor-syrischen, abendländischen ('western') oder alexandrinischen Elementen vermischt darbieten,¹⁾ so ist damit zwar ihr Grundcharakter mit hinreichender Deutlichkeit, nicht aber ihre besondere Eigenart bezeichnet. Wir werden es daher, wenn wir dem Codex Rossanensis seine Stelle innerhalb der übrigen Urkunden des evangelischen Textes anweisen wollen, nicht umgehen können, 1) die ihm eigenthümlichen Lesarten auf ihren Charakter und Werth hin uns anzusehen, 2) diejenigen Handschriften zu ermitteln, zu welchen er etwa in einem besonders nahen Verwandtschaftsverhältniss steht, und 3) festzustellen, ob und in welchem Masse er, ungeachtet der Textesmischung, welche wir an ihm wahrnehmen, als Träger alter und guter Ueberlieferung angesehen werden kann. Denn dass er in der That einen stark gemischten Text enthält, das brauchen wir nicht erst zu erweisen. Es genügt, einen beliebigen Abschnitt an der Hand einer der neueren kritischen Ausgaben durchzugehen, um sich davon zu überzeugen. Es ist dies aber eine Eigenschaft, welche der Codex Rossanensis, wie bemerk't, mit den meisten griechischen Handschriften theilt. Ihn darum für werthlos zu halten, wäre vorschnell geurtheilt.

Bevor wir auf den Text selbst näher eingehen, mögen hier einige Bemerkungen über die äussere Gestalt desselben Platz finden. Der Codex Rossanensis zeigt darin im wesentlichen dieselben Eigenthümlichkeiten, welche wir an den ältesten Bibelhandschriften wahrnehmen. Man findet Formen wie *ηλθατε* (Mt 25, 36), *εξηλθατε* (Mt 26, 55. Mc 14, 48) *ελθατω* (Mt 6, 10. 10, 13), *παρελθατω* (Mt 26, 39), *εισελθατε* (Mt 7, 13), *εξελθατε*

1) Vgl. The New Testament in the original Greek. The text revised by Brooke Foss Westcott and Fenton John Anthony Hort. Introduction. Appendix. Cambridge and London 1881, p. 151 ss.

(Mt 25, 6), *ιδων* (Mt 13, 17), *ιδαμεν* (Mt 25, 38. 39. 44. Mc 2, 12. 9, 38), *εκβαλατε* (Mt 22, 13. 25, 30), *γεναμενοσ* (Mc 9, 33), *εκαθερισθη* (Mt 8, 3. Mc 1, 42), *τρεωχθησαν* (Mt 9, 30), *κεκατηραμενοι* (Mt 25, 41, nur Σ), auch *τριχαν* (Mt 5, 36), *νινκταν* (Mc 4, 27), *μαχαιρη* (Mt 26, 52); durchgängig ist *λημφομα* u. s. w. geschrieben, desgleichen *τεσσερακοντα*, Mt 1, 17 sogar an erster Stelle *δεκατεσσερεσ*. Der Itacismus tritt namentlich hervor in der Vertauschung von *ει* und *ι*, und zwar ist häufiger *ι* für *ει* gesetzt als *ει* für *ι*; ferner werden nicht selten *αι* und *ει*, *ι* und *η*²⁾, *ει* und *η* mit einander vertauscht, zuweilen auch *ω* und *ου*³⁾, *ο* und *ω*⁴⁾. Auch Bildungen wie *αλωχηκεσ* (Mt 8, 20), *δεδημενον* (Mc 11, 2), *υποδεδημενοσ* (Mc 6, 9), *φρονιμαι* (Mt 25, 2. 9), *παρθεναι* (Mt 25, 11) wird man nicht einfach zu den Schreibfehlern rechnen dürfen. Die Assimilirung des *ν* unterbleibt oft; doch finden sich Verbindungen wie *εμμεσω* (Mt 10, 16), *εμπαραβολαισ* (Mt 13, 10. 13), *εγγαστρι* (Mt 24, 19), *εμφυλαχη* (Mt 25, 43); vgl. auch *αγγιστρον* (Mt 17, 27), *εγγαμιζοντεσ* (Mt 24, 38). Abgesehen von dergleichen grammatischen und orthographischen Eigenthümlichkeiten, ist die Zahl der eigentlichen Schreibfehler eine verhältnissmässig geringe. Zu den auffallendsten, die dennoch nicht verbessert worden sind, gehören die folgenden: Mt 1, 5 *ρηχαβ*, 1, 15 *εγενησεν*, 1, 19 *ο ανηρ* *αυτησ* bis, 5, 18 *προφη*, 9, 13 *ουσιαν* st. *ον θυσιαν*, 12, 45 *πνευματα τα*, 13, 54 *εκκλησεσθαι*, 14, 20 *περισενον*, 18, 6 *θαλαση*, 18, 9 *οφθαλμοσ* st. *ο οφθαλμοσ*, 22, 10 *εκινονα* st. *εκεινοι εις τασ οδουσ*, 23, 3 *εργαγα*, 24, 31 (*τουσ εκλεκτονο*) *αιτων* st. *αυτον*, 25, 38 *σε δε* st. *δε σε*, 27, 38 *εξ* st. *εκ*, Mc 4, 10 *ειρωτησαν*, 5, 13 *χρεμνον*, 6, 20 *ηρωδη*, 6, 31 *ερχομενοι* st. *οι ερχομη*, 6, 36 *εαντονα* st. *εαντοισ*, 9, 29 *εξειλθειν*, 12, 1 Auslassung

2) Ein merkwürdiges Beispiel hierfür ist das *εη* Mt 26, 24, mit einem accentartigen Strichelchen über dem *η*. Für die sonst so häufige Verwechselung von *η* und *ν* findet sich nur ein Beispiel (*νμιν* Mt 25, 8), desgleichen für die Vertauschung von *ι* und *ν* (*ημνυσ* Mc 6, 23).

3) Vgl. z. B. Mt 10, 17 *παραδωσωσιν*, Mc 4, 36 *παραλαμβανωσι*: Mc 7, 17. 9, 11. 28 *επηρωτονν*, 9, 34 *εσιωπονν*.

4) Vgl. z. B. Mt 27, 64 *χειρον*, Mc 1, 20 *μισθοτων*, 5, 5 *χατακοποτ*. 7, 10 *κακολογον*, 10, 30 *διωγμον*, 11, 4 *πολον*; Mt. 22, 46 *ηδηνατω*, 24, 9 *πρω*, 26, 13 *τοντω*, Mc 7, 30 *εξεληνιθωσ*.

von *καὶ ακοδομησεν πυργον*, 12, 4 (*προς*) *αυτον* st. *αυτονσ*, 12, 28 *συνζητουτων*, 12, 29 *εισ* bis, 13, 4 *μελει*, 13, 5 *μηδεισ* st. *μη τισ*, 14, 36 *ον το* st. *ον τι* oder *ονχ ο*, 14, 59 *ισση*. Dazu mögen noch einige Auslassungen zu rechnen sein, die weiter unten im Zusammenhange der Σ eigenthümlichen Lesarten mitgetheilt sind.

Die Zahl der Lesarten, welche sonst in keiner griechischen Handschrift nachgewiesen sind, ist im Codex Rossanensis eine verhältnissmässig grosse: ein Umstand, welcher im Hinblick auf die bekannte Vielgestaltigkeit der evangelischen Ueberlieferung nicht eben geeignet ist, ein günstiges Vorurtheil für den Werth derselben zu erregen. Denn dass eine Handschrift des 6. Jahrhunderts uns noch neue werthvolle Lesarten bringen sollte, ist nach den bisherigen Erfahrungen kaum zu erwarten. Und in der That zeigen uns gerade diese eigenthümlichen Lesarten den Codex Rossanensis von seiner schwächsten Seite. Ein grosser Theil derselben erklärt sich nämlich aus der Eintragung des Wortlauts des einen Evangeliums in den Text der entsprechenden Stelle des andern. In dem folgenden Verzeichniß, welches übrigens auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht, sind die betreffenden Parallelstellen beigefügt⁵⁾.

Mt 7, 5 *το καρφοσ το εν τω οφθαλμω του αδελφου σου*: Lc 6, 42.

„ 7, 11 *υπαρχοντεσ*: Lc 11, 13.

„ 8, 10 *ακονσασ δε ταντα*: Lc 7, 9.

„ 8, 31 *εισελθειν* st. *απελθειν*: vgl. Mc 5, 12. Lc 8, 32.

„ 10, 7 *ηγγικεν εφ νμασ*: Lc 10, 9.

5) Bei einer Vergleichung der Versionen, namentlich der syrischen und der alten lateinischen, wird man vielleicht mehreren dieser Lesarten wieder begegnen. Die wenigen von mir beigefügten Belege aus Itala-handschriften entstammen nur gelegentlichen Notizen. Auf eine systematische Durchforschung des zerstreuten Materials musste ich verzichten. Die im folgenden gebrauchten Abkürzungen setze ich als bekannt voraus. Mit Φ bezeichne ich den Archetypus der Gruppe 18-69-124-346, mit 81. (wie Westcott und Hort) die von Tischendorf 2^o genannte Handschrift; min^c bedeutet minusculi pauci, W-H die Ausgabe von Westcott und Hort. Zwei Punkte nach 1. 33. u. s. w. deuten an, dass andere, aber nur wenige Minuskeln übergangen worden sind.

- Mt 10, 11 εξελθητε εκειθεν: Mc 6, 10 (vgl. Lc 9, 4); ebenso c (Colb.) *donec exeatris inde*
- „ 12, 35 προφερει: Lc 6, 45; auch Lcf hat an erster Stelle *emittit*, an zweiter *profert*
- „ 12, 48 (και) οι αδελφοι μου, ohne τινεσ εισιν: Mc 3, 33; ebenso b^{g1}.
- „ 13, 2 εμβαντα εισ πλοιον: Mc 4, 1; ebenso ff¹.
- „ 13, 34 χωρισ δε: Mc 4, 34.
- „ 14, 13 απο πασων των πολεων: Mc 6, 33.
- „ 16, 3 πως (ου δυνασθε δοκιμαζειν): Lc 12, 56.
- „ 16, 10 τους επτα εισ τους τετρακισχειλιουσ: Mc 8, 20.
- „ 19, 4 εποιησεν αυτουσ ο Θεος: Mc 10, 6.
- „ 21, 13 γεγραπται οτι: Mc 11, 17.
- „ 21, 38 προσ εαυτουσ: Mc 12, 7 (vgl. Lc 20, 14).
- „ 22, 28 οταν αναστωσιν: Mc 12, 23.
- „ 24, 18 ομοιοσ μη: Lc 17, 31.
- „ 24, 40, 41 εισ παραλημφθησεται και ο ετεροσ αφεθησεται ι. μια παραλημφθησεται και μια αφεθησεται: Lc 17, [36.] 35.
- „ 26, 56 αφεντεσ αυτον απαντεσ εφυγον: vgl. Mc 14, 50.
- „ 26, 73 ελεγον st. εικον: Mc 14, 70.
- „ 27, 35 βαλλοντεσ κληρον επ αυτα: Mc 15, 24.
- „ 27, 57 πολεωσ των ιουδαιων: Lc 23, 51.
- Mc 2, 5 ειπεν: Mt 9, 2. Lc 5, 20.
- „ 2, 10 τοτε λεγει: Mt 9, 6.
- „ 4, 26 τον σπορον αυτον: vgl. Lc 8, 5.
- „ 5, 22 παρα τουσ ποδασ: Lc 8, 41.
- „ 6, 35 προσηλθον . . . λεγοτεσ: Mt 14, 15; ebenso it^{pl} τη
- „ 6, 47 οψειασ δε γενομενησ: Mt 14, 23.
- „ 6, 50 μετ αυτων ο ησουσ: vgl. Mt 14, 27.
- „ 8, 29 σιμων πετροσ ειπεν: Mt 16, 16.
- „ 11, 1 το καλονυμενον ελαιων: Lc 19, 29.
- „ 11, 32 εχονσιν: Mt 21, 26.
- „ 12, 37 ει ουν: Mt 22, 45; ebenso b
- „ 13, 3 επι το οροσ: vgl. Mt 24, 3.
- „ 13, 8 λιμοι και λοιμοι: Lc 21, 11; ebenso arm
- „ 13, 27 και αποστελλει οντε τοτε: Mt 24, 31.
- „ 14, 1 το πωσ: Lc 22, 2.
- „ 14, 3 ανακειμενου: Mt 26, 7 (vgl. Io 12, 2).

Mc 14, 19 *εγώ ειμι* bis (an erster Stelle auch (A)Φ 28.):
vgl. Mt 26, 22.

- „ 14, 20 *εμβαψας*: Mt 26, 23.
- „ 15, 38 *καὶ ιδού*: Mt 27, 51.
- „ 15, 47 *ην δε*: Mt 27, 61.

In allen diesen Fällen ist der Einfluss der Parallelstellen unverkennbar, sei es dass absichtlich oder dass unwillkürlich geändert wurde. In dem folgenden Verzeichniss stellen wir solche Σ eigenthümliche Lesarten zusammen, für deren Entstehung eine andere Erklärung gesucht werden muss. Uebergangen wurden, abgesehen von lediglich graphischen Eigenthümlichkeiten, auch solche Varianten, die nur in veränderter Wortstellung bestehen⁶⁾.

Mt 8, 9 *πορευονται* st. *πορευθηται*: Lc 7, 8 haben DX 209.
πορευονται

- „ 8, 23 *εμβανοντος αυτον* st. *εμβαντι αυτω*: vgl. v. 28, wo die meisten Hss. *ελθοντι αυτω*, ^aBC und einige gute Minuskeln *ελθοντος αυτον* haben.
- „ 8, 28 *διελθειν* st. *παρελθειν*: ersteres der häufigere Ausdruck, vgl. Mt 12, 43. Lc 4, 30. 11, 24 u. s.
- „ 9, 18 *την χειρα* ohne *σον*: erklärt sich schwerlich aus Mc 5, 23 (*τας χειρας* ohne *σον*).
- „ 10, 5 *παραγγειλας* ohne *αυτοισ*: vielleicht Versehen des Abschreibers.
- „ 13, 27 *των οικοδεσποτη* st. *του οικοδεσποτου*: dieselbe Lesart setzt h (Clarom.) voraus: ‘Accesserunt autem servi ad patrem familias’.
- „ 14, 5 *επειδη* (B**επει*): vgl. 21, 46.
- „ 14, 12 *ανηγγειλαν* st. *απηγγειλαν*: variiert auch sonst, vgl. Mc 5, 14. 19.
- „ 14, 23 *των οχλον* st. *τουσ οχλουσ*: vgl. die Varianten zu Mt 15, 31 u. s. Es ist aber zu beachten,

6) Vgl. Mt 13, 39 *σιγετεια εστιν των αιωνος*, 15, 22 *εξελθοντα απο των οφιων εκεινων*, 17, 4 *μαν σοι* (vgl. Lc 9, 38), 19, 23 *εισ την βασιλ. των ουραν. εισελευσεται* (die Wortfolge schwankt auch Lc 18, 24), 21, 38 *αυτον την κληρονομιαν*, 22, 42 *τινος εστιν γεσ*, Mc 2, 6 *εκει τινει των γραμματων*, 2, 12 *ιδαμεν οντωσ*, 6, 25 *ιτα δωσ μοι εξαντησ*, 14, 9 *εισ μυημασιν αιτησ λαηθησεται*

dass it^{p1} (exc d e) vg ebenfalls v. 23 den Sing., v. 22 (mit dem griechischen Texte) den Plur. haben.

Mt 15, 31 κωφονσ ακονοντας και λαλουντας: Verschmelzung zweier Lesarten: B min³ syr^{ms} aeth haben κωφονσ ακονοντας, die Mehrzahl κωφονσ λαλουντας

„ 16, 4 και αποκριθεισ ο ιησουσ ειπεν: verräth etwa dieser, von Tischend. übergangene, von Scholz in der Fassung και αποκριθεισ ειπεν αυτοισ mit vier Minuskeln (25. 32. 240. 244.) und der äthiopischen Version belegte Zusatz ein Bewusstsein von der Fremdartigkeit der Worte οψιασ — ου δυνασθε (δοκιμαζειν) v. 2 s. ?

„ 18, 16 ακονση σον: LΔ 33.. (verses^{p1}) σον ακονση

„ 18, 17 καταφρονησει: vgl. 1 Cor 11, 22.

„ 18, 31 απαντα st. παντα: vgl. 28, 11.

„ 19, 28 παλινενγενεσια: diese Form scheint sonst nicht vorzukommen.

„ — — θρονων st. θρονουσ: so auch Did u. Bas, vgl. übrigens die Varianten zu Lc 22, 30.

„ 21, 21 βληθητι εν τη θαλασση: Mc 11, 23 notirt Scholz: εν τη θαλ. 435.

„ 22, 10 επληρωθη st. επλησθη: wohl Versehen.

„ 23, 30 ημεν κοινωνοι ohne αντων: wohl Versehen.

„ 23, 37 αποκτεινασα st. αποκτεινουσα: Origenes und Theodoret, welche die Stelle öfter citiren, haben zweimal resp. einmal αποκτεινασα

„ 25, 4 ελαθον μεθ εαντων: vgl. v. 3.

„ 25, 6 εξελιθατε st. εξερχεσθε: vgl. das geläufige εισελιθατε Mt 7, 13.

„ 25, 21 επι ολιγοισ: v. 23 auch Σ επι ολιγα

„ 25, 30 εκβαλατε: Mt 22, 13 hat Λ diese Form.

„ 25, 41 κεκατηραμενοι

„ 26, 70 ο λεγεισ st. τι λεγεισ

„ 27, 16 τε st. δε: vgl. Σ Mc 12, 25.

„ 27, 53 απο st. εξ: variirt auch Mc 1, 26; vgl. übrigens Mt 12, 43. 13, 1. 15, 22 u. s.

„ 27, 58 fin. το σωμα τον ιησον: so auch syr^{ms} slav

Mt 28, 11 εισελθοντεσ st. ελθοντεσ: im N. T. in dieser Verbindung der häufigere Ausdruck; vgl. auch 9, 28 (mit ο*), umgekehrt Mc 9, 28 (mit N).

Mc 1, 37 ειχον st. λεγοντιν: so auch it⁷ vg (*dixerunt*) und andere Versionen.

„ 2, 16 οι δε γραμματεισ: so a c ff^{1. 2.} g^{1.}

„ 3, 7 επι την θαλασσαν: die Hss. schwanken zwischen εισ, προσ, παρα.

„ 3, 33 αυτοιο ο ιησουσ: vielleicht Dittographie (αυτοιο ο ισ); aber so auch eine Italahandschrift (S. Mart. Turon.).

„ 4, 1 ηρξατο δε st. και καλιν ηρξατο

„ 4, 20 καρπον φερουσιν st. καρποφορουσιν: der Ausdruck ist den Synoptikern fremd, vgl. aber lo 12, 24. 15, 2. 4. 5. 8. 16.

„ 5, 22 τον ιησουν st. αυτον: so auch c

„ 5, 26 πολλα ohne και: so auch q

„ 5, 31 και λεγοντιν κτλ: D 81. it^{add} οι δε μαθ. αυτον λεγοντιν αυτω

„ 5, 33 το γεγονοσ επ αυτη: vgl. v. 14.

„ 5, 35 τι σκυλλεισ ohne ετι: vielleicht Versehen.

„ 6, 25 εισελθονσα δε st. και εισελθονσα

„ 8, 34 συνκαλεσαμενοσ st. προσκαλεσαμ.: der letztere Ausdruck ist in den Evangelien der häufigere.

„ 10, 36 ο δε ιησουσ: so auch f; Mt 20, 21 hat L den Zusatz, Σ nicht.

„ 11, 1 ηγγιζον st. εγγιζουσιν: D ηγγιζεν, andere ηγγισεν

„ 12, 14 δονωαι ohne η ου: so auch k q

„ 12, 15 ειδωσ δε st. ο δε ειδωσ

„ 12, 25 ουδε .. ουδε st. ουτε .. ουτε: D ον .. ονδε

„ 13, 13 σωθησεται ohne ουτοσ: vielleicht Versehen.

„ 13, 19 ομ εωσ τον ννυ: vielleicht Versehen.

„ 13, 32 η ωρασ εκεινησ: εκεινησ aus dem vorigen Gliede wiederholt.

„ 13, 33 βλεπετε δε: andere Hss. fügen δε και, D it⁴ ονν hinzu.

„ 15, 41 διηκονουν ohne αυτω: vielleicht Versehen.

Zur Vervollständigung des Bildes müssen wir diesem Verzeichniss auch solche Lesarten hinzufügen, mit denen Σ zwar

nicht allein steht, die aber bisher nur in einer einzigen oder in wenigen Handschriften nachgewiesen worden sind. Bei einer Musterung derartiger Fälle zeigt es sich, dass Σ gelegentlich zwar mit den meisten Uncialen und verschiedenen Minuskeln übereinstimmt, häufiger aber, wenn wir von der Vergleichung mit dem Patmischen Purpurcodex (N) hier noch absehen, nur mit den Uncialen (¶) CDΛΦ(LMUX) und den Minuskeln 1. 25. 33. 81. 157. Da aber auch diese Lesarten meist den Charakter des recensirten Textes tragen, und da ferner das Zusaminentreffen in derartigen Lesarten überall doch nur ein mehr oder weniger sporadisches ist, während im Vergleich damit die Abweichungen sich als bei weitem überwiegend erweisen, so wird man hieraus auf ein näheres Verwandtschaftsverhältniss nicht schliessen dürfen.

- ¶: Mt 5, 40 το φατιον σου: ¶ 33.. cop arm aeth
 " 9, 28 εισελθοντι st. ελθοντι: ¶*
 " 10, 25 επεκαλεσαντο: ¶* 4. 59.
 " 18, 20 οκον st. ον: ¶b Or Eus al.
 " 24, 45 καταστησει: ¶M cop Chr^{bis} :: Lc 12, 42.
 " 28, 10 αδελφοισ ohne μον: ¶*
 Mc 1, 19 εκειθεν st. ολγον: ¶* :: Mt 4, 21.
 " 3, 2 θεραπευει: ¶A 271. :: vgl. Lc 6, 7.
 " 6, 22 αιτησαι (Σ-σε): ¶ 54^{ev}
 " 12, 37 πωσ st. ποθεν: ¶*M*Φ 1. 28. 33. 81.. b sah
 arm aeth :: Mt 22, 45. Lc 20, 44.
 " 14, 72 φωνησαι ohne δισ: ¶C*^{vid} A 251. c ff. g¹. l q aeth
 C: Mt 4, 6 εντευθεν κατω: C* sah cop syr^{pms} :: Lc 4, 9.
 " 8, 10 τοισ αχολουθονοιν αντω: C 13. 28. 33.. it vg
 syrr al :: vgl. Lc 7, 9.
 " 8, 13 αχο τησ αρασ εκεινησ: CA 33.. it^{pl} sah :: vgl.
 Mt 9, 22. 15, 28. 17, 18.
 " 9, 36 τουσ οχλουσ ο ιησουσ: CM 21. :: vgl. Mc 6, 34.
 " 13, 52 ο δε ιησουσ: CU 157. syr^{pms}
 " 14, 15 εισ τασ κυκλω χωμασ: C*33.. syr^{pms} et^{hr} arm ::
 Lc 9, 12 (vgl. Mc 6, 36).
 " 16, 11 προσεχειν προσεχετε δε: C** 33. 346..
 " 17, 8 ουχετι οιδενα: C* :: Mc 9, 8.
 " 18, 30 παν το οφειλομενον (Σ οφιλομ.): C 124.. g¹.
 tol Dam

Mt 19, 30 *καὶ οἱ εσχάτοι:* CMΦ 22.. :: vgl. die Varianten zu Mc 10, 31.

„ 21, 41 *εκδωσει:* C Cyr :: vgl. Mc 12, 9. Lc 20, 16 *δῶσει*

„ 24, 9 om *τῶν εθνῶν:* C 1.. (syr^p habet c.*) :: Mc 13, 13. Lc 21, 17.

„ 26, 53 *δοκεῖ σοι:* C* ^{vid} 1.. syr^p^{mg} Or

„ 26, 73 *γαλιλαῖος εἰ καὶ:* C* syr^p c.* :: Mc 14, 70.

Mc 1, 22 *γραμματεῖος αὐτῶν:* CMΔ 33.. it³ syr^{ut} aeth :: Mt 7, 29.

„ 1, 38 *γὰρ καὶ:* C

„ 1, 40 *κύριε στ. ὅτι:* CL it^{odd} cop^{wi} et^{odd} arm aeth

„ 2, 22 *μῆγε στ. μη:* CLM² :: Mt 9, 17. Lc 5, 37.

„ 4, 8 *επι τὴν γῆν:* C 1. 28.. syr^{ut} :: Mt 13, 8.

„ 6, 16 *ηγερθῇ ἀπὸ τῶν νεκρῶν:* C min^{po} Or :: Mt 14, 2.

D: Mt 13, 31 *ελαλησεν στ. παρεθήκεν:* DL*Φ 1. it^{pl} syr^{eu} :: vgl. v. 33.

„ 14, 14 *οχλον πολυν:* D 33. 435.

„ 16, 21 *αναστηναι:* D 157.. :: Mc 8, 31. Lc 9, 22.

„ 23, 15 *ια ποιησετε:* D *ια ποιησηται,* it vg *ut faciatis*

„ 25, 1 *καὶ τὴσ νυμφῆσ:* DX* 1* 124* 209.. it vg arm syr^{sch} et_p c.*

„ 27, 40 *ονα:* DMΔ it^{odd} vg^{pl} syr^p et^{hr} arm :: Mc 15, 29.

Mc 2, 24 *ποιονῶν οἱ μαθῆται σον:* DMΦ 1. 28.. it syr^{hr} aeth go :: vgl. Mt 12, 2.

„ 2, 26 *μετ αὐτον:* D min^{po} :: vgl. Mt 12, 3. Lc 6, 3.

„ 5, 21 *προσ αὐτον:* DΦ 28. 81. 90.

„ 5, 28 *εν εαυτῃ:* DKΠ 1. 33. 81.. it^{odd} arm :: Mt 9, 21.

„ 7, 34 *ανεστεναξεν:* DW⁴Φ :: vgl. 8, 12.

„ 8, 10 *εισ τα ορα:* D^{tr} c f arm^{us} :: Mt 15, 39.

„ 12, 43 *η πτωχῇ αὐτῃ:* D 81.. :: Lc 21, 3.

„ 14, 17 *οψιασ (Σ οψειασ) δε:* D it^{pl} vg sah^{woid} :: Mt 26, 20.

„ 14, 35 *επεσεν επι προσωπον:* DGΦ 1.. it^{pl} arm

„ 14, 43 om *ευθυσ:* DΦ 1. 81. it vg syr^{sch} arm :: Mt 26, 47.

Δ: Mt 13, 56 *παρ ημιν:* Δ Chr

„ 15, 13 *ειπεν αυτοιο:* Δ 122.

„ 22, 8 *ετοιμοσ ohne εστιν:* Δ Or Chr Dam

„ 22, 15 *συμβ. ελαβον κατ αυτον:* C²Δ 1. 33.. cop arm : vgl. Mt 12, 14.

- Mt 22, 38 η πρωτη και μεγ. ΛΘ^b Bas
 „ 25, 27 συν τω τοκω: Λ
- Mc 2, 21 μηγε st. μη ΚΑΠ* 28. 33. 346.. :: vgl. Lc 5, 36.
 „ 6, 23 εωσ ημισυ (Σ ημυσυ): Λ
 „ 6, 33 προσηλθον αυτοισ: Λ (προσηλθον auch L 13.
 γερ)
- „ 14, 1 δολω ohne εν: ΛΦ 1. 28..
- Φ: Mt 5, 18 και των προφητων: Φ 61. arm syr^{hr} Ir^{int}
 „ 7, 27 μεγαλη σφοδρα: Φ 33.. syr^{hr} arm
 „ 22, 37 και εν ολη τη ισχυι (Σ ισχυει) σου: Θ^bΦ 68. syr^{sch}
 et^{hr} cop^{dk} aeth :: vgl. Mc 12, 30. Lc 10, 27.
- Mc 2, 13 εξηλθεν ο ιησουσ: Φ ff².
 „ 4, 21 υπο την κλινην τεθη: Φ 81.
 „ 5, 27 εισ τον οχλον: Φ 28.
 „ 13, 2 αμην λεγω σοι: GΦ 28. 81.. (CD it^{pl} arm αμην
 λεγω νυμιν) :: vgl. Mt 24, 2.
 „ 13, 19 ουδ ον μη: FGΦ 1. 81. 157.. :: Mt 24, 21.
 „ 13, 24 των ημερων εκεινων: Φ 11.. :: Mt 24, 29.
 „ 13, 34 ωσπερ γαρ: Φ 1. 28.. :: Mt 25, 14.
 „ 14, 13 εισελθοντων υμων εισ την κολυν: Φ 28. 81..
 arm Or^{int} :: Lc 22, 10.
 „ 14, 22 και ευλογησας: Φ 157.. verss^{pl}
 „ 15, 24 διεμεριζοντο: Φ 259..

Die Minuskeln 1. 28. 33. 81. 157. begegneten uns wiederholt in der Gesellschaft von CDAΦ; wir werden sie weiter unten, bei der Vergleichung mit N, noch öfter antreffen. Hier seien nur noch folgende seltenere Lesarten erwähnt, die Σ mit 1. 33. und 157. gemein hat:

- 1: Mt 24, 48 ερχεσθαι: 1. 157. 209.
 „ 26, 17 λεγοντεσ τω ιησου: 1.
- 33: Mt 24, 18 εισ τα οπισω: 33.. :: Mc 13, 16. Lc 17, 31.
 „ 24, 36 η (τησ) ωρασ: 33. 63^{ev} Did :: Mc 13, 32.
 Mc 4, 7 απεκνυξαν: 33.. :: Mt 13, 7. Lc 8, 7.
 „ 4, 34 τον λογον: 33..
- 157: Mt 15, 16 ειπεν αιτω: 157. 301. syr^{ca} et^p c.*
 „ 18, 18 αμην γαρ: 157. syr^p
 „ 26, 8 αιτη του μυρον: 157.. a b syr^{hr} arm :: vgl. Mc
 14, 4.

Mc 1, 10 το πνευμα καταβαινον ωσει περιστ.: 157. :: Mt 3, 16.

Für die Reinheit des Textes des Codex Rossanensis ist, wie schon bemerkt, das Ergebniss kein günstiges. Zugleich aber lernen wir, und das ist eine für die Geschichte des Textes nicht unwichtige Thatsache, in Σ eine Handschrift kennen, welche uns in den Stand setzt, eine nicht unerhebliche Zahl von Lesarten, die, obschon zum Theil durch alte Versionen (it vg syrr u.a.) bezeugt, in ihrem griechischen Wortlaut bisher nur in viel jüngeren Urkunden nachgewiesen waren, bis ins 6. Jahrhundert hinauf zu verfolgen^{7).}

Von dem Patmischen Purpurcodex (N) haben wir bisher ganz abgesehen. Aus einem Verzeichniss der singulären Lesarten, welche der Codex Rossanensis mit dieser, ihm in der Ausstattung so ähnlichen Handschrift gemein hat, wird sich ergeben, dass er mit derselben näher verwandt ist als mit irgend einer anderen Handschrift. Zur Vergleichung liegen folgende Stücke vor, in welchen N erhalten ist: Mt 19, 6—13. 20, 6—22. 20, 29—21, 19. 26, 57—65. 27, 26—34. Mc 6, 53—7, 4. 7, 20—8, 32. 9, 1—10, 43. 11, 7—12, 19. 14, 25—15, 23. Der Charakter der Lesarten ist, wie leicht zu erkennen, derselbe, den wir bisher zu beobachten Gelegenheit hatten^{8).}

7) Dass Σ auch mit anderen als den angeführten Handschriften gelegentlich in seltenen Lesarten zusammentrifft, wurde schon erwähnt. Beispielsweise mögen hier noch folgende Fälle angeführt sein: Mc 1, 13 αγγελοι ohne οι: AM 33.. (vgl. Mt 4, 11), 7, 11 οσ αν ειπη A 33. (vgl. Mt 15, 5), 15, 47 ιωσηφ: A 258; Mt 10, 14 οσοι αν μη δεξονται ... ακοντωσιν: L (Mc 6, 11), Mc 3, 4 εσιωπησαν: L, 6, 9 ενδενσθαι: L min^{pc}, 13, 18 μηδε σαββατον: L min^{pc} (Mt 24, 20); Mt 25, 40 τοντων των μικρων: I; Mt 22, 4 σιτεντα: G min³, Mc 2, 16 εσθιετε και πινετε G (εσθιετε και πινετε) 124. (Lc 5, 30), 3, 17 αυτον st. τον ιακωβον: G 28, 69.., 4, 11 τα μυστηρια: G 1.., 14, 36 αλλ οτι: G 1..; Mc 6, 13 εθεραπευοντο: H min^{pc}; 13, 11 ρμεισ εστε: MU min^{pc} (Mt 10, 20), 14, 22 τον αρτον: M min^{pc} (Mt 26, 26); Mt 12, 28 λεγοντεσ: U 127., 26, 44 om παλιν: U^{τι} 1.., Mc 18, 21 τοτε ohne και: U 1.., 13, 32 των ουρανων: U 28.. (Mt 24, 36); Mt 18, 19 εν τοισ ουρανοισ: V min^{pc}; Mt 18, 10 om εν ουρανοισ pr: Γ 1. 13..

8) Ich habe keinen Anstand genommen, in dem folgenden Verzeichniss auch einige solche Lesarten aufzuführen, welche von Tischendorf mit N und 'al pauc' belegt werden; natürlich nur da, wo ich auch in den übrigen grossen Ausgaben keine bestimmten Angaben fand. Es mag wohl sein,

- Mt 19, 7 ερετειλατο ημιν: N
 „ 20, 31 οι δε οχλοι επετιμησαν: N ff. syr^c et^{sch}
 „ 21, 8 εκ των δενδρων: N :: vgl. Mc 11, 8.
 „ 26, 60 ουκ ηυρον: N (ουκ auch A al, ηυρον EG al)
 Mc 6, 53 προσορμισθησαν εκει: N
 „ 7, 1 οι ελθοντες: N (a b f qui venerant, q qui re-
 πιέβαντ)
 „ 7, 29 ειπεν αυτη ο ιησους: N g^l.
 „ 8, 3 εγλυθησονται: N
 „ 8, 7 ειπεν παραθειναι αυτοις: N cop (*coram illis*)
 „ 8, 13 καταλιπων: N :: Mt 16, 4.
 „ 8, 18 ουπω νοειτε st. και ον μημονευετε: N :: vgl.
 v. 17.
 „ 8, 23 επηρωτησεν st. επηρωτα: N
 „ 8, 32 ελαλει τον λογον: N
 „ 9, 3 λευκαναι ουτωσ: N
 „ 9, 5 αυτω st. τω ιησον: N
 „ 9, 13 ηδη ελγλυθει: N (C 1.. ηδη ηλθει) :: vgl. Mt
 17, 12.
 „ 9, 19 λεγει αυτω: N g^l. q
 „ 9, 21 τοι χατ. αυτον ο ιησους: N
 „ — γεγονει: N
 „ 9, 28 ελθοντα st. εισελθοντα: N
 „ 9, 33 γεναμενοσ: N
 „ 10, 5 επετρεψεν st. εγραψεν: N :: vgl. v. 4. Mt 19, 5.
 „ 11, 26 εν ουρανω: N
 „ 11, 31 οι δε διελογιζοντο: N it (exe k) vg : Mt 21, 25.
 vgl. Lc 20, 5.
 „ 11, 32 φοβουμεθα τον οχλον πατεσ: N :: Mt 21, 26.
 „ — — ωσ προφητηρ (om ορτωσ): N :: Mt 21, 26.
 „ 12, 1 λεγειν αυτοισ εν παραβολ.: N
 „ 14, 27 γεγραπται γαρ: N k :: Mt 26, 31.
 „ 14, 36 πληρι αλλ: N :: vgl. Mt 26, 39. Lc 22, 42.
 „ 14, 46 αυτω τ. χειρ. αυτων: N
-

dass sich die betreffenden Lesarten auch in einigen Minuskeln finden:
 so lange aber keine positiven Angaben vorliegen, wird man N (und Ω)
 als den einzigen Zeugen anzusehen haben.

Mc 14, 54 καὶ θερμαινομ. μετα τ. υπηρετων: N

„ 14, 70 διλοι st. ομοιαζει: N

„ 15, 21 αγγαρευονσιν τινα, ohne παραγοντα: N

Dies sind lediglich solche Lesarten, mit denen Σ und N unter allen bisher verglichenen griechischen Handschriften alleinstehen: im Hinblick auf den verhältnismässig geringen Umfang der vergleichbaren Stücke gewiss eine beträchtliche Zahl. Wir werden aber auch hier auf solche Lesarten Rücksicht zu nehmen haben, welche ausser in N und Σ auch sonst vereinzelt vorkommen. Die Begleiter sind, wie sich zeigen wird, meist die bekannten, denen wir bereits in anderem Zusammenhange in der Gesellschaft von Σ begegnet sind.

Mt 20, 10 ελθοντες δε και: N dscr it^{pl} vg

„ 20, 21 η δε λεγει: MN

„ 20, 30 χυριε ιησουν τιε δαδ: N 124..

„ 21, 1 απεστειλεν ο ιησους: N 142.

„ 26, 59 οιλον το συνεδριουν: N 28.. (it vg al) :: Mc 14, 55.

„ 26, 60 δνο τινεσ: N 157..

„ 27, 33 γολγοθαρ: N 15.. :: vgl. die Varianten zu Mc 15, 22.

„ — — λεγομενον κραν. τοι. N* 6..

Mc 6, 56 διεσωζοντο: NΦ 1.. :: vgl. Mt 14, 36 διεσωθησαν

„ 7, 32 τασ χειρασ: *NΔ 33. :: vgl. Mt 19, 13. Mc 5, 23. 6, 5. 8. 23. 25.

„ 8, 24 λεγει st. ελεγειν: DNΦ it^{pl} vg

„ 8, 28 αλλοι δε st. και αλλοι: DNΦ 81. cscr it⁴ cop^{d2} :: vgl. Mt 16, 14.

„ 9, 7 εγενετο δε st. και εγενετο: N 2^{av}

„ 9, 21 αφ ου: NΦ 40.

„ — — εκ παιδοθεν: IN 1. 118.

„ 10, 6 ο θεοσ και ειπεν: DNΦ 28. 81.. it⁶ vg⁴ :: Mt 19, 5.

„ 10, 24 τεκνια st. τεκνα: AN 1.. it (exc q) vg Clem

„ 10, 27 τοντο αδυνατον: C³DNΦ 28.. it³ syr^{sch} arm :: Mt 19, 26.

„ 10, 30 και πιτερασ και μητερασ: N min^{pr} :: vgl. v. 29.

„ 10, 42 οι μεγαλοι ohne αντων: N 1.. :: Mt 20, 25.

- Mc 11, 13 φυλλα μονον: C²NΦ 33. 61. 81. it³ aeth Or ::
 Mt 21, 19.
 „ 11, 15 ερχονται παλιν: N 49^{er}.. it^{ed} vg^{ed}
 „ — των κολλυβιστων εξεχεεν: NΦ 28. 81. arm ::
 vgl Io 2, 15.
 „ 12, 1 ανθρωπος εφυτευσεν αμπελωνα: N 433. :: Le
 20, 9.
 „ 12, 7 ιδοντεσ αυτον: N 12. 61. c :: vgl. Mt 21, 38. Le
 20, 14.
 „ — — ουτοσ ohne οτι: DN 28. 81. it vg sah aeth :: — —
 „ 14, 44 απαγαγετε αυτον: (D)N 13. 81. 157.. (vers^{pl})
 „ 14, 45 τω ησον st. αντω: N 28.. :: vgl. Mt 26, 49.
 „ 14, 50 τοτε οι μαθηται: NΦ min^{pc} it⁴ vg sah syr^b arm
 :: Mt 26, 56.
 „ 14, 58 αλλον αχειρο. δια τρ. ημ. οικοδ.: N 106.
 „ 14, 64 ηκουσατε παντεσ: GN 1. 81. 124.. sah^{wid} arm
 „ — — δοκει st. φαινεται: DN 28. 81. :: Mt 26, 66.
 „ 14, 71 οι τουτον: D^rKN 64..
 „ 15, 2 ο δε ησουσ: N 67.

Aus dieser grossen Zahl übereinstimmender Lesarten ergiebt sich, dass die beiden Purpurcodices ihrer gemeinsamen Quelle sehr nahe stehen, und nichts steht der Annahme entgegen, dass sie unmittelbar aus derselben Vorlage abgeschrieben sind⁹⁾. Denn die Abweichungen zwischen beiden sind meist ganz unerheblich und erklären sich theils aus Flüchtigkeit oder Willkür der Schreiber, theils aus der Einwirkung paralleler Stellen; sehr selten, und vielleicht nur da, wo in einer der beiden Handschriften

9) Dass N unmittelbar aus Σ geflossen sein könnte oder umgekehrt ist, abgesehen von andern Gründen, schon deshalb nicht anzunehmen, weil eine Anzahl Auslassungen oder Zusätze der einen Handschrift in der andern nicht angetroffen werden. So finden sich z. B. folgende Wörter in N, welche Σ nicht hat: Mt 21, 11 οτι (nach ελεγον), Mc 9, 42 τοτων (nach μικρων), 10, 4 αετην (nach απολυσαι), 12, 1 και ακοδομησεν πρεγον, 12, 14 η ον, 14, 40 παλιν, 14, 43 ενθεωσ, 14, 49 των προφητων; umgekehrt hat Σ, nicht auch N, Mt 21, 13 οτι (nach γεγραπται). Mc 8, 21 αυτοιο (nach ελεγεν), 10, 1 και (vor σιμπορευονται), 10, 7 αυτοι (nach τον πατερα), 14, 35 επι προσωπον, 14, 44 αυτοισ (vor λεγων), 14, 50 παντεσ (vor εφηγον).

corrigirt ist (s. u.), liegt eine Nöthigung vor, zur Erklärung der Varianten eine zweite Quelle zu Hilfe zu nehmen¹⁰⁾.

Von den Correcturen wird alsbald die Rede sein. Wir haben zuvor noch eine Reihe von Lesarten zu betrachten, die ihrem Charakter und Werthe nach von der grossen Masse der bisher aufgeführten wesentlich abweichen: solche Lesarten nämlich, in welchen Σ mit verhältnissmässig wenigen der ältesten und besten Zeugen unverkennbar das Ursprüngliche bewahrt hat, oder welche, wenn auch nicht ursprünglich, doch als sehr beachtenswerth zu bezeichnen sind. Die Zahl solcher Lesarten ist, wie man nach dem bisherigen erwarten wird, im Verhältniss zum Alter der Handschrift keine sehr grosse; sie ist aber gross genug, um dem Codex Rossanensis die Beachtung jedes künftigen Herausgebers des Neuen Testaments zu sichern. In dem folgenden Verzeichniß sind der Kürze wegen in der Regel nur die Uncialen angegeben, in welchen sich die betreffende Lesart findet; nicht selten treten zu denselben noch die Gruppe Φ und eine oder die andere der Minuskeln 1. 28. 33. 81. 157. sowie andere Zeugen. In den meisten Fällen haben Tischendorf sowohl als Westcott und Hort die auch durch Σ bezeugte Lesart in den Text aufgenommen. Diejenigen Lesarten, welche weder Tischendorf noch die Englischen Herausgeber im Texte haben, die aber nichtsdestoweniger der Beachtung werth erscheinen, sind durch ein beigesetztes * kenntlich gemacht.

- Mt 4, 16 φωσ ιδεν (ειδεν) μεγα: κΒC
- „ 5, 37* εσται st. εστω: B 245. Eus^{dem} :: W-H in mg
- „ 5, 39 φανιζει εις: κ (resp. κ*) B
- “ — — σιαγονα ohne σον: κ 1. 33. 157..
- „ 8, 28 γαδαρηνων: BC*M (κ* γαζαρη-, Δ γαραδη-)

10) Ich notire beispielsweise die folgenden Abweichungen: N hat Mt 20, 13 συνεφωνησασ μοι, Mc 7, 34 εστεραξεν, 8, 16 ελογιζοτο, 8, 20 οτε δε και, 8, 29 ο πετροσ λεγει, 8, 30 περι τοντον, 9, 9 και καταβαιν., 9, 28 εκβαλ. αντο, 9, 38 ιωαννησ ohne ο, 9, 45 εισ γεενναν, 10, 1 κακιθεν ι. ηλθει, 10, 33 και γραμματ., 11, 32 ειχον, 12, 15 ο δε ιωσ, 15, 7 στασιαστων, 15, 14 λεγει. In einzelnen Fällen mag vielleicht die Vorlage selbst verschiedene Lesarten neben einander enthalten haben. Jedenfalls wird es nicht leicht zwei andere Evangelienhandschriften geben, die so selten von einander abweichen und so auffallend mit einander übereinstimmen, wie Σ und N .

- Mt 9, 22 στραφεισ̄ st. επιστραφεισ̄: κBD
 .. 9, 23 ελεγεν̄ st. λεγεῑ αυτοισ̄: κBD
 .. 12, 29 αρπασαῑ st. διαρπασαῑ: BC*X
 .. 13, 23 την̄ καλη̄ γην̄: κBCLΔ
 .. 13, 25 επεσπειρεν̄ st. εσπειρεν̄: κ^bB (κ* επεσπαρχεῑ)
 .. 13, 55 ιωσηφ̄ st. ιωσησ̄ oder ιωαννησ̄: κ^aBC
 .. 14, 19 επῑ τοῡ χορτοῡ st. επῑ τον̄ χορτοῡ: κBC*1
 .. 14, 22 εισ̄ πλοιον̄: B 1. 33. 124.. :: W-H, in mg το̄
 .. 14, 25 ηλθεν̄ st. απηλθεν̄: κBC²T^c
 .. 14, 33 οῑ δε ohne ελθοντεσ̄: κBC²T^c
 .. 15, 22 εκραζεν̄ (κ^cBD) ohne αυτω̄ (κBCZ): B (vgl. κ*Z)
 .. 17, 15 εχεῑ st. πασχεῑ: κBLZ :: W-H, in mg πασχεῑ
 .. 18, 6 περῑ st. εισ̄: κBLZ
 .. 18, 7 αναγκη̄ γαρ̄ ohne εστιν̄: BL :: W-H, nicht Ti
 .. 20, 4* αμπελωνα μον̄: κCΠΦ 33.. it^{pl} vg sah arm aeth
 .. 20, 10 το̄ ανᾱ: κCLNZ :: Ti, W-H [το̄] ανᾱ
 .. 20, 13* συνεφωνησᾱσοῑ: LZ 33. sah cop aeth Or Nyss
 .. 21, 32 ουδε̄ st. ον̄: B 1. 13. 33.. :: W-H, nicht Ti
 .. 22, 25 γημασ̄ st. γαμησᾱ: κBL
 .. 24, 42 ημερᾱ st. ωρᾱ: κBDΙΔ
 .. 24, 45 οικετειασ̄ (Σ οικειασ̄) st. θεραπειασ̄: BΙΛΑΠ*
 (κ οικιασ̄)
 .. 25, 3 αῑ γαρ̄ μωραῑ st. αιτινεσ̄ μωραῑ: κBCL
 .. 27, 2 πιλατω̄ ohne ποντιω̄: κBL
 .. 27, 11 εσταθη̄ st. εστη̄: κBCL
 .. 27, 46 εβοησεν̄: BL :: W-H, Ti ανεβοησεν̄
 .. 27, 57 εμαθητευθη̄: κCD :: Ti u. W-H, aber W-H in
 mg εμαθητευσεν̄
 .. 28, 19 πορευθεντεσ̄ ονν̄: BΙΙΙ :: W-H, Ti ohne ονν̄
 Mc 2, 1 εν̄ οικω̄ st. εισ̄ οικον̄: κBDL
 .. 2, 27 καῑ ονχ̄ st. ονχ̄: κBC*XΔ
 .. 3, 29 εσταῑ: κDLΔ it^{pl} vg arm al :: Ti, W-H εστιν̄
 .. 4, 11* εξωθεν̄: B :: W-H in mg, im Text, wie Ti, εξω̄
 .. 4, 21* υπο̄ την̄ λυχνιαν̄: κB*Φ 33.. :: eine neue Be-
 stätigung für diesen alten Fehler.
 .. 4, 22 εαν̄ μη̄ st. ο εαν̄ μη̄: κBΔ
 .. 4, 28* πληρησ̄ οιτον̄: C^{*vid} 48^{ev} z^{ser} :: nach W-H wahr-
 scheinlich die ursprüngliche Lessart.
 .. 4, 31 κοκκω̄ st. κοκκον̄: κBDΙΙΙ*

- Mc 4, 33* παραβολαις ohne πολλαις: C*vid LA 1. 28. 33..
 it³ cop^{wi} et^{letr} syr^{sch} aeth
 „ 5, 19 απαγγειλον st. αναγγειλον: NBCA
 „ 5, 41 κονμ st. κονμ: NBCLM
 „ 9, 8 ει μη st. αλλα: W-H, aber in mg, wie
 Ti im Text, αλλα (vgl. Mt 17, 18)
 „ 9, 23 ει δυνη ohne Zusatz: BN*Δ
 „ 10, 19 ohne μη αποστερησης: B*ΚΔΠ (N*?) :: W-H,
 nicht Ti
 „ 11, 23 ο λαλει st. α λεγει: BLNΔ
 „ 12, 28 ιδων: *CDL :: Ti, W-H ειδωσ
 „ 13, 11 ohne μηδε μελετατε: BDL
 „ 15, 22 μεθερμηνευμενοσ: BN :: W-H, in mg, wie Ti
 im Text, μεθερμηνευμενον
 „ 15, 23 οσ δε st. ο δε: BΓ*vid 33.
 „ 15, 46 εθηκεν: BC²DL :: W-H, Ti κατεθηκεν

Wir wenden uns nun zu den Correcturen des Codex Rossanensis, deren Zahl, wie schon erwähnt, eine verhältnismässig geringe ist. Sie röhren sämmtlich von der Hand dessen her, der den Text schrieb, und bestehen theils in der Entfernung von Schreibfehlern mittels Rasur, theils in der nachträglichen Hinzufügung übergangener Buchstaben oder Wörter. Nur in wenigen Fällen lässt sich die Eintragung von Lesarten einer anderen Handschrift mehr oder weniger sicher erkennen. Es sind etwa die folgenden¹¹⁾:

- Mt 7, 24 τοντονα in mg: es fehlt in B* min¹ it¹ go syrh^r
 „ 11, 24 οτι in mg: es fehlt in * et^c 33. Ir^{int}
 „ 12, 3 αυτοσ in mg: es fehlt in NBCD u. s. w. (aus Mc
 2, 25. Lc 6, 3)

11) Das Mt 18, 21 hinzugefügte κε fehlt zwar auch in G* e^{ser}, stammt aber schwerlich aus einer anderen Handschrift; es wird aus Versehen vom Schreiber zuerst übergangen worden sein. Die Correctur Mt 24, 20 ist im Schreiben ausgeführt, gehört also auch nicht hierher. Mc 6, 3 scheint die Eintragung einer anderen Lesart überhaupt nicht vorzuliegen; wenigstens weisen keine Spuren auf ο τον τεκτονοσ νιοσ. Unklar ist auch die zu Mc 9, 17 notirte Rasur. N lässt uns hier im Stich, da Tischendorf keine Variante notirt, während das αλον bei Duchesne Druckfehler zu sein scheint. Wenn dafür λαλον zu lesen ist, so erklärt sich die Absicht des Schreibers von Σ, das eine α zu tilgen, aus der gemeinsamen Vorlage.

- Mt 12, 50 οσ in οστισ geändert: οσ (wie Mc 3, 35) L u. a.
 „ — — ουτοσ durch Rasur aus αντοσ: αντοσ haben §B
 u. s. w., ουτοσ (wie Mc 3, 35) LA 33.
- „ 13, 27 τα nachträglich vor ζιζανια gesetzt: es fehlt in
 §bBCD u. s. w., findet sich aber in §*LX u. a.
- „ 15, 16 ισ nachträglich: es fehlt in §BDZ 33.
- „ 15, 31 τονσ οχλον in Rasur: τον οχλον §CDU A u. a.
- „ 16, 23 μον ει für ει μον gesetzt: ει μον §*C (§*BΦ
 ει εμον)
- „ 19, 9 και γαμηση αλλην μοιχαται in Rasur: vorher
 jedenfalls ποιει αυτην μοιχεινθησαι, wie BC*N
 u. a. (aus 5, 32?)
- „ 21, 1 βηθφαγη durch Rasur aus βηθσφ. (vgl. Mc 11, 1):
 βηθσφαγη B²FKM²N* u. a.
- „ 21, 5 επι vor πωλον ausradirt: es findet sich in
 §BLN u. a.
- „ 21, 15 τονσ vor κραζοντας getilgt: es findet sich in
 §BDLN
- „ 26, 39 προελθων aus προελθων corrigirt: προελθων
 haben §ACDI u. s. w., προελθων BMII* u. a.
- „ 26, 60 δε in mg und (προσ)ελθοντων ον γραφ (sic) in
 Rasur: δε und ον γνωρ fehlen in §BC*LN* 1..
- Mc 4, 11 λεγεται in Rasur: so D 28. 64. S1. 124. it⁷, aber
 §B u. s. w. γινεται, wie jedenfalls Σ*
- .. 10, 1 τον περαν für δια τον περαν: die Correctur ist
 nur zur Hälfte ausgeführt; es hätte entweder
 auch das τον getilgt (so C²DGAΦ 1..) oder
 durch και ersetzt werden sollen (so §BC*L cop):
 δια τον περαν haben ANXΓΠ u. a.
- .. 10, 16 γυλογει durch Rasur aus κατηνλογει: κατηνλο-
 γει (resp. κατειλ.) haben §BCLNA (N nach Ti
 κατηνλογι, nach Duchesne κατηλογι), γηλογει
 (resp. ειλ.) ADEHK* u. s. w.
- .. 15, 46 ο δε ιωσηγ für και: και haben §BACL u. s. w.,
 ο δε ιωσηφ D S1.. it vg syr^{utk} eth^r arm

Aus dieser Uebersicht ergiebt sich zunächst, dass der Text
 in Σ nur sporadisch mit einer anderen Handschrift verglichen
 und danach geändert worden ist. Man kann wohl annehmen,
 dass es mit Rücksicht auf die Ausstattung der Handschrift nicht

häufiger geschah. Denn Rasuren und Correcturen fallen in einem Purpurcodex, auch bei grösster Sorgfalt der Ausführung, viel störender ins Auge als in einer gewöhnlichen Pergamenthandschrift. Dass in der That Lesarten einer anderen Handschrift eingetragen worden sind, wird durch eine Vergleichung der in Betracht kommenden Stellen mit N vollends gewiss: Mt 26, 60 hatte auch N ursprünglich *καὶ οὐκ ἡγον πολλων ψευδομαρτυρων προσελθοτων*; Mc 10, 1 bietet N noch jetzt *δια του περαν*, desgleichen Mc 10, 16 *χατηνλογι* (resp. *χατηλογι*, s. o.) und Mc 15, 46 *καὶ αγορασας*. Sehen wir uns aber die wenigen in Σ zur Ausführung gekommenen Änderungen auf ihren Werth hin an, so werden wir es nicht beklagen, dass sie nicht zahlreicher sind. Denn in den meisten Fällen war die ursprüngliche Lesart der Handschrift zweifellos die bessere. So jedenfalls Mt 12, 3. 12, 50 (*αυτοσ*). 13, 27. 15, 16. 16, 23. 21, 5. 21, 15. 26, 60. Mc 4, 11. 10, 16. 15, 46. In fünf Fällen kann man schwanken, auf welcher Seite die bessere Lessart zu suchen ist. Mt 7, 24 haben Westcott und Hort das *τουτοι* zwar im Text, aber in Klammern eingeschlossen; Mt 15, 31 geben sie zu *τον οχλον* am Rande *τουσ οχλονσ*, ebenso Mt 19, 9 *και γαμηση αλλην μοιχαται* im Text, *ποιει αντην μοιχευθηαι* am Rande, Mt. 26, 39 *προελθων* im Text, *προσελθων* am Rande; Mt 11, 24 endlich ist das *οτι* zwar überwiegend bezeugt, aber doch nicht ganz unverdächtig. Es bleiben mithin nur drei Fälle (von 19) übrig, wo mit Hilfe der anderen Handschrift der Text in Σ ohne Frage verbessert wurde, nämlich Mt 12, 50 (*οστισ*). 21, 1. Mc. 10, 1¹²⁾.

Ueber die Einrichtung dieser Ausgabe kann ich kurz sein. Sie ist wesentlich bedingt durch die Grenzen, welche wir unserer Collation stecken mussten (s. o. S. IVf.). Die Seiten der Handschrift sind nach der jetzigen Paginirung (s. o. S. XI) oberhalb der Textcolumne angemerkt; im Texte selbst zeigt ein || den Be-

12) Nachträglich bemerke ich, dass das *μον* Mt 20, 7 in Σ vielleicht auch (von erster Hand) später hinzugefügt ist. Es steht am Ende der Zeile und ist M geschrieben. Dass es ursprünglich fehlte, wird dadurch wahrscheinlich, dass es sich in N nicht findet. Uebrigens ist auch dies keine Verbesserung.

ginn einer neuen Seite an. Die Zeilen der Handschrift konnten nicht wiedergegeben werden, ebensowenig Absätze und Zwischenräume innerhalb der Zeilen, ausgerückte grosse Anfangsbuchstaben und dergleichen. Auch die Interpunktionsmussten wir bei der Collationirung übergehen; da es aber unthunlich erschien, den Text ohne jede Interpunktions abzudrucken, so wurde, in Anlehnung an den Gebrauch der Handschrift (s. o. S. XXII), am Schluss der Sätze und je nach Bedürfniss auch sonst ein einfacher Punkt angewandt. Die Abkürzungen sind, mit wenigen Ausnahmen, aufgelöst gegeben. Mc 15, 34 bietet die Handschrift $\lambda\alpha\mu\alpha$, wofür nicht wohl $\lambda\alpha\nu\mu\alpha$ gedruckt werden konnte, und der Name $\delta\alpha\delta$ kommt ausgeschrieben überhaupt nicht vor. Hinsichtlich der Correcturen ist zu bemerken, dass diese nicht nur da im Texte gegeben sind, wo es sich um Verbesserung von Schreibfehlern handelt, sondern überall. Es erschien um so mehr geboten, sich hierfür zu entscheiden, als in mehreren Fällen die ursprüngliche Lesart mit völliger Sicherheit nicht mehr zu erkennen war. Man wird daher bei Benutzung des Textes die unter denselben befindlichen Noten stets im Auge zu behalten haben, um sicher zu sein, dass man nicht eine nachträglich — wenn auch von erster Hand (s. o. S. LI) — eingetragene Lesart für die ursprüngliche hält. Die Zahl derjenigen Fälle, wo wir der handschriftlichen Lesart nicht ganz sicher sind, ist eine sehr geringe. Mt 2, 10 ist $\alpha\sigma\tau\epsilon\rho\alpha$ gedruckt. Es bleibt aber zweifelhaft, ob die Handschrift nicht $\alpha\sigma\tau\epsilon\rho\bar{a}$ bietet. Mc 11, 15 beruht das $\varepsilon\xi\chi\varepsilon\sigma\sigma\tau$ vielleicht auf einem Versehen. In der bei der Collationirung benutzten Theile'schen Ausgabe fehlte das Wort; e wurde hinzugefügt, das auffallende σ aber nicht ausdrücklich, wie sonst in ähnlichen Fällen, durch ein *sic* markirt. Unsicher ist auch das $\sigma\tau\epsilon$ Mc 14, 50. Es fehlt ebenfalls bei Theile und entbehrt in der Collation einer Bezeichnung als Schreibfehler. Aehnlich verhält es sich Mc 15, 24. Hier bot Theile $\delta\alpha\mu\epsilon\rho\iota\zeta\sigma\tau\alpha\iota$; das α wurde durch o ersetzt, das α in δια blieb unberührt.

DIE EVANGELIEN

DES

MATTHAEUS UND DES MARCUS

AUS DEM

CODEX PURPUREUS ROSSANENSIS.

—

—

ΕΥΑΓΓΕΛΙΟΝ ΚΑΤΑ ΜΑΤΘΕΟΝ

1. Βιβλος γενεσεως ιησου χριστου νιου δαδ νιου αθρααμ.
2 αθρααμ εγεννησεν τον ισαακ· ισαακ δε εγεννησεν τον ιακωβ·
ιακωβ δε εγεννησερ τον ιουδαρ και τουσ αδελφουσ αυτου·
3 ιουδασ δε εγεννησεν τορ φαρεσ και τον ζαφα εκ τησ θαμαρ·
φαρεσ δε εγεννησερ τορ εσρωμ· εσρωμ δε εγεννησεν τορ αραμ·
4 αραμ δε εγεννησεν τον αμιναδαβ· αμιναδαβ δε εγεννησεν τον
ιασσων· ιασσων δε εγεννησεν τορ σαλμωι· 5 σαλμωι δε εγεν-
νησεν τον βοος εκ τησ ρηχαβ· βοος δε εγεννησεν τορ αβηδ
εκ τησ ρουντ· αβηδ δε εγεννησεν τον ιεσσαι· || 6 ιεσσαι δε εγεν-
νησεν τορ δαδ τον βασιλεα· δαδ δε ο βασιλευσ εγεννησεν τον
σολομωντα εκ τησ τον ουφιουν· 7 σολομων δε εγεννησεν τον ρο-
βοιαμ· ροβοιαμ δε εγεννησεν τον αβια· αβια δε εγεννησεν τον
ιασα· 8 ασα δε εγεννησεν τον ιωσαφατ· ιωσαφατ δε εγεννησεν
τον ιωραμ· ιωραμ δε εγεννησεν τορ οζιαν· 9 οζιασ δε εγεννησεν
τον ιωαθαμ· ιωαθαμ δε εγεννησεν τορ αχας· αχας δε εγεννησεν
τορ εξεκιαν· 10 εξεκιασ δε εγεννησεν τον μανασσην· μανασσησ
δε εγεννησεν τον αμων· αμων δε εγεννησεν τον ιωσιαν·
11 ιωσιασ δε εγεν- || νησεν τοι ιωακιμ· ιωακιμ δε εγεννησεν τον
ιεχογιαν και τουσ αδελφουσ αυτου επι τησ μετοικησιασ βαθυ-
λογοσ· 12 μετα δε την μετοικησιαν βαθυλογοσ ιεχογιασ εγεννησεν
τον σαλαθηλ· σαλαθηλ δε εγεννησεν τον ξορομβαθελ· 13 ξορομ-
βαθελ δε εγεννησεν τον αβιουδ· αβιουδ δε εγεννησεν τον ελιακιμ·
ελιακιμ δε εγεννησεν τον αξιωρ· 14 αξιωρ δε εγεννησεν τορ
σαδωκ· σαδωκ δε εγεννησεν τον αχιν· αχιν δε εγεννησεν τορ
ελιουδ· 15 ελιουδ δε εγεννησεν τον ελεαζαρ· ελεαζαρ δε εγεν-

I, 4. εγεννησεν sec] νησεν bis scriptum, sed priore loco erasum.
Texte und Untersuchungen I, 4.

ηησερ τοι ματθατ· ματθατ δε γεγεη- || δερ τοιτακωθ· ¹⁶ιακωθ δε εγεγεησερ τοι ιωσηη τοι αιδρα μαριασ εξ ησ εγεγεηθη ιησουσ ο λεγομενοσ χριστοσ· ¹⁷πασαι ουρ αι γεγεαι απο αιθραι εισ δαδ γεγεαι δεκατεεσφερεσ και απο δαδ εισ τησ μετοικησισ βαψιλοιροσ γεγεαι δεκατεεσφερεσ και απο τησ μετοικησισ βαψιλοιροσ εισ τοι χριστοι γεγεαι δεκατεεσφερεσ· ¹⁸τοι δε ιησοι χριστοι η γεγεαισ ουτοισ πριν μητστευθεισησ γαρ τησ μητροσ αυτοι μαριασ τιο ιωσηη πριν η συνελθεισ αυτοισ ειρφεθη ει γαστρι ερχονσα εκ πνευματοσ αγιον· ¹⁹ιωσηη δε ο αιηρ αυτησ ο αιηρ αυτησ δικαιοσ οιρ και μη θελον αυτηρ παραιδει· ²⁰γιατισα εθονληθη λαθρα απολυνσα αυτηρ· ²⁰ταυτα δε αυτοι ερθυμηθετοσ ιδον αγγελοσ κυριον κατ οιαρ εφαηι αυτω λεγων ιωσηη νιοι δαδ μη φοβηθησ παραλαζεισ μαριαμ τηρ γιγακισσου· το γαρ ει αυτη γεγηηθεισ εκ πνευματοσ εετιη αγιον· ²¹τεξεται δε νιοι και καλεσεισ το οιομα αυτοι ιησουη· αυτοι γαρ οωσει τοι λαοι αυτοι απο τωι αμαρτιωισ αυτοι· ²²τογτο δε ολοι γεγονειτι πληρωθη το οιθειτι υπο κυριοι δια τοι προφητοιν λεγοντοσ· ²³ιδον η παρθετοσ ει γιαστρι εξει και τεξεται νιοι και καλεσοισιτι το οιομα αυτοι εμμαριονηλ ο εετιη μεθεφημητευομε- || τοι μεθ ηιωη ο θεοσ· ²⁴διεγεφθεισ δε ο ιωσηη απο τοι υπνοι εποιησεισ ωσ προσεταξεισ αυτω ο αγγελοσ κυριοι παρελαψειτι τηρ γιγακι αυτοι· ²⁵και ουκ εγινωσκει αυτηρ εισ οι ετηκει τοι νιοι αυτησ τοι πρωτοτοκοι· και εκαιλεσει το οιομα αυτοι ιησουη·

II. Τον δε ιησου γεγρηγμέντος ειρ βηθλεεμ τησ ιουδαιων ειρ
ημερασ ηρωδου τον βασιλεωσ ιδου μισγοι απο αιατολων παρ-
γενοτο εισ ιεροσολυμα λεγοντεσ· ²πον εστιν ο τεχθεισ βασιλειον
των ιουδαιων· ιδομεν γαρ τοιι αιστερα αυτον ειρ τη αιατολη
και ηλθομεν προσκυνησαι αυτων· ³ακουσιασ || δε ηρωδησ ο βασι-
λευσ εταραχθη και πασα η ιεροσολυμα μετ αυτον· ⁴και συγ-
γαγων παντασ τουσ αφιξεισ και τουσ γραμματεισ τον λαον
επιυρθανετο παφ αιτων πον ο χριστος γενναται· ⁵οι δε ειπον
αυτοι ειρ βηθλεεμ τησ ιουδαιων· οντως γαρ γεγραπται δια τον
προφητον· ⁶και συ βηθλεεμ γη ιουδαι ονδαιμων ελαχιστη ει ειρ
τοιοι γηγεμοσιητι ιουδαι· εκ σου γιαφ εξελεινεται γηγουμενος οστιο
ποιμανι τον λαον μον τοιι ιερωσηλ· ⁷τοτε ηρωδησ λαθριον κατεβαινει

τονδι μαγουσ ηκριβωσει παρ αυτων τον χρονον του φαινομενον
 αστερος ⁹ και πεμψας αυτουσ εισ βηθλεεμ ¹⁰ ειπεν πορευθεντεσ
 εξεταστε ακριβωσ περι τον παιδιον· επαν δε ευρητε απαγγει-
 λατε μοι οπωσ καγω ελθωρ προσκυνησω αυτω· ⁹ οι δε ακον-
 σαντεσ τον βασιλεον επορευθησαν και ιδου ο αστηρ οι ιδον
 εν τη ανατολη προηγεν αυτουσ επος ελθωρ εστι επαρον ου ηγ-
 το παιδιον· ¹⁰ ιδοντεσ δε τον αστερα εχαρησαν χαραν μεγαλην
 σφιδρα· ¹¹ και ελθοιτεσ εισ την οικιαν ιδον το παιδιον μετα
 μικιασ τησ μητροσ αυτου και περοντεσ προσεκυνησαν αυτω
 και ανοιξαντεσ τονδι θησαυρον αυτωρ προσηνεγκαν ¹² αιτω
 δωρα χρυσον και λιβανον και σμυρναν· ¹² και χρηματισθεντεσ
 κατ οναρ μη αρακαμψαι προσ ηρωδην δι αλλησ οδου ανεχω-
 ρησαν εισ την χωραν εαυτων· ¹³ αναχωρησαντων δε αυτων
 ιδουν αγγελοσ κυριου φαινεται κατ οναρ τω ιωσηφ λεγων· εγερ-
 θεισ παραλαβε το παιδιον και την μητερα αυτου και φευγε εισ
 αιγυπτον και ισθει εκει εωσ αν ειπω δοι· μελλει γαρ ηρωδησ
 ζητειν το παιδιον του απολεσαι αυτο· ¹⁴ ο δε εγερθεισ παρε-
 λαβειν το παιδιον και την μητερα αυτον τυχτοσ και ανεχωρησεν
 εισ αιγυπτον· ¹⁵ και ην εκει εωσ τησ τελευτησ ηρω· ¹⁶ δον· ιτα
 πληρωθη το φιθειν υπο κυριου δια τον προφητον λεγοντοσ·
 εξ αιγυπτου εκαλεσα τον νιον μον· ¹⁶ τοτε ηρωδησ ιδων οτι
 ενεπεχθη υπο των μαγων εθνυμωθη λειαν και αποστειλασ αρει-
 λεν πατασ τουν παιδασ τουν ερ βηθλεεμ και εν πασι τοισ
 οριοισ αυτησ απο διετονσ και κατωτερω κατα τον χρονον οι
 ηκριβωσεν παρα των μαγων· ¹⁷ τοτε επληρωθη το φηθειν υπο
 ιερεμιουν του προφητον λεγοντοσ· ¹⁸ φωνη ειρ φαμα ηκονθηη
 θρηγοσ και κλαιθμοσ και οδυρμοσ πολυν· ραχηλ κλαισθησα τα
 τεκρα αυτησ ¹⁹ και ουκ ηθελει παρακλειθησαι οτι ουκ εισιν·
¹⁹ τελευτησαντοσ δε τον ηρωδου ιδουν αγγελοσ κυριου φαινεται
 κατ οναρ τω ιωσηφ εν αιγυπτω ²⁰ λεγων· εγερθεισ παραλαβε
 το παιδιον και την μητερα αυτου και πορευον εισ γην ισραηλ·
 τεθηηκασιν γαρ οι ζητουντεσ την ψυχην του παιδιον· ²¹ ο δε
 εγερθεισ παρελαβειν το παιδιον και την μητερα αυτου και ηλθει
 εισ γην ισραηλ· ²² ακονθασ δε οτι αρχελασ βασιλευει τησ ιου-
 δαιασ αντι ηρωδου του πατροσ αυτου εφοβηθη απελθειν εκει·
 χρηματισθεισ δε κατ οναρ ανεχωρησει εισ τα μερη τησ γαλι-

λαμασ[·] ²³και ελθοτ[·] || κατωκησεν εισ πολιτ[·] λεγομενην ταξιρεθ[·]
οπως πληρωθη το ρηθει[·] δια των προφητων οτι ταξιριασ[·]
κληθησεται[·]

III. Εν ταις ημεραις εκειναις παραγινεται ιωαννης ο βαπ-
τιστης κηρυσσων ει[·] τη εφημι[·] της ιουδαιας ²και λεγων[·] μετι-
ποειτε ηγγιχει[·] γαρ η βασιλεια των ουρανων[·] ³ουτος γαρ εστι[·]
ο ρηθεις υπο ηδαιον των προφητων λεγοντος[·] φωρη βοσυτος
ει[·] τη εφημι[·] ετοιμασατε τηγ[·] οδον[·] χυριουν εινθειασ[·] ποιειτε τε[·] τας
τριβον[·] αιτον[·] ⁴αυτος δε ο ιωαννης ειχεν[·] το ειδημα αιτον[·]
απο τριχων καμηλον[·] και ζωηγ[·] δερ[·] || ματινηρ[·] περι τηγ[·] οδηγ[·]
αιτον[·] η δε τροφη αιτον[·] ηρ[·] ακριδεσ[·] και μελι αγριον[·] ⁵τοτε
εξεπορευετο προς αιτον[·] ιεροσολυμα και πασα η ιωνδαια και
πασα η περιχωρος των ιορδαιον[·] ⁶και εβαπτιζοτο ει[·] το ιορ-
δαιη ποταιμω υπ[·] αιτον[·] εξομολογουμενοι τας αμαρτιασ[·] αιτων[·]
τιδωτ[·] δε πολλον[·] των οαδονυκαιων[·] και φαρισαιων[·] ερχομενον[·]
επι το βαπτισμα αιτον[·] ειπεν[·] αιτοι[·] γεγρηματα εχιδνων[·] τις
υπεδειξεν[·] υμιρ[·] φυγειν[·] απο τησ μελλονσησ οργησ[·] ⁸ποιησατε
οιγ[·] καρπορ[·] αξιον[·] τησ μεταροιασ[·] ⁹και μη δοξητε[·] λεγειν[·] ει[·]
ειατοι[·] πατερα εχομεν[·] τοι[·] || αθρααμ[·] λεγω γαρ υμιν[·] οτι δειγματα
ο θεος εκ των λεθων τοντων[·] εγειραι[·] τεκτα τω αθρααμ[·] ¹⁰ηδη[·]
δε και η αξινη προς τηγ[·] φιδα[·] των δειγδρων[·] κειται[·] παρ οει[·]
δειγδρογ[·] μη ποιον[·] καρπορ[·] καλορ[·] εκκοπτεται[·] και εισ πνε[·] φι-
λεται[·] ¹¹εγω μερ[·] βαπτιζω υμασ[·] ει[·] υδατι[·] εισ μεταροιασ[·] ο δε
οπισι[·] μον[·] ερχομενοσ[·] ισχυροτεροσ[·] μον[·] εστι[·] ου ουκ ειμι[·] ικανο[·]
τα υποδηματα[·] βαστικαι[·] αιτοσ[·] υμασ[·] βαπτισει[·] ει[·] πτερυμα[·]
εγιω[·] και πνυ[·] ¹²ον το πτυον[·] ει[·] τη χειρι[·] αιτον[·] και δισκα-
θαριει[·] τηγ[·] αλωρα[·] αιτον[·] και συναξει[·] τοι[·] αιτο[·] αιτον[·] εισ τηγ[·]
αποθηκηγ[·] το[·] || δε αχυρογ[·] κατακανει[·] περι ασθεστω[·] ¹³τοτε
παραγινεται[·] ο ηδαιο[·] απο τηγ[·] γαλιλαια[·] επι των ιορδαιηγ[·] προς
των ιωαννηγ[·] του βαπτισθηγ[·] υπ[·] αιτον[·] ¹⁴ο δε ιωαννης δι-
κωλυει[·] αιτον[·] λεγων[·] εγω χρειαν[·] εχω υπ[·] δον[·] βαπτισθηγ[·]
και συ ερχη[·] προσ[·] με[·] ¹⁵αποκριθεισ[·] δε ο ηδαιο[·] ειπεν[·] προς
αιτον[·] αφεσ[·] αρτι[·] οντωσ[·] γαρ πρεποτ[·] εστι[·] ημιτ[·] πληρωσαι[·]
πασαρ[·] δικαιοσυνηγ[·] τοτε αφιησιν[·] αιτο[·] ¹⁶και βαπτισθεισ[·] ο
ηδαιο[·] αιεβη[·] εινθισ[·] απο των υδατοσ[·] και ιδον[·] απεωχθησαι[·]
αιτω οι ουρανοι[·] και ιδει[·] το πνευμα του θεου καταφαιγορ[·]

ωσει περιστεραν και ερχομεγον επ αυτον· ¹⁷και || ιδοις φοιη εκ τοις ουραγων λεγοντα· οντος εστιν ο νιος μου ο αγαπητος εν ω γινοκηγα·

IV. Τοτε ο ιησους αρηχθη εις την εφημορ υπο του πνευματος πειρασθηκεν υπο τον διαβολον· ²και γηστενθισ ημερας τεσσερισκοντα και νυκτας τεσσερακοντα νυστεροι επιτασειν· ³και προσελθων αυτω ο πειραζων ειπεν· ει νιος ει του θεον ειπε ιτα οι λιθοι ουτοι αφτοι γερονται· ⁴ο δε αποκριθεισ ειπεν· γεγραπται· ουκ επ αφτω μην ζησεται ο αιθρωπος αλλ επι παρτι ρηματι εκπορευομενω δια στοματος θεου· ⁵τοτε παραλαμβανει αυτον ο διαβολος εις την αγιαν || πολιν και ιστησιν αυτον επι το πτερυγιον του αερον ⁶και λεγει αυτω· ει νιος ει του θεου βαλε σεαυτον εντευθεν κατω· γεγραπται γαρ οτι τοις αγγελοισ αυτον εντελειται περι σου και επι χειρων αφουσιν δε μηποτε προσκοφησ προς λιθον τον ποδιν σου· ⁷εφη αυτω ο ιησους· παλιν γεγραπται· ουκ εκπειρασεις κυριοι τον θεον σου· ⁸παλιν παραλαμβανει αυτον ο διαβολος εισ ορος υψηλον λειαιν και δικρυσιν αυτω πασας τας βασιλειασ τον κοσμον και την δοξαν αυτων ⁹και λεγει αυτω· ταυτα δοι παντα δωσω ειαν πεσον προσκυνησεις μοι· ¹⁰τοτε λεγει αυτω ο ιησους· ιπαγε || σατιρα· γεγραπται γαρ· κυριον τον θεον σου προσκυνησεις και αυτω μην λατρευσησ· ¹¹τοτε αφιησιν αυτον ο διαβολος και ιδοις αγγελοι προσηλθοτον και διηκονοντον αυτω· ¹²ακονθας δε ο ιησους οτι ιωαννησ παρεδοθη απεχωρησειρ εις την γαλιλα αιτ· ¹³και καταλιπων την ναζαρετ ελθων κατωκησεν εισ καπερναομι την παραθαλασσιν ειρ ορειοις ζαφοντον και τερψθαλειμ· ¹⁴ιτα πληρωθη το ρηματιν ρηπο ιδανον του προφητον λεγοντοσ· ¹⁵γη ζαφοντων και γη τερψθαλειμ οδον θαλασσησ πεφαν του ιωρδαγον γαλιλαια τωι εθρων· ¹⁶ο λαοσ ο καθηγητοσ εν σκοτι φισ ιδει μεγα και τοις καθημεροισ ειρ χωρα και οκια θανατον φισ ανετειλειρ αιτοισ· ¹⁷απο τοτε ηρξατο ο ιησους κηρυσσειρ και λεγειν· μεταροειτε ηγγικεν γαρ η βασιλεια των ουραγων· ¹⁸περιπατον δε παρα την θαλασσαν τησ γαλιλαιασ ιδειν δυο αδελφουσ σιμωρα τον λεγομενον πετρον και ανδρεαν τον αδελφον αιτου βαλλοντας αμφιβληστρον εισ την θαλασσαν· ιδαν γαρ αιτεισ· ¹⁹και λεγει αιτοισ· δειντε οπισσο

μον και ποιησω γραπ αλιεισ αιθρωποι^γ. ²⁰οι δε ευθεοισ αφερτεοι
τα δικτυα ηχολονθησαν αυτω[·] ²¹και προβασ εκει- || θεν ιδει
αλλοισ δυο αδελφουσ ακινθοι τοι του ζεβεδαιου και ιωαννη^η
τοι αδελφοι αυτοι εν τω πλοιω μετα ζεβεδαιου του πατριο^ν
αυτων κατιρτιζοταν τα δικτυα αυτοι και εκαλεσεν αυτοις[·]
²²οι δε ευθεοισ αφερτεοι το πλοιον και τοι πατερα αυτοι
ηχολονθησαν αυτω[·] ²³και περιηγεν ολην την γαλιλαιαν ή
ηησουσ διδασκοι εν ταισ σημαγωγαισ αυτον και κηρυσσων το
εισγεγειο τησ βασιλειω και θεραπευον πασαν νοσον και πασαν
μαλακιαν εν τω λαο[·] ²⁴και απηλθεν η ακοη αυτου εισ ολην
την σεριαν και προσηγεγκαν αυτω παντας τους κακωσ || εχογει
ποικιλισ νοσοις και βασανοισ συνεχομενον και δαιμονιζομενον
και σεληγριαζομενον και παραλετικον και εθεραπεγεν αυτοις[·]
²⁵και ηχολονθησαν αυτω οχλοι πολλοι απο την γαλιλαιαν και
δεκαπολεωσ και ιεροσολιμων και ιονδαιαν και περατη τοι
ιορδαιων·

V. Ιδων δε τους οχλουσ ατεβη εισ το ορος και καθιεσαντοι
αυτουι προσηλθοι αυτω οι μαθηται αυτον[·] ²και αγοιξαν το
στομα αυτου ειδιδασκει αυτοισ λεγων[·] ³μακαριοι οι πτωχοι τω
πιευματι οτι αυτωρεστιη η βασιλεια των ουρανων[·] ⁴μακαριοι οι
πειθουρτεο οτι αυτοι παρασκι- || θησονται[·] ⁵μακαριοι οι πραιτι^η
οτι αυτοι κληρονομουσι την γην[·] ⁶μακαριοι οι πιευματι^η
και διψωτεο την δικαιοσυνην οτι αυτοι χορτασθησονται[·]
⁷μακαριοι οι ελεημονεο οτι αυτοι ελεηθησονται[·] ⁸μακαριοι οι
καθαροι τη καρδια οτι αυτοι τοι θεον οφορται[·] ⁹μακαριοι οι
ειρηγοποιοι οτι αυτοι ειοι θεον κληθησονται[·] ¹⁰μακαριοι οι
δεδιωγμενοι ερεκτη δικαιοσυνην οτι αυτων εστιν η βασιλεια
των ουρανων[·] ¹¹μακαριοι εστε οταν ονειδισουσι υμιαν και διο-
σουδιν και ειπωδιν πιο πονηρογ ρημα καθ εμων φειδομενοι
ερεκτη ειρι^η || ¹²χαρετε και αγαλλιασθε οτι ο μισθος εμων
πολυσ ει τοισ ουρανοισ οντων γαρ εδιωξων τους προσηγαν
τους προ ρημων[·] ¹³υμεισ εστε το αλασ την γησ εαν δε το αλασ
μιωφαιθη ει την αλισθησεται εισ ονδειν ισχνει ετι ει μη βλη-
θηρια εξι και καταπατησθαι επο τωρ αιθρωποι[·] ¹⁴υμεισ εστε
το φεισ τον κοσμον[·] ον δυναται πολισ κρυψηναι επιμω φρονε^η
κειμενη^η ¹⁵ονδει καιοισιν λυχογ και τιθεασιν αυτοι υπο τοι

μοδιον αλλα επι τηγ λυχνιαρ και λαμπη πασιν τοισ ει τη οικια¹⁶ ουτωσ λαμφατω το φωσ υμοιρ εμπροσθειρ τουν αρθρωπων οπωσ ιδωσιν υμων τι καλα || εργα και δοξασωσιν τον πατερα υμων τον εν τοισ ονραροισ¹⁷ μη νομισητε οτι ηλθον καταλυσαι τον νομον η τουσ προσητασ· ουκ ηλθον καταλυσαι αλλα πληρωσαι¹⁸ αμην γαρ λεγω υμιν εωσ αι παρελθη ο ουρανος και η γη ιωτα ειν η μια κεραμα ου μη παρελθη απο τον νομον και των προφη εωσ αι παντα γεινηται¹⁹ οσ ειν ουρ λυση μιατ των εντολων τουτων των ελαχιστων και διδαξη οιτωσ τουσ ανθρωπονσ ελαχιστοσ κληθησεται ειν τη βασιλεια των ουρανων· οσ δ αι ποιηση και διδαξη ουτοσ μεγασ κληθησεται ει τη βασιλεια των ουρανον²⁰ λεγω γαρ υμιν οτι ειν μη πε· || ρισσευση η δικαιοσνη υμοιρ πλειον των γραμματεων και γαρισιων ου μη εισελθητε εισ τηγ βασιλειαρ των ουρανων²¹ ηκουνδατε οτι ερρεθη τοισ αρχαιοισ· ου φορευεισ οσ δ αι φορειση ενοχοσ εσται τη κρισι·²² εγω δε λεγω υμιν οτι πασ ο οργιζομενοσ τω αδελφω αυτον εικη ενοχοσ εσται τη κρισι· οσ δ αι ειπη τω αδελφω αυτον ρακα ενοχοσ εσται τω συνεδριω· οσ δ αι ειπη μιωρε ενοχοσ εσται εισ τηγ γεενγαν των πυροσ²³ εαρ ουν προσφερησ το δωρον σου επι το θυσιαστηριον κακει μηησθησ οτι ο αδελφοσ σου εχει τι κατα σου²⁴ αφεσ εκει το δωρον || σου εμπροσθεν των θυσιαστηριον και υπαγε πρωτορ διαλλαγηθι τω αδελφω σου και τοτε ελθωρ προσφερε το δωρον σου²⁵ ισθι ευρωωρ τω αρτιδικω σου ταχι εωσ οτου ει ει τη οδω μετ αυτον²⁶ μηποτε σε παραδιν ο αρτιδικοσ τω κριτη και ο κριτησ σε παραδω τω υπηρετη και εισ φυλακηρ βληθηση²⁷ αμην λεγω σου ου μη εξελθησ εκειθερ εωσ αι αποδωσ τον εσχατορ κοδρωστηρ²⁸ ηκουνδατε οτι ερρεθη²⁹ ου μοιχευεισ³⁰ εγω δε λεγω υμιν οτι πασ ο βλεπων γυναικα προσ το επιθυμισαι αιτησ ηδη εμοιχευειρ αιτηη ειν τη καρδια αυτου³¹ ει δε ο ο· || ηθαλμοσ σου ο δεξιοσ σκαρδαλιζει σε εξελε αυτορ και βιλε απο σου³² συμφερει γαρ σου ιτα αποληται ειν των μελοων σου και μη ολον το σωμα σου βληθη εισ γεενγαν³³ και ει η δεξια χειρ σκαρδαλιζει σε εκκοφορ αιτην και βιλε απο σου³⁴ συμφερει γαρ

18. προφη] ita in fine lineae codex των syllaba plane omissa.

σοι ἵνα αποληται εἰ τοιγ μελων σου καὶ μὴ οἶος τὸ σῶμα σοι
 βληθῇ εἰσ γεεννᾶν· ³¹ερρεθῇ δὲ οτι οσ ταν απολυσῃ την γε-
 ναιαν αντ[ον] δο]τω [αντη απο]στ[ασιον·] ³²εγ[ω δε λε]γω [ειμι
 οτι] πα[σ ο απο]λυ[σων την] γν[γαια] αντον παφεκτοσ λογον
 πορνιασ ποιει αντην μοιχασθαι και οσ εαν απολελυμενην γαιηηη
 μοιχασται· ³³παλιν ηκουνσαται οτι ερρεθη τοισ αρχαιοισ· οικ
 επιορχιγειοι αποδωεισ δε τω κυριω || τουσ ορκουσ σον· ³⁴εγω
 δε λεγω υμιν μη ομοσαι ολωσ· μητε ει τω ουρανω οτι θρονος
 εστιν του θεου ³⁵μητε ει τη γη οτι υπολοδιον εστιν τωρ ποδωρ
 αντον μητε εισ ιεροσολυμα οτι πολισ εστιν τον μεγαλοι βα-
 σιλεωσ· ³⁶μητε ει τη κεφαλη σου ομοδησ οτι ου δυρασαι μιση
 τριχαν λευκην η μελαιναν ποιησαι· ³⁷εσται δε ο λογοσ υμων
 ναι γαι ον ου· το δε περισσον τοντων εκ του πονηρον εστιν·
³⁸ηκουνσατε οτι ερρεθη· οφθαλμον αντι οφθαλμου και οδογια
 αντι οδοντοσ· ³⁹εγω δε λεγω υμιν μη αγτιστηραι τω πονηρω·
 αλλ οστισ δε φατιζει εισ την δεξιαν διαγονα || στρεφορ αντω και
 την αλλην· ⁴⁰και τω θελοντι σοι κριθησαι και τορ χιτωνα
 σου λαβειν αφεσ αντω και το ιματιον σου· ⁴¹και οστισ δε αγα-
 ρευση μιλιορ εν υπαγε μετ αντον δνο· ⁴²τω αιτουντι δε διδον
 και τον θελοντα απο σου δαιισασθαι μη αποστριφεισ· ⁴³ηκον-
 σατε οτι ερρεθη· αγαπησησ τορ πλησιον σου και μισησησ τορ
 εχθρον σου· ⁴⁴εγω δε λεγω υμιν αγαπατε τουσ εχθρουσ υμων
 ευλογειτε τουσ κατιφωμενουσ υμασ καλωσ ποιειτε τοισ μισοεισι
 υμασ και προσευχειθε υπερ των επηρεαζοντων υμασ και διω-
 κοντων υμασ· ⁴⁵οπωσ αν γενησθε υιοι του πατροσ υμων τορ
 ειν ουρανοισ· οτι τορ ηλιον αντον || αγιτελλει επι πονηρον και
 αγαθονσ και βρεχει επι δικαιονσ και αδικουνσ· ⁴⁶εαν γαρ αγε-
 πησητε τουσ αγαπωτασ υμασ τινα μισθον εχετε· οιχι και οι
 τελωναι το αυτο ποιουντιν· ⁴⁷και ειν ασπισησθε τοισ φιλοιν
 υμων μορογ τι περισσον ποιειτε· οιχι και οι τελωναι το αυτο
 ποιουντιν· ⁴⁸εδεσθε οιν υμεισ τελιοι οσ ο πατηρ υμων ο οιφα-
 ριοσ τελειοσ εστιν·

31. αιτορ δοτω -- απολ. την γναια] omnia haec propter homoeote-
 leuton omissa et in margine adiecta erant. sed litterae uncinis inclusae a
 bibliopego abscisae sunt.

VI. Προσεχετε δε την ελεημοσυνην υμων μη ποιειν εμπροσθεν των ανθρωπων προς τη θεαθηραι αυτοισ· ει δε μηγε μισθον ουκ εχετε παρα τω πατρι υμων τω εν τοισ ονφανοισ· ²οταν ουν ποιεισ ε- || λεημοσυνην μη σαλπισησ εμπροσθεν σοισ ωσπερ οι υποκριται ποιουσιν ει τασ συραγωγαισ και ει τασ φυμασ οπωσ δοξασθωσιν υπο των ανθρωπων· αμην λεγω υμιν απεχουσιν τοι μισθον αυτων· ³σον δε ποιουντοσ ελεημοσυνην μη γνωτω η αμιστερα σοι τι ποιει η δεξια σοι ⁴οπωσ η σοι η ελεημοσυνη ει τω κρυπτω και ο πατηρ σοι ο βλεποντι ει τω κρυπτω αυτοσ αποδωσηι σοι εν τω φανερω· ⁵και οται προσευχη ουκ εση ωσπερ οι υποκριται· οτι φιλουσιν ει τασ συραγωγαισ και ειν τασ γωνιαισ τον πλατειον εστοτεσ προσευχεσθε οπωσ αρ φανωσιν τοισ ανθρωποισ· || αμην λεγω υμιν οτι απεχουσιν τοι μισθον αυτων· ⁶σον δε οταν προσευχη εισελθε εισ το ταμειον και κλεισας την θυραν σοι προσευξε τω πατρι σοι τω ει τω κρυπτω και ο πατηρ σοι ο βλεποντι ει τω κρυπτω αποδωσηι σοι εν τω φανερω· ⁷προσευχομενοι δε μη βαττολογησητε ωσπερ οι εθιται· δοκονσιν γαρ οτι εν τη πολιτογια αυτων εισακοισθησονται· ⁸μη ουν ομοιωθητε αυτοισ· οιδεν γαρ ο πατηρ υμων την χρειαν εχετε πρω τον υμασ αιτησαι αυτον· ⁹ουτωσ ουν προσευχεσθε υμεισ· πατερ ημων ο ειρ τοισ ονφανοισ αγιασθητω το ονομα || σον· ¹⁰ελθατο η βασιλεια σον· γενηθητω το θελημα σοισ ωι ειν ουφανω και επι γησ· ¹¹τον αφτον ημων τον επιουνδιον δοσ ημιν σημερον· ¹²και αφεσ ημιν τα οφειλματα ημων ωι και ημεισ αφιομεν τοισ οφιλεταισ ημων· ¹³και μη εισενεγκησ ημισ εισ πειρασμογ αλλα ρυσαι ημασ απο τον πονηρον· οτι σον εστιν η βασιλεια και η δυναμισ και η δοξα εισ τουσ αιωνασ αμην· ¹⁴εαν γαρ αφητε τοισ ανθρωποισ τα παραπτωματα αυτων αφησει και υμιν ο πατηρ υμων ο ουφανιοσ· ¹⁵εαν δε μη αφητε τοισ ανθρωποισ τα παραπτωματα αυτων ουδε ο πατηρ υμων αφησει τα παραπτωματα υμων· ¹⁶οταν δε ηηστεν- || ετε μη γινεσθε ωσπερ οι υποκριται σκυθρωποι· αφανιζουσιν γαρ τα προσωπα αυτων οπωσ φανωσιν τοισ ανθρωποισ γηστενοντεσ· αμην λεγω υμιν οτι απεχουσιν τοι μισθον αυτων· ¹⁷σον δε γηστευωρ αλιψε σοι την κεφαλην και το προσωπον σοι υψε ¹⁸οπωσ μη φανησ τοισ ανθρωποισ

υηστενων αλλα τω πατρι σου τω εν τω κρυπτω και ο πατηρ
σου ο βλεπων εν τω κρυπτω αποδωση σοι· ¹⁹μη θησαυριζετε
υμιρ θησαυρον επι τησ γησ οπου διησ και βρωσισ αφαγιζει
και οπου κλεπται διορισσονσιρ και κλεπτονσι· ²⁰θησαυριζετε
δε υμιρ || θησαυρον εν οιραω οπου οιτε σησ οιτε βρωσισ
αφαγιζει και οπου κλεπται ον διορισσονσιρ οιδε κλεπτοινιρ·
²¹οπου γαρ εστιν ο θησαυρος υμιν εκει εσται και η καρδιε
υμων· ²²ο λεχινοσ του σωματοσ εστιν ο οφθαλμοσ· ειν οντ
ο οφθαλμοσ σον απλονη η ολορ το σωμα σον φωτινορ εσται·
²³εαν δε ο οφθαλμοσ σον πορηροσ η ολορ το σωμα σον σκο-
τινορ εσται· ει οντ το φωτ το εν δοι σκοτοσ εστιν το σκοτοσ
ποδοι· ²⁴ονδισ διναται δυσιρ κυριοισ δονλενειρ· ει γαρ τον
ενα μισηση και τον ετερον αγαπησει η εροσ αιθεξεται και τον
ετερον καταρρυνησει· || ον διγασθαι θεω δονλενειρ και μαμωραι·
²⁵δια τοντο λεγω υμιρ μη μεριμνατε τη φυγη υμιν τι φαγητε
και τι πιητε μηδε τω σωματι υμιν τι ειδυσηθε· οιχι η φι-
χη πλειον εστιν τησ τροφησ και το σωμα τον ειδυματοσ·
²⁶εμβλεψατε εισ τα πετεινα του ουρανον οτι ον σκιρονσιρ οιδε
θεριζονσιν οιδε συναγονσιρ εισ αποθηκασ και ο πατηρ υμιν ο
οιρανιοσ τρεφει αντα· ονχ υμεισ μαλλον διαφερετε αντωρ·
²⁷τισ δε εξ υμιν μεριμνων διναται προσθειται επι τηρ ημ-
κιατ αιτον πηχυν ενα· ²⁸και περι ειδυματοσ τι μεριμνατε·
καταμαθετε τα κρι· || να τον αγρον πωσ αιξαγει· ον κοσται οιδε
ηηθει· ²⁹λεγω δε υμιρ οτι οιδε σολομων εν παση τη δοξη αιτον
περιεβαλετο ωσ εν τοντορ· ³⁰ει δε τορ χροτορ τον αγρορ δη-
μερορ οντα και αυριορ εισ κλιβαρογ βαλλομενορ ο θεοσ οντοι
αιφιερνινσιρ ον πολλω μαλλον υμασ ολιγοπιστοι· ³¹μη οντ με-
ριμνησητε λεγοντεσ τι φαγομει η τι πιομει η τι περιφαλομεθα·
³²ταυτα γαρ πατα τα ειδηη επιζητει· οιδεν γαρ ο πατηρ υμιν
ο ουρανιοσ οτι χρηζετε τοντωρ απαγτωρ· ³³ζητειτε δε πρωτορ
τηρ βασιλειαν του θεου και τηρ δικαιοσινην αιτον και ταυτα
παι· || τι προστεθησεται υμιρ· ³⁴μη οντ μεριμνησητε εισ τηρ
αιριον· η γαρ αυριορ μεριμνηση τα εαυτησ αρκετον τηη ημερα
η κακια αιτησ·

19. θησαυριζετε κτλ] φιζετε υμιρ θησαρ bis scriptum. sed priore loco
partim erasum, partim asteriscis superpositis improbatum.

VII. Μη κριετε τα μη κριθητε· ²εγ ω γαρ κριματι κρι-
τε τα κριθησεοθαι και ειρ ω μετρω μετρειτε αντιμετρηθησεται
ιμιν· ³τι δε βλεπεισ το καρφοσ το ειρ των οφθαλμων του αδελ-
φους σου την δε δοκον την εν τω σω οφθαλμων ον καταροεισ·
⁴η πωσ ερεισ τω αδελφω σου αφει εκβαλω το καρφοσ εκ του
οφθαλμου σου· και ιδοιη η δοκοσ εν τω οφθαλμω σου· ⁵υπο-
κριται εκβαλει πρωτο την δοκον || εκ του οφθαλμου σου και
τοτε διαβλεψει εκβαλει το καρφοσ το ειρ τω οφθαλμω του
αδελφου σου· ⁶μη δωτε το αγιον τοιο κυδιν μηδε βαλητε τοιο
μαργαριτασ ιμιν εμπροσθει των χοιρουν μηποτε καταπατη-
σοντιν αυτοιν ειρ τοιο ποσιν αυτων και στραφετεσ ρηξονιν
ιμασ· ⁷ατειτε και δοθησεται ιμιν· ⁸ζητειτε και ειρησετε· κρονετε
και ανοιγησεται ιμιν· ⁹πασ γαρ ο αιτων λαμβανει και ο ζητων
ειρισκει και τω κρονοντι ανοιγησεται· ¹⁰η τισ εστιν εξ ιμιν
ανθρωποσ οι εαρ αιτηση ο ιιοσ αυτοιν αφτον μη λιθον επι-
δωσει αιτω· ¹¹και εαρ ιχθυν || αιτησι μη οδιν επιδωσει αιτω·
¹²ει ουρ ιμεισ πογηροι ιπαρχοντεσ οιδατε δοματα αγαθα διδο-
ραι τοιο τεκνοιο ιμιν ποσο μαλλον ο πατηρ ιμιν ο ειρ τοιο
οιρανοιο δωσει αγαθα τοιο αιτονιν αιτον· ¹³παρτα οντ εια
εαρ θελητε τα ποιοινι ιμιν οι αιθρωποι οιτωσ και ιμεισ
ποιειτε αιτοισ· οιτοσ γαρ εστιν ο γομοσ και οι προφηται·
¹⁴εισελθατε δια την στενην πυλην οτι πλατεια η πυλη και ει-
ριχωφοσ η οδοσ η απαγονυσι εισ την απωλιαν και πολλοι εισιν
οι εισερχομενοι δι αυτησ· ¹⁵τι στενη η πυλη και τεθλιψμενη
η οδοιη η απαγονα || εισ την ξωην και ολιγοι εισιν οι ειρι-
χοντεσ αιτην· ¹⁶προσεχετε δε απο των φενδοπροφιγτων οιτι-
τεσ ερχονται προσ ιμασ εν ειδυμασιν προβατων εισωθειρ δε
εισιν λικοι αρπαγεσ· ¹⁷απο των καρπων αυτων επιγρωσεοθαι
αιτοισ· μητι συλλεγοντιν απο ακανθων σταφυλην η απο τρι-
βολων σικα· ¹⁸οιτωσ παν δενδρον αγαθον καρπουν καλονισ
ποιει το δε δακρων δενδρον καρπουν ποιηρουν ποιει· ¹⁹ον δι-
ραται δενδρον αγαθον καρπουν ποιηρουν ποιειν οιδε δενδρον
δακρων καρπουν καλονισ ποιειν· ²⁰παν δενδρον μη ποιον καρ-
πον καλον εκ· || κοπτεται και εισ πυρ βαλλεται· ²¹ον πασ ο λεγων μοι
κιριε κιριε εισελευσεται εισ την βασιληιαν των ουρανων αλλ

ο ποιων το θελημα τον πατρος μου του ερ ουρανοισ· ²²πολ-
λοι ερουσιν μοι ειρ εκεινη τη ιημερα κιριε κιριε ον τω σω ουρ-
ματι προεφητεισαιει και τω σω ουρματι δαιμονια εξεβαλομει
και τω σω ουρματι διγαμεισ πολλασ εποιησαιει· ²³και τοτε
ομοιογησω αυτοισ οτι ουδεποτε εγνων εμασ· αποχωρειτε ητ
εμου οι εργαζομειοι τηρ ιαρμιαν· ²⁴πασ οιν οστισ ακονει μοι
τοιν λογοισ τουτον και ποιει αυτον ομοιωσω αιτοι αιθι
φρογιμω οστισ || ωκοδομησειν αυτον την οικιαν επι την πετραι·
²⁵και κατεβη η βροχη και ηλθον οι ποταιμοι και επρεινειν οι
αιεμοι και προσερψησαν τη οικια εκεινη και ουκ επεσει· τεθε-
μελεισοτο γαρ επι την πετραι· ²⁶και πασ ο ακονων μοι τοιν
λογοισ τουτον και μη ποιων αυτουσ ομοιωθησεται αιθρι μωρω
οστισ ωκοδομησειν αυτον την οικιαν επι την αμμον· ²⁷και κατεβη
η βροχη και ηλθον οι ποταιμοι και επρεινειν οι αιεμοι και προ-
εκοψαν τη οικια εκεινη και επεσειν και η η πτωσισ αιτη
μεγαλη σφοδρα· ²⁸και εγενετο οτε ετελεσειν ο ιησουν τοιν λο-
γοισ τουτον εξεπληγσσοντο || οι οχλοι επι τη διδαχη αυτοι·
²⁹ηρ γαρ διδασκων αυτουσ με εξουσιαν εχων και ουχ ασ οι
γραμματεισ αυτοι·

VIII. Καταβαντι δε αυτοι απο του ορουσ ηχολοινθησαν αυτο
οχλοι πολλοι· ²και ιδου λεπροσ προσελθων προσεκυνει αυτο
λεγων· κυριε ειαρ θελησ δινασαι με καθαρισαι· ³και εκτεινασ
την χειρα γρφατο αυτον ο ιησουν λεγων· θελω καθαρισθητι·
και ευθεωσ εκαθερισθη αυτον η λεπραι· ⁴και λεγει αυτω ο ιησουν·
ορα μηδειν ειπησ αλλα υπαγε δειντον δειξον τοι ιερει και
προσενεγκε το δωρον σου ο προσεταξει μουσησ εισ μαρτυριον
αυτοισ· ⁵εισελθοητι δε αυτω εισ καπερ· || ραουμι προσηλθειν αυτοι
εκατονταρχοσ παρακαλιν αυτον ⁶και λεγων· κυριε ο παισ μοι
βεβληται ειρ τη οικια παραλυτικοσ δεινωσ βαδανιζομενοσ· ⁷και
λεγει αυτω ο ιησουν· εγω ελθων θεραπευσω αυτοι· ⁸και επο-
κριθεισ ο εκατονταρχοσ εψη· κυριε ουκ ειμι ικανοσ ιασ μοι
υπο την στεγην εισελθησ· αλλα μογον επε λογω και ιαθησ-

22. δαιμονια εξεβαλομειν και τω σω ουρματι] omnia haec in ipso textu
omissa et in margine suppleta.

24. τουτον in margine additum.

ταῖς οἱ παιδὶ μον· ⁹καὶ γὰρ εἶγω αὐθιρωπος εἰμὶ υπὸ εὖσιας εχωτ
τὸν εμαντογ στρατιωτας καὶ λεγὼ τοντῷ πορευον καὶ πορευ-
εται καὶ ἄλλῳ ερχον καὶ ερχεται καὶ τῷ δούλῳ μον ποιησον
τοντῷ καὶ ποιει· ¹⁰ακονδασ δε ταντα ο ἵησον εθαυμα- || σει καὶ
ειπεν τοις ακολουθονσιν αυτῷ· αμιγι λεγω νμιν ουδε ειρ τῷ
ιαραιλ τοσαντῃ πιστιγ προσο· ¹¹λεγω δε νμιν οτι πολλοι απο
ικιτολοτ και δισμοι ηξονσιν και ανακλειθησονται μετα αφρααμ
και ισαακ και ιακωβ ειρ τῇ βασιλεια τῷν ουρανον· ¹²οι δε νιοι
τησ βασιλειασ ἐκβληθησονται εισ τῷ σκοτοσ το εξωτερον· εκη
εσται ο κλανθιμοσ και ο βρυγμοσ τῷν οδοντοι· ¹³και ειπεν ο
ἱησον τῷ εκατονταρχῃ· ιπαγε και μσ επιστευεσασ γειηθητο
σοι· και ιαθη ο παιδ ἀντον απο τησ οφασ εκεινησ· και υπο-
στρεψοι εκατονταρχοσ εισ τῷν οι- || κοις αντον ειρ αυτῃ τῇ οφα
ηηρει αυτογ υγιαινογτα· ¹⁴και ελθωτ ο ἵησον εισ τὴν οικιαν
πετρον ιδειν την πενθεραν αντον βεβλημειην και πυρεσσονσιν·
¹⁵και ηφατο τησ χειροσ αυτησ και αφρηκει αυτηγ ο πυρετοσ
και ηγερθη και διηκονει αυτο· ¹⁶οφειασ δε γενομεηησ προσ-
ηγεγκαν αυτῳ δαιμονιζομενον πολλονσ και εξεβαλεν τα πιε-
ματα λογο και παντασ τουσ κακωσ εχοντασ εθεραπευεσειν·
¹⁷οπωσ πληρωθη το οηθει δια ησων του προφητοι λεγοντοσ
αντοσ τασ ασθειασ ημων ελαβει και τασ νοσουσ εβαστασειν·
¹⁸ιδωτ δε ο ἵησον πολλονσ οχλονσ περι αιτογ ε- || κελευσει
απελθειν εισ τῷ περατ· ¹⁹και προσελθωτ περι γραμματευσ ειπεν
αυτῳ· διδασκαλε ακολονθησον σοι οπον εαν απερχῃ· ²⁰και λεγει
αυτῳ ο ἵησον· αι αλωπικεις φολαιουσ εχονσιν και τα πετεινα
τον οιρανον κατασκηνωσειο ο δε νιοι τοι αιθρωπον ουκ εχει
πον την κεφαληγ κλιηγ· ²¹ετεροσ δε τῷν μαθητῷν αντον
ειπεν αυτῳ· κιριε επιτρεψοι μοι πρωτογ απελθειν και θαψαι
το πατερα μον· ²²ο δε ιησον ειπεν αυτῳ· ακολουθει μοι και
αφεσ τον τεκρουν θαψαι τουσ ειντογ τεκρουν· ²³και εμβι-
αγοντοσ αντον εισ τῷ πλοιογ ηκολονθησαν || αντῳ οι μαθηται
αιτον· ²⁴και ιδοι οιδιοσ μεγασ εγεγετο ειρ τῇ θαλασσῃ ωστε
το πλοιογ καλυπτεσθαι υπὸ τῷν κυματοι· αντοσ δε εκαθευδειν·
²⁵και προσελθοντεο οι μαθηται αντον ηγειραν αυτον λεγοντεσ·
κιριε σωσον ημασ απολλυμεθαι· ²⁶και λεγει αντοισ· τι δειλοι
εστε οιηγοπιστοι· τοτε εγερθεισ επετιμησει τοισ ανεμοισ και τη

θαλασση και εγενετο γαληρη μεγαλη²⁷ οι δε αιθρωποι εθαμβωσαν λεγοντεσ· ποταπος εστιν ουτος οτι και οι απεμοι και η θαλασσα υπακονουντιν αυτον²⁸ και ελθοντι αυτων εισ το περιστεριν την χωραν των γαδαφηρων νηστην²⁹ || τηθαν αυτοι δινοι δαιμονιζομενοι εκ των μητημεων εξερχομενοι χαλεποι λειπειν φθειριν την περιστερην δια την οδον εκεινην³⁰ και ιδον εκραξαν λεγοντεσ· τι ημιν και δοι ηδον νιε τον Θεον· ηλθειν φθειριν προ καιρον βασανισσαι ημασ³¹ ηρ δε μακραν απ αυτων αγελη χοιρων πολλων βοσκομενην³² οι δε δαιμονεσ πιφεκαλοιν αυτοι λεγοντεσ· ει εκβαλλειο ημασ επιτρεψον ημιν εισελθειν ειδη την αγελην των χοιρων³³ και ειπειν αυτοιν υπαγετε· οι δε εξελθοντεσ απηλθον εισ την αγελην των χοιρων³⁴ και ιδον ομηρην πα- || οι η αγελη κατα τον χρηματον εισ την θαλασσαν και απεθανον εν τοισ ιδανιν³⁵ οι δε βοσκοντεσ εφιγον και απελθοντεσ εισ την πολιν απηγγειλαν παντα και τα τον δαιμονιζομενον³⁶ και ιδον παδα η πολισ εξηλθειν εισ συναντησιν των ηδον και ιδοντεσ αυτοι πιφεκαλεσαν οπωσ μεταβη απο των οριων αυτων

IX. Και εμβασ εισ το πλοιον διεπερασεν και ηλθειν εισ την ιδιαν πολιν² και ιδον προσερεφερον αυτοι πιφεκαλιτικοι επι κλεινης βεβλημενοι³ και ιδον ο ηδονος την πιστην αυτοιν ειπειν την πιφεκαλιτικω⁴ Θαρσει τεκνοι αφεονται δοι αι αμαρτ- || ται δοι⁵ και ιδον τινεσ των γραμματεον ειποι ειρ εαντοι⁶ ουτοις βλαφημειν⁷ ιδωρ δε ο ηδονος τασ ειθυμηρεισ αυτων ειπειν αυτοιν ιπατι ιμεισ ειθυμηισθε πονηρα εν ταισ καρδιαισ ιμων⁸ τι γαρ εστιν εικοπωτεροι ειπειν αφεονται δοι αι αμαρτιαι η ειπειν εγειρε και περιπατει⁹ ιπα δε ειδητε οτι εξουδιαν εχει ο εινος τον αιθρωπον επι τησ γησ αφιεται αμαρτιασ τοτε λεγει την πιφεκαλιτικω¹⁰ εγερθεισ αφοι δοι την κλεινην και ιπαγει εισ τον οικον δοι¹¹ και εγερθεισ απηλθειν εισ τον οικον αυτοι¹² ιδοντεσ δε οι οχλοι εθαμβασαν και || ειδοξασαν τον Θεον τον δοιτα εξουδιαν τοιαντην τοισ αιθρωποισ¹³ και πιφεκαλοι ο ηδονος εκειθεν ιδειν αιθρωποι καθημενοι επι το τελοτριον ματθαιον λεγομενον και λεγει αυτοι αικολοιθει μοι και αιαστασ ιρκολοινθεν αυτοι¹⁴ και εγενετο αυτοις αισκειμητοις ειρ τη οικια και ιδον πολλοι τελωναι και αμαρτιοι ειθυντεσ συγγανεκηιτο των ηδον και τοισ μαθηταισ αυτοι¹⁵ και

ιδούτεσ οι φαρισαῖοι εἰπον τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ· διατί μετὰ τῶν τελεσθέντων καὶ αμαρτωλῶν εσθῆτε ο διδασκαλός ὑμῶν;^{12ο} δεὶς ἡγούμενος ακούσασ εἰπεῖς ἦ αὐτοῖς· οὐ χρεῖαν εχούσιγ οι ὥχινοι τεσ πατρῶν ἀλλ οι κακοὶ εχούτεσ·^{13ο} πορευθεῖτε δε μαθητε τι εστιγ ελεον θελο καὶ ουδισσα· οὐ γαρ γλῶττοι καλεοῦσι δικαιονο ἀλλα αμαρτωλούσι·^{14ο} τοτε προσερχούται αὐτῷ οι μαθηταὶ ιωάννοι λεγούτεσ· διατί ημεῖς καὶ οι φαρισαῖοι νηστευομεῖς πολλα οι δε μαθηταὶ σου ον νηστευόντων·^{15ο} καὶ εἰπεῖς αὐτοῖς ο ἡγούμενος· μη δυναταὶ οι οὗτοι τοὺς τυμφωνοὺς περθεῖν εφ οὖσι μετ αὐτῶν εστιν ο τυμφοῖς· ελευθεροῦται δε γηρεψαί οταν απαρθῇ απ αὐτῶν ο τυμφοῖς καὶ τοτε νηστευόντων·^{16ο} οὐδεῖσ δε επιβαλλει επιβλημα ραχοῖς α-·^{17ο} γναφον επι ψατιώ παλαιώ· ερει γαρ το πληρωμα αὐτον απο τον ψατιον και χειρον σχισμα γινεται·^{18ο} οὐδε βαλλούσιν οινον γεορ εισ ασκοις παλαιοις· ει δε μηγε φιγινοται οι ασκοι και ο οινος εχειται και οι ασκοι απολουνται· αλλα βαλλουσιγ οινον γεορ εισ ασκοις και αμφοτεροι συντηρουνται·^{19ο} ταυτα αὐτον λαλουντος αὐτοις ιδουν αρχωι εισελθωρ προσεκυνει αὐτῳ λεγων οτι η θυγατηρ μου αφτι ετελεντησει· αλλα ελθον επιθεσ τηρ χειρα επ αυτην και ζηρεται·^{20ο} και ιδουν^{21ο} γνη αιμορροουσα δωδεκα ετη προσελθοντα οπισθειρ ηφατο τον κρασπεδον τον ψατιον αὐτον·^{22ο} ελεγεν γαρ ει εαυτη· εαν μονον αφομαι τον ψατιον αὐτον σωθησομαι·^{23ο} δε ιηροις στραφεισ και ιδων αυτην ειπει· θαρσει θυγατερη η πιστισ σου σεσωκει σε· και εσωθῃ η γνη απο τηρ αφασ εκειρηρ·^{24ο} και ελθων ο ιηρον εισ τηρ οικιαν τον αρχοντος και ιδων τον αυλητασ και τον οχλον θορυβουμενορ ελεγει·^{25ο} αναχωρειτε ον γαρ απεθαγεν το κορασιον αλλα καθεινδει· και κατεγελωρ αὐτον·^{26ο} οτε δε εξεβληθη ο οχλος εισελθων εκρατησει τηρ χειροσ αιτησ και γηρεψη το κορασιον·^{27ο} και εξηλθειρ η φημη αιτη εισ οληρ τηρ γηρ εκεινηρ·^{28ο} και παραγοντι εκειθειρ το ιηρον ηκολουθησαν αὐτῳ δυο τυφλοι κριζοντεσ και λεγοτεσ· ελεησον ημασ ιηρον νιε δαδ·^{29ο} εισελθοντι δε αὐτῳ εισ τηρ οικιαν προσηλθορ αὐτῳ οι τυφλοι και λεγει αιτοισ ο ιηροις· πιστευετε οτι διναμαι τοντο κοιησαι· λεγουσιν αὐτῳ ναι κυριε·^{30ο} τοτε ηφατο τωρ οφθαλμων αὐτων λεγων· κατα τηρ πιστιν

ιμον γενηθητω εμιτ³⁰ και ιρεωχθησαν αυτον οι οφθαλμοι· και ενεβριμησαν αυτοις οι ιηδοις λεγων· οφατε μηδεισ γινωσκετω· ³¹ οι δε εξελθοντες διεφιμησαν αυτον ειν ολη τη γη εκεινη· ³² αν· || των δε εξερχομενων ιδου προσπρεγκαν αυτω αιθρωαντον κωφον δαιμονιζομενον· ³³ και εκβληθεντος τον δαιμονιον ειλησερ ο κωφος· και εθαυμασαν οι οχλοι λεγοντεσ· ουδεποτε εφανη ουτως ειν τω ισραηλ· ³⁴ οι δε φαρισαιοι ελεγον· ειν τω αρχοντι των δαιμονιων εκβαλλει τα δαιμονια· ³⁵ και περιηγει ο ιηδοις τας πολεις πασας και τας κωμας διδασκων ειν τας συναγωγας αυτον και κηρυσσων το ειαγγελιον τησ βασιλειασ και θεραπευον πασαν ιοσον και πασαν μαλακιαν· ³⁶ ιδωρ δε τουσ οχλοιν ο ιηδοις εσπλαγχνισθη περι αυτων οτι ισαρ εσκιμενοι και εριψιμενοι ωσ προβατα μη εχοντα ποιμενα· ³⁷ τοτε λεγει τοισ μαθηταισ αυτον· ο μει θερισμοσ πολισ οι δε εργιται ολιγοι· ³⁸ δειηθητε οιν του κυριου του θερισμον ο ποσ εκβαλη εργατασ εισ τορ θερισμον αυτον·

Χ. Και προσκαλεσαμενος τουσ διοδεκα μαθητασ αυτον εδωκεν αυτοις εξονδιστη πτευματον ακαθαρτων ωστε εκβαλλειν απτε και θεραπευειν πασαν ιοσον και πασαν μαλακιαν· ² των δε διοδεκα αποστολον τα ονοματα εστιν ταντα· πρωτοσ διμων ο λεγομενος πετρος και αιθρεασ ο αιθελφος αυτον ιακωβος ο τον ζεβεδαιον και ιωαννησ ο α· || δειλησ αυτον ³ φιλιππος· και φαθολομαιος θωμας και ματθεος ο τελεογησ ιακωβος ο τον αλφαιον και λεβζεος ο επικληθεισ θαδδαιος ⁴ σιμον ο καπαντηρ και ιωνδαιος ιωκαιφιωτησ ο και παραδοντ αυτον· ⁵ τοιτοισ τοιυ διοθεκα απεστειλεν ο ιηδοις παραγγειλας λεγων· εισ οδοι εθρωτη μη απελθητε και εισ πολιτησ δαμαφιτον μη εισελθητε· ⁶ πορευεσθε δε μαλλον προς τα προβατα τα απολωλοτα οικοι ισραηλ· ⁷ πορευομενοι δε κηρυσσετε λεγοντεσ οτι ηγγικει εφ γιασ η βασιλεια των οιρατων· ⁸ ασθετοντας θεραπευετε || τεκροις εγειρετε λεπρουσ καιθαριζετε δαιμονια εκβαλλετε· διοραιαν ελπιζετε δωραιαν δοτε· ⁹ μη κτηησηθε χριδοι μηδε αργυρον μηδε χαλκον εισ τισ ξωταις ιμων· ¹⁰ μη πηραν εισ οδοι μηδε διν χιτονιας μητε ιποδιηματα μητε ραβδουσ· αξιοσ γαρ ο εργατηρ τησ τροφησ αυτον εστιν· ¹¹ εισ ιη δ αι πολιτη η κωμην εισελθητε εξετασαται τισ ειρ αιτη αξιοσ εστιν κακει μιντε ειωσ αιτ εξελθητε

εκειθεν· ¹² εισερχομενοι δε εισ την οικιαν ασπασθε αυτην·
¹³ και εαν μεν η η οικια αξια ελθατω η ειφρηη υμων επ αυτην·
εαν δε μη η αξια || η ειφρηη υμων προσ υμασ επιστραφετω·
¹⁴ και οσοι αι μη δεξοται υμασ μηδε ακουνθωσιν τουσ λογονσ
υμων εξερχομενοι τησ οικιασ η τησ πολεωσ εκεινησ εκτιναξατε
τοις κοινοτοις των ποδων υμων· ¹⁵ αμιτι λεγω υμιν αγεκτοτε-
ρον εσται γη σοδομων και γομοφρασ εν ημερα κρισεωσ η τη
πολει εκεινη· ¹⁶ ιδου εγω αποστελλω υμασ ωσ προβατα εμμεσω
λικην· γινεσθε οντ φρονιμοι ωσ οι οφεις και ακεραιοι ωσ αι
περιστεραι· ¹⁷ προσεχετε δε απο των αιθρωπων· παραδωσωσιν
γαρ υμασ εισ συνεδρια και εν || ταισ συναγωγαισ αυτων μαστι-
γωσουσιν υμασ ¹⁸ και επι γηγεμονασ δε και βασιλεισ αχθησεσθε
ενεκεν εμου εισ μαρτυριον αυτοισ και τοισ εθνεσιν· ¹⁹ οταν δε
παραδωσουσιν υμασ μη μεριμνησητε πωσ η τι λαλησητε· δοθη-
σεται γαρ υμιν ειρ εκεινη τηι ορα τι λαλησητε· ²⁰ ου γαρ υμεισ
εστε οι λαλοντεσ αλλα το πνευμα του πατροσ υμων το λαλονη
ειρ υμιν· ²¹ παραδωσει δε αδελφοσ αδελφον εισ θαρατον και
πατιχρ τεκνοι και επαγιστησονται τεκνα επι γογεισ και θαρα-
τισονται αυτοισ· ²² και εδεσθε μισουμενοι υπο πατων δια
το ονομα μον· ο || δε υπομειρασ εισ τελοσ οντοσ συθησεται·
²³ οταν δε δισκονισιν υμασ ειρ τηι πολει ταυτη φευγετε εισ την
αλληρι αμιτι λεγω υμιν ου μη τελεσητε τασ πολεισ τον
ισραηλ εωσ αι ελθη ο νιοσ του αιθρωπου· ²⁴ οντ εστιν μαθητησ
υπερ τον διδασκαλον οιδε δοινλοσ υπερ τον κυριον αυτου· ²⁵ αρ-
χετον τωι μαθητη ιτα γενηται ωσ ο διδασκαλοσ αυτου και ο
δουλοσ ωσ ο κυριοσ αυτου· ει τον οικοδεσποτην βεελζεβουλ
επεκαλεσαστο ποσο μαλλον τουσ οικιακονσ αυτου· ²⁶ μη οντ
φοβηθητε αυτον· οιδεν γαρ εστιν κεκαλυμμενον ο ουχ απο-
καλιφθησεται και || κρυπτοι ο ου γνωσθησεται· ²⁷ ο λεγω υμιν
ειρ τηι οχοτεια ειπατε ειρ τω φωτι και ο εισ το οισ ακουνετε
κηριξατε επι των δωματων· ²⁸ και μη φοβηθητε απο τωι απο-
κτεινοντων το δωμα την δε φυχηη μη δυναμενον αποκτειναι·
φοβηθητε δε μαλλον τον δυναμενον και φυχηη και δωμα απο-
λεσαι ειρ γεεινη· ²⁹ ουχι δνο στρουθια ασβαφιου πολειται· και

εν εξ αυτων ον πεσειται επι την γην ανεν τον πατροσ υμων·
 30 υμων δε και αι τριχεσ τησ κεφαλησ πασαι ηριθμημεναι εισιν·
 31 μη οντ φοβεισθε· πολλων στρουνθιων διαφερετε εμεισ· 32 πασ
 οντοσ ομοιογηησει ειρ εμοι εμπροσθ· || θει των αιθρωπων
 ομοιογηησα καγω εν αυτω εμπροσθεν τον πατροσ μου τον ειρ
 τοισ περανοισ· 33 οστοσ δ αι αφισηται με εμπροσθειρ των αι-
 θρωπων αφηησομαι καγω αυτον εμπροσθεν τον πατροσ μου τον
 ειρ ουφανοισ· 34 μη νομισητε οτι ηλθοις βαλειρ ειφηρητη επι την
 γην· ουκ ηλθοις βαλειρ ειφηρητη αλλα μαχαιρα· 35 ηλθοις γαρ
 διχασαι αιθρωπον κατα τον πατροσ αυτον και θνητειρα κατα
 τησ μητροσ αυτησ και νυμφην κατα τησ πενθερασ αυτησ· 36 και
 εχθροι τον αιθρωπον οι οικισκοι αυτον· 37 ο φιλων πατερα η
 μητρεα υπερ εμε ουκ εστιν μου αξιοσ· και ο φιλων νιον η θν-
 γατερα υπερ εμε ουκ εστιν· || μου αξιοσ· 38 και οσ ον λαμβανη
 τον στιαρον αυτον και ακολουθει οπισω μου ουκ εστιν μου
 αξιοσ· 39 ο ευρωτ την ψυχην αυτον απολεσει αυτην· και ο απο-
 λεσας την ψυχην αυτον ερεκεν εμον ευηησει αυτην· 40 ο δεχομ-
 νος υμας εμε δεχεται και ο εμε δεχομενος δεχεται τοις απο-
 στειλαντα με· 41 ο δεχομενος προφητην εισ οιομα προφητην
 μισθον πρωφητον λημψεται και ο δεχομενος δικαιον εισ οιομα
 δικαιον μισθον δικαιον λημψεται· 42 και οσ εαρ ποτιση ειτα των
 μικρων τοντων ποτηριον ψυχρουν μοτον εισ οιομα· || μαθητον
 αμιρη λεγω υμιν ον μη απολεση τον μισθον αυτον·

XI. Και εγερετο οτε ετελεσεν ο ιησους διατασσων τοισ
 δωδεκα μαθηταισ αυτον μετεβη εκειθερ τον διδασκειρ και κη-
 ρυσσειν εν ταισ πολεσιν αυτων· 2ο δε ιωαννησ ακοντησ ειρ τω
 δεσμωτηριω τα εργα τον χριστον πειμασ δια των μαθητων
 αυτον 3ειπεν αυτω· ση ει ο ερχομενος η ετερον προσδοκωμει·
 4και αποχριθεισ ο ιησουν ειπει αυτοισ· πορειθεντεσ απαγγειλατε
 ιωαννη α ακοντεται και βλεπετε· 5 τυφλοι αιαβλεπουσιν και χωλοι
 περιπλανουσιν λεπφοι καθαιριζονται και κωφοι ακουν· || οιοντιν
 εγειρονται και πτωχοι ειαγγελιζονται· 6και μακαριοσ εστιν
 οσ εαρ μη σκαρδαλισθη ειρ εμοι· 7 τοντων δε πορειομενων η-

41. προφητην εισ οιομα] his bis scriptis μα προ priore loco erasum
 et φητην εισ ορο asteriscis superpositis improbatum.

XI, 5. καθαιριζονται] καθαιριζωνται codex.

ξατο ο ιησους λεγειν τοισ οχλοισ περι ιωαντου· τι εξηλθατε εισ την ερημιν θεασασθαι· καλαμογ υπο αγεμου δαλευομενον· ⁸ αλλα τι εξηλθατε ιδειν· αιθρωπον εν μαλικοισ ιματιοισ ημφιερμενον· ιδου οι τα μαλικα φορουντεσ εν τοισ οικοις των βασιλιων εισιν· ⁹ αλλα τι εξηλθατε ιδειν· προφητηρ γαι λεγω υμιν και περισσοτερογ προφητογ· ¹⁰ ουτος γαρ εστιν περι ον γερμαπται· ιδον εγω αποστελλω τοι αγγελον μου προ προσω· || πον σου οσ κατασκευαση την οδον σου εμπροσθετερ σου· ¹¹ αμην λεγω υμιν ουκ εγιρρεφται εν γειρνητοισ γυναικωι γειρνητοισ ιωαννου του βαπτιστου· ο δε μικροτεροσ ει τη βασιλεια τον ουφαντω μειζων αυτου εστιν· ¹² απο δε τωι ημερων ιωαννου του βαπτιστου εωσ αρτι η βασιλεια των ουφαντων βιαζεται και βιασται αρπαζουντιν αυτιν· ¹³ πατεσ γαρ οι προφηται και ο γομος εωσ ιωαννου προεφητεινδιν· ¹⁴ και ει θελετε δεξασθαι αυτοσ εστιν ηλιασ ο μελλων ερχεσθαι· ¹⁵ ο εχον ωτα ακουειν ακουετω· ¹⁶ τιρι δε ομοιωσω την γειρεαν ταντιγρ ομοια εστιν παι· || διοισ καθημεροισ ειρ αγοραισ και προσφαντουντιν τοισ ετεροισ αυτων ¹⁷ και λεγονδιν· ηρλιγδαμεν υμιν και ουκ ωρχησασθε· εθφηγδαμεν υμιν και οικ εκουφασθε· ¹⁸ ηλθεν γαρ ιωαννηρ μητε ειδιωτ μητε πινωτ και λεγοινδιν· διαιμογον εχει· ¹⁹ ηλθεν ο υιοσ τον ανθρωπον εσθιωτ και πινωτ και λεγονδιν· ιδου αιθρωπος φαγοσ και οιροποτησ τελωνων γιλοσ και αμαρτωλων· και εδικαιωθη η σοφια απο των τεκιων αυτηρ· ²⁰ τοτε ηρξατο ο ιησους οιδειξειν τασ πολεισ ειρ αισ εγεροντο αι πλεισται διναμεισ αιτουν οτι ον μετειοησαν· ²¹ οναι σοι χοραζειν οναι σοι || βηθδαιδα· οτι ει εν τιρω και σιδονη εγεροντο αι διναμεισ αι γενομεναι εν υμιν πιλαι αι ειρ σακκιν και σποδω μετειοησαν· ²² πληγρ λεγω υμιν τιρω και σιδονη αγεκτοτερογ εσται ειρ ημερα χρισεωσ η υμιν· ²³ και συ καπεργιαυμη η εωσ τον ουφαντον ιψωθεισα εωσ αδην καταβιθασθηση· οτι ει εν σοδομοισ εγεροντο αι διναμεισ αι γενομεναι ειρ σοι εμερογ αι μεχρι τησ σημερογ· ²⁴ πληγρ λεγω υμιν οτι γη σοδομωι αγεκτοτερογ εσται ειρ ημερα χρισεωσ η σοι. ²⁵ ειρ εκεινω τω καιρω αποκριθεισ ο ιησους ειπειρ· εξομοιογουμαι σοι πατερ κυριε τον ουφαντον || και τηρ γησ οτι απεκρυψασ

ταντα απο σοφων και συρετων και απεκαλυφασ αυτα γηγειοι·
 26· ται ο πατηρ οτι ουτωσ εγενετο ενδοκια εμπροσθετο σου·
 27· παρτα μοι παρεδοθη υπο τον πατροσ μου και οιδεισ επιγι-
 νωσκει τον νιον ει μη ο πατηρ οιδε τον πατερα τισ επιγινω-
 κει ει μη ο νιος και ω εαν βουλεται ο νιοσ αποκαλυφαι· 28· δειτε
 προσ με πατεροι οι κοπιωντεσ και πεφορτισμενοι καχω ακαπτανση
 νμασ· 29· αφατε τον ζηγορ μον εφ εμασ και μαθετε απ εμον οτι
 πρασ ειμι και ταπιροσ τη καρδια και ενριμετε ακαπτανσι τασ
 φυχαισ υμον· 30· ο γαρ ζηγορ μον χρησ· || τοσ και το φορτιορ
 μον ελαφρογ εστιν·

XII. Εγ εκεινο τω καιρω επορευθη ο ιησουσ τοισ σαρβασην
 δια τον βλοφιμων· οι δε μαθηται αυτον επικασαν και ηξαρτο
 τιλλειν σταχνασ και εσθιειν· 2οι δε φαρισαιοι ιδογτεσ ειπον
 αντω· ιδου οι μαθηται σου ποιονσιν ο ουκ εξεστιν ποιειν ει
 σαββατω· 3ο δε ειπεν αυτοισ· ουκ αγεγρωτε τι εποιησεν διδ
 οτε επικασεν αυτοσ και οι μετ αυτον· 4πισ εισηγθειν εισ τον
 οικον του θεον και τονσ αρτονσ τηρ προθεσεωσ εφαγεν οιν
 οικ εξορ γρ αυτω φαγειν οιδε τοισ μετ αυτον ει μη τοισ ιερε-
 σιν μονοισ· 5η οικ αγεγρωτε || ει τω νομο οτι τοισ σαρβασην
 οι ιερεισ ει τω ιερω το σαββατορ βεβηλονσιν και ακαπτω
 εισιν· 6λεγω δε εμιν οτι τον ιερον μειζον εστιν οιδε· 7ει δε
 εγγρωκετε τι εστιν ελεον γελω και ον θυσιασ οικ αι κατεβ-
 καστε τουσ ακαπτιονο· 8κυριος γαρ εστιν τον σαββατον ο γιος
 τον αιθρωπον· 9και μεταβασ εκειθερ ο ιησουσ γλφειν εισ τηρ
 συναγωγηρ αυτων· 10και ιδου αιθρωποσ γρ εκει εχων τηρ
 χειρα ξηρα· και επιηρωτησαν αυτον λεγογτεσ· ει εξεστιν τοισ
 σαββασιν θεραπευειν· ιπα κατηγορησωσιν αυτου· 11ο δε ειπεν
 αυτοισ· τισ εσται εξ υμιον αιθρωποσ οσ εξει προβατορ ει και
 εαν εμπεση τοντο || τοισ σαββασιν εισ βοθηνον οιχι κρατησι
 αυτο και εγερει· 12ποσσ ουν διαφερει αιθρωποσ προβατοσ·
 ιστε εξεστιν τοισ σαββασιν καλωσ ποιειν· 13τοτε λεγει τω
 αιθρωπο· εκτεινον σου τηρ χειρα· και εξετινειν και απεκ-
 τεσταθη υγιησ ωσ η αλλη· 14οι δε φαρισαιοι συμβονιλιορ ελα-
 βορ κατ αυτον εξελθογτεσ οπωσ αυτον απολεσωσιν· 15ο δι

ιησους γρουσ ανεχωρησεν εκειθεν· και ηχολοι θησαν αυτω οχλοι πολλοι και εθεραπευσεν αυτουσ παντασ¹⁶ και επετιμησεν αυτοισ ινα μη φαγερον αυτον ποιησωσιν.¹⁷ οπωσ πληρωθη το φηθεν υπο ιησουν του προφητου λε- || γοντοσ.¹⁸ ιδου ο παισ μου οι ηρετισα ο αγαπητοσ μου εισ ον ευδοκησεν η ψυχη μου· θησω το πνευμα μου επ αυτον και κρισιν τοισ εθνεσιν απαγ- γελει·¹⁹ ουχ ερισει ονδε κρανγασει ονδε ακοισει τισ εν ταισ πλατειαισ τηρ φωνην αυτου·²⁰ καλαμον συντετριμμενον ου κατεαξει και λινογ τυφομειον ου οβεσει εωσ αν εκβα.. εισ τηκοσ τηρ κρισιν·²¹ και τω ονυματι αυτου εθνη ελπιουσι·²² τοτε προσηρεχθη αυτω δαιμονιζομενοσ τυφλοσ και κωφοσ και εθεραπευσεν αυτον ωστε τοι κωφον και τυφλον και λιλειγ και βλεπειν·²³ και εξισταντο παντεσ οι οχλοι λεγον- τεσ· μη || τι ουτοσ εστιν ο νιοσ δαδ·²⁴ οι δε φαρισαιοι ακου- σιαντεσ ειπον· ουτοσ ουχ εκβαλλει τα δαιμονια ει μη εν τοι βε- ελξεθουλ αρχοντι τοι δαιμονιων·²⁵ ειδωσ δε ο ιησους τασ ευ- θυμησεισ αυτων ειπεν αυτοισ· πασα βασιλεια μερισθεισα καθ ειντηρ ερημονται και πασα πολισ η οικια μερισθεισα καθ ειντηρ ου σταθησεται·²⁶ και ει ο σατανασ τον σαταναν εκβαλλει εφ ειντον εμερισθη· πωσ οιν σταθησεται η βασιλεια αυτον·²⁷ και ει εγω ει βεελξεθουλ εκβαλλω τα δαιμονια οι νιοι υμωι εν τινι εκβαλοισιν· δια τοντο αυτοι υμων || εσορται κριται·²⁸ ει δε ειν πνευματι θεον εγω εκβαλλω τα δαιμονια αρα εφθασεν εφ γιασ η βασιλεια τον θεον·²⁹ η πωσ δυραται τισ εισελθειν εισ την οικια τον ισχυρον και τα σκενη αυτον αρπασαι εαρ μη πρωτον δηση τον ισχυρογ και τοτε τηρ οικιασ αυτον διαρπαση·³⁰ ο μη ων μετ εμου κατ εμου εστιν και ο μη συγαγων μετ εμου σκορ- πιζει·³¹ δια τοντο λεγω υμιν πασα αμαρτια και βλασφημια αφεθησεται τοισ αιθρωποισ η δε τον πνευματοσ βλασφημια οικ αφεθησεται τοισ αιθρωποισ·³² και οσ εαν ειπη λογογ κατα τον νιον τον αιθρωπον αφεθησεται αυτο· οσ δ αρ ειπη κατα τον πνευματοσ τον αγιον οικ αφεθησεται || αυτω ουτε εν τοντο τω αιωνι οιτε εν τω μελλοντι·³³ η ποιησατε το δερθρον καλον

20. εκβα..] vocis huius in margine suppletae ultimam syllabam bibliopegus abscessit.

26. ειντον] o in rasura scriptum.

καὶ τὸν καρπὸν αὐτοῦ καλοῦ η̄ ποιησάτε τὸ δευθρὸν σαπρὸν
 καὶ τὸν καρπὸν αὐτοῦ σαπρὸν· εἰ γὰρ τὸν καρπὸν τὸ δευθρὸν
 γινωσκεῖται³⁴ γεννηματα ἔχοντων πως δυνασθε ἀγείθα λαλεῖ
 ποιηροὶ οὔτεο· εἰ γὰρ τὸν περισσευματος τῆς καρδίας τὸ στομα
 λαλεῖ³⁵ ο ἀγαθὸς αὐθρωπὸς εἰ τὸν ἀγαθὸν θῆσαιρον εκβαλλεῖ
 τὰ ἀγαθὰ καὶ ο ποιηρὸς αὐθρωπὸς εἰ τὸν ποιηρὸν θῆσαιρον
 προφερεῖ τὰ ποιηρὰ³⁶ λεγω δε υμῖν οτι παν ρῆμα αργον ο εἰτ
 λαλησθωσιν οι αὐθρωποι αποδοσιούσιν περι αὐτοὺς λογον εἰν ημερι
 κρισεωσ³⁷ εἰ γὰρ τοὺς λογῶν σου δίκαιωσην καὶ εἰ τοὺς
 λογῶν σου καταδίκασθησῃ³⁸ τοτε αποκριθήσαν αὐτῷ τιτε
 των γραμματεών καὶ φαρισαϊών λεγοτεο· διδασκαλεῖ θελομέν
 απὸ σου σημειον ιδειν³⁹ ο δε αποκριθεισ εἰπειν αὐτοῖς· γενεα
 ποιηρα καὶ μοιχαλεισ σημειον επιζητει καὶ σημειον ον δοθη
 σεται αὐτῇ ει μη το σημειον ιωτα τὸν προσῆγον⁴⁰ ωσπερ για
 ηρι ιωτας ειν τη κοιλια τὸν κήπουσ τρησ ημερας καὶ τρεις
 νυκτασ ουτωσ εσται καὶ ο νιοσ τὸν αὐθρωπον ειν τη καρδια τηρ
 γιγι τρεισ ημερας καὶ τρεισ νυκτασ⁴¹ αγδρεσ νιγενειται ανα
 στησονται ειν τη κρισει⁴² μετα τηρ γενεας ταυτησ καὶ κατακρι
 τουσιν αντηρι· οτι μετετοησαν εισ το κηρυγμα ιωτα καὶ ιδον
 πλειον ιωτα αθε·⁴³ βασιλισσα γοτον εγερθησεται ειν τη κρισει
 μετα τηρ γενεας ταυτησ καὶ κατακρινει αντηρι· οτι ηλθει ει
 τοὺς περατωρ τηρ γιγι ακουνδαι τηρ σοσιασ σολομωιον καὶ ιδον
 πλειον σολομωιον ιδε·⁴⁴ οταν δε το ακαδιψτον πτερυμα εξελθῃ
 απὸ τὸν αὐθρωπὸν διερχεται δι αὐθρωπον τοπωρ ἔγτοντας ακ
 παντιν καὶ οιχ ειρισκει⁴⁵ τοτε λεγει· εποστρεφω εισ τον οικον
 μον οθερ εξηλθον⁴⁶ καὶ ελθων ειρισκει σχολαζοντα δεσμωμενον
 καὶ κεκοδυμηνον⁴⁷ το·⁴⁸ τε πορνεται καὶ παραλαμψαιει μεθ
 ειντον επτα ετερα πτερυματα τα ποιηροτερα ειντον καὶ εισε
 θοντα κατοικει εκει⁴⁹ καὶ γινεται τα ειχατα τὸν αὐθρωπὸν
 εκειρον χειρονα τωρ πρωτωρ⁵⁰ ουτωσ εσται καὶ τη γενεα τατη
 τη ποιηρα⁵¹ ετι δε αὐτοις λαλοντος τοισ οχλοισ ιδον η μητηρ
 καὶ οι αδελφοι αὐτοις ιστηκεισ εξω ἔγτοντεσ αὐτῳ λαλησι⁵²
 ειπει δε τισ αὐτω· ιδον η μητηρ σου καὶ οι αδελφοι σου εξω
 εστηκασιν ἔγτοντεσ σοι λαλησαι⁵³ ο δε αποκριθεισ ειπει το
 ειποτι αὐτῷ τισ εστιν η μητηρ μον καὶ οι αδελφοι μον⁵⁴ καὶ
 εκτεινασ την χειρα επι τον μαθητασ αὐτον εικει⁵⁵ || ιδον η

μητρῷ μον καὶ οἱ αδελφοὶ μον· ⁵⁰οστις γὰρ αὐτοῦ ποιησῃ τὸ θελῆμα τοῦ πατρὸς μον τοῦ εἰ οὐρανοῖς οὐτοῦ μον αδελφός καὶ αδελφὴ καὶ μητρῷ εστιν·

XIII. Εν δε τῇ ημερᾳ εκείνῃ εξελθων ὁ ιησονσ απὸ τῆς οἰκιας εκάθητο παρὰ τὴν θαλάσσαν· ²καὶ συνιχθῆσαν πρὸς αὐτοὺς οὐλοὶ πολλοὶ ὥστε αὐτὸν εμβαντα εἰσ πλοιον καθησθαι καὶ πας ο οὐλος επὶ τον αιγαλον ιστηκει· ³καὶ ελαλησεν αὐτοῖς πολλὰ εν παραβολαισ λεγων· ιδου εξηλθειν ο σπειρων του σπειραι· ⁴καὶ εν τῳ σπειρειν αὐτοῖς α μεν επεισεν παρὰ τὴν οδον καὶ ηλθειν τα πετεινα τον ουρανον και κατεφαγεν αυτα· ⁵αλλα δε επεσεν επι τα πετρωδη οπου ουχ ειχεν γην πολλην και ευθεως εξαγετειλεν δια το μη εχειν βαθος γησ· ⁶ηλιον δε ανατειλαντος εκανματισθη και δια το μη εχειν φιζαν εξηρανθη· ⁷αλλα δε επεσεν επι τασ ακανθασ και ανεψησαν αι ακανθαι και απεπνιξαν αυτα· ⁸αλλα δε επεσεν επι την γην την καλην και ειδιδον καρπον ο μεγ εκατον ο δε εξηκοντα ο δε τριακοντα· ⁹ο εχων ωτα ακονειν ακονετω· ¹⁰και προσελθοντεσ οι μαθηται ειπον αυτω· διατι εμπαραβολαισ λαλεισ αυτοισ· ¹¹ο δε αποκριθεισ ειπεν αυτοισ οτι υμιν δεδοται γρωναι τα μυστηρια τησ ¹²βασιλειας τον ουρανοις εκεινοις δε ον δεδοται· ¹³οστις γὰρ εχει διδησεται αυτω και περισσευθησεται· οστις δε ονκ εχει και ο εχει αρθησεται απ αυτοι· ¹⁴δια τοντο εμπαραβολαισ λαλω αυτοισ οτι βλεπογτεσ ον βλεπονσιν και ακονογτεσ ονκ ακονονσιν ονδε σινιονσιν· ¹⁵και απαληρονται αυτοισ η προφητια ηβαιου η λεγονσις ακοη ακονοητε και ον μη συνητε και βλεποντεσ βλεψετε και ον μη ειδητε· ¹⁶επαχνηθη γὰρ η καρδια του λαου τοντον και τοισ ωσιν βαρεως ηκουσαν και τονσ οφθαλμονσ αυτοιν εκαμμυδαν· μηποτε ιδωσιν τοισ οφθαλμοισ και τοισ ωσιν ακονοησ· ¹⁷οιτις και τη καρδια συνωσιν και επιστρεψουσιν και ιασομαι αυτονσ· ¹⁸υμοιν δε μακαριοι οι οφθαλμοι οτι βλεπονσιν και τα ωτα υμοιν οτι ακονονσιν· ¹⁹αμην γὰρ λεγω υμιν οτι πολλοι προφηται και δικαιοι επεθυμησαν ιδειν α βλεπετε και ονκ ιδαν και ακονοησιν α ακονετε και ονκ ηκουσαν· ²⁰υμεισ ονν

50. οστισ] τις supra lineam additum. | ουτοσ] o prius in rasura scriptum.

ακονσατε την παραβολην του σπειρογτος· ¹⁹ παντος ακονογτος τον λογον τησ βασιλειασ και μη συγιεντος ερχεται ο πονηρος και αρπαζει το εσπαρμενον ειρ τη καρδια αυτον· οντος εστιρ ο παρα την οδον σπαρισ· ²⁰ ο δε επι τα πετρωδη σπαρεισ· οντος εστιρ ο τον λογον ακονων και ευθεωσ μετα χαρασ λαμψανων αυτον· ²¹ ουχ εχει δε ριζαρ ειρ εαυτω αλλα προσκαρδωσ εστιρ γερομενησ δε θλιψεωσ η διωγμον δια τον λογον ευθεσ σκαρδαλιζεται· ²² ο δε εισ τας ακατθασ σπαρεισ οντος εστιρ ο τον λογον ακονων και η μεριμνα τον αιωνοσ τοιτον και η απατη τον πλοντον συμπινιγει τον λογον και ακαρποσ γινεται· ²³ ο δε επι την καλην γην σπαρεισ οντος εστιρ ο τον λογον ακονογ και συνιων· οσ δη καρποφορει και ποιει ο μερι εκατον ο δε εξηκοντα ο δε τριακοντα· ²⁴ αλλιν παραβολην παρεθηκει αυτοισ λεγων· ωμοιωθη η βασιλεια τον οντανον αιθρωπον σπειρωντι καλον σπερμα ειρ τω αγρω αυτον· ²⁵ ειρ δε τον καθειδειρ τον αιθρωπον δηλθειρ αυτον ο εχθρος και επεβειρει ζιζανια αρα μεσον τον οντον και απιλθειν· ²⁶ οτε δε εβλαιστηκει ο χορτος και καρποι εποιηδειν τοτε εφαγη και τις ζιζανια· ²⁷ προσελθοντει δε οι δουλοι των οικοδευποτη ειπον αυτον· κυριε οιχι καλογ σπερμα εσπειρασ ειρ τω σω αγρω· ποθειρ ουτ εχει τα ζιζανια· ²⁸ ο δε εφη αυτοισ· εχθροσ αιθρωποσ τοιτο εποιηησει· οι δε δουλοι ειπον αυτον· θελεισ οντι ατελθοντεισ σιλλεξιμειρ αυτα· ²⁹ ο δε εγη αυτοισ· ορ μηκοτε σιλλεγοντεισ τα ζιζανια εκριζωσητε αμια αυτοισ τον οντορ· ³⁰ αφετε συναξανθαι αφιγοτερα μεχρι τον θερισμον και ειρ καιροι τον θερισμον εφω τοισ θερισταισ· σιλλεξατε πρωτορ τα ζιζανια και διρατη αυτα εισ δεσμασ προσ το κατακιασαι αυτα· τορ δε οντορ σιναγαγετε εισ την αποθηκην μου· ³¹ αλλιν παραβολην ελαλητη αυτοισ λεγων· ομοια εστιρ η βασιλεια τον οντανον κοκκη σιναπεωσ ον λαβων αιθρωποσ επινηρει ειρ τω αγρω αυτον· ³² ο μικροτερογ μερι εστιρ πιατογ τον σπερματων οτωρ· δε αιξιρη μεισωρ τωρ λαχανων εστιρ και γινεται δεινορ μιστε ελθειρ τι πετεια τον οντανον και κατασκηροει ειρ τοισ κλαδοισ αυτον·

27. τα ζιζανια] τα in margine additum.

30. σιλλεξατε] σιλλαξατε codex.

3³ αλλην παφαβολην ελαλησεν αυτοις· ομοια εστιν η βασιλεια των ουρανων ζημη η λαθουσα γινη εκρυψεν εισ αλευρου σατα τρια εωσ ον εξυμωθη ολον· 3⁴ ταυτα πατα ελαλησεν ο ιησους εν παφαβολαισ τοισ οχλοισ χωρισ δε παφαβολησ ουδεν ελαλει αυτοισ· 3⁵ οπωσ πληρωθη το ρηθεν δια του προφητου λεγοντοσ· αριστοι εν παφαβολαισ το στομα μου εφενδομαι κεκρυμμενα απο καταβολησ κοδμουν· 3⁶ τοτε || αφεισ τουσ οχλοισ ο ιησους ηλθεν εισ τηρ οικιαν· και προσηλθον αυτω οι μαθηται αυτου λεγοντεσ· φραδον ημιν τηρ παφαβολην τον ζιζανιων του αγρου· 3⁷ ο δε αποκριθεισ ειπεν αυτοις· ο σπειρων το καλογ σπερμα εστιν ο νιοσ του αιθρωπουν· 3⁸ ο δε αγροσ εστιν ο κοδμοσ· το δε καλον σπερμα οντοι εισιν οι νιοι τηρ βασιλειασ· τα δε ζιζανια εισιν οι νιοι του πονηρουν· 3⁹ ο δε εχθροσ ο σπειρασ αντα εστιν ο διαβολοσ· ο δε θερισμοσ συντελεια εστιν του αιωνοσ· οι δε θερισται αγγελοι εισιν· 4⁰ ωσπερ ουν συλλεγεται τα ζιζανια και πυρι καεται ουτωσ εσται εν || τη συντελεια του αιωνοσ τοντου· 4¹ αποστελει ο νιοσ του αιθρωπουν τονσ αγγελοισ αυτον και συλλεξονται εκ τηρ βασιλειασ αυτον παντα τα σκαρδαλα και τονσ ποιουντασ τηρ αγριαν· 4² και βαλονται αυτουσ εισ τηρ καμινογ του πιροσ· εκει εσται ο κλαυθμοσ και ο βρυγμοσ των οδοντων· 4³ τοτε οι δικαιοι εκλαμψονται ωσ ο ηλιοσ ειρ τη βασιλεια του πιροσ αυτων· ο εχωι ωται ακουειν ακουεται· 4⁴ παλιν ομοια εστιν η βασιλεια των ουρανων θησαυρω κεκρυμμενοι εν αγροι ορ ειφων αιθρωποσ εκρυψεν και απο τηρ χαρισ αυτοιν υπαγει και παντα οσα εχει πολει και αγορα· || ζει τον αγρον εκεινον· 4⁵ παλιν ομοια εστιν η βασιλεια των ουρανων αιθρωπω εμπορω ζητουντι καλονσ μαργαριτασ· 4⁶ οσ ειρων εγα πολυτιμον μαργαριτηρ απελθοι πεπραχειν παντα οσα ειχει και ιγνορασειν αυτοιν· 4⁷ παλιν ομοια εστιν η βασιλεια των ουρανων σιγηρη βληθειση εισ τηρ θαλασσαι και εκ παντοσ γειονσ συνταγαριση· 4⁸ ηρ οτε επληρωθη αιαφιβισαντεσ επι τον αιγιαλον και καθεισαντεσ συντεξαν τα καλα εισ αγγια τα δε σαπρα εξω εβαλον· 4⁹ ουτωσ εσται ειρ τη συντελεια του αιωνοσ τοντου· εξελευσονται οι αγγελοι και αφοριουσιν || τονσ πονηρουν εκ

38. κοδμοσ] σ prius in rasura scriptum.

μεσου των δίκαιων⁵⁰ και βαλοντιν⁵¹ αυτοις εισ την καμπινογ τοι⁵² πυρος· εκει ευται ο κλαυθμοσ και ο βρυγμοσ των οδοιτων⁵³ λεγει αυτοις ο ιησουν⁵⁴ σινηριατε ταντα παντα· λεγουνιν αυτω ναι χυριε⁵⁵ ο δε ιησουν ειπεν αυτοις· δια τουτο πας γραμματευθεισ τη βασιλεια των ουφανων ομοιοσ εστι⁵⁶ αιθρωκω οικοδεσποτη οστιο εκβαλλει εκ του θησαυρον αυτογ⁵⁷ καινα και παλαια⁵⁸ και εγενετο οτε ετελεθεν ο ιησουν τιν παραβολας ταντα μετηρει εκειθεν⁵⁹ και ελθων εισ την πατριδα αυτον εδιδασκεν αυτοιν εν τη διναγωγη αυτων αστε εκπλησεοθαι αυτοιν και λεγειν⁶⁰ ποθερ τοντω η δοξια αυτη και αι διναμεισ⁶¹ οιχ ουτοσ εστιν ο τον τεκτονοσ ιιοσ· οιχ η μητηρ αυτον λεγεται μαριαμ και οι αδελφοι αυτον ιακωβος και ιωσηφ και σιμων και ιουδα⁶² και αι αδελφαι αυτον οιχι πασαι παρ ιησυν εισιν⁶³ ποθερ ουν τοντω ταντα παντα⁶⁴ και εσκανδαλιζοντο εν αυτω· ο δε ιησουν ειπεν αυτοισ⁶⁵ οιχ εστι⁶⁶ προφητησ ατιμοσ ει μη εν τη πατριδι αυτον και εν τη οικι⁶⁷ αυτον⁶⁸ και οιχ εποιησεν εκει διναμεισ πολλασ δια την απιστιαν αυτον⁶⁹

XIV. Ειν εκεινω τω καιρω ιροινεν ηρωδιο⁷⁰ || ο τετραφυρη⁷¹ την ακοηρ ιησουν⁷² και ειπεν τοισ παισιν⁷³ αυτον⁷⁴ οιχ ουτοσ εστι⁷⁵ ιωαννησ ο βαπτιστησ⁷⁶ αυτοσ ηγεθη απο των τεκρογ και δις τοντω αι διναμεισ εγεργονοιν εν αυτω⁷⁷ ο γαρ ηρωδιο κρατη⁷⁸ σασ τοι ιωαννηρ ειδησεν αυτογ και εθετο ει φελικη δια ιησυδιαδα την γυναικα φελιππον του αδελφον αυτον⁷⁹ ελεγειν γαρ αυτω ο ιωαννη⁸⁰ οιχ εξεστιν οιχ εχειν αυτην⁸¹ και θελων αυτογ αποκτειναι εφοβηθη τον [οχλοι]⁸² επειδη ωσ προφητηρ αυτογ ειχον⁸³ γεγεσιων δε γεγομενων τον ηρωδον αρχησατο η θεγατηρ τησ⁸⁴ ηρωδιαδοσ ει τοι μεσω και ηρεσεν τω ηρωδη⁸⁵ οιθερ μετ ορκον ομολογησεν αυτη δινηα ο εαν αιτησηται⁸⁶ ήη δε προβεβισθισα υπο τηη μητροσ αυτησ δοσ μοι φησιν αδε επι πινκι τηη κηγαληρ ιωαννον του βαπτιστου⁸⁷ και ελυπηθη ο βασιλειο δια δε τουσ ορκοιν και τοισ δινιατακειμενονα εκελεισεν δοθησαι

XIV. 5. εφοβηθη τον οχλοι] post εφοβηθη νοces αυτον αποκτειναι ex errore repetitae, sed punctis superpositis improbatae sunt; τον οχλοι, in ipso textu omissum, in margine legeretur nisi vocem a nobis uncinis inclusam bibliopegus abscidisset.

10 καὶ πεμψας απέκεφαλισεν τον ιησουντην εν τη φυλακῃ· 11 και
 ηρεχθη η κεφαλη αυτου επι πινακι και εδοθη των κορασιων και
 ηρεγκεν τη μητρι αυτησ· 12 και προσελθοτεοι οι μαθηται αυτου
 ηραν το πτωμα αυτου και ειθαφαν αυτο και ελθον· || τεσ ανηγ-
 γειλαν τω ιησουν· 13 και ακουσασ ο ιησουντην ανεχωρησεν εκειθεν
 εν πλοιω εισ ερημον τοπον κατ ιδιαν· και ακουσαντεσ οι οχλοι
 ιρκολονθησαν αυτω πεζη απο πασων των πολεων· 14 και εξελ-
 θων ο ιησουντην ιδεν οχλον πολυν και εσπλαγχνισθη επ αυτοισ
 και εθεραπευσεν τουσ αρρωστουσ αυτων· 15 οφιασ δε γενομενησ
 προσηλθον αυτω οι μαθηται αυτου λεγοντεσ· εφημοσ εστιν ο
 τοποσ και η ωρα ηδη παρηλθει· απολυσοι τουσ οχλοιν ια
 απελθοντεσ εισ τας κυκλων κωμασ αγορασσοιν ειστοισ βροματα·
 16 ο δε ιησουν ειπεν αυτοισ· ου χριαν εχοντιν απελ- || θειν· δοτε
 αυτοισ υμεισ φαγειν· 17 οι δε λεγοντιν αυτω· οικει εχομεν ωδε ει
 μη πεντε αρτουν και διο ιχθυας· 18 ο δε ειπεν· φερεται μοι
 αυτοιν ωδε· 19 και κελευσας τουσ οχλοιν ανακλιθησαι επι του
 χορτον λαβων τουσ πεντε αρτουν και τουσ δυο ιχθυιν αρα-
 βλεψας εισ τον ουρανον ευλογησει· και κλασας εδωκεν τοισ
 μαθηταισ τουσ αρτουν οι δε μαθηται τοισ οχλοισ· 20 και εφαγον
 παντεσ και εχορτασθησαν και ηραν το περισενον των κλασμα-
 των διωδεκα κοφινοισ πληρεισ· 21 οι δε εσθιοντεσ ηραν αγδρεσ
 ωσει πεντακισχειλοι χωρισ γνησιων και || παιδιων· 22 και
 εινθεισ ραγκασεν τουσ μαθητασ αυτου ειρημησαι εισ πλοιον και
 προαγειν αυτον εισ το περαν εωσ ον απολυση τοισ οχλοιν·
 23 και απολυσας τον οχλον αιτεβη εισ το ορος κατ ιδιαν προσευ-
 χασθαι· οφιασ δε γενομενησ μονοσ ην εκει· 24 το δε πλοιον ηδη
 μεσον τησ θαλασσησ ην βασανιζομενον επο των κυματων· ην
 γαρ εναπτιοσ ο ανεμοσ· 25 τεταρτη δε φυλακη τησ νικτοσ ηλθεν
 ο ιησουν προσ αυτον περιπατον επι τησ θαλασσησ· 26 και
 ιδοτεσ αυτον οι μαθηται αυτου επι τησ θαλασσησ περιπατοιντα
 ετικραχθησαν λεγοντεσ οτι φαγασμα εστιν και απο || του φορουν
 εκραξαι· 27 εινθεωσ δε ελαλησει αυτοισ ο ιησουν λεγων· θαρσειτε
 εγω ειμι μη φοβεισθε· 28 αποκριθεισ δε αυτω ο πετροσ ειπεν·
 κιριε ει συ ει κελευσον με ελθειν προσ σε επι τα ιδιαται· 29 ο δε
 ειπεν ελθε· και καταβασ απο του πλοιου ο πετροσ περιε-
 πατησεν επι τα ιδιαται ελθειν προσ τον ιησουν· 30 βλεπων δε τον

ανεμον ισχυρον εφοβηθη και αρξαμενος καταποντιζεσθαι εκραξει λεγων· κυριε σονσον με· ³¹ευθεωσ δε ο ηροισ εκτεινασ την χειρα επελαβετο αντον και λεγει αντω· ολιγοπιστε εισ τι εδιστασ· ³²και ειρβαστων αντον εισ το πλοιον εκοπασεν ο || αιτιος· ³³οι δε ειν τω πλοιω προσεκυνησαν αντω λεγοντεσ· αλιτ θωσ θεου νιοσ ει· ³⁴και διαπερασατεσ ηλθον επι την γην γεργ βαρετ· ³⁵και επιγνοντεσ αντον οι αιδοεσ του τοπου εκεινον απεστειλαν εισ ολην την περιχωρον εκεινην και προσηρεγκατ αντω παντασ τουσ κακωσ εχοντας ³⁶και παρεκαλουντ αντοιν μιανορ αφονται του κρασπεδου τον ιματιον αντον· και ουν ηφαντο διεσωθησαν·

XV. Τοτε προσερχονται τω ηρον οι απο ιεροσολιμων γραμματεισ και φαρισαιοι λεγοντεσ· ²διατι οι μαθηται σου παραβαινουσιν την παραδοσιν πρεσβυτερων· || ον γαρ ειπτοται τασ χειρας αντων οταν αφτον εσθιωσιν· ³ο δε αποκριθεισ ειπει αιτοισ· διατι και υμισ παραβαινετε την ειτολην του θεου δια την παραδοσιν υμων· ⁴ο γαρ θεοσ εετειλατο λεγων· τιμα τον πατερα σου και την μητερα και· ο κακολογων πατερα η μητερα θανατω τελεντατω· ⁵υμεισ δε λεγετε· οσ αν ειπη τω πατρι η τη μητρι· δωρογ ο εαν τε εμουν ωφεληθησ· και ου μη τιμησι τον πατερα αντον η την μητερα αντον· ⁶και ηγενρονται την ειτολην τον θεου δια την παραδοσιν υμων· ⁷ιποκριται καλωσ προεψητεισει περι υμων ησαιας λεγων· ⁸εγγιζει μοι ο λαοσ ουτοσ τω στοματι αντοιν· και τοισ χιλεοισ με τιμα η δε καρδια αντοιν πορρω απεχι απ εμον· ⁹ματην δε σεβονται με διδασκοντεσ διδασκαλιασ ειταιματα αιθρωπων· ¹⁰και προσκαλεσαιμεροσ τον οχλον ειπεν αιτοισ· ακονετε και σιγιετε· ¹¹ον το εισερχομερον εισ το στομα κοινι τορ αιθρωπον αλλα το εκπορευομερον εκ του στοματοσ τοιτο κοινοι τον αιθρωπον· ¹²τοτε προσελθοντεσ οι μαθηται αιτοι ειπον αντω· οιδασ οτι οι φαρισαιοι ακοιναντεσ τον λογον εβαγδαλισθησαν· ¹³ο δε αποκριθεισ ειπεν αιτοισ· πασα φυτεια ηρ οικ εγιτεινεν ο πατηρ μου ο οιρατιοσ εκριζωθησεται· || ¹⁴αφεται αιτοισ· οδηγοι εισιν τιφλοι τιφλοιν· τιφλοσ δε τιφλορ εαν

XV, 3. ειτολην] inter ειτ et ολη rasura trium fere litterarum.

8. εγγιζει] correctio obscura in fine; videtur ει ex o factum.

οδηγη ἀμφοτεροι εισ βοθυνοι τυπεσονται· ¹⁵αποκριθεισ δε ο πετρος ειπεν αιτω· φρασοι γηιτη την πιφαβολην ταυτην· ¹⁶ο δε ιησους ειπεν αιτω· ακηιρ και υμισ ασυγετοι εστε· ¹⁷ουπω τοειτε οτι παν το εισπορευομενον εισ το στομα εισ την κοιλιαν χωρει και εισ αφεδρωνα εκβαλλεται· ¹⁸τα δε εκπορευομενα εκ του στοματος εκ τησ καρδιασ εξερχεται κακεια κοινοι τον αιθρωπον· ¹⁹εκ γαρ τησ καρδιασ εξερχονται διαλογισμοι πονηροι φοροι μοιχαι πορνηα κλοπαι φενδομαρτυραι || βλασφημαι· ²⁰ταυτα εστιν τα κοινοιντα τον αιθρωπον το δε αιγπτοις χερσιν φαγειν ον κοινοι τον αιθρωπον· ²¹και εξελθον εκειθεν ο ιησους απεχωρησεν εισ τα μερη τυρον και σιδωνοσ· ²²και ιδου γυνη χανακαια εξελθοντα απο τον οριων εκεινον εκραζεν λεγοντα· ελεησον με κινει νιε δαδ· η θυγατηρ μου κακωσ δαιμονιζεται· ²³ο δε ουκ απεκριθη αντη λογον· και προσελθοντεο οι μαθηται ηρωτων αιτοντεο· απολενσον αντην οτι κραζει οπιθεν γηιων· ²⁴ο δε αποκριθεισ ειπεν· ουκ απεσταλην ει μη εισ τα προβατα τα απολολοτα οικου ισραηλ· ²⁵η δε ελθοντα προσεκινει αιτω· || λεγοντα· κυριε βοηθει μοι· ²⁶ο δε αποκριθεισ ειπεν· ουκ εστιν καλοι λαβειν τον αρτον των τεκνων και βαλειν τοις κυριαιοισ· ²⁷η δε ειπεν· γαι κυριε και γαρ τα κινηραια εσθιει απο τον ψιχειον τον πιπτοντον απο τησ τραπεζησ τον κυριων αιτων· ²⁸τοτε αποκριθεισ ο ιησους ειπεν αιτη· ω γυναι μεγαλη δον η πιστισ· γενηθητω δοι ιωσ θελεισ· και ιαθη η θυγατηρ αιτησ απο τησ ωρασ εκεινησ· ²⁹και μεταβαινεισ εκειθεν ο ιησους ηλθεν παρα την θαλασσαν τησ γαλιλαιασ και απαθαν εισ το ορος εκαθητο εκει· ³⁰και προσηλθον αιτω οχλοι πολλοι εχοντεο μεν ειαν· || των κωφουσ χωλουσ τεφλουσ κυλλουσ και ετεφρουσ πολλουσ και εριψαν αιτουσ παρα τον ποδιον του ιησουν και εθεραπεινεν αιτοντο· ³¹ωστε τουσ οχλουν θαυμασαι βλεποντας κωφουσ ακουντασ και λαλοντας κυλλουν υγιεισ και χωλουσ περιπατοντασ και τυφλουσ βλεποντασ· και εδοξασιν τον θεον ισραηλ· ³²ο δε ιησους προσκιλεσαμενοσ τουσ μαθητασ αιτον ειπεν· σπλαγχνιζομαι επι τον οχλον οτι

16. ιησουσ (ιο) supra lineam additum.

31. τοντο οχλον] ut vocis τουν et οτον vocis οχλον in rasura.

ηδη ημεραι τρισ προσμενοισι μοι και οικ εχουσιν τι φαγωσιν· και απολυσαι αντουσ νιγτισ ον θελω μηποτε εκλυθισιν ειρ τη οδω· ³³και λεγονσιν αι· || τω οι μαθηται αιτοι· ποθερ ημιν ειρ εφημια αιτοι τοβοντοι οιστε χορτιωσι οχλοι τοβοντοι· ³⁴και λεγηι αιτοισ ο ημινσ ποβοντοι αιτοισ εχετε· οι δε ειποι· επτι και οιλιγι χρινδια· ³⁵και εκελενσερ τοισ οχλοισ αρατεσειν επι τηρ γηρ· ³⁶και λαβιοι τουσ επτι αιτοισ και τονσ χρινασ ειχαριστησ εκλισερ και εδωκεν τοισ μαθηταισ αιτοι· οι δε μαθηται τω οχλω· ³⁷και εφαγοι πατεσ και εχορτασθιρασ και ηραν το περισσευον των κλαδιστων επτι σπιριδασ πληρησ· ³⁸οι δε εσθιοντεσ ημαν τετρακισχειλιοι αιθρεσ χωρισ γιρακιων και παιδιων· ³⁹και απολυσαι τοισ οχλοισ αιτεβη εισ το πλοιον και ηλθερ εισ τα ορια μαγδαλαι·

XVI. Και προσελθοντεσ οι φαρισαιοι και σιδδοικαιοι πειραζοντεσ επηρωτησαν αιτοι σημειον εκ του ονφατον επιδειξαι αιτοισ· ²ο δε αποκριθεισ ειπερ αιτοι· οψιασ γερομενηρ λεγετε· ενδια πυραζει γαρ ο ονφατος· ³και πρωι· σημερον χειμων πυραζει γαρ στηγραζων ο ονφατος· υποκριται το μερ προσωπον του ονφατογ γινοσκετε διακρινειν τα δε σημια των καιφων πωσ ον δινασθε δοκιμαζειν· ⁴και αποκριθεισ ο ιρροι ειπερ· γερει ποιηρα και ποιχαλεισ || σημειον επιζητει και σημειον ον δοθησεται αιτη ει μη το σημειον ιωρα τοι πραγητον· και καταλιπων αιτοισ απηλθει· ⁵και ελθοντεσ οι μαθηται αιτοι εισ το περια επελαθοντο αιτοισ λιφειν· ⁶ο δε ιησουν ειπερ αιτοισ· ορατε και προσεχετε απο τηρ ξυμηρ των φαρισαιων και σιδδοικαιων· ⁷οι δε διελογιζοντο εν εαυτοι λεγοντεσ οτι αιτοισ ουκ ελαθομερ· ⁸γνουσ δε ο ιησουν ειπερ· τι διαλογιζεσθαι εν εαυτοισ οιλιγοπιστοι οτι αιτοισ οικ ελαφετε· ⁹ουπω ροειτε ονδε μηγμορενετε τουσ πεντε αιτοισ των πετακισχειλιων και ποβοντοι κοφιροντο ε· || λαφετε· ¹⁰ουδε τοι επτι εισ τονσ τετρακισχειλιοισ και ποβασ σπιριδασ ελαφετε· ¹¹πωσ ον νοιτε οτι ον περι αιτοι ειπον υμιν προσεχειν· προσεχετε δε απο τηρ ξυμηρ των φαρισαιων και σιδδοικαιων· ¹²τοτε συγρικαι οτι ουκ ειπερ προσεχειν απο τηρ ξυμηρ τοι αιτοι αλλα απο τηρ διδαχηρ των φαρισαιων και σιδδοικαιων· ¹³ελθωτι δε ο ιησουν εισ τα μερη καισαριασ τηρ φιλιππον

ηρωτι τον μαθητασ αυτον λεγων· τινα με λεγουσιν οι αι-
θρωποι ειραι τον νιον τον αιθρωπον· ¹⁴οι δε ειπον· οι μεν
ιωαννηρι τοι βαπτιστηρι αλλοι δε ηλιαν ετεροι δε ιερεμιαν η
ειται || τον προφητων· ¹⁵λεγει αυτοισ υμεισ δε τινα με λεγετε
ειται· ¹⁶αποκριθεισ δε οιμων πετροσ ειπεν· συ ει ο χριστοσ ο
νιοσ τον θεου τον ζωιτοσ· ¹⁷και αποκριθεισ ο ιησουσ ειπεν
αυτω· μακαριοσ ει οιμων βαρι ιων οτι θαρξ και αιμα ουκ
απεκαλυψεν δοι αλλ ο πατηρ μου ο εν τοισ ουρανοισ· ¹⁸και γω
δε δοι λεγω οτι συ ει πετροσ και επι ταντη τη πετρα οικοδο-
μησω μου την εκκλησιαν και πυλαι αδον ον κατισχυσσον
αυτηρι· ¹⁹και δωσω δοι τας κλεισ τησ βιβλειασ των ουρανων
και ο εαρ δησησ επι τησ γησ εσται δεδεμενογ εν τοισ ουρανοισ
και ο εαρ λιθηρι || επι γησ εσται λελυμενογ εν τοισ οιρανοισ·
²⁰τοτε διεστειλατο τοισ μαθηταισ αυτον ινα μηδειγ ειπωσιν
οτι αυτοσ εστιν ιησουσ ο χριστοσ· ²¹απο τοτε ηρξατο ο ιησουσ
δεικνυειν τοισ μαθηταισ αυτον οτι δει αυτοι πετλθειν εισ
ιεροσολυμα και πολλα πιθειν απο των πρεσβυτερων και αρχιε-
ρεων και γραμματειων και αποκτανθηναι και τη τριτη ημερα
εκαστηριαι· ²²και προσλαβομενοσ αυτον ο πετροσ ηρξατο επι-
τιμαι πυτω λεγον· ειλεωσ δοι χυριε· ον μη εσται δοι τοντο·
²³ο δε επιστριψεις ειπεν τη πετρω· υπαγε οπισω μου δατηνα·
σκανδαλογ μου [ει] || οτι ον φρονεις τα τον θεου αλλα τα των
αιθρωπων· ²⁴τοτε ο ιησουσ ειπεν τοισ μαθηταισ αυτον· ει τισ
θελει οπισω μου ελθειν απαφρησασθω εαυτον και αριτω τον
σταυρογ αυτον και απολοιθειτω μοι· ²⁵οσ γαρ αν θελη την
ψυχην αυτον δωσαι απολεσει αυτηρι· οσ δ αρ απολεση την ψυχην
αυτον ενεκεν εμον ευρησει αυτηρι· ²⁶τι γαρ ωφελιται αιθρωποσ
εαρ τοι κοσμον ολογ κερδηση την δε ψυχην αυτον ζημειωθη·
η τι δωσει αιθρωποσ αιταλλαγμα τησ ψυχησ αυτον· ²⁷μελλει
γαρ ο νιοσ τον αιθρωπον ερχεσθε εν τη δοση τον πατροσ
αυτον μετα των αγγελων || αυτον και τοτε αποδωσει εκαστω
κατα την πραξιν αυτον· ²⁸αμηγ λεγω υμιν ειδιγ τινεσ των αδε

23. μου ει] ita exeunte pag. 133 in margine codex, nisi quod vocula ει
nunc desideratur; pag. 134 ineunte litterarum ει μου erasorum vestigia
comparent.

εστωτων οιτινεος ου μη γενονται θανατον εωσ αρ ιδωσι τον
νιον του αιθρωπον ερχομενον εν τη βασιλεια αυτου·

XVII. Και μεθ ημερας εξ παραλαμβανει ο ιησοντος τον πε-
τρον και τακωβορ και ιωαννηρ τον αδελφον αυτον και αναφερει
αυτους εισ ορος ρυγχον κατ ιδιαν· ²και μετεμορφωθη εμπροσ-
θεν αυτοιν και ελαψιφερ το προσωπον αυτον ωσ ο ηλιος τα δε
ιματια αυτον εγενοντο λευκα ωσ το φως· ³και ιδουν ωφθηκαν
αυτοις μωυσης και ηλιας μετ αυτον συλλαλουντεσ· ⁴αποκριθεισ
δε ο πετρος ειπειν τω ιησουν· κυριε καλον εστιν ημας ωδε ειρω-
ει θελεισ ποιησωμεν ωδε τρισ σκηνας μιαν δοι και μιωνι μιση
και ηλια μιαν· ⁵ετι αυτον λαλουντος ιδουν τεφελη φωτιην
επεβκιασεν αυτους και ιδουν φωτη εκ τησ τεφελησ λεγοντας·
ουτος εστιν ο νιος μου ο αγαπητος εν ω ηδοκηδα· αυτοι
ακονετε· ⁶και ακονδαντεσ οι μαθηται επεσον επι προσωπον
αυτων και εφοβηθησαν σφοδρα· ⁷και προσελθων ο ιησοντος
ηφατο αυτων και ειπειν· εγερθητε και μη φοβεισθε· ⁸επαρα-
τεσ δε τουσ οφθαλμουσ αυτοιν ουκετι ουδετα ιδουν ει μη || τον
ιησοντ, μονον· ⁹και καταβαινοντων αυτων απο τουν ορουν εγε-
τειλατο αυτοισ ο ιησουντ λεγων· μηδενι ειπητε το οραμα ειω
ουν ο νιος του αιθρωπον εκ τεκρων αραστη· ¹⁰και επιγραφη-
σαν αυτορ οι μαθηται αυτον λεγοντεσ· τι ουν οι γραμματειο
λεγουσιν οτι ηλιαν δει ελθειν πρωτον· ¹¹ο δε ιησουν αποκρι-
θεισ ειπειν αυτοισ· ηλιασ μερ ερχεται πρωτος και αποκαταστη-
σει πατα· ¹²λεγω δε υμιν οτι ηλιασ ηδη ηλθεν και ουκ επε-
γνωσαν αυτον αλλ εποιησαν ειν αυτω οσα ηθελησαν· ουτωσ και
ο νιος του αιθρωπον μελλει πασχειν υπ αυτων· ¹³τοτε σιγη-
καν || οι μαθηται οτι περι ιωαννον του βαπτιστον ειπειν αυτοισ·
¹⁴και ελθοντων αυτων προσ τον οχλον προσηγθερ αιτων
αιθρωποσ γορυπετων αυτορ ¹⁵και λεγων· κυριε ελεησουν μου
τουν νιον οτι σεληνιαζεται και κακωσ εχει· πολλασκεισ γαρ πικ-
τει εισ το πιρ και πολλαχισ εισ το ιδωρ· ¹⁶και προσηγεγκα
αυτον τοισ μαθηταισ δου και ουκ ηδυνηθησαν αιτον θεραπει-
σαι· ¹⁷αποκριθεισ δε ο ιησουν ειπειν· ω γερεα απιστος και
διεστραφμενη εωσ ποτε εβομαι μεθ υμων· εωσ ποτε απεξομαι
υμων· φερεται μοι αυτον ωδε· ¹⁸και επετιμησεν αυτω ο ιησοντ
και εξιγιλθερ απ αυτον το || διαμοιγον· και εθεραπευθη ο και

απο της ωρας εκεινησ· ¹⁹τοτε προσελθοτεσ οι μαθηται τω
ιησου κατ ιδιαν ειπον· διατι ημεισ οιχ ηδυνηθημεν εκβαλειν αυτο·
²⁰ο δε ιησουσ ειπεν αυτοισ· δια την απιστιαν υμων· αμην γαρ
λεγω υμιν εαν εχητε πιστιν ωσ κοκκον σιναπεωσ εφειτε τω
ορει τουτο μεταβιθει ερτευθεν εκει και μεταβιθεται και ουδεν
αδινατησει υμιν· ²¹τοιτο δε το γεινοσ ουκ εκπορευεται ει μη
ει προσενχη και μηστεια· ²²αγαστρεφομενων δε αυτων εν τη
γαλιλαια ειπεν αυτοισ ο ιησοισ· μελλει ο νιοσ του αιθρωπου
παραδιδοσθαι εισ χειρασ αιθρωπων || ²³και αποκτενουσιν αυτον
και τη τριτη ημερα εγερθησται· και ελυπηθησαν σφοδρα·
²⁴ειλθοντων δε αυτων εισ καπερναονυ προσηλθον οι τα διδραγμα
λαμβανοντεσ τω πετρω και ειπον· ο διδασκαλος υμων ον τελει
τα διδραγμα· ²⁵λεγει ναι· και οτε εισηλθεν εισ την οικιαν προ-
εφθασεν αυτον ο ιησουσ λεγων· τι σοι δοκει σιμων· οι βασιλεισ
τησ γησ απο τιων λαμβανονσιν τελη η κηρυξον απο των νιων
αυτων η απο των αλλοτριων· ²⁶λεγει αυτω ο πετροσ· απο των
αλλοτριων· εφη αυτω ο ιησουσ· αφαγε ελευθεροι εισιν οι νι-
οι· ²⁷ινα δε μη σκαρδαλισωμεν αυτουσ πορευθεισ εισ θαλασσαν
βαλε αγγιστρων και τον αραβαντα πρωτουν ιχθεν αρον και
ανοιξας το στομα αυτον ευφρησισ στατηρα· εκεινον λαβων δοσ
αυτοισ αντι εμου και σου·

XVIII. Ει εκεινη τη ωρα προσηλθον οι μαθηται τω ιησου
λεγοντεσ· τισ αρα μειζων εστιν εν τη βασιλεια των ουρανων·
²και προσκαλεσαμενοσ ο ιησουσ παιδιον εστησεν αυτο ειν μεσω
αυτων ³και ειπεν· αμην λεγω υμιν εαν μη στραφητε και γενη-
θαι ωσ τα παιδια ον μη εισελθητε εισ την βασιλειαν των
ουρανων· ⁴οστισ ονν ταπινωσει εαυτον || ωσ το παιδιον τουτο
οντοσ εστιν ο μειζων εν τη βασιλεια τωι ουρανων· ⁵και οσ
εαν δεξηται παιδιον τοιουτο επι τω ονοματι μου εμε δεχεται·
⁶οσ δ αν σκαρδαλιση ενα των μικρων τοιτιον τουν πιστενον-
των εισ εμε συμφερει αυτω ινα κρεμασθη μιλοσ οτικοσ περι τον
τραχιλον αυτον και καταποντισθη ει τω πελαγει τησ θαλασση·
⁷οναι τω κοσμω απο των σκαρδαλων· αραγκη γαρ ελθειν τα
σκαρδαλα πλην οναι τω αιθρωπω εκεινω δι ου το σκαρδαλον
ερχεται· ⁸ει δε γ χαιρ σου η ο ποισ σου σκαρδαλιζει σε έκκοψον
αυτα και βαλε απο σου· καλορ || σοι εστιν εισελθειν εισ την

ζωηρ̄ χωλογ̄ η κιλλογ̄ η δνο χειρασ η δνο ποδασ εχογτα βληθηραι εισ το πυρ το αιωνιογ̄. ⁹και ει οφθαλμοσ σου σκαρδιαλ-
ζει σε εξελε αιτογ και φαλε απο σου καλον σοι εστιν μοροφ-
θαλμογ εισ την ζωηρ εισελθειτ η δνο οφθαλμοιν εχογτα
βληθηραι εισ την γεεργατ του πυροσ. ¹⁰ορατε μη καταφρογη-
σητε ενοσ των μικρων τοντων λεγω γαρ ιμιγ οτι οι αγγελοι
αυτον δια πατοσ βλεπουσιν το προσωπον του πατροσ μον του
εν τοισ ουρανοισ. ¹¹ηλθεν γαρ ο νιοσ τον αρθρωπον σωσαι το
απολωλοσ. ¹²τι ιμιν δοκει εαν γερηται || την αρθρωπο
εκατον προβατα και πλαγηθη εν εξ αιτων οιχι αρεισ τα ενε-
νηκοντα ενρεα επι τα ορη πορευθεισ ζητει το πλανωμενογ.
¹³και εαν γερηται ενριγ αυτο αμιγ λεγω ιμιγ οτι χαιρει ει
αντω μαλλογ η επι τοισ ενενηκοντα ενρεα τοισ μη πεπλαγη-
μενοισ. ¹⁴οιτοσ ουκ εστιν θελημα εμπροσθεν τον πατροσ μον
του εν ουρανοισ ινα αποληται εν τοιν μικρων τοντων. ¹⁵εισ
δε αμαρτηση εισ σε ο αδελφοσ σου ιπαγε και ελεγξον αιτογ
μεταξυ σου και αυτον μονον εαν σου ακονηη εκερδησασ τον
αδελφον σου. ¹⁶εαν δε μη ακονηη σου παραλα- || βε μετα σε αιτ-
του ετι ενα η δνο ινα επι στοματοσ δνο μαρτυρων η τριωι
σταθη παν ρημα. ¹⁷εαν δε παρακονηη αυτωρ ειπε τη εκκλησια-
εαν δε και τησ εκκλησιασ καταγρογησει εσται σοι ωστερ ο
εθνικοσ και ο τελωτησ. ¹⁸αμιγ γαρ λεγω ιμιν οσα εαν δημητη
επι τησ γησ εσται δεδεμερα εν τοισ ουρανοι και οσα εαν λινητη
επι τησ γησ εσται λελυμερα εν τοισ ουρανοσ. ¹⁹παλιγ λεγω ιμιγ
οτι εαν δνο ιμιν συμφωρησουσιν επι τησ γησ περι παντοσ
πραγματοσ ον εαν αιτησοται γενησεται αιτοισ παρα του πα-
τροσ μον του εν τοισ ουρανοισ. ²⁰οκου γαρ εισιν || δνο η τρισ
σινηγμενοι εισ το εμογ ονομα εκει ειμι εν μεσω αυτων. ²¹τοτε
προσελθων αυτω ο πετροσ ειπε κυριε ποδακισ αμαρτηση εισ
εμε ο αδελφοσ μον και αφησω αυτω εωσ επτακισ. ²²λεγει αι-
τω ο ιησουσ ον λεγω σοι εωσ επτακισ αλλ εωσ εβδομηκοτα-
κισ επτα. ²³δια τοντο ομοιωθη η βασιλεια των ουρανων α-
θρωπω βασιλει οσ ηθελησεν ονταραι λογογ μετα των δουλων
αυτον. ²⁴αρξαμενον δε αιτον συναψειν προσηγεχθη αιτω ει

21. κτηριτ (κτ) in margine additum.

οφιλετησ μυριων ταλαγτων· ²⁵μη εχογτοσ δε αυτον αποδουναι εκελευσεν αυτον ο κυριος αυτον πραθηραι και την || γυναικα αυτον και τα τεκνα και πατα οσα ειχεν και αποδοθηραι· ²⁶πεσων ουν ο δουλος εκεινος προσεκινει αυτω λεγων· κυριε μακροθυμησον επ εμοι και παντα αποδωσω σοι· ²⁷σπλαγχνισθεισ δε ο κυριος του δουλου εκεινου ακελυθεν αυτοι και το δανειοι αφηκει αυτω· ²⁸εξελθων δε ο δουλος εκεινος ενφεν εγα των συνδουλων αυτον οσ ωφιλεν αυτω εκατον δηραφια και κρατησας αυτον επινγεν λεγων· αποδοσ μοι ει τι οφιλεισ· ²⁹πεσων ουν ο συνδουλος αυτον εισ τουσ ποδασ αυτον παρεκαλει αυτον λεγων· μακροθυμησον επ εμοι και αποδωσω || σοι· ³⁰ο δε ουκ ηθελεν αλλα απελθων εβαλεν αυτον εισ φυλακην εωσ ον αποδω παν το οφιλομενον· ³¹ιδογτεσ δε οι συνδουλοι αυτον τα γενομενα ειλυπτηθησαν σφοδρα και ελθοντεσ διεσαφησαν τω κυριω εαυτων απαντα τα γενομενα· ³²τοτε προσκαλεσαμενος αυτον ο κυριος αυτον λεγει αυτω· δουλε ποιηρε πασαν την οφειλην εκεινην αφηκα σοι επει παρεκαλεσας με· ³³ουκ εδει και σε ελεησαι τον σινδουλον σου και εγω σε ηλεησα· ³⁴και οργισθεισ ο κυριος αυτον παρεδωκεν αυτον τοισ βασαρισταισ εωσ ον αποδω παν το οφιλομενον || αυτω· ³⁵ουτοσ και ο πατηρ μον ο επουραριος ποιησει υμιν εαν μη αφητε εκιστοσ τω αδελφω αυτον απο των κυρδιων υμιν τα παραπτωματα αυτων·

XIX. Και εγενετο οτε ετελεσεν ο ιησουσ τουσ λογουσ τουσ τουσ μετηρεν απο τησ γαλιλαιασ και ηλθεν εισ τα ορια τησ ιουδαιασ περαν του ιορδανου· ²και ηχολουνθησαν αυτω οχλοι πολλοι και εθεραπευσεν αυτουσ εκει· ³και προσηλθον αυτω φαρισαιοι πειραζογτεσ αυτοι και λεγοντεσ· ει εξειστιν ανθρωπω απολιναι την γυναικα αυτον κατα πασαν αιτιαν· ⁴ο δε αποκριθεισ ειπεν αυτοισ· ουκ αρεγνωτε οτι ο ποιησας απ αρχησ αρσεν || και θηλυ εποιησεν αυτουσ ο θεοσ ⁵και ειπει· εγεκεν τουτον καταλιψει ανθρωπος τοι πατερα αυτον και την μητερα και προσκολληθεται τη γυναικι αυτον και εισογται οι δυο εισ σαρκα μιαν· ⁶οιστε οικετι εισιν δυο αλλα σαρξ μια· ο ουν ο θεοσ συνεζευξεν ανθρωποσ μη χωριζετω· ⁷λεγονσιν αυτω· τι ουρ μωνησ ερετειλατο ημιν δουναι βιβλιογ αποστασιον και

απολινσαι αυτηρ'. ⁸λεγει αυτοισ οτι μωισησ προσ τηρ σκληρω-
καρδιαι υμοι επετρεψεν υμιν απολινσαι τας γυναικας υμοι αι
αρχησ δε οι γεγονει ουτωσ. ⁹λεγω δε υμιν οτι οι αι απολινη
την γυναικα αυτον || μη επι πορρια και γαμηση αλλιρ μοιχαται
και ο απολελυμενηρ γαμων μοιχαται. ¹⁰λεγονσιν αυτω οι μα-
θηται αυτου' ει ουτωσ εστιν η αιτια του αιθρωπου μετα τη
γυναικοσ ου συμφερει γαμησαι. ¹¹ο δε ειπεν αυτοισ ον πατεσ
χωρουνσιν τον λογον τοντορ αλλ οισ δεδοται. ¹²εισιν γαρ ειργον-
χοι οιτινεσ εκ κοιλιας μητροσ εγεινηθησαι ουτωσ και εισιν
ευνουχοι οιτινεσ ευνουχισαι εαντονσ δια τηρ βασιλειατ των
ουφαρων. ο δυναμεροσ χωρειν χωρειτω. ¹³τοτε προσηγεχθησαι
αυτω παιδια ιτα τας || χειρας επιθη αυτοισ και προσενξηται.
οι δε μαθηται επετιμησαι αυτοισ. ¹⁴ο δε ιησουσ ειπεν αφετε
τα παιδια και μη κωλυνετε αιτια ελθειν προσ με. τοιρ γαρ
τοιοντων εστιν η βασιλεια των ουφαρων. ¹⁵και επιθεισ αυτοισ
τας χειρας επορευθη εκειθει. ¹⁶και ιδου εισ προσελθωτ ειπεν
αυτω διδασκαλε αγαθε τι ποιησω ιτα εχω ζωην αιωνιορ. ¹⁷ο
δε ειπεν αυτω τι με λεγεισ αγαθον οιδεισ αγαθοσ ει μη ει
ο θεοσ. ει δε θελεισ εισ την ζωην εισελθειν τηρησον τας ερτω-
λασ. ¹⁸λεγει αυτω ποιασ. ο δε ιησουσ ειπεν το ου φορεισει
ον μοιχευσεισ ον κλεψεισ ον || φειδομαρτυρησεισ ¹⁹τιμα τοι
πατερα και την μητερα και αγαπησεισ τοιρ πλησιοιρ δουσ αι
εαυτον. ²⁰λεγει αυτω ο γεαγισκοσ ταντα παντα εφυλαξαμηρ
εκ νεοτητοσ μοντι τι ετι υστερω. ²¹ειδη αυτω ο ιησουσ. ει θελεισ
τελειοσ ειναι υπαγε πωλησον δουσ τα υπαρχοντα και δοσ πτω-
χοισ και εξεισ θησαυρορ ειρ ουφαρω και δευρο αικολοιθει μοι.
²²ακονισαι δε ο γεαγισκοσ τον λογον απηλθειρ λυπονμεροσ. ητι
γαρ εχων κτηματα πολλα. ²³ο δε ιησουσ ειπεν τοισ μαθηταισ
αυτοιυ αμηρ λεγω υμιν οτι δυσκολωσ πλουσιοσ εισ τηρ βιω-
λειαν των ουφαρων εισελευσεται. || ²⁴παλιν δε λεγω υμιν ευκο-
πωτερογ εστιν καμηλογ δια τρυμαλιασ ραφιδοσ εισελθειρ η
πλουσιογ εισ την βασιλειαν του θεου εισελθειρ. ²⁵ακονισατεισ
δε οι μαθηται εξεπλησσοντο σφοδραι λεγοτεσ. τισ αφα διγαται

9. και γαμηση αλλιρ μοιχαται] omnia haec in rasura.

σωθηναι· ²⁶εμβλεφασ δε ο ιησουσ ειπεν αυτοισ· παρα αιθρωποισ τοντο αδυνατον εστιν παρα δε θεω παντα δυνατα· ²⁷τοτε αποκριθεισ ο πετρος ειπεν αυτω· ιδου ημεις αφηκαμεν παντα και ηκολονθησαμεν σοι· τι αρα εσται ημιν· ²⁸ο δε ιησουσ ειπεν αυτοισ· αμην λεγω υμιν οτι υμεις οι ακολουθησατεσ μου εν τη παλινενγενεσια οταν || καθιση ο νιος του αιθρωπου επι θρονου δοξησ αυτου καθησεσθαι και υμεις επι δωδεκα θρονων κριγοντεσ τασ δωδεκα φυλασ τον ισραηλ· ²⁹και πασ οστισ αφηκειν οικιασ η αδελφονσ η αδελφασ η πατερα η μητερα η γυναικα η τεχνα η αγρουσ ενεκεν του ονοματοσ μον εκατοντα πλασιονα λημψεται και ζωην αιωνιον κληρονομησει· ³⁰πολλοι δε εσονται πρωτοι ειχατοι και οι ειχατοι πρωτοι·

XX. Ομοια γαρ εστιν η βασιλεια των ουρανων αιθρωπω οικοδεσποτη οστισ εξηλθεν αμα πρωι μισθωσασθαι εργατασ εισ τον αιμπελωρα αυτον· ²συμφωνησασ δε μετα || των εργατων εκ δημαριον την ημεραν απεστειλεν αυτουσ εισ τον αιμπελωρα αυτον· ³και εξελθων περι τριτην ωραν ιδειν αλλονσ εστωτασ ειν τη αγροα αργοισ· ⁴κακειησισ ειπεν· ιπαγετε και υμεις εισ τον αιμπελωρα μον και ο εαν η δικαιον δωσω υμιν· ⁵οι δε απηλθον· παλιν εξελθων περι εκτην και ενατην ωραν εποιησεν οισαντωσ· ⁶περι δε τηη ειρδεκατην ωραν εξελθων ειρεν αλλονσ εστωτασ αργοισ και λεγει αυτοισ· τι οδε εστηκατε ολιγη την ημεραν αργοι· ⁷λεγοντιν αυτον· οτι οιδεισ ημασ εμισθωσατο· λεγει αυτοισ· ιπαγετε και ν- || μεισ εισ τον αιμπελωρα μον και ο εαν η δικαιον λημψεισθε· ⁸οφιασ δε γειρομεγησ λεγει ο κυριος τον αιμπελωροσ τον επιτροπω αυτον· καλεσον τονσ εργατασ και αποδοσ αυτοισ τον μισθον αρξαμεροσ απο τον ειχατωρ εωσ τον πρωτων· ⁹και ελθοντεσ οι περι τηη ειρδεκατην ωραν ελαβον αρα δηραριον· ¹⁰ελθοντεσ δε και οι πρωτοι ειρομισαρ οτι πλειον λημψουται· και ελαβον και αυτοι το αρα δηραριον· ¹¹λαβοντεσ δε εγογγυζον κατα τον οικοδεσποτον ¹²λεγοντεσ οτι ουτοι οι ειχατοι μιαν ωραν εποιησαν και ισονσ ημιν αυτουσ εποιησασ τοισ || βαστασασι το βαροσ τησ ημερασ και τον κανθωνα· ¹³ο δε

28. μοι in margine additum. ¹ παλινενγενεσια] παλινεγγενεσια codex, ita quidem ut a γενεσια nova linea incipiat.

αποκριθεισ ειπεν ενι αυτων· εταιρε ουχ αδικω σε· ουχι δημαριουν συνεφωνησασ δοι· ¹⁴αφον το σον και υπαγε· θελω δε τοντω τω εσχατω δοιναι αω και δοι· ¹⁵η οιχ εξεστιν μοι ποιησαι ο θελω εν τοισ εμοισ· η ο οφθαλμοσ δοιν πονηροσ εστιν οτι εγω αγαθοσ ειμι· ¹⁶οντωσ εσονται οι εσχατοι πρωτοι και οι πρωτοι εσχατοι· πολλοι γαρ εισιν κληροι ολιγοι δε εκλεκτοι· ¹⁷και αναβανων ο ιησουσ εισ ιεροσολυμα παρελαβεν τοισ δωδεκα μαθητας κατ ιδιαν εν τη οδω και ειπεν αυτοισ· ¹⁸ιδοι αγαθινομεν εισ ιεροσο- || λυμα και ο νιοσ του αιθρωπου παραδοθησεται τοισ αρχιερευσιν και γραμματευσιν και κατακριτουσιν αυτορ θανατω ¹⁹και παραδωσουσιν αυτον τοισ εθρεσιν εισ το εμπεξαι και μαστιγωσαι κανι στατρωσαι και τη τριτη ημερα εγερθησεται ²⁰τοτε προσηλθειν αυτω η μητηρ των νιων ζεβεδαιν μετα των νιων αυτησ προσκυνουσαι και αιτουσαι τι παρ αυτου· ²¹ο δε ειπεν αυτη· τι θελεισ· η δε λεγει αυτο· ειπε ιτα καθισουσ ουτοι οι δυο νιοι μου εισ εκ δεξιων δοι και εισ εξ εινωνυμων δοι εν τη βασιλεια σου· ²²αποκριθεισ δε ο ιησουσ ειπεν· οιχ οιδατε τι αιτεισθε· δυνασθε || πιειν το ποτηριον ο εγω μελλω πιγειη το βαπτισμα ο εγω βαπτιζομαι βαπτισθησαι· λεγοντιν αυτω δυναμεθα· ²³και λεγει αιτοισ· το μερ ποτηριον μου πιεσθε και το βαπτισμα ο εγω βαπτιζομαι βαπτισθησθαι το δε καθισαι εκ δεξιων μου και εξ εινωνυμων οιχ εστιν εμοι δοιναι αλλ οι ητοιμασται υπο των πατροσ μου· ²⁴και ακοιδαντεσ οι δεκα ηγανακτησαρ περι των δυο αδελφων· ²⁵ο δε ιησουσ προσκαλεσαμενοσ αυτουσ ειπεν· οιδαται οτι οι αρχοντεσ των εθνων κατακριενουσιν αυτων και οι μεγαλοι κατεξουσιαζουσιν || αυτων· ²⁶ουχ οντωσ εσται εν νησιν· αλλ οσ ειαν θελη ειν νησιν μεγας γενεσθαι εσται νησιν διακονοσ ²⁷και οσ ειαν θελη ειν νησιν ειναι πρωτοσ εσται νησιν δουλοσ· ²⁸ωσπερ ο νιοσ του αιθρωπου ουχ ηλθεν διακονηθησαι αλλα διακονησαι και δοιναι την φυχην αυτου λυτρων αρτι πολλων· ²⁹και εκπορειομενων αυτων απο ιεριχω ιρκολουσθησεν αυτω οχλοσ πολυσ· ³⁰και ιδον δυο τιφλοι καθημενοι παρα την οδον ακοιδαντεσ οτι ιησουσ παραγει εκραξαι λεγοντεσ· ειλεησον ημασ κυριε ιησουν ειε δασ·

21. δυο] διvidetur erasmus; voluitne νιοι absque δυο?

³¹οι δε οχλοι επετιμησαρ αυτοισ ινα σιωπησουντιν· οι δε μειζοι εκραζον λεγοντεσ· ελε- || ησον ημιαν κυριε νιε δαδ· ³²και στισ ο ιησουν εφευρησεν αυτον και ειπεν· τι θελετε ποιησω νημα· ³³λεγοντιν αντω· κυριε ινα ανοιχθωσιν ημιν οι οφθαλμοι· ³⁴οπλαγχυισθεισ δε ο ιησουν ηψατο των οφθαλμων αυτον και εινθεωσ αιεβλεψαν αυτον οι οφθαλμοι και ηκολουθησαρ αυτοι·

XXI. Και οτε ηγγισαν εισ ιεροσολυμα και ηλθον εισ βηθ-
ψαγη προσ το ορος των ελαιων τοτε απεστειλεν ο ιησουν διο
μαθητασ ²λεγοτ αυτοισ· πορειθητε εισ την κωμην την απ-
εραντι εμων και ευθεως ευρησεται ονον δεδεμενιν και πωλογ
μετ αιτησ· λιναντεσ αγαγετε μοι· ³και εαν τισ νημα || ειπη τι
ερειτε οτι ο κυριος αυτων χρειαν έχει· ευθεωσ δε αποστελλει
αυτοιν· ⁴τοντο δε ολοι γεγονειν ινα πληρωθη το ρηθει δια
του προφητου λεγοντοσ· ⁵ειπατε τη θυγατρι διωρ· ιδον ο βασι-
λευσ δους ερχεται δοι πραιτ και επιβεβηκωσ επι ονον και πω-
λον νιον εποχηγιων· ⁶πορειθεντεσ δε οι μαθηται και ποιησαν-
τεσ καθως προσεταξειν αυτοισ ο ιησουν ⁷ηγαγον την ονον και
τον πωλον και επεθηκαν επανω αυτων τα ιματια αυτων και
εκαθιδειν επανω αυτοιν· ⁸ο δε πλιστοσ οχλοσ εστρωσαν εαυτοιν
τα ιματια ειν τη οδω αλλοι δε εκοπτον κλαδονσ εκ των δερδρων
και || εστρωγγινον ειν τη οδω· ⁹οι δε οχλοι οι προσγοτεσ και
οι ακολουθοντεσ εκραζοτ λεγοντεσ· ονταντα τω γιω δαδ ευλο-
γιμενοσ ο ερχομενοσ ειν ονοματι κυριον ονδαντα ειν τοισ υψισ-
τοισ· ¹⁰και εισελθογοτοσ αυτον εισ ιεροσολυμα εδισθη πασα η
πολισ λεγοινα· τισ εστιν οντοσ· ¹¹οι δε οχλοι ελεγον· οντοσ
εστιν ιησουν ο προφητησ ο απο γαζαρετ τησ γαλιλαιασ· ¹²και
εισηλθειν ο ιησουν εισ το ιερον του θεου και εξεβαλεν παντασ
τουσ πωλουντασ και αγοραζοτασ ειν τω ιερω και τασ τραπε-
ζασ των κολλυβιστων κατεστρεψεν και τασ καθιθρασ των πω-
λουντων τασ || περιστερασ· ¹³και λεγει αυτοισ· γεγραπται οτι ο

XXI, 1. βηθψαγη] inter η et φ rasura unius litterae (cf Mc 11, 1).

5. και πωλον] ante πωλον linea ineunte erasmus επι; eadem vocula in principio lineae praecedentis (επι ονον και) legitur.

8. εξ] ε videtur ex x factum.

οικος μον οικος προσευχησ κληθησται υμεις δι αυτον εποιησατε σπηλαιον ληστων· ¹⁴και προσηλθον αυτω χωλοι και τεφλοι εν τω ιερω και εθεραπευσεν αυτον· ¹⁵ιδοιτεσ δε οι αρχιερεισ και οι γραμματεισ τα θαυμασια α εποιησετ και τοις παιδασ κραζοντασ εν τω ιερω και λεγοντασ ωσαγγα το ιω δαδ γραματησα¹⁶ και επον αυτω· ακουνεισ τι οντοι λεγουσι· ο δε ιησουν δεγει αυτοισ ναι· ονδεποτε αρεγγωτε οτι εκ στοματοσ γηπιον και θηλαζοντον κατηρτισθ αιον· ¹⁷και καταλιπον· || αυτοισ εξηλθει εξω τησ πολεωσ εισ βηθανια και ηνιοισθη εκει· ¹⁸προιασ δε επαναγομ εισ την πολιτ επινασεν· ¹⁹και ιδωρ ονκηρ μιαρ επι τησ οδον ηλθει επ αντηρ και οι δειν ευρει εν αυτη ει μη φυλλα μονον και λεγει αυτη· μηκετι εκ σου καιποσ γεγηται εισ τον αιωνα· και εξηρανθη παραχρημα η συκη· ²⁰και ιδοιτεσ οι μαθηται εθαυμασαν λεγοιτεσ· ποσ παραχρημα εξηρανθη η συκη· ²¹αποκριθεισ δε ο ιησουσ ητει αυτοισ· αμην λεγω υμιν ειαρ εχητε πιστιν και μη διακριθητε ον μονον το τησ συκησ ποιησετε αλλα και τω ορει τοιτο ειπη· || τε αρθητι και βληθητι εν τη θαλασση γερησεται· ²²και παντα οδα εαν αιτησιτε εν τη προσευχη πιστειντεσ λημφεθε· ²³και ελθοντι αυτω εισ το ιερον προσηλθον αυτω διδασκοτι οι αρχιερεισ και οι πρεσβυτεροι τον λαον λεγοιτεσ· εν ποια εξοισια ταντα ποιεισ και τισ δοι ειδοικει την εξοισιαν ταντην· ²⁴αποκριθεισ δε ο ιησουσ ειπει αυτοισ· ερωτησω υμασ καγω ενα λογον ον εαν ειπυτε μοι καγω υμιρ εφω εν ποια εξοισια ταντα ποιω· ²⁵το βαπτισμα τοιαγον ποθεν ηρ εξ οιρανον η εξ αιθρωπων· οι δε διελογιζοτο παρ ειπτοισ λεγοιτεσ· εια ειπωμεν εξ οιρανον ε· || ρει ημιρ διατι οιν οικ επιστεινετε αυτω· ²⁶ειαν δε ειπωμειν εξ αιθρωπων φοβονμεθα τον οχλον· παντεσ γαρ εχουσιν τον ιωαννην ωσ προσηληρ· ²⁷και αποκριθεντεσ τω ιησου ειπον· οικ οιδαιμεν· εφη αυτοισ και αυτοσ· ουδε εγω λεγω υμιν εν ποια εξοισια ταντα ποιω· ²⁸τι δε υμιρ δοκει· αιθρωπωσ τισ ειχει τεκτα δνο και προσελθων τω πρωτη ειπει· τεκτον υπαγε σημειον εργαζον εν τω αιπελωρι· ²⁹ο δε

15. παιδασ] δασ in rasura scriptum. | κραζοντασ] τονο κραζοντας codex, sed τονο punctis superpositis improbatum.

αποκριθεισ ειπεν ον θελω· υστερον δε μεταμεληθεισ απηλθεν·
 30 και προσελθων τω δευτερω ειπεν οισαντωσ· ο δε αποκριθεισ
 ειπεν εγω χυριε· και ουχ απηλθεν· 31 τις || ουν εκ των δυο εποι-
 ησεν το θελημα του πατρος· λεγονσιν αυτω ο πρωτος· λεγει
 αυτοισ ο ιησουσ· αμην λεγω υμιν οτι οι τελωναι και αι πορναι
 προσαγονουσιν υμασ εις την βασιλειαν του θεου· 32 ηλθεν γαρ προσ
 υμασ ιωαννησ εν οδω δικαιοσυνησ και ουχ επιστευσατε αυτω·
 οι δε τελωναι και αι πορναι επιστευσαρ αυτω· υμεισ δε ιδοντεσ
 ουδε μετεμεληθητε υστερον του πιστενσι αυτω· 33 αλλην παρα-
 βολην ακουσατε· αιθρωποσ ην οικοδεποτησ οστισ εφυτευσεν
 αμπελωνα και φραγμον αυτω περιεθηκεν και ορηξεν εν αυτω
 λιγοι και οικοδομησεν πυργον και εξεδο- || το αυτον γεωργοισ
 και απεδημησεν· 34 οτε δε ηγγισεν ο καιροσ των καρπων απ-
 εστειλεν τουσ δονλουσ αυτον προσ τουσ γεωργουσ λαβειν τουσ
 καρποισ αυτον· 35 και λαβοντεσ οι γεωργοι τουσ δονλουσ αυτον
 οι μερ εδειραν ον δε απεκτιναν οι δε ειλιθοβολησαν· 36 παλιν
 απεστειλεν αλλοισ δονλοισ πλειονας των πρωτων και εποιη-
 σαν αυτοισ ισαντωσ· 37 υστερον δε απεστειλεν προσ αυτον
 τοι νιον αυτον λεγοι· εντραπησονται τοι νιοι μου· 38 οι δε
 γεωργοι ιδοντεσ τον νιον ειπον προσ εαντουσ· οιτοσ εστιν ο
 κληρονομοσ· δευτε αποκτεινομεν αυτοι και κατασχομεν || αυτον
 τηρ κληρονομιαρ· 39 και λαβοντεσ αυτον εξεβαλογ εξω του
 αμπελωνοσ και απεκτειναρ· 40 οταν οιν ελθη ο χυριοσ του
 αμπελωνοσ τι ποιησει τοι γεωργοισ εκεινοισ· 41 λεγονσιν αυτοι·
 κακουν κακωι απολεσει αυτονυ και τοι αμπελωνα εκδοσει αλ-
 λαισ γεωργοισ οιτινεσ αποδωσοινι αιτοι τοισ καρπουσ εν τοισ
 καιροισ αυτον· 42 λεγει αυτοισ ο ιησουσ· οιδεποτε αιγεγνωτε
 ειρ ταισ γραφαισ· λιθον ορ απεδοκιμασαν οι οικοδομουντεσ
 οιτοσ εγενηθη εισ κεφαλην γονιασ· παρα χυριον εγενετο αυτη
 και εστιν θαυμαστη εν οφθαλμοισ ημιον· 43 δια τόντο λεγω
 υμιν οτι αρθησεται αφ υμιον η βασιλεια του θεου και διδησε-
 ται ειρι ποιουντι τοισ καρπουσ αυτησ· 44 και ο πεσων επι τον
 λιθον τουτον συνθλασθησεται· εφ ον δ αν πεση λικησει αυτον·

37. δε απεστειλεν] α supra lineam scriptum et ε pr vocis απεστειλεν
 ex i factum.

⁴⁵καὶ ἀκονθαντεῖσιν οἱ αρχιερεῖς καὶ οἱ φαρισαῖοι τὰς παραβολὰς αὐτῶν ἐγνωσαρ̄ ὅτι περὶ αὐτῶν λέγει· ¹⁶καὶ ξυπορύτεσιν αὐτὸν κρατησάς εφοβηθήσαρ̄ τοὺς σχλοῖς ἐπειδὴ μὲν προφῆτης αὐτὸν εἰχον·

XXII. Καὶ αποκριθεῖσιν οἱ ιησους παλιν εἰπεν αὐτοῖς εἰ ταραβοῦσις λέγοντες· ²οἵμωισθη η βασιλεία τῶν ουρανῶν αιθρῶτῳ βασιλεῖ οὐτιστι εποιησεν γαμον τὸν νινον αὐτον· ³καὶ απεστειλεν τοὺς δούλους αὐτον | καλεσα τοὺς κεκλημένους εἰσ τοὺς γαμοὺς καὶ οὐκ ηθελογ ἐλθειν· ⁴παλιν απεστειλεν ἄλλοις δούλοις λέγοντες εἰπατε τοὺς κεκλημένους· ίδον το αριστον μον ἥτοιμασα οι ταρφοι μον και τα σιτειτα τεθιμενα και πατα ετοιμα· δειτε εισ τοὺς γαμούς· ⁵οι δε αμελησαντες απηλθον οι μεν εισ τοι ιδιον αγρον οι δε επι την εμποριαν αὐτον· ⁶οι δε λοιποι κριτηριστεσ τοὺς δούλους αὐτον υφρισαν και απεκτεινασ· ⁷καὶ απονόσιον ο βασιλεὺς εκεινος θρησκηθη και πεμψας τα στρατευματα αὐτον απωλεσεν τους φορεις εκεινον και την πολιν αὐτον ετελησεν· ⁸τοτε λέγει || τοὺς δούλους αὐτον· ο μεν γαμος ετοιμος η δε κεκλημένοι οὐκ ησαν αξιοι· ⁹πορευεσθε ουν επι τας διεξοδους τον οδων και οδουν εαν ευρητε καλεσατε εισ τοὺς γαμούς· ¹⁰καὶ εὗξελθοντες οι δούλοι εκιοντο σερηγγισον παντασ οδοντον ποργηφον τε και αγαθονσ· και επληρωθη ο γαμος απεκειμενων· ¹¹εισελθοντο δε ο βασιλεὺς θεασανθη τον απεκειμενον ειδεν εκει αιθρωπον οντο ειδεδημενον ενθρημα γαμον· ¹²καὶ λέγει αὐτον· εταίρε πως εισηλθεσ οδε μη εχον ενθρημα γαμον· ο δε εφιμονθη· ¹³τοτε εἰπεν ο βασιλεὺς τοισ διακονοισ· δησατεσ αὐτον ποδας και χειρας αψιτε αὐτον και εκβιελατε εισ το σκοτος το εὗστερον· εκει εσται ο κλαυθμος και ο ψρυγμος των οδοντων· ¹⁴πολλοι γαρ εισιν κλητοι ολιγοι δε εκλεκτοι· ¹⁵τοτε πορειθερτεο οι φαρισαιοι συμβουλιον ελαφον κατ αὐτον οποι αὐτον παγιδεισοντο ει λογο· ¹⁶καὶ αποστελλοντον αὐτον τοιν μαθητασ αὐτον μετα τον ηρωδιανων λεγοντεσ· διδασκαλε οιδαμεν οτι αληθης ει και την οδον των θεου ειν αληθια διδασκεισ και ου μελι οπι περι ουδενοσ ον γαρ βλεπεισ εισ προσο-

XXII, 1. λεγων] λ supra lineam additum.

12. εισηλθεσ] σ sec supra lineam additum.

πον ανθρωπων· ¹⁷εικε οιν ημιν τι σοι δοκει· εξεστιγ δουναι κηνδογ || καισαρι η ον· ¹⁸γνουν δε ο ιηδουν την ποιηριαν αυτων ειπεν· τι με πειραζετε υποκριται· ¹⁹επιδειξατε μοι το νομισμα του κηνδουν· οι δε προσηρεγχαν αυτω δηναριον· ²⁰και λεγει αιτοισ· τινος η ικον αυτη και η επιγραφη· ²¹λεγονσιν αιτω καισαρος· τοτε λεγει αιτοισ· αποδοτε οιν τα καισαρος καισαρι και τα του θεου τοι θεω· ²²και ακουνσατεσ εθαυμασαν και αφεντεσ αυτορ απηλθον· ²³ειρ εκεινη τη ημερα προσηλθον αιτω σαδδουκαιοι οι λεγοντεσ μη ειναι αιαστασιν και επηροτησαν αυτοι· ²⁴λεγοντεσ· διδασκαλε μυωνσης ειπεν· εαν τισ αποθανη μη εχων τεκνα επιγαμβρευνει ο αδελφος αυτον την γυναικα αυτον και εξαγαστηση σπερμα τω αδελφοι αυτου· ²⁵ησαν δε παρ ημιν επτα αδελφοι και ο πρωτος γημασ ετελευτησεν και μη εχων σπερμα αφηκει την γυναικα αυτον τω αδελφω αυτου· ²⁶ομοιωσ και ο δευτερος και ο τριτος εωσ των επτα· ²⁷υστερον δε παντων απεθανειν και η γυνη· ²⁸ειρ τη ουν αιαστασι οταν αιαστωσιν τινος των επτα εσται γυνη· παντεσ γαρ εσχον αυτην· ²⁹αποκριθεισ δε ο ιηδουν ειπεν αυτοισ· πλανασθε μη ιδοτεσ τας γραφας μηδε την δυραμιν του θεου· ³⁰εν γαρ || τη αιαστασι ουτε γαμονσιν ουτε εκγαμιζονται αλλ ωσ αγγελοι θεοιν εν οιφανω εισιν· ³¹περι δε τησ αιαστασεωσ των μεκρων οικ αιεγνωτε το ρηθεν υμιρ υπο τον θεον λεγοντοσ· ³²εγω ειμι ο θεοσ αφρασι και ο θεοσ ισαακ και ο θεοσ ιακωβ· οικ εστιν ο θεοσ θεοσ νεκρων αλλα ζωμτων· ³³και ακουνσατεσ οι οχλοι εξεπληροντο επι τη διδαχη αυτου· ³⁴οι δε φαρισαιοι ακουνσατεσ οτι εφιμωσει τουσ σαδδουκαιουσ συνηχθησαν επι το αυτο· ³⁵και επηρωτησεν εισ εξ αυτων νομικοσ πειραζουν αυτοι· και λεγων· ³⁶διδασκαλε ποια ειτολη μεγαλη εν τω νομοσ· ³⁷ο δε ιηδουν || εφη αυτω· αγαπησεισ κιριον τον θεον σου εν ολη καρδια σου και εν ολη τη ψυχη σου και εν ολη τη ισχυει σου και εν ολη τη διανοια σου· ³⁸αυτη εστιν η πρωτη και μεγαλη ειτολη· ³⁹δευτερα δε ομοια αυτη· αγαπησεισ τον πλησιον σου το εαυτορ· ⁴⁰ειρ ταυτασ ταισ δυσιν ειτολαισ ολοσ ο νομοσ κρεμαται και οι προφηται· ⁴¹συνηγμερων δε τωι φαρισαιοιν επηρωτησεν αυτουσ ο ιηδουν· ⁴²λεγων· τι υμιν δοκει περι τον χριστου· τινος εστιν νιοσ· λεγονσιν αιτω τον δαδ· ⁴³λεγει

αντοιος· πωσ ουν δαδ εν πνευματι χυριον αυτον καλει λεγων
⁴⁴ειπεν ο χυριος τω χυριω μου· καθου εκ δεξιων μου εσσ α
 θω τους εχθρους σου υποποδιον των ποδων σου· ⁴⁵ει ουν
 δαδ καλει αυτοι χυριον πωσ νιος αυτου εστιν· ⁴⁶και ονδεις
 ηδινγατο αποκριθησαι αυτω λογον ουδε ετολμησει τιο ατ
 εκεινησ τησ ημερασ επερωτησαι ονκετι αυτον·

XXIII. Τοτε ο ιησουν ελαλησεν τοιο οχλοιος και τοιο
 μαθηταισ αυτον ²λεγον· επι τησ μωνεωσ καθεδρασ εκαθισαν
 οι γραμματειος και οι φαρισαιοι· ³πατα ουν οσα εαρ ειπον
 νμιν τηρειτ τηρειτ και ποιειτε κατα δε τα εργαγα αυτοι μη
 ποιειτε· λεγονσιν γαρ και ον ποιονσιν· ⁴δεσμευονσιν δε φορτια
 βαρεια και δυσβατακτα και επιτιθεασιν επι τουσ ομοιοις ⁵; τοιο
 αιθρωπων τω δε δακτυλω αυτων ον θελονσιν κινησαι αντα·
⁵παντα δε τα εργα αυτοι ποιονσιν προσ το θεαθηναι τοιο
 αιθρωποισ· πλατυνονσιν δε τα φυλακτηρια αυτοι και μεγαλι-
 νονσιν τα κραστεδα τοιρ ιατιον αυτον· ⁶φιλονσιν δε τηρ
 πρωτοκλησιαν εν τοισ δειπτοισ και τασ πρωτοκαθεδριασ ειρ ταισ
 σιναγωγαισ ⁷και τοισ ασπαδρονσ εν ταισ αγοραισ και καλισθαι
 υπο των αιθρωπων ραβιτ· ⁸υμεισ δε μη κληθητε ραβδη· εισ
 γαρ εστιν νμων ο καθηγητησ ο χριστοσ παντεσ δε νμεισ αθελ-
 δοι εστε· ⁹και πατερα μη καλεσητε νμων επι τησ γησ· εισ γαρ
 εστιν νμων ο πατηρ ο ειρ ουρα- ¹⁰μηδε κληθητε καθη-
 γηται· εισ γαρ εστιν νμων ο καθηγητησ ο χριστοσ· ¹¹ο δε μει-
 ζονιρ νμων εσται νμων διακονοσ· ¹²οστισ δε ιψωσει εαντορ
 τατιγωμησεται και οστισ τατιγωσει εαντορ ιψωθησεται· ¹³ον-
 αι δε νμιν γραμματειος και φαρισαιοι υποκριται οτι κατεσθιετε
 τασ οικιασ τοιρ χηροιν και προφασει μακρα προσενχομειοι· δια
 τουτο λιμφεσθαι περισσοτερον χριμα· ¹⁴οιαι νμιν γραμματειος
 και φαρισαιοι υποκριται οτι κλειετε τηρ βασιλειαν τοιρ ουρανον
 ειπροσθετερ των αιθρωπων· νμεισ γαρ ουκ εισερχεσθε ουδε τοισ
 εισερχομενονσ αφιετε εισελθειτ· ¹⁵οναι ν- ¹⁶μηρ γραμματειο και
 φαρισαιοι υποκριται οτι περιαγε την θαλασσαι και την ξηραν

46. αιτον in margine additum.

XXIII, 3. εργαγα] ab altero γα nova linea incipit.

15. περιαγε] ita codex ultima syllaba plane omissa.

ινα ποιησετε εγα προσηλυτοι και οταρ γενηται ποιειτε αυτον
 νιον γεενηγο διπλοτεφον υμων· ¹⁶οναι υμιγ οδηγοι τυφλοι οι
 λεγοντεσ· οσ αρ ομοση ερ τω νασ ουδερ εστιν οσ δ αρ ομοση
 ερ τω χρυσω του νασ οφιλει· ¹⁷μωροι και τυφλοι· τισ γαρ
 μειζων εστιν ο χρυσος η ο νασ ο αγιαζων τον χρυσον· ¹⁸και
 οσ αρ ομοση ερ τω θυσιαστηψιω ουδερ εστιν οσ δ αρ ομοση
 εν τω δωρῳ τω επαγω αυτον οφιλει· ¹⁹μωροι και τυφλοι· τι
 γαρ μειζων το δωρον η το θυσιαστηριων το α· || γιαζον το δω-
 ρον· ²⁰ο ονν ομοσασ εν τω θυσιαστηριων ομινει εν αυτω και
 εν πασιν τοισ επανω αυτον· ²¹και ο ομοσασ εν τω νασ ομινει
 ερ αυτω και ερ τω κατοικησαντι αυτον· ²²και ο ομοσασ ερ τω
 ουραγω ομινει εν τω θρονω του θεον και ερ τω καθημενω
 επαγω αυτον· ²³οναι υμιγ γραμματεισ και φαρισαιοι υποχριται
 οτι αποδεκατοντε το ηδυσμον και το αιθον και το κυριον
 και αφηκατε τα βαρυτερα του νομουν την κρισιν και τορ ελεον
 και την πιστιν· ταυτα δε εδει ποιησαι κακειρα μη αφιεραι·
²⁴οδηγοι τυφλοι οι δινλιζοντεσ τον κωνωπα την δε κα- || μη-
 λον κατατιρογτεσ· ²⁵οναι υμιγ γραμματεισ και φαρισαιοι επο-
 χριται οτι καθαριζετε το εξωθεν του ποτηριου και τησ
 παροψιδοσ εσωθειν δε γεμονσιν εξ αφλαγησ και ακαθαρσισ·
²⁶φαρισαιε τυφλε καθαρισογ πρωτον το εντοσ του ποτηριου
 και τησ παροψιδοσ ινα γενηται και το εκτοσ αυτωρ καθαρον·
²⁷οναι υμιγ γραμματεισ και φαρισαιοι εποχριται οτι παφομοι-
 αζετε ταφοισ κεκονιαμεροισ οιτινεσ εξωθεν μερ φαινογται
 φραιοι εσωθειν δε γεμονσιν οστεων γεχρων και πασησ ακαθαρ-
 σιασ· ²⁸οντωσ και υμεισ εξωθεν || μερ φαιγεσθε τοισ αιθρωποισ
 δικαιοι εσωθεν δε μεστοι εστε υποχρισεωσ και αγοριασ· ²⁹οναι
 υμιγ γραμματεισ και φαρισαιοι εποχριται οτι οικοδομητε τοισ
 ταφοισ των προφητων και κοδιτε τα μηγμεια των δικαιων
³⁰και λεγετε· ει ημεθα ερ ταισ ημεραισ των πατερων γμων ουκ
 αρ ημεν κοινωνοι ερ τω αματι των προφητων· ³¹οστε μαρ-
 τυρειτε ειντοισ οτι υνοι εστε των φορευδαρτων τοισ προφη-
 των· ³²και υμεισ πληρωσατε το μετρον των πατερων υμων·
³³οφεισ γερνηματα εχιδρων πωσ γυγητε απο τησ κρισεων τησ
 γεενηγο· ³⁴δια τοντο ιδου εγω αποστελ- || λοι προσ υμασ προ-
 φητασ και συφονσ και γραμματεισ· εξ αυτωρ αποχτειντε και

σταυρωσητε και εξ αυτων μαστιγωσητε εν ταις συντεγμασι υμων και διωξητε απο πολεως εισ πολιν· ³⁵οπωσ αν ελθη εξ υμας παν αιμα δικαιου εκχυννομενον επι τησ γησ απο τον αιματος αβελ τον δικαιου εωσ τον αιματος ζαχαριου νιον βαραχιου ον εφορευεται μεταξυ του νιου και του θυσιαστηριον· ³⁶αιμηρ λεγω υμιν ηξει παντα ταντα επι την γενεαν ταντην· ³⁷ιερουσαλημι ιερουσαλημη η αποκτεινασα τουσ προφητασ και λιθοβολουσα τουσ απεσταλμενουσ προσ αυτην· ποδαρισ ηθεληρα επισυναγαγειν τα || τεκια σου ον τροπον επισυναγει ορισ τα νοσσεια αυτησ υπο τας πτερυγασ και ουκ ηθελησατε· ³⁸ιδον αφιεται υμιν ο οικος υμων ερημοσ· ³⁹λεγω γαρ υμιν ον μη με ειδητε απαρτι εωσ αν ειπητε· ενλογημενοσ ο ερχομενοσ εν οικοματι κυριον·

XXIV. Και εξελθων ο ιησουσ απο του ιερου επορευετο και προσηλθοι οι μαθηται αυτου επιδειξαι αυτω τας οικοδομασ τον ιερου· ²ο δε ιησουν ειπεν αυτοισ· ον βλεπετε παντα ταντα· αιμηρ λεγω υμιν ον μη αφεθη ωδε λιθοσ επι λιθον οσ ον καταλυθησεται· ³καθημενον δε αυτον επι του ορουσ των ελαιων προσηλθον αυτω οι μαθηται κατ ιδιαν λεγοντεσ· || ειπε ημιν ποτε ταντα εσται και τι το σημειον τησ σησ καρονιασ και τησ συντελειασ του αιωνοσ· ⁴και αποκριθεισ ο ιησουσ ειπεν αυτοισ· βλεπετε μη τισ υμασ πλανηση· ⁵πολλοι γαρ ελεισονται επι τω ονοματι μου λεγοντεσ εγω ειμι ο χριστοσ και πολλουσ πλανησονται· ⁶μελλησεται δε ακονειν πολεμοιν και ακοασ πολεμων· ορατε μη θροεισθε· δει γαρ γενεσθαι παντα αλλ ουπω εστιν το τελοσ· ⁷εγερθησεται γαρ εθνοσ επ εθνοσ και βασιλεια επι βασιλειαν και εσονται λιμοι και λοιμοι και σιδμοι κατα τοπουσ· ⁸ταντα παντα αρχαι αδινων· ⁹τοτε παραδωσονται υμας εισ θλιψιν και απο- || κτερουσιν υμας και εσεσθε μισουμενοι υπο παπτωρ δια το ονομα μου· ¹⁰και τοτε σκατηλισθησονται πολλοι και αλλιγοντας παραδωσονται και μισησονται αλληλουσ· ¹¹και πολλοι φενδοπροφηται αναστηρονται και πλανησονται πολλουσ· ¹²και δια το πληθυνθησαι την ανομιαν φιγησεται η αγαπη των πολλων· ¹³ο δε υπομεινασ εισ τελοσ ουτοσ σωθησεται· ¹⁴και κηρυχθησεται τοντο το εναγγελιον τησ βασιλειασ ειν ολη τη οικουμενη εισ μαρτυριον πασιν τοισ εθνε-

σιν καὶ τοτε ηξει το τελος· ¹⁵οταρ οιντε το βδελυγμα τησ ερημωσεωσ το ριθεν δια δαιηλ του προφητον εστοσ ειν τοκω | αγιω· ο απαγιωσκων νοειτο· ¹⁶τοτε οι ειν τη ιονδαια φειγετωσαε εισ τα οφη· ¹⁷ο επι τον δωματοσ μη καταβατω αραι τι εκ τησ οικιασ αυτον ¹⁸και ο ειν τω αγρω ομοιωσ μη επιστρεψατω εισ τα οπισ αραι το ιματιον αυτον· ¹⁹οναι δε ταισ εγγαστρι εχουνσαι και ταισ θηλαζουνσαι ειν εκειταισ ταισ ημεραισ· ²⁰προσευχεοθε δε ιτα μη γενηται η φυγη υμων χειμωνισ μηδε σαββατο· ²¹εσται γαρ τοτε θλιψισ μεγαλη οια ον γεγονεν απ αρχησ κοσμου εισ τον νιν ουδ ον μη γενηται· ²²και ει μη εκολοβωθησαι αι ημεραι εκειται οικ αν εσωθη πασι σαρξ· δια δε τουσ εκλεκτουσ κολοβωθησονται τι η- || μεραι εκειται· ²³τοτε εαν τισ υμιν επη ιδον ωδε ο χριστοσ η ωδε μη πιστευσητε· ²⁴εγερθησονται γαρ φειδοχριστοι και φειδοπροφηται και δωσονσιν σημεια μεγαλα και τερατα αστε πλανησαι ει δυνατον και τουσ εκλεκτουσ· ²⁵ιδον προειρηκα υμιν· ²⁶εαν ονν ειπωσιν υμιν ιδον εν τη ερημω εστιν μη εξελθητε· ιδον εν τοισ ταμιοισ μη πιστευσητε· ²⁷ωσπερ γαρ η αιτρατη εξερχεται απο αιατολων και φαινεται εωσ δυσμωτ οιτωσ εσται η παρονσια τον νιον τον αιθρωπον· ²⁸οπον γαρ εαν η το πτωμα εκει σεναχθησονται οι αετοι· ²⁹ευθεωσ δε μετα την θλιψιν || των ημερων εκειτον ο ηλιοσ σκοτισθεται και η σελιρη ον δωσει το φεγγοσ αιτησ και οι αστερεσ πεσουνται απο τον ουρανον και τι δυναμεισ των ουρανων σαλευθησονται· ³⁰και τοτε φαινεται το σημειον τον νιον τον αιθρωπον ειν τω ουρανω και τοτε κοφονται πασαι αι γιλαι τησ γησ και οφονται τον νιορ τον αιθρωπον ερχομενον επι των γερελων τον οιρανον μετα δυναμεωσ και δοξησ πολληρ· ³¹και αποστελλει τουσ αγγελοισ αυτον μετα σαλπιγγοσ γιορησ μεγαλησ και επισυναξουσιν τουσ εκλεκτοισ αυτοιν εκ των τεσσαρων απεμωρ απ ακρων ουρανων εισ ακρων αιτων· || ³²απο δε τησ αικησ μαθετε την παραβολην· οταρ ηδη ο κλαδοσ αιτησ γενηται απαλοσ και τι φυλαι εκφηγη γιρουσκετε οτι εγγινο το θε-

20. σιββατω] ω ex o factum; videtur primum voluisse σιββατον

21. γαρ] γ postmodo insertum.

ρος· ³³ουτωσ και υμεισ οταρ ιδητε ταντα παντα γινωσκετε οτι εγγυσ εστιν επι θυραισ· ³⁴αμηρ λεγω υμιν ου μη παρελθη η γενεα αυτη εωσ αν παντα ταντα γενηται· ³⁵ο ουφαροσ και η γη παρελευσονται οι δε λογοι μου ον μη παρελθωσιν· ³⁶ περι δε τησ ημερασ εκεινησ η τησ ωρασ ουδεισ οιδεν ουδει οι αγγελοι των ουφαρων ει μη ο πιτηρ μονος· ³⁷ωσπερ δε αι ημεραι του ρωε ουτωσ εσται και η παρουσια του νιου του ανθρωπον· ³⁸ωσπερ γαρ ησαν εν ταισ ημεραισ ταισ πρω του καταχλυσμον τρωγοντεσ και πινοντεσ γαμουντεσ και εγγαμιζοντεσ αχρι ηρημερασ εισιγλθεν ρωε εισ την κιβωτον ³⁹και ουχ εγινωσαν εωσ ηλθεν ο καταχλυσμοσ και ηρει απαντασ ουτωσ εσται και η παρουσια του νιου του ανθρωπον· ⁴⁰τοτε δινο εσοιται ειν τω αγρω εισ παραλημφθησεται και ο ετεροσ αφεθησεται· ⁴¹δινο αληθουνται ειν τω μυλω μια παραλημφθησεται και μια αφεθησεται· ⁴²γρηγορειτε οιν οτι ουχ οιδατε ποια ημερα ο κυριος υμων ερχεται· ⁴³εκεινο δε γινωσκετε οτι ει ιδει ο οικοδεσποτηρ ποια || φυλακη ο κλεπτησ ερχεται εγριγορησεν αν και ουχ αι τασεν διορυγησι την οικιαν αυτον· ⁴⁴δια τουτο και υμεισ γινεσθε ετοιμοι οτι η ωρα ον δοκειτε ο νιοσ του ανθρωπον ερχεται· ⁴⁵τισ αρα εστιν ο πιστοσ δουλοσ και φρονιμοσ ον καταστησει ο κυριοσ αυτον επι τησ οικετιασ αυτον του δουλαι αυτοισ την τροφην ειν καιρω· ⁴⁶μακαριοσ ο δουλοσ εκεινοσ ον ελθων ο κυριοσ αυτον ευρησει ποιουντα ουτωσ· ⁴⁷αμηρ λεγω υμιν οτι επι πασιν τοισ υπαρχουντιν αυτον καταστησει αυτογ· ⁴⁸εαρ δε [ειπη] ο κακοσ δουλοσ εκεινοσ ειρ τη καρδια αυτογ· χρονιξει ο κυριοσ μου ερχεσθαι ⁴⁹και αρξηται τυπτειν || τοισ συρδουλοιν εσθιειν δε και πινειρ μετα των μεθυοντων· ⁵⁰ηξει ο κυριοσ του δουλον εκεινου ειρ ημερα η ον προσδοκα και ειρ ωρα η ον γινωσκη ⁵¹και διχοτομησει αυτογ και το μεφοσ αυτον μετα των υποχριτων θησει· εκει εσται ο κλαυθμοσ και ο βρυγμοσ των οδοντων·

XXV. Τοτε ομοιωθησεται η βασιλεια των ουφαρων δεκα πιφθεροισ αιτιτε λαβονται τασ λαμπαδασ αυτων εξηλθον ειρ υπατηηγ του ρυμφιου και τησ ρυμφησ· ²περτε δε εξ αιτων ησαν μισραι και περτε φρονιμαι· ³αι γαρ μισραι λαβονται τασ λαμπαδασ ειντων ειρ ελαφογ μεθ ειντων ελαιοιν· || ⁴αι δε

φρονιμοι ελαθον μεθ εαυτων ελαιον ει τοισ αγγιοισ αυτων
 μετα των λαμπαδων αυτων· ⁵χρονιζοντοσ δε τον νυμφιον
 εινυσταξαν πασαι και εκαθευδον· ⁶μεσησ δε τυχτοσ χρανγη γε-
 γονεν· ιδου ο νυμφιοσ ερχεται εξελθατε εισ υπαντησιν αυτον·
⁷τοτε ηγεθησαν πασαι αι παρθενοι εκειναι και εκοσμηθαν τασ
 λαμπαδασ εαυτων· ⁸αι δε μωραι ταισ φρονιμοισ ειπον· δοτε
 υμιν εκ τον ελαιον υμων οτι αι λαμπαδεσ ημων οβεννυνται·
⁹απεκριθησαν δε αι φρονιμαι λεγονται· μηποτε ον μη αρκεση
 ημιν και υμιν· πορευεσθε μαλλον προσ τουσ πωλοντασ και
 αγορασατε εαυταισ· || ¹⁰απερχομενων δε αιτων αγορασαι ηλθεν
 ο νυμφιοσ και αι ετοιμοι εισηλθον μετ αυτον εισ τουσ γαμουσ
 και εκλισθη η θυρα· ¹¹υστεροι δε ερχονται και αι λοιπαι παρ-
 θεναι λεγονται· κυριε κυριε αιτοιξον ημιν· ¹²ο δε αποκριθεισ
 ειπεν· αμην λεγω υμιν οικι οιδα υμασ· ¹³γρηγορειτε οιν οτι
 οικι οιδατε την ημεραν οινδε την' αραι· ¹⁴ωσπερ γαρ αιθρω-
 ποσ αποδημων εκαλεσεν τουσ ιδιοιν δονλουσ και παρεδωκεν
 αυτοισ τα υπαρχοντα αυτον ¹⁵και ω μερ εδοκεν πεντε ταλαντα
 ω δυο ω δε εν εκαστω κατα την ιδιαν δυναμιν και απεδη-
 μησει ευθεωσ· ¹⁶πορευεσθε δε ο τα πεντε ταλαντα λαθων ||
 ειργασατο ειρ αυτοισ και εκερδησει αλλα πεντε ταλαντα·
¹⁷ωσαντωσ και ο τα δυο εκερδησει και αυτοσ αλλα δυο· ¹⁸ο δε
 το εν λαθων απελθων αριξειν ει τη γη και απεκριψεν το
 αργυριον του κυριον αυτον· ¹⁹μετα δε χρονον πολιν ερχεται
 ο κυριοσ των δονλων εκεινων και σιναρει λογοι μετ αυτων·
²⁰και προσελθων ο τα πεντε ταλαντα λαθων προσηρεγκεν αλλα
 πεντε ταλαντα λεγων· κυριε πεντε ταλαντα μοι παρεδωκασ ιδε
 αλλα πεντε ταλαντα εκερδησα επ αυτοισ· ²¹εφη αυτω ο κυριοσ
 αυτοισ· εν δουλε αγαθε και πιστε επι οιλιγοισ ησ πιστοσ επι
 πολλων σε καταστησω· εισελθε εισ την χαραν || του κυριον σου·
²²προσελθων δε και ο τα δυο ταλαντα ειπεν· κυριε δυο ταλαντα
 μοι παρεδωκασ ειδε αλλα δυο ταλαντα εκερδησα επ αυτοισ·
²³εφη αυτω ο κυριοσ αυτον· εν δουλε αγαθε και πιστε επι
 οιλιγα ησ πιστοσ επι πολλων σε καταστησω· εισελθε εισ την χα-

18. το αργυριον τοι] omissio αργυριον τον in margine interiore supple-
 vit το αργυριον et in margine exteriore addita littera v ex το fecit τοι

ραν τον κυριου σου.²⁴ προσελθων δε και ο το εν ταλαντον
ειληφωσ ειπεν· κυριε εγνων σε οτι σκληρος ει ανθρωπος θερι-
ζων οπου ουχ εσπειρας και συναγων οθεν ρυ διεσκορπισας
²⁵ και φοβηθεισ απελθων εκρυψα το ταλαντον σου εν τη γη·
ιδε εχεις το σου.²⁶ αποκριθεισ δε ο κυριος αυτου ειπεν αυτω·
ποιηρε δουλε και ||·οκνηρε γρεισ οτι θεριζω οπου ουχ εσπειρα
και συναγω οθεν ον διεσκορπισα.²⁷ εδει ονν σε βαλιν το αργι-
ριου μου τοισ τραπεζιταις και ελθων εγω εκομησαμην αν το
εμον συν τω τοκω.²⁸ αρατε ονν ακ αυτου το ταλαντον και
δοτε τω εχοντι τα δεκα ταλαντα.²⁹ τω γαρ εχοντι παντι δοθη-
σεται και περισσευθησεται απο δε του μη εχοντος και ο εχει
αρθησεται απ αυτου.³⁰ και τον αχριον δουλον εκβαλατε εισ το
σκοτοσ το εξωτεροι· εκει εσται ο κλαυθμοσ και ο βρυγμοσ των
οδοντων.³¹ οταν δε ελθη ο νιοσ του ανθρωπου εν τη δοξη
αυτου και πατεσ οι αγιοι αγγελοι μετ αυτου τοτε καθησει
επι θρο- || ρου δοξησ αυτου³² και συναχθησονται εμπροσθετε
αυτου παντα τα εδυη και αφοριει αυτουσ απ αλληλων ωσκερ
ο ποιηη αφοριζει τα προβατα απο των εριφων³³ και στηριζει
τα μεν προβατα εκ δεξιων αυτου τα δε εριφια εξ ενωνυμων.
³⁴ τοτε εφει ο βασιλευσ τοισ εκ δεξιων αυτουν δεντε οι ευλογη-
μενοι του πατροσ μου κληρονομησατε την ητοιμασμενην υμιν
βασιλιαν απο καταβολησ κοσμουν.³⁵ επινασα γαρ και εδοκατε
μοι φαγειν· εδιψηρα και εποτισατε με· ξενοσ ημην και συνη-
γαγετε με·³⁶ γυμνοσ και περιεβαλετε με· ησθενηρα και επε-
σκεψασθαι με· εν φυλακη ημην και ηλθατε προσ με·³⁷ τοτε
απο- || κριθησονται αντω οι δικαιοι λεγοντεσ· κυριε ποτε οτι
ιδομεν πινοντα και εθρεψαμεν η διψωντα και εποτισαμεν.
³⁸ ποτε δε ιδαμεν ξενον και συνηγαγομεν η γυμνον και
περιεβαλομεν.³⁹ ποτε δε οι ιδαμεν ασθενη η εν φυλακη και
ηλθομεν προσ σε.⁴⁰ και αποκριθεισ ο βασιλευσ εφει αυτοισ·
αμην λεγω υμιν εφ οσον εποιησατε ειρι τουτων των μικρων των
αδελφων μου των ελαχιστων εμοι εποιησατε.⁴¹ τοτε εφει και τοισ
εξ ενωνυμων· πορευεσθαι απ εμον οι κεκατηραμενοι εισ το κιρ
το αιωνιον το ητοιμασμενοι τω διαβολω και τοισ αγγελοισ
αυτουν.⁴² επινασα γαρ και ουχ εδοκατε μοι φαγειν· εδιψηρα
και ουχ εποτισατε με·⁴³ ξενοσ ημην και ον συνηγαγετε με·

γυμνος και ου περιεβαλετε με· ασθειησ και εμφυλακη και ουκ επεσκεψαθαι με· ⁴⁴τοτε αποκριθσονται και αυτοι λεγοτεσ· χυριε ποτε δε ιδαμει πινωτα η διφωντα η ξεινη η γυμνον η ασθενη η εν φυλακη και ου διπροκοιησαμει σοι· ⁴⁵τοτε αποκριθσεται αυτοιοι λεγον· αμην λεγω υμιν εφ οボν ουκ εποιηρατε ειν τουτον των ελαχιστων ουδε εμοι εποιησατε· ⁴⁶και απελευσονται ουτοι εισ κολασιν αιωνιον οι δε δικαιοι εισ ζωην αιωνιον·

XXVI. Και ε· || γενετο οτε ετελεσεν ο ιησους πατασ τουσ λογουσ τουτοιυ ειπεν τουσ μαθηταισ αυτοι· ²οιδατε οτι μετα δυο ημερας το πασχα γινεται και ο νιοσ του αιθρωπου παραδιδοται εισ το σταυρωθηναι· ³τοτε συνηχθσαν οι αρχιερεισ και οι γραμματεισ και οι πρεεβιτεροι του λαου εισ την αυλην του αρχιερεωσ τον λεγομενον καιαφα ⁴και συνεβοιλευσαντο ινα τον ιησουν δολω κρατησουσιν και αποκτινωσιν· ⁵ελεγον δε· μη εν τη εορτη ινα μη θορυβοσ γενηται εν τω λαω· ⁶του δε ιησου γενομενον εν βηθανια εν οικια οιμοροσ τον λεπρον ⁷προσηλθεν αυτω γυνη || αλαβαστρον μυρον εχοντα βαρυτιμον και κατεχεεν εκι την κεφαλην αυτον ανακεμενον· ⁸ιδοιτεσ δε οι μαθηται αυτον ηγανακησαν λεγοντεσ· εισ τι η απωλια αντη του μυρον· ⁹ηδυνατο γαρ τοντο πραθηναι πολλον και δοθηραι τουσ πτωχοισ· ¹⁰γνουσ δε ο ιησους ειπεν αυτοισ· τι κοπουσ παρεχετε τη γυναικει· εργον γαρ καλον ειργασατο εισ εμε· ¹¹παντοτε γαρ τουσ πτωχονσ εχετε μεθ εαυτωι εμε δε ου παντοτε εχετε· ¹²βαλλουσα γαρ αυτη το μυρον τοντο επι του σωματοσ μου προσ το ενταφιασαι με εποιησει· ¹³αμην λεγω υμιν οπου εαν κηρυχθη το ειναγγελιον τοντω εν ολω || τω κοσμω λαληθσεται και ο εποιησει αυτη εισ μημοσυνον αυτησ· ¹⁴τοτε πορευθεισ εισ των δωδεκα ο λεγομενοσ ιουδασ ισχαριοτησ προσ τουσ αρχιερεισ ¹⁵ειπεν· τι θελεται μοι δουναι και εγω υμιν παραδοσω αυτον· οι δε εστησιν αυτω τριακοντα αργυρια· ¹⁶και απο τοτε εξητει ευχεριαν ινα αυτοι παραδω· ¹⁷τη δε πρωτη τωι αζυμων προσηλθον οι μαθηται λεγοντεσ το ιησου· που θελεισ ετοιμασομεν σοι φαγειν το πασχα· ¹⁸ο

δε ειπεν αυτοισ· υπαγετε εισ την πολιν προσ τον διαρα και ειπαται αυτω· ο διδασκαλος λεγει· ο καιρος μου εγγυς εστιν· προσ σε ποιω || το πασχα μετα των μαθητων μου· ¹⁹και εποιησαν οι μαθηται αωσ συνεταξεν αυτοισ ο ιησους και ητοιμασαν το πασχα· ²⁰οψιας δε γενομενης ανεκειτο μετα των δωδεκα μαθητων· ²¹και εσθιοντων αυτων ειπεν· αμην λεγω την οτι εισ εξ υμων παραδωσει με· ²²και λυπουμενοι σφοδρα ηρξαντο λεγειν αυτω εκαστος αυτων· μητι εγω ειμι χυρις· ²³ο δε αποκριθεισ ειπεν· ο εμβαφας μετ εμου εν τω τρυβλιω την χειρα ουτος με παραδωσει· ²⁴ο μεν υιος του ανθρωπου υπαγει καθως γεγραπται περι αυτου οναι δε τω ανθρωπω εκεινω δι ου ο υιος του ανθρωπου παραδιδοται· καλον ην αυτω εη οιχ εγεννηθη ο ανθρωπος || εκεινος· ²⁵αποκριθεισ δε ιονδασ ο παραδιδονσ αυτον ειπεν· μητι εγω ειμι ραβbi· λεγει αυτω· σε ειπας· ²⁶εσθιοντων δε αυτων λαβων ο ιησους των αρτογ και ευχαριστησας εκλασεν και εδιδον τοισ μαθηταισ αυτον και ειπεν· λαβετε φαγετε τουτο εστιν το δωμα μου· ²⁷και λαβων ποτηριον ευχαριστησας εδωκεν αυτοισ λεγον· πιετε εξ αυτογ παντεσ· ²⁸τουτο γαρ εστιν το αιμα μου το τησ καινησ διαδηκησ το περι πολλων εκχυνημενά εισ αφεσιν αμαρτισιν· ²⁹λεγω δε υμιν ον μη πιω απαρτι εκ τουτου του γενηματος τησ απελου εωσ τησ ημερας εκεινησ οταν αυτο πινω μεθ || υμων καινον εν τη βασιλεια του πατρος μου· ³⁰και υμινησαντεσ εξηλθον εισ το ορος των ελαιων· ³¹τοτε λεγει αυτοισ ο ιησους· παντεσ υμεισ σκανδαλισθησεθαι εν εμοι εν τη νυκτι ταυτη· γεγραπται γαρ· παταξω των ποιμενα και διασκορπισθησονται τα προβατα τησ ποιμησ· ³²μετα δε το εγερθηναι με προαξω υμασ εισ την γαλιλαιαν· ³³αποκριθεισ δε ο πετρος ειπεν· αιτω· ει παντεσ σκανδαλισθησονται εν δοι εγω ουδεκοτε σκανδαλισθησομαι· ³⁴εφη αιτω ο ιησους· αμην λεγω δοι οτι ει ταυτη τη νυκτι πριν αλεκτορα φωτησαι τρισ απαρνηση με· ³⁵λεγει αιτω ο πε· || τροσ· καν δειη μαι συν δοι αποθανειν ον μη σε απαρνησομαι· ομοιωσ δε και παντεσ οι μαθηται ειποι· ³⁶τοτε ερχεται μετ αιτων ο ιησους εισ χωριον λεγομενον γεθσεμανει και λεγει τοισ μαθηταισ αυτον· καθεισατε αιτους εισ ου απελθων προσευξομαι εκει· ³⁷και παραλαβων των πετρογ

καὶ τοὺς δύο νιοὺς ζεβεδαίους ἤρξατο λυπεῖσθαι καὶ αδημονεῖν·
 38 τότε λεγει αὐτοῖς περιλυπὸς εστιν η ψυχὴ μου εῶς θανάτου· μεινατε ὡδὲ καὶ γρηγορεῖτε μετ' εμοῦ· 39 καὶ προελθων μικρὸν επεσει ἐπὶ προσώπου αὐτοῦ προσενχομένος καὶ λεγον· πατερ εἰ δύνατον ἡ εστιν παρελθάτω απ' εμοῦ τὸ ποτηρίου τούτο· καὶ λίγην οὐχ ὡς εγὼ θελω ἀλλ ὡς σύ· 40 καὶ ερχεται προς τοὺς μαθητὰς καὶ ευρισκει αὐτοὺς καθευδοντας καὶ λεγει τῷ πετρῷ· οὐτως οὐκ ἰσχυδατε μιαν ωραν γρηγορησαι μετ' εμοῦ· 41 γρηγορεῖτε καὶ προσενχεσθε ἵνα μη εισελθῆτε εἰς πειρασμον· το μὲν πνεῦμα προθυμον η δε σαρξ ασθενησ· 42 παλιν εκ δευτερον απελθων προσηνέξατο λεγων· πατερ μου ει ον δύναται τούτο τὸ ποτηρίου παρελθειν απ' εμοῦ εαν μη αυτὸ πιο γενηθῆτο τὸ θελῆμα σου· 43 καὶ ελθων παλιν εὑρεν αὐτοὺς καθευδοντας· ησαν γαρ οι οφθαλμοι αὐτῶν βεβαρημένοι· 44 καὶ ἡ αφεισ αὐτοὺς απελθων προσηνέξατο εκ τρίτου τοις αὐτοῖς λογον εἰπον· 45 τότε ερχεται προς τοὺς μαθητὰς καὶ λεγει αὐτοῖς καθευδετε τὸ λοιπὸν καὶ αναπανεσθε· ιδον τριγικειη η ωρα καὶ ο νιος του ανθρωπου παραδιδοται εις χειρας αμαρτωλων· 46 εγειρεσθε αγωμεν ιδον τριγικειη ο παραδιδον με· 47 καὶ ετι αὐτον λαλουντος ιδον ιουδας εις των δωδεκα ηλθεν καὶ μετ αὐτον οχλος πολυς μετα μαχαιρων και συλων απο των αρχιερεων και πρεβυτερων του λαου· 48 ο δε παραδιδον αὐτον εδωκεν αὐτοῖς σημιον λεγων· ον εαν φιλισω αὐτος εστιν χρατησατε αὐτον· 49 καὶ ειθεως προσελθων τω ιησουν ἡ ειπεν χαρε φαβη και κατεφιλησεν αὐτον· 50 ο δε ιησουν ειπεν αὐτω· εταιρε εφ ο παρει· τότε προσελθοντεσ επεβαλον τας χειρας επι τον ιησουν και εκρατησαν αὐτον· 51 και ιδον εις των μετα ιησουν εκτεινας την χειρα απεσκασεν την μαχαιραν αὐτον και παταξας τον δουλον του αρχιερεωσ αφιλεν αὐτον το ωτιον· 52 τότε λεγει αὐτω ο ιησους· αποστρεψον σου την μαχαιραν εις τον τοκον αυτησ· παντεσ γαρ οι λαβοντεσ μαχαιραν εν μαχαιρῃ απολουνται· 53 η δοκει δοι οτι ον δυραμαι αρτι παρακαλεσαι τον πατερα μου και παραστησει μοι πλειον η δωδεκα λεγεωνων αγγελων·

39. προελθων] προσελθων codex, sed σ punctis superpositis improbatum.
 48. χρατησατε] ατ pr factum ex ησ

⁵⁴ πωσ ουν πληρωθωσιν αι γραφαι οτι ον- || τωσ δει γενεσθαι.
⁵⁵ εν εκεινη τη ωρα ειπεν ο ιηδους τοισ οχλοισ· ωσ επι λιγ-
την εξηλθατε μετα μαχαιρων και ξυλων συνλαβειν με· καθ
ημεραν προς υμας εκαθεζομην διδασκων εν τω ιερω και οικ
εκρατησατε με· ⁵⁶ τοντο δε ολον γεγονεν ια πληρωθωσιν αι
γραφαι των προφητων· τοτε οι μαθηται αφεντεσ αυτον ακα-
τεσ εφυγον· ⁵⁷ οι δε κρατηραντεσ τον ιηδουν απηγαγον προς
καιαφαν τον αρχιερεα οπου οι γραμματεισ και οι πρεσβυτεροι
συνηχηθραν· ⁵⁸ ο δε πετρος ιχολουνθει αυτω απο μακροθει' εωσ
τησ αυλησ τον || αρχιερεωσ και εισελθων εσω εκαθητο μετα των
υπηρετων ιδειν το τελος· ⁵⁹ οι δε αρχιερεισ και οι πρεσβυτεροι
και ολον το συνεδριον εζητον ψευδομαρτυριαν κατα τον ιηδου
οπωσ αυτον θανατωσωσιν ⁶⁰ και οικη ηρον πολλων δε ψευδο-
μαρτυρων προσελθοντων ον ηρον· υστερον δε προσελθοντεσ
διο τινεσ ψευδομαρτυρεσ ⁶¹ ειπον· ουτοσ εφη· διναμαι κατα-
λυσαι τον ναον τον θεον και δια τριων ημερων οικοδομησαι
αυτον· ⁶² και αναστασ ο αρχιερευσ ειπεν αυτω· ουδεν αποκρινη
τι ουτοι δου καταμαρτυρουσιν· ⁶³ ο δε ιηδους εσιωπα· και απο-
κριθεισ ο αρχιερευσ ειπεν αυτω· εξορκιζω σε κατα τον || θεον
τον ζωντος ια ημιν ειπησ ει συ ει ο χριστοσ ο νιοσ τον θεον
τον ζωντοσ· ⁶⁴ λεγει αυτω ο ιηδους· συ ειπασ· πλην λεγω υμιν
απαρτι οφεσθαι τον νιον τον ανθρωπον καθημειον εκ δεξιων
τησ δυναμεωσ και ερχομενον επι των υφελων τον ουφανον·
⁶⁵ τοτε ο αρχιερευσ διερρησεν τα ιματια εαντου λεγων· εβλα-
φημησεν τι ετι χρειαν εχομεν μαρτυρων· ιδε νυν ηκουνθατε τηρ
βλασφημιαν αυτον· ⁶⁶ τι υμιν δοκει· οι δε αποκριθειτεσ ειπον·
ενοχος θανατου εστιν· ⁶⁷ τοτε ενεπτυσαι εισ το προσωπον αυτον
και εκολαφισαι αυτον οι δε εραπισαν ⁶⁸ λεγοντεσ· προφητεισορ
ημιν χριστε τισ εσ- || τιν ο παισασ σε· ⁶⁹ ο δε πετρος εξω εκα-
θητο εν τη αυλη· και προσηλθεν αυτω μια παιδισκη λεγοντα·
και συ ησθα μετα ιηδουν τον γαλιλαιον· ⁷⁰ ο δε ηρωησατο εμ-
προσθεν παντων λεγων· οικη οιδα ο λεγεισ· ⁷¹ εξελθοντα δε
αυτον εισ τον πυλωνα ιδεν αυτον αλλη και λεγει αυτοισ εκει·

59. οπωσ in rasura scriptum. | θανατωσωσιν] ανα οτι ωσιν in rasura.

60. δε pr in margine additum. | προσελθοντων ον ηρον] omnia haec
excepta syllaba προς in rasura.

καὶ οὗτος ἡν μετὰ τῆσον τοῦ ναζωραῖου· ⁷²καὶ πάλιν ηριησατο μετὰ ορχού ὅτι οὐκ οἶδα τὸν αὐθρωπὸν· ⁷³μετὰ μικροῦ δὲ προσελθούτεοι εἰ στῶτεσ εἰλεγον τῷ πετρῷ· αλιγθῶσ καὶ σὺ εἰς αὐτῶν εἰ καὶ γαρ γαλιλαιοῦ εἰ καὶ η λαλία σου δῆλον σε ποιεῖ· ⁷⁴τότε ηρξατο καταθεματιζειν καὶ ομινειν ὅτι οὐκ οἶδα τὸν αὐθρωπὸν· καὶ εὐθεως αλεκτώρ ε· || φωνησεν· ⁷⁵καὶ εμνησθῇ ο πετρός τον ρηματος ιψον ειρηκοτος αυτω ὅτι πρὶν αλεκτορα φωνησαι τρισ απαρηση με· καὶ εξελθων εἴσω εκλαυσειν πικρωσ·

XXVII. Προφίασ δε γενομενησ συμβούλιον ελαφον παντεοι αρχιερεισ καὶ οι πρεσβυτεροι τον λαον κατα τον ιησον οστε θανατωσαι αυτον· ²καὶ δησαντεοι αυτον απηγαγον καὶ παρεδωκαν πιλατο τῳ γηγεμονῃ· ³τότε ιδων ιουδασ ο παραδιδον αυτον ὅτι κατεκριθη μεταμεληθεισ απεστρεψεν τα τριακοντα αργυρια τοισ αρχιερευσειν καὶ πρεσβυτεροισ ⁴λεγων· ημαρτον παραδον αιμα αθωον· οι δε ειπον· τι προσ ημασ || συ οψη· ⁵καὶ ωιψας τα αργυρια εν τῳ νων ανεχωρησεν καὶ απελθων απηγξατο· ⁶οι δε αρχιερεισ λαβοντεσ τα αργυρια ειπον· ουκ εξεστιν βαλειν αυτα εισ τον κορβαναν επι τιμη αιματοσ εστιν· ⁷συμβούλιον δε λαβοντεσ ηγορασαν εξ αυτων τον αγρον τον κεραμεωσ εισ ταφην τοισ ξενοισ· ⁸διο εκληθη ο αγροσ εκεινοσ αγροσ αιματοσ εωσ τησ σημερον· ⁹τότε επληρωθη το ρηθεν δια ιερεμιον τον προφητον λεγοντοσ· καὶ ελαφον τα τριακοντα αργυρια την τιμην τον τετιμημενον ον ετιμησαντο απο νιων ισραηλ ¹⁰καὶ εδωκαν αυτα εισ τον αγρον τον κεραμεωσ καθα συνεταξεν μοι κυριοι· || ¹¹ο δε ιησουν εσταθη εμπροσθει τον γηγεμονοσ καὶ επιγρωτησεν αυτον ο γηγεμων λεγων· συ ει ο βασιλευσ των ιουδαιων· ο δε ιησουν εφη αυτω· συ λεγεισ· ¹²καὶ εν τῳ κατηγορισθαι αυτον υπο των αρχιερεον καὶ πρεσβυτερον ουδεν απεκρινατο· ¹³τότε λεγει αυτω ο πιλατοσ· ουκ ακουεισ ποσα σου καταμαρτυρουσιν· ¹⁴καὶ ουκ απεκριθη αυτω προσ οὐδε εν ρημα οστε θανατειν τον γηγεμονα λειαν· ¹⁵κατα δε εορτην ιωθει ο γηγεμων απολυειν ενα τῳ οχλῳ δεσμιον ον ηθελον· ¹⁶ειχον τε τοτε δεσμιον επισημον λεγομενον βαφαβθαν· ¹⁷συνηγμενων ουν αυτων ειπεν αυτοισ ο πιλατοσ· τινα || θελετε απολυσω υμιν βαφαβθαν η ιησουν τον λεγομενον χριστον· ¹⁸ηδει γαρ οτι δια φθονον παρεδωκαν αυτον· ¹⁹καθημεκον δε

αυτον επι του βηματος απεστειλεν προσ αυτον η γυνη αυτον λεγοντα· μηδεν δοι και τω δικαιω εκεινω· πολλα γαρ επαθον σημερον κατ οναρ δι αυτον· ²⁰οι δε αρχιερεις και οι πρεσβυτεροι επεισαν τους οχλους ινα αιτησονται τον βαφαβθαν του δε ιησουν απολεσουσιν· ²¹αποκριθεισ δε ο ηγεμων ειπεν αυτοις· τινα θελετε απο των δυο απολυνω υμιν· οι δε ειπον βαφαβθαν· ²²λεγει αυτοις ο πιλατος· τι ουν ποιησω ιησουν του λεγομενου χριστου· λεγοντιν || παντεσ σταυρωθητω· ²³ο δε ηγεμων εφη· τι γαρ κακον εποιησεν· οι δε περισσοτερον εχραζον λεγοντεσ σταυρωθητω· ²⁴ιδων δε ο πιλατος οτι ουδεν αφελει αλλα μαλλον θορυβος γινεται λαβων υδωρ απενιψατο τας χειρας απεναντι του οχλου λεγων· αθωος ειμι απο του αιματος των δικαιου τοντον· υμεισ οψεοθε· ²⁵και αποκριθεισ πασ ο λαος ειπεν· το αιμα αυτου εφ ημασ και επι τα τεκνα ημιων· ²⁶τοτε απεινσεν αυτοις τον βαφαβθαν του δε ιησουν φραγελλωσας παρεδωκεν αυτοις ινα σταυρωθη· ²⁷τοτε οι στρατιωται του ηγεμονος παραλα- || βοντεσ τον ιησουν εισ το πραιτωριον συρη γαγον επ αυτον ολην την σπειραν· ²⁸και εκδιναντεσ αυτον περιεθηκαν αυτω χλαμυδα κοκκινην ²⁹και πλεξαντεσ στεφανον εξ ακανθων εθηκαν επι την κεφαλην αυτον και καλαμον εν τη δεξιᾳ αυτον και γονυπετησαντεσ εμπροσθεν αυτον ενεπαιξον αυτω λεγοντεσ· χαιρε ο βασιλευ των ιουδαιων· ³⁰και εντισαντεσ εισ αυτον ελαβον τον καλαμον και ετυπτον εισ την κεφαλην αυτον· ³¹και οτε ενεπαιξαν αυτω εξεδυσαν αυτον την χλαμυδα και ενεδυσαν αυτον τα ιματια αυτον και απιγγαντον αυτον εισ το σταυρωσαι· ³²εξερχομε- || νοι δε ηφον αιθρωπον κυρηναιον ονοματι σιμωνα· τοντορ ηγγαρευσαν ινα αρι τον σταυρον αυτον· ³³και ελθοντεσ εισ τοπον λεγομενον γολγοθαρ ο εστιν λεγομενον κρανιον τοπος ³⁴εδωκαν αυτω πιειν οξος μετα χολησ μεμιγμενον· και γενθαμενος ουκ ηθελησεν πιειν· ³⁵σταυρωσαντεσ δε αυτον διεμερισαντα τα ιματια αυτον βαλλοντεσ κληρον επ αυτα· ³⁶και καθημενοι ετηρουν αυτον εκει· ³⁷και επεθηκαν επανω τησ κεφαλησ αυτον την αιτιαν αυτον γεγραμμενην· ουτοσ εστιν ιησουσ ο βασιλευ των ιουδαιων·

38. συν supra lineam additum.

³⁸τοτε σταυρουνται συν αυτω διο λησται εισ εξ || δεξιων και εισ εξ ευωνυμων. ³⁹οι δε παραπορευομενοι εβλασφημουν αυτον κινουντεσ τας κεφαλας αυτων ⁴⁰και λεγοντεσ· ονα ο καταλυνων τον ναον και εν τρισιν ημεραισ οικοδομων σωσον σεαυτον ει νιοσ ει του θεου καταβηθι απο του σταυρου· ⁴¹ομοιωσ δε και οι αρχιερεισ ενπαιζοντεσ μετα των γραμματεων και πρεσβυτερων και φαρισαιων ελεγον· ⁴²αλλουσ εσωσεν εαυτον ον διναται σωσαι· ει βασιλευσ ισραηλ εστιν καταβατω νν απο του σταυρου και πιστευσωμεν εισ αυτον· ⁴³πεποιθεν επι θεον ρυσσωθω νν αυτον ει θελει αυτον· ειπεν γαρ οτι θεον ειμι νιοσ· ⁴⁴το || δ αυτο και οι λησται οι σινσταυρωθεντεσ αυτω ονιδειζον αυτον· ⁴⁵απο δε εκτησ ωρασ εγενετο σκοτος ἐπι πασαν την γην εωσ ωρασ ερατησ· ⁴⁶περι δε την ενατην ωραν εβοησεν ο ιησους φωνη μεγαλη λεγον· ηλει ηλει λιμα σαβαχθαει· τουτ εστιν θεε μου θεε μου ιτατι με εγκατελικεσ· ⁴⁷τινεσ δε των εκει εστωτων ακονσαντεσ ελεγον οτι ηλιαν φωνει ουτοσ· ⁴⁸και ευθεωσ δραμων εισ εξ αυτων και λαβων σποργον πλησας τε οξουσ και περιθεισ καλαμω εποτιζεν αυτον· ⁴⁹οι δε λοιποι ελεγον· αφεσ ειδωμεν ει ερχεται ηλιας σωσων αυτον· || ⁵⁰ο δε ιησουν καλιν κραξας φωνη μεγαλη αφηκεν το πνευμα· ⁵¹και ιδου το καταπετασμα του ναον εσχισθη εισ διο απο ανωθεν εσος κατω και η γη εσισθη και αι πετραι εσχισθησαν ⁵²και τα μηνημεια ανεωχθησαν και πολλα σωματα των κεκοιμημενων αγιων ηγερθη ⁵³και εξελθοντεσ απο των μηνημειων μετα την εγερσιν αυτου εισηλθον εισ την αγιαν πολιν και ειεφανισθησαν πολλοισ· ⁵⁴ο δε εκατονταρχος και οι μετ αυτου τηρουντεσ τον ιησουν ιδοντεσ τον οιδον και τα γενομενα εφοβηθησαν σφοδρα λεγοντεσ· αληθωσ θεου νιοσ ην ουτοσ· ⁵⁵ησαν || δε εκει γυναικεσ πολλαι απο μακροθεν θεωρουσαι αιτινεσ προλουθησαν τω ιησου απο τησ γαλιλαιασ διακονουσαι αυτω· ⁵⁶εν αισ ην μαρια η μαγδαλινη και μαρια η του ιακωβου και ιωση μητηρ και η μητηρ των νιων ζεβεδαιον· ⁵⁷οφιασ δε γενομενης ηλθεν αιθρωπος πλουσιος απο αριμαθαιασ πολεωσ των ιουδαιων τουνομα ιωσηφ ος και αυτοσ εμαθητευθη τω ιησου· ⁵⁸ουτοσ προσελθων τω πιλατω ητησατο το σωμα του ιησου· τοτε ο πιλατοσ εκελευσεν αποδοθηναι το σωμα του ιησου· ⁵⁹και λαβων το

σωμα ο ιωσηφ ενετυλιξεν || αυτο σινδονι καθαρα ⁶⁰και εθηκει
αυτο εν τω καιρο αυτου μνημιω ο ελατομησεν εν τη πετρα
και προσκυνλισας λιθον μεγαν τη θυρα του μνημειου απηλθεν·
⁶¹ην δε εκει μαρια η μαγδαλινη και η αλλη μαρια καθημεια
απεναντι του ταφου· ⁶²τη δε επανριον ητισ εστιν μετα τηρ
παρασκενηρ συνηχθησαν οι αρχιερεις και οι φαρισαιοι προσ
πιλατον ⁶³λεγοντεσ· κυριε εμιησθημεν οτι εκειροσ ο πλανος
ειπεν ετι ζσων· μετα τρισ ημερασ εγειρομαι· ⁶⁴κελευσον οντ
ασφαλισθησαι τον ταφον εωσ τησ τριτησ ημερασ μηκοτε
ελθοντεσ οι μαθηται αν· || του νυκτος κλεψοσιν αντοι και
ειποσιν τω λωσ οτι ηγερθη απο των νεκρων και εσται η
εσχατη πλανη χειρον τησ πρωτησ· ⁶⁵εφη δε αντοισ ο κιλατοσ·
εχετε κουντωδιαν υπαγετε ασφαλισθαι ωσ οιδατε· ⁶⁶οι δε
πορευθεντεσ ησφαλισαντο τον ταφον σφραγισαντεσ τον λιθον
μετα τησ κουντωδιασ·

XXVIII. Οφε δε σαββατων τη επιφωσκουση εισ μιαν σαβ-
βατων γλαθεν μαρια η μαγδαληνη και η αλλη μαρια θεωρησαι
τον ταφον· ²και ιδου σιδμοσ μεγαν εγενετο· αγγελοσ γαρ κυριοι
καταβασ εξ ουρανου προσελθων απεκυλισεν τον || λιθον απο τησ
θυρασ του μνημειου και εκαθητο επανω αυτον· ³ην δε η ιδεα
αυτον ωσ αστραπη και το ενδυμα αυτον λευκον ωσει χιον·
⁴απο δε του φοβου αυτου εισθησαν οι τηρουντεσ και εγειροτο
ωσει νεκροι· ⁵αποκριθεισ δε ο αγγελοσ ειπεν ταισ γυναιξιν· μη
φοβεισθε υμεισ· οιδα γαρ οτι ιησουν τον εσταυρωμενον ζητειτε·
⁶ουκ εστιν ωδε· ηγερθη γαρ καθωσ ειπεν· δειτε ειδετε τον
τοπον οπου εκειτο ο κυριοσ· ⁷και ταχι πορευθεισαι εικατε
τοισ μαθηταισ αυτον οτι ηγερθη απο των νεκρων και ιδον
προαγει υμασ εισ την γαλιλαιαν· εκει αντοι οφεσθε· ιδον || ειπορ
υμιν· ⁸και εξελθουσαι ταχι απο του μνημιου μετα φοβου και
χαρασ μεγαλησ εθραμον απαγγειλαι τοισ μαθηταισ αυτον· ⁹ωσ
δε επορευοντο απαγγειλαι τοισ μαθηταισ αυτον και ιδον ο ιη-
σουσ υπηρτησεν αυταισ λεγων χαιρετε· αι δε προσελθουσαι
εκρατησαν αυτον τοισ ποδασ και προσεκυνησαν αυτω· ¹⁰τοτε
λεγει αυταισ ο ιησουσ· μη φοβεισθε· υπαγετε απαγγειλατε τοισ

XXVIII, 10. υπαγετε] ε prius ex a factum.

αδελφοισ ινα απελθωσιν εισ την γαλιλαιαν κακει με οψονται·
 11 πορευομενων δε αυτων ιδου τινεσ τησ κονστωδιασ εισελθον-
 τεσ εισ την πολιν απηγγειλαν τοισ || αρχιερευσιν ακαντα τα
 γενομενα· 12 και συναχθεντεσ μετα των πρεσβυτερων συμβου-
 λιον τε λαβοντεσ αργυρια ικανα εδωκαν τοισ στρατιωταισ
 13 λεγοντεσ· ειπατε οτι οι μαθηται αυτουν νικτοσ ελθοντεσ εκλε-
 φαν αυτον ημων κοιμωμενων· 14 και εαν ακονθη τοντο επι
 του ηγεμονοσ ημεισ πισωμεν αυτον και ιμασ αμεριμνονσ ποιη-
 σωμεν· 15 οι δε λαβοντεσ τα αργυρια εποιηραν ωσ εδιδαχθισαν·
 και διεφιμισθη ο λογοσ ουτοσ παρα ιουδαιοισ μεχρι τησ σημε-
 ρουν· 16 οι δε ενδεκα μαθηται επορευθησαν εισ την γαλιλαιαν
 εισ το οροσ ον εταξατο αυτοισ || ο ιησουν· 17 και ιδοντεσ αυτον
 προσεκυνησαν αυτω· οι δε εδιστασαν· 18 και προσελθων ο ιη-
 σουν ελαλησεν αυτοισ λεγων· εδοθη μοι πασα εξουσια εν
 ουρανω και επι γησ· 19 πορευθεντεσ ουν μαθητευσαται παντα
 τα εθνη βαπτιζοντεσ αυτουσ εισ το ονομα του πατροσ και του
 ιουν και του αγιου πνευματοσ 20 διδασκοντεσ αυτουσ τηρειν
 παντα οσα ενετειλαμην ιμιν· και ιδουν εγω μεθ ιμιν ειμι
 πασα τας ημερασ εισ τησ συντελειασ τον αιωνοσ αμην·

εναγγελιον κατα μαθαιον

ΕΥΑΓΓΕΛΙΟΝ ΚΑΤΑ ΜΑΡΚΟΝ

I. Αρχη τον ευαγγελιου ιησου χριστου νιον τοι θεον· ²ως γεγραπται ειν τοι προφηταισ· ιδον εγω αποστελλω τον αγγελον μον προ προσωπον σου οσ κατασκεινασει την οδον σου εμπροσθεν σου· ³φωνη βοωντοσ ειν τη ερημω· ετοιμασατε την οδον κυριου ενθειασ ποιειτε τασ τριβουσ αυτου· ⁴εγενετο ιωανης βαπτιζων ειν τη ερημω και κηρυσσων βαπτισμα μετανοιασ εισ αφεσιν αμαρτιων· ⁵και εξεπορευετο προσ αυτοι παση η ιονδαια χωρα και οι ιεροσολυμιται και εβαπτιζοντο πατει εν τω ιορδανη ποταμω υπ αυτον εξομολογουμενοι τασ αμαρτιασ αυτων· ⁶ην δε ο ιωανης ενδεδυμενος τριχασ καμηλον και ζω· || την δερματινην περι την οσφυν αυτον και εσθιων ακριδασ και μελι αγριον· ⁷και εκηρυσσεν λεγον· ερχεται ο ισχυροτερος μον οπισο μον ου ουκ ειμι ικανος κυψας λυσαι τοι ιματα των υποδηματων αυτου· ⁸εγω μεν εβαπτισα υμας ειν ινδατι αυτοσ δε βαπτισει υμασ ειν πνευματι αγιω· ⁹και εγενετο εν ταισ ημεραισ εκειναισ ηλθεν ο ιησουσ απο γαζαφατ τησ γαλιλαιασ και εβαπτισθη υπο ιωαννου εισ τον ιορδανην· ¹⁰και ενθεωσ αιαβαινων απο τον υδατοσ ιδεν σχιζομενον τοισ οιρανουσ και το πνευμα καταβαινον ωσει περιστεραν επ αυτον· ¹¹και φωνη εγενετο εκ τοισ ουρανων· συ ει ο νιοσ μον ο αγαπητοσ εν σοι || ηιδοκηρα· ¹²και ενθυσ το πνευμα αυτον εχαιλει εισ την ερημων· ¹³και ην εκει ειν τη ερημω ημερασ τεσσερακοντα πειραζομενοσ υπο τον δατανα και ην μετα των θηριων και αγγελοι διηρογονων αυτω· ¹⁴μετα δε το παραδοθηναι τοι ιωανην ηλθεν ο ιησουσ εισ την γαλιλαιαν κηρυσσων το εναγγε-

λιον τησ βασιλειασ τον θεου¹⁵ λεγων οτι πεπληρωται ο καιρος και ηγγικεν η βασιλεια του θεου· μεταροειτε και πιστευετε εν τω ευαγγελιω·¹⁶ περιπατων δε παρα την θαλασσαν τησ γαλιλαιασ ιδειν σιμωνα και αιθρεαν τον αδελφον αυτον τον σιμωνος αμφιβαλλοντας αμφιβλιστρον ειν τη θα· || λαση· ησαν γαρ αλιεισ·¹⁷ και ειπεν αυτοισ ο ιησουν· δεντε οπισω μου και ποιησω υμασ γενεσθαι αλιεισ ανθρωπων·¹⁸ και ευθεωσ αφειτεσ τα δικτυα αυτων ηκολουθησαν αυτω·¹⁹ και προφας εκειθερι ιδειν ιακωβον τον τον ζεβεδαιον και ιωαννην τον αδελφον αυτου και αυτουν εν τω πλοιω καταρτιζοντασ τα δικτυα²⁰ και ευθεωσ εκαλεσεν αυτον· και αφεντεσ τον κατερα αυτων ζεβεδαιον εν τω πλοιω μετα των μισθοτων απηλθον οπισω αυτον·²¹ και εισπορευονται εισ καπερναον· και ευθεωσ τοισ σαββασιν εισελθων εισ την συναγωγην εδιδασκεν·²² και εξεπλησσοντο επι τη διδαχη αυτον ην γαρ || διδασκων αυτουν ωσ εξουσιαν εχων και ονχ ωσ οι γραμματεισ αυτοιν·²³ και ην εν τη συναγωγη αυτων ανθρωποσ εν πνευματι ακαθαρτω και ανεκραξεν²⁴ λεγων· εα τι ημιν και δοι ιησουν ναζαρηρε· ηλθεσ απολεσαι ημασ· οιδα σε τισ ει ο αγιοσ τον θεον·²⁵ και εκετιμησεν αυτω ο ιησουν λεγων· φιμωθητι και εξελθε απ αυτον·²⁶ και σπαραξαι αυτον το πνευμα το ακαθαρτον και κραξαι φωνη μεγαλη εξηλθεν απ αυτον·²⁷ και εθαμβηθησαν παντεσ ωστε συνζητειν προσ εαυτοιν λεγοντασ· τι εστιν τοντο· τισ η διδαχη η καινη αντη οτι κατ εξουσιαν και τοισ πνευμασιν τοισ ακαθαρτοισ επιτασσει και υπακονονονιν αυτω·²⁸ και εξηλ· || θεν η ακοη αυτον ευθυν εισ ολιγη την περιχωφον τησ γαλιλαιασ·²⁹ και εξελθων ευθυν εκ τησ συναγωγησ ηλθεν εισ την οικιαν σιμωνοσ και αιθραιον μετα ιακωβον και ιωαννου·³⁰ η δε πενθερα σιμωνοσ κατεκειτο πυρεσσουσα και ευθεωσ λεγονταιν αυτω περι αυτησ·³¹ και προσελθων ηγιειρεν αυτηρι χρατησας τησ χειροσ αυτησ και ευθεωσ αφηκειν αυτηρι ο πιρετοσ και διηκονει αυτοισ·³² οφιασ δε γενομενησ οτε ειν ο ηλιοσ εφερον προσ αυτον παττασ τουσ κακωσ εχοντασ και τουσ δαιμονιζομενουσ·³³ και ην η πολισ ολη επισυνηγμενη προσ την θυνφαν·³⁴ και εθεφαπενσεν πολλουσ κακωσ εχοντασ ποικιλαισ νοσοισ και δαιμονια πολλα εξεβαλεν και ουχ ηφιειν λαλειν τα δαιμονια οτι ηθεισαν αυτον

χριστον ειναι· ³⁵και πρωι εννυχοι λειαν αναστας εξηλθεν και απηλθεν εις ερημον τοπον κακει προσηρχετο· ³⁶και κατεδιωξαν αυτον ο διμων και οι μετ αυτου· ³⁷και ενφοτεσ αυτον εικον αυτω οτι παντεσ ζητουσιν σε· ³⁸και λεγει αυτοισ· αγωμεν εισ τας εχομενας κωμοπολεισ ινα και εκει κηρυξω· εισ τοντο γαρ και εξεληλυθα· ³⁹και την κηρυσσον εν ταις συναγωγαις αντων εισ οληρ την γαλιλαιαν και τα δαιμονια εκβαλλων· ⁴⁰και ερχεται προς αυτον λεπρος παρακαλων αυτον και γονυπε- || των αυτον και λεγον αυτω· κυριε εσαν θελησ δινασαι με καθαρισαι· ⁴¹ο δε ιησους σπλαγχνισθεις εκτεινας την χειρα ηψατο αυτον και λεγει αυτω· θελω καθαρισθητι· ⁴²και ειποντος αυτον ειν θεωσ απηλθεν απ αυτον η λεπρα και εκαθερισθη· ⁴³και εμβρυμηδαμενος αυτω ευθεως εξεβαλεν αυτον· ⁴⁴και λεγει αυτω· οφα μηδενι μηδει ειπηρ αλλα υπαγε σεαυτον δειξον τω ιερει και προσενεγκε περι του καθαρισμον σου α προσεταξεν μωνισης εισ μαρτυριον αυτοισ· ⁴⁵ο δε εξελθων ηρξατο κηρυσσιν πολλα και διαφημιζειν τον λογον ωστε μηκετι αυτον δυνασθαι φανερωσ εισ πολιη εισελθειν || αλλ εξω εν ερημοισ τοποισ ην και ηρχοντο προς αυτον παντοθεν·

Π. Και εισηλθεν παλιν εισ καπερναον μ δι ημερων και ιρκουσθη οτι εν οικω εστιν· ²και ευθεωσ συνηχθησαν πολλαι ωστε μηκετι χωρειν μηδε τα προς την θυραν και ελαλει αιτοισ τον λογον· ³και ερχονται προς αυτον φεροντεσ παφαλυτικον αιρομενον υπο τεσσαρον· ⁴και μη δυναμενοι προσεγγισαι αυτον δια τον οχλον απεστεγασσαν την στεγην οπου ην και εξοφυξατεσ χαλωσιν τον κραβαττον εφ ω ο παφαλυτικος κατεκειτο· ⁵ειδων δε ο ιησους την πιστιν αυτων ειπεν τω παφαλυτικω τεκνον αφεωνται σοι αι α- || μαρτιαι σου· ⁶ησαν δε εκει τινεις των γραμματεων καθημενοι και διαλογιζομενοι εν ταις καρδιαις αυτον· ⁷τι ουτος ουτω λαλει βλασφημιασ· τις δυναται αφιεναι αμαρτιασ ει μη εισ ο θεοσ· ⁸και ευθεωσ επιγνονοσ ο ιησουσ τω πινευματι αυτον οτι ουτωσ αυτοι διαλογιζονται ει εαυτοισ ειπεν αυτοισ· τι ταυτα διαλογιζεσθε εν ταις καρδιαις νμων· ⁹τι εστιν ευκολωτερον ειπειν τω παφαλυτικω αφεωνται σου αι αμαρτιαι η ειπειν εγειρε αφον τον κραβαττον σου και περικατει· ¹⁰ιτα δε ειδητε οτι εξουσιαν εχει ο νιος του α-

θρωπον επι τησ γησ αφιεραι αμαρτιασ τοτε λεγει τω παραλυτικω. || ¹¹σοι λεγω εγειρε και αφοι τον κραβαττον σου και υπαγε εισ τον οικον σου. ¹²και γηρερθη ευθεωσ και αφασ τον κραβαττον εξηλθεν εναντιον παντων ωστε εξιστασθαι παντας και δοξαζειν τον θεον λεγοντας οτι ουδεποτε ιδαμεν ουτωσ. ¹³και εξηλθεν ο ιησουσ παλιν παρα την θαλασσαν και πασ ο οχλος ηρχετο προσ αυτον και εδιδασκεν αυτουσ. ¹⁴και παραγωρ ιδεν λενειν τον τον αλφαιον καθημενον επι το τελωνιον και λεγει αυτω· ακολουθει μοι· και αναστας γρολουνθησεν αυτω. ¹⁵και εγενετο εν τω κατακεισθαι αυτον εν τη οικια αυτου και πολλοι τελωναι και αμαρτωλοι συνανεκειντο τω ιησου και τοις μαθηταις αυτου· ησαν γαρ πολλοι και γρολουνθησαν αυτω. ¹⁶οι δε γραμματεισ και οι φαρισαιοι ιδουντεσ αυτον εσθιοντα μετα των τελωνων και αμαρτωλων ελεγον τοις μαθηταισ αυτου· τι οτι μετα των τελωνων και αμαρτωλων εσθιετε και πινετε· ¹⁷και ακουνδασ ο ιησουσ λεγει αυτοισ· ου χριαν εχουνιρ οι ισχυνοντεσ ιατρον αλλ οι κακωσ εχουντεσ· ουκ ηλθον καλεσαι δικαιουσ αλλα αμαρτωλουσ. ¹⁸και ησαν οι μαθηται ιωαννου και οι των φαρισαιων ηηστευοντεσ· και ερχονται και λεγουσιν αυτω· διατι οι μαθηται ιωαννου και οι των φαρισαιων ηηστευοντειν οι δε σοι μαθηται οι ηηστευοντειν. || ¹⁹και ειπεν αυτοισ ο ιησουσ· μη δυνανται οι νιοι των ηημφιονοσ εν ω ο ηημφιοσ μετ αυτων εστιν ηηστευειν· οσον χρονον μεθ εαντων εχουντιν των ηημφιον ου δυνανται ηηστευειν. ²⁰ελευσονται δε ημεραι οταν ακαρθη απ αυτων ο ηημφιοσ και τοτε ηηστευονται εν εκεινη τη ημερα· ²¹ουδεισ δε επιβλημα φακκονσ αγναφον επιφαπτει επι ιματιο παλαιω· ει δε μηγε αιρει το πληρωμα απ αυτον το καινον του παλαιου και χειφον σχιδμα γινεται· ²²και οιδεισ βαλλει οινον νεον εισ ασκονσ παλαιουσ· ει δε μηγε ρησσει ο οιγοσ ο νεοσ τουσ ασκοισ και ο οιγοσ εκχειται και οι ασκοι απολονγται· αλλα|| οινον νεον εισ ασκονσ καινουσ βλητεον. ²³και εγενετο παραπορευεοθαι αυτον εν τοισ σαββασιν δια των αποριμων και ηρξαντο οι μαθηται αυτον οδον ποιειν τιλλοντεσ τουσ σταχνασ. ²⁴και οι φαρισαιοι ελεγον αυτω· ειδε τι ποιουνται οι μαθηται σου τοισ σαββασιν ο ουκ εγεστιν· ²⁵και αυτοσ ελεγεν αυτοισ· ουδεποτε αιρεγνωτε τι

εποιησεν δαδ οτε χρειαν εσχεν και επινασεν αυτοσ και οι μετ αυτον· ²⁶ πωσ εισηλθεν εισ τοι οικον του θεου επι αμιαθαρ του αρχιερεοσ και τουσ αρτουσ τησ προθεσεωσ εφαγεν οισ οικ εξεστιν φαγειν ει μη τοισ ιερευσιν και εδωκεν και τοισ μετ αυτον || ουδιν· ²⁷ και ελεγεν αυτοισ· το σαββατον δια τον αιθρω πον εγενετο και ονχ ο αιθρωποσ δια το σαββατον· ²⁸ ωστε κιριοσ εστιν ο νιοσ του αιθρωπον και του σαββατον·

III. Και εισηλθεν παλιν εισ την συναγωγην και ην εκει αιθρωποσ εξηραμμενην εχων την χειρα· ² και παρετηρουντο αυτον ει τοισ σαββασιν θεραπευει αυτον ινα κατηγορησονται αυτον· ³ και λεγει τω αιθρωπω τω εξηραμμενην εχοντι την χειρα· εγειρε εισ το μεσον· ⁴ και λεγει αυτοισ· εξεστιν τοισ σαβ βασιν αγαθοποιησαι η κακοποιησαι ψυχην δωσαι η αποκτειναι· οι δε εσιωπησαν· ⁵ και περιβλεψαμενοσ αυτον μετ οργησ σιρ λυπουμενοσ επι τη πωρωσει τησ καρδιασ αυτον λεγει τω αι θρωπω· εκτεινον την χειρα σου· και εξετινεν και απεκατ εσταθη η χειρ αυτον· ⁶ και εξελθοντεοι φαρισαιοι ευθεωσ μετα των ηρωδιανων συνθουσιογ εποιουν κατ αυτον οιωσ αυτον απολεσουσιν· ⁷ και ο ιησουν αιεχωρησεν μετα των μαδη των αυτον επι την θαλασσαν και πολυ πληθοσ απο τησ γαμ λαιασ προλουνθησαι αυτω και απο τησ ιουδαιασ ⁸ και απο ιερο σολυμων και απο τησ ιδουμαιασ και περαν των ιορδανον και οι περι τυρον και σιδωνα πληθοσ πολυ ακουσαντεο οσα εποιει || γλαδιον προσ αυτον· ⁹ και ειπεν τοισ μαδηταισ αυτοι ινα πλουαιοιν προσκαρτερη αυτω δια τον οχλον ινα μη θλιβωσαι αυτον· ¹⁰ πολλουσ γαρ εθεραπευσεν ωστε επιπικτειν αυτω ινα αυτον αφονται οσοι ειχον μαστιγασ· ¹¹ και τα πνευματα τα ακα θαρτα οταν αυτον εθεωρουν προσεπικτον αυτω και εκραζοι λεγοντα οτι σι ει ο νιοσ του θεου· ¹² και πολλα επετιμα αι τοισ ινα μη φανεροι αυτον ποιησωσιν· ¹³ και αναβενει εισ το οροσ και προσκαλειται ουσ ηθελεν αυτοσ και απηλθοι προσ αυτον· ¹⁴ και εποιησεν διωδεκα ινα ωσιν μετ αυτον και ινα αποστελλει αυτονσ κηρυσσειν ¹⁵ και εχειν εξουσιαν || θεραπευειν τασ νιοσουν και εκβιλλειν τα δαιμονια· ¹⁶ και επεθηκεν τω οι μωσι ονομα πετρον· ¹⁷ και ιακωβον των του ζεβεδαιον και ιω ανηγρ τοι αδελφοι αυτον· και επεθηκερ αυτοισ οιοματα

βοανηργεσ ο εστιν νιοι βροντησ· ¹⁸και αιδρεαν και φιλιππον
και βιφθολομαιον και ματθαιον και θωμαν και ιακωβον τον
τον αλφαιον και θαδδαιον και σιμωνα τον καραντην ¹⁹και
ιουδαν ισχαιριστην οσ και πιφεδωκεν αυτον· ²⁰και ερχονται
εισ οικον· και συνερχεται παλιν οχλος ωστε μη δυνασθαι αυ-
τουσ μητε αφτον φαγειν· ²¹και ακονδατεσ οι παρ αυτον
εξηλθον κρατησαι αυτον· ελεγον γαρ οτι εξεστη· ²²και οι γραμ-
ματεισ οι απο ιεροσολυμοι εκταβατεσ ελεγον οτι βιελζεβονλ
εχει και οτι ειν τω αρχορτι των δαμοινιον εκβαλλει τα δαμονια·
²³και προβκαλεσαμενοισ αυτουσ εν παραβολαισ ελεγεν αυτοισ·
πωσ δυναται σαταρασ σαταραν εκβαλλειν· ²⁴και εαν βασιλεια
εφ εαυτηρ μερισθη ον δυναται σταθηραι η βασιλεια εκεινη·
²⁵και ειαν οικια εφ εαυτηρ μερισθη ον δυναται σταθηραι η οι-
κια εκεινη· ²⁶και ει ο σαταρασ αρεστη εφ εαυτον και μεμερισ-
ται ον δυναται σταθηραι αλλα τελος εχει· ²⁷ουδεισ δυναται τα
σκευη του || ισχιρον εισελθων εισ την οικιαν αυτον διαρπασαι
εαν μη πρωτον τον ισχιρον δηση και τοτε την οικιαν αυτον
διαρπαση· ²⁸αμηρ λεγω υμιν οτι πατα αφεθησεται τα αμαρ-
τηματα τοισ υιοισ των αιθρωπων και αι βλασφημαι οσασ εαν
βλασφημησωσιν· ²⁹οσ δ αι βλασφημηση εισ το πνευμα το
αγιον ουκ εχει αφεσιν εισ τον αιωνα αλλ ενοχος εσται αιωνι-
ουν κρισεωσ· ³⁰οτι ελεγον· πνευμα ακαθαρτον εχει· ³¹ερχονται
οντι οι αδελφοι και η μητηρ αυτον και εξω εστωτεσ απεστειλαν
προσ αυτον φωρουντεσ αυτον· ³²και εκαθητο περι αυτον
οχλος· ειπον δε αυτω· ιδου η μητηρ σου και οι αδελφοι || σου
εξω ζητουσιν σε· ³³και απεκριθη αυτοισ ο ιησουσ λεγων· τισ
εστιν η μητηρ μου η οι αδελφοι μου· ³⁴και περιβλεψαμενοισ
κυκλω τουσ περι αυτον καθημερον λεγει· ιδου η μητηρ μου
και οι αδελφοι μου· ³⁵οσ γαρ αν ποιηση το θελημα του θεου
οντοσ αδελφοσ μου και αδελφη και μητηρ εστιν·

IV. Ηρξατο δε διδασκειν παρα την θαλασσαν· και συνηχθη
προσ αυτον οχλος πολυσ ωστε αυτον εμβαντα εισ πλοιον κα-
θησθαι εν τη θαλασση και πασ ο οχλος προσ την θαλασσαν
επι τησ γησ ην· ²και εδιδασκειν αυτουσ εν παραβολαισ πολλα
και ελεγειν αυτοισ ειν τη διδαχη αυτον· ³ακονετε· ιδου εξηλθεν
ο σπιρων || του σπειραι· ⁴και εγενετο εν τω σπειρειν ο μεν

επεισεν παρα την οδον και ηλθεν τα πετινα και κατεφαγεν αυτο·
 5 αλλο δε επεισεν επι το πετρωδεσ οπου ουκ ειχεν γην πολλην
 και ευθεως εξανετειλεν δια το μη εχειν βαθος γησ· 6 ηλιου δε
 ανατιλαντοσ εκαυματισθη και δια το μη εχειν ωιζαν εξηρανθη·
 7 και αλλο επεισεν εισ τασ ακανθασ και ανεβησαν αι σκαρθα
 και απεπνιξαν αυτο και καρπον ουκ εδωκεν· 8 και αλλο επεισεν
 επι την γην την καλην και εδιδον καρπον αναβαινοντα και
 αυξανοντα και εφερεν εν τριακοντα και εν εξηκοντα και ερ
 εκατον· 9 και ελεγεν· ο ε- || χων ωτα ακουειν ακουετω· 10 οτε
 δε εγενετο καταμονασ εηρωτηραν αντορ οι περι αυτον συν τοισ
 δωδεκα την παραβολην· 11 και ελεγεν αυτοισ· υμιν δεδοται
 γνωναι τα μυστηρια τησ βασιλειασ του θεον εκεισοισ δε τοισ
 εξωθεν εν παραβολαισ τα παντα λεγεται· 12 ινα βλεποντεσ βλε-
 πωσιν και μη ιδωσιν και ακουνοντεσ ακουωσιν και μη συγ-
 ωσιν μηποτε επιστρεψωσιν και αφεθη αυτοισ τα παρακτωματα·
 13 και λεγει αυτοισ· ουκ οιδατε την παραβολην ταυτην και πω
 πασας τασ παραβολασ γρωσεσθαι· 14 ο σπειρων τον λογο^ν
 σπειρι· 15 οντοι δε εισιν οι παρα την ο- || δον οπου σπειρεται
 ο λογος και οταν ακουνωσιν ευθεως ερχεται ο βαταρασ και
 αρει τον λογον τον εσπαρμενορ εν ταισ καρδιαισ αυτων· 16 και
 οντοι εισιν ομοιωσ οι επι τα πετρωδη σπειρομενοι οι οταν
 ακουνωσιν τον λογον ευθεωσ μετα χαρασ λαμβανονται αυτοι
 17 και ουκ εχουνσιν ωιζαν εν εαυτοισ αλλα προσκαιροι εισιν· ει-
 τα γενομενησ θλιψεωσ η διωγμον δια τον λογον ευθεωσ σκα-
 δαλιζονται· 18 και οντοι εισιν οι εισ τασ ακανθασ σπειρομενοι
 οι τον λογον ακουνοντεσ 19 και αι μεριμναι τον αιωνοσ τουτον
 και η απατη τον πλοντον και αι περι τα λοιπα || επιθυμαι
 εισπορευομεναι συνπνιγονταιν τον λογον και ακαρποσ γιρεται·
 20 και οντοι εισιν οι επι την γην την καλην σπαρεντεσ οιτιρεσ
 ακουνωσιν τον λογον και παραδεχονται και καρπον φερονται
 εν τριακοντα και εν εξηκοντα και εν εκατον· 21 και ελεγεν αυ-
 τοισ· μητι ο λυχνοσ ερχεται ινα υπο τον μοδιον τεθη η υπο
 την κλεινην τεθη ουχ ινα υπο την λυχνιαν επιτεθη· 22 ον γαρ
 εστιν τι κρυπτον εαν μη φανερωθη ουδε εγενετο αποκρυφορ

11. λεγεται in rasura scriptum.

21. λυχνιαν] λ in rasura septem vel octo litterarum.

αλλ ινα εισ φανερον ειδη· ²³ει τισ εχει ωτα ακουειν ακουετω·
²⁴και ελεγειν αυτοισ βλεπετε τι α· || κονετε· εν ω μετρω μετρειτε
μετρηθησεται υμιν και προστεθησεται υμιν τοισ ακουονσιν·
²⁵οσ γαρ αν εχη δοθησεται αυτω και οσ οικ εχει και ο εχει
αρθησεται απ αυτον· ²⁶και ελεγειν ουτωσ εστιν η βασιλεια του
θεου ωσ εαν ανθρωποσ βαλη τον σπορον αυτον επι τησ γησ
²⁷και καθευδη και εγειρηται τυκταν και ημεραν και ο σποροσ
βλαστανη και μηκυνεται ωσ οικ οιδεν αυτοσ· ²⁸αυτοματη γαρ
η γη καρποφορει πρωτον χορτον ειτα σταχν ειτα πληρησ
σιτοι ειν τω σταχνι· ²⁹οταν δε παραδω ο καρποσ ευθεωσ
αποστελλει το δρεπανον οτι παρεστηκεν ο θερισμοσ· ³⁰και ||
ελεγειν τινι ομοιωσωμεν τηγ βασιλειαν του θεου γη εν ποια
παραβολη παραβαλωμειν αντηγ· ³¹ωσ κοκκω σιναπεωσ οσ οταν
σπαρη επι τησ γησ μικροτεροσ εστιν παντων των σκερματων
των επι τησ γησ ³²και οταν σπαρη αναβερει και γινεται παρ-
των των λαχανων μειζων και ποιει κλαδον μεγαλουσ ωστε
δυνασθαι υπο τηγ σκειαν αυτον τα πετεινα του ουρανου
κατασκιρουν· ³³και τοιανται παραβολαισ ελαλει αυτοισ του
λογογ καθωσ ηδυναντο ακουειν· ³⁴χωρισ δε παραβολησ ουκ
ελαλει αυτοισ τον λογον· κατ ιδιαν δε τοισ μαθηταισ αυτον
επελυνει παντα· ³⁵και λεγει || αυτοισ εν εκεινη τη ημερα οψιασ
γενομενησ· διελθωμεν εισ το περαν· ³⁶και αφεντεσ τον οχλον
παραλαμβικωσιν αυτον ωσ ην εν τω πλοιω και αλλα δε πλοια
ην μετ αυτον· ³⁷και γινεται λαιλαρ αγεμον μεγαλη τα δε κυ-
ματα επεβαλλειν εισ το πλοιον ωστε βυθιζεσθαι αυτο ηδη· ³⁸και
ην αυτοσ επι τη πρυμνη επι το προσκεφαλαιον καθευδων· και
διεγειρουσιν αυτον και λεγουσιν αυτω· διδασκαλε ου μελει σοι
οτι απολλυμεθα· ³⁹και διεγερθεισ επετιμησειν τω ανεμω και
ειπεν τη θαλασση σισκα πεφιμωσο· και εκοπασεν ο ανεμοσ και
εγενετο γαληνη μεγαλη· || ⁴⁰και ειπεν αυτοισ· τι διλοι εστε
ουτωσ· πωσ ουκ εχετε πιστιν· ⁴¹και εφοβηθησαν φοβον μεγαν
και ελεγον προσ αλληλουσ· τισ αρα ουτοσ εστιν οτι και ο ανε-
μοσ και η θαλασσα υπακονουσιν αυτω·

V. Και ηλθον εισ το περαν τησ θαλασσησ εισ τηγ χωραν
των γαδαρηνων· ²και εξελθοντι αυτω εκ τον πλοιου ευθεωσ
απηντησειν αυτω εκ τωι μνημειων ανθρωποσ εν πιευματι

ακαθαρτω³ ος την κατοικησιν ειχεν ειν τοισ μημασιν και ουτε αλυσειν ουδεισ ηδυνατο αυτον δησαι⁴ δια το αυτον πολλακισ πεδαισ και αλυσειν δεδεσθαι και διεσπασθαι υπ αυτου τας αλυσις και τας πεδασ || συντετριψθαι και ουδεισ ισχυεν αυτορ δαμασαι⁵ και δια παντοσ νυκτοσ και ημερασ ειν τοισ μημασιν και εν τοισ ορεσιν ην κραζων και κατακοπτορ εαυτον λιθοισ⁶ ιδων δε τοι ιησουν μακροθεν εδραμεν και προσεχυιησειν αιτω⁷ και κραξασ φωνη μεγαλη λεγει· τι εμοι και δοι ιησουν υιε του θεον τον ζωντοσ· ορκιζω σε τον θεον μη με βαδαγιση⁸ ελεγε γαρ αυτω· εξελθε το πνευμα το ακαθαρτον εκ τον ανθρωπον⁹ και επηρωτα αυτον· τι ονομα δοι· και λεγει αιτω· λεγεων ονομα μοι οτι πολλοι εσμεν¹⁰ και παρεκαλει αιτοι πολλα ινα μη αποστειλη αυτουσ εξω τησ || χωρασ¹¹ ηρ δε εκει προσ τω οφει αγελη χοιρων μεγαλη βοσκομενη¹² και παρεκαλεσαν αυτον παντεσ οι δαιμονεσ λεγοντεσ¹³ πεμψον ημασ εισ τουσ χοιρουσ ινα εισ αυτουσ εισελθωμεν¹⁴ και επετρεψεν αυτοισ ευθεωσ ο ιησουν¹⁵ και εξελθοντα τα πνευματα τα ακαθαρτα εισηλθον εισ τουσ χοιρουσ και αρμησεν η αγελη κατι του κρεμνου εισ την θαλασσαν¹⁶ ησαν δε ωδισχειλοι και επιτγοντο εν τη θαλασση¹⁷ και οι βοσκοτεσ τουσ χοιρουσ εφυγον και απηγγειλαν εισ την πολιν και εισ τουσ αγρουσ¹⁸ και ηλθον ιδειν τι εστιν το γεροισ¹⁹ και εψχονται προσ τοι ιησουν και θεωρουσιν τον || δαιμονιζομενον καθημειον²⁰ ιματιζομενον και σωφρονουντα τον εσχηκοτα τον λεγεωνα και εφοβηθησαν²¹ και διηγησαντο αυτοισ οι ιδοντεσ ποσ εγενετο τω δαιμονιζομενω και περι των χοιρων²² και ηρξαντο παρεκαλειν αυτορ απελθειν απο των οριων αυτων²³ και εμβαιροντοσ αυτουν εισ το πλοιον παρεκαλει αυτον ο δαιμονισθεισ ινα η μετ αυτον²⁴ και ουκ αφιγκειν αυτον αλλα λεγει αυτω· υπαγε εισ τοι οιχορ σου προσ τουσ σουσ και απαγγειλον αυτοισ οσα δοι ο κυρωσ πεποιηκεν και ηλεησεν σε²⁵ και απηλθεν και ηρξατο κηρυσσειν εν τη δεκαπολει οσα || εποιησεν αυτω ο ιησουν και πατιευ θαυμαζον²⁶ και διαπερασαντοσ του ιησουν εν τω κλοιω παλιν εισ το περαν συνηχθη οχλοσ πολυσ προσ αυτορ και ηρ

12. πεμψοι] π supra lineam additum.

παρα την θαλασσαν· ²²και ιδον ερχεται εισ των αρχισυναγωγων ονοματι ιαιερος και ιδον τον ιησουν πικτει παρα τους ποδας αυτου ²³και παρεκαλει αυτον πολλα λεγων οτι το θυγατριον μου εσχατωσ εχει ινα ελθων επιθησ αυτη τας χειρας οπωσ σωθη και ζησεται· ²⁴και απηλθεν μετ αυτου· και ηκολουνθει αυτω οχλος πολνος και συνεθλιβον αυτον· ²⁵και γυνη τισ ονδα εν ρυσει αιματοσ ετη δωδεκα ²⁶πολλα παθουνσα υπο πολλων ιατρων || και δαπανησασα τα παρ αυτησ παντα και μηδειν οφεληθεισα αλλα μαλλον εισ το χειρον ελθουνσα ²⁷ακουσασα περι του ιησουν ελθουνσα εισ τον οχλον οπισθεν ηφατο τον ιματιον αυτου· ²⁸ελεγεν γαρ ειν εαυτη οτι και τον ιματιον αυτου αιφωμαι σωθησομαι· ²⁹και ευθεωσ εξηρανθη η πηγη του αιματοσ αυτησ και εγνω τω σωματι οτι ιατε απο τησ μαστιγοσ αυτησ· ³⁰και ευθεωσ ο ιησουν επιγνουσ εν εαυτω την εξ αυτου δυναμιν εξελθουσαν επιστραφεισ εν τω οχλω ελεγεν· τισ μου ηφατο των ιματιον· ³¹και λεγουσιν αυτω οι μαθηται αυτου· βλεπεισ τον οχλον συνθλιβοντα || σε και λεγεισ· τισ μου ηφατο· ³²και περιεβλεπετο ιδειν την τοντο ποικιλασαν· ³³η δε γυνη φοβηθεισα και τρεμουσα ιδια το γεγονοσ επ αυτη ηλθεν και προσεκεδεν αυτω και ειπεν αυτω πασαν την αληθειαν· ³⁴ο δε ειπεν αυτη· θυγατερ η πιστισ σου σε πορειν εισ ειρηνην και ιδιι νιγειησ απο τησ μαστιγοσ σου· ³⁵ετι αντοι λαλουντοσ ερχονται απο τουν αρχισυναγωγων λεγοντεο οτι η θυγατηρ σου απεθανεν· τι σκυλλεισ τον διδασκαλον· ³⁶ο δε ιησουν ακουσασ τον λογον ευθεωσ λαλουμενον λεγει τω αρχισυναγωγω· μη φοβουσ μονον πιστενε· || ³⁷και ουκ αιγικειει αυτω οιδενα συνακολονθησαι ει μη πετρον και ισκωβον και ιωαννην τον αδελφον ιακωβον· ³⁸και ερχεται εισ τον οικον τον αρχισυναγωγον και θεωρι θορυβοι και κλαιοντας και αλαλαζοντας πολλα ³⁹και εισελθων λεγει αυτοισ· τι θορυβισθε και κλαιετε· το παιδιον ουκ απεθαγεν αλλα καθευδει· ⁴⁰και κατεγελων αυτου· ο δε εκβαλων παντας παραλαμβανει τον πατερα τον παιδιον και την μητερα και τους μετ αυτου και εισκορενεται οπον ιη το παιδιον κατακειμενον· ⁴¹και κρατησασ τησ χειροσ τον παιδιον λεγει αυ- || τη ταλιθα κονμ ο εστιν μεθερμηνευομενον το κορασιον σοι λεγω εγειρε· ⁴²και ευθεωσ

ανεστη το κορασιον και περιεπατει· ην γαρ ετων δωδεκα· και εξεστησαν εκστασει μεγαλη· ⁴³και διεστειλατο αυτοισ πολλα ινα μηδεις γνω τουτο και ειπεν δοθηναι αυτη φαγειν·

VI. Και εξηλθεν εκειθεν και ηλθεν εις την πατριδα αυτου και ακολουθουσιν αυτω οι μαθηται αυτου· ²και γενομενοι σαββατον ηρξατο εν τη συναγωγη διδασκειν και πολλοι ακονσαντεσ εξεπλησσοντο λεγοντεσ· ποθεν τουτω ταυτα και τις η σοφια η δοθεισα αυτω και αι δυναμεις τουιανται δια των χειρων αυτου || γινονται· ³ουχ ουτοσ εστιν ο τεκτων ο ιιοσ μαριασ αδελφοσ δε ιακωβον και ιωση και ιουδα και σιμωνοσ και ουχ εισιν αι αδελφαι αυτου αδε προσ ημασ· και εσκανδαλιζοντο εν αυτω· ⁴ελεγεν δε αυτοισ ο ιησουσ οτι ουχ εστιν προφητησ ατιμοσ ει μη εν τη πατριδι αυτου και εν τοισ σιγγενευσιν αυτου και εν τη οικια αυτου· ⁵και ουχ εδυνατο εκει ουδεμιαν δυναμιν ποιησαι ει μη ολιγοισ αρρωστοισ επιθεισ τας χειρας εθεραπευσεν· ⁶και εθαυμαζεν δια την απιστιαν αυτων· και περιηγεν τασ κωμασ κυκλω διδασκων· ⁷και προσκαλειται τουι δωδε- || και ηρξατο αυτοισ αποστελλειν διο διο και εδιδον αυτοισ εξουσιαν των πνευματων των ακαθαρτων· ⁸και παρηγγειλεν αυτοισ ινα μηδεν αιρωσιν εις οδον ει μη ραβδον μονον μη πηραν μη αρτον μη εις την ζωνην χαλκον ⁹αλλα υποδεημειουσ γανδαλια και μη ενδεδυσθαι διο χιτωνασ· ¹⁰και ελεγεν αυτοισ· οπον εαν εισελθητε εις οικιαν εκει μενετε εωσ αν εξελθητε εκειθεν· ¹¹και οσοι εαν μη δεξονται υμασ μηδε ακουνσωσιν υμων εκπορευομενοι εκειθεν εκτιναξατε τον χονν τον υποκατω των ποδων υμων εις μαρτυριον αυτοισ· αμην· λεγω υμιν ανεκτοτερον εσται σοδομοισ η γομοφροισ εν ημερα κρισεισ η τη πολει εκεινη· ¹²και εξελθοντεσ εκηρυξσον ινα μετανοησουσ ¹³και δαιμονια πολλα εξεβαλλον και ηλιφορ ελαιω πολλοισ αρρωστοισ και εθεραπευοντο· ¹⁴και ιρκουσεν ο βασιλευσ ηρωδησ· φανερον γαρ εγενετο το ορομα αυτου· και ελεγεν οτι ιωαννησ ο βαπτιζων εκ νεκρων ηγερθη και δια τουτο αι δυναμεις ενεργουσιν εν αυτω· ¹⁵αλλοι δε ελεγον οτι

VI, 3. τεκτων ο] inter τε et κτων rasura trium vel quattuor litterarum, itemque post κτων duarum fere litterarum; post ο erasum σ

ηλιας εστιν· αλλοι δε ελεγον οτι προφητησ εστιν ωσ εισ των προφητων· ¹⁶ακουσας δε ο ηρωδησ ειπεν οτι ον εγω απε- κεφαλισα ιωαντην ουτοσ εστιν αυτοσ ηγερθη απο των νεκρων· ¹⁷αυτοσ γαρ ο ηρωδησ αποστειλας εκρατησεν τον ιωαντην και ειδησεν αυτον εν φυλακη δια ηρωδιαδα την γυναικα φιλιππου του αδελφου αυτον οτι αυτην εγαμησεν· ¹⁸ελεγεν γαρ ο ιω- αντην τω ηρωδη οτι ουκ εξεστιν δοι εχειν την γυναικα του αδελφου δοι· ¹⁹η δε ηρωδιασ ενειχεν αυτω και ηθελεν αυτον αποκτειναι και ουκ ηδυνατο· ²⁰ο γαρ ηρωδηε εφοβειτο τον ιωαντην ιδωσ αυτον ανδρα δικαιου και αγιου και σινετηρει αυ- τον και ακουσας αυτον πολλα εποιει και ηδεωσ αυτον || ηχουεν· ²¹και γενομενησ ημερασ εικαιρον οτε ηρωδησ τοισ γενεσιοισ αυτον δειπνον εποιει τοισ μεγιστασιν αυτον και τοισ χειλιαρ- χοισ και τοισ πρωτοισ τησ γαλιλαιασ ²²και εισελθονσησ τησ θυγατροσ αυτησ τησ ηρωδιαδοσ και ορχησαμενησ και αρεβασησ τω ηρωδη και τοισ συνανακειμενοισ ειπεν ο βασιλευσ τω κορα- σιω· αιτησε με ο εαν θελησ και δωσω δοι· ²³και ωμοσεν αυτη οτι ο εαν με αιτησησ δωσω δοι εωσ ημυσν τησ βασιλειασ μον· ²⁴η δε εξελθονσα ειπεν τη μητρι αυτησ τι αιτησωμαι· η δε ειπεν την κεφαλην ιωανου του βα- || πτιστον· ²⁵εισελθονσα δε ευθυσ μετα σπουδησ προσ τον βασιλεα ητησατο λεγουσα· θελω ια δω μοι εξαντησ επι πινακι την κεφαλην ιωανου του βαπτιστον· ²⁶και περιλυποσ γενομενοσ ο βασιλευσ δια τουσ ορκουσ και τουσ συνανακειμενουσ ουκ ηθελησεν αθετησαι αυ- την· ²⁷και ειθεοσ αποστειλας ο βασιλευσ σπεκονιλατορα επε- ταξεν ενεχθηναι την κεφαλην αυτου· ²⁸ο δε απελθων απεκε- φαλισεν αυτον εν τη φυλακη και ιρεγκεν την κεφαλην αυτου επι πινακι και εδωκεν αυτην τω κορασιω και το κορασιον εδωκεν αυτην τη μητρι αυτησ· ²⁹και ακονσαντεσ οι μαθηται αυτου || ηλθον και ηραν το πτωμα αυτου και ειθηκαν αυτο εν μυημειω· ³⁰και συναγονται οι αποστολοι προσ τον ησον και απηγγειλαν αυτω παντα οσα εποιησαν και οσα εδιδαξαν· ³¹και ειπεν αυτοισ· δευτε αυτοι υμεισ κατ ιδιαν εισ ερημον τοπον και αναπανεσθε ολιγον· ησαρ γαρ ηρχομενοι και οι υπαγοντεσ πολλοι και ουδε φαγειν εικαιρονυ· ³²και απηλθον εισ ερημον τοπον εν τω πλοιω κατ ιδιαν· ³³και ιδον αυτουσ υπαγοντας

καὶ επεγνωσαν αὐτοὺς πολλοὶ καὶ πεζὴ ἀπὸ πασῶν τῶν πολεῶν συνεδραμον ἐκεὶ καὶ προσῆλθον αὐτοῖς καὶ συν- || ηλθον πρὸς αὐτοὺς· ³⁴καὶ ἐξελθὼν ὁ ἵησος ιδὲν οὐχιον πολὺν καὶ εσπλαγχνισθῇ εἰπ αὐτοῖς οτι γραν ὡσ προβάτα μη εχοντα ποιμενα και ηρέστο διδασκειν αὐτούς πολλά· ³⁵καὶ ηδη ὥρας πολλῆς γενομενῆς προσῆλθον αὐτῷ οἱ μαθῆται αὐτοῦ λεγοντεο ὅτι ερημος εστιν ὁ τόπος καὶ ηδη ὥρα πολλή· ³⁶ἀπολυσσον αὐτοὺς ινα ἀπελθοντεο εἰσ τους κυκλῳ αγρουσ και κωμῳ αγορασσοιν εαυτουσ αρτουσ· τι γαρ φαγονυν οικ εχονσιν· ³⁷ο δε αποκριθεισ ειπεν αὐτοῖς δοτε αὐτοῖς υμεισ φαγειν· και λεγοντιν αὐτῷ· ἀπελθοντεο αγορασσομεν διακοσιων δημαριων αρ- || τους και δωμεν αὐτοῖς φαγειν· ³⁸ο δε λεγει αὐτοῖς ποσουσ αρτουσ εχετε υπαγετε και ιδετε· και γνοντεο λεγοντιν αὐτῷ πεντε και δυο ιχθυασ· ³⁹καὶ επεταξεν αὐτοῖς ανασκειν παντασ συμποσια επι τω χλωρῳ χορτῳ· ⁴⁰καὶ ανεπεσαν πρασιαι πρασιαι αινα εκατον και αινα πεντηριοντα· ⁴¹και λαβων τους πεντε αρτουσ και τους δυο ιχθυασ αναβλεψα εις τον ουρανον ευλογησεν και κατεκλασεν τους αρτουσ και εδιδον τοιους μαθῆταις αὐτον ινα παραθωσιν αὐτοῖς και τους δυο ιχθυασ εμερισεν πασιν· ⁴²και εφαγον παντεο και εχορτασθησαν· ⁴³και ηραν κλασματων || δωδεκα κοφινουσ πληρεις και απὸ των ιχθυων· ⁴⁴και ιδαν οι φαγοντεο τους αρτουσ πεντακισχειλοι ανδρεσ· ⁴⁵και ευθεωσ ηραγκασεν τους μαθῆτας αὐτον εμβηρα εισ το πλοιον και προσαγειν αὐτον εισ το περαν πρὸς βῆθουσ εωσ αὐτοσ απολυσῃ τον οὐχιον· ⁴⁶και αποταξαμενοσ αὐτοῖς απηλθεν εισ το ορος προσευξασθαι· ⁴⁷οψειασ δε γενομενῆς η το πλοιον εν μεσω τησ θαλασσησ και αὐτοσ μονοσ επι τησ γησ· ⁴⁸και ιδεν αὐτον βασανιζομενον εν τω ελαυνιν· ην γαρ ο αινεμοσ εναντιοσ αὐτοῖς· και περι τεταρτην φυλακην τησ νυκτοσ ερχεται πρὸς αὐτον περιπατων επι τησ θαλασσηρ και ηθελεν παρελθειν αὐτον· ⁴⁹οι δε ιδοντεο αὐτον περιπατοντα επι τησ θαλασσησ εδοξαν φαντασμα ειναι και ανεκραξαν· ⁵⁰παντεο γαρ αὐτον ιδον και εταφαχθησαν· και ευθεωσ ελαλησεν μετ αὐτων ο ἵησος και λεγει αὐτοῖς· θαρσίτε εγω ειμι μη φοβεισθε· ⁵¹και ανεβη πρὸς αὐτον εισ το πλοιον και εκοπασεν ο αινεμοσ· και λιαν εν εαυτοισ εκ περισσου εξιστωστο

καὶ εθαυμάζον· ⁵²οὐ γὰρ συνηκαν επὶ τοῖς αρτοῖσ· ην γὰρ αὐτῶν η καρδία πεπωρωμένη· ⁵³καὶ διαπερασαν· || τεσ ηλθον επὶ τὴν γῆν γεννησαρετ καὶ προσορμισθήσαν εἶχε· ⁵⁴καὶ εὗελθοντῶν αὐτῶν ἐκ του πλοιου ευθέως επιγνοντεσ αὐτον ⁵⁵περιφραμοντεσ ολην την περιχωρον εκεινην ηρξαντο επὶ τοῖς κραβαττοισ τουσ κακωσ εχοντας κεριφερειν οπου ηκονον οτι εκει εστιν· ⁵⁶καὶ οπου αν εισεπορευετο εισ καμασ η πολισ η αγρουσ εν ταισ αγοραισ ετιθουν τουσ ασθενουντας και παρεκαλουν αυτον ια καν του κρασπεδον του ιματιου αυτου αφονται· και οσοι αν ηπτοντο αυτου διεσωζοντο·

VII. Και συναγονται προσ αυτον οι φαρισαιοι και τινεσ των γραμματεων οι ελθοντεσ απο || ιεροσολιμων ²και ιδοντεσ τινασ των μαθητων αυτον κοιτασ χεροι τουτ εστιν ανικτοισ εσθιοντας τουσ αρτονσ εμεμφαντο· ³οι γὰρ φαρισαιοι και παντεσ οι ιωδαιοι εαν μη πυγμη νιψωνται τας χειρασ ουκ εσθιονσιν κρατουντεσ την παραδοσιν των πρεσβυτερων· ⁴και απο αγορασ εαν μη βαπτισονται ουκ εσθιονσιν· και αλλα πολλα εστιν α παρελαθον κρατειν βαπτισμουσ ποτηριων και ξεστων και χαλκιων και κλεινων· ⁵επιτα επερωτωσιν αυτον οι φαρισαιοι και οι γραμματεισ· διατι οι μαθηται σου ον περιπατουσιν κατα την παραδοσιν των || πρεσβυτερον αλλα ανικτοισ χεροιν εσθιονσιν τον αρτον· ⁶ο δε αποκριθει ειπεν αυτοισ οτι καλωσ προεφητευσεν περι υμων ησαιασ των υποκριτων ωσ γεγραπται· οντοσ ο λαοσ τοισ χιλεσιν με τιμα η δε καρδια αυτων πορρω απεχει απ εμον· ⁷ματην δε σεβονται με διδασκοντεσ διδασκαλιασ ενταλματα ανθρωπων· ⁸αφεντεσ γὰρ την ειτολην του θεου κρατιτε την παραδοσιν των ανθρωπων βαπτισμουσ ξεστων και ποτηριων και αλλα παρομοια τοιαυτα πολλα ποιειτε· ⁹και ελεγεν αυτοισ· καλωσ αθετειτε την εντολην του θεου ια την παραδοσιν υμων τηρησητε· ¹⁰μων- || οησ γὰρ ειπεν· τιμα τον πατερα σου και την μητερα σου και ο κακολογον πατερα η μητερα θανατω τελευτατω· ¹¹υμεισ δε λεγετε· οσ αν ειπη ανθρωποσ τω πατρι η τη μητρι· κορβαν ο εστιν δωρον ο αν εξ εμον αφεληθησ· ¹²και ουκετι αφιετε αυ-

56. καν] inter x et αν erasmus φ

τον ουδεν ποιησαι τῷ πατρὶ αὐτὸν ἡ τῇ μῆτρὶ αὐτὸν ¹³ ακινθουντες τὸν λόγον τὸν θεού τῇ παραδοσει υμῶν η παρεδωκατε· καὶ παρομοια τοιαυτα πολλα ποιειτε· ¹⁴ καὶ προσκαλεσαμενος παντα τὸν οχλον ελεγεν αυτοισ· ακονετε μου παντεσ και σινειετε· ¹⁵ ουδεν εστιν εξωθεν τὸν ανθρωπον εισπορευομενον εις αυτὸν ο δυ- || ναται αυτὸν κοινωσαι αλλα τα εκπορευομενα απ αυτὸν εκεινα εστιν τα κοινουντα τὸν ανθρωπον· ¹⁶ ει τις εχει ωτα ακονειν ακονετω· ¹⁷ και οτε εισηλθεν εις οικον απο τὸν οχλον επηρωτον οι μαθηται αυτὸν περι τὴν παραβολησ· ¹⁸ και λεγει αυτοισ· ουτωσ και υμεισ ασυνετοι εστε· ον νοειτε οτι παν το εξωθεν εισπορευομενον εις τοι τανθρωπον ον δυναται αυτὸν κοινωσαι· ¹⁹ οτι ουκ εισπορευεται αυτὸν εις την καρδιαν αλλ εις την κοιλιαν και εις τοι αφεδρωα εκπορευεται καθαριζον παντα τα βρωματα· ²⁰ ελεγεν δε οτι το εκ τον ανθρωπον εκπορευομενον εκεινο κοινοι τον ανθρωπον· || ²¹ εσωθεν γαρ εκ της καρδιας των ανθρωπων οι διαλογισμοι οι κακοι εκπορευονται μοιχειαι πορναι φονοι ²² κλοπαι πλεονεξαι πονηραι δολοσ ασελγια οφθαλμοσ πονηροσ βλασφημια υπερηφανια αφροδυνη· ²³ παντα ταυτα τα κονηρα εσωθεν εκπορευονται και κοινοι τον ανθρωπον· ²⁴ και εκειθεν αναστασ απηλθεν εις τα μεθοδια τυφον και σιδωνοσ· και εισελθων εις οικιαν ουδενα ηθελεν γνωραι και ουκ εδυνηθη λαθειν· ²⁵ ακοιδασα γαρ γυνη περι αυτὸν ησ ειχεν το θυγατριον αυτησ πνευμα ακαθαρτον ελθουσα προσεπεσεν προς τον ποδασ || αυτου· ²⁶ γη δε η γυνη ελληνισ συρα φοινικισσα τω γενει· και ηρωτα αυτορ ιτα το δαιμονιον εκβαλη εκ τησ θυγατροσ αυτησ· ²⁷ ο δε ιησοισ ειπεν αυτη· αφει πρωτον χορτασθηναι τα τεκνα· ον γαρ καλον εστιν λαβειν τον αρτον των τεκνων και βαλειν τους κιναριοισ· ²⁸ η δε απεκριθη και λεγει αυτω· ναι κιφιε και γαρ τα κυναρια υποκατω τησ τραπεζησ εσθιει απο των φιχειων των παιδιων· ²⁹ και ειπεν αυτη ο ιησουσ· δια τουτον

18. ον νοειτε] haec bis scripta sunt, sed priore loco asteriscis ante or et post νοειτε positis improbata.

20. κοινοι] KOINi codex. | τον ανθρωπον pagina exeunte sub ipsa scripturae columnā scriptum.

τον λογον υπαγε εξεληλυθεν το δαιμονιον εκ τησ θυγατροσ σου· ³⁰και απελθουσα εισ τον οικον αυτησ ευρεν το δαιμονιον εξεληλυθωσ και την θυγατερα βεβλημενην || επι τησ κλεινησ· ³¹και παλιν εξελθων εκ των οριων τυφου και οιδωνασ ηλθεν προσ την θαλασσαν τησ γαλιλαιασ ανα μεσων των οριων δεκαπολεωσ· ³²και φερουσιν αντω κωφον μογιλαλον και παρακαλουσιν αυτον ινα επιθη αυτω τας χειρασ· ³³και απολαβομενοσ αυτον απο του οχλου κατ ιδιαν εβαλεν τουσ δακτυλουσ αυτον εισ τα ωτα αυτον και πτυσσας ηφατο τησ γλωσσησ αυτον ³⁴και αναβλεψας εισ τον ουρανον ανεστεναξεν και λεγει αυτω εφραδα ο εστιν διανοιχθητι· ³⁵και ενθεωσ διηροιχθησαν αυτον αι ακοαι και ελυθη ο δεσμοσ τησ γλωσσησ αυτον και || ελαλει ορθωσ· ³⁶και διεστειλατο αντοισ ινα μηδενι ειπωσιν· οσον δε αυτοσ αντοισ διεστειλλετο αντοι μαλλον περισσοτερον εκηρυσσον· ³⁷και υπερπερισσωσ εξεπλησσοντο λεγοντεσ· καλωσ παντα πεποιηκεν και τουσ κωφουσ ποιει ακονειν και τουσ αλαλουσ λαλειν·

VIII. Εν εκειναισ ταισ ημεραισ καλιν κολλου οχλου οντοσ και μη εχοντων τι φαγωσιν προσκαλεσαμενοσ τονσ μαθητασ λεγει αυτοισ· ²σπλαγχνιζομαι επι τον οχλον οτι ηδη ημεραι τρεισ προσμενονσιν μοι και οικι εχοντων τι φαγωσιν· ³και εαν απολυνσαν αυτονσ ιηστεισ εισ οικον || αυτων εγινθησονται εν τη οδω· τινεσ γαρ αυτων μακροθεν ηκασιν· ⁴και απεκριθησαν αυτω οι μαθηται αυτον· ποθειν τοντουσ δυνησεται τισ ωδε χορτασαι αρτον επ ερημιασ· ⁵και επηρωτα αυτονσ ποσονσ εχετε αρτονσ· οι δε ειπαν επτα· ⁶και παρηγγειλειν τω οχλω αναπεδιν επι τησ γησ· και λαβασιν τοισ επτα αρτονσ ευχαριστησασ εκλασεν και εδιδον τοισ μαθηταισ αιτον ινα παραθωσιν· και παρεθηκαν τω οχλω· ⁷και ειχον ιχθυδια ολιγα και αυτα ευλογησασ ειπεν παραδειγαι αυτοισ· ⁸εφαγον δε και εχορτασθησαν και ηραν περισσευματα κλαδιατων επτα σπυρειασ· ⁹ησαν δε οι φαγοντεσ || ωσ τετρακισχειλοι· και απελυσεν αυτονσ· ¹⁰και εμβασ ενθεωσ εισ το πλοιον μετα των μαθητων αυτον ηλθεν εισ τα ορια δαλμανονθα· ¹¹και εξηλθον οι φαριβαιοι και ηρξαντο συνζητειν αυτω ζητουντεσ παρ αυτον σημειον απο του ουρανον πειραζοντεσ αυτον· ¹²και αναστεναξασ τω πνευματι

αυτον λεγει· τι η γενεα αυτη σημειουν επιζητει· αμην λεγω υμιν ει δοθησεται τη γενεα ταυτη σημειουν· ¹³και καταλιπων αυτους εμβασ παλιν εισ το πλοιον απηλθεν εισ το περαν· ¹⁴και επελαθοντο λαβειν αρτους και ει μη ενα αρτον ουχ ειχον μεθ εαττων εν τω πλοιω· ¹⁵και διεστελλετο || αυτοις λεγον· οφατε βλεπετε απο τησ ξυμησ των φαρισαιων και τησ ξυμησ ηρωδον· ¹⁶και διελογιζοντο προσ αλληλουσ λεγοντεσ οτι αρτουσ οικ εχουμεν· ¹⁷και γνουσ ο ιησουν λεγει αυτοις· τι διαλογιζεσθαι οτι αρτουσ οικ εχετε· ουπω νοειτε ουδε συνιετε· πεπωρωμενην εχετε την καρδιαν υμων· ¹⁸οφθαλμουσ εχοντεσ ον βλεπετε και ωτα εχοντεσ ουχ ακονετε· ουπω νοειτε· ¹⁹οτε τουσ πεντε αρτουσ εκλασα εισ τουσ πεντακισχειλουσ ποσουσ κοφινουσ πληρεισ κλασματων ηρατε· λεγουσιν αυτω δωδεκα· ²⁰οτε δε τουσ επτα εισ τουσ τετρακισχει- || λιουσ ποσουν σπυριδων πληρωματα κλασματων ηρατε· οι δε ειπον επτα· ²¹και ελεγεν αυτοισ· πωσ ουπω συνιετε· ²²και ερχεται εισ βηθδαιδα· και φερονδιν αιτω τυφλον και παρακαλουσιν αυτον ια αυτον αφηται· ²³και επιλαθομενος τησ χειροσ του τυφλου εξηγαγεν αυτον εξω τησ κοιμησ και πτυνασ εισ τα ομματα αυτον επιθεισ τασ χειρασ αυτω επηρωτησεν αυτον ει τι βλεπει· ²⁴και απαβλεψας λεγει· βλεπω τουσ ανθρωπουσ οτι ωσ δενδρα οφω περιπατοιντασ· ²⁵ειτα παλιν επεθηκεν αυτον τασ χειρασ επι τουσ οφθαλμουσ αυτον και εποιησεν αιτον αναβλεψαι· και απεκατεσταθη και εν- || εβλεψερ τηλαυγοσ απαντασ· ²⁶και απεστειλεν αυτον εισ οικον αυτον λεγων· μηδε εισ την κωμην εισελθησ μηδε ειπησ τινι εν τη κωμη· ²⁷και εξηλθειρ ο ιησουσ και οι μαθηται αιτον εισ τασ κωμασ καισαριασ τησ φιλιππου· και ειρ τη οδω επηρωτα τουσ μαθητασ αυτον λεγων αυτοισ· τινα με λεγουσιν οι ανθρωποι ειναι· ²⁸οι δε απεκριθησαν· ιωαννην του βακτιστην αλλοι δε ηλιαν αλλοι δε ενα των προφητων· ²⁹και αιτοσ λεγει αυτοισ· υμεισ δε τινα με λεγετε ειναι· και αποκριθεισ σιμων πετροσ ειπεν αυτο· συ ει ο χριστος· ³⁰και επετιμησεν αυτοισ ια μηδενι λεγωσι περι αυτον· || ³¹και ηρξατο διδασκειν αυτουσ οτι δει τον νιον του ανθρωπου πολλα παθειν και αποδοκιμασθηραι υπο των πρεσβυτερων και αρχιερεων και γραμματεων και αποκτανθηραι και μετα τρισ ημερασ αναστη-

ται· ³²και παρρησια ελαλει τοι λογον· και προσλαβομενος αν-
τοι ο πετρος ηρξατο επιτιμαν αυτω· ³³ο δε επιστραφεις και
ιδωτον τους μαθητας αυτον επετιμησεν τω πετρω λεγον· υπαγε-
ινοισα μου σατανα οτι ον φρονεις τα τον θεου αλλα τα των
αιθρωπων· ³⁴και συγκαλεσαμενος τον οχλον συν τοις μαθη-
ταις αυτου ειπερ αυτοισ· οστις θελει οπισω μου ελθειν απαρ-
ηγασθω εαυτον και αφιτω τον σταυρον αυτον και ακολου-
θειτω μοι· ³⁵ος γαρ αι θελη την ψυχην αυτου σωσαι απολεσει
αυτηρ· οσ δ αι απολεση την ψυχην αυτου ερεκεν εμουν και του
ευαγγελιουσ σωσει αυτην· ³⁶τι γαρ αφελησει αιθρωπος εαν
κερδηση του κοδιμον ολον και ζημιωθη την ψυχην αυτου· ³⁷η
τι δωσει αιθρωπος αιταλλαγμα τησ ψυχησ αυτου· ³⁸ος γαρ
εαρ επαισχυνηθη με και τους εμονσ λογονσ ειρ τη γενεα ταυτη
τη μοιχαλιδι και αμαρτωλω και ο νιοσ του αιθρωπου επαισ-
χυνθησεται αυτον οταν ελθη ειρ τη δοξη του πατρος αυτου
μετα των αγγελων των αγιων·

IX. Καὶ ελεγεν αὐτοις· ἡ αμηρ λεγω υμιν οτι εισιν τινες των αδε εετηρικοτων οιτινεο ου μη γενθορται θαρατου εως αρ ιδωσιν την βασιλειαν του θεου εληρυθυιαν ει δυραφι· ²και μεθ ημερας εξ παραλαμβανει ο ιησους τον πετρον και τον ακωφορ και ιωαννην και αγαφερει αυτοις εισ ορος ιψηλον κατ ιδιαν μορονσ· και μετεμορφωθη εμπροσθειει αυτων· ³και τα ιματια αυτον εγενοντο στιλβοντα λευκα λιαν ασ χιων οια γραφειν επι τησ γησ ου δυναται λευκαται οντωσ· ⁴και αγθη αυτοις ηλιασ συν μωσει και ηδαν συνλαλοντεσ τω ιησουν· ⁵και αποκριθεισ ο πετρος λεγει αυτω· ραββι καλοι εστιν ημας αδε ειται και ποιησωμει σκηνας τρισ δοι μιαν και μωσει μιαν και ηλια μια⁶ ον γαρ ηδει τι λαλησι· ηδαν γαρ εκφοβοι· ⁷εγενετο δε τεφελη επισκιαζοντα αυτοις και ηλθει φανη εκ τησ τεφελησ· οντοσ εστιν ο νιος μον ο αγαπητος αυτον ακονετε· ⁸και εξαπιτα πεφιβλεψαμενοι ονκετι ονδενα ιδον ει μη τον ιησουν μορον μεθ εαυτων· ⁹καταβαινοντων δε αυτων απο τον ορον διεστειλατο αυτοις ινα μηδει διηγησονται α ιδον ει μη οταν ο νιος του αιθρωπου εκ νεκρων αγαστη· ¹⁰και τον λογον εκρατησαν προσ εαυτουσ συνηγητοντεσ τι εστιν το εκ νεκρων αγαστηναι· ¹¹και επιμρωτουν αυτοις λεγοντεσ οτι λεγονται οι γραμματεισ

οτι ηλιαν δει ελθειν πρωτον· ¹²ο δε αποκριθεισ ειπεν αυτοισ ηλιασ μεν ελθων πρωτοσ αποκαθιστα παντα και πως γεγραται επι τον νιον του ανθρωπον ινα πολλα καθη και εξουθενηθη· ¹³αλλα λεγω νμιν οτι ηλιασ ηδη εληλυθεν και εποιησατ αυτω οσα ηθελησαν καθως γεγραπται επ αυτον· ¹⁴και ελθωτ προς τουσ μαθητασ ιδεν οχλον πολυν περι αυτουσ και γραμματεισ συνζητοντασ αυτοισ· ¹⁵και ευθεωσ πασ ο οχλοσ ιδων αυτον εξεθαμβηθη και προστρεχοντεσ προπαζοντο αυτον· ¹⁶και επηρωτησεν τουσ γραμματεισ¹⁷ τι συνζητειτε προς αυτουσ· || ¹⁷και αποκριθεισ εισ εκ του οχλον ειπεν· διδασκαλε ηνεγκα τον νιον μου προσ σε εχοντα πνευμα αλαλον· ¹⁸και οπου αν αυτορ καταλαβη ρησσει αυτον και αφριζει και τριζει τοισ οδογοτασ αυτον και ξηρενεται· και ειπον τοισ μαθηταισ σου ινα αυτο εκβαλωσιν και ουκ ισχυσαν· ¹⁹ο δε αποκριθεισ λεγει αυτω· ο γενεα απιστοσ εωσ ποτε προσ νμασ εδομαι· εωσ ποτε ανεξομινων· φερετε αυτον προσ με· ²⁰και ηνεγκαν αυτον προσ αυτον· και ιδων αυτον ευθεωσ το πνευμα εσπαραξεν αυτορ και πεσων επι τησ γησ εκυλιετο αφριζων· ²¹και επηρωτησεν τορ πατερα αυτον ο ιησουσ· ποσοσ χρονοσ εστιν αφ ον|| τοντο γεγονει αυτω· ο δε ειπεν εκ παιδοθεν· ²²και πολλασκεισ αυτον και εισ πνρ εβαλεν και εισ υδατα ινα απολεση αυτον· αλλ ει τι δυνασαι βοηθησον ημιν σπλαγχνισθεισ εφ ημασ· ²³ο δε ιησουσ ειπεν αυτω το ει δινη· παντα δυνατα τω πιστευοντι· ²⁴και ευθεωσ κραξασ ο πατηρ τον παιδιον μετα δακρυων ελεγειν· πιστειν ωντες βοηθει μου τη απιστια· ²⁵ιδων δε ο ιησουσ οτι επιστρεχει οχλοσ επετιμισεν το πνευματι τω ακαθαρτω λεγων αυτω· το πνευμα το αλαλον και κωφον εγω δοι επιτασσω εξελθε εξ αυτον και μηκετι εισελθησ εισ αυτον· ²⁶και κραξας και πολλα σπαραξαν αυτον εξηλθεν· και εγενετο ωσει νεκροσ ωστε|| πολλουσ λεγειν οτι απεθανειν· ²⁷ο δε ιησουσ κρατησας αυτον τησ χειροσ ηγειρεν αυτον και ανεστη· ²⁸και ελθοντα αυτορ εισ οιχον οι μαθηται αυτον επηρωτουν αυτον κατ ιδιαν οτι ημεισ ουκ ιδυνηθημεν εκβαλειν αυτον· ²⁹και ειπεν αυτοισ· τοντο το γενοσ εν ουδενι δυναται εξειλθειν ει μη εν προσειχη

17. πνευμα αλαλον] littera α vocis πνευμα erasa; videtur voluisse πνευμα λαλον

καὶ νηστεια· ³⁰καὶ εκειθεν εξελθοντες παρεπορευοντο δια της γαλιλαιας καὶ ουχ ηθελεν ινα τις γρω· ³¹εβιδασκεν γαρ τους μαθητας αυτου και ελεγεν αυτοις οτι ο νιος του αιθρωπου παραδιδοται εισ χειρας αιθρωπων και αποκτενουσιν αυτον και αποκτανθεισ τη τριτη ημερα || αναστησεται· ³²οι δε ηγνοοντι το ριγμα και εφοβουντο αυτον επερωτησαι· ³³και ηλθερ εισ καπερναουμ· και ει τη οικια γεναμενος επηρωτα αυτον· τι ει τη οδω προς εαιτουσ διελυγιζεσθαι· ³⁴οι δε εσιωπουν· προσ αλληλουις γαρ διελεχθησιν ιν τη οδω τις μεζων· ³⁵και καθεισας εφωνησεν τους δωδεκα και λεγει αυτοισ· ει τις θελει πρωτος ειναι εσται παντων εβχατος και παντων διαχορος· ³⁶και λαβισιν παιδιον εστησεν αυτο εν μεσω αυτων και εναγκαλισαμενοσ αυτο ειπεν αυτοισ· ³⁷οσ εαυ ειν των τοιουτων παιδιον δεξηται επι τω οιοματι μου εμε δεχεται || και οσ εαυ εμε δεξηται ουχ εμε δεχεται αλλα τον αποστειλαντα με· ³⁸απεκριθη δε αυτω ο ιωαννης λεγων· διδασκαλε ιδαμεν τινα ειν τω οιοματι σου εκβαλλοντα δαιμονια οσ οικ ακολουθει ημιν και εκουλυσαμεν αυτον οτι οικ ακολουθει ημιν· ³⁹ο δε ιησουσ ειπεν· μη κωλυετε αυτοι· ουδεισ γαρ εστιν οσ ποιησει δυναμιν επι τω οιοματι μου και δυνησεται ταχυ κακολογησαι με· ⁴⁰οσ γαρ ουκ εστιν καθ υμων υπερ υμων εστιν· ⁴¹οσ γαρ αν ποτιση υμας ποτηριον ιδατος εν οιοματι οτι χριστον εστε αμην λεγω υμιν ου μη απο- || λεση τον μισθον αυτον· ⁴²και οσ εαυ σκανδαλιση ειρα των μικρων τον πιστενοντων εισ εμε καλον εστιν αυτω μαλλον ει περικειται λιθος μυλικος περι τον τραχιλον αυτον και βεβληται εισ την θαλασσαν· ⁴³και εαυ σκανδαλιζη σε η χειρ σου αποκοφον αυτην· καλον δοι εστιν κυλλον εισ την ζωηρ εισελθειν η τασ δυο χειρας εχογτα απελθειν εισ την γεειναν εισ το πυρ το ασβεστορ ⁴⁴οπον ο σκωληξ αυτων ου τελευτα και το πυρ ου σβεννυται· ⁴⁵και εαυ ο πουσ σου σκανδαλιζη σε αποκοφον αυτον· καλον δοι εστιν εισελθειν εισ την ζωην χωλον η τους δυο πο- || δασ εχογτα βληθηται εισ την γεειναν εισ το πυρ το ασβεστορ ⁴⁶οπον ο σκωληξ αυτων ου τελευτα και το πυρ ου σβεννυται· ⁴⁷και εαυ ο οφθαλμοσ σου σκανδαλιζη σε

45. δινο] δ super π scriptum.

εκβαλε αυτον· καλον δοι εστιν μονοφθαλμον εισελθειν εισ την βασιλειαν του θεου η δυο οφθαλμουσ εχοντα βληθηραι εισ την γεννην του πυρος⁴⁸ οπου ο σκωληξ αυτων ον τελευτα και το πυρ ον σθεννυνται·⁴⁹ πας γαρ πυρι αλισθησεται και πασα θυσια αλι αλισθησεται·⁵⁰ καλον το αλασ· εαν δε το αλασ αναλον γενηται εν την αυτο αρτυνεται· εχετε ειρ εαντοισ αλασ και ειρηγ γενεται εν αλληλοισ·

X. Και εκειθεν ανα- || στασ ερχεται εισ τα ορια τησ ιονδαιασ του περαν του ιορδαινου και συμπορευονται καλιν οχλοι προσ αυτον και ωσ εισθει παλιν εδιδασκειν αυτονσ·² και προσελθοτεσ οι φαρισαιοι επιρρωτησαν αυτον ει εξεστιν αινδρι γνωσα απολυσαι πειραζοτεσ αυτον·³ ο δε αποκριθεισ ειπειν αυτοισ· τι υμιν ενετειλατο μωνσησ·⁴ οι δε ειπον· μωνσησ επιτρεψειν βιβλιοι αποστασιον γραψαι και απολυσαι·⁵ και αποκριθεισ ο ιησουσ ειπειν αυτοισ· προσ την σκληροκαρδιαν υμοιν επετρεψειν υμιν την εντολην ταντην·⁶ απο δε αρχησ κτισεον αρβεν και θηλυ εποιησειν αυτονσ ο θεοσ και ειπειν·⁷ ενεχειν τοντου καταλιψει αινδρωποσ τον πατερα αυτον και την μητερα και προσκολληθησεται τη γνωσακι αυτον⁸ και εβονται οι διν εισ σαρκα μιαν· ωστε ουκετι εισιν δυο αλλα μια σαρξ·⁹ ο ουρ ο θεοσ συνεζευξειν αινδρωποσ μη χωριζετω·¹⁰ και εν τη οικια παλιν οι μαθηται αυτον περι τοντου επιρρωτησαν αυτον·¹¹ και λεγει αυτοισ· οσ εαν απολυση την γνωσακι αυτον και γαμηση αλλην μοιχαται εκ αντην·¹² και εαν γνη απολυση τον αινδρα αντησ και γαμηθη αλλω μοιχαται·¹³ και προσεφερον αυτω παιδια ιτα αφηται αυτων· οι δε μαθηται επετιμων τοισ προσφερονταιν·¹⁴ ιδων δε ο ιησουσ ηγανακτησεν || και ειπειν αυτοισ· αφετε τα παιδια ερχεσθαι προσ με· μη κωλυετε αυτα· των γαρ τοιουτων εστιν η βασιλεια του θεου·¹⁵ αμην λεγω υμιν οσ εαν μη δεξηται την βασιλειαν του θεου ωσ παιδιον ον μη εισελθη εισ αντην·¹⁶ και εναγκαλισαμενοσ αυτα τιθεισ τασ χειρασ επ αυτα γυλογει αυτα·¹⁷ και εκπορευομενουσ αυτον εισ οδοιν προσδραμων εισ και γονυπετησασ αυτον επηρωτα αυτον·

X, 1. τον περαν] ante τον rasura trium litterarum (*δια ut videtur*).

16. γυλογει] inter αυτα et γυλογει rasura trium litterarum (*κατ*).

διδασκαλε αγαθε τι ποιησω ινα ζωην αιωνιον κληρουνομησω·
 18ο δε ιησους ειπεν αυτω· τι με λεγεισ αγαθον· ουδεισ αγαθοσ ει
 μη εισ ο θεοσ· 19τας εντολασ οιδασ· μη μοιχευσησ μη φοιεισησ
 μη κλεψησ μη ψευδομαρφ· || τυφησησ τιμα τον πατερα σου και την
 μητερα σου· 20ο δε αποκριθεισ ειπεν αυτω· διδασκαλε ταντα
 παντα εφυλαξαμην εκ νεοτητοσ μου· τι ετι ιντερω· 21ο δε ιη-
 σουσ εμβλεψασ αυτω γηαπηδεν αυτον και ειπεν αυτω· ει θελεισ
 τελιοσ ειναι εν δοι ιστερει· υπαγε οσα εχεισ πωλησον και δοσ
 πτωχοισ και εξεισ θηραυρον εν ουρανω και δευρο ακπλουθει
 μοι αφασ τον σταυρον· 22ο δε στυγνασασ επι τω λογω απηλ-
 θεν λυπουμενοσ· ιη γαρ εχον κτηματα πολλα· 23και περιβλε-
 φαμενοσ ο ιησουσ λεγει τοισ μαθηταισ αυτον· πωσ δυσκολωσ
 οι τα χρηματα εχοντεσ || εισ την βασιλειαν του θεου εισελευσον-
 ται· 24οι δε μαθηται εθαμβουντο επι τοισ λογοισ αυτον· ο δε
 ιησουσ αποκριθεισ παλιν λεγει αυτοισ· τεκνια πωσ δυσκολον
 εστιν τουσ πεποιθοτασ επι χρημασιν εισ την βασιλειαν του
 θεου εισελθειν· 25ευκοπωτερον εστιν καμηλον δια τρυμαλιασ
 ραφιδοσ εισελθειν η πλουσιον εισ την βασιλειαν του θεου εισελ-
 θειν· 26οι δε περισσοσ εξεπληροσοντο λεγοντεσ προσ εαυτονσ·
 και τισ δυναται σωθηραι· 27εμβλεψασ δε αυτοισ ο ιησουσ λεγει·
 παρα ανθρωποισ τουτο αδυνατον αλλ ου παρα θεω· παντα γαρ
 δυνατα εστιν || παρα τω θεω· 28ηρξατο δε ο πετροσ λεγειν αν-
 τω· ιδου ημεισ αφιχαμεν παντα και προλουνθησαμεν δοι· 29και
 αποκριθεισ ο ιησουσ ειπεν· αμην λεγω υμιν ουδισ εστιν οσ
 αφηκεν οικιαν η αδελφοισ η αδελφασ η πατερα η μητερα η γυ-
 ναικα η τεκνα η αγρουσ ενεκεν εμουν και ενεκεν τουν εναγγελιου
 30εαν μη λαβη εκατονταπλασιονα την εν τω καιρω τουτω οι-
 κιασ και αδελφοισ και αδελφασ και πατερασ και μητερασ και
 τεκνα και αγρουσ μετα διωγμον και εν τω αιωνι τω ερχομενω
 ζωην αιωνιον· 31πολλοι δε εσονται πρωτοι εσχατοι και οι εσ-
 χατοι πρωτοι· 32ηρξατο δε εν τη || οδω αναβαινοντεσ εισ ιεροσο-
 λυμα και ην προαγων αυτουσ ο ιησουσ και εθαμβουντο και
 ακπλουθουντεσ εφοβουντο· και παραλαβων παλιν τουσ δωδεκα
 ηρξατο αυτοισ λεγειν τα μελλοντα αυτω συμβαινειρ 33οτι ιδου
 αναβαινομεν εισ ιεροσολυμα και ο νιοσ τουν ανθρωπον παραδο-
 θησεται τοισ αρχιερεισιν και τοισ γραμματεισιν και κατακρι-

νουσιν αυτον θαρατω και παραδωσουσιν αυτον τοισ εθνεσιν
³⁴και εμπαιξουσιν αυτω και μαστιγωσουσιν αυτον και εμπτι-
 σουσιν αυτω και αποκτενοντιν αυτον και τη τριτη ημερα αρα-
 στησεται³⁵ και προσπορευ- || ονται αυτω ιακωβος και ιωαννης
 νιοι ζεβεδαιον λεγοντεσ· διδασκαλε θελομεν ινα ο εαν σε αιτη-
 σουμεν ποιησης ημιν³⁶ ο δε ιησους ειπεν αυτοισ· τι θελεται
 ποιησαι με υμιν³⁷ οι δε ειπον αυτω· δος ημιν ινα εισ εκ δεξι-
 ον σου και εισ εξ ειωνυμων σου καθεισθαι εν τη δοξη σου³⁸
 ο δε ιησους ειπεν αυτοισ· ουχ οιδατε τι αιτισθε· διηρασθαι
 πιειν το ποτηριον ο εγω πινω η το βαπτισμα ο εγω βαπτιζο-
 μαι βαπτισθηναι³⁹ οι δε ειπον αυτω δυναμεθα· ο δε ιησους
 ειπεν αυτοισ· το μεν ποτηριον ο εγω πινω πιεσθε και το βα-
 τισμα ο ε- || γω βαπτιζομαι βαπτισθησθαι⁴⁰ το δε καθεισαι
 εκ δεξιων μου και εξ ειωνυμων ουχ εστιν εμον δουνται αλλ οισ
 ητοιμασται⁴¹ και ακονδαντεσ οι δεκα ηρξαντο αγανακτειν περι
 ιακωβουν και ιωαννουν⁴² ο δε ιησους προσκλεσαμενος αυτους
 λεγει αυτοισ· οιδατε οτι οι δοκοντεσ αφχιν των εθνων κατα-
 κριενοντιν αυτων και οι μεγαλοι κατεξουσιαζουσιν αυτων⁴³
 ουχ ουτως δε εσται εν υμιν⁴⁴ αλλ οσ εαν θελη γενεσθαι μεγασ
 ειρ υμιν εσται υμων διακονος⁴⁵ και οσ εαν θελη γενεσθαι υμων
 πρωτοσ εσται παντων δουλος⁴⁶ και γαρ ο νιοσ τον ανθρω-
 πον ουχ ηλθεν || διακονηθηναι αλλα διακονηναι και δουνται την
 ψυχην αιτου λυτρων αντι πολλων⁴⁷ και ερχονται εισ ιεριχω·
 και εκπορευομενον αυτον απο ιεριχω και των μαθητων αιτον
 και οχλον ικανον ο νιοσ τιμαιον βαρτιμαιοσ ο τυφλοσ εκαθητο
 παρα την οδον προσαιτων⁴⁸ και ακονδασ οτι ιησους ο ταξι-
 φαιοσ εστιν ηρξατο χρισειν και λεγειν· νιε δαδ ιησου ελεησορ
 με⁴⁹ και επετιμων αυτω πολλοι ινα σιωπηση· ο δε πολλω
 μαλλον εκραζειν⁵⁰ νιε δαδ ελεησορ με⁵¹ και στασ ο ιησους ειπεν
 φωνηθηναι αυτον⁵² και φρονουσιν τον τυφλον λεγοντεσ αυτω·
 θαρσει εγειρε φωτει σε⁵³ ο δε απο- || βαλον το ιματιον αιτον
 αιαστας ηλθεν προσ τον ιησουν⁵⁴ και αποκριθεισ λεγει αιτον
 ο ιησους· τι θελεισ ποιησω σοι⁵⁵ ο δε τυφλοσ ειπεν αυτω· ραζ-
 βονιν ινα αγαβλεψω⁵⁶ ο δε ιησους ειπεν αυτω· υπαγε η πιστισ
 σου σεσωκει σε⁵⁷ και ευθεωσ αιεβλεψεν και ηρκολουνθει τω ιη-
 σου εν τη οδω·

XI. Καὶ οτε ἤγγιζον εἰς ιεροσολύμα εἰς βιθυνίαν καὶ βιθυνίαν πρὸς τὸ οόρος τὸ καλουμένον ελαιῶν αποστελλεῖ δύο τῶν μαθητῶν αὐτὸν ²καὶ λέγει αὐτοῖς· υπαγεῖτε εἰς τὴν κωμῆν τὴν κατεναντί νησὸν καὶ εὐθεῶς εἰσπορευομένοι εἰς αὐτὴν ευρηστε πωλον· δεδημενον· εφ ὅν || οὐπώ οὐδεὶς αιθρωπῶν κεκαθήκει· λινάτεσ αὐτὸν αγαγεῖτε· ³καὶ εἰς τὸ νησίν εἰπη· τι ποιεῖτε τούτῳ· εἰκατε· οτι ο κυριος αὐτὸν χρειαν ἔχει καὶ εὐθεῶς αὐτὸν αποστελλεῖ μοδε· ⁴απῆλθον δε καὶ ηγον πολον δεδεμενον πρὸς τὴν θύραν εἶσο επὶ τον αμφοδον καὶ λινοτην αὐτὸν· ⁵τινεσ δε τῶν εκει εστωτων ελεγον αὐτοῖς· τι ποιεῖτε λινοτεσ τον πωλον· ⁶οι δε ειποι αὐτοις καθὼς ενετειλατο ο ιησουν· καὶ αφηκαν αὐτουν· ⁷καὶ ἤγαγον τον πωλον πρὸς τον ιησουν καὶ επεβαλον αὐτῷ τα ιματια αὐτων καὶ εκαθεισερ επ αὐτῷ· ⁸πολλοι δε τα ιματια αὐτων || εστρωσαν εν τῇ οδῷ αλλοι δε στοιβαδας εκοπτον εκ τον δενδρων καὶ εστρωνυνον εν τῇ οδῷ· ⁹καὶ οι προαγοντες καὶ οι ακολουθοντεσ εκράζον λεγοντεσ· ωσαννα ευλογημενος ο ερχομενος εν ονοματι κυριου· ¹⁰ευλογημενη η ερχομενη βασιλεια εν ονοματι κυριου τον πατρὸς ημων δαδ· ωσαννα εν τοις υψιστοις· ¹¹καὶ εισηλθεν εἰς ιεροσολύμα ο ιησον καὶ εἰς τὸ ιερον· καὶ περιβλεψαμενος παντα οψιας ηδη ονσηρ τησ ωρασ εξηλθεν εἰς βιθυνίαν μετα των δαιδεκα· ¹²καὶ τῇ επαυριον εξελθοντον αὐτοιν απο βιθυνίας επινασεν· ¹³καὶ ιδων συκην απο μακροθεν εχον· || σαν φυλλα γλθεν ει αρα τι ευρησει εν αὐτῇ· καὶ ελθων επ αὐτῇν οιδεν ευρεν ει μη φυλλα μονον· ον γαρ ην καιρος συκων· ¹⁴καὶ αποχριθεισ ειπεν αὐτῇ· μηκετι εκ σου εἰς τὸν αιωνα μηδεισ καρπον φαγοι· καὶ ηκονον οι μαθηται αὐτοιν· ¹⁵καὶ ερχονται παλιν εἰς ιεροσολύμα· καὶ εισελθων ο ιησοιν εἰς τὸ ιερον ηρξατο εκβαλλειν τους πωλουντας καὶ τους αγοραζοντας εν τῳ ιερῳ καὶ τας τραπεζας των κολλυβιστων εξεχεσεν καὶ τας καθεδρας των πωλουντων τας περιστερασ κατευτρεψειν· ¹⁶καὶ ουκ ηφιεν ινα τισ διενεγκη σκευον δια του ιερου· ¹⁷καὶ εδιδασκεν || λεγοιν αὐτοισ· ον γεγραπται οτι ο οικος μου οικος προσευχησ κλη-

XI, 13. αρα] syllaba ρα supra lineam scripta.

15. εξεχεσεν] fort. εξεχεεν codex; vide Prolegom.

θησεται κασιν τοισ εθνεσιν· υμεισ δε εποιησατε αυτον σκηλαιον ληστων· ¹⁸και ηκουνσαν οι γραμματεισ και οι αρχιερεισ και εζητουν πασ αυτον απολεσωσιν· εφοβουντο γαρ αυτον οτι πασ ο οχλοσ εξεπλησσετο επι τη διδαχη αυτου· ¹⁹και οτε οφε εγενετο εξεπορευετο εξω τησ πολεωσ· ²⁰και πρωι παραπορευομενοι ιδον την συκην εξηραμμενην εκ φιξων· ²¹και αναμνηθεισ ο πετροσ λεγει αυτω· φαββι ιδε η συκη ην κατηρασσειν ιεζηρανθη· ²²και αποκριθεισ ο ιησουν λεγει αυτοισ· εχετε πιστιν θεου· ²³αιην γαρ λε· || γω υμιν οτι οσ αν ειπη τω ορι τουτω αρθητι και βληθητι εισ την θαλασσαν και μη διακριθη ειν τη καρδια αυτον αλλα πιστευηση οτι ο λαλει γινεται εστε αυτω ο εαν ειπη· ²⁴δια τουτο λεγω υμιν παντα οσα εαν προσευχομενοι αιτεισθε πιστευετε οτι λαμβανετε και εσται υμιν· ²⁵και οταν στριχηται προσευχομενοι αφιετε ει τι εχετε κατα τινοσ· ινα και ο πατηρ υμων ο εν τοισ ουρανοισ αφη υμιν τα παραπτωματα υμων· ²⁶ει δε υμισ ουκ αφιετε ουδε ο πατηρ υμων ο εν ουρανω αφησει τα παραπτωματα υμων· ²⁷και ερχονται παλιν εισ ιεροσολυμα· και ειν τω ιερω πε· || φεκατοντοσ αυτον ερχονται προσ αυτον οι αρχιερεισ και οι γραμματεισ και οι πρεσβυτεροι ²⁸και λεγουσιν αυτω· εν ποια εξουσια ταυτα ποιεισ και τισ δοι την εξουσιαν ταυτην εδωσην ινα ταυτα ποιησ· ²⁹ο δε ιησουν αποκριθεισ ειπεν αυτοισ· εκερωτησ υμας καρω ενα λογον και αποκριθητε μοι και εφω τιμι εν ποια εξουσια ταυτα ποιω· ³⁰το βαλτισμα ιωαννου εξ ουφαριουν ιρη εξ αιθρωπων αποκριθητε μοι· ³¹οι δε ελογιζοντο προσ εαυτουν λεγοντεσ· εαν ειπωμεν εξ ουρανου ερει· διατι ον οικ επιστευσαται αυτω· ³²αλλα ειπωμεν εξ αιθρωπων φοβοιμεθα τον οχλον· παντεσ || γαρ εχουσιν τον ιωαννην ωσ προφητην· ³³και αποκριθεντεσ τω ιησουν λεγουσιν· ουκ οιδαμεν· και ο ιησουν λεγει αυτοισ· ουδε εγω λεγω υμιν εν ποια εξουσια ταυτα ποιω·

XII. Και ηρξατο λεγειν αυτοισ εν παραβολαισ· αιθρωποσ εφυτευσεν αιμπελονα και περιεθηκεν αυτω φραγμον και ωρυξεν υπολιγιον και εξεδοτο αυτον γεωργοισ και απεδημησεν· ¹και απεστειλεν προσ τουσ γεωργουσ δουλον τω καιρω ινα παρα

των γεωργων λαβη απο του καρπου του αμπελωνος· ³οι δε λαβοντεσ αυτον εθειραν και απεστειλαν κενον· ⁴και παλιν απεστειλεν προσ αυτον αλλον δουλον κακει· || νον λιθοβολησαντεσ εκεφαλαιωσαν και απεστειλαν ητιμωμενον· ⁵και παλιν αλλον απεστειλεν κακεινον απεκτειναν και πολλουσ αλλουσ τουσ μεν δαιροντεσ τουσ δε αποκτεννοντεσ· ⁶ετι ουν ενα νιοι εχων αγαπητον αυτον απεστειλεν και αυτον προσ αυτον εσχατον λεγων· εντραχησονται τον νιον μου· ⁷εκεινοι δε οι γεωργοι ιδοντεσ αυτον εικον προσ εαυτουσ· ουτοσ εστιν ο κληρονομος· δευτε αποκτεινομεν αυτον και ημον εσται η κληρονομια· ⁸και λαβοντεσ αυτον απεκτειναν και εξεβαλον αυτον εξω του αμπελωνος· ⁹τι ουν κοιησι ο κυριοσ του αμπελωνος· || ελευσεται και απολεσει τουσ γεωργουσ εκεινοισ και δωσει τον αμπελωνα αλλοισ· ¹⁰ουδε την γραφην ταυτην ανεγνωτε· λιθον ον απεδοκιμασαν οι οικοδομονυντεσ ουτοσ εγενηθη εισ κεφαλην γωνιασ· ¹¹παρα κυριου εγενετο αυτη και εστιν θαυμαστη εν οφθαλμοισ ημων· ¹²και εζητουν αυτον κρατισαι και εφοβηθησαν τον οχλον· εγνωσαι γαρ οτι προσ αυτουσ την παραβολην ειπεν· και αφεντεσ αυτον απηλθον· ¹³και αποστελλουσι προσ αυτον τινας των φαρισαιων και των ηρωδιανων ινα αυτον αγρενθωσιν λογω· ¹⁴οι δε ελθοντεσ λεγουσιν αυτω· διδασκαλε οιδαμεν οτι αληθηρ ει και ου μελι σοι || περι ουδενοσ· ου γαρ βλεπεισ εισ προσωπον αιθρωπων αλλ εκ αληθειασ τηγοδον του θεου διδασκεισ· ειπε ουν ημιν εξεστιν κηρυσον καισαρι δουναι· δωμεν η μη δωμεν· ¹⁵ειδωσ δε αυτων την υποκρισιν ειπεν αυτοισ· τι με πειραζετε υποκριται· φερετε μοι δημαριον ινα ειδω· ¹⁶οι δε ηρεγκαν· και λεγει αυτοισ· τινοσ η ικων αυτη και η επιγραφη· οι δε εικον αυτω καισαροσ· ¹⁷και αποκριθεισ ο ιηδουσ ειπεν αυτοισ· αποδοτε τα καισαροσ καισαρι και τα του θεου τω θεω· και εθαυμασαν επ αυτω· ¹⁸και ερχονται σαδουκαιοι προσ αυτον οιτινεσ λεγουσιν αναστασιν μη ειναι και επηρωτησαν αυτον λεγον· || τεσ· ¹⁹διδασκαλε μωυσησ εγραφεν ημιν οτι εαν τινοσ αδελφοσ αποθανη και καταλιπη γυναικα και τεκνα μη αφη ινα λαβη ο αδελφοσ αυτον τηρ γυναικα αυτον και εξαναστηση σπερμα τω αδελφω αυτον· ²⁰επτα ουν αδελφοι ησαν και ο πρωτοσ ελαβεν γυναικα και αποθνησκων ουκ αφη-

κεν σπερμα· ²¹και ο δευτερος ελαφεν αυτην και απεθανεν και ουδε αυτος αφικεν σπερμα και ο τριτος μωσαντωσ· ²²και ελαβον αυτην οι επτα και ουκ αφηκαν σπερμα· εσχατον δε παντων απεθανεν και η γυνη· ²³εν τη αναστασι ουν οταν αναστωσιν τινος αυτων εσται γυνη· οι γαρ επτα εσ- || χον αυτην γυναικα· ²⁴και αποκριθεισ ο ιησους ειπεν αυτοι· ον δια τοντο πλανασ θε μη ιδοτες τας γραφας μηδε την διναμιν τον θεον· ²⁵οταν γαρ εκ νεκρων αναστωσιν ουδε γαμουσιν ουδε γαμισκονται αλλ εισιν ασ αγγελοι εν τοισ ουρανοισ· ²⁶περι δε των νεκρων οτι εγειρονται ουκ ανεγνωτε ειρ τη βιβλω μωνυμεωσ επι τησ βατουν ως ειπεν αυτω ο θεος λεγων· εγω ο θεος αθραμψ και ο θεος ισαακ και ο θεος ιακωβ· ²⁷ουκ εστιν ο θεος νεκρων αλλα ζωτων· υμεισ ουν πολυ πλανασθε· ²⁸και προσελθων εισ των γραμματεων ακουνδασ αυτων συνιζητοντων ιδων οτι καλωσ αυτοις απεκρι- || θη επηρωτηριεν αυτον· ποια εστιν πρωτη παντων εντολη· ²⁹ο δε ιησους απεκριθη αυτω οτι πρωτη παντων εντολη· ακονει ιδραγλ κυριος ο θεος ημων κυριος εισ εισ εστιν· ³⁰και αγαπησεισ κυριον τον θεον σου εξ ολησ τησ καρδιασ σου και εξ ολησ τησ ψυχησ σου και εξ ολησ τησ διανοιασ σου και εξ ολησ τησ ισχυοσ σου· αντη πρωτη εντολη· ³¹και δευτερα ομοια αυτη· αγαπησεισ τον πληρωτων σου ως εαντορ· μειζων τοντων αλλη εντολη ουκ εστιν· ³²και ειπεν αυτω ο γραμματευσ· καλοκ διδασκαλε επ αληθιασ ειπεσ οτι εισ εστιν και ουκ εστιν αλλοσ πληρ αν- || του· ³³και το αγαπαν αυτορ εξ ολησ τησ καρδιασ και εξ ολησ τησ σωματεωσ και εξ ολησ τησ ψυχησ και εξ ολησ τησ ισχυοσ και το αγαπαν τον πλησιον ως εαντορ πλειον εστιν παντων των ολοκαυτωματων και θυσιων· ³⁴και ο ιησους ιδων αυτον οτι νουνεχωσ απεκριθη ειπεν αυτω· ον μακραν ει απο τησ βασιλειασ του θεου· και ουδεισ ουκετι ετολμα αυτον επερωτησαι· ³⁵και αποκριθεισ ο ιησους ελεγεν διδασκον εν τω ιερω· πωσ λεγουσιν οι γραμματεισ οτι ο χριστος υιος εστιν του δαδ· ³⁶αυτος γαρ δαδ ειπεν εν πνευματι αγιω· ειπερ ο κυριος τω κυριω μου· καθον εκ δεξιων μου εωσ αν θω τουσ εχθρουσ σου υπο- || ποδιον των ποδων σου· ³⁷ει ουν δαδ λεγει αυτον κυριον και πωσ νεος αυτου εστιν· και ο πολυσ οχλος προκουνει αυτον ηδεωσ· ³⁸και ελεγεν

αυτοις εν τη διδαχῃ αυτου· βλεπετε απο των γραμματεων των θελοντων εν στολαισ περιπατειν και ασπασμον ερ ταισ αγοραισ³⁹ και πρωτοκαθεδριασ εν ταισ συναγωγαισ και πρωτοκλισιασ εν τοισ δειπνοισ⁴⁰ οι καθεσθιοντεσ τασ οικιασ τωι χηρων και προφασει μαχρα προσευχομενοι· ουτοι λημφονται περισσοτερον κριμα·⁴¹ και καθεισασ ο ηγονος κατεραντι του γαζοφυλακιον εθεωρι πωσ ο οχλος βαλλει χαλκον⁴² εισ το γαζοφυλακειον· και πολλοι πλουσιοι εβαλλον πολλα·⁴³ και ελθουντα μια χηρα πτωχη εβαλεν λεπτα δυο ο εστιν κοδραντησ·⁴⁴ και προσκαλεσαμενοσ τουσ μαθητασ αυτουν ειπεν αυτοισ· αμηρ λεγω νμιν οτι η χηρα η πτωχη αυτη πλειον πατωι εβαλεν τωι βαλλοντωι εισ το γαζοφυλακιον·⁴⁵ πατεσ γαρ εκ του περισσευοντοσ αυτοισ εβαλον· αυτη δε εκ τησ υπτερηβεωσ αυτησ παντα οσα ειχεν εβαλεν ολον τον βιον αυτησ·

XIII. Και εκπορευομενον αυτουν εκ του ιεροιν λεγει αυτω εισ των μαθητων αυτου· διδασκαλε ιδε ποταποι λιθοι και ποταπαι οικοδομαι·² και αποκριθεισ³ ο ηγονος ειπεν αυτω· βλεπεις ταυτα τασ μεγαλασ οικοδομαις· αμηρ λεγω δοι ον μη αφεθη αθει λιθος επι λιθω οσ ον μη καταλιθη·³ και καθημενον αυτουν επι το οφος των ελαιων κατεναντι του ιερου επιγρωτων αυτοιν κατ ιδιαν πετροσ και ιακωβοσ και ιωαννησ και αιθρεασ·⁴ ειπε ημιν ποτε ταυτα εσται και τι το σημειον οταν μελει ταυτα πατα συντελεισθαι·⁵ ο δε ηγονος αποκριθεισ αυτοισ ηρξατο λεγειν· βλεπετε μηδεισ νμασ πλανησ·⁶ πολλοι γαρ ελευσονται επι τω ονοματι μου λεγοντεσ οτι εγω ειμι και πολλουσ πλανησονται·⁷ οταν δε ακον⁸ σητε πολεμοιν και ακοασ πολεμων μη θροεισθε· δει γαρ γενεσθαι αλλ ουπω το τελοσ·⁸ εγερθηται· γαρ εθνοσ επι εθνοσ και βασιλεια επι βασιλειασ και εσονται σιδμοι κατα τοπουσ και εσονται λιμοι και λοιμοι και ταφαχαι·⁹ αρχαι αδιψων ταυτα· βλεπετε δε υμισ εωντουσ· παραδωσουσι· γαρ νμασ εισ συνεδρια και εισ συναγωγασ δαρησθαι και επι ηγεμονων και βασιλεων σταθησθαι ενεκεν εμον εισ μαρτυριον αυτοισ·¹⁰ και εισ παντα τα εθνη δει πρωτογ κηρυχθηται το ειναγγελιον·¹¹ οταν δε αγαγωσιν νμασ παραδοντεσ μη προμεφιμιντε τι λαλησητε¹² αλλ ο εαν δοθη νμιν εν

εκεινη τη ωρα τοντο λαλειτε· ον γαρ υμεισ εστε οι λαλουντεσ
αλλα το πνευμα το αγιον· ¹²καραδωσει δε αδελφος αδελφον
εισ θανατον και πατηρ τεκνον και επαναστησονται τεκνα επι
γονεισ και θανατωσουσιν αυτουσ· ¹³και εσεσθαι μισουμενοι υπο
παντων δια το ονομα μου· ο δε υπομεινασ εισ τελος σαθησ-
ται· ¹⁴οταν δε ειδητε το βθελυγμα τησ ερημωσεωσ το ρηθεν υπο
δανιηλ τον προφητον εστοσ οπου ου δει· ο αναγινωσκων νο-
ειτω· τοτε οι εν τηι ιουδαια φευγετωσαν εισ τα ορη· ¹⁵ο δε
επι τον δωματοσ || μη καταβατω εισ την οικιαν μηδε εισελθε-
τω αραι τι εκ τηι οικιασ αυτου· ¹⁶και ο εισ τον αγρον ων μη
επιστρεψατω εισ τα οκισω αραι το ιματιον αυτου· ¹⁷ονται δε
ταισ εν γαστρι εχουσαις και ταισ θηλαζονσαις εν εκειναισ ταισ
ημεραισ· ¹⁸προσευχεσθε δε ινα μη γενηται η φυγη υμων χειμω-
νοσ μηδε σαββατον· ¹⁹εσονται γαρ αι ημεραι εκειναι θλιψισ οια
ον γεγονεν τοιαντη απ αρχης κτισεωσ ην εκτισεν ο θεος ουδ
ον μη γενηται· ²⁰και ει μη κυριος εκολοφοσεν τασ ημερασ εκει-
νασ ουκ αν εσωθη πασα σαρξ· αλλα δια τουσ εκλεκτουσ ουσ
εξελεξατο εκολοφωσεν || τασ ημερασ εκεινασ· ²¹τοτε εαν τισ υμιν
ειπη ιδου ωδε ο χριστοσ η ιδου εκει μη κιστευσητε· ²²εγερ-
θησονται γαρ φευδοχριστοι και φευδοπροφηται και δωσοναι
σημεια και τερατα προσ το αποκλαναν ει δυνατον και τουσ
εκλεκτουσ· ²³υμεισ δε βλεπετε· ιδου χροειφηκα υμιν απατα·
²⁴αλλ εν εκειναισ ταισ ημεραισ μετα την θλιψιν των ημερων
εκεινων ο ήλιος σκοτισθησεται και η σεληνη ον δωσει το φεγ-
γυος αυτησ ²⁵και οι αστερεσ τον ουρανοισ εσονται εκπιπτοντεσ
και αι δυναμεισ αι εν τοισ ουρανοισ σαλευθησον- || ται· ²⁶και
τοτε οφονται τον ινιον τον ανθρωπον ερχομενον εν νεφελαισ
μετα δυναμεωσ πολλησ και δοξησ· ²⁷και αποστελλει τουσ αγγε-
λουσ αυτουν και επισυναξει τουσ εκλεκτουσ αυτουν εκ των τε-
σαρων αγειων απ ακρου γησ εωσ ακρου ουρανου· ²⁸απο δε τηι
συκησ μαθετε την παραβολην· οταν ηδη ο κλαδος αυτηρος γενη-
ται απαλοσ και εκφυη τα φυλλα γινωσκετε οτι εγγυσ το θερος
εστιν· ²⁹ουτωσ και υμεισ οταν ταντα ιδητε γινομενα γινωσκε-
τε οτι εγγυσ εστιν επι θυραισ· ³⁰αμην λεγω υμιν οτι ου μη
παρελθη η γενεα αυτη μεχρι ον παντα ταντα γενηται· ³¹ο
ουρανοσ και || η γη παρελευσεται οι δε λογοι μου ου μη παρελ-

θωσιν· ³²περι δε της ημερας εκεινης η ωρας εκεινης ουδεισ οιδειν ουδειν οι αγγελοι των ουρανων ουδε ο νιος ει μη ο πατηρ· ³³βλεπετε δε αγρυπνειτε και προσευχεσθαι· ουκ οιδατε γαρ ποτε ο καιρος εστιν· ³⁴ωσπερ γαρ αιθρωπος αποδημος αφεισ την οικιαν αυτου και δουσ τοισ δουλοισ αυτου την εξουσιαν και εκαστω το εργον αυτου και τω θυρωφω ενετειλατο ινα γρηγορη· ³⁵γριγορειτε ουν ουκ οιδατε γαρ ποτε ο κυριος της οικιας ερχεται οψε η μεσονυκτιω η αλεκτοροφωνιασ η πρωι· ³⁶μη ελθων εξαιφνησ ευρη υμασ καθευδον· || τασ· ³⁷α δε υμιν λεγω πασιν λεγω· γρηγορειτε·

XIV. Ην δε το πασχα και τα αζυμα μετα δυο ημερασ· και εζητουν οι αρχιεφεισ και οι γραμματεισ το πωσ αυτον δολω κρατησαντεσ αποκτινωσιν· ²ελεγον δε· μη εν τη εορτη μηποτε θορυβος εσται του λαου· ³και οντοσ αυτου εν βηθανια εν τη οικια σιμωνος του λεπρου ανακειμενου αυτου ηλθεν γυνη εχουσα αλαβαστρον μυρον ναρδον πιστικη πολυτελουσ και συντριψασ τον αλαβαστρον κατεχεεν αυτου κατα της κεφαλησ· ⁴ηρσαν δε τινεσ αγανακτοντεσ προσ εαυτουσ και λεγοντεσ· εισ τι η απωλια αυτη του μυρον γεγονεν· ⁵ηδν- || νατο γαρ τουτο το μυρον πραθηναι επανω τριακοσιων δημαριων και δοθηναι τοισ πτωχοισ· και ενεργημαντο αυτη· ⁶ο δε ιησουν ειπεν· αφετε αυτην· τι αυτη κοκουν παρεχετε· καλον εργον ειργασατο εν εμοι· ⁷παντοτε γαρ τουν πτωχουσ εχετε μεθ εαυτων και οταν θελητε δινασθε αυτουσ εν ποιησαι· εμε δε ου παντοτε εχετε· ⁸ο εσχεν αυτη εποιησεν· προελαβεν μυρισαι το σωμα μου εισ τον ενταφιασμον· ⁹αμην λεγω υμιν οκου εαν κηρυχθη το εναγγελιουν τουτο εισ ολον τον κοσμον και ο εποιησεν αυτη εισ μημοσινον αυτησ λαληθησ- || ται· ¹⁰και ιουδασ ο ισκαριωτησ εισ των δωδεκα απηλθεν προσ τουσ αρχιεφεισ ινα παραδω αυτοισ· ¹¹οι δε ακουσαντεσ εχαρησαν και επηγγειλαντο αυτω αργυρια δουναι· και εζητει πωσ ευκαιρωσ αυτον παραδω· ¹²και τη πρωτη ημερα των αζυμων οτε το πασχα εθνον λεγουσιν αυτω οι μαθηται αυτου· πουν θελεισ ακελθοντεσ ετοιμασωμεν ινα φαγησ το πασχα· ¹³και αποστελλει δυο των μαθητων αυτου και λεγει αυτοισ· ιπαγετε εισ την πολιν και εισελθοντων

υμιν εισ την πολιν ακαντηρει υμιν ανθρωπος κεφαλιον ιδα-
τος βασταζουν· ακολουθησατε αυτω ¹⁴και ο- || που εαν εισελθη
ειπαται τω οικοδεσποτη· ο διδασκαλος λεγει· που εστιν το
καταλυμα μου οπου το πασχα μετα των μαθητων μου φαγω·
¹⁵και αυτος υμιν διξι ανωγεον μεγα εστρωμενον ετοιμον· εκει
ετοιμασατε ημιν· ¹⁶και εξηλθον οι μαθηται αυτου και ηλθον
εισ την πολιν και ευφον καθως ειπεν αυτοις και ητοιμασαρ
το πασχα· ¹⁷οφειασ δε γενομενησ ερχεται μετα των δωδεκα·
¹⁸και αρακειμενων αυτων και εσθιοντων ειπεν ο ιησοιν· αμην
λεγω υμιν οτι εισ εξ υμιν παραδασει με ο εσθιων μετ εμοι·
¹⁹οι δε ηρξαντο λυπεισθαι και λεγειν αυτω || εισ καθ εισ· μητι εγω
ειμι· και αλλοσ· μητι εγω ειμι· ²⁰ο δε αποκριθεισ ειπεν αυτοισ·
εισ εκ των δωδεκα ο εμβαψασ μετ εμοι εισ το τρυψιον· ²¹ο
μεν νιοσ του ανθρωπου υπαγει καθως γεγραπται περι αυτον·
οναι δε τω ανθρωπω εκεινω δι ον ο νιοσ του ανθρωπου παρα-
διδοται· καλοι ην αυτω ει ουκ εγενηθη ο ανθρωπος εκεινος·
²²και εσθιοντων αυτων λαβων ο ιησους των αρτων και ενλογη-
σας εκλασεν και εδακεν αυτοις και ειπεν· λαβετε φαγετε του-
το εστιν το δωμα μου· ²³και λαβων ποτηριον ευχαριστησα
εδακεν αυτοις και επιον εξ αυτον παντεσ· ²⁴και ειπεν αυτοις·
τουτο εστιν || το αιμα μου το τησ καινησ διαθηκησ το κερι
πολλων εκχυνημενον· ²⁵αμην λεγω υμιν οτι ουκετι ου μη πιω
εκ των γενηματος τησ αμπελον εωσ τησ ημερασ εκεινησ οταν
αυτο πιω καινον εν τη βασιλεια του θεου· ²⁶και υμινησατεύ
εξηλθον εισ το οροσ των ελαιων· ²⁷και λεγει αυτοις ο ιησοιν
οτι παντεσ σκανδαλισθησεθαι εν εμοι εν τη νυκτι ταντη· γε-
γραπται γαρ· παταξω των ποιμενα και διασκορπισθησονται τα
προθατα· ²⁸αλλα μετα το εγερθησα με προαξω υμασ εισ τηρ
γαλιλαιαν· ²⁹ο δε πετροσ εφη αυτω· και ει παντεσ σκανδαλι-
θησονται || αλλ ουκ εγω· ³⁰και λεγει αυτω ο ιησους· αμην λεγω
σοι οτι συ σημερον εν τη νυκτι ταντη πριν η δισ αλεκτορα
φωνησαι τρισ απαρνηση με· ³¹ο δε πετροσ εκ περισσου ελεγει
μαλλον· εαν δει μαι συνταποθαπειν σοι ου μη δε απαρνησομαι·
ωσαντωσ δε και παντεσ ελεγον· ³²και ερχονται εισ χωριον οι
το οιομα γεσηματει και λεγει τοισ μαθηταισ αυτον· καθεισατι
ωδε εωσ αν απελθων προσευξωμαι· ³³και παραλαμβανει τον

πετρον και ιακωβον και ιωαννην μεθ εαυτον και ηρξατο εκ-
θαμβεισθαι και αδημορειν.³⁴ και λεγει αυτοις περιλυπος εστιν
η ψυχη μου εως θαρατον· μεινατε μωδε || και γρηγορειτε.³⁵ και
προσελθων μικρον επεδεν επι προσωπον επι τησ γησ και προ-
ηνχετο ινα ει δυνατον εστιν παρελθη απ αυτον η ωρα³⁶ και
ελεγεν· αββα ο πατηρ πατα δυνατα δοι· παρενεγκε το ποτη-
ριον τοντο απ εμου· πλην αλλ ον το εγω θελω αλλ οτι συ³⁷ και
ερχεται και ευρισκει αυτοντο καθευδοντας και λεγει τω
πετρω· σιμων καθευδεις· ουκ ισχυσας μιαν ωραν γρηγορησαι·³⁸
γρηγορειτε και προσενχεσθε ινα μη εισελθητε εισ πειραμοι·
το μεν πνευμα προθυμον η δε σαρξ ασθενησ.³⁹ και παλιν απ-
ελθων προσηρξατο τον αυτον λογον ειπων· ||⁴⁰ και υποστρε-
ψας ευρεν αυτοντο καθευδοντας· ησαν γαρ οι οφθαλμοι αυτων
καταβαρυνομενοι και ουκ ιδιασαν τι αντω αποκριθασιν.⁴¹ και
ερχεται το τριτον και λεγει αυτοις· καθευδετε το λοιπον και
αναπαυεσθε· απεχει· ηλθεν η ωρα· ιδον παραδιδοται ο νιος του
ανθρωπου εισ χειρας των αμαρτωλων.⁴² εγειρεσθε αγωμεν·
ιδον ο παραδιδον με ιργγικεν.⁴³ και ετι αυτον λαλουντος παρα-
γινεται ιουδας εισ των δωδεκα και μετ αυτον οχλος πολιν
μετα μαχαιρων και ξυλων παρα των αρχιερεων και των γραμ-
ματεων και των πρεσβυτερων.⁴⁴ δεδω· || κει δε ο παραδιδον
αυτον συστημον αυτοις λεγων· ον αν φιλησω αυτος εστιν πρα-
τησατε αυτον και απαγαγετε αυτον ασφαλωσ.⁴⁵ και ελθων
ενθεως προσελθων τω ιησουν λεγει αυτων ραβbi ραβbi και κατε-
φιλησεν αυτον.⁴⁶ οι δε επεβαλον αυτων τασ χειρασ αυτον και
εκρατησαι αυτον.⁴⁷ εισ δε τισ των παρεστηκοτων σπασμενοσ
την μαχαιραν επαισιν τον δουλον του αρχιερεωσ και αφιλεν
αυτον το ωτιον.⁴⁸ και αποκριθεισ ο ιησουν ειπεν αυτοισ· ασ
επι ληστηρ εξηλθατε μετα μαχαιρων και ξυλων συλλαβειν με·⁴⁹
καθ η· || μεραν ημην προσ υμασ εν τω ιερω διβασκων και
ουκ εκρατησατε με· αλλ ινα πληρωθωσιν αι γραφαι.⁵⁰ οτε οι
μαθηται αφεντεσ αυτον παντεσ εφυγον.⁵¹ και εισ τισ νεανισ-
κοσ ηκολουθησεν αυτω περιβεβλημενοσ σινδονα επι γυμνουν·
και κρατουσιν αυτον οι νεανισκοι.⁵² ο δε καταλιπων την

50. οτε] fort. τοτε codex; vide Prolegom.

σινδονα γυμνός εφύγεν απ αυτῶν· ⁵³καὶ απηγαγον τὸν ἵησον πρὸς τὸν ἀρχιερέα καὶ συνερχονται αὐτῷ πάντες οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ πρεσβύτεροι καὶ οἱ γραμματεῖς· ⁵⁴καὶ ὁ πέτρος ἀλο μακροθεν ἥρολουνθρεν αὐτῷ εώς εἰσ τὴν αὐλὴν τοῦ ἀρχιερεῶς καὶ ην συνκαθῆμενος καὶ || θερμαινομενος μετὰ τῶν υπηρετῶν πρὸς τὸ φῶς· ⁵⁵οἱ δὲ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ πάντες τοῦ συνεδρίου εἶησαν κατὰ τὸν ἵησον μαρτυριαν εἰσ τὸ θανατωσαν αὐτὸν καὶ οὐχ ευρισκον· ⁵⁶πολλοὶ γαρ εψευδομαρτυροῦν κατὰ αὐτὸν καὶ ισαι αἱ μαρτυριαὶ οὐκ ἡσάν· ⁵⁷καὶ τίνες αναστὰτεσ εψευδομαρτυροῦν κατὰ αὐτὸν λεγοντεσ ⁵⁸οτι ημεισ ἡκούσαμεν αὐτὸν λεγοντοσ οτι εγω καταλινσω τὸν ναὸν τούτον τὸν χειροκοιητὸν καὶ ἄλλον αχειροκοιητὸν δια τριῶν ημερῶν οικοδομῆσω· ⁵⁹καὶ οὐδὲ οὐτῶσ ιση ἡ μαρτυρία αὐτῷ· ⁶⁰καὶ αναστὰς οἱ ἀρχιερεῖς εἰσ μεσον ἐπη- || ρωτήσεν τὸν ἵησον λεγων· οὐκ αποκρινῇ οὐδεν τὶ οὐτοὶ σου καταμαρτυροῦσιν· ⁶¹οἱ δὲ εἰσιώτα καὶ οὐδεν απεκρινατο· παλιν οἱ ἀρχιερεῖς επηρωτά αὐτὸν καὶ λεγει αὐτῷ· σὺ εἰ ο χριστός ο νιός τὸν ευλογητὸν· ⁶²ο δε ἵησον εἰπεν· εγω εἰμι· καὶ οφεαδε τὸν νιόν τὸν αὐθρωπὸν εκ δεξιῶν καθημενὸν τῆς δυνάμεως καὶ ερχομενον μετὰ τῶν νεφελῶν τὸν οὐρανὸν· ⁶³ο δε ἀρχιερεὺς διαφρηγᾶσ τὸν χιτωναν αὐτὸν λεγει· τὶ ετι χρειαν εχομεν μαρτυρον· ⁶⁴ηκουσατε πάντεσ τῆς βλασφημίασ αὐτού· τὶ ιμιδοκει· οἱ δε πάντες κατεκριναν αὐτὸν ειναι ενοχον θανατον· ⁶⁵καὶ ηρξαντο τίνες εμπτυειν αὐτῷ καὶ περικαλυπτειν τὸ προσωπὸν αὐτὸν καὶ κολαφίζειν αὐτὸν καὶ λεγειν αὐτῷ· προφητεύσον ημιν χριστε τισ εστιν ο παιδασ σε· καὶ οι υπηρεται ραπισμασιν αὐτὸν εβαλλον· ⁶⁶καὶ οὐτοσ τὸν πέτρον εν τῇ αὐλῃ κατω ερχεται μια τῶν παιδισκῶν τοῦ ἀρχιερεῶς ⁶⁷καὶ ιδουσα τὸν πέτρον θερμαινομενον ενθλεψασ αὐτῷ λεγει· καὶ συ μετα τὸν ναζαρηνον ἵησον ισθα· ⁶⁸ο δε ηρνησατο λεγων· ουκ οιδα ουδε επισταμαι σὺ τι λεγεισ· καὶ εξηλθεν εἷσον τὸ προσαντιον καὶ αλεκτωρ εφωνησεν· ⁶⁹καὶ η παιδισκὴ ιδουσα αὐτὸν παλιν ηρξατο λεγειν τοισ παρεστη- || κοσιν οτι οὐτοσ εξ αὐτῶν εστιν· ⁷⁰ο δε παλιν ηρνησατο· καὶ μετα μικρον παλιν οι παρεστωτεσ ελεγον τῷ πέτρῳ· αληθῶσ εξ αὐτῶν ει καὶ γαρ γαλιλαιοσ ει καὶ η λαλια σου δηλοι· ⁷¹ο δε ηρξατο

αναθεματιζειν και ομνυειν οτι ουκ οιδα τον ανθρωπον ον λεγετε.¹² και εκ δευτερου αλεκτωρ εφωνησεν· και ανεμνησθη ο πετρος το ρημα ο ειπεν αυτω ο ιησους οτι πριν αλεκτορα φωνησαι απαρηση με τρισ· και επιβαλων εκλαιεν·

XV. Και ευθεωσ επι το πρωι συμβουλιον ποιησαντεσ οι αρχιερεισ μετα των πρεσβυτερων και γραμματεων και ολον το συνεδριον δησαν· || τεσ τον ιησουν απηγαγον και παρεδωκαν τω πιλατω·¹³ και επηρωτησεν αυτον ο πιλατος· συ ει ο βασιλευσ των ιουδαιων· ο δε ιησους αποκριθεισ ειπεν αυτω· συ λεγεισ·¹⁴ και κατηγορουν αυτου οι αρχιερεισ πολλα αυτοσ δε ουδεν απεκρινατο·¹⁵ ο δε πιλατος παλιν επηρωτησεν αυτον λεγων· ουκ αποκρινη ουδεν· ειδε ποσα σου καταμαρτυρουσιν·¹⁶ ο δε ιησους ουκετι ουδεν απεκριθη μωτε θαυμαζειν των πιλατον·¹⁷ κατα δε εορτην απελνεν αυτοισ ενα δεσμιον ονπερ ητουντο·¹⁸ ην δε ο λεγομενος βαραββασ μετα των συνστασιαστων || δεδεμενος οιτινεσ εν τη στασει φονον πεποιηκισαν·¹⁹ και αναβοησασ ο οχλοσ ηρξατο αιτεισθαι καθωσ αει εποιει αυτοισ·²⁰ ο δε πιλατος απεκριθη αυτοισ λεγων· θελετε απολυσω υμιν των βασιλεα των ιουδαιων·²¹ εγινωσκεν γαρ οτι δια φθονον παρεδωκισαν αυτον οι αρχιερεισ·²² οι δε αρχιερεισ ανεσισαν των οχλον ινα μαλλον των βαραββαν απολυση αυτοισ·²³ ο δε πιλατος αποκριθεισ παλιν εικεν αυτοισ· τι ουν θελετε ποιησω ον λεγετε βασιλεα των ιουδαιων·²⁴ οι δε παλιν εκραξαν· σταυρωσον αυτον·²⁵ ο δε πιλατος ελεγεν αυτοισ· τι γαρ κακον εποιησεν· οι δε || περισσοτερωσ εκραξαν· σταυρωσον αυτον·²⁶ ο δε πιλατος βουλομενος τω οχλω το ικανον ποιησαι απελνεν αυτοισ των βαραββαν και παρεδωκεν των ιησουν φραγελλωσασ ινα σταυρωθη·²⁷ οι δε στρατιωται απηγαγον αυτον εσω τησ αυλησ ο εστιν πραιτωριον και συνκαλουσιν ολην την σπειφαν·²⁸ και ενδυουσιν αυτον πορφυραν και περιτιθεασιν αυτω πλεξαντεσ ακανθιων στεφανον·²⁹ και ηρξαντο ασπαζεσθαι αυτον και λεγειν· χαιρε ο βασιλευσ των ιουδαιων·³⁰ και ετυπτον την κεφαλην αυτου καλαμω και ενεπτυνον αυτω και τιθεντεσ τα γονατα προσεκυνουν αυτω·³¹ και οτε ενεπαι- || ξαν αυτω εξεδυσαν αυτον την πορφυραν

και ενεδυσαν αυτον τα ιματια τα ιδια· και εξαγουσιν αυτον
 ινα σταυρωσουσιν αυτον· ²¹και αγγαρευουσιν τινα σιμωνα
 κυρηναιον ερχομενον απα αγρου τον πατερα αλεξανδρου και
 ρουφου ια αφη τον σταυρον αυτον· ²²και φερουσιν αυτον
 επι τον γολγοθαν τοπον ο εστιν μεθερμηνομενος χρανιον
 τοπος· ²³και εδιδουν αυτω πιειν εσμυρνισμενον οινον· ος δε
 ουκ ελαβειν· ²⁴και σταυρωσαντεσ αυτον διαμεριζοντο τα ιμα-
 τια αυτου βαλλοντεσ κληρον επ αυτα τις τι αφη· ²⁵ην δε
 ωρα τριτη και εσταυρωσαν αυτον· ²⁶και ην η επιγραφη
 τησ || αιτιασ αυτου επιγεγραμμενη· ο βασιλευσ των ιουδαιων·
²⁷και συν αυτω σταυρουσιν δυο ληστασ ενα εκ δεξιων και
 ενα εξ ευωνυμων αυταν· ²⁸και επληρωθη η γραφη η λεγοντα
 και μετα ανομων ελογισθη· ²⁹και οι παραπορευομενοι εβλα-
 φημονυν αυτον κεινουντεσ τας κεφαλας αυτων και λεγοντεσ
 ονα ο καταλυνων τον ναον και εν τρισιν ημεραις οικοδομων·
³⁰σωσον σεαυτον και καταβα απο του σταυρου· ³¹ομοιωσ δε
 και οι αρχιερεισ εμπαιζοντεσ προσ αλληλουσ μετα των γρα-
 ματεων ελεγον· αλλουσ εσωσεν εαυτον ου δυναται σωσαι·
³²ο χριστος ο βασιλευσ του || ιωραηλ καταβατω νυν απο τον
 σταυρου ινα ιδωμεν και πιστευσωμεν αυτω· και οι συνεσταυ-
 ρωμενοι αυτω ονιδειζον αυτον· ³³γενομενησ δε ωρας εκτης
 σκοτουσ εγενετο εφ ολιρη την γην εως ωρας ενατησ· ³⁴και
 τη ωρα τη ενατη εβοησεν ο ιησουσ φωνη μεγαλη λεγων· ελωι
 ελωι λάμα βαβαχθανει· ο εστιν μεθερμηνομενον· ο θεος
 μου ο θεος μου εισ τι με ενκατελικεσ· ³⁵και τινεσ των
 παφευτηκοτων ακουνδαντεσ ελεγον· ιδου ηλιαν [φωνει·] ³⁶φρα-
 μων δε εισ και γεμισας ποιογον οξουσ περιθεισ [τε καλαμω]
 εποτιζεν αυτον λεγων· αφετε || ιδωμεν ει ερχεται ηλιασ καθε-
 λειν αυτον· ³⁷ο δε ιησουσ αφεισ φωνην μεγαλην εξεκινεισεν·
³⁸και ιδου το καταπετασμα του ναον εσχισθη εισ δυο απο αιω-

24. διαμεριζοντο] fort. διεμεριζοντο codex; vide Prolegom.

34. λαμα] ita codex λα linea exente et μα in principio sequentis
 lineae scripto.

35. φωνει membrana lacerata periit.

36. τε καλαμω] membrana lacerata ut supra.

θεν εωσ κατω· ³⁹ιδων δε ο κεντυριων ο παρεστηκωσ εξ εναντιασ αυτον οτι ουτωσ κραξασ εξεκνευσεν ειπεν· αληθωσ ο ανθρωπος ουτοσ νιοσ ην θεου· ⁴⁰ησαν δε και γυναικεσ απο μακροθεν θεορουσαι εν αισ ην μαρια η μαγδαληνη και μαρια η ιακωβου του μιχρου και ιωση μητηρ και σαλωμη ⁴¹αι και οτε ην εν τη γαλιλαια πηκολινθησαν αυτο και διηκονουν και αλλαι πολλαι αι συνανταβασαι || αυτω εισ ιεροσολυμα· ⁴²και ηδη οψιασ γενομενησ επι ην παρασκευη ο εστιν προσ σαββατον ⁴³ελθων ιωσηφ ο απο αριμαθαιασ ευσχημων βουλευτησ οσ και αυτοσ ην προσδεχομενοσ την βασιλειαν του θεου τολμησασ εισηλθεν προσ πιλατον και ητησατο το σωμα του ιησου· ⁴⁴ο δε πιλατοσ εθαυμασεν ει ηδη τεθνηκεν και προσκαλεσαμενοσ τον κεντυριωνα επηρωτησεν αυτον ει παλαι απεθαειν· ⁴⁵και γνουσ απο τον κεντυριωνοσ εδωρησατο το σωμα τω ιωσηφ· ⁴⁶ο δε ιωσηφ αγορασασ σινδονα και καθελων αυτον ενειλησεν τη σινδονι και εθη· || κεν αυτον εν μνημειο ο ην λελατο μημειον εκ πετρασ και προσεκυλισεν λιθον επι την θυραν του μημειον· ⁴⁷ην δε μαρια η μαγδαληνη και μαρια η ιωσηφ εθεωρουν πον τεθειται·

XVI. Και διαγενομενον σαββατον μαρια η μαγδαληνη και μαρια η τον ιακωβου και σαλωμη ηγορασαν αρωματα ινα ελθινοσαι αλιφωσιν αυτογ· ²και λιαν προι τησ μιασ σαββατων ερχονται επι το μημιον ανατειλαντοσ του ηλιον· ³και ελεγον προσ εαντασ· τισ αποκυλισει ημιν τον λιθον εκ τησ θυρασ τον μημιον· ⁴και αναβλεψασι θεωρουσιν οτι αποκεκυλισται ο λιθοσ· ην γαρ μεγασ || σφοδρα· ⁵και εισελθονται εισ το μημειον ιδον νεανισκον καθημερον εν τοισ δεξιοισ περιβεβλημενοι στολην λευκην και εξεθαμβηθησαι· ⁶ο δε λεγει αυταισ· μη εκθαμβεισθε· ιησουν ζητειτε τον ναζαρηνον τον εσταιρωμενον· ηγερθη ουκ εστιν ωδε· ιδε ο τοποσ οπου εθηκαν αυτογ· ⁷αλλα υπαγετε ειπαται τοισ μαθηταισ αυτον και τη πετρω οτι προσαγει νημασ εισ την γαλιλαιαν· εκει αυτον οψεσθε καθωσ ειπεν υμιν· ⁸και εξελθονται εφυγον

48. ο δε ιωσηφ] delete και prius scripto dedit ο δε ιωσηφ

απο του μνημιου· ειχεν δε αυτας τρομοσ και εκστασισ και ουδενι ουδεν ειπον· εφοβουντο γαρ· || ἀναστασ δε πρωι πρωτη σαββατου εφαρη πρωτον μαρια τη μαγδαλινη αφ ησ εκβεβληκει επτα δαιμονια· ¹⁰εκεινη πορευθεισα απηγγειλεν τοισ μετ αυτου γενομενοισ πενθουσιν και κλαιουσιν· ¹¹κακεινοι ακοισαντεσ οτι ζη και εθεαθη υπ αυτησ ηκιστησαν· ¹²μετα δε ταντα δυσιν εξ αυτων πεφιπατουσιν εφανερωθη εν ετερα μορφη πορευομενοισ εισ αγρον· ¹³κακεινοι απελθοντεσ απηγγειλαν τοισ λοιποισ· ουδε εκεινοισ επιστευσαν· ¹⁴υστερον δε ανακειμενοισ αυτοισ τοισ εινδεκα εφανερωθη και ανειδισεν την απιστιαν αν ***

14. αν ***] reliqua desiderantur.

DER ANGEBLICHE EVANGELIENCOMMENTAR

DES

THEOPHILUS VON ANTIOCHIEN

VON

ADOLF HARNACK.

CHIROPRACTIC PRACTITIONERS

Erstes Capitel.

In den „Texten und Untersuchungen“ I, 1. 2 S. 282—298 habe ich die Geschichte der Überlieferung der Schriften des Theophilus von Antiochien in Kürze dargelegt. Auf die Commentare zum Evangelium, welche Hieronymus unter dem Namen dieses Bischofs gelesen und dreimal in seinen Werken erwähnt hat, bin ich dort nicht näher eingegangen, da Zahn bereits eine Untersuchung derselben, resp. der Nachrichten, die wir über sie besitzen, angekündigt hatte, und ich nicht vorgreifen wollte. Ich bemerkte lediglich dies, dass nach dem Zeugniß des Hieronymus den Commentaren des Theophilus eine Evangelienharmonie zu Grunde gelegen hat, und dass die von de la Bigne unter dem Namen des Theophilus von Antiochien veröffentlichten Evangeliencommentare besten Falls eine lateinische Umarbeitung des Werkes des Antiochenischen Bischofs aus dem 5. Jahrhundert seien.¹⁾ Diese Annahme war bisher die gewöhnliche und ist zuletzt noch von v. Otto in seiner verdienstvollen Edition der Commentare (Corp. Apolog. T. VIII) mit guten Gründen vertheidigt worden. Die Untersuchung Zahn's über die Commentare des Theophilus ist nun vor wenigen Wochen erschienen.²⁾ Wie alle Arbeiten Zahn's, so zeichnet auch diese eine seltene Gelehrsamkeit aus. Was irgend aus der altkirchlichen Literatur zur Lösung der Räthsel, welche hier vorliegen, herbeigezogen werden kann, das wird man — mit einer einzigen Ausnahme — in dem neuen Werke nicht ver-

1) A. a. O. S. 298.

2) Zahn, Forschungen zur Geschichte des NTlichen Kanons und der altchristlichen Literatur. 2. Theil: Der Evangeliencommentar des Theophilus von Antiochien. Erlangen, 1883, A. Deichert (VI, 302 S. gr. 8°).

gebens suchen, und Manches wird man finden, was man bisher noch niemals gesucht. Aber seine Bemühungen haben sich auch, wie es scheint, durch die reichsten und überraschendsten Ergebnisse belohnt gemacht; denn, wie er selbst annimmt, ist nun der Beweis geliefert, dass der von de la Bigne veröffentlichte Evangeliencommentar eine in allem Wesentlichen treue Übersetzung der um d. J. 170 verfassten Commentare des Theophilus von Antiochien zum Evangelium ist, und dass die Übersetzung selbst noch vor der Mitte des 3. Jahrhunderts entstanden ist. „Ganz geringfügig und geschichtlich völlig gleichgültig sind die kleinen Zuthaten, welche schon der Übersetzer sich erlaubte. Sehr erheblich sind auch die Auslassungen und sonstigen Verderbnisse nicht, welche spätere Abschreiber verschuldet haben.“

Wenn diese Ergebnisse wirklich probehaltige sind — und die Beweisführung erscheint auf den ersten Blick als eine ebenso vollständige wie siegreiche —, so hat der Verf. volles Recht, auf die Ausbeute aufmerksam zu machen, welche der nun identificirte und dem zweiten Jahrhundert wiedergeschenkte Commentar für die Geschichte des Kanons, des biblischen Textes, der Schriftauslegung, des kirchlichen Lebens und — fügen wir hinzu — der kirchlichen Lehre und Verfassung gewährt. In der That kann man diese Ausbeute nicht überschätzen. Was so viele ältere Gelehrte — die neueren haben sich nur selten und flüchtig mit dem Werke beschäftigt — bedenklich gemacht hat, an die Echtheit des Commentars zu glauben, war neben Anderem vor allem die Menge der neuen Erkenntnisse, mit welchen derselbe das ihm geschenkte Vertrauen belohnt. Darf man ihn wirklich, wie er bei de la Bigne vorliegt, als eine genaue Übersetzung der Arbeit des Antiochenischen Theophilus ansehen, so hat man in ihm ohne Zweifel die wichtigste Urkunde anzuerkennen, die wir für den Zeitraum zwischen Justin und Irenäus besitzen, zugleich eine Urkunde, die in einem noch viel höheren Grade als die ignatianischen Briefe — wenn man sie unter Trajan geschrieben sein lässt — zeigt, dass die Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse in Antiochien einen rapiden Verlauf genommen hat, und dass die Gemeinde daselbst den Schwesterngemeinden im Reiche um mehrere Menschenalter voraus gewesen ist. Um nur Einiges anzuführen, so erfahren wir aus dem Commentare, dass die „Trinität“, ihre Einheit und Untheilbarkeit, eine geläufige Formel in

der antiochenischen Gemeinde um d. J. 170 gewesen ist; wir erfahren ferner, dass um dieselbe Zeit die christlichen Cleriker bereits den Namen „Priester“ führten, dass Ausdrücke wie „catholica ecclesia“, „regnum Christi catholicum“, „catholica doctrina“, „catholicum dogma“ überaus häufige waren, und dass man schon um d. J. 170 von dem „humanum genus originali peccato detentum“ gesprochen und über den freien Willen und die Gnade gehandelt hat. Aber noch nicht genug: der in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts lebende Übersetzer hat auch einen Satz bei Theophilus gefunden, den er nicht anders wiederzugeben vermochte als mit folgenden Worten: „Duo in lecto (Lc. 17, 34). In lecto esse monachos significat, qui amant quietem, alieni a tumultu generis humani et domino servientes, inter quos sunt boni et mali.“ Er hat ferner von „pagani“ „gentilitas“ „saeculares“ gesprochen. Er schreibt z. B. zu Mtth. 3, 9: „Lapides pro paganis ait propter cordis duritiam.“ Schon diese Beispiele werden ausreichen, um zu beweisen, dass der dem 2. Jahrhundert vindicirte Commentar und seine den Jahren 200 bis 250 zugeschriebene Übersetzung geeignet sind, eine völlige Revolution auf dem Gebiete der alten Kirchen- und Dogmengeschichte hervorzurufen.

Indessen eine solche Revolution ist nach der Meinung Zahn's sehr nothwendig, oder vielmehr sie ist in Wahrheit keine Revolution, da wir bisher überhaupt noch nichts Sichereres hier gewusst haben. Erklärt er doch ausdrücklich (S. 165 f.): „Untersuchungen über die Entstehungszeit einer Schrift, welche von der sonderbaren Voraussetzung ausgehen, dass wir die Entstehungsgeschichte der wichtigeren kirchlichen Einrichtungen und christlichen Ideen so ziemlich kennen, sind werthlos.“ Dieses apodictische Urtheil ist ja in der That bis zu einem gewissen Grade richtig; für Zahn ist durch dasselbe die Möglichkeit eröffnet, auch Spuren, die man bisher als Andeutungen des nachconstantinischen Zeitalters aufgefasst hat, als Zeichen des 2. Jahrhunderts zu verstehen.

Indessen der Umstand, „dass wir die Entstehungsgeschichte der wichtigeren kirchlichen Einrichtungen und christlichen Ideen noch nicht kennen“, wird dem gewissenhaften Forscher die Datirung einer bestimmten, einzelnen Urkunde nicht erleichtern, sondern erschweren. Das weiss auch Zahn, und Niemand wird ihm vorwerfen können, dass er es mit seinem Beweise sich leicht

gemacht hat. Allein dass er die wichtigen Instanzen, die gegen seine Hypothese sprechen, mit derselben Sorgfalt geltend gemacht und erwogen habe, wie die ihr günstigen, kann man leider nicht behaupten. Im Gegentheil: in merkwürdiger Verblendung hat er sehr helle und deutliche Punkte übersehen oder verdunkelt, während er einem trügerischen Scheine mit seltener Energie nachstrebte. Die folgende Untersuchung wird zeigen, dass die Annahme, welche Zahn bewiesen zu haben glaubt, eine irrite ist, dass also auch die überraschenden Geschenke, welche schon die älteren Gelehrten anzunehmen sich geweigert haben, abzulehnen sind. Ich hoffe dies in dem ersten Capitel mit derjenigen Sicherheit nachgewiesen zu haben, welche bei einem negativen Resultate durch die Kritik erreicht werden kann. Meinen Einwürfen gegen die Aufstellungen Zahn's betreffs des tatianischen Diatessaron hat derselbe die Antwort entgegengestellt (S. 292): „Die Widerlegung würde in einem im wesentlichen unveränderten ... Abdruck meines Buches bestehen“. Ich muss daher leider erwarten, dass Zahn auch den folgenden Ausführungen gegenüber sich auf die eigene Unfehlbarkeit zurückziehen und mir etwa dasselbe Urtheil sprechen wird, mit welchem er Overbeck (S. 290) bedacht hat, dass nämlich meine Darstellung „von jeder Spur eigener Kenntniss der Sachen entblösst sei.“ Ich lasse es darauf ankommen und werde nicht aufhören, einem so kenntnissreichen Gelehrten trotz alledem die schuldige Achtung zu erweisen, obgleich die neuen überraschenden Entdeckungen, die Zahn überall zu machen glaubt, wo er die Untersuchung unternimmt — sie haben alle das Gemeinsame, dass durch sie das denkbar höchste Alter des NTlichen Kanons bezeugt wird —, mir nachgerade mehr als bedenklich geworden sind.

I.

Der Einzige im Alterthum und im Mittelalter, der ausdrücklich einen Evangeliencommentar des Antiochenischen Bischofs Theophilus saec. II. erwähnt und ihn auch benutzt hat, ist Hieronymus.³⁾ Sein Zeugniß ist daher zunächst das allein entschei-

3) Dass die *κατηγητικὰ βιβλία*, welche Eusebius dem Theophilus beigelegt hat, den Evangeliencommentar miteinschlossen, will Zahn für möglich halten (S. 2f.).

dende. Drei Stellen in den Werken des Hieron. kommen in Betracht. Er schreibt 1) *de vir. incl. 25*: „*Theophilus, sextus Antiochenae ecclesiae episcopus, sub imperatore M. Antonino Vero librum contra Marcionem composuit, qui usque hodie exstat Feruntur eius et ad Autolycum tria volumina, et contra haeresim Hermogenis liber unus, et alii breves elegantesque tractatus ad aedificationem ecclesiae pertinentes. Legi sub nomine eius in evangelium et in proverbia Salomonis commentarios, qui mihi cum superiorum voluminum elegantia et phrasim non videntur congruere.*“ 2) In der Vorrede zum Matthäus-Commentar (Vallarsi VII p. 7) heisst es: „*Legisse me fateor ante annos plurimos in Matthaeum Origenis XXV volumina . . . et Theophili Antiochenae urbis episcopi commentarios etc.*“ In der ep. 121 *ad Algasiam* (Vallarsi I p. 860sq.) endlich liest man: „*Theophilus Antiochenae ecclesiae septimus post Petrum apostolum episcopus, qui quattuor evangelistarum in unum opus dicta compingens, ingenii sui nobis monumenta dimisit, haec super hac parabola in suis commentariis est locutus.*“ Es folgt nun ein längeres, c. 40 Zeilen umfassendes Citat, die Erklärung der Parabel vom ungerechten Haushalter (Lc. 16, 1f.) enthaltend.

Aus diesen Mittheilungen ist folgendes zu entnehmen:

1) Das fragliche Werk führte den Titel „commentarii“ (so an allen drei Stellen), resp. einen entsprechenden griechischen Titel. Da aber Hieron. diesen nicht nennt, und da er ein grosses Stück lateinisch citirt, ohne anzugeben, dass er übersetze, so ist es bei der sonst bekannten schriftstellerischen Gewohnheit des Hieron. nicht unwahrscheinlich, mindestens möglich, dass er das Werk in lateinischer Uebersetzung gelesen hat.⁴⁾

2) Die Echtheit der Commentare ist dem Hieron. nicht ganz sicher gewesen — das giebt auch Zahn zu⁵⁾; denn die Bemerkung, dass dieselben die „elegantia et phrasim“ der übrigen Werke des Theophilus vermissen lassen, muss unzweifelhaft in diesem Sinne verstanden werden. Zahn sucht freilich die Bedenken des Hieronymus kurzer Hand zu entwerthen, indem er behauptet, derselbe habe die übrigen Schriften des Theophilus gar nicht eingesehen, weil seine Angaben über sie aus der Kirchenge-

4) So auch Zahn, S. 12.

5) S. 9f.

schichte des Eusebius einfach abgeschrieben seien, und weil er nur von den Commentaren ausdrücklich behauptete, dass er sie gelesen habe. Allein trotz alles Misstrauens, welches man dem Hieron. überhaupt und speciell als Verfasser des Tractats de vir. incl. schuldet — hier liegt die Sache doch so, dass es mindestens zweifelhaft bleiben muss, ob Hieron. geschwindelt hat.⁶⁾ Aber selbst dies zugestanden, so bleibt seine Mittheilung auch dann noch werthvoll, ja gewinnt vielleicht an Bedeutung. Unter der Form nämlich, dass der Stil Bedenken ergebe, pflegt Hieron. als gebildeter Literarhistoriker dem Publikum, für welches er die Schrift de vir. incl. geschrieben hat, die Zweifel an der Echtheit einer Schrift, die er hegt und mittheilen will, auszudrücken. So schreibt er c. 1: „Petrus scripsit duas epistulas . . . , quarum se- cunda a plerisque eius negatur propter stili cum priore dissonantiam.“ Hieron. wusste aber sehr wohl, dass noch ganz andere und schwerer wiegende Gründe gegen die Echtheit des 2. Petrusbriefes geltend gemacht wurden. C. 5 liest man: „Epistula quae fertur ad Hebraeos non eius [Pauli] creditur propter stili sermonisque dissonantiam.“ Auch hier steht es nicht anders als beim 2. Petrusbrief. Man wird daher auch annehmen dürfen, dass in unserem Falle c. 25⁷⁾ die Notiz über die Stilverschiedenheit nur die Hülle ist, unter welcher sich andersartige Bedenken betreffs der Echtheit der Evangeliencommentare, die nicht vor das grosse Publikum gehörten, verbergen. Nimmt man mit Zahn an, dass Hieron. keine einzige Schrift des Theophilus sonst noch gelesen hat, als die Commentare, so ist dieser Schluss geradezu unvermeidlich; denn was in aller Welt sollte den Hieron., der in dem knappen Tractat keinen Satz zuviel niedergeschrieben hat, bewogen haben, die Stilverschiedenheit der Commentare und der von ihm nicht gelesenen Werke des Theophilus zu bemerken, wenn er nicht in jenen Commentaren — sei es nun in

6) Bekanntlich steht er sich in dem Tractat de vir. incl. selbst im Lichte; denn er schreibt an vielen Stellen den Eusebius einfach ab, wo er über selbständige Kenntnisse verfügte und nur zu bequem war, die Vorlage zu verlassen, die er sich einmal gewählt hatte. Dies kann auch hier der Fall sein, ja es wird durch den Wortlaut der Angaben sogar nahe gelegt.

7) Aehnlich ist die Bemerkung in c. 58, auf welche Zahn S. 10 n. 2 hingewiesen.

ihrer Form, ihrer Anlage oder ihrer Ueberlieferung — Manches gefunden hätte, was ihm an sich auffallend und bedenklich erschienen ist. Keinesfalls ist also, wie man auch interpretiren mag, die Bemerkung des Hieronymus leicht zu nehmen. Im Gegentheil: es besteht, wie in allen parallelen Fällen, das gerechtfertigte Vorurtheil, dass sehr starke Bedenken betreffs dieser Commentare vorhanden waren. Daran kann natürlich auch der Umstand nicht irre machen, dass Hieron. an den beiden anderen Stellen, wo er sie erwähnt, von jenen Bedenken schweigt; er hat ja auch sonst manchesmal seine eigenen Zweifel an der Echtheit von Schriften unterdrückt.

3) Die Anlage der Commentare ist — und das ist das Wichtigste — von Hieron. in Kürze, aber unmissverständlich geschildert worden. Es waren „commentarii in evangelium“. Dass diese Bezeichnung im strengen Sinne zu nehmen ist, lehrt die Beschreibung in der ep. ad Algasiam. Sie macht es unzweifelhaft, dass den von Hieron. eingesehenen Commentaren eine, wenn auch ad hoc vom Verfasser zusammengestellte Evangelienharmonie zu Grunde gelegen hat. Zahn sagt freilich (S. 13): „Es ist als Missverständniss abzuweisen, wenn man den vorliegenden Worten des Hieron. die Nachricht entnommen hat, dass Theophilus eine Evangelienharmonie verfasst und über diese seinen Commentar geschrieben habe.“ Aber wie er sich selbst mit der Beschreibung des Hieron. eigentlich abfinden will, ist mir nicht klar geworden. Gesteht er doch zu, dass man ihr noch nicht gerecht geworden ist durch die Annahme, Theophilus habe in einem Werke die vier Evangelien der Reihe nach commentirt. Mit klaren Worten sagt ja Hieron., dass die „dicta quattuor evangelistarum“ zu einem Werke verbunden waren. Wenn nun Zahn (S. 14) selbst einräumt, dass in dem Commentar des Theophilus die Aussprüche der vier Evangelisten „gemischt“ gewesen sein müssen⁸⁾, so acceptiren wir diese richtige Einsicht, gestehen aber nicht einzusehen, wie Zahn es auf der vorhergehenden Seite hat als ein „Missverständniss“ bezeichnen können, anzunehmen, dass Theophilus eine Evangelienharmonie verfasst und über diese seinen Commentar geschrieben habe. Soll das

8) Er fügt hinzu: „in ungewöhnlicher, vielleicht auch ungeordneter Weise gemischt“, wovon bei Hieron. nichts zu lesen steht.

Missverständniss nur darin bestehen, dass man sich die Evangelienharmonie als eine unabhängig von dem Commentare publicirte Arbeit denkt, so mag Zahn Recht haben. Aber darauf kommt es überhaupt nicht an, sondern lediglich auf die Anerkennung, dass in dem Commentare des Theophilus nicht jedes Evangelium für sich, sondern ein irgendwie zusammengestelltes Diatessaron die Grundlage der Auslegungen gebildet hat. Zahn giebt dies zu und giebt es wiederum nicht zu; der Grund ist hinreichend deutlich. Seine Absicht ist von vornherein darauf gerichtet, zu zeigen, dass der von de la Bigne veröffentlichte Commentar seiner Anlage nach dem von Hieron. geschilderten Werke völlig entspricht. Lässt sich das behaupten? Auf die Bejahung dieser Frage wird Alles ankommen. Wird sie verneint, so stürzt das ganze Gebäude ein, welches Zahn erbaut hat, und man wird zusehen müssen, wieviel man aus den Trümmern noch retten kann.

4) Der einzige Abschnitt, den Hieron. aus den Commentaren des Theophilus abgeschrieben hat, giebt zu erheblichen Bedenken gegen die Echtheit derselben keinen Anlass. Die Parabel vom ungerechten Haushalter wird durchweg auf den Apostel Paulus gedeutet, resp. auf dessen Bekehrung und Missionstätigkeit. Auffallend kann es vielleicht scheinen, dass in der Erklärung rund gesagt wird: „Coepit docere legem abolitam“: allein die Möglichkeit muss zugestanden werden, dass man auch schon in ältester Zeit, wenn man überhaupt die Paulusbriefe als massgebende Schriften las, sich so ausgedrückt hat.

In diesen vier Punkten ist Alles erschöpft, was uns die Tradition — denn diese ist hier durch den einzigen Hieronymus repräsentirt — über die Commentare des Theophilus zum Evangelium mittheilt. An der Beschreibung des Hieronymus sind daher alle Schriften zu messen, die sich als jene Commentare ausgeben oder für dieselben gehalten werden sollen.

II, 1.

Im 5. Bande seiner „Bibliotheca“ hat Margarinus de la Bigne i. J. 1576 einen Evangeliencommentar unter dem Namen des Theophilus von Antiochien (lateinisch) herausgegeben.⁹⁾

9) Mir war nur der Cölner Nachdruck v. J. 1618 (T. I) zugänglich.

Begleitende Angaben, sowie Bezeichnung der Quelle fehlen gänzlich. Auch ist bisher keine Handschrift bekannt geworden. Alle späteren Drucke, einschliesslich Corp. Apol. VIII p. 278—324 ed. de Otto und Zahn, a. a. O. S. 31—85, beruhen daher auf der editio princeps. Die Hoffnungen, die Montfaucon in Bezug auf eine vatikanische Handschrift erregt hat, haben sich als trügerische erwiesen, wie Zahn S. 15f. auf Grund eingehender Forschungen mitzutheilen vermocht hat; doch ist die Sache noch nicht völlig aufgeklärt. Zahn's eigene Bemühungen, einer Handschrift habhaft zu werden, sind bis jetzt vergeblich gewesen.

Der von de la Bigne veröffentlichte Evangeliencommentar — ich nenne ihn im Folgenden „B“ — ist also ohne jede Bezeugung, ja zur Zeit noch immer ohne jede handschriftliche Grundlage. Wie die Hypothese nicht von vornherein ausgeschlossen ist, dass er in das 2. Jahrhundert gehört, so hat man auch mit der Möglichkeit zu rechnen, dass er dem 16. beizulegen ist; erinnert sei nur an das „Violarium“ der Eudoxia.

Zunächst ist die äussere Anlage desselben ins Auge zu fassen. B zerfällt in vier Bücher. Das erste trägt bei de la Bigne die Aufschrift: „S. P. nostri Theophili patriarchae Antiocheni commentariorum sive allegoriarum in sacra quatuor evangelia liber primus“. Das zweite: „S. P. nostri Theophili, archiepiscopi Alexandrini, allegoriarum in evangelium secundum Marciū liber secundus“. Die Aufschriften zum 3. und 4. Buch lauten ebenso wie zum 2., nur dass beziehungsweise „Lucam“, „Ioannem“, sowie „tertius“ und „quartus“ steht. Sehr richtig hat Zahn bemerkt, dass die Aufschrift des ersten Buches: „patriarchae Antiocheni“ als eine Correctur des ersten Herausgebers zu betrachten ist, der die Testimonien des Hieronymus gekannt und das zu publicirende Werk für das des Antiocheners Theophilus gehalten hat.¹⁰⁾ Man wird aber noch einen Schritt weiter gehen müssen. Das Wort „commentariorum“ findet sich nur in dem Titel des ersten Buches. Dagegen nennt Hieronymus an allen drei Stellen, wo er das Werk des Theophilus erwähnt, dasselbe „commentarii“.

10) Sehr interessant ist, dass der Cölner Nachdruck von 1618 in den Aufschriften zu Buch 2—4 das „Alexandrini“ in „Antiocheni“ verwandelt hat, aber das „patriarchae“ im 1., das „archiepiscopi“ in den folgenden Büchern ist stehen geblieben.

Da nun de la Bigne zugestandenermassen die unmittelbar vorhergehenden Worte („archiepiscopi Alexandrini“) nach Hieron. corrigirt hat, da die Aufschriften des 2.—4. Buches die Worte „commentariorum sive“ nicht bieten, da endlich im Index und im Columnentitel der editio princeps nur „allegoriae“ steht, so kann nicht zweifelhaft sein, dass die ersten Worte der Aufschrift des ersten Buches in der Handschrift gelautet haben: „S. P. nostri Theophili, archiepiscopi Alexandrini, allegoriarum“. Aber noch sind wir nicht am Ende. Es fällt auf, dass im Titel des ersten Buches „allegoriarum in sacra quatuor evangelia liber primus“ steht, dagegen in den Titeln der folgenden Bücher die einzelnen Evangelisten genannt sind. Zahn entfernt deshalb kurzer Hand das „secundum Marcum“, „secundum Lucam“ etc., indem er bemerkt, es könne nicht ursprünglicher Bestandtheil des Titels sein. da es sich mit „liber secundus“, „tertius“ etc. nicht vertrage. Allein so willkommen, vielmehr so nothwendig diese Tilgung für die Hypothese, die Zahn vertheidigt, sein muss, so gewaltsam und unerlaubt ist sie. Denn 1) ist die Ursprünglichkeit der Aufschriften „liber primus“ etc. am wenigsten garantirt, 2) steht die Aufschrift des ersten Buches isolirt gegenüber den gleichlautenden Aufschriften der drei folgenden, 3) ist nachweisbar, wie Zahn selbst zugiebt, an der Aufschrift des ersten Buches corrigirt worden, 4) endlich steht der Inhalt des ersten Buches von B — genau genommen — doch in einem gewissen Widerspruch zu dem Titel: „allegoriarum in sacra quatuor evangelia liber primus“; denn, wie gleich im Folgenden bewiesen werden soll. das erste Buch enthält schlechterdings nichts anderes als allegorische Erklärungen von Stellen des Matthäus-evangeliums. Hiernach ist also die Aufschrift: „in evangelium secundum Matthaeum“ die einzig angemessene, und da dem entsprechend die Aufschriften der drei übrigen Bücher gestaltet sind, und da de la Bigne erwiesenermassen an der Aufschrift des ersten Buches corrigirt hat, um es als das Werk erscheinen zu lassen, von welchem er durch Hieron. wusste, so kann kaum zweifelhaft sein, dass er die Worte „in sacra quatuor evangelia“ eigenmächtig statt der Worte „in evangelium secundum Matthaeum“ eingesetzt hat. Dabei kann man es dahingestellt sein lassen, ob die Worte „liber primus“ etc. von de la Bigne hinzugesetzt worden sind oder nicht. Die verschiedenen selb-

ständigen Abtheilungen in B konnten immerhin als Theile eines Werkes durch Buchziffern bezeichnet gewesen sein, da ja die vier Evangelien der Kirche stets als eine Einheit gegolten haben.

Was de la Bigne in seiner Handschrift oder Quelle — eine solche hatte er zweifellos — gefunden hat, das waren vier Bücher „Allegorien“, für jeden Evangelisten je eines. Als solche („secundum Matthaeum“ etc.) waren sie alle vier bezeichnet und zugleich als Werke „unseres heiligen Vaters Theophilus, des Erzbischofs von Alexandrien“. Nichts erinnerte also in der Aufschrift des Werkes, welches de la Bigne edirt hat, an die von Hieron. erwähnten „Commentare zu dem Evangelium“, mit Ausnahme des blossen Namens „Theophilus“.¹¹⁾

II, 2.

Aufschriften können trügen: oft genug bringen sie Unzusammengehöriges zusammen, oft genug zerreissen sie das zu Verbindende; nicht selten täuschen sie über den Inhalt, den sie ankündigen. Aber, wie oben bereits angedeutet, die Aufschriften in B sind durchaus sachgemäss. Um der entscheidenden Bedeutung willen, welche dieser Einsicht zukommt, soll hier der Thatbestand genau dargelegt werden.

Das erste Buch in B („allegoriarum in evangelium secundum Matthaeum“) enthält in 37 Capp. Erklärungen von c. 130 Stellen aus dem Evangelium des Matthäus. In c. 1—31 werden Stellen aus Mt. c. 1—25 besprochen. Für diesen grossen Hauptabschnitt hat Zahn sechs — wirklich nicht mehr als sechs — Stellen nachweisen zu können geglaubt, in welchen Verse aus anderen Evangelien behandelt seien. Angenommen, es hätte mit diesen

11) In der Einleitung zum ersten Buch werden auf zehn Zeilen die bekannten Thiersymbole der Evangelisten kurz besprochen. Ein Skeptischer könnte vermuten, dass der Abschnitt eigenmächtig der Erklärung des Matthäusevangeliums vorangestellt sei, um den Schein zu retten, als sei das folgende das erste Buch eines alle vier Evangelien gemeinsam berücksichtigenden Commentars. Doch wird der Abschnitt für ursprünglich zu halten sein; er kann für sich nichts entscheiden, da ja aus dem Inhalte der vier Bücher an sich schon hervorgeht, dass sie irgendwie ein einheitliches Werk bilden und daher auch eine gemeinsame Einleitung haben können.

6 Stellen seine Richtigkeit, so wäre in der That damit nichts bewiesen; denn dass neben mehr als 100 Stellen aus Matthäus 6 Stellen aus den anderen Evangelien berücksichtigt sind, wäre kein Gegenbeweis gegen die Behauptung, dass hier ein Commentar zu dem Matthäusevangelium, und nichts anderes, vorliegt. Aber wie steht es mit diesen sechs Stellen?

Fünf sollen aus dem Lucas-, eine aus dem Johannesevangelium genommen sein. 1) Zwischen Mt. 3, 3 und 3, 4 soll I, 3 (S. 34 f. der Zahn'schen Ausgabe) Lc. 3, 5 erklärt sein; allein, wie Zahn selbst (s. S. 196) sehr wohl weiss¹²⁾, bieten die ältesten Italahandschriften und der lateinische Irenäus den lucanischen Vers im Texte des Matthäus.¹³⁾ 2) Nach Mt. 12, 1 soll I, 17 (S. 47 f.) ein Stück aus Lc. 6, 1 („confricantes manibus suis spicas“) erklärt sein; allein (s. wiederum Zahn S. 201) die betreffenden Worte stehen im Colbertinus und im Syrus Cureton im Texte des Matthäus.¹⁴⁾ Nicht anders verhält es sich mit der dritten Stelle. Nach Mt. 24, 40 ist I, 29 (S. 58) „duo in lecto“ (s. Lc. 17, 34) eingeschoben und erklärt; aber diese Worte sind in der alten lateinischen Evangelienübersetzung für Matthäus legitim.¹⁵⁾ 4) Der Text von Mt. 17, 1. 2 lautet in B (I, 25 S. 53): „Jesus ascendit in montem . . . et vultus eius immutatus est“. Im Original steht: . . ἀναφέρει αὐτὸν εἰς ὅρος . . . μετεμορφώθη ἔμπροσθεν αὐτῶν καὶ ἐλαυνεῖ τὸ πρόσωπον αὐτοῦ; dagegen im griechischen Lucas (9, 28, 29): ἀνέβη εἰς τὸ ὅρος . . . καὶ ἐγένετο . . . τὸ εἶδος τοῦ προσώπου αὐτοῦ ἐτερον. Der Text in B kann hier allerdings als eine Mischung aus Lucas und Matthäus betrachtet werden; aber 1) der Verfasser hat hier nicht ganze Verse, sondern nur ein paar Stichworte angeführt, 2) der ganze Abschnitt I, 25 ist fast wörtlich mit III, 3 identisch. Es ist also fraglich, ob er überhaupt hierher gehört (s. Zahn S. 274). 5) Mitten in der Erklärung der Perikope von den Magiern (I, 2 S. 33 f.) steht die Deutung von zwei Worten aus Lucas („pannis obvolvitur“.

12) Trotzdem wird die Stelle von Zahn S. 20 zum Beweise angeführt, dass in B eine eigenthümliche Textmischung vorliege.

13) S. Tischendorf, Nov. Testam. Editio octava critica major I p. 9.

14) S. Tischendorf, a. a. O. p. 60.

15) S. die Wolke von Zeugen bei Tischendorf, a. a. O. p. 166 u. Zahn S. 206.

s. Lc. 2, 7); eine höchst auffallende Harmonisirung! Aber die Absicht derselben ist schwerlich zu erkennen. Der Verfasser wollte sich ein sehr unglückliches Wortspiel nicht entgehen lassen. Er schreibt: „Cum ergo natus esset Jesus in Bethleem civitate Iudeae, hoc est in domo panis; nam Bethleem domus panis . . . Illic natus est Jesus qui dixit: Ego sum panis vivus, qui de coelo descendit. Pannis obvolvit, ut scissam humani corporis unitatem suo redimeret in corpore. Obtulerunt magi ei munera, aurum ut regi, thus ut deo, myrrham ut homini ad sepulturam“. Man wird es für wahrscheinlich halten müssen, dass hier eine Erinnerung an Lc. 2, 7 nur desshalb eingeflochten ist, weil der Verf. „panis“ und „pannis“ zusammenbringen wollte. 6) endlich I, 15 (S. 47) steht, nachdem in c. 13 u. 14 Verse aus Mt. 18 u. 19 erklärt waren und in c. 16 f. sich Erläuterungen zu Mt. 11 ff. anschliessen, völlig abrupt folgender Satz: „Dominus Jesus venit hic ad nuptias, ut animam nostram spiritui maritaret, quorum copula spiritali filios procreamus, charitatem scilicet, pacem, gaudium, spem, bonitatem, mansuetudinem, continentiam.“ Worauf sich das „hic“ bezieht, ist nicht gesagt; ebensowenig ist irgend ein Zusammenhang angedeutet. Das kleine Stück fällt aber überhaupt aus dem Tenor des Ganzen heraus, da kein biblischer Text angeführt ist. Gemeint mag die Perikope von der Hochzeit zu Kana sein; mindestens ebenso gut kann aber auch Mt. 22, 2 zu Grunde liegen („Simile est regnum coelorum homini regi, qui fecit nuptias filio suo“) — was Zahn ohne Grund bestreitet; aber das Stück befremdet an der Stelle, wo es steht. Es wird sich übrigens zeigen, dass der ganze Abschnitt I, 11—25 in B in unverkennbarer Unordnung ist.

Wir können nun zusammenfassen. In I, 1—31 wird lediglich das Matthäusevangelium (c. 1—25) commentirt; denn von den 6 Stellen, die Zahn als anderen Evangelien entnommen glaubte nachweisen zu können, gehören drei dem Matthäusevangelium selber an. Von den drei übrigen ist zu sagen, dass die eine (zwei Worte umfassend) eines Wortspiels wegen eingeführt ist, die andere ein lucanisches Wort enthält, die dritte vielleicht eine abrupte und höchst befremdliche Anspielung auf die Hochzeit zu Kana, wahrscheinlich jedoch eine Anspielung auf Mt. 22, 2 ist.

Hiermit ist aber bereits die Hälfte des ganzen Commentares,

d. h. aller 4 Bücher in B zusammen, auf seinen Inhalt an evangelischen Schriftstellen untersucht; denn die Erklärung von Mt. 1—25 umfasst die Hälfte des ganzen viergetheilten Werkes.

Was nun den Schluss des I. Buches, den Commentar zur Leidensgeschichte (I, 32—37; S. 60—64) betrifft, so hat Zahn in demselben 11 Stellen aus anderen Evangelien nachweisen zu können geglaubt, ja er bemerkt sogar S. 20, hier werde eine aus allen 4 Evangelien zusammengesetzte Leidens- und Auferstehungsgeschichte erklärt. Allein die fünf Citate Lc. 19, 30; Mc. 11, 8; 14, 36; 15, 17; 15, 36 sind zu streichen, da hier vielmehr der Matthäustext allein die Grundlage ist; zu streichen ist ferner Lc. 24, 5 (S. 64), da diese Stelle nicht erklärt, sondern zur Erklärung herangezogen wird. Ebensowenig können Lc. 22, 7 und Lc. 22, 11 ins Gewicht fallen (S. 60), da der Verfasser hier nur je ein Wort braucht, welches an den Text des Lucas erinnert. Die Stelle Mt. 26, 51 aber hat der Bearbeiter allerdings mit Joh. 18, 10 verbunden, indem er citirt: „Et percussit Petrus servum principis sacerdotum et amputavit eius auriculam dexteram“. Ferner hat er die Worte an den Schächer (Lc. 23, 43) in die Erklärung des Matthäus mitaufgenommen. Diese beiden „Textmischungen“, wozu man als dritte noch rechnen kann, dass im kurzen letzten Capitel von 4 Zeilen Joh. 20, 17 (S. 64) besprochen ist, sind in der That die einzigen. Was will das aber besagen! Man soll doch erst irgend einen Commentar aus dem Alterthum zu einem der Evangelien aufweisen, der sich so strict an das eine Evangelium hält, wie B hier in Bezug auf Matthäus.

Was die Anlage der drei folgenden Bücher in B betrifft, so hat man allem zuvor zu constatiren, dass dieselben ein literar-historisches Räthsel aufgeben, welches von Zahn nicht gewürdigt worden ist. Zunächst fällt schon der Umfang auf. Setzt man nämlich den Umfang des ersten Buches = 25 Seiten, so füllt das 2. (Allegorien zu Marcus) nur vier, das 3. (Lucas) elf und das 4. (Johannes) fünf Seiten. Welcher Schriftsteller des Alterthums hätte sich solch' eine Eintheilung erlaubt! So wie diese Allegoriensammlung in der de la Bigne'schen Handschrift vorgelegen, scheint sie überhaupt kein edirtes Schriftwerk, am wenigsten ein aus dem Alterthum stammendes sein zu können.¹⁶⁾

16) S. Birt, Das antike Buchwesen S. 151f. (über das Gleichmass der Buchgrössen). S. 342f.

Betrachtet man nun den Inhalt näher, so enthält das 2. Buch in den ersten 5 Capiteln „Allegorien“ zu Versen aus Mc. 1. 2. 4. 5. 6, welche die Reihenfolge der Erzählungen des Marcus innehalten. Die Perikope Mc. 1, 29f. ist an richtiger Stelle behandelt; aber der Wortlaut von Mt. 8, 14 ist eingesetzt. Sonst ist hier durchweg nur der Marcustext berücksichtigt. Nun folgt im 6. Capitel eine Erklärung der Parabel Lc. 19, 12f., im 7. wird Mc. 7, 35 besprochen, und mit einem Abschnitt, der eine eigene Überschrift führt: „De tribus mortuis a Christo resuscitatis“ schliesst das Buch ab, ohne dass die cc. 7—16 des Marcus mit einem Worte berührt werden. Von „Textmischungen“ kann hier nicht die Rede sein. Was vorliegt, ist ein Fragment einer Erklärung des Marcus mit zwei Anhängen, von denen der erste vielmehr in das 3. Buch zu gehören scheint, wo er fehlt, der zweite bei jedem der Evangelien stehet konnte.

Nicht weniger seltsam ist der Inhalt des 3. „Buches“ (20 Capp. umfassend). Nachdem Lc. 1, 15 u. 3, 8. 9 erwähnt sind, springt die Auslegung gleich zu 8, 16 über; hierauf wird 9, 28. 29. 33 und 10, 13 erklärt. Es folgen nun Allegorien zum 7. 10. 12. 14. 13. 15. 16. 17. 18. 19. Capitel. In diesem ganzen Theile (III, 1—14) wird das Lucasevangelium nur dreimal verlassen; sofern die Verse Mt. 15, 24 (s. S. 69), 10, 36 (s. S. 72) u. 22, 12 erklärt werden. Dann aber (III, 15—20) herrscht wieder die grösste Regellosigkeit. C. 15 wird Mt. 21, 33f., c. 16 Lc. 8, 18, c. 17 Joh. 3, 13. 34, c. 18 Lc. 13, 6. 11, c. 19 Mt. 26, 19 erklärt; den Abschluss bildet (c. 20) eine ausführliche Erklärung der Parabel Lc. 16, 1f., obgleich dieselbe schon c. 11 besprochen war.

In dem 4. Buche endlich (16 Capp. umfassend) werden c. 1—11 lediglich Verse aus dem Johannesevangelium allegorisirt. Bei der Erklärung der Lazarusperikope (c. 7) wird — als ein hier Fremdes — der „alius Lazarus Lucae“ herbeigezogen. Dagegen ist wiederum der Schluss in planlosester Unordnung: Mt. 11, 30; Lc. 17, 21; Joh. 8, 56; Joh. 4, 7. 16. 18; Joh. 13, 5. 25. 27 werden in wilder Folge mit kurzen allegorischen Bemerkungen versehen. Mit dem Satze: „Hortus domini est ecclesia catholica, in qua sunt rosae martyrum, lilia virginum, violae viduarum, hedera coniugum: nam illa, quae aestimabat eum hortulanum esse (Joh. 20, 15) significabat scilicet eum plantantem diversis virtutibus credentium vitam. Amen“, schliesst der Commentar ab.

Fassen wir zusammen: In den 4 Büchern von B sind Stellen aus je einem Evangelium besprochen. Das ist am deutlichsten an dem wichtigsten, weil umfangreichsten Buche, dem ersten. Die drei folgenden „Bücher“ sind zu einem Theile formlose, unordentliche Sammlungen; aber so weit sie das nicht sind, enthalten auch sie, wie ihre Ueberschriften besagen, Allegorien zu je einem Evangelium. Fremdes tritt in ihnen in der Regel nur da auf, wo die Perikopenreihe in dem zu Grunde liegenden Evangelium selbst durchbrochen worden ist. Aber wenn man auch alle Fälle, wo Fremdes in Buch 2—4 herbeigezogen ist, kritiklos zusammenrechnet, wird man nicht mehr als c. 15 finden. Die Ueberschriften in B sind also die sachgemäßen. Es liegen in B vier Bücher Allegorien, je eines für ein Evangelium vor.

Also ist B mit dem von Hieron. bezeugten Theophiluscommentar nicht identisch; denn dort waren die „dicta quattuor evangelistarum in unum opus“ verbunden und in dieser Gestalt commentirt. Zahn giebt sich (S. 19—21) vergebliche Mühe nachzuweisen, dass die Beschreibung des Hieron. für B die völlig zutreffende sei. Er beginnt freilich diesen Nachweis mit der vorsichtigen Behauptung, dass „die Einrichtung von B der von Hieron. gegebenen Beschreibung jedenfalls mehr entspreche, als diejenige irgend eines anderen Evangeliencommentars aus älterer Zeit“; aber er schliesst sein Beweisverfahren, welches ich zu charakterisiren unterlassen muss, mit den zuversichtlichen Worten: „Man kann dreist fragen: Ist das Verfahren (des Verfassers der Allegoriensammlung) nicht eben das, was Hieron. ein quattuor evangelistarum in unum opus dicta compingere nennt?“ So kann man allerdings fragen; aber Zahn selbst hat unfreiwillig den also Fragenden gekennzeichnet. Die Antwort kann für Jeden, der sich und Andere nicht verblassen will, nur verneinend ausfallen: die angeblichen „Beweise“ aber sind durch die oben von uns gegebene Darlegung bereits widerlegt.

Die Untersuchung der Aufschrift, Form und Anlage von B zeigt also, dass wir in B den Commentar des Theophilus zu „dem Evangelium“, welchen Hieron. eingesehen hat, nicht wiedererkennen dürfen. Damit ist dem Gebäude, welches Zahn auf-

geführt hat, das Fundament entzogen. Allein noch haben wir gewisse Eigenthümlichkeiten der Anlage von B sowie seines Inhaltes nicht genauer ins Auge gefasst. Zwar vermag kein noch so günstiges Ergebniss der Untersuchung des Inhaltes von B das negative Resultat, wie es oben begründet worden ist, umzustossen; aber es könnte sich doch zeigen, dass B als eine sehr freie lateinische Bearbeitung des Theophilus anzusehen ist. Dies wäre das günstigste Ergebniss, auf welches nach den bisherigen Nachweisungen noch gerechnet werden könnte.

II, 3.

„Es liegen Spuren davon vor, dass Umstellungen in B stattgefunden haben und dadurch Unordnungen entstanden sind“. So hat sich Zahn beiläufig S. 274 geäussert. Ferner hat er S. 51. 55. 71. 130 auf Defecte in B hingewiesen (I, 21. 27. III, 6); endlich auch auf ein paar Interpolationen (S. 37. 43. 63. 64. 160 in I, 5. I, 10. I, 36. II, 1). Allein mit diesen Hinweisungen, die z. Th. sehr disputabel sind, ist es nicht gethan. So wie diese „Allegoriensammlungen“ in B vorliegen, befinden sie sich stellenweise in grosser Unordnung, in einer Unordnung, die aber durch einfache Umstellung gar nicht gehoben werden kann.

Schon oben wurde darauf hingewiesen, dass im ersten Buche c. 11—25 in Unordnung sind. Während in c. 1—10 die Reihenfolge der Perikopen im Matthäus (c. 1—10) in den Erklärungen innegehalten wird und ebenso in c. 26—36 die der c. 19—28 des Matthäus ohne erhebliche Ausnahmen, werden in c. 11 u. 12 Verse aus Mt. 13—15, in c. 13 u. 14 Verse aus Mt. 18—20, in c. 16—20 Verse aus Mt. 11—15, in c. 21—24 Verse aus Mt. 17. 13. 14. 18 besprochen. C. 15 bezieht sich vielleicht auf Joh. 2, 2 und c. 25 ist mit III, 3 fast wörtlich identisch (A). Dies ist nicht die einzige Doublette, sondern es finden sich noch andere, freilich zugleich mit wichtigen Abweichungen.

B. I, 11 (S. 44) zu Mt. 13, 44. I, 18 (S. 50) zu Mt. 13, 41.

Simile est regnum coelorum
rum thesauro abscondito in agro.
in agro. Thesaurus abscondi-
tus in agro gratia est in mundo
missa, dicente domino: Ager
Simile est regnum coelorum
thesauro abscondito in agro.
Ager hic mundus est: thesaurus
Christus est, qui triduana latuit
passione; unde vendendum est

autem hic mundus. Ideo autem nobis omne, quod habemus in ait thesaurum absconditum, quia hoc saeculo, ut vitam mereamur non omnibus datur. aeternam.

C. I, 12 (S. 45) zu Mt. 14. I, 19 (S. 50) zu Mt. 14. II, 5 (S. 67) zu Mc. 6

Navis est ecclesia Acceptis Jesus Quinque panes . . . De quinque quinque panibus quinque libri Mosis panibus, id est de et duobus piscibus. intelligendi sunt, duo doctrina Pentateuchi, Per quinque panes pisces duo testamen- et duobus piscibus, Pentateuchum signi- ta sunt.

hoc est duobus testa- ficat, id est quinque mentis, vetere et novo. libros Mosis, per duos pisces duo testamenta, vetus et novum, qui- bus dominus genus humanum pascit . . . Mare significat saecu- lum, navis ecclesiam.

D. I, 12 (S. 46) zu Mt. 14.

Petrus vero supra petram fun- datus, in quo figuratur ecclesia, in qua boni et mali sunt iuncti, mergebatur, sed domini est dex- tera sublevatus, quia „novit do- minus pios de tentatione eripere“.

Die übrigen Doubletten (Buch II—IV) seien gleich hier hin- zugefügt.

E. I, 3 (S. 34) zu Mt. 3, 3.

Vox clamantis in deserto, id est in saeculo, eo quod non habentes fidem saeculares de- serunt cultum dei.

F. I, 3 (S. 35) zu Mt. 3, 4.

Cibus Ioannis erant lo- custae et mel silvestre. Per locustas populos agrestes signi- ficat, mel autem fructum indicat

I, 19 (S. 51) zu Mt. 14.

Turbatum autem Petrum visa tempestate diabolicae aurae, pas- sionem indicat Christi, cum paene subversa est fides negantis apo- stoli.

II, 1 (S. 65) zu Mc. 1, 3.

Vox clamantis in deserto Ioannem significat clamasse Iu- daeis; nam desertum dicit ter- ram Iudeam a sancto spiritu derelictam.

II, 1 (S. 35f.) zu Mc. 1, 6.

Erat autem Joannes ipse iudutus pilis camelii. Per habitum eius et cibum gentes significat tortuosas, camelii si-

credulitatis ipsorum, quibus prophetantis dulcis auditus erat, ut fide sua pascerent praedicantem. Sive per locutas gentes, per mel autem significat Iudeos, credulitate sua fructus deo dulcissimos offerentes.

G. I, 9 (S. 41f.) zu Mt. 9, 20.

Ecce mulier quae profluvio sanguinis laborabat. Per mulierem haemorrousam ecclesia significatur ex gentibus, in cuius imagine ante ingulati sunt Macchabaei caeterique prophetae . . . Vestimentum autem salvatoris tetigisse mulierem divinas significat scripturas.

I, 19 (S. 51) zu Mt. 14, 36: Et rogabant eum, ut vel fimbriam vestimenti eius tangerent. Vestimentum salvatoris lex est divina, in qua sunt plura mandata, sicut in vestimento multae sunt fimbriae; quarum unam si quis contigerit, id est de multis vel unum praeceptum salvatoris faciens, remedium percipit salutare.

H. I, 3 (S. 35) zu Mt. 3, 9. 10.

Potens est deus de lapidibus istis suscitare filios Abrahae. Lepides pro paganis ait propter cordis duritiam . . . Ecce securis ad radices arboris posita est, id est prae-dicatio sermonis divini ex utraque parte habens acutum novi

militudinem habentes, venturas ad baptismum, et per locutas Iudeos, qui non militantes deo sine rege sunt ut locustae, per mel autem silvestre rusticos dicit, qui credentes dulces facti sunt deo.

II, 4 (S. 66) zu Mc. 5, 22f.

Et mulier quaedam erat in profluvio sanguinis annis duodecim . . . haemorrousa mulier, hoc est gentilis populus, sanguinem idolis fundens, tacta fimbria vestimenti, id est totius legis minimum praeceptum exsequens scilicet: „Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris“, vel certe perseverantium fidei habens, sanata est.

III, 1 (S. 68f.) zu Lc. 3, 8. 9.

Potens est deus de lapidibus istis suscitare filios Abrahae. Lepides pro Iudeis posuit pro cordis duritia, de quibus suscitavit apostolos; vel quia de gentibus martyres existiterunt. Iam securis ad radices arborum posita est.

ac veteris testamenti . . . Radices vero arboris spes et curas hominum dixit.

I. III, 5 (S. 70) zu Lc. 7, 12f.

Ecce efferebatur mortuus filius unicus matris suae, quae erat vidua, et multa turba civitatis sequebatur eam. . . . per filium unicum mortuum exterior homo, id est corpus, accipiens est, cuius matrem animam, patrem vero spiritum credimus dei.

K. IV, 2 zu Joh. 2.

Nam per nuptias, coniunctionem Christi et ecclesiae, hoc est veteris et novi testamenti traditionem debemus accipere.

L. IV, 3 (S. 81) zu Joh. 4, 18.

Haec mulier Samaritana erat, quam per quinque viros quinque libros Mosis dominus habuisse significat.

Endlich — Unbedeutenderes sei hier bei Seite gelassen. s. z. B. I, 31 = II, 6 — wird (M) die Parabel Lc. 16, 1f. zweimal (III, 11. III, 20) erklärt und das erste Mal auf die Bischöfe. so dann auf Paulus gedeutet. Aber die letztere Deutung schliesst auffallender Weise mit den Worten: „Sciendum est autem hanc comparationem salvatorem nostrum episcopis posuisse.“

Einen Theil dieser Doubletten wird man nicht anders erklären können als durch die Annahme, dass B, so wie er vorliegt, auf zwei oder mehrere Quellen, die aber in einer gewissen Verwandtschaft zu einander gestanden haben müssen, zurückgeht. Auf Quellen wird man aber auf jeden Fall gewiesen: denn namentlich die Bücher 2—4 enthalten unzweifelhaft formlose Excerpte, mit denen der Compilator nicht zu Ende gekommen

Securem pro cruce ait, cui similis est per manubrium; nam arbores pro martyribus ait.

II, 8 (S. 68) zu Lc. 7, 14.

Per iuvenem autem defunctum, quem elatum de domo, sed necdum sepultum dominus suscitavit, intelligendi sunt, qui pravum aliquid mox ut publica actione commiserint, divina reverentia compuneti peccare desistunt.

I. 15 zu Joh. 2.

. . . ad nuptias, ut animam nostram spiritui maritaret.

IV, 14 (S. 85) zu Joh. 4, 18.

Quinque viros habuisti vel Pentateuchum vel quinque corporis sensus significat.

ist, und auch das erste Buch macht mehr den Eindruck einer zusammengestoppelten Allegoriensammlung, als eines planvoll angelegten Buches. Andererseits lässt sich bei aller Regellosigkeit, Unordnung, Unvollständigkeit und Planlosigkeit nicht verkennen, dass das Ganze in Haltung und Art der Ausführung eine gewisse Einstimmigkeit aufzeigt. Dieselbe erscheint freilich an vielen Stellen getrübt, sobald man von der Betrachtung der Formen der Auslegungen zu der Betrachtung ihres Inhaltes übergeht; aber der Eindruck einer gewissen Einheitlichkeit war bei mir doch ein so starker, dass ich den Versuch machte zu erproben, ob nicht die Ungleichheit der vier Bücher, die Unordnung in den Perikopenreihen, die sporadische Textmischung, sowie die Doubletten der Textstellen und der Erklärungen sich durch die Annahme erklären, dass die Vorlage von B, wenn auch eine weit zurückliegende, ein Werk war, in welchem die dicta quattuor evangelistarum zu einer Einheit nach dem Faden des Matthäusevangeliums verbunden und in dieser Gestalt erklärt waren. Der Bearbeiter hätte sich dann die Aufgabe gestellt, jedem Evangelisten wieder das Seine zurückzugeben; so wäre es denn gekommen, dass Matthäus mehr erhalten, als die drei Evangelisten zusammen; so könnte es sich ferner erklären, dass an einigen Stellen den einzelnen Evangelisten ihnen nicht Gehöriges zugewiesen ist, dass die Leidens- und Auferstehungsgeschichte fast ganz dem Matthäus verblieb, und dass die Schlüsse der Bücher 2—4 so abrupt und ungeordnet sind; endlich liesse sich wenigstens ein Theil der Text- und Allegorien-Doubletten durch diese Hypothese verständlich machen, während andere freilich nun erst recht rätselhaft würden.

Allein die Zusammenfügung der 4 Bücher Allegorien zu einer Einheit erwies sich durchweg, und wo man auch ansetzen möchte, als undurchführbar. Mithin ist die Hypothese eines hinter B liegenden und noch zu erreichenden Commentars zu dem Evangelium zu streichen. Dann aber ist dem Urtheile nicht mehr zu entrinnen, dass B eine höchst sorglos angefertigte Excerptensammlung ist, die höchstens ihrem Hauptbestande nach aus einem Werke entnommen sein mag. Kein originaler Schriftsteller kann B, wie er vorliegt, geschrieben haben. Schwerlich ist B auch ein opus editum des kirchlichen Alterthums, sondern mindestens in Buch 2—4 eine unfertige

Materialiensammlung von Allegorien. Es bestätigt sich also auch bei tieferem Eindringen in die Anlage: B ist nicht mit dem von Hieronymus eingesehenen Commentar des Theophilus identisch. Eine nähere Erwägung der oben zusammengestellten Doubletten in ihren Consonanzen und Dissonanzen muss dem Leser überlassen werden. Sie wird ihm das hier gefällte Urtheil bestätigen.

II, 4.

Jedoch — und das ist das erste wirkliche Argument, welches für einen Zusammenhang von B und dem Theophilus des Hieronymus anzuführen ist — in B findet sich jener längere Abschnitt wieder, den Hieron. aus dem Evangeliencommentar des Theophilus in der ep. ad Algas. citirt hat.

Aber ist dieser Abschnitt ein integrirender Bestandtheil von B, oder ist er nicht vielmehr ein Zusatz aus Hieronymus? Alles kommt auf die Beantwortung dieser Frage, sowie auf das sachliche Verhältniss der übrigen Stücke in B zu dem, Hieronymus und B gemeinsamen, Abschnitte an; denn er ist zunächst die einzige Brücke, die von dem Theophilus des Hieronymus zu B hinüberführt.

1) Fassen wir zunächst die Textgestalt ins Auge. Zahn hat S. 77—79 die Varianten genau aufgeführt, und er behauptet S. 97f. schon die Textgestalt zeige deutlich, dass das betreffende Stück in B nicht erst nachträglich aus der ep. ad Algas. herübergenommen sein könne, vielmehr die zutreffendere und somit ältere Fassung repräsentire. Von den Gründen, die er aufgeführt hat, wird man aber nur den für beachtentwerth halten können, dass B (S. 79, 3) das ungewöhnliche „pabulum“ im Bibeltexte bietet, während Hieron. das gewöhnliche „triticum“ liest.¹⁷⁾

17) Die Stellen, welche Zahn S. 99 vereinigt hat, um nachzuweisen, dass „Hieron. seine Vorlage willkürlich gemodelt und theils aus stilistischen, theils aus sachlichen Gründen, manchmal auch in Folge von Missverständnissen geändert hat“, haben nichts Überzeugendes. Die beiden ersten mögen hier zur Probe stehen: „Wer wird das est vor oder hinter ditius streichen, wenn er es vorfindet p. 77, 24? wer das glatte didicit et . . . susceperat des Hieron. in ein hartes discens (= μαθών nicht μαρθάρων) . . . susceperat verwandeln p. 77, 25?“ Der „häßliche Gräcismus“, den Hieron. p. 78, 9 angeblich durch einen gewöhnlichen lateinischen Ausdruck ersetzt haben soll, ist von Zahn in den Text von B durch eine Conjectur erst eingesetzt worden.

Jedenfalls liefert aber die Vergleichung der Texte keinen Anhaltspunkt für die Annahme, dass in B das betreffende Stück eine Abschrift aus Hieronymus sei.

2) Jedoch andere Erwägungen scheinen diese Hypothese recht wahrscheinlich zu machen. Es steht der betreffende Abschnitt (Erklärung von Lc. 16, 1f.: Parabel vom ungerechten Haushalter) in B an einer sehr verdächtigen Stelle, nämlich am Schlusse des dritten Buches (III, 20), während vorher schon Stellen aus c. 15—19 besprochen worden waren. Die ausführliche Behandlung der Parabel c. 16, 1f. erscheint somit wie ein Nachtrag. Noch mehr: die Parabel selbst war schon vorher (III, 11) kurz erklärt oder vielmehr die Grundzüge einer Erklärung waren angedeutet: „*Homo quidam erat dives qui habebat villicum. Hanc comparationem salvator villico iustitiae, id est episcopis dedit, ut, quomodo domino suo fraudem fecit, ut haberet unde postea viveret, ita episcopi non omnia peccata ulcisci debeant, sed locum poenitentiae reservare eos conveniat, cum praesertim ipse dominus dixerit: Nolo mortem peccatoris, sed ut convertatur a via sua et vivat. Ideo autem laudavit dominus Iesus fraudatorem domini sui, ut eius sequentes exemplum non omnia debita exigamus.*“ Trotz dieser Deutung folgt nun am Schlusse des Buches, III, 20, eine zweite Auslegung, die mit der ersten gar nichts gemein hat; deun der Haushalter wird hier auf Paulus gedeutet, und diese Erklärung wird an der ganzen Parabel verhältnissmäßig eingehend durchgeführt. Am Schlusse aber heisst es ohne jeden Übergang (S. 80, 1f. bei Zahn): „*Sciendum est autem hanc comparationem salvatorem nostrum episcopis posuisse.*“ Diese Worte, durch welche die neue Erklärung mit der zuerst gegebenen — schlecht genug — verbunden werden soll, finden sich bei Hieron. nicht, während er doch noch die unmittelbar vorhergehenden wiedergegeben hat.¹⁸⁾ Somit liegt die Annahme sehr nahe, dass die Erklärung, welche Hieron. in der ep. ad Algas. als aus Theophilus stammend mitgetheilt hat, in B erst nachträglich zugesetzt worden ist. Der Bearbeiter, so scheint es, hat es sich so leicht wie möglich gemacht. Er hat die Erklärung, welche er bei Hieron. gelesen, in den Umfang seines Buches — welches er für das des Theophilus

18) In welch' eigenthümlicher Art, darüber s. unten.

ausgeben wollte — einfach aufgenommen, obgleich er selbst aus seiner Vorlage schon eine andere Erklärung der Parabel mitgetheilt hatte. Die Vereinigung der beiden hat er so bewirkt, dass er am Schlusse der zweiten noch einmal an die erste erinnert hat. Ein solches Verfahren ist aber sonst in dem ganzen Werke, trotz aller Unordnung, die in demselben herrscht, beispiellos. Wohl giebt es Fälle, die dem hier vorliegenden nahe kommen; aber einen völlig analogen wird man nicht angeben können. I, 25 ist mit III, 3 wörtlich identisch. In I, 18 behandelt der Verf. Mt. 13, 44, als ob er diesen Vers noch gar nicht erklärt hätte, während er doch schon I, 11 eine Deutung gegeben hatte. Die neue ist der erst gegebenen immerhin sehr verwandt und nur zum Theil eine wirklich neue. Die „5 Brode und 2 Fische“ hat der Verf. dreimal behandelt, aber stets dieselbe Auslegung befolgt (I, 12. I, 19. II, 5). Am nächsten kommt noch dem bei der Deutung der Parabel vom ungerechten Haushalter vorliegenden Verfahren das oben in den Fällen D, E, F, G, H, I, L beobachtete. Allein der wichtige Unterschied bleibt immer noch bestehen, dass in allen jenen Fällen der Verf. bei der je späteren Erklärung niemals auf die fröhre zurückblickt, sondern unbekümmert um das, was dahinten lag, seine neuen Quellen ausgeschrieben hat. Hier dagegen ist er sich augenscheinlich bewusst, die Parabel Lc. 16, 1f. schon einmal gedeutet zu haben, und er erinnert seine Leser in plumper Weise an diese Deutung, um das Auffallende der Doublette zu verdecken. Es ist der einzige Fall in dem formlosen Werke, in welchem eine Absicht des Verfassers, resp. eine Reflexion desselben hervorzu leuchten scheint. Ist es nicht überaus verdächtig, dass dies gerade bei der Erklärung der Perikope zu Tage tritt, welche die einzige ist, die ein Zeugniß des Alterthums für ihren Ursprung von Theophilus besitzt? Aber dieses Zeugniß steckte doch an einer recht verborgenen Stelle. Soll man dem Verfasser so viele Kenntnisse zutrauen, dass er die theophilinische Erklärung jener Parabel in der ep. ad Algas des Hieron. aufgefunden und aus ihrem Verstecke befreit hat? Diese Annahme scheint schwierig, aber sie ist es durchaus nicht; denn es lässt sich ein völlig analoger Fall nachweisen. Zacharias Chrysopolitanus (saec. XII.) in seinem Commentar zur Evangelienharmonie (dem lateinischen Tatian) bezieht sich an

drei Stellen auf den Brief des Hieron. an die Algasia und schreibt das ganze Stück, welches Hieron. aus Theophilus mitgetheilt hat, aus.¹⁹⁾ P. 738 äussert er: „Non absconum videtur, evangelium compendiose nos recipere in uno opere Theophili episcopi vel Tatiani seu Ammionii Alexandrini aut alius cuiuslibet, congruo componentis ordine, unam ex quattuor narrationem“. P. 742 schreibt er: „Ad haec pater Hieronymus in homilia de villico iniquitatis introducens Theophili expositiones, hanc eius laudem adiecit: ‚Theophilus Antiochenae ecclesiae septimus post Petrum Apostolum episcopus, quattuor evangelistarum in unum opus dicta compingens, ingenii sui nobis monumenta dimisit‘“. P. 855 endlich, nachdem er die Parabel vom ungerechten Haushalter erklärt, fährt er fort, gleich als hätte er selbst die Commentare des Theophilus eingesehen: „Theophilus Antiochenus, qui quattuor evangelistarum in unum opus dicta compinxit, haec super hanc parabolam in suis commentariis est locutus“, und nun folgt in vollem Umfang und wörtlich das Stück, welches Hieron. dem Theophilus-Commentar entnommen hat.

Diese Stellen sind äusserst wichtig; sie zeigen uns 1) dass man — und das geht aus vielen Äusserungen des Zacharias Chrysopolitanus hervor — im Abendland im Mittelalter ein besonderes Interesse für alte Zeugnisse betreffs kirchlicher Evangelienharmonien besessen hat; der „Tatian“, den man las, hielt dieses Interesse rege; 2) dass gerade der Abschnitt aus dem Briefe des Hieron. an die Algasia im Mittelalter nicht unbekannt war; denn auch Zahn gesteht zu, dass Zacharias seine Kunde von Theophilus lediglich aus Hieronymus geschöpft hat. Aber das Zeugniß des Zacharias ist nicht das einzige. Zahn selbst, unterstützt durch eine Nachweisung älterer Gelehrter, macht auf die selbständige Verbreitung der von Hieron. aus Theophilus abgeschriebenen Erklärung der Parabel im Mittelalter aufmerksam (S. 16). „Die von Hieron. im Brief an Algasia mitgetheilte Auslegung der Parabel vom ungerechten Haushalter ist allgemeiner bekannt geblieben und häufiger reproducirt worden. In einem Homiliarium des 10. Jahrh. auf Monte Cassino findet sie sich sammt der Einrahmung, welche ihr Hieronymus dort ge-

19) S. Bibliotheca Max. Lugdun. (1677) T. XIX p. 732- 957. S. dazu Fabricius-Harless, Biblioth. Graeca VII p. 105sq.

geben hat. Ebenso in einer Handschrift der mediceischen Bibliothek aus dem 11. Jahrhundert.²⁰⁾

Also im 10., 11. und 12. Jahrhundert ist die Bekanntschaft mit jener Theophilus-Hieronymusstelle nachweisbar, und von dem Commentar des Theophilus wusste man dort überall nur so viel, als Hieron. mitgetheilt hatte. Das Interesse muss ein lebhaftes gewesen sein; denn man stellte sich — richtig — den Theophiluscommentar als die Auslegung einer Evangelienharmonie vor. Welche Bedeutung aber eine solche, aus ältester Zeit von einem orthodoxen Vater stammende, für die Phantasie der mittelalterlichen Theologen haben musste, das braucht nicht ausgeführt zu werden.

Die Annahme hat mithin nicht die geringste Schwierigkeit, dass der Verf. von B, sei es direct aus dem Briefe des Hieron, sei es aus einem Excerpte desselben, die Auslegung der Parabel vom Haushalter seinen Allegorien beigefügt hat, und nach den oben mitgetheilten Beobachtungen über die seltsamen Umstände, unter welchen die Auslegung in B steht, wird man diese Hypothese bereits für sehr wahrscheinlich halten müssen.

Aber es giebt noch ein durchschlagendes Argument, welches es zweifellos macht, dass die Auslegung der Parabel vom ungerichteten Haushalter in B eine Abschrift aus dem Briefe des Hieronymus ist.

Hieronymus hat in der ep. ad Algas. lediglich die Auslegung der ersten acht Verse des 16. Capitels abgeschrieben. In ihnen ist in der That die ganze Parabel abgeschlossen enthalten; denn von v. 9 ab folgt bekanntlich die Nutzanwendung. In B sind aber auch die Verse 10—12 noch erklärt. Dies hat auf den ersten Blick nichts Auffallendes, ja scheint für die Unabhängigkeit B's von Hieron. zu sprechen. Allein die Erklärungen von v. 10—12 sind, wie Zahn entdeckt hat — wörtlich identisch mit den Erklärungen, welche Hieron. wenige Zeilen vor seinem Excerpt aus Theophilus selbst gegeben hat. Diese Entdeckung ist, wie man leicht sieht, für die Zahn'sche Hypothese ganz besonders fatal. Zahn sucht sich also mit

20) S. die Nachweise bei Zahn, a. a. O. S. 16 n. 2. 3. Dazu die Bemerkung S. 114 n. 3: Notker hat auf die ep. ad Algas. ausdrücklich aufmerksam gemacht.

ihr abzufinden (S. 98): „Es bedarf wohl nicht der Ausführung, wie unglaublich das Verfahren des Pseudotheophilus wäre, wenn er ausser dem, was Hieron. als Worte des Theophilus citirt hat auch noch einige (eigene?) Bemerkungen des Hieron., welche diesem Citat vorangehn, mitaufgenommen hätte, und zwar mit so sicherer Hand, dass er kein Wort zu viel oder zu wenig abschrieb(?), und nun eine vollständige, glatt bis zu Ende fortlaufende Erklärung der Parabel zu Stande brachte. Denkbar ist doch nur der andere Fall, welcher vorliegt, wenn unser Theophilus derselbe ist, aus welchem Hieron. sein Citat gegeben hat. Zuerst hat Hieron. nach seiner Weise stillschweigend ein Stück aus Theophilus sich angeeignet. Dann fiel sein Blick auf die ganze höchst originelle Auslegung der Parabel bei Theophilus. Diese ebenso wie das einfachere Schlussstück stillschweigend sich anzueignen, ging nicht an, da diese Deutung des ungerechten Haushalters auf den Apostel Paulus gar zu sehr der exegetischen Methode des Hieron. widersprach. Sollte es dennoch als ein interessanter Versuch der Auslegung einer schwierigen Parabel mitgetheilt werden, so konnte es nur in der Form eines ehrlichen Citates geschehen“.

Zahn muss also annehmen, dass Hieron., obgleich er genau markirt, wo sein Citat aus Theophilus beginnt, doch schon vorher zehn volle Zeilen aus dem Werk des Antiocheners und zwar wörtlich — nicht nur referirend — demselben entnommen habe. Diese Zeilen aber haben einen Inhalt, der mit der Erklärung der Parabel selbst gar nichts gemein hat. Hieron. selbst unterscheidet sie scharf von der Parabel selbst. Er beginnt seine Erklärung von v. 9—12 mit den Worten: „Denique post parabolam intulit (scil. evangelista).“ Ferner: die Erklärung des Hieronymus zu v. 9 findet sich in B nicht. Zahn muss also behaupten, dass Hieron. lediglich den neunten Vers selbständig erklärt, während er sowohl die Deutung von v. 1—8, als die von v. 10—12 wörtlich aus Theophilus übernommen hat. Endlich: Zahn muss annehmen, dass Hieron. zuerst die sehr einfache Erklärung von v. 10—12 bemerkt hat, „dann erst fiel sein Blick auf die ganze höchst originelle Auslegung der Parabel bei Theophilus“. Dem gegenüber ist es vielmehr das einzige Wahrscheinliche, dass der, welcher den 9. Vers commentirt hat, auch die eng mit diesem verbundenen Verse 10—12 gedeutet hat; den 9. Vers hat aber auch

nach Zahn Hieron. selbständig erklärt. Die Deutung der Parabel allein hat er nach seinen eigenen Worten bei Theophilus gefunden. Diese hat er durch ein „ehrliches Citat“ in extenso als dem Theophilus angehörig bezeichnet. Ist es denkbar, dass er die höchst simplen Bemerkungen zu v. 10—12 nicht aus eigenen Mitteln leisten konnte, sondern sich hier in der raffinirtesten Weise mit fremden Federn geschmückt hat?²¹⁾ Dazu kommt noch schliesslich, dass die Auslegung von v. 10—12 ihrer Form nach, soviel ich sehe, in B beispiellos ist.

Es gilt bei Zahn als ein böses Charakteristikum der Kritiker, die er die „modernen“ nennt, dass sie das Wahrscheinliche bevorzugen und das Unwahrscheinliche bei Seite lassen. Gewiss kann man oft mehr Gelehrsamkeit und Geist bei der Vertheidigung eines verlorenen Postens in der Kritik leuchten lassen als bei der Behauptung einer sicheren Position. Schon nach dem bisher Ausgeföhrten könnte man die, welche an der Originalität des fraglichen Abschnittes in B festhalten, ihrem Schicksale überlassen; wer wirklich ohne Voreingenommenheit prüft, der wird zugestehen, dass die Abhängigkeit B's von Hieronymus hier erwiesen ist; denn — die Gründe mögen noch einmal kurz formulirt zusammenstehen —

- 1) die Deutung der Parabel vom Haushalter steht in B an einer auffallenden Stelle;
- 2) in dem Buche selbst findet sich vorher schon eine andere Deutung;
- 3) der Verf. verräth ein Bewusstsein davon, dass die doppelt gegebene Auslegung auffallend sein muss;

21) Nach Zahn sollen die folgenden Worte des Hieron. wörtliches stillschweigendes Citat aus Theophilus sein: „Qui fidelis est in minimo, id est in carnalibus, et in multis fidelis erit, hoc est in spiritualibus; qui autem in parvo iniquus est, ut non fratribus det ad utendum, quod a deo pro omnibus est creatum, iste in spirituali pecunia dividenda iniquus erit. Si autem, inquit, carnales divitias, quae labuntur, non bene dispensem, veras aeternasque divitias coelestis doctrinae quis credet vobis? Et si in his quae aliena sunt (alienum est autem a nobis, quod saeculi est) infideles fuistis, ea quae vestra sunt et proprie homini deputata, quis credet vobis? Unde corripit avaritiam, dicens eum, qui amat pecuniam, deum amare non posse.“ Dagegen die relativ schwierigere Erklärung von v. 9 soll Hieron. selbst erdacht haben.

- 4) die Stelle aus dem Brief des Hieron., welche mit dem betreffenden Abschnitt in B identisch ist, war im Mittelalter wohl bekannt; sie hat sogar in Sonderabschriften circulirt und ist in extenso in einen mittelalterlichen Commentar aufgenommen worden:
- 5) in B findet sich unmittelbar nach dem betreffenden Abschnitt ein Stück, welches in dem Briefe des Hieron. als dessen Eigenthum steht, und dessen Herkunft von Hieron. selbst zu bezweifeln nicht der geringste Grund vorliegt.

Man könnte noch als 6. Grund hinzufügen, dass die Deutung der Parabel III, 20 von allen sonst in B gegebenen Allegorien sich unterscheidet, nicht durch ihre Ausführlichkeit,²²⁾ wohl aber, weil sie eine historische Deutung ist. Als einzige Parallelen wäre III, 13 (zu Lc. 18, 2) anzuführen; doch ist dieselbe auch nicht in jeder Hinsicht eine schlagende. Hiernach ist zu urtheilen: der Compilator von B hat den Brief des Hieron. ausgeschrieben. Aber — und das wäre wohl das letzte Bedenken, welches man noch erheben könnte — erscheint nicht das Verfahren des Compilators von B so als ein schwer verständliches? Wie konnte er so unvorsichtig sein, ausser dem wirklichen Citat aus Theophilus, welches er bei Hieronymus fand, auch Auslegungen des Hieronymus selbst abzuschreiben, sie für solche des Theophilus auszugeben und damit seine Quelle und die Mache zu verrathen? Hier giebt uns Zacharias Chrysopolitanus einen überraschenden Aufschluss. Auch dieser Compilator, der, wie Zahn selbst zugesteht, nur das über und von Theophilus gewusst hat, was bei Hieronymus zu lesen stand, giebt die Auslegung von v. 9 u. 10, wie sie bei Hieronymus zu lesen steht, als den Schlussabschnitt der Erklärung des Theophilus. Also ist die Sache evident. Der Compilator von B hat wie Zacharias eine Abschrift des betreffenden Stückes des Briefes des Hieron. vor sich gehabt, in welcher die hieronymianische Auslegung derauf die Parabel 16, 1—8 folgenden Verse als Schlussabschnitt der Erklärung des Theophilus mit dieser zu einer Einheit verbunden war, oder — was unwahrscheinlicher ist — beide haben willkürlich und selbständig die

22) S. I, 30. II, 6. III, 6. III, 8. III, 10.

Auslegung des Hieron. für die des Theophilus ausgegeben. In der Sache kommt das auf dasselbe heraus. Die künstlichen Annahmen, zu welchen Zahn sich dem gegenüber entschliessen muss, um die Originalität von B zu retten, sind folgende. 1) In B ist die Auslegung von Lc. 16, 1—8. 10—12 die originale Arbeit des Theophilus. 2) Hieron. hat in der ep. ad Algas diese Auslegung abgeschrieben, aber so, dass er erst v. 9 selbständig erklärte, dann die theophilinische Deutung von v. 10—12 wörtlich herübernahm und dabei für sein geistiges Eigenthum ausgab, endlich die Auslegung von v. 1—8 als Citat mittheilte. 3) Zacharias Chrysopolitanus hat wiederum — durch einen glücklichen Zufall; denn er hatte nur den Hieronymus vor sich — dem Theophilus sein geistiges Eigenthum in Bezug auf den 10. Vers zurückgegeben, indem er freilich zugleich auch die Auslegung des v. 9 ihm vindicirte. Mit anderen Worten: Dass bei Zacharias die Deutung von v. 10 dem Theophilus zugewiesen wird, soll auf Willkür beruhen, die aber zufällig das Richtige getroffen hat; dass sie in B ihm ebenfalls beigelegt wird, sei dagegen ursprünglich! Nein — Zacharias bezeugt, dass man im Mittelalter Stücke der Auslegung des Hieron. für theophilinische ausgegeben hat, obgleich man zur Herstellung des Theophilus nichts besass, als eben den Hieronymus. Dasselbe hieronymianische Stück ist in B als theophilinisch bezeichnet, welches — auch nach Zahn — Zacharias willkürlich dem Hieronymus entrisse hat; also beruht, zumal da schlechthin alles Übrige diesem Schlusse günstig ist, die Bezeichnung der Auslegung des Verses Lc. 16, 10 bei beiden Autoren auf der gleichen Willkür. Ein Zweifel kann aber dann nicht mehr bestehen: in B ist die Auslegung der Parabel vom Haushalter aus Hieronymus' ep. ad Algas. abgeschrieben.

II, 5.

Auf Grund der bisherigen Nachweisungen fällt auf B ein helles, aber unerfreuliches Licht. Wir haben es mit einer gänzlich unbezeugten Sammlung von Allegorien zu den vier Evangelien zu thun, die unter den Namen des alexandrinischen Theophilus gestellt war, und welcher ein Excerpt aus dem Briefe des Hieron. ad Algas. beigefügt ist. Der Compilator, so scheint es, wollte die Glaubwürdigkeit seiner Sammlung dadurch sicher-

stellen, dass er jenes bekannte Citat des Hieronymus aus den Commentaren des Theophilus ihnen zugesellte. Dabei ist ihm das Missgeschick passirt, ein paar Sätze aus Hieronymus selbst mit aufzunehmen, die ihn verrathen.

Allein, wie bereits oben angedeutet worden, es ist wenig wahrscheinlich, dass die Quelle des Compilators der Brief des Hieronymus selbst gewesen ist. Die Unvorsichtigkeit, resp. Dreistigkeit kann man ihm schwerlich zutrauen, dass er, obgleich er den ganzen Brief in extenso vor sich hatte, doch Sätze des Hieronymus in eine Sammlung aufnahm, welche das Werk des Theophilus sein sollte. Man sieht sich vielmehr zu der Annahme gedrängt, dass dem Compilator lediglich eine Abschrift des aus Theophilus geschöpften Stükkes aus der ep. ad Algas. vorgelegen hat, in welcher bereits die hieronymianische Erklärung von v. 10—12 der Deutung des Theophilus (v. 1—8) angehängt war. Diese Hypothese stützt sich auf die Thatsache, dass die von Hieron. abgeschriebene Parabeldeutung des Theophilus auch besonders im Mittelalter verbreitet war, und dass auch Zacharias bei der Auslegung der Parabel den Text des Hieron. und den des Theophilus gemischt hat. Der Compilator wäre somit das Opfer einer Verwechslung geworden, die schon vor seiner Zeit statt gefunden hatte. Indessen bleiben auch so noch Schwierigkeiten, wenn man sich das Verfahren des Compilators construiren will. Warum trägt seine Allegoriensammlung die Aufschrift: „Theophili archiepiscopi Alexandrini“, wenn er doch ein Stück, welches dem antiochenischen Theophilus gehört, in dieselbe absichtsvoll aufgenommen hat? Hier giebt es zwei Möglichkeiten: entweder das „Alexandrini“ ist eine spätere Änderung, oder der Compilator hat selbst schon den Theophilus, von dessen Werke ihm ein dem Hieron. entnommenes Excerpt Kunde brachte, für den berühmteren Alexandriner gehalten. In diesem Falle müsste in jenem Excerpt die Bezeichnung des Theophilus als antiochenischen Bischofs gefehlt haben. Allein das ist nicht wahrscheinlich, da sie sich in den Sonderabschriften der Stelle, die zu Florenz und Monte-Cassino aufbewahrt werden, findet und auch bei Zacharias gelesen wird. Also wird man annehmen müssen, dass dem Compilator die Herkunft des Fragmentes vom antiochenischen Bischof bekannt gewesen ist. Dann aber kann die Aufschrift des ganzen

Werkes „Theophili Alexandrini“ nur ein Irrthum eines späteren Schreibers sein. Allein das Verfahren des Compilators bleibt auch so noch auffallend genug, zumal wenn wir annehmen, dass er nicht allzulange nach Hieron., etwa im 5. oder 6. Jahrhundert, sein Werk zu Stande gebracht hat. Soll man sich davon überzeugen, dass um diese Zeit ein Scribent auf Grund jener einen Stelle bei Hieron. eine umfangreiche Sammlung allegorischer Erklärungen zu evangelischen Sprüchen angelegt und dieselbe dem Theophilus zugeschrieben hat? Zahn hat ganz Recht, wenn er sagt, dass das Verfahren eines solchen Pseudotheophilus ein unbegreifliches wäre. Es kommt dazu, dass Hieron. ja ausdrücklich von Commentaren und nicht von Allegorien des Theophilus gesprochen, und dass er als die Grundlage dieser Commentare ein evangelium quadriforme und nicht die vier Evangelien bezeichnet hat. So hat man ihn aber auch noch im späteren Mittelalter richtig verstanden, wie Zacharias Chrysopolitanus zeigt. Also ist es höchst unwahrscheinlich, dass ein Fälscher das uns in B vorliegende formlose Werk, welches zudem die Evangelien gesondert behandelt, mit betrügerischer Absicht auf Grund jener Stelle in der ep. ad Algas. componirt hat.

Aber diese Annahme ist auch nicht nothwendig. Es lässt sich vielmehr eine Ansicht aufstellen, die alle Schwierigkeiten, welche Zahn mit Eifer geltend gemacht hat, vermeidet. Diese Sammlung von Allegorien braucht keine Fälschung zu sein; sieht sie doch nicht wie eine solche aus. Der Compilator mag lediglich die Absicht gehabt haben, aus einem, oder wahrscheinlich (s. oben) aus mehreren Commentaren zu den Evangelien sich eine Blüthenlese von allegorischen Erklärungen zusammenzustellen. Dabei ist ihm auch die theophilinische Erklärung der Parabel vom Haushalter als ein selbständiges Bruchstück aus dem Brief des Hieronymus an die Algasia zu Gesichte gekommen; er hat sie seiner Sammlung am Schlusse des 3. Buches beigefügt, ohne desshalb der ganzen Sammlung einen ihr fremden Ursprung andichten zu wollen. Erst in späterer Zeit, d. h. im eigentlichen Mittelalter, hat die unklare Kunde von exegetischen Arbeiten eines Theophilus einen halbgelehrten Librarius — jedenfalls nicht de la Bigne selbst — veranlasst, der unbestimmten Aufschrift „Allegoriae in Matthaeum“ etc. die Worte vorzusetzen „S. P. nostri Theophili archiepiscopi Alexandrini“.

Diese Hypothese darf als die wahrscheinlichste bezeichnet werden; aber die grössere oder geringere Wahrscheinlichkeit, die man ihr beilegen mag, kann die Evidenz der Beobachtung nicht gefährden, dass B nicht eine Quelle des Hieronymus ist, sondern vielmehr deutliche Abhängigkeit von demselben aufweist.

III.

Mit dem obigen Ergebniss könnten wir die Untersuchungen über „die Commentare des Theophilus von Antiochien zum Evangelium“ abschliessen. Es hat sich herausgestellt, dass die einzige Brücke, welche von den Angaben des Hieron. über jene Commentare zu B herüberführt, eine nur scheinbare ist. Somit fehlt jeder äussere Grund zu der Annahme, dass irgend ein Zusammenhang zwischen B und jenen Commentaren besteht, deren Existenz im Alterthume Niemand ausser Hieronymus bezeugt hat. Jedenfalls hat B nicht mehr Anrecht auf theophilinische Bestandtheile hin untersucht zu werden, als irgend welche andere namenlose oder benannte exegetische Arbeiten, die uns aus dem Alterthum oder dem Mittelalter überliefert sind. Welche Mittel besitzen wir aber, um irgend ein Stück in B als aus den Commentaren des Theophilus entnommen bezeichnen zu können, da wir doch von diesen selbst beinahe Nichts wissen? So viel ich sehe, bleibt uns nur ein Doppeltes übrig. Wir müssen 1) untersuchen, ob die in B vorliegenden Allegorien sich durch innere Merkmale als aus dem 2. Jahrhundert stammend bekunden, und 2), falls diese Frage bejaht werden muss, zusehen, ob nicht vielleicht einige von den Allegorien eine frappante Verwandtschaft mit Stellen in den drei Büchern ad Autolycum aufweisen. In diesem Falle wäre es möglich, dass sie zum grösseren oder geringeren Theile aus den Commentaren des Theophilus geschöpft sind. Indessen muss von vornherein darauf hingewiesen werden, wie unwahrscheinlich ein solches Ergebniss, und wie aussichtslos daher die Untersuchung ist. Müsste doch, falls es sich so verhielte, das seltsame Spiel des Zufalls gewaltet haben, dass ein unkundiger Schreiber den Excerpten, indem er ihnen willkürlich eine Etiquette gab, den Namen des Autors beigelegt hat, dem sie wirklich das Meiste oder einen Theil verdanken, und müsste doch ferner angenommen werden, dass der Compilator von B sowohl die Commentare des Theophilus selbst als das Excerpt des Hiero-

nymus aus denselben ausgeschrieben hat! Es ist in der That ein opus supererogationis, welches wir hier unternehmen; aber wir dürfen uns demselben nicht entziehen; denn Zahn hat behauptet und in seinem grossen Werke angeblich bewiesen, dass B sich durch seinen Inhalt zweifellos als ein Werk des 2. Jahrhunderts und zwar als ein Werk des Verfassers der drei Bücher *ad Autolycum* erweise. Ich stelle dem die Behauptungen gegenüber, dass nicht drei zusammenhängende Seiten in B nachgewiesen werden können, die im 2. Jahrhundert auch nur geschrieben sein könnten, dass B frühestens am Ende des 5. Jahrhunderts compilirt sein kann, und dass B höchstens zum Theil eine Übersetzung aus dem Griechischen ist. Allerdings kann ich es mir nicht als Ziel setzen, Zahn selbst hier zu überzeugen. Unsere methodischen Grundsätze und kritischen Massstäbe sind zu verschiedene, als dass eine Verständigung irgend zu erhoffen wäre. Ich vermag die einschlagenden dogmengeschichtlichen Partieen seines Werkes, in denen er mit grosser Unbescheidenheit gegen diejenigen auftritt, welche er „gewisse Kritiker“ nennt, nur als einen gewaltigen Rückschritt in der Forschung zu bezeichnen, der dieselbe indessen nicht aufhalten wird, weil er selbst den zur „Umkehr“ Bereiten zuviel zumuthen dürfte.

In dem Folgenden stelle ich einen Theil der Stücke und Sätze zusammen, die frühestens im 3., resp. in späteren Jahrhunderten geschrieben sein können; sie finden sich in allen Theilen des Werkes. Zuvor noch eine Bemerkung über den Sprachcharakter. Dass einige, vielleicht nicht wenige, Stücke aufgenommen sind, die dem Compilator als lateinische Übersetzungen eines griechischen Originals vorlagen, ist zweifellos. Die Nachweisungen von Zahn S. 157 f., wenn sie auch nicht alle gleich schlagend sind, genügen hierfür. Ist doch auch das von Theophilus durch Vermittelung des Hieron. übernommene Stück wahrscheinlich eine Übersetzung aus dem Griechischen. Andererseits aber ist gewiss, dass das Werk als Ganzes und in seinen Hauptbestandtheilen keine Übersetzung ist. So braucht der Verfasser S. 33, 6 das Wortspiel „panis-pannis“; S. 37, 8 liest man: *civitas a civibus dicitur, id est ab habitatoribus appellatur*“. S. 37, 17 f. heisst es: „*Iota unum vel unus apex non praeteribit a lege, donec haec omnia fiant. Per iota vetus significat testamentum quo decalogus continetur, iota enim pro decem est*

apud Graecos; apex autem, quattuor litteras habens, per evangelium quadruplex testamentum indicat novum". Auch sonst finden sich noch Stellen, die als Übersetzungen nicht begreiflich sind (vgl. z. B. das „gentilitas“, welches einige Male vorkommt, ferner „saeculum“ „saecularis“). Von den angeführten hat Zahn die erste nicht aufgeführt — weil er sie für kein Wortspiel gehalten —, die zweite für ein griechisches Original zu retten versucht und die dritte für eine spätere Interpolation erklärt. Wir können uns mit dem hier Angeführten begnügen, da Nachweise folgen werden, die es als völlig überflüssig erscheinen lassen, die Frage nach einem eventuellen griechischen Original überhaupt zu behandeln.

I) Zum dogmatischen Standpunkt des Verfassers.

- Trinität: 1) I, 11: Margarita pretiosa est trinitas sancta, quae dividi non potest, nam in unitate consistit (zu Mt. 13, 46).
- 2) I, 25: Per tria tabernacula ostendit trinitatis figuram (zu Mt. 17, 4; s. auch III, 3).
- 3) III, 7: Antichristus legem veteris testamenti scriptam in duabus tabulis praedicabit, Helias autem patrem et filium et spiritum sanctum annuntiabit. Tunc sancti confessuri sunt trinitatem, impii vero diaboli sequentur doctrinam (zu Lc. 12, 52).
- 4) III, 9: Mulier accepit fermentum, id est doctrinam Christi. Sata tria significant trinitatem (zu Lc. 13, 21).
- 5) IV, 2: Quod vero ternas dicit, eos demonstrat, qui trinitatis virtute spiritales effecti sunt (zu Joh. 2, 6).

Christologie: 6) I, 29: De die illa autem vel hora nemo scit (zu Mt. 24, 36). Diem et horam deus se tantum scire, non hominem voluit, et ideo nec filium dixit scire, ut improbitatem humanam in iudicii divini curiosa inquisitione confunderet, cum filium hominis hoc nescire dixisset. Caeterum filius dei, qui deus ex deo est, hoc ignorare non poterat, quippe dixit: Omnia patris mea sunt. Si ergo natura patris in filio erat, scientiae natura degenerare non poterat; ergo divinitas una patris et filii diem et ho-

ram noverat, quam creavit, non poterat autem nosse humana fragilitas quod utiliter ignorabat.

- 7) III, 17: Aut quomodo in coelo erat, cum adhuc esset in terra? Sciendum est, quod secundum carnem in terra erat, secundum deitatem in coelo non deerat; ideo et ipse ascendit qui descendit, quia licet homo factus sit, non tamen deus esse destitut. Idem est ergo homo et deus, id est Christus una persona est (zu Joh. 3, 13).
- 8) IV, 2: Hoc ideo ait, quia Christus et deus erat de deo natus, faciens miracula, et homo erat per matrem, humana tractando (zu Joh. 2, 4).
- 9) IV, 4: Venit ad aegrum Jesus, qui erat deus et homo (zu Joh. 5).
- 10) IV, 8: Sciendum est, quod Christus dominus noster ita verus homo et verus est deus, de patre deo deus, de matre homine homo (zu Joh. 14, 28). Illic secundum hominem, hic secundum deum loquutus creditur; iuxta quam rationem etiam in reliqui, quae aut aequalitatem cum patre aut humilitatem eius humanitatis sonant, facile intellectus patebit.
- 11) I, 17: Nam Jesus Christus dominus noster humilitatis studio filium hominis dicebat, cum esset et per patrem deus et per matrem homo (zu Mt. 12, 32). Dazu III, 13: Iudex nec deum timens nec hominem reverens (zu Lc. 18, 2), Christum scilicet dicit, qui deus erat et homo.
- Kirche: 12) I, 5: Civitas ecclesia (zu Mt. 5, 14).
- 13) I, 10: Columba ecclesia est (zu Mt. 10, 16); s. auch corpus = ecclesia (I, 6 zu Mt. 6, 22); Rahel = ecclesia (I, 2 zu Mt. 2, 18); mulier infirma = ecclesia (III, 18 zu Lc. 13, 11); stabulum = ecclesia (III, 6 zu Lc. 10, 34) etc., z. B. regina, area, navis. II, 1: Socrus Petri (zu Mc. 1, 29sq.) synagoga est, filiaque eius ecclesia, quam regendam Petrus apostolus accepit.
- 14) IV, 16: Hortus domini (zu Joh. 20, 15) est ecclesia catholica, in qua sunt rosae martyrum, lilia virginum, violae viduarum, hedera coniugum.

- 15) I, 23: *Puella, id est ecclesia, accepit caput Christi* (zu Mt. 14, 3, 11), *quod obtulit matri, scilicet synagogae.*
- 16) I, 29: *Sicut mola* (zu Mt. 24, 41) *duobus lapidibus* constat, ita alter *populus* *invisus deo*, alter *catholicæ ecclesiae orbem* in *terrâs* *complent.*
- 17) IV, 9: *Per palnitem* (zu Joh. 15, 1) *vero fructiferum* *catholicum* *populum* *significat* *ubique diffusum;* *per* *infructuosum* *autem haereticos* *notat.*
- 18) I, 18: *Arborem* (zu Mt. 13, 32) *ecclesiam,* *quae* *post* *passionem* *et* *resurrectionem* *domini nata est,* *ostendit.*
- 19) IV, 4: *Ideo autem ad motum aquae unus curabatur* (zu Joh. 5), *quia unica est ecclesia.*
- 20) I, 11: *Capti sunt pisces* (zu Mt. 13, 47), *id est* *venerunt* *ad ecclesiam boni et mali;* *sed mali rupe-*
runt retia, *schismata facientes,* *et multi infideles* *exierunt de congregatiōne catholica.*
- 21) I, 12: *Ecclesia, in qua boni et mali sunt iuncti.*
- 22) I, 29: *Exsurget regnum super regnum,* *id est ad-*
versus regnum Christi catholicum (zu Mt. 24, 7).
- 23) I, 13: *Cum aliquis sacerdotum de catholico dog-*
mate in aliquam haeresim declinaverit, *abiciendus* *est* (zu Mt. 18, 9).
- 24) I, 18: *Spiritales sunt, qui in apostolorum catholica* *doctrina requiescant.*

Sünde und Sündenvergebung: 25) IV, 6: *Per caecum naturaliter non videntem et illuminatum significat humanum genus originali peccato detentum* (zu Joh. 9, 1). Auch das Folgende ist zu beachten, wo gesagt wird: „*ut illuminationem nostram auctori imputemus potius quam naturae*“. Dazu dann III, 10 (zu Lc. 15, 23): *Per vitulum occisum Christum pro Adam, scilicet pro gentibus, significat passum.*

- 26) I, 21: . . . *unde debitum,* *id est peccatum, generis* *humani possit absolviri,* *quia passione Christi libe-*
randi eramus a debitis peccatorum.
- 27) I, 17: *Ergo sicut quemcunque filium hominis hu-*
mana meditantem impune contemnimus, ita dicenti

agentique spiritalia ut filio dei non resalutare per-
petuus est reatus, nisi poenitentiae remedio conse-
quamur (zu Mt. 12, 32).

- 28) III, 11: Episcopi non omnia peccata ulcisci debent,
sed locum poenitentiae reservare eos convenit (zu
Lc. 16, 11) . . . Ideo autem laudavit dominus Iesus
fraudatorem domini sui, ut eius sequentes exemplum
non omnia debita exigamus.
- 29) I, 19: Si quis de multis vel unum praeceptum
salvatoris fecerit, remedium percipit salutare (zu
Mt. 14, 36).
- 30) III, 16: Qui habet dabitur illi (zu Lc. 8, 18). Verbi
gratia, si fidem habens charitatem non habet, etiam
cadet a fide, quam se habere credebat. Dazu IV, 7:
Martha et Maria ecclesiae fides et opera intelli-
guntur.

Sacrament und Kanon: 31) I, 7: Per porcos illos vult intel-
ligi, qui necdum evangelio crediderunt et in luto
incredulitatis suae vitiisque versantur; quibus ait
margaritas, id est mystica sacramenta fidei non
debere committi (zu Mt. 7, 6).

- 32) I, 35: Velum templi scissum significabat populum
ad videnda sacramentorum mysteria conversum ad
deum ex gentibus, quas credidisse noscitur (zu
Mt. 27, 51).
- 33) I, 3: Ecce securis ad radices arboris posita est, id
est praedicatio sermonis divini, ex utraque parte
habens acutum novi ac veteris testamenti (zu
Mt. 3, 10).
- 34) I, 5: Apex autem, quattuor litteras habens, per
evangelium quadruplex testamentum indicat novum
(zu Mt. 5, 18).
- 35) I, 12: De duobus piscibus. hoc est duobus testa-
mentis, vetere et novo (zu Mt. 14, 17); s. auch I, 19:
Per duos pisces duo testamenta, vetus et novum,
quibus dominus genus humanum pascit II, 5. I, 31:
Et uni dedit quinque talenta, i. e. Pentateuchum.
quem accipiens fidelis servus decalogi praecepta
complevit. Alii dedit duo talenta, hoc est duo

testamenta, *vetus et novum*, de quibus fidelis servus evangelia virtutum opere coaequavit.

- 36) I, 21: Der Fisch mit dem Stater im Munde ist der Mensch, habens in ore suo staterem, id est didragma, quattuor continens dragmas, quibus intelligenda sunt quattuor evangelia.
- 37) I, 33: Vestis (zu Mt. 21, 7) est apostolica scripturarum expositio divinarum.
- 38) IV, 7: Per quartum diem resurrectionis Lazari (zu Joh. 11, 39) quattuor evangeliorum demonstrat figuram, quorum praedicatio duritiam a nobis aufert cordis.
- 39) III, 3: Nam dixerat sancto Petro: Modicae fidei, quare dubitasti (zu Mt. 14, 31). I, 25.

Mystik: 40) I, 15: Dominus Iesus venit hic ad nuptias, ut animam nostram spiritui maritaret, quorum copula spiritali filios procreamus, charitatem scilicet, pacem gaudium, spem, bonitatem, mansuetudinem, continentiam.

Eschatologie: 41) IV, 7: In hoc quoque, quod apud infernum Abrahamum videt, hic subesse a quibusdam ratio putatur, quod omnes sancti ante adventum domini Iesu Christi etiam ad inferna, licet in refrigerii locum, descendisse dicuntur. Alii opinantur locum illum, in quo Abraham erat, at illis inferni locis seorsim in superioribus fuisse constitutum.

II. Geschichtliche Zustände zur Zeit des Verfassers.

Heiden: 42) I, 3: Per locutas populos agrestes significat, mel autem fructum indicat credulitatis ipsorum . . . sive per locutas gentes, per mel autem significat Iudeos (zu Mt. 3, 4).

- 43) II, 1: Per locutas Iudeos, qui non militantes deo sine rege sunt ut locustae, per mel autem silvestre rusticos dicit, qui credentes dulces facti sunt deo (zu Mc. 1, 6).
- 44) I, 3: Lepides (zu Mt. 3, 9) pro paganis ait propter cordis duritiam.

- 45) I, 10: Celeriter ite ad gentes, hoc est paganos (zu Mt. 10, 23).
- 46) I, 29: Orate ne fiat fuga vestra hieme vel sabbato (Mt. 24, 20), id est ne refrigescente charitate ad gentilitatem revertaris.
- 47) IV, 6: Mittitur in Siloa (Joh. 9, 7); id est in baptismatis fonte a gentilitatis sacrilegio detentus liberatur.

- Clerus:**
- 48) I, 6: Lucerna corporis tui est oculus tuus (Mt. 6, 22). Lucernam, oculum, lumen pro episcopo vel his, qui in ecclesia clari sunt, dixit; corpus pro ecclesia posuit.
 - 49) I, 10: Et quod in aure auditis, praedicate super tecta (Mt. 10, 27). Aurem populum ait propter auditum, si oculi principes intelliguntur, eo quod caeteros illuminent praedicatione divina.
 - 50) I, 13: Oculus scandalizat (zu Mt. 18, 9), cuius sacerdos tantum dictor est et non factor, dicente domino apostolis: Vos estis lux mundi. Et quid est: Erue eum abs te? nam cum aliquis sacerdotum de catholicō dogmate in aliquam haeresim declinaverit, abiciendus est, ne cum illo plebs in gehennam mittatur.
 - 51) I, 29: In agro sunt (zu Mt. 24, 24), qui gubernant ecclesiam.
 - 52) III, 6: Stabularii episcopi sunt (zu Lc. 10, 34). Quod autem dixit: Revertam reddens tibi, in futuro adventu mercedem medicinae ac praedicationis suae daturum se pollicetur episcopis.
 - 53) III, 11: Zur Parabel Lc. 16, 11 f.: Hanc comparationem salvator villico iustitiae, id est episcopis dedit, ut episconi non omnia peccata ulcisci debeant etc.: s. III, 20 fin.
 - 54) II, 1: Ecclesiam regendam Petrus apostolus accepit: s. I, 12: In Petro figuratur ecclesia.

Welchchristen, „Geistliche“, Mönche: 55) I, 3: Vox clamantis in deserto (Mt. 3, 3), id est in saeculo, eo quod non habentes fidem saeculares deserunt cultum dei.

- 56) III, 10: Zu den „Träbern“ (Lc. 15, 16) wird bemerkt: *id est saecularium cibis uti delectabatur.*
- 57) I, 5: Die Stelle, dass man sein Auge unter Umständen ausreissen soll, wird so erklärt, dass man auf Weib, Brüder, Kinder u. s. w. verzichten soll, wenn sie „ad contemplandam veram lucem“ uns hinderlich sind.
- 58) Ausdrücke wie „pabulum spiritale“ (I, 13) „copula spiritalis“ (I, 15) „spiritalis pecunia“ (II, 6), finden sich hie und da. Wichtiger ist, dass der Verfasser zwischen gewöhnlichen Christen und „spiritales“ unterscheidet. Die ersteren nennt er auch „indevoti“, die letzteren sind die, welche in „virginitas“ und „devotio“ leben, die fünf Sinne²³⁾ in asketischer Zucht halten und einmal geradezu „monachi“ genannt werden. Im Folgenden die Belege:
- 59) I, 18: *Volucres autem coeli* (Mt. 13, 32), *habitantes in ramis, homines significant spiritales, qui in apostolorum catholica doctrina requiescunt; qui ideo volucres appellantur, quoniam sanctae conversationis studio volare videntur ad coelum, a terrenis operibus recedentes.*
- 60) I, 18: *Propterea regnum dei grano sinapis adaequatur, quia ita difficilia in devotis praecepta divina, sicut vehemens est ac molestum sinapi illud sumentibus;* vgl. I, 30: *virginitatis devotionis que ipsius corruptor est diabolus;* I, 29: *ne in sabbati otio devotionis timorem minime servare possitis.* III, 15: *torcular = patientiam voluntatis et devotionis perseverantiam.*
- 61) I, 27 zur Parabel von den Arbeitern im Weinberg: *Primae horae operarii virgines sunt, qui se laborem corporis et calorem primae aetatis tolerasse dixerunt, per caetera autem aetatis augmenta incontinentes accipiendi sunt.*
- 62) I, 30 die Parabel von den 10 Jungfrauen wird so

23) Mit den fünf Sinnen macht sich der Verf. vielfach zu schaffen.

ausgelegt, dass die Klugen die Menschen sind, welche ihre fünf Sinne in asketischer Zucht halten, als Lampen „opera bona“ haben und „virginitatem devotionemque“ bewahren.

- 63) II, 3 zur Parabel vom Säemann: tricesimum, quod ad coniuges pertinet; aliud sexagesimum, hoc ad viduas respiciens dicit; aliud centesimum, virginibus fructus iste convenit (s. Hieron. adv. Jovin.).
- 64) IV, 2: Quod autem dicit scriptura capientes metretas binas vel ternas (Joh. 2, 6), binae eos significant, qui matrimonii coniunguntur; quod vero ternas dicit, eos demonstrat, qui trinitatis virtute spiritales effecti sunt.
- 65) IV, 11: Per pisces magnos (Joh. 21, 11) animas sanctas significat, quia ideo CLIII esse evangelista commemorat, quoniam qui decalogi praecepta custodiunt accepto spiritu septiformi, sancti esse noscuntur . . . Spiritales ergo, legunt evangelium, qui servantes numero et merito apostoli eliguntur.
- 66) IV, 16: Hortus domini est ecclesia catholica, in qua sunt rosae martyrum, lilia virginum, violae viduarum, hedera coniugum.
- 67) I, 29: Duo in lecto (Lc. 17, 34): In lecto esse monachos significat, qui amant quietem, alieni a tumultu generis humani et domino servientes, inter quos sunt boni et mali.

Schliesslich sei noch eine charakteristische Stelle angeführt:

- 68) III, 18: In muliere infirma (Lc. 13, 11: Ecce mulier, quae habebat spiritum infirmitatis annis X et VIII) est figura ecclesiae, quae cum mensuram legis, in qua est decalogus, et resurrectionem Christi, in qua octo beatitudines sunt, impleverit, tunc sabbato, id est quiete perpetua, perfluetur . . . in decem verbis legis perfectio est, in octavo numero resurrectionis est plenitudo.

Die hier aufgeführten Stellen, die, wie man sieht, aus allen Theilen der Allegoriensammlung genommen sind, müssen vor allem in Betracht gezogen werden, wenn man die Zeit des Com-

pilators bestimmen will²⁴⁾). Nach Zahn weisen sie sämmtlich — eine Interpolation (Nr. 45) ausgenommen — auf das 2. Jahrhundert oder schliessen es doch nicht aus. Manches ist ihm freilich unter dieser Voraussetzung „interessant“, was in dem Buche zu lesen steht. Aber „wenn wir aus dem bisher vernachlässigten Buch gar nichts Neues lernten, würde ich mich nicht so anhaltend um dasselbe bemüht haben“ (S. 193). Die SS. 132 bis 193 sind dem Nachweise gewidmet, dass man auf den antiochenischen Theophilus als Verfasser fest bauen darf.

Nach dem, was bisher auf dem Gebiete der Dogmengeschichte für sicher gegolten hat, wird man ohne Schwanken urtheilen: Diese Compilation ist zu einer Zeit zusammengestellt, in welcher die augustinische Terminologie im Abendlande bereits vulgär geworden war, in welcher ferner das Mönchthum sich schon völlig eingebürgert und das freiere Asketenthum verdrängt hatte, und in welcher endlich das Heidenthum nur noch unter der bäuerischen Bevölkerung, resp. bei wilden Völkern, zu finden war. Darnach ist der terminus a quo der Abfassung frühestens auf das Ende des 5. Jahrhunderts anzusetzen. Auf das Abendland weisen alle Spuren, vor allem auch die christologischen Formeln mit ihrem kurzen und unreflectirten Bekenntniss zu den zwei Naturen und zur Einheit der Person.

Das Gewicht der Gründe, welche für die Abfassungszeit dieser Compilation nach der Mitte des 5. Jahrh. sprechen, ist ein so überwältigendes, dass kein Einsichtiger sich angesichts dieses Schriftwerkes zu Untersuchungen über den älteren Gebrauch solcher theologischer Termini, die erst im 4. und 5. Jahrhundert officielle Geltung erhalten haben, veranlasst sehen wird. Die Wichtigkeit solcher Untersuchungen ist gewiss nicht zu unterschätzen. Aber wo die Stichworte einer späteren Zeit in solcher Fülle auftreten, wie in diesem Commentar, da sind dieselben nicht am Platze. Daher soll auch hier das Material, welches Zahn recht kritiklos gesammelt hat, weder gesichtet, noch beurtheilt, noch vermehrt werden. Selbst wenn für jeden einzelnen Terminus eine versteckte Stelle in der Literatur des 2. Jahrhunderts aufgewiesen werden könnte,

24) Es giebt noch viele andere nicht minder charakteristische, die ich nur deshalb nicht mitgetheilt habe, weil diese ihre Eigenschaft nicht auf den ersten Blick deutlich sein würde.

so wäre damit doch noch nichts erreicht, da das Ensemble in diesem Evangeliencommentar unerklärt wäre.

Allein diese Urtheile können für Zahn nichts Überzeugendes haben; denn da er sich die Zustände der christlichen Kirche um d. J. 170 so denkt, wie wir uns die Zustände derselben um d. J. 470 vorstellen, so macht ihm weder „die eine und ungetheilte Trinität“, noch die Formel, „dass Christus Gott und Mensch zugleich und als solcher eine Person ist“, noch die Anschauung, dass Petrus die Kirche, welche die Tochter der Synagoge ist, zur Regierung überkommen habe, noch das „peccatum originale“, noch die Priester, die Mönche, die Spiritalen und die Devoten etc. etc. Schwierigkeit.

Indessen es giebt noch einen Weg, um selbst diejenigen zu überzeugen, denen man mit dogmen- und kirchenhistorischen Erwägungen nicht beizukommen vermag; es giebt einen Beweis, der an Evidenz nichts zu wünschen übrig lässt. Um ihn zu führen, muss ich etwas vorgreifen.

Zahn hat nach dem Vorgang Anderer nachgewiesen, dass ein sehr grosser Theil — nach meiner Berechnung mehr als die Hälfte — der in B enthaltenen allegorischen Erklärungen sich entweder wörtlich oder mit sachlichen Varianten, in erweiterter Gestalt, bei Hieronymus und Arnobius Junior, resp. auch bei Ambrosius und Hilarius wiederfindet. Zahn nimmt in allen diesen Fällen an und muss es annehmen, dass die genannten Schriftsteller eben B, und zwar gerade so wie er uns vorliegt, d. h. in lateinischer Übersetzung, grösstentheils wörtlich ausgeschrieben haben. Liesse sich nun vielmehr der umgekehrte Fall nachweisen, so wäre damit unabhängig von dogmengeschichtlichen Vorurtheilen bewiesen, dass B nicht vor der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts geschrieben sein kann, da Arnobius Junior frühestens der Mitte dieses Jahrhunderts (c. 460) angehört. Unsere oben gegebene Zusammenstellung von c. 80 Stellen in 68 Nummern ist nun der geeignetste Prüfstein, um die Prioritätsfrage zu entscheiden. Sie enthalten die Bestandtheile der Allegoriensammlung, welche, wie Zahn selbst zugestehen wird, dem Geschmack einer späteren Zeit besonders zusagen mussten. Man wird also erwarten, dass bei den angeblichen Plagiatoren, Hieronymus, Arnobius, Ambrosius u. s. w. sich ein gutes Theil gerade jener Stellen wiederfinden wird.

Diese Erwartung täuscht aber. Von jenen c. 80 Stellen

finden sich bei den angeblichen Plagiatoren nur 23 wieder (nicht, wie man erwarten müsste, c. 40). Von diesen 23 aber sind lediglich 6 wörtlich oder nahezu wörtlich identisch (Nr. 5. 35. 37. 38. 57. 62); bei den 17 übrigen finden sich charakteristische Varianten. Es soll nun im Folgenden der Leser urtheilen, ob die ältere Form bei B zu suchen ist, oder bei den angeblichen Plagiatoren. Er braucht dabei kein Urtheil darüber zu fällen, ob die Form, welche B bietet, eine ist, die im 2. Jahrh. möglich gewesen ist oder nicht; sondern nur darauf kommt es an, ob im Vergleich mit den angeblichen Plagiatoren der Ausdruck in B als der alterthümlichere oder als der jüngere erscheint.

Nr. 2) Hieron. Comm. in Mt. p. 130.

B, I, 25.

Factria tabernacula, immo
unum patri et filio et spiritui
sancto.

Per tria tabernacula ostendit trinitatis figuram.

Nr. 4) Hieron. Comm. in Mt. p. 94.

B, III, 9.

... satis tribus commiscuitur
eruditati patris et filii et
spiritus sancti.

Sata tria significant trini-
tatem.

Was ist wahrscheinlicher, dass der Ausdruck „trinitas“ das Ursprünglichere ist, oder die Nennung der drei Personen der Gottheit?

Nr. 17) Arnob. in Joh. c. 6.

B, IV, 9.

Palmitem vero quod dixit
fructiferum, nostrum populum
significat; infructuosum autem
haereticorum figura est, quam
ignis exspectat.

Per palmitem vero fructi-
ferum catholicum populum sig-
nificat ubique diffusum; per in-
fructuosum autem haereticos
notat, quos ... gehennae ignis
exspectat.

Zahn muss hier annehmen, dass Arnobius das „catholicum“ und das „ubique diffusum“ aus seiner Vorlage getilgt hat. Aber es ist evident, dass das Umgekehrte das allein Wahrscheinliche ist.

Nr. 22) Arnob. in Mt. c. 25.

B, I, 29.

Regnum super regnum
quod dicitur, hoc est, quod super
regnum Christi audet diabolus
haereses suscitare.

Exsurget regnum super
regnum; id est adversus reg-
num Christi catholicum audebit
diabolus haereses concitare.

Vgl. die Bemerkung zur vorigen Nummer.

Nr. 25) u. 47) Arnob. in Joh. c. 3.

Caecum quod dixit, genus hominum gentilium demonstrat, qui a nativitate in caecitudine errabamus. Siloam autem fontem luminis interpretantur, quod est baptisma, unde cordis oculos illuminamus.

Nach Zahn hat Arnobius, ein kirchlicher Schriftsteller um d. J. 460, das „humanum genus originali peccato detentum“ gelesen, aber gestrichen; ebenso das „gentilitas“ vorgefunden, aber nicht aufgenommen. Das Umgekehrte, dass B aus Arnobius geschöpft hat, ist hier nicht nur das Wahrscheinliche, sondern das einzige Mögliche.

Nr. 30b) Arnob. in Joh. c. 4.

Nam Lazarus genus humanum demonstrat, qui in morte condormiebat, priusquam Christus veniret, Martha autem et Maria ecclesia et fides intelliguntur, rogantes Christum, ut Lazarum suscitaret.

B, IV, 6.

Per caecum naturaliter non videntem et illuminatum significat humanum genus originali peccato detentum. Mittitur in Siloa, id est in baptismatis fonte a gentilitatis sacrilegio detentus liberatur.

B, IV, 7.

Per Lazarum humanum genus ostenditur, quod ante adventum Christi in saeculi noctibus dormiebat. Institus autem constrictus significat peccatis propriis obvolutum. Martha vero et Maria ecclesiae fides et opera intelliguntur, rogantes Christum, ut Lazarum, id est humanum genus, vivificet.

Die Unterscheidung von „peccata propria“ und allgemeinem Stundenverhängniß hat erst B eingesetzt. Ebenso hat er den ungelenken Ausdruck „ecclesia et fides“ in den gemeinen dogmatischen „ecclesiae fides et opera“ umgewandelt. Arnobius ist hier also unzweifelhaft nicht der Plagiator, sondern die Quelle.

Nr. 31) Hieron., l. c. p. 38 sq.

... porcos autem eos, qui necdum evangelio crediderunt et in luto incredulitatis vitiisque versantur. Non convenit igitur istiusmodi hominibus cito evangelicam credere margaritam.

B, I, 7.

Per porcos illos vult intelligi, qui necdum evangelio crediderunt et in luto incredulitatis suae vitiisque versantur; quibus ait margaritas, id est mystica sacramenta fidei, non debere committi.

Zahn hat die Parallelie aus Hieronymus (S. 40 s. Ausgabe) nur bis „versantur“ angegeben. Aber gerade das Folgende beweist, dass Hieronymus die Quelle ist; denn ihm ist die Perle einfach das Evangelium, B dagegen hat daraus „mystica sacramenta fidei“ gemacht.

Nr. 33) Hieron., l. c. p. 18.

B, I, 3.

Praedicatio sermonis evangelici, qui ex utraque parte acutus est gladius, securis appellatur.

Securis, id est praedicatio sermonis divini, ex utraque parte habens acutum novi ac veteris testamenti.

Dass das zweischneidige Schwert das Alte und Neue Testament bedeute, hat erst B zugesetzt; nach Zahn freilich hat Hieron. diese Worte aus B weggelassen!

Nr. 42) Arnob. in Joh. c. 3.

B, I, 3.

Locustas quas dixit, populorum multorum demonstrant figuram, qui ad Ioannem veniebant. Mel autem fructum dulcedenis eorum demonstrat, quorum credulitate et fide Ioannes saturabatur.

Per locustas populos agrestes significat, mel autem fructum indicat credulitatis ipsorum, quibus prophetantis dulcis auditus erat, ut fide sua pascerent praedicantem.

Aus den „populi multi“ des Arnobius hat B „populi agrestes“ gemacht, weil zu seiner Zeit die Heiden bei den uncultivirten Völkern zu suchen waren. Nach Zahn freilich (S. 178f.) sind die „populi agrestes“ harmlose Bauern des 2. Jahrhunderts, die erst Arnobius in „populi multi“ verwandelt hat!

Nr. 44) Hieron. l. c. p. 18.

B, I, 3.

Lapides ethnicos vocat propter cordis duritiam.

Lapides propaganis ait propter cordis duritiam.

Auch diese „pagani“ soll man nach Zahn als harmlose Bauern deuten, die mit den pagani seit dem Ausgang des 4. Jahrhunderts nichts zu thun haben, und die erst Hieron. in „ethnici“ verwandelt hat. Was soll man zu solcher Kritik sagen!

Nr. 46) Arnobius in Mt. c. 26 stimmt hier — soweit der verderbte Text desselben ein Urtheil zulässt — im Allgemeinen mit B, I, 29; aber das spätlateinische Wort „gentilitas“

findet sich bei ihm nicht. Nach Zahn hätte er es vorgefunden, aber weggelassen.

Nr. 52) Die Erklärung der Parabel vom barmherzigen Samariter (B, III, 6) findet sich ähnlich wie in B auch bei Ambrosius, Origenes und Titus von Bostra. Aber keiner von diesen sagt „stabularii episcopi sunt“; vielmehr begnügt sich Origenes mit der Deutung der „Herberge“ auf die Kirche; Ambrosius versteht unter dem Wirth den Apostel Paulus und die übrigen ersten Lehrer, ähnlich Titus. Die clerikale Deutung steht also allein in B. Nach Zahn freilich ist sie die älteste; die Plagiatoren haben sie durch eine historisch-allegorische ersetzt!

Nr. 59) Wie B (I, 18) deutet auch Hilarius (Comm. in Mt. p. 676) in der Parabel vom Senfkorn die Zweige auf die Apostel: aber die Vögel des Himmels deutet er auf die „gentes“: „... in quos gentes in spem vitae advolabunt et . . . tamquam in ramis arboris acquiescent“. B dagegen deutet die Vögel des Himmels auf die „homines spiritales, qui in apostolorum catholicæ doctrina requiescunt“, und die desshalb „Vögel“ genannt werden, „quoniam, a terrenis operibus recedentes, sanctæ conversationis studio volare videntur ad coelum“. Nach Zahn ist diese Fassung die ältere!

Nr. 61) Arnob. in Mt. c. 20.

Paterfamilias Christus est, qui operarios conductit, hoc est, qui credentes colligit, ut mercedem accipient. Vinea autem cultura legis est; denarius autem vita aeterna est. Quod autem dixit ad horam primam operatos esse, virgines sunt, qui se laborem corporis et calorem carnis sustinuisse dicunt; qui autem sero ad opus accesserunt, abstinentes sunt. Quod autem dixit „vespere mercedem acceperunt“, hoc est, quod in adventu Christi recipiunt casti mercedem laboris sui.

B, I, 27.

Paterfamilias Christus est, qui operarios conductit et qui credentes colligit, ut mercedem suae sanctitatis accipient. Vinea vero obedientia legis est, denarius autem vita aeterna. Primae horae operarii virgines sunt, qui se laborem corporis et calorem primæ aetatis tolerasse dixerunt, per caetera autem aetatis augmenta incontinentes accipiendi sunt. Vespere accepisse mercedem in adventu significat Christi.

Die Parallele bei Arnobius ist wiederum bei Zahn (S. 54) im Hauptpunkt unvollständig mitgetheilt. An zwei Stellen erweist sich B schlagend als der jüngere Text: 1) lässt er die Arbeiter den Lohn „ihrer Heiligkeit“ empfangen; Arnobius schreibt einfach „den Lohn“; 2) hat er kein Verständniss mehr für die Unterscheidung von *virgines* und *abstinentes*. Bei Arnobius sind die zuerst Gemieteten die Jungfrauen, die später Gemieteten die Ehelichen, welche den Entschluss der Enthaltsamkeit in der Ehe gefasst haben. B setzt dafür die „*incontinentes*“, d. h. die gewöhnlichen, verheiratheten Christen, die er auch in der Parabel unterbringen will, während Arnobius an diese überhaupt nicht gedacht hat.

Nr. 64) Arnob. in Joh. c. 2.

Quod autem dicit: capientes metretas binas, hi sunt, qui matrimonii iunguntur. Ternas autem capientes sunt spiritales et continentes, qui trinitatis virtutibus implentur.

B, IV, 2.

Quod autem dicit scriptura capientes metretas binas vel ternas, binae eos significant, qui matrimonii coniunguntur; quod vero ternas dicit, eos demonstrat, qui trinitatis virtute spiritales effecti sunt.

Es liegt hier derselbe Fall vor wie bei der vorigen Parallele. B hat für die „continentes“ neben den „spiritales“ kein Verständniss mehr; sie sind ihm keine Classe und kein Stand in der Kirche mehr (s. IV, 16: *martyres*, *virgines*, *viduae*, *coniuges*). Das weist auf eine spätere Zeit.

Nr. 68) Bei Ambrosius (Comm. in Lc. p. 978. 982 sq.) findet sich B, III, 18 — ein Abschnitt von 17 Zeilen Umfang — nahezu wörtlich wieder. Allein gerade die Erwähnung der 8 Seligpreisungen neben dem Dekalog findet sich nicht. Nach Zahn hat Ambrosius sie ausgelassen! Ich beziehe mich hier auf Göbl, Gesch. der Katechese im Abendlande vom Verfalle des Katechumenats bis zum Ende des Mittelalters (1880), der S. 210 folgendes mittheilt: „Für den katechetischen Gebrauch der acht Seligkeiten finden sich im MA. reichliche Belege, wenn auch erst in der zweiten Hälfte desselben. Der h. Edmund von Canterbury bespricht nach den 7 Hauptstunden die 7 evangelischen Tugenden, die er den Hauptstunden gegenüberstellt. Es sind aber diese

evangelischen Tugenden die ersten sieben von den acht Seligkeiten. Auch das kurz vorher genannte Concil von Lavour weiss nur von sieben Seligkeiten zu reden. Dagegen setzt Berthold von Regensburg die acht Seligkeiten als bekannt voraus (s. Pfeiffer S. 388). Geffcken (Bilderkat. Beilage S. 89. 108. 121. 158. 194. 196) bietet uns eine Reihe von Zeugnissen für den Gebrauch der acht Seligkeiten*. Dass die 7 (8) Seligkeiten gerade mit dem Dekalog zusammen behandelt wurden, ist bekannt. Ich bemerke aber, dass sich in B auch die übrigen mittelalterlichen Zusatzstücke zum Dekalog, nämlich die sechs Werke der Barmherzigkeit (I, 30), die sieben Gaben des h. Geistes (I, 15) und die Berücksichtigung der fünf Sinne (I, 30. I, 12. II, 6. IV, 14) finden.

Nach der oben gegebenen Parallelentafel kann das Urtheil nicht zweifelhaft sein. Da in allen oben aufgeführten Fällen B eine Fassung des Textes aufweist, welche im Vergleiche mit der des Ambrosius, Hieronymus und Arnobius Junior unbedenklich für die spätere gehalten werden muss, so ist B der Plagiator und nicht jene Kirchenväter. Damit ist erwiesen, dass der Verfasser von B ebenso wie er das theophilinische Stück aus der epist. ad Algas. des Hieronymus abgeschrieben, so auch den grösseren Theil seines Werkes den Vätern des 4. und 5. Jahrhunderts entnommen hat. Er kann daher nicht vor dem Ende des 5. Jahrhunderts gelebt haben.

IV.

Wir haben nun das Recht erworben, alle diejenigen „Erklärungen“ in B, welche sich mehr oder weniger wörtlich genau bei anderen Schriftstellern wiederfinden, für Entlehnungen zu halten. Indessen wollen wir von diesem Rechte noch keinen Gebrauch machen, sondern die Composition von B untersuchen, ohne aus dem Ergebnisse des vorigen Capitels allgemeine Schlüsse zu ziehen.

Es ist oben bemerkt worden, dass viele Abschnitte sich mit Stücken in dem Commentar des Hieronymus zum Matthäus-Evangelium und mit solchen, welche einem Arnobius Junior zugeschrieben werden, wörtlich berühren. Dieselben finden sich in allen Theilen von B, sind aber in dem ersten Buche c. 1—10

besonders zahlreich. Folgende Tabelle wird aber bereits ohne Weiteres zeigen, dass der Verfasser von B der Plagiator ist. In der Seiten- und Zeilenzählung folge ich der Zahn'schen Ausgabe:

B I, 1 p. 31, 15—32, 5.	—	Ambros. in Lc. p. 799sq.
B I, 1 p. 32, 6—33, 2.	Hieron. in Mt. p. 11.	—
B I, 2 p. 33, 3—7.	—	—
B I, 2 p. 33, 8—34, 3.	—	Arnob. in Mt. c. 1.
B I, 2 p. 34, 3—10.	—	—
B I, 2 p. 34, 10—14.	Hieron. in Mt. p. 16.	—
B I, 2 p. 34, 14—25.	—	—
B I, 3 p. 34, 26—27.	—	—
B I, 3 p. 35, 1—2.	Hieron. in Mt. p. 17.	—
B I, 3 p. 35, 2—5.	—	Arnob. c. 2.
B I, 3 p. 35, 5—8.	—	Arnob. c. 3.
B I, 3 p. 35, 8—10.	—	—
B I, 3 p. 35, 10—15.	Hieron. in Mt. p. 18.	—
B I, 3 p. 35, 15—36, 2.	—	—
B I, 3 p. 36, 2—7.	Hieron. in Mt. p. 18.	—
B I, 3 p. 36, 7—11.	—	Arnob. c. 4.
B I, 4 p. 36, 12—16.	—	Arnob. c. 5.
B I, 4 p. 36, 16—18.	—	—
B I, 4 p. 36, 18—37, 2.	Hieron. in Mt. p. 21.	—
B I, 5 p. 37, 3—6.	Hieron. in Mt. p. 24.	—
B I, 5 p. 37, 6—38, 1.	—	—
B I, 5 p. 38, 1—7.	—	Arnob. c. 6.
B I, 5 p. 38, 7—8.	—	—
B I, 5 p. 38, 9—14.	Hieron. in Mt. p. 29.	—
B I, 6 p. 39, 1—5.	—	Arnob. c. 7.
B I, 6 p. 39, 5—9.	—	Arnob. c. 8.
B I, 6 p. 39, 9—12.	—	—
B I, 6 p. 39, 12—18.	Hieron. in Mt. p. 36.	—
B I, 7 p. 39, 19—40, 1.	—	Arnob. c. 9.
B I, 7 p. 40, 1—6.	Hieron. in Mt. p. 38sq.	—
B I, 7 p. 40, 7—12.	—	Arnob. c. 10.
B I, 7 p. 41, 13—17.	—	Arnob. c. 11.
B I, 8 p. 41, 1—11.	—	—
B I, 9 p. 41, 12—24.	—	Arnob. c. 12.
B I, 9 p. 41, 25—42, 6.	—	Arnob. c. 13.

B I, 9 p. 42, 6—13.	Hieron. in Mt. p. 53.	—
B I, 9 p. 42, 13—15.	—	—
B I, 10 p. 42, 16—43, 5.	—	Arnob. c. 14.
B I, 10 p. 43, 5—44, 2.	—	—
B I, 10 p. 44, 3—8.	—	Arnob. c. 15.
B I, 10 p. 44, 8—15.	—	—

Von den 41 Abschnitten, in welche hier die 10 ersten Capitel zerlegt sind, finden sich 11 bei Hieronymus, 15 bei Arnobius Junior wieder. Keiner der Abschnitte ist aber von beiden bezeugt. Sie sollen aber nach Zahn die Plagiatoren sein. Wie unwahrscheinlich diese Annahme ist, ist leicht zu zeigen. Sie kommt etwa der Unwahrscheinlichkeit gleich, die sich für den Fall ergiebt, dass man aus einer Urne mit 41 Kugeln erst 11, dann — nachdem diese wieder in das Gefüss gelegt worden sind — 15 Kugeln herauszieht, und dass dabei keine einzige Kugel doppelt gezogen wird. Die Wahrscheinlichkeit nämlich, dass eine Kugel zweimal gezogen wird, beträgt $\frac{1}{40} \cdot \frac{1}{39}$, der umgekehrte Fall hat also nur $\frac{1}{40} \cdot \frac{1}{39}$ Wahrscheinlichkeit für sich, ist mithin höchst unwahrscheinlich. Diese Berechnung darf hier in Anwendung gebracht werden. Sind Hieronymus und Arnobius wirklich die Plagiatoren, so hat der Zufall hier eine Arbeitstheilung seltsamster Art gefügt; umgekehrt darf man aber ⁴⁰⁸ gegen Eins einsetzen, dass nicht sie B ausgeschrieben haben, sondern vielmehr B aus ihren Arbeiten componirt ist. Beachtet man aber ferner, dass in dem Abschnitte I, 1—10 ein grosses Stück gleichlautend mit einer Stelle bei Ambrosius ist, welches sich bei Hieronymus und Arnobius wiederum nicht findet, so sinkt die Wahrscheinlichkeit der Zahn'schen Hypothese auf $\frac{1}{1100}$.

Es kommt aber hinzu, dass überall, wo wirklich wichtige Varianten in den sonst parallelen Stücken sich finden, stets die jüngere Fassung bei B und nicht bei Arnobius und Hieronymus hervortritt. Einige wichtige Belege dafür sind bereits oben S. 143ff. gegeben worden. Sie können leicht auf das dreifache vermehrt werden ²⁵⁾. Ferner ergiebt sich, dass B die Ausführungen bei

25) Noch einige Beispiele mögen hier in Bezug auf das Verhältniss von B zu Arnobius folgen.

Arnob. in Joh. c. 2 schreibt: „novae legis traditio“; B IV, 2 dagegen „Veteris et Novi Testamenti traditio“.

Arnobius öfters zusammengezogen, ja sie durch solche Zusammenziehungen hie und da bis an die Grenze des Sinnlosen verkürzt hat. Dasselbe ist in seinem Verhältnisse zu Hieronymus

Arnob. in Mt. c. 3: „populi multi“; B I, 3: „populi agrestes“.

Arnob. in Mt. c. 4: „Area mundum istum intelligit“; B I, 3: „Aream scilicet mundum vel ecclesiam suam“.

Arnob. in Mt. c. 9: „Hoc ad haereticos dixit, qui audent cum Iudeis altercari“; B I, 7: „Hoc ad eos ait, qui male viventes audent cum simplicioribus de lege contendere“.

Arnob. in Mt 18: Hier wird die Kirche, das blutflüssige Weib und die „Machabaea“ zusammengestellt; in B I, 9 dagegen steht dafür — völlig sinnlos — „Macchabaei caeterique prophetae“.

Arnob. in Mt. c. 18: „Vestimentum autem eius quod tetigit, corpus Christi est“; B I, 9: „Vestimentum autem salvatoris tetigisse mulierem divinas significat scripturas“. Zahn hat diese Parallele weggelassen.

Arnob. in Mt. c. 17: Hier giebt A. zu Mt. 18, 44 zwei Erklärungen; B hat beide I, 18 zusammengezogen und dadurch einen sinnlosen Text gegeben. Das „unde vendendum est“ erklärt sich nur, wenn man den Text des Arnobius zu Hilfe nimmt.

Arnob. in Mt. c. 18: „quarta vigilia noctis . . . quod lucem evangelii nobis attulit“; B I, 19: „quarta vigilia evangelia designat, quae . . . nobis delitul Christus“.

Arnob. in Mt. c. 19: „Camelus autem nos fuimus, qui nihil rectum in nobis habuimus“; B I, 26: „per camelum autem gentilem populum dicit, nihil habentem rectum“.

Arnob. in Mt. c. 21: „Asinæ pullum populum novellum demonstrat, hoc est nostrum“; B I, 33: „pullum, id est gentilem populum“.

Arnob. in Mt. 24: „Septem fratres patriarchas septem demonstrant, qui sunt septem libri Moysi“; B I, 24: „Septem fratres libri veteris testamenti intelligendi sunt“. Zahn bemerkt hiezu: „An dem Unsinn von den 7 Büchern Mosis ist Theophilus unschuldig. Ebenso wie die sämtlichen Nebiim ein Buch bilden, so auch die sämtlichen Kethubim, dazu die 5 Bb. des Moses: macht 7 Bb. des A. Testaments“. Allein eine solche Zählung ist im kirchlichen Alterthum unerhört. Sie findet sich zuerst bei Beda in der Expositio in Marci ev. c. 6 (Giles, The complete works of Bede Vol. X [1844] p. 96): „Per quinque panes apostolorum et duos pisces tota T. V. scriptura signatur. Per quinque videlicet panes quinque Mosaicæ legis libri, . . . per duos vero pisces psalmi sunt et prophetæ figurati“. Dagegen ist die Zählung von 7 Bb. Mosis kein „Unsinn“: so zählt z. B. das von Nikephorus mitgetheilte alte Verzeichniß (Credner, Gesch. des NTlichen Kanon S. 241 f.) sieben Bb. Mosis, nämlich den Pentateuch, die *Ἰαθῆνη Μωυσέως*; und die *Ἀράληγης Μωυσέως*. Dass dem Abendland mindestens die letztere Schrift nicht unbekannt gewesen ist, zeigt die alte, von Ceriani entdeckte, lateinische Version.

der Fall. Dem Verfasser von B lag es augenscheinlich nur an kurzen allegorischen Erklärungen; alles Andere in der Exegese war ihm gleichgültig.

Es kann mithin nicht mehr zweifelhaft sein: B ist zu einem Theile eine Compilation aus Stellen, die dem Commentar des Hieronymus zu Matthäus entnommen sind, und aus allegorischen Erklärungen eines Arnobius Junior zu den Evangelien. Wer aber ist Arnobius Junior, und welche Bewandtniss hat es mit seinen exegetischen Bemerkungen zu den Evangelien?

Arnobius Junior ist ein gallischer Schriftsteller, der um d. J. 460 Commentare zu den Psalmen verfasst hat²⁶⁾. Gennadius hat ihn nicht genannt; wir wissen von seiner Existenz — ich hoffe, dass mir kein Zeugniss entgangen ist — überhaupt nur durch jenen Commentar. Unter dem Namen eines Arnobius — so scheint es wenigstens — hat nun Gilbert Cognatus in einer Handschrift „Adnotationes ad quaëdam evangeliorum loca“ gefunden und sie im J. 1543 besonders herausgegeben als Eigenthum des Arnobius Afer²⁷⁾. Er bemerkt in der kurzen Vorrede: „Commendabunt hoc opusculum archetypi, ex quo desumptae hae annotationes Arnobii in evangelistarum loca, vetustas, deinde fides optima in describendo magna difficultate libro obsoletis characteribus scripto, ad hoc ita inter se cohaerentibus, ut non dicam sententiam a sententia, sed verbum a verbo dirimere nisi assueto operosum sit“. Dass diese Annotationes wirklich dem Arnobius, dem Verfasser des Psalmencommentars, beizulegen sind, wird man mit Sicherheit niemals behaupten können. Wie sie

26) S. Migne, Patrolog. Lat. T. LIII (p. 237 sq.) p. 321 sq. Cazenove im Dictionary of Christian Biography I p. 170.

27) Die Editio princeps war weder Zahn noch mir zugänglich. Aus der Abhandlung über Arnobius Junior in der Histoire littéraire de la France T. II p. 342—351 lässt sich aber schliessen, dass Cognatus jene Annotationes besonders veröffentlicht hat: „A la fin de ce commentaire sur les Pseaumes dans la Bibliotheque des Peres, nous avons des petites annotations sous le nom d'Arnobe sur divers endroits de l'Evangile. Mais les Scavants (Sixtus, Tillemont) remarquent que c'est peu de chose, et que l'on n'est pas assuré de qui elles sont véritablement; ce qui n'a pas empêché qu'elles n'aient été souvent imprimées. Dès 1543 elles le furent à Basle en un volume in-8°. Ensuite on les inséra dans les Orthodoxographes, sous le nom d'Arnobe l'Africain; et depuis André Schot les revit et les publia à Paris l'an 1639“.

vorliegen, sind sie ein formloses, wenige Blätter umfassendes Werk, eine Scholiensammlung zu 8 Perikopen aus Johannes, 27 aus Matthäus, 4 aus Lucas; Stücke aus dem Marcusevangelium sind überhaupt nicht commentirt. Mit Ausnahme dreier Abschnitte findet sich der gesammte Inhalt dieser Scholiensammlung in B wieder. Da sie selbst, wenn sie dem Arnobius Junior beizulegen ist, ± 460 abgefasst worden sein muss, da ein höheres Alter durch keine Beobachtung indicirt ist, und da, wie gezeigt worden, unzweifelhaft in B das Plagiat zu sehen ist, so folgt, dass B nicht vor dem Ende des 5. Jahrhunderts compilirt sein kann. Dieses literarhistorische Ergebniss trifft aber mit den Beobachtungen, welche an dem Inhalte von B angestellt wurden, genau zusammen. Ein lateinischer Schriftsteller, der es für nöthig fand, die Worte „ite ad gentes“ durch die anderen „hoc est ad paganos“ zu erklären, muss in einer Zeit gelebt haben, in welcher die gentes zu einem beträchtlichen Theile bereits christlich gewesen sind, und ein Abendländer, dem die Heiden mit den „populi agrestes“ und den „rustici“ zusammenfielen, hat nicht vor der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts geschrieben. Andererseits macht es der Umstand, dass die Heiden als populi agrestes noch im Gesichtskreise des Verfassers stehen, vielleicht rathsam, mit der Auffassungszeit der Compilation nicht über das 7. Jahrhundert herunterzugehen.

Nur ein Theil des Stoffes in B, wenn auch ein sehr beträchtlicher, ist Plagiat aus Hieronymus und Arnobius. Aber das hier Nachgewiesene genügt, um die Annahme sehr wahrscheinlich zu machen, dass B auch sonst Fremdes sich angeeignet hat und überhaupt nichts anderes ist als eine Blüthenlese aus den Werken Anderer. In einigen Fällen lässt sich das auch noch nachweisen: so ist I 34 p. 62, 6—11 wörtlich genau aus dem 69. Brief des Cyprian (ad Magnum c. 5 ed. Hartel p. 754) genommen — nach Zahn ist freilich auch hier B vielmehr die Quelle, während doch schon die Sprache den afrikanischen Bischof verräth —: so sind ferner vier Abschnitte, nämlich I, 1 p. 31, 15—32, 5, I, 17 p. 47, 17—20, I, 22 p. 52, 5—53, 2, III, 18 p. 76, 29—77, 15 mit geringen Änderungen aus dem Lucascommentar des Ambrosius entlehnt²⁸⁾. Zu 22 Stücken in B hat Zahn noch weitere Paral-

28) Bei Hieronymus und Arnobius finden sich in diesen Fällen wiederum keine Parallelen!

lelen aus diesem Commentar aufgewiesen, sowie zu 23 kürzeren, z. Th. mit den vorigen identischen Abschnitten Parallelstellen aus des Hilarius Commentar zu Matthäus. Allein die Uebereinstimmungen sind hier keine wörtlichen, ja oftmals sehr unsichere, und nicht selten ist in solchen Fällen die entscheidende Quelle für B bei Hieronymus und Arnobius zu suchen, mit deren Ausführungen sich Hilarius und Ambrosius, von denen der letztere dazu noch der Plagiator des ersten ist, sachlich berühren. Eine Entwirrung der complicirten Ueberlieferungsverhältnisse wäre von geringem Nutzen, selbst wenn sie gelänge. Es genügt zu bemerken, dass Hieronymus' exegetische Arbeiten, insonderheit sein Commentar zum Matthäus (s. die Vorrede), selbst auf ältere Arbeiten, unter denen die des Origenes augenscheinlich die wichtigste war, zurückgehen, dass auch Hilarius griechische Vorlagen — z. Th. dieselben wie Hieronymus — benutzt hat, dass Ambrosius von Hilarius und den Griechen abhängig ist, dass die Scholien-sammlung des Arnobius keinesfalls eine ganz selbständige, vielmehr z. Th. augenscheinlich eine von älteren Commentaren abhängige Arbeit ist, und dass ± 400 noch manche lateinische Bearbeitungen griechischer Commentare edit worden sind, die wir nicht mehr besitzen²⁹⁾. Bertücksichtigt man dies, so ergiebt sich: B ist eine Compilation, frühestens am Ende des 5. Jahrhunderts, vielleicht noch etwas später zusammengestellt, in welcher allegorische Erklärungen zu den Evangelien aus den Werken des Hieronymus, Ambrosius, Arnobius und anderer uns unbekannter Lateiner gesammelt sind. Die letzteren — vielleicht ist es nur ein Einziger — haben ihrerseits dieselben Quellen benutzt, aus denen Hilarius und Hieronymus schöpften. Zu der Hypothese, dass B irgendwo aus griechischen Autoren direct geschöpft hat, liegt nicht der mindeste Grund vor; aber auch die Annahme wird durch Nichts empfohlen, dass der Verfasser von B irgendwelche grössere Partieen seines Werkes selbständig ausgearbeitet

29) So erzählt Hieronymus (de vir. int. 97): „Fortunatianus, natione Afer, Aquileiensis episcopus, imperante Constantio in evangelia titulis ordinatis breves sermone rustico scripsit commentarios“. Besteht etwa ein Zusammenhang zwischen diesen Commentaren und den dem Arnobius Junior beigelegten Annotationes? Einen anderen wichtigen Fingerzeig gibt Zahn S. 11.

hat³⁰⁾). Seine Arbeit bestand lediglich darin, die ihm bekannten Commentare und sonstige theologische Werke — hat er doch selbst einen Brief Cyprian's verwerthet! — auf „Blüthen geistlichen Verständnisses“ zu untersuchen, das Gefundene auszuscheiden und möglichst zu verkürzen, Einiges in die Sprache seiner Zeit zu übertragen, die erbauliche Wirkung durch zeitgemässé Zusätze zu erhöhen, und die einzelnen Stücke kunstlos aneinanderzureihen. Doubletten in B sind dadurch entstanden, dass unter einander verwandte Quellen benutzt worden sind.

Das ist der angebliche Evangeliencommentar des Theophilus von Antiochien! Die Untersuchung, wie derselbe sich zu den drei Büchern ad Autolycum verhält, ist nun wohl gegenstandslos geworden und darf unberücksichtigt bleiben. Zahn freilich weiss dieser Untersuchung entscheidende Gründe für die Echtheit des Commentars abzugewinnen — was ist auf eine solche Kritik zu geben, die Alles zu beweisen vermag? Aber das hier Geleistete ist noch nicht das Schlimmste. Auf vierzig Seiten (S. 193—232) wird bewiesen, dass der biblische Text des Commentars „nicht den Charakter der abendländischen Ueberlieferung trage“. Mit einer Gelehrsamkeit ohne Gleichen wird gezeigt, wie dieser Text nach Syrien weise, alle handgreiflichen Züge der vulgären, abendländischen Textgestalt werden durch „Erklärungen“ beseitigt und das Ergebniss, „dass auch von Seiten der Gestalt des biblischen Textes alle Anzeichen darin zusammentreffen, dass sie das positive Ergebniss in bedeutsamer Weise bestätigen“, krönt die gesammte Untersuchung. Die verkehrte Methode, mit schlechten und unzureichenden Handschriften biblische, textkritische Minuten festzustellen und aus ihnen dann die weitgehendsten Schlüsse zu ziehen, ist nun gründlich discreditirt. Wenn unsere Abhand-

30) Zahn will S. 110—114 nachweisen, dass B von Beda benutzt worden ist. Allein die Stellen, welche er angeführt hat, beweisen das nicht. Nach einer genauen Vergleichung der Commentare des Beda mit B bin ich zu dem Resultate gelangt, dass beide von einander unabhängig sind, aber gemeinsame Quellen benutzt haben. Das Verhältniss von B zu Beda ist etwa dasselbe, welches zwischen B und Hilarus obwaltet. Es lässt sich nicht sicher nachweisen, dass B den Commentar des Hilarus zu Matthäus selbst benutzt hat, aber gewiss ist, dass ein Zusammenhang besteht, sofern B den Plagiator des Hilarus, Ambrosius, und höchst wahrscheinlich noch andere Plagiatoren, ausgeschrieben hat.

lung auch nur den einen Erfolg haben sollte, das wilde Verfahren mit angeblich sicheren Bibeltexten innerhalb der patristischen Wissenschaft einzuschränken, so hätte sie genug erreicht. Zeigen denn nicht zwei Handschriften eines und desselben Werkes — ich erinnere an die Altercatio Simonis et Theophili —, dass die Bibeltexte in der Ueberlieferung der willkürlichen Behandlung unterlegen haben? Welch' eine Zuversicht aber soll man ferner noch zu einer Kritik hegen, die es möglich macht, einen buntgemischten abendländischen Bibeltext aus der Zeit um d. J. 500 für die wesentlich gut erhaltene, uralte Uebersetzung eines uralten Textes, der auf Syrien weise, auszugeben! Aber die Methode, nach welcher Zahn bei der Untersuchung des Bibeltextes in B verfahren ist, entspricht nur der allgemeinen kritischen Methode, die von dem ersten bis zu dem letzten Blatte in dem Werke beobachtet ist. „Quis exaperit“ — so möchte man mit Augustin ausrufen — „istam tortuosissimam et implicatissimam nodositatem?“ Bei der Vergleichung des Textes in B mit den angeblichen Plagiatoren von Origenes bis Beda (S. 96 — 132) weiss Zahn viele Dutzende von Stellen aufzuführen, bei welchen die Priorität von B auf der Hand liegen soll. Auf exegetischem Wege wird immer wieder bewiesen, dass die ursprüngliche Form der Sätze in B zu suchen sei. Vieles wirklich Frappante wird in Bezug auf stilistische Verschiedenheiten und sonstige Kleinigkeiten aufgedeckt, aber das Widersprechende — und das ist hier stets das Einfache und Entscheidende — wird entweder nicht berücksichtigt oder durch kühne Wendungen besiegelt, die nur der zu durchschauen vermag, der jede Behauptung Zahn's selbständig aufs Neue an den Quellen prüft. „Mücken seigen und Kamelle verschlucken“, das ist hier wirklich zum obersten methodischen Grundsatz geworden. Nach diesem Grundsatz kann man natürlich Alles verwirren, und das ist bei dieser Untersuchung über Theophilus in einem Masse geschehen, wie es in der neueren Geschichte der patristischen Wissenschaft bisher beispiellos war. Selbst das Unternehmen des Cardinals Pitra, eine mittelalterliche Clavis als die alte Schrift des Melito von Sardes zu erweisen, hatte nicht mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, wie das Unternehmen Zahn's, die in B vorliegende Sammlung von allegorischen Erklärungen als ein Werk des Theophilus von Antiochien darzuthun. Pitra's Beweise sind

leicht zu widerlegen, Zahn's Ausführungen sind dagegen immer bestechend und mit gelehrttem Materiale wohl ausgestattet: ist man nicht in der glücklichen Lage, die Fragestellung zu ändern und das Beweisverfahren an einem anderen Punkte zu beginnen, wie wir es hier waren, so muss man entweder die Discussion aufgeben oder sich der undankbaren Mühe unterziehen, Satz für Satz die Zahn'schen „Beweise“ zu prüfen und zu widerlegen.

V.

Im Folgenden stelle ich die Ergebnisse dieser Untersuchungen zusammen. Die Hoffnung, die ich früher und bei dem ersten Durchblättern des Zahn'schen Buches in verstärktem Masse gehabt hatte, es möchten uns in B wenigstens Stücke des alten Commentars des Theophilus erhalten sein, hat sich leider als eine trügerische erwiesen.

- 1) Commentare unter dem Namen des Theophilus von Antiochien zu dem Evangelium hat im Alterthum Hieronymus und ausser ihm kein Anderer bezeugt.
- 2) Diesen Commentaren lag nach dem unzweideutigen Zeugniss des Hieronymus ein aus den vier Evangelien combiniirter Text zu Grunde. Die einzige Probe, die uns H. aus denselben mitgetheilt hat, die Erklärung der Parabel Lc. 16, 1 f., beweist, dass der Verf. der Commentare die historisch-allegorische Interpretationsmethode nicht verschmäht hat.
- 3) Die Echtheit der Commentare scheint dem Hieronymus nicht zweifellos gewesen zu sein; doch spricht die Zugrundeliegung eines combiniirten Evangelientextes mehr für als gegen ein hohes Alter.
- 4) Aus dem Umstände, dass Hieronymus die Commentare des Theophilus neben denen des Origenes zu Mt. in der Einleitung zu seinem eigenen Matthäuscommentar genannt hat, darf geschlossen werden, dass er sie für sein Werk ausgenutzt hat. Es fehlen aber die Massstäbe, um aus dem Commentar des H. die dem Theophilus gehörigen Stücke auszuscheiden. Eine umfassende Vergleichung der griechischen und lateinischen exegetischen Literatur des 3. und 4. Jahrhunderts hat indess möglicherweise den Erfolg, einige der später geläufigen Erklärungen zu evangelischen Stellen dem Theophilus vindiciren zu können.

5) Die von de la Bigne zum ersten Male veröffentlichten und von ihm dem Theophilus von Antiochien beigelegten Erklärungen evangelischer Stellen waren in der Handschrift, in welcher er sie gefunden, als „Allegorien“ zu je einem der vier Evangelien bezeichnet und trugen den Namen des Erzbischofs Theophilus von Alexandrien. Erst de la Bigne hat ihnen den Titel „Theophilii Antiocheni commentarii“ beigelegt.

6) Diese Allegoriensammlung kann aus äusseren und inneren Gründen nicht vor dem Ende des 5. Jahrhunderts abgefasst sein: denn sie stellt sich als ein Excerpt aus den Werken des Cyprian. Hieronymus (in Mt.), Ambrosius, Arnobius und anderer lateinischer Väter dar und setzt Zustände in der Kirche des Abendlandes voraus, die nicht vor dem Ausgang des 5. Jahrhunderts eingetreten sind. Nichts hindert aber anzunehmen, dass der Compilator erst im 6. Jahrhundert gelebt hat.

7) Das Werk ist aller Wahrscheinlichkeit nach nicht unter dem Namen des Theophilus abgefasst worden und war nicht auf eine Täuschung berechnet, sondern erst im Lauf des Mittelalters hat ein halbgelehrter Schreiber den Titel „Theophilus“ der Sammlung vorgesetzt, weil er jenes Stück aus dem Commentar des Theophilus, welches Hieronymus in der epistula ad Algasiam mitgetheilt hatte, in derselben wiederfand. Dieses Stück war nämlich durch besondere Abschriften dem Mittelalter bekannt und an ihm haftete der Name des Theophilus. Seine Leichtfertigkeit hat dieser mittelalterliche Librarius dadurch gezeigt, dass er den Theophilus „Alexandrinus“ genannt hat.

8) Mit den Commentaren des Theophilus hat also diese Allegoriensammlung nichts zu thun; daher muss sie bei Beantwortung der Frage, ob sich in älteren Commentaren etwa Stücke jenes alten Werkes erhalten haben, gänzlich unberücksichtigt bleiben. Dass der Compilator auch den Commentar des Theophilus benutzt hat, ist eine ganz abstracte Möglichkeit, die desshalb außerordentlich unwahrscheinlich ist, weil er das einzige Stück, welches wir als theophilinisch kennen, nicht aus Theophilus selbst, sondern aus Hieronymus geschöpft hat.

Zweites Capitel.

Das Vorstehende war so, wie es hier veröffentlicht ist, niedergeschrieben, als ich am 19. Mai von dem Director der königlichen Bibliothek zu Brüssel, Herrn Ruelens, auf eine Anfrage hin eine Mittheilung erhielt, die meine kühnsten Hoffnungen übertraf. In einer Notiz, die S. Löwenfeld in der Zeitschrift f. Kirchengesch. VI. S. 60—62 über die von Delisle beschriebene alte Handschrift der Brüsseler Bibliothek Nr. 9850—9852 gegeben hatte, war mir die Bemerkung aufgefallen: „Der Codex enthält in seinem zweiten Theile einen Commentar der vier Evangelien des Matthäus, Markus, Johannes und Lukas“. Mehr war nicht mitgetheilt; aber es genügte, um mich zu veranlassen, den Director der Brüsseler Bibliothek zu ersuchen, mir gefälligst die Anfänge und Schlüsse der Commentare anzugeben. Der Bitte wurde bereitwilligst entsprochen, und — der gesuchte Commentar war gefunden!

Obgleich ich bald darauf die Abhandlung Delisle's³¹⁾ über die Handschrift erhielt, so schien es mir doch nothwendig, dieselbe selbst einzusehen und genau mit dem Zahn'schen Abdrucke der Editio princeps zu vergleichen. Den folgenden Mittheilungen liegen die von mir auf der Brüsseler Bibliothek gemachten Aufzeichnungen sowie eine vollständige Collation des Commentars zu Grunde. Die Entzifferung des Titelblattes aber, welches die Angabe über Alter und Herkunft der Handschrift

31) Notice sur un manuscrit mérovingien de la bibliothèque royale de Belgique, no. 9850—9852 par M. Léopold Delisle (Extrait des notices des manuscrits t. XXXI, 1. partie). Die Abhandlung ist mit vier grossen Lichtdruckblättern ausgestattet und vom November 1881 datirt.

enthält, verdankt man Herrn Delisle; mir wäre sie schwerlich gelungen. Auch die Schicksale der Handschrift sind von dem genannten Gelehrten ermittelt worden; die Identification des Evangeliencommentars lag nicht in seiner Absicht.

I.

Der Codex 9850—9852 der Brüsseler Bibliothek besteht aus 178 Pergamentblättern (c. 28 Zeilen auf der Seite, 26—33 Buchstaben auf der Zeile; die Wortabtheilung ist noch nicht streng durchgeführt, findet sich aber in der Regel); 270 Millimeter hoch, 195 Mm. breit. Auf fol. 2^b steht folgende Inschrift in Uncialen³²⁾:

HIC LIBER VITA(S) PA
 TRV (S)EV VEL HVMILIAS SCI
 CAESARII ÉPI QVOD VENERA
 BILIS VIR NOMEDIUS ABBA
 SCRIBERE ROG ET IPSV BASIL
 SCI MEDARDI CONTVLIT DEVOTA MENTE
 SI QVIS ILLV EX EADE AVFERRE TENTA
 VERIT IVDICIV CVM DEO ET SCO MEDARDO
 SIBI HABERE [non dubitet].

Delisle hat gezeigt, dass die einzige grosse Kirche der Merowingerepocha, welche dem h. Medardus geweiht war, die des Klosters zu Soissons gewesen ist, und dass Nomadius zur Zeit Childebert's III.³³⁾ (695—711) als Abt zu Soissons gelebt hat. Somit ist die Handschrift i. J. ± 700 geschrieben³⁴⁾. Im 14. Jahrhundert befand sie sich zu Arras im Kloster des h. Vedastus; noch im 17. Jahrhundert war sie daselbst; denn Rosweyde hat sie dort gesehen. Er schreibt³⁵⁾: „MS. Vedastinus. e celeberrimo S. Vedasti monasterio, membran., in folio, vetus-

32) S. das von Delisle gegebene Facsimile der ganzen Seite.

33) S. Richter, Annalen des fränkischen Reiches im Zeitalter der Merovinger, 1873 S. 178 f.

34) Dieses Ergebniss ist für die lateinische Paläographie von hoher Wichtigkeit, da sehr selten lateinische Majuskelcodices so genau zu datiren sind.

35) Vitae patrum, studio Heriberti Rosweydi, Antwerp. 1615, Prolegg. XXIV p. LXX.

tissima manu, quippe characteribus capitalibus conscriptus. Descriptus hic erat rogatu abbatis Nomedii, qui eum basilicae S. Medardi obtulerat. Unde Suessione, ubi insignis S. Medardi basilica, librum hunc profectum auguror . . . Finis totius libri erat: „Explicit liber quod vocatur *vitas patrum ad profectum monachorum sive imitatores eorum*“. Vix dubium mihi ante annos DCCC librum hunc conscriptum. Ex Nomedii aetate res certior statui poterit*. Im 17. Jahrhundert kam die Handschrift in eine andere Bibliothek, am Ende des 18. Jahrhunderts nach Brüssel; dann in der Napoleonischen Epoche nach Paris, kehrte aber i. J. 1815 nach Brüssel zurück. Hier führt sie jetzt, um ihrer drei Bestandtheile willen, drei Nummern (9850—9852); im Katalog sind alle Theile als von Cäsarius von Arles herrührend bezeichnet.

II.

Die Handschrift, welche in Majuskeln — durchweg sehr sorgsam und correct — geschrieben ist, enthält an erster Stelle (fol. 5—107) die *Vitae Patrum*, sodann (fol. 107^b—139^b) zehn Homilien des Cäsarius³⁶⁾. Dieselben schliessen mit der Bemerkung: „*Expliciunt omiliae sancti Caesarii episcopi ad monachos numero decenni*“. Hieran schliesst sich unmittelbar noch auf fol. 139^b von derselben Hand geschrieben folgendes Stück: „*In Christi nomine incipit decretale de recipiendis et non recipiendis libris, qui scriptum est a Gelasio papa cun septuaginta erutissime [sic] urbis episcopis in sede apostolica. Post profiticas et evangelicas*“. Hiermit endigt die Seite. Aber die *Decretale* ist jetzt nicht mehr zu lesen; denn drei Blätter fehlen in der Handschrift, dafür sind vier andere eingesetzt (jetzt fol. 140—143), die — mit longobardischen Charakteren des 8. Jahrhunderts beschrieben — eine *Exhortatio* des h. Cäsarius (Migne, Patrol. T. LXVII col. 1151) enthalten^{37).}

„Le reste du manuscrit (fol. 144—176^b) est occupé par une explication des quatre évangiles, dont je copie le prologue et les premiers mots de chaque partie, pour donner le moyen de vé-

36) S. hierüber, sowie über die *Vitae*, die genauen Angaben bei Delisle, der auch ein Facsimile von fol. 107^b giebt.

37) S. das Facsimile des fol. 141^a bei Delisle.

rifier si d'autres manuscrits nous ont conservé le même opuscule avec ou sans un nom d'auteur“³⁸⁾). Dieser Commentar ist aber der von de la Bigne veröffentlichte Evangeliencommentar.

Bevor ich näher auf ihn eingeho, ist noch folgendes festzustellen, worauf auch schon Delisle aufmerksam gemacht hat. Fol. 1—106 zerfallen in 14 Quaternionen, die in der Handschrift in der Regel gezählt sind; nur der 1., 4., 10. Quaterniono trägt keine Nummer mehr. Mit folio 107 beginnt eine zweite Zählung, die bis zum Ende (fol. 176) reicht (9 Quaternionen; nur der 9. erscheint jetzt nicht mehr numerirt). Hiermit ist erwiesen, dass die Zusammenstellung des Evangeliencommentars mit den übrigen Bestandtheilen der Handschrift ursprünglich ist. Das ergiebt sich aber auch aus der Schrift. Mit Recht sagt daher Delisle (p. 11): „Abstraction faite de gardes et des huit pages copiées en caractères lombardiques (fol. 140—143), le manuscrit est bien homogène; le commentaire sur les évangiles n'est évidemment pas de la même main que les Vies de pères et les dix Homélies de saint Césaire; mais les grandes lettres sont enluminées suivant le même système dans chacun de ces trois ouvrages, et d'ailleurs la série des signatures prouve que les cahiers ont toujours été assemblés tels que nous les voyons aujourd'hui“. Mithin dürfen wir die aus dem Titelblatt zu abstrahirende Zeitbestimmung auch auf die Abschrift des Evangeliencommentars beziehen. Derselbe liegt hier also in einem ± 700 geschriebenen Buche vor.

III.

1) Der Commentar trägt in M (= Bruxellensis) keinen Verfassernamen, er ist anonym. Zwar ist es sehr wahrscheinlich, dass auf dem letzten der weggeschnittenen Blätter unten eine Überschrift gestanden hat; denn mit den Worten: „Incipit prologus“, die wir jetzt auf fol. 144^a oben lesen, hat die Abschrift des Commentars schwerlich begonnen, aber die jetzt fehlende Überschrift kann einen Verfassernamen nicht enthalten haben; denn die Schlüsse der vier Commentare (fol. 161^b, 164^b, 169^a, 176^b) lauten einfach: „Explicit secundum Mattheum“

³⁸⁾ Delisle. a. a. O. p. 9.

resp. „Marcum“ „Iohannem“ und „Explicit expositio evangelii secundum Lucan“ (dies zugleich der Schluss des ganzen Werkes). Ebenso lauten die Anfänge: „Incipit expositio in Marco“ („Iohanne“ „Lucam“). Die Evangelienklärungen sind zudem weder als „commentarii“ noch als „allegoriae“ (so in der Handschrift, welche de la Bigne brauchte) bezeichnet, sondern als „expositiones“. Der Name eines Theophilus ist nirgends genannt.

2) Die Commentare folgen sich also: Matthäus, Marcus, Johannes, Lucas. Damit ist die Vermuthung, die Zahn S. 273 f. auf Grund der Einleitung des Commentars (S. 31, 4--13) ausgesprochen hat, bestätigt. De la Bigne hat also entweder die Reihenfolge willkürlich geändert oder die Handschrift, aus der er schöpfte, hatte schon die herkömmliche Ordnung der Evangelien hergestellt. Dass die von M gebotene die ursprüngliche ist, zeigt die Einleitung zum Commentar. Es ist nur ein Schein, der dazu verführen könnte, den Schluss des Johannescommentars für den Schluss des ganzen Werkes zu halten.

3) Eine ganz moderne Hand hat die Ziffern der erklärten Bibelstellen nicht selten an den Rand gesetzt. Man darf vielleicht vermuthen, dass Fessler dies gethan hat; denn es wurde mir auf der Brüsseler Bibliothek mitgetheilt, dass dieser Gelehrte vor Jahren sich mit der Handschrift beschäftigt hat. Im Text selbst ist übrigens jede Bibelstelle, für welche Erklärungen beigebracht sind, durch drei oder vier roth geschriebene Anfangsbuchstaben ausgezeichnet.

4) Der Commentar ist vollständig bis auf ein Blatt, welches zwischen den jetzt als fol. 147 und fol. 148 numerirten Blättern fehlt (Zahn, S. 39, 8: vom Worte „fidem“ ab bis S. 41, 8 „arrogantia“ reicht die Lücke). Der Verlust ist augenscheinlich so alt, wie der Verlust der drei Blätter nach fol. 139 (s. oben); denn er gehört demselben Quaternio an, und eben desshalb sind nachträglich 4 und nicht nur 3 Blätter dort eingeschoben: eine Erscheinung, die Delisle nicht zu erklären vermochte. Sämtliche Blätter bis auf die drei letzten sind wohl erhalten; diese sind vielfach zerrissen, aber gut geflickt, so dass nur wenige Buchstaben unleserlich geworden sind.

5) Der Anordnung nach deckt sich der Commentar in M

— abgesehen von der Umstellung: Johannes, Lucas — fast vollständig mit B³⁹).

6) Alles, was in B zu lesen steht, findet sich auch in M; aber M bietet an einigen Stellen etwas mehr⁴⁰.

39) Der Abschnitt in I, 2 (Zahn S. 34, 3—10) ist sonderbarer Weise nach S. 44, 12 gestellt. Ferner findet sich der Abschnitt I, 33 (S. 61, 10—62, 2) schon nach S. 55, 12 eingeschoben. Sonst ist Alles wie in B; in jenen beiden Fällen scheint aber B, und nicht M, dass Ursprüngliche bewahrt zu haben.

40) Im Folgenden ist Alles genannt, was M mehr als B bietet: S. 35, 15 zu „testamenti“ ergänzt M „securis est appellata“. S. 43, 3f. lautet in M: „ita et nos caput nostrum hoc est Christum confitendo celemus, corpus nostrum facultatesque abiciamus“. S. 49, 28 f.: „Sed postquam creverit maius fit omnibus holeribus, hoc est postquam creverit Christus etc.“ S. 50, 11: „difficilia et acredine ingrata sunt inde votis“. S. 57, 13: „voti sui in potes et velut praegnantes“. S. 58, 21: „Duo in mola. Per molam etc.“ S. 60, 1: „cooperunt meditari quomodo possint operum“. S. 63, 11 findet sich vor „Aceto“ folgender Zusatz: „Fel in esca suscepit, ut dulce gustum primi hominis, unde mors mundum invaserat, conmutaret“. S. 65, 7f. lautet: „fuisse ad firmant, qui si phantasma esset aut si homo tantummodo fuisse, XL diebus . . . iejunare non posset“. S. 65, 16 folgt nach „portabatur“: „Sciendum est, quod corpus suum anima innocens portat, peccatrix autem portatur a corpore, quod corpus viventis etc.“ S. 66, 28: „Die autem declinante ad vesperam: ideo ait scriptura die declinante etc.“ S. 67, 4 sq.: „Quod autem iussit populum discumbere super faenum ostendit credentes in deum a malis pristinis iam in carne requiescere et cessare debere, faenum enim corpora etc.“ S. 67, 25: „quinque animas etiam huic donavit“. S. 83, 26: „. . . agricola est. Merito vitis est Christus, quia fructum nobis aeternae contulit vitae, recte et pater eius agricola est, quoniam etc.“ Zwischen IV, 14 u. 15 (S. 85) steht in M folgendes Stück: „Propterea non poterant ei credere, quia de ipsis dixit Esaias: Et caecavit oculos eorum et induravit cor eorum, ut non videant oculis et non intelligent corde, ne quando convertantur et sane [sic] eos (Joh. 12, 39, 40). Hic aliqui faciunt quaestione dicentes, quod peccatum est hominis non facere quod non potest? Quibus respondendum est: Ideo haec dixisse prophetam, quia deus haec futura praescivit, et „non poterant“ dixit scriptura pro eo quod est „nolebant“. Sicut dictum est de domino deo nostro: si non credimus, ille fidelis permanet; negare se ipsum non potest; id est non vult. Quod autem ait propheta: Dedit illis deus spiritum compunctionis, oculos, ut non videant et aures, ut non audiant, scilicet deserendo et non adiuvando, quod occulto non iniquo iudicio dominus facit“. S. 72, 20f.: „per sollicitudinem saeculi praesentia diligens; qui enim per villam se excusavit, id est per sollicitudines saeculi, praesentia diligens etc.“ Zwischen III, 9 u. 10 (S. 73) steht in M folgendes Stück: „Homo, qui habet

7) M bietet einen überaus correcten Text, der an sehr vielen Stellen den Text in B berichtigt und auch einige der Zahn'schen Conjecturen bestätigt, in nicht wenigen Fällen indess die LA von B (gegen Zahn) bezeugt^{41).}

centum oves, si erraverit una ex illis, nonne relinquet nonaginta novem in deserto et vadit ad eam, quae erravit? Christum significat, qui relicet numerosis milibus angelorum descendit ad terras, ut genus humanum eriperet ab errore diaboli". S. 76, 9: „fideique pro se facere". S. 77, 12: „quia et legem implevit et gratiam, legem in praceptione, gratiam in lavacro". S. 79, 20 folgt nach „iniquus erit": „et non pro necessitate, sed pro personis doctrinam domini dividat". Endlich ist in M der Schluss des Lucascommentars und damit des Commentars überhaupt länger. Er lautet: „Sciendum est ergo hanc comparationem salvatorem nostrum episopis posuisse, ut quomodo vilicus dominino suo fraudem fecit, uti haberet, unde postea viveret, ita et sacerdotes ulcisci omnia peccata non debebunt nec locum paenitentiae reservare eos convenit; quia ipse dominus dixit: nolo mortem peccatoris, sed ut convertatur a via sua nequam et vivat ac paeniteat". — Elf von diesen 21 Stücken sind in B offenbar durch Flüchtigkeit des Abschreibers ausgefallen; aber auch die übrigen bewähren sich sämtlich als ursprüngliche Bestandtheile des Commentars. Wichtig ist das grosse neue Stück im Johannescommentar; denn es weist auf die nachaugustinische Zeit und zeigt, dass der Compilator kein Anhänger der Prädestinationstheorie, sondern ein Theologe im Sinne des Faustus von Riez gewesen ist. Was den längeren Schluss betrifft, so ist derselbe lediglich ein Doublette zu III, 11. Der Compilator wollte, wie schon der Schluss in B zeigt, die ihm von Hieronymus gebotene Erklärung der Parabel vom ungerechten Haushalter nicht aufnehmen, ohne noch einmal an die Deutung zu erinnern, die er früher schon gegeben hatte und die ihm unzweifelhaft werthvoller erschien.

41) Ich verzichte darauf, die zahlreichen Fälle hier aufzuführen; der von Zahn gegebene Text genügt in der Hauptsache, und ein Neudruck erscheint mir nicht angezeigt. Will ihn Jemand unternehmen, so steht ihm meine Collation zur Verfügung. Erwähnt sei indess, dass das aus Hieronymus entlehnte theophilinische Stück mehrere LAA nicht bietet, auf welche Zahn grosses Gewicht gelegt hat, um die Priorität von B zu beweisen. So liest M S. 77, 24 „quo nibil est ditius"; auf derselben Zeile „dispensator est" (die 6 letzten Buchstaben sind verlöscht, aber die Spuren noch erkennbar). S. 78, 4 f.: „qui magister tui et vilicus, cogor esse discipulus Annianiae et operarius gentibus". S. 78, 8 f.: „ut qui doctor fueram Iudeorum, cogar ad gentes per Annianum discipulum salutis ac fidei mendicare". S. 78, 10: „faciam igitur". S. 78, 12: „coepitque". S. 78, 15: „pro lucro fuerant". S. 78, 16: „Primun". S. 79, 4: „nutritus". S. 79, 5: „unde centum faceret octoginta". S. 79, 15 f.: „verum lumen est". S. 79, 19: „iste et". S. 79, 20 (s. oben not. 40) steht der Satz aus Hieron., der in B

8) M ist jedenfalls ein besserer Zeuge als B; er muss dem Archetypus nahe stehen, da er verhältnismässig sehr wenige Fehler hat. Aber er ist doch keineswegs Autograph; dies folgt aus einigen, wenn auch im Umfang ganz unbedeutenden, Lücken und Irrthümern.

9) Es ist nicht wahrscheinlich, dass M die Vorlage von B gewesen ist; man müsste denn annehmen, dass de la Bigne stillschweigend eine Reihe von Verbesserungen vorgenommen hat; aber auch dann noch bleiben Schwierigkeiten nach. Es müsste übrigens in diesem Falle der Schreiber der Handschrift B derjenige gewesen sein, welcher die Fälschung der Überschrift vorgenommen hat. Die Zahl der gemeinsamen Fehler in B und M ist nicht gross; aber vielleicht ist doch schon auf der ersten Seite in beiden eine Lücke zu constatiren, sofern man S. 31, 5 nach „Matthaeus“ die Worte: „hominis gerens figuram“ oder ähnliche vermisst (s. Delisle, p. 9 n. 5); indess ist dies nicht sicher.

10) In M ist der Commentar durch einen Prolog eingeleitet, der sich in B nicht findet. Um der Wichtigkeit der Sache willen lasse ich hier das fol. 144^a genau abdrucken ⁴²⁾:

Incipit prologus:

Apis fauos de omnigenis
floribus operatur ⁴³⁾ eosque
melle lapsos caelitus replet

5 et in fraglantibus ⁴⁴⁾ ceris fetus ⁴⁵⁾ edit ore
secundo haut aliter ego famulus
di hortantibus uobis in euangelii
interpretatione tractatoribus

ausgelassen war. S. 79, 23: „autem est“. Man sieht also, dass die Abweichungen vom Text des Hieron. in B in vielen Fällen willkürliche sind. Ebenso steht es mit den Bibelzitaten, die häufig in M die Eigenthümlichkeiten nicht haben, welche Zahn für bedeutungsvoll gehalten und auf die er so weitgehende Schlüsse gebaut hat. Endlich sei erwähnt, dass der Text der im 1. Capitel angeführten Stücke aus dem Evangeliencommentar, soweit er sachlich und kritisch von Bedeutung ist, durch die neue Handschrift nicht modifizirt wird.

42) S. das Facsimile, welches Delisle gegeben hat.

43) Corrigirt aus „operator“.

44) So die erste Hand; man sec.: „flagantibus“.

45) Über das „e“ ist ein „o“ geschrieben.

- defloratis opusculū spiritale com
 10 posui quod ecclesiasticum gignat
 examen inuidorū amara conloquia
 uelut gryneas taxos effugiens
 nectar quoque est in eo diuina adspī
 ratione dulcissimum. hoc si quis
 15 audebit reprehendere spicula sen
 tiet propriis operata vulneribus
 quia obtrectans propositi sui potest
 affectū prodere non tamen studiu
 deuotionis auferre.
 20 QUATTUOR EUANGELIA⁴⁶⁾
 ihm xpm quattuor ani
 malibus figurata demons
 trant. K. Mattheus enim salua
 torem nostrū natū passūque ho
 25 mini cōparauit. K. Marcus leonis

Dies wird also zu übersetzen sein: „Die Biene bereitet aus allerlei Blumen Waben und füllt sie mit Honig, der vom Himmel geflossen, und bringt mit dem Munde in den duftigen Wachszellen die Brut hervor zum zweiten Male: nicht anders habe ich, ein Diener Gottes, auf eueren Antrieb hin zur Erklärung des Evangeliums ein geistliches Werk zusammengestellt, nachdem ich die Ausleger abgesucht habe. Dasselbe soll einen kirchlichen Bienenschwarm hervorbringen, der die bittern Reden der Missgünstigen gleichwie grynaische Taxusbäume vermeidet. Auch Nectar ist in ihm enthalten, durch göttliche Wirkung hochsüsser. Wird Jemand es zu tadeln wagen, so wird er Stacheln fühlen, welche dauernde Wunden verursachen; weil der Neider seine leidenschaftliche Absicht wohl verrathen, jedoch die Bemühung um rechte Frömmigkeit nicht wegschaffen kann.“

Der Autor bekennt also in dem Prolog ausdrücklich und unmissverständlich, dass sein Werk eine Compilation aus älteren Arbeiten ist. Er thut dies in einem

46) Hier beginnt der von de la Bigne veröffentlichte Text.

Prolog, der ganz und gar aus poetischen Gedanken und Worten gewoben ist; namentlich Vergil ist stark benutzt^{47).} Somit

47) Selbst für die Textkritik Vergil's ist der Prolog dieses Nachahmers nicht ohne Werth. Ich gebe daher eine vollständige Übersicht der Parallelstellen, so weit ich solche habe auffinden können. Kundigere werden vielleicht noch manches nachtragen können. Lucret. III, 11: „Floriferis ut apes in saltibus omnia libant, Omnia nos itidem depascimur aurea dicta“. Clemens, Strom. I, 1, 11 p. 322 über Pantäus: „Σικελικὴ τῷ ὄντι ἡ μίλιττα, προφητικοῦ τε καὶ ἀποστολικοῦ λειμῶνος τὰ ἀνθη δρεπόμενος ἀκήρατον τι γνώσεως χρῆμα ταῖς τῶν ἀκροωμένων ἐνεγένησε ψυχαῖς“.

Z. 2. omnigenis: s. Vergil. Aen. VIII, 698. Lucret. II, 759. 821.

Z. 2 f. favos . . . operatur: s. Verg. Georg. IV, 161.

Z. 4. melle lapso caelitus: s. Verg. Bucol. Ecl. IV, 30: „roscida mella“. Georg. IV, 1: „aërii mellis caelestia dona“. S. Ladewig z. d. St.

Z. 5. fraglantibus ceris: s. Verg. Georg. IV, 169: „redolentque thymo fraglantia mella“. „Fraglantia“ hat Ribbeck mit FMyb in den Text aufgenommen; die LA „fragrantia“ findet sich auch. Die Stelle hat übrigens auch Isidor, Orig. XVII, 9, 12, verwerthet.

Z. 5 f.: Verg. Georg. IV, 197 s.: „illum adeo placuisse apibus mirabere morem,
„quod neque concubitu indulgent, nec corpora segnes
„in Venerem solvunt aut fetus nixibus edunt;
„verum ipsae e foliis natos, e suavibus herbis
„ore legunt, ipsae regem parvosque Quirites
„sufficiunt, aulasque et cerea regna refingunt“.

S. auch Columella, de re rust. IX, 2, 4. Varro de re rust. III, 16 u. Plin. Das „secundo“ erscheint sehr schwierig. Dr. G. Löwe hat mir die sehr bestechende Conjectur „fecundo“ vorgeschlagen, nachdem er zuerst das sinnlose „editore“ — so bietet die Handschrift und so hat Delisle edirt — unzweifelhaft richtig in „edit ore“ aufgelöst hat; allein da der Commentar wenige Schreibfehler aufweist, und da das „edere secundo“ dem Compilator in Ansehung seines eigenen Werkes werthvoll sein müsste, so wage ich nicht mit Sicherheit zu corrigen. Die Biene bringt zum zweiten Male die Brut in den Waben hervor (und zwar mit dem Munde), da dieselbe das erste Mal von den Blättern und Kräutern bercits hervorgebracht ist und von der Biene mit dem Munde abgelesen wird. Nach Vergil ist der Process ja so zu denken. Ebenso ist das, was der Verfasser in seinem Commentare vorzubringen beabsichtigt, bereits einmal edirt worden; er will aber, der Biene gleich, es zusammentragen und auf's Neue ediren. (An Georg. IV, 231 s.: „bis gravidos cogunt fetus etc.“ ist nicht zu denken). So wäre zu erklären, wenn die LA „edit ore secundo“ gehalten werden soll; aber das „secundo“ ist neben „ore“ allerdings so auffällig und hart, dass man das vorgeschlagene „fecundo“ vielleicht doch vorziehen wird.

bringt uns also der Brüsseler Codex ein Zeugniß für den Charakter des Werkes als einer Compilation, wie es bestimmter nicht gewünscht werden kann. Dieser Prolog und die Fassung, in welcher der angebliche Theophiluscommentar hier vorliegt, bestätigen alle die Nachweisungen, welche ich in dem ersten Capitel dieser Abhandlung gegeben habe. Aber ich durfte dieselben nicht nachträglich unterdrücken; denn da der verzweifelte Ausweg Zahn noch immer übrig bleibt, den Prolog für ein durch Zufall hierher verschlagenes Stück zu erklären, so müsste der Beweis voran stehen, dass auch aus inneren Gründen die späte Auffassung des Commentars evident ist. Aber auch der Nachweis, dass wir in dem Commentar auf kein einziges theophilinisches Stück mit irgend welcher Wahrscheinlichkeit rechnen können, durfte hier nicht fehlen.

-
- Z. 7 f. in evangelii interpretatione: Diese Worte sind wohl nicht zu „tractatoribus“ zu ziehen.
 - Z. 9. defloratis: Ein seltenes Wort, s. Dracontius (saecc. V. exeunte). Für „tractator“ im Sinne von „interpres“ wissen die Lexica kein älteres Beispiel anzugeben als Sulp. Sev. Dial. I, 6, 1: „Origenes tractator scripturarum sacrarum peritissimus“. Ebenso bei Sidonius und anderen gallischen Schriftstellern.
 - Z. 11 f. examen . . . gryneas taxos effugiens: s. Verg. Eclog. IX, 30: „Sic tua Cyrneas fugiant exagmina taxos“. Aber P bietet grynaeus, c grineas, ym gryneas und einige gute Handschriften des Imitator Priscian ebenfalls: grynaeus, grineas. Der Vers ist häufig citirt worden; s. unter anderem Isidor, Orig. XIV, 6, 42: „Cyrneas taxos“. Die Taxusbäume, die sich auf Corsika zahlreich fanden, geben bittren Honig; s. Verg. Georg. II, 257: „taxique nocentes“. IV, 47: „neu proprius tectis taxum“. Für exagmina bieten Pyabc „examina“, und dies hat Ladewig in den Text aufgenommen.
 - Z. 13. nectar etc.: Verg. Georg. IV, 163 s.: „aliae purissima mella stipant et liquido distendunt nectare cellas“.
 - Z. 13 f. divina adspiratione: Ammian. XV, 2: „superni numinis adspiratione“.
 - Z. 15. spicula: Verg. Georg. IV, 230 s.: „laesaeque venenum morsibus inspirant, et spicula caeca relinquont“.
 - Z. 16. propriis operata uulneribus: Zu „proprius“ im Sinne von „dauernd“ s. Terenz, Horaz und Vergil (Aen. VI, 872).

Wer die invidi, reprehensoris und obtrectantes sind, welche der Verfasser fürchtet, ist leider nicht zu sagen. Jedenfalls scheint ihm sein Werk deshalb am besten vor Einwürfen geschützt, weil es eine Compilation ist.

IV.

Die am Schlusse des ersten Capitels zusammengestellten Resultate werden durch den neuen Codex in erfreulicher Weise erhärtet. Erstlich ist es nun gewiss, dass der Commentar, so wie er vorliegt, nicht später als in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts compilirt sein kann. Er ist also älter als die Arbeiten Beda's. Die Abfassungszeit ist zunächst nun mit Sicherheit zwischen c. 470 und + 650 anzusetzen. Aber mehrere Beobachtungen machen es ratsam, nicht über die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts herabzugehen; denn 1) verräth der Verfasser, wie der Prolog zeigt, noch klassische Bildung und schreibt — man darf natürlich nur die Stellen berücksichtigen, wo er muthmasslich Eigenes bringt — noch ein mässig gutes Lateinisch; seit der Mitte des 6. Jahrhunderts aber lag bekanntlich in Gallien — auf dieses Land weisen aber die meisten Spuren — die Bildung ganz darnieder; 2) beschäftigen den Verfasser und seine Zeitgenossen augenscheinlich die Fragen nach der Prädestination und der menschlichen Freiheit (s. vor allem das neue Stück des Cod. M): er selbst ist kein überzeugter Anhänger Augustin's; seit der Mitte des 6. Jahrhunderts aber, ja eigentlich schon seit den Synoden von Orange und Valence verschwinden jene Fragen. Man darf aber wohl fragen, ob nach den Entscheidungen von Orange i. J. 529 ein Standpunkt, wie der Verf. ihn rücksichtslos vertreten, überhaupt noch möglich gewesen ist. Es ist daher recht wahrscheinlich, dass man seine Compilation auf die letzten Decennien des 5. oder auf die ersten des 6. Jahrhunderts anzusetzen hat. Damals herrschte noch, namentlich in Südgallien, eine gewisse literarische Betriebsamkeit und fand sich noch ein freilich nur dürftiger Rest klassischer Bildung. Mit diesem Ergebnisse trifft aber 3) zusammen, dass der Commentar in M mit den Homilien des Cäsarius von Arles und einer Decretale des Papstes Gelasius vereinigt ist. Gelasius aber und Cäsarius gehören dem Ende des 5., resp. dem Anfang des 6. Jahrhunderts an. Somit darf vielleicht die Abfassungszeit des Commentars genauer auf die Zeit zwischen c. 470—529 angesetzt werden. Das 7. Jahrhundert ist jedenfalls auszuschliessen. Dies folgt schliesslich — was Zahn entgangen ist — aus dem Verhältniss des Commentars zu den „*Allegoriae S. Scripturae*“ des Isidor von Sevilla (S. Isidori Opp. rec. Arevalus, T. V p. 115 sq., resp. 136 sq.). Dieses Werk.

welches unter allen „Commentaren“ dem uns beschäftigenden weitaus am ähnlichssten ist, hat Zahn leider ganz bei Seite gelassen. In seiner zweiten Hälfte (Ex Novo Testamento p. 136—151) enthält es 121 allegorische Erklärungen zu evangelischen Stellen. Hier ist nun der Evangelientext wirklich ein „gemischter“, so dass die Charakteristik, die Hieronymus von dem Theophiluscommentar gegeben hat („dicta quattuor evangelistarum in unum opus compingens“), etwas besser auf dies Werk des Isidor passen würde als auf den in M und B vorliegenden anonymen Commentar. Es berühren sich aber die Isidorischen „Allegoriae“ in Form und Inhalt auf das stärkste mit dem Werk des Anonymus, jedoch so, dass Isidor als der Epitomator des Anonymus erscheint, der ausserdem noch selbständig den Hieronymus ausgebeutet hat. Gleich der Eingang ist fast identisch:

B M.

Quattuor evangelia quattuor animalibus figurata Iesum Christum demonstrant.

Matthaeus enim salvatorem nostrum natum passumque homini comparavit.

Marcus leonis gerens figuram a solitudine incipit dicens: „Vox clamantis in deserto: parate viam domini“, sive quia regnat invictus.

Ioannes habet similitudinem aquilae, quod nimis alta petiverit; ait enim: „In principio — in principio apud deum“; vel quia Christus resurgens volavit ad coelos.

Lucas vituli speciem gestat, ad cuius instar salvator noster est immolatus, vel quod sacerdotii figuratur officium.

Isidor.

Quattuor Evangelistae Iesum Christum sub quattuor animalium vultibus figuraliter expriment.

Matthaeus enim eundem redemptorem nostrum natum et passum adnuntians, in similitudinem hominis comparat.

Marcus a solitudine exorsus leonis figuram induit et Christi regnum invictum potentiamque proclamat.

Lucas quoque per vituli mysticum vultum Christum pro nobis praedicat immolatum.

Ioannes autem per figuram aquilae eundem dominum post resurrectionem carnis demonstrat evolasse in caelum.

Petrus personam ecclesiae gestat, quae habet potestatem dimitendi peccata atque reducendi ab inferis homines ad caelestia regna.

Die Uebereinstimmung springt in die Augen. Sie ist nicht nur im Grossen vorhanden, sondern auch in einzelnen kleinen Zügen. So haben es beide z. B. unterlassen, ausdrücklich anzugeben, dass Matthäus selbst den Menschen zum Symbol hat. Man könnte nun auf den ersten Blick vermuthen, Isidor sei vielmehr die Quelle des Anonymus, sofern dieser bei Lucas und Johannes zwei Erklärungen giebt, während Isidor nur eine einzige. Allein das, was Isidor über Marcus geschrieben hat, zeigt, dass ihm zwei Erklärungen vorlagen, die er ganz ungeschickt im Streben nach Kürze in eine einzige verschmolzen hat. Dann aber ist es wahrscheinlich, dass er auch die beiden (bei Lucas und Johannes) gekannt und fortgelassen hat. Dass er der Spätere ist, zeigen aber ferner die kleinen stilistischen Veränderungen (s. namentlich im ersten und zweiten Satze), wo der Anonymus unzweifelhaft das Aeltere hat. Endlich hält Isidor die herkömmliche Reihenfolge der Evangelisten fest, während der Anonymus den Johannes dem Lucas vorangestellt hat. Somit ist wohl zu vermuthen, dass Isidor den Anonymus gekannt hat. Dies bestätigt sich aber auch aus dem Folgenden, wenngleich die Anlage der Allegoriensammlung eine andere ist, und Isidor unzweifelhaft auch die Quellen des Anonymus zur Hand gehabt hat. Er folgt einer sachlichen Gruppierung, indem es ihm um die allegorische Deutung der wichtigsten biblischen Namen, Zahlen, Vorgänge und Parabeln zu thun ist. Auf Petrus folgen die Apostel (Nr. 7), die 72 Jünger (8), Joseph, Maria, Zacharias, der Täufer, die Magier, Herodes (9—14), die Stummen, Blinden, Tauben, Lahmen (15—18), der kluge und thörichte Mann, der Aussätzige, der Centurio u. s. w. Man vgl. Nr. 13 (142) mit dem Anonymus I, 2; 26 (155) mit II, 1 (Isidor: „Socrus Petri febriens significat synagogam . . . cuius filia est pars illa creditum, quae data est Petro regenda“); 32 (161) mit I, 11 (Isidor: „Duo caeci, iuxta viam sedentes, significant utrosque populos Iudeorum atque gentilium, per fidem Christo appropinquantes, qui dixit: Ego sum via, veritas et vita“) — ein besonders charakteristisches Beispiel; 34 (163) mit I, 17 — diese Stelle scheint aber Isidor direct aus dem Arnobius entnommen zu haben: 37 (166) mit I, 18 (Isidor giebt hier ein Excerpt aus dem Anonymus in den Worten: „Homo qui seminavit in agro suo granum sinapis, Christus est, qui seminavit fidem in mundo, in quo vorlices caeli, id est spirituales animae requiescent“); 38 (167) mit

III, 9; 39 (168) mit I, 18 fin., etc. Es würde zu weit führen und lohnte auch der Mühe nicht, alle wörtlichen Parallelen hier zusammenzustellen und die Quellen des Isidor zu scheiden. Mit höchster Wahrscheinlichkeit lässt sich behaupten, dass Isidor unseren Commentar gekannt hat. Die entgegengesetzte Hypothese wird durch keine Beobachtung bestätigt, und die Annahme gemeinsamer Quellen reicht zur Erklärung des Verwandtschaftsverhältnisses nicht aus. Also ist es gewiss, dass unser Commentar schon + 610 vorhanden gewesen und in Spanien gelesen worden ist.

2) Der Commentar stellt sich, wie ich in dem ersten Capitel bereits auf das bestimmteste vermutet hatte, als ein harmloses, von jedem Betrug entferntes Unternehmen dar. Sein Verfasser hat nicht nur keinen falschen Namen erborgt, sondern er hat in der Vorrede ausdrücklich angegeben, dass er die älteren Erklärer für sein Werk ausgebeutet habe. Schon um das J. 700 hat man in Soissons den Namen des Verfassers nicht mehr gekannt und das Werk als ein anonymes abgeschrieben. Es ist daher wenig Aussicht, dass man nach 1200 Jahren den wahren Autor noch wird ermitteln können. Aber eben weil diese „*Expositiones in quattuor evangelia*“ anonym circulirten, haben sie im Mittelalter dasselbe Schicksal erlitten, wie jene anonymen „*glossae in varios S. S. libros*“, die spätestens im 11. oder 12. Jahrhundert von einem halbgelernten und dreisten Schreiber als die „*Clavis*“ des Bischofs Miletus (Melito) bezeichnet worden sind⁴⁸⁾: Die Parallelie ist in der That hier eine frappante. Von einem Librarius, der ebenfalls in der ersten Hälfte des Mittelalters gelebt haben wird — denn die Textüberlieferung in B ist eine recht gute — sind die anonymen „*Expositiones in quattuor evangelia*“ dreist als „*Theophilii archiepiscopi Alexandrini allegoriae in quattuor evangelia*“ bezeichnet worden, weil der Schreiber durch Hieronymus wusste — eine andere Quelle gab es nicht —, dass ein Theophilus Erklärungen zu dem Evangelium verfasst habe, vielleicht auch weil er in dem anonymen Commentar das Stück wiederfand, welches Hieronymus als theophilinisch citirt hatte. Durch diesen Librarius hat sich de la Bigne dupiren lassen und glaubte sich nun berechtigt, den Titel abermals zu corrigiren, da sich jener Li-

48) S. Texte u. Unters. I, 1. 2 S. 275 f.

brarius vermeintlich eine offenkundige Flüchtigkeit hatte zu Schulen kommen lassen. Der neue Titel lautete nun: „S. P. nostri Theophili patriarchae Antiocheni commentariorum sive allegoriarum in sacra quattuor evangelia“. Indessen de la Bigne fand wenig Gläubige für seinen angeblichen Theophilus; vielmehr stellte sich das Urtheil bei den Einsichtigen schon vor 200 Jahren immer mehr fest, dieser Commentar könne nur eine Compilation aus sehr viel späterer Zeit sein⁴⁹⁾. Dabei musste, da gründliche Untersuchungen nicht angestellt worden waren, vorbehalten bleiben, dass der Commentar Stücke aus dem alten Werke des Theophilus enthalten könne. Der denkwürdige Versuch Zahn's, den ganzen Commentar, wesentlich so wie er vorliegt, dem Bischof Theophilus von Antiochien zu vindiciren, hat die Gelegenheit geboten, diese literarhistorische Frage auf immer aus der Welt zu schaffen und jede Beziehung zwischen diesen Expositiones und dem verlorenen Commentar des Theophilus zu lösen. Die Entdeckung der alten Merowingerhandschrift zu Brüssel hat dann den Verfasser des Commentars von dem Verdachte der Fälschung, der doch vielleicht noch erhoben worden wäre, definitiv befreit.

V.

Ist etwas aus diesem „Commentare“, nachdem er seiner Zeit zurückgegeben worden ist, zu lernen? Man muss leider antworten: Sehr wenig, und eben desshalb habe ich einen Neudruck nicht für nötig gehalten, obgleich jetzt ein wesentlich besserer Text gegeben werden könnte. Eines ist indess immerhin lehrreich. Wir wissen jetzt, dass die exegetische Schriftstellerei der Epigonen und Plagiatoren, mit einem Worte die mittelalterlich-exegetische Schriftstellerei bereits um das Jahr 500 in Gallien begonnen hat. Unser Commentar gehört in eine Reihe mit den Compilationen des Isidor, Beda, Rhabanus Maurus und der Ueblichen; aber er ist in dieser Reihe höchst wahrscheinlich das älteste Stück. Allerdings sind auch Ambrosius, Hilarius, ja selbst Hieronymus als Exegeten Plagiatoren — die Ansätze zu selbstständiger Exegese sind im Abendland bekanntlich bald aufgegeben worden — aber ihre Schriftstellerei ist doch eine specifisch andere als die des Anonymus und seiner Nachfolger. Der gänz-

49) So hat jüngst auch Lipsius LCB. 1883 No. 21 in seiner Anzeige des Zahn'schen Werkes geurtheilt.

liche Verzicht auf schriftstellerische Kunst und die Mosaikarbeit, d. h. das blosse Aneinanderreihen der aus verschiedenen älteren Commentaren zusammengerafften Stücke sind das Charakteristische der mittelalterlichen „exegetischen“ Arbeit. Diese hat der *Anonymous* begonnen. Das Eigene, was er beigebracht hat, ist aller Wahrscheinlichkeit nach wenig umfangreich und unbedeutend gewesen.

Die Mühe einer genauen Quellenscheidung scheint mir auch hier sich nicht zu lohnen, da man im besten Falle hie und da bis zu Origenes hinauf gelangen würde. Man müsste zudem zuerst die Quellen des Hilarius, Ambrosius, Hieronymus Capitel für Capitel geschieden haben. Was die verworrene Anlage einiger Abschnitte in dem Commentar und das Missverhältniss der Bücher betrifft, so weiss ich dafür noch keine Erklärung. In besserer Zeit hätte Niemand dies Werk für ein „Buch“ gehalten, sondern höchstens für ein Concept; aber die Vorrede beweist, dass der Verfasser sein „opusculum spiritale“ wirklich edirt hat. Die Nachforschungen nach dem Namen des Verfassers haben mich bisher zu einem Ergebnisse nicht geführt; zur Zeit muss es genügen, dies Gespenst, welches im 2. Jahrhundert umging, beschworen und ihm die Ruhe auf dem grossen Kirchhof des Mittelalters wieder verschafft zu haben⁵⁰⁾.

8. Juni 1883.

50) Nicht zu erklären vermag ich die auffallende Reihenfolge der Evangelien. Sie bleibt ein Unicum im Abendland. Die Vertheilung der vier Cherubgestalten auf die vier Evangelisten im Commentar ist die im Abendland seit Victorinus und Hieronymus geläufige (s. Zahn S. 255 f.). Aus ihr aber lässt sich die seltsame Reihenfolge nicht erklären. Nur daran ist zu erinnern, dass Origenes einmal (Hom. I in Lucam) dieselbe Folge beobachtet, und dass auch Arnobius dem Lucas die letzte Stelle angewiesen hat (Zahn S. 274). Das Zusammentreffen mit der Ordnung der Evangelien im Syrus Cureton. wird man jetzt als zufällig beurtheilen müssen. Beachtenswerth bleiben schliesslich die Stellen, auf welche oben S. 147 f. hingewiesen worden ist, wenn auch für Einzelnes hier (s. z. B. die Verknüpfung der Auslegung des Dekalogs mit der Betrachtung der fünf Sinne bei Clemens Alex. Strom. VI, 16, 134) alte Zeugen namhaft zu machen sind. Namentlich die Verbindung der Seligpreisungen mit dem Dekalog, eine für die Geschichte der Katechese im Mittelalter so wichtige Thatsache, empfängt aus dem anonymen Commentar ein sehr altes und desshalb sehr willkommenes Zeugniß.

Inhaltsübersicht.

Seite

Die Evangelien des Matthaeus und des Marcus aus dem Codex Purpureus Rossanensis herausgegeben von Oscar von Gebhardt.	
Prolegomena	I—LIV
Vorwort.	III—V
I. Beschreibung der Handschrift	VII—XIX
II. Der Schriftcharakter und das Zeitalter	XX—XXXII
III. Beschaffenheit des Textes	XXXIII—LIV
Der Text des Evangeliums Matthaei	1—59
Der Text des Evangeliums Marci	60—96
Der angebliche Evangeliencommentar des Theophilus von Antiochien, von Adolf Harnack	97—175
Cap. I. Nachweis der Unechtheit des Commentars auf Grund des bisher bekannten Materials	99—155
§ 1. Die Zeugnisse des Hieronymus für die Existenz eines Evangeliencommentars des Theophilus . .	102—106
§ 2. Der von de la Bigne veröffentlichte Commentar kann aus äusseren Gründen mit dem Theophiluscommentar weder identisch noch verwandt sein .	106—131
§ 3. Der von de la Bigne veröffentlichte Commentar kann aus inneren Gründen mit dem Theophiluscommentar nicht identisch sein	131—145
§ 4. Der von de la Bigne veröffentlichte Commentar ist eine Compilation, die frühestens der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts angehört	145—157
§ 5. Ergebnisse	157—159
Cap. II. Bestätigung der Ergebnisse durch die zum ersten Mal benutzte Brüsseler Handschrift	159—175
§ 1. Alter und Geschichte der Handschrift	160—161
§ 2. Die Handschrift enthält den von de la Bigne veröffentlichten Commentar	161—162
§ 3. In dem Prolog zum Commentar bezeichnet der anonyme Verfasser sein Werk als eine Compilation	162—169
§ 4. Abschliessende Untersuchung über das Alter des Commentars; Vergleichung mit den Allegoriae S. Scripturæ des Isidor	170—174
§ 5. Werth und geschichtliche Stellung des Commentars	174—175

**14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED**
LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or
on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

8 Jul'62 DD NOV 3 1975

RECD LD UCLA

JUN 24 1962 INTERLIBRARY LOAN
GCT 1420

26 Jun 63 JS

RECD LD

JUN 14 1963

JAN 28 1969 2

RECD LD JAN 16 70 -5PM

St. Peter ZENAL

INTER-LIBRARY
LOAN

JUN 25 1973

RECD LD

LD 21A-50m-3,62
(C7097s19)476B

General Library
University of California
Berkeley

U. C. BERKELEY LIBRARIES



CD47431931

462.1
1931

